This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

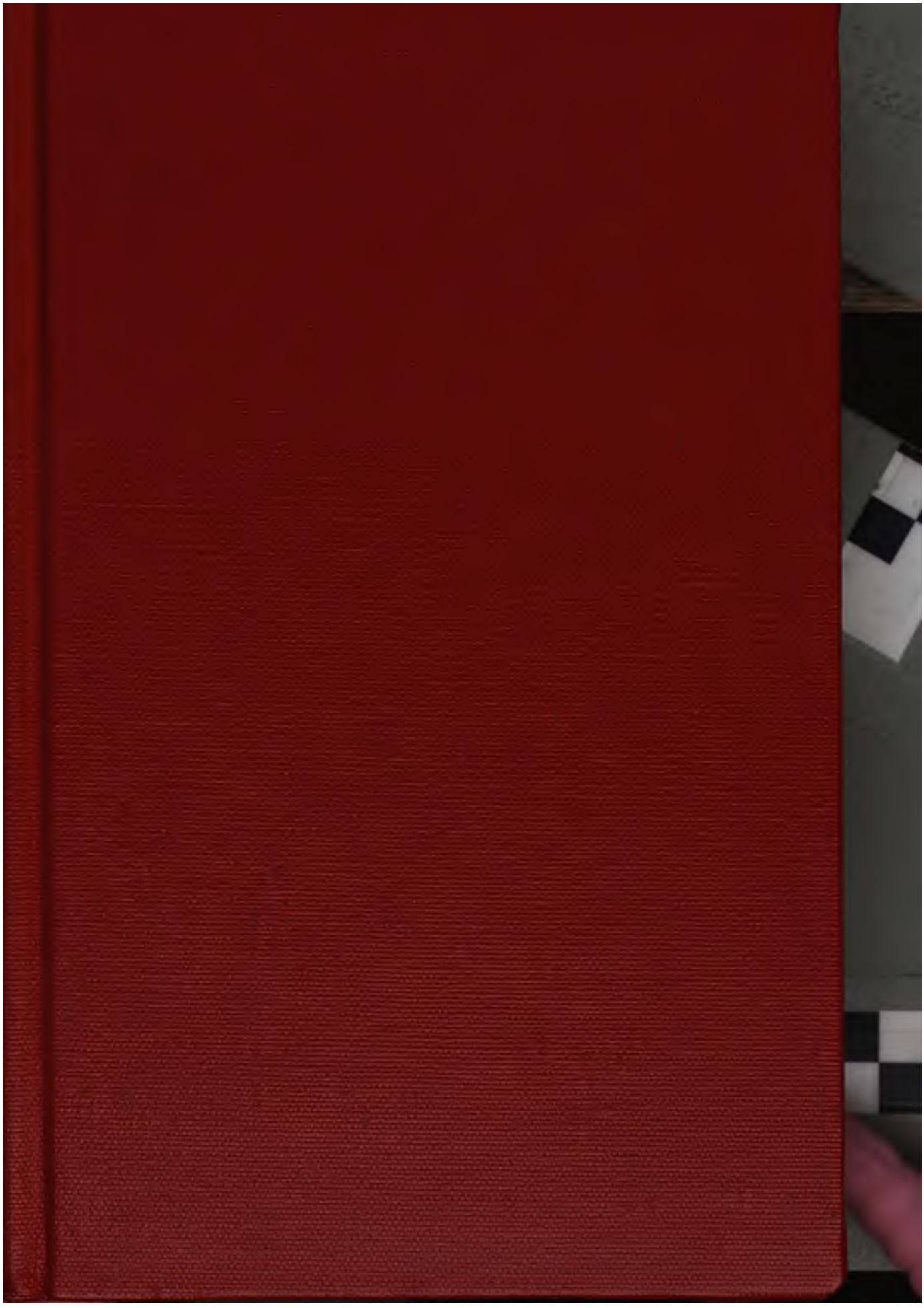
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

K. K. Feldmarschall-Lieutenant Georg Freiherr von Wallis

Errichter und Obrist-Jnhaber des Jnfanterie-Regiments N° 47.

- QI c 47 1/2

Geschichte

des

k. k. Infanterie-Regimentes

Nr. 47.

Nach den Feldakten und sonstigen Original-Quellen der k. k. Archive

verfasst von

Gustav Ritter Amon von Treuenfest,

Rittmeister und V.-Wachtmeister der Ersten Arcieren-Leibgarde, Ritter der eisernen Krone 3. Klasse K.-D., Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes K.-D., der Kriegs- und Tiroler-Medaille, des Offizierdienstkreuzes I. Klasse und des Marianerkreuzes des deutschen Ritterordens, Ritter des königl. preussischen Kronenordens 3. Klasse, Besitzer der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Ehrenbürger in Tirol, Ehrenmitglied des „Ferdinandeums" in Innsbruck.

WIEN, 1882.

Druck von Ludwig Mayer (Rudolf Brzezowsky).

Verlag des Regiments.

C. pr. 39/34

Ergänzungen und Berichtigungen

zum II. Bande der Geschichte der Technischen Militär-Akademie.

S. 170 Zu Uchatius. Er veröffentlichte in den »Mitth.« 1877: »Versuche über das Schießen unter Wasser«.

S. 186. Zur biogr. Not. Jüttner's. Er war auswärtiges Mitglied der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und korrespondierendes Mitglied der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen. Jüttner veröffentlichte: »Anleitung zum Gebrauche der Erdkugel.« 2. Aufl., 147 p., 8^0, mit 2 Kupfertafeln und 3 lith. Tfln.

S. 189. Zu diesem Globus von zwei Schuh Durchmesser, bearbeitete er das Gradnetz nach seiner in Prag 1833 erschienenen praktischen Anleitung zur Verzeichnung von Erd-, Himmels- und Ringkugeln. Se. Majestät der Kaiser spendete 1822 zur Vervielfältigung dieses Netzes die Mittel aus der Privatkassa.

S. 257. Z. 5 v. o. statt Gravier lies »Cravier«.

S. 385. Zu Severin Streit, S. 385, siehe Holeček, S. 517.

S. 433. Z. 19 v. o. statt Bohrweck lies »Rohrweck«.

S. 757. Zu Indra. Er veröffentlichte in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akad. d. W. in Wien, math.-naturw. Classe: »Über die Bestimmung der Temperatur einer veränderlichen Wärmequelle in einer bestimmt gegebenen Zeit.« Bd. 105, 16 p., 1896. — »Studien über die Wirbelbewegungen.« Bd. 110, 21 p., 1901.

S. 750. Zu Millivojevich. Z. 9 v. o. Als Commandant der Gebirgsbatterie 3/XII trug er am 16. August 1878, während des Gefechtes bei Han Bjelovac wesentlich zur Vertreibung des Gegners bei; war am 19. August mit seiner Batterie bei der Einnahme von Sarajewo erfolgreich thätig und beschleunigte durch das wohlgezielte Feuer seiner Batterie, während der Beschießung von Livno, am 27. September, wesentlich die Übergabe des Platzes.

S. 830, Z. 23 v. o. statt 89 lies »59«.

Vorwort.

Das k. k. Infanterie-Regiment Nr. 47 hat seit seinem zweihundertjährigen Bestande in 259 Schlachten und Gefechten, oft siegreich, den Lorbeerkranz an seine Fahnen gewunden, immer mit Ehren gekämpft und insbesondere im Feldzuge 1848—1849 durch seine heldenherrliche Tapferkeit sich einen Kriegsruhm erworben, der weit über die Grenzen des Vaterlandes reicht.

Die Geschichte eines Regiments ist die Ruhmeshalle seiner ausgezeichneten Mitglieder, das Monument auf dem Grabe der in treuer Erfüllung ihrer erhabenen Pflicht für Kaiser und Vaterland gefallenen Helden.

Die Geschichte eines solch' wackeren Regiments, das so viele Helden in seinen Reihen zählte, zu schreiben, musste den Verfasser, welcher bei Solferino in unmittelbarer Nähe die Gelegenheit hatte, dessen Tapferkeit zu bewundern, begeistern, Alles aufzubieten, um dieselbe in würdigster Weise zu Stande zu bringen.

An redlichem Willen, das Möglichste zu leisten, hat es ihm nicht gefehlt; auch wurde ihm durch den bereits im Jahre 1827 vom Herrn Hauptmann v. Rittersberg im Druck erschienenen Auszug, dann durch die Sammlung aller Aktenstücke von der Errichtung bis zum Jahre 1756 durch den Herrn Hauptmann John, welche Herr Hauptmann v. Beckh-Widmanustetter wesentlich und insbesondere durch jene des siebenjährigen Krieges vervollständigte,

und das sonst reich vorhandene Akten-Materiale des Regiments eine entsprechende Unterstützung zu Theil und somit übergibt er die Geschichte dieses ausgezeichneten Regiments mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit, selbe möge nebst einer freundlichen Aufnahme den vorangeführten Zweck erreichen — ein Denkmal den Gefallenen, die Ruhmeshalle seiner ausgezeichneten Mitglieder und den Nachfolgenden ein leuchtendes Beispiel auf den Bahnen den Ehre und des Ruhmes.

WIEN, Ende März 1882.

Der Verfasser.

1682—1683.

Kaiser Leopold I. hatte im Jahre 1681 Gesandte nach Konstantinopel gesendet, um den zu Vasvar am 10. August 1664 auf 20 Jahre abgeschlossenen Frieden auf weitere 20 Jahre zu verlängern und schon war diese Verhandlung ihrem Ziele nahe, als der Botschafter Ludwig's XIV., die Vollziehung dieser Urkunde zu hintertreiben wusste. Auch Tököly, der Führer der ungarischen Missvergnügten, der schon auf dem besten Wege war, die Waffen niederzulegen und sich dem Kaiser zu unterwerfen, wurde statt dessen durch Anträge Ludwig's XIV. und des Pascha von Ofen nur noch tiefer in die Empörung verstrickt. Unter diesen Verhältnissen und da die Türkei eifrigst zum Kriege rüstete, ordnete Se. Majestät mit 3. Februar 1682 die Vermehrung der Armee an. Die Regimenter sollten kompletirt und durch eine neue Werbung von 12.000 Mann, zur Hälfte im deutschen Reiche und zur Hälfte in den Erblanden, sechs neue Infanterie-Regimenter errichtet werden. Unter diesen war auch das nunmehrige Infanterie-Regiment Nr. 47.

Zum Obristen und Inhaber des neu zu errichteten Regimentes geruhten Se. Majestät mit nachstehendem Allerhöchsten Bestallungsbriefe vom 24. Jänner 1682 den Obristen Georg Baron Wallis auf Karighmain zu ernennen:

„Wir Leopold, von Gottes gnaden Erwählter Römischer „Kayser zu allen Zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu „Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Kroatien Und Slavonien, König, „Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Kärndten,

„Krain und Wirtemberg, in Ober- Und Nider-Schlesien, Markgraff „zu Mähren, in Ober- und Nider-Laussitz, Graf zu Habspurg, Tyrol „Und Görtz, Bekennen öffentlich und thuen kund Jedermännlich, „dass Wir unsern Georg Baron Wallis in gnädigster ansehn „und erwegung seiner unss gerümbten geschicklichkeit vnd Kriegs- „erfahrenheit, auch auf das sonderbahre gnädigste Vertrauen, so „Wir in seine Persohn gesötzt, ein Regiment zu fus von 10 Com- „pagnien halb im Römischen Reich, und halb in Vnseren Erb- „königreich vnd Landen zu werben aufgetragen vnd Ihm Georg „Baron Wallis für vnseren Kayserlichen Obristen darüber bestellt „haben. Befehlen hierauf vnseren Obristleuthenanten, Obristwacht- „meistern, Hauptleuthen, Leuthenanten, Fendrichen, vnd insgemain „allen Officiren, wie auch gemainen Knechten, welche sich in „vnseren Kays. Kriegsdiensten vnter gedachtes Obristens Georg „Baron Wallis Regiment ietzo oder künfftig einlassen werden, „hiemit gnädigist vnd ernstlich, dass Ihr ermelten Georg Baron „Wallis für vnserem Euch vorgesetzten Obristen erkennen, ehren „vnd respectiren, nicht weniger in allen wass Er zu Vorthsetzung „vnserer Kriegsdienst Euch von einer Zeith zur anderen anbefehlen „vnd verordnen wird, gebührlichen und schuldigen gehorsamb leisten „sollet, allermassen Euch vermäg alten Kriegsbrauch vnd Her- „kommens zu thuen gebühret, auch ehrlichen Kriegsleuthen wohl „anstehet, vnd wir vnss keines anderen gegen Euch versehen, vnd „Ihr volziehet hieran unseren gnädigsten auch redlichen Befelch, „willen, vnd meinung, gegeben Wien 24. Jänner 1682.

„Leopold m. p.“

Obrist Wallis erhielt vom Hofkriegsrathe am 1. Februar den Befehl, 2040 Mann sammt Prima plana zu werben und für einen Mann im Inlande 8, für einen im Auslande 12 Reichsthaler Werbgeld angewiesen. Christof Dietmar Graf Schallenberg wurde als Obristlieutenant, Hans Ernst Baron Gaymann als Obristwachtmeister in das Regiment eingetheilt.

Am 2. März unterbreitete der Inhaber dem Hofkriegsrathe die Liste über die ernannten Offiziere, welche in ihren Chargen bestätigt wurden und zwar Hauptmann Hans Jakob Graf Daun, Franz Baron Copraun, Spormann, Dolne, Spanner, Löwenberg, Fischer v. Rämpelstorf, Maximilian Faust; Lieutenant Mathaei, Quinadl, Merwehl, Pinter, Dolnay,

Kreser, Renner, Roth, Krauss, v. Fischer, Johann Maiderl v. Maasberg; Fähnrich Carlovitz, v. Gerau, Hampety, Gayta, Ulrici, Krembl, Ghatgin, Kettin, Maister und Spanner.

Am 6. April erhielt der Obrist die Weisung, aus dem Zeughause zu Prag 800 Musketen mit Radschlössern, 150 Piken, 50 Kurzgewehre zu übernehmen und am 7. die Bewilligung auch in Breslau und Bamberg die Werbtrommel zu rühren.

Im Sammelorte des Regimentes zu Kolin waren am 11. April bereits 952 Mann eingetroffen, welche am 13. Mai die Zahl von 1134 Mann erreichten, und sowie die vom Hauptmann Dolne im deutschen Reiche Geworbenen anfangs Juli eingetroffen waren, hielt der Kriegskommissär am 6. Juli in Kolin über das komplete Regiment die Musterung ab. Vor derselben waren die Fahnen, deren jede Kompagnie eine führte, angeschlagen worden; die Fahne des Leib-Bataillons aus weissseidenem Stoffe, von Ihrer Majestät der Kaiserin Eleonore eigenhändig gestickt und dem Regimente verehrt, führte auf einer Seite die Mutter Gottes, auf der anderen das Wappen des Kaisers mit dem Allerhöchsten Namenszuge; jene der Obristen-Kompagnie führte den heiligen Georg, Namenspatron des Inhabers, und war sowie die übrigen Kompagnie-Fahnen von gelbem Stoffe mit dem Reichsadler geziert. Jedes Regiment hatte nach damaliger Sitte seinen Patron, dessen Fest alljährlich durch eine Kirchenparade im Freien gefeiert wurde; beim Regiment war dies der heil. Georg. Der Fahneneid, welchen das Regiment leistete, lautet:

„Wier Officier und Soldaten schwören und Globen zu Gott „dem Allmächtigen und seinen Heyligen mit diesem körperlichen „Aydt: dass so lang unss Gott leben lässt, Wier Bey unsserem „Löbl: Regiment und Fähnlein, auch unsern vorgesetzten Ober- und „Unter-Officieren in allem wass unss, zu Ihro Röm: Kayssl: Majestät „diensten und nutzen schaffen und anbefehlen werden, alles Treu, „auffrichtig und fleissig, ohne einzigen wiederwillen, verrichten und „gehorsammen wollen, ingleichen von dem löbl: Regiment noch „unserm Fähnlein, in Feltzügen, schlachten, Stürmen, Besatzung, „noch in summa, wie es den nahmen haben mögte, weder davon „ausreissen, entlauffen, noch dieselbigen quittiren, und von denen „entweichen wollen, sondern jederzeit unsern Fähnlein, sowohl zu „dess Löbl: Regiment ehr, und Ruhm, als auch unssers eydes und

„Pflichte gemess, alss es einem ehrliebenden Soldaten geziemet, und „wohlanstehet, in allen occasionen mainteniren, schützen und Be„schirmen helffen, niemahlss einige gedanken schöpffen, dieselbige „zu verlassen, davon entweichen, noch weniger ausreissen wollen, „so wir den mit aufgehobenen fingern, sowohl die alhier versamblete „und absente, unter freyem Himmel zu Gott Treulich Geloben zu „halten, so wahr Gott undt sein Heyl: Evangelium unss zur Ewigen „Seeligkeit verhelffen solle. Amen!"

Der Stab des Regimentes bestand aus dem Obristen Inhaber, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, Regiments - Quartiermeister, Auditor, Kaplan, Sekretär, Proviantmeister, Regiments-Feldscherer, Regiments-Tambour und Profoss. Das Regiment aus 2 Bataillons zu 5 Kompagnien; die Kompagnie aus dem Hauptmann, Lieutenant, Fähnrich, Veldtweibel, 24 Rottenführer, nämlich: 6 Korporals, 18 Gefreite, 88 Musketiere, 48 Pickenire, 8 Grenadiere, welche auch Handgranaten warfen, ausserdem der Fourier, Fourierschütz, Musterschreiber, Feldscherer, Tambour und Pfeifer. Die Offiziere waren mit Stossdegen und Partisanen, die Mannschaft mit Degen und Flinten, darunter die Pickenire mit langen Picken bewaffnet. Adjustirung gab es eigentlich noch keine, denn diese wurde erst 1690 eingeführt, jedoch waren die Regimenter, welche um diese Zeit geworben wurden, doch schon gleichmässig adjustirt. Sie bestand in einem mit breiten Brustlappen versehenen bequemen Rocke, der bis zur Wade reichte, breite Aermelaufschläge, der Kragen war bequem und niedrig, ein Kamisol, gute Schuhe, kurze Hose von Kalbsfell, wollene lange Strümpfe, der Hut an einer Seite aufgeschlagen, schwarzes Halstuch, zwei Hemden, lederne Stutzhandschuhe, einen Ranzen von rauhem Kalbfelle zum Umhängen, und die bis 1868 allgemein gebräuchliche Patrontasche mit vierzig Patronen, endlich einen ledernen Leibgürtel für den Degen, der auf dem Kamisole unter dem Rocke getragen wurde.

Die Offiziere trugen graue rechts aufgstülpte Hüte mit roth und weissen langen bis auf den Rücken hinabwallenden Federn, einen gelblichen langen Rock, spitzen Brustharnisch, um den Hals feinen grossen Spitzkragen, weite kurze Hosen, Strümpfe und hohe weite Stiefel mit Manchetten, um die Hüfte den Degen und eine grosse breite Feldbinde von rothem Zeug, Rock und Kamisol waren reich mit Goldborden verziert. Die Chargengrade bezeichnete die Partisane

und der Stock, welchen der Offizier als Attribut seiner Würde stets bei sich führte, die Unteroffiziere führten einen Haslinger mit Riemen, die Fähnriche einen langen Springstock, der Lieutenant eine eiserne Partisane ohne Fransen und ohne Vergoldung, ein spanisches Rohr ohne Knopf, auf dem Marsche trug der Tambour den Stock des Lieutenants, auf dem Feldmarsche aber die Partisane desselben. Je nach der Höhe des Ranges wurde der Stock dünner. Der Hauptmann führte eine Partisane mit seidenen silbergemischten Fransen und einen Stock mit einem beinernen Knopfe. Der Obristwachtmeister hatte einen Stock mit silbernem dicken Knopfe und mit einem Kettchen umwickelt, in welches der kleine und vorletzte Finger gelegt werden konnte; im Reiten liess er die Spitze des Stockes auf dem rechten Fusse ruhen. Der Obristlieutenant hatte eine Partisane mit golddurchmischten seidenen Fransen, sein Stock bestand in einem dünnen spanischen Rohre mit einem silbernen Knopfe ohne Kettchen, — der Oberst hatte eine ganz mit silbernen Fransen behängte Partisane, deren Eisen nur bei ihm völlig vergoldet sein durfte; sein Stock war mit einem goldenen Knopfe verziert. Im Felde und bei Paraden waren immer die Hüte der ganzen Armee mit grünen Feldzeichen geziert — im Winter mit Strohwischen.

Jedes Regiment hatte sein eigenes und besonderes Exerzitium, wie es der Inhaber für gut fand; die Handgriffe mit der Flinte hatten 56 Kommandoworte, wovon das Laden und Feuern die meisten in Anspruch nahm; der Mund war dabei am meisten beschäftigt. Das alte Kommando „Kugel aus dem Mund“ fand noch immer Anwendung, auch musste er das Ladmass mit den Zähnen öffnen oder die Patrone abbeissen, oder zum Aufschütten des Zündkrautes den Zapfen des Pulverhornes mit dem Munde ausziehen. Die Pfröpfe zum Aufsetzen auf das Pulver trug der Soldat in der aufgestülpten Krempe seines Hutes, daher das Kommando „Pfropf vom Hut“ — auch gab es ein Kommando „Haar untern Hut“, weil alles lange Haare trug.

In allen Kriegen gegen die Türken wurden bei den Kompagnien spanische Reiter mitgetragen, die in der Schlacht vor die Front gelegt, die Infanterie gegen das Eindringen der Reiter schützten.

Die Soldverhältnisse waren überaus günstig. Der Oberst hatte monatlich 450 fl. und 12 Fourage-Portionen, Obristlieutenant 120 fl., 8 Portionen, Obristwachtmeister 50 fl., 6 Portionen, Quartiermeister 40 fl., 3 Portionen, Kaplan und Sekretär 20 fl., 2 Portionen, Profoss

sammt seinen Leuten 40 fl., 2 Portionen, Hauptmann 140 fl., 3 Portionen, Lieutenant 45 fl., 2 Portionen, Fähnrich 38 fl., 2 Portionen, Feldwebel 20 fl., Fourier 13 fl., Feldscherer, Korporal und Musterschreiber je 12 fl., Gefreiter 7½ fl., Gemeiner 6½ fl. Regimentskassa 150 fl., der Stab 12, jede Kompagnie 8 Bagagepferde. Die monatliche Gebühr eines Regimentes betrug im Jahre 1684 6410 fl.

Die Gebühren wurden halb in Geld, halb in Viktualien, d. i. 2 Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch, 1 Mass Wein oder 2 Mass Bier gereicht. Offiziere mussten ihre Diener selbst unterhalten.

Anfangs August erhielt das Regiment den Befehl, mit dem Stabe und fünf Kompagnien in die Insel Schütt, mit vier Kompagnien aber zur Armee abzurücken, über welche der F.-M. Graf Caprara am 23. August den Oberbefehl erhielt. Die Hauptmann Baron Copraun-Kompagnie blieb in Böhmen zurück, um auch ferner die Werbung fortzusetzen.

Der Stab mit fünf Kompagnien erhielt bei seinem Eintreffen in Ungarn Pressburg zur Garnison, während die übrigen Kompagnien in Schemnitz, Kremnitz und Altsohl vertheilt wurden, bei welchen im Februar 1683 auch die Hauptmann Copraun-Kompagnie einrückte. In diesen Garnisonen hatten die Regiments-Abtheilungen durch vier Monate keinen Sold erhalten, bis endlich im März wieder die regelmässige Bezahlung möglich war.

Unterdessen hatte die Pforte ihre Maske völlig abgeworfen und durch Aussteckung der Rossschweife vor dem Thore des kaiserlichen Palastes zu Konstantinopel am 2. Jänner 1683 Oesterreich den Krieg erklärt; dagegen hatte der Kaiser mit Polen, Sachsen und Baiern, Schwaben und Franken ein Schutz- und Trutzbündniss abgeschlossen. Um die Erbstaaten gegen die Einbrüche der Tartaren und ungarischen Rebellen zu sichern, bezog F.-M.-Lt. Graf Schulz mit 8000 Mann, zu welchem drei Kompagnien des Regimentes aus den Bergstädten gezogen wurden, eine Stellung hinter der oberen Waag und der Armee wurden die Gegenden am rechten Ufer der Donau, gegenüber von Pressburg, angewiesen.

Auf der Haide von Kittsee musterte der Kaiser am 4. Mai in Gegenwart der Kaiserin, des jungen Kurfürsten Max Emanuel von Baiern, sowie vieler anderen Fürsten und Grossen des Reiches das mit 32.600 Mann und 56 Geschützen ausgerückte Heer und übertrug den Oberbefehl dem Generallieutenant Herzog von Loth-

ringen, unter welchem die F.-Z.-M. Ernst Rüdiger Graf Starhemberg und Graf Leslie, General der Kavallerie Herzog von Sachsen-Lauenburg und die F.-M.-Lts. Herzog von Croy, Graf Rabatta und Markgraf Ludwig von Baden kommandirten.

Nach beendeter Feldmesse wurde vom Erzbischof nach Ablesung einer päpstlichen Bulle, worin den wider den Erbfeind streitenden Kriegern 360 grosse Ablässe ertheilt wurden, der Segen gegeben, worauf Se. Majestät jedes einzelne Regiment besichtigte. Bei Allerhöchstseiner Abfahrt wurden 78 Kanonenschüsse abgefeuert und die Kavallerie gab eskadronsweise, dann die Infanterie eine dreimalige Salve ab.

Am 11. Mai setzte sich der Herzog an die Spitze der Armee und führte sie von Kittsee längs der Donau bis in die Höhe von Komorn, wo er am 26. das Hauptquartier aufschlug, dann am 31. mit der Reiterei die Rekognoszirung des von den Türken besetzten Gran unternahm, hierauf die Donau überschritt und am 5. Juni Neuhäusel zernirte. Gleichzeitig waren die sieben Kompagnien des Regimentes, 1300 Mann stark, mit den Regimentern Grana, Baden und Strassoldo nach Raab marschirt, wo Obrist-Inhaber Baron Wallis ad interim das Kommando zu führen hatte.

Auf die Nachricht, dass der Gross-Vezier mit einer grossen Macht anrücke, hob der Herzog schon in der Nacht zum 9. die Belagerung von Neuhäusel wieder auf und marschirte mit seinen Truppen in die Schütt. Währenddem führte der Gross-Vezier sein Heer, welches aus 200.000 Mann mit 300 Kanonen und einem Schlepp von 60 bis 70.000 nicht streitbarer Leute vom Tross, Freiwilligen und beutelustigen Abenteurern bestand, von Belgrad nach Esseg und überschritt dann Mitte Juni die Drau. Von hier ging dann der Marsch, gedeckt von 30.000 Tartaren nach Stuhlweissenburg, dann vor Raab, wo die Türken gegenüber der kaiserlichen Armee, welche der Herzog in einer Stellung zwischen der Raab und Rabnitz gesichert hatte, ihr Lager aufschlugen. Es war Ende Juni 1683, als die Abtheilungen des Regimentes das erstemal von den Wällen Raab's ihre Musketen mit gutem Erfolge abfeuerten, denn mancher türkische Waghals, welcher sich zu nahe gewagt hatte, büsste seine Kühnheit mit dem Leben.

Bald nach seiner Ankunft sendete der Gross-Vezier starke Abtheilungen die Raab aufwärts, um einen Uebergangspunkt zu ge-

winnen. Als sich die Tartaren bei Körmend zeigten, fielen die zur Vertheidigung dieses Passes, unter den beiden Batthyány aufgestellten Ungarn ab und liessen die Türken ungehindert auf das linke Ufer übergehen, welche sich etwa 8000 Pferde stark in Flanke und Rücken der kaiserlichen Armee warfen, alle offenen Orte mit Feuer und Schwert verheerten, die Einwohner mordeten oder wie das Vieh vor sich her in die Sklaverei trieben.

Das Regiment war bei dieser Gelegenheit einer Katastrophe entgangen, denn dasselbe befand sich noch einige Tage vorher bei jenen ungarischen Truppen detachirt und war erst die letzten Tage von seinem Inhaber in die Festung einberufen worden; die übrigen kaiserlichen Truppen, welche dort verblieben, waren bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden.

Der Herzog verlegte seine Truppen nach diesen Bewegungen der Türken in die Schütt und marschirte am 1. Juli mit der Reiterei nach Wien, um zu verhindern, dass die Hauptstadt, welche auf keine Belagerung vorbereitet war, eine Beute der ersten ankommenden Tartaren werde. Der Gross-Vezier rückte nach dem Abzuge der Kaiserlichen sogleich auf das linke Ufer der Raab, liess den Pascha von Ofen zur Beobachtung am rechten Ufer bei Raab stehen und erreichte erst am 14. in der Frühe Wien.

Der Kordon an der Waag, wo sich bekanntlich drei Kompagnien des Regimentes befanden, war durch den unerwarteten Uebergang der Türken und ihren Zug gegen Wien überflügelt und zu schleuniger Aufgebung der Waag gezwungen. F.-M.-Lt. Schulz zog sich demnach eiligst gegen Wien und vereinigte sich mit den Truppen des Herzogs bei Jedlersee. Während nun die Türken Wien belagerten, rückte Tököly vor Pressburg, worauf der Herzog am 28. Juli mit der gesammten Reiterei dorthin eilte, am 29. Pressburg entsetzte und die Armee der Türken und Rebellen mit dem Verluste ihres ganzen Gepäckes in die Flucht jagte. Einen zweiten glänzenden Sieg erfocht der Herzog am 26. August bei Raasdorf im Marchfelde über den Pascha von Grosswardein, bei welcher Gelegenheit die drei Kompagnien des Regimentes unter Obristlieutenant Graf Schallenberg die Feuertaufe erhielten. Nach diesem schönen Gefechte zog der Herzog das Regiment aus Raab an sich und marschirte nach Korneuburg, um sich mit der anrückenden Armee des Königs Sobiesky von Polen und den deutschen Hilfsvölkern zu vereinigen.

Inzwischen hatte der Gross-Vezier, welcher Wien von Seite der Burg- und Löwelbastei belagerte, nach sechswöchentlicher blutiger Arbeit den vorliegenden bedeckten Weg genommen, den Grabenübergang beinahe vollendet, das Burgravellin in Bresche gelegt und die Vertheidiger in die Lage versetzt, dem Hauptsturme gegen den Hauptwall jeden Augenblick entgegen zu sehen, deshalb hatte der heldenmüthige Vertheidiger F.-Z.-M. Graf Starhemberg einen Reiter mit dem lakonischen Zettel an den Herzog durch die Donau schwimmen lassen: „Keine Zeit mehr verlieren, gnädigster Herr! „keine Zeit mehr!"

Sobiesky verlegte nach seiner Ankunft sein Hauptquartier nach Städteldorf, Tulln gegenüber, wo am 3. September im Kriegsrathe beschlossen wurde, bei Tulln die Donau zu überschreiten, während dasselbe die Reichstruppen bei Krems zu bewerkstelligen hatten. Am 8. war das Entsatzheer, 70.000 Mann stark mit 168 Geschützen, in der Stellung zwischen Tulln und Mukendorf vereinigt. Die kaiserliche Armee, dabei das Regiment, stand am linken, die polnische am rechten Flügel und die 30.000 Reichstruppen im Zentrum. König Sobiesky führte den Oberbefehl und liess am 9. nachmittags das Heer in zwei Kolonnen an den Fuss des Gebirges vorrücken. In der Frühe des 10. wurde der Marsch fortgesetzt, indem der rechte Flügel in das Hagen- und Kirlingthal, die aus den Kaiserlichen und Sachsen bestehende linke Kolonne längs der Donau über Höflein rückte, beide Kolonnen in der Gegend von Klosterneuburg sich wieder vereinigten und auf den Höhen hinter dem Weidlingbache eine Lagerstellung nahmen, in der man die Nacht zubrachte.

Den 11. setzte das Heer in voller Schlachtordnung über den Bach und erklomm unter Zurücklassung, des wegen Unwegsamkeit und Steile des Gebirges nicht mehr fortzubringenden schweren Geschützes und Gepäckes, bei drückender Hitze und Mangel an Lebensmitteln und Wasser, den Kamm, des eine unumschränkte Aussicht auf die in Rauch und Feuer gehüllte Hauptstadt und das unermessliche Lager des türkischen Heeres. Nach einbrechender Dämmerung gaben drei auf dem Kahlenberge gelöste Kanonenschüsse und mehrere Garben Raketen den heldenmüthigen Vertheidigern Kunde von der Ankunft ihrer Retter.

Der Morgen des 12. September, dessen Sonne einen der schönsten Siege der verbündeten Heere beleuchten sollte, verkündete sich der

christlichen Armee durch den Donner der feindlichen Batterien, welche ihr Feuer gegen die Stadt mit einer Heftigkeit eröffneten, wie niemals während der ganzen Dauer der Belagerung; zugleich begannen die Türken unten am Kahlenberge ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die Bataillone des F.-M.-Lt. Croy, dabei das Regiment, welche der Herzog von Lothringen noch in der Nacht mit leichtem Geschütze auf den Abhang des Kahlenberges vorgeschoben hatte, um den Angriff einzuleiten. Das sich hier entspinnende Gefecht zog bald den König herbei; die verschiedenen Korps traten unter die Waffen, wickelten sich allmählig aus den Waldungen heraus und stellten sich mit der Infanterie in zwei Treffen, die Reiterei in Reserve auf dem Gebirgskamme auf.

Der Kampf am Abhange des Berges war indessen immer heftiger geworden, woran ausser den kaiserlichen Bataillonen, nach und nach Polen, Sachsen und das Dragoner-Regiment Savoyen Antheil nahmen. Bald folgten die übrigen kaiserlichen Bataillone und nun wurden die Türken, welche von den Sachsen in der Flanke genommen waren, von Aufstellung zu Aufstellung gedrängt und nach einer Reihe hitziger Detailgefechte zuletzt nach Nussdorf bis auf die Anhöhen hinter Heiligenstadt zurückgeworfen. Das Zentrum folgte, ohne Widerstand zu begegnen und um Mittag waren beide Heerestheile am Fusse des Gebirges vereinigt.

Der Herzog von Lothringen liess nun das Gefecht abbrechen, um den ausserordentlich ermüdeten Truppen einige Ruhe zu gönnen, und den rechten Flügel zu erwarten, welcher bei seinem Vorrücken über Neustift und Dornbach mit ausserordentlichen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Hierüber verging mehr als eine halbe Stunde; alle Augen waren nach der Gegend gerichtet, wo die polnische Armee zum Vorschein kommen musste. Plötzlich wurden über Dornbach die flatternden Fahnen wahrgenommen; diesen Moment verkündigte ein donnerndes Freudengeschrei der Deutschen, das bis in die Reihen der erschrockenen Türken hinüber drang. Die Soldaten griffen ohne Befehl, mit Ungestüm zu den Waffen und waren von den Offizieren nur mit Gewalt in den Reihen zurückzuhalten; so stachelte sie Kampflust und Rachbegierde gegen die verhassten Barbaren.

Es war 2 Uhr, als der König seine Truppen selbst aus dem Walde von Dornbach führte und warf dann seine Kavallerie auf

die türkischen Geschwader, welche aber die Angriffe nicht nur aushielten, sondern mehrmals nachdrücklich zurückschlugen. Nun griff die polnische Infanterie an und warf die Türken über die Höhen, so dass die Schlachtlinie hergestellt war. In dieser Stellung wollte der König bis den nächsten Tag verbleiben, aber sein in den langen Kämpfen gegen die Türken geübtes Auge bemerkte bei der vorwärts des türkischen Hauptlagers aufgestellten Reitermasse von einigen 20.000 Pferden, Merkmale von Unschlüssigkeit, wo nicht Furcht. Auf dieses hin befehligte er mit dem Rufe: „das sind verlorene Leute!“ seine Reiter zum Angriffe, welche mit kühner Gewandtheit alle Terrainhindernisse übersetzten, an Hernals vorbei auf die Türken fielen, dieselben auseinandersprengten und bis in die Nähe des Hauptlagers verfolgten. Nun nahm auch der Herzog von Lothringen den Kampf wieder auf, seinem Beispiele folgten die Kurfürsten, und das ganze Heer eilte in einem grossen Halbkreise auf das feindliche los, das keinen ernstlichen Widerstand mehr leistete, sondern in zunehmender Unordnung gegen das Hauptlager zurückwich; als die Kaiserlichen mit ihrem linken Flügel hart an die Donau rückten, gleichzeitig über Döbling, die Sachsen über die Türkenschanze in das kleine Lager eindrangen und dem gegen die Polen kämpfenden Haufen in die Flanke kamen, etwa zwischen 4 und 5 Uhr stob das ganze türkische Heer auseinander und entfloh unaufhaltsam gegen Raab.

Unmöglich konnte man glauben, dass dieses grosse Türkenheer sich so schimpflicher Flucht hingebe und der König hielt diess nur für einen verstellten Rückzug der Türken, um dann über die das Lager plündernden Christen herzufallen. Beherrscht von diesem Gedanken verbot der König bei Todesstrafe vom Pferde zu steigen oder Reih und Glied zu verlassen und hielt die ganze Nacht vor dem feindlichen Lager still, eine Vorsicht, die das Türkenheer vor gänzlichem Untergange rettete. Ohne Kenntniss mit dem Ausgange der Schlacht fuhren die Janitscharen noch immer in der Beschiessung der Stadt fort, daher der Herzog den Markgrafen Ludwig von Baden mit drei Bataillonen und einem Dragoner-Regimente dahin absendete, der mit einem Theile der aus dem Schottenthore ausgefallenen Besatzung die türkischen Laufgräben von Feinden säuberte, und sich des aus 170 Kanonen und 26 Mörsern bestehenden Belagerungsgeschützes bemächtigte. Abends 7 Uhr hatte Alles ein Ende.

Das Heer hatte nur gegen 600 Mann verloren, der grösste Theil war gar nicht in's Gefecht gekommen.

Den 13. September hielt der König an Starhemberg's Seite unter ungeheurem Zudrange der beifalljauchzenden Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in die befreite Kaiserstadt, wobei ihm die vielen eroberten Fahnen und Rossschweife vorgetragen wurden. Der ganze Zug ging in die Augustinerkirche, wo der König sich vor dem Altare niederkniete und von der Weihe des Augenblickes begeistert, selbst das: „Herr Gott, dich loben wir!" anstimmte.

Am folgenden Tage langte der Kaiser von Dürnstein zu Wasser an, umarmte den König und dankte allen Heerführern. Starhemberg erhielt vom Kaiser einen prachtvollen Ring, 100.000 Reichsthaler, den Feldmarschallsstab und in sein Wappen den Stefansthurm. Ein Eilbote von Madrid überbrachte ihm das goldene Vliess.

Die Belagerung hatte den Türken über 48.000 Mann, darunter 3 Pascha's, 16 Aga's und über 500 Offiziere gekostet; der Verlust der Belagerten belief sich bei der Truppe auf 5000 Todte und 1000 Verwundete, von der Bürgerschaft auf 200 Todte und 600 Verwundete. In der Schlacht fielen über 20.000 Türken. Lager und Geschütze fielen mit unermesslichem Vorrathe, 370 Kanonen, viele Fahnen und Rossschweife, 5000 bepackte Kameele, 10.000 Ochsen etc. in die Hände der Sieger. Während acht Tagen wurde das Lager unaufhörlich geplündert, woran auch die Einwohner der Stadt und Nachbarorte theilnahmen, um sich den erlittenen Verlust zu ersetzen.

Kara Mustafa hatte während der Schlacht 30.000 Christen niedermetzeln lassen, deren Leichname beim Lager haufenweise lagen; auch liess er bei seinem Rückzuge vor Raab den Vezier von Ofen, mehrere Pascha's und eine Menge Offiziere hinrichten. Den Tag nach der Schlacht morgens 10 Uhr waren schon die ersten Flüchtlinge im Angesichte von Raab erschienen. Drei Tage währte die Flucht über die Brücken der Raab. Nachdem Kara Mustafa hier die Armee gesammelt, marschirte er am 17. September nach Ofen, wo er das Lager unter den Kanonen der Festung aufschlug.

Die Sachsen kehrten nach dem Entsatze von Wien in ihr Vaterland zurück. Der Kaiser beschloss im Einvernehmen mit dem Könige von Polen, Neuhäusel zu belagern.

Das Regiment rückte am 17. September mit der Armee nach Ungarn. Den 20. ging dieselbe bei Pressburg auf die Insel

Schütt, aber ausgebrochene Fieber und Ruhrkrankheiten, besonders unter den Polen, verzögerten den Uebergang über die Waag bis Anfang Oktober und machten die günstigen Konjunkturen zu einer Unternehmung auf Neuhäusel verschwinden. Es wurde daher am 7. Oktober in den Bereich von Parkan gerückt; der König, dessen Armee die Spitze hatte, eilte mit der Reiterei dem übrigen Heere voraus. Die Türken, von dem getrennten Marsch der Polen in Kenntniss, schnitten die Vorhut ab, warfen sich dann mit Blitzesschnelle auf das Gros, schlugen dasselbe mit Verlust von 1500 Mann und verfolgten sie bis auf die den Polen zu Hilfe kommende kaiserliche Reiterei. Am 8. lagerte die Vorhut eine Stunde vor Parkan, das kaiserliche Fussvolk erwartend. Am 9. vollführte der König im Vereine mit dem Herzog von Lothringen den Angriff gegen die Türken, die der Gross-Vezier mit 16.000 Mann verstärkt hatte. Nach einer halben Stunde hatte sich die Armee dem Feinde auf Schussweite genähert, der mit dem Granflusse im Rücken in äusserst schlechter Stellung den Angriff erwartete. Rasch erfolgte dieser, die Türken wurden geworfen und getrennt, ein Theil eilte gegen Pest, der grössere rettete sich in die Palanka von Parkan, wo er über die Schiffbrücke nach Gran zu entkommen suchte. Der Herzog liess sogleich die Geschütze an der Donau auffahren und ein heftiges Feuer mit Kartätschen gegen die Brücke unterhalten, während Markgraf von Baden mit drei Regimentern das Fort von Parkan mit Sturm eroberte. Da brach durch Ueberlastung mit Pferden, Menschen und Gepäck im wilden Durcheinander die Brücke, wodurch 6000 Türken theils in den Fluthen umkamen, theils von den Polen als Wiedervergeltung und wüthend über den Anblick der auf Parkans Wällen aufgespiessten Köpfe ihrer am 7. gefallenen Kameraden bis auf den letzten Mann niedergemetzelt und der Ort den Flammen preisgegeben wurde. Der Herzog passirte hierauf Mitte Oktober mit den Kaiserlichen und Baiern die Donau und belagerte Gran. Der König von Polen nahm Stellung gegen Tököly und die Tartaren, die im Lager vor Pest standen. Am 20. Oktober wurden die Laufgräben eröffnet und am 22. erfolgte die Beschiessung, am 25. die Erstürmung der Wasserstadt und schon am 27. kapitulirte die Besatzung, 6000 Mann stark, gegen freien Abzug nach Pest.

Mittlerweile hatte der Gross-Vezier den Rückmarsch nach Belgrad angetreten, liess die Kommandanten von Parkan und Gran

wegen ihrer Feigheit hinrichten, aber schon am 25. Dezember sendete ihm der Sultan die seidene Schnur und er endete an diesem Tage in Belgrad sein Leben, von wo er wenige Monde vorher mit nie gesehener Heeresmacht zur Unterjochung des christlichen Abendlandes ausgezogen war.

Mit der Eroberung von Gran und einiger minderer Plätze endete dieser höchst denkwürdige Feldzug. Die Polen marschirten in die Winterquartiere nach Ober-Ungarn, der König begab sich nach Krakau. Die Kaiserlichen nahmen ihre Quartiere in Ober- und Nieder-Ungarn, die Baiern und übrigen Hilfstruppen kehrten in ihre Heimat zurück.

Das Regiment kam nun wieder nach Raab, wo der Obrist-Inhaber abermals ad interim das Festungs-Kommando führte. Im November brach Dissenterie und Fieber in der Festung aus, welche viele Leute dahinraffte, daher fünf Kompagnien des Regimentes auf die Batthyány'schen Güter verlegt wurden.

1684—1692.

Unter den beiden wider die Pforte verbündeten Mächten herrschte vollkommene Uebereinstimmung, das durch die Siege bei Wien und Parkan und die Eroberung von Gran erlangte Uebergewicht der Waffen zur kräftigen Fortsetzung der ergriffenen Offensive zu benützen, diese rohe Barbarenmacht für ihre Friedensbrüchigkeit zu strafen und sich ihrer gefährlichen Nachbarschaft um jeden Preis zu entledigen. Zu diesem Zwecke hatten sie unter Vermittlung Papst Innozenz XI., des rastlosen Schirmers der Interessen der Christenheit, im Frühjahre 1684 mit der von der Pforte schwer beleidigten Republik Venedig eine Tripelallianz gegen Mohamed IV. geschlossen, in Folge deren der König von Polen sich zu einem Angriffe in Podolien und der Moldau, Venedig zur See und in Dalmatien, der Kaiser dagegen abermals in Ungarn rüsteten. Der Letztere betrieb die Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge um so thätiger, als die immer drohender gewordene Stellung Ludwig's XIV. gegen das deutsche Reich den unterhandelnden Beistand von daher in die Ferne stellte, Tököly, obschon durch eine unter dem 12. Jänner erkündete Amnestie für die ungarischen Rebellen, von vielen seiner

Anhänger verlassen, noch immer die Hauptplätze Ober-Ungarns in seiner Gewalt hatte und die Pforte unter dem Seraskier Mustafa Pascha ihre Hauptmacht bei Belgrad zusammen zu ziehen begann.

Im Jänner 1684 war der Obristlieutenant Schallenberg mit fünf Kompagnien des Regimentes nach Altsohl marschirt; die übrigen Kompagnien befanden sich zu Raab, Papa und Vesprim.

In der zweiten Hälfte des Monats Juni vereinigte der Oberbefehlshaber, Herzog von Lothringen, die kaiserliche Hauptarmee am linken Ufer der Donau in der Gegend von Parkan. Sie bestand aus 26.000 Mann Infanterie, 17.000 Mann Kavallerie, 70 Kanonen und 48 schwere Stücke Belagerungsartillerie, eingetheilt in vier Infanterie-Brigaden unter F.-M. Graf Starhemberg.

Ein Bataillon des Regimentes befand sich unter seinem Inhaber am linken Flügel der Armee in der Brigade G.-F.-W. Graf Fontaine.

Ausser dieser Hauptarmee rückte F.-M.-Lt. Graf Schulz mit 8000 Mann gegen die Rebellen in Ober-Ungarn und F.-M. Graf Leslie stellte sich mit 10.000 Mann in Kroatien auf; unter Ersterem befand sich das andere Bataillon unter Obristlieutenant Schallenberg.

Den 13. Juni begannen die Operationen, indem die Hauptarmee die Donau überschritt, den 15. sah Wissegrad das kaiserliche Heer vor seinen Mauern, den 16. war letzteres Meister des Städtchens und nach anderthalbtägiger Belagerung auch des auf einem steilen Felsen gelegenen Schlosses, welches am 18. kapitulirte.

Nach der Einnahme von Wissegrad, welches 300 Mann Besatzung erhielt, marschirte die Armee wieder nach Gran zurück, wo sie am 20. abends anlangte. Aber schon am 21. ging die kaiserliche Armee wieder über die Donau und dann durch die Defiléen über Szobb und Maros gegen Waitzen. Dahin hatte Mustafa Pascha 15.000 Reiter, 2000 Janitscharen und einige Kanonen von Pest vorgeschoben, um das Debouchiren der Kaiserlichen in die Ebene zu verwehren. Herzog von Lothringen griff den Feind am 27. an und schlug ihn in die Flucht. Die Türken verloren 3500 Mann Todte und Verwundete, nebst vier Kanonen; das Bataillon des Regiments hatte, unterstützt durch Kürassiere, sich sehr tapfer geschlagen und durch schnelles Schiessen ausgezeichnet. Am nämlichen Tage ergab sich das befestigte Waitzen, dessen Besatzung mit 1200 Janitscharen, die sich vom Schlachtfelde dorthin geflüchtet hatten, die

Waffen streckte und dann als Ruderer auf die Donauflottille unter General Versia abgeführt wurden.

Den 28. war Rast, den folgenden Tag ging der Marsch nur eine halbe Meile weiter, am 30. traf die Armee vor Pest ein, welches nun die Türken in Brand steckten und nach Ofen abzogen, dabei auch die Schiffbrücke an das jenseitige Ufer schafften.

Nachdem Pest in Vertheidigungsstand gesetzt war und eine Besatzung von 1800 Mann erhalten hatte, marschirte die Armee nach Waitzen zurück, überschritt hier am 8. und 10. Juli die Donau und bezog das Lager bei St. Andrä. Die Rückkehr der Kaiserlichen auf das rechte Donau-Ufer zu verhindern, waren die Türken mit ganzer Macht von Ofen nach St. Andrä gerückt und griffen am 10. die kaiserliche Armee in ihrem Lager an, in der fälschlichen Meinung nur einen Theil vor sich zu haben, während der Rest noch im Uebergehen über die Donau begriffen sei. Wie aus dem nachfolgenden sehr launigen Berichte des Markgrafen von Baden hervorgeht, war die Zurechtweisung, welche den Türken wurde, ziemlich blutig und hätte für sie noch schlimmere Folgen haben können.

„Die Armee hat, nachdem sie Pesth ein wenig in Einen kleinen Defensions-Standt gesetzt und Ein Besatzung von 14 bis funfzehn hundert zu Fuess und dreyhundert Pferdt darin gelassen, die grosse thonaw bey Waitzen, und folgendes durch die Insul St. André hinter der Kirche, gar auff die Offer seithen passirt, und sich auf gewissen anhöhen mit der rechten an das gebürg, und mit der Linkhen an die thonaw campirt. Es ist aber dabey zu merkhen, dass gedachte höhe rechter seithen zware nit so hoch und spacios gewessen, dass der gantze Flügel Reutherey sich hätte darauf postiren khönnen; sondern hat selbiger müessen von dem Fuess des Bergs bis an die thonaw geschlossen werdten, solcher gestalten aber, dass Er von gedachter Höhe völlig von unsseren Stückhen dominirt wahre. Von der völligen Infanterie unter der Anhöhe des Bergs wahre ein grosser Einer halben Stundt langer unpracticabler Morast, also dass selbige auch kheines weegss hätte khönnen insultirt werden. Der rechte Flügel aber wahr schir in Einem gar inaccessiblen orth, ausser ahm Endt dessen Flankhen, allwo das Schultzische und Häusslerische Regiment postirt wahren. In diesem posto hätte Ich wohl alles verwett, dass von kheinem Feindt nichts zugedenkhen währe: Der Türkhen grosse unvernunfft aber ist alles Capable, und hat der teuffel

selbige unversehens umb mittag Zeit Spohren Streich daher geführt, und zwarn ahnfangs auf den linkhen Flügel mit grosser praecipitation; sobaldt sie aber den Herrn Hertzog, Caprara und mich, so alle just beysammen wahren, mit dem völligen linkhen Flügel zwischen dem Morast und der Thonav avanciren sehen, haben sie Ihre meiste force umb gedachten Morast gegen den rechten Flügel marchiren lassen, allwo mich der Hertzog gleich, selbigen zur Sousteniren rennen machen, wo Ich dann just zur Zeit ankhommen, die nöthige Dispositionen, sie zu empfangen, zu machen. Vnd weillen Ich gesehen, dass Sie wie vnsinnige Leuthe, mich durch Busch, Berg und thaal auf meiner Flankhen attaquiren wollen, hab Ich selbige mit meinen Dragonern, Stückh und Etwass Infanterie versehen, vnd mich resolvirt selbige alldort zu erwarthen, vnd sie wiederumb zue ruckh, durch die thäler vnd Busch zu begleiten, welches auch nach meinem vnd vieler anderer gedunkhen nach, von Statten gangen währe, wenn es bey meiner Disposition verplieben währe. Weilen aber Herr Graff Caprara darzu khommen, und nach 40—50 Stückhschüssen Endtlich gar mit einer Battaglion von Stahremberg und der zweyen Regimenter Dragoner in zimblicher gueter verordtnung entgegen gangen, haben wir selbige zwarn repoussirt, wenig aber davon nieder gemacht, vnd nuhr zwey gefangene bekohmmen, dahiengegen aber haben wir vnsserer seithss vnterschiedliche volonteurs vnd andere Ehrliche leuthe verlohren, worunter dann auch mein armer Adjutant geplieben. Vnterdessen haben sich diesse Canailles, wie Ihr anschlag auf diesser seithen fehl geschlagen, sich Spohren Streichss auf der andern seithen des morastes wiederumb mit den andern versammlet, vnd eins mahls auf den Hertzog, welcher, weilen Er sich zu weit avancirt gefunden, vnd in der retirade gegen dem Lager begriffen wahrn, in vollem Courir loss gangen. Es hat sich aber vnter dem Commando dess Herrn Fürsten von Salm die wacht sambt dem Neuburgischen regiment, so ziemlich weith von den anderen in der retrogrardia massa alsobald gegen den Feindt gewendet, vnd so lange den Feindt aufgehalten, bis die übrigen regimenter, sambt des Hertzogs Persohn darzue khommen, vnd sie wiederumb vor den teuffel laufen machen et après cela on tira le rideau, et la farce fut finis."

Den 12. rückte die kaiserliche Armee in der Verfolgung des Seraskiers nach Kalaz, an der Südspitze der Insel St. Andrä,

den Tag darauf bis auf einen kleinen Marsch vor Ofen, um den 14., am Jahrestage der Einschliessung von Wien, zur Berennung von Ungarns Hauptstadt zu schreiten.

Die obere Stadt — die eigentliche Festung — erhebt sich auf einem frei hervorragenden Berge in Gestalt eines schmalen Dreieckes, in dessen südlicher Spitze der Kern der Festung, das grosse, viereckige, aus einem Labyrinthe von massiven Gebäuden und gewölbten Räumen bestehende Schloss lag. Nördlich und östlich breitete sich zu den Füssen der oberen Stadt die untere oder Wasserstadt aus, mit welcher südlich zwischen dem Schlosse und dem Blocksberge die Sohle oder die lange Vorstadt (Raitzenstadt), eine nicht befestigte Vorstadt von Ofen, zusammenhing.

Die Befestigung der oberen Stadt bestand in einer durch grössere oder kleinere Rundellen flankirten, krenelirten Umfassungsmauer mit davor liegendem trockenem Graben. Die Umfassung war mit Ausnahme der durch doppelte, theilweise selbst dreifache Mauern versicherten nördlichen Festungsfront nur einfach und besass in ihrer ganzen Ausdehnung eine starke Anschüttung von Erde zur Aufnahme des Geschützes. Das Schloss war auf der Südseite von dem grossen, weit vorgreifenden Schlossrundell, auf den übrigen Seiten durch mehrfältige Mauergürtel mit dazwischenliegenden breiten Zwingern beschützt. Die ungehinderte Kommunikation der Festung, welche ihren Wasserbedarf aus der Donau auf den Berg holen musste, sicherte ein vom Schlosse an das Wasser herunterführender, aus zwei parallel laufenden Mauern bestehender Gang, den zwei, unmittelbar am Strome erbaute, starke Rundelle vertheidigten. Die Urkunden sprechen von drei Festungsthoren; dem Pester (Stambul) in der Kehle des Schlossrundells, dem Stuhlweissenburger in der westlichen Fronte und dem Graner in der Mitte der nördlichen Fronte des Platzes.

Die Befestigung der unteren Stadt bestand aus einer einzigen, drei bis vier Fuss dicken, mit einer hölzernen Gallerie statt des Wallganges versehenen Mauer. Die Thore der unteren Stadt waren zunächst dem Wasser das untere, dann das mittlere und das in das St. Paulsthal führende obere Thor.

Auf dem Blocksberge hatten die Türken ein Blockhaus angelegt, das aber bei der ersten Annäherung der Kaiserlichen von ihnen ohne Vertheidigung geräumt wurde.

Im Innern des Platzes lagen 10.000 Mann auserlesener, versuchter Truppen unter den Befehlen des Statthalters von Ofen, Kara Mahomed und des Unter-Kommandanten Ibrahim Pascha in Besatzung; mehr als 200 Stück Geschütze standen zur Vertheidigung bereit.

Am 14. Juli, morgens 9 Uhr, sahen sich die türkischen Aussenwachen von Altofen her angegriffen und in die untere Stadt zurückgeworfen. Die Kaiserlichen fassten hierauf beim Kaiserbad Posto, worauf der Herzog eine Rekognoszirung des Platzes vornahm, in Folge deren er in der nämlichen Nacht noch einen Versuch machen liess, die Ringmauer der unteren Stadt mit Minen zu sprengen; da dieser aber misslang, so wurden die Laufgräben in aller Form dagegen eröffnet, und Batterien theils auf der Altofner-Strasse, theils auf dem Abhange des Josefsberges errichtet.

Am 18. setzte sich der linke Flügel der Belagerungs-Armee in Marsch, um die Einschliessung der Festung auch auf der Südseite zu bewerkstelligen. Hiebei fielen 5000 Türken mit grösster Wuth aus allen Thoren der unteren Stadt auf die Laufgräben aus, machten über 200 Kaiserliche nieder und konnten nur nach einem über eine Stunde währenden hitzigen Kampfe in die Festung zurückgetrieben werden.

Tags darauf hatte das Geschütz die Ringmauer der unteren Stadt an zwei Orten in Bresche gelegt, wesshalb nach Sonnenuntergang 7000 Mann, dabei ein Bataillon des Regimentes, unter F.-M. Starhemberg einen Angriff darauf machten, durch die Breschen sowohl als das untere Thor, welches mit Aexten eingeschlagen wurde, eindrangen und die untere Stadt mit Sturm nahmen, wobei jedoch die meisten Häuser in Feuer aufgingen.

Der Besitz der unteren Stadt erlaubte dem Herzoge mehr Kräfte auf die Vertreibung des Seraskiers aus der Nähe von Ofen zu verwenden. Er ging daher am 20. mit der gesammten Reiterei und einigen Bataillonen, darunter eines des Regimentes, herzhaft auf ihn los, drängte ihn bis Hanzsabeg in sein altes Lager zurück und vollendete die Einschliessung des Platzes, dessen Besatzung von jetzt an lediglich auf die obere Stadt eingeschränkt war.

Den 21. abends nach 10 Uhr setzte sich der Herzog mit der Reiterei auf's Neue gegen die Armee des Seraskiers in Bewegung, marschirte die ganze Nacht und langte bei Tagesanbruch eine halbe

Stunde vor dem feindlichen Lager an. Die Türken rückten sogleich aus und stellten sich 15—20.000 Mann stark, in Schlachtordnung. Der Kampf währte vier Stunden und endete mit der völligen Niederlage der Türken. Der Prinz Ludwig von Baden verfolgte die Reste mit den Götz'schen und Savoy'schen Kürassieren über eine Meile weit und eroberte sämmtliche Kanonen. 3000 Türken blieben am Schlachtfelde todt, sehr viele wurden blessirt, die dabei gewesenen 1000 Janitscharen wurden sämmtlich niedergehauen, das gesammte Lager mit allen Zelten, Bagage, Kanonen, die rothe Seraskier-Fahne und viele Rossschweife fielen in unsere Hände.

Der Herzog liess die eroberte Fahne und Rossschweife auf die kaiserlichen Batterien pflanzen und den Kommandanten in Ofen durch einen gefangenen Türken von der Niederlage des Seraskiers unterrichten.

Trotz diesem günstigen Anfange zog sich die Belagerung in die Länge, ohne entscheidende Erfolge zu erzielen; die Armee verlor viele Leute und war am 14. August bereits von 12.407 auf 11.857, die Reiterei von 12.000 auf 9000 Dienstfähige herabgeschmolzen. Man liess viele Minen springen, einigemal trachtete man sich in den Breschen festzusetzen, aber immer musste, sogar öfter mit bedeutendem Verluste, davon abgestanden werden. Am 11. September rückte ein Theil von 8000 Mann Baiern unter Kommando des Kurfürsten bei der Armee ein und bezogen das Lager am südlichen Fusse des Blocksberges, der Rest folgte am 22., 24. September und 5. Oktober nach. Der Kurfürst liess seine Batterien am Blocksberge gleich am 11. aufwerfen und eröffnete am 12. die Laufgräben. Den 13. liess der Kurfürst den Ibrahim Pascha, mit dem Beinamen Scheitan, d. i. Satan, welcher seit wenigen Tagen für den an ehrenvollen Wunden gebliebenen Kara Mahomed in Ofen befehligte, zur Uebergabe auffordern. Ibrahim schickte den baierischen Parlamentär mit einem Geschenke an den Kurfürsten zurück, schlug indessen die ihm angebotene Kapitulation entschieden ab.

In der Nacht vom 10. auf den 11. liess F.-M. Starhemberg vier Minen springen und die Armee stand zum Sturme bereit. Die herrschende Dunkelheit verhinderte die Rekognoszirung, und so unterblieb der Sturm, was den höchsten Unwillen erregte. Am 20. kam die Nachricht, dass die türkische Entsatz-Armee von Esseg her ganz in der Nähe angelangt, die kaiserlichen Fouragierer ange-

griffen und grösstentheils niedergemacht habe; am 22. zeigte sich die feindliche Armee, 20.000 Mann stark, unter dem Seraskier Mustafa Pascha auf den Höhen. Hierauf machte die Besatzung einen starken Ausfall gegen den Spiesberg, überwältigte die Besatzung der Laufgräben und verbrannte die Faschinen; dasselbe Schicksal wurde den Laufgräben längs der Donau am 24., wobei noch 200 Mann der Unserigen blieben. Die Armee des Seraskiers, welche sich an diesem Tage bis auf eine halbe Meile dem Platze näherte und ein Lager aufschlug, sendete am 25. früh, begünstigt von dichtem Nebel, eine Kavallerie-Kolonne linker Hand in das Thal von St. Paul und fiel von allen Seiten über die dasselbe durchschneidenden Parallelen her. Das in den engen Gräben postirte Regiment Aspremont konnte, da ein anhaltender Regen die Lunten ausgelöscht hatte, keinen Schuss thun und wurde nebst zwei Kompagnien Salm völlig aufgerieben. Einige türkische Schwadronen setzten dann über die Gräben und zogen ungefähr 600 Mann in die Festung ein. Der Herzog ging nun mit der Reiterei dem Seraskier am 26. entgegen, um ihn zur Schlacht zu nöthigen, dieser aber wich klüglich nach Stuhlweissenburg zurück. Nun wurde die Armee des Kurfürsten von Baiern mit kaiserlichen Truppen verstärkt; am 30. waren diese mit ihren Arbeiten bis an das Schlossrundell gedrungen, schossen eine ansehnliche Bresche und unternahmen am 4. Oktober unter dem Feuer aller Batterien und dem Schutze eines Scheinangriffes von kaiserlicher Seite den Angriff. Der Sturm dauerte zwei volle Stunden, wurde jedoch zuletzt entscheidend und mit Verlust von nahe an 400 Mann abgeschlagen.

Den 12. trafen die schwäbischen Kreistruppen 4000 Mann im Lager ein. In der Nacht vom 12. auf den 13., ingleichen am 14. und 18. geschahen neue Ausfälle, die zwar jedesmal zurückgewiesen wurden, aber viele Leute kosteten.

Diese vielen Unglücksfälle, misslichen Zustände und das als Folge der späten rauhen Jahreszeit unter den Belagerern eingerissene Elend bewogen den Herzog die Belagerung aufzuheben, und so wurde am 29. Oktober die Artillerie auf der Donau nach Gran, Komorn und Raab eingeschifft, darauf folgte am 30. Oktober der Abmarsch der Armee nach Wissegrad und von da nach Gran, begleitet von dem Donner der Geschützsalven, womit die Besatzung den prunkenden Einzug des Seraskiers begrüsste.

Hundert und neun Tage hatte die gescheiterte Belagerung von Ofen gedauert, ein Heer von 75.000 Mann mit 178 Kanonen nach und nach davor gekämpft; davon waren im Laufe derselben durch Feindes Hand, Krankheiten und Elend 23.000 Mann umgekommen, die meisten Kavalleriepferde gefallen, der Kern der Armee — eine schöne Infanterie beinahe vernichtet. Das Bataillon des Regimentes, welches mit 1200 Mann vor Ofen erschienen war, hatte im Kampfe 84 Mann an Todten, 160 an Verwundeten verloren; ausserdem waren 26 gestorben, 337 Kranke in den Spitälern; und diess ereignete sich alles vor den Mauern eines Platzes, der heutzutage kaum den Namen einer Festung verdient.

Die Armee bezog die Winterquartiere; das Bataillon kam mit einer Hälfte nach Neutra, mit der anderen nach Komorn und der Obrist-Inhaber Baron Wallis als Kommandant nach Száthmár.

In Ober-Ungarn, wo sich bekanntlich das zweite Bataillon befand, hatte während den geschilderten Begebenheiten G. d. K. Graf Schulz, mit Tököly und dessen Anhang einen fortwährenden sehr lästigen Posten- und Parteigängerkrieg geführt, der mit abwechselndem Glücke bis in die Mitte des Septembers fortgesetzt wurde. Um diese Zeit befand sich Schulz bei Zeben, am linken Ufer des Hernath. Durch Kundschafter benachrichtigt, dass Tököly mit 7000 Mann unter den Kanonen der festen Stadt Eperies stehe, in der Absicht ihn am 17. September anzugreifen, kam er ihm durch einen Nachtmarsch zuvor, überfiel ihn in der Frühe in seinem Lager und schlug ihn mit Verlust aller Munition, Bagage, Zelten, acht Kanonen und vieler Fahnen in die Flucht. Nach einem vergeblichen Versuche Eperies in seine Gewalt zu bekommen, rückte Schulz vor Bartfeld, das am 28. September kapitulirte. Hierauf öffnete er durch die am 13. Oktober erfolgte Einnahme des Schlosses Mahoricz den dortigen Karpathenpass nach Galizien, wendete sich sodann siegreich nach Sztropko und kehrte, durch neuangekommene Truppen verstärkt, noch einmal vor Eperies zurück, dessen förmliche Belagerung nun unternommen wurde. Er fand sich jedoch bevor er den Platz bezwingen konnte von der späten Jahreszeit überrascht, und nahm nach bedeutenden Verlusten, dem gleichen Schicksale, wie die Hauptarmee vor Ofen unterliegend, den Rückzug nach den ihm in Ober-Ungarn angewiesenen Winterquartieren. Das Bataillon des Regimentes, welches alle diese Bewegungen, Gefechte und Belagerungen mitgemacht hatte, bezog die Quartiere in Száthmár.

Als Anerkennung seiner Tapferkeit wurde der Obristlieutenant Dietmar Christof Graf Schallenberg zum Obrist-Inhaber eines neu zu errichtenden Regimentes ernannt und in seine Stelle der Obristlieutenant Graf Porto in das Regiment eingetheilt.

Die Pforte fühlte nur zu gut, dass der günstige Ausgang dieses Feldzuges nicht auf eigenen Verdiensten beruhe und ihre Angelegenheiten durch die mit grossem Nachdrucke erneuerten Rüstungen der drei verbündeten Mächte im Frühlinge 1685 ein höchst gefährliches Aussehen gewannen. Der Gross-Vezier Kara Ibrahim, Nachfolger des strangulirten Kara Mustafa, liess kein Mittel unversucht, um den Frieden zu schliessen und bot sogar den kaiserlichen Ministern 60.000 Dukaten an, um sie für die Pforte zu gewinnen. Diese Selbstdemüthigung eines sonst so hochfahrenden, stolzen Kabinets galt dem Kaiser als ein günstiges Vorzeichen der Verwirklichung seiner grossen Entwürfe und ein Sporn mehr zu angestrengter Fortsetzung des Kampfes.

Die Verbündeten waren übereingekommen, den Feldzug auf den drei Kriegstheatern abermals durch Offensiv-Unternehmungen zu eröffnen.

Der Kaiser befahl, die Armee in die Hauptarmee und zwei Armee-Korps zu theilen. G. d. K. Graf Schulz befehligte das Korps in Ober-Ungarn und unter ihm Obrist Prinz Georg von Württemberg 5250 Mann Infanterie, unter welchen das ganze Regiment Wallis vereinigt war; die 5600 Mann zählende Reiterei kommandirte Obrist Graf Veterani.

Der Feldzug begann hier mit der Belagerung von Eperies, welches nach drei Wochen eingenommen wurde. Hierauf marschirte das Korps vor Tokay und nachdem sich dieser Ort in kurzer Zeit ergeben hatte, vor Sáros-Páták, während ein Theil Kaschau blockirte. Vor letzterem Orte erhielt das Korps, nachdem die Hauptarmee Neuhäusel mit Sturm eingenommen hatte, 8000 Mann, unter General Scherffenberg, Verstärkung und alle Bemühungen waren nun dahin gerichtet, Meister dieses wichtigsten Waffenplatzes der Rebellen zu werden. Obgleich sich die Belagerten mannhaft wehrten, wollte es Tököly doch nicht auf das Aeusserste ankommen lassen und verlangte daher vom Pascha von Grosswardein Verstärkungen, um Kaschau zu entsetzen. Statt dessen liess ihn der Pascha als angeblichen Verräther der Pforte in Ketten werfen und nach Adrianopel

abführen. Die Truppen Tököly's, welche ihre Sache verloren sahen, nahmen hierauf die ihnen vom F.-M. Graf Caprara angebotene Amnestie des Kaisers an und auch Kaschau folgte ihrem Beispiele und kapitulirte am 25. Oktober. Bald darauf traten auch die Besatzungen von Sáros-Patak und Unghvár unter des Kaisers Fahnen, und nur das feste Munkácz vertheidigte Tököly's Gemalin. Dieser Ort blieb eingeschlossen, während die übrigen Truppen die Winterquartiere, das Regiment in der Marmaros, bezogen.

Der Obrist-Inhaber Georg Baron Wallis war mit Allerhöchstem Patente vom 5. September 1685 zum General-Feld-Wachtmeister befördert worden. In dem bezüglichen Erlasse des Hofkriegsrathes wurde der Armee kundgemacht, dass in Hinkunft bei den Avancements nicht mehr die Anciennetät, sondern die Meriten beobachtet würden. Obristlieutenant Graf Porto hatte quittirt, dagegen wurde am 8. Mai 1685 Obristlieutenant Pfeffershofen dem Regimente vorgestellt.

Im Mai 1686 kam zu Moskau der sogenannte ewige Frieden zu Stande, in Folge dessen die Czaren Iván und Peter, letzterer nachmals Russlands grosser Reformator, sich verbindlich machten, Polen seine Ansprüche an Smolensk und die Ukraine um anderthalb Millionen polnische Gulden abzukaufen und der Pforte den Krieg anzukündigen. Zwar brachte Russland dieses ganze Jahr mit Rüstungen hin, hatte aber durch Auszahlung der bedungenen Geldsumme dem Könige von Polen die Aufbringung einer Armee von 40.000 Mann möglich gemacht, womit er sich in diesem Feldzuge zu einem wiederholten Einfalle in der Moldau rüstete, während der Kaiser und die Republik Venedig, im Gefühle des neuerstarkten Bundes, auf Erweiterung ihrer gemachten Eroberungen bedacht waren.

Der Kaiser versammelte in Ungarn eine Streitmacht von 98.600 Mann und befahl in einem Handschreiben vom 18. Mai 1686 dem Herzog von Lothringen, die Belagerung von Ofen als Hauptobjekt im Auge zu behalten. Während den dann stattgefundenen Kämpfen vor Ofens Wällen, welche mit der am 2. September 1686 erfolgten Erstürmung ihren ruhmvollen Abschluss fanden, kam das Regiment in dem ganzen Feldzuge nicht in's Feuer, sondern hielt ununterbrochen die festen Orte Sáros und Trencsin besetzt. Dagegen war der Obrist-Inhaber so glücklich, sich besonders auszuzeichnen. General de la Verne war nämlich

mit 10.000 Mann an die Theiss zur Belagerung entsendet worden und als dieser in den ersten Tagen der am 5. Oktober begonnenen Belagerung blieb, übernahm General Baron Wallis das Kommando. Um die Mitte des Monates näherte sich von Peterwardein ein starkes türkisches Korps zum Entsatze, welchem Wallis, ohne genaue Kenntniss der Stärke des Feindes, am 19. abends den General Veterani mit 4000 Reitern entgegen sendete. Der tapfere Veterani überfiel am anderen Morgen auf den Ebenen von Zenta das fünfmal stärkere Entsatz-Korps und brachte ihm die vollständigste Niederlage bei. Die unmittelbare Folge dieses Sieges war die Uebergabe von Szegedin, worauf Wallis sein Korps zum Schutze der gemachten Eroberungen zwischen der Theiss und Donau in die Quartiere verlegte.

Die von dem Gross-Vezier im Winter vorgeschlagenen Friedensunterhandlungen und die zugesagte Auslieferung Tököly's wurden nicht angenommen, dagegen eifrig zur Fortsetzung des Krieges gerüstet. Das Heer wurde in die Haupt- und zweite Armee eingetheilt. In der letzteren, 20.000 Mann stark, unter dem Kurfürst von Baiern und F.-M. Markgraf Ludwig von Baden, befand sich das Regiment in der Brigade seines Inhabers.

Die zweite Armee sammelte sich anfangs Juni 1687 bei Szolnok, erreichte anfangs Juli Baja, passirte am 15. bei Siklos die Drau und vereinigte sich am folgenden Tage bei Vatzo mit der vom Herzog von Lothringen hieher geführten 40.000 Mann starken Hauptarmee. Am 17. wurde der Marsch von den vereinigten Armeen gegen Esseg fortgesetzt. Mit der Beschwerlichkeit des Marsches durch dichte, morastige Waldungen wuchs der Eifer und die Kampfbegierde des Heeres und man hatte nur die eine Sorge, dass der Gross-Vezier, welcher bereits bei Esseg eingetroffen war, nicht Stand halten werde. Nach zwei unbeschreiblich mühseligen Marschtagen entdeckte man am 18. beim Austritte aus den Waldungen Esseg und die ganze feindliche Armee, in einem starken, mit 60 Geschützen versehenen, verschanzten Lager, welches im Halbkreise den Ort umgebend, sich beiderseits an die Drau lehnte.

Den 19. rückten die Kaiserlichen vor und warfen die feindliche Reiterei in die Verschanzungen, worauf sechs Stunden ein gegenseitiges Kanonenfeuer währte, nach welchem der Kriegsrath das Lager der Türken für unangreifbar erklärte und die Armee auf dem

nämlichen mühseligen Wege wieder unverrichteter Dinge hinter die Drau zurückmarschirte und bei Siklos das Lager bezog.

Nach dem Abmarsche der Kaiserlichen führte der Gross-Vezier sein Heer auf das linke Ufer der Drau und nahm bei Bárányavár eine feste Stellung, worauf das kaiserliche Heer am 31. Juli sein Lager am linken Ufer der Karasicza, gegenüber dem feindlichen, aufschlug. Hier beobachtete man sich bis zum 6. August, an welchem Tage das kaiserliche Heer nach Mohácz marschirte, hier drei Tage verblieb, dann am 10. nach Totfalú und am 11. bis Harsany zurückging, wo das Lager am Abhange des Berges, Front gegen die Drau, genommen wurde. Der Gross-Vezier hatte sich durch diesen scheinbaren Rückzug verleiten lassen, seine äusserst vortheilhafte Stellung zu verlassen und bezog an demselben Tage, der kaiserlichen Stellung gegenüber, mit 60.000 Mann, dabei 30.000 Janitscharen mit 80 Kanonen, das Lager.

Das Schlachtfeld beim Berge Harsan oder von Mohácz ist eine Fortsetzung der grossen Ebene von Mohácz, auf welcher am 29. August 1526 König Ludwig II. von Ungarn gegen Soliman Leben und Krone verlor. Wegen dem bedeckten Terrain beschlossen die Feldherren von beiden Flügeln nach vorwärts zu marschiren, um die freiere Ebene bei Siklos zu gewinnen. Nachdem der rechte Flügel diese Bewegung ausgeführt hatte, und nun der linke gleichfalls abmarschiren wollte, wurde derselbe plötzlich angegriffen. Unter den wiederholten Schwärmattaquen der Türken, denen man die spanischen Reiter und ein ununterbrochenes Gewehr- und Geschützfeuer entgegensetzte, hatte der Gross-Vezier seine Armee in Schlachtordnung gestellt und eine Masse von 8000 Reitern über die Karasicza gesendet, um das zweite Treffen im Rücken zu fassen, welchem G.-M. Picolomini mit drei Regimentern entgegen ging und nach kurzem Kampfe zum Rückzug zwang; diese Brigade wurde dann auf 23 Schwadronen verstärkt und die Spahi über den Haufen geworfen und bis an ihr Fussvolk verfolgt.

Die beiden Haupttreffen, welche sich wieder vereinigt hatten, warfen die Türken bis in ihre Verschanzungen zurück und die Feldherren gaben hierauf den von den Truppen mit Jubel aufgenommenen Befehl zu deren Erstürmung. Die Brigade Wallis drang mit ihren Bataillonen im Vereine des ersten Treffens von vorne in die Schanzen ein. Die fliehenden Janitscharen der ersten Linien warfen die der andern

über den Haufen und die türkische Reiterei jagte mit verhängtem Zügel auf und davon; das von der Reiterei verlassene Fussvolk wurde in Folge dessen niedergehauen, der Rest in die Moräste oder Wälder versprengt. Der Gross-Vezier floh mit Hinterlassung des Geschützes und reichen Lagers nach Bárányavár, von wo er sich im Dunkel der Nacht mit den Trümmern des Heeres nach Esseg rettete. Das Schlachtfeld bedeckten 8000 todte Türken, 2000 waren gefangen, 78 Kanonen und das Lager mit sehr bedeutenden Vorräthen die Beute.

Das Heer ruhte den 13. und 14. August in dem eroberten Lager, hielt ein feierliches Te Deum ab und trat am 15. den Marsch nach der Brücke bei Mohácz an.

Zur Erleichterung der Operation des nach Slavonien marschirenden Korps Dünewald, marschirte die Armee nach einem am 23. bei Baja bewirktem Donau-Ubergange stromabwärts über Kolus, Monostorszég und Apatin, wo man die wichtige Nachricht erhielt, dass sich die türkische Armee im vollen Aufstande befinde und dem Gross-Vezier den Gehorsam verweigere. Da unter diesen Umständen von den Türken nichts zu besorgen war, kehrte die Armee am 31. August um und trat den beschlossenen Marsch nach Siebenbürgen an, um dieses Land von dem schmachvollen Joche der Türken zu befreien. Die Armee hatte am 16. September die Theiss übersetzt und dann im Vorrücken auf Hermannstadt bei N. Lak die Maros passirt, als eine siebenbürgische Deputation erschien und in eine Konferenz trat, welche mit der Konvention von Appesdorf endete, nach welcher alle Hauptorte den Kaiserlichen übergeben und die verlangten Winterquartiere zugestanden wurden. Hierauf reiste der Herzog von Lothringen nach einem herzlichen Abschied von der Armee, die er dem General Scherffenberg übergab, nach Wien. G.-F.-W. Wallis marschirte mit sechs Regimenter am 7. November nach Debreczin, wohin auch am 13. das Regiment nachfolgte und dortselbst die Winterquartiere bezog. Wegen Mangel an Raum brach das Regiment im Dezember wieder auf, marschirte nach Tokay, wo ein Bataillon als Garnison verblieb, während das zweite im Jänner Kaschau erreichte, wo demselben von der Werbung im deutschen Reiche 200 Rekruten und 518 neue Gewehre zugewiesen wurden.

In der türkischen Armee brach, wie früher gesagt, nach der Schlacht bei Harsany Meuterei aus, sie verjagte den Gross-Vezier,

wählte den Siawusch Pascha zum Kaimakam und fügte sich keinen Befehlen des Divans, bis nicht der Sultan der Armee den Kopf des Gross-Veziers sendete. Der Divan setzte aber den Sultan Mahomed ab und ernannte Soliman II. Nun marschirte die Armee nach Konstantinopel und dort überschritt die Meuterei alle Grenzen, bis man die heilige Fahne auf den Zinnen des Serails aussteckte, worauf sich das Volk bewaffnete und mit einem fürchterlichen Blutbade unter den rückgekehrten Janitscharen, sowie einer Reihe von Hinrichtungen den furchtbaren Aufstand für einige Zeit dämpfte.

Während Sultan Mahomed durch Soldatenaufruhr vom Throne gestossen wurde, vollbrachte Kaiser Leopold eine Staatsumwälzung im entgegengesetzten Sinne. Der Kaiser erschien mit seinem ältesten Sohne Josef am 30. Oktober in Pressburg und eröffnete den versammelten Ständen, seine Absicht sei nicht allein die Krönung seines Sohnes Josef, sondern dass Ungarn zugleich zu einem Erbkönigreiche erklärt werde. Die Krönung des Erzherzogs fand keinen Widerspruch; desto mehr aber die Erblichkeit der Thronfolge, als eine vitale Abänderung der Fundamentalgesetze. Nachdem aber von Seiten des Kaisers begreiflich gemacht worden war, dass das Königreich mit deutschem Blute und Gelde den Ungläubigen entrissen worden und die vorgeschlagene Aenderung der Verfassung das einzige Mittel sei, es vor neuem Zerfalle zu bewahren, so willigten sie am 14. November ein und übertrugen die Thronfolge dem Erzherzog Josef und seiner Nachkommenschaft nach dem Rechte der Erstgeburt.

Der 17. Dezember brachte die Kunde der Einnahme Erlau's durch Accord, vier Wochen später öffnete Munkácz die Thore — die Rebellen hatten ihre letzten festen Punkte verloren.

Kaiser Leopold konnte sich nun mit ungetheilter Macht gegen die Türken wenden und beschloss vor Allem Belgrad zu erobern. F.-M. Caprara, welcher den Oberbefehl führte, liess anfangs Juni 1688 das Heer bei Esseg sammeln, daher vom Regimente das Bataillon aus Kaschau, unter dem Obristlieutenant Pfeffershofen, dorthin aufbrach, während das andere als Besatzung in Tokay zurückblieb. Am 6. Juli setzte sich Caprara mit 27 Bataillonen, dabei das angelangte Bataillon des Regimentes und 77 Schwadronen gegen Illók in Marsch, welches er am 12. in Besitz nahm

und darin 17 Kanonen erbeutete. Hier trennte sich der Markgraf von Baden mit einigen Regimentern, um nach Bosnien vorzurücken, während der Feldmarschall nach Nestin rückte und nach einer mehrtägigen Rast am 18. Peterwardein erreichte. Von hier wurden die Generale Wallis und Heissler mit drei Regimentern Kavallerie und vier Bataillonen Infanterie, dabei das Bataillon des Regimentes, gegen das nur schwach befestigte Titel entsendet, dessen Besatzung sich sogleich unter Zurücklassung des Geschützes und Munition, gegen die Bedingung des freien Abzuges ergab, worauf das Detachement am 30. wieder bei der Armee einrückte.

Der Schwiegersohn des Kaisers, Kurfürst Max Emanuel von Baiern, übernahm am 28. zu Peterwardein den Oberbefehl, setzte die Armee am folgenden Tage über Michalosza gegen Szlankamen in Marsch und schlug am 7. August oberhalb der vom Feinde besetzten Zigeunerinsel eine Schiffbrücke über die Save. Die Armee marschirte auf dem linken Ufer in Schlachtordnung auf und überschritt, nachdem die Vortruppen das jenseitige Ufer vom Feinde gesäubert hatten, am 8. und 9. den Fluss und besetzten das verlassene türkische Lager, welches gleichzeitig als Contravallationslinie gegen die Festung benützt wurde. Osman Pascha hatte die Vorstadt den Flammen Preis gegeben und den Ibrahim Pascha mit 10.000 Mann, darunter 4000 Janitscharen zur Vertheidigung in Belgrad zurückgelassen.

Sobald der Rauch der brennenden Vorstadt es erlaubte, rekognoszirte der Kurfürst die Festung und liess die Laufgräben in der abgebrannten Vorstadt, gegen die Südfronte von 3000 Mann eröffnen, worauf in der Nacht zum 13. August die erste Parallele 500 Schritte von der Kontre-Eskarpe ausgehoben wurde. Am 5. September waren in die Hauptmauer zwei Breschen geschossen, worauf am folgenden Tage zwischen 9 und 10 Uhr der Hauptsturm in fünf Kolonnen unternommen wurde; Obristlieutenant Pfeffershofen befand sich mit dem Bataillon in der Kolonne des F.-M.-Lt. Scherffenberg.

Trotz dem heftigsten Feuer, und obwohl Scherffenberg gleich anfangs todt geschossen wurde, erstiegen die Kaiserlichen unter dem Feldgeschrei „Emanuel“ dennoch die beiden Breschen und eroberten rasch die ganze Courtine von dem grossen Eckrondell bis an ein zweites Rondell. Zwei Stunden währte der heftigste Kampf auf den erstürmten Werken und nachdem der Kurfürst zur Unterstützung mehrere frische Bataillone herbeiführte, gelang es die Stadt

und das Schloss zu erobern und die Türken bis in das innerste Kastell zurück zu werfen, wo sie sich bald ergeben mussten. Der Verlust der Kaiserlichen bestand in 278 Todten und 954 Verwundeten, darunter vom Bataillon des Regimentes 108 Mann; dessen Todte sind nicht angegeben. Siebentausend Türken waren der Wuth der Stürmer erlegen; 86 Geschütze, viele Muntion und Heeresbedürfnisse fielen den Siegern in die Hände.

Ueber den besonderen Antheil des Regimentes sagt der Bericht des Kurfürsten an den Kaiser Leopold vom 10. September: „Der „Wallis (Inhaber), ohngeachtet er krank und mit dem Fieber be„haftet war, hat sich dennoch, nachdem der F.-M.-Lt. Scherffen„berg todt, sogar auf die Bresche führen lassen und sein Verlangen „Euer Majestät auf das Aeusserte zu dienen hierdurch an den Tag „gelegt." Unter den vielen Ausgezeichneten wird auch der Obristlieutenant Pfeffershofen, welcher nebst einem Hauptmanne des Regimentes verwundet wurde, rühmlich erwähnt „weil er vom Anfange „bis zum Ende des Sturmes die Höhe der Bresche nach gelungener „Ersteigung soutenirt hat", endlich wird noch in dem Berichte die Tapferkeit und Aufopferung sämmtlicher beim Sturme verwendet gewesenen Truppen mit der Versicherung erwähnt, „dass Euer Ma„jestät eine solche Armee haben, dergleichen keine Bessere in der „Welt zu finden, indem sie eben bei dieser Eroberung abermalen „eine solche brave Aktion gethan, dass ich's nicht genugsam loben kann."

General Graf Guido Starhemberg wurde zum Kommandanten von Belgrad ernannt und 25 Kompagnien als Besatzung dahin gelegt, unter welchen sich auch das Bataillon befand.

Für seine bewiesene Aufopferung bei der Erstürmung von Belgrad wurde der Obrist-Inhaber G.-M. Baron Wallis mit Patent vom 7. Oktober 1688 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Markgraf Ludwig von Baden führte in dem Feldzuge 1689 gegen die Türken den Oberbefehl der Armee und während derselbe im Laufe des Jahres den Seraskier bei Grabova, Balotschin und bei Nissa schlug, Widdin und alle Plätze an der Donau bis Nikopolis eroberte und dann die Winterquartiere in der Walachei erzwang, blieb das Regiment ruhig in seinen Garnisonen zu Tokay und Belgrad.

Am 24. September 1688 hatte Ludwig XIV. an Kaiser und Reich den Krieg erklärt, worauf erst am 14. Februar 1689 der

Reichstag mit der Erklärung des Reichskrieges gegen den König zu Stande kam. Unterdessen liess Ludwig XIV. durch seine in Deutschland eingefallenen Truppen ein fürchterliches Verheerungs- und Brandsystem in Szene setzen; 40 Meilen von der Grenze Frankreichs sollten in eine Einöde verwandelt werden; viele der schönsten Städte nebst mehreren hundert Dörfern gingen in Flammen auf.

F.-M.-Lt. Baron Wallis wurde zur Reichsarmee berufen und zum Kommandanten von Koblenz ernannt. Als dann das Heer unter dem Herzoge von Lothringen vor Mainz rückte, erschien auch Wallis dort mit seinen Truppen und kommandirte bei dem am 6. September 1689 unternommenen Hauptsturme die Reserve. Bei dieser Gelegenheit wurde Baron Wallis so schwer verwundet, dass er, nachdem Mainz am 8. die weisse Fahne ausgesteckt hatte, am 13. September starb. In der Kirche zum heiligen Kreuz vor Mainz wurde der Leichnam des tapferen Generals mit allen militärischen Ehren beigesetzt und seiner Witwe Maria Magdalena, einer geborenen Gräfin Attems-Petzenstein, welche sich mit seinen zehn hinterlassenen Kindern der Gnade des Kaisers empfahl, ein bedeutender Witwengehalt ausgesetzt; die Knaben wurden Pagen beim römischen Könige Josef und später in den Grafenstand erhoben.

Baron Wallis war der Sohn des in der Schlacht bei Lützen als kaiserlicher General-Feldwachtmeister gegen den Schweden-König Gustav Adolf gebliebenen Olivier Freiherr v. Wallis. Er diente neun Jahre als Obristlieutenant im kaiserlichen Regimente Strassoldo, wurde 1676 Obrister und mit einem Theile dieses Regimentes Dänemark zu Hilfe geschickt, wo er der Schlacht in der Insel Rügen beiwohnte und dann mit Erlaubniss des Kaisers in die Dienste des Königs Christian V. trat, wo er als Brigadier und Obrist des Garde-Leib-Regimentes angestellt wurde.

Zu Anfang des Türkenkrieges wieder in kaiserliche Dienste getreten, wurde er 1682 mit dem Kammerschlüssel begnadigt und zum Obristen des neu zu errichtenden Regimentes zu Fuss ernannt, welches er in Kolin errichtete, und mit demselben auf dem Rendezvous der Armee zu Kittsee erschien. Hierauf zum Kommandanten in Raab ernannt, kommandirte er das Regiment beim Entsatze von Wien, erhielt 1684 das Generalat Száthmár, vertheidigte diese Festung, eroberte dann St. Jakob, Kleinwardein und N. Káló und vertrieb

den Tököly aus jener Gegend. Vom Herzog von Lothringen vor Ofen berufen, machte er die Belagerung dieser Festung im Korps Scherffenberg mit Auszeichnung mit und erwarb sich hiebei das Vertrauen des Herzogs in solchem Grade, dass er mit einem Korps nach Szegedin entsendet wurde, mit welchem er bei St. Marton die Türken schlug und Titel eroberte. Im Jahre 1687 präsidirte er dem am 5. März zu Eperies über die Malkontenten eröffneten Kriegsgerichte und nach der Belagerung Belgrads, wo er sich sehr auszeichnete und schwer verwundet wurde, erfolgte 1688 zur Belohnung seine Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant. Auf Verlangen des Kurfürsten von Trier zur Uebernahme des Kommandos in Koblenz und Ehrenbreitstein befehligt, ernannte ihn der Kurfürst zum Feldzeugmeister, worauf er mit seinen Truppen bei der Belagerung von Mainz mitwirkte, beim Sturme der Kontre-Eskarpe am 6. September 1689 zwei schwere Wunden erhielt, an welchen er schon am 13. September verschied. Die Kirche heiligen Kreuz auf der Anhöhe bei Mainz, wo Freiherr v. Wallis beigesetzt wurde, haben die Franzosen während den Belagerungen in den Jahren 1792—1796 der Erde gleich gemacht, und es ist gegenwärtig keine Spur mehr von ihr vorhanden. Reiche Saatenfelder bedecken die Stelle, wo die irdischen Ueberreste des Errichters des Regimentes ruhen.

Mit Patent vom 19. September 1689 wurde Franz Gottfried Graf Jörger v. Tollet und Zagging, Freiherr in Pottenbrunn und Kraisbach zum Obrist-Inhaber des Regimentes ernannt, welcher, um das Andenken seines Vorgängers zu ehren, sogleich dessen ältesten Sohn ad dies vitae zum Hauptmann im Regimente ernannte und eine Kompagnie „zu dessen Unterhalt" überliess. (Wurde später Feldzeugmeister, Inhaber eines Regimentes und Gouverneur zu Messina.)

In dem bezüglichen Gehorsams-Patente heisst es wörtlich: „in „gnädigster ansehung dessen, vnd seiner gesambten Familiae unss „vnd vnsern hochlöblichen Erzhauss sowohl in politicis, alss militaribus gelaisten, vnd von Ihme annoch continuirenden Treu-eyfferigen „Kriegsdiensten, dahero erlangten besonderen experienz auch sonsten „beywohnenden vortrefflichen qualitaeten, wie nit weniger auf dass „sonderbahre Vertrauen, so wier in seine Persohn gestelet haben, „dass durch Ableiben vnsers Freiherrn von Wallis vacierende Regiment zu Fuess allergnädigist conferirt haben."

Am 11. Jänner 1690 erhielt das unter Major Baron Geymann inzwischen nach Kaschau marschirte Bataillon von dem dort befindlichen Regimente Irländer eine Kompagnie zugetheilt und die Weisung zum Regimente nach Belgrad abzurücken, wo dasselbe im März eintraf.

Im Winter 1689 auf 1690 hatten die Türken die Angriffe auf die kaiserlichen Posten in Bosnien begonnen und waren, da keine Uebereinstimmung in den Operationen der Kaiserlichen herrschte, bald wieder Herren des ganzen Landes. Markgraf Ludwig übernahm Ende Juli das Kommando der Armee und bevor er sich noch mit den Truppen aus Siebenbürgen vereinigen konnte, erschien die türkische Hauptarmee, 60.000 Mann stark, vor Belgrad. General Aspremont zog die im Lager vor dem Platze kampirenden Truppen sofort durch die Vorstädte, die er anzündete, in das Innere der Festung zurück und behauptete nur die vor dem bedeckten Wege aufgeworfene zweifache Linie von Redouten. Nach dem am 2. Oktober abgeschlagenen Angriffe auf die Redouten eröffneten die Türken förmlich die Laufgräben gegen dieselben, in Folge dessen sie deren Räumung am 4. erzwangen. Am 6. liefen die Türken gegen die zwei noch behaupteten Redouten Sturm, schlugen die Vertheidiger heraus, wurden jedoch durch einen gleich darauf erfolgten Ausfall nicht allein wieder geworfen, sondern auch die genannten Redouten nach zweistündigem hartnäckigem Kampfe, in welchem sich das Regiment mit Ruhm bedeckte, zurückerobert. Den 7. waren die Türken so nahe an dem Festungsgraben, dass man sich gegenseitig mit Steinen und Handgranaten bewarf, worauf in der Nacht die Redouten als nicht mehr haltbar geräumt werden mussten.

Am folgenden Tage, 8 Oktober 1690, fiel eine feindliche Bombe auf den Bleithurm des Schlosses und nachdem das dadurch entstandene Feuer gelöscht war, geschah plötzlich ein entsetzlicher Knall, welchem in kurzen Pausen ein zweiter und dritter mit ungeheueren Erschütterungen folgten. Alle drei Pulvermagazine im Schlosse, nebst dem Laboratorium in der Wasserstadt waren in die Luft geflogen. Die Gewalt der Explosion sprengte das Schloss auf beiden Seiten, das ganze Stück Wall der oberen Stadt, von der Save bis zum Königsravellin mit sammt den Geschützen sank in den Graben, die zunächst kampirenden Regimenter Salm, Auersperg und Welsperg wurden erschlagen; auf der entgegengesetzten

Seite aber, in der Wasserstadt, das die Reserve haltende Regiment Jörger gänzlich verschüttet und vernichtet (mindestens 1600 Mann). Während hierauf Alles, was nicht unter den Trümmern begraben lag, in wilder Flucht der Donau zueilte, um sich in die Schiffe zu retten, drangen die Türken von allen Seiten mit Geschrei über die entstandenen Breschen ein und nahmen, alles vor sich niedermachend, von den rauchenden Trümmern der Festung Besitz. Nur Obristlieutenant Pfeffershofen mit einigen wenigen Leuten entgingen der Katastrophe, gewannen das andere Donau-Ufer und flüchteten nach Esseg.

Zur neuen Formirung des Regimentes wurden fünf Kompagnien von Alt-Starhemberg, 1000 niederösterreichische, 200 schlesische Rekruten und die übrig gebliebene Mannschaft des Regimentes Aspremont zugewiesen. Obristlieutenant Pfeffershofen, welcher das Regiment in Nieder-Ungarn formirte, wurde mit Patent vom 4. März 1691 zum Obristen mit dem Beifügen ernannt, dasselbe bis zur weiteren Disposition zu kommandiren.

Der Obrist-Inhaber Franz Graf Jörger von Tollet war im Jahre 1690 Festungs-Kommandant zu Nissa, übergab das Kommando wegen Krankheit dem G.-M. Guido Graf Starhemberg und starb im Jänner 1691; sein Vater war Statthalter in Nieder-Oesterreich und führte 1688 die Strassenbeleuchtung mit Laternen in Wien ein. Mit Gehorsamb-Patent vom 4. März 1691 wurde der F.-M.-Lt. Notger Wilhelm Graf Oettingen-Baldern zum Obrist-Inhaber des Regimentes ernannt.

Die Rüstungen in Konstantinopel bewiesen, dass der energische Gross-Vezier Mustafa Köprili nicht auf halbem Wege stehen bleiben werde; auch zeigten Kundschaftsberichte an, dass aus Asien und Afrika bei 120.000 Mann in's Feld rücken werden. Durch traurige Erfahrungen, über die Unzulänglichkeit der im verwichenen Feldzuge aufgestellten Streitkräfte hinreichend belehrt, wurde diesmal der Stand der Kaiserlichen auf 85.000 Mann gesetzt, wozu die meisten am Rheine befindlichen Regimenter zurückberufen wurden. Hievon bestimmte man 55.000 Mann mit 90 Kanonen zur Hauptarmee unter des Markgrafen Ludwig von Baden unmittelbaren Befehlen, welchen Ofen als Sammlungspunkt angegeben wurde. Dorthin führte Obrist Pfeffershofen das neu formirte, trefflich ausgerüstete Regiment, welches 2100 Streitbare in seinen Reihen zählte.

So wie 15 Regimenter in Ofen versammelt waren, trat F.-Z.-M. Graf Souches am 29. Juni 1691 den Marsch an und setzte ihn über Penetele, Földvár, Paks und Tolna längs der Donau fort. Am 14. Juli traf der Markgraf bei Mohácz bei der Armee ein, welche in einer $^3/_4$ Stunden langen Linie aufmarschirt, ihren Feldherrn mit dreimaligen Salven der Musketen und Kanonen empfing.

Auf die Nachricht, dass der Feind bei Belgrad bereits über 30.000 Mann beisammen und Brücken über die Save geschlagen habe, setzte der Markgraf am 20. die Armee vorwärts nach Semlin in Bewegung. Den 29. lagerten die Kaiserlichen bei Peterwardein, wo sie bis zum 3. August verblieben und die demolirten Werke herstellten. Den 4. ging der Marsch nach Michalovska, 5. nach Slankamen und den 6. bis halbwegs Semlin. Die unausstehliche Hitze, wobei viele Leute auf dem Marsche verschmachteten, veranlasste den Markgrafen, die Fortsetzung desselben während der nächsten drei Tage einzustellen.

Obschon die drückende Hitze eher zu- als abgenommen, trat die Armee den Marsch wieder an und rückte am 10. unter stetem Gefechte mit der feindlichen Reiterei, welche die Kaiserlichen seit Peterwardein in täglichen Neckereien zu ermüden suchte, bis in die Nähe von Semlin, wobei abermals viele Leute vor Hitze umkamen und die Armee genöthigt wurde, wieder einen Tag stehen zu bleiben.

Der Gross-Vezier, welcher bereits 100.000 Mann beisammen hatte, hielt es für angemessen die Kaiserlichen in seinem wohl verschanzten Lager zu erwarten und einstweilen Allah durch tägliches dreimaliges Gebet um den Sieg anzurufen. Auch bei der kaiserlichen Armee wurde ein allgemeines Gebet „um glückliche Progressen" abgehalten und am 12. in das Angesicht der feindlichen verschanzten Stellung bei Semlin vorgerückt.

Bei der am 13. vorgenommenen Rekognoszirung überzeugte sich der Prinz von den sehr vortheilhaft, auf dominirenden Höhen angelegten, mit 200 Kanonen bespickten feindlichen Verschanzungen und da der in solcher Verfassung befindliche 100.000 Mann starke Feind, mit 45.000 Mann nicht anzugreifen war, zog sich der Prinz am 14. bis auf eine halbe Stunde von Semlin zurück. Der Gross-Vezier liess sich an diesem Tage nicht herauslocken; als aber die Kaiserlichen am 16. und 17. die Rückzugsbewegung längs der Donau fortsetzten, folgte er mit dem ganzen Heere so nahe, dass man die Schläge der grossen türkischen Trommel deutlich vernehmen konnte.

Der Markgraf postirte sich demnach bei Szlankamen auf den südlichen Hängen des Werdeikgebirges, den linken Flügel von der Donau, den rechten von einer aus dem Gebirge ziehenden Schlucht gedeckt; zwei Bataillone des Regimentes standen im Zentrum des ersten, das dritte am rechten Flügel des zweiten Treffens.

Während die Kaiserlichen in dieser vortheilhaften Stellung dem Angriffe des Gross-Veziers zuversichtlich entgegensahen, vollbrachte dieser ein meisterhaftes Manöver, indem er zur Maskirung der vorhabenden Bewegung einen Theil der Reiterei den Kaiserlichen gegenüber stehen liess und sie sodann in der Nacht vom 17. zum 18. links über Keresedin vollkommen umging, sein Lager auf dem Koczevaczberge aufschlug, in unbegreiflicher Schnelle mit tüchtigen Verschanzungen umgab und die Reiterei in der Ebene entwickelte.

Den 18. in der Früh waren die Kaiserlichen, welche mit Erstaunen dieses kühne Manöver gewahrten, genöthigt, sich sogleich durch eine volle Frontveränderung parallel mit dem Feinde zu setzen; auch lief die Kunde ein, dass der im Anzuge gewesene Lebensmittel-Transport unter die Türken gerathen und von diesen, nachdem die Bedeckung zusammengehauen, zur Beute gemacht worden sei.

Die ganze Armee, vom Prinzen bis zum letzten Musketier herab, betrachtete die feindliche Umgehung als eine unerhörte Beschimpfung der kaiserlichen Waffen, die man ohne Zaudern mit dem Blute der Ungläubigen abwaschen müsse; ein Beweis, dass bei den damaligen Sold-Regimentern doch unter dem Rocke des Kaisers nur ritterliche Männer steckten.

Der 18. verging in den Vorbereitungen zur Schlacht, in welcher am 19. das türkische Heer unter den ungünstigsten Verhältnissen mit übermenschlichen Anstrengungen zu Boden geworfen wurde. Durch einen Bombenwurf vor der Mitte der Armee erfolgte das Signal zum Angriff, welcher am 19. August 1691, nachmittags 3 Uhr begann. Die grosse Batterie fuhr kühn bis auf 200 Schritte gegen die feindlichen Verschanzungen heran, deren Feuer die Türken aus 80 Feuerschlünden erwiderten. Unter dem Donner dieses Artilleriekampfes setzte F.-Z.-M. Graf Souches seine 20 Bataillone, dabei eines des Regimentes, zum Angriffe der Front der feindlichen Stellung in Bewegung; das Fussvolk brach im Sturmschritte vor und erklomm mit grosser Entschlossenheit die Brustwehr und schon flatterten die

kaiserlichen Fahnen auf der Krone derselben, als eine Kugel den Feldzeugmeister niederstreckte und die tapferen Schaaren, durch das ganz in der Nähe empfangene Feuer aus den Schanzen ohnedies erschüttert, sind nicht im Stande, den mit kannibalischem Geschrei und grosser Ueberlegenheit aus den Lücken ausfallenden Janitscharen zu widerstehen. In Unordnung gebracht, überwältigt, müssen sie unter entsetzlichem Blutbade den Rückzug antreten. Der Markgraf sendete ihnen vier Regimenter Kürassiere zu Hilfe, welche in die Janitscharen einhieben und, sie bis dicht an den Graben verfolgend, in die Verschanzungen zurückwarfen. F.-M.-Lt. Starhemberg hatte inzwischen das Fussvolk wieder gesammelt und rückte, trotz eines Hagels feindlicher Geschosse, zum zweiten Sturme, aber mit gleich unglücklichem Erfolge vor. Die Janitscharen hinter ihren Verschanzungen sparten ihre Salven bis auf die nächste Nähe, griffen dann zum Säbel und schlugen die Kaiserlichen zum zweitenmale zurück. Starhemberg, obgleich durch einen Pfeil in der Brust getroffen und vom Blute überströmt, hemmte die Flucht der Seinen und führte sie zum drittenmale gegen die Schanzen vor. Umsonst; sie werden zum drittenmale zurückgeschlagen. Alle Führer sind todt oder verwundet, darunter auch der tapfere Obrist-Wachtmeister Graner des Regimentes; die beinahe vernichteten Bataillone stellen sich mechanisch dem feindlichen Kugelregen blos. Nun führte der Markgraf die nächst dem Korps Souches stehende Kavallerie-Division dem anrückenden Feinde entgegen; vermochte aber den überlegenen Angriff nicht aufzuhalten und musste mit grossem Verluste zurück. Schon waren die Spahi bis in das zweite Treffen vorgedrungen, da schwenkte G.-Lt. v. Barfuss, der mit den Brandenburgern und einigen österreichischen Bataillonen, darunter zwei des Regimentes, unter Obrist Pfeffershofen, im Zentrum stand, rechts und griff die Türken tapfer in der Flanke an, wodurch die Kavallerie Zeit gewann, sich wieder zu sammeln und in Gemeinschaft mit der Infanterie das Gefecht herzustellen.

Die einzige Hoffnung, noch den Sieg an die kaiserlichen Fahnen zu fesseln, lag auf dem linken Flügel, der bisher nicht in's Feuer gekommen. Das Terrain war hier mit Gestrüpp und hohem Grase so überwachsen, dass das Fussvolk sich kaum durchzuwinden vermochte. F.-M. Dünewald war mit dem grössten Theile der Kavallerie gegen die feindliche, wegen dem geschilderten Terrain,

nur langsam vorgekommen und überdies durch wiederholte Attaquen, welche der Seraskier unternahm, aufgehalten worden. So wie der Markgraf hier erschien, befahl er, die Infanterie zurückzuziehen und dann eine Rechtsschwenkung im gestreckten Trabe. Hiedurch hatte die ganze Masse kaiserlicher Reiter sich in die rechte Flanke des dreimal überlegenen Gegners versetzt, welcher diese Bewegung durch kein Gegenmanöver zu parallisiren verstand; zugleich rückte eine leichte Brigade in den Rücken der Türken. Der hierauf folgende Schock war kurz, aber völlig entscheidend, der rechte Flügel der feindlichen Reiterei beinahe ohne Kampf über den Haufen geworfen, bedeckte in wenigen Augenblicken das ganze Schlachtfeld mit Flüchtlingen; der linke, bald zur Flucht fortgerissen, rettete sich theilweise durch die Seiteneingänge in das Lager.

Während der Prinz den Feind bis an den Graben verfolgte, stürzte sich die ganze aus 6000 Reitern bestehende Reserve in Karrière von rückwärts in das Lager, worauf das Zentrum, welches der Schwenkung des linken Flügels gefolgt war, gegen die Fronte und rechte Flanke vorrückte. Die Türken vertheidigten sich im Lager mit vielem Muthe, wurden aber von den eingedrungenen Regimentern nach und nach bis dicht an ihre Schanzen gedrängt; die Spahi ergriffen zuerst die Flucht; die Janitscharen, von der Reiterei im Stiche gelassen, eingepfercht zwischen der Donau und ihren eigenen Verschanzungen, ohne Hoffnung auf Pardon, ohne Möglichkeit des Entkommens, vertheidigten sich mit der Wuth der Verzweiflung bis zur sinkenden Nacht, wo sie endlich überwältigt und bis auf den letzten Mann niedergemacht wurden. Der Gross-Vezier Köprili, der Abgott der Osmanen, der Seraskier, Janitscharen-Aga, 18 Paschas, 36 Alaibege, 16 Zorbaschi der Janitscharen, 57 höhere Offiziere und gegen 20.000 Mann bedeckten das Schlachtfeld. Unter den Trophäen befanden sich die grosse Heeresfahne, die Fahnen aller Paschas und sonstige, 154 Kanonen, 10.000 Zelte, 10.000 Büffel, 5000 Pferde, 2000 Kameele und 54 Kisten Kupfergeld.

Dieser grosse und herrliche Sieg war aber auch auf Seite der Kaiserlichen mit vielen Opfern errungen. Der Prinz erklärt die Schlacht in seinem Berichte für die „scherffste und blutigste, welche „in diesem seculo vorbeigegangen, wessen die Türken wie verzweifelte „Leute gefochten.“ Die Verlustliste weisst 7300 Mann Todte und Verwundete, dabei 300 Offiziere aus, vom Regiment todt: Obrist-

wachtmeister Graner, Hauptmann Graf Manse, Lieutenant Carafini, Mannschaft 172; verwundet: Hauptmann Schmidtauer, Frankh, Kapitän-Lieutenant S . . . ., Lieutenant Sebastian Johan, Valkenhayn, Fähnrich de Tour, Pangraz, Mannschaft 197. Diesen auffallenden Verlust erklärt der Prinz dahin: „dass keine einzige Bataillon oder Eskadron ware, die nicht getroffen, „also dass auch fast die Bedeckung ermanglet" und versichert den Kaiser: „es seie ihm unmöglich, alle die verschiedenen Züge „heroischer Tapferkeit, so in den einzelnen schönen actiones dieses-„mal vorbeigegangen, der Ordnung nach anzugeben," folgen die Namen mehrerer Generale, wie auch der der übrigen Generale und Offiziere, „die sich absonderlich willig und tapfer gehalten und nicht „wenig zur Gewinnung der Schlacht kontribuirt hätten."

Die Armee blieb zur nöthigen Erholung drei Tage auf dem Schlachtfelde stehen, marschirte am 24. über Karlowitz nach Peterwardein, überschritt am 6. September die Donau, setzte am 7. den Marsch über Zenta und Szegedin nach Szolnok fort, wo dieselbe am 22. anlangte. Hier wurde bis zum 26. gerastet, um das Belagerungsgeschütz an sich zu ziehen, worauf die Armee am 27. die Theiss überschritt und über Török, Banhalma, Szoboszlo und Bagos, Berettyo erreichte, dann am 10. Oktober über den Berettyo bis Bihár eine Meile von Grosswardein vorrückte.

Am 11. nahm der Markgraf eine Rekognoszirung der Festung vor, umschloss am 12. dieselbe am rechten Ufer der Körös, liess eine Batterie von zehn Feldgeschützen errichten und am 13. abends die Laufgräben eröffnen, worauf am 14. die Beschiessung begann.

Nachdem die beiden folgenden Tage die Thore der Palanke Olaszy eingeschossen waren, wurde sie am 16. abends unter Anführung der G.-Lt. v. Barfuss und Guido Starhemberg mit 3 Bataillonen, darunter eines vom Regimente, erstürmt, und von denselben unter Obrist Amenzaga besetzt.

Nach Wegnahme der Palanke passirte die Armee am 17. die Körös, am 18. den Pecze, schloss die Festung auch auf der Südseite ein und ging zwischen beiden Flüssen zum Angriffe der Stadt über. Die Eröffnung der Laufgräben geschah am 18., die Errichtung der Batterien in den folgenden Tagen und nachdem sämmtliche Batterien ihr Feuer eröffnet und Bresche geschossen hatte, setzte man sich den 24. zum Sturme in Bereitschaft, welchen der Feind nicht ab-

wartete, sondern sich nach Anzündung der Stadt in die Citadelle zurückzog. Bis zum 3. November währte nun ununterbrochen das Bombardement, worauf der Markgraf wegen dem eingetretenen äusserst üblen Wetter die Truppen in Kantonirungen verlegte und nur ein starkes Zernirungs-Korps vor der Citadelle beliess. In eine grosse Schanze wurden 1000 Mann deutsche Fusstruppen und 100 Reiter unter Kommando des Obristlieutenant Franz Anton v. Paumann, welcher im Juni 1691 seine Eintheilung in das Regiment erhalten hatte, gelegt und zum Kommandanten der Blockade-Truppen G.-M. Graf Auersperg ernannt. In einem Ausweise vom 25. September 1691 erscheint der Stand des Regimentes sammt den Primaplanen in 15 Kompagnien mit 527 Mann. Obrist Baron Pfeffershofen hat im Juni das vom Obrist Graf Oettingen im deutschen Reiche zusammengestellte Regiment (jetzt Nr. 7) als Inhaber erhalten und zu demselben aus eigenen Mitteln 400 Mann geworben. Hauptmann Gottlieb von Duderstadt wurde zur Werbung in das deutsche Reich abgesendet und der Quartiermeister Gregor Gallob überbrachte 692 neue Gewehre zum Regimente.

Die Blockade der Citadelle währte den ganzen Winter 1691 auf 1692 ununterbrochen fort; mehrere Berichte des Obristlieutenants Paumann an den Hofkriegsrath sind in dieser Zeit „Schanze vor Grosswardein" datirt. Gegen Ende April wurden die Truppen mit 5000 Mann unter General Heissler verstärkt und am 6. Juni übergab der Pascha die Citadelle unter der Bedingung, freien Abzuges nach Belgrad. Die in 2000 Mann bestehende Besatzung wurde jedoch während dem Auszuge entwaffnet und auf der Insel Bodrogköz bei Tokay bis auf erfolgte Genugthuung für die an der Besatzung der Veteranischen Höhle verletzten Kapitulation kriegsgefangen erklärt. Das Regiment mit Lapaczek (jetzt Nr. 8) wurden als Garnison in die Citadelle gelegt, das Te Deum abgehalten und aus den übernommenen 50 türkischen Kanonen 24 Salutschüsse abgefeuert.

Im Jahre 1692 wurde der Obristwachtmeister Hans Karl Geymann zu einem anderen Regimente als Obristlieutenant eingetheilt. Das Regiment garnisonirte in diesem und dem folgenden Jahre ununterbrochen in Grosswardein und war mit dem Baue der Festungswerke beschäftigt.

1693—1699.

Am 7. November 1693 ist zu Villingen der Obrist-Inhaber F.-M.-Lt. Notgar Wilhelm Graf Oettingen-Baldern, kaiserlicher Kammerherr, Kommandant zu Konstanz und der schwäbischen Herrn Grafen Bank Kondirektor gestorben; Se. Majestät geruhte mit Gehorsamb-Patent vom 20. Dezember 1693 den Grafen Michael Stefan Grafen Sapieha „in gnädigster Ansehung seiner was „im Königreiche Hungarn wider den Erbfeind Christi Namens praestirten tapfern Kriegsdiensten, in Militaribus erlangten experienz „vnd beiwohnenden vortrefflichen qualitäten" zum Obrist-Inhaber des Regimentes zu ernennen. Im Juli dieses Jahres war der Obristwachtmeister Hönisch dem Regimente vorgestellt worden.

Auch im Jahre 1694 verblieb das Regiment in Grosswardein als Besatzung und hier ist im Mai der verdienstvolle Obristlieutenant Franz Anton v. Paumann gestorben. Der das Regiment persönlich kommandirende Obrist-Inhaber Graf Sapieha stellte demselben darauf den Hauptmann Heinrich Ernst Baron Winkelhofen als Obristlieutenant vor und bat den Hofkriegsrath doch endlich das Regiment aus Grosswardein zur operirenden Armee einzutheilen, was aber nicht bewilliget wurde.

Bei Verleihung des Regimentes war dem Grafen Sapieha das erste sich erledigende Kürassier-Regiment zugesagt worden und als im Oktober der Obrist-Inhaber Pállfy starb, geruhte Se. Majestät dieses Kürassier-Regiment dem Obristen Graf Sapieha zu verleihen, dagegen den Viktor Conte Solari mit Gehorsamb-Patent vom 25. November 1694 „in gnädigster Ansehung seiner von langen „Jahren prästirten Kriegsdiensten, bei denen vorgefallenen Belägerungen, „Veldschlachten vnd andern occasionen jederzeith erwiesenen Valors, „in Kriegswesen überkommenen experienz" zum Obrist-Inhaber des Regimentes zu ernennen. Graf Sapieha trat im Jahre 1698 aus der kaiserlichen Armee und blieb 1700 in einem Treffen in Polen gegen die Ogynskische Parthei.

Im März 1695 erhielt das Regiment 400 Rekruten und 705 Musketen.

Kurfürst August von Sachsen war zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, welche derselbe Ende August zwischen Szlankamen

und Peterwardein versammelte. Obrist Graf Solari war ebenfalls von Grosswardein aufgebrochen, um sich mit der Armee zu vereinigen, erreichte im Juni Szegedin, konnte aber wegen der ausgetretenen Theiss, diesen Fluss nicht überschreiten; marschirte daher zu diesem Zwecke nach Szolnok, und da die Ueberschreitung auch hier nicht möglich war, führte er das Regiment, da während dieser Zeit der Sultan Mustafa II. Lippa mit Sturm genommen und am 21. September das Korps Veterani bei Lugos grösstentheils aufgerieben hatte, wieder nach Grosswardein zurück, indem ein Angriff gegen diesen wichtigen Platz zu befürchten war.

Im folgenden Jahre 1696 stand der Kurfürst wieder an der Spitze der Armee, welcher sich im vorigen Jahre durch seine Riesenstärke bei den Türken in solche Achtung gesetzt hatte, dass sie ihn die „eiserne Hand", sowie die türkischen Geschichtsschreiber nicht anders als den „Hufeisenbrecher" nannten. Die Armee setzte sich Ende Mai von Ofen aus gegen Temesvár in Bewegung, dessen Belagerung als Beginn der Operationen bestimmt war. Vom Regimente vereinigte sich ein Bataillon mit der Armee bei Sabos, von wo der Kurfürst am 29. Juni mit der Reiterei gegen Temesvár vorrückte und am folgenden Tage diesen Platz rekognoszirte.

Nachdem General Rabutin mit seinen Truppen aus Siebenbürgen in Arad angekommen, auch die Vereinigung der dänischen, sächsischen und brandenburger Hilfstruppen mit der Hauptarmee stattgefunden und man die Nachricht erhalten hatte, dass der Sultan mit grosser Macht zur Sicherung Temesvárs am Anmarsche sei, verliess die Armee am 30. Juli das seit anfangs Juli am Aranka-Morast bezogene Lager und marschirte bis Felis, den folgenden Tag nach Billef, hielt hier den 1. August Rasttag, um die schwere Artillerie zu erwarten und Brücken über den zu passirenden Morast zu schlagen. Am 2. wurde der Marsch bis eine kleine Stunde vor Temesvár fortgesetzt und am 3. vor die Festung gerückt. Die nächsten Tage beschäftigte sich die Armee mit der Zerstörung der Brücken über die Temes und mit dem Binden der Faschinen, worauf am 12. die Eröffnung der Laufgräben begann. Am folgenden Tage näherte man sich der Palanka auf 200 Schritte und errichtete die erste Batterie, welcher am 14. eine zweite folgte, aus denen am 15. die Stadt in Brand geschossen wurde. Noch drei Tage währte die Beschiessung, als die sichere Kunde anlangte, dass der Sultan mit

80.000 Mann im vollen Anmarsche sei. Der Kurfürst liess hierauf am 18. die Artillerie nach Arad zurückführen, hob die Belagerung auf und marschirte mit der Armee dem Sultan entgegen. Zwei Märsche von Temesvár erhielt man die Kunde, dass der Sultan nur mehr vier Meilen entfernt sei, was auch bald die von den vorgesendeten Huszaren eingebrachten Gefangenen mit dem Beifügen bestätigten, dass die gesammte feindliche Kavallerie die Vorhut bilde und der Sultan mit 100.000 Mann auf zwei kleine Meilen nachrücke, worauf der Kurfürst aufmarschiren und die Armee in Gefechtsbereitschaft vorrücken liess, um die feindliche Kavallerie vor Ankunft des Sultans zu schlagen.

In der Nähe von Olas erschienen die feindlichen Reiter, welche sogleich mit ihrem kannibalischen Geschrei einen wüthenden Angriff begannen, aber durch das heftige Feuer, der hinter ihren spanischen Reitern postirten Infanterie mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben wurden. Demungeachtet wiederholten die Türken dreimal die Attaque und griffen insbesonders mit allem Ungestüme die auf dem rechten Flügel aufgestellte Batterie, jedoch erfolglos, an. Bei einbrechender Nacht zogen sich die Feinde auf ihr Hauptheer in grosser Unordnung zurück, wobei noch viele von der nachsetzenden Reiterei von den Pferden gehauen wurden.

Den folgenden Tag, 22. August, marschirte die Armee in Bataille-Formation vorwärts und stiess bald auf den Feind, welcher sich sehr vortheilhaft zwischen zwei grossen Morästen postirt hatte. Da diese Stellung unangreifbar war, auch die Türken keine Miene machten, selbe zu verlassen, so manövrirte der Kurfürst mit der Armee, um die Feinde doch in's freie Feld zu locken, bis zum 25., an welchem Tage aber bis an die Bega marschirt wurde, da man empfindlich an Wassermangel litt. Am 26. meldeten die Vortruppen das Anrücken des Feindes, welcher sehr rasch in einer Linie aufmarschirte, deren rechter Flügel durch ein dichtes Gebüsch, der linke durch eine dreifache Wagenburg und vor der Front durch einen Morast gedeckt war. Um dem Feinde keine Zeit zum Verschanzen zu geben, liess der Kurfürst mit sechs Bataillons sogleich das Gehölze angreifen. Diese wurden von der feindlichen Reiterei gänzlich umrungen; da aber mittlerweile die kaiserliche Linie gebildet war, stürzten die „Senderbeglis" laut Bericht „desparate Leute", welche gewohnt sind, zu siegen oder zu sterben, 12.000 Mann stark auf die Infanterie und durchbrachen nach blutigem Kampfe, trotz

dem heftigen Feuer und den aufgestellten spanischen Reitern, die Linie. Nun war aber schnell die kaiserliche Reiterei bei der Hand und warf die Senderbeglis wieder zurück, wobei es zu einem wahrhaft mörderischen Gemetzel kam, da kein Theil Pardon gab, noch nahm. Mittlerweile hatte General Heissler die Wagenburg erstürmt, musste aber dieselbe wegen dem heftigen Feuer der Janitscharen wieder verlassen, worauf die feindliche Kavallerie rasch diese Truppen umringte, welche aber von den bald anstürmenden kaiserlichen Reitern wieder befreit wurden. In dieser Art währte der Kampf um die Wagenburg bis in die sinkende Nacht mit abwechselndem Glücke, wobei es gelungen war, 1000 feindliche Reiter, welche sich tollkühn in die kaiserlichen Reihen gestürzt hatten, total aufzureiben. Erst bei völliger Nacht endete der Kampf, der trotz seinen grossen Opfern unentschieden geblieben war. Die kaiserliche Armee blieb auf dem Flecke, wo sie beim Tage gefochten, über Nacht mit den Waffen in der Hand stehen, da der Kurfürst beabsichtigte, am folgenden Tage sogleich wieder den Kampf zu beginnen.

Als der Tag anbrach, bemerkte man, dass die Türken über Nacht ihre Stellung derart verschanzt hatten, dass sie einer Festung ähnlich sah. Diese zu nehmen, wäre nur mit einem grossen Verluste an Menschenleben zu erreichen gewesen, daher im Kriegsrathe beschlossen wurde, den Sturm zu unterlassen, wohl aber dem Feinde zu zeigen, dass man bereit sei, sich im offenen Felde zu schlagen. Diesem gemäss rückte die Armee in Schlachtordnung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in's freie Feld und erwartete den feindlichen Angriff. Da aber die Türken ruhig hinter ihren Verschanzungen blieben, marschirte die Armee über den Fluss zurück, am 28. bis Chambord und die folgenden Tage bis Szt. Király, wo das Lager bezogen wurde. Als die Türken den Abmarsch der Kaiserlichen bemerkten, sendeten sie einige Reiter-Trupps zur Beobachtung nach, während der Sultan seine Armee vorerst nach Pancsova und dann nach Belgrad zurückführte. Die kaiserliche Armee hatte in der Schlacht bei Olas 2082 Mann an Todten und 1234 an Verwundeten verloren; der Verlust der einzelnen Regimenter ist nicht angegeben, muss aber beim Bataillon des Regimentes bedeutend gewesen sein, weil der auf Werbung in Schlesien befindliche Hauptmann Rhungraff beauftragt wird, baldigst Rekruten zu senden; auch v. Wangerth für die auf eigene Kosten geworbenen 50 Mann, eine Lieutenantsstelle im Regimente erhielt.

Im Lager bei Szt. Király litten die Truppen an allem Mangel, bis endlich am 10. September der Proviant anlangte, worauf am 11. aufgebrochen und bis 18. nach Kobila marschirt wurde. Hier übergab der Kurfürst, da die Kampagne beendet war, das Kommando an F.-M. Caprara und das Bataillon marschirte zum Regimente nach Grosswardein, welches am 18. Oktober die Musterung passirte.

Obristwachtmeister Schleiss ist im November gestorben und in seine Stelle wurde der Hauptmann Rhungraff als Obristwachtmeister vorgestellt. Mit Befehl des Hofkriegsrathes vom 4. Dezember war derselbe zu verhalten, das in Schlesien eingegangene Ehegelöbniss zu halten, worauf er seine Charge quittirte und Hauptmann Georg Baron Browne als Obristwachtmeister dem Regimente vorgestellt wurde. Ueber diese Vorstellungen der neu Beförderten bestand nachstehende Vorschrift: Der Obrist, welchem ein Regiment von Sr. Majestät verliehen worden, ward durch einen Oberkriegs-Kommissarius vorgestellt, wofür ihm der Obrist 100 Species-Dukaten überantworten und für seine gehabte Mühe ein beliebiges Präsent zuzustellen hatte. In der Folge geschah diese Vorstellung durch den Kommandirenden oder einen hiezu delegirten Generalen; die Gebühr bestand dann für den Vorsteller in einem Reitpferd sammt allem Zugehör, für den Kommissarius 100 Species-Dukaten und für das Patent an den Hofkriegsrath 450 fl. Dem Obristwachtmeister, welcher die Vorstellung der Offiziere vom Hauptmann abwärts zu vollziehen hatte, gebührte von dem betreffenden Offiziere ein Paar gute Offiziers-Pistolen. Dem Oberoffizier, welcher in der Zeit avanzirte, als das Regiment die Parole erhielt, überbrachte der Wachtmeister-Lieutenant (Adjutant) nach seiner Vorstellung abends die Parole in Person, wofür der Beförderte ihm einen Dukaten zu übergeben hatte. Bei Sterbefällen waren folgende Gebühren festgestellt: Wenn ein Stabsoffizier oder Hauptmann ab intestato starb, so war der Obrist der Erbe; von den Subaltern-Offizieren und der Mannschaft hatte der Hauptmann die Erbschaft anzutreten. Von einem Obristen gebührte dieselbe dem Generalen unter dessen Kommando das Regiment stand. Sonst waren folgende Gebühren üblich: Vom Obristlieutenant die Partisane nebst 100 Dukaten oder das beste Reitpferd dem Obristen, der Stock und ein Paar Pistolen dem Obristwachtmeister, der Degen den Tambours; vom Obristwachtmeister ein Pferd oder 100 Dukaten dem Obristen, ein Paar Pistolen dem Obristlieutenant, der Stock

dem Adjutanten, der Degen den Tambours; vom Hauptmann dem Obristen das beste Pferd oder 100 Dukaten, dem Obristlieutenant die Partisane, dem Obristwachtmeister der Stock und der Degen den Tambours; vom Lieutenant ein Paar Pistolen dem Hauptmann, die Partisane dem Adjutanten, der Stock dem Profossen, der Degen den Tambours; vom Fähnrich ein Paar Pistolen dem Hauptmann, die Partisane dem Adjutanten, Stock und Degen den Tambours.

Im Winter 1696 detachirte das Regiment je zwei Kompagnien nach Gyula und Jennö, auch reichte der Obrist-Inhaber an den Hofkriegsrath die Bitte ein, im nächsten Feldzuge mit dem ganzen Regimente in's Feld ziehen zu dürfen. Im Februar 1697 überbrachte der Quartiermeister Paur und Lieutenant Pirker 300 Rekruten und 462 Musketen zum Regimente.

Anfangs Juni 1697 erhielt das Regiment den Befehl, sich zu sammeln, und dann nach dem Rendez-vous der Armee in die Gegend von Kolluth zu marschiren, wo dasselbe am 2. Juli mit acht Kompagnien einrückte und im Korps de bataille seine Eintheilung erhielt. F.-M. Prinz Eugen v. Savoyen, welcher zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt war, traf am 12. im Lager bei Kolluth ein, wo die Armee die Ankunft ihres Feldherrn, dem die Herzen so vieler Tapferen mit Siegeszuversicht entgegen schlugen, mit einer dreimaligen Salve feierte. Am folgenden Tage übernahm der Prinz das Kommando und hielt Musterung über die versammelten Truppen, wobei das Regiment am rechten Flügel des Korps de bataille neben dem Regimente Guttenstein mit dem Rücken an dem Donau-Arme aufmarschirt stand.

Schon seit anfangs Juli hatte man Nachrichten von dem Anmarsche der Türken, und als am 12. der Kommandant von Peterwardein die Meldung sendete, dass die feindliche Flottille bereits vor Belgrad ankere und die bei Nissa versammelte türkische Armee, den Vormarsch gegen diesen Ort unter Führung des Sultans Mustafa II. begonnen habe, beschloss Prinz Eugen, ohne die Ankunft der noch am Marsche befindlichen übrigen Truppen abzuwarten, dem Feinde entgegen zu gehen. Am 17. Juli erhielt die Armee den Befehl zum Abmarsche, rückte am 18. längs der Donau bis Monostorszeg, überschritt am 19. den Mostanye-Morast und schlug das Lager bei Zombor auf, von wo sie am 20. und 21. die isolirten Posthäuser Labschatza und Kovacserecz, am 22. Bács und am 23. Illotzka

erreichte, wo am 24. gerastet und die Vorräthe aus den Proviantschiffen ergänzt wurden. Das nächste Lager bezog die Armee am 25. bei Ó-Futak und gelangte am 26. nach Raitzenstadtl, gegenüber von Peterwardein. Am 28. wurde wieder aufgebrochen und in das Lager bei den Römerschanzen marschirt, wo die Armee bis 4. August verblieb, dann am 5. in das Lager bei Kovil gerückt.

Auf die Nachricht, dass der Sultan mit seinem Heere bei Belgrad angekommen sei, brach die Armee mit grauendem Morgen des 22. August aus ihrem Lager auf und marschirte nach Sablia. Dieser Marsch war in Folge des ungewöhnlich trockenen Wetters und des Holz- und Wassermangels höchst beschwerlich, auch trug jeder Mann auf fünf Tage Brod; man musste Brunnen graben und die Kochfeuer mit Haidegras unterhalten. Der nächste Marsch brachte die Armee in fünf Kolonnen bis an den Szt.-Támáser-Morast, wo die erste feindliche Patrouille gefangen wurde. Wegen den zahlreich ausgesendeten Rekognoszirungs-Detachements verblieb die Armee den folgenden Tag im Lager und setzte erst am 25. den Marsch in sechs Kolonnen bis an den Blisenitza-Morast fort, wo abermals Brunnen gegraben werden mussten, welche jedoch nur nothdürftig den Bedarf lieferten. Am 26. marschirte die Armee nordwärts, lagerte eine Stunde südlich Zenta und vereinigte sich hier mit dem Korps des F.-M.-Lt. Prinz Vaudemont und den brandenburgischen Truppen; am 1. September wurde wieder aufgebrochen und nach Zenta gerückt, wo dann endlich auch G. d. C. Graf Rabutin mit seinen Reitern aus Siebenbürgen eintraf, wodurch die ganze Armee vereinigt war.

Der Feind hatte indessen Titel erobert, ein verschanztes Lager bei Kovil bezogen und unternahm von hier verheerende Streifzüge in die Umgegend; alle Ortschaften gingen in Feuer auf. Prinz Eugen liess die Armee am frühen Morgen des 2. September in neun Kolonnen und vollkommener Kampfbereitschaft nach Ó-Becse marschiren, wo selbe bivouakirte. Der folgende Tag führte zu dem ersten Zusammenstosse mit dem Feinde. Als die Armee auf ihrem Marsche die Tamáser-Morastbrücke erreichte, fand sie selbe von einigen Tausend feindlichen Reitern besetzt, welche die Brücke anzündeten und als die kaiserlichen Truppen zum Löschen vorrückten, ein heftiges Feuer eröffneten. Die Styrum-Dragoner sassen ab, stürmten, unterstützt von einer Batterie, die brennende Brücke und warfen den Feind zurück, welcher dann nach einigen Kanonenschüssen die Flucht er-

griff. Hierauf wurde die Brücke hergestellt, überschritten und die Armee lagerte in Schlachtordnung, den Rücken an den Morast gelehnt. Während der Nacht wurde strengste Kampfbereitschaft gehalten, — mit Tagesanbruch des 4. September Bouteselle geblasen, die Armee en bataille formirt und der Marsch nach dem Szireger-Morast angetreten. In der Nähe der Brücke stiess man wieder auf feindliche Reitertrupps, welche die Brücke anzündeten, dann aber das Weite suchten, so dass der Brand schnell gelöscht und die Armee jenseits des Morastes das Lager beziehen konnte. Den nächsten Tag, zwei Stunden vor Tagesanbruch, liess Eugen Bouteselle blasen und sendete Reiter-Patrouillen ab, welche aber erst um 8 Uhr, von feindlichen Reitern umschwärmt, zurückkehrten. Wegen der grossen Hitze und dem bevorstehenden starken Marsche befahl der Prinz Rasttag zu halten, welchen die Truppen dringend benöthigten; den ganzen Tag umschwärmten die feindlichen Reiter die Vorposten und schossen sich mit ihnen herum.

Eine Stunde vor Tagesanbruch des 6. September setzte sich die Armee wieder in Marsch, stiess nach $1^1/_2$ Stunden auf feindliche Reitermassen, welche zum Angriffe übergingen, aber von den in Quarrée's formirten Bataillons so übel empfangen wurden, dass sie bald das Gefecht aufgaben und sich zur Flucht wendeten, worauf die Armee ihren Marsch fortsetzte. Aber bald erschienen die feindlichen Reiter wieder, was sich noch öfter wiederholte und solchen Aufenthalt verursachte, dass die Armee fast erschöpft von dem überlangen Marsche, erst um $^1/_2$6 Uhr abends zu den Römerschanzen gelangte, wo eine kurze Rast gehalten und das den ganzen heissen Tag entbehrte Trinkwasser aus dem Moraste für die der Hitze und dem Durste fast erliegenden Soldaten geholt wurde. Endlich um 10 Uhr nachts wurde das Lager gegenüber der Festung Peterwardein bezogen. Diesen furchtbaren Marsch von 18 Stunden hatten die Truppen in Schlachtordnung, Mann an Mann geschlossen, in Staub und sengender Hitze ohne einen Tropfen Wasser und stets vom Feinde beunruhigt, in solch' musterhafter Ordnung zurückgelegt, dass auch nicht ein Mann zurückblieb. Kaiser Leopold I. zollte der Armee in einem gnädigen Erlasse vom 14. September die verdiente Anerkennung ihrer ausserordentlichen Leistung.

Die Ermüdung der Truppen forderte nun eine längere Rast, auch weil die Armee seit drei Wochen nur das schlechte Wasser

der Theiss und der Moräste getrunken hatte. Aber die Gunst der Verhältnisse, die das Genie Eugen's zu benützen verstand, kürzte die Rast bedeutend ab — die Armee eilte zu einem unsterblichen Siege.

Beim Eintreffen der Armee bei Peterwardein war der Sultan mit seinem Heere im Lager bei Kovil gestanden, aber schon am 7. September verliess er dasselbe und rückte theissaufwärts. Eugen, welcher hievon Kenntniss erhielt, fasste sogleich den Entschluss, dem Feinde auf dem Fusse zu folgen und gab den Truppen Befehl, für den 9. marschbereit zu sein. Die Armee hatte somit nach kurzer Rast dieselben beschwerlichen Märsche, die sie vor einigen Tagen mit so grosser Anstrengung vollführte, wieder zurückzulegen, aber demungeachtet traten die Regimenter am Morgen des 9. September mit frischem Muthe zum drittenmale den Marsch über jene öden Steppen und Sümpfe an; die Infanterie gelangte nach neunstündigem Marsche an ihr Ziel. Die Türken hatten alles zerstört, die Brunnen ruinirt und sogar das Haidegras auf weite Strecken verbrannt. Am 10. wurde bis Ó-Becse marschirt, wo die unerwartete Nachricht einlief, dass die Türken bei Zenta die Theiss passiren, daher noch abends starke Reiter-Detachements auf Rekognoszirung gegen Zenta abritten.

Mit Anbruch des 11. September 1697, jenes Tages der mit unvergänglichem Glanze in der Geschichte Oesterreichs und der kaiserlichen Armee strahlen sollte, brachen die Truppen aus dem Lager auf und setzten ihren Marsch in der Richtung gegen Szegedin fort. Die Nähe des Feindes machte es nöthig, dass die Armee in voller Kampfbereitschaft marschirte. Der Vormarsch geschah in zwölf Kolonnen und zwar sechs von der Infanterie und sechs von der Kavallerie, zwischen welchen die nicht bei den Regimentern eingetheilte Artillerie marschirte. Gegen 9 Uhr kam die Meldung, dass die am Vorabende ausgesendeten Abtheilungen unweit Zenta in ein nachtheiliges Gefecht mit überlegenen Gegnern verwickelt seien, daher der Prinz rasch Huszaren zur Unterstützung und Befreiung der bedrängten Vortruppen vorgehen liess, was auch ohne erheblichen Verlust gelang und wobei ein Pascha gefangen genommen wurde, welcher aussagte, dass der Sultan mit seinem Heere im vollen Uebergange über die Theiss bei Zenta begriffen sei. Während die Armee nun die Direktion gegen Zenta nahm, eilte

Prinz Eugen an der Spitze der Kavallerie voraus und überzeugte sich, eine Wegstunde südlich von Zenta angelangt, durch den Augenschein, von der Richtigkeit dieser Aussage. Der Tag neigte sich bereits seinem Ende, kaum waren noch einige Stunden bis zur völligen Dunkelheit. Gelang es dem Feinde die Armee nur einige Stunden aufzuhalten, so konnte er in der Nacht seinen Uebergang beenden, die Brücke abtragen und dann ungehindert seinen Marsch in das Herz des Reiches fortsetzen. Eugen's Feldherrngenie erkannte, dass nicht nur der Erfolg dieses Feldzuges, sondern auch der fernere Verlauf des Krieges an die wenigen Stunden geknüpft sei und entschloss sich rasch zum Angriffe.

Der Feind hatte vor der Brücke ein mit tiefen Gräben versehenes Retranchement aufgeworfen, welches von Aussen eine Wagenburg umgab; ausserdem lief auf 1000 Schritte vor der Brücke eine halbkreisförmige mit Rondellen und Ausfallsöffnungen versehene Schanzenlinie, deren Enden sich an die Theiss lehnten. Dieser Fluss war 350 Schritte breit und mit einer Brücke auf 60 Schiffen versehen. Innerhalb der Verschanzungen befand sich der grösste Theil der Infanterie, einige Kavallerie und zahlreiche Geschütze.

Sobald die Infanterie anmarschirt war, formirte Prinz Eugen die Armee in Schlachtordnung, so dass sich der rechte Flügel geschlossen an die Theiss lehnte, der linke aber durch eine doppelte Linie verstärkt, sich in die Ebene ausdehnte. Zur Deckung dieses Aufmarsches rückte die Artillerie vor und eröffnete ein kräftiges Feuer.

Das Regiment befand sich im Zentrum oder Korps de bataille im ersten Treffen zwischen den sächsischen und Brandenburger-Bataillonen unter F.-M. Prinz Commercy, F.-M.-Lt. Graf Auersperg und G.-W.-M. v. Schlabrendorf (brandenburgisch).

In der oben bezeichneten Schlachtordnung, deren Formation zwei Stunden beansprucht hatte, rückte nun die Armee theissaufwärts vor. Unweit Zenta brachen einige Tausend feindliche Reiter vor, gegen welche Eugen drei Dragoner-Regimenter des zweiten Treffens persönlich vorführte. Der Feind zog sich aber in die Schanzen zurück und eröffnete aus diesen ein heftiges Geschützfeuer, welches

tillerie der Dragoner kräftig erwiderte, während letztere in

theilung rückkehrten. Die Armee marschirte hierauf bis auf

halbe Kanonenschussweite an die feindliche Stellung heran und vollführte dabei eine Rechtsschwenkung, so dass das Korps de bataille vor die Wagenburg gelangte, die beiden Flügeln aber sich an den Fluss lehnten und somit der Feind halbkreisförmig von der kaiserlichen Armee umschlossen war. Das Geschützfeuer aus den Schanzen konnte das mit tadelloser Präzision ausgeführte Manöver der Truppen nicht beirren; erst als der linke Flügel in seine Stellung rückte, versuchte die feindliche Reiterei vorzubrechen, wurde aber durch ein nachdrückliches Geschützfeuer derart zurückgeworfen, dass sie in Unordnung zur Brücke retirirte, welche nun von den Batterien beider Flügel in's Kreuzfeuer genommen wurde. Hierauf befahl Eugen die Vorrückung des linken Flügels, während er die übrigen Truppen auf die ihnen gegenüberliegenden Theile des Retranchements dirigirte.

Obgleich der Feind rasch seinen rechten Flügel verstärkte und trotz eines mörderischen Kartätschen- und Gewehrfeuers, drangen die kaiserlichen Truppen nicht nur unaufhaltsam vor, sondern es erstürmte auch die gesammte Infanterie des linken Flügels die Schanzenlinie, warf die Vertheidiger in den inneren Raum zurück und fasste die feindliche Stellung im Rücken. Fast gleichzeitig begann auch der Angriff im Zentrum und am rechten Flügel. Eine kaum zu zügelnde Kampfeslust liess die Truppen mit Leichtigkeit alle Hindernisse überwinden, die Infanterie erstieg trotz der verzweifelten Gegenwehr die Brustwehren, von denen Prinz Eugen in seinem Berichte an den Kaiser sagt „sie seien so hoch und fest „gewesen, dass er nicht begreife, wie die Infanterie habe passiren „können" und nun begann auf dem ganzen weiten Umkreise, den die feindlichen Werke umschlossen, ein blutiges Ringen, Mann gegen Mann.

Als sich die Erfolge des linken Flügels fühlbar machten und der Widerstand des Gegners zu erlahmen begann, da war es nicht mehr möglich die kaiserlichen Truppen zurückzuhalten. Es schien, als ob der jahrelang unbefriedigte Thatendrang sich nun mit einem Male Luft machte und der lange verhaltene Grimm des Kriegers plötzlich zum gewaltsamen Ausbruche gekommen sei. Die Bande der Ordnung schienen gelöst; Jeder hatte nur das eine Bestreben, möglichst rasch zum Schlagen zu kommen. Die Reiter, durch die tiefen Gräben aufgehalten, dem Fussvolke zu folgen, sprangen von ihren Pferden und stürmten mit dem Degen in der Faust gegen den

Feind, dessen Leichen bald derart den Graben füllten, dass dieser später an vielen Orten auch zu Pferde überschritten werden konnte.

Im verzweifelten Kampfe suchten sich die Türken zur Brücke durchzuschlagen, allein die kaiserlichen Bataillone des linken Flügels hatten ihnen bereits diesen einzigen Rettungsweg versperrt. Mit ebenso kühner Todesverachtung als ihre Kampfgenossen im Zentrum und am rechten Flügel hatten sie den Feind zu Boden geschmettert, die hartnäckig vertheidigte innere Schanze und die Wagenburg genommen und den Rückzug des Gegners über die Brücke unmöglich gemacht.

Die Szenen, welche nun folgten, spotten jeder Schilderung. Von allen Seiten umringt, ohne einen rettenden Ausweg, kämpften die Türken hoffnungslos um ihr Leben; denn die kaiserlichen Soldaten gaben keinen Pardon, obwohl ihnen von den Paschas und höheren Offizieren oft sehr bedeutendes Lösegeld geboten wurde. Ein grosser Theil warf sich in die Fluthen der Theiss, verzweiflungsvoll dort ihr Heil suchend, oder wurden von der Brücke in das Wasser gedrängt; aber auch dahin folgten ihnen die ergrimmten Sieger und richteten ein fürchterliches Blutbad an. Erst die vollständige Dunkelheit schloss diesen Akt rächender Vergeltung. Die ruhmvolle Geschichte des kaiserlichen Heeres war um eines ihrer glänzendsten Blätter und um einen der schönsten Siege bereichert, die Oesterreichs Waffen je erkämpfte.

Man hatte gar keine Gefangenen gemacht, erst später wurden einige unter den Leichen und aus den Brückenschiffen hervorgezogen, von welchen man erfuhr, dass ausser der Leibwache des Sultans die gesammte feindliche Infanterie im Gefechte gewesen sei. Mehr als 20.000 Todte bedeckten das Schlachtfeld, über 10.000 wurden in die Theiss gesprengt, deren Leichen das Wasser an der Brücke stauten, kaum 2000 entkamen auf das jenseitige Ufer, wo die feindliche Reiterei in wilder Flucht zerstob; der Sultan floh nach Temesvár und das ganze reiche Lager mit allen Vorräthen und Schätzen fiel den Siegern zur Beute. Die türkische Armee war vernichtet, welche noch einige Stunden früher in übermächtiger Kraft das Reich des Kaisers, die Kultur und Sicherheit Mittel-Europa's bedrohte.

Zwei Stunden nach Sonnenuntergang wurde die Armee aus den Verschanzungen zurückgezogen und bezog in deren Nähe das Lager; nur ein Bataillon hielt die Brücke besetzt. Am nächsten Tage erst wurde das Lager ausgesteckt und die Bataillone geordnet,

von jedem Regimente liess Eugen eine Abtheilung in das verlassene feindliche Lager rücken, um die wohlverdiente Beute zu machen.

Der Verlust der Armee betrug an Todten 28 Offiziere, 401 Mann; an Verwundeten 133 Offiziere und 1465 Mann; leider sind die Verluste nicht spezifizirt, daher jene des Regimentes nicht angegeben werden können.

Am frühen Morgen des 12. setzte die Kavallerie dem fliehenden Feinde nach und machte noch grosse Beute. Mit der Siegesbotschaft ging am selben Tage der F.-M.-Lt. Prinz Vaudemont nach Wien, welchem am 15. der Dragoner-Obrist Graf Dittrichstein mit der Relation, 7 eroberten Rossschweifen und 423 Fahnen folgte; ausserdem waren 145 Geschütze erobert.

Kaiser Leopold I. zeichnete für ihr hervorragendes Benehmen in der Schlacht mehrere Offiziere durch kaiserliche „Dankbriefeln" aus. Unter diesen befand sich auch der Obrist-Inhaber Graf Solari, ein Beweis, dass sich das Regiment jedenfalls sehr tapfer benommen hatte. Dieses Dankschreiben lautete:

„Demnach Uns von Unseres (titul) Prinzen Eugenii zu „Savoyen Durchlaucht, sehr angerühmt worden, dass Du Dich bei „der, am 11. dieses unweit Zenta mit dem Feinde vorbeigegangenen „Action und vermittelst göttlicher Gnade erfolgten, so stattlichen „und remarquablen Victori gar wohl verhalten, und dabei Deinen „Valor und Tapferkeit absonderlich erwiesen habest, und Uns solches „zu gnädigstem Wohlgefallen, Dir aber und Deiner Posterität zum „steten Nachruhm gereichet; als werden Wir solche von Dir er„wiesene Tapferkeit und prästirte Treue und erspriesslichen Dienste „data occasione, mit kais. und königl. gnädigste Zuerkennung nicht „unterlassen; thuen Uns auch hingegen gnädigst versehen, Du werdest „fürohin wie bisher, Unseren und des gemeinen Wesens Dienst „bessermassen zu befördern, Dir noch weiteres nach möglichsten „Kräften angelegen sein lassen.

„Wien, 27. September 1697.

Leopold m. p."

Am 14. September wurde das Lager wegen des penetranten Geruches der vielen Tausend noch unbeerdigten Leichen abgebrochen und nördlich zwischen Zenta und Kis-Kanizsa verlegt. Hier blieb die Armee bis 28., an welchem Tage sie das Lager verliess und

nach einem fünfstündigen Marsche den Weiher Palics-Tó erreichte, an welchem sie das Lager bezog. Der gänzliche Mangel an Holz und zum Theile auch an trinkbarem Wasser nöthigte die Armee am 29. zu einem siebenstündigen Marsche bis Mélikut; am 30. wurde nach Rigyicza und am 1. Oktober nach Szántova an der Donau und am 5. von der Infanterie nach Mohács marschirt. Das Regiment erhielt den Befehl, von hier in die Winterquartiere abzurücken, welche dasselbe mit vier Kompagnien in Grosswardein und mit den übrigen in Arad und Debreczin bezog; ein Detachement unter Hauptmann Baron W a l l i s wurde nach Tokay gesendet, um die Weinlese gegen herumstreifende Rebellenhaufen zu schützen.

Prinz E u g e n hatte wegen dem bei den Truppen herrschenden Mangel an Montur, Geld und Proviant auf alle weiteren Operationen verzichten müssen und desshalb auch die Armee so zeitlich in die Winterquartiere verlegt, unternahm jedoch bald darauf mit 6000 Mann einen Zug nach Bosnien, der vom besten Erfolge gekrönt war und mit der Einnahme von Serajewo endete.

In den Winterquartieren musste sich die Mannschaft mit der Hausmannskost, welche die Quartiergeber verabreichten, begnügen, während die Offiziere für jede Mundportion drei Reichsthaler erhielten, wofür sie sich selbst zu verpflegen hatten.

Ende Mai 1698 erhielt das Regiment den Befehl zu dem Rendez-vous-Orte der Armee bei Kolluth zu marschiren, brach im Juni auf und erreichte die Armee, welche unter Prinz E u g e n am 4. August die Operationen begonnen hatte, erst gegen Ende August im Lager bei Kovil. Die Türken standen ruhig bei Belgrad und Prinz E u g e n war gerade bemüht, durch eine Bedrohung Temesvárs dieselben zur Ergreifung der Offensive zu nöthigen. In Folge dessen wurde die mit grossen Schwierigkeiten zu Stande gebrachte 570^{m} lange Brücke über den Morast bei Vilova am 30. morgens überschritten und abends das Lager am Tiller-Berge bezogen. Hier wurden fünf Brücken über die Theiss geschlagen, am 2. September diese überschritten und an der Stelle des heutigen Perlaszváros gelagert. Der Feind beunruhigte durch nichts diesen Uebergang, sondern blieb ruhig in seiner Stellung, daher Prinz E u g e n beschloss, den Vormarsch gegen Becskerek fortzusetzen. Die Armee brach am 8. auf; rückte an die Bega, eine Stunde südlich Becskerek und lagerte in Gefechtsbereitschaft.

Eugen wartete nun die Wirkung seiner Vorrückung ab, liess grössere Streifungen gegen Temesvár vorgehen, am 14. aber das Lager abbrechen, die Armee den Bega-Fluss überschreiten und eine vortheilhafte Stellung knapp an Becskerek nehmen. Auf die Nachricht, dass von den Türken ein grosser Proviant-Transport nach Temesvár im Anzuge sei, eilte Prinz Eugen mit der gesammten Kavallerie dorthin, warf den Feind zurück und vereitelte die Verproviantirung.

Mittlerweile war die Diplomatie zur Herstellung des Friedens sehr thätig gewesen, denn alles sehnte sich nach fünfzehnjährigen ununterbrochenen Kriegen nach Ruhe. Am 26. September erhielten die kaiserlichen Bevollmächtigten ihre Instruktionen, und da Prinz Eugen die Nutzlosigkeit jedes weiteren Versuches im Felde mit Aussicht auf Erfolg einsah, liess er am 5. Oktober die Armee von Becskerek abmarschiren und am linken Theis-Ufer, Zablia gegenüber, das Lager beziehen.

Schon wiederholt hatte Prinz Eugen auf die Wichtigkeit von Arad hingewiesen; der Kaiser beschloss nun die regelrechte Befestigung dieses Platzes und befahl, unverzüglich damit zu beginnen. In Folge dessen sandte Eugen am 15. Oktober den Obrist-Inhaber Graf Solari mit seinem Regimente, dann Heissler, Herberstein, Deutschmeister und Salm, denen am 16. noch zwölf Geschütze folgten, nach Szegedin mit dem Auftrage voraus, dort die weiteren Befehle zu erwarten. Am 18. traf die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand im Lager ein, worauf der Prinz am 19. mit zwölf Kavallerie-Regimentern aus dem Lager aufbrach, nach Szegedin marschirte und sich hier am 22. mit den Truppen des Obristen Solari vereinigte. Am 24. wurde der Marsch am rechten Ufer der Maros bis gegenüber Deska fortgesetzt, am 25. der Morast bei Nagy-Lak, am 26. Szemlak und am 27. Arad erreicht, wo das Korps ein Lager am rechten Maros-Ufer bezog; sämmtliche durchzogene, einst blühende Ortschaften, hatten die Türken in Schutthaufen verwandelt. Nachdem die Infanterie auf der kleinen, die Kavallerie und Artillerie auf der grossen Insel das Lager aufgeschlagen hatten, begann die Infanterie am 29. die Arbeit und in der kurzen Zeit von 29 Tagen entstanden unter Eugen's oberster Leitung ansehnliche Erdwerke mit doppeltem Brückenkopfe, auch waren sämmtliche Brustwehren mit Faschinen verkleidet und durch Pallisaden verstärkt.

Die vorgeschrittene Jahreszeit hinderte die ferneren Arbeiten, und da die bis auf Weniges vollständig durchgeführte Fortifizirung des Platzes erreicht war, so liess Prinz Eugen am 27. November das Lager aufheben und die Regimenter in die Winterquartiere abrücken. Das Regiment blieb als erste Garnison in der neu erbauten Festung Arad, in welcher eine alte türkische Moschee unter Dach gebracht und als Wohnung für den Obristen Graf Solari, als ersten Festungs-Kommandanten, ein türkisches Badehaus zum Munitions-Depot, ein türkisches Wirthshaus zum Proviant-Magazin umgestaltet, und eine Anzahl Holzbaracken als Unterkunft für die Mannschaft hergestellt wurden. Das Regiment begrüsste mit einem dreimaligen Lauffeuer von den Wällen, die aufgehisste kaiserliche Fahne und leistete dieselbe Ehrenbezeugung bei der Abreise des Feldherrn.

Ende Oktober hatten die Friedens-Unterhandlungen zu Karlowitz begonnen und am 26. Jänner 1699 wurde der Friede zwischen dem Kaiser und der Pforte auf 25 Jahre abgeschlossen; Siebenbürgen blieb dem Kaiser, der Temesvárer-Bezirk dem Sultan. Hierauf erfolgte die Entlassung der fremden und Auxiliar-Regimenter, auch wurde die Armee mit Ausnahme der in Ungarn und Siebenbürgen stehenden Regimentern bedeutend reduzirt, wovon daher das Regiment nicht betroffen wurde. Die in Grosswardein zurückgebliebenen Auktions-Kompagnien marschirten nach Debreczin.

Im Jänner 1699 bestand das Offiziers-Korps des Regimentes aus:

Obrist-Inhaber Laurenz Viktor Graf Solari.

Obristlieutenant Friedrich Baron Winkelhofen.

Obristwachtmeister Georg Baron Browne.

Quartiermeister Paur, Schultheiss Kirchler.

Hauptmann Aeneas Graf Chieregaldi, Friedrich Eschek, Otto Graf Volkern, Leopold Baron Geymann, Gregor Gallob, Anton Odwyder.

Lieutenant Eduard de Cullen, Charle Don, Kaspar Troyer, Georg Heymann, Andreas Juritz, Johann Jahrvogl, Georg Lucas, Adolf Möck, Adrian Rhombius, Friedrich Winkler, Martin Wennes, Kasimir Ziegler.

Fähnrich Johann Brandt, Theobald Bayer, Sebastian Bayr, Ernst Paillerics, Andreas Chyby, Gregor Krafft, Kaspar Dionysius, Andreas Holz, Johann Rayschowsky.

1700—1710.

Am 27. Jänner 1700 erhielt das Regiment vom Hofkriegsrathe den Befehl, sich marschbereit nach Hermannstadt in Siebenbürgen zu halten, um das aufzulösende Regiment Mompelgard zu ersetzen. Obristlieutenant Heinrich Baron Winkelhofen auf Englöst, Neidenstein, Kreyhofl und Thurn wurde mit Reskript vom 8. Jänner der Armee des Herzogs von Lothringen in Deutschland zugewiesen und in seine Stelle am 23. April der Obristlieutenant Horn dem Regimente vorgestellt. Baron Winkelhofen wurde Kommandant zu Freiburg, 8. Juni 1701 Obrist, 10. Februar 1703 General-Feld-Wachtmeister, 30. Mai 1708 Feldmarschall-Lieutenant.

Am 19. April brach das Regiment, 1658 Mann stark, in drei Bataillone formirt, von Arad auf und erreichte im Mai seine neue Garnison Hermannstadt, wo dasselbe zur Deckung seines Abganges 212 Mann vom aufgelösten Regimente Mompelgard erhielt.

In Folge hofkriegsräthlichem Reskripts vom 15. Jänner 1702 errichtete das Regiment aus den bei jeder Kompagnie befindlichen acht Grenadieren und aus alt gedienten Soldaten, die erste Grenadier-Kompagnie, bei welcher der Hauptmann Eduard de Cullen als Grenadier-Hauptmann vorgestellt wurde. Die Bewaffnung bestand aus Flinten mit den in diesem Jahre bei der Armee eingeführten französischen Schlössern und Bajonnet, welches jetzt mit einer Dülle versehen auf den Lauf gesteckt wurde; auch war jeder Grenadier mit einer grossen Ledertasche zum Tragen der Granaten versehen, welche aus Eisen, Glas oder Thon bestanden. Die Grenadiere trugen Bärenmützen mit einem herabhängenden Sacke von gelbem Tuche, welcher bei den Offizieren mit Goldborden verziert war. Auf ein martialisches Aussehen wurde bei dieser Elitetruppe viel gehalten. „Ein Grenadier „muss nicht weibisch aussehen, sondern furchtbar, von schwarz-„braunem Angesichte, schwarzen Haaren, mit einem starken Knebel-„bart, nicht leicht lachen oder freundlich thun.“ Der Schnurbart bürgerte sich zuerst bei den Grenadieren 1705 ein und wurde später auch von den Musketiers getragen.

Karl II., König von Spanien, hatte unrechtmässig am 2. Oktober 1700 Philipp von Anjou zu seinem Thronerben

ernannt, und als der König am 1. November starb, beeilte sich Ludwig XIV. seinen Enkel Philipp als König von Spanien zu proklamiren. Kaiser Leopold I. protestirte gegen dieses Testament, welches die durch viele Staatsverträge begründeten Erbrechte seiner österreichischen Verwandten unbefugt antastete und vertheidigte mit siegender Klarheit die verletzten Rechte Oesterreichs. Zugleich liess der Kaiser die Rüstungen zum Kriege eifrigst betreiben, sendete den Prinzen Eugen von Savoyen mit 30.000 Mann nach Italien und den Prinzen Ludwig von Baden mit 20.000 Mann an den Rhein. Der Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen verband sich mit Frankreich und übernahm das Kommando der französisch-spanischen Armee in der Lombardie.

Im Frühjahre 1701 versammelte Prinz Eugen die eingetroffenen Truppen bei Roveredo, überstieg die Gebirge auf fast ungangbaren Pfaden, schlug die Feinde am 9. Juli bei Karpi, am 1. September bei Chiari und besetzte im November das Gebiet von Mantua.

Das Regiment erhielt im Jänner 1702 den Befehl, mit seinen drei Bataillons zur Armee nach Italien zu marschiren und in Ober-Oesterreich ein viertes Bataillon zu errichten, womit der neu vorgestellte Obristwachtmeister de Camus betraut wurde. Der am 26. Dezember 1700 als General-Feldwachtmeister vorgestellte Obrist-Inhaber Graf Solari reiste sogleich ab und wurde vom Prinzen Eugen zum Kommandanten von Brescello ernannt; Hauptmann Baron Wallis erhielt die Eintheilung als Obristwachtmeister bei Lonqueval-Infanterie. Das Regiment brach, nachdem dasselbe mit den neuen Gewehren mit französischen Schlössern ausgerüstet worden, Ende Jänner mit sieben Kompagnien, 1000 Mann stark, auf, welchen vier Wochen später die übrigen zehn Kompagnien, 1500 Mann stark, folgten. Der Marsch ging durch Siebenbürgen, Ungarn, Kärnthen, das Pusterthal in Tirol nach Trient und dann weiter in das Hauptquartier nach Montanara, welches am 18. Juni mit dem letzten Bataillone erreicht wurde.

Um dieselbe Zeit verlangte G.-W.-M. Graf Solari, welcher fleissig an der Fortifikation Brescello's arbeiten liess, Verstärkungen, daher befahl der Prinz dem G.-W.-M. Baron Browne mit sechs Kompagnien des Regimentes an den Crostolo zu rücken, um einerseits die Bewachung zu verstärken, dann aber auch eventuell die

Besatzung von Quastalla zu vermehren und den Ort gegen einen plötzlichen Angriff zu halten; auch erhielt General Solari die Befugniss, im Nothfalle dieses Bataillon selbst nach Brescello zu ziehen. Das zweite Bataillon des Regimentes wurde unter General Bagni gestellt, welcher mit seiner Brigade am 2. Juli Quastalla besetzte und dann noch mit dem Regimente Rheingraf und 1000 Reitern einen Vorstoss gegen die Verbindungslinie der beiden feindlichen Hauptkorps auf Marcaria und Gazzuolo machen sollte. Der strömende Regen, der die Strassen durchweichte, die von den Franzosen ausserdem sorgfältig verbaut und abgegraben waren, sowie die Alarmirung des feindlichen Korps verhinderten diese Unternehmung und Bagni, welcher nur bis S. Michele am Oglio gekommen war, kehrte am 19. Juli wieder in das Lager zurück.

Auf die vom Hauptmanne Graf Volkern, welcher mit seiner Kompagnie den Crostolo bewachte, in der Nacht zum 22. dem Prinzen erstattete Meldung, dass der Feind mit 25.000 Mann in Colorno eingetroffen und General Visconti in Folge dessen mit seinen drei Kürassier-Regimentern bis S. Vittoria zurückgewichen sei, erhielten die Truppen Befehl, sich marschbereit zu halten und die noch übrigen sieben Kompagnien des Regimentes wurden ebenfalls dem General Bagni zugetheilt.

Wegen den häufigen Mordthaten, welche Bauern an fouragirenden Soldaten verübten, erliess der Prinz den Befehl, jeden Bauer, der mit Waffen in der Hand betroffen werde, sofort niederzuschiessen oder an den nächsten Baum zu knüpfen, „es ist umsomehr vonnöthen, als ‚die unumgängliche Noth erfordert, dem Landmanne zu zeigen, dass ‚man sich mit ihm nicht foppe, sondern dass es rechter Ernst sei.“

In Folge des Aufenthaltes der Truppen in den Sumpfgegenden stiegen in kurzer Zeit die Erkrankungen auf eine hohe Zahl; Offiziere und Soldaten lagen am Fieber nieder und ärztliche Hilfe war nicht zu schaffen, da die Armee überhaupt nur einen graduirten Arzt besass, dieser aber wie Eugen berichtet, „ein sehr schlechtes Subjektum“, welcher wenig nützte. Auch das Regiment wurde von der Krankheit so arg mitgenommen, dass das Obrist-Bataillon unter das Leib-Bataillon in Brescello und das Obristlieutenants-Bataillon vertheilt werden musste.

Am 31. Juli wurden bei der Parole die berühmt gewordenen ‚Punkta, wie man sich bei der Aktion verhalten soll“ publizirt und

in der Nacht zum 1. August marschirten die vor Mantua und am Mincio gestandenen Truppen bei Borgoforte über den Po und bezogen das Lager südlich des Flüsschens Zara. Bei Borgoforte blieb General Neipperg mit zwölf Bataillons, darunter jenes des Regimentes. Am 4. August rückte der französische General Charles Vaudémont mit 3000 Mann Infanterie und 400 Reitern von Scozarolo gegen Borgoforte und warf auf Flintenschussweite Batterien auf, aus welchen der Feind am 12. ein heftiges Feuer gegen den Ort und die Verschanzungen Neipperg's eröffnete.

Angesichts der drohenden Sachlage gab Eugen am 13. August an Solari den Befehl, mit 2000 Mann Infanterie und seinen Reitern aus Brescello zu marschiren und sich bei Quastalla aufzustellen; gleichzeitig erhielten die Truppen Befehl, sich mit Munition zu versehen und in Gefechtsbereitschaft zu setzen.

Am 15. führte Eugen die Armee gegen den Feind und besiegte denselben in der Schlacht bei Luzzara. Obgleich General Solari mit seinem kleinen Korps durch den Feind gänzlich von der Armee getrennt war und keine Dispositionen erhalten konnte, versuchte er es doch, den Prinzen nach Möglichkeit zu unterstützen und entsendete den G.-W.-M. Baron Browne mit 300 Mann des Regimentes, die in Verbindung mit 300 Reitern unter dem entschlossenen General-Adjutanten Marquis Davia die Bagage der französischen Armee überfielen, viele Pferde, Wagen, beladene Tragthiere und Schlachtvieh wegnahmen, 200 Feinde niedermachten und einige Gefangene nach Quastalla brachten. Am Morgen des 17. liess der Prinz das Te Deum im Lager abhalten, wozu die Kanonen von Brescello und Borgoforte den Sieg der kaiserlichen Waffen verkündeten. Die folgenden Tage beschäftigte sich die Armee mit der Vervollständigung der im Angesichte der feindlichen Armee aufgeworfenen Verschanzungen, während Borgoforte jetzt nebst heftiger Beschiessung aus schwerem Geschütze, auch mit Bomben beworfen wurde. Die Besatzung hielt sich sehr tapfer, welche nur mehr aus acht schwachen Bataillons bestand, da vier zur Hauptarmee abgesendet worden. So währte hier der Kampf ununterbrochen bis 28. August, an welchem Tage die Franzosen die Belagerung aufhoben und das Zernirungs-Korps zur Hauptarmee zogen.

Um diese Zeit rückte das in Ober-Oesterreich formirte vierte Bataillon des Regimentes unter Hauptmann Rath bei der Armee

ein, wurde unter das Kommando des Obristlieutenants Wetzel, welcher in Ostiglia befehligte, gestellt und zur Ablösung des Regimentes Liechtenstein in diesen befestigten Ort gesendet.

G.-W.-M. Solari hatte sich nach der Schlacht bei Luzzara mit 2147 Mann, darunter 338 seines Regimentes in das schlecht befestigte Quastalla geworfen, und da der französische Oberbefehlshaber Vendôme es nicht wagte, mit seinen 33.000 Mann, den nur 17.000 Mann starken Prinzen in seinen Verschanzungen anzugreifen, so entsendete er, um doch etwas zu unternehmen, den G.-Lt. Vaubécourt mit 12 Bataillons und 26 Eskadronen gegen Quastalla, welche diesen Platz sofort einschlossen. Prinz Eugen, welcher keine Truppen entbehren konnte, gab dem G.-W.-M. Solari den Befehl, sich derart zu defentiren, wie es einem bekannt tapferen General und Soldaten zusteht, aber wenn es zur Uebergabe komme, zu trachten, eine solche Kapitulation abzuschliessen, dass ihm der freie Abzug gestattet werde.

Der französische Angriff erfolgte in nachhaltigster und sehr energischer Weise. Vendôme selbst und Vaudémont hatten den Platz rekognoszirt; am 28. erfolgte der Anmarsch und die Berennung, am 29. war Quastalla vollständig eingeschlossen. In der Nacht zum 1. September wurde die Tranchée eröffnet und zwei Batterien aufgeworfen, welche am 2. fertig waren und sofort das Feuer gegen die unbedeckten Mauern und schwachen Wälle mit sehr bedeutender Wirkung eröffneten. An demselben Tage wurde die Besatzung zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, aber Graf Solari wies diese Zumuthung stolz ab und der Kampf dauerte fort. Am 5. September war die Tranchée auf der Seite des Kapuziner-Klosters bis zum Graben vorgeführt, am 7. begann der Mineur zu arbeiten, auch wurde eine Bresch-Batterie für 7 Geschütze erbaut.

Unter diesen Umständen konnte der Fall der schwachen Festung, den Fortschritten der Belagerungsarbeiten gegenüber, höchstens noch einen oder zwei Tage verzögert, dann aber an eine günstige Kapitulation nicht mehr gedacht werden. General Graf Solari liess daher am 9. um 11 Uhr vormittags Chamade schlagen und Vendôme, welcher anwesend war, bewilligte nun, was er vor sieben Tagen verweigert hatte, den freien Abzug der Garnison, unter der Beschränkung, dass Solari mit seinen Truppen bis 1. April 1703 gegen Frankreich nicht dienen dürfe. Die Details der Verhandlungen

überliess Vendôme dem G.-Lt. Vaubécourt und zwischen diesem und dem Grafen Solari kam der Vertrag um 2 Uhr zu Stande. Diesem zu Folge marschirte General Solari am 11. September, mit klingendem Spiele, brennenden Lunten und fliegenden Fahnen, jeder Mann mit 20 Patronen aus der Festung, passirte den Po, erreichte am 12. Villa Strada, am 19. Bussolengo und kam am 25. in Roveredo an. Die Mannschaft war bei ihrem Anlangen „fast bloss und nackt“ und General Gschwind, Kommandant in Tirol, verpfändete und verkaufte, bei dem gänzlichen Mangel an vorräthigem Geld in den Staatskassen, sein eigenes Silbergeschirr, um diesen Truppen die dringendsten Bedürfnisse zu verschaffen. Sobald dies geschehen war, marschirte G.-W.-M. Solari an die Nord-Tiroler Grenze; das Bataillon des Regimentes kam nach Reute.

Zwischen den beiden Armeen in Italien trat nun eine Zeit der Unthätigkeit ein. Die Verpflegsschwierigkeiten des kaiserlichen Heeres waren auf die äusserste Grenze gelangt, ohne Schuhe und mit ungenügender Nahrung lagen die Truppen im Bivouak.

Obristlieutenant Wetzel hatte mit der Garnison von Mantua ein Verständniss angeknüpft, in Folge dessen man hoffte, die Festung durch einen Handstreich zu nehmen, wozu F.-Z.-M. Guido Graf Starhemberg am 14. Oktober um 9 Uhr abends mit 2000 Mann ebenso Obristlieutenant Wetzel mit der Garnison von Borgoforte, darunter das schwache Bataillon des Regimentes gegen dieselbe vorrückte. Als Starhemberg vor der Porta Pradella ankam, fand er das Thor verschlossen und nachdem er fruchtlos auf den verabredeten Ueberfall der Thorwache gewartet hatte, kehrte er nach Borgoforte zurück. Wetzel dagegen stiess auf eine feindliche Partei, die sich zwar nach einigen Schüssen zurückzog, aber durch die nun geschehene Entdeckung dem Obristlieutenant die Gelegenheit entriss, wirklich in Mantua einzudringen. Es war dies ein besonderes Glück, denn sein vereinzeltes Eindringen, nach dem Abmarsche Starhemberg's hätte nothwendig zu seinem Untergange führen müssen. Am 15. passirten die kaiserlichen Truppen wieder den Po bei Borgoforte und die beiden Bataillone des Regimentes kamen nach Revere. Am 24. Oktober erhielt Obristlieutenant Wetzel den Befehl, je ein Bataillon von Solari und Reventlau unter dem beim Regimente als Obristlieutenant vorgestellten Josef Graf Harrach von Revere nach Governolo abzusenden und ihm

den Obristwachtmeister S. Amour mit 150 Reitern folgen zu lassen, um die Vorkehrungen für die Winterquartiere zu treffen.

Am 3. November räumten die Franzosen ihre Stellungen und marschirten bis Novi zurück. Nachdem Prinz Eugen noch einen Vormarsch unternommen hatte, um sich von den Absichten des Gegners zu überzeugen, liess er die Truppen die Winterquartiere beziehen. Die beiden Bataillone des Regimentes, welche zur selben Zeit 700 Rekruten erhielten, vereinigten sich in Governolo und hatten nur eine Abtheilung in Brescello; das Hauptquartier kam nach Carbonara.

Brescello beobachtete der französische General Marquis Destouches mit sechs Bataillons und 13 Eskadrons, aber trotzdem gelang es dem Kommandanten Obristlieutenant de Wendt durch den Pfarrer von Boretto mit dem Prinzen in Verbindung zu bleiben und noch am 22. November durch einen Ueberfall feindlicher Schiffe, 700 Säcke Getreide in die Festung zu bringen. Um den Krankheiten zu steuern, erhielt jeder Mann eine halbe Mass Wein und die Offiziere kauften, um ihre Soldaten vor Kälte zu schützen, aus eigenen Mitteln die dringend nöthigen Rockellors. Am 17. begannen die Franzosen aus zwei Mörsern die Festung zu bombardiren und am folgenden Tage griffen sie die Vorposten mit 500 Mann an, welchen 40 Mann der Besatzung heftige Gegenwehr leistete. Während diesem Gefechte hatten die Franzosen ihre Batterien zu Stande gebracht und nun sendete der feindliche General einen Tambour mit dem Aufforderungsschreiben in die Festung, welches der tapfere Obristlieutenant zwar sehr höflich, aber mit der bestimmten Versicherung beantwortete: „vor das rathambste aber vor Ihro Maystt: des Römi-„schen Keyszers als Meinem Allerglorwürdigsten Herrn Dienst finde „ich dasz Beste zu sein, dasz ich diesen Platz so Lang Ich Ein „Blutzstropfen Im Leib hab, defentiren und Confermiren werde“ und kaum hatte der Tambour die Festung verlassen, so donnerten schon de Wendt's Geschütze den Inhalt des noch unterwegs befindlichen Schreibens in kräftiger Uebersetzung zu.

Die Feinde vermehrten nun ihre Angriffsarbeiten; de Wendt liess alle Weiber und Kinder, sowie sonst alles an Bürgern und Bauern „was das Brod umsonst isst“ aus der Festung weisen und traf die besten Anstalten, um einem Angriffe zu widerstehen. Das Bombardement währte bis 30. Dezember, wodurch einige Leute der

Besatzung getödtet wurden; zu einer Belagerung kam es jedoch in diesem Jahre nicht und Brescello blieb in den Händen der Kaiserlichen.

Während diesen Vorfällen war Vendôme mit 6000 Mann am 17. Dezember vor Governolo erschienen, eröffnete in der Nacht die Angriffsarbeiten gegen das Schloss, liess am 18. die von Mantua gebrachten schweren Geschütze einführen und am 19. das Schloss und Dorf beschiessen. In Governolo hielten 600 Musketiere und 100 Grenadiere, die auf dem rechten Mincio-Ufer liegende Häusergruppe und das Schloss mit ausnehmender Tapferkeit bis 22., an welchem Tage vier französische Grenadier-Kompagnien den Sturm unternahmen und obgleich ihr General Luzzara mit 30 Grenadieren erschossen, Obrist Mirabeau und viele Grenadiere verwundet wurden, mussten die 100 österreichischen Grenadiere endlich doch in die Brückenschanze zurückweichen. Die Franzosen bereiteten sich auch zur Erstürmung dieser vor, aber Prinz Eugen, welcher mit einigen Regimentern von Carbonara herbeigeeilt war, liess die Nutzlosigkeit der Preisgebung der Besatzung würdigend, das rechte Mincio-Ufer vollkommen räumen. Die Munition und sonstiges Kriegsmateriale wurde gerettet, die Brücke und Palissadirung den Flammen preisgegeben.

Der Prinz entschloss sich nun die unhaltbar gewordene Mincio-Linie aufzugeben und sich auf dem linken Po-Ufer nur in Ostiglia zu halten. Sämmtliche Truppen gingen daher nach Ostiglia zurück, welches die Bataillone des Regimentes, nur mehr 578 Dienstbare zählend, dann Bataillone der Regimenter Hasslinger, Liechtenstein und Gehlen unter Kommando des F.-M.-Lt. Fürsten Philipp Liechtenstein besetzten, während die übrigen Truppen rückwärts enge Kantonirungen bezogen.

Das Regiment hatte noch vom vorigen Winter 17.000 fl. an Sold zu fordern und vom 1. Mai 1702 gar keine Bezahlung erhalten. Die Offiziere hatten ihr Privat-Vermögen zugesetzt und waren in die äusserste Armuth gerathen. Dazu kam, dass an der im Lager herrschenden Pferdekrankheit ein grosser Theil der Offizierspferde, ein werthvoller Bestandtheil des Privat-Vermögens der Offiziere, fiel. Die Armee war nahezu an der Grenze der Aktionsunfähigkeit angelangt; die Erschöpfung und Entblössung von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen begann unerträglich zu werden, Hoffnungslosigkeit

und das niederdrückende Gefühl des Aufgegebenseins bemächtigten sich der Truppen, die hungernd, ohne Geld, ohne genügende Kleider, ohne Schuhe, ohne Decken und Strohlager, in kahlen ausgeräumten Bauernhäusern dem einbrechenden Winter entgegensahen. Aber trotz alldem hielt man des Kaisers Fahne, vom Feinde gefürchtet und in Ehren, auf italienischem Boden aufrecht, denn es stand jener richtige Mann mit jenen glänzenden Eigenschaften an der Spitze des Heeres, welche den seltsamen gewaltigen Einfluss auf den Soldaten ausüben — Anhänglichkeit gewinnend, Ehrfurcht schaffend. Er fand für seine Soldaten den rechten Ton, um ihn ganz und völlig zu gewinnen, er sah in ihm den einfachen, schlichten Sohn des Volkes, der ihm anvertraut war zum Leben und Sterben und er zeigte ihm das sorgende und treue Herz eines in aller Strenge doch gütigen Vaters; er sah im Offizier, unbekümmert um dessen Abkunft, unter allen Umständen den Edelmann und bewies ihm in jedem Worte und jeder That Achtung und Ehre. Und so kam es, dass sich die Blicke der düsteren, bärtigen, in aller Herren Länder geworbenen Soldaten, welche in zerrissenen Uniformen in den Strassen der Quartiere in klagenden und grollenden Gruppen zusammenstanden, erhellten, dass die erregten Erörterungen der Offiziere verstummten und die alte glühende Begeisterung für des Kaisers Majestät und die Bewunderung für ihren Feldherrn in ihren Augen wieder aufblitzte und sie ehrfurchtsvoll die Hüte senkten, wenn der kleine schlichte Mann im einfachen dunklen Kleide die Strassen von Carbonara zum Hauptquartiere hinabschritt, der Feldherr, Prinz Eugenius, der edle Ritter!

Am 27. Dezember übergab der Prinz den Oberbefehl an den F.-Z.-M. Guido Grafen Starhemberg und begab sich nach Wien, um durch seinen persönlichen Einfluss Hilfe zu erwirken.

Mitte Jänner gelang es der Hauptarmee einen Proviant-Convoi nach Brescello zu bringen. Die Bedeckung wurde vor der Festung ereilt, hielt sich aber sehr tapfer, bis die Besatzung einen Ausfall machte und die Feinde zurückschlug. Nachdem die Franzosen am 30. März die Festung von der Po-Insel aus heftig bombardirt hatten, unternahmen sie mit bedeutenden Streitkräften einen Generalsturm, der aber von der Besatzung mit einem Verluste von 100 Todten heldenmüthig abgeschlagen wurde; die Franzosen hatten gegen 3000 Mann verloren. Dieser tapfere Widerstand, sowie ein an den

F.-Z.-M. Starhemberg gerichtetes Schreiben des Kommandanten de Wendt, welches dem Herzog v. Vendôme in die Hände fiel und den Zustand der Besatzung als einen sehr trostlosen schilderte, auch die Meldung enthielt, dass die Lebensmitteln höchstens bis zum Monate Juni ausreichen würden, bestimmten das französische Armee-Kommando, auf jeden weiteren gewaltsamen Angriff zu verzichten und Brescello nur von vier Bataillons blockiren zu lassen, wozu ein Gürtel von 27 kleinen Redouten aufgeworfen wurde.

Ostiglia war vom F.-M.-Lt. Philipp Fürst Liechtenstein mit vier Infanterie-Regimentern, darunter das Regiment mit zwei Bataillons, besetzt. Vendôme beschloss diesen Ort wegzunehmen, versammelte hiezu 38 Bataillone und 79 Eskadronen mit 74 Kanonen und wollte am 12. Mai den Vormarsch beginnen, als der am 11. eingetretene strömende Regen, welcher ununterbrochen eine Woche anhielt, denselben bis 19. verzögerte. An diesem Tage überschritt Vendôme mit den genannten Truppen den Mincio bei Governolo, erreichte am 22. Sanguinetto, rückte am 1. Juni nach Castagnaro, überschritt am 3. den Tartaro und bezog bei dem Cavo Bentivoglio das Lager. In der Erwartung, dass es in den nächsten Tagen zu ernsten, entscheidenden Kämpfen kommen müsse, traf nun auch F.-Z.-M. Graf Starhemberg seine Gegenanstalten und versammelte vor Ostiglia 18 Bataillone zur Vertheidigung der Erdwerke. Am äussersten rechten Flügel stand das Regiment Starhemberg und an dieses anschliessend die beiden Bataillone des Regimentes hinter einer dem Zuge eines natürlichen Grabens folgenden Brustwehr; auch hielt ein Detachement des Regimentes die nahe Redoute besetzt.

Am 5. Juni rückten die Franzosen wieder vor, erschienen am 7., etwa 800 Schritte vor der Umfassung von Ostiglia und eröffneten in der Nacht zum 8. die Tranchéen. Beim Morgengrauen standen sie mit der fliegenden Sappe nur mehr 150 Schritte vor der Enceinte und bis zum Abende hatten sie in zwei Batterien zwölf Geschütze eingeführt, aus welchen sie sogleich Ostiglia „mit einigen Schüssen salutirten".

Am Morgen des 9. gab die feindliche Batterie wieder einige Schüsse ab, stellte jedoch ihr Feuer bald ein und es machte sich eine auffallende Bewegung im französichen Lager bemerklich. Das Mittel, das der Felzeugmeister für den entscheidenden Moment aufgespart, hatte seine Wirkung gemacht. In der Nacht waren nämlich zehn

Schleussen der Fossa d'Ostiglia geöffnet worden, das Wasser schoss schäumend über die Wehren und breitete sich derart über das Tiefland aus, dass am Morgen die ganze Strecke vom Kanale bis über die Kirche Madonna della Commune hinaus und bis zum Weiler Alba piccola unter Wasser stand; gegen Mittag ragten nur mehr die Dammwege aus der weiten Wasserfläche empor. Die Franzosen räumten eiligst ihre Stellungen und retirirten über Melara gegen Bergantino; in der Verwirrung gingen viele Pferde zu Grunde, auch ertranken einige Soldaten.

Starhemberg verfügte über zu wenig Truppen, um den in Unordnung zurückweichenden Gegner energisch zu verfolgen und sendete daher nur einige Reiter-Kompagnien gegen Bergantino und über Carbonara.

Nach dem Plane des Herzogs von Vendôme hätte gleichzeitig mit dem Angriffe auf Ostiglia, G.-Lt. Albergotti gegen Revere demonstriren sollen, welcher auch in der Nacht zum 11. zwischen Rivera und Montirone, an der über einen Kanal führenden Brücke von S. Pellegrino mit 1800 Mann Infanterie und 1600 Reitern das Lager bezog. Um die Unvorsichtigkeit der Franzosen, in dem von den Kaiserlichen besetzten Gebiete „herumzuvagiren", zu bestrafen, liess Starhemberg nach dem Abzuge der Franzosen vor Ostiglia sechs Bataillone Infanterie, darunter eines des Regimentes, sich mit den fünf Bataillons des Generals Uhlefeld zu Mirandola vereinigen, deren Grenadiere sich in der Morgendämmerung an die feindlichen Lagerwachen heranschlichen und mit diesen zugleich im vollen Laufe mitten in das Lager des nichts ahnenden Feindes einbrachen. Die Bestürzung und Verwirrung der Franzosen war eine ungeheuere und erreichte ihren höchsten Grad, als bald darauf von Norden her die kaiserlichen Kürassiere mit dem Pallasch in der Faust daherrasselten, während von der anderen die Infanterie-Bataillone unter mächtigem Geschrei gegen das Dorf und die Gärten anstürmten. Albergotti und seine Offiziere gewannen indessen bald wieder ihre Fassung und es gelang ihrem Bemühen, östlich des Ortes die Truppen zu sammeln. G. d. K. Prinz Vaudémont trennte aber die feindliche Kavallerie von ihrer Infanterie, und obgleich dieselbe dem ersten Anpralle widerstand, wurde sie bei der zweiten Attaque völlig zersprengt und in die Flucht gejagt; die Infanterie Albergotti's hatte kein besseres Loos, auch sie wurde

völlig zerstreut und obgleich General Murcey mit Verstärkungen eintraf, genöthiget, en débandade gegen Finale di Modena zu flüchten.

Die Kaiserlichen verloren bei diesem gelungenen Ueberfalle nur 10 Todte und 5 Offiziere nebst 30 Soldaten an Verwundeten. Von den Franzosen waren 18 Offiziere mit 103 Mann gefangen und über 300 Todte bedeckten den Kampfplatz. Am 13. schleifte Albergotti die Erdwerke von Finale und verliess den Ort in solcher Eile, dass er mehrere tausend Säcke Mehl, Getreide und Hafer zurückliess, welche den Kaiserlichen, die an Proviant die höchste Noth litten, trefflich zu statten kamen. In dem Berichte an den Hofkriegsrath sagt Starhemberg im Hinweis auf seine Soldaten, „voll Bravour und voll Elend, die kaum trockenes Brod im Magen „hatten, aber in der markigen Faust eine wuchtige Klinge und im „treuen Herzen den Kaiser."

Vendôme erhielt nun von seinem Könige den Befehl, sich mit dem Kurfürsten Max Emanuel von Baiern, welcher vom Norden in Tirol einbrechen würde, über Süd-Tirol zu vereinigen. General Medavi bildete mit 10 Bataillons die Avantgarde, der aus 32 Bataillonen und 29 Eskadronen mit 21 Geschützen bestehenden Armee, welche Vendôme in Person am 19. Juli von Goito gegen Süd-Tirol aufbrechen liess. Fürst Vaudémont blieb mit 36 Bataillonen, 80 Eskadronen und 44 Geschützen am Mincio zurück, um Starhemberg im Schach zu halten.

In dem Momente, als die Franzosen ihren Marsch antraten, traf die betrübende Nachricht im kaiserlichen Hauptquartiere ein, dass am 26. Juli die heldenmüthigen Vertheidiger von Brescello nach einjähriger harter Bedrängniss, nach vielfachen Kämpfen und Ausfallsversuchen und nachdem das Elend auf's Aeusserste gesteigert war, vom Hunger bezwungen, kapitulirt haben. Die Besatzung zählte am Tage der Uebergabe 1400 Mann, darunter nicht volle hundert des Regimentes, welche kriegsgefangen verblieben. G.-W.-M. Marquis de Vaubonne, welcher in Süd-Tirol kommandirte, hatte nach Möglichkeit mit seinen wenigen Truppen die Pässe besetzt, wobei ihm die zahlreich herbeigeeilten patriotischen Tiroler Schützen wacker unterstützten. Der Obrist-Inhaber Graf Solari, welcher, wie früher erwähnt, mit seinen Truppen in Passau stand, war in Folge Befehles des Hofkriegsrathes am 22. Juni mit sechs Bataillons, darunter eines des Regimentes aufgebrochen und erreichte

über Steiermark und durch das Pusterthal am 20. Juli Brixen, wo er einstweilen das Kommando in Tirol bis zum Eintreffen des F.-M.-Lt. Heister übernahm.

Unterdessen war der Kurfürst von Baiern in dem von Truppen entblössten Tirol eingebrochen, hatte Innsbruck besetzt, seine Truppen über den Brenner und eine zweite Kolonne durch das Ober-Innthal vorgesendet, um dem Herzoge von Vendôme die Hand zu reichen. Letztere Kolonne wurde von den patriotischen Bauern an der Pontlatzbrücke total vernichtet, so dass auch nicht ein Mann entkam und die erstere stiess bald auf die von Vaubonne vorgesendeten wenigen Truppen, welche aber von sehr zahlreichen Tirolern mächtig unterstützt wurden. Solari, welcher um diese Zeit, nach anstrengenden Märschen in Brixen eintraf, sendete sogleich drei Bataillone, dabei jenes des Regimentes diesen vorgeschobenen Truppen zur Unterstützung und da nach dem ruhmvollen Gefechte an der Pontlatzbrücke der alte Volksgeist der Tiroler mächtig erwachte, so griffen auch die Innthaler zu den Waffen und überwältigten mehrere feindliche Garnisonen. Der Kurfürst sah sich dadurch gänzlich umrungen und musste befürchten, seine ganze Armee zu verlieren, daher er seine Truppen nach Innsbruck zurückberief. Als Solari die feindlichen Schanzen unbesetzt fand, liess er die abziehenden Feinde durch zwei Eskadronen verfolgen, welche über 200 niedermachten und zahlreiche Ortschaften entlang des Weges vor Plünderung bewahrten.

Die am Morgen des 25. Juli vom Brenner einlangenden Berichte, von dem heftigen Nachdrängen Solari's, bewogen den Kurfürsten Innsbruck zu räumen und sich nach Baiern zurückzuziehen. Am 27. um 9 Uhr früh, zogen die beiden Eskadronen, gefolgt von den drei Bataillons und einer grossen Zahl Landesvertheidiger, unter unermesslichem Jubel der Bevölkerung in Innsbruck ein, während am folgenden Tage der Kurfürst, welcher während der verunglückten Invasion 3000 Mann an Todten, nebst 14 Geschützen verloren hatte, die baierische Grenze überschritt und sich bis Mittenwald zurückzog.

Dem Obrist-Inhaber G.-W.-M. Grafen Solari gebührt ein grosser Antheil an diesem glänzenden Erfolge und sein Name steht noch heutzutage bei dem Tiroler Volke in hohen Ehren.

An demselben Tage, als die Oesterreicher in Innsbruck einzogen, hatte Vendôme die Stellung bei la Corona in Süd-Tirol angreifen lassen und diese, sowie jene am Monte Baldo und den

Pass von Aquanera eingenommen. Solari eilte hierauf sogleich mit seinen sechs Bataillons zurück und erreichte nach forcirten Märschen anfangs August Trient, als sich G.-W.-M. Vaubonne nach dem am 30. und 31. Juli bei Nago stattgefundenen Gefechte nach Roveredo zurückzog. Vendôme belagerte nun das Schloss Arco, dessen Besatzung sich so tapfer hielt, dass sie erst am 18. August, durch Hunger bezwungen, kapitulirte.

Der energische G.-W.-M. Graf Solari hatte gleich nach seinem Eintreffen in Trient, alle Mittel zur Verlegung der Zugänge, zur Zerstörung der Strassen und zur Vertheidigung der wichtigeren Punkte aufgewendet, und um das Vordringen des Feindes möglichst zu hindern, nach der am 18. eingelaufenen Nachricht von der Kapitulation Arco's, den Nonsberg, Finistrelle und Traversara besetzt und die Schützen zu den Waffen gerufen, in Folge dessen auch am 24. August bereits 1200 Tiroler auf ihrem Versammlungspunkte Molveno eingetroffen waren. Vendôme hatte nach der Einnahme Arco's seine Truppen sofort in Bewegung gesetzt, marschirte aber so langsam und vorsichtig, dass er erst am letzten August das Dos Trento, ein von Trient 500 Schritte entferntes Feld-Plateau erreichte, wo er seine Truppen Stellung nehmen liess.

Graf Solari hatte unterdessen sechs Batterien in und vor der Stadt und entlang der Etsch Brustwehren für die Infanterie errichten, alle Bäume um die Stadt fällen, das Schloss zur Vertheidigung herrichten und mit Truppen besetzen und die steinerne Brücke über den Bach im Engpasse la Scala sprengen lassen; auch wurden die Wege nach Bozen verhaut und die Brücken zu Salurn und Neumarkt abgebrochen. Am 2. September begannen die Franzosen die Stadt zu beschiessen, und nachdem sie damit auch am 3. fortgefahren hatten, begehrte Vendôme am 4. mit der Drohung eine Brandschatzung von 400.000 Gulden, dass im Weigerungsfalle die Stadt sammt Umgebung verwüstet würde. Diese an den Erzbischof gerichtete Aufforderung beantwortete Solari dahin, dass er erst in fünf Tagen Antwort geben könne, da sich der Erzbischof in das Fleimsthal geflüchtet habe. Als Vendôme auf eine wiederholte Aufforderung abermals eine ausweichende Antwort erhielt, eröffnete er am 5. zum Schrecken der Bewohner das Bombardement, welches aber in Folge der mit grosser Umsicht vorbereiteten Löschanstalten auch am 6. nur geringen Schaden verursachte.

Während diesen Ereignissen vor Trient hatten die Tiroler Schützen den Franzosen im Rücken und den Flanken bedeutende Verluste beigebracht, auch alle Boten, welche Vendôme entsendete, um Nachricht von der Stellung des Kurfürsten einzuholen, erschlagen. Um sich von dieser gefährlichen Nachbarschaft zu befreien, liess Vendôme am 6. mit 2000 Mann einen Angriff gegen die Höhen unternehmen und bis zum Abende waren die Tiroler verdrängt. Solari liess sie über die Etsch führen und in Trient vereinigen, worauf es einem Schweizer Offizier gelang, zu Vendôme zu gelangen und ihm die gänzlich misslungene Invasion des Kurfürsten zu berichten.

Tief verstimmt durch diese Nachricht, und da eine Vereinigung mit dem Kurfürsten nicht mehr erreichbar, ordnete Vendôme den Rückzug an. Bevor dieser am 11. September stattfand, gab Vendôme die ganze Umgebung Trients der Zerstörung und Plünderung preis, in Folge dessen verbrannten die Franzosen alle Ortschaften und hauten sogar alle Fruchtbäume und Weinberge aus. Fast alle Orte, durch welche die Franzosen bei ihrem Rückmarsche kamen, fielen ihrer Wuth zum Opfer, Brand und Verwüstung bezeichneten ihre Marschlinien. Aber das ergrimmte Volk von Tirol nahm blutige Rache an den Schändern seiner Thäler und so erlitten die Feinde auf ihrem Rückzuge, der stellenweise in Flucht ausartete, von den in hellen Haufen nacheilenden Landesschützen, verstärkt durch reguläre Truppenabtheilungen, die empfindlichsten Verluste; sämmtliche Pferde, alle geraubten Güter, einen grossen Theil des Gepäckes verloren die Feinde, welche, gehetzt in grösster Unordnung, in die lombardische Ebene hinabflüchteten.

Am 28. September waren die aus Tirol retirirten Franzosen bei S. Benedetto eingetroffen; da die französische Regierung die sichere Kunde hatte, dass der Herzog Viktor Amadeus II. von Savoyen Verhandlungen pflege, mit den Oesterreichern gemeinsame Sache zu machen, so erhielt Vendôme den Befehl, dessen Truppen zu entwaffnen, was dann auch gelegentlich einer Revue am 29. bei S. Benedetto stattfand. Auf die erhaltene Nachricht von der seinen Truppen angethanen schweren Beleidigung schloss sich der Herzog der grossen Allianz an, und um dem auf allen Seiten von französischer Uebermacht bedrängten Herzoge militärische Hilfe zu bringen, wurde beschlossen, den General Visconti mit 1230 ausgesuchten Reitern nach Piemont zu senden.

Bei der Armee unter F.-Z.-M. Starhemberg hatte während den Ereignissen in Tirol vollkommene Ruhe geherrscht, welche nur durch einige Plänkeleien der Vorposten unterbrochen wurde. General Solari war nach dem Rückzuge der Franzosen mit den Kommandirten verschiedener Regimenter, darunter gegen 200 Mann des Regimentes, von Trient nach Ostiglia marschirt, worauf kurz nach seinem Eintreffen der obige Reiterzug sich in Bewegung setzte. Am 18. Oktober warf der Feldzeugmeister mit 10.000 Mann die feindlichen Posten in der Richtung auf Reggiolo zurück und unter dem Schutze dieses, die ganze Aufmerksamkeit der Franzosen in Anspruch nehmenden Manövers überschritt General Visconti mit seinen Reitern die Kanäle Papacino und Cavetto. Diese kühne Reiterschaar erreichte nach mehreren glücklichen Gefechten und Besiegung vieler Terrainschwierigkeiten am 26. November Carignano in Piemont und vereinigten sich mit der Armee des Herzogs, welche sich zur Deckung Turins bei Chieri aufgestellt hatte. Als bald darauf die Franzosen Miene machten, gegen diese Stellung vorzugehen, verlangte der Herzog vom F.-Z.-M. Starhemberg dringend Truppen, daher dieser am 16. November in Revere Kriegsrath hielt, in welchem beschlossen wurde, ein Korps an der Secchia zurückzulassen, mit der Armee aber dem Herzoge Hilfe zu bringen. So wie die Bewilligung hiezu vom Hofkriegsrathe anlangte, rüstete sich das Regiment, bei welchem auch das dritte Bataillon von Trient eingerückt war, zum Abmarsche. Dasselbe hatte die Eintheilung unter seinem Inhaber G.-W-M. Graf Solari mit den Regimentern Guido und Max Starhemberg, Rheingraf, Bagósy-Haiducken und vier Grenadier-Kompagnien, dabei jene des Regimentes.

Während das Glockengeläute des Weihnachtsabendes über das winterliche Po-Gelände ertönte, setzte sich das Regiment mit seinen drei Bataillons gegen Concordia in Bewegung, wo sich in der Nacht die zum Abmarsche bestimmten 14.000 Mann Infanterie und 3420 Reiter versammelten. Um 4 Uhr morgens wurde bei diesem Orte die Secchia überschritten, wobei General Graf Solari mit seinen Truppen die Nachhut bildete. Die aufgeweichten Feldwege verzögerten ungemein die Bewegung, welche wegen dem kurzen Tage und dichten Nebel in der Linie Lame-Cortile bald eingestellt und das Lager bezogen werden musste. F.-Z.-M. Starhemberg liess, um den Feind zu täuschen, am folgenden Tage Schanzen ausheben, am 27.

längs dem Kanale die Huszaren und Haiducken in einer Linie aufmarschiren und setzte die Armee hinter dieser lebenden Hecke in vier Kolonnen gegen Campo Galliano in Marsch. Die Franzosen gewahrten erst nach einiger Zeit diesen Flankenmarsch und als sie dann nach Galliano eilten, um den Uebergang zu verhindern, wurden sie von der kaiserlichen dort bereits eingetroffenen Vorhut mit einem lebhaften Feuer empfangen und zurückgeworfen. Ungestört marschirte die Armee am 28. an die Rodano-Brücke, östlich von Reggio und setzte am 29. über den Crostolo, wodurch die feindlichen Schanzen am Po umgangen waren.

Am Abende wurde das Lager bei Cella bezogen, nachts 1 Uhr zum 30. wieder aufgebrochen und mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele auf dem Glacis um die Festung Parma marschirt, die Enza überschritten und südwestlich von der Festung das Lager bezogen.

Vendôme, der 8000 Mann in Carpi gesammelt hatte, erreichte am 30. Reggio und schob seine Avantgarde bis an die Enza vor, was den Feldzeugmeister bewog, am 31. Dezember vor dem Morgengrauen den Marsch nach Borgo S. Donino fortzusetzen, bei welchem Orte die Armee die Neujahrsnacht 1704 zubrachte und am 1. Jänner unangefochten Pontenure erreichte. Am 2. wurde bei heftigem Schneegestöber die Trebbia überschritten und bei Castell S. Giovanni das Lager bezogen. Nun begannen die Schwierigkeiten ernster zu werden, die Kommissäre konnten das nöthige Brod nicht eintreiben und Stradella, welches man passiren musste, war vom Feinde besetzt. Prinz Vaudémont rückte mit 1200 Mann voraus, um die Schanzen zu nehmen; Graf Solari blieb mit der Nachhut zur Deckung des Trains stehen. Der feindliche General Sartirana verweigerte die Uebergabe, wurde aber bis zum Einbruche der Nacht durch die heftige Beschiessung zur Uebergabe genöthigt. Während dieses Kampfes hatte das Korps, an welches sich General Solari mit der Nachhut angeschlossen hatte, mit der Tête Broni erreicht und auf die Meldung von der Waffenstreckung der Spanier marschirte das ganze Korps nach Voghera, wo es am Nachmittage des 4. eintraf und sämmtliche Regimenter von den entgegenkommenden Bewohnern unter Dach gebracht wurden.

Von Voghera brach das Korps am nächsten Morgen auf, fand bei Castelnuovo di Scrivia die Brücke durch das Wasser abgerissen

und da die Laufbrücke vor dem Einbruche der Nacht nicht zu vollenden war, kampirten die Truppen im strömenden Regen in der Nacht zum 6. im Moraste des rechten Scrivia-Ufers, übersetzten am Morgen den Fluss und marschirten meist auf Feldwegen über Sale und von da bis S. Giuliano.

Das Korps brachte auch diese Nacht unter freiem Himmel im Regen zu, und als bei Tagesanbruch die Truppen weiter marschirten, regnete es noch immer und so goss es den ganzen Tag, an welchem nur Bosco an der Orba erreicht werden konnte. Am folgenden Tage musste den ganz herabgekommenen Soldaten die lang entbehrte Ruhe gegönnt werden, und obgleich der Regen endlich aufhörte, war die Orba doch so angeschwollen, dass am 9. die Infanterie auf den Gruppen der Pferde hinüber gebracht werden musste, während die Vortruppen an der Bormida auf den Feind stiessen.

Der Gross-Prior Vendôme war nämlich, als er die Annäherung der Kaiserlichen erfuhr, mit 8000 Mann nach Alessandria marschirt, während Maréchal de Camp d'Estaing das linke Bormida-Ufer von Borgorato bis Cassine besetzt hatte. Marschall Vendôme folgte dem Korps mit bedeutenden Streitkräften und da jeden Augenblick seine Ankunft zu gewärtigen war, wodurch das Korps zwischen zwei Feuer kommen musste, liess Starhemberg, um den Feind zu täuschen, in auffälliger Weise Brückenmateriale nach Castellazzo bringen, während acht Grenadier-Kompagnien mit dem Regimente Savoyen-Dragoner in aller Stille die Bormida aufwärts bis Cassine della Strada marschirten und dort eine Brücke zu Stande brachten, auf welcher das nachgefolgte Korps schon am frühesten Morgen des 11. den Uebergang beginnen konnte.

Leider brach schon unter der ersten Kompagnie die Brücke zusammen, deren Wiederherstellung vier kostbare Stunden raubten, die dem Korps verhängnissvoll werden konnten, weil der Gross-Prior die Täuschung inzwischen bemerkt und auch Vendôme sich genähert hatte. Zum Glücke gingen diese beiden nicht energisch vorwärts, und so gelang es dem Feldzeugmeister fast alle Regimenter und einen grossen Theil des Trains, sowie zwölf Geschütze über die Bormida zu führen, als gegen 2 Uhr der Herzog von Vendôme mit seiner Vorhut bei Castelnuovo eintraf. Auf dem rechten Ufer stand nur G.-W.-M. Graf Solari mit sechs Bataillons, 1000 Reitern und acht Geschützen, um den Uebergang des noch in den engen

Strassen des Ortes sich schwerfällig vorwärts bewegenden Trains zu decken.

Bei der Annäherung der feindlichen Kolonnen liess Solari zuerst die acht Geschütze Stellung nehmen und durch die ganze Reiterei einen Choc ausführen, durch welchen die Franzosen rasch geworfen, aber nicht verfolgt werden konnten, da Vendôme seine bereits am Gefechtsfelde eingetroffenen Grenadiere entwickelte. Die Annäherung derselben an Castelnuovo wurde aber sehr verzögert durch das Feuer der acht Geschütze und der hinter Mauern und Gartenzäumen aufgestellten zwei Bataillone des Regimentes und zwei von Rheingraf (jetzt Nr. 5); die übrigen beiden Bataillone dieser Regimenter hatten in der Rocca di Castelnuovo Aufstellung genommen, um die nahe Brücke zu schützen. Zwei volle Stunden wurden die französischen Regimenter, welche zur Elite gehörten, durch das Feuer der Kaiserlichen in ihrer Vorrückung aufgehalten, bis endlich „der Feind ersehend", wie das Tages-Journal berichtet, „dass diese „vier Bataillone mit Pelotonen auf allen Posten weit vertheilt und „übel postirt waren, selbe von allen Seiten mit Gewalt anfiel und „bis unter die Rocca, die unsere Brücke bedeckte, getrieben hat." Hier kam aber die Vorrückung der Franken durch das Feuer der früher erwähnten, in der Reserve stehenden zwei Bataillone wieder in's Stocken, so dass, da der Rest des Trains schon auf dem linken Ufer geborgen war, auch die Geschütze und die vier Bataillone die Brücke passiren konnten, ohne irgend einen Unfall zu erleiden. Die beiden Bataillone, unterstützt von den auf dem linken Bormida-Ufer in guter Stellung aufgefahrenen zwölf Geschützen, wiesen mit todesverachtender Bravour den Anprall der Feinde zurück. Vor der Brücke kam es noch zu einem furchtbaren Handgemenge, in welchem F.-M.-Lt. Philipp Fürst Liechtenstein und G.-W.-M. Graf Solari den Heldentod fanden. Von mehreren Franzosen umrungen, fiel ein Soldat dem Generale in die Zügel, welchen Solari mit einem wuchtigen Hiebe niederstreckte, aber in demselben Augenblicke brach er selber, durchbohrt von dem Degen eines französichen Offiziers, todt zusammen. Die kaiserlichen Geschütze wirkten indessen so vortrefflich, dass die Franzosen nochmals zurückwichen, wodurch nicht allein die zwei letzten Bataillone Gelegenheit fanden, ebenfalls über die Bormida zu gehen, sondern auch die Brücke hinter sich abzubrechen. Ausser den beiden Generalen hatten die Regimenter 3 Hauptleute 4 Lieute-

nants und über 150 Mann an Todten eingebüsst; die Zahl der Verwundeten belief sich auf 400, jene der Gefangenen und Vermissten auf 6 Offiziere und nahezu 300 Mann. Die Franzosen verloren 300 Mann an Todten, 3 Generale und 1200 Mann an Verwundeten, Gefangenen und Vermissten.

Das Korps, welchem Vendôme wegen Mangel der Brücke und Erschöpfung seiner Truppen nicht folgen konnte, brach schon in frühester Morgenstunde über Streri gegen Acqui auf, wich diesen vom Feinde stark besetzten Orte in weitem Bogen aus und erreichte auf Umwegen über das Gebirge am Abende des 12. Jänner das Städtchen Terzo an der Bormida, wo es zu seiner freudigen Ueberraschung einige savoyische Truppen antraf. Am folgenden Tage ging der Marsch nach Canelli am Belte, wo der Herzog von Savoyen dem Feldzeugmeister entgegenkam und am 14. Jänner an einem Montage rückte das Korps in einer Stärke von über 12.000 Mann, ohne Kranke und Verwundete, unter rauschender Feldmusik in das nur wenige Stunden entfernte Lager bei Nizza della Paglia, waffenbrüderlich begrüsst von den jubelnden Piemontesen. So war das Werk nach vielen Mühsalen, Gefahren und Kämpfen, bei welchen das Regiment Gelegenheit fand, sich durch seinen Heldenmuth besonderen Ruhm und die Achtung des ganzen Korps zu erwerben, denn doch gelungen.

Als die Kunde von dem kühnen Marsche Starhemberg's und dessen glückliche Vereinigung mit dem Herzoge in Wien eintraf, ernannte der Kaiser den Grafen Starhemberg zum Feldmarschall und befahl ihm gleichzeitig „dass Du auch alle übrigen „Unsere Generale und andere Offiziere, welche an diesem glorreichen „Success einen Theil tragen, nach Proportion ihrer Stellen Unseres „gnädigsten Willens und kaiserlicher Gnaden versichern mögest."

Ueber den Tod des F.-M.-Lt. Fürsten Liechtenstein und des G.-W.-M. Grafen Solari sprach der Kaiser seine tiefste Betrübniss aus, „da der Dienst und das Publikum zweier so guter „Subjektum und tapferer Generale beraubt worden."

Die Unfertigkeit der piemontesischen Rüstungen, die Uebermüdung der kaiserlichen Truppen und die späte Jahreszeit wirkten zusammen, um auf jede weitere Operation zu verzichten und es wurde beschlossen, die Armee an das linke Po-Ufer zu führen. Hiezu brachen am Morgen des 15. die Truppen auf und marschirten nach

Costigliole, überschritten am folgenden Tage den Tanaro bei Alba und Govone und nahmen in den nächsten Tagen ganz unbelästigt ihren Weg durch die Enclave des Herzogthums Montferrat. Am 19. lagerten sie in Cocconato, 20. Moranfengo und am 24. marschirten sie bei S. Crescentino über die Po-Brücke. Zwischen dem Po, der Sesia und der Dora Baltea wurden nun die Winterquartiere bezogen; das Regiment kam in der Brigade des G.-W.-M. Vaubonne nach Stroppiana und stand somit in der Nähe der am rechten Po-Ufer gelegenen Festung Casale, welche das feindliche Hauptquartier beherbergte. Die Verpflegung war sehr unregelmässig und wie der General berichtet, sahen die Regimenter „miserabel" aus und die Leute lagen „wie die Häringe über einand;" auch gab es viele Kranke, besonders „Stock-Kartarrh" und „hitzige Fieber".

Se. Majestät Kaiser Leopold I. geruhte mit Patent vom 2. Februar 1704 den Obristlieutenant und deutschen Ordens-Ritter Johann Josef Grafen Harrach zu Rohrau für seine im Gefechte am 11. Jänner bei Castelnuovo bewiesene glänzende Tapferkeit, dann in Anerkennung der Verdienste seines Vaters, welcher als kaiserlicher Obristhofmeister „durch langwährige Jahr die obgehabten „vornehmen Pottschaften vnd andern vnserem Erzhauss hoch impor-„tirenden negotiis treu erspriesslich gelaisteten und annoch kon-„tinuirenden Diensten" zum Obrist-Inhaber des Regimentes zu ernennen. (Graf Harrach war bei dieser Ernennung 25 Jahre alt, seine Tante Maria Isabella war die Gemalin des Grafen Wallenstein, Herzogs von Friedland). Obristwachtmeister Antonio Graf Locatelli, welcher sich im Gefechte am 11. Jänner mit dem die Rocca besetzten Bataillone, so standhaft gehalten hatte, wurde beim Regimente Pálffy als Obristlieutenant, im Regimente der Obristwachtmeister Georg Browne Baron de Camus ebenfalls als Obristlieutenant und auf Wunsch des Prinzen Eugen der Irrländer Hauptmann Edward als Obristwachtmeister vorgestellt. In Anerkennung der Verdienste des ruhmvoll auf dem Felde der Ehre gebliebenen G.-W.-M. Grafen Solari erhielt dessen Vetter in Folge Befehles des Hofkriegsrathes vom 10. Februar im Regimente eine Kompagnie.

Von den in Oesterreich sich gesammelten Ergänzungen des Regimentes wurden 70 Mann zur Bewachung des Kameralgutes nach Gmunden detachirt.

Als im April 1704 einige Bewegungen der Franzosen den Beginn der Campagne erwarten liessen, konzentrirte der Herzog von Savoyen, welcher den Oberbefehl führte, sämmtliche Truppen am 5. Mai im Lager bei Villanova und als am folgenden Tage die Franzosen den Po überschritten, fand es der Herzog geboten, den Rückmarsch nach Trino anzuordnen, welcher auch sogleich ausgeführt und das Lager zwischen diesem Orte und dem Po bezogen wurde. Hier fasste der Kriegsrath den Beschluss nach S. Crescentino zurückzugehen und sich daselbst zu halten. Da aber dieser Rückmarsch die Verbindung mit Vercelli unterbrach, so wurde der piemontesische F.-Z.-M. des Hayes zum Gouverneur von Vercelli ernannt und mit „den besten Truppen" zwei Bataillons savoyische Garde, Regiment Savoyen, sechs Bataillons Schweizer, dem kaiserlichen Regimente zu Fuss Harrach, 200 kaiserliche und 400 savoyische kommandirte Reiter, zusammen 13 Bataillone und 600 Reiter, dahin abgesandt.

Vercelli war in einem guten Befestigungsstande; 14 Bastione durch Courtinen verbunden, schlossen die Stadt nach allen Seiten ab. Die Vorbereitungen für die Vertheidigung wurden theilweise vernachlässigt. Im Süden der Stadt standen Bäume, Gesträuche und Gärten, die eine Annäherung an den gedeckten Weg bis auf 180 Schritte zuliessen.

Den 5. Juni, um 7 Uhr morgens, langte die französische Armee Vendôme's vor Vercelli an und umschloss theilweise den Ort. Gleichzeitig traf auch das spanische Korps ein und vollendete die Einschliessung, worauf der Bau der Zirkum- und Kontravallationslinie begann. Als am 14. Juni der Belagerungspark anlangte, wurde in der Nacht im Süden der Tranchéenbau begonnen und gedeckt durch die Häuser von Capucini vecchi und die Vegetation durch 1000 Bauern die erste Parallele, 185^{m} vom gedeckten Wege, erbaut. Mit Tagesanbruch eröffneten die Belagerten ein heftiges Feuer, welches mit Unterbrechungen bis 19. währte, in welcher Zeit die Franzosen 40 Geschütze und 16 Mörser in die erste Parallele einführten und unter dem Schutze dieser Artillerie in der Nacht auf den 28. die zweite Parallele mit einer Bresch-Batterie am Fusse des Glacis eröffneten, so dass letztere am 30. mit 15 Geschützen ihr Feuer beginnen konnte.

Trotz dem heftigsten Schiessen und Granatenwerfen der Belagerten gelang es den Franzosen, schon in der Nacht zum 6. Juli

das Glacis zu krönen, zwei ausspringende Winkel des gedeckten Weges in ihre Sape einzubeziehen und nach Entladung einiger Minen die Bresch-Batterien bis an die Palissaden des gedeckten Weges vorzutreiben.

Der Gouverneur war erkrankt und auch unter den Soldaten hatten die Krankheiten einen grossen Theil der Besatzung dienstuntauglich gemacht; G.-Lt. de Prèla, welcher das Kommando auf dem Walle leitete, klagte, dass kaum 1000 Mann kriegsfertiger Soldaten vorhanden wären. Durch die Erkrankung des Gouverneurs war bisher Manches, was zur kräftigen Vertheidigung nöthig gewesen wäre, vernachlässigt worden. So war die wichtigste Massregel, nämlich die Vertheidigung des bedeckten Weges, unterblieben, wodurch es den Franzosen möglich wurde, so rasch das Glacis zu krönen, alle Minen zu entdecken und am 14. eine zweite Bresch-Batterie mit 22 Stücken zu armiren und damit die vorliegende Bastion in Breche zu legen. Den 16. gelang es ihnen, den Halbmond und das Ravelin zu nehmen und in der darauf folgenden Nacht die Breche zu ersteigen. G.-Lt. de Prèla rückte wohl mit einer Abtheilung heran und liess ein heftiges Gewehrfeuer eröffnen, musste aber mit einem Verluste von 40 Todten und Verwundeten, seine Absicht, die Breche wieder in seine Gewalt zu bekommen, aufgeben, worauf sich die Franzosen in der Breche verbauten.

Als mithin der Sturm in nächster Aussicht stand, versammelte der General-Lieutenant sämmtliche Offiziere vom Hauptmanne aufwärts, um ihre Meinung hinsichtlich des ferneren Widerstandes zu erfahren. Diese gaben „per majora" die Erklärung, dass man mit den wenigen alten Soldaten dem Sturme nicht entsprechend entgegentreten könne, ohne unzweifelhaft dem ersten Anlaufe zu unterliegen. Des Hayes entschloss sich daher zu kapituliren, sobald die Breche und die Vorbereitungen des Feindes für den Sturm vollendet sein würden.

Die Franzosen fingen nun einen Brief des G.-Lt. de Prèla an den Herzog von Savoyen auf, der ihnen den Zustand der Garnison verrieth, daher Vendôme das heftigste Feuer unterhalten liess, wodurch am 20. morgens beide Bastions-Breschen, besonders jene von Santa Clara völlig gangbar waren. Die Garnison beschloss nun zu kapituliren; nur der Obrist-Inhaber Graf Harrach, einer der jüngsten anwesenden höheren Offiziere und der Schweizer

Corban, Obrist vom Regimente Savoyen, protestirten gegen die Uebergabe. Um 11 Uhr vormittags wurde Chamade geschlagen und die Kapitulation eingeleitet, nach welcher die Garnison am 24. Juli mit allen Ehren durch die Bresche marschirte, im gedeckten Wege, ausgenommen die Offiziere, die Waffen ablegte und dann kriegsgefangen blieb. Speziell für das Regiment Harrach wurde bestimmt, dass die Mannschaft nicht unter die feindlichen Truppen „gesteckt" werden dürfe. 1227 Mann des Regimentes marschirten hierauf sogleich mit ihren Offizieren nach Mailand, wo die Mannschaft schlecht verpflegt in einer Kaserne bewacht wurde, während die Offiziere die Stadt nicht verlassen durften; über 400 Mann des Regimentes blieben in Vercelli verwundet oder krank zurück, wovon die meisten ihren Krankheiten erlagen.

Die Werbungen im deutschen Reiche und in den Erblanden waren fleissig bemüht, Leute anzuwerben, welche dann in kleinen Trupps in die Sammelstationen gesendet wurden. Jene des Regimentes befand sich in Ober-Oesterreich, wo im Juni bereits vier Kompagnien, 533 Mann stark, unter den Hauptleuten Kleyst, Giuliani, Pazzini und Hanemanns versammelt waren, die aber, wie es scheint, weder Geld noch Verpflegung erhielten. Lieutenant Fischer veranstaltete mit der Mannschaft auf den gräflich Lamberg'schen Gütern grosse Treibjagden und erlegte zur Verpflegung seiner Leute so viele Hasen, dass endlich der Graf eine Klage an den Hofkriegsrath einreichte. Fischer entschuldigte sich mit dem Mangel an Geld und Lebensmitteln und der älteste Hauptmann Kleyst erhielt den Befehl, sogleich zum Korps des G. d. K. Graf Leiningen nach Italien abzumarschiren, wo er auch gegen Ende September mit 644 Mann über Salzburg und St. Johann in der Stellung zwischen dem Gardasee und Brescia anlangte. Anfangs Oktober lagerte sich das Korps bei Gavardo, marschirte am 3. in das bessere Lager zwischen Paitone und Goglione vor und begann sich daselbst zu verschanzen. Obgleich Prinz Eugen und der F.-M. Starhemberg wiederholt in Leiningen drangen, zu Gunsten des Herzogs von Savoyen oder des belagerten Mirandola die Offensive zu ergreifen, so war derselbe durchaus nicht dazu zu bewegen, was unter den Offizieren und der Mannschaft die übelste Stimmung hervorrief. Das Korps blieb festgebannt in seinem starken Lager, bis die Franzosen unter dem Gross-Prior Vendôme, welche

übrigens auch nichts unternommen hatten, die Winterquartiere bezogen. Im November verlegte nun auch Leiningen die Truppen in die Winterquartiere in dem Raume von Sopraponte über Gavardo und Saló bis Maderno; die Linien von Goglione blieben von Kommandirten, darunter Abtheilungen des Regimentes, besetzt.

Im Februar 1705 rückte der Hauptmann Josef Baron Odwyr mit 400 in Böhmen geworbenen Rekruten in der obigen Stellung ein und wurde dem nun neu formirten Bataillon als Obristwachtmeister vorgestellt. F.-M. Starhemberg war wiederholt beim Hofkriegsrathe bemüht, damit das in Mailand in Kriegsgefangenschaft befindliche Regiment gegen die im Feldzuge in Deutschland in der Schlacht bei Hochstädt zahlreich gefangenen Franzosen ausgewechselt werde. Anfangs März marschirte dasselbe endlich von Mailand ab, und traf Ende März bei den Truppen Leiningen's ein. Damit die aus der Gefangenschaft „ganz nackhend und bloss khombende Mannschaft" sogleich bekleidet werden könne, befahl der Hofkriegsrath dem Obristwachtmeister Baron Odwyr, die nöthigen Monturen in Bereitschaft zu halten; auch wurden am 1. April 800 neue Flinten angewiesen und die Bewilligung ertheilt, 16 neue Fahnen anzuschaffen.

Am 17. April 1705 traf Prinz Eugen bei der Armee Leiningen's ein und übernahm das Kommando. Nach Besichtigung der Truppen erstattete er nachstehenden Bericht: „Viele Regimenter ‚sind derart ohne Montur, dass ihre Kleidung abgerissener und ‚abgetragener aussieht, als die von Strassenbettlern, so zwar, dass ‚die Offiziere sich schämen, sie zu befehligen. Wenn man ein Kom‚mando von nur 100 Mann ausschickt und diess nicht weiter als ‚eine halbe Stunde geht, so bleibt gewiss die Hälfte davon aus ‚Mattigkeit an der Strasse liegen, weil die Leute dergestalt ausge‚hungert sind, dass sie mehr Schatten als lebenden Menschen ähn‚lich sehen. Bisher sind sie zwar dadurch noch etwas in Geduld ‚erhalten worden, dass ich bald ankommen und dem einen oder dem ‚anderen abzuhelfen im Stande seyn werde. Jetzt aber, da ich zwar ‚hier, hingegen von allen Mitteln entblösst bin, fürchte ich leider, ‚es werde alles in Verzweiflung gerathen u. s. f."

Am 5. Mai 1705 starb Kaiser Leopold I. zu Wien im 49. Jahre seiner Regierung. Nach der Vorschrift der damaligen Zeit formirte das Regiment am 14. Mai, als die Todesnachricht im Lager eintraf, einen Ring um den Obristen, welcher den Tod des

Monarchen publizirte, dabei „das Regiment seines vorigen Juramentes, Treu und Schuldigkeit erinnerte“, und eigenhändig die Trauerflöre an die Fahnen band. Kaiser Joseph I. welcher schon 1687 als ungarischer und 1690 als römischer König gekrönt worden, bestieg den Thron seiner Ahnen.

Am 15. Mai begann Prinz Eugen die Bewegungen, um die Armee, dabei das Bataillon des Regimentes, 986 Mann stark im Lager zu Gavardo zu versammeln, was bis Ende Mai durchgeführt war.

Die Franzosen besetzten am 31. die Casine Moscolino, zwischen Gavardo und Goglione, mit vier Grenadier-Kompagnien. Nachdem dieselben sogleich mit Befestigungsarbeiten begannen, um der kaiserlichen Armee das Debouchiren zu verwehren, sendete Prinz Eugen noch am selben Tage den G.-W.-M. Prinz Württemberg mit 1600 Mann Infanterie, darunter 300 des Regimentes, unter Major Warth, dann 800 Reitern und 3 Geschützen zum Angriffe der Casine vor. Um die feindlichen Vorposten nicht zu alarmiren, wurde der Vormarsch mit grosser Vorsicht ausgeführt, daher der Angriff erst um 1 Uhr nach Mitternacht erfolgte. Nach Lösung einiger Kanonenschüsse auf die Entfernung von 90 Schritten gegen die Eingangsthore der Casine, vollführten die Truppen den Sturm, der, obschon wiederholt abgewiesen, dennoch völlig gelang; denn die Infanterie bemeisterte sich der Casine und nur ein Thurm, in welchem sich französische Offiziere mit einer Abtheilung geworfen hatten, blieb noch zu erobern, jedoch wenige aus nächster Nähe abgefeuerte Kanonenschüsse, zwangen die Besatzung sich zu ergeben. Der Kampf um die Casine war so erbittert, dass die Besatzung „meistens massacrirt“ und nur 30 Mann gefangen wurden.

Schon während des Kampfes wurden im Lager der Franzosen Trommelsignale hörbar, welche den Anmarsch von Truppen verkündeten. Bald waren etliche Bataillone hart an den Naviglio angerückt und Prinz Württemberg musste einen Theil seiner Truppen entlang des Kanalrandes zum Gefechte entwickeln, welches sich äusserst mörderisch gestaltete, da der Kanal, obschon nur 6—7 Schritte breit, sehr tief war. Volle zwei Stunden hielten sich die Kaiserlichen in dieser äusserst ungünstigen Position und zogen sich in guter Ordnung, nachdem die Casine gänzlich zerstört war, beim Anbruche des Tages zurück. Der Verlust bestand in 80 Todten und 286 Blessirten; in der Relation wird die Tapferkeit des Majors

Warth von Harrach besonders angerühmt und „alle übrigen „zu ihrer besonderen Ehr und Lob sich sehr tapfer aufgeführet „und sich in ihrer Schuldigkeit sehr stand- und herzhaft erwiesen."

Prinz Eugen begann nun die meisterhaften Bewegungen, um sich mit der Armee in Piemont zu vereinigen. Am 22. Juni beim Eintritte der Dunkelheit brach die Armee von Gavardo auf, marschirte über Sofeto und bezog am folgenden Tage abends mit dem linken Flügel gegen Brescia, mit dem rechten gegen Torbole das Lager. Zur Täuschung des Feindes waren die Zelte im Lager stehen geblieben, die Wachtfeuer wurden von einigen Leuten unterhalten und von den Vorposten von Zeit zu Zeit das „Halt! wer da!" in die stille Nacht hinausgerufen worden. Ja als der Tag zu grauen begann, erscholl wie gewöhnlich von Gavardo die Tagreveille und die Täuschung des Feindes gelang so vollkommen, dass er den ganzen Tag verlor, während Eugen die Zeit trefflich benützte, schon am 23. unweit von Brescia die Ebene gewann und seinem Plane getreu nach Urago am Oglio marschirte, wo er am 27. dem Gross-Prior Vendôme zuvorkam. Während die Reiterei durch den Fluss ging, wurde der Bau der Brücke begonnen und die Nacht hindurch so eifrig fortgesetzt, dass schon vor Tagesanbruch die Infanterie hinüber marschiren konnte, worauf zu Calcio das Lager bezogen wurde. Der Gross-Prior trachtete in Gewaltmärschen das Versäumte einzuholen, überschritt den Oglio und erreichte in höchster Unordnung das Lager bei Soncino.

Prinz Eugen beschloss einstweilen in dieser Stellung auszuharren und zur Aufrechthaltung seiner Verbindung mit Tirol den G.-Lt. Toralba aus Pontoglio und Palazzuolo zu vertreiben, wozu F.-Z.-M. Bibra mit 2000 Grenadieren und einer Dragoner-Brigade abgesendet wurde. Auf die erste Nachricht von dem Anrücken dieses Korps, liess Toralba über 6000 Säcke Mehl, Getreide und Reis in den Oglio werfen und zog sich am 1. Juli früh mit sechs Bataillone gegen Bergamo zurück, wurde aber von den Dragonern eingeholt, viele niedergehauen und als dann auch die Grenadiere eintrafen mit 90 Offizieren und 1100 Mann gefangen; die Fahnen aller sechs Bataillone verherrlichten diesen Sieg der kaiserlichen Waffen. Um Mittag am folgenden Tage ergab sich auch Palazzuolo auf Gnade und Ungnade, welchem Beispiele auch Pontaglio folgte, in dessen Schlosse viele Munition und Mehl erbeutet wurden, welche

den Truppen trefflich zu Statten kamen. Die Eroberung beider Orte hatte man mit 16 Todten und 50 Verwundeten erkauft.

Um nun eine Position zu erreichen, von welcher die Adda und der Po erreicht werden konnte, marschirte die Armee am 10. Juli in das Lager zu Isengo, nordwestlich von Soncino, von wo am 11. ein Korps gegen den letzteren Ort vorgeschickt wurde, worauf dessen Besatzung, 600 Mann, sich am selben Tage gegen Diskretion ergab. Nachdem am 14. mehrere Bataillone Verstärkungen im Lager eingetroffen waren, marschirte die Armee am 15. nach Romarengo, wo dieselbe in Beobachtung der Bewegungen des Feindes, bei welchem der Marschall Vendôme mit Verstärkungen aus Piemont eingetroffen war, bis 10. August, stehen blieb. Um Mitternacht verliess das Gros der Armee lautlos das Lager und marschirte ohne Aufenthalt bis Pieranica, woselbst am folgenden Tage beim Sinken der Sonne eine mehrstündige Rast gehalten wurde. Schon um Mitternacht liess der Prinz abermals in zwei Kolonnen aufbrechen, wovon die Infanterie über Vailate auf Treviglio zu marschiren hatte. An der Adda angelangt, reichten die mitgeführten Flussschiffe zum Brückenschlage nicht aus, daher am 13. abends ein Korps flussaufwärts rückte und gegenüber dem Palazzo Paradiso mit demselben begonnen wurde, welcher erst in der Nacht zum 15. vollendet war. Unterdessen hatte sich aber der Feind am jenseitigen Ufer gesammelt, auch war Vendôme persönlich mit vier Reiter-Regimentern angelangt, daher die am Anmarsche befindliche kaiserliche Armee in das Lager von Brembate zurückmarschirte und die Brücke abgebrochen wurde. Am folgenden Tage mit grauendem Morgen brach die Armee wieder auf und rückte in zwei Kolonnen gegen Treviglio, wo die Vorhut auf feindliche Fourageurs stiess, von welchen viele niedergehauen und mehrere gefangen wurden. Von letzteren erfuhr man, dass der Gross-Prior diesseits der Adda vor Cassano stehe, worauf Prinz Eugen den Marsch auf der grossen Strasse, dann in die kleine zwischen Treviglio und Cassano fortsetzen und die Armee in Schlachtordnung formiren liess. Das Regiment mit zwei Bataillons befand sich im zweiten Treffen unter F.-M.-Lt. Graf Guttenstein, G.-W.-M. Baron Wetzel.

Gegen 1 Uhr nachmittags, am 16. August 1705, setzte sich die zum Angriffe formirte kaiserliche Armee in Bewegung und schon in der nächstfolgenden halben Stunde gerieth man an den Feind.

G. d. K. Graf Leiningen führte den rechten Flügel zum Sturme gegen die Brücke. Dieser erste Angriff war so vehement, dass acht französische Grenadier-Kompagnien sammt ihren Reserven von der Brücke zurückgedrängt und gegen den Brückenkopf geworfen wurden, dessen Zugänge die Feinde verrammelten, worauf frische französische Bataillone vordrangen und nach hartem Kampfe die Ritordo-Brücke wieder eroberten.

Gegen 2 Uhr sandte Eugen zwei neue Kolonnen vor. Eine durchwatete den Kanal Ritordo, die andere, dabei das Regiment, erstürmte die schon gewonnene und wieder verlorene Brücke. Schwierig war die Entwicklung der über das schmale Brücken-Defilée vordringenden Kolonne und ebenso misslich gestaltete sich die Lage für jene, welche den Ritordo durchwatete. Der Angriff war fast nur mit der blanken Waffe möglich, denn die Munition, völlig durchnässt, versagte den Dienst.

Das feindliche Feuer vom rechten Ufer der Adda und der Widerstand der Gallospanier auf der Ritordo-Insel nöthigte die beiden Kolonnen, bis an den rechten Rand des Kanales zurückzugehen; doch wurde derselbe standhaft behauptet. Begeistert durch Eugen's Gegenwart drangen die Kaiserlichen zum dritten Male mit solchem Ungestüme vor, dass eine französische Dragoner-Abtheilung auseinanderstob und die Flucht ergriff.

Von diesem Momente an drangen mehr und mehr Kaiserliche jenseits des Ritordo vor, was ihnen von den Feinden in den Weg trat, ward niedergemacht, ja einige französische Abtheilungen in die Adda geworfen, fanden in den Fluthen den Tod. Ein Theil der Grenadiere erklomm die Brustwehre und pflanzte das kaiserliche Banner auf; eine andere Abtheilung schlug das Sperrgatter in Trümmer und war im Begriffe, den Nachfolgenden den Weg in das Innere des Brückenkopfes zu bahnen.

Von der Erhaltung des Brückenkopfes hing das Schicksal der feindlichen Armee ab. Vendôme persönlich gegenwärtig hob den sinkenden Muth seiner Truppen, und während sich um ihn die Leichen häuften, erschienen seine Unterstützungen von Cassano, und da die ausserhalb des Brückenkopfes zusammengedrängten kaiserlichen Truppen im wirksamsten Feuer der feindlichen Geschütze standen, verschwand mit dem Eintreffen jener Unterstützungen die Möglichkeit, des Brückenkopfes Herr zu werden.

Der linke Flügel der Kaiserlichen, welcher anfangs Vortheile errungen hatte, wurde dann durch drei Stunden im fortwährenden Kampfe an den dortigen Brücken aufgehalten, und als auch hier die feindlichen Verstärkungen eintrafen, musste die Möglichkeit des Durchbruches schwinden.

Bei einem letzten verzweifelten Versuche, den rechten Flügel gegen den feindlichen Brückenkopf vordringen zu lassen, erhielt Prinz Eugen einen Streifschuss am Halse, übergab, obgleich auf dem Schlachtfelde ausharrend, den Oberbefehl an F.-Z.-M. Baron Bibra, welcher, da eine folgenreiche Entscheidung nicht mehr zu hoffen war, auch die Nacht hereinbrach, auf der ganzen Schlachtlinie das Feuer einstellen und die Truppen des rechten Flügels über den Kanal Ritordo, jene des linken direkt gegen Treviglio marschiren liess, welche Bewegungen, ohne dass der Feind einen Vorstoss unternommen hätte, ausgeführt wurden. Der rechte Flügel nahm in der Nacht Stellung an der Chaussée von Treviglio nach Cassano d'Adda, der linke an Calvenzano gelehnt.

In der Relation zollte der grosse Feldherr den Truppen das höchste Lob der Tapferkeit. „Es ist nicht zum beschreiben, was für „ein grosses Feuer, dergleichen ich noch niemals gesehen, beiderseits „und ohne Aufhören gewesen sei. Es konnte dieses aber nicht so „stark und gross sein, als tapfer und unglaublich die ganze hier„seitige kaiserliche und alliirte Armee von dem Obersten bis zu „dem Niedrigsten gefochten hat. . . . Es erfordert also meine Schul„digkeit, Euer kaiserliche Majestät selbe sämmtlich und sonders „höchst löblich anzurühmen."

Der Verlust der kaiserlichen Armee betrug 3989 Mann; die Verluste der Regimenter sind nicht einzeln verzeichnet, daher jener des Regimentes nicht bekannt ist; jener der Franzosen war ebenso bedeutend.

Beide Armeen standen sich nach der Schlacht bei Cassano mehrere Wochen beobachtend gegenüber. Prinz Eugen erwägend, dass die herannahende rauhe Jahreszeit die Operationen schwierig gestalten müsse, beschloss noch einen letzten Versuch nach Piemont zu gelangen, zu unternehmen. Am 9. Oktober, zwei Stunden nach der Parole, erhielt die Armee Befehl, sich für den Aufbruch bereit zu halten und setzte sich „ohne Bouteselle blasen und Figatter schlagen zu lassen" mit hellem Tage des 10. von Treviglio aus in

zwei Kolonnen über Caravaggio und Vailate gegen Pieranica in Bewegung, wo bei strömendem Regen die Nacht zugebracht wurde. Am 11. ging der Marsch gegen Crema, wo eine halbe Stunde von dem Orte nach angestrengtem Marsche die Armee das Lager bezog und in demselben, wegen der Ungewissheit über die Bewegungen des Feindes, mehrere Tage verweilte. Erst am 14. wurde wieder aufgebrochen und nach Montodine am Serio in das Lager marschirt, wo die Feinde am 16. die jenseits des Flusses aufgestellten Posten angriffen, aber mit blutigen Köpfen abgewiesen, wieder in ihre frühere Stellung bei Castell Leone zurückgingen. Noch am selben Tage ertheilte der Prinz den Befehl zum Aufbruche, worauf am 17. der Marsch nach Pianengo unweit Crema erfolgte, während Vendôme gleichzeitig einen Parallelmarsch ausführte und dann zwei Miglien von Crema lagerte. Am 18. entwickelten sich die Franzosen am jenseitigen Ufer und es entspann sich ein Feuerkampf, an dem auch Artillerie theilnahm, welcher den ganzen Tag bis in die Nacht währte. Der Verlust der Kaiserlichen bestand in 20 bis 30 Todten und Verwundeten, unter letzteren ein Hauptmann des Regimentes.

Bei Anbruch der Dunkelheit kehrten beide Armeen in ihre Lager zurück, welches die kaiserliche Armee am 20. verliess und längs dem Serio in die Gegend von Mozzanica marschirte. Vendôme hievon benachrichtigt, sendete unter G.-Lt. Saint Frémont zwei Infanterie- und eine Kavallerie-Brigade nach Casale, um den Prinzen zu beobachten und zu nöthigen, weiter oben den Serio zu überschreiten. Noch am Abende desselben Tages liess der Prinz die Armee den Fluss durchwaten, was von derselben mit dem besten Willen, trotz dem hinterlegten angestrengten Marsche, in der Hoffnung an den Feind zu kommen, ausgeführt wurde. Zum Glücke für die Franzosen verzögerte sich das Durchfurten des Serio derart, dass die Dunkelheit eingebrochen war, ehe die Armee den Fluss hinter sich hatte. Während der Nacht bezog die Armee bei Gabbiano das Lager und die Kundschafter meldeten, die Franzosen seien „unterm Vortel der Dunkelheit über Hals und Kopf" zurückgewichen. Am 22. besetzte Vendôme Soncino, während der Prinz mit der Armee nach Fontanella marschirte und am 25. zur Deckung dieser Stellung einige Abtheilungen, darunter den Obristlieutenant Geyer mit 400 Mann nach Urago d'Oglio detachirte, um den Posten Urago zu decken.

Nachdem Obrist Batté e einige Rekognoszirungen vorgenommen und über die Brücken und Wege Bericht erstattet hatte, brach die kaiserliche Armee am 3. November aus ihrem Lager bei Fontanella auf, überschritt den Oglio und bezog in der Nacht bei Urago das Lager; bald darauf ging ein Wolkenbruch nieder, welcher die Brücken fortriss, aber die kaiserliche Armee war bereits auf dem jenseitigen Ufer und so vor einer Katastrophe bewahrt. Am 8. brach Vendôme aus seinem Lager auf, um den Brückenkopf von Ponboglio und den am rechten Ufer gelegenen Theil von Palazzuolo in seine Gewalt zu bekommen. Eine Stunde vor Tagesanbruch des 10. eröffneten die Franzosen aus schweren Stücken das Feuer von Calcio gegen Urago d'Oglio, welches Obristlieutenant Baron Geyer mit einigen Falkaunen und Regimentsstücken erwidern liess. Prinz Eugen, welcher nicht die Absicht hatte, in dieser Stellung zu verweilen, sondern nur so lange auszuharren, bis die schweren Geschütze von Palazzuolo abgeführt waren, liess, so wie dies geschehen, am 11. die Infanterie von Pontoglio und Palazzuolo nach Berlingo in Marsch setzen, wohin die Armee am 12. folgte, während die Arrièregarde zu ihrer Deckung in Urago stehen blieb. Vendôme verschanzte das rechte Fluss-Ufer von Palazzuolo bis Soncino, und da hiemit die Berührung mit dem Feinde aufgehört hatte, marschirte die kaiserliche Armee am 13. nach Roncadelle, am 17. nach Carpenedolo und bezog am 20. November wegen dem eingetretenen höchst ungünstigen Wetter, Kantonirungen; das Regiment mit den Regimentern Starhemberg, Württemberg, Visconti, Breuner, Darmstadt und Marbigny kamen nach Rezzato. Aber auch diese so lang ersehnte, dringend nöthige Ruhe, sollte von keiner Dauer sein, denn am 22. lief die Nachricht ein, dass der Feind bis an den Chiese vorgerückt sei, in Folge dessen die Armee Marschbereitschaft erhielt und als aber am folgenden Tage die Nachricht einlief, die feindliche Armee habe den Chiese völlig passirt und sei gegen Carpenedolo am Marsche, liess der Prinz schleunig die Ordre an die Truppen ertheilen, dass Alles, was zum dienstbaren Stande zähle, alsogleich marschiren, die Bagage aber durch unberittene Kavalleristen bewacht, in den Kantonirungen zurückbleiben solle.

Am 24. brach die gesammte kaiserliche Armee auf, rückte über Montechiaro nach Carpenedolo und nahm zwischen beiden Orten Stellung mit dem Rücken gegen die Chiese. Dumpfer Trommelschlag

verkündete den Marsch der Franzosen gegen Medole, welche hier am 25., um sich zu sammeln, verweilten und am 26. die Stellung zu Esenta und Castiglione mit je vier Brigaden bezogen; fünf Dragoner-Regimenter kantonirten rückwärts bei le Fontane und der Rest der Reiterei von Castiglione bis Solferino. Am folgenden Tage führte Prinz Eugen seine Armee eine kleine Viertelstunde vor dem feindlichen Lager vorbei nach Lonato, woselbst der linke Flügel Stellung nahm, während der rechte gegen Montechiaro ausgedehnt wurde. Vendôme liess nach dieser Bewegung sein Heer sogleich aufbrechen und die Infanterie auf jene Höhen rücken, welche auf Kanonenschussweite von Lonato sich erheben. Am 28. entspann sich zwischen beiden Gegnern ein Feuergefecht, welches sowohl den 29. als 30. November fortwährte, aber zu gar keinem Resultate führte, und da man beiderseits, aus den sehr geringen Verlusten die Nutzlosigkeit der Munitionsverschwendung einsah, wurde vom 1. Dezember ab das Feuer eingestellt.

Unsäglich litten die Truppen um diese Zeit und zu den Unbilden der Witterung hatte sich auch Mangel an Geld und an Naturalien gesellt. Aeusserst heftiger Frost nöthigte beide Feldherren ihre Armeen in Kantonirungen zu verlegen; Prinz Eugen begann am 1. seine Truppen von der Fossa Lonato zurückzuziehen und in den zunächst befindlichen Casinen möglichst unterzubringen; die Höhen von Lonato bis Montechiaro wurden verschanzt; das nämliche Verfahren beobachtete Vendôme auf den in seinem Besitze befindlichen Höhen und verlegte am 20. Dezember seine Armee in die Winterquartiere. Prinz Eugen übergab das Kommando an F.-M.-Lt. Graf Reventlau, um in Wien alles für die nächste Campagne vorzubereiten.

Zur Kompletirung erhielt das Regiment beim Beginne des Jahres 1706 aus Schlesien 133 und aus Baiern 600 Rekruten zugewiesen. Obrist-Inhaber Josef Graf Harrach wurde mit Patent vom 30. März 1706 zum General-Feldwachtmeister befördert; Obrist Browne Baron de Camus übernahm das Kommando des Regimentes.

Zur Wiederaufnahme des Kampfes in Italien hatte der König von Frankreich die grossartigsten Vorbereitungen getroffen und den beiden vom Herzoge v. Vendôme und la Feuillade befehligten Heeren war dem ersteren die Aufgabe gestellt, die Kaiserlichen vom lombardischen Boden zu vertreiben und nach Tirol zurückzuwerfen,

dem letzteren aber, Turin zu erobern und so den Besitz Italiens dem Könige Philipp zu sichern.

Die Kaiserlichen standen im Gebiete von Brescia, um Montechiaro und Gavardo, dann am Gardasee und längs der Etsch. In der Nacht vom 18. auf den 19. April begann Vendôme seine Operationen, indem er den Naviglio überschritt, welcher von Caneto nach Montechiaro führt und dann die Stellung der Kaiserlichen bei Calcinato rekognoszirte. F.-Z.-M. Reventlau besetzte, um der von Vendôme begonnenen Ueberflügelung zuvorzukommen, mit seiner ganzen Reiterei und einem Theile der Infanterie die Höhen von Calcinato und befahl dem Reste der Infanterie, dabei das Regiment, von Montechiaro gleichfalls gegen diesen Ort anzurücken. Die Franzosen erstiegen, ohne einen Schuss zu thun, mit ihrer Uebermacht die Höhen und obgleich sie dann mit vollen Lagen empfangen wurden, warfen sie sich doch mit Ungestüm auf ihre Gegner. Die Oesterreicher hielten sich wacker und bewährten den alten Ruhm, aber die Preussen auf dem linken Flügel konnten nicht Stand halten und verloren sechs Kanonen, wodurch auch die Stellung der Oesterreicher aufgegeben werden musste. Anfangs ging der Rückzug in ziemlicher Ordnung, aber bald riss Verwirrung ein, welche so überhand nahm, dass Prinz Eugen, welcher in diesem Augenblicke bei der Armee eintraf, alles mit Ausnahme der Brigade Harrach, in völliger Auflösung antraf. Kaum waren die rastlos in regelloser Flucht dahinstürmenden Soldaten ihres verehrten Feldherrn ansichtig geworden, als sie sich um ihn sammelten, neuen Muth fassten und dem Feinde wieder die Stirne boten. Hiezu trug aber am meisten die entschlossene Haltung des Regimentes und Herberstein (jetzt Nr. 50) bei, welche von Grenadieren unterstützt, unter ihrem Führer G.-W.-M. Graf Harrach, den Rückzug mit todesmuthiger Aufopferung gedeckt und Vendôme an nachdrücklicher Verfolgung gehindert hatten.

Prinz Eugen, welcher die Truppen auf den Höhen von Gavardo zusammenzog, sagt hierüber in seiner Relation: „Der Herr „G.-W.-M. Graf Harrach hatte bei der Retirade die Arrièregarde „mit seinem und dem Herberstein'schen Regimente, dann sechs „Grenadier-Kompagnien, welche öfters mit dem Feinde zu chargiren „kamen und denselben etliche Stunden aufhielten, sich auch, als „er bereits abgeschnitten war, mit des Feindes ziemlichen Verluste
ıd solcher Tapferkeit durchgeschlagen, als ein General in derlei

‚Gelegenheiten nimmer hatte erweisen können.‘ In der That hatte Graf Harrach mit seiner Brigade die Armee gerettet.

Graf Harrach hatte sich durch die ausserordentliche Tapferkeit seiner Brigade die Achtung des Feldherrn und die Anerkennung der Armee erworben, welche sich schon nach einigen Tagen in dem hohen Vertrauen des Prinzen manifestirte, als er seinen Beschluss ausführte, die Armee über den Gardasee schiffte und sich in Riva festsetzte. Bei dieser Gelegenheit wurde die Brigade Harrach zuerst überschifft und dann in aller Eile auf die höchst wichtigen Höhen des Montebaldo gesendet, um diese zu besetzen und zu befestigen. Mit dem besten Willen erklommen die braven Soldaten die steile Höhe in sengender Sonnenhitze und hatten eben die Höhen erreicht, sowie die Wege besetzt, als auch schon Vendôme, welcher in Rivoli angelangt war, mit 12 Bataillons und 13 Grenadier-Kompagnien anstürmte, aber mit so blutigen Köpfen abgewiesen wurde, dass er nach erlittenen bedeutenden Verlusten in der Nacht darauf in aller Eile retirirte, wobei ihn die Grenadier-Kompagnie ein gutes Stück Weg verfolgte und 7 Gefangene einbrachte. Prinz Eugen brachte diese bei Santa Croce stattgefundene schöne That des General Graf Harrach und der beiden Regimenter, welche nur 3 Todte, 1 Hauptmann und 28 Mann Blessirte, dann 3 Vermisste eingebüsst hatten, mit der Relation dto. Alla, am 2. Mai zur Kenntniss Sr. Majestät des Kaisers, sendete noch einige Regimenter auf den Montebaldo und die übrigen Truppen an die Eingangspunkte in das Gebiet von Verona.

In diesen Stellungen erwartete der Prinz den Anmarsch der Verstärkungen, während welcher Zeit viele Streifparteien ausgesendet wurden. Lieutenant Festenfels von Pravazza abgesendet, nahm dem Feinde mehrere auf der Weide gestandene Pferde ab. Gegen Ende Mai hatte Graf Harrach einen Grenadier-Lieutenant seines Regimentes auf Partei gesendet, welcher den Anmarsch eines 1500 Mann starken feindlichen Fouragier-Kommandos meldete. General Harrach liess dieses Kommando am 29. aus einem Hinterhalte überfallen, wobei dasselbe mit bedeutendem Verluste in die Flucht gejagt wurde und der bezeichnete Lieutenant, dessen Namen nicht angeführt wird, Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung fand; Prinz Eugen brachte mit Bericht dto. S. Martin vom 29. Mai auch dieses Gefecht zur Kenntniss Sr. Majestät und erwähnt in demselben

rühmend das Wohlverhalten des G.-W.-M. Graf Harrach und seines Regimentes.

Im Juni erhielt das Regiment von den in Schlesien und Baiern angeworbenen Rekruten 750 Mann und als alle Verstärkungen mit Ausnahme der hessischen eingetroffen waren, begannen die Operationen zum Entsatze des hart bedrängten Turin. Durch ausgezeichnete Manöver war der mit bedeutenden Streitkräften längs der Etsch stehende Herzog v. Vendôme in dem Wahne erhalten worden, dass von den Kaiserlichen nichts zu fürchten sei, daher er den unteren Theil der Etsch nur schwach besetzt hielt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli marschirte eine kaiserliche Truppenabtheilung nach Rottanuova, während der Prinz gleichzeitig den Feind aus Masi vertrieb, worauf die überraschten Franzosen Badia aufgaben und sich bis Canda zurückzogen. Eugen liess sogleich die Brücke schlagen, überschritt die Etsch, stand am 14. mit seiner Hauptmacht auf dem rechten Ufer, ging am folgenden Tage bei Castelguglielmo über den Canal bianco und die Franzosen, welche gestützt auf ihre Uebermacht so lange mit der Vertreibung der Kaiserlichen geprahlt hatten, wichen, ohne Widerstand zu versuchen, in aller Eile vor dem gefürchteten Gegner zurück und noch hatten sie sich von ihrem Schrecken über den kühnen Uebergang nicht erholt, so hatte Eugen auch schon bei Polesella eine Brücke über den Po geschlagen und diesen Fluss gleichfalls überschritten. Nun wandte er sich an Ferrara vorüber westwärts, und am 21. Juli stand sein Heer, 25.000 Mann stark, bei S. Bianca am Panaro und am 24. zu Finale di Modena mit dem Rücken gegen den Panaro. Hier blieb der Prinz stehen, um die Ankunft der nachmarschirenden Truppen zu erwarten, unter welchen sich die Brigade des G.-W.-M. Graf Harrach mit dem Regimente befand, die am 26. morgens vom Montebaldo, nachdem sie denselben Weg wie die Armee zurückgelegt hatte, im Lager einrückte.

Unterdessen war im feindlichen Hauptquartiere ein Wechsel des Kommandos vor sich gegangen, indem Vendôme nach den Niederlanden abging, dagegen der Herzog von Orleans an die Spitze des Heeres trat, welches er sogleich nach Volta führte, um von hier der kaiserlichen Armee zu folgen, welche nach seinem Plane in dem Engpasse bei Stradella durch den Anmarsch französischer Truppen von Turin zwischen zwei Feuer gebracht werden sollte.

Um einen Waffenplatz zu besitzen, liess Eugen Carpi angreifen, welches nach drei Tagen genommen wurde und als auch Reggio fiel, rückte die Armee um das Eintreffen vor Turin nicht zu verzögern, trotz den versengenden Strahlen der italienischen Sonne, welcher viele Soldaten, vorzüglich von den deutschen Hilfstruppen, zum Opfer fielen, durch das Gebiet des Herzogs von Parma, gegen Piacenza und stand am 25. August, nachdem der Feind den Engpass bei Stradella ohne Kampf verlassen hatte, mit seinem ganzen Heere an der Scrivia. Die Hitze minderte sich und starker Regen trat ein, welcher dem Mangel an Wasser abhalf, und nachdem somit das Aergste überstanden war, eilte die Armee frohen Muthes an Tortona und Alessandria vorüber, erreichte am 29. Isola und überschritt hier den Tanaro. Der ganze Tross mit den Kranken ging von hier nach Alba und am 30. und 31. erfolgte zu Villa Stellone die Vereinigung mit den savoyschen Truppen. Einen Tag früher war der Herzog von Orleans vor Turin erschienen, und nachdem ein erneuerter Sturm der Franzosen, vom F.-M.-Lt. Daun mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen worden, erwarteten sie hinter den Schanzen den Angriff der Verbündeten.

Vom 1. bis 3. September wurde das Heer der Verbündeten mit allen Bedürfnissen zu dem bevorstehenden Kampfe versehen. Am 4. brachen die beiden Fürsten aus ihrem Lager auf, gingen zwischen Carrignano und Moncalieri über den Po und bezogen am 5. ein Lager zwischen der Strasse von Ripoli und der Dora. Da man erfahren hatte, dass ein starker feindlicher Transport am jenseitigen Ufer im Anmarsche sei, befahl Eugen sogleich dem General Visconti mit einer Dragoner-Brigade über die Dora zu setzen, welche eine Menge Gefangene, Pferde und beladene Maulthiere einbrachte, während der Rest sich nach Pianezza warf. Die Grenadiere übersetzten dann ebenfalls die Dora, vollendeten die Einschliessung des Ortes und hatten sich in der Nacht dem Schlosse Pianezza so genahet, dass sie einen unterirdischen Gang fanden, durch welchen sie plötzlich in dasselbe eindrangen und über die Franzosen herfielen, welche aber eilends Chamade schlugen, worauf durch die Bemühungen der Offiziere vielen das Leben gerettet wurde. 30 Offiziere, 250 Mann, viele bepackte Maulthiere, Pferde, Bagagen und zwei Standarten wurden die Beute der Grenadiere, unter welchen sich auch die Kompagnie des Regimentes befand.

Am 6. ging die Armee bei Alpignano über die Dora und lagerte bei der Veneria reale, wohin das Hauptquartier kam. Der linke Flügel lehnte sich an die Mühle von Altezzano, der rechte gegenüber von Colegno an Magoria. In diesem Lager wurde der Befehl für den Marsch des folgenden Tages ausgegeben, nach welchem eine Stunde vor Tagesanbruch die Infanterie, ohne dass die Trommeln gerührt wurden, sich zum Marsche „so Gott will, gegen die feindlichen Linien" fertig zu machen hatte; das Regiment befand sich am rechten Flügel des zweiten Treffens, zwischen den Regimentern Sachsen-Meiningen und Zumjungen, unter seinem Obrist-Inhaber G.-W.-M. Grafen Harrach, die Grenadier-Kompagnien, vereint mit den übrigen Grenadieren, vor dem linken Flügel der Armee.

Kaum graute der Morgen des denkwürdigen 7. Septembers 1706, so rückten auch schon die dichtgedrängten Schaaren des verbündeten Heeres aus ihren Lagerplätzen in die weite Ebene, gegen die französischen Verschanzungen vor. In der Entfernung eines halben Kanonenschusses vor denselben machten sie Halt und entwickelten im heftigsten feindlichen Feuer ihre Linien, welche dann die beiden Fürsten des Hauses Savoyen, vom stürmischen Jubel der Soldaten begleitet, abritten. 15 Kanonen des linken Flügels eröffneten das Feuer, in welches bald alle übrigen einstimmten und nahezu zwei Stunden währte dieser gegenseitige Artilleriekampf, welcher dem im freien Felde stehenden kaiserlichen Heere empfindliche Verluste verursachte, bis auch der rechte Flügel aufmarschirt war. Nun rückten die Grenadiere des linken Flügels, welchen die Preussen folgten, zum Sturme vor. In ruhiger, gemessener Haltung, unbeirrt durch das furchtbare Feuer des Feindes, ohne selbst einen Schuss zu thun, ging diese Elite der Armee bis auf zehn Schritte von den feindlichen Verschanzungen vor. Hier war aber der Kugelregen so dicht, dass ihre Reihen in Unordnung geriethen und vor dem fürchterlichen Feuer des Feindes zurückprallten. Schnell eilte Eugen herbei und führte das zweite Treffen des linken Flügels zur Unterstützung in's Gefecht. Ihm folgten das Zentrum und der rechte Flügel und das Feuer wurde nun die ganze lange Schlachtlinie entlang allgemein. Länger als eine halbe Stunde währte der Kampf mit ungemeiner Heftigkeit und unentschieden schwankte die Schlacht. Da führte Eugen persönlich den linken Flügel zum Sturme und nun eroberten die Truppen die Schanzen, liessen sich aber, trotz dem Befehle stehen

zu bleiben, von der Hitze hinreissen, dem Feinde zu folgen. Eugen liess in diesem kritischen Augenblicke von dem Regimente Max Starhemberg die Schanzen mit dem gemessenen Befehle besetzen, dieselben, komme was da wolle, um jeden Preis zu halten. Bald hatten sich die Franzosen wieder gesammelt, warfen die verfolgenden Preussen zurück und der weitere Verfolg wäre nicht unzweifelhaft gewesen, wenn nicht das Regiment Starhemberg mit unerschütterlicher Tapferkeit alle ihre Angriffe zurückgewiesen hätte.

Inzwischen waren auch die Truppen des Zentrums handgemein geworden, dreimal wurden die Kaiserlichen zurückgeworfen, ebenso oft rückten sie wieder vor, um endlich auch auf diesem Punkte die Verschanzungen zu erstürmen und die Feinde zu verjagen. Nur der rechte Flügel hatte bisher den Widerstand des Feindes nicht brechen können, denn aus dem stark besetzten Schlosse Lucento unterhielten die Franzosen in völliger Sicherheit ein mörderisches Feuer auf die Angreifer. Schon nahezu zwei Stunden währte hier der erbittertste Kampf und der französischen Reiterei war es sogar gelungen, aus den Verschanzungen hervor zu dringen und die sächsischen Hilfstruppen in der Flanke zu nehmen. Da warf sich F.-M.-Lt. Baron Kriechbaum, von der ganzen Brigade Harrach unterstützt, mit der kaiserlichen auf die feindliche Reiterei und indem er sie im heftigen Anpralle über den Haufen warf, stürmte die Infanterie trotz des heftigen Feuers aus dem Schlosse in die Verschanzungen, macht sich zum Meister einer Casine, welche eine Brücke über die Dora schützte und nahm dort ein ganzes feindliches Bataillon gefangen.

Die ganze Länge der Verschanzungen war nun gewonnen und obgleich der Feind den Angriff auf seinem rechten Flügel zu erneuern suchte, blieb diese Bemühung umsonst, denn das zweite Treffen des kaiserlichen linken Flügels warf und zersprengte die Reihen des Feindes, welcher nun theilweise gegen den alten Park, den Po oder gegen die Brücke der Dora beinahe gänzlich aufgelöst floh. Ueber der Brücke führten die Franzosen Geschütze auf und eröffneten ein heftiges Feuer, unter dessen Schutze sich die Besatzung des Schlosses Lucento, nachdem sie dasselbe in Brand gesteckt hatte, ebenfalls über die Dorabrücke zurückzog und dort sich den anderen hinübergegangenen Truppen anschliessend, den Uebergang vertheidigten. Die Truppen des rechten Flügels, dabei

das Regiment, erstürmten ohne Aufenthalt mit ausgezeichneter Bravour diese Brücke, verjagten den Feind und nahmen einige Abtheilungen gefangen.

Ein Theil der total geschlagenen Franzosen retirirte gegen Cavoretto, ein anderer auf Moncalieri. Die in Brand gesteckten Magazine bezeichneten ihre Richtung, eines nach dem anderen flog in die Luft und durch die Explosion des Pulvermagazins in der Kirche von Podestra, gingen alle umliegenden Häuser zu Grunde.

Um 4 Uhr nachmittags hielten die Fürsten von Savoyen, unter des Volkes unbeschreiblichem Jubel den Einzug in Turin und zu den abzufeuernden Freudensalven reichte kaum mehr das wenige vorhandene Pulver hin. Abends speisten die Fürsten bei dem ruhmreichen Vertheidiger Turin's F.-Z.-M. Graf Daun, wozu auch der G.-W.-M. Graf Harrach in Anerkennung seiner neuerdings bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit geladen wurde. Der höchste Lohn ward ihn aber in der besonderen Auszeichnung „als der bewährteste General der tapfersten Brigade" mit der Siegesbotschaft zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Wien abzugehen, ein Beweis, dass sich das Regiment bei den verschiedenen Kämpfen, deren Details leider nicht aufgezeichnet wurden, mit Ruhm bedeckte. 5 Generale, 240 Offiziere und 6000 Franzosen waren gefangen, 2000 Todte und 1200 Verwundete bedeckten das Schlachtfeld; 163 Kanonen, 50 Mörser, viele Fahnen und Standarten, die ganze Bagage, alles Fuhrwerk und vieles Kriegsgeräthe fielen den Kaiserlichen in die Hände, welche an Todten 51 Offiziere und 892 Mann, an Verwundeten 182 Offiziere und 2120 Mann verloren hatten (die Verluste der einzelnen Regimenter sind nicht angegeben). In der Relation wird der G.-W.-M. Graf Harrach sehr rühmend erwähnt und „dass er während der Schlacht im Vereine mit dem „F.-M.-Lt. Kriechbaum, den Prinzen von Sachsen-Gotha, „welcher hart an den Feind gerathen war, sehr tapfer unterstützte."

Die den Feind bis Pignerol verfolgende Kavallerie brachte am 8. noch 4000 und am 9. über tausend Gefangene ein; auch hatten sich einige tausend Ueberläufer gemeldet. Nachdem Prinz Eugen seinen Truppen nach den furchtbaren Anstrengungen des mehrwöchentlichen Marsches und der Schlacht, einige Tage Ruhe gegönnt, Turin mit Lebensmitteln versehen und die Linien geschleift hatte, verliess die Armee am 14. September das Lager und richtete den Marsch

auf keiner Seite auf Hindernisse stossend, da sich die Franzosen von Pignerol bis an die französische Grenze zurückgezogen hatten, gegen das Herzogthum Mailand, während der Herzog von Savoyen in seinem Lande verblieb, um noch einige vom Feinde besetzte Plätze einzunehmen. Am 16. hielt die Armee bei Sian Rasttag und ein feierliches Te Deum wegen des bei Turin erfochtenen Sieges; abends rückten alle Truppen in Parade aus und gaben aus dem Geschütze und dem Gewehre drei Salven. Am folgenden Tage ging der Marsch nach S. Germano, am 18. in das Lager bei Vercelli, 19. nach Cameriano und am 20. nach Novara, wo das Lager vor der Festung bezogen und von der Infanterie sogleich mit dem Faschinenbinden begonnen wurde. Als Nachmittag ein Kanonenschuss gegen die Stadt abgefeuert wurde, trug sie sogleich die Kapitulation an, worauf die Besatzung gegen freien Abzug diesen wichtigen Waffenplatz räumte. Am 21. war Rasttag, dann wurde am 22. bis Trarezzo am Ticino marschirt, dessen jenseitiges Ufer der Feind besetzt hielt. Die Grenadiere rückten mit zwölf Kanonen an das Ufer und verjagten die Franzosen mit leichter Mühe, worauf der Brückenschlag begann und nachdem derselbe zwei Stunden vor Mitternacht vollendet war, begann die Armee den Uebergang und marschirte in das Lager bei Pietra grossa, dann am 24. nach Cortico, wo zwei Mailänder Grafen dem Prinzen Eugen die Schlüsseln der Stadt überbrachten, worauf am 25. das Lager vor Mailand bezogen wurde. Am 26. sendete der Prinz den F.-Z.-M. Daun mit einem Korps, bei welchem sich das Regiment, unter dem F.-M.-Lt. Baron Isselbach befand, nach Pavia ab, welches am 27. nach Binasco rückte und am 28. vor Pavia die Tranchéen eröffnete. Nachdem noch der Prinz von Sachsen-Gotha mit sieben Bataillonen zur Verstärkung des Belagerungs-Korps eingetroffen und alle Vorbereitungen zum Sturme getroffen waren, kapitulirte am 3. Oktober die 2000 Mann starke Besatzung gegen freien Abzuge, in Folge dessen die spanischen Truppen nach Valenza, die französischen nach Susa eskortirt wurden. Nach Zurücklassung einer Garnison schloss sich F.-Z.-M. Daun mit dem Korps der Armee an, welche von Pizzighetone über Pavia gegen Alessandria marschirte, während das Regiment in der Brigade Isselbach vor Tortona rückte, welches sich ohne Widerstand ergab, dagegen setzte sich die Besatzung in der Citadelle fest und vertheidigte sich hier mit grosser Hartnäckigkeit, obgleich viele Mannschaft desertirte

Baron Isselbach liess sogleich die Laufgräben eröffnen, konnte aber mit dem Feldgeschütze nichts ausrichten und musste sich auf eine strenge Zernirung beschränken, da wegen des äusserst schlechten Wetters die Herschaffung des Belagerungsgeschützes auf den bodenlosen Strassen zur Unmöglichkeit wurde. Als sich das Wetter aufheiterte, langte endlich am 11. November das Geschütz an, worauf sogleich mit der Beschiessung begonnen wurde. Am 28. war die Bresche gangbar, am folgenden Tage wurde alles zum Sturme vorbereitet und am 30. vor Tagesanbruch begann derselbe von drei Seiten zugleich, indem eine Kolonne die Bresche erkletterte, die beiden anderen aber von zwei Seiten die Mauern mit Leitern erstiegen. In einer halben Stunde war das Schloss mit dem Verluste eines Hauptmannes, der todt blieb und gegen 40 Todten und Verwundeten, erobert. Von feindlicher Seite blieben die Generale Ramirez und La Capra nebst vielen Offizieren und Soldaten todt; 150 Mann mit 12 Offizieren streckten die Waffen. Laut Tagesbericht des Prinzen Eugen aus dem Feldlager bei Vescovato vom 7. Dezember 1706 hat sich „General Bonneval, welcher die Stürmenden kommandirte, so wie alle Offiziere und Soldaten, die an dieser glänzenden „Waffenthat theilnahmen, durch die ausserordentlichste Tapferkeit „ausgezeichnet."

Unterdessen hatten die Kaiserlichen beinahe alle festen Plätze im Herzogthume Mailand und Piemont eingenommen, so dass die Franzosen anfangs Dezember nur mehr wenige feste Punkte inne hatten, welche jedoch ebenfalls zernirt ihrem Falle nahe waren. Prinz Eugen liess daher seine braven Truppen, welche einen glorreichen Feldzug beendet hatten, die Winterquartiere beziehen. Das Regiment mit Max Starhemberg-Infanterie kam nach Pavia, wo sein Obrist-Inhaber G.-W.-M. Graf Harrach kommandirte und hier ist das erstemal seit der Errichtung des Regimentes von Kasernen die Rede, die im Jahre 1706 errichtet und mit Lagerstätten versehen wurden, welche die Mannschaft bezog, auch erhielten Offiziere und Soldaten von den reichlichen Kontributionen die lange ausgestandenen Gagen und Löhnungen.

Durch den Sieg bei Turin hatte Prinz Eugen die Macht der Franzosen in Italien gebrochen, die Festungen der Lombardie fielen nach kurzem Widerstande und am 13. März 1707 wurde zu Mailand der Traktat unterzeichnet, durch welchen sich die Franzosen zur

Räumung Ober-Italiens verpflichteten. Eugen beschloss nun eine Unternehmung gegen das französische Gebiet auszuführen, welche die Einnahme von Toulon krönen sollte, während gleichzeitig F.-Z.-M. Daun gegen Neapel vorzudringen hatte.

Anfangs Juni 1707 brachen die zum Marsche nach Frankreich bestimmten Truppen aus ihren Quartieren auf und so verliess auch das Regiment Pavia und marschirte nach Orbessano, dem Sammelplatze der Armee, wo dasselbe die Eintheilung in das Korps des G. d. K. Marquis Langallerie, Division F.-M.-Lt. Prinz von Sachsen-Gotha, mit den Regimentern Guido und Max Starhemberg, Zumjungen, Königsegg und Haiducken in der Brigade seines Inhabers, erhielt.

Am 14. Juni begann der Vormarsch der Armee in vier Kolonnen an Cuneo vorbei, gegen den Col di Tenda. Das erste Korps, bei welchem sich das Regiment befand, rückte am 3. Juli am Fusse des Gebirges auf Limone, führte am 5. den beschwerlichen Marsch über das Gebirge des Col di Tenda aus, bezog bei Tenda das Lager und erreichte am 6. Breglio. Am folgenden Tage ergab sich die Besatzung von Sospello, worauf das Korps bei diesem Orte das Lager bezog und hier am 8., da die Soldaten von den beschwerlichen Märschen sehr erschöpft waren, rastete. Am 9. überstieg das Korps das Gebirge von Scarena und übersah, auf der Höhe angekommen, das Meer und die bei Nizza vor Anker liegende verbündete Flotte. Vor Anbruch des Tages am 10. setzte das Korps den Marsch gegen Nizza fort und musste, als der Vortrab sich der Stadt näherte, sich etwas rechts in das Gebirge wenden, um das vom Feinde besetzte Schloss Monte St. Alba zu umgehen. Im Lager, welches zwischen Nizza und dem Var bezogen wurde, erhielten die Truppen den Tagesbefehl, sich am nächsten Morgen zum Marsch und Gefecht bereit zu halten, jedoch sollten die Zelte unabgebrochen stehen bleiben.

Wegen Verspätung des zweiten Korps trat das erste erst um 1 Uhr mittags den Marsch an, erreichte gegen 3 Uhr die tagsvorher vom General-Adjutanten Beaufort ausgemittelte Furt, bei deren Durchschreitung mehrere Soldaten in den reissenden Fluthen der Var ihr Grab fanden. Unterdessen hatte sich das erste Korps bei St. Laurent aufgestellt und bedrohte das feindliche Zentrum mit einem Angriffe, während von den Schiffen die feindliche rechte Flanke lebhaft beschossen wurde. Nun rückte auch das erste Korps

auf dem rechten Ufer mit seinem Geschütze vor, aber die Franzosen erwarteten den Hauptangriff nicht, sondern räumten die Stellung in höchster Eile, worauf sich das Korps auf den Abfällen des Gebirges aufstellte und am 12. in das Lager von St. Laurent marschirte.

Vor dem Eintreffen der Reiterei und des Artillerie-Parks, welche mit grossen Schwierigkeiten des Weges zu kämpfen hatten, konnten die Bewegnngen der Armee nicht fortgesetzt werden; auch mussten Proviant- und Backhäuser errichtet werden, da die Truppen bisher empfindlichen Mangel an Brod gelitten hatten.

Am 15. Juli marschirte die Armee bei Antibes vorbei, bezog das Lager bei Biot und setzte am 16. den Marsch nach dem Städtchen Cannes fort, welcher wegen der unmässigen Hitze so erschöpfend war, dass viele Soldaten und das Gepäck erst tief in der Nacht im Lager anlangten, daher es Prinz Eugen für unerlässlich fand, der Armee am 17. einen Ruhetag zur Erholung zu gönnen. Am 18. eröffnete um Mitternacht die Vorhut den Marsch nach Frejus, während die Armee etwas später folgte. Auch dieser war lang und beschwerlich, wobei der Mangel an Wasser, die unleidentliche Hitze und der dichte Staub die Folge hatten, dass viele Soldaten am Wege verschmachteten und am späten Abende kaum die Hälfte der Truppen das Lager erreichen konnten. Der Rest kam erst nach Mitternacht, ja viele Soldaten am folgenden und dritten Tage ganz erschöpft bei Frejus an, wo die Armee am 19. rastete. Nach Mitternacht zum 20. brach die Armee wieder auf und marschirte in das Lager bei Les Arcs, dann in der folgenden Nacht in jenes bei Le Luc, welches bei der ausserordentlichen Hitze nur mit höchster Anstrengung um 1 Uhr mittags des 22. erreicht wurde. In der Nacht zum 23. wurde wieder aufgebrochen und vormittags Pignans erreicht, wo am 24. die Armee Rasttag hielt und in der folgenden Nacht in das Lager bei Euers marschirte, von wo eine Reiterabtheilung bis Toulon vorging und mit dem Feinde ein kurzes Gefecht bestand, worauf die folgende Nacht ununterbrochen marschirt und am 26. Vormittag von der Armee das Lager eine halbe Stunde vor Toulon links gegen das Meer und rechts bis an das Gebirge bezogen wurde. Die Franzosen hielten die Festung stark besetzt und ihre Armee lagerte in der unmittelbaren Nähe hinter Verschanzungen.

Nachdem Prinz Eugen die feindliche Stellung von einer Höhe rekognoszirt hatte, liess er in der Nacht zum 30. den F.-M.-Lt.

Rehbinder mit 3000 Mann gegen das Fort St. Catherine vorgehen, welcher die Vortruppen zurückwarf, worauf die Besatzung das Fort in die Luft sprengte und sich in das Lager St. Anne zurückzog. Dieser Punkt wurde sogleich befestigt und auf mehreren Punkten mit dem Baue der Batterien begonnen, welcher bei dem steinigen Boden bedeutenden Schwierigkeiten unterlag. In den folgenden Tagen suchte der Feind durch heftiges Geschützfeuer und Ausfälle die Belagerungsarbeiten möglichst aufzuhalten, aber doch waren dieselben am 12. August bereits so weit gediehen, dass eine kräftige Beschiessung der Stadt beginnen konnte. Während diese ununterbrochen fortgesetzt wurde, verhielt sich der Feind ganz ruhig, bis er am 15., kurz vor Anbruch des Tages, durch drei Raketen das Signal zu einem Ausfalle gab, welcher auch nach Anbruch des Tages mit bedeutenden Streitkräften gegen den rechten Flügel der Verbündeten unternommen wurde. Prinz Eugen liess sogleich die Brigade Harrach zur Unterstützung des hart bedrängten Flügels aus dem Lager aufbrechen, aber bevor dieselbe auf dem weiten und beschwerlichen Wege dort eintreffen konnte, hatten die Franzosen bereits St. Catherine und alle dortigen Posten genommen und die verbündeten Truppen zum Rückzuge genöthigt. Durch dieses Vordringen des Feindes war die Abtheilung, welche auf der rechten Flanke im Thale von Favières aufgestellt gewesen, in Gefahr, abgeschnitten und umringt zu werden. Zwar entkamen diese Truppen durch das Gebirge gegen das in la Valette befindliche Hauptquartier und schlugen die Verfolgenden entschlossen zurück, konnten aber der Uebermacht nicht Stand halten und schon drangen die Franzosen gegen das Hauptquartier, als Graf Harrach gerade zur rechten Zeit mit seiner Brigade, dabei das Regiment, auf diesem höchst gefährdeten Punkte eintraf und die Feinde durch einen entschlossenen Angriff zurückwarf, worauf Prinz Eugen befahl, diesen Punkt festzuhalten und nicht weiter vorzudringen. Auch gegen den linken Flügel hatte der Feind einen Ausfall unternommen, aber nichts ausgerichtet; abends liess Eugen die Stadt mit Bomben bewerfen und denselben Tag kapitulirte das Fort St. Marguerite, während am folgenden das Fort St. Louis durch Grenadiere erstürmt wurde, wobei die Kompagnie des Regimentes betheiligt war.

Am 19. August wurden die gegenseitigen Gefangenen ausgewechselt, wobei man Gewissheit erlangte, dass die Franzosen durch

die vielen eingetroffenen Verstärkungen bereits über 100 Bataillone vereinigt hatten. Gegenüber dieser so bedeutenden Macht, dem empfindlichen Mangel an Lebensmitteln im verbündeten Lager und der vielen Verluste, welche bereits erlitten waren, beschloss der Kriegsrath die Belagerung aufzuheben.

Am 20. wurde das meiste Geschütz nach den Schiffen gebracht und am 22. nach Mitternacht, als der Mond aufgegangen war, trat die Armee in musterhafter Ordnung in fünf Kolonnen den Abmarsch in das Lager bei Euers an. Die Franzosen, welche mit dem Löschen der in Brand geschossenen Stadt beschäftigt waren, bemerkten den Abmarsch sehr spät und als sie mit 4000 Grenadieren nachfolgten, konnten sie die Alliirten nicht mehr erreichen, welche in der folgenden Nacht ohne Anstand ihren Rückmarsch fortsetzten und am 23. das Lager bei Pignans bezogen. Die folgenden Märsche geschahen wegen der unerträglichen Hitze immer bei der Nacht und so lagerte die Armee am 24. zwischen Vidauban und les Arcs, am 25. bei Frejus, wo am 26. Rasttag gehalten wurde, dann am 27. bei Cannes, wo abermals die Armee am 28. Rasttag hielt, 29. bei Biot und am 30. bei St. Laurent. Von hier befahl der Prinz, dass die fünf Kolonnen einen Tagmarsch von einander entfernt ihren Zug über die Alpen in die Ebenen Piemonts fortzusetzen haben, wonach die Brigade Harrach, welche mit der Brigade Bonneval die letzte Kolonne bildete, über Scarena, Sospello, Broglio, Tenda, Limon, Roccavione, Busca, Saluzzo, Cavours, Vigone am Langiale am 16. September erreichte. Vor dem Abmarsche der beiden allein am rechten Ufer des Var bei St. Laurent zurückgebliebenen Brigaden breitete sich in der Ebene und auf den Höhen eine grosse Menge französischer Truppen aus. Doch als sich diese überzeugt hatten, dass die kaiserliche Infanterie sie mit Entschlossenheit erwarte, zogen sie wieder ab, ohne etwas unternommen zu haben.

Am 17. brach die Infanterie in das neue Lager bei Rivalta auf und marschirte am 19. in jenes bei Avigliano im Thale von Susa. Prinz Eugen hatte beschlossen, Susa zu nehmen und sendete zu diesem Behufe den Prinzen von Anhalt mit allen Grenadieren am 20. nach Mitternacht über Bussolino, um die Stellung des Feindes auf dem Gebirge bei Susa anzugreifen, während er selbst mit der übrigen Armee folgte, an diesem Tage das Lager bei S. Giorgio zog und am 21. über Bussolino vor Susa rückte und ausser dem

Bereiche der feindlichen Artillerie Halt machte. Unterdessen hatten die Grenadiere nach vielen Schwierigkeiten die Höhe unter dem Col de Fenestrelle erstiegen und als sie zum Angriffe gegen die Verschanzungen hinaufrückten, wartete der französische Befehlshaber denselben nicht ab, sondern verliess diese ausgezeichnete Stellung und zog sich in die Stadt zurück. Noch in der Nacht kamen Abgeordnete und überbrachten die Schlüsseln der Stadt mit der Mittheilung, dass die Franzosen dieselbe mit Ausnahme der Citadelle geräumt hätten, worauf am 22. die Truppen das Lager zwischen Susa und l'Arenodière bezogen.

Nachdem das Belagerungsgeschütz eingetroffen war, begann am 27. die Beschiessung des Forts Catinat, welches am 29. erstürmt wurde; hierauf richteten die Geschütze ihr Feuer auf die Citadelle, welche sich, nachdem am 3. Oktober Bresche geschossen war, gegen Abend ergab. Marschall Tessé war während diesen Vorgängen mit 30 Bataillons auf den Höhen als ruhiger Zuschauer gestanden und marschirte nach Kapitulation der Besatzung nach Frankreich zurück. Auch Prinz Eugen verlegte seine Truppen in die Winterquartiere; ein Bataillon des Regimentes blieb unter dem als Obristlieutenant vorgestellten Ferdinand Baron Geyer in Susa, während der Stab, die Grenadiere und das andere Bataillon mit dem Regimente Max Starhemberg die vorjährige Garnison Pavia bezogen, wo der Obrist-Inhaber G.-W.-M. Graf Harrach wieder den Befehl führte.

In diesem Jahre war beim Regimente die zweite Grenadier-Kompagnie errichtet worden und der Hofkriegsrath hatte am 28. Oktober dem Regimente befohlen, die Manschaft in perlgraues Tuch zu kleiden.

Die Hauptleute Marquis Buscarini und Baron Neilan wurden nach Böhmen und Schlesien gesendet, um die dem Regimente aus diesen Ländern zugewiesenen Rekruten abzuholen, mit welchen sie im März 1708 einrückten.

Se. Majestät der Kaiser befahl mit eigenhändiger Resolution im Februar 1708 den Regiments-Inhabern, fernerhin keine Offiziersstellen zu verkaufen. Im März erhielt das Regiment Tuchhosen von perlfarbem Tuche und lederne Patrontaschen angewiesen, welch' letztere bisher von rauhen Fellen erzeugt waren.

Der Obrist-Inhaber G.-W.-M. Josef Graf Harrach zu Rohrau wurde am 10. Juni zum Feldmarschall-Lieutenant und der

Obrist-Regiments-Kommandant Georg Browne Baron de Camus am 16. zum General-Feldwachtmeister befördert. Obristlieutenant Ferdinand Baron Geyer übernahm das Regiments-Kommando.

Die Franzosen hatten während dem Winter ihre Grenzen gegen Piemont mit vielem Fleisse durch Schanzen versichert, welche der Herzog von Savoyen anzugreifen beschloss. Hiezu vereinigte sich der F.-Z.-M. Graf Daun mit 24.000 Mann österreichischer Truppen am 16. Juli zu Susa mit jenen des Herzogs.

Das Regiment war von Pavia auf dem Marsche nach Susa, zwischen Sina und Ivrea am 30. Juni angekommen und bestand nach dem von hier eingesendeten Standes-Ausweise, aus dem Regiments-Kommandanten Obristlieutenant Baron Geyer, Obristwachtmeister Comillo Marquis de Litta, Quartiermeister Gottfried Dercum, Auditor-Sekretär Bernhard Paroni, Kaplan Benediktus Wallner, Wachtmeisterlieutenant Paul Bleikholm, Proviantmeister Theodor Rölber, Wagenmeister Johann Herrath, aggregirter Hauptmann Baron Falben auf Werbung und den Hauptleuten Eschers, Giuliani Kielburg, Veyell, Graf Solari, Baron Neilan, Marquis Saluzzo, Lieb, Marquis Buscarini, Werner, Zarisch, Radkoviz, 11 Lieutenants, 11 Fähnriche deren Namen nicht angegeben sind, 12 Feldwebel, 11 Führer, 12 Fouriere, 11 Musterschreiber, 14 Feldschere, 72 Korporale, 51 Spielleute, 59 Fourierschützen, 136 Gefreite und 987 Gemeine; in Baiern 57, in Pavia 382 Mann.

Am 17. Juli traf der Herzog von Savoyen bei dem versammelten Heere in Susa ein, übernahm das Ober-Kommando, indem F.-Z.-M. Graf Daun wegen Entzündung einer alten Wunde, in Turin zurückzubleiben genöthiget war und liess bei der Parole den Befehl zum Vormarsche kund machen, worauf am 18. „im Namen Gottes“ die Armee bis Novalesse, F.-M.-Lt. Baron Zumjungen mit einer Brigade bis Ferriere auf den halben Mont-Cenis vorrückte; G.-W.-M. Baron Schulenburg ging gleichzeitig durch das Aosta-Thal gegen Sext vor. Am folgenden Tage erstieg die Armee den Mont-Cenis und lagerte beim grossen Kreuze. Bei der weiteren Vorrückung am 20. erhielt man die Kunde, dass der Feind die Schanze und Posten bei Canneburg verlassen, die steinerne Brücke über die Arc gesprengt und sich nach Modana zurückgezogen habe, was sich beim Anlangen an diesen Punkten auch bestätigte. Da die ganze

Bagage und der Proviant auf dem höchst beschwerlichen Marsche zurückgeblieben waren, ordnete der Herzog, auch zur Schlagung der Brücke, einen Rasttag an. Die Armee bezog ein Lager bei Canneburg wo F.-Z.-M. Graf Daun und viele französische Ueberläufer eintrafen, von welchen man erfuhr, dass der französische General Medavi bei Modana mit 11 Bataillons alle Anstalten zum Widerstande treffe.

Am 22. brach die Armee, nachdem die Brücke zu Stande gekommen, wieder auf, während F.-Z.-M. Baron Rehbinder mit 3000 Musketieren und 500 Grenadieren rechts von Sermignon über das Gebirge entsendet wurde, um den Franzosen in den Rücken zu kommen. So wie die Armee Souliers erreicht hatte, rückte F.-M.-Lt. Zumjungen mit 60 Grenadier-Kompagnien, dabei beide des Regimentes gegen Ossoix, traf auf seinem Marsche mehrere feindliche Posten, welche sich ohne Kampf zurückzogen und besetzte die vor Modana liegende Höhe.

Als am folgenden Tage die Armee Ossoix erreichte, überbrachten Bauern die Nachricht, dass der General Medavi diesen Morgen seine Verschanzungen bei Modana verlassen und sich eiligst zurückgezogen habe, daher der G.-W.-M. Baron Browne mit dem Regimente vorgesendet wurde, um die verlassenen Schanzen zu besetzen, bei welchen dann am 24. die Armee das Lager bezog und hier am 25. rastete.

Am 26. schlug die Armee das Lager bei Aurelle auf und marschirte am 27. bis St. Julien, am 28. nach St. Jean de Norienne, wo der Herzog die sichere Kunde erhielt, dass der französische Marschall Villars seine ganze Macht bei Barraux versammle, in Folge dessen beschlossen wurde, schleunigst ein starkes Korps über die Höhe de la Roue durch das Thal Pragelles zu senden, um sich aller Höhen zu bemächtigen und die Forts Exelles und Fenestrelles abzuschneiden.

Hiezu wurde der F.-Z.-M. Baron Rehbinder und F.-M.-Lt. Graf Harrach mit 14 Bataillonen, dabei beide des Regimentes, bestimmt, welche am 29. aus dem Lager aufbrachen und ohne Anstand Modana erreichten, wo der erstere ein Lager bezog, während F.-M.-Lt. Graf Harrach über die Kapelle der lieben Frauen de Charmeux marschirte, am folgenden frühen Morgen mit grosser Anstrengung die Höhe de la Roue erstieg und den hier stehenden

Feind nach einem brillanten Angriffe in die Flucht schlug; Baron Rehbinder rückte hierauf mit seinen Truppen nach und setzte, obgleich dieselben von dem beschwerlichen Marsche sehr erschöpft waren, den Marsch mit dem F.-M.-Lt. Graf Harrach vereinigt, nach Oulx fort, um die Brücken über die Dora zu gewinnen. Bei diesen angelangt, fand man den Feind mit Verbrennung derselben beschäftigt, daher die Artillerie sogleich das Feuer eröffnete, während eine Kolonne auf der mehr rechts gelegenen Brücke den Fluss überschritt und dann gegen den Rücken des Feindes vorrückte, welcher, so wie er dieses Manöver bemerkte, zwar eiligst retirirte, aber dennoch viele Leute an Todten und Gefangenen verlor; nach Mitternacht verliessen die Franzosen Oulx und zogen sich gegen Sezanne zurück.

Am 31. marschirte F.-Z.-M. Rehbinder gegen Sezanne, fand die Brücken ruinirt und den Ort geräumt und nur das Thor von Briancon besetzt, welches aber die Feinde verliessen und sich gegen den Berg Genevre zurückzogen, als die Grenadiere zum Sturme vorrückten. Am folgenden Tage fand das Korps bei Ersteigung des genannten Berges keinen Widerstand, indem der Feind bis gegen Vachette retirirte. Vor diesem Orte stiess die Avantgarde auf 200 Miquellets, welche von den Haiduken in die Flucht getrieben wurden, worauf das Korps unweit Briancon Stellung nahm.

Der Herzog, welcher inzwischen bis Bardonnach mit der Armee gefolgt war, begab sich mit dem F.-Z.-M. Grafen Daun und seinem Stabe am 3. September zum Korps Rehbinder, belobte diesen und den F.-M.-Lt. Grafen Harrach für ihre guten Massnahmen und die Truppen für ihren guten Willen und Ausdauer in Ertragung der Beschwerden bei den anstrengenden Märschen; F.-M.-Lt. Zumjungen wurde mit einer Truppenabtheilung zur Rekognoszirung abgesendet.

Am 6. erhielt der Herzog die Nachricht, dass der Feind bei S. Magdalena mit 40 Bataillons ein Lager bezogen habe, daher am 7. das Korps Rehbinder den Befehl erhielt, seine Stellung zu verlassen und sich nach Sezanne zu ziehen, auch wurden alle Strassen gegen den Feind gesprengt und unbrauchbar gemacht. Die Armee hob am 8. das Lager bei Bardomache auf, bezog ein neues bei Oulx und F.-M.-Lt. Baron Regal rückte gegen das Fort Exelles, um dasselbe zu belagern.

Kaum hatte sich das Korps Rehbinder bei Sezanne verschanzt, als dasselbe am 10. die Weisung erhielt, die Höhe von Sestrieres

zu besetzen, wo dann am 11. auch der Herzog eintraf und sich von den Vertheidigungsanstalten überzeugte. Gegen Mittag rückte der Feind anfangs mit Grenadieren, dann mit zwölf Bataillons Infanterie die Höhen herab und griff die vom Regimente Kriechbaum jenseits der Dora ausgestellten Vorposten an, welche sich aber im Vereine mit der eben eingelangten Ablösung sehr tapfer schlugen und den Feind lange Zeit aufhielten. Da aber der Feind zu beiden Seiten mit mehreren Bataillons herabrückte und dadurch die Vortruppen, dabei das Regiment, Gefahr liefen abgeschnitten zu werden, rückten zwei preussische Bataillone von den Höhen herab und hielten diese Seitenkolonnen so lange auf, dass sich die schon über eine Stunde im Feuer gestandenen Truppen in guter Ordnung, Schritt für Schritt zurückziehen konnten. Der Feind begnügte sich, diesseits der Dora sein Lager aufzuschlagen, in welches bis zur einbrechenden Dunkelheit über 30 Bataillone einrückten. Die Verbündeten hatten 150 Todte und Verwundete verloren; der Verlust des Feindes muss durch das heftige Feuer viel grösser gewesen sein. Abends beauftragte der Herzog den F.-Z.-M. Rehbinder mit seinem Korps um Mitternacht aufzubrechen, durch das Thal von Pragelas zu marschiren und sich bei Fenestrelle zu postiren.

Das Fort Exelles kapitulirte am 13. August, nachdem Bresche geschossen war; die Besatzung ergab sich kriegsgefangen. An demselben Tage marschirte die Armee nach Chaumont, während F.-Z.-M. Rehbinder alle Höhen um Fenestrelle besetzt hatte und F.-M.-Lt. Regal bei Exelles stehen blieb.

Am folgenden Tage erschien der Herzog in dem Augenblicke bei der Stellung des Korps Rehbinder in Balbotte, als die Meldung anlangte, dass eine starke feindliche Kolonne über den Berg de Sestrieres im Anmarsche sei, worauf der G.-W.-M. Baron Browne mit 3 Bataillons, darunter eines des Regimentes, vor dem rechten Flügel der Stellung, auf den Berg de la Vallere, welcher in das Thal von Fenestrelle abfällt, abgesendet wurde, um sich dort zu verschanzen. Am 15. rückte auch die verbündete Armee in der Stellung ein; bald darauf erschien der Marschall Villars ebenfalls mit seiner Armee auf den jenseitigen Höhen, unternahm sofort eine Rekognoszirung der Stellung des G.-W.-M. Baron Browne und bezog dann das Lager, eine halbe Stunde von jenem der Verbündeten, auf einer Anhöhe des Berges de Pugi. Eine nachmittags

vom F.-M.-Lt. Grafen Harrach mit 5000 Mann gegen die Schanze Castell de Arneaux unternommene Rekognoszirung lieferte die Gewissheit, dass dieses Werk ordentlich fortifizirt, daher ohne Bresche nicht zu nehmen sei.

Am 17. wurde G.-W.-M. Baron Browne in seiner Stellung durch preussische Truppen unter G.-M. v. Styllen abgelöst und rückte in das Lager der Armee. Zwei Tage darauf unternahm der Feind einen Ausfall aus dem nun ganz umrungenen Fenestrelle und zog sich, nachdem das Gefecht eine Stunde gewährt hatte, wieder in die Festung zurück. Am 22. unternahm der Herzog persönlich mit der Generalität eine Rekognoszirung von Fenestrelle vor, liess dann die Armee jenseits des Flusses Clusson das Lager beziehen, und am folgenden Tage 2000 Kommandirte sämmtlicher Regimenter, dabei 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 80 Mann des Regimentes mit der Belagerung der bisher nur zernirten Feste Fenestrelle beginnen. Nachdem in den nächsten Tagen mit unbeschreiblicher Mühe die Geschütze und Mörser auf die Höhen gebracht waren, wurde am 31. Bresche geschossen, und schon standen die Truppen zum Sturme in Bereitschaft, als mittags die Besatzung Chamade schlug und sich kriegsgefangen ergab. Marschall Villars stand mit 60 Bataillonen ununterbrochen, nur eine halbe Stunde entfernt, ohne das Geringste zum Entsatze zu unternehmen.

Nach einem Armee-Ausweise vom 30. August hatte das Regiment in diesem Feldzuge einem Verlust von 49 Todten und 143 Verwundeten erlitten.

F.-M.-Lt. Graf Harrach wurde die Auszeichnung zu Theil, nach Wien abzugehen und mündlich Sr. Majestät dem Kaiser den Bericht über die Einnahme von Exelles und Fenestrelle zu erstatten.

Papst Klemens XI. war dem Hause Bourbon ergeben und hatte daher den Erzherzog Karl von Oesterreich noch nicht als König von Spanien anerkannt. Die Curie belegte im August 1707 die Kaiserlichen mit dem Banne, welche sich in den Herzogthümern Parma und Piacenza einquartirt hatten. Daher besetzten im Mai 1708 kaiserliche Truppen das in der päpstlichen Provinz gelegene deutsche Reichslehen Commacchio. Als nun päpstliche Schaaren Feindseligkeiten begannen, rückte F.-Z.-M. Graf Daun auf Befehl des Kaisers, welchen F.-M.-Lt. Graf Harrach überbracht hatte, aus Piemont, mit seinem Korps in den Kirchenstaat ein. Bei diesen Truppen be-

fand sich das Regiment mit zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien, zusammen 1335 Mann, während ein Bataillon 333 Mann stark, mit dem Inhaber F.-M.-Lt. Graf Harrach in Pavia verblieb, wo letzterer mit der Ueberwachung und Leitung der Truppenmärsche betraut war.

Das Regiment mit den Regimentern Bagni, Zumjungen und ein Bataillon von Max Starhemberg wurden am 19. Oktober einbarquirt und auf dem Po an die Grenze von Ferrara gebracht, von wo dieselben nach Ferrara vorrückten und diese Stadt blockirten. Die übrigen Truppen des Armee-Korps breiteten sich durch die Legationen Bologna nach Faenza und bis Jesi aus und besetzten alle Städte und Orte dieser Gegend. Im November wurde das Regiment in der Blockade vor Ferrara durch ein preussisches Regiment abgelöst und marschirte nach Ravenna, wo dasselbe mit den Regimentern des F.-M.-Lt. Graf Königseck abwechselnd Cerria okkupirte, wo bisher die Salzpfannen der preussischen Regierung einen namhaften Gewinn abwarfen.

Beim Beginne der Friedensunterhandlungen kam das Regiment nach Pesaro und als am 15. Jänner 1709 der Friede bekannt wurde, marschirte dasselbe nach Piemont zurück.

Obgleich die Gebirge, insbesondere die Pässe, durch den letzten rauhen Winter noch mit bedeutenden Schnee- und Eismassen bedeckt waren, entschloss sich F.-M. Graf Daun doch mit der anfangs Juli 1709 auf den Sammelplätzen Orbessano und Rivalta vereinigten österreichisch-savoyischen Armee den Feldzug zu beginnen. Bei Besichtigung der Truppen, unter welchen das Regiment mit zwei Bataillonen und zwei Grenadier-Kompagnien, zusammen 1159 Mann ausgerückt war, das dritte Bataillon mit 365 Mann blieb in Pavia, fand der Feldmarschall alles im schönsten Stande und ertheilte sogleich die Befehle zum Vormarsche.

Das Korps des F.-Z.-M. Baron Rehbinder, in welchem das Regiment eingetheilt war, rückte am 8. Juli in die Stellung zwischen die Forts Exelles und Fenestrelles, um dieselben und das Land gegen einen feindlichen Angriff zu sichern. Die Grenadiere blieben bei der Armee, welche am 8. zu Susa rastete und am 9. das Lager zu Novalesse aufschlug, von wo F.-M.-Lt. Regal mit drei Regimentern den Mont-Cenis bis à la grande Croix bestieg, wohin am 10. die Armee nachfolgte und bis Canneburg marschirte, wo mit der Herstellung der vom Feinde zerstörten Brücke über die

Arc sogleich begonnen wurde, welche die Armee am 11. überschritt. Von dem Feinde erhielt man die Nachricht, dass er bei Briançon mit 60 Bataillonen eine Stellung bezogen habe.

Wegen den hinterlegten, sehr angestrengten Märschen hielt die Armee am 12. Rasttag und marschirte am 13. bis Osois, wo bis 17. Rasttag gehalten werden musste, da die Brücke bei Modana ebenfalls zerstört war und nicht sobald hergestellt werden konnte. Indessen hatte sich der Feind bei Valloire festgesetzt, daher bei dem am 18. stattgefundenen Vormarsche der Armee, der F.-M.-Lt. Zumjungen mit allen Grenadieren vorausgesendet wurde, um das Lager bei St. Andre sicher zu stellen. Hier wurde abermals Rasttag gehalten, dann in das Lager bei Termignon marschirt, von wo der G.-W.-M. Baron Toldo mit sämmtlichen Grenadiers mit dem Befehle abgeschickt wurde, den Marsch so zu beschleunigen, damit derselbe den folgenden Tag unfehlbar Moustier erreiche. Auch erhielt der preussische G.-W.-M. v. Caniz die Weisung, mit dem Regiment Harrach und zwei preussischen Bataillonen vom Korps Rehbinder über Canneburg nach Termignon zu marschiren, dort den F.-M.-Lt. Grafen Roccavione mit seinen drei Dragoner-Regimentern zu erwarten und dann der Armee nach Tarentaise zu folgen.

Am 23. rückte die Armee in das Lager bei Aiques, 24. bis Bralorgan und am 25. nach Possel, wo nach diesen höchst beschwerlichen Märschen über Schnee und Eis, Rasttag gehalten und das Eintreffen der Bagage abgewartet wurde.

Am 27. wurden der F.-Z.-M. de la Rocca und der F.-M.-Lt. Regal mit ihren Truppen gegen Beaufort detachirt und von der Armee am folgenden Tage der Marsch nach Conflans angetreten. Die Grenadiere und 600 Reiter bildeten die Avantgarde, welche schon nach einer Stunde auf die feindlichen Vortruppen stiessen und dieselben mit einem ungestümen Angriffe mit Hinterlassung von 20 Todten und Gefangenen in die Flucht trieben. Auf dem Weitermarsche gegen La Roche, wo das neue Lager auszustecken war, fand man den G.-Lt. de Tuy mit sieben Bataillonen und ebensoviel Grenadier-Kompagnien, dann vier Reiter-Regimentern auf dem Berge, welcher das Thal schliesst, sehr vortheilhaft in Schlachtordnung aufgestellt. F.-M. Graf Daun, welcher zur Besichtigung dieser Stellung vorgeritten war, befahl den Grenadieren die Höhe rechts

zu ersteigen und den Feind in der linken Flanke anzugreifen, auch hatte der F.-M.-Lt. Remy mit acht Bataillonen von der Armee vorzurücken. Als die Grenadiere des F.-M.-Lt. Zumjungen den Berg erstiegen, ergriff die feindliche Infanterie sogleich die Flucht, während zwei französische Dragoner-Regimenter absassen, um den Rückzug zu decken. Aber auch diese warteten den Angriff der Grenadiere nicht ab, sondern schwangen sich in die Sättel und eilten ihrer Infanterie nach, worauf aber die 600 Reiter der Verbündeten rasch folgten und viele herabhieben. G.-Lt. de Tuy nahm auf seinem Rückzuge über Conflans noch dreimal Stellung und empfing die verfolgende Reiterei mit einem heftigen Feuer, zog sich aber jedesmal sogleich zurück, sowie die Grenadiere zum Angriff vorrückten. Bei dieser fortwährenden Verfolgung wurden die sieben französischen Grenadier-Kompagnien gänzlich aufgerieben. Obgleich fünf Reiter-Regimenter mit verhängten Zügeln zur Hilfe herbeieilten und G.-Lt. de Tuy vor Conflans eine gute Stellung nahm, so ergriffen seine Truppen nach einem halbstündigen Kampfe mit den Grenadieren und den 600 Reitern, abermals die Flucht und eilten durch Conflans in grösster Unordnung über die Arly. Die Avantgarde, welche wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer vom Feldmarschall besonders belobt wurde, besetzte Conflans, wo dann abends auch die nachgefolgte Armee einrückte. Der Feind hatte über 1000 Mann verloren, während der Verlust der Verbündeten nur in 14 Todten und 38 Verwundeten bestand.

Am 29. hielt die Armee in Conflans Rasttag und bezog am 30. ein neues Lager jenseits der Arly, wo auch der F.-M.-Lt. Graf Roccavione einrückte, nachdem er zwischen Conflans und Moustiers das Regiment Harrach nebst einem piemontesischen Bataillone zur Deckung der Strasse zurückgelassen hatte.

Die Armee blieb nun in diesem Lager und beobachtete durch fortwährende Streifungen die feindlichen, bei Francie unter dem Herzoge de Berwick, gelagerten Truppen. Am 8. August rückte das Regiment Harrach von seiner Detachirung im Lager der Armee ein, welche am 18. wegen Mangel an Lebensmitteln, insbesonders an Fourage, nach Faverge marschirte und nur der G. d. K. Marquis Visconti mit einigen Regimentern in Conflans zurückblieb. Aus dem neuen Lager bei Faverge wurde am 18. der F.-M.-Lt. Zumjungen mit einigen Eskadronen und Grenadieren, dabei eine Kom-

pagnie des Regimentes, gegen Annecy gesendet, welches derselbe vor Tagesanbruch des 19. August erreichte und sogleich die Mineurarbeiten beginnen liess, worauf die Besatzung, 7 Offiziere und 120 Mann gegen Abend Chamade schlugen und sich kriegsgefangen ergaben.

Einige Tage darauf schlug das bisher sehr günstige Wetter um; die Berge bedeckten sich mit Schnee und in den Thälern fiel strömender Regen. Trotzdem gingen fortwährend starke Patrouillen gegen die feindliche Stellung ab, ebenso sendete F.-Z.-M. Rehbinder am 1. September mehrere Kommandos gegen Briançon, um die feindlichen Heumagazine zu verbrennen und liess dieselben durch 1000 Kommandirte unter G.-W.-M. Marquis d'Andorne, worunter sich auch eine Kompagnie des Regimentes befand, unterstützen. Diese Kommandirten griffen den Posten La Vachete an, welchem der feindliche Kommandant zu Briançon fünf Bataillons und einige Grenadier-Kompagnien zu Hilfe sendete. Obgleich sich die Kommandirten sehr tapfer hielten, konnten sie doch gegen diese Uebermacht nichts ausrichten, daher der persönlich anwesende F.-Z.-M. Rehbinder den Kampf abbrechen und die Truppen auf die Höhe des Monte Genevre zurückgehen liess. Dieser Rückzug wurde in musterhafter Ordnung ausgeführt; der Verlust bestand in 130 Mann an Todten und Verwundeten.

Da das üble Wetter fortwährend mit gleicher Strenge anhielt, so dass alle Berge mit hohem Schnee bedeckt, in den Thälern aber die Wege so unbrauchbar wurden, dass die Zufuhr von Proviant unmöglich war, unternahm die Armee eine grosse Fouragirung gegen Annecy und als diese keinen besonderen Erfolg erzielte, liess der Feldmarschall das Lager aufheben, marschirte gegen Ende September mit der Armee nach Piemont zurück und verlegte die Regimenter in die Winterquartiere; das Regiment kam mit zwei Bataillons nach Tortona, während das dritte in Pavia verblieb.

Obristlieutenant Ferdinand Leopold Baron Geyer war am 10. September 1709 als Obrist Regiments-Kommandant vorgestellt worden. Bei der im November vorgenommenen Musterung zählte das Regiment, welches 460 Rekruten erhalten hatte, 1960 Mann in seinen Reihen; 87 Mann befanden sich im deutschen Reiche auf Werbung.

In Folge hofkriegsräthlichem Reskripte vom 22. Jänner 1710 hatte das Regiment zu dem vom G.-W.-M. Baron Browne de

Camus neu zu errichtenden Regiment den Hauptmann Ludwig Graf Solari als Obristlieutenant und den Lieutenant Kramer als Hauptmann, dann zu jenem des G.-W.-M. Grafen Egg den Baron Andrian als Hauptmann, den Chevalier d'Arre als Lieutenant und den Johann Rohling als Fähnrich, ferner 2 Feldwebels, 2 Führer, 2 Fouriere, 2 Musterschreiber, 1 Feldscher, 12 Korporals, 6 Spielleute, 8 Fourierschützen, 24 Gefreite und 215 Gemeine abzugeben, welche zu dem nach Spanien unter F.-Z.-M. Graf Starhemberg abzurückenden Korps bestimmt waren.

Im Juni 1710 sammelte sich die Reiterei zu Orbesano und die Infanterie zu Montanara, dabei das Regiment mit zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien 1500 Mann stark, während das dritte Bataillon mit 333 Mann in Pavia verblieb.

Da man in den vorhergegangenen Feldzügen die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass der Vormarsch in das Hochgebirge im Hochsommer zweckmässiger sei, so liess F.-M. Graf Daun die Armee erst am 7. Juli aus den Lagern aufbrechen und dirigirte dieselbe an diesem Tage nach Leiny, am 8. nach Beinasco und am 9. nach Scalenghe, wo am 10. und 11. Rasttag gehalten wurde und die herzoglich savoyschen Truppen einrückten. Hier erhielt man die Nachricht, dass der Marschall Herzog von Berwick mit 35.000 Franzosen in einer zweckmässig verschanzten Stellung vom Var bis in die Tarantaise, mit seiner Hauptmacht zwischen Toureaux und Briançon angekommen sei.

Am 12. marschirte die Armee nach Condé, 13. Castigliate, 14. Pernezze, wo zwei Tage gerastet wurde, dann am 17. nach Demont und am 18. nach Sambuc, von wo F.-M.-Lt. Graf Harrach mit mehreren Bataillons, dabei das Regiment und sämmtlicher bei der Armee befindlichen Reiterei, um Mitternacht aufbrach und über Sale Morenne nach Pelouse den Marsch antrat. Während die Armee am 20. nach Arche vorrückte, erreichte F.-M.-Lt. Graf Harrach Pelouse und bezog hier das Lager, welches er aber wegen Mangel an Holz und Fourage am folgenden Tage verliess und nach Caos in der Nähe des weidenreichen Thales Lans marschirte.

Nachdem die Armee am 21. und 22. gerastet hatte, bezog dieselbe am 23. ein Lager zwischen Certamussa und Mayronne, wo die Nachricht einlief, dass der Feind mit den in der Provence gestandenen Truppen, den F.-M.-Lt. Graf Harrach abzuschneiden beabsichtige,

daher demselben der Befehl zugesendet wurde, eine vortheilhafte Stellung zu nehmen, worauf dieser mit seinen Truppen am 23. nach Salse Marenne zurückging und die Höhen besetzte, von hier aber am 25. gegen Chatelar unweit Tournos rückte und die Bewegungen des Feindes beobachtete.

Am 27. bezog die Armee das Lager auf der Höhe de Bouchiers, in welches am 31. der F.-M.-Lt. Graf Harrach mit seinen Truppen wieder einrückte. Gegen Abend griffen die Grenadiere das auf einem abgesonderten Felsen liegende Fort Chatelet an, dessen Besatzung, sowie die Pallisaden überstiegen waren, sich auf Gnade und Ungnade ergab.

Nachdem die Armee bis 13. August der feindlichen gegenüber gestanden, machte sich der Mangel an Proviant und Fourage um so fühlbarer, als in dem rauhen Gebirge nichts aufzutreiben war und da der Feldmarschall gegen die sehr starke Festung des Feindes keinen Angriff unternehmen konnte, so wurde beschlossen, die Armee zurückzuführen. Dieselbe hob daher am 14. das Lager auf und marschirte nach Argentiere, 15. Sambuc und am 16. nach Demont, wo am 17. Rast gehalten wurde. Am 18. erreichte die Armee Caraglio, am 19. Castigliole, am 20. Cardé, hielt hier am 21. Rast, marschirte am 22., 23. und 24. über Pignerol nach Fenestrelle, wo am 25. und 26. gerastet wurde und dann am 27. und 28. über das Gebirge von Sestieres bis S. Silaire, wo auf der Höhe gegen den Berg Genevre das Lager bezogen wurde; der Feind rückte während diesen Bewegungen immer einen Tagmarsch nach, nahm dann den Verbündeten gegenüber eine vortheilhafte Stellung, in welcher er sich verschanzte.

In diesen Stellungen blieben beide Armeen, sich gegenseitig beobachtend, trotz dem eingetretenen sehr rauhen kalten Wetter und obgleich bereits die ganze Gegend mit Schnee bedeckt war und an Proviant und Fourage empfindlichen Mangel litten, bis 20. Oktober unbeweglich stehen, an welchem Tage die Verbündeten das Lager aufhoben, vom Feinde unbelästigt nach Piemont zurückmarschirten und die Winterquartiere bezogen; das Regiment erhielt dieselben im Mailändischen angewiesen.

1711—1714.

Am 17. April 1711 verschied Kaiser Joseph I. nach kurzer Krankheit zu Wien, erst 33 Jahre alt. Die Kaiserin-Mutter Eleonore übernahm bis zum Eintreffen ihres Sohnes Karl III., welcher in Spanien weilte, die Regierung und sämmtliche Truppen wurden für König Karl in Eid und Pflicht genommen.

Bei der Frühlings-Musterung zählte das Regiment in drei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien 1653 Mann; 84 standen zu Susa und 88 befanden sich auf Werbung.

Zur Eröffnung des Feldzuges sammelte sich die verbündete Armee zu Susa, wo am 4. Juli der Herzog von Savoyen mit dem F.-M. Graf Daun anlangte. Die Feinde standen unter dem Herzoge von Berwick bei Briançon.

Den 5. hielt die Armee Rasttag und erhielt am 6. den Befehl, den Mont-Cenis zu ersteigen. F.-M.-Lt. Regal hatte mit seinem Korps der Armee immer um einen Tag voraus zu marschiren und der G. d. K. Visconti in das Val-Aosta vorzudringen. Nachdem noch am 6. die Höhe des Mont-Cenis, à la grand Croix erreicht war, marschirte die Armee am 7. nach Termignon, hielt hier am 8. Rasttag und schlug am 9. das Lager Entre deux Aiquais auf, während die Grenadiere bis Pralorgan vorrückten. Am folgenden Tage überstieg die Armee, während heftigem Schneefall bei eisiger Kälte, wobei die Soldaten viel zu leiden hatten, das fast unersteigliche Gebirge Veneis und lagerte sich zu Pralorgan, nachdem die Bagagewagen nur mit höchster Mühe nachgebracht waren. Am 11. marschirte die Armee nach Boffel, während sämmtliche Grenadiere Conflans erreichten. Am 13. lagerte die Armee zu Petit Coeur, herwärts Moustieres, hielt am 14. nach den äusserst beschwerlichen Märschen Rasttag und rückte am folgenden Tage in das Lager jenseits des Flusses Arly. Nach einigen Rasttagen, während welchen F.-M.-Lt. Zumjungen eine Expedition gegen Montmeillan ausführte, rückte auch die Armee am 24. an diesen Ort und bezog am 28. mit dem linken Flügel gegen Montmeillan und mit dem rechten gegen Chambery das Lager; der Feind hatte aus seinen jenseits der Isere aufgeworfenen Batterien diese Bewegung heftig beschossen, ohne einen Schaden

anzurichten. Während die Armee nun bis zum 8. September ruhig in diesem Lager stand, hatte F.-M. Graf Daun den Beschluss gefasst, den Feind aus seiner Stellung zu schlagen und sich den Weg in die Dauphine zu öffnen, wozu aber der Herzog von Savoyen die Mitwirkung seiner Truppen verweigerte, daher der Angriff nicht zu Stande kam, sondern im Gegentheile, da die Gebirge bereits mit Schnee bedeckt waren und grosser Mangel an Proviant und Fourage herrschte, der Rückzug beschlossen werden musste. F.-M.-Lt. Graf Harrach erhielt den Befehl, mit einigen Bataillons, dabei jene des Regimentes, sich auf den Höhen aufzustellen, um den Abmarsch der Armee aus dem Lager zu decken, dann aber durch die Boges nach Faverge zu rücken, sich der Verbindung mit Annecy zu versichern und dort fernere Weisungen zu erwarten.

Am 9. September brach die Armee aus dem Lager auf, erreichte am 11. Conflans, und nachdem auch der F.-M.-Lt. Graf Harrach mit seinen Truppen hierher gezogen war, setzte die Armee am 20. ihren Rückmarsch fort, bestieg am 26. den mit tiefem Schnee bedeckten kleinen St. Bernhard und marschirte durch das Val d'Aoste in die piemontesische Ebene.

Dieser Feldzug, in welchem durch die zweideutige Rolle des Herzogs gar keine Erfolge erzielt wurden, war an Strapazen und Entbehrungen überreich, ja die Truppen litten schon vor demselben an allem solchen Mangel, dass Obrist Baron Geyer, um den Sold und die nöthigsten Bedürfnisse zu zahlen, am 29. Juni 12.500 spanische Dublonen aufnehmen musste.

Am 12. Oktober 1711 war König Karl III. als Karl VI. in Frankfurt einstimmig zum deutschen Kaiser gewählt worden; politische Ereignisse in den toskanischen Präsidien bestimmten Se. Majestät den F.-M.-Lt. Baron Zumjungen mit je einem Bataillone von den 11 in Italien stehenden Infanterie-Regimentern, dabei eines des Regimentes, 500 Mann stark, unter Obrist Baron Geyer, nebst 3 Grenadier-Kompagnien und 3 Kürassier-Regimentern, zusammen 5500 Mann, dorthin abzusenden, welcher alle Plätze in Toskana besetzte und über den Winter in diesen Stellungen verblieb, wo die Truppen reichlich verpflegt wurden.

Der Hofkriegsrath ordnete mit Reskript vom 7. November 1711 an, dass ein Regiment von nun an aus 15 Füsilier-Kompagnien, à 140 Mann, und 2 Grenadier-Kompagnien, à 100 Mann, zu bestehen

habe. Das Regiment hatte in diesem Jahre zu dem neu errichteten Regimente Toldo 140 Mann abgegeben.

Anfangs März 1712 brachen einige Truppen, darunter das Bataillon des Regimentes, unter Obrist Baron Geyer, aus ihren Standquartieren im Toskanesischen auf und marschirten vor das Fort Porto Ercole, welches sich noch im Besitze des Herzogs von Anjou befand. Am 13. dort angelangt, wurden, nachdem der Platz zernirt war, den dritten Tag mit der Aushebung der Laufgräben und Erbauung der Batterien für 12 Geschütze begonnen, welche, obgleich die Erde hiezu von den Soldaten in Körben von den nächsten Bergen herbei getragen werden musste, am 19. vollendet waren. Mit dem Bombardement konnte nicht begonnen werden, da sich ein in dieser Gegend unerhörter, mit Schnee und Regen vermischter Sturm einstellte, welcher den Aufenthalt in den Laufgräben und Batterien beinahe unmöglich machte; jedoch wurde ein vom Feinde am 21. unternommener Ausfall mit der blanken Waffe tapfer zurückgeschlagen. Da das üble Wetter bis 24. anhielt, so konnte endlich erst an diesem Tage mit der Beschiessung begonnen und dieselbe ohne Unterbrechung dann die folgenden Tage fortgesetzt werden.

Am 29. erhielt die Besatzung von Porto Longone einen Sukkurs an Mannschaft, Vivres und Munition, was die Belagerer, da die Eskadre noch nicht eingetroffen war, nicht hindern konnten; auch wurde sehnsüchtig das Belagerungs-Materiale, Munition und Proviant aus Neapel erwartet, welches, obwohl in Schiffen bereit, wegen dem wieder sehr stürmischen Meere nicht anlangen konnte.

Am 5. April rückten einige Bataillone Verstärkungen aus dem Florentinischen bei den Belagerungstruppen ein, wodurch eine öftere Ablösung der in den Laufgräben sehr angestrengten Mannschaft möglich wurde. Am 7. und 8. wüthete das Wetter abermals mit unerhörtem Ungestüme, worauf sich dasselbe ausheiterte und am 10. der ersehnte Konvoi, aus 10 Tartaren, 2 Galeeren und 4 Kriegsschiffen bestehend, mit 40 Geschützen und der nöthigen Munition am Bord einlief. Sowie diese Geschütze in Batterie gestellt, das Feuer eröffneten, steckten in kurzer Zeit die Forts Stella und Philippi die weisse Fahne aus und deren Besatzungen ergaben sich kriegsgefangen. Am 4. Mai folgte ihrem Beispiele das Fort Porto Ercole, unter der Bedingung, dass die Besatzung nach Marsigli überführt werde; man fand 50 Geschütze und einen Proviant-Vorrath auf

sieben Monate. Die Belagerungstruppen marschirten nach Piemont zurück und vereinigten sich anfangs Juli mit den übrigen kaiserlichen Truppen im Lager bei Montanara, wo das Regiment die Eintheilung in das Korps seines Obrist-Inhabers erhielt.

Als die Nachricht anlangte, dass der Herzog von Berwick die Truppen bei Briançon versammelt und einen Theil über den Monte-Genevre nach Sezane, ein anderes Korps aus dem Marienner-Thale über den Col de la Roue nach Bardonage vorgesendet habe, wurde F.-M.-Lt. Graf Harrach mit seinem Korps nach Susa gesendet, wo derselbe am 12. Juli das Lager bezog, in welchem dann sämmtliche Truppen der Verbündeten sich konzentrirten und zur Sicherung von Exelles Stellung nahmen.

Der Feind bezog die voriges Jahr innegehabten Stellungen bei Oulx und nahm von hier einige Rekognoszirungen vor. In diesen Stellungen blieben beide Armeen sich ruhig gegenüber, bis die üble Witterung eintrat, welche den Aufenthalt im Gebirge unmöglich machte. Die Franzosen räumten im Oktober ihre Stellungen und kehrten über die Alpen zurück, worauf auch die Alliirten ihre Lager aufhoben und die kaiserlichen im Mailändischen, die savoy'schen Truppen in Piemont die Winterquartiere bezogen.

Die Friedensverhandlungen, welche zu Utrecht gepflogen wurden, hatten am 19. August 1712 zu einem Waffenstillstande zwischen Frankreich, England, Holland und Spanien geführt; der Barièrre-Traktat wurde am 29. Jänner 1713 unterzeichnet und am 14. März vom Kaiser der Traktat über die Räumung Spaniens und den Waffenstillstand für Italien und Süd-Frankreich, endlich am 13. Juli von Spanien, England und Savoyen der Friede mit Frankreich geschlossen. Nur Kaiser und Reich konnten die von Frankreich angetragenen Bedingungen nicht annehmen, riefen ihre Gesandten von Utrecht ab und setzten den Krieg in Deutschland fort.

Von der in Italien stehenden Armee wurden neun Regimenter in zwei Kolonnen nach dem Ober-Rheine beordert, von welchen die eine, bestehend aus dem Regimente, dann Nr. 17 und 54 vom F.-M.-Lt. Grafen Harrach im Juli 1713 durch Tirol zur Armee des Prinzen Eugen nach Deutschland geführt wurde, wo das Regiment nach seinem Anlangen in dem Korps des G. d. K. Vaubonne, welches die Anhöhen um Freiburg besetzt hielt, seine Eintheilung erhielt.

Das Offiziers-Korps bestand aus: Obrist Ferdinand Leopold Baron Geyer; Obristlieutenant Julius Ernst v. Peylwitz; Obristwachtmeister Johann Max Baron Dalbon; Quartiermeister Mauritius Füchter; Auditor-Sekretär Johann Mühlwolf; Kaplan Tobias Schmid; Wachtmeister-Lieutenant Georg Gess; Proviantmeister Johann Kölber; Wagenmeister Christof Simon; Grenadier-Hauptleute Quaresma, Baron Geyer; Hauptleute Escher, Saluzzo, Werner, Zawisch, Radkovicz, Künburg, Rüby, Barbo, Tincko, Strasser, Corttenberg; Lieutenants Lippe, Oehlberg, Schmidt, Dösting, Brada, Reininger, Lorge, Stritzka, Meyerer, Peylwitz, Blenier, Michel, Langenau, Sardani, Maigin, Fessler, Minich, Decstis; Fähnriche Werttig, Bradacs, Schwarzenberg, Bevier, Grässer, Doringer, Kirchmayer, Kurz, Finger, Hambst, Laglberg, Dondorf, Pleykolb, Attems, Oberberger; nebst der Mannschaft 2101 Mann.

Prinz Eugen, welcher das Regiment nach seinem Eintreffen besichtigte, sprach sich in einem Berichte an den Hofkriegsrath vom 8. September sehr lobend über dessen vortrefflichen Zustand aus. Die Anhöhen um Freiburg waren befestigt und von den Truppen des G. d. K. Vaubonne besetzt; Prinz Eugen stand mit dem anderen Theile der Armee in den Linien von Esslingen. Am 16. September marschirte der französische General Graf Bourg mit 40 Bataillons und ebensoviel Eskadrons gerade nach Freiburg, während die Linien bei Esslingen durch jenseits des Rheines aufdeploirte Kolonnen beschäftigt wurden.

F.-M.-Lt. Baron Harsch, welcher in Freiburg befehligte, gab sich nun alle Mühe, die Stadt zur Vertheidigung vorzubereiten und vermehrte die Lebensmittel aus der umliegenden Gegend. Am 19. ging auch der französische General d'Ahsfeld mit 8 Bataillons und 6 Reiter-Regimentern über den Rhein und vereinigte sich mit dem Grafen Bourg. Mit diesen Truppen erstürmte am 20. Marschall Villars die vom G. d. K. Vaubonne mit 18 Bataillons besetzten Höhen von Rosshaupt und zwang denselben, sich nach Rothweil zurückziehen.

Vaubonne hatte 12 Bataillone, darunter das Obristlieutenants-Bataillon des Regimentes, in die Stadt Freiburg geworfen,

deren Garnison am 21. 16 Bataillone und 100 Dragoner, zusammen 7182 Mann ausmachte. Marschall Villars, den die Herzoge von Bourbon und Conti, und die Blüthe des französischen Adels begleiteten, umzingelte nun mit 150.000 Mann die Stadt, in welcher die Besatzung am 22. die Vorstädte anzündete, die Brücke über die Treibsam abbrach und die Festungswerke mit 1500 Mann besetzte; davon kamen 100 Mann als Wache in die noch unvollendete Lunette, deren Bau durch Tag und Nacht von 500 Arbeitern fortgesetzt wurde. In der Bastion St. Leopold, hinter dieser Lunette, hatte der jeweilige Stabsoffizier du jour seinen Aufenthalt.

Mehrere tausend jenseits des Rheins aufgebotene Bauern arbeiteten an den Kommunikationen der französischen Armeetheile und die feindliche Attaque auf die Stadt wurde zwischen dem Prediger- und Breisacher-Thore mit 60 Bataillonen eröffnet; zugleich griffen 40 Bataillone das obere Schloss an. Schon am 30. abends rückte eine ausgedehnte Linie gegen die Stadt vor, hinter welcher die Laufgräben eröffnet wurden.

Die Lunette wurde jetzt mit 200 Mann Infanterie, das Rideau mit 200 Grenadieren und die Kommunikation dieser beiden mit 100 Mann besetzt, auch die Arbeiten in der ersteren thätigst fortgesetzt, obgleich bei Annäherung der feindlichen Angriffe keine Kontre-Eskarpe fertig, sondern nur ein Banquet in dem mit Sturmpflöcken beschlagenen Graben angebracht war. Die Festungswerke der Angriffsfronte besetzten 500 Mann, der übrige Theil nur kleine Beobachtungsposten.

Da sich die feindlichen Arbeiter schon der Redoute im Loch gegen das obere Schloss näherten, vermehrte Baron Harsch dessen Besatzung mit 300 Mann und liess am 23. September einen Ausfall gegen Lorettoberg und Zähringen unternehmen, der aber nicht von Folgen war. Die Ausfälle wiederholten sich von nun an beinahe täglich; 600 Mann warfen am 1. Oktober mehrere französische Bataillone aus den Tranchéen und am 2. geschah ein ebenso glücklicher aus dem oberen Schlosse.

Für die ungeheuere Menge Menschen, die nicht in die Stadt gehörten, wie der ganze weibliche Adel jener Gegend, die meisten Offiziersfrauen der Armee u. dgl., suchte der Festungs-Kommandant bei dem feindlichen Feldherrn um Reisepässe an, die er aber nur sehr wenigen bewilligte.

Am 5. begannen die Franzosen das obere Schloss und am 6. die Stadt zu beschiessen, verloren aber selbst durch das Feuer von den Werken viele Leute, da ihre Tranchéen in zu kurzer Entfernung angelegt waren. Am 6. unternahm die Garnison einen Ausfall aus der Stadt, am 9. aus dem oberen Schlosse, wodurch die Belagerer bedeutende Verluste erlitten.

In diesen Tagen gelang es den Feinden, das Wasser abzuleiten, so dass die Besatzung nur auf einen Ziehbrunnen und einige Quellen im Stadtgraben beschränkt blieb.

Am 10. Oktober wurde die Stadt aus der zweiten Parallele mit 34 Kanonen und 10 Mörsern, das Schloss mit 14 Stücken beschossen, welche die Besatzung nur mit 8 Geschützen aus der Stadt und mit 4 aus dem Schlosse, die noch brauchbar waren, erwidern konnte. Die Breschen in der Leopolds- und Josefs-Bastion wurden sehr gross und man gab sich alle Mühe, sie schnell wieder aufzuräumen; auch machte die Garnison in dieser Nacht zwei Ausfälle.

Der anhaltende und starke Regen ruinirte die Minen der Belagerer, so dass sie ausgeladen werden mussten. Am 12. geschah wieder ein Ausfall, dagegen stürmte am Abende der Feind die Kontre-Eskarpe der Redoute am Loch fünfmal, bis er sich derselben endlich bemächtigte, wurde aber am nächsten Morgen wieder herausgeschlagen, jedoch war an diesem Tage der Sturm auf die Lunette jede Sekunde zu erwarten, da sich die Franzosen derselben auf allen Seiten bis an die Kehle genähert hatten. Gegen Abend sah man alle Laufgraben sich mit feindlichen Truppen füllen, welche die Bajonnete gepflanzt hatten und da somit nicht zu zweifeln war, dass der Feind stürmen werde, so wurde auch der Rest der Grenadiere in die Kontre-Eskarpe geschickt und ein Reserve-Piquet von 200 Mann in Bereitschaft gehalten; doch diese Nacht verging ruhig, die Franzosen fuhren fort, ihre dritte Parallele zu beenden.

Am 14. morgens begann der Feind die Lunette mit Projektilen aller Art zu überschütten, während der Festungs-Kommandant einen grossen Ausfall anordnete, der von 800 Mann um halb sechs Uhr abends auf das Zeichen zweier Kanonenschüsse unternommen wurde. In demselben Augenblicke gab auch der Feind ein Signal mit vier Bomben und rückte in unübersehbarer Menge aus seinen Linien zum Sturme vor. Man stiess auf dem Glacis aufeinander; es entspann sich ein heftiges mörderisches Gefecht, welches damit endigte,

dass die mit heldenmüthiger Todesverachtung durch zwei Stunden kämpfenden Oesterreicher, von denen schon drei Viertheile gefallen waren, durch die enorme Uebermacht des Feindes zurückgedrängt, die Kontre-Eskarpe verlassen mussten. Diese ganze Zeit über stürmten die französischen Grenadiere, die vom Major Baron Rehling und Hauptmann Graf Klenau mit kaum 200 Grenadieren vertheidigte Lunette, welche die mehrmals bis an die Lunette vorgedrungenen Feinde, jedesmal mit beispielloser Tapferkeit zurückschlugen. Der bedeckte Weg war schon verloren und noch volle zwei Stunden vertheidigten sich diese Helden gegen frische 30 Bataillone, welchen es nicht eher gelang, diese 200 Braven zu besiegen, bis alle todt oder schwer verwundet, ausser Stand zu fechten waren; nur ein Lieutenant und sechs Mann kamen lebend zurück. Nach diesem heroischen Kampfe, zog man sich am 15. in die inneren Werke zurück. General Weitersheim, in dessen Brigade sich das Bataillon des Regimentes eingetheilt befand, fiel schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft; ausserdem bestand der Verlust der Kaiserlichen aus 800 Mann, worunter 96 schwer Blessirte dem Feinde in die Hände geriethen. Marschall Villars hatte zu diesem Sturme 40 Grenadier- und 12 Dragoner-Kompagnien zu Fuss, nebst 48 Bataillonen verwendet, von welchen, nach eigener Angabe des Feindes, 135 Offiziere und 1800 Mann gefallen, Marschall Villars, Herzog Richelieu, mehrere Stabs- nebst 250 Ober-Offizieren und 3000 Mann verwundet waren; Gefangene hatten die Oesterreicher gar keinen gemacht.

F.-M.-Lt. Baron Harsch liess nun auf dem angegriffenen Polygon Retranchements anlegen, die Graben mit Wasser füllen und auf den Breschen in der Nacht Feuerlinien von Holz und Pechkränzen unterhalten. Das Wetter war sehr schlecht; dichter Nebel verbarg die Arbeiten des Feindes. Am 17. wurde zur Begrabung der Todten ein zweistündiger Waffenstillstand geschlossen; der dienstbare Stand in der Stadt betrug nur noch 109 Grenadiere und 3303 Musketiere.

Am 18. hatten die Franzosen schon 6 Batterien auf dem bedeckten Wege angelegt, begannen am 20. Bresche zu schiessen und demontirten den grössten Theil der Festungsgeschütze. Am 31. endlich waren die feindlichen Gallerien, welche die Besatzung schon ein paarmal zerstört hatte, an die Breschen angehängt und die

Feinde verbauten sich dort sogleich mit Sandsäcken. In Erwartung des Sturmes blieb die Garnison die ganze Nacht unter den Waffen; um 7 Uhr abends beschoss der Feind eine Stunde den halben Mond sehr heftig und nahm ihn dann mit Sturm, wobei von 225 Vertheidigern sich nur 2 Hauptleute und 60 Mann, grösstentheils blessirt, in das Reduit zurückzogen.

Am folgenden Tage räumte der Feldmarschall-Lieutenant die Stadt und zog sich mit 1500 Mann in das untere Schloss; an demselben Tage hatte Villars beschlossen, mit 140 Grenadier-Kompagnien und 30 Bataillons den Generalsturm anzulegen, und um nun den Festungs-Kommandanten zur Uebergabe zu nöthigen, liess er ihm durch seinen Major-General mit zwei anderen Generalen bedeuten, da keine Kapitulation für die Stadt abgeschlossen wurde, alle zurückgelassenen Offiziers-Frauen, Kranken und Blessirten auf die Kontre-Eskarpe des Schlosses gelegt würden. Am nämlichen Abende trug er eine Kapitulation an, die Baron Harsch zurückwies. Dagegen wurde am 2. ein Major mit Villars' Bewilligung an den Prinzen Eugen um Verhaltungsbefehle gesendet, und da dieser keine entscheidende Antwort zurückbrachte, der G.-W.-M. Wachtendonk abgeschickt, um bestimmte Befehle einzuholen. Bis zu dessen Zurückkunft wurden die Feindseligkeiten eingestellt, welche Zeit die Franzosen benützten, ihre Batterien gegen beide Schlösser vorzubereiten; auch war die Behandlung der Gefangenen barbarisch; den Damen und Offiziers-Frauen wurde Alles weggenommen, Kranke und Blessirte wurden ausgezogen, ihnen nicht einmal Brod und Wasser zugelassen und den Bürgern bei Todesstrafe verboten, diesen Unglücklichen Brod zu verkaufen, indem Villars erklärte, dass sie aus den Vorräthen der Schlösser verpflegt werden müssten. Die ebenso tapfere als edle Besatzung liess vom 6. November an ihre Brodportionen um $^1/_2$ Pfund verkleinern, welches Ersparniss dann jenen Verlassenen zugeschickt wurde, deren viele schon aus Hunger, andere aus Mangel an Aerzten, Verband etc., die man ihnen versagte, zu Grunde gegangen waren. Die Kälte nahm gegen Mitte November so zu, dass bei dem gänzlichen Mangel an Holz, besonders in dem unteren Schlosse, sehr viele Soldaten zu Grunde gingen.

Endlich am 16. traf General Wachtendonk mit Eugen's Befehl zur Uebergabe ein, worauf am nämlichen Tage die Kapitu-

lation unterzeichnet und am 17. ein Theil der Befestigungen der Schlösser von den Franzosen besetzt wurde. Am 20. geschah der Auszug der Garnison in grösster Parade, mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele und brennenden Lunten; sie führte 4 geladene Kanonen und 2 Mörser sammt der Munition mit sich; der Marschall Duc de Villars, die Prinzen von Bourbon und Conti, die ganze französische Generalität erwartete diese Heldenschaar unweit des Prediger-Thores und beeiferten sich um die Wette, ihren tapferen Feinden die höchste Achtung zu bezeigen. Das Korps marschirte in die Gegend von Villingen und Rothweil, wo es sich mit dem G. d. K. Vaubonne vereinigte.

Das Offiziers-Korps des Obristlieutenants-Bataillons, welches sich bei dieser unsterblichen Vertheidigung, sowie alle übrigen Truppen hohen Ruhm erwarb, bestand aus dem Obristlieutenant v. Peylwitz; Hauptmann Künburg, Rüby, Strasser; Lieutenant Brada, Stritzka, Blenier, Sardani, Minich: Fähnrichs Kurz, Laglberg, Attems; von der Mannschaft in 6 Kompagnien, 6 Feldwebels, 8 Führer, 5 Fouriere, 5 Musterschreiber, 2 Feldschere, 30 Korporale, 17 Spielleute, 13 Fourierschützen, 55 Gefreite und 565 Gemeine, zusammen 718 Mann, welche beim Ausmarsche auf 232 Mann zusammengeschmolzen waren, weshalb für das Regiment die Werbung von 300 Rekruten in Ober-Oesterreich angeordnet wurde; die Namen der gebliebenen Offiziere sind leider nicht bekannt. Der Gesammtverlust der Besatzung betrug 1487 Mann, jener der Franzosen, nach ihrer Angabe, 15.000 Mann.

Ueber die Tapferkeit der Truppen konnte sich F.-M.-Lt. Baron Harsch in seinem Berichte nicht rühmend genug ausdrücken. Sie hatten nicht allein die Uebermacht des Feindes, sondern auch den Mangel an Wasser, Lebensmitteln und Holz zu bekämpfen und dennoch mit staunenswerthem Muthe und seltener Ausdauer dem Gegner durch sechs Wochen kühn die Stirne geboten.

„Die Nachwelt wird auf Euch, als auf ein Muster sehen.
„Die künftigen Helden ehren euch,
„Euch und in eurem Tode den Namen: Oesterreich!
„Denn Freiburgs Felsen sind euch ewige Trophäen"

Ende November wurden die Friedensunterhandlungen vom Prinzen Eugen und Marschall Villars zu Rastadt begonnen; am 6. März 1714 die Präliminarien und zu Baden im Aargau

am 7. September der Schlusstraktat unterzeichnet. Frankreich gab an den Kaiser Alt-Breisach und Freiburg; Kehl an das deutsche Reich zurück. Die Kurfürsten von Baiern und Köln wurden in ihre Länder und Würden wieder eingesetzt. Von dem spanischen Erbe erhielt das Haus Oesterreich die spanischen Niederlande, dann Mailand, Neapel, Sardinien, die Häfen und Plätze an der toskanischen Küste. Dadurch hatte ein langjähriger blutiger Krieg ein Ende, der dem ganzen Westen Europas unsägliche Drangsale bereitet hatte.

Das Regiment erhielt die Quartiere zuerst im Schwarzwalde, dann in Schwäbisch-Oesterreich, brach im Oktober 1714 von dort auf, marschirte nach Linz und bezog hier zwei neue von der Gemeinde angekaufte Häuser, welche mit allem nöthigen, als Kasernen eingerichtet waren. Im April 1715 wurde das Regiment nach Wien gezogen, wo am 11. Mai ein Detachement von 40 Mann, gelegentlich der Grunsteinlegung der zur Erinnerung an die Pest zu errichtenden Säule, in dem neben der Mariahilfer-Vorstadt gelegenen Grunde, zum Schiff, bei den kirchlichen Funktionen die Dechargen gab; der Statthalter Nieder-Oesterreichs, Graf Brandis, war hiezu als Stellvertreter Sr. Majestät erschienen.

1715—1717.

Kaiser Karl VI. war seit 1708 vermählt und noch immer war diese Ehe nicht mit Kindern gesegnet. Um so mehr hielt der jetzt erst 28jährige Kaiser sich verpflichtet, die Erbfolgeordnung in Oesterreich durch ein ausdrückliches Gesetz gegen jeden Streit und Anspruch festzustellen. Er that diess durch die von ihm am 19. April 1713 zu Wien in einem geheimen Staatsrathe gegebene pragmatische Sanktion. Kraft dieser berühmten Urkunde wurde nicht nur die durch ältere Grundgesetze eingeführte Untheilbarkeit der österreichischen Erbstaaten bestätigt, sondern auch die Erbfolge der regierenden Dynastie nach den in jeder Linie derselben damals vorhandenen Personen bestimmt. Es wurde nämlich festgesetzt, dass in Ermangelung männlicher Deszendenten die Nachfolge auf die weiblichen fallen sollte, durchaus nach den Grundsätzen der Primogenitur und Linealsukzession. Ausdrücklich setzte die pragmatische

Sanktion fest, dass der Erbansprecher sich zur katholischen Religion bekennen müsse.

Aber bald wurde die Aufmerksamkeit wieder durch auswärtige Fragen in Anspruch genommen. Die Pforte hatte im Karlowitzer Frieden der Republik Venedig den Peloponnes zugesichert, konnte aber den Verlust so wenig verschmerzen, dass sie neuen Krieg begann. Binnen 45 Tagen eroberte der Gross-Vezier ganz Morea. Weil hierdurch der Karlowitzer Friede verletzt war, der Gross-Vezier auch Ungarn zu bedrohen schien und die Vermittlungsversuche des Kaisers fruchtlos blieben, so beschloss derselbe, nachdem er am 13. April 1716 ein Schutz- und Trutzbündniss mit Venedig gegen die Türken geschlossen, den Krieg.

Das Regiment verliess seine Garnison Wien und rückte in Eilmärschen nach Ungarn in das Lager bei Futak, wo Prinz Eugen eine Armee von 65.000 Mann, darunter ein Drittel Reiterei konzentrirte. Der Gross-Vezier hatte am 28. Juli mit 200.000 Mann die Save überschritten und lagerte sich, Peterwardein bedrohend, zwischen Semlin und Panovce. Bei Karlowitz entbrannte am 3. August ein lebhaftes Vorgefecht, in welchem sich die Kaiserlichen gegen die türkische Uebermacht tapfer schlugen, aber F.-Z.-M. Graf Breuner durch den Sturz seines Pferdes in Gefangenschaft gerieth. Eugen führte nun die Armee bei Peterwardein über die Donau und besetzte die dortigen Schanzen; rasch rückten die Türken nach, warfen Verschanzungen auf und beschossen Peterwardein.

Nun beschloss Eugen, trotz seiner bedeutenden Minderzahl, den Angriff, liess die von Szegedin angelangte Reiterei am 4. August abends über den Fluss gehen und stellte sie am linken Flügel in fünf Kolonnen auf; der grösste Theil der Infanterie stand in den vordersten Verschanzungen, und zwar in drei Linien. Das Regiment, mit dem Stande von 2014 Mann, befand sich in der Mitte der beiden ersten Treffen, mit einem Bataillone und zwei Grenadier-Kompagnien im ersten Treffen unter F.-M. Heister, mit den übrigen zwei Bataillons unter seinem am 17. Mai zum Feldzeugmeister beförderten Obrist-Inhaber Grafen Harrach im zweiten Treffen. Jeder Soldat erhielt 50 Patronen, jeder Reiter 21, jeder Grenadier 4 Granaten. Um 7 Uhr Morgens des 5. August 1716 begann Prinz Württemberg mit sechs Bataillons, welche sich links ausserhalb den Verschanzungen formirten, den Angriff und nahm, ohne vielen Widerstand

zu finden, die gegenüber liegende Batterie; die kaiserliche Reiterei folgte dem Prinzen und trieb die türkischen Reiter in die Flucht.

Gleich nach diesem Angriffe rückten auch die beiden ersten Linien aus den Verschanzungen, aber nicht in guter Ordnung; vollführten zwar den Angriff mit grosser Tapferkeit und vertrieben den Feind aus seiner Stellung, kamen aber dabei noch mehr in Verwirrung. Dies benützten nun die Türken schnell und geschickt, warfen sich mit rasendem Ungestüme auf die Infanterie und trieben sie in die erste, ja sogar in die zweite Verschanzungslinie zurück. Schon hatten sie diese auf einer Seite erklommen, als die Reiterei herbeieilte, die Türken zurückwarf und der kaiserlichen Infanterie Zeit gab, sich zu formiren. Inzwischen hatte der siegreiche linke Flügel seine Vortheile weiter verfolgt; die geschlossenen kaiserlichen Eisenreiter rückten unaufhaltsam vor, was sich stellte wurde schonungslos niedergemacht und unter den Hufen der Pferde zertreten. Die Bataillone unter Prinz Württemberg hielten tapfer Stand; die Reserve war unerschüttert.

In der Hitze der Verfolgung hatten die Türken ihre Flanken entblösst, was Eugen sogleich bemerkte und einige Tausend Reiter einhauen liess. Mit unglaublichem Nachdrucke wurde dieser Angriff auf die türkischen Flanken ausgeführt, gleichzeitig wendeten sich die Bataillone des Prinzen Württemberg rechts und fielen den Türken ebenfalls in die Flanke. Die zurückgegangene Infanterie hatte sich schnell wieder formirt und schritt nochmals zum Kampfe. So waren die Türken, welche sich schon Sieger wähnten, plötzlich von allen Seiten angefallen, ihre Reihen wurden erschüttert, sie wandten sich zum Rückzuge, der gar bald in eilige Flucht ausartete. Ihre Reiterei konnte nichts unternehmen, da sie von der kaiserlichen in Schach gehalten wurde, die bis zur Wagenburg vorgedrungen war. Der Gross-Vezier eilte an der Spitze seiner Aga's herbei, um die Flüchtigen aufzuhalten, wurde aber gleich todt vom Pferde geschossen. Nun löste sich plötzlich die türkische Armee gänzlich auf, liess alles im Stiche und jeder lief in regelloser Flucht, um das Leben zu retten, der Save und Belgrad zu. Noch war es nicht 12 Uhr und schon hatte sich die kaiserliche Armee des türkischen Lagers bemächtigt.

Hier bot sich den Siegern vor dem Zelte des Gross-Veziers ein erschütternder Anblick dar. Die Leiche des F.-Z.-M. Graf Breuner, noch mit Fesseln am Halse und an den Füssen be-

lastet, und wie das aus einer Unzahl Wunden strömende Blut zeigte, vor ganz kurzer Zeit in kannibalischer Weise ermordet; um ihn her lagen die Leichen der am 3. August gefangenen kaiserlichen Soldaten. Aber 6000 todte Türken bedeckten das Schlachtfeld und ihr Gesammtverlust betrug 30.000 Mann; 160 Fahnen, 5 Rossschweife, 3 Paar Pauken, 172 Geschütze, das ganze reiche Lager mit einigen Tausend Kameelen und prächtig geschirrten Reitrossen fielen in die Hände der Sieger, deren Gesammtverlust sich auf 8000 Mann belief. Das Regiment hatte zwei Fahnen erobert, aber an Todten und Verwundeten 441 Mann verloren, die Trophäen brachte Obrist Khevenhüller nach Wien dem Kaiser, das prachtvolle Zelt des Gross-Veziers erhielt Prinz Eugen, das Lager wurde den Soldaten überlassen, die überaus reiche Beute machten.

Prinz Eugen lobt in seinem Berichte unter anderen Generalen den F.-Z.-M. Grafen Harrach, welche „wegen ihrer bei dieser „Gelegenheit bewiesenen Tapferkeit vorzugsweise die Gnade des „Kaisers verdient hätten." In Wien brachte dieser Sieg einen ungeheueren Jubel hervor, in Rom wurden alle Glocken geläutet und der Papst sendete dem Feldherrn einen geweihten Hut und prachtvollen Degen.

Um den Truppen die nöthige Erholung zu verschaffen, marschirte am 6. die Armee in das Lager zurück. Zur Sicherung der Winterquartiere entschloss sich Eugen noch Temesvár zu erobern und liess schon am frühesten Morgen des 16. August die Armee dorthin aufbrechen. Nach zwölftägigem, beschwerlichem Marsche, auf welchem sie bei Zenta die Theiss überschritt, kam sie am 26. bei Temesvár an. F.-Z.-M. Starhemberg rückte mit der Infanterie, dabei das Regiment, bis an die Vorstädte, welche die Türken anzündeten und sogleich ein lebhaftes Feuer von den Wällen der Festung eröffneten, in welcher der Pascha Mehmed Aga 18.000 Mann Kerntruppen mit zahlreicher Artillerie befehligte.

Am 28. und 29. wurde die Festung vollends eingeschlossen; in der Nacht vom 1. auf den 2. September die Laufgräben 400 Schritte vom Graben eröffnet und schon am 6. begann das Feuer aus mehreren Batterien. Den andern Tag rückten eilf Bataillone unter Starhemberg zwei Reiter-Regimenter unter Pálffy dem Feinde entgegen. Um die Mittagsstunde stürmte das ganze feindliche Reiterkorps, wohl 20.000 Mann stark, in rasendem Anlaufe und unter furchtbarem

Allahgeschrei gegen das Lager der Reiterei, um nach der Festung durchzudringen. 500 Janitscharen, hinter den Reitern auf die Pferde vertheilt, befanden sich unter ihnen, um sie in die Festung zu bringen. Aber trotz der geringen Höhe der Zirkumvallationslinie und obgleich diese an vielen Stellen noch gar nicht aufgeworfen war, scheiterte die Absicht der Türken an der eisernen Haltung der kaiserlichen Reiter. Dreimal wurde der Angriff wiederholt, jedesmal mussten die Türken weichen, und als sie endlich die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen einsahen, standen sie davon ab und gingen über die Temes, ja sogar über die Donau zurück.

Am 29. September liess der Prinz die nöthigen Voranstalten zur Erstürmung der Palanka treffen, wozu sich die hiezu beorderte Mannschaft, vom Regimente eine Kompagnie, um 8 Uhr morgens auf dem Paradeplatz des Lagers sammelte und dann in die Approchen rückte. Diese Einrückung, dann das Vertheilen der Munition, Granaten und Faschinen nahm jedoch so viel Zeit in Anspruch, dass hierüber der Abend anbrach und der Sturm auf den folgenden Tag verschoben werden musste. Obschon in der Nacht ein heftiger Regen niederströmte, verfügte sich Prinz Eugen am frühen Morgen doch in die Approchen und ermahnte, nachdem bei Anbruch des Tages der Mannschaft Brod und Branntwein ausgetheilt worden, jeden General und Offizier, sich mannhaft und tapfer zu halten, und wenn es nöthig, auch den letzten Blutstropfen zur Wohlfahrt der Christenheit zu vergiessen.

Prinz Alexander von Württemberg, welcher das ganze Unternehmen kommandirte, liess nun durch Abfeuerung aller Geschütze und Werfung von drei leeren Bomben das Zeichen zum Angriffe geben. Die Grenadier und Musketier-Kompagnie des Regimentes befanden sich unter dem Obristen Baron Geyer bei dem Angriffe rechter Hand, welchen F.-M.-Lt. v. Ahumada und G.-W.-M. v. Libingstein befehligten. Als die Türken den Angriff bemerkten, sprangen sie todesmuthig auf die Brustwehre, um die in erster Reihe vorrückenden Grenadiere leichter zurücktreiben zu können. Trotz dem mörderischen Feuer erstiegen die Truppen — ihre Offiziere todesmuthig voraus — die Bresche, wo sich nun ein hitziges und blutiges Gefecht entspann, in dem die Türken sich sehr tapfer wehrten und ein so starkes Feuer mit den Gewehren, Granaten und Pulversäcken unterhielten, „als ob es Kugeln oder Feuer regnete.“

Der Angriff linker Hand reussirte zuerst, während rechter Hand durch das Einbrechen zweier Holzbrücken eine Unordnung entstand, die bald behoben, nach einem einstündigen Kampfe die Bresche erobert und die Türken in die Festung zurückgeschlagen waren, worauf 50 Schritte vom Hauptgraben die Parallele eröffnet wurde. Obgleich die Türken noch drei wüthende Ausfälle gegen die Arbeiter machten, kam der Graben doch zu Stande, während die Ausgefallenen durch ein heftiges Feuer der Unterstützungstruppen jedesmal mit bedeutenden Verlusten in die Festung zurückgetrieben wurden. Von den Abtheilungen des Regimentes blieben 1 Feldwebel und 14 Gemeine todt, Obrist Baron Geyer, 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Korporal und 48 Gemeine wurden verwundet.

Prinz Württemberg hatte seinen Truppen das beste Beispiel gegeben. Nach dem Angriffszeichen trat er frei heraus und rief den Truppen zu: „Der nur einen deutschen und redlich tapferen Blutstropfen im Leibe hat, der folge mir nach, hier wollen wir viktorisiren oder todt bleiben!“ dann zu den Grenadieren: „Brüder! Hier wollen wir zeigen, was ein deutscher Soldat ist; Gott der Allmächtige wird unser Mitfechter sein, nur brav drauf!“ und stürmte dann mit dem Degen in der Faust die Bresche hinauf.

Nach diesem Sturme wurde das Feuer aus 44 Kanonen und 40 Mörsern fleissig fortgesetzt und endlich im Halbmonde Bresche geschossen. Der Feind wartete den Hauptsturm nicht ab, sondern steckte am 12. Oktober die weisse Fahne auf, worauf am 14. die Kapitulation unterzeichnet wurde, in Folge deren die Besatzung noch 12.000 Mann stark, freien Abzug erhielten; 154 Geschütze und vieles Materiale fiel den Kaiserlichen in die Hände.

Nach dieser ruhmvollen Einnahme Temesvárs bezogen die Truppen die Winterquartiere; nach einem Befehle des Prinzen Eugen aus Temesvár vom 26. Oktober kam das Regiment unter den Befehlen des G. d. K. Graf Steinville nach Siebenbürgen.

Die kaiserliche Armee blieb bis zur Eröffnung des Feldzuges 1717 ruhig in ihren Winterquartieren und zog Verstärkungen an sich. So erhielt auch das Regiment 500 Mann aus Böhmen. Die Pforte rüstete sich mit grösster Anstrengung zum neuen Feldzuge und keine der kriegführenden Mächte schien den Frieden zu wünschen. Am 21. Mai 1717 traf Prinz Eugen in Futak ein und inspizirte dann die Truppen, Kommunikationen und Uebergänge. Gleichzeitig wurde

die Konzentrirung der Truppen befohlen und zwar das erste Korps unter G. d. K. Graf Mercy im Banat, wohin das Regiment aus Siebenbürgen rückte; die übrige Armee bei Peterwardein.

Der Prinz hatte beschlossen, die Donau bei Pancsowa zu überschreiten und noch vor Ankunft des Gross-Veziers, welcher anfangs Juni mit einer grossen Armee von Adrianopel abmarschirt war, anzugreifen. Die Infanterie des Mercy'schen Korps, dabei das Regiment, wurde auf der Dunawitza eingeschifft und fuhr mit der Kriegsflotille und den Pontons in die Temes. Am 14. rückte die ganze Armee, welche am 9. Juni von Peterwardein aufgebrochen war, zu Wasser und zu Lande in die Gegend von Pancsowa. Am 15. mit Anbruch des Tages begann der Uebergang und wurde am 16. vollendet, ohne dass er von den Türken, welche sich auf den jenseitigen Höhen zeigten, im mindesten beunruhigt worden wäre. 61 Bataillone und 176 Schwadronen zählte das kaiserliche Heer, welches sich nun auf türkischem Gebiete befand.

Am 17. überbrachte ein Kourier des englischen Gesandten Friedensvorschläge des Sultans, in welchen die Räumung Temesvars als Bedingung gestellt war. Eugen würdigte dieses tolle Ansinnen eines Besiegten keiner Antwort, sondern nahm am 18. mit sechs Dragoner-Regimentern und allen Karabiniers die Rekognoszirung von Belgrad vor. Der Feind machte einen Ausfall, wurde aber zurückgetrieben. Am 19. rückte die Armee in vier Kolonnen vor Belgrad und bezog das Lager, mit dem rechten Flügel an die Donau, mit dem linken an die Save gelehnt. Vergebens suchte der Feind die Besetzung dieser Position durch ein heftiges Feuer von seinen Tschaiken und durch einen Ausfall zu stören.

Die Besatzung betrug nahezu 30.000 Mann, der Kern der Janitscharen befand sich in Belgrad und einer der tapfersten Führer der Türken, Mustapha Pascha befehligte sie.

Gleich nach Ankunft der Armee wurde mit der Befestigung des Lagers begonnen, breite Gräben aufgeworfen und starke Erdwerke aufgeführt, so dass es bald mehr einer Festung als einem Lager glich. Zahlreiche Oeffnungen, durch Ravelins gedeckt, wurden gelassen, um die Truppen mit Leichtigkeit hinauszuführen. F.-M.-Lt. Hauben, welcher mit acht Bataillons und zwei Reiter-Regimentern in Peterwardein geblieben, wurde mit seinen Truppen nach Semlin gezogen, welches die Türken räumten. Am 18. wurden die Zirkum-

und Kontravallationslinien eröffnet. Der Feind suchte seit dem 20. die Belagerungsarbeiten durch unaufhörliches Feuer und durch oft wiederholte, jedes Mal zurückgeschlagene Ausfälle und Landungen zu stören. Die Mannschaft litt viel in der brennenden Hitze bei den angestrengten Arbeiten. Am 29. machte der Feind bei Anbruch des Tages zwei vergebliche Ausfälle und in der folgenden Nacht bemühte er sich ebenso fruchtlos die Donaubrücke zu zerstören.

Der Gross-Vezier Chalil war unterdessen bei Nissa angekommen. Eugen hatte gegen diesen auch nach rückwärts sein Lager ausserordentlich befestigt. Um die Zernirung der Festung zu vollenden und den feindlichen Tschaiken ihren letzten Wirkungskreis zu nehmen, wurde der Graf Mercy mit 2400 Reitern, vier Bataillons und zehn Grenadier-Kompagnien, worunter sich auch die beiden des Regimentes befanden, beordert, den Feind aus seinen Verschanzungen an der Spitze der kleinen Insel, Belgrad gegenüber, zu vertreiben. Dieses Korps passirte die Donaubrücke, ging über die Jonawitza und fasste durch Anlegung einiger Redouten Posto, da wegen den unzugänglichen Morästen die Unternehmung gegen die Verschanzungen unausführbar war. Am Abend des 13. Juli 1717 brach urplötzlich ein so furchtbarer Orkan über Belgrad und Umgebung herein, dass die Brücken über die Donau und Save fast ganz zerrissen wurden; der Feind, in der Absicht die Brücken und Redouten gänzlich zu zerstören, unternahm am 14. mit 1000 Mann einen heftigen Ausfall und hatte auch wirklich eine nur schwach besetzte Redoute erstiegen, als drei Grenadier-Kompagnien herbeieilten und den Feind mit Verlust von mehr als 100 Todten in die Flucht schlugen.

Am 16. Juli trafen neun Bataillons Baiern und deren Garde zu Pferd bei Semlin ein; dafür wurde F.-M.-Lt. Hauben zur Hauptarmee gezogen. Die Janitscharen machten am 17. einen Ausfall, landeten am Ufer der Donau im Rücken der noch nicht vollendeten Arbeiten, warfen sich mit Ungestüm auf die kaiserliche Infanterie, welche zugleich von der Festung und den Tschaiken heftig beschossen wurde und zwangen sie zum Weichen, wobei General Marsigli und Oberst Graf Heister blieben. Prinz Eugen sendete aber 250 Kürassiere zur Unterstützung, welche sich mit wildem Ungestüm auf die siegestrunkenen Türken stürzten, alles über den Haufen warfen, wobei viele theils von den Pferden zer-

treten, theils in die Donau gejagt wurden; unter den vielen Todten befand sich der Pascha von Rumelien. Kaiserlicher Seits waren 20 Stabs- und Oberoffiziere, 256 Mann vom Feldwebel abwärts todt oder verwundet.

Der Gross-Vezier hatte unterdessen die Morava passirt und lagerte bei Hassan Pascha Palanka, einzelne Streifparteien näherten sich den Vorposten. Die Stärke der anrückenden türkischen Armee betrug 200.000 Mann, darunter 60.000 Janitscharen.

Die durch den letzten Sturm beschädigte Donaubrücke war nun wieder hergestellt; es wurde eine zweite Brücke über die Save geschlagen und am 23. nachts begann die Beschiessung. Die türkische Armee hatte Semendria erreicht, die Janitscharen Krozka; einige ihrer Detachements näherten sich dem kaiserlichen Lager, um es zu rekognosziren, wurden aber mit blutigen Köpfen zurückgeworfen.

General Martigny rückte mit fünf Reiter-Regimentern und acht Bataillonen aus dem Lager bei Semlin und stellte sich an der Savebrücke auf, da man Gewissheit erlangt hatte, dass der Gross-Vezier nicht über die Donau gehen, sondern das kaiserliche Lager angreifen werde. Am 1. August endlich näherte sich der Feind von Krozka, schlug den kaiserlichen Verschanzungen gegenüber in der Entfernung eines schwachen Kanonenschusses sein Lager auf, näherte sich dann diesem mit Trancheen und Approchen und war in zwölf Tagen bis auf 600 Schritte angerückt. Diese Zeit über und bis zum 15. August beschoss er das Lager ununterbrochen aus 140 Kanonen und 53 Mörsern und aus den Geschützen der Festung. Dieses heftige Feuer erwiderten die Kaiserlichen mit allem Nachdrucke. Die fünf Reiter-Regimenter des Generals Martigny wurden am 5. August über die Save herüber beordert und auf dem linken Flügel aufgestellt, ebenso seine acht Bataillone, welche im Inneren der kaiserlichen Position ihre Stellung erhielten. Am selben Tage besetzte F.-M.-Lt. Graf Browne mit acht Bataillonen und acht Grenadier-Kompagnien, die gegen die Festung liegende Anhöhe, ebenso setzte sich F.-M.-Lt. Prinz Bevern in der dortigen Moschee fest, wodurch die ganze Zirkumvallationslinie gegen die Ausfälle der Belagerten geschützt war.

Das Feuer der Kaiserlichen war indessen sehr wirksam und brachte einen grossen Theil des türkischen Geschützes zum Schweigen. Ein feindliches Pulvermagazin wurde am 5. August von einer Bombe

in die Luft gesprengt und ein grosser Theil der Stadt dadurch beschädigt. Die entsetzliche Explosion brachte auch das türkische Lager in Bewegung; das Heer rückte gegen das kaiserliche Lager und beschoss dasselbe eine Stunde lang mit seiner ganzen Artillerie und dem kleinen Gewehr.

Die österreichische Armee war durch Krankheiten, Todte und Verwundete schon auf 70.000 Mann geschmolzen. Eugen befand sich in einer kritischen Lage, doch der grosse Feldherr, durchdrungen von jener Wahrheit: dass der schon halb gesiegt, welcher das Unerwartete versucht, war entschlossen, den Feind anzugreifen.

Am 9. erhielten die Türken 30.000 Tartaren Unterstützung, welche sich am Saveflusse aufstellten, dagegen rückte F.-M.-Lt. Viard mit drei Kavallerie-Regimentern, dann zwei Regimentern von Semlin im kaiserlichen Lager ein. — Am 11. August griff General Mercy mit 15 Bataillonen und sechs Grenadier-Kompagnien, wobei sich auch jene des Regimentes befanden, die an der kleinen Dunawitza befindlichen türkischen Schanzen an und warf die 2000 Mann starke Besatzung mit grossem Verluste in ihre Schiffe. Der Feind verlor 8 Kanonen, 6 Fahnen, 60 Gefangene und bei 500 Todte — die Kaiserlichen nur bei 50 Mann. In der Nacht vom 13. auf den 14. verdoppelte der Feind das Feuer aus seinen Tranchéen gegen das Lager und alles deutete darauf hin, dass er sich zum Sturme vorbereite. Gegen Morgen zündete eine kaiserliche Bombe ein Pulvermagazin in der Festung; die Explosion zerschmetterte einen Theil der Stadt und tödtete über 1000 Mann von der Besatzung. In der Nacht auf den 15. hatte sich der Feind mit seinen Approchen dem kaiserlichen Lager auf allen Seiten bis auf einen Flintenschuss genähert.

Am 15. nachmittags ertheilte Prinz Eugen allen Generalen der Armee folgende Dispositionen zur Schlacht für den folgenden Tag, welche auch sämmtlichen Stabs- und Oberoffizieren mitgetheilt wurde:

„Im Lager verbleiben 7 Regimenter Kavallerie unter F.-M.-Lt. „Viard, in den Tranchéen 6 Bataillons und 4 Grenadier-Kom- „pagnien unter F.-M.-Lt. Browne. Bei dem Backhause auf der „linken Flanke 2 Bataillons, auf der rechten ebensoviel — in der „Circumvallationslinie 15 Bataillons unter F.-M.-Lt. Sekendorf. „(Dabei 1 Bataillon des Regimentes.) Die unberittenen Kavalleristen „werden diesen Truppen zugetheilt."

„Vom rechten Flügel des ersten Treffens marschiren 15 Ba-
„taillons, 17 Grenadier-Kompagnien (das Regiment mit den Gre-
„nadiers) und 6 Kavallerie-Regimenter; vom linken Flügel dieses
„Treffens 15 Bataillone, 5 Grenadier-Kompagnien und 6 Kavallerie-
„Regimenter. Vom zweiten Treffen marschiren 22 Bataillons, 21 Gre-
„nadier-Kompagnien und 12 Kavallerie-Regimenter."

„Die Artillerie muss ihre völlige Bespannung bereit halten;
„um 10 Uhr abends müssen 30 Regiments-Stücke mit einigen Fal-
„kaunen auf die Flügel der Infanterie, 6 Stücke auf dem linken und
„4 auf dem rechten Flügel der Kavallerie vertheilt seyn. Auf jedem
„Flügel sollen Munition, Granaten und Schanzzeug-Wagen, dann
„eine Anzahl Ober- und Unteroffiziere und Büchsenmeister zur Be-
„dienung der eroberten Kanonen bereit gehalten werden."

„Die Kavallerie rückt mit ihrem ganzen berittenen Stande um
„Mitternacht aus und formirt sich ausser dem Retranchement. Die
„Infanterie richtet sich nach den beiden Flügeln der Kavallerie."

„Die Generale der Infanterie und Kavallerie, welche gegen die
„Stadt kommandirt sind, haben sich mit einander wohl einzuverstehen
„und die gemeinsame Hand zu bieten, im Falle der Feind aus der
„Festung etwas gegen sie unternehmen sollte."

„Die General-Feldmarschälle belieben ihre nachfolgenden, mit-
„hin diese die übrigen Generale, und sodann weiter ein Jeder die
„seinem Kommando unterstehenden Subalternen, umständlich und
„deutlich von all und jedem zu unterrichten, damit jedermann,
„sowohl Offizier als Gemeiner, was er zu thun und zu lassen habe
„und die eigentliche Intention des Vorhabens wisse. Gedachte In-
„tention besteht darin, dass man vor Tags mit den Truppen formirt
„sey, bei anbrechendem Tage tapfer und standhaft attaquire, auch so
„viel als möglich ohne den Feind vorläufig zu alarmiren, angreife."

„Mit dem linken Flügel wäre zu trachten, die grosse Anhöhe
„auf des Feindes rechtem Flügel, auf welchem derselbe eine Batterie
„hat, zu gewinnen, und ihn zugleich von dort, wie von seiner ersten
„Tranchée herwärts des ersten Grabens bis an die Flesche, wegzu-
„jagen, sodann nach den Umständen weiter zu sehen, ob man zu
„Gunsten des rechten Flügels die Höhe zwischen den zwei Wassern,
„mithin die vom Feinde daselbst befindlichen Batterien besetzen könne."

„Es wird bei Leibs- und Lebensstrafe verboten, das Keiner
„sich von seiner Fahne oder Standarte entferne, sondern dabei be-

„ständig verbleiben und sterben solle. Sobald die erste feindliche „Tranchée erreicht ist, muss die Infanterie sich darauf postiren, „den Graben vor sich lassen und Keiner hineingehen, bis man nicht „wohl rekognoszirt und die Generalität es befohlen habe, und wenn „auch die feindlichen Batterien auf dem rechten Flügel besetzt „würden, so hätte man doch ohne weitern Befehl nicht weiter zu „gehen, sondern sich in guter Contenance zu halten."

„Ich überlasse das Uebrige, so nicht vorgesehen werden kann, „der guten Conduite und erworbenen Kriegserfahrenheit der Gene„ralität und ihren nach Beschaffenheit der Umstände zu ertheilenden „weiteren Befehlen und hoffe mittelst göttlichen Beistandes einen „glücklichen Ausgang des allgerechten kaiserlichen und allgemeinen „Vorhabens."

Feldlager vor Belgrad, den 15. August 1717.

Eugenio von Savoy.

Dieser Disposition gemäss setzte sich die kaiserliche Armee in der Mitte der Nacht vom 15. auf den 16. in Bewegung und stellte sich in die befohlene Schlachtordnung. Alles geschah in bester Ordnung und in feierlicher Stille. Um die Aufmerksamkeit der Garnison von Belgrad zu beschäftigen, wurde das Feuer der Tranchée-Batterien verdoppelt. Um Mitternacht wurde mit dem Feuer inne gehalten. Nach einer Pause geschahen drei Bombenwürfe, das Zeichen zum Aufbruche der Armee. Eugen blieb die ganze Nacht zu Pferde, durchritt die Reihen und wiederholte mündlich auf allen Punkten die Befehle. Die Armee hing mit ganzer Seele an dem geliebten Feldherrn, die Soldaten, im Vorgefühl des Sieges, brannten vor Ungeduld, gegen den Feind geführt zu werden.

Es war ein Uhr nach Mitternacht, als das erste Treffen sich in Bewegung setzte. Die Nacht war hell und klar und es musste befürchtet werden, dass der Marsch nicht lange verborgen bleibe. Da fiel, als der Morgen nahte, ein so dichter Nebel ein, dass man bald auf zehn Schritte nichts mehr zu unterscheiden vermochte. Eingehüllt in diesen Schleier näherte sich das Heer den feindlichen Verschanzungen.

Die Türken hatten in derselben Nacht gegen ein vorliegendes Werk auf dem rechten Flügel eine neue Approche angefangen, bei welcher sich ein starkes Spahis-Korps gelagert hatte. Unerwartet stiessen die Vorrückenden auf diese Approche und die Türken, obgleich

überfallen, griffen doch rasch zu den Waffen und eröffneten ein heftiges Feuer aus kleinem Gewehre; auch eilte bald die türkische Kavallerie ihrer angegriffenen Infanterie zu Hilfe. Das Gefecht wurde immer hitziger und blieb bei abwechselndem Glücke unentschieden, bis General Mercy mit der Reiterei des zweiten Treffens ankam und die Feinde nöthigte, sich in ihre Laufgräben zurückzuziehen.

Hier schienen sie Verstärkungen aus ihrem Lager erwarten zu wollen. Feldmarschall Pálffy benützte diese Gelegenheit, sich in des Feindes Flanke aufzustellen, und nun drang die Infanterie, unter welcher sich auch das Regiment befand, von F.-Z.-M. Starhemberg geführt, in fest geschlossenen Gliedern vor. Mit unwiderstehlichem Nachdrucke in der Front angegriffen, von der Reiterei in der Flanke gepackt, widerstanden die Türken nicht länger, flohen aus den neuen Approchen, später von den Anhöhen zwischen beiden Wassern und endlich auch aus den dort befindlichen Batterien. Die herbeieilenden Spahis und Tartaren trieben die Infanterie wieder vor, welche dann jeden Fuss breit Erde verzweiflungsvoll vertheidigte; auch die türkische Reiterei sammelte sich noch einmal, kehrte um und warf sich schnell auf die kaiserliche Reiterei, aber das wirksame Feuer der kaiserlichen Infanterie trieb sie wieder in die Flucht.

Beinahe um dieselbe Stunde, als der rechte Flügel auf den Feind stiess, hatte das Gefecht auf der ganzen Linie begonnen. Die Artillerie konnte wegen des Nebels nicht viel wirken. Die Infanterie des linken Flügels rückte muthvoll gegen die türkischen Approchen, erstürmte und füllte sie mit den Leichen der sich mit grösster Tapferkeit vertheidigenden Feinde. Damals war der rechte Flügel etwas in Unordnung gerathen, daher der linke seine errungenen Vortheile nicht weiter verfolgen konnte. F.-M. Prinz Württemberg und F.-Z.-M. Graf Harrach, welche den Befehl erhalten hatten, sich an den rechten Flügel anzuschliessen und die Anhöhe im Mittelpunkte der feindlichen Stellung wegzunehmen, marschirten in dem dichten Nebel zu weit rechts, wodurch eine gefährliche Lücke in der Mitte entstand, in welche der Feind rasch eindrang, aber auch durch den Nebel gehindert wurde, Vortheile daraus zu ziehen.

Gegen 8 Uhr morgens begann der Nebel zu fallen; jetzt erst konnte man die feindliche Stellung genau erkennen. Der Feind hatte sich im Zentrum am stärksten gesammelt, drang nun mit ganzer Macht in die Flanken des Prinzen Württemberg und Grafen

Pálffy, deren Truppen mit grösstem Heldenmuthe kämpften. Dieser Augenblick war für die kaiserliche Armee sehr kritisch. Das Zentrum war durchbrochen, der rechte Flügel in die Flanke genommen und von der Armee getrennt. Prinz Eugen setzte sich an die Spitze des zweiten Treffens und eilte, den vorgedrungenen Feind zurückzuschlagen. Muthig stürmten die Kaiserlichen vor, aber ebenso tapfer vertheidigten die Türken die errungenen Vortheile; sie ersetzten jeden Verlust mit neuen Truppen und frohlockten schon über den erfochtenen Sieg.

Prinz Eugen war von einem starken Gefolge edler Volontärs umgeben, die von dem grössten Meister, die Kunst zu siegen lernen wollten. Unter diesen befanden sich französische Prinzen von Geblüt und Fürsten beinahe aus jedem der ersten Häuser des deutschen Reiches. Mit dieser Helden-Elite stürzte sich Eugen dorthin, wo der Feind am stärksten, die Gefahr am grössten war. Die Armee, vom besten Geiste beseelt, verdoppelte ihre Anstrengungen; was Tapferkeit, Liebe und Vertrauen leisten können, das thaten die Truppen an diesem Tage. Eugen griff den vordringenden Feind mit der Kavallerie in der Flanke, dagegen die Infanterie wiederholt in der Front an, wodurch die Türken zum Weichen gebracht und dann sogar aus ihren Tranchéen vertrieben wurden. Nur eine feindliche Batterie von 18 schweren Kanonen im Zentrum der feindlichen Stellung musste zur Erringung des vollkommenen Sieges noch genommen werden, welche 20.000 Janitscharen und 10.000 Spahis vertheidigten. Eugen liess zehn Grenadier-Kompagnien, unter welchen sich beide des Regimentes befanden und drei Bataillons Infanterie, deren Flanken durch zwei Regimenter Kavallerie gedeckt waren, gegen sie marschiren. Ganz geschlossen, mit klingendem Spiele, rückten diese Braven vor. Sie hielten das mörderische Feuer des Feindes aus, ohne dasselbe durch einen Schuss zu beantworten, drangen mit dem Bajonnete in die Batterie, warfen den Feind, der nach tapferstem Widerstande gezwungen war, sich in seine Lagerverschanzungen zu retiriren.

Der linke Flügel der Armee, welcher den Befehl hatte langsam vorzurücken, griff nun auch energisch an, trieb den Feind mit dem Bajonnete von Tranchée zu Tranchée und endlich gänzlich in die Flucht.

Nach diesen Errungenschaften der Kaiserlichen hielten die Türken auch nicht länger ihr verschanztes Lager, sondern verliessen

dasselbe in hastiger Eile. Nach 9 Uhr vormittags stand die kaiserliche Armee auf den erstürmten Anhöhen, in der Entfernung eines Kanonenschusses vom feindlichen Lager. Der Donner der kaiserlichen Artillerie begleitete die Fliehenden, welche Eugen durch leichte Reiterei verfolgen liess. Einige Bataillons besetzten dann das Lager.

Die Beute war ungeheuer. Das ganze Lager, 131 Kanonen, 35 Mörser, 51 Fahnen, 9 Rossschweife wurden den Siegern zu Theil. Die Türken verloren 13.000 Todte und 5000 Gefangene, die grosse Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt geworden.

Von der kaiserlichen Armee blieben todt 2 Feldmarschall-Lieutenants, 87 Stabs- und Oberoffiziere und 1767 Mann; verwundet wurden 8 Generale, 223 Stabs- und Oberoffiziere und 3179 Mann. Unter den Verwundeten wird vom Regimente nur der Hauptmann Baron Geyer aufgeführt.

G.-W.-M. Hamilton wurde mit der Siegesbotschaft, Generaladjutant Styrum mit den eroberten Feldzeichen nach Wien zum Kaiser gesendet. Im Schlachtberichte gedenkt Eugen unter Anderem: „der ungemein lobenswerthen Aufführung, des unerschrockenen Muthes und der fast nie erhörten standhaften Tapferkeit der Armee“ und nennt unter den ausgezeichnetsten den Obristen Baron Geyer, ein Beweis, dass sich das Regiment ganz besonders hervorgethan hat.

Am 17. früh forderte Eugen Belgrad zur Uebergabe auf und bald nachher wehte die weisse Fahne auf den Wällen. Am 18. wurde die Kapitulation abgeschlossen, der Besatzung freier Abzug bewilligt, am 22. die Festung von den Kaiserlichen besetzt und 535 Kanonen, 68 Mörser, eine grosse Menge Munition, ausserdem die ganze Flottille erobert. Die geschlagene feindliche Armee floh in grösster Unordnung nach Nissa, so dass der Gross-Vezier kaum 10.000 Mann dort sammeln konnte.

General Graf Mercy wurde mit zwölf Bataillons, dabei das Regiment und sechs Regimenter Kavallerie abgeschickt, um das Banat vollkommen zu besetzen. Im Laufe des Monates September wagten die Türken von der Walachei aus noch mehrere Einfälle in's Banat, ergriffen aber beim Anrücken der Kaiserlichen immer gleich die Flucht. Am 4. Oktober rückten die Truppen in die Winterquartiere. Das Regiment bezog diese mit dem Stabe, zehn Musketier- und zwei Grenadier-

Kompagnien im Oedenburger-Komitat, während das dritte Bataillon mit zwölf anderen Bataillons unter Kommando seines ehemaligen Obristen G.-W.-M. Baron Odwyr die Besatzung der eroberten Festung Belgrad bildete. Die Winterquartiere wurden nicht gestört, die Türken hatten allen Muth verloren und die Kaiserlichen, welche so Ruhmvolles geleistet, bedurften der Ruhe. Die Ersteren blieben unthätig, indem sie den Frieden hofften; die Letzteren bemühte sich Eugen zu neuen Siegen vorzubereiten. Im Laufe des Winters erhielt das Regiment über tausend Mann Ergänzung, ein Beweis, dass es starken Abgang hatte, was natürlich ist, da dasselbe bei Peterwardein, Temesvár und Belgrad in den vordersten Reihen dort kämpfte, wo die meisten Lorbeeren, aber auch die meisten Verluste zu erringen waren. Das Regiment hat sich in diesem glorreichen Feldzuge mit Ruhm bedeckt!

Im Jahre 1717 wurden die Ingenieur-Akademien zu Wien und Brüssel gegründet.

1718—1739.

Während dem Winter knüpfte die Pforte Friedensunterhandlungen an und gegen Ende April 1718 trafen die türkischen Minister und die Gesandten Englands und Hollands beim Kongresse in Passarowitz ein. F.-Z.-M. und Hofkriegsrath Virmont vertrat dabei den in Wien abwesenden Prinzen Eugen, welcher in der Hälfte des Monates Juni vorerst die Armee bereiste und mit ihrem guten Aussehen und ihrer Streitlust sehr zufrieden war.

Um den schläfrigen Gang der Friedensunterhandlungen zu beschleunigen, gab Eugen durch eine Scheinbewegung mit der Armee gehörigen Nachdruck. Am 21. Juli 1718 wurde der Friede zu Passarowitz unterzeichnet, in welchem der Sultan Achmet III. an Oesterreich die Festung Belgrad mit ihrem Gebiete, den nördlichen Theil von Serbien bis an den Timok und die Drina, Bosnien bis an die Una, dann Temesvár mit dem Banate abtrat. Eugen besichtigte dann nochmals die Armee und bald darauf marschirten zwölf Regimenter nach Italien, während die übrigen Friedens-

garnisonen bezogen; das Regiment kam in das Neutraer-Komitat, mit je einem Bataillone zu Leopoldstadt, Neutra und Neuhäusel.

Am 10. Jänner 1718 hatte Se. Majestät der Kaiser dem Obristen Ferdinand Leopold Baron Geyer das neu errichtete Infanterie-Regiment Jung-Wallis (jetzt Nr. 43) verliehen; Major d'Albon übernahm das Kommando des Regimentes.

In diesem Jahre wurde bei jedem Regimente ein vom Staate besoldeter Regiments-Feldscherer beim Stabe kreirt, die Kompagnie-Feldscherer abgeschafft, dagegen dem Regiments-Feldscherer zehn Gesellen zu halten bewilliget.

Obristlieutenant Johann Max d'Albon wurde für seine im Türkenkriege geleisteten vorzüglichen Dienste und oft bewiesene Tapferkeit mit Patent vom 13. November 1723 zum Obristen ernannt, und der Major und Maltheser-Ritter Wenzel Leopold Graf Harrach als Obristlieutenant vorgestellt.

Obrist d'Albon ist im Jahre 1730 gestorben; mit Patent vom 19. August 1730 wurde der Obristlieutenant Wenzel Leopold Graf Harrach als Obrist und Kommandant des Regimentes, und die Hauptleute Ignaz von Oehlberg und Jacob Graf Hochenbach als Majore vorgestellt.

Auf das Ansuchen der Republik Genua hatte der Kaiser derselben im Jahre 1731 den Obrist Wachtendonk mit 6000 Mann zur Hilfe gegen die Rebellen in Korsika gesendet. Dieser kam anfangs August in Bastia an, entsetzte diese Stadt, schlug dann die Rebellen bei Furiani, nahm S. Fiorentino und führte Ende Oktober den Zug nach S. Pellegrino aus, worauf Stillstand geschlossen und mit den Rebellen Unterhandlungen eröffnet wurden.

Später zeigte sich, dass die geringen Streitkräfte des Obristen gegen die grosse Masse der Empörer in keinem Vergleiche standen, daher wurde der Prinz Ludwig v. Württemberg mit neun Bataillons, fünf Grenadier-Kompagnien, 120 Dragonern und Artillerie, welche sich zu S. Pietro d'Arena zu sammeln hatten, zur Verstärkung nach Korsika gesendet. Längere Zeit verhinderte die üble Witterung im ligurischen Meere die Einschiffung, und als sich diese endlich besserte, segelte am 5. April das Regiment mit zwei Bataillons, nebst zwei Grenadier-Kompagnien ab und landete in Catri. Prinz Württemberg, welcher das Ober-Kommando übernahm, stellte die neu angekommenen Truppen unter das Kommando des G.-W.-M. Prinz

Culmbach in Catri, die früheren unter den G.-W.-M. Baron Schmettau zu S. Fiorentino, liess sogleich die kaiserlichen Proklamationen, welche bei Niederlegung der Waffen, Amnestie verkündeten, im Lande verbreiten und bestimmte als letzten Termin der Unterwürfigkeits-Erklärung den 22. April. Als diese nicht den gewünschten Erfolg hatten, brach Prinz Württemberg in der Nacht zum 23. mit dem Korps aus Catri in drei Kolonnen auf; das Regiment befand sich mit dem Hauptttheile, bei der mittleren Kolonne, welche auf der geraden Strasse gegen Calingana marschirte. Obgleich Obrist Succow mit der ersten Kolonne dieses Städtchen umgangen hatte und die anderen im Anrücken waren, griffen die Einwohner den Obristen doch an, wurden aber nach kurzem Kampfe geschlagen, worauf sie sich unterwarfen, und die Truppen, welche während dem beschwerlichen Marsche auch den ganzen Tag eine schreckliche Witterung ausgestanden hatten, in den Häusern bequartirt und alle Waffen den Bewohnern abgenommen.

Am 24. rückte das Korps gegen das Kloster Alziprato vor. Die in demselben, sowie in Moncales und Lumio stehenden Insurgenten lieferten sogleich ihre Waffen aus. Der Marsch wurde gegen Monte maggiore fortgesetzt, das sich ebenfalls ergab. Hier machte der Prinz Halt; nur zwei Bataillons Bevern waren mit einigen Huszaren nach Lumio entsendet. Der Prinz wollte im Monte maggiore das Gepäck erwarten, das in Catri zurückgeblieben war, um längs der Küste nach Algagiola gebracht zu werden, während das Korps über die Höhen des Gebirges weiter vorrückte. Die meisten Dörfer kamen den Oesterreichern friedlich entgegen, überlieferten ihre Waffen und stellten Geisseln. Der Prinz bezog die Kantonirungen in den vier nahe bei einander liegenden Dörfern: S. Antonia, S. Arcigunjo, Lavotoggio und Catercy, und nahm sein Hauptquartier im Kloster S. Francesco Marcasso. Das Regiment Bevern stand in Algagiola, wo die von Catri mit Gepäck und Proviant abgegangenen Barken erwartet wurden, deren Ankunft jedoch das üble Wetter verzögerte.

Der Prinz blieb am 25. und 26. in diesen Stellungen stehen, während welcher Zeit Deputirte aus den meisten Orten der Provinz Balagna ihre Unterwerfung brachten, auch stellte sich der Hauptanführer Fabiani mit noch zwei anderen, so dass nur noch einer fehlte. Am 28. langte das Korps, ohne ein Gefecht bestanden zu

haben, zu Belgodere an, wo sich die Truppen mit Uebernahme der Waffen und Geisseln der Provinz Balagna und Anlegung der Magazine beschäftigten. Von hier wurde am 30. in die Nähe von Caccia marschirt, wo sich G.-W.-M. Schmettau mit dem Prinzen vereinigte.

Am 6. Mai stand das Korps des Prinzen in Corte, wo sich einige Orte dieser Provinz und Nielo unterwarfen; bei S. Pellegrino nahmen am 8. die Huszaren vier Haupträdelsführer gefangen, worauf das Korps am 17. nach Nocetta, G.-W.-M. Prinz Culmbach mit dem Regimente Harrach jenseits der Gebirge gegen Ajaccio, nach dem drei Märsche von Corte gelegenen Orte Bogognaro rückte und die Bewohner jener Gegend entwaffnete; die Huszaren besetzten Ajaccio. Die Bezirke jener Gegend hatten schon früher ihre Waffen abgeliefert, und nach dem Eintreffen des Regimentes unterwarfen sich auch die übrigen Provinzen, womit die Ordnung auf der ganzen Insel hergestellt war. Auf den diessbezüglichen Bericht des Prinzen aus Nocetta, vom 20. Mai, an den Prinzen Eugen, wurde die Rücksendung der Truppen mit Ausnahme einiger Bataillone angeordnet, worauf Prinz Culmbach mit dem Regimente am 24. wieder in Corte eintraf und die folgenden Tage mit dem Korps den Rückmarsch nach Bastia fortsetzte, wo am 4. Juni sich der G.-W.-M. Schmettau mit dem Regimente und den Grenadieren, nebst den Dragoner-Detachements und allen Kranken einschiffte und am 6. in Genua landete; von hier marschirte das Regiment nach der Lombardie und kam als Garnison nach Mailand, blieb aber hier nur bis Anfangs Oktober und rückte in diesem Monate über Tirol und Kärnten nach Ungarn, wo je ein Bataillon nach Arad und Grosswardein, das dritte nach Leopoldstadt und Trencsin verlegt wurde. Das Bataillon aus Grosswardein rückte im Frühjahre 1733 unter Obristlieutenant Peylwitz nach Belgrad, und wurde hier, sowie die drei unter Hauptmann Formentini in Leopoldstadt befindlichen Kompagnien zum Festungsbaue verwendet.

Als der König August II. von Polen am 1. Februar 1733 verstorben war, bewarben sich der sächsische Kurfürst August III. und der ehemalige Regent dieses Landes Stanislaus Leszinski, um den erledigten Thron. Den Letzteren unterstützte sein Schwiegersohn, der französische König Ludwig XV.; den Ersteren hingegen begünstigten der Kaiser und Russland. Die Kaiserin Anna vertrieb den Stanislaus aus Polen, während ein österreichisches Korps

an die Grenzen dieses Landes rückte. Unter so mächtigem Schutze wurde August III. zum Könige erwählt, dagegen liess Ludwig XV. am 10. Oktober dem Kaiser den Krieg erklären und seine Verbündeten, der König von Sardinien am 14. Oktober, der König von Spanien am 7. Dezember folgten diesem Beispiele.

Der König von Sardinien führte seine Truppen, Marschall Villars ein französisches Korps, nach der Lombardie, in welcher Oesterreich nur eine Streitmacht von 16.000 Mann besass, welche sich noch im Oktober hinter den Oglio in das Herzogthum Mantua, um diese Hauptfestung zu sichern und Verstärkungen zu erwarten, zurückzog.

Am 28. Oktober erhielt das Regiment Befehl, mit drei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien zum Marsche nach Italien in Bereitschaft zu sein und ein viertes Bataillon zu errichten, brach im Dezember aus seinen Garnisonen auf, traf über Tirol im Februar an dem Mincio ein und bezog die Kantonirungen zwischen diesem Flusse, dem Oglio und dem Po. Feldmarschall Claudius Florimund Graf Mercy wurde zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, war aber wegen seiner wankenden Gesundheit bald nach seinem Eintreffen genöthigt, sich nach Roveredo zurückzuziehen und das Kommando dem Prinzen Württemberg zu übergeben, welcher am 14. März mit 24.000 Mann, dabei das Regiment, in den Bezirk von Seraglio vorrückte, jedoch schon am 16. auf Befehl des Feldmarschalls wieder über den Mincio zurückging und die Truppen von Ponte Merlano bis Governolo in gedrängte Kantonirung verlegte.

Die kaiserliche Armee blieb nun mehrere Wochen ruhig in ihren Quartieren. Das Regiment war mit dem kompleten Stande von 3000 Mann gut bewaffnet und uniformirt und exerzirte täglich im Feuer. In einer vom Lieutenant Baumeister des Regimentes sehr schön gezeichneten und im Kriegsarchive aufbewahrten Ordre de bataille vom 23. April 1734 befanden sich zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien des Regimentes unter G.-W.-M. Succow und F.-M.-Lt. Graf Lanthieri am linken Flügel im ersten, dann die übrigen beiden Bataillons auf demselben Flügel im zweiten Treffen unter G.-W.-M. Graf La Tour, F.-M.-Lt. Baron Czeyka.

Die feindliche Armee vom Könige Karl Emanuel von Sardinien befehligt, unter welchem der Marschall Duc de Villars die Operationen leitete, bezog zu Anfang des Frühjahres eine

Linie längs dem Oglio und Po; am 24. April traf der wieder genesene F.-M. Graf Mercy zu Mantua ein und erliess sogleich die Dispositionen, um mit dem Heere über den Po zu setzen. Nach diesen hatten zwei Bataillone des Regimentes mit der ersten Kolonne in der Brigade Succow unter dem F.-M.-Lt. Graf Diesbach mit Tagesanbruch des 1. Mai in grösster Stille durch Mantua bei der Citadelle hinein und durch die Porta Cerese hinaus, das dritte Bataillon des Regimentes in der Brigade La Tour unter F.-M.-Lt. Prinz Culmbach mit der zweiten Kolonne bei Governolo den Mincio zu überschreiten und dann nach S. Giacomo vorzurücken. Das vierte Bataillon blieb bei der Besatzung in Mantua. Bis zum Abende war die ganze Armee am Po aufmarschirt, ohne dass der Feind etwas bemerkt hätte, begann dann um 3 Uhr morgens des 2. Mai den Uebergang und stellte sich jenseits des Flusses auf. Durch diesen Uebergang sah sich die französisch-sardinische Armee überrascht, durchbrochen und von einander abgeschnitten.

Am 3. rückte der kaiserliche Vortrab nach S. Benedetto, worauf der Feind diesen Ort, seine Stellungen an der unteren Secchia, Revere und den Po bis Stellata in grosser Unordnung räumte und Lebensmitteln, Munition und Bagage im Stiche liess; die Oesterreicher bezogen spät abends die Stellung bei S. Benedetto, wo nach der Ordre de bataille sich das Regiment mit drei Bataillons auf dem äussersten rechten Flügel im ersten Treffen, die Grenadiere mit 30 Grenadier-Kompagnien vereint vor dem Hauptquartiere in S. Benedetto befanden,

Der König versuchte am 5. die in Seraglio aufgestellten kaiserlichen Truppen zu überfallen, um der Armee ihre Verbindung mit Mantua und Tirol abzuschneiden, und als dieses misslang, verliess er seine Stellung hinter der Enza und zog sich nach Colorno hinter die Parma und am 8. bei Sacca über den Po zurück, während an diesem Tage die Oesterreicher eine Brücke von S. Giacomo nach Governolo schlugen, bei welcher die Brigaden La Tour und Kavanagh zur Deckung aufgestellt wurden. F.-M. Graf Mercy war genöthigt, wegen Krankheit abermals die Armee zu verlassen, deren Kommando Prinz Württemberg übernahm und am 17. dieselbe mit dem linken Flügel nach Pegognaga und mit dem rechten nach Camatto führte Am 18. wurde der Marsch nach Luzzara, am 19. nach Quastalla, und am 23. nach Bresello fortgesetzt, am 24. die

Enza rekognoszirt, um zwei Schiffbrücken zu schlagen, am 26. in das Lager bei Serbole marschirt und am 28. eine Miglie weiter vorwärts in das Lager gegen Frassonara gerückt.

Am 31. hatte der Prinz Württemberg eine starke Rekognoszirung gegen Colorno ausgeführt und erliess am Abende die Dispositionen zum Angriffe, wonach die Truppen, unter welchen nun die Grenadiere des Regimentes unter General Graf Ligneville eingetheilt waren, nach Mitternacht am 1. Juni in grösster Stille gegen Colorno aufbrachen. Graf Ligneville, welcher zur rechten Hand hätte vorrücken sollen, verfehlte den Weg nach seinem Angriffspunkte und gerieth am rechten Ufer der Parma hinab, an der Kirche Annunziata vorbei, gegen den dortigen Eingang der Stadt, wo er mit der linken Kolonne zusammenstiess. Gleich darauf wurde der General an der Spitze seiner Grenadiere erschossen, deren Führung nun General Devins übernahm, worauf die Stürmer in drei Abtheilungen vordrangen, durch Kanonenschüsse das Gitterthor des Schlossgartens öffneten und mit grösster Entschlossenheit bis zu dem in der Mitte der Haupt-Allee liegenden Bassin vorstürmten, wo aber die Grenadiere durch das heftige feindliche Feuer genöthigt wurden, sich nach beiden Seiten zurück zu ziehen und hinter den Hecken und Bogengängen vorzurücken.

Der Feind hatte unterdessen im Orte bedeutende Verstärkungen erhalten, leistete den hartnäckigsten Widerstand und unterhielt aus den Fenstern des Schlosses ein lebhaftes Gewehrfeuer, bis der tapfere Hauptmann Graf La Tour des Regimentes Ligneville ganz allein über mehrere Dächer in den Hof gelangte und von Innen ein Thor des Schlosses öffnete, worauf der feindliche Obrist Contades dasselbe räumte, wobei aber doch 3 Offiziere und 90 Mann von den Grenadieren gefangen wurden.

Am Abende rückte die kaiserliche Armee links neben Colorno hinauf in das Lager gegen San Siro; der Fluss Parma lief vor der Fronte und die Armee befand sich im Besitze der steinernen Brücke, über welcher zehn Kompagnien Grenadiere die Casinen besetzten; auch wurden alle Schiffe auf der Parma vernichtet. Als die Nachricht einlief, dass die ganze feindliche Armee über den Po defilire und gegen Colorno vorrücke, stellte der Prinz die Infanterie diesseits der Parma hinter den Damm und befahl, in denselben Bankette einzuschneiden; die Brücke über die Parma wurde verrammelt und

die Gassen von Colorno, welches G.-W.-M. Devins mit den Grenadieren und 1000 Mann besetzte, mit Querwällen durchschnitten.

Am 4. Früh morgens rückte G.-Lt. Maillebois mit 12.000 Mann in drei Kolonnen gegen Colorno vor, während die feindliche Armee zur Unterstützung folgte, griff um 6 Uhr die Brücke über den Lorno und die jenseitigen Häuser der Vorstadt an, welche er gegen 8 Uhr nach einem heftigen Kampfe eroberte und dann den Angriff gegen den Brückenkopf jenseits der Parma fortsetzte.

Die österreichische, diesseits des Flusses längs dem Damme und in den Häusern aufgestellte Infanterie empfing die Franzosen mit einem sehr lebhaften Gewehrfeuer, ebenso feuerten die Batterien mit grosser Wirkung. Die durch drei Stunden, bis 11 Uhr mittags oft wiederholten Angriffe der Franzosen wurden jedesmal mit Nachdruck abgewiesen, worauf sich dieselben in die zu beiden Seiten nahe gelegenen Casinen warfen, von deren viele die kaiserliche Stellung dominirten, und sich den übrigen Tag auf ein lebhaftes Feuer beschränkten.

Unterdessen hatte der Feind mehrere Brücken über den Lorno geschlagen, begann um 3 Uhr nachmittags den Uebergang, zog sich immer näher gegen die Stadt Parma, nahm am Abende das Lager an dem Flusse Parma und dehnte sich rechts bis S. Andrea aus; auch hatte der Feind mehrere Batterien errichtet und begann im Brückenkopfe Bresche zu schiessen. Auf die Meldung, dass die Franzosen hinter dem Flusse gegen Parma marschiren, beschloss der Prinz, zur Deckung der Magazine in Reggio den freiwilligen Rückzug in das frühere Lager anzutreten, da von deren Erhaltung die Existenz des kaiserlichen Heeres abhing.

Der Feind zog am 5. vormittags mit seinen meisten Truppen gegen Parma, während seine Grenadiere Anstalten machten, einen Uebergang über die Parma oberhalb Colorno auszuführen. Als aber nach Abmarsch der kaiserlichen Armee in das Lager bei Sorbole die Grenadiere Colorno um 5 Uhr nachmittags räumten, wurden sie vom Feinde nicht verfolgt, welcher sich mit der Besetzung der Stadt begnügte. In diesem zweitägigen Gefechte verlor die kaiserliche Armee an Todten 5 Offiziere, 106 Mann, an Verwundeten 13 Offiziere, 400 Mann; der Verlust des Regimentes, welches stets im Zentrum stand, ist nicht angegeben; die Franzosen hatten 1500 Mann, darunter 2 Generale, 4 Stabs- und viele Oberoffiziere verloren.

Am 7. Juni traf F.-M. Graf Mercy wieder bei der Armee ein, bezeugte ein grosses Missfallen über den unverantwortlichen Rückzug, liess sogleich drei Brücken über die Enza im Rücken der Armee schlagen und rekognoszirte die Arbeiten des Feindes am Po, welcher seine neue Brücke über diesen Fluss durch Schanzen und Batterien deckte und ein Korps Piemontesen diesseits aufstellte. Zwei französische Brigaden lagerten vor Colorno, und die Stadt Parma wurde bedeutend verstärkt. Am 13. Juni marschirte die kaiserliche Armee in das Lager von S. Prospero; der rechte Flügel lehnte sich an diesen Ort, der linke an eine Hügelreihe des parmesanischen Gebirges. Von hier wurde General Fürstenbusch mit 6 Grenadier-Kompagnien, darunter eine des Regiments, 600 Reiter und 6 Kanonen gegen das feste Schloss Montechiarugolo gesendet, dessen Besatzung sich auf die erste Aufforderung ergab, wodurch 5 Kanonen, eine Menge Munition und Lebensmitteln den Kaiserlichen in die Hände fielen.

Am 19. reiste der abermals schwer erkrankte Feldmarschall von der Armee ab; Prinz Württemberg übernahm wieder das Kommando, liess am 20. und 22. grosse Fouragirungen vornehmen, um den Feind aus seinen Stellungen zu locken, welcher aber unbeweglich stehen blieb. Hierauf verliess die kaiserliche Armee, um dem grossen Wassermangel abzuhelfen, am 25. ihr Lager, bezog jenes bei San Lazaro und besetzte auch die Karthause von Parma mit 10 Grenadier-Kompagnien, unter welchen sich beide des Regimentes befanden.

Nachdem am 25. der Feldmarschall abermals das Kommando übernommen hatte, unternahm er schon am nächsten Tage den Versuch, den Feind zum Angriffe zu verleiten und ihn dadurch aus seiner festen Stellung zu locken. Die Franzosen zeigten sich anfangs wirklich mit einem starken Korps ausser dem Bereiche der Stadt Parma, zogen sich aber bald wieder unter dessen Kanonen zurück. Am 27. liess der Feldmarschall abermals eine starke Rekognoszirung vornehmen und da die Berichte günstig lauteten, erhielt die Armee am Abende den Befehl zum Vorrücken, brach nach Mitternacht in zwei Kolonnen auf, bewegte sich links um die Stadt Parma herum und bezog anderthalb Miglien vor der Stadt das Lager, mit dem rechten Flügel an den Weiler St. Antoniano gelehnt, mit dem linken längs der Braganza gegen das Ge-

birge; der Vortrab besetzte die Brücken über den Naviglio di Taro. Durch diesen Marsch der kaiserlichen Armee war die Stellung des Feindes in der rechten Flanke umgangen, infolge dessen die französischen Marschälle beschlossen, am 29. der kaiserlichen Armee entgegen zu gehen. Mit Anbruch des Morgens am 29. Juni stellte sich die kaiserliche Armee in Schlachtordnung, bereit, gegen den Feind zu marschiren. Da man nicht wusste, in welcher Stellung man denselben antreffen werde, da man nur unbestimmte Nachrichten über seine Bewegungen erhalten hatte, so wurden nur Dispositionen zum Vormarsche, aber nicht zur Schlacht gegeben, daher die Generale nicht wussten, was sie zu thun hatten, wenn sie auf den Feind stiessen. In derselben Lage befanden sich auch die französischen Generale, daher dadurch dieser Nachtheil der Kaiserlichen aufgehoben wurde.

Um halb sechs Uhr morgens gingen 200 Pionniere voraus, um Wege und Brücken herzustellen, und als diese Arbeiten einige Fortschritte gemacht hatten, befahl der Feldmarschall der rechten Kolonne, vorzurücken. Gegen 9 Uhr setzte sich das, die linke Kolonne bildende zweite Treffen, dabei das Regiment mit seinen 4 Bataillons an der Quée, in Bewegung. Der kaiserliche Vortrab, bei welchem sich die Grenadiere des Regimentes befanden, rückte über die zwei, bei der Molina-Maesta über den Naviglio di Taro geschlagenen Brücken und dann auf den jenseitigen schlechten Wegen ungefähr vier Miglien vor, als von französischer Seite zwei Kanonenschüsse fielen und die vordersten Karabiniers meldeten, dass ganz nahe vor ihnen die ganze feindliche Armee in Graben und Casinen aufgestellt sei. Bald darauf, gegen 11 Uhr vormittags, begann das Feuer der beiderseitigen Vortruppen. Die österreichischen Grenadiere gaben eine Decharge, griffen die in den Hecken vertheilten französischen und piemontesischen Grenadiere an, welche sich, nachdem sie ihre Gewehre abgefeuert hatten, zurückzogen, worauf die österreichischen Grenadiere sich längs den mit der Strasse parallelen Hohlwegen und hinter den Hecken postirten und nach einem heftigen Gewehrfeuer, durch welches auf beiden Seiten viele Leute getödtet wurden, gegen 12 Uhr die französischen Grenadiere aus dem Garten von Mambriani vertrieben. Diese sammelten sich jedoch in der sehr festen Casine und setzten dort den Widerstand auf das Hartnäckigste fort.

Sowie die ersten Regimenter eingetroffen waren, befahl der Feldmarschall dem Obristlieutenant v. Peylwitz des Regimentes, mit

den 5 Grenadier-Kompagnien des Vortrabes den Feind anzugreifen, und forderte den Prinzen Württemberg auf, diesen Angriff mit den Regimentern Starhemberg und Jung-Daun zu unterstützen. Peylwitz rückte mit den Grenadieren in bester Ordnung bis auf 30 Schritte an die Strasse von Piacenza, wo sie Halt machten und einige Dechargen abgaben, dann aber mit einem lebhaften Feuer von den in den Casinen und zu beiden Seiten von Crocetta aufgestellten feindlichen Grenadieren, den links stehenden Bataillonen der Brigade Picardie und des dort postirten Geschützes empfangen wurden.

F.-M. Graf Mercy war vorgeritten, um die Stellung des Feindes zu besichtigen; als er von zwei Kugeln getroffen todt vom Pferde stürzte. Dieser Unglücksfall erschütterte einen Augenblick die kaiserlichen Grenadiere; gleich darauf aber führte sie Julius Ernst v. Peylwitz mit solcher Todesverachtung vor, dass sie die zehnfach überlegenen Franzosen und Piemontesen aus mehreren Graben und Casinen herauswarfen, die zwei feindlichen gegen den Ausgang des Hohlweges aufgepflanzten Geschütze eroberten, sie sogleich gegen den Feind umwendeten und ihn aus denselben beschossen. Der General Saint Perrier floh mit den fünf rechts von Mambriani aufgestellten französischen Kanonen hinter den Weiler Crocetta, liess aber auch hier noch eine Kanone den Oesterreichern zurück. Die Brigade Piccardie wankte, denn bereits waren der G.-Lt. du Quergois tödtlich, der Brigadier Prinz Montauban schwer verwundet worden und fünf Bataillons-Kommandanten waren todt oder verwundet. Wirklich waren die österreichischen Grenadiere bis auf den vom Feinde zum Lager gewählten Platz vorgedrungen und nur die französischen Grenadiere behaupteten sich noch in den drei Casinen von Crocetta. Obristlieutenant v. Peylwitz bei diesem Angriffe stets kühn voran, ein leuchtendes Beispiel der Tapferkeit, besiegelte seinen Heldenmuth mit dem Tode auf dem Felde der Ehre; von mehreren Kugeln getroffen, hauchte dieser tapfere Stabsoffizier auf dem muthig errungenen Felde seine Heldenseele aus.

Die so weit vorgedrungenen Grenadiere und die beiden genannten Regimenter Infanterie wurden nun von zahlreichem feindlichen Geschütz und mehreren frischen Bataillonen mörderisch beschossen, wodurch sie in Unordnung geriethen und einen ausserordentlichen Verlust erlitten; die Generale Prinz Kulmbach und Baron Devins waren, mit einer Menge von Offizieren bereits ge-

fallen. Die grossen steinernen Casinen von Crocetta konnten ohne schweres Geschütz, welches noch weit zurück war, nicht vom Feinde gereinigt werden und das durchschnittene Terrain begünstigte die hartnäckige Vertheidigung der Alliirten eben so sehr, als dasselbe das Vordringen der Kaiserlichen erschwerte. Diese widrigen Umstände und da die noch am Anmarsche begriffene Armee die im Kampfe befindlichen wenigen Bataillone nicht unterstützen konnte, nöthigten die Oesterreicher, sich von dem erkämpften Boden bis in jene Hecken und Graben zurückzuziehen, welche die feindlichen Grenadiere zu Anfang des Gefechtes besetzt und dann geräumt hatten; die eroberten Kanonen konnten wegen Mangel an Bespannung nicht zurückgebracht werden und fielen dem Feinde wieder in die Hände.

So wie die kaiserlichen Bataillone nach und nach eintrafen, marschirten sie in Front auf und nun währte das Feuer der kaum auf eine halbe Musketen-Schussweite von einander entfernten beiderseitigen Truppen mit grösster Heftigkeit und verheerender Wirkung fort. F.-Z.-M. Prinz Württemberg, welcher nach dem Tode des F.-M. Graf Mercy das Kommando übernommen hatte, wurde von einer Kugel am rechten Arme getroffen und verlor das Pferd unter dem Leibe; fast alle Generale, welche bei diesem ersten Angriffe zugegen gewesen, waren todt oder verwundet. Unterdessen gelang es immer mehr Truppen der beiden Treffen heranzuziehen und so kam allmälig die ganze Infanterie auf dem Schlachtfelde an. Die Kavallerie konnte in dem durchschnittenen Terrain nicht wirken und stellte sich daher hinter dem Zentrum der Infanterie auf.

Ein erneuerter Angriff nach 1 Uhr mittags von zwei frischen Brigaden, in trefflicher Ordnung gegen Crocetta unternommen, misslang ebenfalls durch das heftige Feuer des bereits verstärkten Feindes. Um 3 Uhr rückten die Oesterreicher mit ihrem Zentrum und einem Theile des linken Flügels, zum dritten Male zum Angriffe vor; aber auch dieser erzielte nicht den erwünschten Erfolg, obgleich Anfangs viel Terrain gewonnen und das feindliche Regiment Champagne beinahe aufgerieben wurde. Die Regimenter wurden zum Rückzuge genöthigt und von den Alliirten rückten die Brigaden Anjou und du Roi an die Viacava, um gegen die rechte Flanke der Oesterreicher einen Angriff zu unternehmen. Das Feuer der Brigade du Roi brachte das dort aufgestellte Kürassier-Regiment

Hamilton zum Weichen, worauf der F.-M.-Lt. Prinz Sachsen-Hildburgshausen die an der Viacava nächstgelegenen Casinen mit Infanterie besetzte und der Prinz Württemberg mit dem Regiment Pállfy-Kürassiere, drei Bataillone Starhemberg und vier Bataillone Harrach dem bedrohten rechten Flügel zu Hilfe eilte. Unterdessen war das Dragoner-Regiment Herzog Württemberg bereits abgesessen und eröffnete ein so wirksames Feuer, dass die Brigade du Roi mit grossem Verluste zurückwich und von drei piemontesischen und einem französischen Bataillone abgelöst werden musste. Zwei Bataillone des Regimentes Harrach und ein Bataillon Livingston gingen nun über die Brücke der Viacava und breiteten sich jenseits dieses Kanales, bis an den Naviglio di Taro aus.

Gegen 4 Uhr unternahm der österreichische linke Flügel eine Demonstration gegen die Strasse von Cremona und den rechten feindlichen Flügel und blieb dann drei Stunden an der genannten Strasse ruhig stehen. Auch im Zentrum kam es seit 3 Uhr zu keinem Angriffe, nur dauerte das Feuer bis 7 Uhr ununterbrochen fort. Die Marechaux de Camp de l'Iste und Misson und der Brigadier Valence versuchten es nochmals mit einigen Bataillonen der Brigaden Anjou, du Roi und du Maine in die rechte Flanke und in den Rücken der kaiserlichen Aufstellung über die Viacava vorzudringen, wo das Regiment im Feuer stand; aber diese Generale wurden alle drei erschossen und ihre Truppen zurückgeschlagen, auch mussten zwei piemontesische Bataillone, weil sie durch das Feuer der Oesterreicher bereits fast ganz vernichtet waren, zurückgezogen werden. Statt diesen erschienen Anfangs nur einige Piqueter, bald darauf jedoch das Regiment der piemontesischen Garde zu Fuss an der Viacava, welches ebenfalls durch starken Verlust in Unordnung gerathen, durch ein Bataillon Montferat und Rehbinder um $^1/_2$7 Uhr abgelöst werden musste. Das Regiment Harrach, welches mit dem Regimente Starhemberg und den Dragonern gegen diese genannten Elite-Truppen des Feindes mit ausgezeichneter Tapferkeit und Aufopferung kämpfte, hatte sich mit Ruhm bedeckt und alle Anstrengungen des Feindes vereitelt. Nach 7 Uhr löste der Feind nochmals seine stark erschütterten Bataillone ab; das Feuer dauerte, doch immer schwächer, bis 9 Uhr, belebte sich von Zeit zu Zeit von Neuem und verstummte erst gänzlich mit der Nacht.

Die feindliche Armee erwartete den nächsten Morgen unter den Waffen und befürchtete im nächtlichen Dunkel angegriffen zu werden. Als eine Stunde nach Mitternacht zwei Patrouillen des Feindes auf einander stiessen, gaben sie sogleich, ohne auf ihren Ruf Antwort zu erwarten, Feuer und augenblicklich verbreitete sich der Lärm, dass die Kaiserlichen anrücken. Die hinter den Strassen von Piacenza und Cremona aufgestellte Infanterie begann, von panischem Schrecken ergriffen, in die dichte Finsterniss hinein zu feuern und tödtete viele der eigenen Kameraden.

Das kaiserliche Heer stand zu Ende dieses zehnstündigen Kampfes in Schlachtordnung, im Angesichte des Feindes aufmarschirt, dessen Vortruppen hatten die Gräben besetzt, aus welchen sie vormittags die feindlichen Grenadiere vertrieben hatten und als die Feinde bei Einbruch der Nacht den gewöhnlichen Zapfenstreich schlugen, befahl Prinz Württemberg allen kaiserlichen Regimentern das Gleiche zu thun, um zu beweisen, dass das österreichische Heer sich im Besitze des Schlachtfeldes befinde, dem Feinde Terrain abgewonnen habe und dieser es nicht wage, demselben diese Stellung streitig zu machen.

Die kaiserliche Infanterie hatte einen ausserordentlichen Verlust erlitten und war daher nicht in einem Zustande, am Morgen die Schlacht fortzusetzen. Auch war alle Munition verfeuert, obwohl die Patrontaschen zweimal frisch gefüllt wurden. Zwei Stunden vor Tagesanbruch, am 30. Juni, marschirte die Armee in das Lager bei S. Antoniano, wo sie die Nacht vor der Schlacht zugebracht hatte. Sämmtliche Truppen hatten mit wahrem Heldenmuthe gefochten; unter jenen, welche sich mit besonderem Ruhme bedeckten, glänzen das Regiment und seine Grenadiere. F.-Z.-M. Prinz Württemberg bezeichnet in seinem Berichte, dto. Montechiarugolo 1. Juli, an den Hofkriegsrath unter den Tapferen als die Tapfersten den Obristen und Maltheser-Ritter Wenzel Leopold Graf Harrach des Regimentes, welcher bei dem Kampfe an der Viacava in seinem 31. Lebensjahre todt auf dem Felde der Ehre blieb.

Das Regiment verlor an Todten: ausser den bereits genannten Obrist Graf Harrach und Obristlieutenant v. Peylwitz den Hauptmann Burger und 84 Mann; an Verwundeten: den Hauptmann Bechler, die Lieutenants Reichmann und Binder, die Fähn-

riche Graf Lichtenberg, Breau und Marquis Carracioli nebst 109 Mann. Der Verlust des kaiserlichen Heeres betrug 6283 Mann und 800 Reitpferde: jener des Feindes ist nicht genau bekannt, jedoch geben ihn französische Geschichtsschreiber mit 700 Offizieren und 6000 Mann an.

Noch am 30. Juni nachmittags führte Prinz Württemberg die Armee an die Enza nach dem sieben Miglien entfernten Montechiarugolo, um das Hauptmagazin zu Reggio zu decken und den Truppen, die so sehr gelitten hatten, die nöthige Zeit zur Erholung zu verschaffen, den grossen Abgang an Generalen und Offizieren nach Möglichkeit zu ersetzen und dann dem Feinde desto kräftiger zu begegnen. Der Marsch fand in zwei Kolonnen statt und das Lager, in dem die Armee abends eintraf, wurde vor jenem Marktflecken bezogen. Hier fand am folgenden Tage die Vorstellung des Obristlieutenants Ignaz v. Oehlberg als Obrist-Regiments-Kommandant, des Major Jakob Graf Hochenbach als Obristlieutenant und des Hauptmannes Franz Graf Formentini als Major statt, jedoch nur mit der Gage ihrer früheren Stellung.

Als am 1. Juli die Nachricht einlief, dass der Feind gegen Sorbole und Cafallone vorrücke, verliess die kaiserliche Armee ihr Lager und marschirte am 2. in jenes bei Reggio, wo dann das feierliche Leichenbegängniss des F.-M. Grafen Mercy mit allen militärischen Ehren stattfand.

Die feindliche Armee besetzte Sorbole und Cafallone, konnte aber wegen Mangel an Proviant ihre Bewegungen nicht mit der gehörigen Schnelligkeit fortsetzen, daher die Oesterreicher Zeit gewannen, sich bei Reggio zu sammeln. Nun beschloss der König den Po hinab zu ziehen und die kaiserliche Armee von ihren Brücken bei S. Benedetto abzuschneiden, in Folge dessen die letztere Tag und Nacht bis 4. nach Carpi di Modena und am 5. hinter die Secchia nach Concordia marschirte. Auf die Nachricht von diesen Märschen der Kaiserlichen ging der König am 4. mit der Armee über den Crostolo und den Canal la Botta und bezog das Lager mit Quastalla im Rücken, welches die Franzosen zernirten.

Die kaiserliche Armee setzte am 6. den Marsch hinter der Secchia bis Quistello fort und bezog abends an dem rechten Ufer der Secchia zu beiden Seiten des Ortes das Lager. Am 7. Juli gegen Mittag erschien ein feindliches Korps mit fliegenden Fahnen

und vielem Geschütze am jenseitigen Ufer und begann Quistello zu beschiessen. Es war der Marschall Broglio mit allen Grenadieren der Armee und der gesammten Reiterei, welchem der König befohlen hatte, sich der Brücken über die Secchia und jener über den Po zu bemächtigen. Aber die Oesterreicher waren ihm schon zuvorgekommen, hatten die Brücken abgetragen und sämmtliche Schiffe nach Revere abgeführt. Marschall Broglio nahm sein Lager bei Bondanello, während die kaiserliche Armee, welche schon drei Tage kein Brod hatte, noch am Abend nach Quingentole zurückging und am 9. nach Revere rückte. Die kaiserliche Armee war durch die angestrengten Bewegungen der letzten dreizehn Tage äusserst erschöpft und bedurfte dringend der Ruhe, welche ihr diese Stellung gewährte. Die feindliche Armee besetzte am 10. Bondanello und lagerte Brigadeweise an der Secchia.

Der zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Oberitalien ernannte F.-M. Graf Lothar v. Königseck traf am 11. Juli in Revere ein, übernahm das Kommando, rekognoszirte am folgenden Tage die feindliche Stellung und führte am 19. die Armee nach dem neuen Lager von Quingentole. Nach der Ordre de bataille vom 23. Juli 1734 befand sich das Regiment mit drei Bataillons, 2675 Mann stark, in diesem Lager in der Division F.-M.-Lt. Baron Succow im zweiten Treffen auf dem linken Flügel.

Der Feind hatte mit ununterbrochener Anstrengung an den Verschanzungen am linken Ufer der Secchia gearbeitet und eine besondere Sorgfalt auf den Posten Quistello verwendet. Er hielt sich durch diese Arbeiten gegen jede Unternehmung der Oesterreicher gesichert, worin ihn auch der Feldmarschall nach allen Kräften zu täuschen trachtete, welcher die Absicht hegte, diese sorglose Sicherheit zu einem Ueberfalle zu benützen. Hiezu wurde die kaiserliche Armee in zwei Flügeln getheilt, der linke Flügel wieder in sechs Kolonnen, wovon die dritte unter F.-M.-L. Succow aus dem Regimente, nebst Wallis und Fürstenbusch bestand, welche die beiden ersten Kolonnen nach Erforderniss zu unterstützen hatte.

Sämmtliche Truppen mussten Abends nach dem Zapfenstreiche bei der Casina Gabiana in möglichster Stille zusammenrücken; viele Tambours waren zurückgelassen, um die Tagwache, wie gewöhnlich zu schlagen, um dadurch die feindliche Armee in ihrer Sicherheit zu bestärken.

Am 15. September nach Mitternacht rückten alle sechs Kolonnen in grösster Stille vor und standen eine Stunde vor Anbruch des Tages in der Nähe der Stellen, wo sie über den Fluss gehen sollten, in Bereitschaft. Der Mond schien so hell, dass man alle Gegenstände so klar, wie beim Tage unterscheiden konnte und doch hatten die feindlichen Feldwachen nichts bemerkt, ja sie vollzogen den Sicherheitsdienst mit solcher Leichtfertigkeit, dass auch dann ihre Aufmerksamkeit noch nicht erregt wurde, als zwei kaiserlichen Soldaten durch Zufall die Gewehre losgingen.

Eine Stunde nach Anbruch des Tages wurde das Zeichen zum Angriffe gegeben. Alle Kolonnen überschritten den Fluss, nur die erste verfehlte die Furt und die Soldaten mussten bis an die Brust im Wasser durch die Secchia waten. Dadurch entstand Lärm und die dieser Kolonne gegenüber stehenden Posten gewannen Zeit ihre Waffen zu ergreifen, zogen sich aber eilfertig in das Lager zurück, wo sie Verwirrung und Alarm unter den vier Brigaden verbreiteten. Einige österreichische Huszaren waren gleich im ersten Momente über den Fluss gegangen, erschienen nun zugleich mit den französischen Vorposten im Lager und warfen, an der Zelterlinie hinabsprengend, alle Gewehr-Pyramiden um. Die Soldaten stürzten, grösstentheils im Hemde, aus den Zelten, rafften die nächsten Gewehre auf und begannen ein ordnungsloses Feuer, wodurch die entfernteren Brigaden alarmirt, und nun bei der ganzen feindlichen Armee Generalmarsch geschlagen wurde.

Die erste Kolonne kam dennoch früher als der Alarm bei der Casina Gaidella an, aus welcher sich der französische Marschall Broglio, kaum noch im Hemde und Pantoffeln, durch eine Hinterthüre des Gartens mit der Flucht retten konnte, jedoch wurde seine Bedeckung theils gefangen oder niedergemacht, und sein ganzes Gepäck — 130.000 venezianische Dukaten im Werthe — erbeutet.

Die Grenadiere unter G.-W.-M. Prinz Hildburgshausen, unter welchen sich auch die beiden Kompagnien des Regimentes befanden, griffen die durch die Handvoll Huszaren in Schrecken gesetzten vier feindlichen Brigaden sofort mit Ungestüm an und warfen sie mit leichter Mühe zurück, worauf nach diesen Erfolgen der Feldmarschall auf dem Lagerplatze der vier geworfenen Brigaden in einer Linie aufmarschiren liess, was viel Zeit raubte und dem mittlerweile erschienenen Könige Zeit gab, seine Truppen möglichst

zu ordnen, und mit den Brigaden d'Auvergne und du Roi, denen alle anderen Brigaden folgen sollten, vorzurücken. Diese wurden aber sogleich von den Grenadieren in der rechten Flanke angegriffen, und als der König die Muthlosigkeit dieser vom panischen Schrecken betäubten Truppen sah, wartete er den Angriff der kaiserlichen Linie nicht ab, sondern befahl den Rückzug anzutreten.

Der Feldmarschall wendete sich nun rechts und marschirte gegen die Brücke von Quistello, welchen Ort der Feind nach kurzem Widerstande sogleich räumte, daher hier nur 200 Mann gefangen genommen werden konnten; aber die kaiserliche Reiterei, unterstützt von den Grenadiers des Vortrabes, verfolgte diese Fliehenden, welche häufig die Gewehre wegwarfen, hieb deren viele nieder und machte 700 Gefangene.

Auf dem eroberten Boden fielen die feindlichen Lager mit den noch aufgeschlagenen Zelten, darunter jenes des Königs, welches auf 100.000 fl. geschätzt, alles Gepäck, 2554 Pferde, 3100 Maulthiere und Wagen, eine Menge Waffen, Munition und Proviant, darunter 1000 Ochsen, 500 Kühe, 5000 Fass Wein, 10.000 Zentner Mehl, den Siegern in die Hände.

Der Feldmarschall glaubte nicht, noch an diesem Tage einen Angriff auf die feindliche Stellung unternehmen zu können, da die Truppen seit 15 Stunden in steter Bewegung, auch durch die drückende Hitze ganz erschöpft waren; die Armee nahm daher bei Quistello in dem eroberten Lager in drei Linien Stellung.

Am 16. September vor Sonnenaufgang stand die Armee in zwei Linien in Schlachtordnung. Als Vortrab marschirten 30 Grenadier-Kompagnien, theils vor dem Zentrum, theils vor beiden Flügeln. Der Feind erwartete den Angriff in der vortheilhaften Stellung hinter den Kanälen, in welcher er die Nacht zugebracht hatte. Der Feldmarschall liess diese zum Scheine von fünf Bataillons angreifen, während die kaiserliche Armee mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen immer mehr links gegen Pegognaza und Gonzaga marschirte, um den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Als der König dieses für ihn verderbliche Manöver erkannte, zog er sich rasch gegen Luzzara zurück, wohin ihm die Oesterreicher durch das durchschnittene Terrain gehindert, nicht schnell folgen konnten, daher bei S. Benedetto Halt machten und nur die Kavallerie nachsendeten, welche viele Feinde niederhieb und gefangen nahm. Unterdessen

hatte aber der in der Früh begonnene Scheinangriff seinen Zweck, die Festhaltung des feindlichen äussersten linken Flügels erreicht, der nun beim Anlangen der kaiserlichen Armee in S. Benedetto vollkommen abgeschnitten war und 4000 Mann die Waffen strecken mussten. Die kaiserliche Armee hatte nicht ganz 100 Mann verloren, das Regiment keinen Verlust.

Da die kaiserliche Armee die Ankunft der Proviantschiffe abwarten musste, auf welchen auch die Oberröcke und das Gepäck aus dem alten Lager von Quingentole nachgebracht wurden, so konnte der Aufbruch am 17. September erst um 9 Uhr vormittags geschehen. Der Marsch ging bis Montechiana, gegenüber von Borgoforte; die feindliche Armee war an diesem Tage bis Quastalla marschirt. Am 18. brach die kaiserliche Armee mit dem Tage auf und rückte bis Luzzara. Als der König die Ankunft der kaiserlichen Armee bei diesem Orte erfahren hatte, beschloss er mit den französischen Marschällen, derselben bei Quastalla eine Schlacht zu liefern, stellte seine Armee in Schlachtordnung und liess dieselbe gegen einen vermutheten Angriff die ganze Nacht unter den Waffen.

Am 19. September nach Mitternacht brachen zuerst 25 Grenadier-Kompagnien, dabei beide des Regimentes, von Luzzara auf und rückten auf der Hauptstrasse hinauf gegen Quastalla; etwas später folgte die ganze Infanterie in einer, die Reiterei in der zweiten Kolonne. Gegen 9 Uhr hatten die Grenadiere die vom Feinde besetzte Stellung im Gesicht. Der Feldmarschall liess nun die Infanterie von dem Theilungspunkte der beiden Dämme bei dem Gehölze la Scalapia, anfangs auf diesen beiden Strassen, dann aber gleich darauf hinab in den Raum zwischen den Dämmen ziehen und da er in Folge unrichtiger Meldungen die Ueberzeugung hegte, nur die feindliche Nachhut vor sich zu haben, um 10 Uhr, zwölf Grenadier-Kompagnien rechts von Tagliata und dem Argino maestro in einer Linie vormarschiren. Die kaiserliche Artillerie eröffnete ihr Feuer gegen die Casinen und auf das sich zeigende Fussvolk mit Kartätschen, während die Grenadiere zum Angriffe vorrückten und den Feind, obgleich sie mit einem sehr heftigen Feuer empfangen wurden, nächst dem kleinen Damme zurückwarfen. Hierauf unternahm ein Theil der kaiserlichen Reiterei einen Angriff gegen die aufmarschirten feindlichen Reiter-Regimenter, konnte aber nichts ausrichten und musste nach einem sehr hitzigen Kampfe zurück.

Die Grenadiere standen schon eine Stunde im Feuer und es war ihnen nicht gelungen, sich in dem anfangs gewonnenen Terrain zu behaupten. Sie begannen zu ermüden und zurückzuweichen. Um sie zu unterstützen und einen zweiten Angriff auszuführen, beorderte der Feldmarschall die Division Valparaiso, Brigade Wachtendonk mit sieben Bataillons, darunter das Regiment, zum Vormarsche. Um eilf Uhr rückte die erste Brigade, einige Zeit darauf das Regiment in der zweiten Brigade, beide vergeblich vor. F.-M.-Lt. Valparaiso und General Wachtendonk wurden gleich anfangs verwundet, auch sonst so viele Stabsoffiziere getödtet oder verwundet, dass ein Obristlieutenant das Kommando der ganzen Division übernehmen musste.

Um diese Zeit war die kaiserliche Kavallerie-Kolonne angelangt, welche der Feldmarschall sofort den feindlichen linken Flügel angreifen liess. In dem durchschnittenen Terraine konnte die Kavallerie sich nicht gehörig entwickeln und drei nacheinander mit vieler Bravour ausgeführte Angriffe misslangen.

Während dieser Attaquen hatten die Grenadiere und die Division Valparaiso durch das mörderische Feuer des Feindes bereits grossen Verlust erlitten. In jeder französischen Kompagnie waren vier geübte Schützen eingetheilt, die den Auftrag hatten, besonders die Offiziere auf das Korn zu nehmen. Diese hatten ihre Obliegenheit so gut erfüllt, dass die sieben Bataillone schon des grössten Theiles ihrer Offiziere beraubt und dadurch, der Führer entbehrend, in Unordnung gerathen waren. Die Soldaten des Regimentes feuerten lebhaft auf die Bäume, Hecken und Gebüsche, hinter welchen die Franzosen gedeckt standen, aber ohne dieselben zu sehen und denselben viel Schaden zufügen zu können. Dagegen hatte die kaiserliche Artillerie bereits 29 Geschütze in's Feuer gebracht und richtete unter den Feinden viele Verheerungen an.

Der Feldmarschall beorderte nun den General Prinz Hildburgshausen mit den noch übrigen 17 Grenadier-Kompagnien den Angriff zur rechten Hand, nächst dem Arginello zu beginnen. Die Grenadiere legten sogleich den Sturm an, doch wurden sie von den beiden gegen den Damm gelegenen Casinen zurückgeschlagen und konnten nur eine dritte einnehmen, welche der Feind beim Verlassen in Brand steckte. Nun räumten die Grenadiere die Fronte und zogen sich in die Gebüsche an beiden Dämmen, um durch dieselben vorzudringen, was ihnen aber nicht gelang. So waren bereits

29 Grenadier-Kompagnien und 7 Bataillone in dem engen Raume zwischen den beiden Dämmen im Gefechte verwickelt und hatten sich beinahe aufgelöst.

Der Feldmarschall Graf Königseck hoffte dennoch, durch hartnäckige Fortsetzung und Wiederholung der Angriffe endlich durchzubrechen und die feindliche Stellung zu sprengen, liess daher um die Mittagsstunde den General Baron Succow mit sechs Bataillons, dabei das Regiment Harrach, zum vierten Angriffe vorrücken und denselben durch den F.-M.-Lt. Graf Walseck mit 13 Bataillons unterstützen.

Der König von Sardinien hatte unterdessen zehn Geschütze aufführen lassen, um die österreichischen, welche mit grosser Wirkung feuerten, zum Schweigen zu bringen. Jetzt breiteten sich eben Succow und Walseck mit ihren Bataillonen vor dem feindlichen linken Flügel aus und ein Theil derselben drang bereits über die in Flammen stehende Casine und längs dem Arginello vor. Hieraus gelangte der König zur Ueberzeugung, dass sich die ganze kaiserliche Macht gegen seinen linken Flügel wende und liess sogleich einen grossen Theil der Truppen seines rechten Flügels zur Verstärkung des angegriffenen herbeieilen.

Die vorrückenden frischen österreichischen Truppen vermochten auf der Angriffslinie kein Terrain zu gewinnen, da sie durch die zwei stark besetzten Casinen sehr aufgehalten wurden; nur an dem Damme gelang es den Oesterreichern vorzudringen und es schien, dass der Feind, obgleich eine Brigade Verstärkung bereits eingetroffen war, hier nicht lange mehr werde Stand halten können. Als die Gefahr hier immer wuchs, rief der König noch zwei Brigaden im Eilschritte herbei, welche sich hinter seinem bedrohten Flügel im zweiten Treffen aufstellten.

Die kaiserliche Reiterei unternahm noch einen Angriff, konnte aber wieder in dem durchschnittenen Terraine nicht vorwärts kommen und verlor viele Offiziere und Mannschaft. Um diese Zeit wurden die Angriffe der österreichischen Infanterie auf beiden Dämmen mit solchem Nachdrucke wiederholt, dass der König auch den Rest der Infanterie des rechten Flügel eiligst herbeizog und dort nur sieben Eskadronen zurückliess.

Unterdessen hatten die feindlichen Geschütze alle Anstrengungen der österreichischen Kavallerie durch ihr verheerendes Feuer

vereitelt. Unsere braven Reiter, welche beinahe alle ihre Generale und Offiziere verloren hatten, wichen doch nicht aus ihrer Stellung bis die feindlichen Grenadiere ihnen so furchtbare Verluste beibrachten, dass ein ferneres Aushalten nur ein nutzloser Menschenverlust gewesen wäre. Sie räumten die mit Leichen bedeckte Wiese und zogen sich in die Gebüsche am Ufer des Po zurück.

Während der König seine letzten Bataillone herbeigezogen hatte, liess auch der Feldmarschall seine letzten sieben Bataillone unter F.-M.-Lt. Graf Neipperg vorrücken, welche muthvoll in den Kampf gingen, die piemontesische Fussgarde mit Nachdruck angriffen, dann aber in der Flanke angefallen, auch nicht durchdringen konnten.

Es war bereits vier Uhr vorbei, als die Angriffe der österreichischen Infanterie allmählig schwächer wurden. Diese Infanterie hatte in dem siebenstündigen Gefechte einen sehr bedeutenden Verlust erlitten. Besonders war eine solche Menge von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren theils getödtet, theils verwundet worden, dass die Leitung der Truppen sehr erschwert wurde und die Bewegungen in Verwirrung geriethen. Das Misslingen so vieler, mit ausgezeichneter Tapferkeit unternommenen Angriffe hatte auch den Muth der Soldaten niedergeschlagen; sie begannen nunmehr, sich allmählich aus dem Feuer zu ziehen, in welchem sie seit so vielen Stunden muthvoll ausgehalten und alle ihre Munition verschossen hatten. Bei der Erschöpfung sämmtlicher Truppen befahl der Feldmarschall den Rückzug der Armee nach Luzzara, der, ohne vom Feinde gestört zu werden, bis halb 6 Uhr abends ausgeführt wurde, um welche Zeit sie in ihrem früheren Lager eintraf.

Der Verlust des Regimentes war sehr bedeutend. An Todten: Hauptmann Baron de Bickert, Lieutenant Johann Schindler, Fähnrich Ignaz Röhling und 344 Mann; an Verwundeten: Obrist Ignaz v. Oehlberg, Major Graf Formentini, Hauptmann Johann Hufnagel, Franz de Ferrari, Christof Weiss, Lieutenant Johann Dozler, Graf Hade, August Wesner, Johann Himmelberg, Fähnrich Graf Oraboni, Graf Heinrichsberg, Baron Zavich und 643 Mann. Der Verlust der Armee betrug 5984 Mann und 1660 Pferde; jener des Feindes 1734 Todte und 3930 Verwundete.

Am 20. September früh rückten die französischen Grenadiere und Karabiniers gegen Luzzara vor, während die kaiserliche Armee

bereits ihren Rückzug über den Fluss Zero, nach Montechiara ausgeführt hatte. Der Feind bezog am Nachmittage das Lager bei Luzzara und blieb hier am 21., sowie die kaiserliche Armee hinter dem Zero und dem Damme des Po, stehen. Da die kaiserliche Armee Miene machte über den Po zu gehen und gegen dem Oglio zu rücken, marschirte das feindliche Heer nach Quastalla zurück.

Der Fouragemangel war in der von den Oesterreichern besetzten Gegend so gross, dass der Feldmarschall gezwungen war über den Po zurückzugehen, was die Armee am 25. ausführte, die Brücken abbrach und das Lager bei Borgoforte bezog, wo sie bis 7. Oktober stehen blieb. Das bisher als Besatzung in Mantua gewesene vierte Bataillon vereinigte sich hier mit dem Regimente.

Am 7. Oktober marschirte die kaiserliche Armee von Borgoforte gegen Mantua, in das Lager bei Montanara und Curtatone, am 9. nach Castellugio. Während dieser Zeit war der französische G.-Lt.- Mallebois mit 6000 Mann vor Mirandola gerückt, welches der kaiserliche Obrist Baron Stentsch mit nur 300 Mann heldenmüthig vertheidigte. Der Feldmarschall sendete am 10. Oktober den F.-M.-Lt. Grafen Neipperg mit den Generalen Prinz Hildburgshausen und Anhalt mit 500 Huszaren, drei Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenter, dabei das Regiment, zusammen bei 5000 Mann, zum Entsatze gegen Mirandola. In der Nacht auf den 11. wurde die Schiffbrücke mit möglichster Stille aus dem Mincio in den Po geführt und zwischen Sacchetta und Sostinente aufgestellt, wo dieses Korps übergehen sollte. Die am rechten Ufer stehenden feindlichen Posten hatten jedoch diese Zubereitungen bemerkt und Alarm geschlagen. Der zur Deckung der Belagerung in Revere aufgestellte General Marquis Monconseil, sandte ein Detachement von 100 Grenadieren und 50 Reitern an dem Flusse hinauf, um das kaiserliche Korps zu rekognosziren. Dieses wurde von einem Bataillon und einigen Huszaren, welche bereits über den Fluss gesetzt waren, angegriffen und bis Revere verfolgt. Am 12. um 4 Uhr morgens räumte Monconseil Revere und flüchtete gegen Mirandola. Das Belagerungs - Korps wurde von panischem Schrecken ergriffen; Mallebois, welcher bereits Bresche geschossen und sich auf dem bedeckten Wege festgesetzt hatte, hob so schleunig die Belagerung auf und zog sich so eilends nach Modena zurück, dass er 10 Geschütze mit vieler Munition nebst seinen

Proviantvorräthen und vielen Verwundeten zurückliess. An demselben Tage, als die Franzosen von Mirandola abzogen, wurde erst die Schiffbrücke fertig und der Uebergang des Korps begonnen. Als Neipperg vor Mirandola ankam, war nichts mehr vom Feinde zu sehen. Nachdem die feindlichen Angriffsarbeiten der Erde gleich gemacht worden, rückte Neipperg mit seinem Korps wieder bei der Armee ein, die er am 17. Oktober bei Madonna della Grazie am Mincio antraf.

Die Witterung war damals höchst ungünstig; fast ununterbrochene Regengüsse währten durch drei Wochen, alle Flüsse traten aus ihren Ufern und überschwemmten weit das Land. Diese immer zunehmenden Ueberschwemmungen nöthigten die kaiserliche Armee am 21. Oktober nach Rivalta, 24. nach Rovigo und am 29. in das Lager bei Gazzoldo zu marschiren. Von hier aus rückten die Truppen in Kantonirungen längs dem Oglio, das Regiment nach Ostiano.

In den letzten Tagen November hatte es stark gefroren und dadurch waren plötzlich alle Strassen fahrbar geworden. Der Feldmarschall sammelte am 1. Dezember die Armee, ging am 3. über den Po und rückte gegen Luzzara, als auf's Neue anhaltendes Regenwetter hereinbrach, welches die Strassen ganz unbrauchbar und die Zufuhr unmöglich machte. Da es nun undenkbar war, die Operationen fortzusetzen, so führte der Feldmarschall am 25. Dezember die Truppen über den Po zurück. Das Regiment erhielt wieder Ostiano als Kantonirung.

Ausser einigen Rekognoszirungen, um die feindliche Armee in Athem zu erhalten, fiel im Winter 1734 auf 1735 nichts vor; das Regiment blieb ruhig in seinen Quartieren. Nach der Ordre de bataille befanden sich ein Bataillon im zweiten Treffen, linken Flügel, Division F.-M.-Lt. Marquis Botta, Brigade Obrist Marechal, ein Bataillon in Mantua, beide nur 770 Mann stark, dann ein Detachement unter Hauptmann Treschott in Mirandola.

Gegen Ende April 1735 befahl F.-M. Graf Königseck den Truppen, sich am Po und Oglio zu sammeln, wornach dieselben am 1. Mai das Lager bei S. Benedetto bezogen. Als die Nachricht einlief, dass der Feind sich am Oglio zusammenziehe, rückte anfangs die Division Leutrum auf das linke Ufer dieses Flusses, welcher am 14. Mai das ganze Korps Neipperg folgte. Als anfangs Juni der Feldmarschall die Mittheilung erhielt, dass sich die aus Neapel

angerückten spanischen Truppen mit den Franco-Sarden vereinigt hätten, liess er die kaiserliche Armee auf das linke Ufer des Po zurückgehen und ein Lager bei Sacchetta beziehen. Am 3. Juni setzte die kaiserliche Armee ihren Marsch nach Ostiglia fort, wo sie um Mittag einrückte. In der Nacht zum 11. brach die Armee von hier nach Governolo auf, wo sie des Morgens ein Lager bezog und rückte am 13. am linken Ufer des Mincio hinauf in das Lager bei der Vorstadt S. Giorgio von Mantua. Nachdem mit sieben Bataillons, die Besatzung der Festung, in welcher F.-Z.-M. Baron Wuttgenau, der berühmte Vertheidiger von Philippsburg, das Kommando führte, verstärkt war, verliess die kaiserliche Armee am 14. die Gegend von Mantua und marschirte auf Marmirolo, am 15. nach Castiglione-Mantovano, 17. Roverbella, 19. Villafranca, 20. Bussolengo, dann bei Einbruch der Nacht nach Campara an der Etsch, welches am Morgen des 21. erreicht wurde. Am 23. stellten sich einige Regimenter auf den Höhen von Rivoli auf, indess die Armee den Uebergang über die Etsch ausführte und am 24. in das Lager bei Dolce rückte.

Am 25. besetzte eine Division mit den zahlreich versammelten Tiroler-Schützen den Montebaldo, während die Hauptarmee in Tirol einrückte, die Grenze und alle Pässe besetzte. Der Feind rückte nicht ferner nach, sondern begann die Belagerungen von Mantua und Mirandola.

Am 22. Juni hatte der König eine grosse Fouragirung gegen Mantua ausführen lassen, wobei die Bedeckungstruppen mit einem lebhaften Geschützfeuer begrüsst wurden. Das französische Reserve-Korps unter G.-Lt. Maillebois übernahm nun die Blockade, während die Spanier die Belagerungs-Artillerie lieferten. Der Beginn der förmlichen Belagerung wurde aber durch eine ansteckende Krankheit, welche unter dem Korps grosse Verheerungen anrichtete, derart gehindert, dass die Postenkette eingezogen und nur starke Piquets auf den Hauptzugängen aufgestellt werden konnten. F.-Z.-M. Wuttgenau benützte diesen Umstand zur Verproviantirung der Festung über den Tartaro, auch überraschte er ein spanisches, 300 Mann starkes Piquet, von welchem 82 getödtet und über 100 gefangen in die Festung gebracht wurden. Nun fanden auch noch Uneinigkeiten zwischen den feindlichen Heerführern statt, so dass bis nach dem Falle Mirandola's gar nichts unternommen wurde.

Mirandola war auf vier Wochen verproviantirt und mit einer Besatzung von 1300 Mann versehen, obwohl 3000 nöthig gewesen wären. Seit 30. Mai von den Franzosen blockirt, nahte gegen Mitte Juni das zur Belagerung bestimmte Korps Spanier der Festung, welche der Oberfeldherr Duc de Montemar am 14. mit einem Schreiben zur Uebergabe aufforderte. Obrist Stentsch antwortete kurz: „Er hätte den Auftrag, den Platz auf's Aeusserste zu ver-„theidigen und werde demselben pünktlich nachkommen." Am 16. rückte das spanische Korps mit der schweren Artillerie vor, nahm Stellung bei Camorana, eine Miglie von der Festung, eröffnete am 20. die Laufgräben und begann am 23. das Bombardement, welches dann ununterbrochen während den Annäherungsarbeiten fortgesetzt wurde, welche zwar Obrist Stentsch durch häufige Ausfälle und lebhaftes Pallisadenfeuer bedeutend hinderte, aber nach vier Wochen hatten die Spanier doch das Glacis erreicht und dort eine erhöhte Parallele errichtet, von welcher sie den bedeckten Weg dominirten. Zugleich wurden vier Bresch-Batterien errichtet, welche in der Serviten-Bastei bald Bresche schossen und als am 25. August um 10 Uhr abends die Spanier an den ausspringenden Winkeln drei Minen zugleich springen liessen, drangen sie mit grossem Geschrei durch diese Oeffnungen in den bedeckten Weg und in den Waffenplatz. Die in demselben aufgestellten 60 Oesterreicher retteten sich an der Bastione hinauf, hinter welcher ein Abschnitt errichtet war, welchen nun Hauptmann Treschott des Regimentes mit seinen Leuten tapfer vertheidigte. Als auch die Reserven in diesen Abschnitt rückten und ein heftiges Feuer unterhielten, standen die Spanier vom Sturme ab und verbauten sich bis zum Morgen mit über tausend Schanzkörben im bedeckten Wege. Sie hatten 30 Todte, darunter den Obristen des Regimentes Leon und 3 Offizieren, dann 118 Verwundete; die Oesterreicher verloren 9 Todte und 12 Verwundete.

Am 26. wurde Kriegsrath gehalten und beschlossen, dem Feinde eine Kapitulation anzutragen, da sich die Besatzung bereits fünf Wochen gehalten, alle Stückkugeln verschossen, der Proviant beinahe erschöpft, zwar noch 50 Zentner Pulver vorhanden waren. Man verlangte freien Abzug, und da der Feind darauf bestand, dass sich die Besatzung kriegsgefangen ergeben müsse, beschloss Obrist Stentsch sich, bis die Munition verfeuert wäre, zu vertheidigen. Bis 31. August währte nun die Vertheidigung, trotz dem Mangel

an Fleisch und Brod ununterbrochen fort, an welchem Tage, da nun alle Munition verschossen und der drückendste Mangel herrschte, gegen Mittag Chamade geschlagen wurde. Die Besatzung wurde kriegsgefangen erklärt, doch die Offiziere auf ihr Ehrenwort entlassen; Offiziere und Soldaten behielten ihr Gepäck. Am 2. September marschirte die noch 1005 Mann zählende Besatzung aus der Stadt — vom Regiments-Detachement nur mehr 22 Mann — und wurde über Parma nach Livorno gebracht, um nach Spanien überschifft zu werden; den heldenmüthigen Obrist Baron Stentsch erhob der Kaiser, zum Lohne seiner Thaten, zum General. Dem Hauptmann Treschott war die letzten Tage durch eine Bombe der Fuss zerschmettert worden, welcher amputirt wurde, worauf er starb.

Das Belagerungs-Korps rückte nun von Mirandola vor Mantua, wo von den Spaniern die grossartigsten Anstrengungen zum endlichen Beginne der Belagerung gemacht wurden. Die Franzosen und Piemontesen unternahmen aber gar nichts und so konnten die Spanier allein mit der Belagerung nicht zu Stande kommen.

Anfangs September wurde die in Kantonirungen in Tirol befindliche kaiserliche Armee durch die Nachricht alarmirt, dass der Feind in mehreren Kolonnen gegen die Pässe vorrücke. Sämmtliche Truppen rückten an die ihnen angewiesenen Posten; das Regiment in das Zentrum vor S. Marco am rechten Ufer der Etsch, wo dasselbe so lange blieb, bis am 3. Dezember zu Verona der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, worauf die Franzosen und Piemontesen sogleich das venezianische Gebiet räumten, während die Spanier schon am 6. November beim Anrücken des Korps unter F.-Z.-M. Khevenhüller die Blockade von Mantua aufgehoben und sich nach Toskana zurückgezogen hatten.

In der zweiten Hälfte des Dezembers bezogen die kaiserlichen Truppen die Winterquartiere; das Regiment im Venezianischen.

Der Schlussvertrag des Friedens wurde erst am 18. November 1738 unterzeichnet. Herzog Franz von Lothringen, seit 12. Februar 1736 mit der kaiserlichen Erbtochter, der Erzherzogin Maria Theresia vermählt, erhielt das Grossherzogthum Toskana. Oesterreich blieb im Besitze der Lombardie und des Herzogthums Mantua, bekam dazu Parma und Piacenza und Frankreich anerkannte die pragmatische Sanktion.

Am 21. April 1736 war zu Wien Oesterreichs grösster Feldherr und Staatsmann, Prinz Eugen von Savoyen, gestorben. Die Trauer um seinen Verlust war beim Kaiser, der Armee, ja ganz Oesterreich allgemein. Auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers wurde sein Leichenbegängniss in einer Weise veranstaltet, wie es vor ihm in Oesterreich noch keinem Unterthanen zu Theil geworden war. „Denn man solle sehen", so lauteten des Kaisers Worte, „dass des „Verstorbenen merita allzeit bei mir unsterblich sein werden." Am 26. fand das Leichenbegängniss statt, welches an düsterer Pracht alles übertraf, was man bis dahin in Wien gesehen hatte. Vierzehn Feldmarschall-Lieutenants trugen die Enden des Bahrtuches; die ganze Garnison gab den Kondukt, der Kaiser selbst wohnte der Einsegnung in der Stefanskirche bei, wo die Leiche in der Kreuzkapelle in die Gruft gesenkt wurde. Ein steinerner Sarg mit der Abbildung des vom Papste geweihten Hutes und Degens bedeckt, über ihm in halberhabener Arbeit das Bild der Belgrader Schlacht, das Ganze von einer Pyramide überragt, die mit der Inschrift versehen ist, bezeichnet die Ruhestätte des Helden.

Im dreissigjährigen Kriege hatten die Feldherren Tilly und insbesondere Waldstein, Herzog von Friedland, sich bemüht, eine gewisse militärische Ordnung in ihre zusammengewürfelten Armeen zu bringen, welcher das alte frundsberg'sche Landsknecht-Reglement zu Grunde lag; Montecuccoli ging schon weiter, aber die ersten militärischen Verordnungen erschienen erst unter Kaiser Leopold I. 1697 und 1699. Dann trat Prinz Eugen auf und diesem ist vorzüglich die Organisirung der Armee zu danken. Sein Werk war der vorzüglichste Geist, der die Armee beseelte und unter seinem Wirken als Hofkriegsraths-Präsident kamen die Worte des grossen Dichters zur vollen Geltung:

„Der Soldat muss sich können fühlen,
„wer's nicht edel und nobel treibt
„lieber weit von dem Handwerk bleibt."

Früher waren zwei Faktoren geltend, um eine glänzende Laufbahn zurückzulegen: Gunst und Geld! Unter Eugen galt nur das Verdienst, die Meriten, wie man sich ausdrückte. Er schaffte das Kaufen der Stellen ab und verfuhr gegen Käufer und Verkäufer ohne Rücksicht auf Stellung und Rang mit Entlassung aus der Armee. Die Sitte, dass der Inhaber einem Kinde bei der Geburt

ein Lieutenants-Patent in die Wiege legen konnte, hörte auf. Der pünktlichste Gehorsam wurde gefordert und streng darauf gehalten, dass die Bewohner des Landes nicht bedrückt wurden; in diesen beiden Fällen durfte jeder Uebertreter der strengsten unnachsichtigsten Bestrafung gewiss sein und da galt weder hoher Rang, noch persönliche Bravour oder sonstige Auszeichnung des Schuldtragenden. Auch für das Wohl der Offiziere und Soldaten wurde schon mehr Sorgfalt verwendet; man errichtete in jeder Festung eine Kompagnie Invaliden, in welche die im Dienste erwerbsunfähig oder gar zu Krüppel gewordenen eingetheilt wurden, damit sie, wie sich Eugen in seinem Vorschlage ausdrückt, in anständiger Weise versorgt und nicht ihrer eigenen Regierung zur Schmach, dem Elende preisgegeben bleiben.

Unter Kaiser Joseph I. wurde eine gleichmässige Uniform eingeführt; perlgraue oder weisse Röcke. Das Tuch lieferten Frankfurter Kaufleute; später bezog die ganze Armee die Tücher aus den Fabriken zu Iglau, damit das Geld die einheimischen Industriellen verdienen. Nach einer Musterliste vom Jahre 1717 hatte das Regiment weisse Röcke mit rothen Aufschlägen, blaue Kamisols und Hosen. Die Bewaffnung bestand aus der Muskete und dem Bajonnete, welches um die Hüfte an einem Riemen vor dem linken Fusse hing.

Die Mannschaft wurde in aller Herren Länder geworben, jedoch auch hierin herrschte mehr Ordnung. Um auf den Ehrgeiz der Soldaten zu wirken, durften keine Schindersknechte oder mit dem Staubbesen ausgestaubte, ebensowenig Deserteurs fremder Truppen in die Armee aufgenommen werden, denn von diesen galt der Grundsatz „Schelm bleibt Schelm sein Lebelang".

Das Regiment formirte drei oder vier Bataillone zu fünf Kompagnien und zwei Grenadier-Kompagnien. Die Tambours standen bei dem Kommandanten und gaben die Signale; es wurde eigentlich mit der Trommel kommandirt. Das 1737 erschienene Reglement ordnete das Benehmen in besonderen Dienstesangelegenheiten; der gewöhnliche Dienstbetrieb blieb dem Kommandanten überlassen. Das österreichische Heer war noch ein buntes Gemisch von den Gebräuchen des Heerbannes, des Söldnerwesens und der Regeln für ein stehendes Heer. In fortwährenden Kriegen gebildet, hielt man die Details für geringfügig, war an eine leichtere Disciplin und freieres Leben gewöhnt.

Nachdem die Dienstzeit meistens lebenslänglich war, so wurden den Heiraten der Mannschaft wenig Schwierigkeiten entgegengesetzt, wodurch manche Kompagnie die gleiche Anzahl Soldaten und Weiber hatte. Jene Weiber, welche keine Kinder hatten, durften neben der Kompagnie marschiren, die übrigen brachte der Profoss auf Wägen nach. Die Soldaten waren zerstreut bequartirt, oft nur einige Mann im Dorfe, wo der Bürgermeister für ihre Erhaltung sorgen musste.

Anfangs 1736 war der Krieg zwischen Russland und der Pforte ausgebrochen, und da Oesterreich durch den Vertrag vom 6. August 1726 verpflichtet war, ein Hilfskorps von 30.000 Mann im Falle eines Krieges zu senden, so liess der Kaiser auf dem Kongresse zu Niemirow an der Aussöhnung der beiden Mächte arbeiten. Als aber die Vermittelung an der Hartnäckigkeit der Türken scheiterte, beschloss der Kaiser, nicht nur das Hilfskorps, sondern seine ganze Streitmacht gegen die Pforte zu verwenden.

Das Regiment, welches nach der neuen Eintheilung nun drei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien formirte, war beim Beginne des Jahres nach Siebenbürgen marschirt und hatte nun ein Bataillon und seine Grenadiere in das Banat nach Uj - Palanka zu senden, von wo sie später an die Grenze von Serbien in der Brigade des G.-W.-M. Grafen D a u n am äussersten linken Flügel der Hauptarmee im ersten Treffen ihre Eintheilung erhielten.

F.-M. Graf S e c k e n d o r f führte den Oberbefehl, drang anfangs Juli in Serbien vor, nahm Nissa ohne Schwertstreich und eroberte die Bergfeste Ussicza am 1. Oktober, wobei auch eine Grenadier-Kompagnie des Regimentes mitgewirkt hatte. Da Nissa am 15. von den Türken wieder genommen wurde, sah sich der Feldmarschall genöthigt, gegen Belgrad und Sabacz zu marschiren und letzteren Ort zu befestigen, wobei auch eine Abtheilung des Regimentes verwendet wurde; dann aber wegen vorgerückter Jahreszeit die ferneren Operationen aufzugeben und die Truppen in die Winterquartiere zu verlegen. Da dieses den gehegten Erwartungen nicht entsprach, wurde F.-M. S e c k e n d o r f in gerichtliche Untersuchung gezogen, auch ordnete der Kaiser am 22. November eine kommissionelle Untersuchung an, „um den üblen Stand der in Ungarn befindlichen k. k. Armee wieder zu heben.“ Das Bataillon des Regimentes mit den Grenadieren, war mittlerweile wieder zum Regimente nach Siebenbürgen gerückt, welches beim Beginne des Feldzuges im Korps des

F.-M. Wallis nach Crajowa vormarschirte, dessen Vortruppen sich von hier bis an die Donau ausbreiteten.

Der Major Baron Hagenbach besetzte mit seinem Bataillone Islas, woselbst er noch Verstärkung erhalten sollte. Bevor jedoch diese zu ihm stossen konnte, wurde er von einem bedeutenden, ihm weit überlegenen türkischen Korps angegriffen, doch gelang es ihm durch persönlichen Muth und Umsicht, sich unter fortwährender heldenmüthiger Vertheidigung bis Carmakal zurückzuziehen, und so sein Bataillon zu retten. Hier am 2. September neuerdings angegriffen, hielt er nicht nur wacker Stand, sondern warf die Feinde über die Aluta zurück. F.-M. Wallis erstattete hierüber einen besonderen Bericht von Hermannstadt 5. September an den Hofkriegsrath, in welchem dem heldenmüthigen Major und seinem tapferen Bataillone die belobendste Anerkennung ausgesprochen ist.

Das Regiment bezog nun mit seinen von der Hauptarmee eingerückten Abtheilungen die Winterquartiere in Klausenburg, Bistritz, Mediasch und Schässburg und hatte einige Detachements zur Bewachung der Gebirgspässe entsendet. Im Dezember erhielt dasselbe neue Uniformen, und zwar nicht wie bisher mit rothen, sondern blauen Aufschlägen.

Auf Allerhöchsten Befehl, vom 2. Juni 1737, wurde der Obristlieutenant Franz Graf Formentini als Obrist Regiments-Kommandant, dann der Major Ignaz Baron Hagenbach als Obristlieutenant und der Hauptmann Graf Burger als Major vorgestellt.

Im Jahre 1738 eröffneten die Türken den Feldzug durch einen Einfall in das Banat, nahmen Mehadia und schlossen Alt-Orsova ein, worauf der Grossherzog Franz von Lothringen ihnen mit der Hauptarmee bis Kornia entgegen ging, sie hier am 4. Juli besiegte und zur Räumung Mehadia's zwang. Unterdessen hatte der G. d. K. Fürst Lobkowitz mit dem Siebenbürger Korps, dabei das Regiment, eine Flankenstellung im Hatzeger-Thale genommen und sendete nun einige Regimenter, darunter Harrach, zur Verbindung mit der Hauptarmee nach Karansebes.

Während den ferneren Bewegungen stand das Regiment am 12. und 13. Juli im Lager bei Töplitz und als die Armee gegen die wieder bis Mehadia vorgedrungenen Türken, am 15. oberhalb dieses Ortes Stellung nahm, kam es an diesem Tage zu einem hitzigen, für die Oesterreicher siegreichen Gefechte.

Das Regiment stand mit Nr. 1 und 11 in der Brigade Graf Daun auf der Anhöhe, während die sechs Grenadier-Kompagnien der Brigade die obere Schanze erstürmten und gegen wiederholte Angriffe der Türken heldenmüthig behaupteten. Der Verlust der Oesterreicher an diesem Tage bestand in 800 Todten und Verwundeten, dagegen hatten die Türken 6000 Mann und 27 Fahnen verloren.

Am folgenden Tage ging wegen der unmittelbaren Nähe des Gross-Veziers mit seinem starken Heere die kaiserliche Armee nach Karansebes zurück. Ein Bataillon blieb in der Brigade des G.-W.-M. Thüngen, das Regiment mit den Grenadieren aber marschirte zum Siebenbürger Korps. Die ferneren Operationen der kaiserlichen Armee brachten dieselbe nach Semendria und als der Gross-Vezier diese Stadt und Neu-Orsova nahm, zog sich F.-M. Graf Königseck, welcher nun die Armee befehligte, nach Belgrad zurück. Die ausgebrochene Pest wüthete in den Reihen des kaiserlichen Heeres und machte den diessjährigen, obgleich anfangs von Erfolgen begünstigten Operationen ein Ende.

Beim Beginne des Feldzuges 1739 war das Regiment an der Grenze gegen die Wallachei, Obristlieutenant Baron Hagenbach mit seinem Bataillone unweit des Rothenthurm-Passes bei Porcsinest aufgestellt. Als am 18. Juli die Nachricht eintraf, dass der Feind von Bukarest gegen die bei Porisenu vom G.-W.-M. Piccolomini besetzten Schanzen im Vorrücken sei, brach Obristlieutenant Hagenbach mit seinem Bataillone sogleich auf und verstärkte die Besatzung jener Schanzen, welche dadurch die Stärke von 1600 Mann erreichte. Am 20. griffen 8000 Türken mit fünf Geschützen die Stellung Piccolomini's mit allem Ungestüme wüthend an, wurden aber zurückgeschlagen; Obristlieutenant Hagenbach vertheidigte mit seinem Bataillon, welches aus 5 Hauptleuten, 8 Lieutenants und Fähnrichs nebst 573 Mann bestand, das eigentliche Hauptwerk, welches die Türken bis 31. Juli fortwährend aus ihren Geschützen beschossen und zahllose Stürme darauf anlegten. Immer zurückgeschlagen, unternahmen sie doch wieder neue Stürme mit aller Wuth und seltener Ausdauer, aber alle scheiterten an dieser kleinen Heldenschaar, welche eingedenk des schon anerkannten Rufes der Tapferkeit des Regimentes Harrach, mit bewunderungswürdigem Muthe die in Trümmer geschossene Schanze behauptete; diese

Heldenthat wurde zur Allerhöchsten Kenntniss Sr. Majestät gebracht und in der ganzen Armee bekannt.

Ungeachtet mehrerer Siege und Vortheile, welche einzelne Theile der Armee errungen hatten, waren doch die Hauptmomente dieses Feldzuges abermals für die kaiserlichen Waffen ungünstig und als am 23. Juli die Hauptarmee unter F.-M. Wallis bei Kroczka gegen die Truppen des Gross-Veziers im Nachtheile blieb und über Belgrad hinter die Donau zurückging, schritten die Türken zur Belagerung dieser Festung.

Am 3. August wurden Unterhandlungen zwischen Wallis und dem Gross-Vezier angeknüpft, am 1. September die Präliminarien und am 18. der Friede auf 27 Jahre unterzeichnet, in welchem die Pforte den Rest von Serbien mit Belgrad und Sabacz, dann Neu-Orsova und die kleine Wallachei zurück erhielt.

1740—1745.

Se. Majestät geruhte mit Allerhöchstem Patente vom 3. Juni 1740 den Obristlieutenant Ignaz Baron Hagenbach in Anerkennung seiner bei Porisenu bewiesenen heldenmüthigen Tapferkeit zum Obristen zu befördern, dann mit Patent vom 21. Oktober zum Kommandanten der Festung Kufstein zu ernennen und mit 31. zum Regimente Wurmbrand zu transferiren; dagegen wurde von jenem Regimente der Obristlieutenant Graf Uhlfeld in das Regiment eingetheilt und der Hauptmann Anton Baron Reichlin zum Major befördert.

Am 20. Oktober 1740 starb Kaiser Karl VI. — Obrist Graf Formentini knüpfte die Trauerflöre an die Fahnen, worauf das Regiment der Kaiserin Maria Theresia, welche mit dem Wahlspruche „Justitia et Clementia“ den Thron ihrer Väter bestiegen hatte, das Juramentum fidelitatis in feierlicher Weise ablegte.

Mit Kaiser Karl VI. starb der Mannesstamm des Hauses Habsburg aus, das durch die Grösse seiner Schicksale merkwürdig ist. Von kleinen Anfängen war es zu staunenswerther Macht emporgestiegen. Das Gebiet des Grafen Rudolf von Habsburg umfasste wenige Stunden und im Reiche Karl's V. ging die Sonne nicht

unter. Das erlauchte Geschlecht ist reich an wunderbaren Wechseln des Glückes. Rudolf I. ward vom einfachen Grafen von Habsburg auf den ersten Thron in der Christenheit erhoben und gewann dem Reiche und seinem Hause die Herzogthümer Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark und Kärnten. Sein Sohn Albrecht I. erwarb das Königreich Böhmen. Die Krone des deutschen Reiches, die dessen Sohn Friedrich der Schöne nur kurze Zeit trug, blieb dem Hause länger als ein Jahrhundert entrissen. Dann unter dem edlen, hochbegabten Albrecht II. nahmen die Habsburger wieder einen Aufschwung und dreizehn Glieder ihres Stammes trugen nacheinander die Kaiserkrone. Unter dem ritterlichen Maximilian I. nahm die Macht des Hauses einen herrlichen Aufschwung durch seine Vermählung mit Maria von Burgund, welche das Herzogthum Burgund, Belgien und die Niederlande mitbrachte. Sein Sohn Philipp der Schöne ward durch seine Gemalin Johanna der Erbe von Spanien, Neapel, Sizilien und der neuentdeckten Länder in Amerika. Noch mächtiger war Philipp's Sohn Karl V. Er besass als Kaiser eine Macht, wie wenige vor ihm. Ein Grundzug kehrt in der Geschichte des Geschlechtes immer wieder — Der Sinn für das Recht! — Der Glaube an das Recht kennzeichnet Alle, sie glauben an Ehre und Treue unter den Menschen und stehen dafür ein und greifen nicht muthwillig nach fremden Besitze. Diesen Sinn hatte auch der letzte vom Mannesstamme der Habsburger. Karl VI. glaubte an das Halten der Verträge, weil er sie selber hielt. Ruhig schied er aus der Welt, weil alle Staaten die pragmatische Sanktion anerkannt und deren Gewährleistung feierlichst zugesagt hatten. Der grosse Feldherr Eugen rieth dagegen dem Kaiser beständig, auf ein starkes Heer und einen gefüllen Schatz mehr zu halten, als auf alle Versprechen. „100.000 Soldaten und ein gefüllter Schatz seien besser, als alle Traktate."

Kaiser Karl VI. hatte nur einen Sohn, Erzherzog Leopold, geboren 13. April 1716, der aber schon am 6. November starb. Es trat also der in der pragmatischen Sanktion vorgesehene Fall ein, dass die älteste Tochter Maria Theresia all' diese schönen Länder erbte. Geboren den 13. Mai 1717 war die Herrscherin bei der Thronbesteigung 23 Jahre, 6 Monate alt; ihre Vermälung mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen hatte am 12. Februar 1736 stattgefunden.

Das Heer war nicht stark, 80.000 Mann von der türkischen Grenze bis in die Niederlande und von Toskana bis nach Böhmen zerstreut; es fehlte der alte siegesgewisse Geist, die Disziplin war gelockert, die Festungen verwahrlost, die Veteranen Eugen's durch Pest und Seuchen hingerafft; die Bevölkerung war in Ungarn wie in den deutschen Provinzen in bedenklicher Stimmung. Die Aufgabe, welche Maria Theresia zu lösen hatte, war riesengross, aber sie verzagte nicht und der Geist der Zuversicht, der sie beseelte, theilte sich bald ihrer Umgebung mit.

Zwei Tage vor dem Tode des Kaisers hatten die Minister eine Konferenz gehalten, welcher auch der in diesem Jahre zum Hofkriegsraths-Präsidenten ernannte Obrist-Inhaber F.-Z.-M. Graf Harrach beiwohnte, in welcher zur Sicherung der Erblande unter anderen Massregeln auch die Verlegung des Regimentes von Siebenbürgen nach Schlesien beschlossen wurde.

Obrist Formentini ging mit einiger Mannschaft voraus, um die zum Regimente aus aller Herren Länder geworbenen im Anmarsche befindlichen 800 Rekruten zu sammeln, während das Regiment folgte, und nachdem dasselbe ein „Kontumaz-Kampement" bezogen, wo noch eine Menge von Pestkranken herrührende Uniformen verbrannt und jeder einer fünfmaligen ärztlichen Visitirung unterzogen wurde, am 20. November 1740, 2075 Mann stark, mit den Regimentern Botta und Browne in Schlesien einrückte. F.-M.-Lt. Browne, welcher einstweilen mit dem Oberkommando betraut war, nahm mit 1600 Mann eine Stellung zwischen Neisse und Ottmachau, verlegte ein Bataillon des Regimentes mit einer Grenadier-Kompagnie nach Gross-Glogau, dessen Besatzung dadurch 1200 Streiter unter F.-M.-Lt. Wallis zählte, einige Bataillone nach Brieg und Neisse.

Das erste Anzeichen eines drohenden Sturmes kam von München, nämlich ein Protest gegen den Regierungsantritt Maria Theresia's, weil der Kurfürst Karl Albert mit der zweiten Tochter Kaiser Joseph I. vermählt war, die aber bei ihrer Vermälung auf alle Ansprüche Verzicht geleistet hatte. Der Wiederstand Baiern's war nicht gefährlich, aber in Paris, Madrid und Berlin entwarf man Pläne, Oesterreich zu zertrümmern und dem Kurfürsten von Baiern den Kaisermantel umzuhängen, wenn er undeutsch genug wäre, sein Vaterland den Fremden preiszugeben und mit ihnen zu theilen. Eine grosse Gefahr trat für Oesterreich heran, aus der es allein durch

die Seelengrösse der Herrscherin und durch die Treue seiner Völker gerettet werden konnte.

Der erste Angriff auf das Gebiet der edlen Herrscherin ging von Preussen aus, von einem Könige, von dem man Feindseligkeiten zu erwarten keinen Grund hatte. Das Haus der Kurfürsten Hohenzollern war 1701 vom Kaiser Leopold I. mit königlichen Ehren bedacht worden.

Das preussische Heer, 27.000 Mann stark, sammelte sich in der ersten Hälfte Dezember bei Crossen und überschritt, nachdem der König Friedrich II. persönlich das Kommando übernommen hatte, am 16. ohne Kriegserklärung die Grenze. F.-M.-Lt. Browne sendete sogleich einen Lieutenant mit der schriftlichen Meldung der preussischen Bewegungen an den Grossherzog Mitregenten Franz von Toskana.

Friedrich richtete seinen Marsch gegen Glogau, woselbst seine Huszaren schon am 18. Dezember erschienen, liess die Festung am 27. durch den Prinzen Leopold von Dessau mit 7000 Mann zerniren und rückte gegen Breslau. F.-M.-Lt. Browne konnte bei des Feindes gleichzeitiger Vorrückung gegen Schweidnitz und Breslau in seiner Stellung nicht verbleiben und zog sich hinter die Neisse, worauf der König am 1. Jänner 1745 ungehindert in Breslau einzog.

Das Regiment hatte bisher mit zwei Bataillons und einer Grenadier-Kompagnie die Orte Ohlau, Baumgarten, Linden, Briesen, Grüningen, Hunern, Frauenhain und Klosdorf besetzt und nach dem Abmarsche des Korps den Obristen Formentini mit 300 Mann in Ohlau zurückgelassen. Schon am 2. Jänner zeigten sich preussische Vortruppen vor dem Orte, welchen am 8. der König mit der Armee folgte und den Obrist Formentini zur Kapitulation auffordern liess. Dieser anwortete „seinen anvertrauten Posten dergestalt nicht übergeben zu können“, aber da alle Anstalten getroffen wurden, folgenden Tages das schlecht befestigte Städtchen mit Sturm zu nehmen, so entschloss sich der Obrist noch denselben Abend zur Uebergabe und erhielt freien Abzug mit Waffen und Gepäck.

Unterdessen hatte F.-M.-Lt. Browne den Rückzug bis Neisse fortgesetzt und am 6. erreicht. Das Regiment befand sich in dieser Festung, dann in Waitzenberg und Gross-Neudorf ver-

theilt. Am 7. kam es nach Ottmachau, Stubendorf, Mösen, Brinschwitz und Würben. Hinter Neisse erhielt das Korps zwar noch eine Verstärkung, doch zählte es nur 7800 Mann, von welchen nach der Besetzung von Neisse und Glogau nur 2000 Mann disponibel blieben.

Das über Schweidnitz vorgerückte Korps des F.-M. Schwerin näherte sich am 9. Ottmachau, worin sich fünf Grenadier - Kompagnien, darunter eine des Regimentes befanden, welche sich nun in das Schloss warfen und obgleich F.-M.-Lt. Browne dem Kommandanten sagen liess, dasselbe sogleich gegen freien Abzug zu übergeben, bestand derselbe doch auf der Vertheidigung. Noch am selben Tage begann die Beschiessung. Am 10. vereinigte sich der König mit Schwerin und liess nun das Schloss unablässig mit schwerem Geschütze und Mörsern beschiessen, worauf der Kommandant am 14. nach sechs Tagen der tapfersten Gegenwehr zu kapituliren verlangte und dann mit 12 Offizieren und 260 Mann mit allen Kriegsehren auszog; auch wurde den Offizieren und Unteroffizieren aus Achtung für die bewiesene Tapferkeit die Tragung des Seitengewehres in der Gefangenschaft zu Berlin bewilligt. Die Kompagnie von Harrach, unter Hauptmann Mayer, bestand aus den Lieutenants Klinker und Normann, nebst 92 Grenadieren.

Nachdem auch Neisse von den Preussen eingeschlossen und beinahe ganz eingeäschert war, sah sich Browne zum ferneren Rückzug über Neustadt, Jägerndorf, Troppau bis Grätz genöthiget. Am 25. traf Schwerin mit 3500 Mann bei letzterem Orte ein und Browne musste, um das Abfahren der bedeutenden Verpflegs-Vorräthe zu decken, sich hier mit den in Grätz gestandenen drei Bataillons und einer Grenadier-Kompagnie ihm entgegenstellen. Der Feind begnügte sich jedoch mit einer wirkungslosen dreistündigen Kanonade, die den Bewegungen der Oesterreicher trotz dem gänzlichen Mangel an Artillerie wenig Schaden beibrachte. Browne zog sich nun nach Wagstadt, 26. nach Fulnek, 27. Oderau, 28. Weisskirchen und am 30. nach Leipnik zurück, wohin auch das Regiment zu liegen kam. Anfangs Februar trafen noch einige Regimenter ein, wornach das Korps 13 Bataillone, 7 Grenadier-Kompagnien und 7 Kavallerie-Regimenter, in Allem 7500 Mann zählte, doch fehlte es noch gänzlich an Artillerie. Die Oesterreicher bezogen nun Quartiere in der Gegend von Leipnik, während die Preussen in Schlesien kan-

tonirten und Glogau nebst Neisse eingeschlossen hielten. Es trat auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes eine kurze Waffenruhe ein, welche der zum Oberbefehlshaber ernannte F.-M. Graf Neipperg zur Verbesserung der noch sehr mangelhaften Armee-Ausrüstung und Verpflegung benützte.

Obrist Graf Formentini quittirte seine Charge und in seine Stelle wurde am 13. Februar 1741 Obrist Baron Hagenbach des Regimentes Wurmbrand wieder in das Regiment eingetheilt.

Am 18. Dezember waren, wie früher erwähnt, die preussischen Vortruppen vor der Festung Glogau erschienen, welche dann der Prinz Leopold von Dessau am 29. enge einschloss. Die Besatzung bestand unter dem F.-M.-Lt. Wallis und G.-W.-M. Reisky aus einer Grenadier- und fünf Füsilier-Kompagnien von Harrach und aus vier Kompagnien Wallis Nr. 11, welche anfangs 1178 Streiter zählten, jedoch durch Krankheit und Desertion auf 925 geschmolzen waren; ausser diesen waren in der Festung 80 Invaliden und 17 Kanoniere, dann 300 bewaffnete Bürger, die jedoch nur geringe Dienste leisteten. Der bedeckte Weg wurde von 175 Füsilieren und 30 Grenadieren in 17 Posten besetzt; 200 Mann waren in steter Bereitschaft. Die Werke waren im allerelendesten Zustande, die Kreuz-Bastion völlig zusammengefallen, die Ferdinands-Bastion gesunken und die übrigen Bastionen so im Verfalle, dass sie leicht zu ersteigen waren, die Pallisaden verfault, das Glacis so niedrig, dass der Mann kaum Deckung fand, die besten Geschütze ohne Lafetten und ohne die kalibermässigen Kugeln. Obgleich die Preussen von diesen trostlosen Zuständen die genaueste Kenntniss hatten, beschränkten sie sich doch nur auf eine enge Einschliessung und unternahmen erst in der Nacht vom 8. zum 9. März 1741 mit zwei Infanterie-Regimentern, fünf Grenadier-Bataillonen und fünf Schwadronen einen Ueberfall in drei Kolonnen. Schon hatte der Feind die Wälle erstiegen, als Wallis mit einigen Soldaten und Bürgern zum Schlossthore eilte und sich den Eindringenden entgegen warf. General Reisky wurde an seiner Seite verwundet, die Bürger zerstreuten sich und die Soldaten retirirten in das Schloss. Mit dem Hauptmann Graf Engelshausen und 21 Grenadieren des Regimentes zog sich nun Wallis auf den Markt, zur Hauptwache, wo sich um ihn bei 200 Mann sammelten. Aber die Preussen schlugen bereits in den Gassen den Grenadiermarsch und zwei Grenadier-Bataillone rückten gegen die

Hauptwache; Wallis war genöthigt, sich zu ergeben. Glogau wurde hierauf von den Preussen geplündert und die Garnison, welche einen Verlust von 60 Mann erlitten hatte, kam in Kriegsgefangenschaft.

Die feindliche Hauptmacht sammelte sich bereits in Ober-Schlesien. Auch die Oesterreicher verstärkten sich, zählten Ende März 15.000 Mann, brachen am 29. aus der Gegend von Leipnik auf, marschirten nach Freudenthal und am 30. nach Engelsberg, wo endlich das Geschütz anlangte, dann über Hermannstadt, Ziegenhals, Neisse, Reinschdorf, Grottkau nach Mollwitz, welches am 9. April erreicht wurde.

Der König von Preussen, welcher bisher den Bewegungen der Oestereicher zur Seite gefolgt und nur für seine Magazine in Ohlau besorgt war, entschloss sich am 10. April zur Schlacht, führte sein aus 22.600 Mann mit 60 Geschützen bestandenes Heer in vier Kolonnen gegen Pampitz und Harmsdorf vor, wo es sich in zwei Treffen entwickelte. Seine Avantgarde stiess auf die österreichischen Huszaren, welche ihre Armee alarmirten, worauf die Infanterie aus Laugwitz und die Reiterei aus Bärzdorf herbeieilte, um sich vor Mollwitz in Schlachtordnung zu formiren.

Um 2 Uhr rückten die Preussen mit klingendem Spiele, 60 Kanonen vor der Front, vorwärts und begannen die Schlacht mit einer lebhaften Kanonade, welche nur 18 österreichische Geschütze erwidern konnte. Während F.-M. Neipperg noch mit dem Ordnen der Mitte und des rechten Flügels beschäftigt war, liess sich F.-M.-Lt. Römer gegen den Befehl hinreissen, mit der Kavallerie anzugreifen. Die preussische Reiterei erwartete den Angriff nicht, stürzte sich flüchtend auf ihr zweites Treffen, während die österreichische folgte und einige Infanterie-Regimenter, ohne jedoch in dieselben einbrechen zu können, in Unordnung brachte. Das zweite feindliche Treffen machte, als auch seine Kavallerie die Flucht ergriffen hatte, rechtsum und feuerte auf die österreichische Kavallerie mit der grössten Entschlossenheit, welche sich nun wieder gegen den preussischen rechten Flügel wendete und wüthende Versuche machte, die beiden Bataillone, welche die Flanke deckten, über den Haufen zu werfen. Alle ihre Bemühungen waren jedoch vergebens, F.-M.-Lt. Römer wurde erschossen und seine durch das feindliche Feuer enorme Verluste erlittene, nun völlig in Unordnung gerathene, führerlose Truppe flüchtete zwischen den Quarrées,

die sie nicht durchbrechen konnte, und den beiden preussischen Treffen, gegen den rechten österreichischen Flügel zurück.

Friedrich II. hatte, da er seine Kavallerie geschlagen, die Infanterie aber in der grössten Gefahr sah, geworfen zu werden, die Schlacht als verloren betrachtet und sich mit einer Schwadron Gensdarmes gegen Oppeln geflüchtet.

Indessen liess F.-M. Schwerin die Infanterie vorrücken, welche hiebei mit grosser Ordnung und seltener Schnelligkeit feuerte. Die Feuerlinie der Oesterreicher verkürzte sich sehr bald; die hölzernen Ladstöcke zerbrachen, viele Leute konnten nicht mehr schiessen, einer suchte hinter dem andern Schutz und so ballten sich die Bataillone zu regellosen Klumpen, in denen die preussische Artillerie verheerend wirkte. Um die Fortschritte der Preussen zu hindern, griff F.-M.-Lt Berlichingen mit dem mittlerweile eingetroffenen rechten Flügel der Kavallerie die preussische an, warf sie zurück, konnte aber ebenfalls in die Infanterie nicht eindringen.

Die Preussen hatten schon fast ganz ihre Munition verschossen und die österreichische Infanterie hielt, wenn auch in Unordnung, doch auf dem Platze aus. Als die letzten Versuche der österreichischen Reiterei vereitelt waren, liess Schwerin seine ganze Infanterie neuerdings mit klingendem Spiele vorrücken, worauf — 7 Uhr abends — die österreichischen Bataillone sich von der Kavallerie gedeckt, theils durch Mollwitz, theils neben diesem Orte vorbei, zurückzogen und dann hinter demselben wieder Stellung nahmen.

Das Regiment, welches während der Schlacht im ersten Treffen stand, hatte an Todten den Lieutenant Ignaz Baron Valvasor, die Fähnrichs Wilhelm Litter und Christof Graf Lodron, nebst 26 Mann, an Verwundeten den Obristen Ignaz Baron Hagenbach, Hauptmann Josef Baron von Lagelberg, Lieutenant Konrad Kathauer, die Fähnrichs Eberhard Beckhardt, Franz Hunger, Josef Knoll und Heinrich Steffne nebst 124 Mann, an Vermissten den Hauptmann Johann Hertter und 138 Mann verloren. Der Verlust der Armee bestand in 9 Generalen und 4410 Mann, jener der Preussen in 5 Generalen, 4600 Mann.

Zufrieden, die Schlacht gewonnen zu haben, blieb F.-M. Schwerin bei Mollwitz stehen, während F.-M. Graf Neipperg nach Grottkau und den 11. nach Neisse marschirte, wo er die

Armee in Kantonirungen rücken liess. Es begann nun ein kleiner Krieg zwischen den beiderseitigen Vortruppen, wobei die Oesterreicher meist die Oberhand behielten und einige glänzende Thaten ausführten. Am 1. August verliess Neipperg seine Stellung, bezog ein Lager zwischen Brinschwitz und Kalkau, marschirte am 3. nach Rathmannsdorf und am 4. nach Kammitz. Am 6. wurde wieder aufgebrochen und nach Wolmsdorf marschirt, am 8. bei Pitz die Neisse überschritten und das Lager bei Baumgarten bezogen. Unterdessen hatten sich die Preussen durch List der Stadt Breslau bemächtigt, doch setzte Neipperg seine Bewegungen fort, marschirte am 14. nach Peterwitz und am 15. gegen Reichenbach. Auf die Nachricht, dass der König im Anrücken begriffen sei, kehrte die Armee nach Peterwitz zurück, bezog hier das verlassene Lager und am 16. jenes bei Frankenstein, gegen welches am 23. der König vorrückte und da er es unangreifbar fand, die Oesterreicher durch Flankenbewegungen zum Verlassen desselben zu nöthigen beschloss. So wie in den nächsten Tagen diese Bewegungen begannen, ging Neipperg am 9. September bei Pitz über die Neisse und marschirte bis Reichenau, dann weiter bis Patschkau, am 10. nach Stübendorf, 11. bis Grunau und am 14. bis Neunz; der König war bis Gross-Neundorf gefolgt und in diesen Stellungen blieben beide Heere bis 26. September, an welchem Tage die Preussen den Fluss überschritten und ein Lager bei Lomsdorf bezogen, in Folge dessen Neipperg am 28. in das Lager bei Oppersdorf rückte. Am 3. Oktober bezogen die Preussen ein Lager bei Friedland; auch Neipperg verliess an diesem Tage seine Stellung und marschirte nach Greisau. Nach der Ordre de bataille befand sich das Regiment im zweiten Treffen unter F.-M.-Lt. Graf Königseck, in der Brigade G.-W.-M. Baron Marschall; beide Heere standen sich auf zwei Stunden Entfernung, einander gegenüber.

Am 9. Oktober kam der König mit dem F.-M. Graf Neipperg auf dem zwischen beiden Heeren gelegenen Schlosse Klein-Schnellendorf zusammen und setzten in einem Vertrage fest, wornach Oesterreich im Falle des Friedensschlusses ganz Nieder-Schlesien an Preussen abtreten würde. Hierauf führte Neipperg die Armee am 14. nach Neustadt, 16. Roben, 17. Krottendorf, 18. Neplachowitz, 21. Möltsch, 22. Schönwalde, 23. Gibau und am 24. nach Olmütz. Nachdem das Heer hier einige Tage gerastet hatte, wurde

in den folgenden Tagen der Marsch gegen Znaim fortgesetzt, welches am 7. November erreicht wurde.

Unterdessen waren die Baiern in Folge des mit Frankreich und Spanien zur Theilung Oesterreichs am 18. Mai zu Nymphenburg unterzeichneten Vertrages in Oesterreich eingedrungen und streiften über St. Pölten bis in die Umgegend von Wien. Der Grossherzog von Toskana übernahm den Oberbefehl mit den aus Oesterreich und Böhmen herbeigezogenen Truppen, welche sich mit dem Korps des F.-M. Neipperg, nachdem den Baiern am 11. Neuhaus entrissen war, am 14. vereinigten. Nach der Ordre de bataille vom 17. November befand sich das Regiment bei der nun 36.000 Streiter mit 69 Geschützen zählenden Armee, mit zwei Bataillons in der Mitte des zweiten Treffens in der Brigade G.-W.-M. Farkacs, Division F.-M.-Lt. Graf Königseck, G. d. K. Graf Batthiany.

Die Armee war zum Entsatze von Prag aufgebrochen, welches die Franzosen und Sachsen eingeschlossen hatten; als selbe jedoch am 27. Borschitz erreichte, traf die Nachricht ein, dass Prag am 26. von den Feinden erstürmt worden sei. Da somit der Hauptzweck der Operationen nicht mehr erreichbar war, wurden die Truppen zwischen Deutsch-Brod und Rakonitz in die Winterquartiere verlegt; das Regiment kam nach Lischan. Doch war auch diese Ruhe nur kurz, da der Versuch des Feindes, sich die Verbindung zwischen Prag und Linz zu eröffnen, die Vereinigung der Armee bei Budweis erforderte. Am 23. Dezember stand dieselbe schlagfertig bei dieser Stadt, von wo sie über Wodnian und Protivin am 27. bis Selibov vorrückte, um den bei Pisek stehenden 18.000 Mann starken Gegner anzugreifen. Am folgenden Tage rückte der Grossherzog vor und da es ihm nicht gelang, den französischen General Broglio zu einer Schlacht zu bringen, wurde am 29. nach Selibov und am 31. wieder nach Protivin zurückmarschirt und neuerdings die Winterquartiere bezogen.

Während nun geringe kriegerische Ereignisse in Böhmen und Mähren vorfielen, führte der F.-M. Graf Khevenhüller die kaiserlichen Waffen siegreich durch Oesterreich nach Baiern, eroberte Ende Februar 1742 München und ganz Baiern, so dass ein Theil seines Korps die in Böhmen operirenden Truppen verstärken konnte, über welche nun der Herzog Karl von Lothringen den Oberbefehl führte.

Der König von Preussen hatte sich zu Ende des vorigen Feldzuges in die Gegend von Königgrätz gezogen und war Mitte Februar, ohne Rücksicht auf den zu Klein-Schnellendorf eingegangenen Vertrag, bis Iglau und Znaim vorgerückt. Um dessen Fortschritte zu hemmen, liess Prinz Karl 12.000 Mann unter Kommando des Fürsten Lobkowitz zum Schutze Böhmens bei Budweis stehen und marschirte mit 30.000 Mann, dabei das Regiment, nach Mähren. Den 8. April langte die Armee bei Znaim und am 10. bei Prossnitz an, wo Vorbereitungen zum Angriffe auf die vom Prinzen von Preussen besetzte Festung Olmütz getroffen wurden. Doch zog sich der Feind, ohne den Angriff abzuwarten, nach Sternberg zurück, wornach Prinz Karl am 23. das Lager bei Olschar bezog.

Nachdem die Anstalten zur Sicherung Mährens getroffen waren, wendete sich die Armee wieder gegen Böhmen, indess sich der König bei Czaslau konzentrirte, um der österreichischen Armee den Weg nach Prag zu verlegen. Am 16. Mai rückte Prinz Karl gegen Czaslau vor, wo am 17. die Schlacht geschlagen wurde, in welcher die Preussen 28.000 Mann mit 80 Geschützen, dagegen die Oesterreicher 30.000 Mann mit kaum 40 Geschützen zählten. Das Regiment war mit drei Bataillons in der Brigade G.-W.-M. Marschall am rechten Flügel der Infanterie im zweiten Treffen, den Weiler Druhaniz vor der Front, aufgestellt. Am Abende vor der Schlacht erliess Prinz Karl den Befehl „sobald man den Feind attaquirt, „muss alles mit der grössten Stille und Contenance geschehen und „sobald der Feind einem Regimente zu nahe kommt, muss selbiges „ihn mit dem Degen in der Faust attaquiren, um ihm das Feuern „zu verhindern.“ Schliesslich äussert der Prinz „dass er das feste „Vertrauen habe, jeder Offizier werde seine Pflicht thun, den Feind „aus dem Lande zu bringen. Die Königin verspreche auf ihr königliches Wort, dass, wenn einer der Offiziere im Avancement gekränkt „wäre, diesem Gerechtigkeit werden solle und er sich frei melden „möchte; wie denn überhaupt künftig alles Avancement nach dem „Range vergeben werden solle.“

Vier schwere preussische Kanonen eröffneten, als der österreichische linke Flügel sich formirte, die Schlacht, worauf die feindliche Reiterei diesen Flügel angriff und das erste Treffen der österreichischen Reiterei warf, aber dann durch jene des zweiten Treffens wieder zurückgeworfen wurde. Die Mitte und der rechte Flügel

der Oesterreicher rückten indessen entschlossen gegen die Preussen vor, welche sie festen Fusses erwarteten. Mit kluger Benützung des Terrains, umgingen die österreichischen Regimenter, zu beiden Seiten des von Kondelow herabfliessenden Baches Chotusitz, zwangen die feindliche Reiterei zum Weichen und bahnten ihrer eigenen zur Vorrückung den Weg. Der ganze preussische linke Flügel wich hinter Chotusitz zurück, das die Oesterreicher besetzten. Nun liess sich die Reiterei nebst einem Theile der Infanterie, in der Ueberzeugung, den Sieg schon errungen zu haben, hinreissen, das preussische Lager zu plündern, welche Unordnung die Preussen benützten, um die österreichische Infanterie, welche nur mehr 400 Reiter unterstützten, mit vier Regimentern anzugreifen und Chotusitz zu stürmen, was ihnen nach einem hartnäckigen Kampfe auch gelang. Zwar drangen die Oesterreicher nochmals in dasselbe ein, konnten sich jedoch nicht behaupten und steckten das Dorf in Brand. Da auch vom rechten Flügel Infanterie zur Unterstützung des preussischen linken anrückte, so begannen die österreichischen Regimenter sich aus dem Flintenschusse zurückzuziehen.

Der linke Flügel der österreichischen Reiterei hatte sich indessen mit der preussischen schwadronenweise auf der weiten Ebene herumgeschlagen; jene des rechten Flügels sprengte zerstreut aus dem Lager der Preussen zurück. Um 12 Uhr, nach einem vierstündigen Kampfe, zog Prinz Karl sein Heer aus dem Kanonenschusse, formirte es hinter dem Bache bei Czaslau und marschirte dann in zwei Kolonnen, vom Feinde nur durch Geschützfeuer verfolgt, nach Willimor zurück. Der Verlust des Regimentes bestand an Todten: 2 Offiziere, 29 Mann; an Verwundeten: 11 Offiziere, 115 Mann; an Vermissten: 2 Offiziere, 297 Mann; zusammen 406 Mann. Obrist Baron Hagenbach, sowie der Brigadier Baron Marschall waren verwundet. Der Verlust der Oesterreicher, welche 2 Fahnen und 14 Standarten erobert, 1000 Mann gefangen und 3000 Pferde erbeutet hatten, wird mit 6168, jener der Preussen mit 4207 Mann angegeben. Am 18. Mai marschirte die Armee nach Knez und am 19. in das sehr vortheilhaft gelegene Lager bei Habu, wo dieselbe, der bedeutend überlegenen preussischen Armee gegenüber, bis 23. verblieb und an diesem Tage nach Deutsch-Brod rückte.

Obschon nun einzelne Abtheilungen siegreiche Gefechte gegen die Preussen ausführten, war Prinz Karl doch genöthigt, seine

vortheilhafte Stellung aufzugeben und sich gegen Pisek zu wenden, da Fürst Lobkowitz bei Budweis von den Franzosen stark bedrängt war. Während des Marsches dahin, kam es während dem Moldau-Uebergange bei Tein am 5. Juni zu einem Gefechte der Vorhut mit den Franzosen, wobei letztere geworfen wurden, worauf am folgenden Tage die Vereinigung mit dem Korps des Fürsten Lobkowitz bei Wodnian erfolgte, wodurch die Armee 30.000 Streiter zählte; das Regiment befand sich am rechten Flügel des 2. Treffens, unter dem F.-M.-Lt. Graf Linden-Aspremont, in der Brigade Gethau.

Der König von Preussen hatte ruhig dem Abzuge der Oesterreicher zugesehen, indem er von dem Frieden, der in Breslau unterhandelt wurde, die Erfüllung seiner Wünsche hoffte. Maria Theresia vermochte so vielen Feinden nicht zu widerstehen und liess am 11. Juni zu Breslau die Friedens-Präliminarien unterzeichnen, wornach, mit Ausnahme eines kleinen Theiles von Ober-Schlesien, das ganze Herzogthum und die Grafschaft Glatz dem Könige überlassen wurde, dagegen erhielt Prinz Karl freie Hand, seine ganze Macht gegen die Franzosen zu verwenden.

Die Armee hielt am 7. bei Wodnian Rasttag, während die Franzosen unter Marschall Broglio sich nach Pisek zurückzogen, welches am 9. die kaiserliche Vorhut eroberte, worauf die Feinde in grösster Unordnung gegen Prag retirirten und auf diesem Rückzuge 5000 Mann an Gefangenen und an Geld und Vorräthen im Werthe von drei Millionen Livres verloren. Am 16. wurde Pilsen erobert, dann der Marsch gegen Prag fortgesetzt und in dessen Nähe am 24. bei Königssaal das Lager bezogen. Die Franzosen, 26.000 Mann stark, waren schon am 13. in Prag eintroffen und durch den Umstand, dass sich auch Sachsen zum Frieden neigte, in gefahrvoller Lage, so dass Unterhandlungen zur Räumung Böhmens angetragen wurden. Oesterreich verlangte aber Garantien des Friedens und benützte die mit den Unterhandlungen gebotene Zeit zur Verstärkung des Heeres und Herbeischaffung des Belagerungs-Materiales. Am 26. Juli verliess die k. Armee ihr bisheriges Lager und bezog ein neues bei dem sogenannten Stern. Nach der Ordre de bataille zählte nun die Armee 44.000 Mann; das Regiment mit drei Bataillonen und zwei Grenadier-Kompagnien, 1033 Mann stark, stand im zweiten Treffen, in der Division Gaisrugg, Brigade Piccolomini. In diesem

Lager erhielt das Regiment die Verständigung, dass Ihre Majestät den Obristen Baron Hagenbach mit Patent vom 18. Juni 1742 zum Obrist-Feldwachtmeister und den Obristlieutenant Franz Josef Baron Reichlin zum Obrist-Regiments-Kommandanten ernannt habe. Bei des letzteren Vorstellung wurde auch der Hauptmann Josef v. Lagelberg als Major vorgestellt.

Am 27. Juli wurde Prag zernirt, am 5. August mit der Eröffnung der Laufgräben begonnen und am 17. die erste Parallele eröffnet. Die Franzosen unternahmen am 19. einen kräftigen Ausfall mit 8000 Mann gegen beide Flügel der Angriffswerke und es gelang ihnen einen Theil zu zerstören, bevor die österreichischen Unterstützungen anlangten und sie zum Rückzuge nöthigten. Bei diesem Gefechte war auch das Regiment engagirt, welches einen Verlust von mehreren Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitt, unter welch' letzteren sich der Hauptmann Baron Ripperta und Oberlieutenant Graf Barbo von den Grenadiers befand.

Der nicht ungünstige Erfolg des Ausfalles ermunterte Broglio zu einem zweiten mit 12.000 Mann, durch den er die Aufhebung der Belagerung zu erzwingen hoffte. Am 22. rückten die Franzosen in drei Kolonnen gegen die österreichischen Werke vor und es gelang ihnen abermals in die Parallele einzudringen, wurden aber nach dem Eintreffen der Reserven mit einem Verluste von 900 Todten und 1500 Verwundeten zurückgeworfen. Die Oesterreicher büssten 909 Mann ein; vom Regimente blieben 7 Mann todt, 2 Offiziere und 29 Mann waren verwundet.

Die Belagerungsarbeiten wurden mit aller Anstrengung fortgesetzt und am 2. September die zweite Parallele eröffnet. Die Franzosen, welchen schon beinahe alle Geschütze demontirt waren und an Lebensmitteln empfindlichen Mangel litten, gründeten ihre Hoffnungen auf den Marschall Mallebois, welcher sich mit einem Entsatzheere von 60.000 Mann der böhmischen Grenze näherte. Die Kaiserin liess am 27. August zu Wien Kriegsrath halten, an welchem auch der Obrist-Inhaber Graf Harrach als Hofkriegsraths-Präsident theilnahm und in welchem beschlossen wurden, die Belagerung in eine Einschliessung unter G.-W.-M. Graf Festetics mit 9000 Mann umzuwandeln und mit den übrigen Truppen Mallebois entgegen zu gehen.

Nachdem die Belagerungsarbeiten zerstört waren, trat die Armee am 14. September den Marsch in der Richtung über Beraun

und Pilsen an, worauf sich das aus Baiern zurückgekehrte Korps des F.-M. Graf Khevenhüller am 27. bei Ober-Kodrisch mit derselben vereinigte. Das Regiment befand sich an diesem Tage in der nun 51.000 Mann zählenden Armee, mit zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien am linken Flügel des zweiten Treffens; das dritte Bataillon war wegen dem schwachen Stande, in die beiden ersten vertheilt.

Marschall Mallebois war an demselben Tage bei Bramahof, in geringer Entfernung von der österreichischen Stellung angelangt. Am 2. Oktober bezog der Grossherzog ein neues Lager bei Plan, um den Feind zu einer Bewegung zu verleiten, allein erst am 6. entschloss sich dieser aus Mangel an Lebensmitteln den Marsch nach Leitmeritz zu versuchen, worauf, um dies zu verhindern, am 8. die Oesterreicher aufbrachen und über Königswart, Toezl, Schöndorf, Marienfels am 25. Maierhofen erreichten, wodurch Mallebois von Prag abgeschnitten, sich hinter Eger in die Ober-Pfalz zu ziehen genöthigt war. Nun trennte sich das österreichische Heer; F.-M. Lobkowitz rückte mit 11.000 Mann wieder gegen Prag, während der Grossherzog mit dem übrigen Theile, dabei das Regiment in der Division Gaisrugg, Brigade Marschall den Franzosen unter Mallebois folgte, am 27. Waydhausen und am 4. November Ascha erreichte, von wo F.-M.-Lt. Gaisrugg mit 20 Grenadier-Kompagnien und allen Grenzern nach Deggendorf abrückte, welche Stadt sich mit einer Besatzung von 300 Mann auf die erste Aufforderung ergab. Die Armee überschritt am 12. bei Nieder-Aisach die Donau, worauf das Korps Gaisrugg, welches zuerst den Uebergang bewirkte, sich gegen Landau wendete und am 13. auch diese Stadt mit einer Besatzung von 360 Mann durch Kapitulation einnahm.

Die Franzosen hatten ebenfalls die Donau überschritten und an demselben Tage Dingelfingen besetzt. Die Oesterreicher setzten am 15. den Marsch über Schoran fort und vereinigten sich am 21. bei Schärding mit den Truppen des Generals Bärenklau, welche bisher diese Grenze Oesterreichs besetzt hatten.

Um durch die Einnahme von Braunau sich die Winterquartiere zu sichern, rückte die kaiserliche Armee am 1. Dezember über den Inn, lagerte sich bei der genannten Stadt und begann am 4. die Beschiessung, jedoch gelang es den herbeieilenden feindlichen Heeren

sich in Verbindung mit der Festung zu setzen, was den Prinzen Karl zur Aufhebung der Belagerung und wegen dem eingetretenen sehr rauhen Wetter zum Beziehen der Winterquartiere bestimmte, zu welchem Zwecke der Marsch nach Altheim und Ried angetreten und die Dislozirung der Regimenter in die Kantonirungen angeordnet wurde; das Regiment in der Division des F.-M.-Lt. Grafen Daun, Brigade G.-W.-M. Dungau kam in die Gegend von Ried und Mausie. Auch die Franzosen bezogen nun die Winterquartiere jenseits des Inn; Prag wurde im Dezember geräumt und in ganz Böhmen blieb nur noch Eger in ihrem Besitze.

Im Jahre 1742 hatte die kaiserliche Infanterie eiserne Ladstöcke erhalten und das Marschiren wurde nach dem Takte eingeführt.

Im Jänner 1743 passirte das Regiment die Musterung und nach der vorhandenen Liste bestand das Offiziers-Korps aus:

Obristen und Kommandant Franz Baron Reichlin v. Meldegg.

Obristwachtmeister Josef v. Lagelberg.

Kaplan Karl Arnold, Wachtmeister-Lieutenant Johann Soukaul, Quartiermeister Sebastian Türk, Proviantmeister Johann Frank, Wagenmeister Kaspar Leithner, Feldscherer Andreas Roth, Auditor-Sekretär Johann Tukberg.

Hauptleute Friedrich Baron Baumbach, Baron Ripperta, Ernst Baron Normann, Ignaz Mayer, Karl Graf Engelshausen, Johann v. Glaass, Johann Weiss, Johann Baron Eplingen, Johann Brukentheis, Johann Hertter, Sebastian de la Riviere, Gottlieb Baron Portzig, Karl Baron Trukmüller, Emanuel Baron Zavisch, Heinrich de Steffne.

Lieutenants Wilhelm Klinker, Emerich v. Lagelberg Reinhardt Graf Barbo, Kaspar de Randon, Baron Reittner de Weil, Adam Reichmann, Sigmund Graf Stadler, Franz Hunger, Anton Schneider, Eberhard Bekhard, Paul de Quesnoi, Josef v. Kehlern, Franz Billig, Anton de Houn, Franz Lindsperger, Karl Piber, Ulrich Quaresma, Heinrich Kuns.

Fähnriche Johann de Ballovitz, Sigismund Graf Barbo, Karl Wechner, Jakob v. Herdlitschka, Sigismund Baron Rottberg, Johann Schmalznapff, Josef Knoll, Josef v. Gilgenz, Josef Baron Sturtzel, Gottfried Klass, Josef v. Seirich, Gion d'Angera, Johann v. Kitzing, Johann Graf Breda, Josef v. Riedlinger.

Obwohl Oesterreich mit Preussen und Sachsen Frieden geschlossen hatte, führten doch die Unterhandlungen mit Frankreich und Baiern zu keinem Ziele, diese Mächte verstärkten vielmehr während des Winters ihre Heere, so dass mit Ende März 1743 erstere 50.000, letztere 20.000 Mann kampfbereit hatten. Das österreichische Heer zählte 68.000 Mann, wovon 18.000 in Böhmen standen und Eger einschlossen. Das Regiment stand mit Nr. 49 zu Ried, in der Brigade Roggendorf, Division Königseck.

Als Prinz Karl am 22. April bei der Armee eintraf, theilte er dieselbe in die Hauptarmee und ein Beobachtungs-Korps bei Althaim. Zu ersterer, welche 30.000 Mann zählte, kam auch das Regiment mit Nr. 13 in die Brigade Pálffy, Division Preising, im zweiten Treffen am linken Flügel. Diese Armee bezog am 6. Mai ein Lager bei Karpfheim, und nachdem die Franzosen durch eine Bewegung der österreichischen Vorhut gegen Pfarrkirchen von den Baiern getrennt waren, wendete sich Prinz Karl gegen die letzteren, welche eine sehr vortheilhafte Stellung bei Simbach, nächst Braunau inne hatten.

Am 9. Mai rückte die Hauptarmee nach Erlach, welches durch die Vorhut genommen wurde, während ein Beobachtungs-Korps unter F.-M.-Lt. Hohenembs sich bei Hasselbach, am rechten Ufer des Inn, in der Nähe von Braunau aufstellte. Prinz Karl griff den Feind noch am selben Tage mit einem Theile der Hauptarmee so rasch und mit Bravour an, dass nach dreiviertelstündigem Kampfe das Korps der Baiern gänzlich versprengt, der Befehlshaber, 2 Generale, nebst 33 Offizieren und 2000 Mann gefangen, 5 Kanonen und 7 Standarten erobert waren und dieser Sieg nur durch den Verlust von 100 Mann erkauft wurde. Hohenembs übernahm nun die Zernirung von Braunau, während die Hauptarmee in zwei Kolonnen treffenweise gegen Dingelfingen zog, wo noch immer die Franzosen standen. F.-M.-Lt. Graf Daun wurde mit seiner Division, allen Grenadieren und Karabiniers am 17. Mai aus dem Lager von Frontenhausen, gegen diesen vom Feinde stark besetzten und wohl verschanzten Ort vorgesendet. Nachdem der Kampf durch ein heftiges Geschützfeuer eingeleitet war, erstürmten die Grenadiere und Kroaten die Aussenwerke, die verrammelten Stadtthore wurden eingeschossen, während Bomben den Brand in der Stadt verbreiteten, in welche nun die Kroaten eindrangen, worauf der Rückzug der Franzosen in

Flucht ausartete, wobei einige Hundert in der Iser ertranken. Dingelfingen wurde bis auf wenige Häuser gänzlich in Asche gelegt. Die Franzosen hatten 602 Mann verloren; über den Verlust der Oesterreicher sind keine Eingaben vorhanden, soll jedoch nur 30 Mann betragen haben.

Noch am 17. Mai abends sandte Prinz Karl an den F.-M.-Lt. Graf Daun den Befehl, vor Landau zu rücken und sich auch dieser Stadt zu bemächtigen. Die Division setzte sich um 3 Uhr früh in Marsch. Bei ihrem Erscheinen steckten die Franzosen die untere Stadt in Brand, und als abends Prinz Karl mit der Armee vor der Stadt erschien, liess er dieselbe zur Uebergabe auffordern, was abgeschlagen wurde. Während nun befohlen wurde, in der Nacht die Grenadiere den Sturm anlegen zu lassen, liess G.-Lt. Lutteaux alles zur Verbrennung der schönen Stadt vorbereiten, um seinen Rückzug zu decken. Dieses grausame Mittel gelang, denn als die Grenadiere im Dunkel der Nacht gegen das Franziskaner-Kloster vorrückten, schlugen plötzlich die Flammen aus verschiedenen Theilen der Stadt, die sich bald zum allgemeinen Brande vereinten; ganz Landau ging in Flammen auf.

Die errungenen Vortheile benützend, zog Prinz Karl alle bei Braunau entbehrlich gewordenen Truppen an sich, liess das zweite Treffen zur Beobachtung des Feindes zurück und marschirte mit dem ersten Treffen und der Reiterei nach Osterhofen. Nachdem durch die Eroberung von Deggendorf die Vereinigung mit dem Korps Lobkowitz gesichert war, ging der rechte Flügel des zweiten Treffens am 30. Mai nach Landau; das Regiment blieb jedoch mit zwei Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimentern unter F.-M.-Lt. Bernes bei Dingelfingen stehen.

Um die Franzosen aus ihren Stellungen an der unteren Iser zu drängen, beschloss Prinz Karl den Feind im Rücken zu bedrohen, zu welchem Zwecke die Armee am 6. Juni wieder auf das rechte Donau-Ufer bei Wischelburg zurückging, welche Bewegung durch eine Demonstration des F.-M.-Lt. Bernes bei Dingelfingen vollkommen gelang und den Rückzug der Franzosen nach Regensburg zur Folge hatte. In der weiteren Verfolgung des Feindes, überschritt derselbe auf allen Punkten die Iser und zog sich über Ingolstadt nach Donauwörth und an den Rhein zurück. Straubing und Ingolstadt, welche der Feind besetzt hielt, wurden durch

20.000 Mann eingeschlossen und 50.000 Mann zur weiteren Verfolgung bestimmt, was mit aller Beruhigung geschehen konnte, da Baiern und die Ober-Pfalz bereits der Kaiserin Maria Theresia gehuldigt hatten.

Am 8. Juli ging das Heer, dabei das Regiment, über den Lech und marschirte über Wertingen, Dillingen, Hausen, Haidenheim, Lorch, Schorndorf, Pforzheim nach Ettlingen, welches am 25. erreicht wurde. Von hier richtete die Armee ihren Marsch gegen den Ober-Rhein, über Rastadt, Lichtenau, Willstett, Endingen am 14. August nach Munzingen, unweit Alt-Breisach, wo Prinz Karl den Uebergang über den Rhein forciren wollte. Das Regiment befand sich in diesem Lager mit drei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien, mit dem Regimente Nr. 57 am linken Flügel des zweiten Treffens unter dem G. d. K. Prinz Waldeck, in der Division Gaisrugg, Brigade Tornacco.

Es wurden nun alle Vorkehrungen zum Uebergange getroffen, der an zwei Punkten, nämlich bei Alt-Breisach und Rheinweiler ausgeführt werden sollte; nach letzterem Orte setzte sich am 28. August das zweite Treffen in Marsch und am 4. September begann der Uebergang, welcher bei Alt-Breisach zum Theile gelang, bei Rheinweiler jedoch, wegen dem stark besetzten feindlichen Ufer, die ersten überschifften Abtheilungen nach einem Verluste von 400 Mann den Landungsversuch aufgeben mussten. Auch weitere Versuche scheiterten, weshalb sich Prinz Karl veranlasst fand, nach Zurücklassung eines Beobachtungs-Korps zur Besetzung des Rheines, die Beziehung der Winterquartiere einzuleiten. Von jedem Regimente wurde ein Bataillon mit einer Grenadier-Kompagnie zu diesem Zwecke zurückgelassen, der Rest der Armee marschirte sodann am 21. Oktober nach Baiern und der Ober-Pfalz; das Regiment über Kempten nach Landshut und Erding, wo dasselbe am 23. März 1744 die Musterung passirte.

Um die Mitte November machten die Franzosen, welche ebenfalls die Winter-Kantonirungen bezogen hatten, eine Angriffs-Demonstration, welche den G. d. K. Prinzen Waldeck veranlasste, sein zur Beobachtung des Rheines zurückgelassenes Korps zu sammeln, doch kam es zu keiner Aktion und die Truppen kehrten bald wieder in ihre Quartiere zurück; das Bataillon und die Grenadier-Kompagnie des Regimentes nach Freiburg.

Frankreich entwickelte grosse Kräfte zur Fortsetzung des Krieges und suchte während dem Winter 1743 auf 1744 den König von Preussen wieder für sich zu gewinnen. Auch Oesterreich unterliess nicht die nöthigen Vorkehrungen zu treffen und hatte überdies ein Bündniss mit dem Könige von Sardinien geschlossen. Die Hauptarmee wurde zur Operation am Rhein und ein Korps von 33.000 Mann zur Beobachtung der Preussen und Sachsen bestimmt, deren Freundschaft sich bereits als sehr zweifelhaft gestaltete. Im Breisgau standen noch 18.000 Mann unter dem G. d. K. Berlichingen, bei welchen sich jenes in Freiburg gestandene Bataillon mit der Grenadier-Kompagnie des Regimentes in der Division F.-M.-Lt. Mercy, Brigade G.-W.-M. Roth befand. Ende April sammelten sich die an den Rhein bestimmten Truppen am Lech und an der Donau in vier Kolonnen. Die erste, bei welcher sich das Regiment befand, brach am 1. Mai 1744 von Friedberg und Langwied auf und traf am 17. in der Gegend von Laufen ein, wo sich die ganze 34.000 Mann starke Rheinarmee sammelte; das Regiment lagerte bei Thalheim. Um das Heer zu verstärken, wurde auch das Korps Berlichingen herangezogen, welches am 26. bei Laufen eintraf, nachdem dasselbe eine Besatzung in Freiburg zurückgelassen hatte, bei welcher sich das Bataillon mit der Grenadier-Kompagnie des Regimentes befand.

Das so vereinigte Heer betrug 50.000 Mann; das Regiment stand nach der Ordre de bataille mit zwei Bataillons und einer Grenadier-Kompagnie am linken Flügel des zweiten Treffens, im Korps F.-Z.-M. Fürst Waldeck, Division F.-M.-Lt. Mercy, Brigade G.-W.-M. Meligni. Ende Mai brach Prinz Karl mit der Armee auf, um die bei Philippsburg lagernden Baiern anzugreifen, überschritt am 31. den Nekar bei Laufen und langte am 7. Juni bei Waldorf an. Die feste, beinahe unangreifbare Stellung der vereinigten Baiern und Hessen veranlasste jedoch den Prinzen, seinen Plan zu ändern und den Rhein oberhalb Philippsburg oder bei Mainz zu überschreiten, in Folge dessen die Armee am 27. neue Stellungen bezog; der linke Flügel beider Treffen kam nach Reitlingen und Roth. Hier erhielt die Armee Verstärkungen, so dass sie nun 60.000 Streiter zählte.

Durch die am rechten Flügel der Oesterreicher in der Gegend von Mainz vorgenommenen Bewegungen irregeführt, zog der französische Marschall Coigny die Baiern am 28. bei Philippsburg auf das linke Rhein-Ufer, während er selbst mit der Hauptmacht

gegen Mainz marschirte. Diess benützend, liess Prinz Karl in der Nacht zum 1. Juli die Vorhut des linken Flügels bei Schrek den Rhein überschreiten und am 2. folgte Prinz Waldeck mit dem linken Flügel, was die 46.000 Mann zählenden Franzosen und Baiern nöthigte, den Rückzug hinter die Lauter anzutreten. Doch eilte auch Prinz Karl dahin und es gelang dem F.-M.-Lt. Nadasdy mit seiner Kavallerie und den Grenzern die Lauter noch am 3. vor dem Anlangen des Feindes zu erreichen und das stark befestigte Lauterburg einzuschliessen, wohin Fürst Waldeck am 4. mit drei Reiter- und vier Infanterie-Regimentern, dabei Harrach, folgte, worauf die Stadt kapitulirte und am 5. die Hauptarmee, welche am 4. den Rhein überschritten hatte, in deren Nähe das Lager bezog, während die Fransosen und Baiern unaufhaltsam nach Hagenau und später nach Strassburg retirirten.

Anhaltender Regen und Ueberschwemmungen hemmten die rasche Verfolgung derart, dass das österreichische Heer erst am 10. August bei Wingersheim unweit Strassburg anlangen konnte. Unterdessen hatte der König von Frankreich 60.000 Mann unter Marschall Noailles aus den Niederlanden nach Elsass beordert, deren erste Kolonnen bereits am 11. in Schlettstadt anlangten.

Prinz Karl, welcher von dem am 5. Juni zwischen Frankreich und Preussen abgeschlossenen Bündnisse bereits in Kenntniss war, führte nun den in der Kriegsgeschichte berühmten Rückzug, im Angesichte zweier bedeutender feindlicher Heere, über den Rhein aus. Am 15. August wurde derselbe begonnen und war am 22. ohne Unfall bei Beiheim vollzogen.

F.-M.-Lt. Graf Daun bildete mit den Grenadieren die Nachhut und hatte am 23. mit der nachdrängenden Vorhut des Marschalls Noailles den ganzen Tag zu kämpfen. Als sich die Grenadiere in der Nacht zum Uebergange sammelten und nur noch wenige Kompagnien in der Tagsüber hinter einem sumpfigen Bache innegehabten Stellung zurückblieben, wurden sie vom Feinde plötzlich mit Ungestüm angegriffen, doch gelang es den tapferen Grenadieren, nicht nur sich zu behaupten, sondern sogar die Gegner zurückzuwerfen und in den feindlichen Reihen grosse Unordnung anzurichten. Auch die Grenadier-Kompagnie des Regimentes hatte wacker mitgewirkt und dabei einen Verlust von 2 Todten, 8 Verwundeten und 10 Vermissten erlitten.

Graf Daun stiess am 24. früh bei Wintersdorf wieder zur Armee, welche über Ottersdorf, Mörsch und Ettlingen am 28. in Pforzheim eintraf, wo Prinz Karl die Nachricht von dem Einfalle der Preussen in Böhmen und den Befehl erhielt, schleunigst mit der Armee zur Rettung der Erblande dorthin zu eilen.

Die Armee trat dem zu Folge am 30. den Rückmarsch nach Böhmen an; das zweite Treffen erreichte am 2. September Schorndorf, wo sich G.-W.-M. Baron Hagenbach mit der nach Freiburg bestimmten Verstärkung von ihr trennte, während dieselbe ihren Marsch über Gewind, Aalen, Amerdingen, Bissingen nach Donauwörth fortsetzte, wo am 10. die zur Besatzung Baierns nöthigen Truppen ausgeschieden, hierauf der Marsch nach Daimersheim, Leutershofen, Dietfurth und Waldmünchen fortgesetzt und am 26. Tauss in Böhmen erreicht wurde, worauf sich die Armee am 2. Oktober bei Mirotitz mit dem Korps des G. d. K. Grafen Batthiany vereinigte.

Die Franzosen waren dem Heere nicht gefolgt, sondern hatten mit 70.000 Mann die Belagerung von Freiburg unternommen, welche Festung erst bei Annäherung des Feindes eiligst in Vertheidigungszustand gesetzt werden musste. F.-M.-Lt. Baron Damnitz leitete die Vertheidigung. Die Besatzung bestand aus 11 Bataillons und 5 Grenadier-Kompagnien, 6886 Mann, darunter ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie des Regimentes, welche in drei Theile getheilt wurden, und zwar der eine zu den Wachen und Besetzung der Werke, der zweite stand zur Unterstützung bereit, während der dritte ruhte.

Am 17. September erschienen die französischen Vortruppen vor der Festung, welche am 19. bereits ganz eingeschlossen war. Am 21. eröffneten die Franzosen die Laufgräben und drangen mit ihren Arbeiten unaufhaltsam vor. Die tapferen Vertheidiger hielten sich bis zum 6. November, wo die feindlichen Arbeiten schon so weit vorgerückt waren, dass man einem allgemeinen Sturme entgegensehen musste, weshalb man in einem an diesem Tage abgehaltenen Kriegsrathe beschloss, die Stadt und die Schlösser unter der Bedingung eines freien Abzuges zu übergeben. Von den Hauptleuten Baron Normann und Hertter des Regimentes, welche in diesem Kriegsrathe anwesend waren, verlangte der erstere, die Kranken in der Stadt dem Feinde als Kriegsgefangene zu überlassen, sich in die

Schlösser zurückzuziehen und diese bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Da Baron Normann nur allein diesen Antrag stellte, wurde den folgenden Tag ein Thor dem Feinde übergeben, worauf aber der anwesende König von Frankreich nicht den freien Abzug gestatten wollte, daher die Besatzung sich in die Schlösser zurückzog und einen Major um die weiteren Verhaltungsbefehle zu Ihrer Majestät nach Wien absendete, welcher am 24. die Weisung brachte, die Schlösser auf das Aeusserste zu vertheidigen, was aber jetzt nicht mehr möglich war, daher am 25. November die Kapitulation unterzeichnet wurde, nach welcher die Garnison mit klingendem Spiele und allen Kriegsehren in drei Kolonnen ausziehen, dann aber als Kriegsgefangene nach Frankreich geführt werden solle. Den Offizieren wurde die Tragung ihrer Degen auch in der Gefangenschaft bewilligt, und festgesetzt dass die sogleiche Auswechslung der Besatzung keinem Anstande unterliege.

Am 30. November marschirte die dritte Kolonne — die Bataillone Harrach, Browne, Neuperg und Starhemberg und eine Eskadron Dragoner — mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen aus und marschirten nach Besançon.

Die Oesterreicher hatten während dieser zweimonatlichen Belagerung 700 Todte und 1455 Verwundete, das Bataillon und die Grenadiere des Regimentes einen Verlust von 232 Mann erlitten. Unter den vielen Gefechten und Ausfällen, welche die tapferen Vertheidiger im Laufe der Belagerung unternahmen, verdient jenes vom 3. November einer besonderen Erwähnung, indem die Grenadiere des Regimentes jene von Damnitz Nr. 40 und Bayreuth Nr. 41 die durch die Wallbrüche der Kaiserbastion eingedrungenen, an Zahl vielfach überlegenen Feinde, nicht nur mit ausserordentlicher Bravour zurückgetrieben, dann die noch zweimal wiederholten Angriffe kräftig mit gefälltem Bajonnete abgewiesen, sondern sogar die nach grossen Verlusten retirirenden Franzosen bis in ihre Laufgräben verfolgten, dort die Batterien erstürmten, nur aus Mangel an Nägel die Geschütze nicht vernageln konnten und erst nach einem Kampfe mit den angerückten Reserven wieder in die Festung zurückkehrten; der französische Geschichtsschreiber Sismondi sagt: „das Feuer der Feinde gleich lebhaft wie ausdauernd, tödtete jeden „Tag viele Leute, während Krankheiten dazu noch viele Verluste „beifügten. Ein einziger Angriff kostete 2000 unserer Leute das

„Leben; der Gesammtverlust der Franzosen beläuft sich auf 10.000 „Mann und der Besitz des Platzes wog bei weitem die ungeheueren „Opfer nicht auf, die es kostete."

Die Regiments-Geschichte hat das Regiment bei der Hauptarmee am 2. Oktober im Lager bei Mirositz verlassen, um welche Zeit die Preussen bereits Budweis und Frauenberg genommen und bei Tein über die Moldau gegangen waren. Diese Bewegung des Königs gab dem Prinzen Karl die Möglichkeit, durch einen Uebergang auf das rechte Moldau-Ufer dem Feinde die Verbindung mit seinen Ländern und Magazinen abzuschneiden. Er marschirte daher am 5. nach Tchimelic, liess bei Warta Brücken bauen und seine Vorhut übergehen, welche sogleich Tabor bedrohte und den König veranlasste, wieder bei Tein auf das rechte Ufer zurückzugehen und sich Prag zu nähern.

Die nächsten Bewegungen des Prinzen Karl waren nun auf die Verbindung mit dem sächsischen Korps gerichtet, welches 21.000 Mann stark, schon in Pilsen eingerückt war. Zu diesem Zwecke rückte die kaiserliche Armee am 15. ebenfalls über die Moldau nach Klutschenic, erreichte am 16. Chlumec und marschirte am 20. nach Wosseczan, wo die Vereinigung mit den Sachsen in den nächsten zwei Tagen bewirkt wurde. Die verbündete Armee zählte nun 69.000 Mann, indess die ganz nahe bei Bistric stehenden Preussen, sich nur mehr auf 60.000 belaufen mochten.

Diese Uebermacht benützend, beschloss Prinz Karl dem Könige die Verbindung mit seinen Hauptmagazinen zu Pardubic und Königgrätz abzuschneiden und ihn mit den leichten Truppen so viel als möglich zu umfassen. Er zog sonach am 23. Oktober nach Janovic bei Votic und besetzte daselbst eine sehr günstige Stellung. Der König aber, welcher sein Heil in einer Schlacht hoffte, rückte am 24. nach Hollan vor, wo er sich auf eine halbe Stunde von dem linken Flügel der Verbündeten aufstellte. Die Sachsen, welche diesen Flügel bildeten, wurden nun durch sieben Infanterie- und sechs Kavallerie-Regimenter verstärkt und beide Gegner blieben die Nacht über unter Gewehr. Doch war es für beide gefährlich, ihre gute Stellung wegen eines Angriffes zu verlassen. Der König trat daher am 25. wieder den Rückzug gegen Prag, später jenen gegen Pardubic an.

Am 17. Oktober folgte das österreichische Heer nach Bistric. Am 30. erreichte es Dibischau, am 31. Janovic an der Zazava.

Die Sachsen zogen einen Tag später nach und am 4. November marschirten beide nach Vidnice, am 5. nach Kuttenberg.

Der König von Preussen überschritt am 9. November die Elbe bei Kolin und verlegte sein Heer in Kantonirungen, welche er hinter diesem Flusse genügend sicher glaubte. Es handelte sich nun darum, ihn auch zum weiteren Rückzuge aus Böhmen zu nöthigen und darum den Elbe-Uebergang zu erzwingen, welcher am 19. November durch eine demonstrative Bewegung, welche des Feindes Aufmerksamkeit ablenkte, bei Telczic mit geringem Verluste ausgeführt wurde und den schleunigen Rückzug der Preussen über Königgrätz nach Schlesien zur Folge hatte. Das verbündete Heer marschirte hierauf über Teinic, Chlumec, Königgrätz nach Czernilov und bezog am 2. Dezember die Winterquartiere; das Regiment kam nach Kralova-Lhota und Umgebung.

Nach einer Weisung aus Wien sollte jedoch der Versuch gemacht werden, die Winterquartiere nach Schlesien zu verlegen, um die Eroberung dieser Provinz im künftigen Frühjahre zu erleichtern, was auch anfangs gelang, indem die Vortruppen unter Kommando des G. d. K. Grafen Hohenembs, 14.000 Mann stark, unter welchen sich das Regiment befand, bereits die Linie von Landeck über Habelschwert, Reinerz, Neurose, dann weiter an der böhmischen Grenze über Braunau bis Freiheit besetzten, wo sie sich an die Sachsen anschlossen. Es war indess nicht zu erwarten, dass der König von Preussen die Verbündeten ungestört in Schlesien und im Glatz'schen werde überwintern lassen. Schon am 9. Jänner 1745 rückte der Prinz Leopold von Anhalt-Dessau mit 25.000 Mann, die sich bei Neisse gesammelt hatten, gegen Neustadt vor und nöthigte die dort gestandenen Oesterreicher, sich nach Bennisch zurückzuziehen. Prinz Leopold sendete nun den General Lehwald mit 12.000 Mann über Glatz gegen Hausdorf vor, worauf Hohenembs seine Postirungstruppen an mehreren Punkten sammelte, bei Habelschwert am 14. Februar ein nachtheiliges Gefecht, woran das Regiment nicht theilnahm, bestand, in Folge dessen das Glatz'sche räumte und nun beide Gegner die durch die Landesgrenze geschiedenen Winterquartiere bezogen.

Der Tod Karl VII. (20. Jänner 1745) führte zu dem Frieden mit Baiern (Füssen 1745), daher Preussen umsoweniger auf Erfolge rechnen durfte, als Oesterreich einen Feind weniger zählte. Gern

hätte auch der König Friede geschlossen und seine Stimme zur angeregten Kaiserwahl des Grossherzogs Franz hergegeben, wenn man ihm Schlesien zugesichert hätte. Doch Maria Theresia wollte ihr verlorenes Erbe wieder erlangen und Sachsen war bereit, sie zu unterstützen. So wurde zum neuen Kampfe gerüstet; die dem Prinzen Karl zu Gebote gestandene verbündete Streitmacht betrug effektiv 90.000 die preussische Armee bei 101.000 Mann. Das Regiment mit drei Bataillons à fünf Kompagnien und zwei Grenadier-Kompagnien war durch Rekruten-Nachschübe auf den kompleten Stand von 2300 Mann gebracht, erhielt, als die Armee im April 1745 sich bei Königgrätz konzentrirte, die Eintheilung im Korps de Reserve unter G. d. K. Graf Hohenembs und mit Generalsbefehl vom 17. Mai eine Marsch- und Bagagevorschrift. Die Regimenter sollten ihre Kanonen, nicht wie es im vorigen Feldzuge bemerkt worden, bei der Bagage zurücklassen, sondern mit sich führen. Wegen den bevorstehenden beschwerlichen Märschen restringirte man die Bagage auf das Nothwendigste; für je zwei Offiziere wurde nur eine „Kugel-Kalesche", für jeden Stabsoffizier aber eine derlei Kalesche bewilligt.

Am 18. stand die kaiserliche Armee vorwärts Jaromiř, rückte die folgenden Tage über Kostelec und Schönberg in Schlesien ein und vereinigte sich am 29. bei Landshut mit dem Korps der Sachsen. In diesem Lager stand das Regiment im Zentrum des zweiten Treffens mit dem Regimente Lothringen in der Brigade G.-W.-M. Könitz, Division F.-M.-Lt. Graf Daun unter dem F.-Z.-M. Baron Thüngen.

Am 1. Juni rückte die kaiserliche Armee nach Alt-Reichenau, am 2. nach Baumgarten und am 3. in der Ueberzeugung, dass der König, durch die Verluste des vorigen Feldzuges geschwächt, nur auf den Rückzug und Vertheidigung denke, in die Ebene zwischen Hohenfriedberg und Eisdorf, wo sie am 4. früh durch den unerwarteten Angriff der preussischen Armee überrascht und zu einer für die österreichischen Waffen ungünstig ausgefallenen Schlacht genöthigt wurde. F.-Z.-M. Baron Thüngen, der Brigadier G.-W.-M. Könitz, dann vom Regimente 20 Mann blieben todt, 1 Fähnrich, 71 Mann und 2 Büchsenmeister wurden verwundet, 60 Mann waren gefangen oder vermisst. Der Gesammtverlust der Verbündeten belief sich auf 15.244 Mann, jener der Preussen auf 4743.

Der unglückliche Ausgang der Schlacht hatte den Rückzug der Verbündeten nach Böhmen zur Folge. Prinz Karl führte das Heer, nachdem es einigermassen geordnet war, über Reichenau, Jaromiř, am 11. nach Ples (Josefstadt) hinter die Mettau, den 15. auf das rechte Ufer der Elbe und am 20. in das Lager bei Spalena-Lhotka hinter dem Adler-Flusse. Die Preussen rückten bis Königslhota nach und nun blieben beide Hauptarmeen längere Zeit unthätig in ihren Lagern; der König versuchte zwar die Verbündeten aus ihrer vortheilhaften Position zu locken, allein diese blieben unbeweglich und nur die Seitenkorps kamen hie und da in Thätigkeit, denn Prinz Karl hoffte, dass die Preussen wegen Mangel an Lebensmitteln Böhmen verlassen würden. Maria Theresia wollte aber nicht nur Böhmen befreit, sie sehnte sich auch Schlesien wieder erobert zu sehen. Es wurde also im Kriegsrathe vom 10. August die Offensive beschlossen und obgleich 12.000 Sachsen zum Schutze ihres heimatlichen Bodens die Hauptarmee verlassen hatten, rückte Prinz Karl am 23. August über den Adler-Fluss zwischen Pilletic und Cibus und bezog das Lager zwischen letzterem Orte und Cernilov; die Preussen standen bei Semonic. Hier blieben beide Theile wieder unthätig, bis erneuerte Weisungen aus Wien auf ernstliche Unternehmungen drangen. Am 9. September war das Bataillon und die Grenadier-Kompagnie des Regimentes, welche voriges Jahr in Freiburg in Kriegsgefangenschaft gerathen waren, wieder eingerückt. Nach dem Kriegsrathe am 12. September rückte die Hauptarmee am 20. nach Jasena, 22. Schurz und am 26. nach Königinhof den Preussen nach, welche am 18. die Gegend von Josefstadt verlassen und gegen Trautenau gezogen waren. Als Prinz Karl den rechten Flügel derselben bei Burkersdorf blosgestellt fand, beschloss er von dieser Seite den Angriff und am Mittag des 29. September rückte die kaiserliche Armee voll der besten Hoffnungen dem Feinde entgegen.

Die Preussen sollten überrascht werden; in aller Stille wurde Soor erreicht und in der folgenden Nacht stellte sich Prinz Karl auf die nördlich und westlich von Burkersdorf gelegenen Höhen und stand also in der rechten Flanke des Feindes. Erst am 30. bei Tagesanbruch erfuhr der König die Nähe des Gegners, sofort begann er die grosse Frontveränderung und führte sie auch, vom Nebel gedeckt unbehelligt, aus, durch welche er sich parallel zu den Verbündeten stellte. Die kaiserliche Avantgarde unter F.-M.-Lt. Graf Königs-

eck, bei welcher sich Obristlieutenant v. Lagelberg, Major Graf Engelshausen, dann ein Bataillon mit einer Kanone und einer Grenadier-Kompagnie des Regimentes befand, besetzte mit den 15 Grenadier-Kompagnien unter G.-W.-M. Baron Hagenbach und sechs Bataillons Infanterie, nebst deren Geschützen eine gerade, nördlich von Burkersdorf liegende Anhöhe, welche seither den Namen Bataillen-Berg führt; an ihren rechten Flügel anschliessend, stand das Heer in der Richtung zwischen Deutsch-Prausnic und Soor.

Als das erste Treffen der Preussen vorrückte, eilte ihm die Kavallerie der Avantgarde muthvoll entgegen und durchbrach dasselbe im raschen Anlaufe. Aber der Vortheil war von keiner Dauer, die Kavallerie war zu schwach, wurde nicht unterstützt und so war es dem vorrückenden zweiten feindlichen Treffen bald gelungen, dieselbe zu werfen und zum Rückzuge hinter die Höhe zu nöthigen. Die verfolgenden Preussen sprengten bis an die Höhe, wo sie jedoch durch das Geschütz- und Gewehrfeuer zurückgeworfen wurden. Nun rückten drei preussische Grenadier-Bataillone, gefolgt von zwei Infanterie-Regimentern, mit der Reiterei gegen die Höhe zum Angriffe vor, wurden aber durch das Geschützfeuer in Unordnung, dann von fünf österreichischen Grenadier-Kompagnien, welche die Höhe hinabrückten, zur völligen Flucht gebracht und den Feinden fünf Kanonen abgenommen. Jedoch wurden die Preussen schnell unterstützt und die Grenadiere, welche die Kanonen nicht fortbringen konnten, mussten sich wieder auf die Höhe zurückziehen. Diese wurde nun zum zweiten Male angegriffen, die Angreifenden aber durch fünf andere Grenadier-Kompagnien abermals zurückgeschlagen. Die Lage der kaiserlichen Armee hatte sich bereits sehr ungünstig gewendet, denn die preussische Reiterei überragte bereits ihren linken Flügel und es handelte sich nur noch um die Wegnahme der Höhe, um die Schlacht für die Preussen zu entscheiden. Die hier stehenden österreichischen Bataillone hatten ihre Munition fast ganz verschossen, ihr Feuer wurde schwächer, als die Preussen durch ein Grenadier-Bataillon und zwei Infanterie-Regimenter verstärkt, zum dritten Angriffe vorrückten. Die kaiserliche Infanterie auf der Höhe von der Reiterei nicht unterstützt, vermochte diesem Angriffe nicht zu widerstehen; die Höhe ging verloren, Infanterie und Reiterei retirirte unter dem Feuer der die Höhe besetzenden Feinde in den naheliegenden Wald.

Die andern zwei Bataillons und eine Grenadier-Kompagnie des Regimentes befanden sich in der Brigade G.-M. Prinz Durlach, Division F.-M.-Lt. Graf Kollowrat. Nachdem die Entscheidung auf dem rechten Flügel erfolgt war, rückten die Preussen in der Richtung gegen Staudenz feuernd vor, während die österreichische Infanterie muthig Stand hielt. Der König liess nun mehrere Bataillone von der eroberten Höhe gegen die linke Flanke rücken, welche in das Gehölz sich zurückzog, worauf auch der auf den Höhen von Prausnic stehende österreichische Flügel mit Uebermacht angegriffen und zum Rückzuge genöthigt wurde. Der Königreicher-Wald schützte das kaiserliche Heer vor weiterer Verfolgung; die Preussen bezogen auf den Höhen hinter Prausnic das Lager. Der Verlust des Regimentes war, todt: 14 Mann; verwundet: Obristlieutenant von Lagelberg, Major Graf Engelshausen, Hauptleute Baron Baumbach und Baron Portzig, Lieutenant Bekhardt und 164 Mann; gefangen: 89 Mann, ausserdem ging eine Kanone und ein Munitionskarren verloren. Der Verlust der Oesterreicher betrug 7485, jener der Preussen 3548 Mann. General Nádasdy hatte während der Schlacht das preussische Lager überfallen, geplündert und 400 Gefangene gemacht.

Die kaiserliche Armee zog sich nach der Schlacht in das alte Lager bei Königinhof zurück, rückte am 1. Oktober am rechten Ufer der Elbe hinab und bezog vor Ertina das Lager. Hier wurde mit Generalsbefehl vom 10. kundgemacht: „wienach Ihre Majestät „anbefohlen, dass nach erwünschtern glücklichen Ausschlag die Wahl „Se. grossherzoglichen Hoheit des Prinzen Franz von Lothringen „zum deutschen Kaiser, sowohl der Hofkriegsrath, als auch die „Armee und Soldaten sich sofort kaiserlich königlich selbst nennen, „ihnen also auch von anderen zugeschrieben werden sollte."

Trotz des Sieges bei Soor verliessen die Preussen Böhmen und nun schritt man zur Ausführung des schon vor der Schlacht von den Sachsen entworfenen Planes, die altpreussischen Lande anzugreifen. Ein Korps von 10.000 Mann, unter F.-M.-Lt. Graf Grünne, wurde von der Rheinarmee herangezogen, um sich mit den Sachsen zu vereinigen; Prinz Karl sollte mit seinem Heere deren Unternehmung unterstützen. Zu diesem Zwecke marschirte er nach Rücklassung eines Korps zum Schutze Böhmens gegen die Lausitz und rückte am 21. und 22. November auf sächsisches Gebiet.

Weniger durch die Bewegungen des preussischen Heeres, als durch die hohe Noth, welche bei der k. k. Armee eingetreten, da ein Theil seit mehreren Tagen nicht abgekocht hatte, sah sich der Prinz jedoch wieder zum Rückzuge nach Böhmen veranlasst und liess zur Deckung des Marsches den F.-M.-Lt. Mercy mit einem zusammengesetzten Kommando von 1000 Mann Infanterie, 800 sächsischen Uhlanen und 400 Huszaren, nebst dem Obristen Regiments-Kommandanten Baron Reichlin als Arrièregarde zurück. Am 27. wurde diese vor Zittau durch preussische Huszaren angegriffen und die Kavallerie zurückgeworfen, worauf F.-M.-Lt. Mercy seine Infanterie vorführte, die in die Vorstädte bereits eingedrungenen preussischen Huszaren vertrieb und die von ihnen gemachten Gefangenen befreite; der weitere Rückzug nach Gabel wurde vom Feinde nicht belästigt.

Die preussische Hauptmacht wendete sich jetzt gegen Dresden und am 3. Dezember eilte Prinz Karl von Gabel über Reichstadt, Leitmeric, Aussig gegen die sächsische Hauptstadt, in deren Umgebung er am 14. eintraf und Quartiere bezog. Am 15. Dezember rückten die Preussen unter dem alten Fürsten Dessau gegen Dresden, die Sachsen standen bei Kesselsdorf. Prinz Karl wurde von ihrem Anmarsche benachrichtigt; weil aber die Berichte seiner Verbündeten oft falschen Alarm gemacht und das ermüdete k. k. Heer dringend der Ruhe bedurfte, überzeugte man sich vorerst von dem wirklichen Anmarsche des Gegners. Als dieser ausser allem Zweifel stand, befahl der Prinz den in zerstreuten Quartieren gelegenen Regimentern, sich unverzüglich beim Thiergarten nächst Dresden zu sammeln. Um 2 Uhr begann die Schlacht und als Prinz Karl mit dem nicht vollständig gesammelten k. k. Heere über Dresden hinausrückte, hatten die Preussen bereits den vollkommenen Sieg über die Sachsen erfochten. Am folgenden Morgen trat die verbündete Hauptarmee den Rückmarsch nach Pirna an und bezog hier Kantonirungen, wo am Abende des 21. Dezember von Seite des feindlichen Vorposten-Kommandanten die Verständigung anlangte, dass er Befehl habe, bei Lebensstrafe keinen Schuss mehr zu thun.

Am 26. marschirte die k. k. Armee nach Aussig in Böhmen, worauf das durch die winterlichen Strapazen hart mitgenommene Regiment mit dem Regimente Wolfenbüttel im Becchiner-Kreise die Winterquartiere bezog, wo es die Nachricht von dem zu Dresden

am 25. Dezember geschlossenen Frieden erhielt. Der Friedenstraktat garantirte dem Könige von Preussen den ungestörten Besitz von Schlesien, wogegen der König die Wahl des Kaisers Franz anerkannte.

1746—1755.

In den Winter-Kantonirungen wurde im Monate Februar 1746 der Stab und zehn Kompagnien zu Pardubic, vier Kompagnien in Hohenmauth und drei in Leitomischel gemustert, bei welcher Gelegenheit das Regiment den Fahneneid nach der nachstehenden abgeänderten Form leistete: „Wir geloben und schwören, dem aller-„durchlauchtigsten, grossmächtigsten und unüberwindlichsten Herrn „Herrn Franz, erwählten römischen Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer „des Reiches, in Germanien und Jerusalem König, Hertzogen zu „Lothringen und Baar, Grosshertzogen von Toskana und auch der „österreichischen Erbkönigreiche und Länder Mitregenten, und der „Allerdurchlauchtigsten und grossmächtigsten Fürstin und Frauen „Frauen Maria Theresia römischen Kaiserin, auch zu Hungarn und „Böheimb Königin, Erzherzogin zu Oesterreich, treu u. s. w.

Während der nun folgenden Friedensjahre war die Kaiserin unablässig bemüht, die Armee zu verbessern. Die wesentlichsten der vorgenommenen Veränderungen sind: ein neues Verpflegsreglement, welches die Etapen-Verpflegung abschaffte und den Mann mit Brod in natura und baarem Gelde zur Beköstigung versah; ein Bequartierungs-Normale und ein neues Reglement für die Infanterie; ferners eine Verfügung, dass die Regimenter das Tuch aus den Magazinen in Wien, Iglau und Prag gegen Entrichtung der limitirten Preise zu beziehen haben.

Das Reglement ordnete den innern Dienst mit Ausführlichkeit, vermehrte die Beweglichkeit ohne die Steifheit abzulegen. Die Griffe sind mit grosser Umständlichkeit ausgebildet, für den Mann 54, für den unterrichtenden Offizier 98; diese müssen sehr taktmässig mit Pausen, um 1, 2, 3, 4 zählen zu können, die Chargirung dagegen so schnell als möglich vollzogen werden. Auf Letztere wird ein besonderes Gewicht gelegt, 10 Arten sind aus

der geschlossenen Fronte, 10 Arten aus dem Quarrée und bei andern Gelegenheiten vorgeschrieben. Die Schweinsfeder, welche aus zwei Balken zum Zusammenfügen und einem eisenbeschlagenen Stocke bestand, welcher in zwei solche zusammengefügte Balken gesteckt und dann einige Schritte vor die Front der Infanterie gelegt wurde, um die Annäherung der Kavallerie zu hindern, bestand noch immer, sie kam in den Kriegen mit den Türken in Gebrauch, wurde auf den Märschen nachgeführt, in den Gefechten aber vier Stück bei jeder Kompagnie von der Mannschaft getragen.

Am 8. Dezember 1748 hatte der Hofkriegsrath befohlen, dass die 16 Füsilier-Kompagnien vier Bataillons bilden, die zwei Grenadier-Kompagnien aber für sich bestehen sollen. Beim Leib- und Obristlieutenants-Bataillon führten die am rechten, beim Obrist- und Obristwachtmeisters-Bataillon die am linken Flügel stehenden Kompagnien denselben Namen wie das Bataillon. Sie wurden durch die nun in's Leben gerufenen „Kapitänlieutenante", die anderen Kompagnien aber durch Hauptleute kommandirt. Auch erscheint die Stelle der „Oberlieutenante" neu errichtet; die Musikbanden mit 36 Mann das erstemal vorgeschrieben, obgleich früher schon Hautboisten als Privateinrichtung bestanden. Mit türkischer Musik rückten zuerst 1741 die Trenk'schen Panduren in's Feld, welche dann bald in allen Regimentern eingeführt und von allen europäischen Mächten nachgeahmt wurde. Der Stand eines Infanterie-Regimentes bestand aus 2408 Mann u. z. vom Stabe: die 4 Stabsoffiziere mit Einschluss des Inhabers, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Auditor-Sekretarius, 8 Fähnriche, 1 Kaplan, 1 Wachtmeister-Lieutenant (Adjutant), 1 Regimentsfeldscherer, 10 Unterfeldscherer, 8 Führer, 1 Profos, zusammen 36 prima plana. Von den Kompagnien: 14 Hauptleute, 4 Kapitänlieutenante, 18 Ober-, 18 Unterlieutenante, 18 Feldwebel, 18 Fouriere, 88 Korporale, 36 Fourierschützen, 72 Spielleute, 18 Zimmerleute, 160 Gefreite, 1908 Grenadiere und Gemeine. Nebst diesen 1 Proviant-, 1 Wagenmeister, der Artillerie-Büchsenmacher mit Handlangern aus dem Stande des Regimentes, zur Bedienung der zwei beim Regimente befindlichen leichten Geschütze und zwei Karren. Jedes Bataillon führte zwei Fahnen; die Grenadier-Kompagnien standen getrennt an den Flügeln des Regimentes; die Kompagnien rangirten nun statt in vier, in drei Gliedern.

Ausserdem erschien eine neue, die Kleidung der Truppen fest-

stellende Norm. Die früher bis an die Waden reichenden Röcke der Mannschaft wurden bis an die Kniee verkürzt, die Farbe des Kamisols, der Beinkleider und des Rockfutters blieb wie früher dem Willen des Regiments-Inhabers überlassen. Das Regiment behielt seine seit der Errichtung getragene rothe Farbe des Aufschlages und Rockfutters; der ganze übrige Anzug war weiss, die Kamaschen zum gewöhnlichen Gebrauche schwarz. Die Halsbinde, für gewöhnlich schwarz, war zur Parade roth, die Gemeinen und Gefreiten mussten die Enden derselben rückwärts auf den Nacken, vom Korporalen aufwärts vorne auf die Brust herabhängen lassen. Man trug Zöpfe und an den Schläfen Locken. Die Offiziere mussten sich nun wie die Mannschaft kleiden, wenn sie beim Regimente erschienen; ausser Dienst konnten sie die reich mit Gold- oder Silberborden besetzten Röcke und Kamisols tragen. Die Feldbinden waren durchgehends von Gold. Die Chargengrade bezeichnete wie früher der verschiedenartige Stock und die Partisane. Die Grenadiere trugen Bärenmützen mit einem grossen Messingschilde am Vordertheile, die Füsiliere dreispitzige Hüte, die mit einer Spitze nach vorwärts aufgesetzt wurden. Als Waffe behielten die Offiziere die Partisane, Grenadier-Offiziere Flinten, die Unteroffiziere der Füsiliere Kurzgewehre, d. i. 7 Schuh, 6 Zoll lange Picken; ein Gewehr mit Bajonnet und ein Säbel vollendete die Bewaffnung der Mannschaft; die Grenadiere behielten ihre Bestimmung zum Werfen der Handgranaten. Das erste Exerzier-Reglement vom F.-M.-Lt. Leopold Graf Daun erhielt das Regiment im Jänner 1749 in vier gedruckten Exemplaren. Zur praktischen Einübung wurden mehrere Offiziere nach Wien berufen und erhielten näheren Unterricht durch General Sincere und Oberst v. Angern. Im Jahre 1748 hatte man bei den Kanonen die Richtmaschinen, auch Patronen eingeführt.

Die Brodportion wurde im November 1750 mit 7 Pfennigen, eine Pferdeportion mit 12 Kreuzern bezahlt. Die Monats-Gage des Hauptmannes betrug 45 fl., Lieutenants 21 fl., Fähnrichs 18 fl. Auditor Sekretarius 28 fl. 30 kr., Kaplan 19 fl. 30 kr., Wachtmeisterlieutenant 13 fl. 30 kr., Feldscherer 21 fl., Feldscherergesell 9 fl. Die tägliche Löhnung eines Feldwebels war 15 kr., Führer 8 kr., Fourier 14 kr., Korporal 8 kr., Fourierschütz, Gefreiter und Gemeiner 5 kr., Spielmann 4 kr. Der monatliche Sold und Service betrug beim Regimente 17.439 fl. 45 kr.

1750 wurden nebst dem bereits zu Pest bestehenden Invalidenhause noch solche zu Wien, Prag und Pettau, zusammen für 6000 Invalide errichtet. — Die Kaiserin Elisabeth Christine stiftete im Jahre 1750 den Elisabeth-Theresien-Orden für 21 Oberste mit einer bedeutenden Zulage. In der Armee wurde im März das Heiratsnormale publizirt und das Heiraten ohne Bewilligung bei Kassation verboten.

Ihre Majestät die Kaiserin begegnete 1752 den Duellen durch ein strenges Duell-Mandat. Nicht nur die Duellanten und Sekundanten, sondern auch die Hilf-, Rath- und Vorschubgeber, sowie auch jene, welche durch Hinterbringung von Schmähreden zum Duelle aufhetzen oder Jemandem eine abgelehnte Ausforderung über kurz oder lang zum Vorwurfe machen, sind mit dem Tode durch das Schwert zu bestrafen. Die Strafe tritt ein, wenn auch in dem Duelle Niemand verletzt worden ist. Auch befahl Sie im selben Jahre mit Verordnung vom 20. Juni, dass die Regiments-Adjutanten oder sogenannten Wachtmeister-Lieutenante, sowie auch die Regimentsfeldscherer, welche in Hinkunft Regiments-Chirurgus zu betiteln seien, nicht mehr unter dem Stocke des Obersten zu stehen hätten. Auf Vorschlag Daun's wurde die Militär-Akademie für 300 Kadeten zu Wiener-Neustadt, im folgenden Jahre ein Erziehungshaus für Offiziers-Töchter zu Ebersdorf (jetzt Hernals), durch die Kaiserin errichtet; auch erschien ein Patent über das Schuldenmachen der Offiziere und Mannschaft. Die Regiments-Chirurgen erhielten den jüngsten Fähnrichsrang und die Bewilligung das goldene Porteépée und goldene Hutrosen zu tragen.

Im Oktober 1748 war das Regiment von Böhmen nach Oberösterreich marschirt, und wurde 2273 Mann stark, in Linz, Enns, Ebelsberg, Freistadt, Mauthausen, Wels und Steyr dislocirt. Ende des Jahres erhielt dasselbe von dem aufgelösten Ogylvischen Regimente eine complete Kompagnie.

Im März 1750 marschirte das Regiment nach Kärnthen und bezog die Stationen St. Veit, Villach, Völkermarkt und Wolfsberg.

Obrist Baron Reichlin war am 15. April 1753 zum General-Feldwachtmeister befördert, Obristwachtmeister Graf Engelshausen am 23. April als Obrist Regiments-Kommandant und die Hauptleute Baron Baumbach und Baron Ripperta als Obristwachtmeisters vorgestellt worden; im Jahre 1745 bis 1748 befand sich Major Glas im Regimente.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte im Jahre 1754 den Vortrag erhalten, dass durch den Kauf der Chargen viele altgediente Offiziere sehr hart in ihrem Fortkommen beeinträchtigt würden. Unter anderem erhielt auch das Regiment den Befehl, hierüber Bericht zu erstatten, nach welchem seit dem Jahre 1747 nur Oberlieutenant Graf Breda, welcher erst sieben Jahre diente, „eine Kompagnie gekauft", dagegen sich im Regimente der Oberlieutenant Reichmann mit 45, Kuns mit 38, Schneider mit 37, Knoll mit 28, Michna mit 27 und Egermann mit 18 aktiven Dienstjahren befinden.

1756—1763.

Seit dem Friedensschlusse zu Aachen war man in allen Provinzen des Reiches bestrebt, dem k. k. Heere Gelegenheit zu geben, sich kriegstüchtig zu erhalten, indem die politischen Verhältnisse diese Sorgfalt geboten, denn jener nur zur Folge erschöpfter Kassen geschlossene Frieden, trug keinen Halt in sich. Nicht Oesterreich allein, alle Staaten Europas theilten dieselbe Auffassung und waren gleich emsig, um bei der unausbleiblichen Lösung mit dem Schwerte kampfbereit zu sein. So sehr die blutige Lösung der Wirren vorauszusehen war, zögerte man doch mit deren Heraufbeschwörung über das des Friedens bedürftige Europa.

Da brach zwischen England und Frankreich wegen ihren Kolonien in Amerika ein Streit aus und letzteres suchte in der Absicht sich für etwaige Verluste jenseits des Weltmeeres, mit den deutschen Besitzungen Englands zu entschädigen, ein Bündniss mit Preussen. Weil aber hier England schon am 16. Jänner 1756 durch ein Bündniss mit Friedrich II., Hannover und Hessen zuvorgekommen war, so wendete sich Frankreichs König, Ludwig XV. an Oesterreich. Maria Theresia, nie getröstet über den Verlust ihres schönen Schlesiens, kam dem Wunsche Frankreichs entgegen und unterzeichnete zu Versailles am 1. Mai 1756 ein Bündniss, welchem das deutsche Reich als Gesammtkörper, Russland, Schweden und Sachsen beitraten. Nun begann ein Kampf, dessen Flammen sieben Jahre lang die schönsten Länder unseres Welttheiles verheerten.

Friedrich II., keinen Augenblick verkennend, dass der grosse Bund, welchem Oesterreich beigetreten, ihm gelte, trachtete

möglichst bald den Kampf zu eröffnen und den Krieg in seiner Feinde Land zu spielen. Die mit äusserster Raschheit von Seite des Königs bewirkten Rüstungen nöthigten auch Oesterreich, an energische Massregeln zu denken und diesem gemäss erhielt auch das Regiment im Juli 1756 Befehl, sich marschfertig zu halten. Die Offiziersfrauen und Kranken sollten in den bisherigen Stationen zurückbleiben, überhaupt die grösstmöglichste Mobilität angestrebt werden. Zunächst erfolgte eine neue Formation der Infanterie-Regimenter; es wurden aus den drei ersten Bataillonen zu je vier Kompagnien, zwei Bataillons zu sechs Kompagnien gebildet. Nachdem das Regiment diese neue Formation angenommen, brach es mit zwei Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien aus seinen Stationen St. Veit, Villach, Völkermarkt, Wolfsberg auf und marschirte zur Hauptarmee in Böhmen, während das dritte Bataillon zu vier Kompagnien als Garnisons-Bataillon einstweilen in Klagenfurt verblieb. Major von Ripperta war am 1. Februar als Obristlieutenant und Grenadier-Hauptmann Baron Normann als Major vorgestellt worden.

Das Offizierskorps des Regimentes bestand aus:

Obrist Regiments-Kommandant Karl Graf Engelshausen.

Obristlieutenant Friedrich Baron Baumbach, Baron Clam (zugetheilt).

Major Ernst Baron Normann.

Kaplan Wenzel Wiatzlawsky, Quartiermeister Anton Meindl, Chirurg Franz Luxam, Auditor-Sekretär Josef Miesel, Wachtmeister-Lieutenant Ignaz Ziegler.

Hauptleute Baron Reittner, d'Angera, Baron Portzig, Klinker, de Honn, Graf Breda sen., Billig, Herdlitzka, Baron Gabelkhoven, Graf Breda jun.

Kapitän-Lieutenants Baron Rottberg, Michna, Quaresma.

Oberlieutenants Klier, Verger, Minitzky, Leonhard, Gilgens, Fetzer, Pitt, Klinker, Guttenberg, d'Ohara, Hervay, Knoll, Regenspurger, Schallheimb.

Lieutenants Steininger, Werner, Baron Sternbach, Rasp, Hannekher, Baron Rumerskirch, Graf Lodron, Wendland, Pentzinger, Denkes, Prankh, Graf Arco, Friederich, Kirchmayer.

Fähnriche Baron Gall, v. Girod, Baron Abfaltrern, Baron Reichlin, v. Sigrod, v. Lazerini, Gerold, v. Düplessi.

Beim Garnisons-Bataillon Obristlieutenant Nikolaus Baron Ripperta, Hauptleute Brukentheis, Baron Lagelberg, Kuns Oberlieutenants Schneider, Camerlohr, Egermann, Klass, Lieutenants Schilling, Zinn, Weigl, Pischoff.

Den Oberbefehl über die operirende Armee führte Feldmarschall Browne, das Korps in Mähren kommandirte F.-Z.-M. Fürst Piccolomini.

Friedrich II. wendete sich gegen Sachsen, wo er Ende August, ohne Widerstand zu finden, einrückte und die bei Pirna konzentrirte sächsische Armee einschloss. F.-M. Browne führte nun die bei Kolin gesammelten k. k. Truppen, wo auch das Regiment eingerückt war, über Planian, Melnik am 20. September nach Budin, wo hingegen Friedrich, der die Sachsen umzingeln liess, Ende September in Böhmen einbrach.

Der Feldmarschall, welcher noch einige leichte Truppen erwartete, beschloss, um den Sachsen die Hand zu bieten, am 30. mit dem Heere nach Lobosic vorzurücken, liess zu diesem Zwecke am 27. zwei Schiffbrücken bei Budin und Dora schlagen und seinen General-Quartiermeister G.-M. Guasco am 29. mit 1000 Mann nach Lobosic vorausgehen. Am 30. mit Tagesanbruch überschritt die Armee in drei Kolonnen die Eger; sämmtliche Grenadier-Kompagnien befanden sich beim Vortrab und traf um 10 Uhr vormittags im Lager bei Lobosic ein, wo das Regiment am äussersten linken Flügel des ersten Treffens mit dem Dorfe Sutovic und dem Morellbache vor sich in der Brigade G.-M. Maquire, Division F.-M.-Lt. Graf Starhemberg unter F.-Z.-M. Graf Kolowrat eingetheilt war; die beiden Grenadier-Kompagnien beim Vortrabe, bei welchem Obristlieutenant Baron Baumbach als Kommandant einiger Grenadier-Kompagnien abkommandirt war, standen mit diesem vor Lobosic. Gegen Abend erhielt der Feldmarschall die Meldung, dass der König von Prisen gegen Welmina im Anmarsche sei, worauf die in den Weinbergen vorgeschobenen leichten Truppen mit 1000 Kroaten verstärkt wurden.

Am 1. Oktober um 2 Uhr nach Mitternacht stiessen die österreichischen Patrouillen auf feindliche Parteien, wodurch ein kurzes Geplänkel entstand; der Rest der Nacht verging ruhig. Mit Tagesanbruch verstärkte der Feldmarschall den Vortrab vor Lobosic mit Truppen des rechten Flügels und vereinigte auf dem linken Flügel 42 Schwadronen Reiterei; die Armee rückte aus ihrer Stellung etwas vor und krönte die Anhöhen auf dem rechten Ufer des Morellbaches. Ein dichter Nebel bedeckte die ganze Gegend und die Bewegungen der anrückenden Preussen, welche um 7 Uhr morgens mit ihrem linken Flügel die in den Weinbergen stehenden Kroaten angriffen

und mit dem gleichzeitig aufgefahrenen schweren Geschütze, die zwischen dem Graben und Sulowic stehende österreichische Reiterei beschossen. Als endlich um 11 Uhr der Nebel fiel, griff die ganze feindliche Reiterei die österreichische mit grossem Ungestüme an, welche ihr zwar entschlossen entgegen ging, aber von den dreimal überlegenen Preussen zum Weichen gebracht, bis über Sulowic hinaus hitzig verfolgt wurde. Allein jetzt gerieth die preussische Reiterei in das Kreuzfeuer des vor Lobosic und hinter dem Morellbache aufgestellten österreichischen Geschützes und Fussvolkes und da gleichzeitig zwei herangesprengte Kürassier-Regimenter und die Huszaren die durch das Feuer sich verwirrende preussische Reiterei mit grösster Entschlossenheit in der Flanke angriffen, zog sie sich eiligst, von einem mörderischen Kreuzfeuer begleitet, auf ihre Infanterie zurück. Allein sie ordnete sich wieder und fiel noch einmal die österreichische Reiterei mit vieler Tapferkeit an, musste aber auch diesmal zurück und das tollkühne Wagstück theuer bezahlen. Sie zog sich nun hinter ihre Infanterie und kam nicht mehr zum Vorscheine. Das en Front aufmarschirte Regiment hatte bei diesen beiden Angriffen Gelegenheit, dem Feinde durch wohlangebrachte Dechargen Verluste beizubringen.

Während diesem Reitergefechte hatte die preussische Infanterie des linken Flügels den höchsten Punkt des Loboschberges gewonnen und drückte die österreichischen Truppen, die noch mit einigen Grenadier-Kompagnien, unter Obristlieutenant Baron Baumbach, verstärkt worden waren, aus einem Weinberge in den anderen herab, bis der Feldmarschall den Obrist Graf Lacy mit einem Bataillon Colloredo zu ihrer Unterstützung schickte, der auch einige Zeit hindurch das Vorrücken des Feindes erschwerte. Der König verstärkte jedoch immerwährend seinen linken Flügel und liess schweres Geschütz auf den Loboschberg bringen. Ungeachtet der Ermattung durch den fünfstündigen ununterbrochenen Kampf und des sich einstellenden Mangels an Munition vertheidigten die ohne Ablösung gebliebenen Oesterreicher, weder die Zahl, noch den Vortheil des Bodens auf ihrer Seite habend, dennoch hartnäckig jeden fussbreit Bodens, bis endlich ihr tapferer Führer Graf Lacy verwundet wurde. Sie verliessen nun ganz erschöpft die Weinberge und zogen sich gegen Lobosic zurück, welches die Preussen durch Granaten in Brand steckten, daher dasselbe geräumt werden musste

und die dort aufgestellten Truppen sich auf den rechten Flügel und in die Mitte der Hauptstellung zurückzogen; der linke blieb in seiner Stellung.

Um 3 Uhr nachmittags war diese Bewegung und mit ihr die Schlacht geendet, in welcher das Regiment ausser den paar Dechargen gegen die feindliche Reiterei nicht in Aktion kam und daher gar keinen Verlust erlitt. Obristlieutenant Baron Baumbach hatte durch seine bewiesene Tapferkeit und Ausdauer in dem fünfstündigen Kampfe gegen die vielfach überlegenen Feinde in den Weingärten Gelegenheit, der Lorbeerkrone des Regimentes ein rühmliches Blatt beizufügen.

Die preussische Armee blieb mit ihrem rechten Flügel bei Radostiz; ihr linker dehnte sich über die Weinberge bis Welhola aus. In dieser Stellung blieben beide Heere den Rest des Tages und die Nacht hindurch einander gegenüber. Der Verlust der Oesterreicher bestand in 2863 Mann und 475 Pferde, jener der Preussen in 3308 Mann und 1247 Pferde.

Am 2. mit Tagesanbruch ging die österreichische Armee, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, in ihr voriges Lager bei Budin zurück; um aber doch den eingeschlossenen Sachsen Hilfe zu bringen, brach der Feldmarschall am 7. Oktober mit 8000 Mann, dabei die Grenadiere des Regimentes und 800 Reiter aus dem Lager auf, setzte bei Raudnic über die Elbe und rückte in drei Märschen über Gasdorf, Bleiswedel, Polic nach Kamnic, auf welchen ungeachtet der schlechten Wege und des noch schlechteren Wetters kein Mann zurückblieb. Am 10. marschirte das Korps nach Szeidler und langte am 11. abends auf den eine Stunde von Schandau entfernten Höhen, zwischen Lichtenhain und Mitteldorf an, worauf sich ein hinter letzterem Orte stehendes 4000 Mann starkes preussisches Korps nach Altendorf, eine halbe Stunde von Schandau, zurückzog. In der folgenden Nacht sollten sich die Sachsen durch den Uebergang über die Elbe mit dem Korps vereinigen, was ihnen jedoch nicht gelang, daher sie am 15. Oktober kapitulirten und vom König in seine Regimenter vertheilt wurden. F.-M. Browne, welcher mit seinem Korps im schlechtesten Wetter unter freiem Himmel und trotz dem Mangel an Lebensmittel, seit 11. vergebens auf die Sachsen gewartet hatte, trat am 14. nachmittags seinen Rückzug auf dem nämlichen Wege, den er vormarschirte, an, erreichte am

15. Schönlinde, 16. Kamnic, 17. Polic, 18. Raschwic, 19. Raudnic und am 20. die Armee bei Budin.

Die Preussen hoben am 23. ihr Lager bei Lobosic auf und marschirten nach Sachsen, worauf beide Armeen die Winterquartiere bezogen; das Regiment am 7. November in der Umgebung von Schlackenwerth, Falkenau und Ellbogen. Obristlieutenant Lagelberg, bereits längere Zeit beim Infanterie-Regimente Nr. 1 kommandirt, wurde mit Allerhöchstem Befehle vom 1. November Obrist und Kommandant jenes Regimentes.

Vor der Vorrückung der Armee nach Lobosic, am 17. September, war Hauptmann Peter v. Mitterstiller nach Tetschen gesendet worden, um das dortige Schloss zu besetzen und sich nur bei äusserster Nothwendigkeit zurückzuziehen. Die Besatzung bestand aus 15 Invaliden nebst einigen Leuten verschiedener Regimenter, welche durch den mit 15 Mann am 19. September eingerückten Oberlieutenant Franz v. Gilgens des Regimentes, 74 Mann erreichten.

Schon am 22. erschienen feindliche Truppen vor der Stadt, deren Kommandant Obristlieutenant v. Strotze die Besatzung zur Uebergabe aufforderte, was der Hauptmann nach gehaltenem Kriegsrathe, in welchem vorzüglich Gemeiner Wolkenbach erklärte, sich als braver Soldat zu wehren, abschlug. Im Laufe des Tages zernirten die Preussen die Stadt und begannen aus vier Geschützen das Schloss zu beschiessen, liessen dann eine Pause eintreten, während welcher der preussische Kapitän v. Leschwitz den Beschluss des General Mannstein überbrachte, entweder sich sofort zu ergeben oder gewärtig zu sein, dass durch Mörser das Schloss und durch Fackeln die Stadt in Brand gesetzt, auch der Besatzung kein Akkord gegeben werde.

Um die Stadt vor der bevorstehenden Vernichtung zu bewahren, schloss Hauptmann v. Mitterstiller mit dem Generalen Mannstein die Kapitulation, nach welcher das Privateigenthum der Soldaten und Bürger unberührt zu bleiben hatten, dagegen die Besatzung sich kriegsgefangen ergab. Die Uebergabe erfolgte am 23., die beiden Offiziere behielten ihre Seitengewehre und traten mit der Besatzung den Marsch nach Torgau an, auf welchem dieselbe am 25. König Friedrich II. besichtigte.

Das Garnisons-Bataillon war am 8. Oktober von Klagenfurt in Wien eingetroffen und hatte hier gelegentlich der Taufe des am

8. Dezember geborenen Erzherzogs Maximilian Franz beim Gottesdienste die Salven gegeben; mit der Abrichtung zahlreicher Rekruten war dieses Bataillon vollauf beschäftigt.

Die Zeit der Winterquartiere verstrich unter eifrigen Rüstungen. Die Armee in Böhmen und Mähren wurde mit Truppen aus Italien und Niederlanden verstärkt und von allen Seiten langten Ergänzungen an. So kam auch das Regiment durch geworbene und vom Lande gestellte Rekruten auf 1832 Dienstbare und benützte die Zeit der Ruhe, um sich für den kommenden Feldzug vorzubereiten.

Gegen Ende Jänner 1757 wurde beim Regimente nachstehendes hofkriegsräthliches Reskript vom 12. Jänner 1757 publizirt: „Ihre „k. k. Majestät haben aus mildester vor das Militär hegender Neigung „allergnädigst zu resolviren geruht, dass jeder Offizier, so auch von „der Fortune sein Aufkommen hat, nachdem er dreissig Jahre ge„dient und seines Wohlverhaltens halber, von seinen Vorgesetzten „oder Kommandanten eine gute Zeugenschaft beizubringen vermag, „auf beschehendes Ansuchen das Ritterstands-Diplom gratis, mithin „ohne Entrichtung der sonst hiefür abzuführen kommenden Taxe „ertheilt werden soll.“ Mit Reskript vom 16. April 1757 wurde aber das Vorstehende dahin geändert, dass der Offizier nicht das Ritterstands-, sondern das Adelstands- und Nobilitäts-Diplom gegen Nachzahlung der Nebengebühren von 94 fl. 16 kr. erhält.

Unter öfteren Vorpostengefechten kam der März 1757. Nun konzentrirten sich die Preussen bei Zittau und deshalb verstärkte man österreichischerseits die unter F.-M.-Lt. Macquire an der Grenze gestandenen Truppen. Auch das Regiment erhielt am 5. März Marschbefehl und besetzte die Orte Lhotta, Petrowic, Kirow, Librowic, Smidar, Vessely, Veltetschic, Sburz, Rovischan und Alt-Pilzon. In dieser neuen Dislokation war das Regiment den Grenz-Postirungs-Truppen unter F.-M.-Lt. Macquire einverleibt und die Zeit der Ruhe war vorüber. Oeftere Neckereien, wie sie zwischen kampflustigen Vorposten vorzukommen pflegen, machten viel zu schaffen und erhielten das Regiment fast in beständiger Bewegung auf den Gebirgen, deren Unwirthbarkeit die andauernde Kälte und häufiger Schneefall erhöhte.

Obrist Karl Graf Engelshausen wurde zum Platzkommandanten in Klausenburg ernannt; auf Allerhöchsten Befehl vom 1. März 1757 stellte F.-M. Browne den Obristlieutenant Friedrich

Reinhold Baron Baumbach als Obrist und auf Allerhöchsten Befehl vom 6. April den Obristwachtmeister Johann von Brukentheis als Obristlieutenant dem Regimente vor.

Ende März betrug die österreichische Streitmacht 100 Bataillone, 111 Grenadier-Kompagnien, 198 Eskadronen. Prinz Karl von Lothringen war zum Oberbefehlshaber ernannt und die Armee in vier Korps getheilt; zum II. unter F.-M. Browne war das Regiment an der unteren Eger eingerückt.

Der König von Preussen bildete gleichfalls vier Heerkörper, welche zugleich in Böhmen eindringen und gegen Prag vorrücken sollten, kam am 22. April nach Linaj, vereinigte sich tagsdarauf mit dem Fürsten Dessau und umging dann den F.-M. Browne, welcher sein Korps bei Budin gesammelt hatte, worauf sich dieser nach Prag zog.

Am 1. Mai ging der linke Flügel der k. k. Armee durch Prag und lagerte sich am rechten Moldau-Ufer bei Nusle; der rechte setzte unterhalb der Stadt über eine Schiffbrücke und stellte sich bei Maleschic auf. Als am folgenden Tage auch F.-Z.-M. Königseck mit seinem Korps eingetroffen war, lagerte sich die Armee mit dem linken Flügel auf dem Čižkaberg, mit dem rechten bei Hloupetin; das Regiment befand sich mit den Regimentern Los-Rios und Mercy in der Brigade G.-M. Otterwolf, Division F.-M.-Lt. Herzog Ahremberg, unter F.-Z.-M. Graf Königseck am rechten Flügel des zweiten Treffens; die erste Grenadier-Kompagnie des Regimentes bezog die Generalswache, während die zweite mit allen 22 Grenadier-Kompagnien am rechten Flügel des ersten Treffens unter Obrist Graf Guasco konzentrirt waren. Am selben Tage morgens erschien der Vortrab des Königs auf dem weissen Berge, dem die Armee am Abende folgte und auf Kanonenschussweite vor den Wällen Prags das Lager bezog, dann am 5. die Moldau überschritt, sich am 6. mit dem über die Elbe gegangenen Korps des F.-M. Schwerin vereinigte und vor Gbell in Schlachtordnung aufmarschirte.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Mai lagerte die k. k. Armee in zwei Treffen, die Reiterei auf beiden Flügeln, zwischen Wolschan, Maleschic und Keyge. Der äusserste rechte Flügel, wo sich das Regiment befand, bildete einen Hacken auf den sanften Anhöhen gegen Sterboholy; die Vorposten der Armee standen auf den Höhen bei Prossik und Gbell.

Gegen 4 Uhr morgens fielen die ersten Pistolenschüsse auf den Höhen von Prossik, worauf die Armee Befehl erhielt, in Bereitschaft zu sein, jedoch keine Zelte abzubrechen. Bald darauf sah man zwei feindliche Kolonnen hinter Prossik hervorkommen und hinter den Höhen fortmarschiren; demungeachtet blieb alles ruhig; beim Regimente wurde abgekocht. Als aber auch bei Gbell feindliche Kolonnen sichtbar wurden, erhielt die Armee Befehl, die Zelte abzubrechen und nahm dann eine neue Stellung, in welcher die Division Ahremberg den vordersten Bergrücken krönte. Während die Oesterreicher die obige Bewegung ausführten, hatten die Preussen ihren Aufmarsch auf den gegenüber liegenden Anhöhen vollendet, marschirten aber dann in der Richtung von Unter-Potschernic links ab, um sich der österreichischen rechten Flanke zu nähern. F.-M. Browne, die Absicht des Königs errathend, liess sogleich den ganzen rechten Flügel rechts rücken und dann zu beiden Seiten der Chaussée, links an den Teich von Keyge gelehnt, mit der Front gegen Hostawzic wieder aufmarschiren. Nachdem sich aber eine bedeutende Lücke zwischen der in der Höhe des Teiches von Unter-Miecholup aufmarschirten Reiterei des rechten Flügels befand, zog sich die Division Ahremberg noch mehr rechts und bildete das zweite Treffen des Grenadier-Korps; gleich darauf erschien der Prinz Karl von Lothringen und befahl dem Obristen Baron Baumbach, das Regiment statt in vier, in drei Gliedern zu rangiren, welche Rangirung seit der Schlacht dann im Regimente beibehalten wurde.

Mittlerweile war es 10 Uhr geworden, als die preussischen Infanterie-Kolonnen in der Höhe von Sterboholy Halt machten und mit ihrem zweiten Treffen gegen die Grenadiere vorrückten, welche unbeweglich, doch gefasst den Angriff erwarteten. Sowie die Preussen näher kamen, empfing sie ein so wirksames Geschützfeuer, welches bald so mörderisch wirkte, dass die preussischen Bataillone ihre Lücken nicht mehr auszufüllen vermochten, in's Stocken geriethen und endlich stehen blieben. Nun liess Obrist Guasco die Grenadiere im Chargirschritt vorrücken, befahl ihnen jedoch erst auf kurze Distanz mit dem Feuer zu beginnen.

Das preussische Geschütz begrüsste nun seinerseits die Grenadiere mit einem sehr lebhaften Feuer, auch gaben in der Entfernung von 300 Schritten die preussischen Grenadiere, welche zufälliger Weise den österreichischen gegenüber standen, die erste Lage ab;

doch rückten diese, ohne einen Schuss zu thun, trotz des heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuers todesmuthig weiter. Jetzt sprengte F.-M. Browne herbei, um die Grenadiere mit dem Bajonnete gegen den Feind zu führen, jedoch, bevor er dies ausführen konnte, zerschmetterte ihm eine Kanonenkugel das rechte Bein. Indess hatte dieser Unfall keinen Einfluss auf die kampfbegierige Stimmung der Grenadiere, welche nun, wie auf dem Exerzierplatze, im Vorrücken ihre Dechargen abgaben, während das Geschütz Tod und Verderben in die feindlichen Reihen schleuderte. Von einigen herbeigeeilten Generalen angefeuert, gingen jetzt die Grenadiere mit dem Bajonnete auf die Feinde los, welche durch das verheerende Feuer mürbe gemacht, nicht länger dem wüthenden Ansturme widerstanden, sondern umkehrten, ihr ganzes erstes Treffen mit sich fortrissen und wie Spreu vom Winde gejagt, in grösster Verwirrung über den Bach, auf die hinter Sterboholy liegenden Anhöhen flüchteten, wohin ihnen das Grenadier-Korps, über das mit Leichen und Verwundete besäete Feld allein nachfolgte und mehrere Fahnen nebst 12 Kanonen eroberte.

Die Grenadiere hatten sich indess verfeuert, daher ihnen der Herzog von Ahremberg einen Munitionswagen und die Regimenter Harrach und Los-Rios zur Unterstützung nachsendete, deren rechte Flanke beim Vorrücken aus dem Dorfe Sterboholy, das der Feind mit Geschütz und Infanterie besetzt hatte, mit einem sehr lebhaften Feuer belästigt wurde. Ein Bataillon des Regimentes rückte im Sturmschritt mit dem Bajonnete auf das Dorf los, bemeisterte sich desselben im ersten Anlaufe, warf die Feinde hinaus, eroberte zwei Kanonen und machten viele Gefangene. Korporal Ruff hatte sich hervorragend ausgezeichnet, indem er in einem Hofe 22 Preussen gefangen nahm.

Während hier die k. k. Truppen schon den Sieg errungen hatten, war inzwischen die österreichische Kavallerie in einem mörderischen Kampfe mit der feindlichen verwickelt, dessen Ausgang lange hin und her schwankte, bis derselbe, als 20 frische preussische Schwadronen am Kampfplatze erschienen und den dritten Angriff unternahmen, mit dem Rückzuge der österreichischen endete.

Unterdessen hatte sich das geworfene erste feindliche Treffen auf den Höhen hinter Sterboholy wieder gesammelt; F.-M. Schwerin liess das zweite vorrücken und führte sein Regiment mit der Fahne

in der Hand den Oesterreichern entgegen, fiel aber gleich, von fünf Kugeln durchbohrt, sterbend zu Boden. Rachedürstend stürzten sich hierauf die Preussen ihren Gegnern entgegen, doch waren die österreichischen Grenadiere nicht gesonnen, den mit ihrem Blute eroberten Boden so leicht zu verlassen. Unterstützt von den „braven" Regimentern Harrach und Los-Rios, empfingen sie die Stürmenden mit einigen wohlangebrachten Lagen und zwangen sie abermals Halt zu machen.

Es entspann sich nun von beiden Seiten ein sehr hartnäckiges und mörderisches Gewehrfeuer. Standhaft behaupteten sich die durch einen bedeutenden Verlust schon sehr geschwächten Oesterreicher gegen eine überlegene Zahl frischer feindlicher Bataillone; auch waren sie genöthigt, wegen wieder eingetretenem Mangel an Munition die Patrontaschen der auf dem Schlachtfelde liegenden Preussen zu öffnen und ihre Gewehre mit feindlichen Kugeln zu laden. Allein diese Aushilfe genügte nicht lange und als Obrist Guasco um Munition zurückschickte, liess ihm der Herzog Ahremberg sagen „er könne keine mehr schicken; die Grenadiere sollen sich der „Bajonnete bedienen." In diesem Augenblicke sah Obrist Guasco den Rest der Division Ahremberg in aller Eile links gegen Keyge abmarschiren und somit verschwand jede Hoffnung auf eine Unterstützung. Sein tapferes Häuflein war bereits sehr zusammengeschmolzen, die meisten Grenadier-Offiziere todt oder verwundet; nun erschien auch noch eine feindliche Kavallerie-Abtheilung in seinem Rücken, während eine starke Infanterie-Kolonne sich seiner linken Flanke näherte und zu gleicher Zeit die beiden feindlichen Treffen sich gegen seine Front in Bewegung setzten. In dieser augenscheinlichen Gefahr von allen Seiten umzingelt zu werden, blieb kein anderer Ausweg, als sich zurückzuziehen. Das Regiment Los-Rios wies den Angriff der feindlichen Reiter zurück und begünstigte dadurch den Rückzug der Grenadiere und des Regimentes Harrach, den diese kämpfend in die vor dem Gefechte innegehabte Stellung bewirkten.

Nach einem vorhandenen Berichte der Hauptleute Abfaltrern, Zinn, Butler und Kuns befolgte das Regiment das Kommando des Majors „Harrach rechts umkehrt euch!" nicht, sondern alles wollte ferner im Feuer bleiben; erst auf den erneuerten Befehl des Herzogs Ahremberg und ein neues Kommando des Majors, wurde „Kehrt" gemacht und zurückmarschirt.

Indessen hatte aber die Schlacht am linken Flügel der Armee einen unglücklichen Ausgang genommen und als das Regiment mit dem Grenadier-Korps die erste Aufstellung erreichten, sahen sie sich ringsumher von zerstreut fechtenden österreichischen Abtheilungen und Feinden umgeben. Die Kommandanten der Bataillone und der Grenadier-Kompagnien, von der Vergeblichkeit jedes Widerstandes überzeugt, waren nunmehr blos darauf bedacht, um dem Schicksale der Gefangenschaft zu entrinnen, ihre Mannschaft beisammen zu halten und den Rückzug fortzusetzen. Jeder Befehlshaber, sich selbst überlassen, that, was ihm gut dünkte, jedoch die gemeinschaftliche Gefahr schloss sie aneinander; sie machten mehrmalen gegen die ungestüm drängenden Reiter Front, schlugen ihre Angriffe ab und setzten dann ihren Rückzug fort. Ohne gemeinschaftliche Führung dankten sie ihre Rettung blos der Geistesgegenwart der einzelnen Kommandanten und diese dem vortrefflichen Geiste ihrer Truppen, und so gelang es den Regimentern Harrach und Los-Rios und einem Theile der Grenadiere, sich über Nusle und Jessenic gegen die Sassawa zurückzuziehen.

Auf diesem Rückzuge hatte das Regiment noch auf dem Schlachtfelde bei einem Wäldchen Halt gemacht und erst nachdem die Kompagnien verlesen waren, setzte dasselbe seinen Rückmarsch fort, bei welcher Gelegenheit sich die auf Generalwache abkommandirt gewesene erste Grenadier-Kompagnie anschloss.

Der Verlust der Oesterreicher bestand in 13.324, jener der Preussen in 13.301 Mann. Der König sagte selbst: „an diesem Tage fielen die Säulen der preussischen Infanterie.“ Das Regiment verlor an Todten: 9 Mann; an Verwundeten sämmtliche Offizire der 2. Grenadier-Kompagnie nämlich: Hauptmann d'Ohara, Oberlieutenant Knoll, Lieutenant Baron Gall; bei den Füsilieren Lieutenant Pentzinger und 144 Mann; in Gefangenschaft gerieth Oberlieutenant Regenspurger und 67 Mann.

In der Relation sagt Obrist Guasco, der tapfere Führer der Grenadiere: „Ich kann mir nicht versagen es auszusprechen, dass ‚die Offiziere sowohl, als die Grenadiere Wunder der Tapferkeit ‚vollbracht haben und nenne insbesondere die Regimenter Harrach, ‚Los-Rios und Wied.“

Die Kaiserin Maria Theresia bewilligte sowohl den Offizieren, als auch der gesammten Mannschaft des Grenadier-Korps

als Belohnung für ihr heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht bei Prag eine 18monatliche doppelte Gage, beziehungsweise Löhnung, d. i. bis inklusive Oktober 1758, welcher ehrenvollen Begünstigung sich auch die Grenadiere des Regimentes zu erfreuen hatten. Am Tage nach der Schlacht im Lager bei Beneschau, wohin das Regiment in der Nacht marschirt war, bestand dasselbe unter Kommando des Obristen Baron Baumbach, aus zwei Bataillons unter Obristlieutenant Brukentheis und Major Baron Normann mit 10 Hauptleuten, 25 Oberoffizieren und 1267 Mann; die Grenadiere formirten nur mehr eine Kompagnie.

Bei Beneschau hatte G. d. K. Pretlak 13.000 Mann, die aus der Schlacht zurückgekommen waren, gesammelt, von wo er jene Regimenter, die am meisten gelitten hatten, zur Kompletirung nach Mähren abschickte. Das Regiment befand sich auch unter denselben und marschirte am 10. Mai nach Iglau ab, von wo es am 31. Mai unter dem F.-M.-Lt. Graf Wied in das Lager der vom F.-M. Graf Daun befehligten Armee bei Czaslau wieder einrückte und vier Regimentsstücke sammt Pulverkarren zugewiesen erhielt.

Der Herzog v. Bevern, welcher mit einem ansehnlichen Korps zur Deckung der Belagerung Prags vom Könige nach Kolin detachirt war, rückte am 5. Juni gegen Kuttenberg vor, worauf F.-M. Daun, um dem Befehle zu genügen, sich in Nichts einzulassen, die bereits 79.000 Mann zählende k. k. Armee am 6. in das vortheilhafte Lager nach Goltsch-Jenikau zurückführte. Indessen langte in Wien die Meldung des in Prag eingeschlossenen Prinzen Karl an, dass sich die Besatzung wegen Mangel an Lebensmitteln nur mehr bis 20. halten könne, in Folge dessen der Feldmarschall den Auftrag erhielt, dem Feinde entgegen zu gehen und eine Schlacht zu wagen, wobei ihm die gütige Monarchin ihr Wort verpfändete, „dass sie bei einem glücklichen Ausgange seine grossen Verdienste „mit allem Dank und Gnaden ansehen, hingegen einen unglücklichen „Erfolg ihm nimmermehr zur Last legen werde."

Am 12. Juni brach Daun von Goltsch-Jenikau nach Roth-Janovic auf, erreichte tagsdarauf Maleschau und am 14. Giebic. Am Nachmittag des 16. rückte er in die Gegend von Krychnau und lagerte in zwei Treffen. Das Regiment mit dem Regimente Leopold Daun Nr. 59 in der Brigade des G.-M. Anger, Division F.-M.-Lt. Graf Puebla, unter dem F.-Z.-M. Graf Anton Colloredo, stand

auf dem äussersten linken Flügel des ersten Treffens, zwischen Hradenic und Bosic.

Bei Krychnau blieb die Armee am 17. Juni, während Friedrich der mit 12.000 Mann von Prag herbeigeeilt kam und sich bei Kaurim mit Bevern vereinigte, im Angesichte des österreichischen Heeres gegen Planian marschirte. Diese Bewegung veranlasste Daun bei einbrechender Nacht seine Aufstellung zu ändern; er schob den rechten Flügel auf den Kamhajeker-Berg, den linken aber auf die Höhe von Bosic, wo früher der rechte war. Das Regiment stand auf dem äussersten linken Flügel; etwas vorwärts seiner linken Flanke lag im Thale das Dörfchen Blinka. Bis spät in die Nacht dauerten die Bewegungen, um diese Aufstellung zu beziehen, in welcher die Armee, ohne Zelte zu schlagen, des baldigen Kampfes gewiss, mit Ungeduld den Anbruch des in den Annalen Oesterreichs so merkwürdigen Tages erwartete. Lebhaftes Geplänkel der Vortruppen begrüsste die ersten Strahlen der Sonne, sie beleuchtete das auf den Knien liegende Regiment, welchem im Sinne des Regulaments, der Kaplan Wenzel Wiatzlawsky die General-Absolution ertheilte.

Um 6 Uhr morgens zeigten sich die Spitzen der auf der Hauptstrasse gegen Kolin vorrückenden preussischen Kolonnen diesseits von Planian. Um 8 Uhr hatte ihre Vorhut das Wirthshaus zur goldenen Sonne errreicht; der König liess halten, die getrennten Kolonnen anschliessen, rechts aufschwenken und ungefähr 300 Schritte vorrücken.

Feldmarschall Daun stand auf dem Kamhajeker-Berg und beobachtete mit eiserner Ruhe das preussische Manöver. Eine spannende Pause erfolgte; denn Friedrich gewillt, die k. k. Armee aus ihrer guten Stellung zu locken, blieb mehr als zwei Stunden stehen und das Gleiche thaten die Oesterreicher, die mit dem Gewehre beim Fuss ruhig und gefasst den Angriff des Feindes erwarteten.

Als der König die unerschütterliche Ruhe seiner Gegner sattsam betrachtet hatte, liess er seine Treffen in die ursprüngliche Stellung zurückgehen und versuchte einige Scheinbewegungen. Weil aber auch diese Versuche keinen Erfolg zeigten, beschloss endlich Friedrich die Offensive, hiebei den rechten Flügel der Oesterreicher zu umgehen und in schräger Linie mit versagtem rechtem Flügel anzugreifen. Um ½1 Uhr setzten sich die Preussen in der Richtung gegen Kolin in Bewegung und bald hatte sich der Kampf

in der Gegend von Křechoř entsponnen. F.-M. Daun verstärkte nun seinen rechten Flügel und zog das erste Treffen des linken Flügels von den Höhen herab, etwas gegen Brzezan vor.

Der linke Flügel der Preussen rückte zum Angriff der hinter Brzistwy stehenden Oesterreicher vor, wo sich ein heftiger Kampf entspann, nach welchem die Preussen endlich weichen mussten. Doch bald rückten sie wieder vor und erstürmten das nur schwach besetzte Dorf Chotzemic, worauf sich längs der Schlachtlinie des österreichischen rechten Flügels ein mit grösster Wuth und Erbitterung geführter Kampf ausbreitete, in welchem die Preussen trotz ihrer heldenmüthigen Ausdauer schliesslich auf allen Punkten zurückgeschlagen wurden. Nun erhielt der G. d. K. Graf Stampach den Befehl, mit der in der Mitte versammelten Reiterei, dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen. Stampach rückte langsam vor und nun erschien auch für das Regiment der lang ersehnte Augenblick, dem Feinde die Stirne zu bieten, indem die Division Puebla dieser Bewegung folgte. Leider stiess die Kavallerie bald auf Terrainhindernisse, die ihr Vorrücken erschwerten; sie musste Halt machen und wurde aus dem von den Preussen besetzten Dorfe Brzezan heftig beschossen. Zwei Grenadier-Kompagnien mit vier Kanonen griffen Brzezan an, vertrieben den Feind, nachdem er das Dorf in Brand gesteckt hatte, aus demselben und machten mehrere Gefangene. Stampach war indessen, um einen günstigeren Boden zu suchen, weiter links marschirt, wodurch die Preussen Zeit gewannen, sich auf einige Bataillons des zweiten Treffens, zurückzuziehen. Diese, von dem Herzoge von Bevern befehligt, hielten noch eine Zeit das Vordringen des österreichischen linken Flügel auf, schlugen mehrere Angriffe der Reiterei Stampach's ab und nöthigten die aus Brzezan hervorbrechende österreichische Infanterie, sich dahin wieder zurückzuziehen. Die Unerschrockenheit dieser Bataillone verlängerte den Kampf auf dieser Seite und trug wesentlich dazu bei, dass die Kaiserlichen, nachdem der unterdessen total geschlagene linke Flügel der Preussen, beinahe aufgelöst das Schlachtfeld verliess, einer Verfolgung mit grösseren Massen entsagten.

Mit Einbruch der Nacht trat auch der rechte Flügel der Preussen seinen Rückzug über Planian nach Nimburg an. Das österreichische Heer blieb in seiner Stellung auf den Höhen, mit dem rechten an das Wäldchen gelehnt, mit dem linken Flügel oberhalb

Chotzemic und begnügte sich, den Feinden einige Kanonenkugeln nachzusenden. In der Freude über den erfochtenen Sieg entstand bei einem Bataillone des rechten Flügels ein Lauffeuer, welches ohne Kommando durch das ganze Treffen bis zum linken Flügel fortgesetzt wurde. Die Armee musste von Neuem laden und brachte die Nacht auf dem mit Todten und Verwundeten bedeckten Schlachtfelde zu.

Der Verlust der Preussen bestand in 13.773 Mann, 6500 wurden auf dem Schlachtfelde begraben. Die Oesterreicher eroberten 22 Fahnen und 45 Kanonen, ihr Verlust betrug 8114 Mann. Das Regiment, welches sich immer auf dem äussersten linken Flügel befand, hatte nur Gelegenheit einige Dechargen abzufeuern und sein Verlust bestand daher nur in 3 Mann.

Um dem Siege bei Kolin ein bleibendes Andenken zu geben, wurde der Militär-Maria-Theresien-Orden, dessen Stiftung schon früher beschlossen war, in's Leben gerufen und der 18. Juni 1757 als Stiftungstag bestimmt. Um die Allerhöchste Zufriedenheit mit der Armee weiters zu bethätigen, bewilligte die Kaiserin besondere Gratifikationen im Gelde; das Regiment erhielt laut Original-Vertheiler 5632 fl. 14 kr.; den verwundeten Offizieren und Soldaten wurde ein doppelter Monatssold ausgezahlt und den Offizieren die verlorenen Pferde ersetzt.

Am Tage nach der Schlacht marschirte die Armee in das Lager bei Krichnau. In der Swoyschicer-Kirche wohnte am 20. F.-M. Daun mit der ganzen Generalität einem solennen Hochamte und Te Deum bei, während gleichzeitig auf dem nahen, nördlich der Kirche und der Schäferei Rauzow gelegenen Feldern vor einem Kapellenzelte unter Paradirung sämmtlicher Truppen dieselbe Feierlichkeit stattfand. Zum Schlusse derselben erschallten die Trommeln, Pfeifen, Pauken und Trompeten, die Feldmusik ertönte und die sämmtlichen 142 Geschütze und das Kleingewehr wurden mit enthusiastischen Vivats auf die Kaiserin Maria Theresia dreimal abgefeuert.

Am 21. ruhte das Heer bei Krichnau aus, rückte am 22. nach Schwarz-Kostelec und am 23. nach Sevorec, wo am 24. Rasttag war, dann am 25. nach Kolodeg. Der Sieg bei Kolin befreite Prag; das eingeschlossene Heer überfiel am 20. die abziehenden Preussen, verliess am 24. Prag und vereinigte sich am 26. bei Kolodeg mit den Truppen Daun's.

Die Preussen waren allenthalben im Rückzuge; die bei Kolin geschlagenen Truppen gingen unter Prinz Bevern nach dem Bunzlauer Kreise, wendeten sich aber, weil eine russische Armee, von Polen in Anmarsch war, gegen die Lausitz; die vor Prag gestandenen preussischen Truppen, zu welchen sich der König begab, zogen, um Sachsen zu decken, nach Leitmeritz.

Den gegen die Lausitz ziehenden Gegner verfolgend, überschritt die vereinigte k. k. Armee am 1. Juli bei Celakovic, oberhalb Brandeis, die Elbe; die Regiments-Abtheilungen waren beim Gros der Armee in der Brigade G.-M. Grottendorf, Division F.-M.-Lt. Sprecher unter dem F.-Z.-M. Marschall und standen am 4. bei Benatek, 6. bei Kosmanos, 7. Münchengräz, 13. Hühnerwasser, 14. Niemes.

Prinz Bevern hatte die Lausitz erreicht; Gabel war von einigen preussischen Bataillonen besetzt geblieben. F.-M.-Lt. Macquire sollte sich Gabels bemächtigen und es wurden ihm hiezu zwölf Grenadier-Kompagnien, wobei jene des Regimentes, welch' letztere Major Normann mit noch zwei befehligte, dann 1500 Kommandirte zur Verfügung gestellt. Am 13. Juli erschien Macquire vor Gabel; der Tag war vorgerückt und so begann erst am nächsten Morgen die Beschiessung. Nicht zahlreich und leicht im Kaliber konnten die Kanonen Macquire's keine besonderen Resultate erzielen; nichtsdestoweniger schritt man gegen Abend zum Sturme. Major Normann und seine vier Grenadier-Kompagnien, gehoben durch den von der Armee jüngst erfochtenen Sieg bei Kolin, gingen mit Bravour in's Feuer, hieben das Stadtthor ein, überstiegen das dahinter errichtete Bollwerk und Major Normann kühn voraus, drang der Erste in den Platz ein und behauptete sich darin, als alle anderen Abtheilungen, welche den Sturm gegen die Mauern unternommen hatten, davon abstehen und sich zurückziehen mussten. Tagsdarauf kam der Herzog von Ahremberg mit dem schweren Geschütze, welches bald einen Theil der Umfassungsmauer niederschmetterte, worauf die Besatzung Chamade schlug. Major Normann schloss nun mit dem feindlichen G.-M. Nikolaus von Putkammer die Kapitulation, nach welcher sich die Besatzung, bestehend aus den Grenadier-Bataillon Billerbeck und Möllendorf, den Füsilier-Bataillons Württemberg und Kalkreut nebst einer Eskadron Werner-Huszaren, kriegsgefangen ergab. Sieben

Kanonen und viele Kriegsvorräthe wurden in dem Platze übernommen. Major Ernst Baron Normann erhielt für die bei dieser Gelegenheit bewiesene heldenmüthige Tapferkeit in der dritten Promotion vom 4. Dezember 1758, welche am 10. und 20. September im Hauptquartiere zu Gieshübel unter dem Vorsitze des F.-M. Grafen Daun abgehalten und dessen Gutachten vom Kaiser am 27. bestätigt wurde, im Hauptquartier zu Prag das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens.

Nach dem gelungenen Unternehmen auf Gabel rückte die k. k. Armee näher an die Lausitz und stand am 21. Juli vor der mit starker Besatzung versehenen Stadt Zittau, welche am 23. in Brand geschossen und dann mit Sturm eingenommen wurde. Die k. k. Armee, 90.000 Mann, stark blieb bei Zittau, während der Herzog Bevern, mit 40.000 Mann, nach Bauzen zog. Um ihm Luft zu machen, eilte der König mit 20.000 Mann von Leitmeritz herbei; er musste sich aber bald nach Sachsen wenden, weil französische und Reichstruppen sich seinen Staaten näherten. So blieb Bevern mit einer geringen Macht dem österreichischen Heere gegenüber bei Bernstadt und stand dort unangefochten bis 31. August.

An diesem Tage zog Bevern gegen Görlitz; in Folge dessen rückte das k. k. Heer zwischen Bernstadt und Leuba und am 6. September besiegte das Reserve-Korps unter F.-M.-Lt. Herzog Ahremberg, die Preussen auf dem Holzberge bei Moys, wobei dieselben nebst ihrem Kommandeur Generallieutenant Winterfeld, 2000 Mann verloren.

Herzog v. Bevern zog sich jetzt gegen Breslau, ihm folgte das k. k. Heer. In dieser Bewegung stand das Regiment am 10. September bei Pfaffenhofen, 13. Löwenberg, 16. Ludwigsdorf, 18. und 19. bei Jauer, am 25. Hochkirchen, 30. Lampersdorf, überschritt am 1. Oktober das Schweidnitzer Wasser und lagerte im Korpsverbande zwischen Goldschmiede und Stabelwitz unweit Breslau. Die Grenadier-Kompagnie wurde am 3. zu dem vom F.-M.-Lt. Sprecher befehligten Grenadier-Korps eingetheilt.

Beide Armeen hatten bei Breslau günstige Stellungen und standen sich fast zwei Monate unthätig gegenüber. Während dieser Zeit wurde österreichischerseits die wichtige Festung Schweidnitz belagert, hiemit der G. d. K. Graf Nádasdy betraut und sein bisheriges Korps durch Kommandirte verschiedener Regimenter der

Hauptarmee, die unter Befehl des Herzogs v. Ahremberg fünfzehn Bataillone bildeten, dann mit einigen kleinen Korps verstärkt. Zu den von der Hauptarmee zusammengesetzten Bataillons stellte das Regiment den Obristlieutenant Brukentheis mit 4 Oberoffiziers und 241 Mann, welche mit 642 Mann des Regimentes Nr. 36 ein Bataillon bildeten, ferner weitere 240 Mann, welche mit Abtheilungen der Regimenter Wallis und Kheul gleichfalls ein Bataillon bildeten, endlich eine Grenadier-Kompagnie von 80 Mann.

Am 14. Oktober begann die engere Einschliessung der Festung und in der Nacht vom 26. auf den 27. wurden die Laufgräben eröffnet. Am 30. unternahm die Besatzung einen Ausfall, bei welcher Gelegenheit sich das zweite aus Regiments-Abtheilungen zusammengesetzte Bataillon in den Tranchéen befand und nach einem erbitterten Kampfe, in welchem schliesslich doch die Preussen zurückgeschlagen wurden, sein Kommandant Major Baron Uttenhoven, 2 Hauptleute und 1 Lieutenant des Regimentes Kheul nebst mehreren Soldaten in die Gefangenschaft geriethen; auch waren 70 Mann todt geblieben. Am 6. November zündete eine Bombe ein Strohmagazin, wodurch ein Theil der Stadt in Flammen aufging. Als am 10. 21 Batterien fertig waren, wurde die Festung heftig beschossen und am 11. zwischen 10 und 11 Uhr abends drei Forts mit Sturm eingenommen, wobei keine Abtheilung des Regimentes mitgewirkt hatte.

Nach diesem Erfolge der kaiserlichen Waffen verlangte der Festungs-Kommandant G.-M. v. Sers zu kapituliren, wornach die Besatzung, 4 Generale, 21 Stabs-, 172 Oberoffiziere und 6217 Mann sich kriegsgefangen ergeben mussten; 180 Geschütze nebst vielem Kriegsmateriale wurden im Platze übernommen.

Nach der Eroberung von Schweidnitz, wohin sofort eine aus Kommandirten bestandene Besatzung, vom Regiment der Obristlieutenant Brukentheis mit 140 Mann, verlegt wurde, rückte das Korps Nádasdy zur Hauptarmee. Die Abtheilungen des Regimentes standen während dieses Marsches am 18. bei Marxdorf, am 19. bei Klettendorf nächst Breslau, wo Nádasdy die Vereinigung mit der Hauptarmee erzielt hatte.

Verstärkt durch die Truppen Nádasdy's, beschloss Prinz Karl die Preussen anzugreifen; er wollte an der Oder festen Fuss fassen, um die Winterquartiere, welche die vorgerückte Jahreszeit zu nehmen gebot, gesichert zu sehen.

Die Preussen, vom Prinzen Bevern befehligt, standen vor Breslau in einem stark verschanzten Lager. Ihr rechter Flügel lehnte sich an die Oder, wo das stark verschanzte Dorf Pilsnitz die Stellung verstärkte und ihre Front war durch die verschanzten Dörfer Schmiedefeld, Höschen, Klein-Mochbern und Gräbschen gedeckt. Vor diesen Dörfern ergiesst sich die sumpfige Lohe in die Oder und hinter denselben bildeten mehrere Feldschanzen eine zweite Vertheidigungslinie.

Prinz Karl traf die Dispositionen zum Angriffe, indem er die Armee von Gross-Mochbern bis Operau Stellung nehmen liess. Schon die Skizze der preussischen Aufstellung lässt erkennen, dass die Oesterreicher eine schwierige Aufgabe hatten; sie lösten dieselbe mit bewunderungswürdiger Tapferkeit.

Am 22. November, als dem zum Angriffe bestimmten Tage, bedeckte dichter Nebel die ganze Gegend, und obgleich derselbe keine Fernsicht gestattete, eröffneten um 9 Uhr vormittags 4 Batterien mit 20 halben Karthaunen das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Dörfer, welches bis nach 12 Uhr ununterbrochen fortwährte. Unterdessen hatte sich der Nebel ziemlich vermindert, worauf man zur Schlagung von sieben Brücken schritt, welche in $^3/_4$ Stunden unter dem feindlichen Feuer zu Stande kamen. F.-M. Graf Daun liess nun das Zeichen zum Angriffe durch das Anzünden dreier bei Operau, Mochbern und Neukirchen aufgestellten Alarmstangen geben, worauf F.-M.-Lt. Sprecher mit 35 Grenadier-Kompagnien, dabei beide des Regimentes, bei Gross-Mochbern die Brücke überschritt, welchem der rechte Flügel des ersten Treffens folgte. Gleichzeitig wurden von den übrigen Truppen die anderen Brücken passirt und nun formirte sich die Armee, im heftigen feindlichen Geschützfeuer, in zwei Treffen in Schlachtordnung. Gleich darauf rückten alle Brigaden den Preussen entgegen und eröffneten nach 1 Uhr das Gewehrfeuer, welches gegenseitig eine halbe Stunde währte, ohne dass ein oder der andere Theil nur einen Schritt gewichen wäre. Dann erstürmten aber die Grenadiere das Dorf Gräbschen und die grosse, hinter demselben gelegene Batterie. Die Oesterreicher rückten nun an das Retranchement von Klein-Mochbern, nahmen auch dieses mit Sturm und wiesen die wiederholten Versuche des Feindes, sich wieder in dessen Besitz zu setzen, mit Nachdruck zurück.

Gegen 3 Uhr überschritt der F.-M.-Lt. Arberg mit seinen Truppen die Lohe und eroberte in Verbindung mit dem F.-M.-Lt.

Wied die Orte Neukirchen, Schmiedefeld und Höschen, nebst den dahinter gelegenen Redouten.

F.-Z.-M. Baron Kheul, unter dessen Truppen sich das Regiment befand, hatte den schwierigen Angriff auf das wohl verschanzte und mit Redouten umgebene Dorf Pilsnitz auszuführen. Er war ebenfalls auf das Alarmzeichen über die Lohe gegangen; da aber die engen Defiléen, Verschanzungen und des Feindes Widerstand viele Hindernisse in den Weg legten, so kostete die Eroberung mehrere Zeit, viele Mühe und Leute. Dreimal wurde das Dorf auf das lebhafteste gestürmt und dreimal mussten die Stürmer zurück; jedoch war die Tapferkeit und Ausdauer der hier kämpfenden österreichischen Regimenter viel zu gross, um von dem begonnenen Werke abzustehen. Obschon bereits die Dunkelheit hereinbrach, unternahmen sie doch noch einen neuen Angriff und vollführten denselben mit solcher Kühnheit und unwiderstehlicher Tapferkeit, dass der Feind endlich nebst dem Dorfe und der in demselben befindlichen Brücke über den Bach, eine Redoute nach der anderen zu verlassen und die Flucht zu ergreifen genöthigt wurde. Um 7 Uhr abends wehten die kaiserlichen Fahnen, beleuchtet von den Flammen des in Brand aufgegangenen Ortes, sowohl in diesem als auf den Redouten.

Man glaubte hierauf mit dem Tage die Schlacht beendet, als der Feind gegen 6 Uhr noch einen Vorstoss gegen Klein-Mochbern unternahm, jedoch durch die vom F.-M.-Lt. Sprecher herbeigeführten Grenadiere, unterstützt durch zwei Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, bald zurückgeschlagen wurde. G. d. K. Graf Nádasdy hatte mit dem Reserve-Korps den Ort Kleinburg erobert und war am Abend bis in die an der Vorstadt Breslau's gelegene Redoute vorgedrungen. Der Feind, auf allen Punkten vollkommen geschlagen, retirirte in der Nacht über die Oder, während die k. k. Armee im eroberten feindlichen Lager unter Gewehr blieb.

Hauptmann d'Angera, Oberlieutenant Klier, Lieutenant Czebb und Dentes, sämmtliche von den Grenadieren, dann der Hauptmann Klinker nebst 48 Mann blieben todt auf dem Felde der Ehre; Hauptmann Quaresima erlag am 24. November zu Vilken seinen Wunden; Hauptmann d'Ohara und Oberlieutenant Cammerlohr von den Grenadieren, dann Obristwachtmeister Baron Normann, die Hauptleute Gabelkhofen und Verger, Oberlieutenant Kirchmayer, Lieutenant Baron Sternbach, Graf

Rasp, Sigrod, Fähnrich Baron Abfaltrern nebst 351 Mann waren verwundet, 32 Mann vermisst; zusammen 447 Mann, mithin mehr als ein Drittel des mit 1269 Mann in die Schlacht gerückten Regimentes. Die Grenadiere hatten alle Offiziere verloren; dafür hatte das Regiment seinen alten Ruf der Tapferkeit durch den Sturm der Grenadiere auf Gräbschen und dem heldenmüthigen Kampfe der Füsiliere um Pilsnitz glänzend zur Geltung gebracht.

Der Verlust der k. k. Armee bestand in 5723 Mann, jener der Preussen in 6774 Todten und Verwundeten nebst 2000 Ueberläufern; die Oesterreicher hatten 5 Fahnen und 36 Geschütze erobert.

Prinz Karl von Lothringen erhielt für diesen Sieg, in Folge dessen sich Breslau am 25. ergab, das Grosskreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens und in dem Allerhöchsten Handschreiben vom 28. November sagte die Kaiserin: „— — und bin Ich zur ‚werkthätigen Bezeugung Meines über diesen Sieg schöpfenden höchsten ‚Vergnügens Meiner dermalen zu Feld stehenden Armee a 1mo No‚vembris durch die sechs Wintermonate einen doppelten Beytrag ‚gnädigst zu bewilligen, hierob bewogen worden."

Die Niederlage des Herzogs v. Bevern bei Breslau, welcher am folgenden Tage von einer Kroaten-Patrouille gefangen wurde, hatte Friedrich II. trotz des am 5. November über die Franzosen und die Reichsarmee bei Rossbach erfochtenen glänzenden Sieges in eine missliche Lage gebracht.

Schweidnitz und Breslau waren gefallen, seine Regimenter am Rückzuge, die Winterquartiere der Oesterreicher in dem reichen Schlesien gesichert, er selbst fern an der Unstrut. Seine fatale Situation konnte nur ein Sieg an der Oder günstiger gestalten. Er richtete also seinen Marsch dorthin und legte in der kurzen Frist von 12 Tagen den Marsch von Leipzig bis an die Oder zurück; bereits am 28. November stand er bei Parchvitz und schon am 3. Dezember vereinigte er sich mit den Trümmern des bei Breslau geschlagenen Heeres.

Die österreichische Armee hatte nach der Einnahme Breslau's dort das verschanzte Lager bezogen und als das Anrücken Friedrich's bekannt wurde, ging Prinz Karl seinem Feinde entgegen. Er brach am 4. auf, passirte die Lohe, dann das Schweidnitzer Wasser und nahm folgende Aufstellung: der rechte Flügel an das Dorf Ypern, die drei Treffen hinter Frobelwitz gegen Leuthen; das

Regiment, welches seit den grossen Verlusten bei Breslau nur mehr ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie mit 859 Mann formirte, befand sich am linken Flügel des zweiten Treffens in der Brigade G.-W.-M. Plunquett, F.-M.-Lt. Macquire.

Friedrich hatte mittlerweile den Marsch über Neumarkt vollführt; er lehnte seinen rechten Flügel an Krintsch, seinen linken an Bischdorf und schob seine Vortruppen bis Borne. In diesen Stellungen blieben beide Armeen im Laufe der eisigen Nacht vom 4. zum 5. Dezember unter Gewehr und durch die bisherigen Erfolge gehoben, erwarteten die Oesterreicher mit Sieges-Zuversicht den kommenden Tag.

Ehe noch der Morgen graute, rückte das Korps Nádasdy auf den linken Flügel der Armee nach Sagschütz, während die zu diesem Korps gehörigen Württemberger und Baiern einen nach rückwärts abgebogenen Hacken bildeten. Gleichzeitig wurde das Reserve-Korps hinter Nádasdy postirt. Nach Tagesanbruch begannen die Preussen ein Scheinmanöver und weil dieses den Prinzen Karl für seinen rechten Flügel besorgt machte, wurde das Reserve-Korps dahin disponirt. Es war aber diese Bewegung kaum ausgeführt, als die Preussen zum Angriffe des österreichischen linken Flügels schritten. Der Kampf begann nach der Mittagsstunde und nach einem heftigen Geschützfeuer rückten die Preussen gegen das Nádasdy'sche Korps. Die Württemberger, denen der erste Anprall galt, wurden geworfen und zersprengt, wodurch die Flanke durchbrochen war und nur, wenn es die Baiern vermocht hätten, die entstandene Lücke rasch zu schliessen, wäre das Gefecht noch herzustellen gewesen. Die Baiern mussten aber bald den Württembergern folgen und nun wälzte sich die überlegene feindliche Macht auf die Flanke der österreichischen Bataillone Nádasdy's. Durch das feindliche Geschützfeuer erschüttert, konnten auch diese Bataillone der Gewalt der preussischen Massen nicht lange Stand halten; bald eilte das ganze Korps in regelloser Flucht bis auf die Höhe hinter Gross-Gohlau, wo sich dasselbe ordnete.

Zu spät disponirte man Verstärkungen vom rechten Flügel; in der linken Flanke gefasst und bedroht, aufgerollt zu werden, musste die österreichische Schlachtlinie unter dem verheerenden feindlichen Geschützfeuer eine Frontveränderung auf die Mitte links ausführen. Der Pivot dieser Frontveränderung war Leuthen und gegen

dieses Dorf richtete der König seine Angriffe. Ein furchtbarer Kampf hatte sich um Leuthen erhoben, in dessen Nähe das Regiment im Feuer stand und die hohe Tapferkeit, mit der hier die Oesterreicher jeden Zoll Terrain vertheidigten, fand selbst in den feindlichen Berichten die vollste Anerkennung. Aber nicht immer ist das Kriegsglück dem Tapferen hold und Leuthen musste trotz der vielen Opfer, die es kostete, preisgegeben werden. Die Bataillone Macquire's kamen nach der Frontveränderung gar nicht zum Aufmarsche, da der grosse feindliche Stoss hierher gerichtet war; man schlug sich mit Kolben und Bajonnet, aber ohne Zusammenhang, jedes Bataillon für sich.

Friedrich glaubte nun die Schlacht beendet, allein der österreichischen Truppen bekannte Zähigkeit überliess ihm noch lange nicht den Sieg und unmittelbar hinter Leuthen begann der Kampf auf's Neue. Die österreichische Mitte hatte auf dem Windmühlenberge Stellung genommen und dort lichteten österreichische Kartätschen die anrückenden Fronten Friedrich's II., der nun alle noch disponiblen Bataillone und Schwadronen in den Kampf warf.

Noch blutiger als bei Leuthen ward der Kampf auf diesem Berge und nochmals schwankte die Wage des Sieges, besonders als die Kavallerie des noch unerschütterten rechten Flügels Miene machte, der Mitte zuzueilen. Jedoch schnell stellte der König seine Reiterei der österreichischen gegenüber; letztere, auf die hinter ihr anrückende Infanterie des rechten Flügels geworfen, brachte diese in Unordnung und zum Weichen. Die Schlacht war verloren, Friedrich hatte den vollständigsten Sieg errungen, denn kaum gelang es, den Rückzug der Oesterreicher hinter das Schweidnitzer-Wasser zu ordnen.

Der Verlust des Regimentes bei Leuthen betrug: Todt Lieutenant Graf Lodron und 51 Mann; verwundet Oberlieutenant Baron Rumerskirch und Fähnrich v. Gerold nebst 117 Mann; gefangen oder vermisst Lieutenant Galler, Prosch, Fähnrich Bachner nebst 109 Mann; mithin der vierte Theil des ganzen Standes.

Die Armee wurde bei Breslau gesammelt, von wo sie, von den Preussen lebhaft verfolgt, unter bedeutenden Verlusten, namentlich an Kranken und Deserteurs, über Schweidnitz und Landshut am 18. Dezember die Grenze Böhmens überschritt, worauf F.-M. Daun das Kommando der Armee übernahm.

Breslau, von den Preussen eingeschlossen, kapitulirte am 21. Dezember. Die Garnison, sowie alle dort zurückgebliebenen Verwundeten wurden kriegsgefangen; unter letzteren vom Regiment: Major Baron Normann, die Hauptleute Baron Gabelkhofen, de Verger, d'Ohara, Oberlieutenants Camerlohr, Kirchmayer, Lieutenants Baron Sternbach, Graf Rasp, Sigrod, Baron Rumerskirch, Fähnriche Gerold und Baron Abfaltrern nebst 78 Mann vom Feldwebel abwärts.

Die Armee hatte bei ihrem Eintreffen in Böhmen 22.000 Kranke und Blessirte; das Regiment kam in die Division des F.-M.-Lt. Forgács, Brigade G.-M. Buttler und bezog zu Chlum, Kottowiczek und Hollobaust Kantonirungen.

Die grossen Verluste des abgelaufenen Feldzuges bedingten ungeheuere Anstrengungen, um das k. k. Heer zu kompletiren. Alle Provinzen Oesterreichs wetteiferten in Aufbringung ihrer Kontingente. Das dritte Bataillon, noch immer in Wien, war eifrig beschäftigt mit Abrichtung der zahlreichen Rekruten und sendete, obgleich ein Transport von 300 abgerichteten Rekruten schon einige Tage nach Beziehung der Kantonirungen beim Regimente eintraf, bald darauf noch einige starke Ergänzungs-Transporte. Bei jedem Infanterie-Regimente wurde ein zweiter Major und ein zweiter Wachtmeister-Lieutenant systemisirt, ferner die Fähnriche beim Stabe in Abgang gebracht und jeder Füsilier-Kompagnie 1 Fähnrich und 1 Unterfeldscherer in Stand gegeben. Das Regiment hatte nun systemgemäss aus 2 Grenadier-Kompagnien und 3 Bataillons, jedes zu 6 Kompagnien zu bestehen.

Bei der Mannschaft wurde das Dienstgratiale eingeführt und befohlen, dass die Obristwachtmeister von den beförderten Offizieren keine Taxen mehr erheben dürfen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August 1757 war angeordnet worden, dass sämmtliche Regimenter durchaus weiss mit rothen Aufschlägen, wie solche das Regiment Harrach trägt, zu adjustiren, und vom 1. November alle Monturssorten aus der Wiener Legstatt zu empfangen sind. Gleichzeitig wurde ein Gutachten abverlangt, wie ein Regiment vom andern zu unterscheiden sei; man beantragte verschiedenfarbige Aufschläge, was indessen nur den ungarischen Regimentern bewilligt wurde.

Da die meisten Regimenter im Felde standen, so war dieser Befehl nicht ausführbar und es erschien am 27. Oktober 1757, mit

Zirkulare 84/555, die Resolution, dass die Monturen und Offiziers-Uniformen, wie solche gegenwärtig sind, auch die Bavaroisses und Aufschläge von den nämlichen Farben wie jetzt, so lange der Krieg dauert, dagegen für die neu zu montirende Mannschaft die Kamissöler und Unterfutter durchaus weiss, die Knöpfe bei allen Regimentern durchgehends gelb und in Form gleich zu sein haben. Kein Inhaber durfte ferner etwas ändern und hatte ohne Widerrede oder Gegeneinwendung alle Monturssorten aus der Wiener Legstatt zu nehmen. Hier war eine Kommission von Stabsoffizieren angestellt, welche das Materiale und die Monturen zu besichtigen und nur Probe- und Mustermässige anzunehmen hatten.

Anfangs Jänner 1758 kantonirte das Regiment in Kottwitz, von wo dasselbe am 3. Jänner nach Starkenbach marschirte und dort im Februar einen Locostand von 99 Grenadieren und 946 Füsilieren besass, welche 1 Grenadier-Kompagnie und 1 Bataillon bildeten.

Auf Vorschlag des F.-M. Graf Daun, vom 21. Dezember 1857, geruhte Ihre Majestät die Errichtung eines General-Quartiermeister-Korps anzuordnen, welches in den „grossen“ und „kleinen“ Generalstab gegliedert war. Zum Stande des ersteren gehörten 39 Stabs- und Oberoffiziere des General-Quartiermeisters und 57 Offiziere des Feld-Ingenieur-Korps; zum letzteren eine Abtheilung Pionniere, Pontoniere und Boten, das Stabs-Infanterie- und Dragoner-Regiment, der Stabs-Wagenmeister, das Auditoriatsamt und der General-Gewaltige, zusammen 3911 Köpfe, wovon 41 auf das eigentliche Generalstabs-Offizierskorps und 3870 auf die Hilfsorgane entfielen. Vom Regimente wurde der Hauptmann Caratho als Major und Oberlieutenant Helth zum grossen Generalstab eingetheilt.

Im März erhielt das Regiment die Hofkriegsräthliche Weisung dass die Grenadiere, so schwach deren Stand auch immer sei, zwei Kompagnien zu formiren haben. Bei jeder Ausrückung konnten aber diese Kompagnien zusammenstossen und nur eine bilden.

In den Monaten März und April fand die Auswechslung der Kriegsgefangenen statt. Vom Regimente wurden ranzionirt: Major Baron Normann, Hauptmann Baron Gabelkhofen und Verger, Lieutenant Camerlohr, Baron Rumerskirch, Rasp, Fähnrich Gerold und Baron Abfaltrern.

Major Ernst Baron Normann wurde am 22. März zum Lohne seiner Tapferkeit als überzähliger Obristlieutenant, Hauptmann Josef

Graf Breda am 13. April und Wilhelm de Honn am 7. Juni als Majore vorgestellt.

Der Feldzug 1758 begann, indem die Preussen die österreichischen Truppen aus der Grafschaft Glatz verdrängten und zur Belagerung der schon seit 15. Dezember 1757 eingeschlossenen Festung Schweidnitz schritten. Wie bekannt, befand sich dort eine 140 Mann zählende Kompagnie und Obristlieutenant Brukentheis des Regimentes.

In der Nacht vom 1. zum 2. April wurden die Laufgräben eröffnet, in den nächsten Tagen das Bombardement begonnen und bis zum Abende des 10. April war das Feuer der Belagerten zum Schweigen gebracht. Letzteres ward zwar in den nächsten Tagen wieder thätig, doch erzielten die Preussen immer grössere Fortschritte und erstürmten in der Nacht vom 15. zum 16. das Galgenfort. Nun schloss der Festungs-Kommandant F.-M.-Lt. Franz Graf Thürheim die Kapitulation und am 18. ergab sich die Garnison. Vom Regimente wurden gefangen: Obristlieutenant von Brukentheis, Hauptmann Michna und Lieutenant Friedrich, welche Ende 1758 auf Parole aus der Gefangenschaft entlassen wurden.

Nach der Einnahme von Schweidnitz wendete sich Friedrich gegen Mähren, in der Absicht Olmütz zu nehmen und solchergestalt Wien zu bedrohen. F.-M. Daun konzentrirte die k. k. Armee im Lager bei Skalic. Das Regiment unter Obrist Baron Baumbach, 12 Hauptleute, 24 Oberoffiziere und 1128 Mann zählend, erhielt hier die Eintheilung am rechten Flügel des zweiten Treffens in die Brigade G.-W.-M. Baron Gemmingen, F.-M.-Lt. Angern.

Der König setzte seinen Marsch nach Mähren fort und traf vor Olmütz ein, ehe die k. k. Armee diess zu hindern in Verfassung gewesen. Als Daun am 3. Mai mit der Hauptarmee von Skalic aufbrach, stand Friedrich schon in der Ebene von Olmütz. Dem Marsche der Hauptarmee folgend, standen die Regiments-Abtheilungen am 3. Mai bei Voderad, am 4. bei Chotzen und am 5. bei Leitomischl.

Mittlerweile waren die Preussen zur Belagerung von Olmütz geschritten; die k. k. Armee aber blieb bis 23. Mai bei Leitomischl, wo F.-M. Daun bemüht war, seine zumeist aus ungeübter junger Mannschaft bestehenden Regimenter kriegstüchtig auszubilden. Die Grenadiere wurden in das vom F.-M.-Lt. Graf Lacy befehligte Grenadier-Korps eingetheilt, welche mit den Grenadieren der Regi-

menter Kaiser Nr. 1, Ahremberg Nr. 21 und Haller Nr. 31 unter Major Kaldwell ein Bataillon bildeten.

Daun hatte beschlossen, erst dann die Offensive zu ergreifen, wenn der Zustand seiner Armee für einen günstigen Erfolg ausreichende Garantien bieten würde. Er brach also erst am 23. Mai nach Zwittau auf; das Grenadier-Korps bildete hier die Vorhut und in der dritten Kolonne, welche vom zweiten Treffen formirt war, stand das Regiment. Am 24. Mai erreichte die Armee Gewitsch, wo Daun abermals stehen blieb und erst am 16. Juni in vier Kolonnen nach Protivanov rückte. Das Regiment erreichte nach höchst beschwerlichem Marsche durch Schluchten und Hohlwege gegen Abend das neue Lager. Am 17. wurde der Marsch in grösster Stille fortgesetzt und auf schwierigen Gebirgspfaden das zwischen Prödlic und Cyvanovic ausgesteckte Lager erreicht.

Den Preussen vor Olmütz begann es bald an Lebensmitteln zu fehlen; die nächste Umgegend des Lagers war ausgesogen und die Zufuhr durch die Thätigkeit der österreichischen Parteigänger erschwert. Auch an Munition gebrach es dem Belagerungs-Korps und um den diesfälligen Kalamitäten, die täglich energischer auftraten, ein Ende zu machen, liess Friedrich einen grossen Nachschubs-Transport von Neisse und Kosel nach Mähren in Marsch setzen. Der Transport zählte nahezu 4000 mit Munition, Proviant, Monturen und barem Gelde beladene Wägen; die Bedeckung bestand aus 10.000 Mann unter Kommando des Obristen Mosel, dem General Ziethen mit 3000 Mann entgegengeschickt ward.

F.-M. Daun, wohl wissend, dass die Fortsetzung der Belagerung von Olmütz lediglich davon abhing, ob dieser Transport in's preussische Lager gelangen würde oder nicht, beauftragte Loudon, den Convoi auf der von Troppau nach Olmütz führenden Strasse anzugreifen und befahl gleichzeitig dem in Prerau gestandenen G.-M. Siskovics mit einem Grenadier-Bataillone, dem Regimente Haller Nr. 31, 1000 Kroaten, 4 Eskadronen Karabiniers und 400 Dragonern über Gross-Aujezd und Neu-Aigen zu marschiren, sich bei Liebau in Hinterhalt zu legen und im Einvernehmen mit Loudon den preussischen Transport zu überfallen.

Obrist Mosel setzte sich am 26. Juni in Bewegung. An diesem Tage verliess auch das Grenadier-Bataillon, dabei die Grenadiere des Regimentes das Lager bei Cyvanovic und rückte nach

Kojetein an der March, von wo es ein vom Armee-Kommando bestimmter Offizier auf der kürzesten Route nach dem Sammelplatze der Truppen Siskovics', d. i. nach Prerau, führen sollte.

Die Tête des preussischen Convois erreichte am 26. Bautsch; der Marsch ging langsam, denn die Strassen waren in Folge Regenwetters grundlos und nöthigten Mosel, am 27. Rasttag zu halten. Loudon erreichte am 27. Sternberg, hier erfuhr er die Ankunft des Convoi's in Bautsch und beschloss sofort den forcirten Marsch nach Grundersdorf.

Am 28. mit Tagesanbruch trat der Transport den weiteren Marsch an und seine Spitze erreichte Grundersdorf, als eben die Tête Loudon's bei diesem Orte eintraf. Unverweilt formirte sich die preussische Bedeckung in Schlachtordnung und das nun erfolgte hitzige Gefecht hatte nach längerem Schwanken den Rückzug der Oesterreicher nach Bärn zur Folge. Mosel setzte sich noch an diesem Tage in Bewegung und erreichte am Abende mit der Tête Neudörfl, wo bereits General Ziethen eingetroffen war. Letzterer übernahm nun das Kommando und weil ein grosser Theil der Fuhrwerke weit zurückgeblieben war, hielt er am 29. Rasttag. Diese wiederholten Verzögerungen sollten der Ruin des Transportes werden, denn sie boten dem General Siskovics die Möglichkeit, mit Musse an den Convoi zu rücken.

Dieser General hatte am 27. früh von Prerau den Marsch antreten sollen, war aber durch das verspätete Eintreffen des Regimentes Haller, welches vom Kolonnenführer auf weitem Umwege nach einem 14stündigen Marsche hocherschöpft, erst denselben Tag eintraf, daran verhindert worden. Ehe der Weitermarsch angetreten werden konnte, musste das Regiment abkochen und deshalb erreichte die Kolonne Siskovics erst am 28. die Gegend zwischen Ohlstadt und Liebau, wo sie am 29. zwischen beiden Orten hinter einem Walde lagerte.

Am 30. begann mit Tagesanbruch der preussische Convoi den Marsch von Neudörfl auf der Strasse gegen Domstadl: Siskovics rückte über Herlsdorf und Seibersdorf und postirte sich nächst Domstadl. Bald erreichte der Transport diesen Ort; Siskovics blieb unbeweglich und dem Feinde vollkommen verborgen, bis einige hundert Wägen passirt waren; dann aber erschienen die k. k. Truppen wie aus dem Boden gewachsen plötzlich auf den Höhen in der linken

Flanke des Convois und eröffneten unverweilt ein kräftiges Artilleriefeuer. Nach den ersten Schüssen waren mehrere Zugpferde gefallen, die Vorspannsbauern auf der Flucht, der Zug im Stocken. Ein Theil der Bedeckung sammelte sich und zwei preussische Grenadier-Bataillone warfen die etwas zu unbesorgt voreilenden kaiserlichen Abtheilungen über den Haufen, wobei sie zwei Kanonen eroberten. Aber nicht lange sollten die Preussen auf Erfolg hoffen; Siskovics-Grenadiere und Bataillone kamen herbei, langsam und resolut, mit ganzer Front im Avanciren chargirend. Dicht fielen die Kugeln in die feindlichen Reihen, die Preussen mussten an den Rückzug denken und schon wurde dieser durch die hinter Gebüschen lauernden Kroaten bedroht. Ungeachtet dessen versuchten die Preussen aber noch einmal den Anlauf und schon rüstete sich die Infanterie zum würdigen Empfange, als mit einem Male die kaiserlichen Dragoner heranbrausten und über die feindlichen Grenadiere herfielen. Zu spät war es ein Quarrée zu formiren, viele fanden den Tod, die andern eilten in voller Unordnung einer Höhe zu, wo Ziethen bemüht war, eine Wagenburg zu bilden. Siskovics beachtete dieselbe nicht, sondern eilte mit seinen Truppen der Mitte des Transportes zu und warf mit allem Ungestüme die längs den Wägen zersplitterte Bedeckung. Bald war diese gesprengt, ein Theil flüchtete gegen Troppau, der andere gegen Olmütz, ein Theil warf sich in die Wagenburg. Jetzt erstürmte Major Kaldwell mit den Grenadieren im ersten Anlaufe die Anhöhe, eroberte mit gefälltem Bajonnete die Wagenburg und zwei Kanonen. Major Kaldwell erhielt für diese That das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens; die Grenadiere 100 Stück Dukaten.

Gleichzeitig hatte Loudon an anderen Punkten angegriffen, überall waren die Preussen entschieden geschlagen. Die Truppen Loudon's lieferten beinahe eine Million Thaler ein, während jene Siskovics laut Relation „gar Nichts einbrachten, massen das „Geld allzu frühzeitig unter die Soldaten gekommen."

Die Preussen verloren bei 2000 Todte und Verwundete, 650 Gefangene, 300 Ueberläufer, 1100 Wägen und 7 Kanonen. Die erbeuteten Munitionswägen wurden in die Luft gesprengt, eine grosse Zahl Fuhrwerke verbrannt. Die Grenadiere zählten 3 Todte und 11 Verwundete und marschirten am folgenden Tage zum Grenadier-Korps zurück, welches unterdessen im Verbande der Hauptarmee näher an

Olmütz gerückt war; Friedrich, durch den Verlust des so heiss ersehnten Transportes gezwungen, die Belagerung aufzuheben, wendete sich nach Böhmen. Dahin folgte bedächtig F.-M. Daun, während die Generale Loudon und Buccow den preussischen Marsch fortwährend beunruhigten. F.-M.-Lt. Lacy bildete mit dem Grenadier-Korps die Avantgarde der den Preussen nach Böhmen folgenden Hauptarmee und war der letzteren ein Tagmarsch voraus. Am 7. Juli traf Lacy bei Krönau ein, als eben eine preussische Kolonne, die nach Zwittau im Marsche begriffen war, diesen Ort passirte. Ohne einen Mann zu verlieren, wurde Krönau forcirt, worauf der Feind ausserhalb des Ortes Stellung nahm, ein kräftiges Geschützfeuer eröffnete, und als dieses erfolglos blieb, gegen Abend zum Angriffe schritt. Die Grenadiere des Regimentes standen im Bataillonsverbande in dem Friedhofe Krönau's und dahin richtete der Gegner seine heftigsten Angriffe. Alle Anstrengungen aber waren vergebens, General Tillier, der hier kommandirte, wusste den hartnäckigsten Widerstand zu leisten und nach grossem Verluste brachen die Preussen bei völlig eingetretener Nacht das Gefecht ab. Die Grenadiere des Regimentes zählten 7 Todte und 16 Verwundete; 2 Offiziere erhielten Kontusionen.

Am 9. Juli erreichte die preussische Armee Leitomischl und bezog am 14. das Lager bei Königgrätz. Die k. k. Armee, welche diesen Bewegungen gefolgt war, überschritt am 17. bei Pardubic die Elbe und bezog am 22. die vortheilhafte Stellung zwischen Urbanic und Chlum. In diesen Lagern, welche nur durch die Elbe geschieden waren, blieben beide Armeen bis zum 25., worauf am folgenden Tage der König aufbrach, um dem von den Russen hart bedrängten General Dohna Hilfe zu bringen. Am 9. August hatten die Preussen Böhmen verlassen, während F.-M. Daun mittlerweile ebenfalls aufgebrochen war, um sich in der Ober-Lausitz mit den Russen zu vereinigen. In Verfolg dieses Planes war Daun am 20. August mit der Armee zu Görlitz angekommen, wo er die seine ferneren Unternehmungen hemmende Nachricht erhielt, dass die Russen ihre Bewegungen zur Vereinigung mit den Schweden eingeleitet haben. Nun beschloss F.-M. Daun die Abwesenheit des Königs zur Eroberung Sachsens zu benützen, verliess am 26. Görlitz und traf am 1. September zu Nieder-Rödern ein. Unterdessen hatte der König die Russen am 25. August bei Zorndorf geschlagen und

rückte in Eilmärschen gegen Sachsen, was den F.-M. Daun bewog, in das feste Lager bei Stolpen zurückzugehen. Am 29. September bezog der König das Lager bei Bischofswerda, worauf Daun am 5. Oktober, um nicht von seinen Magazinen bei Zittau abgeschnitten zu werden und den König an seinem Zuge nach Schlesien zu hindern, aus dem Lager bei Stolpen aufbrach, über Crosta nach Kittlitz marschirte und die Armee dem Dorfe Hochkirchen gegenüber eine Stellung nehmen liess, welche alle umliegenden Höhen beherrschte. Der König marschirte am 7. nach Bautzen und langte mit seiner Armee am 10. bei Hochkirchen an, besetzte das Dorf mit seinem rechten Flügel sehr stark und stellte den linken bei Koditz im Angesicht der Kaiserlichen auf.

F.-M. Daun beschloss daher, die Preussen in ihrer Stellung, welche sie bei Hochkirchen verschanzten, zu überfallen. Um aber dem Könige die beabsichtigte Offensive zu verbergen, traf man scheinbar die umfassendsten Vertheidigungsanstalten. So wurde der dem preussischen rechten Flügel gegenüber gelegene Wald verhauen u. s. w., am 11. Oktober das Korps Loudon hinter diesen Wald postirt und mit einer Brigade nebst drei Kavallerie-Regimentern verstärkt.

Das Regiment hatte in dem Waldverhaue Arbeiter beigestellt, und da man auch den Feind Vertheidigungsanstalten treffen sah, dachte Niemand an einen nahen Zusammenstoss. Da wurde am 13. Oktober gegen Abend publizirt, dass das Regiment nach dem Zapfenstreiche sich in voller Ausrüstung en Ordre de bataille formiren müsse. Die Arbeiter im Walde sollten aber laut singend ihre Arbeit fortsetzen, die Zelte durften nicht abgebrochen, die Lagerfeuer nicht ausgelöscht werden; endlich mussten von jedem Regiment 2 Tambours und 1 Pfeifer zurückbleiben, um in gewohnter Weise um Mitternacht die Schaarwache zu schlagen.

Kaum als das Regiment formirt war, erhielt dasselbe den Befehl, abzurücken. Bei schärfster Strafe war jedes unnöthige Geräusch während des Marsches verboten, und trotz der dichten Finsterniss und der höchst beschwerlichen Wege erfolgte derselbe in bewunderungswürdiger Ordnung und lautloser Stille. Das Regiment befand sich in der zweiten Kolonne, unter F.-M.-Lt. Forgács, mit den Regimentern Wolfenbüttel und Wallis in der Brigade G.-M.

Los-Rios, welche aus dem Lager links rückwärts abmarschirte, den Ort Gross-Dese links liess und sodann den für sie bestimmten, durch den Wald gehauenen Kolonnenweg betrat. Um 4 Uhr früh stand man grösstentheils auf Büchsenschuss vor den preussischen Vorposten, die, beruhigt durch das gewohnte Treiben im k. k. Lager, ihre Armee und ihren König sorglos bewachten.

Da schlug auf dem Kirchthurme von Hochkirchen der Glockenschlag der fünften Stunde, für viele Tapfere die Todesglocke; es war noch völlig finster, da schlich sich Loudon über die Anhöhen von Steindörfel gegen Hochkirchen in den Rücken der Preussen. In kleinen Gruppen näherten sich die vordersten Abtheilungen dem Dorfe. Gehüllt in das Dunkel der Nacht, umkreisen sie, Schattengestalten gleich, den vom Feinde besetzten Ort; bald standen sie in den Gassen und Plätzen und steckten die Häuser in Brand. Hell loderte die Flamme gegen Himmel und leuchtete den Oesterreichern zur blutigen Arbeit! Denn bei dem ersten Aufflackern des Brandes drangen die k. k. Truppen von vorne und von den Flanken auf den rechten Flügel des preussischen Lagers. Hier hatte man die ersten Schüsse gar nicht beachtet und als die Preussen halb angekleidet zu ihren Gewehren sprangen, standen die Oesterreicher schon im Lager. Furchtbar wüthete der Kampf, man dachte nicht an's Schiessen, Bajonnet und Kolben traten in den Vordergrund. Es sammelten sich zwar einige preussische Regimenter, sie übten Wunder der Tapferkeit, allein sie wurden übermannt. Loudon nahm Steindörfel und nun richtete sich der Angriff gegen das Dorf selbst; das Regiment trat in Aktion. Die vor Hochkirchen aufgestellte Batterie von 26 Kanonen, der Schlüssel der ganzen Stellung, wird im ersten Ansturme genommen. Inzwischen hatte sich der Feind von der ersten Bestürzung und Verwirrung erholt; die von dem Ueberfalle nicht unmittelbar betroffenen Abtheilungen des preussischen Heeres hatten rasch zu den Waffen gegriffen, sich gesammelt und geordnet und boten nun dem kühnen Gegner die Stirne. Hochkirchen wird von mehreren, unter der Führung des Königs herangerückten preussischen Regimentern, auf das heldenmüthigste vertheidigt. Das Regiment und dessen Grenadiere sind im ärgsten Kampfe und streiten Mann gegen Mann in den engen Gassen fast nur mit dem Bajonnet und Kolben; dreimal wird das Dorf von den Kaiserlichen genommen und ebenso oft wieder ihnen von den mit dem Muthe der Ver-

zweiflung kämpfenden Preussen entrissen. Da eröffnen die auf den rückwärtigen Anhöhen aufgestellten österreichischen Batterien ein heftiges Feuer gegen das Dorf, vor demselben formiren sich abermals die Sturmkolonnen aus sieben Regimentern und schreiten, in ihrer linken Flanke von Loudon auf das beste unterstützt, nochmals zum Angriffe, erobern trotz der tapfersten Gegenwehr das Dorf und behaupten sich in demselben.

Diess entschied die Schlacht. Der rechte Flügel der Preussen wich mit einem Verluste von 40 Geschützen aus allen seinen Positionen. Auch der Angriff im Zentrum war durch Erstürmung der Redouten bei Rodewitz, wo sich das Hauptquartier des Königs befand, gelungen. Hingegen war der Angriff des österreichischen rechten Flügels misslungen; erst als die Linien wieder rasch hergestellt wurden und Lacy mit seinen Reitern gegen die feindliche Infanterie vordrang, begannen auch hier die Preussen zu weichen. Um 10 Uhr befand sich die preussische Armee im vollen Rückzuge über Burschwitz, die kleine Spree durch Klein-Bautzen auf die Kreckwitzer-Höhen, gefolgt von Loudon's leichten Truppen, die sich auf den gegenüberliegenden Höhen festsetzten.

Furchtbar waren auf beiden Seiten die Verluste; auch Rodewitz war während dem Kampfe in Flammen aufgegangen. Das preussische Heer verlor an Todten, Gefangenen und Vermissten 119 Offiziere und 5381 Mann; an Verwundeten 127 Offiziere und 3470 Mann, darunter den Marschall Keith, der inmitten des wüthenden Kampfes um Hochkirchen fiel und den Herzog Friedrich Franz von Braunschweig, welchem eine Kanonenkugel den Kopf wegriss, als er eben sein Pferd besteigen wollte. Der Herzog Moriz von Anhalt-Dessau gerieth schwer verwundet in die Gefangenschaft der Kaiserlichen. Die Generale Gneist und Krokow hatten schwere, der König selbst und viele Generale leichte Verletzungen empfangen. Aber auch der Verlust der Oesterreicher war empfindlich; 5 Stabs-, 36 Oberoffiziere und 1020 Mann blieben todt auf dem Schlachtfelde; 5 Generale, 27 Stabs-, 230 Oberoffiziere und 3972 Mann wurden verwundet. Vom Regimente waren der Hauptmann d'Ohara und Lieutenant Lazerini — beide von den Grenadieren — nebst 18 Mann todt, die Oberlieutenants Steininger und Werner nebst 126 Mann verwundet, gefangen Niemand. 101 Kanonen, 70 Munitionswagen,

28 Fahnen, 2 Estandarten, fast das ganze Lager und der grösste Theil der Bagage des Gegners war von den Oesterreichern erobert.

Die österreichischen Truppen blieben bis gegen Abend auf der Wahlstatt und bezogen sodann ihr früheres Lager bei Kittlitz, in welchem am andern Tage das Namensfest der Kaiserin und der Sieg durch ein Te Deum gefeiert und am Abend ein Freudenfeuer aus allen Geschützen und dem kleinen Gewehr gelöst wurde.

Die Armee ruhte aus und rückte erst am 17. in das Lager bei Wurschen, um den Marsch des Königs nach Schlesien aufzuhalten, welches derselbe aber am 25. in der rechten Flanke umging und vor den nachgesendeten österreichischen Truppen Görlitz erreichte, wodurch es ihm gelang, das belagerte Neisse zu entsetzen. Die k. k. Armee bezog am 26. das Lager bei Görlitz, brach am 4. November von hier auf, rückte aus der Lausitz nach Sachsen und begann die Belagerung Dresdens. Als sich jedoch Friedrich mit bedeutender Heeresmacht durch die Lausitz nahte, zog Daun am 16. November von Dresden ab und marschirte über Pirna und Gieshübel nach Böhmen, wo die Armee am 21. die Winterquartiere bezog. Das Regiment kam nach Plan und Umgebung, wurde aber auch zur Grenzbewachung unter F.-M.-Lt. Arberg, in der Brigade G.-M. Wolffenberg verwendet.

Im Laufe des hiemit abgeschlossenen Feldzugsjahres wurden die „Kurzgewöhre" der Unteroffiziere abgeschafft. Dem Befehle ist zu entnehmen: „Die Unteroffiziers-Kurzgewöhre sollen in den Zeug-„häusern abgegeben, dahingegen Feuergewöhre ohne Bajonnet em-„pfangen werden. Die Oberoffiziers-Gewöhre sind sich selber anzu-„schaffen."

Im Lager vor Hochkirchen hatte das Regiment nachstehenden Generalsbefehl erhalten: „Se. Heiligkeit Papst Klemens XIII. „hat gleich nach Besteigung des päpstlichen Stuhles aus eigenem „Antriebe und aus besonderer Zuneigung für das Allerdurchlauchtigste „Erzhaus Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia, als „Königin von Hungarn, für Allerhöchstdieselben und Allerhöchstdero „Nachfolger auf dem königlich hungarischen Throne, den Titel „„apostolische Königin"" mittelst Breve beizulegen befunden, um „andurch diejenige Benambsung wieder einzuführen, mit welcher die „vormaligen Könige in Hungarn schon vor mehreren Jahren Hun-„derten beehrt worden."

In diesem Jahre erhielt die k. k. Armee ein neues Verpflegssystem und dieses enthielt folgende Gebühren:

Für ein Infanterie-Regiment:

Als	Jährliche Gage sammt Zulage fl.	kr.	Tägliche Löhnung fl.	kr.	Brodport. Ob.-Offiz. gratis	vom Feldwebel an	Pferdportion
Obrist Reg.-Kommandant Tractament 1908							
Douceur 1092							
Briefporto und Schreibmat. . . . 300							
Feuergewöhr-Reparation 600	3900	.	.	.	10	.	11
Obristlieutenant Tractament 1410							
Douceur 90	1500	.	.	.	8	.	9
Obristwachtmeister Tractament . . 1134							
Douceur 66	1200	.	.	.	6	.	8
Regiments-Kaplan Tractament 297							
Douceur 120							
Für monatlich 2 Seelenmessen . . 12	429	.	.	.	2	.	3
Regiments-Auditor Tractament . . . 441							
auf Protokolle und Schreibmaterial 54	495	.	.	.	2	.	4
Regiments-Quartiermeister Tractament 324							
Adjutum zur Abholung der Verpflegsgelder und für Kanzlei-Unkosten 476	800	.	.	.	2	.	3
Regiments-Chirurgus Tractament . . 324							
Adjutum 300	624	.	.	.	2	.	3
Wachtmeisterlieutenant Tractament . 207							
Schreibmaterialien 39	246	.	.	.	2	.	2
Proviantmeister	180	.	.	.	2	.	2
Wagenmeister	180	.	.	.	2	.	2
Bataillons-Feldscher Tractament . . . 156							
Extra-Beitrag 24	180	.	.	.	1	.	.
Unter-Feldscher	156	.	.	.	1	.	.
Büchsenschifter	108	.	.	.	.	.	.
Büchsenmacher	108	.	.	.	.	.	.
Profoss	324	.	.	.	3	.	3
Proviantknecht	.	.	.	8	.	1	.
Proviantpferd							1
Kapitänlieutenant Tractament 918							
für Papier und Flickerei 36	954	.	.	.	6	.	4
Hauptmann Tractament 504					.	.	.
für Papier und Flickerei 36	540	.	.	.	3	.	2
Oberlieutenant	342	.	.	.	2½	.	2
Unterlieutenant	288	.	.	.	2	.	2

Als	Jährliche Gage sammt Zulage fl.	kr.	Tägliche Löhnung fl.	kr.	Brodport. Ob.-Offiz. gratis	vom Feldwebel an	Pferdportion
Fähndrich	252	.	.	.	.	1	.
Feldwäbel	96	.	.	.		1	.
Fourier	84	.	.	.	.	1	.
Führer und Korporal	.	.	.	10	.	1	.
Von den ½ Kreuzer muss der Tambour Trommelfell, Leine, Reifen u. Schlegeln selbst anschaffen — Grenadier-Tambour	.	.	.	6½	.	1	.
Füsilier-Tambour	.	.	.	5½	.	1	.
Grenadier-Fourierschütz	.	.	.	6	.	1	.
Gefreiter	.	.		7½	.	1	.
Grenadier	.	.	.	6	.	1	.
Zimmermann	.	.	.	6		1	.
Füsilier-Fourierschütz	.	.	.	5	.	1	.
Musquetier	.	.	.	5		1	

Obristlieutenant Baron Ripperta war am 22. Mai 1758 zum Obrist avanzirt und mit dem Obristwachtmeistersgehalte von 1200 fl. pensionirt worden.

In den ersten Tagen des Monates Jänner 1759 erhielt der F.-M.-Lt. Graf Arberg die Weisung mit den Regimentern Sachsen-Hildburgshausen, Botta, Türheim und Harrach, dann einiger Reiterei in das deutsche Reich nach Thüringen zu marschiren und vereint mit der Reichsarmee den Streifzügen der Preussen zu begegnen, sowie die Magazine der Bisthümer Würzburg und Bamberg zu decken. Das Regiment sammelte sich in Plan und brach am 11. Jänner mit einem Stande von 1287 Mann auf, marschirte in's Bayreuthische und weiter sodann in's Fuldaische, wo dasselbe am 7. Februar seine erste Bequartierung um Mannsbach erhielt. Jedoch am 13. wurde wieder aufgebrochen und in das Gebiet von Hessen-Kassel eingerückt, wohin mittlerweile die Vortruppen des Prinzen Heinrich eingedrungen waren, mit welch letzteren die Reiterei Scharmützeln und Vorpostengefechte bestand. Hier erhielt das Regiment den Allerhöchsten Befehl vom 11. Februar, wonach der um den Ruhm desselben hochverdiente Obristlieutenant Ernst Baron Normann zum aggregirten Obristen beim Regimente Ahrenberg ernannt wurde. In dieser Eigenschaft

zeichnete sich Baron Normann in der Schlacht bei Kunnersdorf, wo er zwei Grenadier-Bataillone befehligte, hervorragend aus und eroberte fünf Fahnen, vertheidigte dann Arnsdorf und benahm sich bei Torgau, wo er neuerdings verwundet wurde, so wohl, dass er in der Relation des F.-M. Daun angerühmt wurde. Im Jahre 1763 rückte derselbe zum wirklichen Obrist, 1768 zum Generalmajor vor. Er starb am 2. April 1770.

Nach einer übereilten rückgängigen Bewegung der Reichstruppen und Kaiserlichen über Katten, Nordheim bis Ostheim wurde nach entdeckter Schwäche des Feindes wieder bei Satzungen in die früheren Positionen übergegangen und dieser Ort selbst am 12. März besetzt; das Regiment in dem Korps Arberg kam nach Schmalkalden.

Die wirklich später eingetretene Ueberlegenheit des Gegners drängte jedoch anfangs April die österreichischen Abtheilungen aus Schmalkalden, über Suhla, Schleissingen bis Eisfeld; bei Vertheidigung der Defiléen von Wassungen am 1. April hatte das Regiment 1 Mann todt, 3 verwundet und 2 gefangen verloren.

Nun wurde über Oeslau nach Schweinfurt marschirt und von hier mit einem Bataillon des Regimentes und einem von Hildburgshausen eine Diversion gegen die in Fulda gestandenen Hessen ausgeführt. Am 5. Mai vereinigte sich wieder das Regiment im Lager bei Mönchsberg unter G. d. K. Graf Hadik, wohin sowohl die Besatzung von Schweinfurt, sowie alle zerstreuten kaiserlichen und Reichstruppen die Richtung erhielten, und über welches Auxiliar-Korps der Herzog von Zweibrücken den Oberbefehl übernahm.

Auch bei Mönchsberg gab es keinen langen Aufenthalt, denn preussische Vortruppen brandschatzten sogar Bamberg und bedrohten die Veste Forchheim, daher auch, um diese zu decken, in der Mitte des Mai das Lager bei Hochstädt bezogen, sowie später bei Erlangen so lange verweilt wurde, bis ganz Franken vom Feinde verlassen war.

Nach diesen Vorfällen in Deutschland trennten sich die kaiserlichen Regimenter von der Reichsarmee, um unter dem Kommando des G. d. K. Grafen Hadik zur Hauptarmee des F.-M. Daun, wohin sie abberufen waren, einzurücken.

Dieser Marsch begann am 4. Juni und ging über Pegnitz, Neustadt, Mittelteich nach Böhmen, dann weiter über Eger, Buchau, Saaz, Brüx, Dux nach Aussig; man passirte den 14. Juli die Elbe und marschirte gegen Leitmeritz, von wo Hadik, den Bewegungen

Daun's folgend, den 18. in der Richtung gegen Zittau vorrückte. Von Leitmeritz sendete er jedoch das Regiment und Hildburgshausen nebst Bretlach-Kürassieren unter G.-M. Plunquet wieder über die Elbe zurück, um die aus dem Erzgebirge jenseits Linay an der Elbe sichtbar gewordenen Vortruppen des Prinzen Heinrich zurückzuweisen.

Dieses Beobachtungs-Korps folgte nach Verrichtung seines Auftrages der Hauptkolonne über Aussig, Wernstädtl und Böhmisch-Kamenic und marschirte, nachdem es bei letzterem Orte an die Unterstützungs-Abtheilung des F.-M.-Lt. Macquire sich angeschlossen hatte, unter den Befehlen dieses Generalen nun fortwährend zur Seite des Hadik'schen Korps, dessen linke Flanke deckend. In der Direktion gegen Frankfurt an der Oder wurde am 25. Juli Heimbach passirt und über Ottendorf, Gaussing, Sulschwitz, Königswerda, Schöna, Newelschitz, Wittichenau, Hoyerswerda, Ujest, Sproitz den 11. August nach Görlitz gerückt.

In dieser Zeit griff am 12. August König Friedrich die Russen bei Kunnersdorf an. Bald hatte er den Sieg erfochten und schon eilten des Königs Boten mit der Siegeskunde nach Berlin und Breslau; da wendete sich aber im letzten Augenblicke des Tages Schicksal. Loudon rückte an — er rückte an, gleich erhaben an Genie, wie an Tapferkeit und brachte dem Könige eine Niederlage bei, wie er sie noch nie erlebte.

Indem sich durch diesen Sieg die Verhältnisse für die k. k. Armee so vortheilhaft gestalteten, dass dem F.-M. Daun eine wiederholte Unterstützung der bedrängten Reichsarmee möglich wurde, so erhielt F.-M.-Lt. Macquire den Befehl, mit seinen Truppen, bei denen das Regiment noch immer eingetheilt war, diese Expedition auszuführen und den 26. August den Marsch nach Sachsen anzutreten.

Den 29. erreichte Macquire die Vorstädte Dresden's, welches der preussische General Schmettau den 4. September übergab.

G.-Lt. Fink überschritt mit einem preussischen Korps bei Torgau die Elbe, worauf G. d. K. Graf Hadik, welcher nun den Oberbefehl führte, nach Wilsdruf und von hier am 16. nach Tanneberg marschirte, wo es zu einem dreistündigen Gefechte zwischen den beiderseitigen Avantgarden kam. Beide Korps blieben am 17. einander gegenüber stehen, worauf Fink am 19. gegen Meissen marschirte

und auf den Höhen das Lager bezog, während die Reichsarmee noch am 18. auf den Anhöhen bei Wilsdruf Stellung genommen hatte.

Man beschloss, die Preussen anzugreifen, wozu der G. d. K. Graf Hadik am 20. September nachmittags aufbrach und seinen Marsch über Miltitz nahm, um des Feindes rechte Flanke zu gewinnen. Wegen dem bereits 24 Stunden währenden Regen waren die Strassen sehr verdorben, auch durch die Dunkelheit der Nacht die Truppen so aufgehalten worden, dass trotz allen Bemühungen die Defiléen erst am folgenden Tage um 8 Uhr früh zurückgelegt waren. Als sich gegen 9 Uhr der Nebel hob, rückten sogleich feindliche Truppen vor und besetzten das Dorf Bartsdorf, gegen welches F.-Z.-M. Macquire den G.-M. Müffling mit seiner Brigade, in welcher sich das Regiment befand, vorsendete. Ohne einen Schuss zu thun, wurde dieses Dorf trotz des lebhaften feindlichen Feuers im ersten Anlaufe erstürmt, dann die wiederholten Angriffe des Feindes mit aller Standhaftigkeit zurückgewiesen und so dieser für die kaiserliche Stellung sehr wichtige Punkt behauptet. Auch die Dörfer Taubenheim und Ullendorf wurden bald darauf von den Oesterreichern genommen und dann im Laufe des Tages die Preussen unter Mitwirkung der Reichsarmee geschlagen. Gegen Mittag zog sich das Korps Hadik rechts gegen Taubenheim, um sich an die Reichsarmee anzuschliessen, während die übrigen Truppen auf dem eroberten Wahlplatze stehen blieben. In der Relation wird die ausnehmende Bravour und Ausdauer sämmtlicher Truppen, welche von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends im heftigsten Kanonenfeuer gestanden, angerühmt und der G.-M. Müffling unter den Ausgezeichnetsten genannt. Der Verlust des Regimentes war: todt 5 Mann; verwundet Oberlieutenant Wentlant und 18 Mann; vermisst 1 Mann.

Nach der Schlacht bei Meissen wurde F.-Z.-M. Macquire zum Festungs-Kommandanten in Dresden ernannt und das Regiment mit einem Stande von 1004 Mann, nebst dem Regimente Thürheim zur Verstärkung der Garnison in die Stadt gelegt, in welcher sich von österreichischen Truppen nur das Regiment Salm-Salm befand.

Als in der Folge F.-M. Daun die gewünschte Vereinigung mit den Russen aufgab und aus deren Nähe dem Prinzen Heinrich nach Sachsen folgte, zog er auch die bei Meissen stehen gebliebenen Abtheilungen des F.-Z.-M. Macquire wieder an sich, bewirkte diese Vereinigung am 13. November in dem festen

Lager bei Plauen, worauf er so verstärkt die Ankunft des nach der Abzuge der Russen aus Schlesien ihm auf dem Fusse nachgefolgten Königs ruhig erwartete. Letzterer sah durch die Gefangennahm seines Generalen Fink, der mit einem 14.500 Mann starken Korp bei Maxen von den Oesterreichern von allen Seiten eingeschlosse und angegriffen, am 21. November die Waffen streckte, in Folg dieses Ereignisses sich gezwungen, mit seiner übrigens ganz e schöpften Armee die Winterquartiere in der Gegend von Wilsdr zu beziehen, während F.-M. Daun ebenfalls seinen Truppen Ruh gönnend, die seinigen hinter Plauen dem Feinde gegenüber einnahr 96 Fahnen, 31 Standarten, 90 Kanonen waren die Beute des M növers bei Maxen, welches die Oesterreicher scherzweise den Finke fang bei Maxen nannten.

Mit Allerhöchstem Befehle vom 11. Februar 1760 wurde d Obrist Friedrich Reinhold Baron Baumbach, welcher seit viel Jahren von der Hauptmannscharge dem Regimente angehörte, zu General-Feldwachtmeister, dagegen der Maria-Theresien-Ordensritt Paul Anton Graf Seriman des Regimentes Tillier Nr. 36 zu Obristen und Kommandanten des Regimentes, endlich der Maj Josef Graf Breda zum Obristlieutenant befördert.

Das Offiziers-Korps bestand laut Musterliste Ende Febru 1760 aus:

Obrist Regiments-Kommandant Paul Graf Seriman.

Obristlieutenant Josef Graf Breda.

Major Wilhelm de Honn.

Kaplan Wenzel Wiatzlawsky, Quartiermeister Ferdinand Prantz Auditor-Sekretär Martin Bahnost, Chirurg Johann Weltzel, Proviant meister Johann Schopffel, Wachtmeister-Lieutenants Widerhoffer und Moser.

Hauptleute Graf Arco, Baron Lagelberg, de Verger, v. Gilgens Baron Schallheimb, Billig v. Königskron, v. Fetzer, v. Meindl Baron Rumerskirch.

Kapitän-Lieutenants Camerlohr, Baron Prankh, Hervay, Regens purger.

Oberlieutenants Steininger, Hummel, Baron Butler, Han nekher, Weigl, Baron Reichlin, Klinker, Baron Abfaltrern de Düplessi, Schilling, Pischoff, Pentzinger, Baron Nord hoffen, Schuberth.

Lieutenants Mienichi, Special, Zinn, Seband, Klinker Baron Welser, Walser, Bayer, Billstein, Kohler, Halegg Löwenegg, Schlegelhofer, Graf Solaroli.

Fähnriche Linghen, Aineth, d'Hegel, Tegetthoff, Capelly Graf Seredy, Baar, Gröller, Oliveri, Wetterle, Nabotny.

Beim Garnisons-Bataillon in Wien:

Hauptleute de Kuns, de Knoll, Klass, Baron Schallheimb, Leonhard, Baron Gabelkhoven.

Oberlieutenants Zinn, Wich, Egermann, Preising, Ziegler, v. Girod.

Lieutenants Krachlmayer, Baron Rusenstein, Pauler, Brandstetter, Brecke, Gerold.

Fähnriche v. Ruff, Steurer v. Rottenstein, Pettauer, de Brounj, Baron Billstein, Lindemann.

Gegen Parole aus der Kriegsgefangenschaft entlassen:

Obristlieutenant Matthäus v. Brukentheis, Hauptmann Michna, Oberlieutenant Baron Sternbach, Kirchmayer, Baron Gall.

Die Friedensverhandlungen, welche während des Winters gepflogen wurden, blieben ohne Erfolg und so setzten sich die Armeen in Bereitschaft, um die Diplomaten in ihrem Werke abzulösen.

Das Regiment, in der Brigade G.-M. Graf Guasco in Dresden, wurde im Mai zur Hauptarmee des F.-M. Daun nach Plauen gezogen, wo die Grenadiere mit jenen der Regimenter Sincère und Kollowrat in ein Bataillon formirt wurden. Das Regiment mit 2 Bataillons, 1362 Mann stark, kam in der Brigade des G.-M. Browne, Division F.-M.-Lt. Franz Graf Guasco, unter den F.-Z.-M. Sincère in dem ersten Treffen auf den äussersten linken Flügel.

Ungeachtet der für den nun folgenden Feldzug bereits im Frühjahre 1760 vorangegangenen Truppenbewegungen blieben doch beide Hauptarmeen ruhig in ihren, durch Natur und Kunst verstärkten Lagern, bis gegen Mitte Juni, Loudon's Sieg bei Landshut über Fouquet, am 23. Juni, in welchem die Preussen gegen 3000 Mann, 77 Geschütze, 38 Munitionswagen und 36 Fahnen verloren, den König bewog, seine gute Stellung zu verlassen, die Elbe zu überschreiten und nur ein schwaches Beobachtungs-Korps in Sachsen zurückzulassen. Mit dem Aufbruche der Preussen nach der Lausitz übersetzte auch der kaiserliche linke Flügel am 18. die Elbe bei Dresden und die ganze Armee machte eine Bewegung rechts; sie marschirte am 3. Juli in Gewaltmärschen über Bautzen in das Lager von Ottendorf und kam dem Könige in seinen Manövers nach Schlesien zuvor.

Auf diese Gegenbewegung der Kaiserlichen wandte sich der König den 8. Juli von Görlitz wieder zurück nach Dresden und

begann aus seiner Stellung bei Plauen die Belagerung dieser Stadt, welche aber durch die eben so schnelle Umkehr Daun's wieder aufgehoben werden musste.

Zum zweiten Male standen sich beide Hauptarmeen in dieser Gegend drohend gegenüber, ohne eine Entscheidung herbeizuführen und verharrten so unter gegenseitiger Beobachtung bis Ende Juli. Als aber am 26. Juli Loudon die Festung Glatz mit Sturm genommen und durch die Annäherung der Russen Breslau bedroht war, verliess Friedrich in der Nacht vom 29. zum 30. Juli sein Lager, überschritt am 1. August die Elbe und traf am 7. zu Bunzlau ein. Diesem eiligen Marsche folgten abermals die Oesterreicher, und zwar hatte Daun mit der Hauptarmee den Preussen einen Vorsprung abgewonnen, während Lacy's Korps dem Könige knapp folgte. Der forcirte Marsch, die stete Kampfbereitschaft, nicht minder die grosse Hitze hatten die Truppen erschöpft; der Krankenstand war in beiden Armeen auf eine beträchtliche Höhe gestiegen, und obwohl einige Ruhetage dringend nöthig waren, setzten beide Armeen ihren Marsch fort.

Indessen ward F.-Z.-M. Loudon durch Prinz Heinrich genöthigt, die Belagerung von Breslau am 5. August aufzuheben, und als nun Loudon dem F.-M. Daun entgegenzog, bildete sich allgemach um den König ein Kreis von Streitkräften, der, wie es schien, sich nur zu schliessen brauchte, um dem preussischen Heere eine gänzliche Niederlage zu bereiten. Am 15. August sollte auch ein entscheidender Schlag geführt und der König, welcher zur Zeit bei Liegnitz lagerte, von Daun in der Front, von Lacy im Rücken, von Loudon in der linken Flanke angegriffen werden. Am 14. ergingen die Dispositionen, welchen zufolge das im Korpsverbande auf der Höhe bei Petrowitz kampirende Regiment am Abende die Zelte abbrach und den Vormarsch begann. Wie bei Hochkirchen mussten die Lagerfeuer unterhalten und im verlassenen Lager die Schaarwache geschlagen werden.

In steter Verfassung zum Kampfe, in grösster Stille, vollführte das Regiment den nächtlichen Marsch. Viele Schwierigkeiten bot das sehr durchschnittene Terrain, welche aber von den kampflustigen Truppen mit frohem Muthe überwunden wurden. Bei Anbruch des Tages näherte man sich dem feindlichen Lager und schon sollte das blutige Werk beginnen, als man wahrnahm, dass das Lager

verlassen sei. Friedrich war in nächtlicher Stille aus seinem Lager bei Liegnitz aufgebrochen und nach Paschwitz marschirt, wo er in aller Frühe des 15. durch einen Ueberläufer (einem gebornen Irländer) Nachricht von dem Vorhaben der Kaiserlichen erhielt, worauf er sich mit ganzer Macht gegen den isolirten Loudon wendete und diesen schlug, bevor noch ein Sukkurs möglich wurde. Das Unternehmen war also misslungen, der König stand in Verbindung mit Breslau und die Vereinigung der Oesterreicher mit den Russen war vereitelt. Letztere zogen sich über die Oder zurück; Daun ging nach Hochkirchen und unternahm nun die Bewegungen, welche die Einschliessung der Festung Schweidnitz zum Ziele hatten, hob aber gegen Ende August in Folge seiner bedrohten Verbindung mit Böhmen die Einschliessung wieder auf, bezog am 31. August die Position bei Adelsbach und marschirte am 17. nach Seitendorf; die Preussen standen bei Dittersbach. In diesen beiderseitigen vortheilhaften Stellungen beschränkten sich die nächsten Ereignisse auf unerhebliche Scharmützel, bis endlich die bisher unthätig gebliebenen Russen zu einem Unternehmen auf Berlin veranlasst wurden.

Als am 9. Oktober Berlin von den Oesterreichern unter Lacy und Russen eingenommen wurde, eilte der König seiner Hauptstadt zur Hilfe und wendete sich, als er die Räumung derselben von den Verbündeten erfahren hatte, zur Wiedereroberung Sachsens, gegen die Elbe. Die k. k. Hauptarmee brach in Folge dessen den 19. Oktober auf und marschirte bis Hermsdorf, den 20. nach Ueberschreitung der schwarzen Elster bis Frauenhayn, 21. Kosdorf, 22. Tristewitz, wo sich das von Berlin zurückgekommene Korps Lacy mit der Armee vereinigte, 23. überschritt das Korps de Reserve die Elbe, welchem am 24. die Armee folgte und das Lager bei Grosswig bezog. Von hier rückte die Armee bis Eulenburg, nachdem aber der König bei Dessau über die Elbe gegangen, bezog Daun die vortheilhafte Stellung bei Zinna, Siplitz und Grosswig, während Lacy bei Loswig, oberhalb Torgau stehen blieb. Das Regiment, welches alle diese Bewegungen der Hauptarmee mitgemacht hatte, stand mit dem Regimente Daun in der Brigade G.-W.-M. Brinken, Division F.-M.-Lt Herberstein, unter F.-Z.-M. Wied, im ersten Treffen am rechten Flügel auf der Höhe bei Siptitz.

Am 3. November mit Tagesanbruch brach der König aus dem Lager bei Langen-Reichenbach auf und marschirte im Laufe des

Vormittags gegen die Stellung der Oesterreicher, mit der Absicht, den Angriff auf beide Flügel zu richten. Zu diesem Ende theilte er seine Armee in zwei Theile, mit deren einem er selbst in vier Kolonnen durch den Torgauer-Wald vorrückte. Spät erfuhr F.-M. Daun, dass ihn der König auf dieser Seite umgehe, rasch änderte er seine Front so, dass jetzt der rechte Flügel bei Zinna, der linke — dabei das Regiment — auf den Siptitzer Höhen stand. Während der König diesen Angriff auszuführen gedachte, sollte General Ziethen von Eulenburg her, mit der zweiten Armeehälfte die Siptitzer-Höhen angreifen, mit seinem Angriffe aber so lange warten, bis er hören würde, dass der König den Kampf begonnen hatte. Indess änderte ein Zwischenfall diesen Entwurf; bevor nämlich Ziethen den Angriffspunkt erreichte, stiess derselbe auf die Vorposten Lacy's und fand dabei einen so heftigen Widerstand, dass es zu einer starken Kanonade und heftigem Gewehrfeuer kam, welches den König annehmen liess, dass Ziethen schon bei Siptitz im Kampfe sei. Er schritt also seinerseits zum Angriffe, ehe noch alle seine Kolonnen eingetroffen waren und war bald durch das mörderische Kanonenfeuer der Kaiserlichen zum Rückzuge genöthigt. Neuerdings aber schritten die Preussen zum Angriffe, schon errangen sie merkbare Erfolge, ja schon schien die Schlacht für sie gewonnen, als Daun, der die Reserve von Grosswig an sich gezogen hatte, in eigener Person die Reiterei vorführte und die Preussen abermals zum Rückzuge zwang. F.-M. Daun ward hier verwundet. Ein dritter vom König unternommener Angriff misslang entschieden und offenbar neigte sich der Sieg zu den Fahnen Oesterreichs. Das Regiment hatte bei diesen Kämpfen nicht nur standhaft seinen Platz behauptet, sondern auch die Preussen eine gute Strecke verfolgt, vier Fahnen erobert und viele Gefangene gemacht.

Schon dunkelte der Abend, schon sandte man Siegesbotschaften nach Wien, als Ziethen's Waffenglück den Lorbeer des Tages zu erkämpfen wusste. Dieser General, welcher in Erwartung der Entscheidung auf der anderen Seite seine Stellung dem Korps Lacy gegenüber bis zum Abende fast unthätig beibehalten hatte, beschloss jetzt den Angriff auf Siptitz und marschirte links ab. Lacy liess Ziethen gewähren, denn es schien, als ziehe sich dieser nach Eulenburg zurück.

In Folge des nun stattgefundenen Angriffes gegen den Rücken der auf den Siptitzer Höhen aufgestellten österreichischen Truppen

wurde F.-M.-Lt. Herberstein genöthigt, die Schanzen zu verlassen. General Brinken rückte sogleich mit den Regimentern Harrach und Daun wieder gegen diese Schanzen vor, konnte sich aber derselben nicht bemeistern, wobei F.-M.-Lt. Graf Herberstein einen Schuss in den Kopf erhielt, an welchem er nach drei Tagen starb. F.-M. Daun befahl dem F.-Z.-M. Wied, sich der Höhen um jeden Preis wieder zu bemächtigen, welcher nach Möglichkeit Truppen sammelte und gegen dieselben vorführte, wobei er auf den General Brinken mit den Regimentern Harrach und Daun stiess, mit welchen vereint die Höhen wieder genommen, das dort befindliche Weinhaus erreicht und die Feinde zurückgeworfen wurden. Darüber war die volle Nacht eingebrochen, der auf das äusserste erschöpften Mannschaft, welche seit 2 Uhr mittags ununterbrochen im Feuer stand, begann die Munition auszugehen und als bald das ganze Korps Ziethen den Angriff erneuerte, blieb diesen wenigen Truppen wohl nichts übrig, als den Rückzug anzutreten und die Elbe zu überschreiten, was denn auch in bester Ordnung vom Feinde unbehelligt ausgeführt wurde.

In der Relation dieser Schlacht, welche bei Tag gewonnen und in der Nacht verloren ging, wurden der G.-W.-M. Brinken und Obrist Graf Seriman vorzüglich angerühmt. Die Verlustliste liefert den vollen Beweis der Standhaftigkeit und Tapferkeit des Regimentes an diesem heissen Schlachttage. Hauptmann Gabelkhofen und Pitt, 5 Grenadiere und 94 Füsiliere blieben todt; die Grenadier-Hauptleute Graf Breda, Graf Arco, die Füsilier-Hauptleute de Verger und Baron Rumerskirch, Oberlieutenants Hummel, Baron Abfaltrern, die Lieutenants v. Welser und Baron Nordhoffen, Fähnrichs Aineth und Gröller nebst 31 Grenadieren und 102 Füsilieren wurden verwundet; Hauptmann Bierling, Oberlieutenant Gerold, Freyburg, v. Sauer, Fähnrich Radel nebst 20 Grenadieren und 84 Füsilieren geriethen beim Nachtkampfe in feindliche Gefangenschaft; zusammen 348 Mann. Das Regiment brachte die vier eroberten Fahnen mit zurück und hatte in dem Nachtkampfe, wo Freund und Feind nicht zu unterscheiden war, selbst keine verloren. Der Verlust der k. k. Armee bestand in 10.827 Mann, 1612 Pferde, 37 Geschütze und 29 Fahnen; jener der Preussen 8900 Mann, darunter 1500 Gefangene, 39 Fahnen und 2 Standarten.

Nach der Schlacht bei Torgau marschirte Daun am rechten Elbe-Ufer nach Glaubitz, dann gegen Dresden und bezog das Lager bei Plauen, wo G. d. K. Graf O'Donnell von dem verwundeten Feldmarschall das Kommando übernahm.

Am 23. November wurden die Winterquartiere bezogen; das Regiment unter F.-Z.-M. Wied, F.-M.-Lt. O'Kelly und G.-W.-M. Brinken in den Ortschaften Räcknitz, Plauen, Töltschen und Rosthal. Das Garnisons-Bataillon, seit Beginn des Krieges fortwährend in der Getreidemarkt-Kaserne zu Wien, war im Juli nach Olmütz marschirt; auch wurde im Laufe dieses Jahres bei jedem Regimente ein „Depositorium" errichtet und für das Regiment die Station Prag bestimmt. Dasselbe hatte die Bagagen aufzubewahren, die Kranken und Felduntüchtigen zu sammeln und insbesondere die Neuangeworbenen auszubilden, wozu unter Kommando eines Oberlieutenant 1 Fähnrich, 1 Führer, 3 Korporals, 3 Gefreite und 17 Infanteristen bestimmt waren. Diese Depositorien hatten in dieser noch nicht vollkommen entwickelten Form die Agenden der späteren Werb- und heutigen Ergänzungsbezirke zu versehen, welcher in Prag für das Regiment bis zum Jahre 1817 bestand.

Oesterreichischerseits war das Ziel des sechsten Feldzuges nebst der Behauptung Sachsens, die Eroberung Schlesiens. Daun sollte Sachsen behaupten, Loudon Schlesien erobern.

Das Regiment, welches beim Beginne des Feldzuges 1430 Streitbare zählte, kantonirte in Plauen, Teltschen, Rosthal, Nausitz, Gorbiz und Wolfniz in der Brigade G.-M. Simbschen.

F.-M. Daun liess die Armee vom 8. Mai 1761 an kampiren und gedachte den König in dem Lager von Strehla festzuhalten, um Loudon zu seiner Vereinigung mit den Russen und Operationen gegen Schlesien Zeit und Luft zu verschaffen; der König jedoch, besorgt um Schlesien, brach anfangs Mai dorthin auf und liess den Prinzen Heinrich mit 33.000 Mann bei Meissen stehen. Nach des Königs Abzuge liess Daun die preussischen Vorposten häufig beunruhigen und sendete am 8. Mai den G. d. K. O'Donnell und den F.-Z.-M. Sincère mit acht Reiter- und zehn Infanterie-Regimentern (bei 16.000 Mann), dabei das Regiment mit seinen Grenadieren, nach Zittau, um die Lausitz zu decken und sich mit Loudon in Verbindung zu setzen. Dieses Korps sammelte sich zu Weissig, marschirte am 9. nach Goldbach, 11. in die Gegend

von Bautzen, 12. nach Loban und erreichte über Wittgendorf am 13. Zittau. Sincère blieb so lange bei Zittau stehen, bis man die Ueberzeugung hatte, dass der König in Schlesien operiren werde, nun erst vereinigte sich Sincère mit Loudon.

Zwei Monate vergingen mit resultatlosen Manövern; die Russen marschirten überaus langsam und erreichten erst am 15. Juli die schlesische Grenze. Trotz allen von Friedrich in Anwendung gebrachten strategischen Kunststücken gelang es Loudon sich am 19. August bei Striegau mit den Russen zu vereinigen und da jetzt 60.000 Oesterreicher und 70.000 Russen der nur 50.000 Mann zählenden preussischen Heeresmacht gegenüber standen, schien Friedrich's Verderben als das Ereigniss der nächsten Tage. Dieser zog sich in die Nähe von Schweidnitz zurück und bezog ein festes Lager bei Bunzelwitz. Loudon schlug im Kriegsrathe einen Sturm auf dasselbe vor; allein der russische General erklärte sich nicht einverstanden und als die Preussen ein russisches Magazin wegnahmen, gab dies Anlass, dass er sich am 9. September von Loudon trennte, abermals über die Oder zurückging und so die Früchte der langersehnten Vereinigung in ihren Keimen erstickte. Friedrich blieb nach dem Abmarsche der Russen noch 14 Tage im Lager bei Bunzelwitz, worauf er einen Einfall nach Mähren demonstrirte; Loudon ging jedoch nicht in die Falle, sondern verstand es, des Königs Abmarsch zur Ausführung einer der kühnsten Thaten dieses Krieges zu benützen. Es galt, die Festung Schweidnitz unvermuthet zu überfallen und mit Sturm zu nehmen. Schon am 30. September schlossen Huszaren und Kroaten einen Kreis um die ganze Festung, der sich gegen Abend immer mehr verengte, um zu verhindern, dass eine Nachricht in die Festung gelange.

Ein Bataillon des Regimentes, ein Grenadier-Bataillon, dann je ein Bataillon der Regimenter Erzherzog Ferdinand, Baden-Durlach und Mercy, unter Leitung des Majors Sigmund v. Link des Regimentes Esterházy hatten die Bestimmung, das Fort Jauernik zu erstürmen. Obrist Stein des Regimentes Mercy hatte mit einem Bataillon als Unterstützung zu folgen.

Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die zum Sturme kommandirten Truppen unter Kommando des G.-W.-M. Amadei in der Stille in Kunzendorf; die Armee aber brach gegen Abend die Zelte ab und marschirte gegen Reichenbach in das ausgesteckte

Lager, um den Festungs-Kommandanten irre zu führen. Dieser hatte aber doch Nachricht von dem bevorstehenden Angriffe erhalten und liess daher die Besatzung abends 5 Uhr in's Gewehr treten, die mit Einbruch der Nacht ihre Posten bezog und so vertheilt war, dass vier Bataillone die Aussenwerke und ein Bataillon die Stadt besetzt hielt. Loudon erschien selbst in Kunzendorf, ermunterte die dort zum Sturme versammelten Truppen, empfahl Ordnung und Manneszucht, verbot die Plünderung auf's schärfste, statt deren er den Soldaten eine Belohnung von 100.000 fl. versprach. Nun riefen die Grenadiere einhellig: „Nein, Vater Loudon, wir brauchen kein Geld, führe uns nur zu Ruhm und Ehre!"

Nachdem die Kolonnen geordnet, die Arbeitsleute eingetheilt und die Leitern ausgegeben waren, marschirte die Kolonne an ihre Bestimmung ab, wo sie um 2 Uhr nach Mitternacht ankam. Nach einer Stunde Rast begann der Angriff auf das Bogenfort und gleich darauf auf das Galgen-, Garten- und Jauernikerfort in vier Sturmkolonnen. Die Truppen rückten auf allen Seiten, ohne einen Schuss zu thun, in der grössten Geschwindigkeit und Stille an und hielten sich auch dann nicht auf, als sie sich entdeckt sahen. Trotz Wolfsgruben, Fussangeln und einem heftigen Feuer machten sich die Tapferen Bahn mit dem Bajonnete, drangen in den bedeckten Weg und trieben die Feinde aus den Aussenwerken der Forts. Ohne Verzug sprangen nun die vordersten Bataillone in den Graben, legten die Leitern an, erstiegen Schanzen und Zugbrücken und bald waren die Forts in ihren Händen. Nun richteten die Sieger die feindlichen Geschütze auf die Stadt, die nicht lange Widerstand leistete und mit stürmender Hand genommen wurde. Der preussische General Zastrow musste sich mit der Besatzung auf Gnade und Ungnade ergeben. Ausser 3776 Gefangenen und 211 Kanonen waren grosse Vorräthe an Kriegsbedarf jeder Art und wohlgefüllte Magazine die reiche Beute dieser glänzenden Waffenthat. Der Verlust der Oesterreicher bestand in 500 Todten und 1179 Verwundeten, ein Beweis, wie tapfer sich die Besatzung vertheidigt hatte; das Bataillon des Regimentes hatte nur 2 Todte und 3 Verwundete.

Die Einnahme von Schweidnitz war der wichtigste Dienst, den Loudon in diesem Zeitpunkte der österreichischen Armee leistete, die nach sechs blutigen Feldzügen dadurch zum erstenmale die Winterquartiere in Schlesien beziehen konnte.

F.-Z.-M. Loudon belobt in seinem Berichte an den Kaiser, ddto. Freiburg am 1. Oktober 1761, das muthige Benehmen aller Kommandanten, „die an der Spitze ihrer Kolonnen wie die Löwen „gefochten" und sagt weiter, „schwerlich wird man mehr von der „unerschrockendsten Entschlossenheit fordern können, als eben das-„jenige, so die Offiziers und Gemeine durchgehends in diesem Sturme „gethan haben." Dann werden die Ausgezeichnetsten genannt und darunter die Majore O'Donnell und Link, „denen man die so geschwinde Eroberung der Festung billig zu verdanken hat."

Die Erstürmer der Festung haben sich mit unsterblichem Ruhme bedeckt, daher die Offiziere, damit ihre Namen erhalten bleiben, hier folgen: Obristlieutenant Josef Graf Breda, Wachtmeisterlieutenant Johann Zabielitzky; Hauptleute Karl Leonhard, Mathias Camerlohr v. Weichingen, Mathias Hervay, Anton Baron Prankh, Andreas v. Steininger; Oberlieutenants Franz v. Hannekher, Sigmund v. Halegg, Anton de Düplessi, Leopold Klinker, Josef Schilling; Lieutenants Johann Aineth, Karl Baron Welser, Thoman von Schlegelhofer; Fähnriche Anton Moser, Ignaz Tegetthoff, Josef Graf Seredy, Karl Baron Leuwen, Franz Oliveri und Georg Pettauer; 627 Mann vom Feldwebel abwärts.

Hauptmann Leonhard machte mit 100 Arbeitern die Avantgarde; Oberlieutenants v. Halegg und Klinker waren Ordonanzoffiziere, ersterer beim G.-W.-M. Amadei, letzterer beim Obristen Stein; Oberlieutenant Schilling leitete die Leiteranlegung.

F.-Z.-M. Loudon erhielt von der Kaiserin ein sehr gnädiges Handschreiben, ihr Bildniss und die Herrschaft Klein-Petschwar in Böhmen, dann zwei Schatullen mit Kostbarkeiten als ein Andenken zur Vertheilung an jene Offiziere, die sich am meisten hervorgethan. Zwei Grosskreuze und mehr als 20 Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens wurden durch das Kapitel den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren zuerkannt, welche sich ausgezeichnet hatten.

Der König hielt die Nachricht von der Erstürmung dieser starken Festung für ein Märchen, bis er sich von der Wahrheit durch die Vereitelung seiner Absicht, nach Mähren einzubrechen, überzeugte. Schweidnitz erhielt nun unter dem F.-M.-Lt. Baron Butler mit den G.-W.-M. v. Brinken und Amadei eine Besatzung von 10 Bataillons und 8 Grenadier-Kompagnien, darunter

1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie des Regimentes mit dem dienstbaren Stande von 610 Mann; der Stab mit den anderen Bataillonen nebst Grenadier-Kompagnie befanden sich bei der operirenden Armee unter F.-M.-Lt. Unruhe, in der Brigade G.-W.-M. Naselli.

Der König liess alle Besatzungen der Festungen verstärken und bezog bei Strehlen ein Lager; Loudon behielt seine Stellung bei Freiburg. Das Bataillon mit den Grenadieren des Regimentes wurden bald aus Schweidnitz zur Armee gezogen und das Regiment bezog im November in Seidendorf und Ditmannsdorf Kantonirungen, und als die Armee am 23. die Winterquartiere bezog, wurden demselben die Orte Schönberg, Blasdorf, Voigtsdorf, Liebenau und Rasgenau mit dem Alarmplatze Gottesberg zugewiesen. In diesen Stationen blieb das Regiment jedoch nur bis 4. Dezember, an welchem Tage seine Abtheilungen nach Gottesberg, Rottenbach, Neu-Lassig, Feldhammer, Hermsdorf und Kohlau verlegt wurden.

Das Kriegsjahr 1761 hatte zum Nachtheile des Königs geendet. Loudon war Herr eines grossen Theiles von Schlesien geworden und hatte die Gebirge inne, welche als vortrefflicher Stützpunkt für die weiteren Unternehmungen dienten. Daun stand in Sachsen in günstig gelegenen Winterquartieren; die Russen hatten Preussen, Hinter-Pommern und die Neumarkt besetzt. Friedrich's Heer war auf 60.000 Mann geschmolzen und es fehlten die Mittel zur Ergänzung. Auch die politischen Verhältnisse standen ungünstig; England stellte die Zahlung der Subsidiengelder ein und der Krieg der Türkei gegen Oesterreich erwies sich als eitel. Aber ein glücklicher Zufall rettete den König aus seiner höchst bedenklichen Lage.

Am 5. Jänner 1762 starb die Zarin Elisabeth von Russland; ihr Nachfolger Peter III. schloss am 16. Februar Waffenstillstand, in Folge dessen die russischen Truppen alle preussischen Besitzungen räumten und am 5. Mai wurde der Friede unterzeichnet. Auch Schweden sagte sich vom Bunde los und schloss am 22. Mai Frieden; Friedrich konnte also seine ganze Streitmacht den Truppen der Kaiserin, sowie der Reichsarmee entgegenstellen und ernster ward die Situation für Oesterreich als Peter III. mit Preussen in offenen Bund trat.

Unter ungleich ungünstigeren Verhältnissen für Oesterreich begann also der siebente Feldzug, zu dessen Einleitung Friedrich an die Eroberung der Festung Schweidnitz schritt. Daun übernahm

am 12. Mai das Oberkommando in Schlesien, wohin ein grosser Theil der Regimenter aus Sachsen gezogen war und sammelte seine Streitkräfte in der Nähe von Schweidnitz, welche am 15. Mai das Lager zwei Stunden vor der Festung bezogen, in welchem sich der rechte Flügel an den Zobtenberg lehnte, während der linke bei Kratzau an dem Schweidnitzer-Wasser stand; das Regiment mit zwei Bataillonen im zweiten Treffen am rechten Flügel bei Klein-Bilau unter F.-Z.-M. Lacy, F.-M.-Lt. Brentano, G.-M. Amadei; die Grenadier-Kompagnien des Regimentes formirten mit jenen von Erzherzog Ferdinand, Los-Rios und de Ligne das Obrist de Wied Grenadier-Bataillon, welches unter G.-M. Pellegrini zu dem vom F.-M.-Lt. Feraris befehligten Grenadiers-Korps gehörte und bei Kratzau lagerte.

Am 9. Juni verstärkte Daun die Festung Schweidnitz durch Kommandirte; das Regiment stellte hiezu den Obristlieutenant Graf Breda nebst den beiden Kompagnien der Hauptleute de Knoll und Pentzinger, zusammen 226 Mann.

Friedrich II. stand bei Breslau und als sich ihm ein russisches Hilfskorps angeschlossen hatte, begann er die Operationen, um die Oesterreicher von Schweidnitz zu entfernen. Er brach am 1. Juli auf und wollte Daun umgehen; dieser aber, hievon rechtzeitig in Kenntniss, zog sich am 2. Juli nach Kunzendorf hinter Schweidnitz und liess den F.-M.-Lt. Brentano mit seinen Truppen, dabei das Regiment, die Höhen bei Burkersdorf und Adelsbach fast im Rücken der Armee besetzen.

Es war am 6. Juni früh morgens, als 26 feindliche Bataillons und 50 Eskadrons auf der Strasse von Hohenfriedberg gegen Reichenau, dann durch dieses Dorf und den Ravin gegen das Korps Brentano vorrückten. Dieser liess aus seinen schweren Geschützen sogleich das Feuer eröffnen, worauf die feindliche Artillerie auf den gegenüberliegenden Höhen auffuhr und ebenfalls das Feuer begann. Dieser Geschützkampf währte über drei Stunden sehr lebhaft, worauf endlich fünf feindliche Bataillons durch das Dorf Adelsbach zogen und den Sturm gegen die Höhen begannen, während gleichzeitig die übrigen feindlichen Truppen in angemessener Entfernung folgten. Ungeachtet des heftigen Feuers der gutbedienten kaiserlichen Geschütze, kamen jene fünf Bataillons durch den Wald bis an den Berg, wurden aber hier von der kaiserlichen Infanterie mit einem

so heftigen Bataillefeuer empfangen, dass sie augenblicklich zu wanken anfingen und sofort durch zwei Bataillons Warasdiner mit dem Säbel und Bajonnet über den Haufen geworfen, wobei vier Fahnen erobert, vier Offiziere und eine beträchtliche Anzahl Mannschaft gefangen genommen wurden, auch gingen über 600 Mann über. Der Wahlplatz war mit Todten und Blessirten besät; der Feind zog sich durch Reichenau zurück und nahm Stellung bei Baumgarten. Das Regiment hatte nur 5 Todte und 9 Blessirte; der Gesammtverlust des Korps betrug 150 Mann.

Brentano nahm am 7. früh mit seinem Korps Stellung bei Friedland, wohin der Feind nachmittags mit 22 Bataillons und 35 Eskadrons folgte. Da diese Stellung durchaus nicht geeignet war, den Kampf mit einer solchen Uebermacht aufzunehmen, marschirte Brentano ungesäumt gegen Dittersbach ab, um Braunau zu decken. Die feindliche Reiterei setzte hitzig nach, aber die österreichische warf sie jedesmal zurück und ersetzte durch Tapferkeit ihre Minderzahl. Kurz vor Hausdorf griff die feindliche Reiterei nochmals an, wurde abermals durch das Regiment Leopold-Dragoner nicht nur abgewiesen, sondern auch gänzlich über den Haufen geworfen. Nun liess der Feind von der Verfolgung ab und das Korps besetzte ohne Anstand seine neue Stellung. Wegen dieser tapferen Haltung des Korps erliess die Kaiserin nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben, ddo. Schönbrunn, 14. Juli 1762:

„Lieber Feldmarschall-Lieutenant von Brentano!

„Der Feldmarschall von Daun hat mir die von Euch bey „der letztern glücklichen Aktion bewiesene Klugheit und Tapferkeit „besonders angerühmt; dieses günstige Zeugniss hat mich in der „vortheilhaften Meynung, welche ich zwar ohnedem vor diesem „wichtigen Vorfall gehabt, noch mehr bestärket, habe dahero mich „entschlossen, Euch hierob meine vollkommene Zufriedenheit selbsten „zu bezeugen. Nehmet hieraus eine überzeugende Probe des gnädigsten „Wohlgefallens, mit welchem Eurem so tapfern als klugen Betragen, „wovon Ihr bey dieser, wie bei andern Gelegenheiten, öftere Merk„male gegeben, ansehe: eben so zufrieden bin ich auch mit der „Standhaftigkeit der Truppen, welche unter Eurer herzhaften An„führung, als wackere Leute, unerschrocken gefochten haben und „trage Euch auf, dass ihr denselben Offiziers, auch Gemeinen, mein

„gnädigstes Wohlgefallen über ihre rühmliche Aufführung in meinem „Nahmen zu erkennen gebet, seyd anbei versichert, dass Euch und „Euren Truppen mit kaiserlich-königlichen, auch landesfürstlichen „Hulden und Gnaden jederzeit wohl gewogen verbleibe

„Maria Theresia m. p.“

Dieses Allerhöchste Handschreiben wurde dem mit präsentirten Gewehre aufgestellten Regimente vom F.-M.-Lt. Brentano vorgelesen, worauf die enthusiastischen Rufe „Vivat Maria Theresia!“ weithin aus den Reihen ertönten.

Die beispiellos heldenmüthige Haltung dieses kleinen Korps vereitelte auch diesmal theilweise die Absicht Friedrich's, denn Daun kam ungefährdet mit der Armee in das Lager zwischen Dittmannsdorf und Purkersdorf.

Während sich so der König vergeblich abmühte, seinen Gegner von Schweidnitz gänzlich zu trennen, trugen sich einflussreiche Dinge in Russland zu. Eine Revolution zu St. Petersburg warf Peter III. in den Kerker und hob Katharina II. auf den Thron, welche sogleich den Bund mit Preussen auflöste. Misslich war nun wieder Friedrich's Lage, denn von Russlands Seite drohte ihm von Neuem der Krieg. In diesem kritischen Augenblicke wusste die Klugheit des Königs die schon zum Abmarsche befehligten Russen noch einmal für Preussens Zwecke zu benützen, indem sich der General Czernitscheff bewegen liess, seinen Abzug um drei Tage zu verschieben. Im österreichischen Lager kannte man nicht die Aenderungen in der russischen Politik, hielt also die Russen noch immer für Preussens thätige Alliirte und liess sie durch zwei Korps beobachten. Friedrich eroberte die von Brentano und O'Kelly tapfer vertheidigten Pässe von Purkersdorf und Leutmannsdorf, worauf Daun, im Rücken bedroht, die Festung Schweidnitz ihrem Schicksale überliess und die k. k. Armee nach Falkenberg und Tannhausen zurückführte.

Friedrich schritt nun zur Einschliessung Schweidnitz's und nach mehreren kleinen Scharmützeln, wobei auch einmal das Regiment in der Nacht vom 10. zum 11. August betheiligt war und 2 Todte und 7 Verwundete zählte, versuchte Daun den Entsatz dieser wichtigen Festung. Das Regiment, hiezu berufen, rückte unter dem Generalen Brentano am 15. August auf der Strasse gegen Peterswaldau bis an den Fuss der Hohen-Eule, wo dasselbe, die übrigen

Truppen Brentano's erwartend, mit dem Regimente Haller (Nr. 31), unter General Amadei, lagerte. Die Grenadiere des Regimentes formirten mit jenen von Deutschmeister und Lacy ein Bataillon unter Kommando des Majors Mittrowsky und befanden sich im Korps Lacy.

Brentano führte die Vorhut, ihm schloss sich das Regiment an und erreichte in diesem Verhältnisse am Vormittage des 16. den Hutberg vor Reichenbach. Ein weiteres Vordringen war ohne Kampf unthunlich, denn auf dem Spittelberge nächst Reichenbach stand Prinz Bevern mit ansehnlicher Macht. Daun befahl also den Angriff und um 3 Uhr setzte sich Brentano gegen Nieder-Peilau, F.-Z.-M. Lacy gegen Mittel-, F.-M.-Lt. Beck gegen Ober-Peilau in Bewegung, worauf um 5 Uhr eine lebhafte Kanonade begann. Bald aber erhielt Prinz Bevern namhafte Verstärkungen und warf die in der Ebene zwischen Reichenbach und Nieder-Peilau vorgerückte k. k. Kavallerie. Lacy und Brentano, durch die siegreiche feindliche Reiterei, sowie zwischen Reichenbach und dem Spittelberge aufmarschirten preussischen Sukkurs im Schach gehalten, konnten den projektirten Angriff nicht ausführen; nur dem F.-M.-Lt. Beck war es gelungen, mit Erfolg seine Aufgabe zu lösen und über Ober-Peilau gegen die Kuppe des Fischberges vorzudringen.

Die eingebrochene Nacht endigte den Kampf; man wollte ihn am folgenden Tage wieder aufnehmen, weil aber die Preussen sich fortwährend verstärkten und eine nahezu unangreifbare Stellung inne hatten, zog Daun die Armee nach der Grafschaft Glatz zurück; er lagerte am 19. bei Schlegel und am 20. zwischen Ober-Skeine und dem Heuscheuer-Gebirge, General Brentano marschirte nach Dittersbach und dort lagerte das Regiment neben Lacy (Nr. 22).

Im Treffen bei Peilau kamen zwar die Regimentsabtheilungen zu keiner erheblichen Waffenthat, sie waren aber längere Zeit einem heftigen Kanonenfeuer ausgesetzt und zählten: todt 4 Mann; verwundet Hauptmann Baron Rumerskirch, Lieutenant Graf Firmian und 11 Mann.

Friedrich II. schritt nun mit allem Eifer zur Belagerung der Festung Schweidnitz, deren heldenmüthige Vertheidigung eine der glorreichsten Episoden in der Kriegsgeschichte Oesterreichs

bildet. F.-M.-Lt. Franz Graf Quasco kommandirte die 10.000 Mann starke Besatzung, welche allen Anstrengungen der Preussen durch 64 Tage so hartnäckig zu widerstehen wusste, dass das Tagebuch der Belagerung eine ununterbrochene Schilderung rühmlicher Thaten bildet. Das Detachement des Regimentes bildete einen Theil des aus den Regimentern Durlach und Kolowrat zusammengesetzten Bataillones, dessen Kommandant Major v. Logau des Regimentes Durlach und dessen Brigadier der Obriste Lorenz Baron Rasp des Regimentes Kolowrat war.

In der Nacht vom 7. zum 8. August eröffneten die Belagerer unter G.-Lt. Tauenzien die Laufgräben. Die Arbeiten der Gegner wurden durch tüchtige Gegenwehr und häufige kühne Ausfälle, deren auch das Detachement des Regimentes öfters beiwohnte, gestört. Der König hielt den Fall des Platzes in 10 bis 12 Tagen für sicher: später, am 26. September, schrieb er schon: „Ich habe zu schnell das Ende der Belagerung auf den 12. ange-„geben. Wir müssen sechs Wochen verwenden, um einen Platz „wieder zu nehmen, welchen wir in zwei Stunden verloren haben." Aber aus sechs Wochen wurden acht und noch hielt sich Quasco in Schweidnitz. In der grössten Ausdehnung wurde der Minenkrieg geführt. Die Belagerer wendeten Alles an, durch Minen oder Sturm die Festung zu erobern, aber die Belagerten vereitelten durch Gegenminen jede ihrer Bemühungen und zerstörten oft durch Ausfälle die schwierigsten und langwierigsten Arbeiten der Feinde. Auch die von denselben hier zum ersten Male in Verwendung gebrachten Druckkugeln machten nicht die gehoffte Wirkung. Am 23. September übernahm der König selbst die Leitung der Belagerung. Am 8. Oktober schlug eine Granate in ein grosses Pulvermagazin des Jauernicker-Forts, welches mit den 2 Grenadier-Kompagnien der Regimenter Moltke (Nr. 13) und Sachsen-Gotha (Nr. 30) in die Luft flog, wodurch der Graben verschüttet und der Zugang offen gelegt wurde. Zwar schlugen die Kaiserlichen trotz dieses Unfalles den von den Preussen in der folgenden Nacht gegen diese Bresche versuchten Sturm zweimal zurück; da aber die verwüstete Stelle nicht mehr sturmfrei herzustellen war, die Besatzung sich durch 64 Tage mit unvergleichlichem Heldenmuthe in einem Platze, der eigentlich gegen eine regelmässige Belagerung gar nicht widerstandsfähig war, gehalten hatte, auch die Munition mangelte, so entschloss sich Quasco zur Uebergabe.

Am 11. Oktober marschirte die Besatzung, 218 Offiziere und 8694 Mann, mit allen kriegerischen Ehren, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Festung, legte die Gewehre ab und wurde kriegsgefangen. Die Offiziere behielten ihre Degen, die Unteroffiziere die Seitengewehre. Vom Regimente Obristlieutenant Graf Breda, welcher während der Belagerung das Spital zu inspiziren und die Kriegsgefangenen zu beaufsichtigen hatte, Hauptmann de Knoll, Pentzinger, Oberlieutenant v. Hannekher, Baron Reichlin, Schuberth, Lieutenant Aineth und Fähnrich Rollin, welch' Letzterer unter den Ausgezeichneten genannt wird und aus diesem Grunde während der Belagerung zum Fähnrich vorrückte; von der Mannschaft waren geblieben 19, gestorben 4 und 26 verwundet.

In dem Tagebuche, welches F.-M.-Lt. Quasco an den Hofkriegsrath gesendet, heisst es zum Schlusse: „Es ist überflüssig, „den Eifer, die Standhaftigkeit und Tapferkeit der gesammten Offi„ziers, den guten Willen, die Geduld und das Verhalten der Be„satzung, es seyen Grenadiers oder Füsiliers, allhier mit Lobsprüchen „zu erheben. Alle haben gleiche Mühseligkeiten ausgestanden und „sind der Gefahr mit so freudigem Gemüthe entgegen gegangen, „dass man wenig dergleichen Beispiele hat. Bei allen Gefahren und „Beschwerlichkeiten waren diese braven Leute munter und fröhlich. „Von dieser Gesinnung der Soldaten und dem Eifer, seine Schuldig„keit zu thun, konnte man allein einen solchen Widerstand erwarten."

F.-M.-Lt. Graf Quasco und 2 Feldmarschall-Lieutenants erhielten das Grosskreuz, 2 Obriste, 2 Obristlieutenants, 2 Majors, 8 Hauptleute, 3 Grenadier-Hauptleute und 1 Lieutenant das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Die Kaiserin bewilligte den Offizieren vom Obristlieutenant bis einschliesslich zum Hauptmanne einen sechsmonatlichen, den Ober-, Unterlieutenanten und Fähnrichen einen einjährigen Gehalt, der Mannschaft einen einmonatlichen Sold. Als Quasco kriegsgefangen nach Königsberg gebracht wurde und an der Spitze seiner Offiziere Friedrich II. begrüsste, sagte dieser: „Mein Herr, Sie haben Allen, die Plätze zu vertheidigen „haben, ein schönes Beispiel gegeben, aber Ihr Widerstand hat mich „8000 Mann gekostet."

Der Fall der Festung beendete den Feldzug in Schlesien. Am 24. November wurden Waffenstillstands-Verträge für Schlesien und Sachsen abgeschlossen und die Armeen bezogen die Winterquartiere.

Das Regiment war am 20. Oktober mit dem Korps Brentano, welches seit dessen Erkrankung der Herzog Albert von Sachsen-Teschen kommandirte, nach Sachsen aufgebrochen, traf am 2. Dezember bei Dresden ein, erhielt hier die Eintheilung in das Korps des F.-M.-Lt. Hadik, marschirte dann nach Podewitz, wo es täglich vor Anbruch des Tages die Schanzen besetzen musste, bis es endlich in der Umgebung von Dölnitz die Winterquartiere bezog.

Am 31. Dezember 1762 eröffneten die Diplomaten von Oesterreich und Preussen im Schlosse Hubertsburg bei Leipzig die Friedensunterhandlungen; kurz nur währten die Debatten, denn alle Parteien sehnten sich nach Ruhe. Am 15. Februar 1763 wurde der Friede geschlossen; kein Theil hatte gewonnen, die Karte Europas blieb unverändert.

Eine im k. k. Kriegs-Archive befindliche Zusammenstellung über die Verluste während der ganzen Kriegsdauer gibt zu entnehmen, dass vom Regimente 10 Offiziere und 109 Mann todt auf den Schlachtfeldern blieben, 6 Offiziere und 1211 ihren Blessuren erlagen. Es hatten also 16 Offiziere und 1320 Mann ihre Pflichttreue mit dem Tode besiegelt.

Nach dem Friedenschlusse wurde die Armee aufgelöst und F.-Z.-M. Lacy von Ihrer Majestät mit der Musterung und Instradirung der Truppen in die Friedens-Garnisonen betraut. Derselbe erliess eine Regiments-Norma, laut deren zwölf Punkten jedes Regiment im Frieden aus vier Bataillonen zu je vier Kompagnien, dann zwei Grenadier-Kompagnien bestehen sollte. Das Regiment passirte am 15. Februar die Musterung, blieb bis März in Sachsen und marschirte dann nach Böhmen. Major Wilhelm de Honn wurde zu dem neu errichteten zweiten siebenbürgischen Walachen-Grenz-Regimente transferirt und in seine Stelle der Hauptmann Franz Billich v. Königskron, dann in die nun systemisirte zweite Majorsstelle der Hauptmann Franz de Verger als Major vorgestellt.

Im Juni marschirte das Regiment nach Steiermark; der Stab mit den Grenadieren kam nach Marburg, die Füsilier-Kompagnien nach Leibnitz, Stein, Landsberg, Voitsberg, Radkersburg, Cilli, Panowitz und Feistritz in die Brigade des G.-M. Preis, Division F.-M.-Lt. Bülow.

Das Regiment bestand aus 924 Kapitulanten, welche sich nach der Nationalität vertheilten: 112 Ober- und Nieder-Oesterreicher,

146 Böhmen, 223 Mährer, 64 Schlesier, 13 Steirer, 5 Kärntner, 4 Krainer, 1 Tiroler, 6 Vorder-Oesterreicher, 1 Niederländer, 1 Lombarde, 4 Hungarn; Ausländer: Brandenburger 32, Preussisch-Schlesier 211, Meklenburger 6, Schweden 1, Russen 6, Polen 18, Sachsen 14, Baiern 9, Württemberger 9, Pfälzer 10, Hannoveraner 5, Hessen 5, Wolfenbüttler 4, Holländer 2, Franzosen 10, Engländer 1, Schottländer 1.

Am 5. Juni erhielt das Regiment vom Hofkriegsrathe den Befehl, zwei Fahnen-Kadeten mit Offiziersrang, welche beim Wachtmeister-Lieutenant, dann sechs kaiserliche ordinari Kadeten im Stande zu führen, welch' letztere bei den Kompagnien unter dem Gewehr nach ihren Fähigkeiten als Gemeine oder Unteroffiziere zu verwenden sind. Die ersten Kadeten im Regimente waren Fahnen-Kadet Leopold v. Thillen, Julius Baron Vecsey; ordinari Kadet Georg Orrofsky, Simon Seobis, Wilhelm Höffner, Franz Helbling, Vinzenz Le Febre, Christof Graf Mittri.

Auf Befehl des Hofkriegsrathes vom 8. September wurden die Fähnrichs vom Stabe wieder bei den Kompagnien eingetheilt; auch wurde angeordnet, dass die Regiments-, Bataillons- und subalternen Chirurgen nicht mehr die Regiments-Uniform, sondern mohrengraue Röcke mit schwarzen Aufschlägen und rothem Unterfutter, dann rothe Westen und Hosen, auch gelbbordirte Hüte mit dem Unterschiede tragen sollten, dass die Rock- und Kamisol-Knopflöcher bei den Regiments- und Bataillons-Chirurgen mit einer schmalen goldenen Bollete ausgenäht, die Weste des Regiments-Chirurgus mit einer schmalen Goldborde bordirt, die Unterfeldscherer aber, ausser dem Hute, ganz glatt zu tragen haben.

1764—1777.

Am 1. Jänner 1764 errichtete Ihre Majestät die adelige Arcieren-Leibgarde; vom Regimente wurden die Fähnriche Franz Linghen von Ehrenstreid, Karl Baron Leuwen, Wilhelm Peer von Bleichen und Ignaz Baron Eychen in diese Garde eineingetheilt: auch stiftete Ihre Majestät am 5. Mai 1764 den zunächst für Zivil-Verdienste bestimmten St. Stefans-Orden.

Am 8. August 1764 starb zu Wien der Obrist-Inhaber des Regimentes, Johann Philipp Josef Graf v. Harrach zu Rohrau, k. k. Feldmarschall und Kämmerer, Kommandant von Wien, Neustadt, Graz, Linz u. a. m., Ritter des deutschen Ordens und Grosscomthur der Balley Oesterreich, welcher 60 Jahre dem Regimente als Inhaber vorgestanden, mithin der Nestor aller Inhaber, an einem Schlagflusse und wurde in der deutschen Ordenskirche in der Singerstrasse begraben. Seine ausserordentlichen Thaten als Obristlieutenant und Obrist des Regimentes, dann als Obrist-Feldwachtmeister und Feldmarschall-Lieutenant sind meistens im engen Verbande mit den Thaten des Regimentes und daher in der Regimentsgeschichte bereits angeführt. Im Jahre 1709 erhielt Graf Harrach die Bestimmung nach der Niederlande, welche ihn von seinem Regimente entfernte, mit welchem er sich so hohen Kriegsruhm erworben hatte. Dort angelangt, erhielt er eine Division, mit welcher er bei Mons, wie immer, tapfer gegen die Franzosen focht und schwer verwundet wurde. 1710 wurde er zu Breslau in den deutschen Ritterorden aufgenommen und zum Ritter geschlagen. 1711 und 1712 kämpfte Graf Harrach in der Dauphiné, 1713 im Schwarzwalde; hier musste er sich gleich, wie an seinem höchsten Ruhmestage bei Calcinato, mit dem Degen in der Faust durch den Feind durchschlagen, als dieser aus Schuld anderer Befehlshaber die gesammten Linien forcirt hatte. Im Jahre 1716 kommandirte Graf Harrach, der mittlerweile zum Feldzeugmeister vorgerückt war, in der Schlacht von Peterwardein das zweite Treffen und bei der Belagerung von Temesvár die Tranchée-Truppen. Ueberall wird seine ausserordentliche Bravour und Geschicklichkeit in der Truppenführung lobend erwähnt. Während der Belagerung und der Schlacht von Belgrad führte er abermals das zweite Treffen und hier erwarb er sich die letzten Lorbeeren auf den Feldern der Ehre. Am 21. Oktober 1723 zum Feldmarschall befördert, übernahm er 1739 das Präsidium des Hofkriegsrathes, welches er 23 Jahre mit aller Auszeichnung in den schweren Perioden der drei schlesischen Kriege führte. Die vielen und bedeutenden Fortschritte im Heerwesen während dieser Epoche der Regierungszeit Maria Theresia's verdankt man dem Grafen Harrach im Zusammenwirken mit ausgezeichneten militärischen Kapazitäten.

1742 erhielt die Infanterie eiserne Ladstöcke, 1747 wurde ein Czaikisten-Bataillon errichtet, 1749 und 1750 die Reglements der

Infanterie, 1753 die neue Eintheilung des Hofkriegsrathes in d Departements, die Festsetzung einer perpetuirlichen Kompletirun mannschaft in der Monarchie, 1757 die Stellung in vier Glie abgeschafft und jene zu drei Glieder eingeführt, 1758 das Ka tulanten-Edikt, ein deutsches Jägerkorps errichtet, 1755 die Artille in 24 Kompagnien eingetheilt, das Batteriesystem, die Richtmaschi und die Zeugpatronen eingeführt, 1747 das Ingenieur-, 1748 Mineur-, 1758 das Pionnier- und 1760 das Sappeurkorps errich und ferner 1752 die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, 1760 Ingenieur-Akademie in Wien, 1746 eine neue Bagage-Ordnung, 17 eine neue Oekonomie-Ordnung, 1750 die Etablirung von Invalid häusern.

Ihre Majestät die Kaiserin geruhte mit Patent vom 18. A gust 1764 den F.-Z.-M. Friedrich Christian Markgrafen zu Brande burg-Culmbach oder Bayreuth, in Anerkennung der v seinen Vorfahren und von ihm selbst dem Allerhöchsten Kaiserha jederzeit bestätigte Ergebenheit und bewiesenen Kriegserfahrenh das erledigte Regiment zu verleihen.

Mit Ablauf dieses Jahres langte der Allerhöchste Beschlu herab, dass in Hinkunft die Regimenter wieder zu drei Bataillo und zwar die beiden ersten zu sechs, das dritte zu vier Kompagni formirt werden sollen. Demgemäss wurde am 15. April 1765 d Obristlieutenants-Bataillon in das Leib- und Obrist-Bataillon ei getheilt, auch die mit Reskript des Hofkriegsrathes noch im Jah 1757 anbefohlene Adjustirungs-Vorschrift im Regimente durchgefüh Das dritte Bataillon des Regimentes kam nach Graz als Garnis

Am 18. August 1765 starb zu Innsbruck Kaiser Franz Gemal der Kaiserin Maria Theresia. Die Armee erhielt d Befehl, ein ganzes Jahr die grosse Trauer zu tragen, nämlich vo Obristen bis inklusive Fahnenkadeten bei jedem öffentlichen E scheinen mit dem grossen Flor von der rechten Schulter zur link Seite statt der Feldbinde, dann mit dem Flor an dem Hute, Deg und Stock, auch ausser Dienst mit schwarzen Strümpfen und schwa angelaufenen Schuhschnallen.

Mit Allerhöchstem Handschreiben vom 23. September 17 ernannte die Kaiserin ihren erstgeborenen Sohn Joseph, Alle höchstwelcher nach dem Ableben Franz I., als Kaiser Joseph mit dem Wahlspruche „Virtute et exemplo“ den deutschen Thr

bestiegen hatte, zum Mitregenten in den österreichischen Staaten, Grossmeister aller Ritterorden und zum Chef des ganzen Kriegswesens.

Kaiser Joseph II., dessen vorzüglichstes Augenmerk auf die Armee gerichtet war, suchte den Maria Theresien-Orden dadurch zu verherrlichen, dass er den Grosskreuzen zu den bisherigen Ordenszeichen einen gestickten Stern, der auf der linken Brust zu tragen war, beilegte und nach dem Beispiele anderer Orden eine Mittelklasse zwischen dem Gross- und Ritterkreuze, jene der Kommandeure einführte. Die Kommandeure sollten dasselbe Ordenszeichen wie die Grosskreuze, jedoch um den Hals, letztere aber mit dem Ordenssterne von der rechten Schulter zur linken Seite tragen. In Folge dieser neuen Verfassung des Ordens wurde der 15. Oktober 1765, das Namensfest der erlauchten Stifterin und das Titularfest des Ordens selbst, zur Aufnahmsfeierlichkeit der Kommandeure bestimmt und durch den Grossmeister neun Ritter zur Kommandeurs-Würde erhoben.

In diesem Jahre erhielt die Armee das vom F.-M. Lacy verfasste Dienst- und Exercier-Reglement (dauerte bis 1807). Die Bataillone hiessen: Leib-, Obristens- und Obristlieutenants-Bataillon. Die Kompagnien sollten ihre Eintheilung bleibend beibehalten, damit sich selbe „recht aneinander gewöhnen." Die schon seit 1757 übliche Rangirung in drei Gliedern wurde zur Norm erhoben und festgesetzt, dass die Mannschaft Ellbogen an Ellbogen geschlossen zu sein und die Glieder-Distanz zwei Schuh zu betragen habe. Jede Kompagnie bestand nun aus zwei halben Kompagnien oder vier Zügen. Zwei nebeneinander stehende Kompagnien wurden Division genannt und es theilte sich das Leib-Bataillon in die Leib-, mittlere und erste Majors-Division, das Obristen-Bataillon in die zweite Majors-, mittlere und Obristen-Division, das Obristlieutenants-Bataillon, in die Obristlieutenants- und zweite Division. Bei Paraden standen der Obrist und Obristlieutenant, wenn sie kein Bataillon kommandirten, zu Fuss an den Flügeln des Regimentes, die Bataillons-Kommandanten immer zu Pferd vor der Mitte ihrer Bataillone. Alle Offiziere, Fahnen und Spielleute hatten en parade die Aufstellung vor, die Zimmerleute hinter der Front. Zwischen den zwei zu einem Bataillon gehörigen, von den Führern getragenen Fahnen, stand ein Fahnenkadet mit gezogenem Säbel. Bei der Aufstellung en Ordre de bataille war auch der Obrist und Obristlieutenant zu Pferd; die

Offiziere standen theils in, theils hinter der Front, die Fahnen und Spielleute hinter der Front. Die Bajonnete mussten stets gepflanzt sein, die Stabs- und Ober-Offiziers-Partisanen und Gewehre kamen ab; alle Offiziere zogen nun das Seitengewehr. „Gedachtes Seiten-„gewehr", sagt das Reglement, „hat in einem vergoldet messingenem „Gefäss, mit einem derlei gedrehten Gewickel, nebst einer einem „Soldaten anständigen Klinge zu bestehen und werden in Zukunft „die bishero ziemlich in Schwung gewesenen Modeklingen keines-„wegs mehr gestattet werden. Da sich die Offiziere ihrer Seiten-„gewehre bedienen sollen, so versteht sich von selbsten, dass sie „bei Ziehung derenselben jederzeit Handschuhe anhaben müssen, „nur will nöthig sein beizurücken, dass solche ebenfalls egal von „gelbem Leder mit kleinen Stulpen sein müssen. Uebrigens gedenket „man zur besseren Bewehrung der Offiziere, ihnen vor dem Feinde „eine Pistole an der Kuppel tragen zu lassen."

Sämmtliche Stabs- und Ober-Offiziere, so auch der Auditor, Rechnungsführer, Regimentsadjutant, Regiments- und Bataillons-Chirurgus, Wagenmeister und Profoss, ferner die Feldwebel, Führer und Regiments-Tambour trugen spanische Röhre, die Korporale Stöcke von Haselholz.

Das Dienst-Reglement war in das Kompagnie- und Regiments-Reglement getheilt. Ersteres umfasste in gesonderten Kapiteln die Verhaltungen für die Chargen einer Kompagnie vom Gemeinen bis zum Hauptmann. Der Gefreite führte die Schildwachen auf und führte die Patrouillen. Der Korporal stand einem Zuge oder einer Korporalschaft vor. Der Feldwebel rangirte die Kompagnie, kommandirte den Dienst, holte die Befehle ab, überbrachte sie den Offizieren und publizirte sie der Kompagnie. Dem Fähnrich war besonders die Obsorge für die Kranken empfohlen und in den Vorschriften für den Unterlieutenant speziell das Benehmen als Ordonanz-Offizier vorgezeichnet. Kein Unteroffizier oder Subaltern-Offizier durfte einen Mann mit Stockstreichen belegen, dieses war nur mehr dem Kompagnie-Kommando gestattet.

Das Regiments-Reglement enthielt 49 Kriegsartikeln, den Eid, dann die Verhaltungs-Vorschriften für die unter der Rubrik „Stabe" erscheinenden Chargen. Der Profoss sollte ein nüchterner Mann sein, dem nicht nur die Aufsicht über die Arrestanten, sondern auch die Polizei über das Marketenderwesen, über die Reinlichkeit

der Lokalien und Sittlichkeit im Allgemeinen anvertraut war. Die Fouriere waren bei jeder Division Einer zur Versehung der Kompagnie-Manipulation bestimmt. Der Unterfeldscher sollte ein „in „der Chirurgie, wie auch in innerlichen Krankheiten erfahrenes „Subjektum sein.“ Der Regiments-Adjutant war noch immer nicht Offizier, „er sollte gegen die Hauptleute und Subaltern-Offiziere „jederzeit den gebührenden Respekt beobachten, unter ihnen den „Huth nicht aufsetzen und keinen Kameraden machen,“ doch mussten die Schildwachen vor ihm präsentiren. Die Fahnenkadeten waren als die jüngsten Fähnriche anzusehen. Der Auditor führte nebst den juridischen Geschäften alle Korrespondenzen und ein Protokoll über die Erlebnisse des Regimentes.

Weiters enthielt das Regiments-Reglement die Vorschrift über Stand und Verpflegung, welche umstehendes Tableau zeigt.

Abgestellt wurde: die spanische Reverenz (Kniebeugen beim Salutiren) und die Abdankung; das Trommeln und Musiziren bei Beförderungen, desgleichen das Aufrichten von Maibäumen. Beim Ehrlichmachen sollte der Arrestant in das Quarrée gehen, statt wie bisher hineinkriechen; auch musste die Kompagnie vor dem Akte um ihre Einwilligung befragt werden, und wenn sie nicht einwilligte, war ihr „ein derley Mensch nicht zum Kameraden aufzudringen.“ Die Chirurgen, Unterfeldschere und Fourierschützen legten die Gewehre ab.

Die Heirats-Kautionen wurden normirt: für den Obristen 12.000 fl., Obristlieutenant 9000 fl., Major 8000 fl., Hauptmann 6000 fl., Kapitänlieutenant 4000 fl., Ober-, Unterlieutenant und Fähnrich 2000 fl., Regiments-Adjutant, Regiments- und Bataillons-Chirurgus 1500 fl. Bei der Mannschaft wurde eine gewisse Anzahl Verheirateter systemisirt und das gebräuchliche Geschenk eines Silberlöffels für den Hauptmann kam ab.

Die Adjustirung der Infanterie erhielt mit Reskript vom 23. Mai 1767 eine genaue Norm: der Hut wurde abgeschafft und statt ihm das Casquet eingeführt, welches von schwarzem Leder ohne Sonnenschirm, der vordere Theil nach oben rund zugeschnitten, einen messingenen Schild mit dem Allerhöchsten Namenszuge trug; dieser Theil war für den Gemeinen mit einem weiss-wollenen, für den Unteroffizier mit schmalen silbernen, für den Oberoffizier mit goldenen Tressen eingefasst. An der linken Seite steckte eine schwarz-gelbe wollene Rose und oberhalb derselben ein derlei gelber Stutz.

Stand								Chargen	Verpflegung													
Stab		Kompagnie							Gage monatlich						Löhnung						Naturalien			
		Grenadier-		Stabs-		ordinari			im Frieden				im Kriege		im Frieden				im Kriege		im Frieden		im Kriege	
									in Deutschland		in Ungarn				in Deutschland		in Ungarn							
Frieden	Krieg	Frieden	Krieg	Frieden	Krieg	Frieden	Krieg		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Grenadier	Füsilier	Grenadier	Füsilier	Grenadier	Füsilier	Pferde	Brod	Pferde	Brod
1	1	.	.	.	.	.	.	Obrister-Inhaber	316	32	289	52	326	40	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9
1	1	.	.	.	.	.	.	Obrister-Kommandant	149	53	145	12	154	19	.	.	.	.	.	.	.	.	11	9
1	1	.	.	.	.	.	.	Obristlieutenant	110	9	107	14	113	40	.	.	.	.	.	.	.	.	9	6
1	2	.	.	.	.	.	.	Obristwachtmeister	79	49	77	10	91	39	.	.	.	.	.	.	3	.	9	6
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Kaplan	23	25	23	2	24	9	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Auditor	34	43	33	53	35	49	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Rechnungsführer	25	31	25	2	26	20	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
2	.	.	.	.	1	.	.	Fahnenkadet	12	51	12	51	20	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Adjutant	16	18	16	12	19	49	.	.	.	.	.	.	1	.	2	2
1	1	.	.	.	.	.	.	Regiments-Chirurgus	25	31	25	2	26	20	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2
6	.	.	.	.	1	.	.	Ordinäre k. k. Kadeten	7	.	7	.	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
3	3	.	.	.	.	.	.	Bataillons-Chirurgus	15	.	14	45	16	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1

Regiments-Tambour . .																													
1	1	.	.	.	.	.	.	Profoss cum suis . . .	25	31	25	17	26	20	-	.	.	.	.	.	.	.	3	2
.	.	1	1	.	.	1	1	Hauptmann	71	42	69	31	74	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	3
.	.	.	.	1	1	.	.	Kapitainlieutenant . .	39	23	38	11	40	39	.	.	.	.	.	.	.	.	4	3
.	.	1	1	1	1	1	1	Oberlieutenant	26	48	26	22	27	40	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	1	1	1	1	1	1	Unterlieutenant . . .	22	37	22	7	23	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	.	.	1	1	1	1	Fähnrich	19	42	19	13	20	20	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
.	.	1	1	1	1	1	1	Feldwebel	.	.	.	.	.	.	15	15	10 ½	10 ½	16	16	.	1	.	1
.	.	4	4	4	6	4	6	Korporal	.	.	.	.	.	.	10	10	7	7	11	11	.	1	.	1
.	.	1	3	1	5	1	4	Fourierschütz	.	.	.	.	.	.	6	5	4 ½	3 ½	7	6	.	1	.	1
.	.	2	2	2	2	2	2	Tambour	.	.	.	.	.	.	6	5	4 ½	3 ½	7	6	.	1	.	1
.	.	2	2	1	1	1	1	Pfeifer	.	.	.	.	.	.	6	5	4 ½	3 ½	7	6	.	1	.	1
.	.	.	.	8	12	8	12	Gefreite	.	.	.	.	.	.	.	7 ½	.	5 ¼	.	8	.	1	.	1
.	.	1	1	1	1	1	1	Zimmermann	.	.	.	.	.	.	6	5	4 ½	3 ½	7	6	.	1	.	1
.	.	99	99	91	120	91	120	Gemeine	.	.	.	.	.	.	6	5	4 ⅓	3 ½	7	6	.	1	.	1

Die Fahnen- und k. k. Kadeten rückten im Kriege zu den Stabs- und ältesten Ordinari-Kompagnien ein. Jeder Fahnen-Kadet hatte im Kriege einen Fourierschützen.

Der weisse Rock hatte nun mit seinen aufgeschlagenen Schössen bis an die Fingerspitzen zu reichen und war mit einer Reihe von 10 Knöpfen geschlossen; der schmale umgelegte Kragen, die breiten Aufschläge, sowie das Unterfutter der nach vorne aufgeschlagenen Rockschösse waren beim Regimente von rother Farbe. Der gelbmontirte Säbel war nun kurz und auf der Klinge stand „Vivat Maria Theresia"; derselbe hing in einer breiten, vorne mit einer Schnalle geschlossenen, um die Mitte des Leibes getragenen Kuppel; die Patrontasche und der Tornister hingen im Kreuze über die Schultern; der Gewehrriemen war locker. Jedes Regiment musste einen Mann nach Wien senden, welcher hier die neue Adjustirung erhielt, die dann im Regimente genau darnach anzufertigen war. Die Infanterie trug Epauletten, denn in dem hofkriegsräthlichen Original-Reskripte vom 3. Jänner 1765 heisst es: „Da der Aller„höchsten Willensmeinung gemäss von denen Regimentern die so„genannte Epaulettes oder Achselschlingen durchaus geführt werden „sollen, so seyendt auch der neuen Montirung untereinstens die Muster „von diesen Epaulettes beygelegt worden, vermög welcher nicht „allein die Verschiedenheit deren Charakter von Obristen an bis in„clusive den Fahnenkadeten, sondern beynebst vom Feldwebel bis „inclusive Gefreiten durch alle Grade ganz kennbar gleich in die „Augen fallen." Diese Epauletten dürften sich in der Armee nur bis zum Jahre 1779 erhalten haben. Den Spielleuten konnten die Röcke nach dem Gutdünken der Regimenter mit Borden oder Tressen verziert werden.

Der Obristwachtmeister Philipp Graf Grünne des Regimentes Puebla wurde auf Allerhöchsten Befehl vom 16. Dezember 1765 in das Regiment eingetheilt, dagegen der Obristwachtmeister Franz Billich v. Königskron zu Puebla transferirt. Der schwedische Hauptmann Axel v. Birnblad erhielt ohne Gehalt die Eintheilung in das Regiment.

Anfangs Juli 1766 erhielt das Regiment den Befehl, nach Böhmen zu marschiren, brach am 20. Juli auf und bezog dort angelangt die Orte Luditz, Ellbogen, Königsberg, Falkenau, Tuppau, Neumarkt, Schlackenwerth, Buchau, Zerlosin, Einsiedel, Radonitz, Manelin, Kiss, Bodersam.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 1. Mai 1766 wurde der Obristlieutenant Mathias v. Brukentheis zum Regimente Dau

dagegen von dort der Obristlieutenant Peter de Carugo in das Regiment, ferner der Obristlieutenant Johann Graf Breda zum Regimente Andlau und der Obristwachtmeister Franz de Verger zu Mercy, dagegen vom Regimente Durlach der Obristwachtmeister Karl Silvius v. Logau in das Regiment eingetheilt.

Das Regiment stand im Juli zu Iglau, im September zu Eger, im Oktober zu Komotau und rückte dann wieder in seine früheren Stationen; die Grenadiere waren ununterbrochen in Töppel und Theising, marschirten im April 1767 nach Wien und kehrten im Oktober 1768 von dort wieder in die obigen Stationen zurück.

Im Jahre 1766 wurden bezüglich des Verkaufes der Offiziers-Chargen eigene Modalitäten festgesetzt, um den dabei stattgefundenen Missbräuchen zu steuern (für eine Stabsoffiziers-Charge wurden 20.000 Gulden, für eine Hauptmanns-Charge 6000 Gulden bezahlt); auch erschien die Verordnung, dass bei Besetzung der k. k. Kadeten nur Offiziers-Söhne angestellt werden dürfen und mittelst Reskriptes vom 1. April wurde angeordnet, dass die in Erledigung kommenden Fähnrichsstellen folgendermassen zu besetzen seien: die erste durch einen Fahnenkadeten, die zweite nach Willkür des Inhabers, die dritte dem tüchtigsten ordinären Kadeten, die vierte abermals durch den Inhaber, die fünfte wieder durch einen Fahnenkadeten.

Mit Reskript vom 12. Februar 1767 erhielten je zwei und zwei Regimenter gleiche, unabänderliche Egalirirungsfarben, die durch das Loos bestimmt wurden; Knöpfe von weissem oder gelbem Metall unterschieden die gleich egalisirten Regimenter. Dem Regiment wurde mit Generalkommando-Verordnung vom 12. Juli 1767 bekannt gegeben, dass ihm mit dem Regimente (Nr. 56) die stahlgrüne Farbe mit silbernen Knöpfen zugefallen sei. Gleichzeitig wurden die Brustlappen abgeschafft und den Offizieren befohlen, immer in Uniform zu erscheinen; die Montur und Rüstung der Mannschaft erhielt eine bestimmte Tragzeit und wurde nun nicht mehr beim Regimente, sondern in eigenen, vom Staate errichteten Kommissionen erzeugt; mit Reskript vom 13. November 1767 den mit Ehren ausgetretenen Offiziers die Bewilligung ertheilt, die Regiments-Uniform zu tragen.

Im Jahre 1767 erhielt der Quartiermeister die Benennung Rechnungsführer und der Inhaber wurde im Dezember ermächtigt, dem Auditor den Hauptmanns-, dem Rechnungsführer den Oberlieutenants-Titel zu verleihen. Die Wachtmeister-Lieutenants erhielten

den Titel Regiments-Adjutanten. Der Inhaber hatte bisher das Recht, jungen Edelleuten oder Offiziers-Söhnen das Tragen der Regiments-Uniform zu gestatten; fortan durften nur die Söhne der Offiziere vom Oberlieutenant abwärts, die Kleidung ihrer Väter uniformartig zugerichtet, tragen.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 9. August 1768 wurde der Obristwachtmeister Philipp Graf Grünne als Obristlieutenant zu dem Tiroler Land- und Feld-Regimente Migazzi transferirt.

Am 20. Jänner 1769 starb der Obrist-Inhaber F.-Z.-M. Friedrich Christian Markgraf zu Brandenburg-Culmbach oder Bayreuth; in seine Stelle geruhte Ihre Majestät den Feldzeugmeister Karl Reinhard Baron v. Ellrichshausen mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Jänner 1769 zum Obrist-Inhaber des Regimentes zu ernennen.

Mit 15. August 1769 erhielten die Regimenter Nummern und zwar nach dem Range der Regiments-Inhaber. Das Regiment, welches bisher nach seiner Errichtung das 16. war, erhielt die Nummer 47. Die Grenadiere wurden mit 1. März in selbstständige Bataillons zusammengestellt und blieben nur in Kompletirungs-Judizial-Verpflegs- und Monturs-Angelegenheiten im Ressort des Regimentes. Die Regiments-Division kam mit denen von Kolowrat Nr. 17, Kinsky Nr. 36 in das Bataillon des Obristlieutenants Eugen Grafen Thurn Nr. 36. — Am 17. Mai 1769 ist der Obristlieutenant Peter de Carugo gestorben; in seine Stelle wurde mit 29. Mai der Obristlieutenant Karl Warlich v. Bubna de Littitz vom Regimente Nr. 36, dann am 15. November der Obristlieutenant Philipp Graf Kinsky als supernumerär eingetheilt.

Das Regiment bezog im Juli Exerzierlager zu Quain und Theissing; nach dessen Aufhebung im August kam der Stab mit zwei Bataillons nach Kornhaus, das dritte Bataillon nach Eger, dann rückten im September die ersteren wieder in ihre alten Garnisonen. Im Oktober wurde der Hauptmann Josef Baron Schallheimb als Obristwachtmeister vorgestellt.

1769 wurden folgende Trommelstreiche für die Infanterie vorgeschrieben: Vergatterung, Rast, Trupp, Betstunde, Füsiliermarsch, Grenadiermarsch, Abschlagestreich, Feldmarsch, Dragonermarsch (Wassermarsch), Zapfenstreich, Schaarwache, Tagwache, Schanzstreich, Ruf, Apell oder Chamade, Alarm, Feuerstreich, Todtenstreich und Werbstreich.

Major Wenzeslaus Josef Graf Thun, zweiter Obristwachtmeister des Regimentes Nr. 34, erhielt die Bewilligung, mit dem Obristen Paul Anton Graf Seriman gegen 6000 baare Gulden und eine jährliche Pension von 1700 fl. eine Konvention abzuschliessen, in Folge dessen ersterer am 1. Februar 1770 als Obrister und Kommandant des Regimentes vorgestellt wurde und letzterer am 31. Jänner mit Generalmajors-Charakter ad honores in den Ruhestand trat. Graf Seriman war einer edlen venetianischen Familie entsprossen und zu Venedig 1714 geboren, wohnte schon dem Türken-, dann dem Erbfolgekriege bei und stieg in dieser Epoche beim Regimente Nr. 36 zum Hauptmann. Beim Beginne des siebenjährigen Krieges Major, erwarb er sich für Hochkirch und Maxen das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Er starb zu Görz den 6. August 1789.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März 1770 wurde eine allgemeine Seelenbeschreibung und die Nummerirung der Häuser in den nieder- und inner-österreichischen Erblanden und im Königreiche Böhmen angeordnet und hiezu in jedem Bezirke ein kreisämtlicher Kommissär und ein Offizier bestimmt. Als zweiter Schritt zu den nun einzuführenden Werbbezirken wurde in den genannten Ländern die Allerhöchste Entschliessung vom 27. März 1770 publizirt, wornach jede Kompagnie in einem Dorfe des Bezirkes durch einen Offizier ein Militärbuch anzulegen hatte, in welchem die militärtauglich befundenen Leute aus den Konskriptions-Tabellen einzutragen und alljährlich zu revidiren waren. In dieser Allerhöchsten Entschliessung war genau bestimmt, wer in Hinkunft militärpflichtig war, auch wurden die Meldzetteln für jene Leute eingeführt, welche ihre Heimat verliessen und der Geistlichkeit befohlen, jährlich bei der Revision nach einem beigefügten Formulare die Taufen, Trauungen und Todesfälle auszuweisen. Dem Regiment wurde die Stadt Prag und der Rakonicer-Kreis definitiv zugewiesen. Diese neue Einführung begegnete nur in wenigen Orten Widerstand und hier handelte es sich meistens nur wegen der Angabe des Viehes, welches ebenfalls in die Konskriptions-Tabelle aufzunehmen war.

Das Regiment passirte am 15. Mai die Musterung zu Luditz die Grenadiere am 18. Mai zu Rakowitz. Obristlieutenant Philipp Graf Kinsky erhielt am letzten Dezember die Eintheilung in das Regiment Nr. 41.

Obristwachtmeister Karl Silvius v. Logau kam am 1. Oktober 1771 in Abgang. Obristwachtmeister Kheull des Regimentes Nr. 36 wurde Kommandant des Grenadier-Bataillons, da dessen bisheriger Kommandant Obristlieutenant Graf Thurn zum Obristen des Regimentes Nr. 24 vorgerückt war. Anfangs April 1772 marschirte das Grenadier-Bataillon zur Aufwartung nach Laxenburg.

Obristlieutenant Karl Wahrlich v. Bubna zu Littitz wurde am letzten April 1773 zum Obristen und Kommandanten des Regimentes Nr. 53, Obristwachtmeister Josef Baron Schallheimb am 26. Juni zum Obristlieutenant und der Hauptmann Karl von Röhren zum Obristwachtmeister ernannt. Das Grenadier-Bataillon, welches in diesem Jahre abermals seinen Kommandanten gewechselt hatte und nun vom Obristwachtmeister de Verre des Regimentes Nr. 17 kommandirt wurde, erhielt den Befehl, nach Böhmen zurück zu marschiren, brach im Juli von Laxenburg auf und erreichte im August seine alte Station Kralowitz, während welcher Zeit das Regiment die Brigade-Konzentrirung zu Buchau abhielt.

Im Mai 1774 marschirte das Grenadier-Bataillon de Verre nach Prag und war dann im Herbste mit noch drei Grenadier-Bataillonen in dem grossen Lager bei Prag. Das Regiment hielt im August seine Kontraktion bei Luditz. Der Kaiser schaffte in diesem Jahre die Sitte des Gewehrtragens aus Strafe ab.

Im Jahre 1775 wurde die Grenadier-Division des Regimentes Nr. 36 ausgeschieden und dagegen jene des Regimentes Nr. 17 in das Bataillon de Verre eingetheilt. Die in diesem Jahre in Böhmen ausgebrochenen Bauern-Unruhen setzten alle im Königreiche bequartierten Truppen in Bewegung. Von der dem Fürsten Paar gehörigen Herrschaft Smiřic verbreitete sich der Aufstand rasch über den Königgrätzer, Bidžover, Bunzlauer, Czaslauer, Bechiner, Rakonicer und Saazer Kreis und drohte das ganze Land zu ergreifen. Die Aufständischen beschwerten sich, dass man ihnen die kaiserlichen Patente entweder gar nicht oder nicht nach ihrem wahren Inhalte bekannt gebe, dann über die Robottpflicht und die Höhe der Abgaben. Nach und nach wuchs die Stärke der Aufständischen bis auf 20.000 Mann, die in Haufen von 4- bis 6000 Mann im Lande herumzogen, den herrschaftlichen Beamten den Gehorsam aufsagten, die Städte und Schlösser plünderten, Feuer anlegten und die ruhig Bleibenden zum Aufstande zwangen.

Das Regiment konzentrirte sich in seinen Hauptstationen und da sich der Aufstand bis dorthin noch nicht ausgebreitet hatte, besetzte dasselbe einen Kordon und viele Ortschaften, Strassen und Ueberfuhren, um jede Verbindung unmöglich zu machen. Abtheilungen des 1. Bataillons rückten demnach in die Orte Horzin, Bresanky, Luschec, Salzin, Wirbna, Chramostek, Perzkowic, Weisskirchen, Passadowic, Cittors, Daniowes, Podschagl, Wegstadtl, Czernausek, Ledschütz, Braschkow, Mittesch, mit dem Stabe in Budin und besetzten die Ueberfuhren bei Lusic, Horzin, Würbna und Weisskirchen; jene des 2. Bataillons nach Luditz, Falkenau, Einsiedel, Töppel, Ellbogen, Schlackenwerth und Buchan, und jene des 3. Bataillons nach Königsberg, Chivek, Rudig und Wattsek.

Eine Kommission, an deren Spitze der böhmische Hofkanzler Graf Blümegen stand, wurde beauftragt, den Bauern das erleichternde Robott-Patent bekannt zu machen. Diese Kommission zog im Lande umher und vollzog unter Militär-Assistenz, wozu auch Kompagnien des Regimentes verwendet waren, ihre Aufgabe. Bald lösten sich die Aufständischen auf und kehrten in ihre Dörfer zurück, worauf auch das Regiment am 15. April wieder in seine früheren Stationen einrückte.

Im September hielt das Regiment eine Kontraktion in Budin die Grenadiere bei Prag ab.

Der Kaiser stellte am Charfreitage 1775 die lästigen, zu grossem Putze Veranlassung gebenden Seitenlocken ab, aber der Haarzopf erhielt sich noch 30 Jahre; auch befahl er, dass einschliesslich des Hin- und Hermarsches nicht länger als zwei Stunden exerzirt werden dürfe. Die Soldatenweiber wurden auf 15 per Kompagnie beschränkt, wornach die Obristen die Heiratsbewilligungen zu bemessen hatten.

Das Grenadier-Bataillon de Verre befand sich im Jahre 1776 mit vier anderen Grenadier-Bataillonen in der Brigade Herberstein und war in der Jesuiten-Kaserne auf der Neustadt untergebracht. Im September fanden, wie alljährlich, bei allen Regimentern Kontraktionen statt. Nach denselben kam das 3. Bataillon nach Eger als Garnison.

In diesem Jahre war angeordnet worden, dass die Verlassenschaft der ohne Erben sterbenden Offiziere nicht wie bisher dem Obristen, sondern dem Invalidenfonde anheim falle; die Strafe des Fastens bei Wasser und Brod solle nur mittels Kriegsrechts-Urtheiles

verhängt werden. Die Gage - Karrenz wurde eingeführt; es musste ein jeder Beförderter ein Jahr lang in dem Gehalte seiner früheren Charge bleiben; den Regimentern befohlen, die Mannschaft, besonders die Verheirateten, bei Handwerkern und in Fabriken arbeiten zu lassen, damit sie sich etwas verdienen könnten. Die Wachen mussten in den grösseren Städten auf das Aeusserste beschränkt, namentlich alle Ehrenwachen, welche zum in's Gewehrrufen aufgestellt waren, sogleich eingezogen werden.

Im Jahre 1777 hielt das Regiment seine Kontraktion zu Schlan und rückte dann wieder in die früheren Stationen. Am 3. März wurde das Fourierschützen - Normale kundgemacht, infolge dessen die Stabsoffiziere und Hauptleute sich diese Diener mit Kapitulation werben konnten; für deren Bekleidung wurde ein Pauschale von 10 fl. jährlich bewilligt, welche der Inhaber in Schnitt und Farbe (nicht weiss) zu bestimmen hatte. Am 30. Juli erschien für die Privatdiener ebenfalls ein Normale, nach welchem diese nur von der halbinvaliden Mannschaft genommen werden durften, obligat waren und sich in die Regiments - Uniform kleiden mussten. Aus dem Feuergewehr - Stande durfte Niemand der Bande zugetheilt werden und die Grenadier-Bataillone keine Hautboisten-Bande haben. Die Normalien vom 31. Mai regelten die Transferirung in und zu anderen Regimentern — erstere dem Obristen überlassend, letztere von den General-Kommanden abhängig machend — und die Beurlaubungen der Offiziere. Am 16. August erflossen die Bestimmungen wegen Reengagirung der ausgedienten Ausländer; Inländer durften erst vom Jahre 1802 an reengagirt werden. Die General-Kommanden durften von nun an zu Offizieren beförderten Unteroffizieren, wenn sie wenigstens vier Jahre diese Stelle bekleidet hatten, einen Equipirungs-Beitrag von 60 fl. bewilligen. Endlich erschien noch am 22. November das Unkostenfonds-Normale mit dem jährlichen Ausmasse von 3165 fl. für ein Regiment, deren Verwendung dem Obristen in den gegebenen Formen freistand, über die er jedoch Rechnung legen musste.

Um den Grafen Schönburg in seine böhmische Lehensherrschaft Glaucha in Sachsen einzusetzen, erhielt das Regiment am 14. März 1777 die Weisung das erste und zweite Bataillon in Schlan zu konzentriren und vier dreipfündige Kanonen nebst den Munitionskarren an sich zu ziehen. Zu dieser Expedition wurde der

G.-M. Graf Franz Kinsky als Kommandant und ausser den beiden Bataillonen des Regimentes noch je eines der Regimenter Nr. 36 und 42, dann eine Division des Huszaren-Regimentes Nr. 8 bestimmt. Am 25. März waren diese Truppen in Schlan versammelt, brachen am 26. auf und marschirten an diesem Tage nach Jungfern-Theinitz, 27. nach Postelberg und den 28. nach Priesen, wo Rasttag gehalten und dann nach Lichtenstadt und Schlackenwerth vorgerückt und Hauptmann Baron Buttler mit seiner Kompagnie nach Doppelsgrün detachirt wurde. Am 1. April marschirte diese Kompagnie mit dem Generalen nach Platten und am folgenden Tage mit einem Zug Huszaren, unter Rittmeister von Nauendorf, über Georgenstadt bis Steinhaid, um Kundschaft einzuziehen, wie sich die sächsischen Truppen verhalten. Am 3. April zog der General die Bataillone des Regimentes bei Neudeck zusammen und detachirte dann auf dem Marsche nach Glaucha je einen Zug nach Wockau, Georgenstadt und Wittichshof. Am folgenden Tage rückte das Bataillon von Nr. 42 mit einem Zug Huszaren in Glaucha ein; auch traf um dieselbe Zeit der königliche Lehenskommissär von Escherich und der Graf Schönburg dortselbst ein, dessen Einsetzung nun anstandslos vor sich ging.

Am 14. April erhielt der General den Befehl, die Truppen wieder in ihre früheren Garnisonen abzuschicken und nur eine Division in Glaucha zurückzulassen. In Folge dessen wurde der Hauptmann v. Steininger mit zwei Kompagnien des Regimentes am 15. dorthin abgesendet, während das Regiment am selben Tage seinen Rückmarsch antrat und über Lichtenstadt, Karlsbad, Engelshausen, Buchau und Libenz in seine früheren Stationen rückte. Ueber die vom G.-M. Graf Kinsky erstattete Relation, wurde dem Regimente vom General-Kommando für die musterhafte Ordnung, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

1778—1779.

Am 30. Dezember 1777 war der kinderlose Kurfürst von Baiern Maximilian Josef III. aus diesem Leben geschieden. Oesterreichs Regenten stammten von der baierischen, im Jahre 1424 verstorbenen Prinzessin Johanna, Gemahlin des Herzogs Albrecht IV. und Mutter des Kaisers Albrecht II. — Die Kaiserin Maria Theresia forderte ihren natürlichen Erbantheil und schloss mit dem nächsten Verwandten und Haupt-Erben Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz im Jänner 1778 einen Vertrag, kraft dessen die an Oesterreich überlassenen Theile von Baiern und der Ober-Pfalz österreichische Truppen besetzten. Der nächste Erbe Karl Theodor's, der Herzog von Zweibrücken, hatte jenen Vertrag ebenfalls angenommen, wurde aber später von dem König von Preussen bewogen gegen denselben zu protestiren. Friedrich II. übernahm die Vermittlung; da aber seine Vorschläge nicht angenommen wurden, so kam es zum Kriege.

Das Regiment erhielt im Februar den Befehl, sich marschbereit zu halten und mit den nöthigen Feldrequisiten, Kanonen etc. zu versehen. Am 3. April traf F.-M. Loudon in Prag ein und übernahm einstweilen den Oberbefehl der in Böhmen zusammenrückenden Armee. Das Grenadier-Bataillon de Verre bildete mit vier anderen Grenadier-Bataillonen die Brigade Gazzinelli, Division Colloredo, unter F.-Z.-M. Ellrichshausen.

Im März brach das Regiment mit zwei Bataillonen aus seinen Stationen auf und rückte in das Lager nach Janovitzky, während das dritte in Eger blieb, welcher Ort in einen Waffenplatz umgewandelt wurde. Die Offiziere erhielten nun die Naturalien unentgeltlich, die Gage nach dem Feldfuss und das Gratis-Monat. Die Truppen kantonirten insgesammt, das Regiment in 20 Ortschaften mit dem Stabe in Janovitzky. Obrist Wenzeslaus Graf Thun war am 28. Februar zum Generalmajor, dann am 1. März der Obristlieutenant Josef Baron Schallheimb zum Obrist Regiments-Kommandanten, Obristwachtmeister Karl v. Röhren zum Obristlieutenant und die Hauptleute Christof v. Wendland und Thomas v. Schlegelhoffen, letzterer mit 1. Juni 1778 zu Obristwachtmeisters befördert worden.

Das Offiziers-Korps bestand beim Ausbruche des Krieges aus:

Obrist-Inhaber F.-Z.-M. Karl Baron Ellrichshausen.

Obrist Regiments-Kommandant Josef Baron Schallheimb.

Obristlieutenant Karl v. Röhren.

Obrist-Wachtmeister Thomas v. Schlegelhoffen.

Kaplan Cherubinus Julius, Auditor-Sekretär Ignaz v. Hiller. Rechnungsführer Johann Prachner, Regiments-Adjutant Josef Schlosser, bei den Grenadiers Philipp v. Amstandt, Chirurgus Franz Waitzendorfer.

Bei den Grenadieren: Hauptmann Octavius Graf Ricca, Josef Graf Salaroli; Oberlieutenant Leonhard Rueff, Leopold v. Thillen; Lieutenants Karl v. Brixen, Anton v. Klein.

Bei den Füsilieren: Hauptmann Franz v. Girod, Franz Graf Bubna, Johann v. Ottlilienfeld, Ludwig Hermann v. Sonnenberg, Anton v. Gröller, Gottlieb v. Hummel, Anton Graf Torres, Franz v. Rollin.

Kapitän-Lieutenants Leopold v. Klinker, Karl Baron Rudt, Paul de Zünn.

Oberlieutenant Gerhard Fischer, Ignaz v. Tegetthoff, Hora v. Oczellowitz, Lorenz Schweisky, Felix Marian, Franz Helbling Franz v. Billstein, Johann v. Aineth, Josef Weiss, Josef Nabotny, Josef Baron Spiegel, Franz v. Pens.

Lieutenant Nepomuk Graf Klenau, Ludwig Grötz, Ferdinand Baron Hetzendorf, Anton Kiesling, Georg Jachimovitz, Friedrich Wagenmann, Peter d'Olivieri, Andreas v. Sichard, Ludwig v. Rottnow, Jakob Lipscher, Johann Gundian, Nikolaus Graf Neuhaus.

Fähnriche Adam Graf Dohalsky, Romelius Baron Kanovsky, Georg Ankenbrand, Ernst Quolfinger, Karl v. Wagenmann, Ignaz Postpischel.

Fahnenkadet Ernst Fröhlich v. Freudenstein, k. k. ordinari Kadeten Georg Orafsky, Kajetan v. Trostenberg, Johann Weigl, Nepomuk Parnbury, Franz Drux, Karl Guba.

Hauptmann Rollin Adjutant beim Regiments-Inhaber, Hauptmann v. Hermann beim F.-M. Loudon, Oberlieutenant v. Tegetthoff beim G.-M. Thun.

3. Bataillon in Eger.

Obrist-Wachtmeister Christof v. Wendland.

Hauptmann Wenzel Baron Abfaltrern, Josef v. Schilling, Anton Baron Düplessi.

Kapitän-Lieutenant, Ernst Baron Buttler.

Oberlieutenants Franz v. Pauller, Julius Baron Veesey, Christian Wittenhofer, Franz v. Keller.

Lieutenant Johann Zabielitzky, Anton Moser, Sebastian Malleschütz, Karl Baron Lindenfels.

Fähnrich Josef Golsky.

Am 20. April traf der Kaiser in Prag ein und übernahm den Oberbefehl der Armee; F.-M. Graf Lacy erhielt das Kommando

des rechten, F.-M. Loudon jenes des linken Flügels, zu welchem das Regiment eingetheilt wurde und am 13. April den Befehl erhielt, am 18. nach Unter-Bautzen zu marschiren, wo dasselbe in der Brigade G.-M. Kuhn in 13 Ortschaften Kantonirungen bezog. Das Grenadier-Bataillon kam nach Hermanměstec und Umgebung.

F.-M. Loudon wurde mit der Leitung einer ziemlich selbstständigen Armee betraut — dabei das Regiment, — welche im Juni zwischen Münchengrätz und Lomnitz Stellung nahm.

Als am 5. Juli der König von Preussen mit 105.000 Mann bei Nachod in Böhmen einbrach, rückte die 115.000 Mann starke Armee des Kaisers, dabei die Grenadiere, in das grosse verschanzte Lager hinter Königgrätz, Jaromiř, Kukus und Königinhof, während die Armee Loudon's an der Iser stehen blieb, um den Einfall des Prinzen Heinrich (72.000 Mann) von Sachsen abzuhalten.

Um dem am linken Ufer der Elbe zwischen Aussig und Leitmeric zurückgebliebenen Korps Liechtenstein näher zu sein, liess Loudon am 9. Juli die Armee gegen Gastdorf aufbrechen, ging mit derselben über Niemes nach Neuschloss und am 11. sollte bei Wetel, zwischen Gastdorf und Raudnic ein Lager bezogen werden. Das Korps Gyulay war unterdessen beobachtend gegen die Lausitz stehen geblieben. Das Gerücht, die Preussen wären gegen Reichenberg im Anmarsche und dadurch der Rücken der bei Königgrätz stehenden Hauptarmee bedroht, bewog den Feldmarschall die bereits im Marsche begriffenen Kolonnen wieder umkehren zu lassen, als aber das Gerücht sich als ungegründet herausstellte, wurde am 11. doch das bei Wetel ausgesteckte Lager bezogen. Hier blieb die Armee und das Regiment bis Ende Juli und als Prinz Heinrich doch mit einem Einfalle von der Lausitz her drohte, brach sie am 31. Juli wieder auf und marschirte über Bleiswedel, am 1. August bis Neuschloss, 2. nach Hirschberg, und da sich Loudon der bedeutenden feindlichen Streitmacht nicht gewachsen fühlte, am 3. nach Weisswasser, dann am 4. über die Iser, lagerte bei Kosmanos und rückte am 7. wieder nach Münchengrätz, während Prinz Heinrich bis Niemes vordrang und sich dort festsetzte. In diesen Stellungen, wo am 8. August auch das Korps Liechtenstein einrückte, blieben beide Theile bis zum 10. September, an welchem Tage der Feind über Auscha nach Leitmeritz abzurücken begann.

Loudon liess nun seine Armee am 13. nach Brodec, 14. nach Benatek marschiren, am 15. über die Elbe bis Brandeis, 16. nach Weltrufs gehen, passirte am 20. die Moldau und rückte in die Gegend von Vraskov und des Georgberges bei Budin, wodurch der gänzliche Rückzug der Armee des Prinzen Heinrich nach Sachsen veranlasst wurde. Das Regiment, welches allen diesen Bewegungen unter F.-Z.-M. Pellegrini, F.-M.-Lt. Nugent in der Brigade G.-M. Brechainville im ersten Treffen gefolgt war, kam nun in die Division F.-M.-Lt. Harrach, Brigade G.-M. Herberstein. Am 11. Oktober bezogen die Regimenter gedrängte Kantonirungen; das Regiment gehörte zur zweiten Kordonsstrecke unter F.-M.-Lt. Graf Kinsky und G.-M. Sauer und hielt über den Winter die Orte Langgrün, Tiefenbach, Schlackenwerth, Unter-Brand, Heidmannsgrün, Bermesgrün, Madlezgrün, Hayd besetzt; der Stab mit dem Obrist-Bataillon kam nach Kaaden.

Die Grenadiere standen in der Armee des Kaisers im Juli bei Ertina im kaiserlichen Hauptquartiere, im August bei Turnau, Langen-Else, im September theils hier, theils bei Hohenelbe und kamen am 20. September mit dem Hauptquartiere nach Jičin, bezogen hier am 1. Oktober Kantonirungen, dann später in Sobotka mit dem Bataillonsstabe in Cislina. Obristlieutenant de Verre rückte am 6. November zum Obristen bei Nr. 41 vor und in seine Stelle erhielt Obristlieutenant Dieskau des Regimentes Nr. 17 das Kommando des Grenadier-Bataillons. Das dritte Bataillon, welches ununterbrochen in Eger geblieben war, bezog im Dezember den Kordon von Altenteich über Wildstein bis Fleisen, mit dem Konzentrirungspunkte hinter dem Walde zwischen den erstgenannten Orten; in Altenteich und Klincket stand je eine, in Wildstein der Stab und zwei Kompagnien.

Beim Beginn des Jahres 1779 wurde die Vermehrung der Infanterie-Regimenter um zwei Kompagnien befohlen und damit das dritte Bataillon auf sechs Kompagnien erhöht; jede Kompagnie hatte von nun an aus 200 Mann zu bestehen. Die nöthige Ergänzung von 492 Mann erhielt das Regiment aus Böhmen. Um dem Feinde an Artillerie überlegen zu sein, erhielt jedes Bataillon zwei Sechs- und einen Zwölfpfünder.

Noch im Winter fanden mehrere Einfälle der Preussen statt, die jedoch zurückgeschlagen wurden; F.-M.-Lt. Wurmser überfiel

Habelschwert und Oberschwedeldorf, nahm gegen 2000 Mann gefangen und eroberte 10 Fahnen und 6 Kanonen. Das Regiment wurde von diesen Bewegungen nicht berührt, auf seiner Kordonsstrecke herrschte volle Ruhe.

Am 10. März wurde Waffenstillstand geschlossen, am 13. Mai 1779 in Teschen der Friede unterzeichnet, welcher dem Kriege ein Ende machte, den die Oesterreicher spottweise „Zwetschkenrummel", die Preussen „Kartoffelkrieg" nannten. Oesterreich erhielt von dem baierischen Erbe das Innviertel, welches mit Ober-Oesterreich vereinigt wurde. Während diesem Feldzuge hatte der Kaiser den Bau der Festungen Josefstadt und Theresienstadt angeordnet.

Die Armee wurde aufgelöst, die Regimenter bezogen ihre Friedensstandorte; das Regiment kam nach Schlan und Umgebung, das dritte Bataillon und die Grenadiere nach Prag. Die Feldausrüstung, Kanonen und Proviantwagen wurden nach Olmütz abgegeben, die Kompagnien auf den Friedensfuss gesetzt; die Offiziere bezogen die Fourage noch vier Wochen und den Geldbeitrag drei Monate, alle Beförderungen wurden eingestellt. Das Regiment, welches in diesem Feldzuge keinen Schuss abgefeuert hatte, verlor nur durch Krankheiten 64 Mann.

Die Verpflegung der Armee wurde eigenen Beamten übergeben und kreisweise geordnet; Wäsche und Schuhe hatten die Regimenter von selbst angekauftem Materiale in eigener Regie zu erzeugen. Kittel durfte die Mannschaft nur im Frieden haben, im Kriege mussten aus denselben Brodsäcke erzeugt werden.

Am 9. Juni 1779 starb zu Prag der Obrist-Inhaber des Regimentes, Karl Reinhard Freiherr v. Ellrichshausen, k. k. Feldzeugmeister und kommandirender General in Böhmen. Einer alten fränkischen Familie entsprossen, aus welcher Ludwig und Konrad im fünfzehnten Jahrhunderte die Hochmeisterwürde des deutschen Ordens bekleideten, war der Inhaber im bairischen Ober-Mainkreise 1720 geboren. Im 16. Lebensjahre begann er bei dem Regimente Nr. 22 die militärische Laufbahn und schwang sich im Verlaufe des Erbfolgekrieges bis zum Major empor. Im Jahre 1755 wurde er Obristlieutenant, im Jänner 1757 Obrist im Regimente. Im siebenjährigen Kriege war Ellrichshausen bei dem Ueberfalle auf Hirschberg, bei Prag und Görlitz, wo er verwundet wurde, dann bei Breslau thätig, rückte im Jänner 1759 zum General-Major vor und

zeichnete sich bei Landshut, wo er an der Spitze der Grenadiere den Buchberg einnahm und bei mehreren anderen Gelegenheiten, aus. Im Jahre 1766 zum Feldmarschall-Lieutenant und 1773 zum Feldzeugmeister ernannt, gab ihm der Erbfolgekrieg Veranlassung, sein strategisches Talent auf das Glänzendste zu bewähren. Er kommandirte anfangs ein besonderes Korps an der Elbe und führte, als von dieser Seite die feindlichen Unternehmungen vereitelt und dagegen die Grenzen von Mähren und Schlesien bedroht waren, im Oktober 1778 acht Infanterie- und sechs Kavallerie-Regimenter dahin, um den F.-Z.-M. Botta zu verstärken und nachher von ihm den Oberbefehl zu übernehmen. Mit diesen und den von Ungarn vorgerückten Truppen war Mähren gedeckt und dem Feinde Achtung geboten. Der immer wachsame Ellrichshausen konnte aus seiner Stellung bei Jägerndorf und Troppau weder delogirt, noch umgangen werden; das feindliche Gebiet blieb den Streifereien seiner leichten Truppen geöffnet und die glücklichen Vorfälle beim Korps des Generalen Wurmser wurden namentlich dadurch befördert. Ueber diese Anstalten empfand Kaiser Joseph so viele Zufriedenheit, dass er ihm das Kommandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben der Kaiserin zusendete. Aber die Gesundheit dieses äusserst thätigen, jede persönliche Rücksicht dem Dienste unterordnenden Generales war so geschwächt, dass er wenige Tage nach der Bekanntmachung eines Friedens, welchen so früh herbeizuführen er nicht wenig beigetragen hatte, starb. Hervorragende Tapferkeit, Pünktlichkeit im Detail des kleinen Dienstes und die sorgfältigste Zeitberechnung, um nicht zu spät zu kommen, welche die Gemächlichkeit militärische Pedanterie zu nennen beliebt, gehörten als hervorstechende Züge in seine Charakteristik. Als solche ehrte sie auch der Kaiser mit der vielsagenden Inschrift: „Viro „indefesso et forti, Austriae generoso duci hoc virtutis praemium, „gratitudinis exemplum monumentum posuit Josephus II.“, welche er ihm auf das Denkmal über seinen Grabhügel setzen liess.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni 1779 geruhte Se. Majestät (als würdigen Nachfolger eines so würdigen Vorgängers) den Generalmajor und Lokal-Direktor der Kadeten-Akademie zu Wiener-Neustadt Franz Josef Graf Kinsky zum Obrist-Inhaber des Regimentes zu ernennen.

Hauptmann Ludwig Hermann v. Sonnenberg wurde in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste im letzten Feldzuge als Adjutant des F.-M. Baron Loudon am 1. August 1779 zum Major und Flügel-Adjutanten mit der Eintheilung zum Tiroler Land- und Feld-Regiment Nr. 46 befördert.

1780—1791.

Hauptmann Franz Rollin wurde am 16. Oktober 1780 zum Major in der Neustädter Kadeten-Akademie befördert und war dann eine ihrer vorzüglichsten Zierden. Am 19. April 1784 erfolgte seine Beförderung zum Obristlieutenant und General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, dann in dieser Anstellung am 4. Jänner 1788 jene zum Obristen und am 6. März 1792 zum Generalmajor. Nach seiner Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant am 12. Mai 1796 erfolgte seine Zutheilung in die Neustädter Kadeten-Akademie, wo er bis zum Jahre 1801 verblieb und dann in den Ruhestand trat. F.-M.-Lt. Rollin starb am 7. Jänner 1812, 72 Jahre alt, in Wien, von dem man sagen kann, dass er beim Regimente den Marschallsstab in der Patrontasche trug, denn er ist derselbe Rollin, welcher sich bei der Vertheidigung der Festung Schweidnitz als Feldwebel so hervorragend auszeichnete, dass ihn der berühmte F.-M.-Lt. Graf Guasco sogleich zum Fähnrich beförderte.

Am 29. November 1780, abends 9 Uhr, starb die Kaiserin Maria Theresia. Die grosse Kaiserin hinterliess die Monarchie, deren Bestand nach dem Tode Karl's VI. so schwankend schien, mächtig, geachtet von Europa und geschützt durch eine kriegserprobte Armee von 200.000 Streitern, welche abgöttisch die grosse Kaiserin verehrten, die für ihre Bildung Akademien gestiftet, ihre Subsistenz verbessert, ihre Tapferkeit und guten Dienste durch Orden und Adel belohnt und die Invaliden anständig versorgt hatte. In ihrem letzten Willen hinterliess sie jedem Soldaten „vom Höchsten bis zum Letzten" einen einmonatlichen Gehalt. Kaiser Joseph II. trat nun die Alleinregierung an.

Das Legat der Kaiserin wurde dem Regimente am 2. Jänner 1781 mit 10.046 fl. 45 kr. ausbezahlt.

Im September 1781 verliess das Regiment seine Stationen, marschirte in das Hauptlager bei Hlouputin nächst Prag und rückte nach den dort abgehaltenen Uebungen nach Prag, wo dann das ganze Regiment vereinigt war.

Mit Reskript vom 16. März 1781 wurden die Beurlaubungen der Inländer eingeführt, um grosse Ersparnisse zu machen, der Locostand möglichst restringirt, die übrige Mannschaft in die Heimat geschickt und nur zu einer jährlichen Exerzier-Periode einberufen. Eine hofkriegsräthliche Verordnung stellte die „Schaarwacht" ab; es war nämlich von Alters her Gebrauch, um 12 Uhr nachts vor der Hauptwacht eine Viertelstunde die Schaarwacht zu trommeln, um die Wachen und Piquete an ihre Pflicht zu erinnern (in der Armee war unter der Mannschaft die Tradition verbreitet, dass, als einst die Armee im dreissigjährigen Kriege im tiefen Schlafe lag, die Schweden schon nahe an das Lager zum Ueberfalle vorgedrungen, ein gütiger Engel die Trommel gerührt und so der Ueberfall vereitelt ward, daher zum Andenken jede Nacht 12 Uhr die Trommel gerührt wurde); ferner wurde befohlen, dass jeder ankommende oder abgehende Brief des Mannes vom Hauptmanne gelesen werde. Das Toleranz-Patent gestattete dem akatholischen Soldaten den Besuch seines Gotteshauses und gewährte ihn in allen Fällen die Tröstungen seiner Religion. Die Generale durften sich je nach der Charge Hauptleute, Ober- oder Unterlieutenants zu Adjutanten wählen, jedoch musste der betreffende Offizier dem Generalate unterstehen.

Schon früher hatte sich Kaiser Joseph ernstlich mit der Erziehung und Versorgung der Soldatenkinder, deren das Regiment über 100 zählte, befasst; jedermann, der ein Soldatenkind in die Versorgung übernahm, erhielt, bis dasselbe das achte Jahr vollstreckt hatte, jährlich 12 fl., und zur Anschaffung der Kleidung 2 fl.

Auch in diesem Jahre, sowie in jedem folgenden, befand sich das Regiment im September in dem Hauptlager Hlouputin nächst Prag; auch war fortwährend ein Arbeiter-Detachement von 400 Mann bei dem Festungsbaue zu Theresienstadt.

Mit 31. Jänner 1782 erhielt das Regiment das Reskript, für 48 Soldatenknaben ein Erziehungshaus zu errichten, wozu vom Staate 2000 fl. bewilligt wurden. Zweck dieser Anstalt, welche das Regiment am 1. November in Prag errichtete, war, tüchtige Unteroffiziere für die Armee heranzubilden.

Am 24. April wurden die pensionirten Offiziere aufgefordert, ob sie nicht in Böhmen oder Mähren als königliche Richter oder Rathsmänner angestellt zu werden wünschen. Am 12. Juli wurden die Packpferde zum Tragen der Kompagnie-Kesseln und Kasserols, sowie der Zelte in der Armee eingeführt. Mehrfache Aenderungen in der Bekleidung der Truppen traten in diesem Jahre in's Leben; die weissen Kamaschen kamen ab und wurden nur die schwarzen beibehalten; die Offiziere trugen von nun an hohe, über die Knie reichende Stiefel, ferner nebst dem Degen mit Band und Quaste von Gold, ein Rohr, ebenfalls mit Goldquaste. Die offen getragenen Röcke hatten färbige, umgeschlagene Krägen, Brusttheile, Schösse und Aermelbesätze, darunter trug man lange Westen von der Farbe des Aufschlages und über diese die Degenkuppel mit einem breiten Stahlschloss, verziert mit dem vergoldeten kaiserlichen Doppeladler, geschlossen. Die Beinkleider blieben eng und weiss, der Hut dreispitzig, die Halsbinde schwarz mit einem weissen Besatz, die Haare gepudert und an den Schläfen mit einer Locke, rückwärts in einem schwarzen Bande als Zopf gewickelt.

Im April 1783 erhielt Obristlieutenant Karl v. Röhren das Kommando des Grenadier-Bataillons und am 25. Oktober erfolgte seine Transferirung zum Regimente Nr. 54, worauf Major v. Keck von Nr. 17 dieses Kommando übernahm.

Obrist Josef Baron Schallheimb wurde im April 1784 zum Kommandanten des Invalidenhauses in Wien (starb 10. November 1794), Obristlieutenant Wilhelm Graf Auersperg vom Regimente Nr. 16 mit 1. Dezember zum Obristen und Regiments-Kommandanten, Major Christof v. Wendland zum Obristlieutenant und der Hauptmann Ernst Graf Attems des Regimentes Nr. 16 — beide mit 1. Mai — zum Major im Regimente befördert.

Im Jahre 1785 wurden die Gewehre des Regimentes nach einer neuen Verbesserung umgestaltet. Diese bestand in einem schrägen Zündloche, wodurch das Aufschütten des Pulvers in die Pfanne erspart und eine schnellere Ladung erzielt wurde.

Das Grenadier-Bataillon v. Keck, noch immer aus den Divisionen der Regimenter Nr. 17, 36 und 47 bestehend, erhielt im Jahre 1787 eine neue Fahne. Vier Kompagnien des Regimentes rückten zur Bewachung der Bau-Arbeiten nach Theresienstadt, dagegen wurde das Regiments-Arbeiter-Detachement nun zu Pless (Josephstadt) verwendet.

Am 9. Februar 1788 liess der Kaiser dem ottomanischen Reiche den Krieg erklären und eine grosse Armee unter seinem persönlichen Kommando an den Grenzen aufstellen, wozu das Regiment zu seinem höchsten Leidwesen nicht berufen wurde. Obrist Graf Auersperg begab sich mit höchster Bewilligung als Volontär zur Hauptarmee in Kroatien und machte mit derselben die Feldzüge 1788 und 1789 mit besonderer Auszeichnung mit; während seiner Abwesenheit kommandirte Obristlieutenant v. Wendland das ununterbrochen in Prag bleibende Regiment, bei welchem der Major Ernst Graf Attems am 17. Juni 1789 zum supernumerären Obristlieutenant und der Hauptmann Octavio Graf Ricca de Dolcenengo zum Major vorrückten.

Im Juli 1789 hatte Kaiser Joseph II. in dankbarer Anerkennung der Verdienste seines Heeres die goldene und silberne Ehren-Denkmünze mit der ganzen und halben Löhnungszulage, (diese auf die Zeit als der Belohnte ununterbrochen in k. k. Diensten verbleibt), gestiftet, damit die Mannschaft vom Felwebel abwärts, nicht wie bisher, mit bald verzehrten Geldgeschenken für ihre Tapferkeit belohnt, sondern ihr Wohlverhalten durch ein öffentliches und fortdauerndes Ehrenzeichen der Vergessenheit entrissen und mit demselben, wenn diese wackeren Männer verheirathet sind, auf ihre Nachkommen fortgepflanzt werden, damit auch diese zur Ehrbegierde und zum Dienste des Vaterlandes aufgemuntert werden.

Auf Allerhöchsten Befehl vom 15. Jänner 1790 wurde der Obrist Wilhelm Graf Auersperg, in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen in den jüngst verflossenen Feldzügen, zum General-Feldwachtmeister und in seine Stelle mit 15. Februar der Obristlieutenant Christof v. Wendland zum Obristen und Regiments-Kommandanten befördert.

Das Regiment erhielt den Befehl sich auf den vollen Kriegsstand zu setzen, und damit beschäftigt, kam demselben der nachstehende Erlass des Hofkriegsraths-Präsidenten Graf Hadik, ddto. Wien, 14. Februar 1790, zu, welcher sogleich allen Abtheilungen publizirt wurde.

„Seine Majestät haben mir Hofkriegsraths-Präsidenten auf-
„getragen, der gesammten in der wirklichen Dienstleistung stehenden
„Armee, vom höchsten General bis zum gemeinen Manne herab, im
„Allerhöchstdero Namen bekannt zu machen:

„Weil Seine Majestät sich dem Ende Ihres Lebens näherten, „so hielten Sie sich für undankbar, wenn sie nicht der gesammten „Armee für die in allen Gelegenheiten und ohne Ausnahme Aller„höchstderoselben bewiesenen Treue, Tapferkeit und Unverdrossen„heit Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen geben.

„Seine Majestät müssten die Armee, eben weil Sie dieselbe „bei einer im Felde sich zugezogenen Krankheit, nicht hätten ver„lassen wollen, nun früher ganz verlassen, als nach dem gewöhn„lichen Laufe der Natur und von ihrer Leibesbeschaffenheit zu ver„muthen gewesen wäre.

„Soldat zu sein, wär von jeher Allerhöchstdero vorzügliche „Neigung, sowie die Beförderung des Wachsthumes an Ansehen, „an innerlichen Kräften und Werth der gesammten Armee, stets „der Gegenstand Höchstdero grösster Sorgfalt gewesen.

„Als Landesfürst hätten Seiner Majestät alles Mögliche dazu „beigetragen und als Kriegsgefährte alles Ungemach und alle Ge„fahren mit Bereitwilligkeit getheilet; was immer zur Heilung der „erkrankten und verwundeten Mannschaft, zu ihrer Erleichterung „und Erhaltung ersonnen werden konnte, sei von Seiner Majestät „nie ausser Acht gelassen worden und jeder einzelne Mann sei „Ihnen schätzbar gewesen.

„Der vorige Feldzug habe alle Wünsche, die Seine Majestät „für die Ehre der Armee in Ihrem Vaterherzen genährt haben, voll„kommen gekrönet und dieselbe habe in ganz Europa das Ansehen, „welches sie verdient, erworben. Seine Majestät nehmen die trost„reiche Beruhigung mit sich, sie werde sich nun auch immer be„streben, diesen Ruhm zu erhalten.

„Da Seine Majestät nach Ihrem Hinscheiden für die Armee „nichts mehr thun können, so wollten Sie ihr diese dankbaren Ge„sinnungen mit dem innigsten Wunsche hiedurch zu erkennen geben, „dass sie dem Staate und Seiner Majestät Nachfolgern, immer auch „ebenso getreu wie Allerhöchstderoselben zugethan sein möge."

Schon sechs Tage nach Erlass dieser Proklamation, am 20. Februar 1790, starb der seinen Völkern unvergessliche Kaiser Joseph II., der wahre Vater seiner Soldaten, der es für Ehre hielt, mit ihnen für das Vaterland zu streiten und alle Mühseligkeiten und Entbehrungen des Krieges zu tragen, der liebevoll für ihre Gesundheit und für ihre Kinder sorgte, der mit Grossmuth ihre Tapferkeit be-

lohnte, selbst im Sterben ihnen das ehrendste, öffentliche Zeugniss ihrer Tugenden gab und sie nochmals seiner Liebe und Dankbarkeit versicherte. Der Bruder des Verewigten, Grossherzog Leopold von Toskana, folgte in der Regierung der österreichischen Länder als Leopold II. mit dem Wahlspruche: „Pietate et Concordia", wurde am 30. September zum römisch-deutschen Kaiser erwählt und am 9. Oktober gekrönt. Am 6. September 1791 empfing er in Prag die böhmische und am 15. November in Pressburg die ungarische Krone.

Major Graf Ricca trat am 13. März 1790 in den Ruhestand; Major Anton Fürst Eszterházy, des Regimentes Nr. 31, wurde mit 14. März zum Obristlieutenant, dann die Hauptleute Franz von Girod und Josef Graf Solaroli mit 18. März zu Majors im Regimente befördert.

Die siegreichen Fortschritte der kaiserlichen Waffen in dem jüngst mit den Türken geführten Kriege erregten Englands und Preussens Eifersucht und letztere Macht hatte am 31. Jänner 1790 sogar ein Bündniss mit der Pforte abgeschlossen, auch dann eine Armee von 110.000 Mann in Ober-Schlesien zusammengezogen. Oesterreich, zugleich mit den Türken und den aufrührerischen Niederländern beschäftigt, konnte dieser nur 80.000 Mann Infanterie mit 21.000 Reitern entgegenstellen, über welche der greise F.-M. Loudon das Kommando erhielt. In Böhmen wurde ein besonderes Korps von 40 Bataillons und 20 Eskadrons aufgestellt, welches den linken Flügel der Armee zu bilden hatte, und zu diesem erhielt das Regiment und die Grenadiere, letztere in der Grenadier-Brigade Brentano, die Eintheilung. Gleichzeitig hatte jedes Regiment eine Reserve-Division aufzustellen, welche die Bestimmung erhielten, die Festungen zu besetzen; jene des Regimentes, unter den Hauptleuten Rueff und Bielstein, kam nach Theresienstadt.

Als im April das Korps zusammengezogen wurde, marschirte das Regiment nach Czaslau und Umgebung, die Grenadiere in ihrer Brigade in die Gegend von Pardubic. Mitte Mai rückten die Truppen noch enger zusammen und bezogen die Lager bei Neustadt, Trautenau und Geiersberg. Das Regiment und die Grenadiere kamen in jenes von Neustadt, wo sich die Hauptmacht befand; das Hauptquartier kam am 14. nach Königgrätz.

Am 14. Juli starb F.-M. Baron Loudon und Lacy ward zur Uebernahme des Oberbefehles berufen. Die beiderseitigen Heere

standen mehrere Monate einander beobachtend gegenüber, bis am 27. Juli zu Reichenbach ein Präliminarvertrag zu Stande kam, worauf die Truppen Mitte August weiter auseinander gelegt wurden; das Regiment und die Grenadiere kamen am 20. nach Kolin und Planian. Endlich rückte die Armee gänzlich in ihre Friedensstationen zurück und während sich das Regiment, welches das dritte Bataillon in Kolin gelassen hatte, auf dem Marsche nach Prag befand, kam demselben der Befehl zu, das erste (Leib-) Bataillon nach den Niederlanden abrücken zu machen.

Das Offizierskorps des Regimentes bestand aus:

Obrist-Inhaber G.-M. Franz Graf Kinsky.

Obrist Regiments-Kommandant Christof v. Wendland.

Obristlieutenant Anton Fürst Eszterházy, sup. Ernst Graf Attems.

Obrist-Wachtmeister Franz v. Girod, Josef Graf Solaroli.

Kaplan Cherubinus Julius, Auditor Ignaz Streicher, Adjutant Johann Benda, sup. Franz Fischer, Chirurg Nikolaus Hotton, Rechnungsführer Johann Heinike.

Hauptleute v. Ottlilienfeld, Baron Vecsey, Baron Abfaltrern, v. Gröller, Baron Buttler, Baron Rüdt, Marian, Bach, v. Tegetthoff, v. Keller, Pens, Helbling, Rueff, Bubna, Billstein.

Kapitän-Lieutenants v. Thillen, Langet, Fischer, Schweisky, Weiss.

Oberlieutenants Baron Spiegel, Franz Wagenmann, Bomburg, Grötz, v. Sichard, Karl v. Wagenmann, Herzneries, Weillern, Opolsky, Greiner, Kobell, Lipscher, Kissling, d'Olivieri, Weigl, Gundian, Graf Neuhaus, Baron Kanofsky, Postpischel, Quolfinger.

Lieutenants v. Girod, Biela, Dovora, Baron Andritzky, Koch, Breck, Graf Starhemberg, Glaser, Canal, Holmer, Litzenmayer, Trostenberg, Steininger, Scholz, Zencker, Baron Rüdt, Frolich, Drux, Merker, v. Stockard.

Fähnriche Werbeck, Kolge, Duchet, Truchsess, Abraham, Baron Knorr, Eiselt, Bunk, di Floriano, Huyn, Lamquet, Wilhelm, Lambrecht, Schirnding, Candon, Graf Schröder.

Die Grenadier-Kompagnien hatten je 99, die Füsiliere durchgehends 201—206 Gemeine. Beim Depôt war Hauptmann Nehem mit 3 Feldwebels, 21 Korporals und 54 Gefreiten. Der komplete Stand war 4575 Mann, auf welchen nur 16 fehlten, daher 4559 präsent. Kaiser Leopold II. hatte den Rebellen in der Niederlande vergeblich Verzeihung angeboten. Sie wiesen die versöhnende Hand ihres milden Herrschers, aufgestachelt durch die im Februar 1787 in dem nahen Frankreich begonnene Revolution trotzig

zurück und nöthigten so den Kaiser, das empörte Land mit Waffengewalt zur Ordnung zurückzuführen. Die unter dem F.-M. Bender dort gestandenen Truppen waren ihrer Aufgabe an Zahl nicht gewachsen, nach Luxemburg zurückgewichen, um dort die Verstärkungen zu erwarten, welche Ende August in der Stärke von 20 Bataillonen, zehn Jäger- und zehn Scharfschützen-Kompagnien nebst acht Reiter-Divisionen aus den Erblanden aufgebrochen waren. Aus Böhmen befanden sich darunter acht Bataillone unter G.-M. Brentano und F.-M.-Lt. Keuhl. Das erste Bataillon des Regimentes unter Major v. Girod brach am 27. August aus dem Lager nächst Prag auf und rückte über Jesenic, Pisely, Bistric, Milcin (31. August) Tabor, Sobeslau, Vessely, Budweis, Kaplic, Unterhayd, Freistadt, Gallneukirchen, am 14. September nach Linz. Hier ward es in die Marschkolonne des G.-M. Diesbach eingetheilt und rückte mit dieser gegen die baierische Grenze. Sammelte sich dazu am 23. in Efferding, passirte 24. Baierbach, 26. Siegharding, 27. Schärding, ging von da nach Burghausen, überschritt dort Baierns Grenze und marschirte über Wald, 11. Oktober Wasserburg, Ebersberg, Haching, München und Passing, Innding, Landsberg, traf am 21. an der Grenze von Schwaben in Türkheim ein, erreichte Erkheim 23., Berkham 24., Bieberach 25., Riedlingen 26., Vöhringen 28. und rückte die Länder Baden und Chur-Trier durchziehend, am 4. November im Lager zu Assesse bei der Armee ein. Hier erhielt das Bataillon auf dem rechten Flügel in der Brigade Diesbach (je ein Bataillon Clerfait, Mathesen und das Grenadier-Bataillon Rousseau) seine Eintheilung.

Bei der nun erfolgten Offensive und dem Gefechte bei Briosart am 13. November kam das Bataillon nicht zur Aktion; die Insurgentenbanden wurden überall geschlagen und zurückgetrieben, und nach dem Uebergange der österreichischen Truppen über die Maas am 15. November, begannen sie sich aufzulösen und die niederländischen Provinzen wurden wieder vollständig besetzt. Beim Einzuge am 2. Dezember in Brüssel, dabei das Bataillon, wurden die Truppen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen; nach zwei Tagen marschirte das Bataillon nach Namur und blieb dort, 1480 Mann stark, als Garnison.

Bei den in Böhmen befindlichen Abtheilungen wurde im September die 17. und 18. Kompagnie errichtet, dagegen die Reserve-

Division unter die Kompagnien vertheilt. Obristlieutenant Anton Fürst Eszterházy war am 13. Dezember zu Wien gestorben.

Die Grenadiere und das zweite Bataillon des Regimentes waren im August 1791 gelegentlich der Krönung des Kaisers zum Könige von Böhmen en Parade ausgerückt. Im September hielten diese Abtheilungen ihre Waffenübungen, nach deren Beendigung die 17. und 18. Kompagnie aufgelöst und der Stand jeder Kompagnie auf 137 Gemeine herabgesetzt wurde. Das erste Bataillon sollte wieder den Heimmarsch nach Böhmen antreten, was jedoch wegen den drohenden Ereignissen in Frankreich nicht mehr zur Ausführung kam.

1792—1794.

Die nach Frankreich geflüchteten niederländischen Rebellen fanden dort Aufnahme und Unterstützung, auch hatte die Revolution die deutschen Fürsten und Stände vielfach beeinträchtigt; die über den Rhein entkommenen französischen Royalisten bildeten in Deutschland die Emigrantenkorps. Die ersten beiden Thatsachen gaben dem Kaiser, die letzte der französischen Regierung Anlass zu Beschwerden. Da bei der revolutionären Partei von Recht, Billigkeit, Mässigung und Nachgiebigkeit keine Spur vorhanden war, so konnte dieser Zwist wohl nur mit einem Kriege enden. Daher wurde am 7. Februar 1792 zwischen Oesterreich und Preussen ein Defensiv-Bündniss geschlossen.

Am 1. März 1792 starb plötzlich Kaiser Leopold II. und es bestieg sein Sohn Franz, geboren 12. Februar 1768 mit dem Wahlspruche „Justitia regnorum fundamentum“ den Thron. Schon am 14. Juli erhielt er als Franz II. die deutsche Kaiserwürde, am 8. Juni die Krone des heiligen Stefan zu Ofen und wurde am 9. August in Prag mit den böhmischen Reichs-Insignien gekrönt, wobei das Regiment und dessen Grenadiere paradirten.

Der von Oesterreich und Preussen geschlossene Bund hatte bisher keinen aggressiven Schritt gegen die französische Revolution gemacht, als die Nationalversammlung in Paris am 20. April 1792 den König Ludwig XVI. zur Kriegserklärung an Oesterreich zwang und sofort ihre Kolonnen gegen die Niederlande in Bewegung

setzte, worauf der General-Kapitän der Niederlande, Herzog Albert von Sachsen-Teschen seine wenigen Truppen zwischen Mons und Tournay mit dem Hauptquartier zu Leuze versammelte. Das erste Bataillon des Regimentes, welches bisher zu Namur gestanden, war schon seit dem Winter in einer Art Bereitschaft, da mit Bestimmtheit bekannt wurde, dass die sogenannten Patrioten mit der Absicht umgehen, die Soldaten nächtlicher Weile in ihren Quartieren zu überfallen und zu ermorden. In Folge dessen immer mit den Waffen in der Hand, gegen einen unsichtbaren Feind, begrüsste das Bataillon den Befehl am 1. März 1792 marschfertig zu sein mit lautem Jubel, wurde aber vorerst zur Vertheidigung-Instandsetzung des Schlosses verwendet. Unterdessen waren die Franzosen am 29. April, unter General Dillon, auf den Höhen zwischen Lamain und Marquain erschienen, wo sie Obrist Vogelsang angriff. Schon nach einigen Kanonenschüssen gerieth die französische Kavallerie in völlige Verwirrung, warf sich auf ihre Infanterie, welche sich ebenfalls gleich auflöste und nun eilte der tolle Haufe in wildester Flucht bis nach Lille, schrie dort, um ihre Feigheit zu bemänteln, über Verrätherei, ermordete seinen Generalen und hängte zwei gefangene Tirolerschützen im Orte auf. Die k. k. Truppen hatten, ohne einen Mann zu verlieren, vier Kanonen erobert, auch viele Gefangene gemacht und stellten sich bei Tournay wieder auf, wohin auch das erste Bataillon am 1. Mai von Namur abrückte.

Die geringe Zahl der k. k. Truppen in den Niederlanden machte es nicht möglich, die Offensive zu ergreifen und man musste sich begnügen, den Feind durch einzelne Postengefechte zu beschäftigen. Es wurde jede Gelegenheit benützt, wo der Feind Blössen gab, um durch unerwartete Operation die Schwäche zu verbergen und das Gleichgewicht gegen die feindliche grosse Ueberzahl durch Unternehmungsgeist und Bravour zu ersetzen.

Am 31. Mai übernahm F.-M.-Lt. Graf Clerfait unter dem Oberbefehle des Herzogs das Kommando der niederländischen Armee und als der nun die Franzosen befehligende General Lafayette aus seinem verschanzten Lager die Avantgarde über die Sambre nach Glisuelle vorschob, wurde dieselbe am 10. Juni von den k. k. Truppen total geschlagen. Jetzt wurden die Franzosen noch bedächtiger in ihren Unternehmungen; da aber General Lukner am 13. in das Lager zwischen Marque und Lille rückte, zog F.-M.-Lt.

Graf Latour, zu dessen Korps das erste Bataillon gehörte, alle seine detachirten Truppen im Lager bei Tournay zusammen und hielt Courtray nur mit einem Detachement besetzt, welches die Franzosen am 18. angriffen, worauf die österreichische Besatzung nach einer heldenmüthigen Vertheidigung abends diesen Platz räumte.

Da hiedurch die rechte Flanke der Oesterreicher bedroht war, rückte Graf Latour mit einigen Bataillons am linken Ufer der Schelde bis Espieres vor, liess die feindliche Avantgarde am 20. bei Haerlebeke angreifen und nachdem diese nach Courtray zurückgeworfen war, retirirte der französische General Lukner nach Lille. Das erste Bataillon erhielt nun die Eintheilung zu den bei Mons aufgestellten Truppen, wo dasselbe, dort angelangt, dem F.-M.-Lt. Alvintzy unterstellt wurde.

Der Herzog wollte soeben einige offensive Bewegungen von Bavai aus beginnen, als er den Befehl erhielt, den F.-Z.-M. Clerfait mit einem Korps durch Luxemburg zum Herzoge von Braunschweig marschiren zu lassen. Preussen hatte sich nämlich mit Oesterreich alliirt, am 26. Juni Frankreich den Krieg erklärt und den Herzog von Braunschweig mit einer Armee, bei welcher sich der König Friedrich Wilhelm II. selbst befand, nach Luxemburg gesendet, welcher sich mit dem österreichischen Korps des F.-Z.-M. Fürst Hohenlohe-Kirchberg, das sich bei Schwetzingen sammelte, und bei welchem auch der Stab und das zweite (Obrist) Bataillon des Regimentes von Prag eingetroffen war, vereinigen sollte.

Während der Herzog längs der Mosel bei Trier hinabzog, überschritt Hohenlohe in der Nacht des 1. August in drei Kolonnen den Rhein. Das Obrist-Bataillon befand sich bei der zweiten unter F.-M.-Lt. d'Alton, welche den Uebergang zu Schiffe bewerkstelligte, sich am 2. bei Dudenhofen mit dem ganzen Korps vereinigte, dann gegen Mitternacht aufbrach und mit Tagesanbruch Lingenfeld erreichte, wo am 3. gerastet wurde.

Denselben Tag fand ein Zusammenstoss der österreichischen Avantgarde mit jener der Franzosen statt, welch' letztere mit Verlust zum Rückzuge hinter die Gneich gezwungen wurde. Als am 4 auch F.-M.-Lt. Erbach mit seinem Korps bei Philippsburg über den Rhein gegangen war und bei Heiligenstein Stellung genommen hatte, brach Fürst Hohenlohe in der Nacht vom 6. auf den 7. gegen Dammheim auf, um das bei Arzheim stehende feindliche Korps

anzugreifen und stellte abends das Korps auf den Höhen von Essingen in Schlachtordnung auf. Hier erhielt man die Nachricht, dass der Feind schon vor drei Tagen an die Lauter zurückgegangen sei, daher nach einem Rasttage das Korps am 8. nach Neustadt aufbrach. Kaum war der Marsch angetreten, kam dem Fürsten die Weisung zu, einen Versuch auf Saarlouis zu wagen, um die Operationen des Herzogs zu erleichtern. Demgemäss rückte die Avantgarde am 12. über Frankenstein nach Kaiserslautern, während das Korps am 14. nachfolgte und von dort erst am 17. nach Homburg marschiren konnte, da das Armee-Fuhrwerk mit vielen Terrainhindernissen zu kämpfen hatte.

Bei Homburg hielt das Korps am 18. Rasttag und marschirte, um das Fortkommen des Fuhrwerkes auf den verdorbenen Strassen zu erleichtern, in drei Kolonnen, am 19. nach Illingen und Neunkirchen, 20. nach Lehbach, 21. Wallen und am 22. nach Merzig an der Saar. Diese Märsche fanden im steten Regen, auf grundlosen Strassen statt; auch herrschte sehr fühlbarer Mangel an Proviant, worunter die Truppen viel zu leiden hatten. Am 24. brach das Korps wieder auf und marschirte über Esst, Burg und Wiese gegen die Mosel, sammelte sich am 26. am rechten Ufer dieses Flusses und bezog ein Lager, dessen Mitte sich zwischen Nennig und Lübing befand, während der rechte Flügel an die Mosel, der linke an den Wald hinter Tetting gestützt wurde; am folgenden Tage jedoch stellte sich das Korps jenseits der Mosel bei Rodemacher, mit der Avantgarde bei Breistrass auf.

Nun beschloss der Fürst, da Saarlouis mittlerweile bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, einen Versuch auf Thionville zu unternehmen, brach hiezu am 29. August in zwei Kolonnen auf, umging mit der ersten ausser dem Geschützbereiche die Festung, bezog bei Richemont das Lager und stellte die Geschütze zur Beschiessung des Platzes bei Beauregard auf. Erzherzog Karl traf bei dem Belagerungs-Korps ein und in dessen Gegenwart fand in der Nacht zum 6. September das Bombardement statt, welches man, da kein Erfolg erzielt wurde, nach einigen Stunden einstellte.

Mittlerweile hatten die Preussen Verdun eingenommen und der Herzog bereitete nun einen konzentrischen Angriff auf die im Argonner-Walde stehende französische Armee vor. Prinz Hohenlohe liess drei Bataillone vor Thionville und besetzte am 13. mit dem

Korps die Höhen zwischen Boureulles, Neufvilly und Aubreville. Am folgenden Tage erstürmten Abtheilungen des Korps Clerfait den Pass Crois-aux-Bois, wodurch sich die französische Armee genöthigt sah, ihre Stellung noch in der Nacht eiligst zu räumen und nach St. Menehould zu retiriren, wo dieselbe am 16. eintraf und sich auf den Höhen der Windmühle bei Valmy aufstellte. Von Stunde zu Stunde erwartete nun das kaiserliche Korps den Befehl zu einer kräftigen Offensive, allein der Herzog von Braunschweig blieb während der eiligen Retirade des Feindes und auch dann noch zwei Tage unbeweglich bei Landres, wodurch es den Franzosen möglich wurde, noch zwei Korps an sich zu ziehen. Erst am 18. setzte sich die verbündete Armee in Bewegung und als dieselbe am 20. bei der feindlichen Stellung anlangte, siegten Braunschweigs Bedenklichkeiten über den energischen Entschluss des Königs, welcher bereits den Angriff befohlen hatte und nun fand den ganzen Tag über ein nutzloses gegenseitiges Geschützfeuer statt, wodurch die Preussen an 200 Mann verloren. Denselben Tag hatte Fürst Hohenlohe mit seinem Korps eine Diversion längs der Strasse von Clermont gegen Menehould unternommen und auch hier beschränkte sich die ganze Unternehmung auf eine ziemlich lebhafte Kanonade bei Vraicourt und Neufvilly.

Der günstige Augenblick, den Zweck des Krieges mit den Waffen in der Hand zu erreichen, schien vorüber. Am 21. September war zu Paris eine neue Regierung, unter dem Namen Nationalkonvent, an die Stelle der Nationalversammlung getreten, welche noch denselben Tag die Königswürde abschaffte und Frankreich als Republik proklamirte. Dieser Gewaltstreich führte zu Unterhandlungen mit dem feindlichen General Dumourier, während welchen bis 28. Waffenruhe stattfand, an welchem Tage dieselbe wieder gekündigt wurde.

Nun trat für die Alliirten die Nothwendigkeit des Rückzuges ein, denn der unausgesetzte Regen, der Genuss des kreidigen Wassers und zum Theile auch Mangel an Lebensmitteln hatten eine gefährliche Ruhrkrankheit allgemein verbreitet und namentlich die preussische Armee bedeutend geschwächt.

Am 20. September verliessen die Verbündeten ihre Stellungen und nachdem dieselben bis 1. Oktober in gleiche Höhe mit dem Korps Hohenlohe zurückgegangen waren, brach auch dieses auf und

marschirte am 2. auf die Höhen vorwärts Verdun, wo dasselbe unter einigen ganz unerheblichen Gefechten der leichten Truppen, bis zum 10. Oktober stehen blieb. Das Korps Clerfait wurde wieder nach den Niederlanden zurückberufen und da auch der Landgraf von Hessen seine Truppen zurückbeorderte, war das Heer nicht mehr zahlreich genug, um sich hinter der Maas halten zu können und setzte den weiteren Rückzug fort. Das Korps Hohenlohe marschirte am 11. von Verdun nach Eix, 12. nach Nouillompont, dann am 14. zur Aufnahme der preussischen Armee nach Martin Fontaine und als diese eingetroffen war, nach Longwy, dann von hier nach Arlon. Der Feind war diesen rückgängigen Bewegungen von Verdun gefolgt, ohne dieselbe zu beunruhigen und hatte seine Armee am 25. bei Saarlouis in Kantonirungen verlegt.

Die k. k. Armee in den Niederlanden hatte sich nach dem Abmarsche Clerfait's in strenger Defensive zu Mons und Tournay gehalten; das erste Bataillon stand unter F.-M.-Lt. Alvintzy bei Mons, die Kompagnie des Hauptmann Baron Buttler zu Brüssel, aber die raschen Fortschritte in der Champagne nöthigten bald die Franzosen, ein Korps aus den Niederlanden dorthin zu entsenden, während sie gleichzeitig alle Stellungen räumten und sich in die Festungen zurückzogen. Um nun die vom König von Preussen gewünschte Offensive zu unternehmen, liess der Herzog von Sachsen-Teschen am 24. September das Korps von Tournay vor die Festung Lille rücken und diese belagern.

Während die Vorbereitungen zum Bombardement getroffen wurde, ging der feindliche Kommandant von Philippeville und einige Offiziere der Besatzung zu den Kaiserlichen über. Sie versicherten den Herzog, der sich zu Mons befand, dass die Ueberrumpelung der Festung bei der Dienstesnachlässigkeit der schwachen Garnison sicher gelingen müsse.

In Folge dessen wurde der G.-M. Sztarray mit zwei Bataillons, dabei jenes des Regimentes und fünf Eskadrons aus dem Lager von Mons zu diesem Unternehmen abgesendet. In der Gegend von Binche schloss sich eine Jäger-Kompagnie an, worauf die Kolonne am 10. nach Marchiennes au Pont bei Charleroi rückte und sich hier mit zwei Kompagnien und zwei Eskadrons verstärkte. Am 11. nachmittags wurde wieder aufgebrochen, der Marsch aber durch die schlechten, zum Theile grundlosen Wege so sehr auf-

gehalten, dass die Kolonne statt am 11., erst am 12. um 1 Uhr nach Mitternacht, an dem zum Ueberfalle bezeichneten Punkte eintraf. In der dunklen Nacht waren die Ingenieur- und Artillerie-Offiziere nicht im Stande, die Punkte für die Batterien aufzufinden; auch verirrte sich der Artillerie-Offizier, welcher die Beschiessung zu leiten hatte, in der Gegend, um nimmer wiederzukehren. Mittlerweile begann die herandämmernde Morgenröthe alle Hoffnung zu einer Ueberrumpelung zu vernichten und man musste sich beeilen, die im freien Felde stehenden Truppen aus dem Bereiche des feindlichen Geschützes zu ziehen, ehe es Tag wurde, worauf nach Vereinigung aller Detachements auf demselben Wege der Rückzug ausgeführt wurde.

Nachdem die Nachricht von der misslungenen Unternehmung des Herzogs von Württemberg in die Champagne und das Anrücken der Franzosen gegen die Niederlande eintraf, musste am 6. Oktober, nachdem ein heftiges Bombardement den Widerstand der Festung Lille nicht gebrochen hatte, die Belagerung aufgehoben werden.

Der Herzog liess seine Armee hinter der Marque Kantonnirungen beziehen und sendete den F.-M.-Lt. Lilien von Maubeuche gegen Mons, welcher das erste Bataillon von hier am 15. über Binche nach Charleroi sendete. Bald darauf näherte sich Dumourier der niederländischen Grenze, am 23. rückte die feindliche Avantgarde bis Quievrain vor, griff am 24. die österreichischen Vorposten an und nun operirte die französische Armee gegen Mons, wo sich das österreichische Hauptquartier befand. Das erste Bataillon, welches die Kompagnie Butler an sich gezogen hatte, kam als Besatzung nach Tournay.

Am 6. November griffen die Franzosen mit dreifacher Uebermacht die österreichische Armee bei Jemappes an und obgleich sie durch heldenmüthige Tapferkeit den ganzen Tag den überlegenen Feinden den Sieg streitig machte, war sie gegen Abend doch genöthigt sich zurückzuziehen. Nachdem Mons geräumt war, ging die Armee am 7. nach Soiquies, 8. Tubice, 10. Hall und am 12. hinter Brüssel. In der Nacht vom 13. auf den 14. wurde der Rückzug nach Löwen fortgesetzt, während die sogleich in Brüssel eingerückten Franzosen, 6000 Mann nach Mecheln sendeten, in welchem das erste Bataillon von Tournay am 7. eingerückt war. 1 Korporal

und 18 Mann von der Hauptmann Baron Rüdt-Kompagnie, welche ausser der Festung aufgestellt waren, wurden abgeschnitten und gefangen, wobei ein Mann, da sich das Piquet anfangs zur Wehre stellte, blieb. Mecheln, seiner ehemaligen Befestigungen gänzlich beraubt, war keiner Vertheidigung fähig, daher die Besatzung am 18. gegen freien Abzug kapitulirte und in Folge dessen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele an diesem Tage abzog und über Löwen, Tyrlemont, am 23. Odre bei Lüttich erreichte und dann am 26. über Lüttich in das Luxemburgische marschirte, wo dasselbe 1135 Mann stark bei Bergheim zum Korps Beaulieu einrückte.

Fürst Hohenlohe welcher mit seinem Korps nach Pellingen marschirt war, hatte hier noch einige Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen, worauf beide Theile die Winterquartiere bezogen. F.-Z.-M. Clerfait, welcher von dem erkrankten Herzog von Sachsen-Teschen das Oberkommando übernommen hatte, führte die Armee hinter die Erft und liess dieselbe in zwei Linien von Graevenbroich bis Euskirchen die Kantonirungen beziehen.

Hauptmann Langel, welcher im Hauptquartiere des Fürsten Hohenlohe kommandirt war, übernahm wieder seine Kompagnie; Major Franz v. Girod war am 4. November zum Obristlieutenant beim Platz-Kommando in Wien und in seine Stelle der Major Franz v. Auffenberg des Regimentes Nr. 45 mit 20. November in das Regiment eingetheilt worden. Obristlieutenant v. Girod blieb jedoch beim Regimente und machte die nun folgenden Feldzüge mit hoher Auszeichnung mit, bis der Tod auf dem Felde der Ehre das Leben dieses Tapferen unterbrach. Oesterreich machte alle Anstrengungen, um seine Armee ansehnlich zu verstärken; am 20. November wurde der Mannschaftsstand mit 6 Korporals, 12 Gefreite und 160 Gemeine per Kompagnie systemisirt, kurz darauf aber der Stand der Gemeinen auf 200 Mann erhöht. Oberlieutenant Malek brachte 464 Mann von Prag zum Regimente, wodurch dasselbe seinen kompleten Stand erreichte.

Am 21. Jänner 1793 war unter dem Beile der Guillotine das Haupt Ludwig XVI., jenes unglücklichen Königs, gefallen, dessen einziger Fehler allzu grosse Güte war. Alle gesitteten Länder und fast ganz Europa durchschallte ein Schrei des Entsetzens und erhoben sich gegen Frankreich; der National-Konvent nahm kühn den Kampf auf.

Das Obrist-Bataillon hatte nach dem Feldzuge viele Kranke und verlor in dem Spitale zu Kehlen, über welches Fähnrich Graf Herberstein das Kommando führte, vom November 1792 bis Ende April 1793, durch Tod den Fähnrich Josef v. Welser und 211 Mann vom Feldwebel abwärts.

Anfangs Februar vereinigten sich beide Bataillons in dem Korps des F.-M.-Lt. Beaulieu, Division F.-M.-Lt. Schröder, im Luxemburgischen bei Arlon. Um diese Zeit bestand das Offizierskorps des vor dem Feinde befindlichen Regimentsstabes, dann das Leib- und Obristen-Bataillon aus:

Obrist Regiments-Kommandant Christof v. Wendland.

Obristlieutenant Wenzel Graf Attems, Grenadier-Bataillons-Kommandant Franz v. Girod, zugetheilt.

Majors Franz v. Auffenberg, Josef Graf Solaroli.

Kaplan Peter Patzner, Auditor Johann Heiliczka, Adjutant Johann Benda, Chirurg Nikolaus Hotton, Bataillons-Chirurg Mathias Laykauf, Franz Zumsande.

Hauptleute Ottlilienfeld, Baron Abfaltrern, v. Gröller, Baron Buttler, von und zu Aineth, Ritter v. Bach, Pens, Langet, Schweisky.

Kapitän-Lieutenants v. Thillen, Baron Spiegel, Mallek.

Oberlieutenants Bomburg, Greiner, Wagenmann, Quolfinger, Baron Kanovsky, Opolsky, Grötz, Baron Biela, Gundian, Girod, Weigl, Verenet, v. Stockard.

Lieutenants Domara, Baron Andritzky, Kolge, Crampagna, Merber, Canal, Druxes, Trostenberg, Steininger, Baron Rudt, Graf Herberstein, Litzenmayer.

Fähnrichs Werbek, Lamprecht, Abraham, Lamquet, Candon, de Lattre, Baron Knorr, di Floriano, Graf Huyn, Eiselt, Duchet, Bunk.

In 12 Kompagnien 2046 Mann präsent.

Am 28. Februar liess der F.-M. Prinz Koburg, welcher zum Oberbefehlshaber ernannt war, die Armee in enge Kantonirungen an der Roer zusammenrücken. Das Regiment, mit je einem Bataillon der Regimenter Nr. 9 und 14, in der Brigade seines Obristen v. Wendland, im Korps des F.-M.-Lt. Beaulieu, Division F.-M.-Lt. Schröder, blieb zur Deckung des Luxemburgischen bei Arlon. In der Nacht des 1. März brach die Armee zu jenen ruhmvollen Unternehmungen auf, durch welche nach dem Siege bei Aldenhofen am 1. und Neerwieden am 18., die Niederlanden am 29. März von den Franzosen geräumt werden mussten, welche in die Lager von Brouille

und Maulde zurückgingen, während die Oesterreicher um Mons Kantonirungen bezogen.

Major Franz v. Auffenberg war am 22. März zum supernumerären Obristlieutenant und der Hauptmann Johann Ottlilienfeld zum Major befördert worden.

Der französische Obergeneral Dumourier, mit dem Konvent in Paris unzufrieden, beabsichtigte einen konstitutionellen König einzusetzen, lieferte die zu seiner Verhaftung erschienenen Konvents-Deputirten an die Oesterreicher aus und schloss einen Waffenstillstand. Aber schon nach einigen Tagen wurde er von seiner Armee, welche sich theils auflöste, theils in die Festungen warf, verlassen und flüchtete mit einigen Getreuen in das kaiserliche Lager.

Während nun der neu ernannte Obergeneral Dampièrre die aufgelöste Armee im Lager bei Famars wieder sammelte, kündigte der Herzog von Koburg am 9. April den Waffenstillstand zur Belagerung der Festungen Condé, Maubeuge, Quesnoy und Valenciennes. Am 23. Mai wurden die Franzosen bei Famars geschlagen, worauf General Custine das Kommando der Armee übernahm. In Erwartung der Verstärkungen blieb er beobachtend der k. k. Hauptarmee gegenüber stehen, liess aber durch starke Korps deren Flanken beunruhigen.

Aus den Bewegungen des Feindes bei Longwy entnahm F.-M.-Lt. Schröder, dass demnächst ein Angriff auf seine Stellung bei Luxemburg stattfinden werde und beeilte sich demnach durch Konzentrirung seiner Truppen den feindlichen Absichten zuvorzukommen. Am 7. Juni drangen 10.000 Franzosen der Mosel-Armee, unter General Delage, plötzlich über die Grenze und drückten das Regiment Nr. 55, welches die Höhen Aix und Croix besetzt hatte, ohne Verlust zurück. Zu gleicher Zeit ging eine starke Kolonne auf Haberg, wo ein Detachement des Regimentes stand, und auch dieses musste trotz der heftigsten Gegenwehr weichen. Alle vorgeschobenen Posten zogen sich nun auf St. Croix zurück und schon glaubte der Feind die Wege geebnet, als General Schmerzing mit zwei Kompagnien und sechs Eskadronen Chevauxlegers die Franzosen so energisch angriff, dass es ihm gelang, die feindliche Offensive aufzuhalten. Kurz darauf zog sich der Feind über Adange, um die Höhe gegen Tornik zu gewinnen, wurde aber hier von dem aufmarschirten Regimente mit lebhaften Dechargen empfangen und von einer Eska-

dron Uhlanen in der Flanke bedroht, dass er bald den Angriff aufgab und nach Adange zurückging. Der Verlust des Regimentes bestand an Todten 20 Mann; 1 Unteroffizier war verwundet, 12 Mann vom Piquet in Gefangenschaft gerathen.

Am folgenden Tage verstärkten sich die Franzosen auf 26.000 Mann und ergriffen am 9. um die Mittagsstunde die Offensive. F.-M.-Lt. Schröder stand mit seinen $7^1/_2$ Bataillons und 8 Eskadrons zwischen Arlon und dem Dorfe Weiler auf beträchtlichen Höhen, mit dem linken Flügel an der Strasse von Longwy, mit dem rechten an dem Wege von Adange nach Arlon. Zwei Kolonnen suchten die linke Flanke der kaiserlichen Aufstellung zu gewinnen und sie von Luxemburg abzuschneiden. F.-M.-Lt. Schröder verstärkte daher seinen linken Flügel, um sich dort auf das Aeusserste zu behaupten. Die Franzosen eröffneten gegen denselben ein lebhaftes Feuer aus 40 Geschützen, hinter welchen sie in starken Kolonnen gegen die Luxemburger Strasse defilirten. Um nun diesen Marsch zu maskiren, unternahm endlich eine feindliche Kolonne einen Angriff auf den linken Flügel der Kaiserlichen, welcher aber von den Bataillons des Regimentes, im Verein mit einer Division von Nr. 53, abgeschlagen wurde, wobei das Regiment 3 Kanonen und 1 Fahne eroberte. Da man aber wahrnahm, dass der Feind seinen Marsch rechts immerwährend fortsetzte, so sah sich Schröder gezwungen, die noch bei Arlon stehenden Truppen auch herüber zu ziehen, um sich der Strasse von Luxemburg versichern zu können. Als endlich der Feind mit immer mehr verstärkten Streitkräften anrückte, so blieb, nach einem hartnäckigen Widerstande, wobei das Regiment fünfmal mit dem Bajonnete die so bedeutend überlegenen Feinde zurückwarf, nichts als der Rückzug übrig, den das Korps gegen Mammern nahm und dort eine neue Stellung bezog. Der Feind hatte durch die tapfere Haltung der Infanterie und die wiederholten Attaquen der Kavallerie einen beträchtlichen Verlust erlitten; aber auch die Oesterreicher zählten an Todten und Verwundeten 32 Offiziere und 519 Mann.

Das grosse Magazin in Arlon wurde grösstentheils gerettet, dagegen ging die Kommunikation mit der Hauptarmee in den Niederlanden verloren. Um diese wieder herzustellen, eilte der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Beaulieu herbei und ordnete den Angriff für den 12. an. Schon am Vorabende wurden von jeder Kompagnie

zehn Freiwillige aufgerufen und unter das Kommando des Hauptmannes Tegetthoff gestellt, welcher dann bei Tagesanbruch mit dieser kampfesmuthigen Schaar so rasch die Stadt und das dabei befindliche Lager überrumpelte, dass der feindliche Kommandant kaum in Nachtkleidern auf einem ungesattelten Pferde entkommen konnte. Das Regiment griff den Feind dreimal mit dem Bajonnete stürmend an und brachte eine grosse Niederlage in seine Reihen. Auf allen Punkten geschlagen, zogen sich die Franzosen in höchster Eile, von der österreichischen Reiterei lebhaft verfolgt, nach Longwy zurück.

Nach dem Kampfe versammelte F.-M.-Lt. Beaulieu die Freiwilligen um sich und überhäufte ihre ausnehmende Bravour mit Lobeserhebungen; auch wurde in der Relation die Tapferkeit des Regimentes besonders gerühmt, insbesondere der am 22. März hiezu beförderte Obristlieutenant von Auffenberg und Major Graf Solaroli, welche, obgleich verwundet, doch im Kampfe aushielten, fortwährend ihre Bataillone aneiferten und die besten Dispositionen trafen. Das Regiment hatte am 9. und 12. bedeutende Verluste erlitten: 1 Unteroffizier und 90 Mann blieben todt, Hauptmann v. Pens und Lieutenant v. Crampagna erlagen bald ihren Wunden; ausser den genannten beiden Stabsoffizieren waren noch Hauptmann Baron Abfaltrern, v. Gröller, Kapitän-Lieutenant Gundian, Oberlieutenant Bomburg und Greiner, Fähnrich Duchet und di Floriano nebst 5 Unteroffiziers und 258 Mann verwundet, endlich 10 Mann vermisst.

Das Grenadier-Bataillon hatte schon 1792 gebeten, nach dem Kriegsschauplatze gesendet zu werden. Kaiser Leopold liess dasselbe durch Handschreiben vom 4. Februar 1792 wegen seines guten Geistes beloben, sich dessen Verwendung zu gelegener Zeit vorbehaltend.

Im Medaillen-Kapitel Lurgues, den 6. November 1793, unter Vorsitz des F.-M.-Lt. Wenkheim, erhielten Feldwebel Anton Tschiaki, Korporal Albert Fuchs, Gefreite Christian Schubert, Peter Arnoa, Heinrich Schlieser, Gemeine Johann Messner, Wenzel Lorch, Anton Kostranschitz und Nikolaus Kett, welche sich durch besonders tapfere Thaten hervorragend ausgezeichnet hatten, jeder die silberne Ehren-Denkmünze.

Einige Tage nach diesen Gefechten rückte das dritte Bataillon, welches seit 20. Mai aus Böhmen, im Reserve-Korps unter F.-M.-Lt. Kinsky, nach dem Kriegsschauplatze auf dem Marsche war, beim Regimente ein. Auch das Grenadier-Bataillon Attems, welches an demselben Tage mit den Grenadier-Bataillons Ulm und Synot, von Teinits unter G.-M. Auersperg aufgebrochen war, befand sich beim Reserve-Korps, erreichte am 1. Juli Mons und marschirte bis 4. in das Lager des Observations-Korps bei Herin.

Am 11. Juli kapitulirte Condé, am 1. August Valenciennes; General Custine, der die letztere Festung nicht entsetzte, endete unter dem Beile der Guillotine; sein ehemaliger Adjutant Houchard folgte ihm im Kommando. Die Verbündeten waren nun nicht nur im vollkommenen Besitze der Niederlande, sie standen grösstentheils auf feindlichem Boden. Die Belagerungen von Dünkirchen, Lille, le Quesnoy und Maubeuche waren jetzt die nächsten Operationszwecke. Ehe man aber hiezu schreiten konnte, mussten die Franzosen aus ihrer durch Kunst und Natur festen Stellung zwischen Bouchain und Cambray, genannt „Camp de Cäsar", verdrängt werden. Bei dem allgemeinen Angriffe hatte F.-Z.-M. Clerfait mit 11 Grenadier-Bataillonen, dabei Attems, 6 Kompagnien Jäger und 16 Eskadronen bei Haspres die Selle zu passiren, dann diese Truppen in zwei Theile zu scheiden, wovon einer nach Hordving vorgehen, der andere auf Jouy rücken, den Feind herauswerfen, die Schelde passiren und im Camp-Cäsar Posto fassen sollte. Am 7. August wurde der Angriff ausgeführt; die Truppen Clerfait's vertrieben die Feinde aus den beiden obgenannten Dörfern, überschritten am 8. bei Jouy die Schelde und da der Feind auch von den übrigen Kolonnen überall geworfen wurde, besetzten sie mittags das für uneinnehmbar gehaltene Lager. Die Grenadiere des Regimentes hatten bei diesen Kämpfen an Todten 4 Mann, Verwundeten 1 Mann verloren, 8 Mann waren vermisst.

Die Franzosen eilten in grösster Verwirrung gegen Gavarelle, zwischen Arras und Douay. Alles schien sich vereinigt zu haben, die Republik zu vernichten. Ihre Heere waren im Norden und in den Pyrenäen geschlagen, in der Vendée hatte sich ein furchtbarer Aufstand zu Gunsten des Königthums erhoben, ebenso waren in Marseille, Toulon und Lyon drohende Empörungen wider die revolutionären Machthaber ausgebrochen. Allein nun begann erst die vollste Schreckensherrschaft, unter Robespiere's scheusslicher

Dictatur und diese wusste mit haarsträubender Grausamkeit die zur Fortsetzung des Krieges erforderlichen Mittel dem unglücklichen Lande abzupressen. Die Guilottine war in Permanenz, nur Sicherheit im Heere, ganz Frankreich wurde zur Kriegswerkstätte und bald gebot die Republik über zahlreiche Armeen. Nach der Eroberung des Lagers Camp de Cäsar schritt der Herzog von York zur Belagerung von Dünkirchen, während die Hauptarmee zwischen Denaing und Bettignies stehen blieb. Prinz Koburg beschloss nun die Festungen le Quesnoy und Maubeuge anzugreifen, liess vorerst am 17. August die Feinde aus dem Mormal-Wald vortreiben und dann le Quesnoy blockiren. Das Grenadier-Bataillon Attems befand sich unter den hiezu bestimmten Truppen, welche über Orsainval, Ruesne, Beaudignies, Lourignies, Jollimez und Villereaux die Festung umzingelten. Am 25. August mit Tagesanbruch unternahmen die Franzosen mit 2000 Mann und einigen Kanonen einen Ausfall gegen die im Baue begriffene Schanze, welche gegen die feindliche hinter der Cense du Parc errichtet werden sollte und woran 400 Mann Deutschmeister arbeiteten, während das Grenadier-Bataillon Attems Bereitschaft hatte. Die Deutschmeister ergriffen schnell die Waffen, stellten sich tapfer zur Wehr und hielten so lange aus, bis die Grenadiere anrückten, welche dann mit dem Bajonnet die Franzosen in die Festung zurückwarfen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Grenadier-Lieutenant Grassel des Regimentes erschossen. In der Nacht vom 28. zum 29. August wurden die Laufgräben eröffnet und schon wenige Tage später waren 12 Batterien fertig, aus welchen nach zurückgewiesener Aufforderung zur Uebergabe ein ununterbrochenes Feuer begann. Die Franzosen versuchten keinen Entsatz. Am 8. September eröffnete man die dritte Parallele und am 13. ergab sich die noch 5224 Mann starke Besatzung kriegsgefangen. Die Kapitulation war bereits geschlossen, nur hatte die Garnison das Gewehr noch nicht gestreckt, als die Franzosen am 12. morgens beide Flügeln des Observations-Korps angriffen, aber zurückgeschlagen wurden.

Der französische General Houchard hatte inzwischen die neu zu erschaffende Nordarmee bei Vitry gesammelt und eilte Dünkirchen zu entsetzen. Am 8. September siegten die Franzosen bei Hontscooten über einen Theil des Beobachtungs-Korps, worauf Herzog York am folgenden Tage die Belagerung aufhob. Nicht allein bei

Hontscooten waren die Waffen der Franzosen glücklich, auch in Flandern drangen ihre Heere ein, wagten zwar einen vergeblichen Angriff auf Ypern, siegten aber bei Werwick und Halluin, wodurch sie Menin in ihre Gewalt bekamen und den Herzog York zum Rückzuge auf Thourout veranlassten.

Als der F.-M. Prinz Koburg diese unglücklichen Nachrichten erhielt, eilte er am 15. September mit einem Theile der bei le Quesnoi gestandenen Truppen, dabei das Grenadier-Bataillon Attems, gegen Menin, welches aber bereits an demselben Tage von der Kolonne des F.-M.-Lt. Beaulieu erstürmt worden war. Panischer Schrecken ergriff die Republikaner, eiligst retirirten sie hinter die Lys und Flandern war wieder frei. Neue Angst bemächtigte sich des Konvents; der Ober-General Houchard wurde guillotinirt, Jourdan, General en Chef der Nordarmee.

Der Herzog von Koburg beschloss, trotz der ungünstigen Witterung, welche alle Strassen verdarb, noch die Belagerung der Festung Maubeuge zu unternehmen, wozu bereits am 24. und 25. September Rekognoszirungen vorgenommen wurden, wobei auch die Grenadiere des Regimentes verwendet waren. Am 28. rückten sieben Bataillone und zwölf Schwadronen, unter ersteren das Grenadier-Bataillon Attems in der Brigade G.-M. Degenschild unter F.-Z.-M. Clerfait aus dem Mormaler-Wald nach Berlaimont und bezogen hier das Lager; Tags darauf ging die ganze Armee in sechs Kolonnen über die Sambre. Die französische Armee stand mit ihrem rechten Flügel an Boussiéres, mit dem linken an die Sambre gelehnt; starke Vorposten vertheidigten die Uebergänge dieses Flusses. Diese Vorposten wurden überall zurückgeworfen und am 30 Maubeuge durch den Prinzen von Oranien eingeschlossen. F.-Z.-M. Clerfait nahm mit dem Beobachtungs-Korps, dabei die Grenadier-Brigade Degenschild, eine Stellung zwischen St. Remy mal bâti, Fontaine und Beaufort, im Süden von Maubeuge; von Romeries bis zum Marmoler-Wald stand das Gros der Armee.

Jourdan nahte indessen über Landrecy gegen Avesnes zum Entsatze und erreichte mit seiner Tête am 13. Oktober den letzteren Ort. Clerfait ging ihm entgegen und stellte sich Berlaimont gegenüber auf, den rechten Flügel an die Sambre, den linken an Wattignies gestützt, Dourlers vor der Front. Die Franzosen waren gegen 50.000, Clerfait nur 18.000 Mann stark.

Am 15. Oktober mit Tagesanbruch stiessen die beiden an Kräften so ungleichen Armeen auf einander. Die Grenadiere des Regimentes, in ihrem Brigadeverbande, standen bei Mont-Dourlers in der Mitte der Schlachtlinie. Der Feind rückte in drei Kolonnen an; die mittlere derselben ging auf Mont-Doulers und Flourcies gegen Clerfait's Zentrum vor und griff dieses mit einer bedeutenden Geschützzahl an. Dennoch wurden an diesem Tage alle besetzten Punkte gegen die übermächtigen feindlichen Angriffe behauptet. Die heftige Kanonade währte bis in die Nacht, während welcher beide Theile Verstärkungen erhielten. Am 16. erneuerte der Feind mit Heftigkeit seine Angriffe. Den österreichischen rechten Flügel blos kanonirend, fiel er das Zentrum und besonders den linken Flügel bei Wattignies mit einer so bedeutenden Uebermacht an, gegen welche selbst die heldenmüthigste Vertheidigung nicht ausreichte. Wattignies ward genommen und von den Höhen jenseits des Dorfes die im Zentrum fechtenden Grenadiere im Rücken angegriffen. Rittmeister Bechtold des Kürassier-Regimentes Nr. 4 hieb trotz dem durchschnittenen Terrain mit solcher Entschlossenheit auf die Spitzen der sich nahenden feindlichen Haufen ein, dass sich die Grenadiere mit ihren Kanonen nach Bois du Prince zurückziehen konnten. Der rechte Flügel der Armee und ein Theil des Zentrums behaupteten ihre Stellung, jedoch musste noch denselben Tag die Belagerung von Maubeuge aufgehoben werden und die Armee ging hinter die Sambre in eine Stellung zwischen Boussiéres und Hautmont zurück. Sie hatte 3495, der Feind aber bei 8000 Mann und 27 Geschütze eingebüsst. Die Grenadiere des Regimentes zählten 4 Todte, 9 Verwundete und 3 Vermisste. Herzog Koburg berichtet am 17. Oktober aus Bavai an den Kaiser: „Die Bravour „unserer Truppen kann nicht beschrieben werden; zwei Tage und „Nächte, ohne zu essen, beständig im Gewehre und gegen meist „so besoffene Menschen zu streiten, ist eine beispiellose Sache."

Nach einem glücklichen Gefechte bei Orchies am 20. Oktober rückte am 23. der rechte Flügel der Armee unter Clerfait, dabei die Grenadier-Brigade Degenschild, nach Villers-Pol, 24. früh aber nach Solesnies. Nach einer an diesem Tage getroffenen neuen Eintheilung der Armee kam die Grenadier-Brigade in die eilf Bataillone zählende Grenadier-Division Tercy bei der Hauptarmee; das Bataillon Attems zählte noch 17 Offiziere und 562 Mann in seinen Reihen.

Hier erhielten die Grenadiere den folgenden Generalsbefehl: ddto. Hauptquartier Bermerein, 24. Oktober 1793. „Ich kann nicht „umhin, der Armee die höchst betrübende Nachricht von der unerhörten und grausamen Hinrichtung der würdigen Königin von „Frankreich, welche den 17. d. M. auf die schrecklichste Art durch „des Henkers Schwert in Paris vollzogen worden, bekannt zu machen. „Ich bin überzeugt, dass jeder kaiserliche Unterthan, noch mehr jeder „Soldat, tief die lasterhafte Ermordung fühlt und gewiss bei der „ersten Gelegenheit, die, wie ich hoffe, sich bald darbieten wird, das „auf dem Schaffote vergossene Blut der Tochter unserer im unvergesslichen Andenken stehenden grossen Kaiserin Maria Theresia, „mit Aufopferung seines eigenen Lebens zu rächen trachten werde. „Diess ist der ganzen Armee in allen Sprachen recht verständlich zu „erklären." Beim Regimente, welches noch immer im Luxemburgischen bei Arlon stand, wurde dieser Befehl einige Tage später publizirt.

Am 30. Oktober überfielen die Generale Kray und Otto die befestigte Stadt Marchiennes. Der grösste Theil der französischen Besatzung wurde niedergemacht, der Rest, welcher sich in die Abtei geflüchtet hatte und hier die Waffen streckte, nur durch die höchsten Anstrengungen der Offiziere vor der Wuth der Soldaten gerettet. Am folgenden Tage brach die Armee in ein Lager auf den Höhen von Crois und Forest auf; die Kolonne der Grenadiere rückte über Beaurien, Ovillers nach Forest und kam am 2. November zum Hauptkorps zwischen Sulzoir und dem Mormal-Walde in Kantonirungen; am 8. unternahm F.-M.-Lt. Benjowsky (dabei Grenadiere des Bataillons Attems) eine Rekognoszirung gegen Quise, um den Truppen Lebensmitteln und Fourage zu verschaffen, an welchen sie grossen Mangel litten; am 10. rückte die Armee in der Niederlande wegen dem eingefallenen schlechten Wetter und bei dem Umstande, dass laut Meldung des Herzogs Koburg „zwei Drittel der armen, braven „Mannschaft ohne Mäntel ist und bei der gegenwärtig rauhen Jahres„zeit erschröcklich leidet" in die Winterquartiere. Das Korps Clerfait, dabei wieder die Grenadier-Brigade Degenschild, kam zwischen Pont per Sambre, Merbes de Château und Charleroi zu stehen; die Grenadiere des Regimentes zu Bavay, wo Koburg und Clerfait ihre Quartiere nahmen.

Noch vor dem Bezuge der Winterquartiere, am 2. November, kamen das Leib- und Obrist-Bataillon des Regimentes in's Feuer.

An diesem Tage griff nämlich eine 6000 Mann starke französische Kolonne, die von Florenne vorrückte, den F.-M.-Lt. Beaulieu an. Dieser zog seine sehr vertheilten Truppen, dabei das Leib- und Obrist-Bataillon, zwischen Mettez und Biesmerne zusammen und marschirte abends, um nicht von Namur abgeschnitten zu werden, nach St. Gerard. Am folgenden Tage griffen die Franzosen alle Vorposten bei Dinant, Pont, Merbes le Château und Boussières an, wurden aber überall zurückgeschlagen.

Mit Generalsbefehl vom 13. November wurde befohlen, dass sämmtliche Offiziere zur Trauer für die höchstselige Königin Marie Antoinette von Frankreich einen Flor um den linken Arm durch 46 Tage zu tragen haben.

Am 25. November bis 1. Dezember rückte die Armee noch etwas auseinander; die Grenadiere kamen in Stationen zwischen Solesmes und Charleroi, ihr Divisionsquartier nach Mons, ebendahin das Armee-Hauptquartier. Auch die Truppen im Luxemburgischen bezogen nun die Winterquartiere; das Regiment in der Brigade G.-M. Wernek, in den Orten Meding, Conteren, Weyler, Trintingen, Erfingen, Gendlingen, Emmeringen, Neunkirchen und Rollingen. In diesen Stationen wurde den Regiments-Abtheilungen gegen Ende des Jahres nachstehendes Allerhöchstes Handbillet Sr. Majestät, ddto. Wien, 12. Dezember 1793, publizirt: „Es ist nicht zu verkennen, ‚dass der heurige so merkwürdige, als glückliche Feldzug nächst ‚Gott, dem ruhmvollen Verhalten Meiner Armee zu verdanken ist. ‚Ich sehe daher für eine Meiner wesentlichsten Pflichten an, dem ‚Allmächtigen hierüber den innigsten schuldigsten Dank abzustatten, ‚wozu Ich einen allgemeinen Bethtag angeordnet habe, zugleich aber ‚Ihnen hiemit aufzutragen, den Armeen insgesammt und jedem insbesondere, vom Generalen bis zum Gemeinen, für die während diesem ‚so langen, als harten Feldzuge erfochtenen mehreren Siege und alle ‚errungene wichtige Vortheile Meine vollkommenste Zufriedenheit, ‚nebst dem gefühlvollesten Dank mit der Versicherung zu erkennen ‚zu geben, dass gleich wie das gesammte Militär durch diese, Mir ‚und dem Staate geleistete wichtige Dienste Mir anoch schätzbarer ‚geworden ist, Ich zu allen Zeiten aufmerksam seyn werde, diesem ‚Stande überhaupt nicht nur Meine ganze Zuneigung zu beweisen, ‚sondern auch jedes ausgezeichnete Verdienst bei jeder sich ergebenden Gelegenheit zu belohnen und vorzuziehen."

Vor dem Abmarsche des dritten Bataillons von Prag, war daselbst unter Kommando des Hauptmannes Graf Thun eine Reserve-Division errichtet worden, welche Ende des Jahres 812 Mann effektiv hatte.

Während dem Winter geschah keine Operation von Bedeutung, jedoch fielen auf der langen Vorpostenlinie der Alliirten, von der Mosel bis an's Meer, viele Gefechte, Scharmützel und Ueberfälle vor, welche die Truppen forwährend in Athem erhielten. Ausser diesen wenig bedeutenden Vorfällen begann der Feind am 10. Jänner 1794 vor dem Zentrum der k. k. Truppen bei Cambray und Bouchain mehrere Truppen zu sammeln und als die Truppen-Konzentrirungen mehrere Wochen hindurch fortwährten, hielten es die Alliirten für nöthig, ihre meisten Truppen am 20. und 21. Februar in gedrängte Kantonirungen zusammenzuziehen. Das Regiment im Luxemburgischen wurde hievon nicht berührt, ebensowenig seine zu Bavai liegenden Grenadiere, welche nun in die Division Erbach eingetheilt wurden, und da ihr bisheriger Kommandant Obristlieutenant Ernst Graf Attems mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Februar zum Obristen und Kommandanten des Regimentes Nr. 16 avancirte, erhielt dasselbe mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April den Obristlieutenant Riera von Nr. 17 zum Kommandanten.

F.-M.-Lt. Beaulieu übernahm anfangs Februar das Kommando über das aus zehn Bataillons, dabei drei des Regimentes, und zwölf Eskadrons bestehende im Luxemburgischen bei Arlon befindliche k. k. Korps, und für die k. k. Hauptmacht wurde Tournay, wenn nöthig, zum Sammlungsorte bestimmt.

Am 19. März eröffneten die Franzosen den Feldzug in den Niederlanden, indem General Pichegru mit 20.000 Mann gegen Cateau den Zentralpunkt des österreichischen Postenkordons vordrang, aber mit einem Verluste von 1200 Mann und 4 Kanonen zurückgeworfen wurde.

Die Operationen der Alliirten begannen am 14. April. Am folgenden Tage rückte die Armee des Herzogs von York vorwärts Valenciennes, die k. k. Hauptarmee unter Herzog Koburg zwischen dem vorgenannten Orte und Cateau, das Heer des Prinzen von Oranien um le Quesnoy zusammen. Zugleich vereinigte F.-Z.-M. Kaunitz seine Truppen, unter welchen sich das Grenadier-Bataillon Riera befand, in den Dörfern vor Bettignie und liess zugleich

an der Sambre die Stellungen von Pont und Berlaimont besetzen. Am 16. musterte Se. Majestät der Kaiser Franz, welcher tags-vorher zu Valenciennes angekommen war, die zwischen Forest und Montay aufgestellten Armeen des Herzogs von Koburg und Prinzen von Oranien, zusammen 80.000 Mann der schönsten Truppen Europa's. Nach geendigter Musterung überschritten die Armeen die Selle; Kaunitz liess seine Truppen bei Bettignie, Exquelline, Beaumont, Dinant aufmarschiren, um den Feind glauben zu machen, dass man einen Uebergang über die Sambre ausführen wolle.

Am 17. April setzten sich die Armeen von Cateau und Forest in acht Kolonnen in Bewegung, überraschten die Franzosen in ihren Stellungen, eroberten die Verschanzungen, warfen die Feinde über die Sambre und schlossen Landrecy ein. Schon am 21. wagte der Feind die Alliirten aus den eingenommenen Stellungen zu vertreiben, wurde aber auf allen Punkten abgewiesen. Um nun die bereits begonnene Belagerung von Landrecy noch mehr zu versichern, erhielt F.-Z.-M. Kaunitz am 22. den Befehl, sogleich mit neun Bataillons und zehn Eskadrons eine Diversion in des Feindes rechte Flanke zu machen. Hiezu sammelten sich diese Truppen bei Beaumont und wurden in drei Kolonnen getheilt. G.-M. Degenschild formirte mit den Grenadieren die erste Kolonne, marschirte rechts über Coursolre, warf den Feind, den er 3000 Mann mit acht Kanonen stark vor sich fand, aus der Stellung zwischen Aibes und Austregnies, trieb ihn gegen Colleret und stellte sich bei der Cense Fouquemont und Aibes auf. Auch die beiden anderen Kolonnen erreichten ihren Zweck, warfen die Feinde aus ihren Positionen und zerstörten die Verschanzungen. Als gegen Abend der Feind gegen Valcourt und Bossus drohende Bewegungen machte, traten die Kolonnen, welche an Todten und Verwundeten 56 Mann verloren hatten, den Rückweg an.

Am 26. April unternahmen die Franzosen mit 90.000 Mann zum Entsatze Landrecy's einen Angriff auf beide Flügeln der Alliirten. Des Feindes Pläne scheiterten, denn ein ruhmvoller Sieg wurde von den Alliirten erfochten. Die Franzosen verloren in dieser bei Cateau benannten Schlacht, 7000 Mann und 40 Kanonen und Landrecy musste am 29. mit 5000 Mann kapituliren, welche kriegsgefangen wurden.

Der Feind hatte schon anfangs April Diversionen gegen das k. k. Korps bei Trier begonnen, um Detachirungen nach den Nieder-

landen zu verhindern. Bei Longwy vereinigten die Franzosen um Mitte April ein Korps von 30.000 Mann, dessen Oberbefehl General Jourdain übernahm, welcher sofort, gestützt auf die Ueberlegenheit seiner Truppen, den Angriff des bei Arlon stehenden Korps Beaulieu beschloss, welches aus einem Kroaten-, sechs Linien-Bataillons, zwölf Eskadrons, zusammen 3000 Mann, bestand. General Welsch stand mit dem rechten Flügel auf dem Hirschberge. Der linke Flügel, dabei das Regiment, dehnte sich über die von Arlon nach Longwy führende Strasse an den Maierhof Burel aus. Ein Detachement von vier Kompagnien, drei Eskadrons mit vier Kanonen unter dem Obristlieutenant Auffenberg war auf dem Wolfsberge als Stützpunkt dieses Flügels aufgestellt. Arlon blieb im Rücken, Torwy, Sesselig und Weiler vor der Front.

Jourdain rückte am 16. April gegen diese Stellung in drei Kolonnen vor, worauf sich die kaiserlichen Vorposten Schritt für Schritt fechtend zurückzogen. Die rechte französische Kolonne kam von Differdange und besetzte die Anhöhen zwischen Clemency und Selingen, vor Beaulieu's linkem Flügel. Die mittlere Kolonne rückte auf der Strasse von Longwy über Messancy bis an die Kapelle von St. Croix vor; die linke marschirte über Battincourt und Habergy bis an den Wald von Chatillon. Ausser diesen kam noch eine vierte über Longuin gegen St. Leger heran und bezeichnete ihren Weg durch die Niederbrennung Virton's und mehrerer anderer Dörfer. Eine fünfte Kolonne brach von Montmedy her aus dem Walde von Vance hervor; diese beiden letzteren kamen am 16. nicht in's Gefecht.

F.-M.-Lt. Beaulieu griff die mittlere feindliche Kolonne an, die sich zwischen Wolkringen und Hondelange aufgestellt hatte. Er hoffte dieselbe zu schlagen, bevor sie von den beiden Flügelkolonnen unterstützt werden könne. Indess eine Kolonne von 1 Bataillon, 2 Eskadrons über Weiler den Wald bei der Kapelle von St. Croix, welchen der Feind mit Jägern besetzt hatte, umging, drang die Hauptkolonne von 3 Bataillons (das Regiment mit 2 Bataillons), 1 Eskadron gerade über Weiler vor und alle Posten des Zentrums rückten zugleich gegen den Feind. Die feindliche Mittelkolonne wurde durch den rasch und muthvoll ausgeführten Angriff, wobei sich vom Regimente Hauptmann Baron Spiegel und Lieutenant Greiner vortheilhaft auszeichneten, bis Messancy mit Verlust mehrerer Todten und drei demontirter Kanonen zurückgetrieben.

Da die feindlichen Flügelkolonnen unverrückt auf dem gewonnenen Boden stehen blieben, um von dort den folgenden Tag zu dem entscheidenden Angriffe mitzuwirken, so hatte sich, trotz des erfochtenen Vortheiles, die Lage des k. k. Korps einer so bedeutenden Uebermacht gegenüber um nichts gebessert. Doch beschloss Beaulieu den Posten Arlon standhaft zu vertheidigen, in welchem sich alle Strassen vereinigten und um die Verbindung mit der Hauptarmee zu erhalten.

Der Feind verdoppelte in der Nacht seine geschlagene Kolonne und rückte am Morgen des 17. von allen Seiten vor. Die ganze Linie der Kaiserlichen stand bald im heftigsten Feuer und schlugen alle Angriffe durch mehrere Stunden auf's Tapferste zurück. Seine Uebermacht benützend, umging der Feind den Hirschberg, nahm ihn und empfing den mit der Reserve zur Wiedereroberung vordringenden F.-M.-Lt. Beaulieu mit einem verheerenden Kartätschenfeuer, das alle Anstrengungen vergeblich machte. Der Rückzug musste angetreten werden. General Welsch marschirte gegen Mersch, Beaulieu selbst mit den übrigen Truppen auf der Strasse gegen Luxemburg. Die vier Kompagnien des Regimentes auf dem Wolfsberge erhielten Verstärkungen, deckten dann den Rückzug, langsam von Höhe zu Höhe zurückweichend, und hinderten durch ihre Standhaftigkeit den Feind, die Strasse von Luxemburg über Sterpenich abzuschneiden. Das Korps verlor 5 Offiziere und 214 Gemeine; darunter vom Regimente todt 9, verwundet 21, vermisst 36 Mann.

Der Rückzug ging über Steinfort und Strassen und am 18. wurde bei Mersch, hinter Luxemburg, auf der von Lüttich nach dieser Festung führenden Strasse, das Lager bezogen; die Vorposten standen von Steinzel im Grunde von Mersch bis Martelange an der Sure. Jourdain blieb bei Arlon stehen.

Nach dem Falle von Landrecy gab der Feind seine Mitte preis und verwendete den grössten Theil seiner Streitkräfte gegen die Flügeln der Alliirten.

F.-Z.-M. Kaunitz stand, wie früher gesagt, auf dem linken Flügel und hatte mit seinem 27.000 Mann starken Korps, dabei das Grenadier-Bataillon Riera, die 25 Stunden lange Strecke von Rochefort bis Bettignies zu vertheidigen. G.-M. Degenschild wurde nach Bossus gesendet und der 27. April zum allgemeinen Angriffstage bestimmt. Aber die Franzosen rückten schon am 26.

mit 18.000 Mann von Philippeville in drei Kolonnen über Bossus, Silenrieux und die Maierei Bethlehem vor, worauf sich die dort aufgestellten k. k. Truppen, durch den vorhergegangenen fünftägigen Kampf erschöpft, in die Stellung Mont sur Marchiennes zurückzogen. General Degenschild, von der Uebermacht des Feindes gedrängt, wendete sich von Bossus über Fontenelle und Merienne, auf die Anhöhen von Thully und Donstienne. Am 29. rekognoszirte der Feind die Sambre, beschoss sehr heftig das Dorf Hantes und zog sich erst nach einem sechsstündigen Vorpostengefechte zurück. Da der Feind auch die nächsten Tage mit bedeutenden Streitkräften die Angriffe fortsetzte, verlangte F.-Z.-M. Kaunitz Verstärkung, worauf ihm am 3. Mai fünf Bataillone aus dem Lager vor Landrecy zugeschickt wurden.

F.-M.-Lt. Beaulieu hatte unterdessen Gelegenheit gefunden, die bei Arlon stehende feindliche Macht mit Vortheil anzugreifen. Dieselbe belief sich auf 20.000 Mann und stand vertheilt in den Lagern zwischen Clerfontaine, Bonnert und Atterl, 1000 Franzosen mit fünf Kanonen hatten den Sandberg bei Arlon besetzt.

Am 28. April rückte Beaulieu auf Atterl vor und griff am 30. den Feind in drei Kolonnen an. Die erste derselben, unter G.-M. Zoph, sollte links den Wald von Clerfontaine mit ihrem Vortrabe, das Dorf Bonnert mit der Haupttruppe nehmen; mit der zweiten, bei welcher sich das Regiment befand, sollte G.-M. Welsch rechts den Sandberg stürmen; die dritte bildete in der Mitte die Reserve. Um 3 Uhr früh geschah der Angriff mit glänzendem Erfolge. Der Sandberg wurde erstürmt und zwei Kanonen erobert, dann der Feind aus sechs Stellungen geworfen und Arlon genommen. Die linke Kolonne drang in den Wald von Clerfontaine, wobei ein feindliches Bataillon zersprengt und grösstentheils gefangen genommen wurde. Der Feind wurde gegen Burange, Messancy und Clemency, rechts bis in die Waldungen von Chatillon verfolgt. Sein Verlust betrug über 900, jener der Kaiserlichen 128 Mann, darunter vom Regimente 6 Mann todt, 9 verwundet, ebenso Kapitänlieutenant Josef Baron Spiegel und Fähnrich Franz Baron Metternich, welche beide zu Namur am 31. und 27. Mai ihren Wunden erlagen.

Die Umstände an der Sambre waren indessen immer drohender geworden. General Werneck wurde von der Hauptarmee mit sechs Bataillons nach Bettignie gesendet, um die dort stehenden Truppen

abzulösen, welche sich an den F.-Z.-M. Kaunitz anzuschliessen hatten. Am 10. Mai griff der Feind mit 25.000 Mann die Uebergangsposten Thuin, Lobbes und die Abtei d'Alnes an der Sambre an und bemächtigte sich derselben nach achtstündigem Gefechte. F.-Z.-M. Kaunitz liess hierauf einen Theil seines Korps zwischen Merbes le Château und Sart la Buissiere vorrücken und wurde in dieser Stellung am folgenden Tage von dem 45.000 Mann starken Gegner angegriffen. Das einfallende heftige Regenwetter schwächte das Kleingewehrfeuer und erschwerte auf den grundlosen Strassen die Bewegungen. G.-M. Degenschild, welcher mit vier Bataillons, dabei Riera und einem Chevauxlegers-Regimente den Feind links gegen Mont St. Geneviere hätte umgehen sollen und auch wirklich zweimal die sich ihm entgegenstellenden feindlichen Truppen zurückgedrückt hatte, sah sich endlich gezwungen bis Binch zurückzuweichen. Die Grenadier-Division hatte drei Verwundete; Hauptmann Dirix von Nr. 35, welcher die aus dem dritten Gliede des Bataillons formirte Reserve kommandirte, hat sich besonders ausgezeichnet.

Am 12. morgens brachen zwei französische Kolonnen über Bienne le Happart und die Maierei Dansonspenne vor und ein allgemeiner Angriff war vorauszusehen. F.-Z.-M. Kaunitz ordnete daher den Rückzug an, der in drei Kolonnen gegen Merbes St. Marie, Pechant und Rouveroy angetreten wurde. Obrist Kienmayer mit seinem Huszaren-Regimente und den drei Grenadier-Bataillons des Korps, worunter auch Riera, bildeten auf den Höhen von Sars la Buissiere die Arrièregarde, hielten hier den Feind längere Zeit auf und zogen sich dann „mit der rühmlichsten Fassung unter beständigem Feuern" bis gegen den Wald von Salliermont, wo die Nacht dem Gefechte ein Ende machte. Die Division verlor todt 1 Mann, verwundet 2.

Der Feldzeugmeister hatte mit seinem 22.000 Mann zählenden Korps die Hauptstellung bei Rouveroy erreicht, in welcher er am 13. von dem Feinde mit mindestens doppelter Stärke angegriffen wurde. Aufgehalten durch Terrainhindernisse wurde der feindliche General Charbonnier erst nach 12 Uhr mittags mit der Bildung seiner Angriffskolonnen fertig, um welche Zeit die erste Hauptkolonne gegen den rechten Flügel der österreichischen Stellung bei Grand-Reng vorrückte, welche die Grenadier-Bataillone heldenmüthig vertheidigten. Während hier der Kampf ohne Erfolg für die Franzosen

wüthete, marschirte deren zweite Kolonne auf Pechant und die dritte gegen Binch, welche ebenfalls mit bedeutenden Verlusten abgewiesen wurden. Nun zog sich der Feind auf dem Steinwege gerade gegen Rouveroy, stellte sich auf der Höhe von Barriere-Andreu und drang dann mit grösster Heftigkeit vor. Die Nacht begann bereits einzubrechen, als F.-Z.-M. Kaunitz, um eine günstige Entscheidung herbeizuführen, den Obrist Baron Kienmayer mit sechs kaiserlichen Eskadronen und der Legion Bourbon den ganzen linken Flügel des Feindes anzugreifen beorderte. Die tapferen Reiter führten diesen Angriff mit der grössten Bravour aus; der Feind wurde durchbrochen, über den Haufen geworfen und in die Flucht gejagt. In der Nacht ging Charbonnier, von den leichten Truppen lebhaft verfolgt, über die Sambre zurück, behauptete aber das jenseitige Ufer den 14. und 15. auf das hartnäckigste, an welchen Tagen das Gewehrfeuer ununterbrochen fortdauerte. Die Franzosen hatten vom 10. bis 15. über 3000, die Alliirten 1400 Mann, das Grenadier-Bataillon Riera bei Grand-Reng 1 Todten, 17 Verwundete verloren.

Während diesen Gefechten an der Sambre unternahm F.-M.-Lt. Beaulieu am 14. Mai eine Diversion nach Bouillon. Zehn Bataillone, darunter das Regiment und 14 Eskadronen marschirten von Arlon über Neufchateau und Bertrix nach Palliseul und bezogen am 18. zwischen letzterem Orte und Fays le Veneurs eine Stellung; der Feind, welcher mit 6000 Mann bei Belvaux lagerte, rekognoszirte das kaiserliche Korps, wurde aber von der Kavallerie mit Verlust von mehreren Todten und 68 Gefangenen geworfen und zog sich dann gegen Bouillon zurück. Am 19. mit Tagesanbruch folgte Beaulieu den Franzosen und holte sie schon um 5 Uhr bei Cursoz ein. Die Kavallerie unternahm eine brillante Attaque mit bestem Erfolge, worauf die Infanterie die Niederlage des Feindes vollendete. Eine Menge Franzosen fanden in den Fluthen der Semois ihr Grab; 600 Todte bedeckten das Schlachtfeld, 600 wurden gefangen, 4 Kanonen und ein Theil der Bagage erbeutet. Der Rest der Feinde warf sich in das Schloss von Bouillon; die kaiserliche Infanterie drang in diese Stadt, in deren Gässen zum Theile noch gefochten wurde. Die Truppen blieben die Nacht über um Bouillon stehen und kehrten am anderen Morgen in's Lager von Palliseul zurück. Das Korps hatte in diesem Gefechte nur 50 Mann, das Regiment 1 Mann todt und 7 Verwundete verloren.

Jourdain hatte unterdessen bedeutende Verstärkungen von der Mosel-Armee erhalten und rückte sogleich mit drei Kolonnen gegen Arlon, Habai und Neufchateau vor, wodurch Beaulieu genöthigt wurde, seine Stellung bei Palliseul, welche er nach dem Gefechte bei Bouillon bezogen hatte, zu verlassen. Zur Deckung des Rückzuges ging Obristlieutenant Auffenberg mit seinem Bataillon über Neufchateau nach den Anhöhen von Hamipré; das Korps marschirte am 22. bis über Recogne und am 23. über St. Marie, Vaulx nach Cobraiville. An letzterem Tage wurde Auffenberg mit überlegenen Streitkräften angegriffen und zog sich ohne Verlust auf das Korps zurück.

Am 24. eilte Beaulieu, Marche en Famenne vor dem Feinde zu erreichen, um dadurch Namur zu decken und sich die Verbindung mit dem Korps bei Rochefort zu sichern. Am 26. und 27. setzte er seinen Marsch über St. Fontaine nach Andoy bei Namur fort und stellte sich mit dem Korps zwischen die Maas und Sambre. Obristlieutenant Auffenberg wurde mit seinem Bataillon bei Emptinne aufgestellt, um die Verbindung mit dem bei Sorinne stehenden holländischen Generale Rouse zu unterhalten und zugleich für den äussersten Fall dieses Generals Rückzug nach Divant zu decken.

An der Sambre hatte sich F.-Z.-M. Kaunitz in sein voriges Lager bei Rouvroi zurückgezogen. Charbonier ging am 20. Mai mit 20.000 Franzosen zum zweiten Male über die Sambre, drückte alle vorgeschobenen Posten bis an die Hauptstellung zurück und nahm ein Lager unweit der Cense Jeumouton, längs den Anhöhen von Erquelines; am 21. bewegte er sich gegen beide Flügel der Stellung und es kam auf verschiedenen Punkten zu Gefechten. F.-Z.-M. Kaunitz befahl dem G.-M. Wernek mit 12 Eskadrons und 3 Grenadier-Bataillons, darunter Riera, die linke Flanke der Franzosen anzugreifen, und dem G.-M. Davidovich, diesen Angriff durch einen Sturm gegen die Höhen von Erquelines zu unterstützen. G.-M. Wernek marschirte durch das Defilée von Vieuxreng nach der Höhe vor der Cense de Fagnel und liess den Feind durch die Kavallerie angreifen, welche jedoch dreimal durch die überlegene feindliche Reiterei abgewiesen wurde. Das Gefecht ging nun in ein lebhaftes Kanonenfeuer über, welches so lange anhielt, bis der Feind, welcher 1200 Mann eingebüsst hatte, in seine alte Stellung zurückging. Der General lobt in seiner Relation die Tapfer-

keit der gesammten Truppen und das Betragen der Grenadier-Bataillons-Kommandanten Mosel, Riera und Szenásy.

Charbonier's Truppen betrugen nun 40—50.000 Mann und hielten die Höhen von Erquelines längs dem Walde von Sallieremont gegen Bieche besetzt. F.-Z.-M. Kaunitz beschloss, ihn am 24. mit sechs Kolonnen anzugreifen. Die Grenadiere des Regimentes, in der dritten Kolonne, unter G.-M. Davidovich, rückten an diesem Tage um 4 Uhr morgens aus dem Lager von Rouvroi, sammelten sich mit den zu dieser Kolonne gehörigen 6 Bataillons und 6 Eskadrons bei der Barriere d'Aubreu und rückten dann gleichzeitig mit den vier ersten Kolonnen gerade gegen den Feind. Auf das Zeichen zum Angriffe setzte sich G.-M. Davidovich an die Spitze der im ersten Treffen befindlichen Grenadier-Bataillone und liess dieselben, ohne das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer des Feindes zu erwidern, im Geschwindschritte vorrücken. Vor der Höhe beim Walde von Sallieremont angelangt, gingen die Grenadiere nach einigen Granatenwürfen sogleich zum Bajonnetangriffe über. Die Bataillone Riera und Mosel drangen mit Ungestüm vor, bemächtigten sich zuerst der Anhöhen, eroberten 14 Kanonen und machten mehrere hundert Gefangene. Alle Grenadier-Bataillons-Kommandanten wurden unter den Ausgezeichneten genannt. An diesem für die österreichischen Waffen so ruhmvollen Tage verlor der Feind 3000 Todte und Verwundete, 2400 Gefangene, 3 Fahnen, 32 Kanonen, 40 Munitionskarren. Der Verlust der Oesterreicher betrug in Allem 623 Mann; die Grenadiere hatten 5 Verwundete.

Die fünf ersten Kolonnen brachten die Nacht in der Stellung von Grand-Reng über Erquellines und Merbes le Chateau bis Sort la Buissiere und Bienne zu und schlugen auch am folgenden Morgen dort ihr Lager auf. Während nun F.-Z.-M. Kaunitz diese Stellung möglichst befestigte, da bei den grundlosen Wegen keine Bewegungen unternommen werden konnten, rückte F.-M.-Lt. Beaulieu am 28. auf Lesves vor, doch blieb Obristlieutenant Auffenberg mit seinem Bataillone bei Emplinne stehen, wurde aber an demselben Tage bis Andoy und der holländische General Rouse von Sorinne bis über die Maas gedrückt, worauf sich F.-M.-Lt. Beaulieu ebenfalls nach Andoy zurückzog.

F.-Z.-M. Kaunitz wurde zur Hauptarmee übersetzt; sein Korps übernahm der F.-Z.-M. Alvinzi und den Oberbefehl über

sämmtliche Truppen an der Sambre, der Erbprinz von Oranien. Die Franzosen gingen am 28. Mai zum dritten Male über die Sambre und umzingelten am 29. Charleroi. Se. Majestät der Kaiser befahl diesen Platz zu entsetzen, wozu das Korps sich in fünf Kolonnen formirte; die Grenadiere befanden sich bei der vierten Kolonne unter dem G.-Lt. Wartensleben.

Am 3. Juni um drei Uhr früh begann die zweite Kolonne einen Scheinangriff mit einer Kanonade, worauf die vierte zum Angriffe vorging und die Dörfer Wagnée und Heppignies eroberte. Die dritte Kolonne erstürmte Gosselies, wurde aber durch feindliche Uebermacht wieder verdrängt, worauf sich die zweite mit derselben vereinigte und beide den Ort eroberten. Der Feind retirirte nun von Höhe zu Höhe, hob die Belagerung von Charleroi auf und wich endlich in grösster Unordnung hinter die Sambre, wo ihn seine aufgestellten Batterien und Reserven vor dem sicheren Untergange retteten. Der Verlust der Franzosen betrug 2000, jener der Alliirten 420 Mann; bei den Grenadieren waren 1 Offizier und 5 Mann verwundet.

Nach der Schlacht blieben die Truppen auf dem eroberten Boden stehen. Da sich jedoch noch an demselben Abende Jourdan mit 30.000 Mann hinter der Sambre mit der geschlagenen Armee vereinigte, welche dadurch zu einer Stärke von 70.000 Mann anwuchs, so sah sich der Erbprinz von Oranien genöthigt, das Hauptkorps wieder in die Stellung bei Rouvroy zurückzuziehen. Se. Majestät der Kaiser reiste zehn Tage nach diesem siegreichen Treffen nach Wien ab.

F.-M.-Lt. Beaulieu setzte sich am 5. in Bewegung, um die Verbindung mit Luxemburg zu eröffnen und den Feind aus der Gegend zu verdrängen. Das Regiment rückte im Verbande des Korps nach Fontaine auf der Strasse nach Namur, von wo einige Entsendungen über die Maas stattfanden, welche aber am 8. wegen den drohenden Bewegungen des Feindes an der Sambre einberufen wurden, worauf noch denselben Tag das Korps nach Andoy zurückmarschirte. Am 11. rückte dasselbe über Namur nach Temploux, wo der Korps-Kommandant den Befehl erhielt, von hier am 12. abzumarschiren und bis 14. über Bottey und Sombref bei Point du Jour einzutreffen, wo er sich der Strasse von Fleurus bemeistern solle. Beaulieu drückte an diesem Tage den Feind aus der Gegend von Sombref bis

in den Wald hinter Fleuru, besetzte dieses Dorf und Jemappe, und nahm eine Stellung hinter Fleuru und Baulet. Doch verliess er sie, als der Feind gegen Quatrebras vorrückte, am 14. wieder und ging bis Botey zurück.

Unterdessen waren die Franzosen am 12. zum vierten Male über die Sambre gegangen und hatten abermals Charleroi eingeschlossen. Zur Befreiung dieser für die Verbündeten höchst wichtigen Festung, musste also abermals eine Schlacht geliefert werden. In der Nacht zum 12. Juni verliess die alliirte Sambre-Armee ihr Lager bei Rouvroy und am 16. erfolgte das Treffen. F.-M.-Lt. Beaulieu, welcher sich mit dem G.-M. Riese vereinigte, sicherte durch ein auf der Höhe von Wagnele aufgestelltes Detachement seine Verbindung mit der Armee, welche sich zum Angriffe in vier Kolonnen formirte, deren erste aus dem Korps Beaulieu bestand. Diese Kolonne wurde in zwei Theile getheilt. Der erste sollte das Dorf und den Wald von Lambusart, die Brücken von Chatelet, Montigny und Tergnée; der zweite das Dorf und den Wald von Fleuru nehmen, dann gegen Ransart vordringen und sich an die zweite Kolonne anschliessen; beim zweiten Theile befand sich das Regiment mit seinen drei Bataillons, die Grenadiere in der vierten Kolonne unter G.-Lt. Wartensleben.

Die Nacht auf den 16. Juni war sehr finster und der dichte Nebel, welcher gegen Tagesanbruch fiel, verspätete um etwas den Aufbruch der ersten Kolonne. F.-M.-Lt. Beaulieu liess seine leichten Truppen über Velaine durch den Wald von Copiaux und längs der Sambre streifen. Seine Avantgarde vertrieb den Feind aus der Cense le Fay und zog sich in die Vertiefung von Wandersee, rechts von Velaine. Der erste Theil der Kolonne eroberte die Höhen von Chapelle St. Barbe und stellte ihr Geschütz auf dieselben. Bei dem zweiten Theil der Kolonne eroberte das Regiment nach einem lebhaften Gefechte das Dorf Fleuru und vereinigte sich dann mit dem ersten Theil. Während die zweite Kolonne die Dörfer St. Fiacre, l'Alouette, Heppignies und Vagnée mit dem Bajonnete erstürmte, benutzte der Feind den dichten Nebel, um unbemerkt einen nachdrucksvollen Angriff gegen die Kolonne Beaulieu auszuführen. Er stürmte plötzlich in die Linie der aufgestellten Infanterie des ersten Theiles und entwickelte vor dem zweiten mit überraschender Schnelle und in geringer Entfernung eine so grosse Truppenmacht mit einer

so überlegenen Zahl Geschütze, dass der tapferste Widerstand und die wiederholten Angriffe der alliirten Kavallerie den Verlust des grössten Theiles von Fleuru nicht aufzuhalten vermochten. Alle Generale bemühten sich, die Truppen in Ordnung zu erhalten, besonders wurde dem Feinde das Vordringen aus Fleuru durch Aufführung einer bedeutenden Zahl Geschütze und Aufstellung der Grenadier-Reserve verwehrt. Auch die zweite und dritte Kolonne mussten weichen; die vierte Kolonne, dabei die Grenadiere, war bei Trazegnies auf den überlegenen Feind gestossen und zog sich nach einem lebhaften Gefechte gegen Gouy; G.-Lt. Wartensleben wurde verwundet und übergab das Kommando dem Obristen Nesslinger. Um 8 Uhr morgens schien sich der Sieg für die Franzosen erklären zu wollen.

Die Feldherrn der Alliirten, von der Wichtigkeit des Tages durchdrungen, beschlossen, dem Feinde die errungenen Vortheile durch einen raschen Angriff zu entreissen und wurden in dieser entscheidenden Unternehmung durch den Muth der Truppen trefflich unterstützt. Die erste und zweite Kolonne setzten sich, ihre Geschütze an der Spitze in Batterie vereint, in Bewegung und drangen unter klingendem Spiele durch das heftige Feuer des Feindes. Als sich hierauf der Nebel verzog, sah man die Franzosen, überall geworfen, ihrer festen Stellung zueilen, und alle ihre Bemühungen, die vordringenden Bataillons durch das verheerende Feuer der Geschütze aus ihren Verschanzungen und durch einige entschlossene Reiterangriffe aufzuhalten, blieb vergeblich; die Alliirten eroberten die Verschanzungen von Baulet, Campinaire und Lambusart und der rechte Flügel des Feindes war gesprengt.

In der Mitte drang F.-M.-Lt. Wernek mit dem zweiten Theile der ersten Kolonne, dabei das Regiment, von Cense Campinaire her, über Benite Fontaine gegen die französischen Verschanzungen von Ransart, die dritte Kolonne gegen den Wald von Lombue und die vierte noch weiter rechts vor. Nur dieser letzteren gelang es nicht des Feindes Meister zu werden, dagegen warfen die übrigen überall den Feind zurück und eroberten seine Posten. Er sammelte sich nochmals auf den Höhen von Jumet, die aber bald darauf erstürmt, das feindliche Zentrum gesprengt und durch die bis Marchienne au Pont verfolgende Reiterei 12 Geschütze, 31 Munitionswagen, eine Menge Gefangene, Pferde und Wagen erbeutet wurden. So war der

glänzendste Sieg erfochten und Charleroi entsetzt. Des Feindes Verlust wurde auf wenigstens 8000 Mann geschätzt; jener der Alliirten betrug 2196 Mann. Vom Regimente waren der tapfere Obristlieutenant Franz v. Girod, Hauptmann Josef Langet, Oberlieutenant Link, Fähnrich Weser und 11 Mann todt auf dem Felde der Ehre geblieben; Oberlieutenant Cajetan v. Trestenberg (zu Buremont 29. Juni gestorben), 57 Mann verwundet; Hauptmann Johann Gundian, Lieutenant Wenzel Litzenmayer und Fähnrich Johann Mayer nebst 22 Mann in Fleuru in Gefangenschaft gerathen.

Der Feind nahm seine Stellung jenseits der Sambre auf den Höhen von Mont sur Marchienne und Montigny. F.-M.-Lt. Beaulieu blieb mit seinem Korps zwischen der Maas und Sambre stehen und bedrohte von seiner vortheilhaften Stellung des Feindes rechten Flügel.

Der Verlust, welchen der Feind am 16. Juni erlitten, ward bei seiner Uebermacht und den immerwährenden Nachschüben sogleich ersetzt. Die bei der Armee anwesenden Konvents-Deputirten verlangten eine neue Schlacht, daher schon am 18. die Franzosen zum fünften Male die Sambre überschritten, mit 60.000 Mann gegen Anderlues, mit 20.000 gegen Gosselies vorrückten und auch Charleroi wieder einschlossen. F.-M.-Lt. Beaulieu hatte die Strasse nach Brüssel zu decken, vereinigte sich bei Quatrebras mit dem Detachement des Obristen Spiegel, liess den General Zopf von Andoy nach Bessieres rücken und marschirte am 19. nach Gembloux.

Prinz Koburg beschloss aus der Stellung von Tournay mit einem grossen Theile der flanderischen Armee an die Sambre zu ziehen, um dort durch eine Schlacht das Schicksal der Niederlande zu entscheiden. Am 21. trat derselbe hiezu mit 13 Bataillonen und 26 Eskadronen den Marsch an und erreichte am 23. Nivelles. Die an der Sambre nun versammelten Truppen wurden in fünf Kolonnen eingetheilt; bei der fünften unter F.-M.-Lt. Beaulieu befand sich das Regiment mit 2 Bataillonen, welches am 25. abends links neben der vierten Kolonne an der Strasse von Fleuru bei Point du Jour stand, dann aber sich zwischen Botey und Zongrines zusammenzog und das Dorf Balatre, sowie das nach Onoz führende Defilée besetzte. Am 26. Juni, um 3 Uhr früh, rückte Beaulieu zum Angriffe vor, nachdem er vorher die Kolonne in drei Theile

getheilt hatte. Man fand den Feind zwischen der Cense Fay und dem Walde von Velaine. F.-M.-Lt. Beaulieu, unter ihm das Regiment, griff diesen Wald, G.-M. Zopf den Ort Velaine und F.-M.-Lt. Schmerzing das Dorf Baulet an. Nach einem Gefechte von einer halben Stunde war der Wald von Velaine erobert und nachdem G.-M. Zopf Unterstützungen erhalten hatte, wurde auch das Dorf Velaine mit Sturm genommen. Beaulieu liess nun zwei Kompagnien zum Angriffe auf Baulet mitwirken und eine Reserve zwischen Velaine und Copiaux aufstellen, gegen welch' letzteren Ort vier Bataillone den Angriff fortsetzten. Die Waldspitze beim Maierhofe Maison Rouge und um 11 Uhr auch die Strasse, welche nach Lambusart führt, wurden genommen. Der Feind hielt sich vor seinem Lager zwischen Lambusart und der Maierei la Baraque mit vier Bataillonen und vier Eskadronen auf, jedoch wurde er hier von einigen Bataillonen, darunter beide des Regimentes, mit solchem Nachdrucke angriffen, dass er die Flucht ergriff und 20 Kanonen stehen liess, die jedoch mit Ausnahme einer Haubitze wegen Mangel an Bespannung nicht fortgeführt werden konnten. Der Feind verlor über 900 Todte, mehrere hundert Verwundete und sein Gepäck. Der Obrist von Wendland, welcher bei diesem heldenmüthigen Angriffe das leuchtendste Beispiel der Tapferkeit an der Spitze des stürmenden Regimentes gegeben hatte, wurde so schwer verwundet, dass er schon den folgenden Tag seinen ehrenvollen Wunden erlag.

Die Kavallerie verfolgte den Feind bis Lambusart, hinter welchem Ort er sich wieder sammelte. Aber auch hier griffen ihn vier Eskadronen Kürassiere an, und jagten ihn bis auf die Höhen von Lambusart, wo das Kanonenfeuer aus den feindlichen Verschanzungen ihrem Vordringen Einhalt that. F.-M.-Lt. Schmerzing, welcher unterdessen Baulet genommen, vereinigte sich nun mit Beaulieu. Durch einen glänzenden Angriff, welchen zwei Eskadronen Kürassiere auf die sich wieder formirte feindliche Kavallerie ausführten, welche das Vorrücken der Kolonne durch das Thal Lambusart hindern wollte, wurde diese nochmals in die Flucht geschlagen und der Weg zur weiteren Vorrückung geöffnet.

Auch die übrigen Kolonnen hatten Vortheile erfochten; alle hatten Terrain gewonnen und es war nur noch die verschanzte Stellung des Feindes auf den sanften Anhöhen hinter Lambusart zu erobern. Da erhielt Prinz Koburg die Nachricht, dass Charleroi

unterdessen gefallen sei, und da hiedurch der Hauptzweck, der Entsatz dieser Festung, nicht mehr zu erreichen war, ordnete der Prinz den Rückzug an, welcher von der 5. Kolonne, vom Feinde ungestört, ohne Gefecht nach Grand Mesnil ausgeführt wurde. Der Verlust der Alliirten betrug 1500 Mann, an welchem das Regiment nach dem Regimente Nr. 32 mit der höchsten Zahl betheiligt war. Sein Verlust bestand an Todten: 2 Unteroffiziere, 15 Mann; an Verwundeten: ausser dem Obristen von Wendland, aus dem Hauptmanne Graf Neuhaus, Oberlieutenant Baron Schröder, 7 Unteroffiziers und 100 Mann; an Gefangenen und Vermissten: 2 Unteroffiziere und 38 Mann. Zusammen 1 Stabs-, 2 Ober-, 11 Unteroffiziere und 153 Mann.

Um Mitternacht trat die Armee den weiteren Rückzug an; Beaulieu blieb bei Gembloux stehen, um Namur zu decken und die Verbindung mit Luxemburg und der Maas zu sichern. Am 1. Juli rückte der Feind gegen Mons und am 2. in die Stellung von Tubize. An letzterem Tage nachmittags führte Koburg die k. k. Armee in das Lager bei Mont St. Jean. Eine feindliche Kolonne suchte sich zwischen das Korps Beaulieu und Namur einzudrängen, wurde aber durch dasselbe zum Rückzuge nach Fleuru genöthigt. Das Regiment hatte bei diesem Gefechte 2 Mann todt und 5 verwundet; nach demselben stellte sich das Korps bei Grand Mesnil auf.

Das lebhafte Vordringen des Feindes bewog den Prinzen zu dem Entschlusse, Namur aufzugeben und den verschiedenen Korps Tirlemont zum Vereinigungspunkte zu bestimmen, wohin das Hauptkorps am 9. abrückte. Beaulieu stellte sich an demselben Tage bei Waren und am 10. zwischen Celle und Vienne gegen Lüttich.

Am 10. Juli wurden die Truppen des Korps Beaulieu dem F.M.-Lt. Grafen La Tour unterstellt und das Regiment kam in dieser neuen Eintheilung am 19. mit seinen drei Bataillons nach Saugnex und Premonchamp. Tags darauf marschirte das Regiment nach Sprimont und vereinigte sich hier mit den 13 Bataillons und 10 Eskadrons unter F.-M.-Lt. Lilien; Hauptmann Aineth bezog den Posten Jemappe auf dem linken Ufer der Maas.

Am 23. unternahm F.-M.-Lt. La Tour in Begleitung des Obristlieutenants Auffenberg eine Rekognoszirung der Gegend und ordnete die Anlage mehrerer Verschanzungen an. Kaum hatte man einige Tage an denselben gearbeitet, als der Feind am 27. mit

Anbruch des Tages die Vorposten jenseits der Maas angriff und mit seiner Uebermacht in die Stadt Lüttich stürmte, wodurch alle jenseitigen Posten abgeschnitten waren. Rittmeister Graf Piccono vom Huszaren-Regimente Nr. 8, welcher mit seiner Escadron in der Nähe des Hauptmannes Aineth stand, zog sich mit diesem an den Fluss zurück, durchschwamm dann bei Coronemeuse denselben, kehrte mit der Hälfte lediger Pferde wieder zurück, auf welchen dann die Mannschaft des Hauptmannes Aineth herübergebracht wurde. Der Geistesgegenwart des genannten Rittmeisters und der Geschicklichkeit der Huszaren dieses berühmten Regimentes war es zu danken, dass die Kompagnie des Regimentes vor sicherer Gefangenschaft gerettet wurde, obgleich Obristlieutenant Graf Klenau die Feinde wieder in die Stadt zurückwarf und dann ihr weiteres Vordringen das lebhafte Feuer der Korps-Geschütze aufhielt.

Die folgenden Tage wurde mit der Verschanzung der kaiserlichen Stellung fleissig fortgefahren, die Vorposten bedeutend verstärkt, der wichtige Punkt Esneux mit zwei Bataillons besetzt und zur Verbindung dieses Ortes mit Lüttich, zu Beausais zwei Bataillons des Regimentes aufgestellt. In dieser Stellung kam dem Regimente der Generalsbefehl zu, dass Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli den Obristlieutenant Franz v. Auffenberg zum Obristen und Regiments-Kommandanten, den Major Josef Graf Solaroli zum Obristlieutenant und den Hauptmann Wenzel Baron Abfaltrern zum Major befördert haben.

Nach einer neuen Truppenvertheilung verliessen die beiden Bataillone des Regimentes am 20. August Beausais und rückten, das eine unter Obrist Auffenberg nach Ober-Besslingen, um die Trains nach der Festung Luxemburg zu decken und das zweite nach Viel Salm. Als am 10. September aus den feindlichen Lagern wegen der Uebergabe der Festungen Valenciennes und Condée die Freudenfeuer zu hören waren, liess der F.-M.-Lt. La Tour strengere Bereitschaft anordnen, da nun sicher ein baldiger Angriff bevorstand, welcher auch von den Franzosen schon am 15. gegen die Vorposten unternommen wurde. Da nach dem Vorgehen des Feindes der Angriff auf Sprimont bevorstand, wurde noch in der Nacht der linke Flügel dieser Stellung durch ein Bataillon von Nr. 21 und das Obrist-Bataillon des Regimentes, welches sich auf die Höhe hinter den Dörfern Saugnex und Remonchamps aufstellte, verstärkt.

Durch die herangezogenen Belagerungstruppen verstärkt, standen nun 40.000 Franzosen an der Ourte und bei Aigwailer den 13 schwachen kaiserlichen Bataillons des F.-M.-Lt. La Tour, die kaum 10.000 Mann betrugen, entgegen. Mit Tagesanbruch des 18. September begann der Feind unter dem Schutze seines zahlreichen Geschützes einen allgemeinen Angriff, erstürmte das Dorf Montfort, passirte unter dem heftigsten Feuer die Auvaille und drang dann von allen Seiten mit solcher Schnelligkeit in das Dorf Saugnex, dass die darin aufgestellten zwei Kompagnien des Regimentes und eine Kompagnie Grenzer sich nur nach Zurücklassung einer Kanone auf die rückwärtige Höhe retten konnten. Hier wurde der Feind durch das Obrist-Bataillon und ein herbeigeeiltes Bataillon von Nr. 21 nicht nur in seinem kühnen Vordringen aufgehalten, sondern auch aus dem Dorfe Saugnex wieder vertrieben und die dort zurückgelassene Kanone zurückerobert. Unterdessen war der linke Flügel von bedeutenden Truppenmassen bereits umgangen worden und so ordnete F.-M.-Lt. La Tour den Rückzug an, welcher über Forest nach Herve, immer mit dem verfolgenden Feinde kämpfend, ausgeführt wurde. Feldwebel Johann Zehner und Korporal Johann Schwarz haben sich bei Wiedereroberung des Dorfes Saugnex an der Spitze des Bataillons durch heldenmüthige Tapferkeit ausgezeichnet; Feldwebel Franz Posselt, Korporal Franz Schindler, Johann Schaupp und Gemeiner Lorenz Patzel retteten beim Verlassen des genannten Dorfes zwei Kanonen und eine Haubitze durch ihre männliche Entschlossenheit. Sämmtliche diese Braven wurden mit der silbernen Ehren-Denkmünze ausgezeichnet.

Am 19. ging F.-M.-Lt. La Tour in die Stellung von Battice und setzte in der Nacht den Rückzug nach Henri Chapelle fort, wo das Regiment unter G.-M. Ott die Vorposten bezog.

Am 20. machte der Feind mit zwei Divisionen, deren eine von Lüttich, die andere von Verviers kam, einen wüthenden Angriff gegen die Vorposten. Das Regiment vertheidigte heldenmüthig seine Stellung, bis F.-M.-Lt. La Tour bedeutende Verstärkungen sendete, worauf der Feind, mit einem Verluste von mehr als 1000 Mann, zurückgeworfen wurde. Feldwebel Franz Elger mit 20 Mann auf Piquet hielt nicht nur den Angriff einer feindlichen Kompagnie wacker aus, sondern zwang dieselbe sogar, sich mit beträchtlichem Verluste zurückzuziehen. Als das Obrist-Bataillon vorrückte, um den Feind

von der Höhe zu vertreiben, zeichneten sich der Korporal Josef Knechtel, die Gefreiten Gottlieb Becker, Augustin Undinger, Adam Baader, Adalbert Discant, Franz Spieler und die Gemeinen Franz Khan und Balthasar Lang dadurch hervorragend aus, dass sie, kühn vorausstürmend, ihren Kameraden das beste Beispiel gaben, und dann mit dem Bajonnete Tod und Verderben in den feindlichen Reihen verbreiteten; sämmtliche erhielten die silberne Ehren-Denkmünze.

Die Gefechte seit 18., in welchen die Republikaner rücksichtslos ihre Leute opferten, um nur ihre Zwecke zu erreichen, hatten denselben bei 8000 Mann gekostet; der Verlust des Korps La Tour bestand in 2781 Mann, davon waren vom Regimente 15 Mann todt, Fähnrich Pertony und 71 Mann verwundet, Lieutenant Eiselt, Fähnrich Pertony und 131 Mann in Gefangenschaft gerathen.

Am 21. um 6 Uhr früh traf das Korps bei Aachen ein, bezog am 22. das Lager bei Weisweiler, passirte am 23. die Roer und nahm bei Düren Stellung, verwechselte am 30. diese Stellung mit jener seit einigen Tagen durch Redouten befestigten, zwischen Merxenich und Fraun-Willersheim, verliess auch diese in der Nacht auf den 3. Oktober und bezog am folgenden Morgen jene von Niederrad hinter der Erfft, von wo dasselbe dann in der folgenden Nacht wieder aufbrach und am 4. mit der Armee im Lager vor Köln eintraf. Dieser schnelle Rückzug war aus dem Grunde nöthig, weil der Feind mit seinen übermächtigen Schaaren stets auf dem Fusse folgte und bei jeder bezogenen Stellung sich sogleich zum Angriffe entwickelte, wobei öfter ein heftiger Artilleriekampf stattfand.

Am 5. und 6. Oktober ging die Armee in sieben Kolonnen hinter den Rhein; das Regiment überschritt diesen Strom bei Köln und als am 2. November die Winterquartiere bezogen wurden, erhielt dasselbe die seinigen in der Gegend von Düsseldorf in den Ortschaften Angern, Lindorf, Eberscheid, Brakt, Humburg, Champ, Rathingen; am 11. Oktober hatte ein Bataillon das Regiment Nr. 31 in Deutz abgelöst.

Die Regimentsgeschichte hat, um die Aufzeichnung der Ereignisse bei den Feld-Bataillonen nicht zu stören, die Grenadier-Division im Bataillon Riera am 3. Juni nach dem Treffen bei Charleroi an der Sambre verlassen. Am 7. Juni gingen unter dem G.-M. Kerpen 6 Bataillone und das Bataillon Riera, dann 6 Schwa-

dronen und 4 zwölfpfündige Geschütze nach Westflandern ab und trafen über Ath, Oudenarde, Deinze am 10. zu Rousselaere ein, wo sie die 60.000 Mann starke Armee mit 70.000 Franzosen unter Pichegru im Gefechte antrafen und sogleich mit eingriffen. Das Bataillon Riera wurde im Zentrum unter F.-Z.-M. Clerfait bei Hongleden verwendet, welche Stellung bis zum Schlusse der Schlacht behauptet und erst nach Trennung des rechten Flügels von der Armee geräumt werden musste. Das Bataillon erlitt geringe Verluste; die Division weist 2 Verwundete aus.

Am Morgen des 11. zog sich die Armee in das Lager von Lichtervelde und Cootscamp zurück, von wo dieselbe am 13., früh 7 Uhr in 5 Kolonnen, um die Festung Ypern zu retten, gegen die vom Feinde besetzten Punkte Rousselaere, Paschendall und die Höhen von Hongleden vorrückten. Das Grenadier-Bataillon Riera befand sich bei der zweiten Kolonne unter F.-Z.-M. Clerfait, welche über Lichtervelde auf der Strasse von Rousselaere vorrückte, mehrere Posten eroberte, die Franzosen von dem Ghilsberge vertrieb und bis an die Mühle hart an Hoglede zurückdrückte. Dieses Dorf wurde durch die ganze Division Souham hartnäckig vertheidigt und bis mittags stand die zweite Kolonne ganz allein gegen diese Uebermacht. Vergeblich suchte sich die dritte Kolonne mit der zweiten zu vereinigen, hielt sich zwar zwei Stunden gegen den überlegenen Feind, musste aber nachmittags zwischen Beveren und Andoy zurückweichen. Hiedurch konnte der Feind seine ganze Macht gegen die zweite Kolonne, die noch bei Hoglede im Kampfe stand, verwenden und drohte dieselbe ganz zu umfassen. F.-Z.-M. Clerfait befahl also den Rückzug in das Lager von Thielt, wo alle Kolonnen mit dem Abende eintrafen. Der Feind hatte eine sehr bedeutende Zahl an Todten und Verwundeten, 130 Gefangene, 11 Kanonen verloren. Der Verlust der Alliirten betrug 35 Offiziere, 886 Mann, jener des Bataillons Riera, welches sich ausnehmend tapfer benommen hatte, 6 Todte, Obristlieutenant Riera, 4 Offiziere und 74 Mann verwundet, 12 vermisst oder gefangen.

Durch den widrigen Ausgang dieser Unternehmung war nun Yperns Schicksal entschieden; Prinz Koburg marschirte mit einem Theile der Armee nach der Sambre und liess den F.-Z.-M. Clerfait mit 25 Bataillonen, dabei Riera, und 21 Schwadronen bei Thielt zurück, welcher diese Stellung, durch den Feind in der linken Flanke

bedroht, in der Nacht zum 21. räumte und sich in jene von Deynse zurückzog, mit Tagesanbruch des 23. aber den Rückzug über die Lys in die Stellung von Nazareth antrat. Um dieselbe Zeit wurden auch schon die Vorposten vom Feinde angegriffen; die Pontonsbrücke bei Betteghem war zu früh abgebrochen worden, Alles pfropfte sich nun in der einzigen Gasse von Deynse zusammen, der Feind gewann Zeit heranzukommen und die ordnungslose Kolonne zu beschiessen, die sich auf der noch übrigen einzigen Brücke über die Lys drängte. Das Korps sammelte sich nach einem Verluste von 300 Mann bei Nazareth und setzte am nämlichen Tage den Rückzug nach Gent fort. Das Grenadier-Bataillon Riera war von Deynse zuerst als Bedeckung des Korpsquartiers abmarschirt und daher von der Verwirrung nicht berührt worden.

Am 24. griff der Feind die vor Gent aufgestellten Truppen mit 15.000 Mann an und drückte sie bis an das Brügger-Thor zurück. Als er dieses bestürmte, machte das Grenadier-Bataillon einen herzhaften Ausfall und warf ihn zurück, worauf das Regiment La Tour-Dragoner die Verfolgung übernahm und viele niederhieb.

Nun erhielt Pichegru von Paris den Befehl, Ostende zu nehmen und ging daher am 30. nach Deynse zurück; da aber indessen auch die Schlacht bei Fleurus vorgefallen war, musste auch Clerfait die Schelde verlassen. Am 3. Juli marschirte das Korps von Gent nach Alost, 6. nach Anderlecht, bezog am 8. in der Früh eine Stellung hinter dem Kanale, in welcher dasselbe am 11. von dem Prinzen von Oranien abgelöst wurde und nun zur Hauptarmee nach Tirlemont marschirte. Nachdem die Vorräthe in Mecheln gerettet waren, marschirte die Armee am 16. hinter den kleinen Gethebach, in der Nacht vom 20. nach Mettechowen und in jener vom 21. bis Tongres. Am folgenden Tage rückte die Armee vor Mastricht, wo dann F.-Z.-M. Clerfait vom F.-M. Herzog von Koburg den Oberbefehl übernahm.

Durch den Verlust der Stellung bei Lüttich war der linke Flügel der Hauptarmee an der Maas entblösst, daher diese am 19. September den Rückzug hinter die Gulpe antrat, denselben am 21. nach Roldüc, 22. nach Aldenhoven fortsetzte und am 23. bei Jüllich hinter die Roer rückte. Hier blieb die Armee bis 3. Oktober, in welcher Nacht nach Busdorf zurückmarschirt und am 4. eine Stellung vor Köln bezogen wurde. In der Nacht vom 5. zum 6.

überschritt die Armee den Rhein und bezog das Lager bei Mehrheim, rückwärts Mühlheim. Das Grenadier-Bataillon Riera, welches allen vorbeschriebenen Rückzugsbewegungen in der Brigade Reuss gefolgt war, kam im November mit noch neun Grenadier-Bataillons nach Weilmünster an die Lahn, mit der Bestimmung, den Herzog Albrecht zu unterstützen, wenn der Feind bei Mainz etwas unternehmen würde; in dieser Station passirte die Grenadier-Division am 19. Dezember die Musterung.

1795.

Am 9. Jänner 1795 passirte der Stab und acht Kompagnien des Regimentes zu Rens im Cleve'schen, am 12. die übrigen 10 Kompagnien zu Konsfeld im Münster'schen die Revision.

Das Offiziers-Korps bestand aus dem:

Obrist-Inhaber F.-Z.-M. Franz Graf Kinsky.

Obrist Regiments-Kommandant Franz v. Auffenberg.

Obristlieutenant Josef Graf Solaroli.

Major Johann v. Ottlilienfeld, Wenzel Baron Abfaltrern.

Kaplan Peter Patzner, Auditor Johann Heiliczka, Adjutant Franz Fischer, David Müller, Chirurg Nikolaus Hotton, Rechnungsführer Johann Heinike.

Grenadier-Hauptleute Baron Rüdt, Baron Vecsey.

Füsilier-Hauptleute v. Gröller, Baron Buttler, v. Aineth, Ritter Bach, Langet, Schweisky, Malek, v. Wagenmann, Mariani, v. Tegetthoff, v. Keller, Weiss, Gundian.

Kapitän-Lieutenants Postpischel, Graf Neuhaus, v. Grötz, Lipscher, Malleschütz.

Oberlieutenants v. Stockard, v. Girod, v. Bomburg, Greiner, v. Wagenmann, Quolfinger, Opolsky, Dowara, Weigl, Druz, Baron Biela, v. Vernet, Kobelt, Baron Kanovsky, Lenk, Zenker, Kerznavits, Scholz, Merker, Holmer.

Unterlieutenants Baron Rüdt, Graf Herberstein, Lamquet, Andritzky, Kolge, Duchet, Canal, v. Truchsess, Eiselt, Litzenmayer, Schröder, Benda, Lambrecht, v. Abraham, Hauck, Baron Knorr, Koch, Baron Schirnding, v. Breck, Canton.

Fähnriche Verbeeck, Kopp, Geppert, Finger, de Lattre, Baron Neny, di Floriano, Kozy, Christin, Bunk, Kossevich, Baron Abfaltrern, Mayer, Lipke, Hanenbeck, Vehenckel, Bertony, Schack.

Bei der Reserve-Division in Prag: Hauptmann Anton Graf Thun und Oberlieutenant Kessler mit 812 Mann. Hauptmann Gundian, Lieutenants Litzenmayer und Eiselt, Fähnrich Vehenekel, und di Floriano in französischer Kriegsgefangenschaft. Der Stand des Regimentes sammt der Reserve-Division betrug 4476 Mann, mithin auf den kompleten Stand 100 Mann abgängig. Das Regiment war mit dem Stab, der Leib-, 1. Majors-, Hauptmann Buttler-, Bach-, Langet-, Schweisky-, Keller- und Weiss-Kompagnie zu Rens und Umgebung, die Obrist-, Obristlieutenants-, 2. Majors-, Hauptmann Gröller-, Aineth-, Malek-, Wagenmann-, Marian-, Tegetthoff-, und Gundian-Kompagnie zu Konsfeld im Münster'schen und den nächsten Ortschaften bequartirt.

Begünstigt durch ungewöhnlich strenge Kälte, welche alle Gewässer mit festem Eise bedeckte, eroberte Pichegru im Winter 1794 auf 1795 Holland, welches sich als batavische Republik konstituirte. So halfen selbst die Elemente dem übermüthigen Frankreich, wo zwar mit der Hinrichtung Robespierre's am 27. Juli 1794 die blutigen Gestalten der Schreckensregierung verschwunden waren, nichtsdestoweniger aber die gewaltige Erhebung der Nation ungeschwächt fortdauerte.

Mit Beginn des Jahres 1795 standen sieben französische Heere siegreich auf fremden Boden: in Spanien, Piemont, am linken Rhein-Ufer, in den Niederlanden und in Holland. Die Koalition war mächtig erschüttert, denn sie hatte drei Jahre fruchtlos gegen die Revolution gekämpft. Eingeschüchtert begannen jetzt einige Staaten zu erkalten und suchten mit der Republik Frieden zu schliessen. Preussen schloss am 5. April einen Separatfrieden; etwas später traten auch Toskana, Spanien und Portugal von der Koalition zurück. In Oesterreich wurden aber ungeachtet der bisher gebrachten unermesslichen Opfer die Kriegsrüstungen mit dem grössten Eifer fortgesetzt; hier bemühten sich, wetteifernd im Patriotismus alle Provinzen die zur Fortsetzung des Krieges nöthigen Mitteln beizuschaffen und die Mannschaften aufzubringen. So hatte das Regiment kurz vor seiner Revision 1300 Mann erhalten.

Vermöge Allerhöchsten Befehls vom 25. Februar wurden die kaiserlichen und Reichstruppen in die Reichsarmee unter dem Herzoge von Sachsen-Teschen und die offensive Ober-Rheinarmee unter dem F.-Z.-M. Graf Clerfait getheilt. F.-Z.-M. Graf Kinsky erhielt den Befehl, mit seinen zehn Grenadier-Bataillons, dabei Riera und 34 Eskadrons die von den Preussen am Mittel-Rheine von dem Ausflusse des Mains bis Gernsheim besetzten Posten zu übernehmen,

in Folge dessen das Bataillon Riera die Kantonirung zu Lorsch nächst Worms und im April zu Frankfurt bezog.

Herzog Albrecht legte anfangs April das Kommando der Reichsarmee nieder, worauf am 10. April F.-Z.-M. Graf Clerfait zum Feldmarschall erhoben und mit dem Kommando beider Rheinarmeen betraut wurde; der Feldmarschall nahm sein Hauptquartier zu Gross-Gerau, in dessen Nähe das Bataillon Riera in das Lager bei Königsstädten abrückte.

Major Johann v. Ottlilienfeld wurde am 29. Juni zum Kommandanten des dritten Garnisons-Bataillons ernannt, dagegen der Hauptmann Anton v. Gröller zum Major befördert.

Anfangs August erregten die Vorbereitungen der Franzosen am Nieder-Rheine, insbesonders bei Urdingen, wo sie viele Schiffe versammelten, die zum Theile aus Holland gebracht worden waren, ernste Besorgnisse eines Rhein-Ueberganges, daher F.-Z.-M. Graf Wartensleben das Kommando des rechten Flügels der Armee vom Angerbach und Düsseldorf bis an die Lahn erhielt. F.-M.-Lt. Graf Erbach stand mit seiner Division, dabei das Regiment, in jener Gegend am rechten Ufer des Rheines und bildete den äussersten rechten Flügel der Hauptarmee. Diese Stellung lehnte sich rechts an den Angerbach, über welchem hinaus der Landstrich über Angerort und Eichelkamp als Neutralitätslinie der Preussen von Frankreich vertragsmässig anerkannt war.

Bei Urdingen fuhren die Franzosen fort, Truppen und Schiffe zu sammeln, die Zahl der Batterien und Schanzen zu vermehren und diese mit vielen Geschützen zu armiren. Ebenso eifrig wurden die Gegenvorkehrungen von den Oesterreichern betrieben und die Schanzen und Laufgräben längs dem Rheine von Angerort bis Bukum mit drei Kompagnien Scharfschützen besetzt. In der zweiten Linie bei Mündelheim stand der G.-M. Baron Seckendorf mit zwei Bataillons des Regimentes und einem Bataillon Slavonier. Der dritte Theil dieser Bataillone, nämlich zwei Kompagnien von jedem Bataillon, standen theils in den Laufgräben, theils in Bereitschaft in Ehingen und Mündelheim und wurden täglich abgelöst. Die übrigen zwei Dritttheile dieser Bataillone kampirten hinter Mündelheim; die Haupttruppe lagerte zwischen Angermünde und Hockum. Düsseldorf hatte eine pfälzische Besatzung und ausserdem lagen noch drei Kompagnien des Regimentes unter Obristleutenant Graf Solaroli

in der Stadt. Beim Hamm standen die übrigen drei Kompagnien des Regimentes mit einer Division von Nr. 26, nebst sechs Kanonen, über welche ebenfalls Graf Solaroli das Kommando führte und die beiden Ausflüsse der Erft, sowie die Rheinstrecke bis Neuhof bewachten.

Am Abende des 5. September waren die Franzosen bei Urdingen in so auffallender Bewegung, dass man für die kommende Nacht einen Angriff erwartete. Um 9 Uhr wurden die Bereitschafts-Kompagnien von Mündelheim in die Laufgräben, besonders zum Dammhause gezogen. Um 10 Uhr vermehrte sich das Geräusch am linken Ufer und man bemerkte, dass die Franzosen Schiffe von Bodberg nach Urdingen zogen. Nun wurden noch fernere zwei Kompagnien von jedem der drei Bataillons des G.-M. Seckendorf in die Laufgräben und Schanzen am rechten Ufer geschickt.

Das letzte Mondesviertel war eingetreten, daher die Nächte mit Dunkelheit begannen und erst nach Mitternacht lichter wurden. Die Franzosen versammelten am Abende in der Nähe des Ufers ihre Truppen, wo ihnen ihr Ober-Kommandant Jourdan den Befehl ertheilte, sogleich über den Rhein zu gehen, führten das Geschütz und die Munition in die Batterien und alle diese Bewegungen waren in die herrschende Finsterniss so eingehüllt, dass sie auf dem rechten Ufer nicht wahrgenommen werden konnten. Die dunkle Nacht wurde nach eilf Uhr plötzlich durch den aufgehenden Mond erhellt. Um ½12 Uhr fiel der erste französische Kanonenschuss, aus der dem Dorfe Ehingen gegenüber liegenden Uferbatterie und auf dieses Signal begannen die gegen die Erdzunge und gegen das Lager zwischen Mündelheim, Ehingen und Rheinheim gerichteten feindlichen Batterien aus 114 Geschützen das heftigste kreuzende Feuer mit Kugeln, Kartätschen und Granaten, durch welche mehrere Soldaten in den Zelten getödtet oder verwundet wurden. G.-M. Seckendorf liess das Lager abbrechen und stellte einen Theil seiner noch übrigen Truppen in der zweiten Schanzenlinie, den Rest weiter rückwärts zwischen Sarem und den Höhen vor Ehingen als Reserve auf. Die kaiserlichen Batterien beantworteten das feindliche Feuer schwach; nur wenn sich ein Fahrzeug auf dem Strome sehen liess, wurde dasselbe heftig beschossen.

Eine Stunde später, als der Alarm bei Urdingen begonnen hatte, bestieg der französische General Legrand mit zwei Grena-

dier-Bataillons nächst der Mündung der Erfft die Boote; eine Abtheilung schiffte in gerader Richtung über den Rhein und wollte der Erfftmündung gegenüber landen, wurde jedoch durch das Feuer der Scharfschützen und Abtheilungen des Regimentes zurückgetrieben, worauf die Uferbatterien bei Heerd und Ober-Cassel ihr Feuer begannen. Die zweite Schiffs-Abtheilung war bis Kuks hinauf gezogen worden und unternahm von dort aus die Ueberfahrt nach Hamm. Die fünf österreichischen Kompagnien, drei des Regimentes und zwei von Nr. 26, welche hier auf einer Strecke von zwei Stunden vertheilt waren, leisteten tapferen Widerstand. Aber eine dritte Schiffs-Abtheilung mit 1800 Mann beladen, war zu gleicher Zeit aus der Mündung der oberen Erfft abgefahren und landete auf dem rechten Ufer, gegenüber von Grimlingshausen. Die fünf Kompagnien und die ihnen beigegebenen sechs Kanonen hatten bereits alle ihre Munition verfeuert, vermochten also nicht länger, den so vielfach überlegenen und sie von mehreren Seiten anfallenden Feind aufzuhalten und zogen sich, der kleinere Theil auf Benrath, der grössere nach Düsseldorf zurück. Ihr Verlust betrug 37 Todte, 58 Verwundete und 140 Vermisste, worunter der diese Truppe kommandirende Major Langer von Nr. 26, nebst 3 Kanonen.

Während diesen Vorgängen hatte der Feind bei Hamm den Rhein überschifft, war gegen Düsseldorf marschirt, besetzte die Vorstadt Neustadt und beschoss die Stadt aus seinen Batterien vom jenseitigen Ufer mit Kugeln und Granaten. Nach 4 Uhr morgens erschien ein Adjutant des General Championet vor dem Berger-Thore, welcher den pfälzischen Gouverneur mit der Drohung zur Uebergabe aufforderte, im Weigerungsfalle die Stadt durch Bombardement zu zerstören. Unterdessen war F.-M.-Lt. Erbach mit vier Kompagnien von Nr. 26 und zwei Eskadrons Uhlanen eingetroffen und liess diese im Vereine mit den drei Kompagnien des Regimentes die Vorstadt Neustadt angreifen. Die Franzosen wurden rasch aus den Gassen vertrieben, warfen sich aber nun in die Häuser und unterhielten ein lebhaftes Feuer. Trotz der Gegenvorstellung des F.-M.-Lt. Erbach schloss der pfälzische Minister Baron Hompesch und der G.-Lt. Zettwitz die Kapitulation ab, in Folge deren um 6 Uhr morgens Düsseldorf mit 353 Geschützen, 10.000 Gewehren und bedeutenden Kriegsgeräthen den Franzosen übergeben wurde. Noch während des Gefechtes in der Vorstadt erhielt Erbach

die Meldung, dass der Feind, trotz der Protestationen des preussischen Truppen-Kommandanten, das neutrale Gebiet benützt habe, um die österreichischen Truppen in der rechten Flanke anzugreifen und in ihren Rücken zu gelangen. Nun konnte die Aufstellung am Rheine nicht länger behauptet werden, daher die noch bei Düsseldorf im Gefechte verwickelten Truppen den Befehl erhielten, nach Kloster Roth abzumarschiren.

Während diesen Vorgängen in Düsseldorf hatte der Kampf am Rheine mit aller Heftigkeit fortgedauert. Ueberall wurden die Franzosen mit grossen Verlusten abgewiesen und als am Dammhause bereits 20 Schiffe gelandet und ihre Bemannung ausgeschifft hatten, wurden diese durch die eingetroffene Verstärkung von zwei Kompagnien Slavoniern wieder mit enormen Verlusten in die Schiffe zurückgetrieben. Gegen 3 Uhr früh hatten mehrere mit Truppen gefüllte Schiffe zum vierten Male die Landung versucht, aber auch diese wurden durch heftiges Kartätschenfeuer zum schleunigen Umwenden gezwungen. Gegen Anbruch des Tages hoffte der Feind, dass seine Abtheilungen durch das Neutralitätsgebiet bereits am Angerbache eingetroffen seien und liess den fünften Landungsversuch mit 50 Schiffen ausführen, welche aber auch dieses Mal zum Umkehren genöthigt wurden.

Unterdessen waren 20.000 Franzosen nach und nach auf dem Neutralitätsgebiete gelandet und rückten gegen die Stellung Erbach's in der rechten Flanke vor, wurden aber volle drei Stunden durch die Tapferkeit der wenigen dort aufgestellten österreichischen Truppen aufgehalten. Von der Uebermacht beinahe erdrückt und umgangen, zogen sich diese Braven nach Hockum, wo Obrist Elsnitz von Karaczay-Chevauxlegers den Feind drei Stunden in der Ebene aufhielt, bis G.-M. Seckendorf mit zwei Bataillonen des Regimentes von Mündelheim zur Unterstützung vorrückte. Aber auch der feindliche General Kleber — ehemals österreichischer Oberlieutenant — verstärkte seinen Vortrab mit einigen Halb-Brigaden, entwickelte bei Winkelhausen viele Truppen und griff den G.-M. Seckendorf an. Dieser hielt jedoch den Feind durch ein mörderisches Bataillefeuer des Regimentes und Kanonenfeuer auf und gab der Artillerie und den Truppen dadurch Zeit, sich aus der Erdzunge nach Kalkum zurückzuziehen. Da der Feind wenig Geschütz überschifft hatte, liess er hier vom ferneren Angriffe ab.

Nachdem alle Uferschanzen von Truppen und Geschütz geräumt waren und sich auf Kalkum zurückgezogen hatten, wurde der Rückzug angetreten. Die Franzosen überschifften nun eiligst den Rhein und drangen mit 4000 Mann über Sarem vor, wodurch der Major Gröller, welcher mit drei Kompagnien über die Höhen zurückmarschirte, von Wittlar abgeschnitten war. G.-M. Kienmayer eilte jedoch mit fünf Eskadronen herbei, hieb zweimal in die vorderste Halb-Brigade ein, sprengte dieselbe auseinander und zog die drei Kompagnien des Regimentes an sich. Während dieses Gefechtes hatte eine andere Kolonne Franzosen den Rückzugsweg der Oesterreicher wirklich gewonnen und Buckum besetzt. Kienmayer eilte mit zwei Eskadronen dem Dorfe zu, drang in dasselbe ein, wurde aber durch das heftige Feuer der Feinde, welche sich in die Häuser geworfen hatten, zum Weichen gebracht. Die in einiger Entfernung nachgefolgten drei Eskadronen und drei Kompagnien des Regimentes trafen nun beim Orte ein und letztere ersuchten den General, das Dorf nehmen zu dürfen. Nach erhaltener Bewilligung rückten die drei Kompagnien, mit ihrem Majore Gröller an der Spitze, im Sturmschritte vor, nahmen im ersten Anlaufe, ohne einen Schuss zu thun, die von den Franzosen schnell errichtete Verrammlung und stürmten in den Ort. Wer nicht sogleich die Waffen wegwarf, wurde niedergemacht, einige Häuser, trotz dem heftigsten Feuer der Feinde, genommen und die Franzosen gezwungen, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten, in eiligster Flucht nach allen Richtungen das Dorf zu verlassen. Hierauf wurde der Rückzug nach Kalkum ohne weitere Störung fortgesetzt, wo dann auch G.-M. Seckendorf von Winkelhausen und die übrigen Truppen der Division Erbach eintrafen, welche dann nach 8 Uhr morgens nahe bei Düsseldorf vorbei, über Kloster Roth gegen Grafenberg marschirte. Um Mittag rastete das Korps auf den Höhen von Gernsheim, setzte dann den Marsch nach Mettmann fort und erreichte diesen Lagerplatz um 10 Uhr abends, ohne mehr vom Feinde beunruhigt worden zu sein. Das Regiment hatte bei diesen vielen Gefechten an Todten 11 Mann, Verwundeten 27 und Vermissten 32 Mann verloren.

Am 7. September setzte die Division ihren Rückmarsch über Elberfeld fort und bezog nachmittags bei Schwelm das Lager, wo am 8. Rasttag gehalten wurde. Am 9. ging der Marsch über Hagen

bis Breckerfeld, 10. nach Meinertshagen, 11. über Olpe nach Grombach, 12. nach Siegen, wo eine Stellung hinter der Sieg bezogen wurde, in welcher die Division bis am 13. verblieb. F.-M.-Lt. Graf Erbach brach am 14. mit seiner Division von Siegen auf, nachdem mehrere Reiterpiquets zur Unterhaltung der Lagerfeuer zur Täuschung des Feindes zurückgelassen waren, erreichte nach einem Marsche von zehn Stunden Rennerod und rückte am 15. nach Limburg in das Lager jenseits der Lahn bei Lindenholzhausen. Obrist Auffenberg war mit zwei Bataillons des Regimentes und einer Eskadron Uhlanen in Rennerod zurückgeblieben, weil dieser wichtige Punkt die umliegende Gegend und die Wege von Weilburg, Herborn, Dillenburg und Wetzlar beherrschte.

F.-M. Clerfait beschloss nun, um den Plan der Franzosen, durch Ueberschreitung des Mains bei Mannheim die Haupt- und Reichsarmee zu theilen, zu vereiteln, die Armeen am Main zu vereinigen und erliess hiezu die nöthigen Dispositionen. In Folge dessen marschirte F.-M.-Lt. Erbach, dessen Division nun die erste Kolonne des Korps Wartensleben bildete, am 19. September auf der Frankfurter-Strasse nach Esch, am 20. hinter Königstein nach Neuenhayn, überschritt am 22. bei Höchst den Main und rückte nach Schwanheim, dann am 23. nach Arheiligen, unweit Darmstadt, wo sich die beiden Korps Wartensleben und Staader vereinigten; das Regiment kam am 24. mit einem Bataillone Stuart und Schröder nach Aschaffenburg. Die Franzosen umschlossen nun die Festung Mainz auch von dem rechten Rhein-Ufer und begannen von Mannheim aus, welches sie unterdessen eingenommen hatten, die Bewegungen gegen Heidelberg und Wisloch zur Trennung der kaiserlichen Heere. Am 24. September wurden jedoch die französischen Divisionen Dufour und Ambert vom F.-M.-Lt. Quosdanovich bei Handschuhsheim empfindlich geschlagen und zum Rückzuge genöthigt.

F.-M. Graf Clerfait entwarf nun den Plan, die Franzosen durch eine Schlacht vom rechten Rhein-Ufer zu verdrängen und theilte hiezu die Armee in drei Avantgarden, zwei Treffen, ein Reserve- und Observations-Korps; das Regiment befand sich im zweiten Treffen unter F.-M.-Lt. Zehentner mit dem Regimente Nr. 40 in der Brigade Alcaini, die Grenadiere mit noch sechs Grenadier-Bataillons in dem Korps der Reserve unter F.-M.-Lt. Werneck, in der Brigade Welsch.

Am 8. Oktober rückte das erste Treffen, am 9. das Reserve-Korps von Arheiligen in das Lager bei Bobenhausen und überschritten am 10. bei Seligenstadt den Main. Am 11. und 12. blieb die Armee und das Observations-Korps in ihren Stellungen am linken Ufer des Mains und rüsteten sich zur Schlacht. Der feindliche General Jourdan nahm dieselbe jedoch nicht an, sondern brach noch in der Nacht mit seiner Armee auf und trat in höchster Eile den Rückzug an. Die drei kaiserlichen Avantgarden folgten ihm auf dem Fusse, erbeuteten eine grosse Menge Fuhrwerke und machten viele Gefangene. Das Reserve-Korps stellte sich am 13. bei Homburg auf, während die Armee nach Weilmünster rückte. Am 14. marschirte das Reserve-Korps bis Usingen; die Armee bis Wehrheim. Die Franzosen setzten ihren Rückzug ununterbrochen fort, so dass die verfolgenden kaiserlichen Avantgarden kaum die Richtung erhalten konnten. Am 15. rückte das Reserve-Korps bis Altenhausen am Weilbach vor und bezog am 16. zwischen Ober-Brechen und Vilmar eine Stellung. F.-M. Clerfait führte die Armee in das Lager bei Weilmünster und liess die ohne Aufenthalt retirirenden Franzosen, nur durch die drei Avantgarden verfolgen.

Das Reserve-Korps rückte am 17. an die Lahn in das Lager zwischen Runkel und Emmerich vor, überschritt am 18. bei Limburg die Lahn und bezog ein Lager hinter der Else. Am 19. marschirte das Korps nach Montabaur und das erste Treffen der Armee rückte an seine Stelle an die Else. Jourdan retirirte am 21. bei Köln über den Rhein, nachdem er auf seinem Rückzuge 1000 Gefangene, 6 Kanonen, 100 Munitionskarren, viele Bagage, Pontons und Kriegsgeräthe verloren hatte. Das zweite Treffen der Armee vereinigte sich hinter der Else mit dem ersten und der Feldmarschall schlug sein Hauptquartier in Limburg auf.

Am 25. Oktober brach die Armee aus dem Lager an der Else auf und traf nach drei Märschen am 27. im Lager bei Wikert am Main ein. Das Reserve-Korps trat am 26. den Marsch von Montabaur nach Wiesbaden an, wo dasselbe am 28. anlangte.

F.-M. Clerfait beschloss nun, nach Mainz zu rücken und das französische Blockade-Korps von dieser wichtigen Festung zu vertreiben. Zur Täuschung des Feindes wurde das Gerücht verbreitet, dass die Oesterreicher in den nächsten Tagen die Winterquartiere im Darmstädtischen beziehen werden. Diese gelang voll-

kommen. Die Franzosen hielten sich in ihren riesigen Verschanzungen, an welchen sie ein Jahr gearbeitet hatten, vollkommen sicher. Ihre Infanterie stand hinter Erdwällen von 8 Fuss Dicke; die Gräben waren 20 Fuss breit und 10 Fuss tief, mit 4 Reihen spanischer Reiter besetzt und eine ununterbrochene Linie von sechs Reihen Wolfsgruben, die 6 Fuss im Durchschnitte und 7 in der Tiefe hatten, gähnten den Stürmern furchtbar entgegen. Alle 25 Schritte waren halbe Monde mit drei Kanonen angebracht und 150 Schritte vor diesen Werken drohten Hornwerke und Redouten, jede mit 10—14 Kanonen armirt, dem Muthe der sich Nähernden ein Ziel zu setzen. In dem Umkreise von drei Stunden, waren 50 solcher Redouten, durch Gräben verbunden, mit 600 Kanonen besetzt und von 80.000 Mann vertheidigt.

Am 28. Oktober gegen Abend erhielten verschiedene Truppen, dabei die Grenadier-Brigade Reuss, der bei Wikert gelagerten Truppen und das erst am Vormittage bei Wiesbaden eingetroffene Reserve-Korps den Befehl, um 7 Uhr nach Kassel am rechten Ufer bei Mainz zu marschiren. Hier angelangt formirten sich die Truppen in drei Haupt- und ebensoviel Nebenkolonnen und erhielten die Dispositionen zum Angriffe.

Das Regiment erhielt die Eintheilung in die dritte Hauptkolonne und Reserve, unter F.-M.-Lt. Graf Colloredo-Mels. Beim Vortrab unter G.-M. Mercandin ein Bataillon des Regimentes, 771 Mann, mit drei komponirten Warasdiner-Kompagnien. Bei der Haupttruppe, unter G.-M. Specht, zwei Bataillons, 1542 Mann, mit einem Bataillon Wenkheim und Bamberger. Als zweites Treffen folgten 22 Eskadronen Kavallerie unter F.-M.-Lt. Baron Schmerzing. Der Vortrab formirte sich in der Nacht bei Zahlbach mit der Bestimmung, Bretzenheim zu nehmen und dann gegen das feindliche Zentrum zu demonstriren. Von dem ersten Treffen hatten sich die Bataillone Wenkheim und Bamberger in den Zahlbacher Schanzen, die beiden Bataillone des Regimentes in der Tiefe an der gegen Marienborn führenden Strasse hinter den Vorposten aufzustellen.

Die Nacht war sehr hell und begünstigte den Marsch der Regimenter über den Rhein und durch die Stadt; auch verwehte ein Westwind, von feindlicher Seite kommend, jedes Geräusch. Die dritte Hauptkolonne rückte theils durch das Gau-, theils durch das Münster-

Thor. Die Infanterie marschirte rechts auf den zwischen der Festung und dem Dorfe Zahlbach liegenden Höhen, in den Zahlbacher Schanzen und theils an der Marienborner Strasse auf; um 5 Uhr morgens war die Avantgarde auf die Linie der Vedetten vorgerückt und in angemessener Entfernung hinter derselben standen die Kolonnen in Bereitschaft das Signal zum Angriffe eine Kanonade bei Mombach erwartend.

Nach $^1/_2$6 Uhr gab der Donner der Kanonen das Signal und nun führte G.-M. Mercandin die beiden Bataillone des Vortrabes über Zahlbach zum Angriffe gegen das Dorf Bretzenheim. Zwei Eskadronen Blankenstein-Huszaren umgingen das Dorf rechts, zwei Eskadronen Kaiser-Karabiniere links, während die sechs Kompagnien des Regimentes und drei Warasdiner dasselbe in der Fronte angriffen und nach bedeutendem Widerstande des Feindes mit Sturm nahmen. Hierauf warfen sich die genannten Kompagnien auf die grosse hinter dem Dorfe gelegene Schanze, erstiegen mit ausnehmender Bravour die Brustwehre und drangen mit dem Bajonnet ein. Viele Franzosen wurden niedergemacht, jedoch suchten die meisten ihr Heil in der eiligsten Flucht. F.-M.-Lt. Graf Colloredo-Mels liess nun die ganze Kolonne über Bretzenheim hinausrücken und stellte sich in einer von der Marienborner Strasse bis an den Gonsenheimer-Bach sich ausdehnenden Linie auf. Dieser Aufstellung gegenüber lag zunächst die neu begonnene, aber nicht vollendete und daher auch nicht besetzte französische Linie. Hinter derselben aber jener Theil der französischen Hauptlinie, welcher sich von Marienborn bis Gonsenheim erstreckte und von dem linken Flügel der Division St. Cyr, dann dem rechten der Division Mengaud besetzt war.

Das zahlreiche feindliche Geschütz begrüsste die aufmarschirenden Oesterreicher mit einem sehr lebhaften Feuer, daher auch F.-M.-Lt. Graf Colloredo seine ganze Linien- und Reserve-Artillerie vorfahren und die Schanzen mit solcher Wirkung beschiessen liess, dass die in denselben aufgestellten Truppen entmuthigt, und das Gelingen der folgenden Angriffe vorbereitet wurde.

Unterdessen hatten die anderen kaiserlichen Kolonnen Mombach, Laubenheim, Bodenheim und Gonsenheim nebst allen dabei liegenden Redouten erobert und die Franzosen waren, mit Ausnahme bei Höchstheim, wo sie sich hartnäckig gegen die zweite Hauptkolonne vertheidigten, im vollen Rückzuge in ihre letzte Schanzenreihe.

Der französische Obergeneral Schaal, welcher sein Hauptquartier in Ober-Ingelheim hatte, war auf die Meldung von dem Angriffe auf das Schlachtfeld geeilt, um, wie er sich in einem Schreiben an Pichegru ausdrückte, „die Oesterreicher auf allen Punkten zurückzuschlagen". Er liess alle bis jetzt aus den nächsten Dörfern zusammengebrachte Kavallerie über Marienborn auf der Strasse in einer Kolonne vorrücken. G.-M. Specht stellte sich eben mit den beiden Bataillons des Regimentes auf dem linken Flügel zwischen Bretzenheim und Marienborn auf, als auch das erste aus Marienborn vorrückende französische Kavallerie-Regiment gegen dieselben attaquirte. Die beiden Bataillone liessen die Reiter in ruhiger Fassung auf gute Schussdistanz anrücken und gaben dann ihre Dechargen ab. Viele Reiter und Pferde stürzten zum Tode getroffen und der Rest kehrte in grösster Verwirrung gegen Marienborn zurück. Durch diesen Ort waren aber indessen mehrere Regimenter defilirt, nahmen ihre fliehenden Kameraden auf und bereiteten sich zum neuen Angriffe, welchen die Bataillone des Regimentes stehenden Fusses mit den schnell geladenen Gewehren erwarteten. Unterdessen war F.-M.-Lt. Schmerzing mit seinen Schwadronen eingetroffen und rückte mit denselben den Feindlichen entgegen, während zwei Eskadronen Blankenstein-Huszaren in deren rechte Flanke fielen. Das Regiment war nun Zeuge eines herrlichen Reitergefechtes, in welchem die Franzosen total geschlagen und zur Flucht gezwungen wurden; leider erhielt Schmerzing durch eine Kanonenkugel eine so schwere Verletzung, dass er noch am Schlachtfelde starb.

Da sich der Feind noch immer in Höchtsheim und Marienborn hielt, befahl der Feldmarschall den beiden ersten Hauptkolonnen den Feind in seiner rechten Flanke zu umgehen und in der Fronte anzugreifen, um dadurch die ganze feindliche Armee zum Rückzuge hinter die Selz zu zwingen. In Folge dieses Angriffes ergriff die feindliche Division bei Höchstheim die Flucht und nur die Division St. Cyr hielt sich noch in und um Marienborn. Major Kengyel mit den drei Kompagnien Warasdinern und das Bataillon des Regimentes, des Vortrabes der dritten Kolonne, rückten gegen die vom Feinde besetzte Strecke der Linie zwischen Marienborn und dem Gonsenheimer-Bache vor, erstürmten die vor Drais und Findheim gelegenen Verschanzungen und eroberten alle in denselben befindlichen Ge-

schütze. St. Cyr, dessen Division nun einem Angriffe in der Flanke und im Rücken blosgestellt war, trat um 12 Uhr den Rückzug an, sprengte eine Menge Pulverwagen in die Luft und zog sich nach Nieder-Ulm. Die sämmtliche kaiserliche Reiterei und leichte Infanterie verfolgte nun die retirirenden Franzosen, welche bis abends nach Guntersblum, Kirchheim-Polland, Gau-Odernheim und bis an den Wies- und Appel-Bach zurückgingen.

Dieser herrliche Sieg kostete den Kaiserlichen und Reichstruppen: 2 Generale, 77 Offiziere und 1386 Mann. Vom Regimente blieb nur 1 Mann todt, 26 waren verwundet und 1 Korporal mit 24 Mann, welche beim ersten Angriff auf Bretzenheim ohne Verbindung im Dorfe zu weit vorgedrungen, in Gefangenschaft gerathen. Der Verlust der Franzosen wurde nicht genau bekannt. Gefangen wurden 1633 Mann, darunter 2 Generale und 151 Stabs- und Oberoffiziere; die Zahl der Todten und Verwundeten wurde auf 3000 Mann geschätzt. 138 Kanonen, 250 Munitionskarren, 144 Fuhrwerke, Feldschmiede, Bagagewagen, bedeutende Magazine von Lebensmitteln, Kriegs- und Belagerungsgeräthe, Munition, viele tausend Stücke Schanzzeug und Gewehre fielen in die Hände der Sieger.

Die Grenadiere im Bataillon Riera waren während der Schlacht mit noch drei Grenadier-Bataillonen in Mainz unter den Waffen gestanden, ohne weiter verwendet worden zu sein.

Am folgenden Tage stattete F.-M. Clerfait im Generalsbefehle sämmtlichen Truppen für ihre ausserordentliche Tapferkeit seinen Dank ab und die in Linie aufmarschirten Sieger, wobei das Regiment mit seinen drei Bataillonen am linken Flügel vor Marienborn stand, feuerten ein dreimaliges Lauffeuer ab.

Feldwebel Josef Killian, Korporals Gottlieb Schiller, Christian Frey, Gefreiter Melichor Keller und Gemeiner Friedrich Bogner wurden für ihre besondere Tapferkeit zur Auszeichnung vorgeschlagen, jedoch erhielt nur der Korporal Gottlieb Schiller die silberne Ehren-Denkmünze.

Nachmittags wurde ein Bataillon des Regimentes mit noch drei anderen zum Einwerfen der französichen Verschanzungen und am 3. November zwei Bataillone des Regimentes hiezu kommandirt.

Pichegru sammelte die geschlagenen Truppen hinter der Pfrim und wollte in dieser Stellung die Annäherung Jourdan's mit der Sambre- und Maas-Armee erwarten. Bevor nun diese Ver-

einigung stattfinden konnte, beschloss F.-M. Clerfait die Franzosen unter Pichegru zu schlagen, zog zu diesem Behufe das Korps La Tour an sich und theilte dann die Armee in ein Observations-Korps und die offensive Armee, in welcher das Regiment im Korps des F.-M.-Lt. Zehentner, Division F.-M.-Lt. Lilien, Brigade G.-M. Specht die Eintheilung erhielt.

Während sich das Observations-Korps an der Nahe zur Beobachtung Jourdan's aufstellte, marschirte Clerfait am 4. November mit der offensiven Armee in das Lager bei Zornheim, nahe der Selz und sendete den General Welsch mit vier Grenadier-Bataillons, dabei Riera nach Spiesheim. Am 5. drängten die Vortruppen der Armee Pichegru's Posten bis an die Pfrim und die Armee bezog das Lager auf den Höhen hinter Ost- und Westhofen, wohin auch General Welsch mit den Grenadieren von Spiesheim einrückte. In dieser Stellung blieb nun die Armee bis zum Eintreffen des Korps La Tour und des Observations-Korps, worauf der Feldmarschall für den 10. den Angriff der Franzosen an der Pfrim anordnete und hiezu die Armee in drei Kolonnen theilte. Bei der zweiten unter F.-M.-Lt. Zehentner, welche in der Mitte über Westhofen und Merstatt vorzurücken hatte, befand sich das Regiment und die Grenadiere.

Das Observations-Korps begann den Angriff und warf die Franzosen aus allen ihren Stellungen gegen Kaiserslautern zurück. Als diese Vortheile erfochten waren, rückten die drei Hauptkolonnen an die Pfrim; die zweite griff die Dörfer Hockheim, Neuhausen und Liebenau an, wo die Franzosen zwar hartnäckigen Wiederstand leisteten, aber dennoch den kraftvollen Angriffen der Oesterreicher unterlagen. Auf den sanften Höhen zwischen der Pfrim und Eis suchte Pichegru nochmals das Vordringen der österreichischen Kolonnen aufzuhalten, aber bei einbrechender Abenddämmerung entschieden dieselben durch einen allgemeinen Frontangriff das Treffen und erstürmten ungeachtet des lebhaften Kanonen- und Gewehrfeuers jene Höhen. Gegen 8 Uhr befahl Pichegru den Rückzug, den seine Divisionen in der Nacht bis hinter den Kanal von Frankenthal, hinter den Fuchsbach, hinter Türkheim an der Hart, nach Frankenstein und Kaiserslautern ausführten. Das Regiment hatte an diesem Tage nur zwei Verwundete. Noch am Abende besetzten die Kaiserlichen Worms und erbeuteten bedeutende Magazine.

Der Hauptheil der offensiven Armee ging am 11. über die Pfrim und bezog auf dem rechten Ufer zwischen Pfedersheim und Wackenheim das Lager; F.-M.-Lt. La Tour marschirte am linken Rhein-Ufer hinauf, um des Feindes rechte Flanke zu bedrohen.

Am Morgen des 14. November erorberte das Zentrum der Kaiserlichen Lambsheim, worauf F.-M.-Lt. Lilien gegen Flommersheim vorrückte, diesen Ort trotz des entschlossenen Widerstandes der Franzosen erstürmte und hierauf gegen Epstein vorging, wohin sich die Feinde zurückgezogen hatten. Dieser Ort war von einem Wassergraben umgeben und von der ganzen Division Beaupuy vertheidigt. Die Angriffe der zwei ersten Bataillone scheiterten an dem hartnäckigsten Widerstande und man überzeugte sich, dass der Ort nur durch Umgehung zu nehmen sei. Als hierauf von der ersten Kolonne vier Bataillone links und von den Truppen des F.-M.-Lt. Lilien das Regiment rechts des Ortes vorrückte, warteten die Feinde die eingeleiteten Flankenangriffe nicht ab, sondern räumten Epstein und zogen sich nach Oggersheim und Rugheim zurück.

Auf allen Punkten waren auch an diesem Tage die Kaiserlichen Sieger und stellten sich am Fuchsbache und Isenach-Flusse auf. Das Regiment hatte 1 Mann todt und 1 vermisst, die Grenadiere 1 Verwundeten verloren.

In der Nacht retirirten die Franzosen über Mutterstatt hinter den Rehbach, liessen diesen mit einer Division besetzt und gingen in der Nacht zum 16. bis hinter den Speyerbach zurück. Der in Mannheim befehligende General Montaigu hatte gleichzeitig den Brückenkopf am linken Rhein-Ufer geräumt, welchen F.-M.-Lt. La Tour am 15. besetzte. Zwei kaiserliche Kolonnen marschirten gegen Kaiserslautern, welches die Franzosen räumten und da hiedurch die französische Linie hinter dem Speierbache in ihrer linken Flanke bedroht war, zog sich Pichegru mit seiner Armee in der Nacht zum 17. hinter die Queich. Der Verlust der Franzosen vom 10. bis 17. November betrug 8000 Mann, 22 Kanonen und 100 Munitionskarren.

Der sehr verdienstvolle Major Baron Abfaltrern, welcher seit 40 Jahren alle Schlachten und Gefechte mit hoher Auszeichnung mitgemacht hatte, war am 9. in Folge seiner durch viele Wunden zerrütteten Gesundheit mit Bewilligung des Feldmarschalls zum Depôt nach Prag abgereist und hatte sein Bataillons-Kommando dem Hauptmanne Baron Rüdt übergeben.

Am 16. November hatte F.-M. Clerfait die offensive Armee in eine neue Ordre de bataille eingetheilt, wornach das Regiment und die Grenadiere dieselbe Eintheilung unter F.-M.-Lt. Zehentner behielten, welcher mit seinen Truppen den linken Flügel der Armee bildete. Wegen der eingetretenen strengen Jahreszeit bezogen die Truppen des linken Flügels enge Kantonirungen; das Regiment kam nach Ingelheim und Buhl. Am 22. November kapitulirte Mannheim und wurde am 23. von den Truppen des G. d. K. Grafen Wurmser besetzt.

Am 24. befahl der Feldmarschall dem Korps La Tour und den Truppen der vor Mannheim gestandenen Ober-Rheinarmee die Linie hinter der Queich, zwischen Speier und Neustadt an der Hart zu besetzen, während er selbst am 27. mit der Hauptarmee gegen die Nahe marschirte, wo dieselbe an beiden Ufern der Selz, zwischen Alzey links und Ober-Ingelheim rechts, Kantonirungen bezog. Das Regiment kam nach Bardenheim, Ingenheim, Engelstadt, Ober-Hilbersheim mit dem Alarmplatze zwischen Oppenheim und Dramersheim; Grenadier-Bataillon Riera nach Offenheim, mit noch sieben Grenadier-Bataillons Alarmplatz zwischen Eibesbüdesheim und Wendelsheim.

Nun fanden noch mehrere glückliche Gefechte der Vortruppen statt, bis am 18. Dezember der französische General Marceau auf den österreichischen Vorposten bei Kyrn erschien und einen Waffenstillstand antrug, in Folge dessen bis 22. die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Bei den weiteren Verhandlungen kam für die auf dem linken Rhein-Ufer operirenden kaiserlichen Truppen, dann für das an der Sieg aufgestellte Korps der Waffenstillstand auf unbestimmte Dauer gegen zehntägige Aufkündigung zu Stande, welcher bei der Hauptarmee am 31. Dezember 1795 publizirt wurde. F.-M. Graf Clerfait verliess mit Urlaub die Armee und übertrug für die Zeit seiner Abwesenheit das Kommando dem F.-Z.-M. Graf Wartensleben. Er kehrte nicht mehr zurück zu den Gefährten seiner Siege und schon 1798 endete sein thatenreiches Leben.

1796.

Im Oktober 1795 hatte General Buonaparte den in Paris gegen den Konvent ausgebrochenen Aufstand niedergeworfen, worauf der Konvent abdankte und an seine Stelle das gemässigte Direktorium trat. Die furchtbaren Leidenschaften der Revolution waren erloschen, die Kriegslust schien in Frankreich abgenommen zu haben und das Jahr 1796 begann mit Einleitungen zu Friedensunterhandlungen.

Fünf Monate lang ruhten am Rheine die Waffen. Während dieser Zeit hatte das Regiment einen Ergänzungstransport von 500 Mann vom Depôt zu Prag erhalten, dagegen viele invalide Leute dorthin absendet. Am 1. Mai rückten 2 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 300 Mann nach Hechtsheim bei Mainz, um bei Erbauung eines verschanzten Lagers mitzuarbeiten und am 11. Mai bezog das Regiment neue Kantonirungen in und bei Kirchheim-Boland.

Während die Truppen am Rheine der Erholung pflegten, entbrannte schon anfangs April der Kampf in Italien und dort war in dem General Napoleon Buonaparte den Franzosen ein Mann erstanden, dessen fabelhafte Erfolge gar bald wieder in Frankreich den schlummernden Funken der Kriegslust zur helllodernden Flamme anzufachen wussten. Schon waren die Oesterreicher von den Gestaden des mittelländischen Meeres bis in die Gebirge Tirols zurückgedrängt und das hochwichtige Mantua gefährdet, als Oesterreich am 21. Mai den Waffenstillstand am Rheine mit der Erklärung aufkündigte, dass am 1. Juni die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen würden. Sofort begannen die Vorbereitungen zu der österreichischerseits beabsichtigten Offensive und diese riefen auch das Regiment zu neuer Thätigkeit.

Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes hatte der zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte und zu Mainz eingetroffene Erzherzog Karl die Truppen im Lager zu Morbach konzentrirt, wohin auch das Regiment abrückte und dort nach der neuen Ordre de bataille die Eintheilung in die Division F.-M.-Lt. Baron Riese und mit einem Bataillon von Nr. 36 in der Brigade seines Obristen v. Auffenberg erhielt. Das Grenadier-Bataillon Riera hatte ebenfalls seine Kantonirung verlassen und sich im Lager von Ober-Moschel mit den übrigen sechs Grenadier-Bataillons der Armee vereinigt. Am 29. wurde die Armee noch enger zusammengezogen,

wornach das Regiment im Divisionsverbande nach Baumholder in das Hauptlager rückte. Die Grenadiere im Reservekorps lagerten bei Faulberg am Wege von Oberkirch nach St. Wendel. Die Vortruppen der Armee standen unter F.-M.-Lt. Kray an der Nahe; zu deren Unterstützung wurden am 30. Mai zwei Bataillons des Regimentes und das Regiment Nr. 36 nach Wolfersweiler vorgeschoben und kamen dort mit einem Bataillon Salzburger in die Brigade Elsnitz.

Am 31. Mai erhielt der Erzherzog den Befehl, sogleich 26 Bataillons und 18 Escadronen zur Rettung Mantua's durch Tirol abrücken zu lassen, welche sofort von der Ober-Rheinarmee, unter F.-M.-Lt. Riese, ersetzt wurde. Unter diesen befand sich das Regiment, welches am 4. Juni von Baumholder aufbrach und über Cassel, Kaiserslautern, Dürkheim bis vor Mannheim marschirte und dann in der Brigade Zopf die Stellung am Rehbach bezog.

Unterdessen hatten die Franzosen am 31. Mai, eine Stunde nach Ablauf des Waffenstillstandes, die Vorpostenstellung des F.-M.-Lt. Kray angegriffen. Die Vorposten behaupteten zwar ihre Stellungen, aber die Hauptarmee war durch die bedeutenden Absendungen nach Italien nun auf die Defensive beschränkt und trat daher noch an diesem Tage den Rückzug an. Am 3. verliess auch F.-M.-Lt. Kray seine Stellung, um sich bei Ober-Alben und Blaubach aufzustellen. Am 4. zog er sich hinter das Defilée von Lautereck und am 6. standen die Vorposten an der Glan, die Armee bei Führfelden. Am 5. waren die Grenadiere im Reservekorps, unter F.-M.-Lt. Werneck, an die Lahn abgerückt, erreichten diese über Unkenbach, Moschel, Führfelden, 5. Alzey, 6. Mainz, 7. Homburg, 8. Usingen bei Weilburg, wo das Korps die Defiléen der Lahn zwischen letzterem Orte und Wetzlar besetzen sollte, schliesslich aber bei Wetzlar Stellung nahm, da der Feind jene Defiléen schon genommen hatte. Der Erzherzog liess unterdessen am 6. und 7. die rückgängige Bewegung der Armee fortsetzen, überschritt am 7. die Alsenz bei Krehweiler, erreichte am 8. Gau Böckelheim, am 9. Klein-Winternheim und defilirte am 10. durch die Festung Mainz über den Rhein.

In dem nämlichen Masse, als der Erzherzog zurückging, machte die obere Rheinarmee eine retrograde Bewegung gegen Mannheim, während die Franzosen unter General Moreau folgten und am 14. Juni mit Anbruch des Tages die österreichische Stellung am Rehbach in drei Kolonnen angriffen. Das Regiment kam hier in's

Feuer und behauptete mit vieler Tapferkeit hartnäckig mehrere Stunden seine Stellung im Vereine mit zwölf Kompagnien Grenzer. Endlich setzten die Franzosen über das Wasser und nahmen den Posten Kolhof, worauf das Regiment dem Feinde seine Stellung um den theueren Preis eines sehr bedeutenden Verlustes überliess, um hinter dem Flossbache neuerdings den tapfersten Widerstand zu leisten. F.-M. Graf Wurmser überzeugte sich, dass die besetzten Posten gegen den überlegenen Feind nicht zu halten seien, zog die Truppen auf Mausach und in der folgenden Nacht in die Verschanzungen von Mundenheim zurück. Das Bataillon hatte 2 Mann todt, 17 verwundet und 4 vermisst.

Am 18. verliess F.-M. Wurmser Mannheim und reiste zur Armee nach Italien; F.-Z.-M. Graf La Tour übernahm den Befehl der Ober-Rheinarmee, welche auch dem Oberbefehle des Erzherzogs Karl unterstellt wurde, welcher am 14. der Nieder-Rheinarmee die Disposition zum Angriffe der bis an die Lahn unter Jourdan vorgedrungenen Franzosen hinausgab. Dieser gemäss überschritt F.-M.-Lt. Werneck mit dem Reserve-Korps zur Vorbereitung des Angriffes am selben Tage die Lahn bei Wetzlar und lagerte sich auf den jenseitigen Höhen bei Altenberg. Hier wurde derselbe am 15. durch die in einem Marsche von Limburg herbeigeeilte Division Lefebre angegriffen, um 4 Uhr nachmittags von den Höhen verdrängt und durch den Verlust des Dorfes Altenberg in seiner linken Flanke bedroht. Das Grenadier-Bataillon Riera erhielt den Befehl, den Hauptmann Wilson des Fennerjäger-Bataillons zu unterstützen, welcher das Kloster Altenberg erstürmen sollte und auch erstürmte. Der Feind nahm jedoch um halb 5 Uhr durch einen mit doppelten Kräften ausgeführten frischen Angriff den Berg und das Kloster wieder.

Nun erschien der Erzherzog mit Verstärkungen auf dem Kampfplatze und das Gefecht ward allgemein. F.-M.-Lt. Werneck erhielt Befehl, vier Grenadier-Bataillons und sechs Eskadrons zu sammeln und mit diesen die Anhöhe vorwärts Altstetten zu erstürmen; der Rest der Truppen wurde zur Besetzung der Strassen längs der Dille und Lahn nach Wetzlar verwendet und eine Chaine Tirailleurs dem rechten Flügel des Feindes entgegengeworfen. Die Höhe wurde genommen, der Feind auch aus dem angrenzenden Walde geworfen und 7 Kanonen, mehrere Munitionskarren und 1 Fahne erobert. Jourdan ward durch den Verlust dieses Tages wieder zum Rück-

zuge nach dem Rheine genöthigt. Die Grenadiere des Regimentes hatten in diesem Treffen einen Verlust von 2 Todten und 5 Verwundeten. Grenadier-Hauptmann Baron Rüdt, welcher die Freiwilligen kommandirte, hatte sich so vorzüglich ausgezeichnet, dass er in der Relation genannt wurde.

Der Erzherzog folgte dem retirirenden Feinde; bei Altenkirchen wurde die 20.000 Mann starke Nachhut unter Kleber angegriffen und nach einem hitzigen Gefechte am 19. durch Kray über Kircheip geworfen. Sie verlor hier an 3000 Mann und 700 Gefangene; die österreichische Reiterei verfolgte bis Ukerath. Die Grenadiere waren während dem Gefechte als Reserve nur bis Altenkirchen gekommen.

Jourdan war nun für längere Zeit auf die Deffensive beschränkt; der Erzherzog liess den F.-M.-Lt. Wartensleben mit 36.000 Mann, wobei auch Riera-Grenadiere, zwischen der Lahn und Sieg zur Beobachtung Jourdan's stehen und eilte dem F.-M.-L. La Tour, der sich nur mit höchster Mühe gegen Moreau am Ober-Rhein erhielt, mit den übrigen Truppen zu Hilfe. Bald nach seinem Abmarsche war jedoch Jourdan wieder zum Angriffe übergegangen und hatte am 2. Juli bei Neuwied sowohl, als bei Limburg neuerliche Anfälle versucht. Das Grenadier- und Reservekorps des F.-M.-Lt. Werneck, welches wegen diesem neuerlichen Vordringen des Feindes am 2. Juli nach Molsberg vorgezogen worden war, sah sich genöthigt, vor der Uebermacht am 3. und 4. über die Lahn bei Limburg zurückzugehen und daselbst eine neue Stellung zu beziehen, in welcher es die Engpässe von Limburg, Nassau und Diez vertheidigen konnte. Wartensleben sah sich endlich gezwungen, auf Frankfurt zurückzuweichen. Bei Friedberg kam es am 10. zu einem heftigen Gefechte, Kray gegen Kleber. Um den Ort wurde lange gefochten; endlich musste das Korps, um nicht überflügelt zu werden, nach Frankfurt zurückweichen, woselbst es zwischen Offenbach und Höchst eine Stellung nahm. Von hier aus wurde Werneck mit seinen sieben Grenadier-Bataillonen und anderen Truppen nach Aschaffenburg entsendet, um die Strasse nach Würzburg zu decken.

Während diesen Vorgängen bei der Nieder-Rheinarmee hatte sich F.-M.-Lt. La Tour in Erwartung der Verstärkungen auf die Vertheidigung des verschanzten Lagers vor Mannheim beschränkt. Moreau stand mit 30 Bataillons, 45 Eskadrons vor

Mundenheim, welches von den Oesterreichern, dabei das Regiment, besetzt war. Seine übrigen Truppen sendete er gegen Strassburg, um dort den Rhein zu überschreiten, während Desaix durch einen Angriff gegen Mundenheim und das verschanzte Lager vor Mannheim diese Operation zu maskiren hatte. Am 20. Juni nach 5 Uhr morgens brach Desaix in mehreren Infanterie-Kolonnen vor; eine rückte aus Mutterstadt, eine von Schifferstadt. Es wurden 20 Kanonen aufgefahren, welche die Verschanzung von Mundenheim beschossen. Diese Geschütze waren von 12 Eskadrons gedeckt, die auf der Fläche in zwei Treffen aufmarschirten. F.-M.-Lt. Petrasch schickte ein Regiment Huszaren vor, welche sich in der Fläche aufstellten, aber da das feindliche Geschütz sehr verheerend wirkte, schon nach wenigen Minuten zurückgezogen werden mussten.

Die erste französische Kolonne drang indess in die Redouten vor Reigenheim ein und griff auch jene bei Backhäusel an. Andere Kolonnen rückten gegen Frankenthal vor und nach einem Gefechte auf der ganzen Linie, welches bis Nachmittag währte, begannen die Franzosen sich zurückzuziehen und liessen ihre Vortruppen bei Schifferstadt und Mutterstadt stehen.

Gleich nach beendetem Gefechte liess Moreau den grössten Theil der dazu verwendeten Truppen ebenfalls nach Strassburg marschiren und nur eine Arrièregarde blieb zurück, um das Lager von Mundenheim zu beobachten. Am 25. Juni überschritten die Franzosen bei Kehl den Rhein, drückten am 28. die Kaiserlichen von Rench zurück, nahmen am 1. Juli Biberach, am 2. den Pass Kniebis, am 4. Freudenthal und drängten die Kaiserlichen bis an die Murg.

Die disponiblen Truppen der Ober-Rheinarmee wurden nun eiligst an den gefährdeten Flügel herangezogen, wornach das Regiment über Schwetzingen, Bruchsal, Durlach, Karlsruhe bis jenseits Rastadt marschirte, hier eine eigene Brigade unter seinem Obristen Auffenberg in der Division des F.-M.-Lt. Riesch bildete und am rechten Flügel des 25.000 Mann starken Korps La Tour die Eintheilung erhielt.

Moreau griff am 5. Juli diese Stellung an und nach langem blutigen Ringen, in welchem das Regiment an Todten den Hauptmann Andreas Langet nebst 3 Mann, 17 Verwundete und 8 Vermisste verlor, mussten die auf ihrem linken Flügel über Gerasbach

umgangenen Oesterreicher hinter Rastadt weichen, welche Bewegung in bester Ordnung ausgeführt wurde. Die vom Erzherzog herbeigeführten 20.000 Mann hatten an diesem Tage Durmersheim erreicht, vereinigten sich am folgenden Tage mit La Tour und nahmen hinter der Alb zwischen Ettlingen und Mühlburg Stellung. Die Gegend vorwärts Durmersheim blieb von den Vorposten besetzt, da der Erzherzog beabsichtigte, am 10. den Feind anzugreifen. Moreau rückte jedoch schon am 9. vor, worauf die Vorposten, welche Malsch besetzt hatten, von der Division Desaix angegriffen, diesen Ort verliessen. Sogleich liess jetzt der Erzherzog die zweite und dritte Kolonne nach der für den 10. entworfenen Disposition gegen Malsch und Bietigheim vorrücken und in der Ebene zwischen beiden Orten die Kavallerie aufmarschiren, um den Angriff auf Malsch zu unterstützen. Das Regiment mit seinen drei Bataillons an der Spitze der Kolonne unter F.-M.-Lt. Hotze erstürmte das Dorf Malsch im ersten Anlaufe, doch zweimal bemeisterte sich die Division Desaix desselben auf's Neue, bis endlich der Erzherzog gegen Abend durch die ganze zweite Kolonne angreifen liess. Es gelang ihr den Ort neuerdings zu erobern; der Feind wich in den Wald von Ober- und Niederweier, seine Kavallerie vor der österreichischen gleichfalls zurück. Die dritte Kolonne vertrieb den Feind aus Bietigheim und Oedingheim und verfolgte ihn bis Rastadt. So war die Schlacht im Rheinthale von den Oesterreichern gewonnen und man bereitete sich, die errungenen Vortheile am anderen Tage zu verfolgen, als in der Nacht die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechtes der ersten Kolonne im Gebirge eintraf. Um nun Pforzheim vor dem Feinde zu erreichen, wurde am folgende Tage über Ettlingen und Mühlberg in einem forcirten Marsche nach obigem Orte marschirt und auf den Höhen hinter der Stadt das Lager bezogen. Das Regiment hatte bei Malsch 9 Mann an Todten, 47 an Verwundeten und 5 an Vermissten verloren.

Der Erzherzog blieb vom 11. bis 14. Juli in Pforzheim und sendete von hier zur Verstärkung der Besatzung in Mannheim einige Truppen, darunter das 1. Bataillon, dorthin ab.

Als Moreau sich vorbereitete, mit seiner Hauptmacht den Erzherzog anzugreifen, zog sich dieser am 14. hinter die Enz nach Waihingen, dann die nächsten Tage an den Neckar und bezog am 18. die Lager bei Korwesten, Mühlhausen und Möglingen. An diesem

Tage rückte Moreau durch Stuttgart gegen die österreichische Stellung vor und wurde in diese Stadt zurückgeschlagen. Die Kaiserlichen gingen am 19. über den Neckar zurück und nahmen die Stellung hinter Cannstadt und Esslingen.

Jourdan nahte sich am 11. und 12. der Stellung Wartensleben's, der, wie früher gesagt, zwischen Offenbach und Höchst stand, und beschoss in der Nacht auf den 13. Frankfurt. Am 14. wurde auf 48 Stunden Stillstand geschlossen und am 15. trat Wartensleben, an welchen sich das Grenadier- und Reserve-Korps von Aschaffenburg anschlossen, den Marsch nach Würzburg an, welches am 19. erreicht wurde. Am 16. besetzten die Franzosen Frankfurt und drückten dann Wartensleben's Arrièregarde über Lahr, Gemünden, Lengfurt zurück, welche sich am 20. bei Würzburg mit der Armee vereinigte.

Ein Theil der Armee Moreau's griff am 21. Juli die Stellung des Erzherzogs am Neckar an, drängte die Vorhut bei Cannstadt auf des Flusses rechtes Ufer zurück, wurde jedoch bei Esslingen, wo das Regiment mit noch vier Bataillons die Höhen besetzt hatte, zurückgeschlagen. Das Regiment war hier den ganzen Tag im Feuer gestanden und hatte sich bei der Behauptung des Weilerhofes rühmlichst ausgezeichnet. Dreimal versuchten die Truppen des französischen Generals St. Cyr diesen Hof zu erobern, dreimal wurden sie zurückgeschlagen und das Regiment behauptete sich bis zum Einbruche der Nacht standhaft in demselben. Der Kampfplatz war mit todten und verwundeten Franzosen bedeckt; vom Regimente blieben der Oberlieutenant Andreas Baron Andritzky und 13 Mann todt, 51 waren verwundet.

Erst am Abende des 22. trat der Erzherzog den Rückmarsch an und erreichte am 26. Böhmenkirch; F.-M.-Lt. Hotze, dabei das Regiment, ging über Plochingen und Göppingen in die Gegend hinter Geislingen. Unterdessen hatte Wartensleben am 21. seine Truppen bei Würzburg vereinigt. Aber am 22. vertrieben die Franzosen seine Vorhut aus Schweinfurt und bedrohten hier den linken, dann durch Vorrückung einer Kolonne gegen die Tauber auch den rechten Flügel, daher Wartensleben in der Nacht zum 23. den Main überschritt und am 24. eine Stellung bei Zeil nahm.

Der Erzherzog näherte sich am 1. August der Donau und lagerte bei Heidenheim; Hotze vor Giengen. Am 2. zog der Erz-

herzog nach Hernsheim, Hotze nach Gundelfingen; am 3. marschirte der Erzherzog nach Nördlingen und am 4. führte Hotze seine Truppen, das Zentrum, von Gundelfingen nach Ummenheim. Moreau sammelte in diesen Tagen seine Truppen zwischen Aalen und Heidenheim, um die Kaiserlichen mit seiner ganzen Macht anzugreifen. Der Erzherzog wollte jedoch in seiner dermaligen zu ausgedehnten Stellung den Angriff nicht abwarten und zog den rechten Flügel am 9. nach Mädfingen; F.-M.-Lt. Hotze stellte sich mit dem Zentrum hinter Forheim, seine Reserve bei Aufhausen, die Vorposten, welche das Regiment versah, blieben bei Ummenheim.

Schon tagsvorher waren zwei französische Divisionen gegen Gundelfingen und Neresheim vorgerückt. Während dem Rückmarsche Hotze's wurde das Regiment von denselben in seiner Vorpostenstellung lebhaft angegriffen und bis Forheim im steten Kampfe zurückgedrückt. Hauptmann Johann v. Aineth wurde bei dieser Gelegenheit abgeschnitten und mit 115 Mann gefangen; ausserdem verlor das Regiment an Todten 4 Mann und 22 an Vermissten.

Erzherzog Karl befahl nun den F.-M.-Lt. Hotze mit Truppen des rechten Flügels zu unterstützen, welche am 10. August abends aus dem Lager bei Mädingen aufbrachen und gegen Forheim marschirten. Der Erzherzog selbst ging dahin voraus und traf an Ort und Stelle die Vorbereitungen für den folgenden Tag. Indess hatte Moreau am nämlichen Nachmittage mit seiner Avantgarde, einer Division und der Kavallerie-Reserve, die hinter Eglingen stehenden Vortruppen des österreichischen Zentrums angegriffen. F.-M.-Lt. Hotze leistete hier mit den beiden Bataillons des Regimentes und vier Eskadronen Levenehr-Chevauxlegers den tapfersten Widerstand, wurde aber endlich bis Ummerdingen zurückgedrängt und dort von einem Bataillon von Nr. 51 und drei Eskadronen Kaiser-Dragoner aufgenommen. Die Franzosen beschossen nun die Truppen bei Ummerdingen aus Kanonen und schickten Infanterie-Kolonnen durch den zwischen Eglingen und Aufhausen liegenden Wald in deren Flanken.

In diesem Momente, als der Feind sich schon einiger Posten bemächtigt hatte, traf der Erzherzog auf dem Kampfplatze ein und traf sogleich Anstalten, um jene Punkte dem Feinde wieder zu entreissen. Aber es brach bereits der Abend herein und ein starkes Gewitter mit heftigem Gussregen, welches den Himmel ganz ver-

finsterte und bis in die Nacht fortdauerte, machte dem Kampfe ein Ende. Die in demselben verwickelt gewesenen Vortruppen beider Armeen blieben sich, zwar durch das Kesselthal geschieden, jedoch sehr nahe gegenüber stehen und erwarteten unter den Waffen den folgenden Tag.

Der Morgen des 11. August war kaum angebrochen, als im Zentrum die beiderseitigen Vorposten zu plänkeln begannen. Die zweite Kolonne des Zentrums, unter F.-M.-Lt. Graf Fürstenberg, sieben Bataillone, dabei das Regiment und acht Eskadronen, sollte in zwei Abtheilungen, mit der linken über Eglingen, mit der rechten über Hofen, beide nach Dunstelkingen vorrücken. Nachdem dieser Ort genommen worden, hätte die Kolonne bei Katzenstein so lange zu halten, bis links von der ersten Dischingen, rechts von der dritten Hernsheim besetzt worden. F.-M.-Lt. Fürstenberg eroberte den Wald vor Aufhausen und den Weiler Hofen und machte einige hundert Gefangene. Die französischen Truppen des Zentrums waren überall in ihre Hauptstellung zurückgewichen. 18 Bataillone standen auf den Höhen von Dunstelkingen, zwei Brigaden vertheidigten Dischingen. Vor dieser Stellung liess der Erzherzog acht Bataillone der ersten und zweiten Kolonne aufmarschiren. Die übrigen fünf Bataillone, dabei das Regiment, hielten die eroberten Punkte besetzt. Die Stellung wurde nun von der kaiserlichen Artillerie lebhaft beschossen und der Feind durch einige gegen Dunstelkingen gerichtete Scheinangriffe beschäftigt.

Auch die beiden Flügel der Oesterreicher waren siegreich vorgedrungen, insbesondere hatte der linke Flügel einen vollkommenen Sieg erfochten, aber Moreau vertraute auf seine numerische Ueberlegenheit und konzentrirte Stellung, obgleich sein Hauptquartier, Artilleriepark, Bagagen und Munitionsreserven in grösster Eile nach Königsbrunn abgefahren waren. Er liess seine Reserven vorrücken, drückte den F.-M.-Lt. Hotze zurück und besetzte den Wald zwischen Kössingen, Forheim und Hofen wieder. Die Oesterreicher konnten den Kampf gegen die Uebermacht, welche durch die Vortheile des Terrains noch unterstützt wurde, nicht länger offensiv fortsetzen, sondern begnügten sich, den ersiegten Boden so lange zu vertheidigen, bis sie die beabsichtigte Frucht ihres Sieges, den Marsch an und über die Donau erreichen konnten.

Das kaiserliche Zentrum stand über Nacht von Hofen über Eglingen und Trugenhofen bis Reistingen; die Franzosen auf den

gegenüberliegenden Höhen aufmarschirt; die Kaiserlichen hatten über 1200 Franzosen, worunter viele Offiziere, gefangen genommen, dagegen am 10. und 11. zusammen 34 Offiziere und 1434 Mann verloren. Der Verlust des Regimentes in dieser „bei Neresheim" genannten Schlacht bestand in 33 Todten, darunter Unter-Chirurg Josef Amon, 60 Vermissten und Gefangenen und 150 Verwundeten, darunter Oberlieutenant Nikolaus Loch, welcher am 25. zu Passau seinen Wunden erlag.

Mit Tagesanbruch des 12. marschirte der Erzherzog nach Mädingen. Das Regiment blieb mit 16 Bataillonen und 19 Eskadronen unter F.-M.-Lt. Hotze noch einige Stunden in der Stellung vor Dunstelkingen und zog sich dann, vom Feinde unbelästigt, langsam nach Diamantstein. Am 13. folgte Hotze dem vorausmarschirenden Erzherzog nach Donauwörth, ging am 14. auf das rechte Donau-Ufer und bezog das Lager bei Nordheim.

F.-Z.-M. Wartensleben hatte am 11. das Lager bei Amberg bezogen; Jourdan am 13. jenes nächst Heersbruck.

In diesem Lager erhielt der Erzherzog bedeutende Verstärkungen aus der Monarchie und wurde dadurch in die Lage gesetzt, den F.-M.-Lt. La Tour mit 30.000 Mann zur Beobachtung des Lech und der feindlichen Armee Moreau's zurückzulassen, während er selbst mit 28.000 Mann, worunter das Regiment, zur Verstärkung der Nieder-Rheinarmee eilte, mit welcher F.-Z.-M. Wartensleben am 11. das Lager bei Amberg bezogen hatte.

Am 15. August marschirte der Erzherzog von Nordheim hinter der Donau hinab, gegen Neuburg in das Lager bei Oberhausen; F.-M.-Lt. Hotze folgte mit dem Reserve-Korps, in welchem das Regiment mit einem Bataillon von Nr. 51 die Brigade Schellenberg bildete, bis Rain am Lech. Am 16. rückte die Armee in zwei Kolonnen weiter; der Erzherzog auf Zuchering, Hotze nach Neuburg. Es verbreitete sich die Kunde, dass die Franzosen Regensburg bedrohen, daher der Erzherzog am folgenden Tage mit der ersten Kolonne bei Ingolstadt nach Lösching, Hotze bei Neuburg nach Gnaimersheim auf das linke Ufer der Donau ging, wo am 18. beide Kolonnen stehen blieben. Am 19. marschirte Hotze nach Dielfurt, der Erzherzog nach Schamhaurt und erhielt hier die Kunde dass Wartensleben nach einem bei Sulzbach am 17. und 18. gegen Jourdan gelieferten Gefechte, sich hinter die Naab zurück-

gezogen habe. Am 20. erreichte der Erzherzog Hemau, Hotze Beilengries; am 21. der erstere Herenried, Hotze Berching an der Sulz.

Die beiden französischen Obergenerale waren nun durch die meisterhaften Bewegungen des Erzherzogs Karl so weit getrennt, dass keiner den andern unterstützen konnte und der Erzherzog beschloss nun, das Korps Bernadotte bei Neumarkt anzugreifen, wozu auch F.-M.-Lt. Hotze den Befehl erhielt, mitzuwirken. Die Entfernung war jedoch zu gross und als Hotze anlangte, war Bernadotte schon hinter Neumarkt zurückgedrückt, wo er auf den waldigen Höhen hinter der Stadt Stellung nahm; nur seine Avantgarde hielt noch Neumarkt besetzt.

Gegen diese Stellung rückten am Morgen des 23. die österreichischen Kolonnen vor. F.-M.-Lt. Hotze war um Mitternacht von Pollanden und Perching aufgebrochen und marschirte auf der Hauptstrasse nach Neumarkt. Gleichzeitig rückte der Erzherzog in zwei Kolonnen gegen die feindliche Stellung. Als F.-M.-Lt. Hotze vor Neumarkt ankam, liess er durch einen Theil der Avantgarde die französischen Vorposten in die Stadt werfen; eine andere Abtheilung eilte links gegen die Strasse von Nürnberg und drohte dadurch die feindliche Nachhut abzuschneiden. Der Haupttheil der Kolonne marschirte auf der Strasse auf und zugleich wurde die Stadt mit Granaten beworfen. Die Franzosen räumten nun Neumarkt, wobei ihre Nachhut von den Chevauxlegers eingeholt und grösstentheils niedergehauen wurde. Hotze zog nun durch die Stadt, während der Erzherzog mit seinen Kolonnen folgte und dann jenseits unter dem Geschützfeuer des Feindes aufmarschirten. Bernadotte wartete die vollständige Entwicklung nicht ab, sondern wich in den rückwärts gelegenen Wald und dann weiter über Berg, Altdorf bis hinter Lauf zurück. F.-M.-Lt. Hotze folgte bis Berg, wo er sich aufstellte; der Erzherzog blieb bei Neumarkt und traf alle Vorbereitungen, um der Sambre- und Maas-Armee unter Jourdan einen empfindlichen Schlag zu versetzen. Letzterer hatte jedoch bereits die Gefahren seiner Lage erkannt und ordnete am 23. den Rückzug an die Pegnitz an. Während nun der Erzherzog gegen die rechte Flanke des Feindes vorrückte, überschritt F.-Z.-M. Wartensleben die Naab und lieferte den Franzosen am 24. die siegreiche Schlacht bei Amberg, welche der Erzherzog bei einbrechender Nacht durch

einen glänzenden Reiterangriff vollendete; das Grenadier-Bataillon Riera war nicht in's Feuer gekommen.

Um Jourdan den Weg an den Main zu versperren, hatte der Erzherzog um ½12 Uhr mittags an F.-M.-Lt. Hotze den Befehl geschickt, „sich unverzüglich von Altdorf an die Pegnitz nach „Lauf in Marsch zu setzen, Bernadotte anzugreifen und wie „dieser geschlagen sein würde, starke Detachements nach Heersbruck „abzusenden.“ Um 2 Uhr nachmittags erhielt Hotze diesen Befehl, als er soeben nach einem ermüdenden Marsch in den sandigen Wegen, zu Altdorf angekommen war. Er liess eine Stunde rasten, marschirte dann über Röttenbach bis Haimhofen und liess die in dem dreiviertel Stunden breiten Wald aufgestellten Franzosen durch die Scharfschützen und Grenzer angreifen, welche die Franzosen bis in die Mitte des Waldes zurückdrängten. Das Geplänkel währte bis in die Nacht; die Franzosen hielten fest in dem Ueberreste des Waldes und hinderten dadurch das weitere Vordringen des Korps, welches bei Heimendorf lagerte.

Am Tage nach der Schlacht von Amberg wurde das 3. Bataillon unter Obristlieutenant Graf Solaroli dem General Graf Nauendorf zugetheilt, welcher bei Neumarkt 8 Bataillons und 22 Eskadrons versammelte und sich dann mit diesem Korps am 27. gegen die Donau in Marsch setzte, um die neue Kommunikation gegen Moreau zu schützen; dort angelangt, wurde das 3. Bataillon zur Verstärkung der Besatzung nach Ingolstadt gesendet. Am 25. rückten alle Truppen vor; Hotze marschirte bis Neuhof, seine Vorposten nach Eschenau, erreichte am 26. Neunkirchen, am 27. Kreiendorf an der Aisch, am 28. Mühlhausen und am 29. Burg Eberach. Am 30. August rekognoszirte der Feind die Stellung der Oesterreicher und als er dieselbe ansehnlich verstärkt fand, gab er den beabsichtigten Angriff auf und zog sich auf das rechte Ufer des Main nach Schweinfurt zurück. Das Bataillon des Regimentes, welches während dem Rekognoszirungs-Gefechte auf Vorposten gestanden war, hatte 3 Mann an Todten verloren.

Am 31. rückte das Bataillon in der Brigade Hiller, im Korps Hotze nach Neuhof am Sand. Am folgenden Tage bemächtigte sich ein Detachement des Korps der Stadt Kitzingen, worauf dasselbe über die dortige Brücke gegen Würzburg marschirte, mit zwei Bataillons diese Stadt besetzte und sich mit dem Reste auf dem

Galgenberge aufstellte. Die feindliche Besatzung warf sich in die Citadelle und unterhielt von dort ein lebhaftes Geschützfeuer auf die Stadt. G.-M. Kienmayer wurde mit zwei Bataillons über den Main geschickt, um die Citadelle auch von jener Seite zu blockiren und vom Kapellenberge zu beschiessen. Der Feind unternahm dann einen Ausfall, wurde aber, als er bis auf die halbe Brücke vorgedrungen war, durch Kartätschenschüsse zurückgetrieben.

Als Jourdan den Aufmarsch der Kaiserlichen bei Würzburg erfuhr, brach er mit seiner Armee aus dem Lager bei Schweinfurt auf, besetzte den Geisberg und liess Infanterie durch die Weingärten an der Chaussée von Schweinfurt bis nahe an die Stadt hinabrücken. Die beiden in derselben befindlichen Bataillone versperrten die Thore und setzten sich in den möglichsten Vertheidigungsstand. Die feindlichen Tirailleure feuerten in die Stadt und als ihnen ein Bataillon entgegengesendet wurde, entspann sich bald ein lebhaftes Tirailleurgefecht, welches die Besatzung der Citadelle mit ihren Geschützen unterstützte.

Bald zeigte es sich, dass die Absicht des Feindes vorzüglich auf die Gewinnung der an den Gärten der Stadt gelegenen Brücke gerichtet waren, daher an dieselbe ein Bataillon von Nr. 51 und zwei Kompagnien des Regimentes detachirt wurden, welche diesen wichtigen Punkt bis in die einbrechende Nacht behaupteten, um welche Zeit das Gefecht sein Ende erreichte.

Am 3. September, gegen 8 Uhr, wiederholte der Feind seine Angriffe auf die Brücke, wurde aber nicht nur zurückgeschlagen, sondern G.-M. Hiller, welcher den linken Flügel der Stellung Hotze's befehligte, erstürmte den Geisberg und setzte sich dort fest. Das Bataillon des Regimentes, unter Leitung des Obrist Auffenberg, hatte sich hiebei so vorzüglich ausgezeichnet, dass der Obrist in der Relation unter jenen rühmend genannt wurde, welche zum Siege vorzüglich beigetragen haben.

Als das Gefecht begonnen hatte, war die Armee unter Erzherzog Karl noch theilweise am Anmarsche. F.-Z.-M. Wartensleben erhielt den Befehl, mit acht Grenadier-Bataillonen, dabei Riera, und 24 Schwadronen Kürassieren sich eiligst an den rechten Flügel anzuschliessen. Er liess die Infanterie über die Brücke gehen, mit den Kürassieren warf er sich in den Main und entschied durch einen brillanten Reiterangriff den Sieg. Auch die Grenadiere fanden

noch Gelegenheit, an dem Erfolge des Tages rühmlichen Antheil zu nehmen. Als der Erzherzog mit der Infanterie-Hauptkolonne auf dem Schlachtfelde erschienen war, befahl er dem F.-M.-Lt. Werneck, mit den Grenadieren den Wald von Körnach anzugreifen, welchen der Feind in der Absicht besetzt hatte, das Korps des F.-M.-Lt. Sztarray von der Armee des Erzherzogs zu trennen. Werneck erledigte sich seines Auftrages in einer Art, die seiner Anführung, wie der Tapferkeit der Truppen alle Ehre machte. Die Grenadier-Bataillone Paulus, Genedeck und Kreysern in erster Linie, rückten, unterstützt von den übrigen, unter klingendem Spiele, ihre Geschütze vor der Front, ohne einen Schuss aus dem kleinen Gewehre zu thun, dem Kartätschenfeuer des Feindes in grösster Ordnung entgegen, brachten den Gegner zum Weichen und trugen wesentlich zum Siege bei, den ein vom Erzherzoge selbst geleiteter Reiterangriff vollständig machte. Die Oesterreicher hatten 31.000, die Franzosen 30.000 Mann in's Gefecht gebracht; die letzteren verloren an 3000 Gefangenen. Der Verlust der Regiments-Abtheilungen bestand in 3 Mann todt, 1 Oberoffizier und 21 Mann verwundet und 6 Vermissten.

F.-M.-Lt. Hotze forderte nach der Schlacht die Besatzung der Citadelle zur Uebergabe auf, welche sich am 4. unter General Spolemont, 800 Mann stark, kriegsgefangen ergab. Jourdan retirirte, lebhaft verfolgt, an die Lahn. Das Korps Hotze folgte noch am 4. dem Erzherzoge über den Main, welcher am 5. mit der Infanterie der Armee durch den Spessart über Lengfurt und Rohrbrunn marschirte und am 8. in Frankfurt einrückte.

Jourdan stellte sich am 9. an der Lahn auf und am nämlichen Tage setzte sich die österreichische Armee in Bewegung; F.-M.-Lt. Kray gegen Butzbach, welchem der Erzherzog als Reserve an die Kahl folgte, während Hotze mit seinem Korps diese Bewegung in der Flanke durch den Marsch auf Weilburg deckte. Am 10. erreichten die ersteren Kolonnen Staden an der Nidda, Hotze Homburg. Während Kray die Franzosen an der oberen Lahn beschäftigte, kam der Erzherzog am 14. nach Weilmünster; Hotze stand seit dem vorigen Tage bei Mütt, zur Beobachtung von Weilburg. Am 15. wurde mit der Absicht vorgerückt, den bei Limburg an der Lahn stehenden französischen General Marçeau anzugreifen. Hiezu marschirte der Erzherzog nach Nieder-Brechen, während er Hotze gegen des Feindes linke Flanke detachirte. In

der Nacht räumten die Franzosen ihre Positionen und nahmen eine Stellung hinter Limburg und auf den Höhen von Ofheim.

Nach dem Eintreffen der Verstärkungen ordnete der Erzherzog am 16. den allgemeinen Angriff an. Eine Kolonne bemächtigte sich nachmittags der Stadt Dietz, sowie der dortigen Brücke. Um Mittag wurde der Feind von den Höhen auf dem linken Ufer der Lahn, dann aus Limburg vertrieben, wobei das Bataillon des Regimentes und das Grenadier-Bataillon Riera mitgewirkt und letzteres sich besonders ausgezeichnet hatte.

Die Oesterreicher bemeisterten sich beider Brücken und der jenseits liegenden Vorstadt, welche jedoch die Franzosen nach einem hartnäckigen Kampfe wieder eroberten, aber bald darauf einem neuen Sturme weichen mussten. Später eroberten die Franzosen die Vorstadt abermals, konnten sie aber wegen dem verheerenden Feuer der österreichischen Batterien nur schwach besetzen.

In der Nacht liess der Erzherzog mehrere Batterien auf den Anhöhen rechts und links von Limburg aufführen und formirte alle Truppen in vier Kolonnen zum Angriffe für den folgenden Tag. Marçeau verliess vor Anbruch des Tages seine Stellung und zog sich nach Molsberg zurück, worauf die Oesterreicher, nachdem ihnen durch den dichten Nebel der Abmarsch verborgen geblieben, das Lager auf den Anhöhen von Ofheim und Tiefenbach bezogen. In den Kämpfen des vorigen Tages hatte die Grenadier-Division den Oberlieutenant Franz v. Girod, 6 Mann an Todten und 14 Verwundete verloren.

Am 17. September erliess der Erzherzog anlässig des stattgehabten Gefechtes nachstehenden Generalsbefehl: „Für das aus-
„nehmend tapfere Betragen der Grenadier-Bataillone Riera-Genedeck
„und Frankenbusch, welches dieselben bei der gestrigen Verfolgung
„und Verdrängung des Feindes aus Limburg bewiesen haben, erstatte
„ich denselben nicht nur meine lebhafteste Dankbarkeit, sondern
„ich versichere sie anbei, diese so rühmlich erwiesene Tapferkeit
„Sr. Majestät dem Kaiser bekannt zu machen, wobei ich nicht an-
„stehen werde, gesammte Herren Stabs- und Oberoffiziere durch
„deren so ausgezeichnet tapfere Anführung gesammte Mannschaft
„in der entscheidendsten Standhaftigkeit erhalten wurde, besonders
„anzuempfehlen.“ Dem Grenadier-Hauptmann Baron Rüdt, welcher

sich auch hier wieder vortheilhaft ausgezeichnet hatte, wurde die Ehre zu Theil, vom Erzherzoge persönlich belobt zu werden.

Bei der weiteren Vorrückung wurde am 19. der rechte Flügel Jourdan's bei Höchstenbach geschlagen und derselbe durch das Vordringen der Oesterreicher am 20. nach Altenkirchen zum Rückzuge nach Düsseldorf und Bonn genöthigt. Das Bataillon des Regimentes, ebenso die Grenadiere, welche mit sämmtlichen Grenadier-Bataillonen als Reserve, diesen Bewegungen der Hauptarmee gefolgt waren, hatten an den Gefechten nicht Theil genommen. Jourdan retirirte am 22. über den Rhein, während die österreichische Armee die Stellung bei Uckerath bezog.

Da von Jourdan's Armee nun nichts mehr zu besorgen war, wendete sich der Erzherzog Karl am 23. mit 16.000 Mann, dabei das Bataillon des Regimentes, nach dem Ober-Rhein, wo indessen La Tour dem in Folge von Jourdan's Unfällen ebenfalls gegen den Rhein zurückgewichenen Moreau auf dem Fusse gefolgt war. Zur Deckung der Stellungen an der Lahn und Sieg und Beobachtung des Nieder-Rheins blieben bei Neuwied und Uckerath unter F.-M.-Lt. Werneck zwei 33.000 Mann starke Korps zurück; bei jenem zu Uckerath befand sich das Grenadier-Bataillon Riera. Der Erzherzog besichtigte diese Truppen am 21. und sprach ihnen seine Anerkennung mit den in diesem Feldzuge geleisteten vorzüglichen Diensten aus.

Die Regimentsgeschichte hat das dritte Bataillon nach seinem Einrücken in Ingolstadt verlassen. G.-M. Nauendorf näherte sich am 31. August dem F.-M.-Lt. La Tour, welcher am 1. September Moreau bei Geisenfeld angriff, wozu die Besatzung von Ingolstadt durch einen Ausfall gegen die Zernirungstruppen mitwirkte. Dieses Gefecht hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, sondern La Tour musste sich nach demselben hinter die grosse Laber zurückziehen und die Besatzung von Ingolstadt ihrem Schicksale überlassen, welches nun durch die französische Division Delmas berennt wurde. Als jedoch die Erfolge des Erzherzogs gegen Jourdan den Obergeneral Moreau veranlassten, sich am 18. September hinter die Paar zurückzuziehen, konnte La Tour seine vorrückende Bewegung wieder beginnen. General Nauendorf, welcher auf dem linken Donau-Ufer vorgerückt war, zog zwei Bataillons und drei Eskadrons, darunter das dritte Bataillon von der Besatzung Ingolstadt's an sich und zwang durch seine Bewegungen Moreau,

den weiteren Rückzug hinter die Günz anzutreten. Nauendorf nahm am 20. Donauwörth, ging am 21. nach Nördlingen, 22. Nereстätten bei Ulm, am 23. nach Langenau und warf am 24. die auf dem linken Donau-Ufer befindlichen Franzosen nach Ulm, wodurch Moreau zum Rückzuge hinter die Iller und La Tour zum Vorrücken über die Günz bewogen wurde. Am 29. erreichte Moreau den Federsee und schlug sich am 2. Oktober mit dem ihn verfolgenden La Tour bei Biberach. General Nauendorf dagegen hatte schon am 27. September die Strasse über Turach, Tübingen, Hechingen und Schönberg eingeschlagen und langte am 9. Oktober in Rothweil an, woraus er den Feind vertrieb. Am 12. erreichte seine Vorhut Villingen und am 15. traf er in Elzach ein, wo er sich mit der Armee des Erzherzogs Karl vereinigte.

Als der Erzherzog am 7. September Aschaffenburg erreicht hatte, beorderte er den F.-M.-Lt. Petrasch neun Bataillone, darunter das Bataillon des Regimentes, aus den Garnisonen von Mannheim und Philippsburg zu ziehen, sie mit den eilf Schwadronen des Obristen Grafen Meerveld zu verbinden, gegen den oberen Nekar vorzudringen, Moreau die Verbindungen abzuschneiden und den französischen General Scherb von Bruchsal zu vertreiben. Der Morgen des 13. war zum Angriffe bestimmt, jedoch hatte General Scherb in der Nacht Bruchsal geräumt und retirirte ohne Aufenthalt nach Kehl. Petrasch folgte in der Absicht, den dortigen noch unvollendeten Brückenkopf anzugreifen, in welchem sich nur ein Bataillon und die Trümmer der 104. Halb-Brigade befanden. Mit sechs Bataillons und vier Eskadronen, die Infanterie auf Wagen geführt, eilte Petrasch nach Bischofsheim, wo er am 16. eintraf und den Angriff von Kehl für die Nacht zum 18. September bestimmte. Hiezu rückten drei Bataillone zur Erstürmung der Schanzen vor, während gleichzeitig 3½ Bataillone, darunter das Bataillon des Regimentes, eine falsche Attaque zwischen der Kinzig und dem Rheine auf der Strasse von Rastadt gegen die Stellung des Generals Scherb unternahmen, zu welchem Ende sie in einem Treffen aufmarschirten und unter dem Feuer ihrer Geschütze vorrückten. Der Angriff auf Kehl gelang vollkommen, aber später riess Unordnung unter den österreichischen Truppen ein, man vergass die Brücke anzuzünden und als eine feindliche Brigade angriff, ging wieder alles verloren. Petrasch zog sich

er nach Bischofsheim zurück und rückte von hier nach Schwe-
en, um den nach der Schlacht bei Biberach am vollen Rückzuge
dlichen Ober-General Moreau zu beunruhigen; auch der Erz-
og langte mit 8500 Mann an der Murg an und Abtheilungen
er Korps beobachteten Kehl.

Am 9. Oktober griffen die Truppen Moreau's die vorpous-
Kavallerie des F.-M.-Lt. Petrasch an, warfen sie zurück
zwangen dieselbe auch Rothweil zu verlassen. Petrasch
sich noch an diesem Tage bis Peterzell und Tunningen, am 10.
Schramberg und Triberg; das Bataillon des Regimentes blieb
Vorposten bei Krumschiltach.

Da es nun zur Gewissheit wurde, dass sich Moreau gegen
Rheinthal zog, beorderte der Erzherzog den F.-Z.-M. La Tour
F.-M.-Lt. Petrasch in Eilmärschen zu sich an die Kinzig,
Folge dessen letzterer am 12. über Hornberg aufbrach, den
sch La Tour's deckte und am 15. Triberg besetzte.

An diesem Tage wurden alle im Rheinthale versammelten
ppen hinter der Bleich aufgestellt, Petrasch bei Herbholz-
n und am 16. rückte der Erzherzog mit denselben in das Lager
Mahlberg, um Moreau bei seinem Debouchiren aus dem
irge zu empfangen. Auch war an demselben Tage, wie früher
ihnt, G.-M. Nauendorf bei Elzach eingetroffen und somit
Regiment mit seinen drei Bataillonen wieder unter den Befehlen
Erzherzogs vereint. Am 17. vereinigte sich auch La Tour mit
Erzherzoge bei Mahlberg, welcher dadurch 24.800 Mann zählte
ausserdem 8200 Mann bei der Zernirung von Kehl verwendete.
erfolgten am 19. die Schlacht bei Emmendingen und am
Oktober jene bei Schlingen, in welchen beiden Moreau ge-
agen und zum Rückzuge über den Rhein gezwungen wurde; das
iment war in beiden Schlachten nicht verwendet.

Das Ueberschreiten des Rheines durch die feindliche Division
aix bei Alt-Breisach und deren Marsch nach Strassburg nöthigte
Erzherzog die Zernirungstruppen vor Kehl bis auf 16 Bataillone
17 Eskadronen zu vermehren, wozu auch das Regiment dorthin
ckte. Am 30. Oktober traf der Erzherzog selbst mit einem Theile
Armee ein; der Rest kam am 3. November nach, an welchem
e sich 29.000 Mann Infanterie und 5900 Reiter vereinigt vor
l befanden; F.-Z.-M. La Tour übernahm die Leitung der Be-

lagerung; das Regiment, welches sich in der Brigade Kerpen, Division Petrasch befand, war in Baraken zwischen Kork und Neumühl untergebracht, welch' letzterer Ort verschanzt wurde. Am 10. wurde die Kontrevallationslinie ausgehoben und in der Nacht zum 22. die Tranchéen eröffnet. Unter beständigen bedeutenden Ausfällen und Gefechten, namentlich am 22. November, rückten die Oesterreicher immer näher an die Festungswerke und selbst bis in das Dorf Kehl. Am 1. Jänner 1797 waren die Tranchéen bereits so nahe an das verschanzte Lager, dessen Werke stark gelitten, zwischen Kehl und dem Erlenkopfe vorgerückt, dass man den Sturm unternehmen konnte, welcher auch um $^1/_2 5$ Uhr nachmittags durch ein verdoppeltes Artilleriefeuer eingeleitet wurde. F.-M.-Lt. Staader führte den Angriff, der vorzüglich auf die Schwabenschanze gerichtet war. Der Feind wurde sowohl aus dieser, als aus der ganzen Linie, so schnell herausgeworfen, dass er nicht Zeit fand, die Flatterminen anzuzünden und sogar mehrere Geschütze zurücklassen musste.

Bei diesem Sturme hatte das 2. Bataillon des Regimentes mit besonderer Bravour die Schwabenschanze erobert; Lieutenant Geppert, welcher die Avantgarde führte, wurde in der Relation wegen seiner heldenmüthigen Tapferkeit rühmend erwähnt. Ohne Verzug logirten sich die Oesterreicher in dem Graben der Verschanzungen, den sie als Parallele benutzten. Sie etablirten Batterien gegen die Festung, das Durlacher Piquet, und verlängerten diese neue Parallele bis an die Schulter, zu welcher Arbeit auch 500 Mann des Regimentes verwendet waren. Als die französischen Reserven zur Wiedereroberung vorrückten und ihre besonderen Bemühungen gegen die Schwabenschanze richteten, wurden sie hier von Abtheilungsn des Regimentes zurückgeschlagen, wobei sich Hauptmann Maler sehr auszeichnete.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Jänner erstiegen drei Bataillone, dabei das dritte des Regimentes, alle Werke mit Sturm, welche die zweite Linie des verschanzten Lagers bildeten und dessen Kommunikation mit der Festung deckten. Die Tapferen drangen bis an die Kirchhofs-Redoute und zu den Eingängen in den bedeckten Weg des Hornwerkes von Kehl, wo sie sich so lange behaupteten, bis die Logements in den eroberten Werken des Lagers zu Stande gebracht waren. Hauptmann Bomburg hatte sich durch glänzende Tapferkeit ausgezeichnet. Der Verlust war beträchtlich, weil die drei Ba-

illone einen Angriff von sechs feindlichen Bataillonen und das Feuer ler Batterien der Festung auszuhalten hatten.

Durch die mit diesem Sturme errungenen Vortheile konnten n die Oesterreicher mit vier Zwölfpfündern und zwei Haubitzen e Rheinbrücke beschiessen, welche schon am 8. zerstört war. General e s a i x machte am 9. abends den Antrag zu einer Kapitulation, lche noch in der nämlichen Nacht vom F.-Z.-M. L a T o u r abgeblossen wurde, worauf am 10. die Uebergabe der Festung erfolgte. e Oesterreicher fanden einen Schutthaufen, als sie in Kehl eingen; die Belagerung hatte 50 Tage gedauert und das Regiment ihrend derselben an Todten den Feldwebel K n e y s l und 20 Mann, Verwundeten Hauptmann G u n d i a n, Lieutenant K o s c h o w i t z d 54 Mann verloren. Wegen hervorragender Tapferkeit hatte der orporal Josef H u m m e l gegen Abgabe der silbernen die goldene ren-Denkmünze, Korporal Mathias T h o n n, welcher eine Haubitze und einen Mörser eroberte, dann die Gemeinen Wenzel H a c k e l d Heinrich L a f a n t, welch' letzterer die Brustwehr der Schwabenhanze zuerst erstürmte und dann mit dem Bajonnete mehrere einde tödtete, die silberne Ehren-Denkmünze erhalten.

Das schwierige Werk war zu Stande gebracht; die k. k. Truppen rdankten den in verhältnissmässig kurzer Zeit errungenen Triumph rer Ausdauer und Tapferkeit. Auch das Regiment hatte im Laufe ieser ewig denkwürdigen Belagerung abermals die Gelegenheit zu enützen verstanden, um seinen Werth zur Geltung zu bringen und atte in den wiederholten Kämpfen mit der blanken Waffe, gleichie bei den mühseligen Arbeiten unter dem verheerenden Wallfeuer eine Tapferkeit und Hingebung glänzend zu bethätigen gewusst. m deutlichsten sprach für den vortrefflichen Kriegermuth des Reimentes der Umstand, dass, ungeachtet der in Folge hohen Krankenstandes bedingten häufigen Kommandirung in die Tranchéen, sich ie Bataillone wiederholt zu diesem gleich mühsamen wie gefahrollen Dienste freiwillig meldeten. Im Laufe der Belagerung standen ie Bataillone im Ganzen dreizehnmal auf Arbeit und zwanzigmal uf Bedeckung. Grenadier-Hauptmann Julius Baron V é c s e y war m 8. Dezember 1796 zum Major befördert worden.

1797.

Am 11. Jänner 1797 brach das Regiment in die ihm mit dem Stabe und den beiden ersten Bataillons zu Zwingenberg, mit dem 3. Bataillone zu Oppenheim angewiesenen Winterquartiere auf. Das Grenadier-Bataillon Riera, welches bis Dezember in Ukerath stationirt war, wurde zum Belagerungs-Korps vor Hünningen gezogen, wo der Obristlieutenant Karl Riera am 12. Dezember zum Obristen des Regimentes Nr. 17 avancirte und das Bataillon dem Obristlieutenant Rehpach von Nr. 36 verliehen wurde.

Am 7. Februar 1797 kapitulirte die französische Garnison in Hünningen; das Grenadier-Bataillon Rehpach war bei der Belagerung nicht verwendet, sondern kantonirte zu Weil. Es war dies die letzte der von den Franzosen auf dem rechten Rhein-Ufer besetzt gehaltenen Festungen und stolz flatterten wieder die kaiserlichen Fahnen dem deutschen Strome entlang. Erzherzog Karl wurde von ganz Deutschland als Erretter aus dem französischen Joche gefeiert und man sang Jubellieder, „so weit die deutsche Zunge reichte!" Allein es blieb bei diesen Liedern; die meisten deutschen Lande waren von dem Kriege mit Frankreich zurückgetreten und hatten die ganze Last desselben dem für Deutschland immer opferwilligen Oesterreich überlassen. Hier war man ungeachtet der gebrachten riesigen Opfer noch lange nicht ermüdet, den Kampf fortzusetzen; aber so ungeheuer die Kraftanstrengungen auch sein mochten, reichten sie nicht hin, den wiederholten Unglücksfällen mit dem verdienten Erfolge zu trotzen.

Laut Musterliste vom 18. und 22. Februar hatte das Regiment im abgelaufenen Feldzuge durch Tod auf den Schlachtfeldern und in den Spitälern 5 Offiziere und 369 Mann verloren, 218 Mann sind als vermisst ausgewiesen; dagegen erhielt dasselbe in mehreren Transporten vom Depôt in Prag 1563 Mann, so dass bei den Musterungen sein Stand 4472 Mann betrug. Unter diesen befanden sich 612 Verheiratete, deren Weiber mit 192 Knaben und 200 Mädchen beim Depôt untergebracht waren.

Die kaiserliche Armee in Italien war in Folge öfterer Katastrophen ihrer Auflösung nahe; am 5. Februar 1797 hatte Mantua kapitulirt, 16.384 Mann wurden kriegsgefangen. Jetzt verliess Erz-

herzog Karl sein siegreiches Heer am Rheine und trat an die Spitze der Armee in Italien. Vor seinem Abgehen sorgte er noch für das nothwendigste Bedürfniss auf dem italienischen Kriegsschauplatze und liess 22 Bataillone und 18 Eskadronen dahin in Marsch setzen.

Das Grenadier-Bataillon Rehpach gehörte zu jenen Truppen, welche unter Kommando des F.-M.-Lt. Graf Mercandin als erste Kolonne nach Italien abrückten. In der Brigade Oranien verliess das auf den vollen Stand kompletirte Grenadier-Bataillon (die Kompagnien des Regimentes von den Hauptleuten Baron Vécsey und Baron Rüdt kommandirt) am 8. Februar Weil, welche in Abtheilungen zu zwei Bataillons in der Richtung über Oy, Dietmannsried, Kempten nach Reute marschirte. Rehpach rückte mit dem Bataillone nach Ulm und erreichte am 11. März Lermos, 15. Innsbruck, 17. Sterzing, wendete sich dann in's Pusterthal und gelangte in drei Märschen am 22. nach Lienz.

Der Erzherzog war mittlerweile an die Piave geeilt, wo er die hinter diesem Flusse gestandene Armee im Zustande halber Auflösung fand. Rasch verbesserte Karl, so viel er vermochte, und wenn es ein Mittel gab, den durch so viele Unglücksfälle tief gebeugten Geist dieses Heeres wieder zu heben, so war es die Zuversicht, mit der Alles auf den sieggewohnten neuen Führer blickte. An der Piave einige Abtheilungen zur Beobachtung des Feindes zurücklassend, zog der Erzherzog den Rest der Armee in Erholungsquartiere hinter den Tagliamento.

Am 10. März eröffnete Buonaparte die Operation; er überschritt am 12. mit 43.000 Franzosen gegen 24.000 Oesterreicher die Piave und forcirte am 15. den Uebergang über den Tagliamento. Als hierauf die französische Division Massena am 19. sich des Engpasses von Casa isola bemächtigte, verliessen die Oesterreicher auch den Isonzo und traten durch die krainerischen Alpen den Rückmarsch an. Der Erzherzog eilte nach Villach, wo er seine Streitkräfte zu vereinigen beschloss, und hier war auch das in seinem Divisionsverbande zur Armee berufene Grenadier-Bataillon Rehpach über Ober-Drauburg und Greifenburg am 25. März eingetroffen. Fortan in der Division F.-M.-Lt. Graf Mercandin, focht das Grenadier-Bataillon am 29. März bei Klagenfurt. Die Stadt musste nach hartnäckigem Gefechte, welches der Grenadier-Division des Regimentes acht Verwundete kostete, dem Feinde preisgegeben werden. Am 30.

folgte das Bataillon dem Rückzuge der kaiserlichen Armee über die Gurk. Zur Deckung dieser Bewegung blieb G.-M. Brady bei St. Veit; er wurde am 31. zurückgedrängt. Am 1. April begannen die Franzosen den weiteren Vormarsch und ihre grosse Uebermacht nöthigte den Erzherzog am 2. zum Rückmarsche nach Neumarkt. G.-M. Brady, der mit der Nachhut den Weg über Friesach nehmen sollte, wurde bei Hohenfeld von der französischen Division Massena angegriffen und auf Friesach zurückgeworfen. Hier von der Brigade Lindenau aufgenommen, wussten die beiden Generale der feindlichen Uebermacht so lange zu trotzen, bis F.-M.-Lt. Graf Mercandin mit acht Grenadier-Bataillonen, worunter Rehpach, auf den Höhen von Neumarkt aufmarschirt war. Brady und Lindenau setzten nun den Marsch gegen den Eingang des Passes fort; als sie aber denselben erreichten, verdoppelte Massena die Heftigkeit seines Angriffes und brachte die letzten Abtheilungen in Unordnung. Nun griffen die Grenadiere in das Gefecht und ihre Tapferkeit lähmte für diesen Tag jeden weiteren Erfolg des Gegners. Die Grenadier-Division des Regimentes verlor 5 Todte und 11 Verwundete.

Noch in der Nacht vom 2. auf den 3. befahl der Erzherzog den Rückmarsch gegen Unzmark und am 3. nachmittags auf St. Georgen. Fortwährend gedrängt und fast immer fechtend, erreichte die k. k. Armee am 7. Leoben; die Franzosen standen in Judenburg.

So war Buonaparte bis in die Alpen Ober-Steiermarks vorgedrungen und nur wenige Märsche trennten ihn von Wien. Dort brachte jetzt des Kaisers Aufruf vom 6. April kriegerisches Feuer in die Bevölkerung und jung und alt, reich und arm drängte sich zur Einschreibung in die Reihen des freiwilligen Aufgebotes, welches sechs Tage nach ergangenem Aufrufe 20.000 in Kampflust begeisterte Streiter zählte.

Da aber bot Buonaparte, welcher, hoch in den Alpen, um so weniger sich behaglich fühlen mochte, als rings umher die Völker Oesterreichs in drohende Bewegung geriethen, die Hand zum Frieden. Am 7. April schloss man Waffenstillstand auf sechs Tage, worauf am 18. April zu Leoben die Friedens-Präliminarien unterzeichnet wurden. Das Grenadier-Bataillon Rehpach war in seinem Brigade-Verbande am 20. in Enns eingetroffen. Bevor noch die Kunde von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien bis an den Rhein gelangen konnte, hatte dort der Kampf neuerdings begonnen.

Die Regimentsgeschichte hat die drei Feld-Bataillone in den Winter-Kantonirungen zu Zwingenberg und Oppenheim verlassen. Hier wurde am 28. Februar 1797 der Obrist Franz v. Auffenberg zum Generalmajor, am 22. März der Obristlieutenant Josef Graf Solaroli zum Obristen und Regiments-Kommandanten, Major Anton v. Gröller zum Obristlieutenant und die Hauptleute Karl Baron Rüdt v. Callenberg und Ferdinand Reinhardt, letzterer des Regimentes Nr. 10, zu Majors befördert. Major Wenzel Baron Abfaltrern, welcher beim Beginne des Feldzuges 1796 wieder beim Regimente eingerückt war, kommandirte einige Zeit sein Bataillon und wurde dann zum Kommandanten des mobilen Offiziers-Spitals ernannt. Er trat am 21. März 1797 in den Ruhestand und in seine Stelle wurde der Hauptmann Johann von und zu Aineth am 22. April zum Major befördert.

Anfangs April konzentrirte sich die französische Rhein-Armee unter Moreau bei Strassburg; um dieselbe Zeit war das dritte Bataillon des Regimentes in die aus 5500 Mann bestehende Division des G.-M. Simbschen eingetheilt worden, welche als Theil des österreichischen Zentrums unter F.-M.-Lt. Staader sich am 17. April bei Rüsselsheim am Main zusammenzog. Als der feindliche General Hoche am 18. bei Neuwied den Rhein überschritt und den österreichischen rechten Flügel unter F.-M.-Lt. Wernek bis Neukirchen zurückdrückte, eilte Simbschen zu seiner Unterstützung herbei. Am 18. erreichte er Neuhof und brach am 19. nach Limburg auf, wo er den Uebergang über die Lahn vertheidigen sollte. Schon am Morgen erhielt er jedoch die Nachricht, dass der feindliche rechte Flügel bereits Limburg erreicht und mit bedeutenden Streitkräften die Lahn übersetzt habe. Simbschen beschleunigte den Marsch seiner Infanterie und langte gegen Mittag bei dem auf der Mainzerstrasse am halben Wege zwischen Kirberg und Limburg liegenden Zollhause an, wo er seine Truppen auf der dortigen Höhe in Schlachtordnung entwickelte. Es entspann sich bald ein Gefecht, welches bis 4 Uhr nachmittags dauerte, sich aber nur auf ein lebhaftes Geplänkel beschränkte.

Da der Feind sich fortwährend verstärkte und eine starke Kolonne gegen Lindenholzhausen entsendete, wodurch der Rückzug der Division gefährdet wurde, zog sich Simbschen noch in der Nacht nach Hühnerkirchen und am 20. nach Neuhof zurück, wo er

an diesem Tage unangefochten blieb, während F.-M.-Lt. Wernek hinter die obere Lahn gedrängt wurde.

Am 21. April wurden die Vorposten durch die feindliche Division Lefebre zurückgedrückt, worauf General Simbschen wegen der feindlichen Uebermacht sich genöthigt sah, bis Wiesbaden zurückzugehen. Am 22. bezog er die Stellung bei Hochheim, während der feindliche General Vatrin die bei Wiesbaden zurückgebliebene Nachhut mit Ungestüm angriff und aufrieb. Vatrin ging dann gegen Hochheim vor, wo sich aber Simbschen's Haupttruppe gegen seine Anstrengungen tapfer behauptete; das dritte Bataillon zählte 5 Todte und 13 Verwundete; unter letzteren den Fähnrich Reichenbach, welcher im folgenden Jahre seinen Wunden erlag. An demselben Abende langte die Nachricht der bei Leoben unterzeichneten Friedens-Präliminarien an und die Feindseligkeiten wurden sogleich eingestellt.

Das erste und zweite Bataillon des Regimentes zur Vertheidigung des Ober-Rheines bestimmt, war auf die Nachricht von Moreau's Rhein-Uebergang auf dem Marsche in ihren Korpsverband bis Durlach gelangt, als auch hier die Friedensnachricht dem Kriege ein Ende machte. Beide Bataillone bezogen Kantonirungs-Quartiere in Rapold, rückten dann auf kurze Zeit nach Mainz und marschirten am 1. September nach Hochberg in das grosse Exerzirlager bei Ludwigsburg. Das dritte Bataillon unter Obristlieutenant Gröller war nach Beendigung der Feindseligkeiten ebenfalls nach Mainz, hierauf im September in das Uebungslager bei Schwetzingen marschirt. Nach Beendigung der Lager kam der Regimentsstab nach Calw in Württemberg, die Kompagnien in 44 der zunächst gelegenen Ortschaften, wo dieselben mittelst Korpsbefehl vom 27. Oktober die Kunde von dem Friedensschlusse erhielten, welcher am 17. Oktober 1797 zwischen Oesterreich und der französischen Republik zu Campo formio unterzeichnet wurde, und gemäss welchem Oesterreich gegen Abtretung der Niederlande, der Lombardie, des Breisgau und der Grafschaft Falkenstein, das venezianische Gebiet in der Terra ferma, dann Istrien und Dalmatien erhielt. Die endgiltige Schlichtung der zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich noch schwebenden Fragen übernahm ein Kongress zu Rastadt.

Hiemit war der erste sogenannte Revolutionskrieg gegen Frankreich beendet. Aehnlich dem sich vollziehenden politischen Um-

gestaltungs-Prozesse auf dem europäischen Kontinente machte sich in den Feldzügen 1796—97 auch in den militärischen Verhältnissen ein totaler Umschwung geltend. Buonaparte bringt zum ersten Male das Requisitions-System zur Anwendung. Die veraltete Linear-Taktik unterliegt den umfassenden Tirailleur- und Kolonnen-Angriffen der Franzosen und eine neue Aera der Kriegskunst begann.

Anfangs Dezember erhielt das Regiment den Befehl, in seine Werbbezirksstation abzurücken, brach sofort auf und traf am 19. Jänner 1798 in Prag ein.

Die Grenadier-Division des Regimentes war in Enns nur bis Mitte April 1797, dann ward die Zusammenziehung einer Reserve-Armee bei Wien anbefohlen, deren Befehl F.-Z.-M. Baron Terzy übernahm und wohin auch das Grenadier-Bataillon Rehpach in der Brigade Oranien abrückte. Die Franzosen begannen in Folge der getroffenen Uebereinkunft die von ihnen besetzten österreichischen Provinzen nach und nach zu räumen und die Reserve-Armee, sowie die Korps in Salzburg und Tirol wurden bestimmt, den französischen Truppen nachzufolgen. Am 1. Mai setzte sich die Reserve-Armee, nach vorhergegangener Besichtigung durch den Kaiser im Lager bei Traiskirchen, nach Görz in Bewegung, marschirte über Neustadt und Gloggnitz am 5. nach Mürzzuschlag, wo am 6. gerastet und dann der Marsch über Bruck, Graz, Marburg, Cilli, Laibach, Planina nach Görz fortgesetzt, welches am 30. Mai erreicht wurde. Hier erhielt das Bataillon den Armee-Befehl, nach welchem dem Majore Baron Rüdt v. Callenberg, unter gleichzeitiger Beförderung zum Obristlieutenant, das durch das in feindlicher Gefangenschaft erfolgte Ableben des Obristlieutenants Rehpach erledigte Bataillons-Kommando, unterm 7. Mai, verliehen wurde. Diese Verleihung, sowie die aussertourliche Beförderung des Obristlieutenant Baron Rüdt, erfolgte auf die Anempfehlung des Erzherzogs Karl, höchstwelcher die heldenmüthige Tapferkeit desselben im Feldzuge 1796 zur Kenntniss Sr. Majestät gebracht hatte.

Im Lager bei Görz blieben die Truppen bis zum 22. Juni und bezogen an diesem Tage Kantonirungen; das Bataillon Rüdt in Görz in der Brigade Bellegarde, Division Liptay. Hier rückte dasselbe mit noch drei Grenadier- und drei Füsilier-Bataillonen am 31. Juli vor dem Generalquartiermeister F.-M.-Lt. Baron Mack aus, welcher vom Kaiser den Befehl erhalten hatte, die Armee in ihren

Stellungen zu besichtigen und hinsichtlich ihrer Manövrirfähigkeit zu prüfen. Die Produktion fand im Beisein der ganzen Generalität im Feuer statt, wobei das Bataillon einige der neuen Manöver auszuführen hatte und die ganz besondere Zufriedenheit aller Anwesenden erntete, welche ihm auch im Divisionsbefehle kundgegeben wurde. Am 12. August erhielten dann die Truppen diese neue, vom F.-M.-Lt. Mack verfasste Exerzir-Belehrung. Mit Ende Dezember erfolgte die Auflösung der Grenadier-Bataillone, worauf die Regiments-Division nach Prag abrückte.

Am 6. April 1797 hatte der Hofkriegsrath angeordnet, die Reserve-Divisionen in Bataillone zu vier Kompagnien, mit einem Stande von 730 Mann, umzuwandeln. Das Bataillon des Regimentes formirte sich zu Prag unter Major Baron Vécsey und war im Mai bereits komplet. Obristlieutenant Baron Rüdt wurde am 25. April 1798 zum Obristen und Kommandanten des neuerrichteten zweiten ungarischen Regimentes ernannt und Major Karl v. Kövesdy des Regimentes Nr. 31 erhielt am 20. Mai 1798 die Eintheilung in das Regiment.

1798.

Am 29. April 1798 brach das Regiment von Prag auf, marschirte nach Leonfelden in Ober-Oesterreich und bezog am 27. August das Parade-Lager bei Besenbach, wo dasselbe vom Erzherzog befehligt wurde und bei den Produktionen wiederholt höchstdessen Zufriedenheit erntete. Nach aufgehobenem Lager, am 5. September, rückte das Regiment in die Kantonirungen nach Freistadt, wurde am 15. Oktober zum Schanzenbau bei Braunau beordert und traf am 16. November zur Beziehung der Winterquartiere in Lambach ein; die Grenadiere kamen nach dem Lager nach Felleiten, im Dezember nach Lambach und im Jänner 1799 nach Kirchberg und Karlstein. Major Wenzel Graf Thun war am 31. Oktober 1798 in den Ruhestand getreten.

Mit 1. Oktober wurden die Direktiv-Regeln wegen Bestrafung der Deserteure in 46 Paragraphen publizirt; die Vermögens-Konfiskationen in allen, der Tod durch den Strang in den meisten

Fällen sollten als furchtbare Wächter die Soldaten von diesem Verbrechen abschrecken. Die Inhaber-Gage, 3798 fl. 24 kr., welche diese, wenn sie nicht im Felde ein Kommando hatten, erhielten, wurde gänzlich abgeschafft. Auch erhielt das Regiment das Reskript vom 26. Oktober 1798, laut welchem über Allerhöchsten Befehl mit 1. Jänner 1799 eine neue Adjustirungsvorschrift in's Leben trat. Unter anderen auf die Einführung dieser Norm bezüglichen Anordnungen wurde die Errichtung der Regiments-Offiziers-Uniformirungs-Anstalten angeregt, indem es in dem Reskripte heisst: „Um die Gleichheit der Uniformirung bei denen Regimentern zu „erhalten, erachten Sr. Majestät das beste und sicherste Mittel zu „sein, die Lieferung des Offizierstuches durch die Regimenter be„sorgen zu lassen, auf welche Art die Offiziers auch mit weniger „Kosten ihre Uniform überkommen werden."

Die Adjustirung des Regimentes war nun die folgende: Als Kopfbedeckung ein Helm aus schwarz lackirtem Terzenleder, $6^1/_2$ Zoll hoch, vorne trug ein messingener, für Stabs- und Oberoffiziere vergoldeter Schild den Allerhöchsten Namenszug und die den oberen Theil des Helmes zierende Kammquaste war für Stabsoffiziere aus Goldfransen, für Oberoffiziere aus gelb und schwarzen Seidenfransen, für Mannschaft aus gelb und schwarzer Wolle. Ausser Dienst trugen die Stabs- und Oberoffiziere dreieckige Hüte. Der Uniformrock für Stabs- und Oberoffiziere, sowie das „Röckl" für die Mannschaft waren von weissem Tuche mit stahlgrünem Kragen und Aufschlägen, dann mittelst einer Reihe weisser Knöpfe geschlossen. Die Schosse des Uniformrockes, weiss gefüttert, reichten beim Niederknien bis an den Boden, waren aber stets nach vorne umgeschlagen. Der Kragen mass in der Höhe zwei, die Aufschläge in der Breite drei Zoll und es trugen auf letzteren die Stabsoffiziere ein halbzoll breites goldenes Distinktionsbördchen. Das Mannschafts-Röckl war eigentlich ein Frack mit kurzen Schossen, welche zusammengenäht und gleich den daran angebrachten Taschen stahlgrün egalisirt waren. Beinkleid war für Offiziere und Mannschaft weiss, enganliegend; dazu hatte letztere schwarze, bis über die Knie heraufreichende Gamaschen und Schuhe, die Offiziere bis an die Knie reichende steife Stiefeln.

Zur Schonung des weissen „so kostbaren Rockes" war den Stabs- und Oberoffizieren ein mit zwei Knopfreihen versehener Ober-

rock von der Farbe der Mannschafts-Mäntel mit Kragen und Aufschlägen von Egalisirungstuch gestattet. Ebenso trugen die Offiziere für gewöhnlich grau melirte enge Beinkleider.

Die Degenkuppel für Stabsoffiziere mit einer zwei Zoll ein Strich breiten Gold- und schwarzen Borde übernäht, für Oberoffiziere von derselben Breite, jedoch von weisslackirtem Leder war mittelst einer vier Zoll breiten und zwei Zoll hohen stählernen Schnalle, auf welcher ein vergoldeter Doppeladler angebracht war, geschlossen. Die Mannschaft trug das Seitengewehr, welches künftighin für den Gemeinen lediglich aus dem etwas länger erzeugten Bajonnete bestand, an einem Ueberschwungriemen über die rechte Schulter, über die linke hing die Patrontasche und der neuartige Tornister wurde auf dem Rücken getragen. Unteroffiziere und Grenadiere trugen neben dem Bajonnete auch einen kurzen Säbel.

Die Degen der Stabs- und Oberoffiziere in schwarz lederner Scheide waren mit vergoldetem Messing montirt. Das goldene Portepée sollte künftighin nicht aus einer runden, sondern aus einer platten Quaste bestehen; „die Generale und Stabsoffiziere können „solche, wenn sie wollen, reicher haben.“ Die gelb und schwarze Feldbinde, für Stabsoffiziere von Seide, für Oberoffiziere aus Kameelhaar, wurde zweimal um die Mitte des Leibes geschlungen.

Der Mantel für Stabs- und Oberoffiziere musste „ganz von der Farbe wie die Mäntel für die Mannschaft sein“ und bestand aus einem Stocke mit Aermeln, dann einem Regenkragen. Der grau melirte Mannschaftsmantel war mit einer Reihe Knöpfe geschlossen und reichte bis zu den Knieen.

„Um den Offizier in Reih und Glied um seiner eigenen Er„haltung willen soviel möglich mit der Mannschaft in der Tracht „gleich zu machen, so erhält er einen ganz glatten, weissledernen „zwei Zoll breiten Ueberschwungriemen, woran er eine kleine Pistole „im Futteral umzuhängen hat.“

Die Stabs- und Oberoffiziere behielten das spanische Rohr, oben mit einem weissen Knopfe, unten mit einem messingenen Beschläge; desgleichen behielten die Feldwebels, Führers und äquiparirenden Chargen das Rohr, die Korporale den Haselstock.

Die Haare wurden im Zopf getragen. „Die Umwicklung des „Bandes hat vier Zoll, das unten herausbleibende Haar einen Zoll, „daher der ganze Zopf fünf Zoll lang zu sein.“

Der Kongress zu Rastadt sollte den Frieden zwischen dem deutschen Reiche und der französischen Republik herstellen. Während dessen Dauer im Jahre 1798 traten neue, den Frieden bedrohende Ereignisse ein. Frankreichs Truppen besetzten im Februar den Kirchenstaat, vertrieben den Papst Pius VI., welcher in ein Kloster nach Pisa flüchtete und schufen die römische Republik. Im März führte Frankreich mit Waffengewalt die politische Umstaltung der Schweiz aus. Zu gleicher Zeit wurde die cisalpinische Republik der durch den Traktat von Campo formio zugesicherten politischen Selbstständigkeit beraubt. Im Herbste erhoben sich die Schweizer für ihre Unabhängigkeit, wurden aber von den Franzosen nach blutigem Kampfe unterjocht. Graubündten fürchtete gleiches Schicksal, erbat sich Oesterreichs Schutz und wurde auch im Oktober militärisch besetzt. Die Unterhandlungen des zur Herstellung des Friedens in Rastadt getagten Kongresses scheiterten an den ungerechtfertigten Forderungen des Direktoriums und es bildete sich gegen die französische Republik zur Wahrung des neuerdings bedrohten europäischen Friedens eine zweite Koalition. Diese umfasste Oesterreich, einen Theil der übrigen deutschen Staaten, England, Russland, Neapel und die Türkei, letztere wegen Buonaparte's Angriff auf Aegypten.

Das Regiment in Lambach und Konkurrenz bequartirt, erhielt anfangs Februar 1799 den Befehl, sich marschbereit zu halten. Das Offiziers-Korps des Regimentes bestand aus:

Obrist-Inhaber F.-Z.-M. Franz Graf Kinsky.

Obrist Regiments-Kommandant Josef Graf Solaroli.

Obristlieutenant Anton v. Gröller.

Majors Karl v. Kövesdy, Ferdinand v. Reinhardt, Ludwig Baron Vécsey ad honores.

Kaplan Anton Pischely, Adjutant Heinrich Löffler, Auditor Johann Heiliczka, Rechnungsführer Johann Heinike, Arzt Nikolaus Hotton, Oberarzt Franz Zumsande, Georg Schöndel, Christof Hänel.

Grenadier-Hauptleute Josef v. Weiss, August v. Mallek.

Hauptleute Lorenz Schweisky, Johann Gundian, Ludwig Grötz, Karl v. Wagenmann, Franz v. Wagenmann, Ignaz Postpischel, Johann v. Weigl, Johann v. Bomburg, Felix Marian, Ignaz v. Tegetthoff, Josef Opolsky, August Kobell, Johann Greiner, Heinrich Baron Buttler, Johann Graf Magrini, Ernst Quolfinger.

Kapitän-Lieutenants Wilhelm Baron Biela, Ludwig Verenet, Josef Stockard v. Bärnkopf, Franz Merker, Christof Scholz.

Oberlieutenants Gustav Baron Neny, Lorenz Canal, Engelbert di Floriano, Johann Eiselt, Johann Benda, Karl Candon, Karl Mitscherling, Heinrich Lamquet, Josef Zenker, Leonhard Breck, Bernhard Reiss, Wilhelm Schröder, Johann Kolge, Johann Poppe, Max Baron Schirnding, Valentin Lipka, Franz Dovora, Karl Baron Knorr, Wenzel Litzenmayer, Johann Werbek, Franz Kesslern.

Unterlieutenants Jakob Vehenckel, Franz Kopp, Josef Kossevich, Georg Geppert, Ludwig Trullmann, Josef Wunsch, Wilhelm Br. Eiselsberg, Josef Clauer, Karl Kamselitz, Johann Suske, Ludwig de Lattre, Johann Zelsner, Heinrich Mayer, Johann Strohbach, Dominik Cristin, Andreas Popovich, Ferdinand Rache, Johann Hanenbeck, Franz Sinek, Anton Finger, Josef Hillich, Dominik Müller.

Fähnrichs Karl Pechini alias v. Pecchio, Wenzel Unschuld, Johann Claus, Franz Marcis, Josef Bossard, Josef Hummel, Karl Gersting, Andreas Fuchs, Karl Le Breux, Josef Gollas, Franz Knauer, Karl Baron Reichlin, Adalbert Brosch, Josef Baron Lindenberg, Josef Aulich.

Hauptmann v. Tegetthoff auf Reichswerbung, Oberlieutenant Baron Kanovsky Erziehungshaus-Kommandant, Lieutenant Zehner und Fähnrich Fuchs bei der Reserve-Artillerie, Oberlieutenant Lipke, Kommandant des Regiments-Depositoriums zu Prag, Oberlieutenants Litzenmayer, Adjutant beim F.-M.-Lt. Nobili, Lieutenant Sinek beim G.-M. Lindenau. Stand 5096 Mann. Im Felde 4 Stabs-, 63 Ober-, 130 Unteroffiziere, 97 Spiel- und Zimmerleute, 3034 Gemeine. 6 dreipfündige Kanonen, 6 Pulverkarren, 85 Packpferde, 41 Zelt-, Bagage- und Proviantkarren mit 103 Pferden.

Am 6. Februar brach das Regiment mit den drei Feld-Bataillons und zwei Grenadier-Kompagnien mit dem Regimente Nr. 23 in der Brigade G.-M. Graf de Briey von Lambach auf und marschirte über Vöklabruck, Frankenmarkt, Neumarkt, Salzburg, Reichenhall, Lofer nach St. Johann, welches am 14. erreicht wurde. Von hier ging der Marsch nach Schwaz, wo der Stab, die Grenadiere und das zweite Bataillon verblieben, während das erste nach Hall und das dritte nach Rattenberg verlegt wurden. Hier blieb das Regiment bis 11. März, marschirte an diesem Tage nach Innsbruck, wo die Grenadiere blieben, dann weiter in das Ober-Innthal nach Imst, wo dasselbe am 15. enge Kantonirungen bezog. Hier erhielt das Regiment die Mittheilung, dass der verdienstvolle Major ad honores, Julius Baron Vécsey am 7. März zu Prag verstarb. In seine Stelle wurde als Kommandant des vierten Bataillons der Major Magauer v. Greiffenberg am 11. März aus dem Pensionsstande, mit dem Hauptmanns-Friedensgehalte angestellt.

Am 14. März hatte der französische General Le Courbe die österreichischen Vortruppen bei Martinsbruck angegriffen, war aber mit Verlust zurückgeschlagen worden. Am 17. wiederholte er seine Angriffe auf diesen Posten und wurde abermals, ebenso bei Finstermünz geschlagen. Durch diese, wenn auch siegreichen Kämpfe hatten die Vortruppen doch einen fühlbaren Verlust erlitten, daher die Brigade de Briey zur Verstärkung vorgesendet wurde. Der Regimentsstab kam mit einem Bataillone nach Ried, die beiden übrigen Bataillone nach Nauders, wo dieselben mit zwei Bataillonen des Regimentes Nr. 23 die Reserve des mit drei Bataillonen zu Martinsbruck stehenden Obristen Knesevich bildeten.

Am 25. März, früh ½8 Uhr, griff Le Courbe die Stellung bei Martinsbruck mit seinem gewöhnlichen Ungestüme mit drei Kolonnen an, fand aber den hartnäckigsten Widerstand. Doch war Obrist Knesevich, welcher gegen die bedeutende Uebermacht nur mit aller Aufopferung Stand halten konnte, gegen Mittag genöthigt, um eine Unterstützung anzusuchen, daher der Major Kövesdy mit einer Division des Regimentes mit dem Befehle vorgesendet wurde, als Reserve zu dienen und nur im äussersten Nothfalle am Kampfe Theil zu nehmen.

General Le Courbe, welcher bald eingesehen hatte, dass er bei Martinsbruck nicht durchdringen könne, beorderte den General Loison mit seiner Brigade den Inn zwischen Remus und Martinsbruck bei den Weilern Glamaschott und Raschwella zu überschreiten, dann durch das krumme Thal die Höhe „auf Motters" zu ersteigen und dann von hier die Oesterreicher bei Martinsbruck in der linken Flanke und im Rücken anzugreifen.

Unterdessen hatte General de Briey die Nachricht erhalten, dass der französische General Desolles mit einer anderen Kolonne gleichzeitig den bei Taufers stehenden General Loudon angegriffen habe und um mit diesem die Verbindung zu erhalten, sendete er den Hauptmann Grötz mit einer Division des Regimentes und einen Zug Erzherzog Johann-Dragoner unter Rittmeister Baron Sturm nach Reschen-Scheidegg.

Eine Division des Regimentes hatte den Spitzberg, Schrofen und Moos mit zwei Kompagnien Tiroler-Landesschützen besetzt. Gegen Mittag war es der Brigade Loison gelungen, nachdem viele Leute in den Abgründen zu Grunde gegangen waren, die Höhe

bei Motters zu erreichen, welche leider in der unrichtigen Ueberzeugung, dass sie nicht zu ersteigen sei, nur von einem Piquet Tiroler-Landesschützen besetzt war. Diese Braven hielten sich mit aller Tapferkeit eine geraume Zeit, konnten aber den immer dichter erscheinenden Feinden nicht auf die Dauer widerstehen und mussten endlich weichen. Nun formirte sich die Brigade Loison und griff mit vielen starken Plänklerschwärmen, welchen die Bataillone folgten, die Stellung der Division auf dem Spitzberge und den nebenliegenden Posten an. Obgleich diese Division den hartnäckigsten Widerstand leistete, wie ihr höchst bedeutender Verlust beweist, musste sie endlich umsomehr ihre so heldenmüthig vertheidigten Posten räumen, als Le Courbe, sowie er die gelungene Umgehung Loison's bemerkte, mit aller Kraft einen neuen Angriff auf Martinsbruck unternahm und den Obristen Knesevich überwältigte, welcher dann von der Brigade Loison im Rücken angegriffen, die Waffen strecken musste. Bei dieser Gelegenheit fielen auch viele Leute der Division des Regimentes, welche den Spitzberg vertheidigt hatte, in feindliche Gefangenschaft, doch gelang es der Division unter Major Kövesdy, wenn auch nach hartem Kampfe, sich nach Nauders durchzuschlagen.

Nach diesen Unglücksfällen sendete General de Briey sogleich an die Division in Reschen-Scheidegg den Befehl, eiligst nach Nauders einzurücken und nahm mit der Reserve zu deren Aufnahme Stellung. Hauptmann Grötz erreichte glücklich im Eilschritte diese Stellung, als gerade der Feind von zwei Seiten gegen dieselbe vorrückte. Während nun die Reserve gegen Finstermünz abrückte, machte Hauptmann Grötz die Arrièregarde, empfing den Feind vor Nauders mit einem heftigen Bataillefeuer, stellte sich bis Finstermünz noch einige Male und hielt den Feind in respektvoller Entfernung. Bei Finstermünz, wo gleichzeitig das dritte Bataillon von Ried eintraf, wurde kurze Zeit Stellung genommen und dann in einer zweiten bei Pfunds die Nacht unter den Waffen zugebracht.

Der Verlust des Regimentes, insbesonders der beiden Divisionen unter Major Kövesdy und jener am Spitzberge war sehr bedeutend. Hauptmann Karl v. Wagenmann und 153 Mann blieben todt auf dem Felde der Ehre; Hauptmann Lorenz Schweisky, Kapitänlieutenant Wilhelm Baron Biela, Oberlieutenant Heinrich

Lamquet, Karl Mitscherling, Lieutenant Josef Wunsch, Anton v. Mayer, Fähnrich Friedrich Rassard, Josef Hummel, k. k. Kadet Vincenz Pierrad, 2 Unterärzte und 322 Mann vom Feldwebel abwärts geriethen in feindliche Gefangenschaft; unter diesen waren sehr viele verwundet, die in dem erbitterten Kampfe nicht zurückgebracht werden konnten; in das Feldspital im Cisterzienser-Kloster Stams wurden nur 27 Verwundete gebracht.

General Graf de Briey lobt in seiner Relation ddto. Ried 30. März die Tapferkeit der Regiments-Abtheilungen und rühmt das ausgezeichnete Benehmen der Division unter Hauptmann Grötz.

Der Feind blieb in Nauders, plünderte diesen Ort rein aus und sendete am 27. den General Demont mit einer starken Kolonne gegen Pfunds, welches G.-M. de Briey am 26. verlassen und die äusserst vortheilhafte Stellung bei St. Christina zwischen Tösens und Ried bezogen hatte; zwei Bataillons des Regimentes wurden auf das Gebirge bei Uebersassen und Serfaus aufgestellt.

Alle nebenliegenden Höhen waren von den Landesschützen besetzt und als General Demont diese furchtbare Stellung besichtigt hatte, zog er sich in der Nacht wieder nach Nauders zurück.

Durch das siegreiche Vorgehen der Armee in Deutschland war Massena genöthigt, seinen beiden in Tirol eingedrungenen Generalen Le Courbe und Desolles den Befehl zum Rückzuge in die Schweiz zu geben, welchen sie am 30. und 31. März in Vollzug setzten; Le Courbe ging bis Remus und hinterliess blos ein Beobachtungs-Detachement bei Finstermünz. Unterdessen hatte F.-M.-Lt. Nobili die in Landeck und Imst aufgestellten Bataillone in die Stellung nach St. Christina vorgezogen; auch waren in Folge Aufrufes 28 Tiroler-Schützen-Kompagnie herbeigeeilt. Mit diesen Truppen ergriff Nobili am 30. die Offensive und rückte nach Pfunds. Die Avantgarde warf die Franzosen aus den Posten bei Schalkl und Finstermünz mit einer solchen Schnelligkeit, dass dem Feinde keine Zeit blieb, die Brücke bei dem letzteren Posten zu zerstören. Am folgenden Tage marschirten die Truppen nach Nauders, wohin auch die beiden Bataillone des Regimentes von Serfaus gezogen wurden und mit einem Bataillone Finstermünz die Niklasmauer und den unteren und oberen Novellasteig besetzten; das zweite Bataillon besetzte den Norbertshof und die auf dem Wege nach Martinsbruck gelegenen Schanzen.

Am 1. April bezogen die übrigen Truppen die Quartiere in Nauders. Die Franzosen hatten hier wie die Vandalen gehaust, alle Thüren, Fenster, Mobilien etc. waren zertrümmert und es war ein Glück, dass auch mit den Truppen die Verpflegung eintraf, welche dann die Soldaten mit den ausgesogenen Bewohnern freundlich theilten. Aber bald trat wieder Mangel ein und man war genöthigt, das von den Franzosen in den Gassenkoth geschüttete Mehl aufzulesen und mit Speck zur nothdürftigsten Nahrung zu rösten. Nach einigen Tagen kam aber Ordnung in die Nachschübe und nun wurde der Soldat sehr gut verpflegt, was um so nöthiger war, weil auf den immerwährenden Patrouillen im Hochgebirge beim anhaltend schlechtesten Wetter die Leute arg mitgenommen wurden.

Am 5. April fand eine grössere Rekognoszirung gegen das noch von den Franzosen besetzte Martinsbruck statt. Eine Division des Regimentes war hiebei mit einer Tiroler Schützen-Kompagnie verwendet, welche von dem in der Nähe des Dorfes aufgestelllen Piquet in kurzer Zeit die gesammte Mannschaft mit ihren guten Stutzen niederschossen, was die Franzosen bewog, in höchster Eile alle ihre Piquete einzuziehen. Am 9. erschien der kommandirende General F.-M.-Lt. Graf Bellegarde und ordnete die Anlegung von Schanzen, Verhauen etc. an; auch wurde der Novellasteig abgegraben und zu diesen Arbeiten auch Detachements des Regimentes verwendet.

Die Grenadier-Division war im März von Innsbruck nach Bozen marschirt und wurde hier mit den Divisionen der Regimenter Nr. 15 und 29 unter Kommando des Obristlieutenants Nikolaus Graf Weissenwolf in ein Bataillon formirt, welches auf einige Tage nach Salurn verlegt wurde und dann zu dem Korps nach Laatsch rückte. Dieses, 12 Bataillons und 3 Eskadronen stark, marschirte auf die Nachricht, dass sich der französische General Desolles im Münsterthale verschanze, am 4. April gegen diese Stellung vor. Der Angriff geschah in drei Kolonnen; die stärkste von acht Bataillons, dabei das Grenadier-Bataillon, marschirte im Thale auf der Strasse nach Taufers, die übrigen auf den rechts und links befindlichen Abfällen des Gebirges. Ein Detachement von 300 Mann war schon tagsvorher aufgebrochen, um den Feind nach Uebersteigung des Wormser-Jochs bei St. Maria im Rücken zu bedrohen. Die Franzosen standen vorwärts Taufers staffelweise im Thale und wurden ohne viele Mühe aus allen Positionen geworfen. Sie konzentrirten sich zum Schlusse

bei Münster und besetzten den zur Vertheidigung vorbereiteten Kirchhof. Die Oesterreicher setzten ihre Angriffe fort und nun zeigten sich beinahe im Rücken des Feindes jene 300 Mann, worauf die Franzosen eiligst die Gegend von Münster räumten und unter lebhafter Verfolgung, auf welcher ihnen 3 Kanonen und 14 Munitionskarren abgenommen wurden, zuerst nach St. Maria und dann über Feldora und Tschirfs gegen Zernetz retirirten. Das Korps nahm Position zwischen Taufers und Münster mit den Vorposten zwischen St. Maria und Feldora. Die Grenadiere hatten keinen Verlust erlitten.

Durch die Siege des Erzherzogs Karl über Jourdan bei Osterach am 21. und bei Stockach am 25. März wurde die französische Armee in Deutschland zum Rückzuge über den Rhein gezwungen. Massena zum Oberkommandanten der Armeee ernannt, gab dem Generalen Le Courbe den Befehl, sich so lange als möglich im Kanton Graubündten zu halten, wozu bereits im Thale des Engadin bedeutende Verschanzungen angelegt waren.

F.-M.-Lt. Graf Bellegarde beschloss den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben und erliess hiezu für den 22. April die Dispositionen. Die Nachricht von einem frisch gefallenen Schnee, der die Steige für die Seiten-Kolonnen ungangbar machte, gab jedoch Anlass zu einem Gegenbefehle und so wurde die Unternehmung erst am 30. April ausgeführt. Hiezu waren zwei Bataillons des Regimentes mit noch sieben anderen Bataillons in der Hauptkolonne eingetheilt, welche von Nauders auf der Hauptstrasse über Martinsbruck vorzurücken hatte und vier Seiten-Detachements entsendete, von welchen das dritte, bei welchen sich Hauptmann von Stockard mit seiner Kompagnie befand, durch die Nauderer Maiss gegen die Stradabrücke auf den rechten Inn-Ufer vorzurücken und die linke Flanke der Kolonne, die sich an dem linken Ufer bewegte, zu decken hatte. Zum vierten Detachement meldete sich Oberlieutenant Werbek mit der von ihm befehligten Kompagnie freiwillig, um auf dem unteren Novellasteig über die Abfälle des Mondiner Berges gegen Schleins vorzudringen. Eine zweite Kolonne von 4½ Bataillons, zu welcher das dritte Bataillon am 27. abgerückt war, unter Anführung des F.-M.-Lt. Hadik versammelte sich schon am 29. in dem Avigna-Thale unweit Taufers, um am 30. über das Scharljoch durch das Thal dieses Namens gegen Tarasp und Schuls vorzugehen.

Am 29. abends zwischen 8 und 9 Uhr schlich die Kompagnie, unter Oberlieutenant Werbek, ganz gespensterartig bei dem Passe Finstermünz vorbei; kein Wort, kein Laut, kaum ein Fusstritt wurde gehört, jeder Mann war von dem Gedanken durchglüht, morgen an den Franzosen für den 25. März, welcher so vielen Braven des Regimentes das Leben gekostet hatte, Vergeltung zu üben. Nach Ueberwältigung der schwierigsten Terrainhindernisse gelangte die Kompagnie nach Mitternacht unbemerkt in die Nähe der feindlichen Vorposten an den Novellasteigen und erwartete hier mit Ungeduld das Angriffssignal. Endlich, um halb 5 Uhr morgens, ertönte auf der Robertshöhe der verabredete Kanonenschuss und nun fiel Oberlieutenant Werbek sogleich die Vorposten mit Ungestüm an, sprengte sie nach allen Richtungen auseinander und nahm viele gefangen. Gleichzeitig war die Avantgarde der Hauptkolonne, bis an die Brust im Wasser watend, durch den Inn gegangen und hatte, ohne einen Schuss zu thun, den Feind mit dem Bajonnete angegriffen. Hierauf wurde die in Bereitschaft gehaltene Brücke hergestellt, die Geschütze hinübergebracht, welchen die Bataillone, dabei das Regiment, folgten, und dann waren die von allen Seiten angefallenen Franzosen schleunigst aus Martinsbruck delogirt, welche sich nun hinter der Stradner-Brücke in den bedeutenden Verschanzungen aufstellten.

Unterdessen waren die Hauptleute Stockard und Botta, letzterer von Nr. 33, mit ihren Kompagnien jenseits des Inn bei dieser Stellung angelangt, deren Einnahme voraussichtlich viel Zeit und Leute kosten musste. Die anderen Seitenkolonnen befanden sich hier schon im heftigen Kampfe und begannen, mit Kartätschen und Gewehrkugeln überschüttet, zu wanken, während die Hauptkolonne mit Ueberwindung zahlreicher Terrainhindernisse noch am Anmarsche war.

Hauptmann Stockard entschloss sich rasch zu einer kühnen That, forderte seine Kompagnie auf, ihm muthig durch den Inn zu folgen, die Patrontasche mit den Zähnen, das Gewehr hoch und sich gegenseitig fest in den Armen zu halten und sprang voraus, unter dem heftigsten Musketen- und Kartätschenfeuer, in den reissenden Fluss. Die Kompagnie folgte unter begeistertem Hurrah (Fähnrich Pecchio und einige Soldaten wurden umgerissen, ersterer jedoch glücklich gerettet), erstürmte, jenseits angelangt, die nächste mit

einem Verhaue versehene Anhöhe, kam dadurch der feindlichen Batterie an der Brücke dominirend in die Flanke und nahm dieselben beim ersten Anlaufe mit Sturm. Bei dieser Gelegenheit erstieg Lieutenant Kollar, obgleich ihm beim Vorgehen durch eine Kanonenkugel der Arm zerschmettert worden, der Erste, die feindliche Batterie und gab der Kompagnie das schönste Beispiel der Aufopferung und des Heldenmuthes. Die Kompagnie von Nr. 33 war rasch gefolgt und nun verfolgten beide den gegen Remus in Unordnung flüchtenden Feind so lange, bis eine Abtheilung Erdödy-Huszaren die weitere Verfolgung übernahm. Nun erschien auch die Hauptkolonne, welche die wackeren Sieger mit Jubel begrüsste und traf die Anstalten zur Erstürmung von Remus.

Brigadier Obrist delle Marseille belobte vor der ganzen Truppe die Tapferkeit des Hauptmannes Stockard und seiner braven Kompagnie, befahl demselben mit der Kompagnie auszuruhen und dann als Reserve zu folgen. Der tapfere Hauptmann, ebenso Hauptmann v. Wagenmann baten aber dringend in den vordersten Reihen verwendet zu werden, was dann auch der Obrist gewährte.

Auf der Strasse nach Remus hatte der Feind noch mehrere Verschanzungen und Verhaue angelegt, welche nun trotz seines hartnäckigen Widerstandes nach der Reihe genommen wurden. Hiebei hatte Oberlieutenant Werbek, welcher auf dem rechten Inn-Ufer mit einigen Tiroler Schützen-Kompagnien marschirte, durch sein verheerendes Feuer aus dem Walde trefflich mitgewirkt und sich Kadet Polaczek durch seine Enschlossenheit bei Erstürmung der Verhaue am Novellasteige rühmlich ausgezeichnet.

Durch diese vielen Kämpfe oft aufgehalten, langte die Hauptkolonne erst gegen Mittag vor Remus an. Einige Truppen waren schon 15, manche sogar schon 20 Stunden auf den Beinen, theils auf dem Marsche von ihren Formirungsplätzen, theils im Gefechte begriffen. Remus, auf einer Anhöhe gelegen, vor welchem sich dem Inn entlang eine bedeutende Fläche im besten Ertrage des feindlichen Feuers ausdehnte, wurde bald erstürmt, wobei die Hauptleute Stockard und Wagenmann in vorderster Linie mitwirkten und sich rühmlichst auszeichneten.

Der Feind verliess Remus und zog sich in sein verschanztes Lager hinter die Palankabrücke zurück, welche über den Remusbach ein Kirchthurm tiefes Thal überschreitet. In der Fronte war

mithin dieses Lager nicht anzugreifen, daher hatte F.-M.-Lt. Bellegarde zwei Kolonnen über Ischgl und Samnaun zum Angriffe desselben beordert, welche den ganzen Tag mit den grössten Terrainschwierigkeiten im Hochgebirge kämpfend, gegen Abend eintrafen und trotz ihrer Erschöpfung den Sturm gegen die Schanzen, welche die Franzosen gegen jene Seiten angelegt hatten, unternahmen. Man schlug sich mit abwechselndem Glücke und die Oesterreicher behaupteten sich lange Zeit vor dem Graben der Schanze, bis die Nacht einbrach, worauf das Gefecht eingestellt und die Bestürmung des Lagers für den folgenden Tage verschoben wurde. Jedoch war dieses nicht mehr nöthig, denn als der 1. Mai graute, war das Lager von den Franzosen, welche um Mitternacht in aller Stille abgezogen waren, verlassen; die kaiserlichen Soldaten hieben sogleich, wie diess auch in Remus geschehen, den französischen Freiheitsbaum um.

Der so überraschend schnelle Rückzug des Feindes war eine Folge des Erscheinens der zweiten Kolonne des F.-M.-Lt. Hadik in seinem Rücken. Wie früher erwähnt, hatte sich diese Kolonne, bei welcher das dritte Bataillon des Regimentes eingerückt war, am 29. bei Taufers gesammelt und von hier bis zum Angriffspunkte einen äusserst beschwerlichen Weg über die steilsten mit Schnee und Eis bedeckten Gebirge von zehn Stunden zurückzulegen. Auf dem Uebergangspunkte des Gebirges wurde zwar einige Stunden angehalten, die Truppe litt aber durch die ausserordentliche Kälte auf dieser Höhe, wo ihr nur wenige Feuer erlaubt werden konnten, unbeschreiblich. Gegen 4 Uhr morgens stiess die Avantgarde unter Obrist Rousseau auf die ersten feindlichen Vorposten, welche sofort zurückgeworfen wurden. Bei dem Orte Scharl hielt sich die feindliche Unterstützungstruppe und konnte erst nach einer Stunde und nach einem hartnäckigen Gefechte, bei welchem auch Abtheilungen des dritten Bataillons in's Feuer kamen, überwältigt werden, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden. Die Kolonne trieb nun die geschlagenen feindlichen Abtheilungen gegen anderthalb Stunden unter anhaltendem Feuer vor sich her, aber die feindliche Avantgarde fand man in einer von der Natur und durch Kunst ausserordentlich festen Stellung, welcher nur auf einem schmalen Steige in der Front beizukommen war. Mehrere Versuche des Obristen Rousseau durchzubrechen, misslangen durch den heftigen Widerstand des Feindes, bis einige Kompagnien rechts auf einem beträcht-

lichen Umwege detachirt wurden, welche die Verschanzungen umgingen. Da inzwischen dieselben von einem nahen Felsen durch eine Abtheilung des dritten Bataillons mit bestem Erfolge beschossen wurden, so räumte der Feind unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten seine feste Stellung.

Die Kolonne setzte hierauf den Marsch fort, fand aber bei ihrem Vordringen ein zweites noch weit grösseres Hinderniss. Die einzige Passage war ein schmaler, an einer Felsenwand sich hinziehender Fusssteig, welcher von der feindlichen Seite ganz bestrichen werden konnte, und an welchem der Feind vortheilhafte Verschanzungen angebracht hatte. Da hier jeder Angriff in der Front nicht den geringsten Erfolg erwarten liess, so erkletterten der Oberjäger Mathieu mit einigen Jägern von dem Le Loup'schen Jägerkorps und Hauptmann Enynter mit $1^1/_2$ Kompagnien, welche mit Steigeisen versehen waren, die höchsten Felsenspitzen vom Feinde unbemerkt und während er von vorne durch das Feuer der Gebirgskanonen beschäftigt wurde, liessen sich diese Kühnen auf einer abgestürzten gefrorenen Lawine in den Rücken der feindlichen Verschanzungen herab, welches Wagstück den Feind ganz ausser Fassung brachte und dem Obristen Rousseau Zeit und Gelegenheit verschaffte, über den Fusssteig vorzudringen. Nach Wegnahme dieser Schanze setzte sich der Feind in einer weiter rückwärts gelegenen Stellung; er ward aber ohne Verzug mit allem Nachdruck angegriffen und mit grossen Verlusten zurückgeschlagen, wozu eine Division des dritten Bataillons kräftigst mitwirkte. Seine Flucht deckte der Feind durch Abwerfung einer an einen Felsen gelehnten Brücke, welche erst in $1^1/_2$ Stunden hergestellt werden konnte, worauf F.-M.-Lt. Hadik seinen Marsch nach Schuls beschleunigte, sich aber auf den Höhen am rechten Inn-Ufer, in der Nähe des Ortes, aufstellen musste, da die Kolonne nach einem 24stündigen Marsche auf das äusserste erschöpft, auch die Innbrücke bei dem genannten Orte abgebrochen war.

Als nun Le Courbe die Kolonne des F.-M.-Lt. Hadik zwei Stunden hinter sich erblickte und sich dadurch in seiner Rückzugslinie ernstlich bedroht sah, verliess er, wie früher gesagt, seine vortheilhafte Stellung bei Remus und zog sich über Sins nach Fötan, dann am 1. Mai bis Lawin zurück.

F.-M.-Lt. Hadik nennt in seiner Relation den Oberlieutenant Litzenmayer unter jenen Offizieren, welche sich durch ihre

Tapferkeit besonders ausgezeichnet haben und lobt die Unverdrossenheit, Ordnung und den vorzüglichen Kriegergeist sämmtlicher Truppen. Das dritte Bataillon zählte nur zwei leicht Verwundete. General Graf de Briey rühmt in seiner Relation die Tapferkeit der Hauptleute Stockard, Wagenmann, sowie ihrer Kompagnien, dann des Oberlieutenants Werbek und Lieutenants Koller, und führt weiter an, dass die Abtheilungen des Regimentes durch ihr entschlossenes Vorgehen vorzüglich zur Entscheidung beigetragen haben. Von der Mannschaft wird als der Ausgezeichnetste der Feldwebel Johann Patlar genannt, welcher, nachdem beim Angriffe auf Remus alle Offiziere verwundet waren, die Kompagnie zum Sturme führte, die Pallisaden ausreissen liess, dann der Erste in die Schanze eindrang und auch eroberte. Hiebei zeichneten sich auch der Korporal David Krauss und Gemeiner Franz Jindriczicz ebenfalls so vortheilhaft aus, dass alle drei mit der silbernen Ehren-Denkmünze belohnt wurden. Gemeiner Wenzel Strassada gab seinen Kameraden ein schönes Beispiel, indem er beim Durchbruch der Pallisadirungen am Kopfe verwundet, doch aushielt und dann noch die Erstürmung der Schanzen sehr muthvoll mitmachte; dieser Wackere erhielt zwei Dukaten Douceur. Der Verlust der beiden Bataillons bestand in 11 Todten und 37 Verwundeten, unter letzteren 5 Offiziere.

Am 1. Mai früh vereinigten sich beide Hauptkolonnen bei Schulz und F.-M.-Lt. Bellegarde beschloss, den Feind ohne Zeitverlust anzugreifen und auch aus der Gegend von Czernetz zu vertreiben. Am 2. Mai, mit Tagesanbruch, rückte das Korps vor und verfolgte die Strasse über Fötan, Steinsberg bis Guarda, ohne auf die feindlichen Vorposten zu stossen. Da der Feind alle Innbrücken, und auch jene bei letzterem Orte, abgebrochen hatte, welche aber zu dem bevorstehenden Angriffe nöthig war, so wurde mit deren Herstellung einige Stunden zugebracht, worauf F.-M.-Lt. Hadik nachmittags als Avantgarde über den vor Guarda liegenden Ravin und G.-M. Nobili mit einer zweiten Kolonne auf dem rechten Inn-Ufer vorrückten. Der übrige Theil der Truppen, unter persönlicher Führung des F.-M.-Lt. Bellegarde ergriff um 4 Uhr die Waffen und rückte um $^1/_2$5 Uhr kampfbereit vor. Nachdem die feindlichen Vorposten zurückgeworfen waren, wurden auch ihre soutenirenden Hauptposten, vorzüglich durch die Kolonne Hadik zum Weichen gebracht. Der Feind verliess die herwärts Lawin gelegene

Höhe, dann auch dieses Dorf, bezog hinter demselben eine vortheilhafte Stellung und sein verdoppeltes Feuer liess vermuthen, dass er hier einen hartnäckigen Widerstand leisten werde. Lange blieb der Angriff der Vortruppe zweifelhaft, bis F.-M.-Lt. Hadik das Dorf besetzte und dann mit einer Kolonne des Feindes Flanke gewann, worauf durch einen, von allen Seiten unternommenen Angriff die Stellung genommen wurde. Ein Detachement Erdödy-Huszaren verfolgte den fliehenden Feind und nahm den Brigade-General Demont gefangen.

F.-M.-Lt. Hadik rückte nun mit seiner ganzen Kolonne rasch gegen Süss vor, während F.-M.-Lt. Bellegarde mit den übrigen Truppen folgte. Le Courbe, welcher zwischen diesem Orte und Czernetz noch einige Brigaden zum Soutien aufgestellt hatte, eilte mit denselben bis Süss vor, um das Vordringen der Oesterreicher zu verwehren, deren Avantgarde dann auch bei ihrem Erscheinen mit einem heftigen Geschützfeuer empfangen wurde. Von beiden Seiten entspann sich nun ein heftiger Kampf und es wurde eine geraume Zeit mit der grössten Hartnäckigkeit gestritten, bis G.-M. Nobili, bei welchem sich zwei Bataillone des Regimentes befanden, in der Flanke des Feindes erschien und sogleich zum Angriffe mitwirkte. Der Feind formirte sich in Quarrées und bot alle seine Kräfte zum hartnäckigsten Widerstande auf, wurde aber schliesslich doch zum Verlassen des Dorfes gezwungen. Schon ergriffen die Franzosen die Flucht, als plötzlich einige Bataillone, von Le Courbe geführt, rasch gegen das Dorf vordrangen, hier aber von dem Grenadier-Bataillone Görschen und einem Bataillone Esterházy, welche Bellegarde vorführte, zurückgeschlagen wurden. Die Grenadiere drangen mit dem Bajonnete in den Feind und von den beiden Inn-Ufern brachen die Kolonnen mit solcher Entschlossenheit hervor, dass der Feind in grösster Unordnung gegen Czernetz flüchten musste. Der feindliche Divisions-General und Kommandirende Le Courbe wurde bei diesem Rückzuge verwundet, mehrere Offiziere und viele Mannschaft gefangen. F.-M.-Lt. Bellegarde berichtet in seiner Relation, dass die Bataillone Franz Kinsky „bei jeder Gelegenheit „die thätigsten Beweise von Unerschrockenheit und der mühsamsten „Anstrengung, besonders bei Ersteigung der so äusserst beschwer„lichen Gebirge abgelegt haben.“ Die beiden Bataillone, welche über hohe, mit Schnee und Eis bedeckte Berge und durch tiefe beinahe unpassirbare Abgründe geklettert waren, hatten, da sie die

Reserve der Kolonne Nobili bildeten, keinen Verlust, dagegen das dritte Bataillon im Korps Hadik zwei Todte und sieben Verwundete. Die einbrechende Nacht verhinderte, den Feind noch am nämlichen Tage aus Czernetz zu vertreiben.

Am 3. Mai verliess der Feind mit Anbruch des Tages auch die Stellung bei Czernetz, nachdem er alle drei Brücken, die über den Inn führten, in Brand gesteckt hatte und zog sich ohne Aufenthalt nach Pont im Innthale, in der Nacht zum 4. über den Albula und nahm erst Stellung bei Lenz, mit den Vorposten zu Davos, am Fluelasteig und auf dem Weissestein auf dem Albula. Bellegarde liess am 3. Brail und Zinusel besetzen, poussirte Detachements über Pont gegen den Albula und nach Silvaplana und bezog am 6. ein Lager bei Czernetz. Die Franzosen hatten auf ihrem Rückzuge die Kanonenlafetten verbrannt und schleppten nur die Röhren mit sich; sie mussten aber auch von diesen einige am Fusse des Albula zurücklassen, welche dem dorthin vorgerückten zweiten Bataillone, nebst verschiedenem Kriegsgeräthe, in die Hände fielen.

Am 20. April hatte das Grenadier-Bataillon Weissenwolf mit noch vier Bataillons und eine halbe Eskadron die Eintheilung in die vom Obristen Strauch befehligte Kolonne erhalten, welche am 28. April vom Tonal über Ponte di Legno in der Val Cammonica Posto gefasst, den Mortarolo besetzt und vom Edolo längs dem Oglio gegen Lovere mit der italienischen Armee die Verbindung eröffnete. F.-M. Suworow zog diese Kolonne an sich und gab ihr die Bestimmung sich über Pallazolo an seinen rechten Flügel anzuschliessen. Als aber mittlerweile die Verbündeten den Uebergang über die Adda erzwangen, schickte Suworow der Kolonne Strauch den Befehl entgegen, von Lovere über Ponte di nossa in die Val Brembana und dann über Morbegno nach Chiavenna zu marschiren, wo ihre Tête am 8. Mai abends eintraf.

Oberlieutenant Bajer, vom Grenadier-Bataillon Weissenwolf, der Division des Regimentes Nr. 11, wurde bald darauf von dem Obrist-Brigadier Strauch beauftragt, vom Forcula-Berge bis auf die Alpen von Souazzo eine Patrouille zu machen. Der Oberlieutenant erhielt während seinem Marsche von Landleuten die Nachricht, dass in das Dorf Souazzo einige französische Soldaten eingerückt seien, welche für 300 ihnen nachfolgende gefangene Oesterreicher die Quartiere regulirten. Bajer traf Anstalten, sich dieses Transportes zu bemächtigen,

wozu der tiefe und reissende Fluss Munsa von einer Abtheilung durchwatet werden musste. Hiezu trugen sich sogleich der Korporal David Krauss mit den Grenadieren Johann Haseck und Wenzel Stuber, der Division Kinsky und zwei Korporale mit vier Grenadieren, der Division von Nr. 11, freiwillig an. Diese Mannschaft, zweckmässig vertheilt, wartete nun die Ankunft des Transportes ab. Bei dessen Eintreffen wurde die feindliche Bedeckung von allen Seiten angefallen, diese, aus 1 Offizier und 52 Mann bestehend, ganz gefangen und die 300 Oesterreicher waren somit befreit. Die drei Korporale erhielten jeder die silberne Ehren-Denkmünze, jeder der mit denselben verwendeten sechs Grenadiere zwei Dukaten Douceur.

F.-M.-Lt. Bellegarde beschloss im Vereine mit F.-M.-Lt. Hotze, welcher in Vorarlberg stand, die ganze feindliche Linie in der Schweiz anzugreifen, bestimmte zum Beginne der Operationen den 14. Mai und theilte hiezu seine Truppen in vier Kolonnen. Das Regiment befand sich in der zweiten Kolonne, unter G.-M. Nobili, in der Brigade des Obristen Graf St. Julien und brach am 13. Mai abends von Süss auf, wo das dritte Bataillon zur Deckung des Engadin zurückblieb. Die Avantgarde vertrieb die französischen Posten auf dem Flunta und rückte bis Schuggen; am 14. griff sie den Verhau bei Davos an, reinigte denselben und machte mehrere Gefangene. Am 15. wurden zwei Bataillons nach Langwies in das Schalsiner-Thal detachirt und die übrigen verfolgten den Weg nach Lenz bis Alvenen, wo das zweite Bataillon des Regimentes nebst fünf Kompagnien von Nr. 26 Stellung nahmen; zur Soutien, der Stellung bei Lenz, wo Obrist St. Julien mit drei Bataillons verblieb, wurde das erste Bataillon in Briens aufgestellt. Dieser grosse Marsch während des strömenden Regens war sehr beschwerlich und in den Stellungen angelangt, konnten die erschöpften Soldaten nur Fleisch erhalten, da sonst nichts aufzutreiben war.

F.-M.-Lt. Graf Bellegarde erhielt nun von dem F.-M. Suworow die Aufforderung, nach Italien zu marschiren und sich mit ihm zu vereinigen, in Folge dessen derselbe mit sechs Bataillons, dabei das 3. Bataillon, den Marsch über Chiavenna und Como antrat, zugleich aber den Obristen St. Julien über Glanz und Disentis gegen Ursern und die Ursprünge des Rheins und der Reuss abschickte, um den Feind zu verfolgen und sich wo möglich der Strasse aus der Schweiz über den St. Gotthard nach Italien zu be-

mächtigen. In Como erhielt Bellegarde jedoch Befehl, den F.-M.-Lt. Hadik mit 10.000 Mann und dem Auftrage zurückzulassen, den Gotthardsberg zu erobern. Dieser rückte nun über Belinzona im Thale des Ticino vor und vertrieb die Franzosen nach den Gefechten am 26., 27. und 28. Mai von der Höhe des St. Gotthards. Als die Franzosen am 29. ihren Rückzug nach Ursern fortsetzen wollten, stiessen sie auf die Kolonne des Obristen St. Julien, unter dessen Truppen sich das 1. und 2. Bataillon des Regimentes befand, und welcher von Disentis über Andernak in das Thal der Reuss debouchirte. Obrist St. Julien bestimmte $3^1/_2$ Bataillone, welchen das 1. Bataillon Kinsky als Reserve folgte und sich hiezu auf der Höhe aufzustellen hatte, um beim Ausgange des Defilée's dem Feinde den Zugang zum Teufelsloche und zur Teufelsbrücke abzugewinnen. Eine zweite Kolonne, bestehend aus dem 2. Bataillon Kinsky und drei Kompagnien von Nr. 62, wurden von Tawetsch über den Kritzelberg nach dem Orte Am-Steeg, zwei Stunden von Altdorf, beordert, um die dortige Brücke abzubrechen, wodurch alle Kommunikationen von Altdorf her abgeschnitten sein würden. In der Nacht am 29. Mai brach die erste Kolonne um $^1/_2$2 Uhr von Selva im Oberrhein-Thale auf, bestieg den Ursula-Berg, stiess um $^1/_2$6 Uhr bei dem oben befindlichen See auf ein feindliches Piquet, welches bald zurückgeworfen wurde.

Um $^1/_2$8 Uhr langte die Avantgarde gegen den aus drei Bataillonen bestandenen und unweit des Teufelsloches aufmarschirten Feind und zwang denselben durch die Heftigkeit ihres Angriffes, nach kurzem Widerstande durch die Höhle zu retiriren. Drei Bataillone verfolgten nun den in Unordnung durch die Gorge der Teufelsbrücke flüchtenden Feind auf dem Fusse und setzten demselben über Gestina und Waasen mit einer solchen Heftigkeit bis Am-Steeg nach, dass derselbe nirgends Zeit erhielt, eine Stellung zu nehmen und auf diesem fünf Stunden langen Wege bei 100 Todte und Blessirte und über 100 Gefangene verlor. Bei Am-Steeg, jenseits der abgetragenen Brücke, hielt sich der Feind eine kurze Zeit, retirirte dann weiter und deckte seine Flucht durch eine bis zum späten Abende tiraillirende Arrièregarde. Die zweite Kolonne, unter Major Reinhard, fand auf ihrem Marsche viele Hindernisse, kam daher später an, hielt, bei Am-Steeg angekommen, ein dort vortheilhaft aufgestelltes feindliches Bataillon im Schach

und trug wesentlich dazu bei, dass zwei abgeschnittene französische Kompagnien gefangen wurden.

Nach dieser siegreichen Unternehmung bezog die Brigade, da in dem öden Thale keine Subsistenzmitteln aufzutreiben waren, um Mitternacht die vortheilhafte Stellung bei Waasen, zwei Stunden von Ursern; das eine Bataillon des Regimentes blieb bei Gestina und $2^1/_2$ Bataillons von Nr. 46 marschirten bei Ursern auf. 13 feindliche Offiziere, 71 Unteroffiziere und 446 Gemeine wurden gefangen; 1 Kanone und vieles Kriegsmaterial erobert. Obrist Graf St. Julien sagt in der Relation ddto. An der Matten 30. Mai: „Sämmtliche „Truppe hat bei dieser so fatiganten Expedition, da der Mann seit „1 Uhr nachts theils im Marsche über die Joche, theils in Ver„folgung des Feindes 14 Stunden hintereinander in beständiger Be„wegung gewesen, den besten Willen, Muth und Entschlossenheit „gezeigt und sämmtliche Herren Bataillons-Kommandanten und „Offiziere haben durch ihr gutes Beispiel die Mannschaft bestens „angeeifert." Die Bataillone des Regimentes hatten keine Verluste.

Am 30. Mai abends erfolgte ein lebhafter Angriff der sehr verstärkten Franzosen unter Le Courbe auf die im Reussthale auf dem Wege nach Altdorf aufgestellten Posten des Obristen Graf St. Julien, welche sich nach einem anhaltenden Gefechte behaupteten. Die beiden Bataillone des Regimentes wehrten sich so tapfer, dass ein vom F.-M.-Lt. Hadik zur Unterstützung abgeschicktes Betaillon eintreffen konnte und obwohl das Gefecht bis in die Nacht fortwährte, doch die Stellung erhalten blieb. Le Courbe erneuerte, als es am 31. zu tagen anfing, seine Angriffe mit vielen Truppen und dem grössten Ungestüme.

Man focht österreichischerseits mit nicht weniger Standhaftigkeit und um 11 Uhr wurden die Franzosen gezwungen, nachzulassen und sich zurückzuziehen. Ein Paar Stunden hindurch war alles ruhig: allein gegen 1 Uhr nachmittags erschien Le Courbe zum dritten Male mit frischen Truppen und griff die bei Waasen stehenden Oesterreicher, dabei die Bataillone des Regimentes, abermals an. Diese, durch die vorigen Gefechte abgemattet, leisteten zwar noch einen sehr lebhaften Widerstand, unterlagen aber endlich der Ueberzahl und zogen sich gegen Gestina. Der Feind, welcher heftig nachsetzte, brachte sie nun in Unordnung; kaum konnte man an der Teufelsbrücke die Ordnung ein wenig herstellen und mit Mühe verwehrte

man es dem Feinde, sich derselben zu bemächtigen. In diesem mörderischen Kampfe hatte sich der tapfere Hauptmann Stockard abermals sehr vortheilhaft ausgezeichnet. Er vertheidigte heldenmüthig die steinerne Brücke bei Waasen, bis sämmtliche Vortruppen dieselbe passirt hatten, zog sich dann bis Gestina zurück, wo er mit einigen Jäger-Kompagnien unterstützt, den rasch folgenden Feind überraschend angriff und die alte Stellung bei Waasen wieder einnahm. Hier besetzte er im Vereine mit der Kompagnie des Hauptmannes Franz v. Wagenmann, welcher bei dem ersten Rückzuge todt geschossen wurde, die auf der linken Seite befindliche Felsenlehne und fügte dem Feinde durch heftiges Feuer einen beträchtlichen Verlust bei. Nach einigen Stunden erhielten die Feinde bedeutende Verstärkungen von Altdorf und drückten, wie früher erwähnt, nach einem lebhaften Kampfe die Oesterreicher abermals nach Gestina zurück. Hier wurde bis gegen 6 Uhr abends mit abwechselndem Glücke gekämpft, aber endlich gelang es den Franzosen auch diese Position zu erobern, die Oesterreicher zum Rückzuge über die Teufelsbrücke nach Ursern zu zwingen und mehrere Abtheilungen, welche auf der unteren Strasse fochten, abzuschneiden und gefangen zu nehmen.

Hauptmann Stockard konnte mit seinen Leuten nicht so schnell von der steilen Höhe herabkommen und war somit abgeschnitten; auch flüchteten sich viele Abtheilungen der anderen Bataillone auf diese Höhe, um der Gefangenschaft zu entgehen. Ein Durchschlagen war nicht möglich, da einige Brücken zu passiren gewesen wären, welche der Feind bereits besetzt hatte. Stockard zog sich mithin in ein geschlossenes Thal zurück, stellte einige Hundert Mann zwischen den dortigen Felsenklippen auf, empfing den nachfolgenden Feind mit einem mörderischen Feuer und behauptete diese Position bis zur einbrechenden Dämmerung, um welche Zeit die Franzosen ihre Angriffe einstellten und sich zurückzogen. Ueber 1200 Mann aller im Gefechte gewesenen Regimenter hatten sich in dem Thale versammelt, welche nun Hauptmann Stockard die steilen mit Schnee und Eis bedeckten Felsen hinaufführte und gegen Mitternacht auf einem Plateau die von Hunger und Müdigkeit gänzlich erschöpften Leute rasten liess.

Le Courbe erwähnte in seinem Siegesbericht an das Direktorium, dass sich eine bedeutende österreichische Abtheilung in eine

von steilen Felsen umgebene Schlucht geworfen hätte, welche er am folgenden Morgen gefangen nehmen werde.

Mit Tagesgrauen erkletterte Stockard's Schaar die mit Eis bedeckte höchste Felsenspitze unter unbeschreiblichen Mühen und Gefahren, worüber der ganze Tag verging und erst den anderen Tag gelang es ihm nach unsäglichen Anstrengungen in das jenseitige Thal hinabzusteigen und das Lager von Ursern zu erreichen, wo die schon verloren Geglaubten mit kameradschaftlichem Jubel empfangen und der wackere Führer Hauptmann Stockard vom Brigadier Obrist Graf St. Julien vor dem ganzen Korps umarmt wurde. Hauptmann Zenker und Benda, Oberlieutenant Rohn und Canton, Fähnrich Pecchio und Schindler waren die Offiziere des Regimentes, welche bei diesem unerhörten Wagstücke gegenwärtig waren. Die Bewohner von Ursern hielten die Sache für unmöglich und erklärten, dass diesen hohen Berg noch nie ein menschlicher Fuss betreten hätte.

Der Verlust der beiden Bataillone des Regimentes am 29. bei Wäasen war sehr bedeutend. Die Standeslisten weisen an Todten den Hauptmann Franz v. Wagenmann und 15 Mann vom Feldwebel abwärts, an Gefangenen und Vermissten den Hauptmann Kobelt, Oberlieutenant di Floriano, Benda und Baron Schirnding, Lieutenant Suska und Popovich nebst 572 Mann vom Feldwebel abwärts aus. Unter letzteren blieben sicher über 100 todt, weil selbe nie mehr einrückten und unter den anderen bei 300 Verwundete, was aber bei der Hitze des Kampfes und dem oftmaligen Nehmen und Verlieren der Stellungen nicht zu konstatiren war.

Während diesem Kampfe hatte F.-M.-Lt. Hadick die Wege über den Realp und Furkaberg stark besetzt und so sah Le Courbe, welcher ebenfalls sehr viele Leute eingebüsst hatte, dass er nun nichts weiter ausrichten könne und zog sich nach Altdorf und Luzern zurück, worauf Obrist St. Julien wieder seine früheren Posten besetzte. Die beiden Bataillone des Regimentes, eines von Nr. 37 und vier Kompagnien von Nr. 46, zusammen kaum ein Bataillon stark, hielten die Posten bei Hospital, die übrigen Truppen Ursern, Waasen und Altdorf. Obrist Graf St. Julien wurde zum Generalen befördert und Obrist Strauch zur Uebernahme der Brigade befehligt, nachdem er sich aber noch im Walliserlande bei Oberwald befand, so übernahm diese einstweilen der Major Baron Grammont.

Obrist Josef Graf Solaroli und Obristlieutenant Anton v. Gröller, welche bei der Vorrückung in die Schweiz nach dem Kampfe bei Remus sich krank nach Tirol zurückbegeben hatten, wurden, ersterer am 16. Juli mit Generalmajors-, letzterer am 2. Juni mit Obristens-Charakter, pensionirt; Major v. Kövesdy kommandirte das Regiment.

Nach dem Rückzuge Le Courbe's glaubte F.-M.-Lt. Hadik, diese Gelegenheit benützen zu müssen, um in's Walliserland einzufallen und die Franzosen gänzlich daraus zu verjagen. Zu diesem Zwecke ging er am 9. Juni mit neun Bataillonen, darunter das dritte des Regimentes über die Gebirge, marschirte nach Oberwald und stand am 13. nahe an Münster. Nun sollte der Angriff geschehen, als Hadik vom F.-M. Suworow den Befehl erhielt, nach Italien zu marschiren. Sich plötzlich aus dem Angesichte des Feindes zurückzuziehen, war zu gefährlich und so wurde, um den Abmarsch zu maskiren, Obrist Strauch, welcher die Brigade St. Julien übernommen hatte, etwas vorgeschickt, während Hadik nach Airolo zurückging. G.-M. Bey übernahm mit sechs Bataillonen die Posten an der Teufelsbrücke und nun rückte auch Obrist Strauch nach Airolo, worauf die Truppen des F.-M.-Lt. Hadik, dabei das nun wieder vereinigte Regiment, am 21. die Furka, am 27. den St. Gotthard überstiegen und ihren Marsch über Mailand, Pavia, Tortona, Alessandria, Valenza, Casale, Trino, Crescentino, Ivrea bis Aosta fortsetzten und diesen Ort Mitte Juli erreichten. Hier standen 14.500 Mann zu dem Zwecke vereint, die Zugänge aus dem Thale der Rhone über den St. Bernhard zu decken, den Simplon und Ober-Wallis zu besetzen. In und bei Aosta stand das Regiment mit einem Frei-Bataillon, vier Eskadronen Huszaren Nr. 9 und das Infanterie-Regiment Nr. 8, welches jedoch bald zur Belagerung von Alessandria abging. Das zweite Bataillon des Regimentes besetzte den kleinen St. Bernhard und hielt sein Gros mit einer Abtheilung des Frei-Bataillons in Cormajeux. Das erste Bataillon besetzte mit dem Frei-Bataillon den grossen St. Bernhard und hielt seine Haupttruppe in Etroubles; dessen äusserstes Detachement stand in St. Remy und 1 Offizier mit 40 Mann über der Mitte des Berges, $^3/_4$ Stunden unterhalb des Hospitz, gegenüber den französischen Vorposten. Da dieser Vorpostendienst lange dauerte und nur Divisionsweise stattfand, so ward alle 14 Tage mit der Besatzung in Aosta gewechselt,

wo die Truppen nach der neuen Verpflegsart, durch Requisition mit Fleisch, Brod, Wein, Branntwein und Reis reichlich versehen wurden, daher auch nach den vielen Strapazen ein äusserst fröhliches Lagerleben herrschte. Während das Regiment auf diese Art ruhig und angenehm in seinen Stellungen verblieb, fand am 15. August die Schlacht bei Novi statt, an welcher die Grenadier-Division im Bataillon Weissenwolf rühmlichen Antheil nahm. Dieses Bataillon war nach Auflösung der Brigade Strauch nach Italien marschirt und hatte hier die Eintheilung in die Brigade Loudon, im Korps des G. d. K. Melas erhalten, welches als linker Flügel an der Scrivia bei Rivalta lagerte. Mit Tagesgrauen am 15. August begann der Kampf auf dem rechten Flügel und breitete sich später auch gegen das Zentrum aus, ohne dass Melas irgend welchen Befehl erhalten hätte, an der Schlacht Theil zu nehmen. Als er aber gegen 11 Uhr von seinen ausgeschickten Detachements die Meldung erhielt, dass das Zentrum und der rechte Flügel der Armee dem Feinde hätte weichen müssen und dass eine Kolonne desselben von Novi gegen die Strasse von Seravalle herab defilire, liess er seine Truppen ungesäumt in's Gewehr treten und setzte sich in drei Kolonnen in Marsch. Melas führte persönlich die dritte, bestehend aus den Grenadier-Brigaden Loudon und Lusignan, eine Strecke auf der Strasse nach Novi und folgte dann seinen beiden anderen Kolonnen in der Richtung gegen Seravalle; hinter dieser Kolonne folgte zur Unterstützung Fürst Johann Liechtenstein mit zwei Dragoner-Regimentern.

Unterdessen hatten die Russen im Zentrum den Angriff auf Novi ohne Erfolg erneuert und während nach demselben das Feld zwischen Novi und Pozzolo formigaro mit Fechtenden, Fliehenden und Verfolgenden angefüllt war, hatten die vordersten Abtheilungen des Korps Melas, unter G.-M. Mittrowski, bereits den Monte rotondo erreicht, als man bei den nachziehenden Brigaden plötzlich viele Franzosen auf dem Rande der sich von Seravalle gegen Pozzolo formigaro hinziehenden Platte gewahr wurde, welche auch sogleich gegen die Kolonnen zu feuern anfingen. Die Brigade Loudon erhielt nun den Befehl, die Brigade Mittrowski zu unterstützen und die Bewegungen mit Nachdruck fortzusetzen, während die Brigade Lusignan rechts aufschwenkte, gegen das Plateau vorrückte und die Franzosen gegen Novi und den steilen Abfall des Monte rotondo mit dem Ba-

jonete zurückwarfen. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf um die steile Höhe, welche aber auch schliesslich genommen wurde. Mittlerweile hatten sich die Brigaden Mittrowski und Loudon auf dem Monte rotondo formirt und rückten in geschlossener Ordnung, längs dem Abfalle herunter, in die rechte Flanke der Franzosen. Moreau nahm einige Bataillone aus der Linie und ging ihnen entgegen, welche aber von den vier Grenadier-Bataillonen der Brigade Loudon geworfen wurden, worauf die Grenadiere mit klingendem Spiele zur Verfolgung nachrückten und sich der Strasse von Novi nach Gavi bemeisterten.

Moreau ordnete nun den allgemeinen Rückzug an und liess nur die Division Grouchy in Novi und auf den nächsten Höhen zurück. Unterdessen hatten sich die Russen wieder gesammelt und als bald darauf Lusignan die Franzosen unter Grouchy zum Weichen brachte, stürmten die Russen die Stadt und richteten ein furchtbares Blutbad an. Die französische Armee war nun im vollen Rückzuge und wurde vom Korps Melas so lebhaft verfolgt, dass sie sich nirgends mehr formiren, noch bedeutenden Widerstand leisten konnten. Die Franzosen verloren auf dem Rückzuge 18 Kanonen, 4 Haubitzen, 28 Munitionskarren und 4 Fahnen; sie liessen an Todten und Gefangenen 9000 Mann auf dem Platze. Der Verlust der Verbündeten betrug 8224 Mann, darunter das Korps Melas 28 Offiziere und 557 Mann; von der Regiments-Grenadier-Division waren der Oberlieutenant Karl Baron Knorr, Lieutenant Johann Eiselt und 11 Grenadiere todt geblieben, 21 Grenadiere verwundet.

In den letzten Tagen des Monates August zeigten die Bewegungen der Franzosen ihre Absicht, gegen das Thal von Aosta die Offensive zu ergreifen. Das erste Bataillon focht am 2. September bei Ruin und Liowyne ohne Verlust. Der Feind rückte mit 10.000 Mann über den grossen St. Bernhard und nöthigte dadurch den F.-M.-Lt. Hadik, sich bei Chatillon aufzustellen. Am 13. September drangen die Franzosen bis zu diesem Orte vor, worauf sich Hadik nach St. Martin und dann nach Ivrea zurückzog. Auf diesem Rückzuge vertheidigte die 7. und 12. Kompagnie am 15. September mit vielem Muthe den Posten bei Tordone auf der Anhöhe von Cogne gegen einige französische Bataillone und eine andere Abtheilung nahm Theil an dem Gefechte von St. Martin am 19. September. An beiden Tagen hatten die Regiments-Abtheilungen einen Verlust von 2 Todten

1 Verwundeten und 4 Vermissten vom Feldwebel abwärts. Wähnd diesem Rückzuge wurde Hauptmann Stockard am 9. Septmber mit der 5. Division in die Feste Bard beordert, in welcher ch 100 piemontesische Invaliden und 120 Bauern zur Geschützedienung befanden. Stockard liess sogleich die Feste in den öglichsten Vertheidigungsstand setzen und als die Arrièregarde adik's am 27. früh aus dem Chambroser-Thale über die steinerne ora-Brücke defilirt war, die Thore schliessen, die Brücken aufehen und die Mannschaft ihre Posten beziehen. Schon um 12 Uhr ittags defilirten bei 1300 Franzosen von Pont Boset gegen das orf Honc herab und bezogen in dessen Nähe das Lager. Sowie eren Vortruppen oberhalb Honc erschienen, wurden dieselben aus er Feste mit Kanonenschüssen begrüsst, doch rückten sie in die bene und besetzten die dortige Eisenfabrik, wohin dann die Hauptuppe folgte und Plänkler gegen den Ort Bard vorsendete. tockard sendete sogleich dem dort aufgestellten Posten Verstärungen und zwei Kanonen, welche den Feind durch ihr heftiges Feuer wangen, um 5 Uhr die Position zu räumen. Am 19. rückte General arbiet auf den umliegenden Höhen vor, schloss die Feste von llen Seiten ein und liess dieselbe zur Uebergabe auffordern, was er Kommandant mit der Bemerkung abschlug, „dass er vermöge aufhabender Pflicht als Soldat bereit sei, sich zu vertheidigen."

Der Feind blieb die folgenden Tage ziemlich ruhig, indem er ch zum Sturme vorbereitete, welcher am 23. um 6 Uhr früh beann. Der Artillerie-Lieutenant Schebeck verbreitete Tod und erderben durch ein heftiges Kartätschenfeuer unter den Feinden, obei die Besatzung mit dem kleinen Gewehre fleissig mitwirkte. er Kampf währte mit ununterbrochener Heftigkeit bis in die sinende Nacht, worauf der Feind die Attaque einstellte. Die im Orte efindlichen Detachements wurden nun eingezogen; am folgenden age, 8 Uhr morgens, begann der Feind abermals seine Angriffe mit inem heftigen Pelotonfeuer von dem der Feste gegenüberliegenden Berge orsil, in die inneren Höfe. Bald darauf begann auch der Angriff von er Alt-Barder Höhe, jedoch wurden beide durch ein heftiges Feuer on der Feste gegen Mittag zum Rückzuge und Einstellen des ampfes gezwungen. Gegen Abend kam wieder ein Parlamentär und erlangte den Durchzug der Blessirten und österreichischen Gefangenen durch das untere Bard, was rund abgeschlagen wurde.

Da man bei dieser Gelegenheit durch einen vertrauten Boten erfuhr, dass der Feind alle Leitern in der Gegend requirire und ein Hauptsturm zu erwarten stand, wozu der Feind Verstärkungen an sich gezogen hatte, wurden in der Nacht alle Vorbereitungen zu einem kräftigen Empfange getroffen und die ganze Garnison blieb in Bereitschaft. Am folgenden Tage traf ein treuer Bote vom F.-M.-Lt. Hadik glücklich in der Feste ein, welcher ein Schreiben brachte, in welchem dem Kommandanten und der Garnison das beste Lob gespendet und die Hoffnung auf baldigen Entsatz bekannt gegeben wurde.

Am 27. eröffneten die Franzosen mit Tagesgrauen ein lebhaftes Feuer, welches gegen 12 Uhr eingestellt wurde, worauf abermals ein Parlamentär mit einem drohenden Aufforderungsschreiben des Generals Barbiet erschien, in welchem der Kommandant für das fernere Blutvergiessen und die Einäscherung des Ortes Bard verantwortlich gemacht wurde. Hauptmann Stockard schlug dasselbe rund ab und man erwartete nun mit Sicherheit den Hauptsturm. Die ganze Nacht blieb alles unter den Waffen, welche aber vollkommen ruhig verlief und mit Staunen sah man am Morgen die ganze Gegend von den Franzosen verlassen. Sogleich wurden nach allen Richtungen Rekognoszirungs-Patrouillen abgesendet, welche meldeten, dass der Feind nach Mitternacht die Gegend gänzlich verlassen habe. Um 10 Uhr erschien der hochverehrte Divisionär F.-M.-Lt. Hadik an der Spitze der Avantgarde des Korps Kray, welcher mit Salutschüssen empfangen wurde; sofort entfernte man im unteren Orte die Verrammlungen, worauf die Division durchdefilirte und dem Feinde eine weite Strecke folgte; F.-M.-Lt. Kray war nämlich, als er den Rückzug Hadik's erfuhr, mit seinem ganzen Korps, bei welchem sich nach der Schlacht bei Novi das Grenadier-Bataillon Weissenwolf eingetheilt befand und bei Mortara stand, herbeigeeilt, was die Franzosen zur Aufhebung der Berennung und zum eiligen Rückzuge veranlasste.

F.-M.-Lt. Hadik besetzte nun wieder mit seiner Division das Aostathal, sowie die aus der Schweiz kommenden nördlichen Gebirgspässe und blieb bis gegen Ende Oktober in diesen Stellungen, um welche Zeit die bedeutenden frisch gefallenen Schneemassen jede Bewegung über die Gebirge unmöglich machten. Die Division marschirte daher nach Vercelli zurück und nur das Regiment mit noch

zwei Bataillons in der Brigade G.-M. Gummer blieben bei Aosta zurück. In Folge der für die Oesterreicher siegreichen Gefechte an der Stura und Bormida und der Einnahme von Cuneo bezogen endlich anfangs Dezember sämmtliche Truppen die Winterquartiere. Die 12 Bataillone starke Division Hadik wurde nach Aosta, Domo d'Ossola, Arona, Novara und Belinzona verlegt; das Regiment blieb in Aosta und erhielt im Laufe des Monats einen Ergänzungstransport von 412 Mann, wodurch die sehr gelichteten Reihen wieder etwas kompletirt werden konnten.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November 1799 war der Obristlieutenant Anton Vermatti v. Wermersfeld des Regimentes Nr. 56 zum Obristen und Kommandanten des Regimentes, Major Karl v. Kövesdy zum Obristlieutenant und Hauptmann Josef v. Weiss zum Major ernannt worden.

Den Franzosen war nun von allen ihren Eroberungen in Italien nichts mehr übrig, als die westliche Riviera von Genua, diese Stadt selbst und der kleinere Theil der östlichen Riviera. In einem Armeebefehle aus Borgo S. Dalmazzo vom 6. Dezember sprach der greise österreichische Feldherr F.-Z.-M. Ritter Melas die Achtung aus, welche die brave Armee in diesem ruhmvollen Feldzuge sich verdient hatte. Gerührt dankte er allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren für ihre, bei jeder Gelegenheit erprobte thätige Mitwirkung und Entschlossenheit in Gefahren — der Mannschaft für ihren männlichen Muth und Ausharren in den vielfältigen Beschwerden dieses Feldzuges.

Das Regiment Franz Kinsky hatte in demselben stets im Hochgebirge nicht nur mit einem, von dem tollkühnsten Generale der französischen Republik geführten tapferen und muthigen Feinde, sondern auch mit der Natur in den Schnee- und Eisbergen, beinahe immer siegreich gekämpft; 400 Todte und über 800 Verwundete vergossen ihr Blut auf den vielen Schlachtfeldern für den Ruhm und die Ehre Oesterreichs!

1800.

Im Jänner 1800 kam je ein Bataillon des Regimentes nach Aosta, Ivrea und Turin, wurde aber schon im Februar, nachdem ein zweiter Ergänzungstransport angelangt war, in Aosta in der Brigade des G.-M. Graf de Briey versammelt.

G. d. K. Ritter Melas hatte anfangs beschlossen, die Eröffnung des nächsten Feldzuges von feindlicher Seite abzuwarten und beschränkte sich darauf, der französischen Armee ihre Verpflegung zu erschweren, dagegen die Winterquartiere der k. k. Armee gegen feindliche Anfälle zu decken. Die im März eingetretene mildere Jahreszeit begünstigte indess den Angriff der Riviera, wozu Melas die Armee in zwei Abtheilungen aufstellte und den 5. April zur Vorrückung bestimmte.

Die Grenadier-Brigade G.-M. Weidenfeld, in welcher sich das Grenadier-Bataillon Weissenwolf befand, war anfangs Jänner nach Saluzzo marschirt, hatte hier Kantonirungen bezogen und auch den Vorpostendienst von Ellero bis einschliesslich des Po-Thales versehen. Im Februar marschirte die Brigade nach Turin und erhielt ihre Eintheilung in der Division Morzin. Als F.-Z.-M. Melas die Armee in zwei Theile schied, kam die Brigade mit noch vier anderen in das Korps des F.-M.-Lt. Baron Elsnitz und marschirte nach Bra, am 30. März nach Bene, dann nach Cera, wo sich die Truppen des rechten Flügels der Armee vereinigten, welche nun, während Melas mit vier Kolonnen gegen Genua vordrang, gegen den General Suchet operirten, um dessen Vereinigung mit dem bei Genua stehenden General Soult zu verhindern. Hiezu rückte das Korps den 3. April nach Monte Zemolo, 4. Millesimo, 5. Carcare, 6. nach Mallere, nahm ohne besonderem Widerstande die Höhen von S. Giacomo und besetzte die Linie von diesen Höhen bis Vado. Am 10. April griff Suchet diese Stellung an und es gelang ihm, die vorgeschobene Brigade Ulm, durch einen dichten Nebel begünstigt, einzuschliessen und grösstentheils gefangen zu nehmen, sowie Sette panni zu besetzen. Nun wendete sich Suchet am 12. gegen den St. Giacomo-Berg, hier wurde er jedoch kräftig empfangen, zurückgeworfen und abends noch bis Madonna della neve verfolgt. Die Grenadiere, welche sich so tapfer geschlagen hatten, dass sie im

Armeebefehle vom 17. öffentlich belobt wurden, hatten einen Verlust von 3 Todten und 9 Verwundeten.

Suchet hatte am 19. alle seine Truppen aus dem Tanarothale an sich gezogen und beschloss, am kommenden Tage einen Hauptschlag auf S. Giacomo auszuführen. F.-M.-Lt. Elsnitz liess um Mitternacht die Waffen ergreifen, um die Feinde zu empfangen. Mit grauendem Morgen stürzte sich Suchet mit drei Kolonnen auf die Fronte der österreichischen Stellung, die er durch eine vierte gegen Feligno vorgeschobene erschüttern wollte. Der Heftigkeit des Angriffes wurde eine kalte Entschlossenheit entgegengesetzt. Suchet erkannte bald die Unmöglichkeit, eine so vortheilhafte und wohl vertheidigte Stellung einzunehmen und zog sich mit bedeutenden Verlusten zurück. Die Oesterreicher verfolgten ihn über Malere und Costa und machten viele Gefangene. Die Grenadier-Division hatte 7 Verwundete. F.-M.-Lt. Elsnitz sagt in seiner Relation über dieses Treffen: „Ich kann nicht anders, als das ganze Korps, vor-„züglich die sechs Grenadier-Bataillone der Brigade Weidenfeld, „sowie alle übrigen Truppen besonders anzurühmen und zu bitten, „die ausgezeichneten Verdienste dieser Truppen öffentlich bekannt „machen zu wollen."

Am 21. marschirte F.-M.-Lt. Elsnitz von Malere gegen Madonna della neve und liess seine Truppen in dessen Nähe zum Angriffe der feindlichen Stellungen sich formiren. Aber heftige Regengüsse und darauffolgende dichte Nebel verhinderten alle Unternehmungen in diesem Hochgebirge, daher das Korps wieder die Stellung bei S. Giacomo bezog, bis der Feind selbst die Gelegenheit zum Kampfe bieten würde. Suchet verliess am 29. seine Stellung bei Sette panni und marschirte gegen Capo di S. Spirito, wohin sich die Oesterreicher am folgenden Tage in drei Kolonnen zur Verfolgung in Bewegung setzten. Die Kolonne des F.-M.-Lt. Morzin mit der Brigade Weidenfeld hatte mit zahllosen Hindernissen, die in diesen Felsengebirgen den Truppen im Wege standen und die durch den vorangegangenen Regen noch vermehrt wurden, zu kämpfen und machten es ihr unmöglich, die festgesetzten Punkte zur vorgeschriebenen Zeit zu erreichen; mit grosser Anstrengung war Morzin am 30. abends auf der Höhe, die von Monte Calvo zwischen Giustenice und Turo läuft, angekommen. Suchet stand um diese Zeit in der Stellung bei S. Spirito und hielt Loano stark besetzt.

Am 1. Mai vereinigten sich die beiden Kolonnen Morzin und Brentano bei Monte Calvo, um des Feindes Vordringen gegen Sette panni zu verhindern und als Morzin am folgenden Tage eine Blösse desselben bemerkte, liess er vier Bataillone gegen Rocco barbena vorrücken und zwang Suchet nach einem Gefechte, welches von 10 Uhr morgens bis zum späten Abende währte, sich auf Col di Sambucco zurückzuziehen; sämmtliche Brigaden Morzin's nahmen dann Stellung bei Rocca barbena. Die Grenadiere waren nicht in's Feuer gekommen.

Mittlerweile hatte F.-M.-Lt. Elsnitz mit den übrigen Truppen die Stellung des Feindes bei S. Spirito umgangen, welcher nun, ohne einen Angriff abzuwarten, unter Zurücklassung von vier Kanonen sich hinter Allessio zurückzog. Morzin marschirte hierauf nach Rocca di Cuiraira und am 5. Mai nach Ubaga; der Feind hielt die Höhen von Muchio delle Pietre, nördlich von Cessio besetzt. Der Angriff wurde auf den 6. beschlossen, jedoch wegen Erschöpfung der Truppen auf den 7. verschoben. Die Division Morzin rückte in drei Kolonnen, das Grenadier-Bataillon Weissenwolf in der Hauptkolonne zum Angriffe vor. Um halb 4 Uhr früh begann die Vorrückung; das Regiment Nr. 49 drang in die feindliche Stellung, während die Grenadiere durch Seitenschluchten in die Flanken vordrangen. Das Gefecht war sehr lebhaft und mörderisch; das rechtzeitige Eintreffen der Nebenkolonnen, sowie die Tapferkeit der Truppen warfen den Feind vollkommen aus seiner starken Position. Der französische General Cravél mit 60 Offizieren und gegen 1500 Mann wurden gefangen und 1 Fahne erobert. Die Grenadiere hatten 8 Verwundete.

Nach diesem siegreichen Gefechte bezog F.-M.-Lt. Elsnitz mit der Division Morzin die Stellung an der Loggia bei Monte Alto und traf am 10. in Dolce Aqua ein, wo er sich mit den Brigaden Goriupp und Lattermann vereinigte. Die Truppen hatten viel zu leiden; sie waren viele Tage ununterbrochen am Marsche in dieser unwirthlichen Gegend, die Mannschaft fast ohne Schuhe, da selbst die Aushilfe mit Ochsenhäuten den Mann im trockenen Wetter mehr beschwerte, als der Gang mit blossen Füssen. Auch die Verpflegung traf nicht pünktlich ein; doch ertrugen sämmtliche Truppen standhaft alles Ungemach, was oft unausweichlich den Muth des Soldaten prüft und ihn adelt, wenn er sich durch männliche Selbstbeherrschung den Dank des Vaterlandes erwirbt.

F.-M.-Lt. Elsnitz versammelte sein Korps am 14. in der Stellung am Var, wo er, 13.648 Mann stark, ein Observationskorps bildete. Die Brigade Weidenfeld stand nebst zwei anderen in der Mitte und zwar die sechs Grenadier-Bataillone gegen den Brückenkopf. Am 26. wurde dieser von der Land- und Seeseite stark beschossen und um 10 Uhr abends sollten dann die Grenadiere ihn und die Brücke über den Var-Fluss erstürmen. Dieser Angriff, welchen die beiden Bataillone Neny und Paar unternahmen, misslang und wurde nicht weiter versucht. Dagegen griff Suchet, welcher Verstärkungen aus der Provence erhalten hatte, am 27. den rechten Flügel der Oesterreicher und am 28., indem er die Stellung der Grenadier-Brigade nur beobachten liess, mit voller Macht jene des F.-M.-Lt. Elsnitz bei Aspremont an und nöthigte ihn zum Rückzuge. Um diesen mit Ruhe ausführen zu können, rückten die Grenadiere vor und warfen die Feinde mit einem ungestümen Angriffe, in welchem jene des Regimentes 2 Todte und 5 Blessirte zählten, wieder in den Brückenkopf zurück.

Am 29. erfolgte der weitere Rückzug auf den Col di Raus, wo am 30. die Brigaden versammelt waren. Hier erhielt F.-M.-Lt. Elsnitz den Befehl die Riviera zu räumen. Am 2. Juni marschirte die Brigade Weidenfeld nachmittags aus ihrer Stellung über S. Agostino nach Bordighera und traf hier abends mit der Brigade Lattermann ein. Am 3. erreichten beide Brigaden das Lager bei S. Remo, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu sein, welcher indess auf allen Strassen nachrückte. Um sich aus seiner gefährlichen Lage zu retten, musste Elsnitz den Gebirgskamm früher als Suchet erreichen, denn kam ihm dieser zuvor, so drohte dem Korps Vernichtung. In Folge dieses Umstandes brachen die Grenadiere am 4. Juni schon mit Tagesanbruch von S. Remo auf und nachdem sie drei Stunden bei Omiglia gerastet und abgekocht hatten, setzten sie nachmittags ihren Marsch nach la Pieve fort. Die Anstrengung und Ermattung der braven Truppen auf dem langen Marsche in glühender Sonnenhitze hatte einen ausserordentlichen Grad erreicht; sie konnten nicht mehr weiter, es bildeten sich eine Menge Nachzügler, die weder mit Güte noch Strenge weiter zu bringen waren. Am 5. war es wieder möglich geworden, die Truppen zu sammeln und den Marsch auf den Monte nave fortzusetzen, welcher um Mitternacht erreicht wurde. Die Grenadier-Brigade Lattermann blieb hier am folgenden

Tage stehen, während die Brigade Weidenfeld Ormea besetzte. Die erstere wurde vom Feinde um 11 Uhr angegriffen, jedoch derselbe dreimal zurückgeworfen. Die Brigaden Ulm und Bellegarde, welche gegen den Monte Grano im Anmarsche waren, wurden von den Franzosen abgeschnitten, angegriffen und zersprengt, worauf sie gegen die Brigade Lattermann auch in der Flanke vorrückten und dieselbe nöthigten, die so tapfer vertheidigte Stellung zu verlassen und sich auf Ponte di Nave zurückzuziehen.

Am folgenden Tage geschah der allgemeine Rückzug des Korps nach Ceva, Priero und Monte Zemolo, dann am 7. nach Carru, 8. Cherasco, 9. Alba, 10. Asti und den 11. Alessandria. Auf diesen angestrengten Märschen war 1 Grenadier todt geblieben und 3, welche zurückgeblieben waren, wurden vermisst. Von den Ueberresten des Korps konnten nur die beiden Grenadier-Brigaden zu der bevorstehenden Hauptschlacht verwendet werden, die übrigen Regimenter waren so herabgekommen, dass sie als Besatzung nach Alessandria verlegt wurden.

Die Regimentsgeschichte hat die Feld-Bataillone beim Beginne des Jahres in der Brigade des G.-M. Graf de Briey zu Aosta verlassen. Während die Armee in die Riviera vorrückte und den französischen General Massena nach Genua, Suchet in die Provence zurückwarf, formirte sich zu Dijon eine französische Reserve-Armee von 50.000 Mann, über welche der erste Konsul Napoleon Buonaparte am 7. Mai den Oberbefehl übernahm.

G.-M. Graf de Briey hielt mit einem Bataillon Deutsch-Banater unter Obrist Rakitevich den Ort S. Remy besetzt, welches mehrere Posten gegen den grossen St. Bernhard vorgeschoben hatte. Am 12. Mai liess General Lannes mit dem Vortrab der in vier Kolonnen folgenden französischen Reserve-Armee diese Posten angreifen und über S. Remy zurückdrücken, worauf am 15. die Division Watrin den grossen St. Bernhard bestieg. G.-M. Graf de Briey liess nun von Ivrea ein Bataillon bis Monte Strutta vorrücken, um die Vortruppe des Obrist Rakitevich aufzunehmen; zwei Kompagnien warfen die Brücke bei Etroubles ab und blieben diesem Orte gegenüber aufgestellt und Hauptmann v. Stockard wurde mit der 9. und 10. Kompagnie des Regimentes in die Feste Bard gelegt.

Eine Abtheilung der Division Vatrin umging durch das Peltina-Thal die bei Etroubles gestandenen Kompagnien, nöthigte sie zum

Rückzuge nach Aosta und stieg am 16. vor Ville franche in das Dora-Thal herab, wurde aber durch den von Chatillon nach Aosta am Marsche begriffenen Obristen Rakitevich wieder in das Gebirge zurückgetrieben, worauf sich die Deutsch-Banater bei Chatillon aufstellten.

Während nun die französische Reserve-Armee fortfuhr, den grossen Bernhard zu überschreiten, zog Vatrin abwärts gegen Chatillon, griff am Nachmittage den Obristen Rakitevich mit drei Kolonnen an und versprengte das hier aufgestellte Bataillon, obgleich dasselbe über eine Stunde den tapfersten Widerstand geleistet hatte. Der Obrist entkam der Gefangenschaft und jagte der Feste Bard zu, wo Hauptmann v. Stockard sogleich die Thore sperren und die Besatzung die Waffen ergreifen liess.

Auf die Nachricht des Unfalles bei Chatillon liess G.-M. de Briey, welcher mit dem Regimente und einem Bataillone von Nr. 11 in Monte Strutta angekommen war, zwei Kompagnien des Regimentes über Bard hinaus dem Feinde entgegen rücken. 13 Kompagnien des Regimentes standen bei S. Martino, zwei Kompagnien in Ivrea und die Kompagnie Litzenmayer in Ponte. Am 19. abends wurde noch die dritte Division zur Deckung der rechten Flanke nach Gressoney entsendet.

Die Feste Bard zog die Aufmerksamkeit der Franzosen ganz besonders auf sich, denn das Gelingen des kühnen Planes Buonaparte's hing von der raschen Ausführung ab. Die ganze Unternehmung lief Gefahr zu verunglücken, wenn die Feste längere Zeit dem Vordringen der Reserve-Armee Widerstand leistete.

Hauptmann v. Stockard hatte bei seinem Einzuge 112 neu angekommene Rekruten in den Reihen der Division, welche er als Handlanger zu den 20 Stück vorräthigen Geschützen bestimmte; ausserdem befanden sich 50 nicht streitbare piemontesische Invaliden, 35 piemontesische und 7 kaiserliche Kanoniere, nebst einem alten Bombardier, in Allem 7 Offiziere und sammt einigen Weibern 400 Köpfe in der Feste.

Die Offiziere waren: Hauptmann Karl Mitscherling, Oberlieutenant Jakob Vehenckel und Friedrich Schrötter, Lieutenant Karl Baron Reichlin v. Meldegg, Fähnrich Johann Schaupp und Maximilian Gaudernak.

Gleich nach dem unglücklichen Gefechte bei Chatillon rückte der feindliche General Vatrin noch am nämlichen Abende in die

Gegend bei Arna, bis auf eine halbe Stunde vor die Feste, wo er ein Lager bezog, in welchem tagsdarauf auch der Divisions-General Lannes mit seinen Truppen erschien, die auf den Höhen aufgestellten zwei Kompagnien umging, angriff und zum Rückzuge nach St. Martin nöthigte.

Unterdessen hatte Hauptmann v. Stockard die Besatzung bis auf einige Piquete, welche im unteren Dorfe blieben, in die Feste gezogen und derselben erklärt, dass ihr nun zum zweiten Male die Ehre zufalle, diesen wichtigen Posten zu vertheidigen, dass aber dieses Mal ein viel heftigerer Kampf zu gewärtigen sei, der aber nur durch die aufopferndste Tapferkeit der Besatzung, in welche er sein unbegrenztes Vertrauen setze, durchzuführen sein werde. Nach dieser Anrede begrüssten die Geschütze mit ihrem in den Gebirgen mächtig wiederhallenden Donner die Avantgarde der Franzosen.

Kaum hatte diese in der Abenddämmerung Stellung genommen, als auch schon ein Parlamentär mit dem Ansuchen erschien, dass General Lannes eine mündliche Unterredung mit dem Kommandanten verlange, was rund abgeschlagen wurde. Der nämliche Parlamentär übergab hierauf die erste schriftliche Aufforderung des General Lannes, welche das gleiche Schicksal theilte.

Tags darauf war die Feste bereits von allen Seiten eingeschlossen und Nachmittags übergab ein Parlamentär das zweite Aufforderungsschreiben vom Divisions-General Dupont, welcher mit dem Ober-General Berthier und dem Geschütze angelangt war. Stockard erwiderte: „dass sein Auftrag und die Ehre ihm „gebieten, das Schloss bis auf's Aeusserste zu vertheidigen.“ Auf diese abschlägige Antwort eröffneten die feindlichen Geschütze von der vorderen Seite ein heftiges Feuer, welches aber bald durch das Festungsgeschütz zum Schweigen gebracht wurde.

Den 21. nachmittags erschien neuerdings ein Parlamentär mit der jedesmal gewöhnlichen Formel der letzten Aufforderung. Hauptmann v. Stockard berief nun seine Offiziere, machte ihnen die Drohungen des Feindes kund und erklärte für seine Person den festen Entschluss, erst das Aeusserste abzuwarten, ehe an eine Uebergabe gedacht werden könnte, worin alle Offiziere einstimmten. Der Parlamentär wurde mit einer kurzen schriftlichen Antwort abgefertigt und ihm zugleich im Namen der Besatzung angedeutet, seinen Generalen zu versichern, sich fernere Aufforderungen ersparen zu können.

Am 20. Mai war auch Buonaparte über den grossen Bernhard gezogen und traf um 21. in Aosta ein. Der Genie-General Marescot erklärte nach Besichtigung der Feste, „wenn der „Kommandant sich vertheidigen wolle, sei es durchaus unmöglich, „die Feste so schnell zu erobern, als es die Operationen der Armee forderten."

Nach der dritten Aufforderung traf Hauptmann v. Stockard die umfassendsten Vorbereitungen zur Vertheidigung und zog am Abende die im unteren Orte aufgestellten Piquete in die Feste. Den 22. rückte der Feind vor Tagesanbruch gegen den unteren Ort an und es gelang ihm bei empfindlichem Verluste, die Thore und Barrièren zu sprengen und sich sodann des unteren Bard zu bemächtigen, von wo die Grenadiere ein heftiges Feuer gegen die Schiessscharten eröffneten. Als dieses gänzlich ohne Erfolg blieb, liess Berthier Stufen über die Felsen von Albaredo hauen, aber bald zeigte sich, dass dieser Weg für den Transport des Geschützes unmöglich sei.

Buonaparte's Unruhe bei dieser Nachricht war unbeschreiblich; er eilte selbst herbei, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen und berieth sich mit Marescot über die Ersteigung der Feste mit Sturmleitern, und obgleich dieser die Fruchtlosigkeit dieser Unternehmung erklärte, ordnete Buonaparte doch den Sturm an. Berthier bildete aus den Grenadieren drei Kolonnen unter General Loison, jede 300 Mann stark, welche Reserven unterstützten und von den Generalen Dufour und Gobert zum Sturme geführt wurden, welcher am 26. vor Tagesanbruch zu beginnen hatte.

Auf ein in der Verschanzung von Alt-Bard gegebenes Signal krochen um diese Zeit, noch in völliger Dunkelheit, diese Sturmkolonnen in grösster Stille den Mauern zu, die sie unbemerkt erreichten und sich eben anschickten, die Pallisadirung zu eröffnen, als ein Schuss von einer österreichischen Wache fiel. Mit wildem Geschrei, um damit die Ueberraschten in Furcht zu setzen, näherten sich nun die Franzosen der Feste und ein Theil stürmte gegen die Aufzugbrücke, um diese zu gewinnen. In diesem Augenblicke liess Stockard Leuchtkugeln werfen und Brandzeug anzünden, um die Stürmenden hell zu beleuchten, welche man mit den Sturmleitern auf den Felsen gegen die Mauern vordringen sah. Aus allen Batterien wurde nun mit Kartätschen gefeuert, die bereit gehaltenen Rollbomben und Handgranaten

unter die Feinde geschleudert und von dem Reste der Besatzung aus den Schiessscharten ein heftiges Gewehrfeuer unterhalten. Die beiden ersten feindlichen Kolonnen wurden auf diese Art bald zurückgeschlagen und als gleich darauf die dritte den Sturm anlegte, erging es ihr nicht besser. Mit einem Verluste von 270 Mann mussten sich die Franzosen zurückziehen; General Loison und Dufour waren verwundet. Die Besatzung hatte sich musterhaft benommen, jeder war von der Wichtigkeit des Augenblickes überzeugt; während des wiederholten Sturmes herrschte die grösste Stille, nur die aneifernde Stimme des Kommandanten ertönte allein unter dem fürchterlichen Getöse. Zur Aufmunterung und Belohnung erhielt die brave Mannschaft doppelte Rationen.

Während dieser heldenmüthigen Vertheidigung der Feste Bard war der französische General Vatrin schon am 21. gegen Ivrea vorgerückt und griff den bei Monte Strutta stehenden G.-M. de Briey mit drei Kolonnen an, welcher dadurch genöthigt wurde, sich nach Ivrea zurückzuziehen. Bei dieser Gelegenheit blieben vom Regimente 4 Mann todt, 17 wurden verwundet und 37 Mann gefangen. Die zu Gressoney detachirte Division war abgeschnitten, doch gelang es der einsichtsvollen Führung des Hauptmannes Litzenmayer, dieselbe über Col di Val Dobbia auf verschneiten, höchst beschwerlichen Saumwegen und durch das Thal der Sesia nach Biandratte bei Vercelli zu führen, wo sie sich an die Brigade des G.-M. Festenberg anschloss, welcher aus der Gegend von Ivrea über Novara und Buffalora nach Mailand marschirte, in welcher Stadt sie zur Besatzung des Kastells unter G.-M. Nicoletti eingetheilt wurde.

Den Tag vor obigem Angriffe war der Lieutenant Le Breux mit 2 Korporalen, 4 Gefreiten und 45 Mann von der Division nach Brusson zur Rekognoszirung des Feindes und Ausstellung der Vorposten gegen Chatillon abgesendet worden. Bei dem Rückzuge der Division wurde ihm die Verständigung hievon, nebst der Richtung des einzuschlagenden Weges, durch einen Boten zugesendet, welche dieser nicht überbringen konnte oder wollte. Die ausgesendeten Patrouillen kehrten mit der Meldung zurück, dass die Division abmarschirt und nirgends zu finden sei, auch die Landleute keine Auskunft zu geben vermochten, wohl aber, dass der Feind nach einem Gefechte vor Ivrea stehe. Lieutenant Le Breux schloss nun mit

dem Feinde eine Kapitulation, wornach er sich mit seinem Ehrenworte kriegsgefangen erklärte und stieg eben von seinem hohen, steilen Gebirgsposten vollkommen bewaffnet, nur von einem französischen Sergeant geführt, den man ihm als Begleiter mitgegeben hatte, um ihn an die nächste feindliche Truppe zu übergeben, mit seiner Mannschaft herab, als ihm auf dem schmalen, einsamen Gebirgspfade der Obergeneral Napoleon Buonaparte ganz allein, nur vom Divisions-Generale Desaix und zwei Ordonanz-Offizieren begleitet, begegnete. Buonaparte setzte dieses plötzliche Erscheinen einer österreichischen bewaffneten Truppe in diesem Augenblicke in grosse Verlegenheit, die er nicht ganz verbergen konnte. Bald folgte die Aufklärung durch die Meldung des Sergeanten und da die Aeusserung Buonaparte's, „er sei in einem Augenblicke „dieses Feldzuges ganz in der Gewalt eines österreichischen Offizieres „gewesen" auch öffentliche Blätter aufgenommen hatten, so wurde Lieutenant Le Breux nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft vor ein Kriegsgericht gestellt, von diesem aber „in „Hinsicht der möglichen Gefangennehmung des feindlichen Ober„generalen," nach einer gepflogenen strengen Untersuchung freigesprochen.

Nach dem misslungenen Sturme der Franzosen gegen die Feste Bard beschloss Berthier, das ganze Geschütz und alle Pulverkarren, gerade durch das Dorf Bard und mitten durch das Feuer der Feste zu führen. Im Dunkel der Nacht wurde die ganze Strasse bis ausserhalb dem Schussbereiche der Feste mit Mist bestreut und die Räder der Kanonen und Pulverkarren mit Stroh umwunden. An Kanonen und Karren wurden Schleppseile befestiget und 50 Freiwillige zu jedem Fuhrwerke bestimmt. Stockard vermuthete, dass die Franzosen zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen würden und liess daher Leuchtkugeln in das Dorf werfen. Diese Wachsamkeit vermehrte die Verlegenheit des Feindes, der endlich trotz aller Gefahren den Park in Bewegung setzte. Kaum begann der Zug, als Kugeln und Kartätschen aus den Batterien denselben überschütteten, auch wurden Handgranaten und Feuertöpfe auf die Strasse geworfen. Berstend flogen Pulverkarren in die Luft und vermehrten das Entsetzen. Jedoch entschlossen, das Aeusserste zu wagen, da von dem Durchkommen des Parkes das weitere Vordringen der Armee abhing, liessen die Freiwilligen ihren Muth nicht sinken und erreichten,

wenn auch mit grossen Opfern, endlich ihr Ziel. General Chabran übernahm nun den Befehl des Belagerungskorps und liess die Beschiessung mit aller Heftigkeit fortsetzen, wodurch das Mauerwerk stark beschädigt wurde. Auch war Ende Mai schon beinahe die ganze Munition verschossen und die Lebensmitteln aufgezehrt, das Wasser konnte nur beim Regen durch die Dachrinnen in der Cisterne aufgefangen werden und bei dem anhaltend schönen Wetter bereits auch an diesem Mangel. Diese Umstände, dann die grosse Erschöpfung der seit 15 Tagen im Dienste stehenden Besatzung und die Unmöglichkeit eines Entsatzes bewogen die Offiziere zu einer Berathung zusammen zu treten, welche dahin ausfiel, den Kommandanten zur Uebergabe der Feste gegen eine ehrenvolle Kapitulation zu bewegen. Hauptmann v. Stockard liess sich hiezu, in Anbetracht obiger Umstände mit der Erklärung herbei, dass er nur bei Bewilligung sämmtlicher Punkte die Feste übergebe, im Gegentheile aber fest entschlossen sei, sich bis auf den letzten Mann zu wehren und unter den Trümmern begraben zu lassen.

General Chabran, beschloss für die Nacht zum 2. Juni einen allgemeinen Sturm und liess zu dessen Erleichterung in der Nacht in die untere Ortskirche zwei schwere Geschütze placiren, welche am 1. Juni in einer Entfernung von 75 Schritten Bresche schossen. Es gelang ihm die verpallisadirten Eingänge, das Vorwerk des Hauptthores und das Basfort so zusammen zu schiessen, dass hiedurch jede Möglichkeit einer ferneren Vertheidigung verschwand. Hierauf wurde von der Feste aus um 7 Uhr abends Chamade geschlagen und ein Offizier an den in Unter-Bard befehligenden General Ceresia gesandt, worauf bald darauf ein französischer Hauptmann erschien und die bestätigte ehrenvolle Kapitulation überbrachte.

Am 2. Juni früh 9 Uhr formirte sich die Besatzung in der Feste und marschirte dann mit klingendem Spiele durch die Zugbrücke-Bresche in das untere Bard, wo die ansehnlichen Truppen des Feindes bereits in Parade aufgestellt waren, welche durch ertönende Feldmusik den Tapferen ihren Beifall bezeigten. Gräulich war die Verwüstung, welche in Unter-Bard angerichtet war. Die Besatzung hatte nun Gelegenheit sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen, indem der Marsch bis Verrez durch eine beinahe ununterbrochene feindliche Kolonne und vielen Geschützparks fortging. Bei Arna standen neuerdings zwei Bataillons und Huszaren in

Parade. Hier legte die Mannschaft die Waffen ab, die Offiziere behielten ihre Degen. Der französische General Chabran begrüsste die Besatzung mit einer sehr ehrenvollen Ansprache, welche er mit der Versicherung schloss, „dass es den kaiserlichen Waffen in „der glänzenden Kampagne des vorigen Jahres kaum gelungen wäre, „so viele feste Plätze Italiens einzunehmen, wenn sie mit gleicher „Bravour und Tapferkeit von den französischen Besatzungen wären „vertheidigt worden." Blos sechs französische Grenadiere machten die Eskorte der nun über den Bernhardsberg in die Kriegsgefangenschaft abziehenden Garnison, und die, drückte sich der feindliche General aus, einer so gut disziplinirten Truppe mehr als Wegweiser, als zu Wächtern dienen sollten.

Der Verlust der Besatzung während dieser fünfzehntägigen Vertheidigung bestand durch die zweckmässig eingeleiteten Vorsichtsanstalten nur in 13 Todten und 61 Blessirten, jener des Feindes, nach seiner eigenen Angabe, in 1500 Mann. *)

Der heldenmüthige Kommandant, Hauptmann Josef Stockard v. Bärnkopf, erhielt für die tapfere Vertheidigung der Feste Bard in der 66. Promotion vom 18. August 1801 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Das Regiment hatte sich, wie früher erwähnt, in der Brigade de Briey nach Ivrea zurückgezogen. General Lannes erhielt Befehl, diesen Ort zu nehmen, daher er am 22. Schloss und Stadt zugleich angreifen liess, aber durch zwei Tage den ernsthaftesten Widerstand fand. Mittlerweile waren die Geschütze über Bard angelangt, worauf es den Franzosen nach einer heftigen Kanonade gelang, die Oesterreicher bis auf die Anhöhen vor Romano hinter der Chiusella zurückzudrücken, wo F.-M.-Lt. Hadik das Kommando übernahm und in seiner Meldung über diese Gefechte „das militärische Ausharren des Regimentes Franz Kinsky" besonders anrühmt, welches an Todten 8 Mann, Verwundeten 27 und an Vermissten 25 Mann verloren hatte.

Von Ivrea nach Turin führt unweit Romano eine steinerne Brücke über die Chiusella, welche von zwei Bataillons des Regimentes und vier Schwadronen besetzt war, die ein starkes Piquet

*) Die Detail-Beschreibung der Vertheidigung ist in Streffleur's „Oesterr. militärischer Zeitschrift", III. Band, 1881, enthalten.

jenseits derselben unterhielten. Auf den Höhen standen drei Bataillone und G.-M. de Briey beobachtete mit 13 Kompagnien, dabei das dritte Bataillon, die Strasse von Ivrea nach Castell a Monte. General Lannes rückte am 26. um 4 Uhr früh mit zwei Divisionen gegen diese Stellung vor, worauf sich die Piquete über die Brücke zurückzogen. Lannes liess seine Truppen in Treffen aufmarschiren und als derselbe Anstalten traf, die Brücke zu erstürmen, liess Hadik eine Batterie vorführen, um durch ein heftiges Kartätschenfeuer das Vordringen zu hindern. Trotzdem drang die sechste leichte Halb-Brigade unter General Macon dennoch zur Brücke vor, worauf Major Weiss mit seinem Bataillone mit gefälltem Bajonnet im vollen Laufe über dieselbe hinüber stürmte und die Franzosen in die Flucht jagte, aber bald durch ein mörderisches Kartätschenfeuer gezwungen wurde, wieder die alte Stellung diesseits der Chiusella einzunehmen. Schon dauerte der Kampf in die dritte Stunde und vergeblich waren die wiederholten Versuche der Franzosen, die Brücke zu erobern, als sich General Macon mit seiner Brigade in den Fluss stürzte und während Lannes durch einen ungestümen Frontangriff diese Bewegung unterstützte, die Oesterreicher zum Verlassen der Brücke nöthigte. Die Reiterei versuchte die Franzosen zurückzuwerfen, was aber misslang, worauf sich die Infanterie gegen Foglizzo zurückzog. Der Feind drängte auf der Strasse scharf nach, wurde aber vor Montaleghe von der österreichischen Reiterei total geschlagen und bis über Romano und in das Gebirge versprengt, wodurch die Infanterie Zeit gewann, den Orco bei Foglizzo zu überschiffen und sich zwischen Benigno und Bosco negro aufzustellen. G.-M. de Briey, gegen dessen Stellung die Franzosen nichts unternommen hatten, zog sich nach Aglie zurück. Das Regiment betrauerte den Tod des tapferen Oberlieutenant Karl Kamselitz und 6 Mann, welche beim Sturme über die Brücke geblieben waren; 11 Mann wurden verwundet und 4 waren vermisst. F.-M.-Lt. Hadik sagt in seiner Relation ddto. St. Benigno 26. Mai 1800 abends 8½ Uhr über die Leistungen der Truppen: „Ich kann nicht anders als Euer „Excellenz zur Ehre der Truppen versichern, dass sowohl Infanterie „als Kavallerie sich so ausgezeichnet tapfer betrug, als man es von „der bravsten Truppe nur jederzeit wünschen sollte. Ordnung und „Contenance wurde selbst in dem kritischesten Augenblicke auf das „genaueste beobachtet und war ich so glücklich, auch nicht einen

„einzigen Posten zu verlieren und ist der feindliche Verlust, so „ausserordentlich dem unsern überwiegend, dass sich selber trotz „seinem ersten heftigen Drängen, später mit keinem Schritt zu ver„folgen traute; die sämmtliche Kavallerie und das Franz Kinsky'sche „Regiment haben sich dabei ausserordentlich ausgezeichnet."

Jenseits des Orco blieben die Kaiser-Dragoner aufgestellt, gegen welche Lannes am 28. Mai mit dem Vortrabe der französischen Reserve-Armee unter einer lebhaften Kanonade vorrückte, worauf sich die Dragoner herüberzogen und die Brücke anzündeten. Indessen blieb es nur bei dieser Demonstration, denn Buonaparte hatte mit der Armee unterdessen den Weg nach Mailand eingeschlagen, wohin nun Lannes als Nachtrab folgte. Am 2. Juni zogen die Franzosen in Mailand ein und schlossen mit dem Kastell-Kommandanten G.-M. Nicoletti ein Uebereinkommen, wornach alle Feindseligkeiten von der Stadtseite eingestellt wurden.

F.-M.-Lt. Hadik hatte nach der Meldung von dem Marsche der Franzosen nach Mailand einige Verstärkungen und den Befehl erhalten, den Orco zu überschreiten und am 31. Mai den General Lannes anzugreifen. Schon hiezu in Bereitschaft, traf im Hauptquartiere die Nachricht ein, dass der Feind am 29. den Simplon und den Gotthard gegen Bellinzona überschritten habe, daher G. d. K. Melas die Konzentrirung der Armee bei Alessandria anordnete. In Folge dessen brach F.-M.-Lt. Hadik am 2. Juni nach Turin auf, setzte am 8. in Nachtmärschen die Bewegung über Villa nuova, Asti nach Alessandria fort, wo die Division am 11. nachmittags mit jenen der F.-M.-Lt. Kaim und Elsnitz zugleich einrückte. Das Regiment, $2^2/_3$ Bataillons stark, blieb in der Brigade des F.-M.-Lt. Graf de Briey, erhielt aber die Eintheilung in die Division des F.-M.-Lt. Kaim, welche noch aus den Regimentern Nr. 23 und 55 bestand.

Nach der Ordre de bataille zur Schlacht bei Marengo befand sich das Regiment in der obigen Eintheilung bei der ersten, mittleren oder Hauptkolonne, bei welcher sich der G. d. K. Ritter Melas selbst aufhielt; ebenso in derselben Kolonne, dessen Grenadiere im Bataillone Weissenwolf, in der Brigade G.-M. Weidenfeld, Division F.-M.-Lt. Morzin. Nach der Eintheilungs-Liste bestand das Offiziers-Korps während der Schlacht aus:

Oberst Regiments-Kommandant Anton Vermatti v. Wermersfeld.
Oberstlieutenant Karl v. Kövesdy.
Majors Ferdinand v. Reinhardt, Josef v. Weiss.
Regiments-Adjutant Lieutenant Adalbert Ruthmann, Kaplan Anton Pischely.
Grenadier-Hauptleute v. Mallek, Grötz.
Füsilier-Hauptleute Verenet, Zenker, v. Canal, Poppe, Biela, Opolsky, Kobelt, Greiner, v. Merker.
Kapitän-Lieutenants di Floriano, Breck, Kolbe, Benda.
Oberlieutenants v. Reiss, Baron Neni, Lipke, Kopp, Werbek, Strohbach, Wunsch, Geppert, Clauer, Mayer, Rache, Sinek, de Lattre, Baron Schirnding.
Unterlieutenants Baron Eiselsberg, Druttmann, Aulich, Claus, Bossard, Kossevich, Gollas, v. Pecchio, Suska, Knauer, Hummel, Gersting, Rassar, Brosch.
Fähnrichs Noël, Kapaun, Caspar, Sebond, Duszinzky, Lapinsky, Baron Malcomes, Graf Rogendorf, Pollaczek, Spindler, Burkel, v. Litzenmayer, Schwemlein.

Ein kräftiger Tagesbefehl schilderte den Oesterreichern die Grösse der Gefahren, die sie umgaben, aber auch den Ruhm, welcher sie als Sieger erwartete. Die Armee war voll Muthes und die Worte des Feldherrn hatten den trefflichen Geist noch erhöht, der diese sieggewohnten Truppen stets belebte. Noch in den letzten Tagen erhielt das Regiment, sowie die ganze Armee die schadhaften Uniformen und Schuhe durch neue ersetzt, auch wurden die Truppen mit Fleisch, Reis und Wein reichlich versehen. Während nun in dem österreichischen Lager die Vorbereitungen zur Schlacht geschahen und alles Fuhrwerk nördlich von Alessandria in eine Wagenburg zusammengeführt wurde, griffen die Franzosen am 13. Juni abends plötzlich die vorgeschobene Division O'Reilly an, zwangen sie zum Rückzuge und besetzten das Dorf Marengo. Infolge dessen wurde die Disposition dahin geändert, dass am 14. Juni um 8 Uhr früh die Kolonnen aus dem Brückenkopfe herauszubrechen und mit der Wegnahme von Marengo die Schlacht zu beginnen hatten.

Mit grauendem Morgen des 14. Juni zogen nun die Oesterreicher mit gewohnter Fassung und ruhiger Entschlossenheit zum Kampfe. Für die Hauptkolonne war eine eigene Brücke über die Bormida geschlagen, dagegen hatte der Brückenkopf nur einen Ausgang, wodurch der Marsch ungemein verzögert wurde. Sowie die Hauptkolonne aus demselben marschirte, griff F.-M.-Lt. O'Reilly die Vorpostenkette der Franzosen an und rückte nach deren Zurück-

werfung rechts gegen die Bormida, um des Feindes linke Flanke zu bedrohen.

Oberst Frimont, welcher den Vortrab der Hauptkolonne führte, warf, vom F.-M.-Lt. Hadik unterstützt, die Division Gardanne auf ihre Unterstützung nach Marengo zurück. Unterdessen hatte sich das erste Treffen unter F.-M.-Lt. Hadik entwickelt, die Division Kaim, am rechten Flügel das Regiment, bildete das zweite Treffen; die Reiterei und Grenadiere blieben hinter diesem als Reserve in Kolonnen aufgestellt.

Kaum waren die Truppen formirt, so rückte das erste Treffen mit klingendem Spiele, unter einem mörderischen Flintenfeuer der Franzosen gegen Marengo vor, stürzte sich von den hohen Ufern in den Fontanone-Bach und schon schien der Feind den jenseitigen Rand räumen zu wollen, als sich seine Reserven den vorgedrungenen Oesterreichern entgegen warfen, in welchem Augenblicke der F.-M.-Lt. Hadik tödtlich verwundet wurde, welcher soeben den Rückzug der ganzen Linie angeordnet hatte. F.-M.-Lt. Kaim nahm nun das in Unordnung gerathene erste Treffen auf und führte seine Division zum Angriffe auf Marengo vor. Das Regiment warf mit dem Bajonnete die Franzosen zurück, konnte aber eben so wenig wie die übrigen Regimenter der Division über den tiefen und sumpfigen Fontanone-Bach gelangen, welchen der französische General Viktor mit einem verheerenden Flintenfeuer vertheidigte. Oberst Vermatti und alle Stabsoffiziere setzten sich an der Spitze ihrer Abtheilungen kühn dem nahen feindlichen Feuer aus und führten dieselben wiederholt zum Sturme; der tapfere Oberst, ebenso der Oberstlieutenant Kövesdy fielen nebst vielen Offizieren und einer grossen Zahl Mannschaft tödtlich verwundet und doch hielt das Regiment in dem mörderischen Kampfe knapp am Bache wacker aus.

Unterdessen war es den österreichischen Dragonern gelungen, vom Feinde unbemerkt über den Bach zu kommen und in der Flanke des Feindes einzuhauen, wurden aber bald von einer feindlichen Kavallerie-Brigade angegriffen und wieder über den Bach zurückgeworfen.

Die Division Kaim, welche sich unterdessen auf Schussweite zurückgezogen hatte, unternahm nun den dritten Sturm. Das Regiment vom Major Reinhard geführt, drang unter einem mörderischen Kugelregen bis zum Bache vor und versuchte, im Verein mit den

andern drei Regimentern der Division, welcher diesmal die Grenadier-Brigade Lattermann als Unterstützung folgte, den so schwierigen, als gefahrvollen Uebergang zu erzwingen. Es gelang endlich, einer kleinen Schaar des nebenkämpfenden Regimentes Nr. 55 sich auf dem jenseitigen Ufer zu behaupten. Schnell liess G.-M. La Marseille seine Geschütze in der Nähe des mit so viel Blut erkämpften Ueberganges aufführen und ein Kartätschenfeuer unterhalten, welches den Uebergang der anderen Bataillone erleichterte und die Schlagung einiger Laufbrücken möglich machte.

Die österreichischen Pionniere waren eben noch mit der Schlagung der Laufbrücken beschäftigt, als General Rivaud mit einigen Bataillons, um diess zu verwehren, anlangte. F.-M.-Lt. Kaim aber hatte noch eine Batterie zu jener des General La Marseille beordert, und da General Viktor auch seine Geschütze auf diesem Punkte versammelte, so entspann sich hier in nächster Näher des Regimentes ein wüthendes Feuer, unter welchem endlich doch eine Brücke vollendet wurde. G.-M. Lattermann überschritt nun mit seinen fünf Grenadier-Bataillons die Brücke und erstürmte Marengo mit dem Bajonnete. Doch bald führte General Rivaud seine Reserve-Bataillone vor und entriss den Grenadieren Marengo wieder, jedoch gelang es ihm nicht mehr, dieselben über den Bach zurückzudrücken, vor welchem sich unterdessen das zweite Treffen, dabei das Regiment, aufgestellt hatte. Als bald darauf F.-M.-Lt. Vogelsang Castel Ceriolo in der rechten Flanke des Feindes erstürmte, ging auch die Division Viktor, welche bedeutende Verluste erlitten hatte, hinter Marengo zurück.

Während sich nun die Hauptkolonne ausserhalb Marengo entwickelte, liess der Obergeneral Buonaparte die Konsulargarde vorrücken, welche Oberst Frimont mit vier Eskadronen ungestüm über den Haufen warf, beinahe alle niederhieb und auch ihre Kanonen eroberte. Von jetzt an leisteten die Franzosen nur mehr schwachen Widerstand und alle ihre Divisionen traten den Rückzug an; das Korps des General Viktor, gegen welches das Regiment im Feuer gestanden, schien seiner gänzlichen Auflösung nahe.

Melas, der in der Schlacht verwundet wurde und dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden waren, hielt den Sieg für bereits entschieden, übergab das Kommando dem F.-M.-Lt. Kaim und ritt nach Alessandria zurück. Man bildete einen neuen

Vortrab aus der Brigade St. Julien und der Grenadier-Brigade Lattermann; G.-M. de Briey marschirte mit dem Regimente über Spinetta, rechts von der Strasse gegen Casina grossa; tausend Schritte hinter dem Vortrabe marschirte die Hauptkolonne und hinter dieser die Grenadier-Brigade Weidenfeld als Reserve. Durch die erkämpften Vortheile beseelt, rückte nun alles vorwärts; man glaubte keinen hartnäckigen Widerstand mehr zu finden, da die Schlacht für die Franzosen verloren schien; alle Wege waren mit Flüchtlingen, Verwundeten und Leichen bedeckt. Aber gegen 5 Uhr abends erschien die französische Division Desaix von Rivalta auf dem Schlachtfelde, griff den gerade in der Höhe der Casina grossa sich entwickelnden österreichischen Vortrab mit Ungestüm an, brachte ihn nach einem hartnäckigen Gefechte zum Weichen und rieb ihn im weiteren Kampfe mit seiner Kavallerie beinahe vollends auf.

Die Hauptkolonne wurde dann nun von der geworfenen eigenen Reiterei durchbrochen, und während die vordersten Bataillone zum Empfange des Feindes im Aufmarsche begriffen waren, auch diese von einem neuen Schwarme überritten und in die Verwirrung mit hinein gezogen. Bei diesem so bedenklichen Zustande erschien die feindliche Reiterei, hieb ein, und nun erreichte die Unordnung den höchsten Grad. Nur die sechs Grenadier-Bataillone, unter G.-M. Weidenfeld, hielten in der Höhe von Spinetta wacker Stand und gaben sich vergebliche Mühe die Weichenden aufzuhalten.

Das Regiment war während diesem unglücklichen Vorfalle ruhig bei Casina grossa gestanden und dann durch den Lärm in seiner linken Flanke von dem unbegreiflichen Rückzuge der Armee in Kenntniss gesetzt, nach Spinetta zurückmarschirt, wo dasselbe sich an den rechten Flügel der Grenadiere anschloss.

Hier verstrich eine geraume Zeit, seit die Flüchtlinge vorbeigezogen waren und noch zeigte sich kein Feind, daher G.-M. Weidenfeld nach Marengo zurückmarschirte, um hier so lange zu verweilen, bis F.-M.-Lt. O'Reilly von Frugarolo angelangt sein würde. Die endlich anrückenden Franzosen wurden nun mit einem heftigen Bataillefeuer, an welchem sich auch das Regiment betheiligte, empfangen und dadurch der Verfolgung ein Ziel gesetzt. Bald darauf erschien die Division O'Reilly, worauf G.-M. Weidenfeld mit seinen Grenadieren und dem Regimente in bester Ordnung durch den Brückenkopf in das alte Lager marschirte.

Das Regiment hat an diesem Tage auf dem gefährlichsten Punkte mitgewirkt, den Weg zum Siege zu öffnen und als dieser verloren ging, dazu beigetragen, den Rückzug der Armee mit fester Haltung zu decken. Die tapferen Thaten der Abtheilungen oder einzelner Individuen sind nicht weiter überliefert worden und so kann nur über die grosse Zahl der Todten und Verwundeten berichtet werden und diese muss genügen, das sprechendste Monument der standhaften Ausdauer und des Heldenmuthes zu bleiben, mit dem das Regiment auf den Feldern von Marengo kämpfte. Hauptmann Benda und 39 Mann blieben todt auf dem Felde der Ehre, Oberst v. Vermatti, Oberstlieutenant v. Kövesdy, Major Reinhard und Weiss, die Hauptleute Kobelt, Opolsky, Oberlieutenant v. Reiss, Lieutenant Baron Eiselsberg und Fähnrich Burkel nebst 359 Mann wurden verwundet, Kadet Graf Thun und 193 Mann vermisst; Gesammtverlust 4 Stabs-, 6 Oberoffiziere und 591 Mann. Oberst v. Vermatti erlag am 13. Juli, Oberstlieutenant v. Kövesdy am 30. Juni und Hauptmann Opolsky am 3. Juli im Armee-Spital zu Alessandria ihren Wunden. Unter den 193 Vermissten sind die meisten zu den Gebliebenen zu rechnen, denn nur wenige rückten bei der bald erfolgten Gefangenenauswechslung ein. Hauptmann Greiner kommandirte das Regiment, in dessen Reihen den Tag nach der Schlacht 25 Oberoffiziere undienstbar waren, welche alle verwundet bis zum letzten Augenblicke auf dem Schlachtfelde in Reih und Glied ausgehalten hatten, daher am Schlachttage nur die oben genannten in der Verlusteingabe erscheinen, welche wegen schweren Wunden ausser Gefecht gesetzt wurden.

Nach der Schlacht wurde Kriegsrath gehalten und in diesem beschlossen, mit dem französischen Obergeneral zu unterhandeln. Diese Unterhandlung führte am 15. Juni zu einer Uebereinkunft, nach welcher die österreichische Armee Piemont und einen Theil der Lombardie nebst allen in diesen Landestheilen befindlichen Festungen und Schlösser räumte und sich in die Lombardie zurückzog; gleichzeitig wurde ein Waffenstillstand gegen 14tägige Kündigung abgeschlossen.

Das Regiment brach am 18. im Verbande der Division Kaim aus dem Lager bei Alessandria auf und marschirte über Voghera, Stradella, Piacenza, Borgo S. Donino, Parma, Quastalla und Borgoforte nach Mantua; die Grenadiere brachen am 24. auf, rückten

auf derselben Route nach Mantua und bezogen am 26. Juni das Lager bei Villafranca. Hier kehrten nun die ausgewechselten Gefangenen und die Division des Hauptmann v. Stockardt die heldenmüthigen Vertheidiger von Bard, zurück und da das Regiment, welches zuerst bei Valleggio lagerte und dann nach Peschiera marschirte, auch einen Ergänzungstransport von 500 Mann vom 4. Bataillon aus Prag erhielt, hatte dasselbe beinahe wieder seinen vollständigen Stand.

In der Uebereinkunft von Marengo war auch das Kastell von Mailand inbegriffen. Am 17. überbrachte der Major Stutterheim des Generalstabes den Befehl, dasselbe bis 20. zu räumen, wozu am 19. alle Anstalten getroffen wurden. Am 20., vor Tagesanbruch, formirten auf dem Glacis gegen die Stadtseite unter Musikschalle zwei französische Bataillone vom Gitterthore bis an die Stadt ein doppeltes Spalier. Um 4 Uhr früh setzte sich G.-M. Nicoletti an die Spitze seiner Truppen und rückte mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen und vier Feldstücken aus dem Kastell. Kaum hatte dieser Zug die Mitte des Spalieres erreicht, da riefen französische Offiziere und Soldaten laut die Kolonne an: „Franzosen und Ita„liener! tretet aus und kommt zu uns!“ Mehrere derselben liefen jetzt zum Feinde über und bald war Unordnung in der Kolonne eingetreten. Vom Pflichtgefühle ergriffen, hieben die österreichischen Offiziere solche Ausreisser nieder und gaben den Unteroffizieren Befehl, die Eidvergessenen mit dem Bajonnete niederzustossen. Aber die französischen Offiziere begünstigten die Ueberläufer und bald war die ganze Kolonne handgemein. So im bunten Gemische stiess und hieb jeder mit seinen Waffen herum. G.-M. Nicoletti stürzte sich in die Mitte des Gemetzels, befahl im Doublierschritte auszutreten und stellte mit der Division des Regimentes, von welcher nicht ein Mann übergegangen war, die Ordnung so weit her, dass er ohne weitere Beleidigung die ersten Gassen Mailands erreichen konnte. Hier erst endete der Tumult und durch die Stadt ging der Marsch in bester Ordnung. Aber kaum war die Kolonne vor derselben angelangt, als mehrere Ausländer und italienische Gemeine plötzlich ihre Waffen niederwarfen und der Stadt zu flohen. Acht dieser Schwurvergessenen wurden jedoch von den ihnen nacheilenden Unteroffizieren eingebracht. Schon hatte die Kolonne seit dem Ausmarsche eine namhafte Zahl verloren und da die Folgen einer solchen Gehorsams-

verletzung in einer solchen Lage nicht zu berechnen waren, so liess G.-M. Nicoletti die Kolonne halten und die acht Ertappten zum abschreckenden Beispiele vor der Front niederschiessen. Nach einer kurzen kräftigen Rede setzte er seinen Marsch an die Adda und dann hinter dem Mincio fort, von wo die Division des Regimentes nach Peschiera abrückte. G.-M. Nicoletti sendete dem Regimente ein eigenes Belobungsschreiben für die Division, worin deren musterhaftes Benehmen während der Zernirung des Kastelles und bei dem obgeschilderten Ereignisse rühmend hervorgehoben wurde.

In einem Allerhöchsten Handschreiben hatte Se. Majestät der Kaiser dem G. d. K. Ritter Melas geboten, der ganzen Armee seinen Dank für ihre tapferen Anstrengungen während der jetzigen Periode erkennen zu geben und die Zuversicht ausgedrückt, dass ein augenblicklicher Wechsel des Glückes den Muth der Armee nicht beugen werde.

Von Mitte Juli bis Ende Oktober blieb das Regiment ununterbrochen bei Peschiera, wo die Abtheilungen zum Schanzenbau verwendet wurden; hier erhielt dasselbe mit Generalbefehl die Mittheilung, dass in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 12. Oktober der Oberst Karl Friedrich v. Am Ende des leichten Infanterie-Bataillons Nr. 4 zum Kommandanten des Regimentes, der Major Karl v. Reinhard zum Oberstlieutenant und der Hauptmann August Maleck zum Major ernannt wurde.

G. d. K. Melas beschloss zur Sicherheit seines rechten Flügels ein Korps von 10.000 Mann in Südtirol unter dem F.-M.-Lt. Wukassevich aufzustellen, wozu auch das Regiment mit Deutschmeister Nr. 4 in der Brigade des G.-M. Kottulinsky bestimmt wurde, über Garda, Pozzo, Matresina, Torbole, Riva und Arco nach Judicarien marschirte und die Vorposten in dem Flecken S. Alberto bezog. Hier blieb das Regiment nur kurze Zeit und kam nach einer neuen Eintheilung in das Korps des F.-M.-Lts. Mittrovsky mit dem Regimente Nr. 23 in der Brigade G.-M. de Briey in die Gegend von Roveredo nach Ala und Pomarolle in Quartiere.

Der Waffenstillstand in Italien, welcher auch bei der Armee in Deutschland eingetreten war, hatte die ganze Zeit fortgedauert und wurde zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen benützt, welche sich mehrmals zerschlugen, aber wieder angeknüpft wurden und darum wiederholt der Waffenstillstand erneuert. Während dessen

Dauer hatte F.-Z.-M. Graf Bellegarde, den Oberbefehl übernommen.

Die Friedensunterhandlungen blieben wieder ohne Erfolg; am 18. Oktober kündigten die Franzosen in Italien den Waffenstillstand, daher Bellegarde die Armee bei Villafranca vereinigte. Das Reserve-Korps, dabei die Grenadiere in der Brigade Weidenfeld, verliess am 28. seine Kantonirungen und marschirte nach Verona, dann nach Lonigo.

Kaum hatte die Armee ihre Stellungen bezogen, machten die Franzosen abermals einen Waffenstillstands-Vertrag gegen zehntägige Kündigung, der auch angenommen wurde. Aber auch dieser führte zu keinem Resultate, sondern wurde am 13. November wieder aufgekündigt, wornach die Feindseligkeiten am 23. beginnen konnten.

Das Regiment brach am 20. aus seinen Kantonirungen, in welchen zwei Ergänzungs-Transporte zu 212 und 208 Mann eingerückt waren, auf und marschirte über Bussolengo am 23. in das Lager der Armee bei Gerla, wo dasselbe mit dem Regimente Deutschmeister die Eintheilung in die Brigade des G.-M. Szenásy in der Division des F.-M.-Lts. O'Reily im zweiten Treffen erhielt. Der Vortrab der Armee stand über dem Mincio, wo nun viele kleine Gefechte stattfanden, welche für das Ganze ohne Entscheidung blieben; beide Armeen hielten sich auf der Defensive. Als aber die Nachricht von der für die österreichischen Waffen unglücklich ausgefallenen Schlacht bei Hohenlinden anlangte, formirten sich die Franzosen zum Angriffe und rückten am 21. Dezember auf allen Punkten vor; auf der Höhe von Volta wurden die sechs Signalschüsse gegeben, worauf sich die österreichische Armee bis Mittag in der Stellung bei Gerla sammelte und der Vortrab nach hartnäckigen Gefechten über den Mincio zurückkehrte. Das erste Treffen besetzte diesen Fluss, das zweite und Reserve-Korps standen im Lager bei Gerla zwischen Valeggio und Villafranca und in dieser Stellung erwartete Bellegarde die weiteren Bewegungen der Franzosen ab, welche sich am 22. und 23. nur mit Rekognoszirungen beschäftigten.

Mit grauendem Morgen, am 25. Dezember, hatte der Feind die Höhen bei den Mühlen von Goito, oberhalb Pozzolo, erreicht, vertrieb mit einem heftigen Kanonen- und Flintenfeuer die österreichischen Vorposten vom Ufer, setzte in Kähnen einige Truppen

über den Mincio und begann mit dem Brückenschlag. Dieser war bald fertig und nun marschirte die Brigade Musnier über dieselbe gegen Pozzolo, welches nur mit fünf Kompagnien Jäger besetzt war. Der Ort wurde von einer Halb-Brigade genommen und nun stellten sich die Franzosen längs dem Damme von Pozzolo bis zu den Mühlen auf.

Das Regiment hielt eben im Lager Kirchenparade, als ein Hauptmann des Generalstabes die Meldung von der Einnahme Pozzolo's und die Aufforderung für den General Szenásy brachte, schleunigst mit seiner Brigade dorthin abzurücken.

Die Brigade traf um 3 Uhr nach einem scharfen Marsche in dem Momente ein, als eben F.-Z.-M. Bellegarde einen allgemeinen Angriff mit den dort befindlichen Truppen gegen die im Dorfe stehenden Feinde unternahm. Im vollen Laufe stürmte auch das Regiment die Anhöhe hinab und obwohl die Franzosen durch den vereinten Angriff aus dem Dorfe geworfen wurden, so gelang es doch nur, die Feinde bis an die Brücke des Mincio zu drängen, wo ein verheerendes Feuer der feindlichen Artillerie, der Verfolgung ein Ziel setzte und die Oesterreicher nöthigte, sich vom Ufer zu entfernen. Das Regiment trachtete nun, sich in grösster Eile in der Ebene zwischen dem Mincio und einem einzelnen Meierhofe aufzustellen, dessen grosses Thor man passiren musste, wo der tapfere Hauptmann Karl Mitscherling durch eine Kanonenkugel getödtet, als erstes Opfer fiel.

Der feindliche General Dupont sammelte alle seine Truppen und drang gegen das Rideau und die Ebene vor, wurde aber mit einem mörderischen Kanonen- und Bataillefeuer des Regimentes empfangen, worauf die österreichischen Brigaden dem Feinde muthig entgegengingen. Es entspann sich neuerdings ein heftiges Gefecht in der Ebene, Pozzolo wurde wieder genommen und Dupont zurückgeworfen. Das Regiment hatte ein äusserst heftiges Bataillefeuer unterhalten, war dann dem Feinde mit dem Bajonnet an den Leib gerückt und während man sich hier hartnäckig schlug, hatte der französische General Gazan abermals Pozzolo eingenommen, aber kaum eingedrungen, wurde er auch schon wieder herausgeworfen. General Lesuire rückte demungeachtet wieder auf Pozzolo los und nahm zum vierten Male das Dorf ein, um dessen Besitz so wüthend gekämpft wurde. Das Regiment hatte sich mittler-

weile des grössten Theiles seiner Gegner entledigt und detachirte nun einige Kompagnien zur Mitwirkung beim neuen Sturme auf Pozzolo. Die Franzosen müssen wieder weichen, im Orte selbst gerathen die Kämpfer wuthentbrannt aneinander. Das Gewirr der Streiter, die nur Schritt für Schritt weichen und das Getümmel in den Häusern, welche hin und wieder von den französischen Soldaten besetzt blieben und nun von den eindringenden Oesterreichern gestürmt werden, hatte die Hitze des Kampfes auf das Höchste gesteigert. Endlich siegten die Oesterreicher und General Lesuire musste das Dorf räumen, obgleich einige grosse Häuser von den Franzosen besetzt blieben.

Während diesem Kampfe um Pozzolo hatten die Franzosen bedeutende Truppenmassen auf das linke Ufer gezogen und unternahmen nun einen Angriff gegen die ganze Linie der Oesterreicher. Die ganze Division Loison erstürmte Pozzolo. Die österreichischen Brigaden formirten sich mit Schnelligkeit auf dem Rideau, wo auch das Regiment, welches seine Kompagnien aus Pozzolo an sich gezogen hatte, Stellung nahm. Das lebhafte Kanonenfeuer von diesen Höhen zeigte dem Feinde den Entschluss zur hartnäckigen Vertheidigung und als der Abend hereingebrochen war, wurde es auf dem Kampfplatze ruhiger; die Oesterreicher blieben über Nacht auf dem Rideau, die Franzosen in Pozzolo und bei den Brücken. Das Reservekorps mit den Grenadieren, welches in Erkrankung des F.-M.-Lt. Schellenberg der F.-M.-Lt. Friedrich Graf Bellegarde übernommen hatte, wurde mit einbrechender Nacht aus dem Lager von Gerla vorgezogen und so disponirt, dass es nach Umständen schnell gegen Monzambano, Valleggio oder Pozzolo in Bewegung gesetzt werden konnte.

Da für den kommenden Tag ein erneuerter Angriff des Feindes auf einem anderen Punkte zu gewärtigen stand, wurde noch in der Nacht die Brigade Szenásy nach Valleggio beordert, wo das Regiment Deutschmeister das Kastell besetzte und das Regiment sich hinter dem Orte aufstellte.

Unter Begünstigung eines starken Nebels überschritten am 26. Dezember um 7 Uhr früh die Franzosen bei Monzambano den Mincio, schlugen rasch zwei Brücken, vertrieben die wenigen österreichischen Truppen und rückten in zwei Kolonnen, eine gegen den Monte bianco, die andere gegen Valleggio vor. G.-M. Lezzeny

wollte mit seiner Brigade den Feind aufhalten, musste aber gegen Valleggio weichen.

Unter diesen Ereignissen war F.-M.-Lt. Bellegarde mit dem Grenadierkorps über Valleggio auf der Strasse gegen Castelnuovo um die Mittagszeit eingetroffen, um dem Feinde auf dem Monte bianco entgegen zu gehen. Aber kaum war er eine kleine Strecke über Valleggio hinausgerückt, als sich ihm mehrere zerstreute Truppen des G.-M. Lezzeny näherten, auch bemerkte er, dass der Monte bianco vom Feinde schon stark besetzt war. Bellegarde trachtete daher dem Feinde die Gewinnung der Strasse nach Castelnuovo zu verlegen und drang mit der Brigade Weidenfeld, dabei die Grenadiere des Regimentes, auf der Strasse von Castelnuovo und Salionze vor; die Anstrengungen aber, den Monte bianco wieder zu erobern, scheiterten an den Terrainvortheilen, die der Feind bereits mit bedeutender Macht inne hatte. Auf dieser Seite währte das Gefecht, ohne dass die Franzosen einen weiteren Vortheil errangen, bis es finster wurde.

Unterdessen waren alle Anstrengungen gemacht worden, das Vordringen des Feindes längs den Höhen gegen Valleggio zu verhindern. Mit abwechselndem Glücke wurde hier längere Zeit gekämpft, bis es den Franzosen endlich gelang, die Oesterreicher von den Höhen herabzudrücken und nach Valleggio zu verfolgen, wo sie aber durch einen Angriff der österreichischen Reiterei wieder auf die Höhen zurückgeworfen wurden. Indessen war aber auch eine andere französische Division bis an die Gartenmauer von Valleggio vorgedrungen, wobei auch das Regiment in's Feuer kam und muthig zur Zurückwerfung des Feindes beitrug. Hierauf richteten zwei französische Divisionen ihren Angriff auf den Ort und obgleich die Oesterreicher durch längere Zeit den hartnäckigsten Widerstand leisteten, drangen sie endlich doch ein, wurden zwar durch einen Flankenangriff wieder hinausgetrieben, setzten sich aber bald darauf doch in dessen Besitz.

Da das Regiment Deutschmeister nun im Kastell abgeschnitten war, wurde der Ort wieder gestürmt und obgleich dieser Sturm nicht den gewünschten Erfolg hatte, konnte jenem Regimente doch der Befehl zum Abzuge zugesendet werden, welcher ihm auch in der Dunkelheit, als mehrere Reiterpatrouillen die Franzosen in grosse Verwirrung brachten, gelang.

Obgleich die Schlacht keineswegs verloren war, beschloss Bellegarde den Kampf nicht zu erneuern, sondern die Armee hinter die Etsch zu führen. Die Grenadier-Brigade Weidenfeld deckte die Strasse nach Castelnuovo und zog sich dann nach Somma campagna zurück. Die übrigen Armeetheile setzten sich um 9 Uhr abends in Marsch und rückten über die Schiffbrücke bei Tomba in das Lager bei S. Michaele.

Der Verlust des Regimentes an diesen beiden Schlachttagen war sehr bedeutend; er bestand an Todten: Hauptmann Karl Mitscherling, Oberlieutenant Jakob Vehenckel nebst 113 Mann; an Verwundeten: Kapitänlieutenant Karl Canton, Lieutenant Wenzel Unschuld, Josef Aulich, Karl Gersting, Fähnrich Friedrich Burkel und Franz Spindler, Kadet Josef Seidel nebst 418 Mann; an Kriegsgefangenen: Hauptmann Laurenz Karl v. Ehrenberg, Johann Poppe, Wenzel Litzenmayer von Hochstetter, Oberlieutenant Maxmilian Baron Schirnding, Johann Popovich, Lieutenant Adalbert Ruthmann, Fähnrich Ludwig Baron Malcomes, Maximilian Gaudernak, Franz Schallat, Johann Schaup, Emanuel Graf Tarouca und Adam Lapinski nebst 325 Mann; die in Kriegsgefangenschaft gerathenen Offiziere, sowie der grösste Theil der Mannschaft waren verwundet, unter der letzteren auch viele Todte, was aber nach dem Gefecht nicht bestimmt werden konnte, daher alle Abgängigen unter den Gefangenen bezeichnet wurden.

Der Gemeine Johann Pikowsky, welcher in der Schlacht bei Pozzolo mitten unter dem Handgemenge den feindlichen Fahnenträger erschoss und dann die Fahne, trotz der verzweifeltsten Vertheidigung der Franzosen, eroberte, wurde mit der silbernen Ehren-Denkmünze ausgezeichnet; Korporal Josef Nowak, welcher, nachdem der eigene Fahnenträger tödtlich verwundet wurde, im Handgemenge bei Pozzolo die Fahne tapfer vertheidigte und vor Verlust rettete, ebenso Gefreiter Martin Novara, welcher in Valleggio ganz in dieselbe Lage kam, erhielten jeder 6 Dukaten Douceur.

Bis zum 31. Dezember blieb die österreichische Armee ungestört im Lager hinter Verona bei S. Michaele, während nur ihre Vorhut auf dem rechten Ufer der Etsch an diesem Tage mit dem Feinde handgemein wurde. Da dieser durch seine Bewegungen die Absicht eines Ueberganges bei Bussolengo verrieth, wurden noch am

Abende die Gegenanstalten getroffen und die Brigade Szenásy zur Verstärkung der Brigade Nimpsch nach Parona gesendet.

Als am 1. Jänner 1801 die Franzosen den Uebergang bei Bussolengo durch Ueberraschung vollzogen hatten, wurde die Stellung bei Parona eiligst noch durch drei Brigaden verstärkt. Der Feind rückte jedoch nicht gegen Verona vor, daher die Oesterreicher wieder in das Lager von S. Michaele zurückkehrten und nur die Brigade Szenásy oberhalb des Kastells S. Felice, bei S. Leonardo und S. Dionisio aufstellten, welche gegen Piedemonte und Mado Patrouillen sendete.

Gegen Abend des 2. Jänner rückten die Franzosen gegen Verona vor und zwangen die Brigade Szenásy zum Rückzuge nach Verona. Die feindliche Brigade Colli, welche in der linken Flanke vorrückte, griff bei dieser Gelegenheit die Höhen von S. Leonardo und Dionisio mit Ungestüm an und drängte die Brigade Szenásy theils gegen S. Michaele, theils gegen Verona herab, wo jedoch die Geschütze der Stadt und des Kastells S. Felice das weitere Vordringen des Feindes aufhielten. Das Regiment zählte in diesem Kampfe 5 Todte, 9 Verwundete und 7 Vermisste, vom Feldwebel abwärts.

Um Mitternacht vom 2. zum 3. setzte sich die k. k. Armee in drei Kolonnen in die Stellung von Caldiero in Bewegung; am 4. marschirte dieselbe nach Montebello und bezog hier in drei Treffen das Lager, brach am 7. in der Früh 5 Uhr wieder auf und rückte in die Stellung Montecchio maggiore. Der Feind war hierher auf dem Fusse gefolgt und es kam zu einem hartnäckigen Kampfe zwischen der österreichischen Arrièregarde und zwei französischen Divisionen. Als es schon dunkel wurde, erhielt die Brigade Szenásy den Befehl, zur Unterstützung vorzurücken; bei ihrem Eintreffen hatte der Kampf schon sein Ende erreicht und so lagerte man, auf einen Flintenschuss von den Franzosen entfernt, mit den Waffen in der Hand.

Um Mitternacht gab Bellegarde den Befehl zum Rückzuge. Die Armee schlug den Weg über Vicenza ein, in Lisiera wurde gerastet und von hier F.-M.-Lt. Prinz Hohenzollern mit vier Brigaden, dabei Szenásy, zur Aufnahme des von Tirol anrückenden F.-M.-Lt. Vukassevich nach Bassano gesendet, während Bellegarde den Rest der Armee nach Fontaniva hinter die Brenta, dann am 13., nachdem sich die ganze Armee vereinigt hatte, bei Lovadina

über die Piave führte. Nun wurde Waffenstillstand geschlossen, der zu dem Frieden vom Lunneville führte, in welchem Oesterreich, mit geringen Veränderungen, die im Vertrage von Campo formio erworbenen Länder behielt.

1801—1804.

Das Regiment bezog während den Friedens-Unterhandlungen Kantonirungen zu Campo formio, brach von hier am 10. April auf und erreichte über Udine, Villach, Leoben, Linz, Budweis am 19. Juni mit dem ersten und zweiten Bataillone Prag; das dritte marschirte nach Theresienstadt.

Der parademässige Einmarsch des Regimentes in den Friedensstationen bot kein glänzendes Bild, denn die erduldeten unerhörten Fatiken, vorzüglich der letzten, höchst beschwerlichen Feldzüge, spiegelten sich gar deutlich in dem Aussehen der Truppe. In abgenützten, der Farbe nach unkenntlichen Monturen, ohne heitere Weisen türkischer Musik, denn auch diese hatte sich theilweise aufgelöst, kehrten die Abtheilungen des Regimentes in ihre Heimat zurück. Aber wenn auch der äussere Glanz und Schimmer fehlte, so konnten doch die heimkehrenden mit Stolz auf ihre sämmtlichen makellos erhaltenen Fahnen weisen und mit dem erhebenden Bewustsein treu erfüllter Pflicht die vielfachen herzerhebenden Ovationen entgegennehmen, mit welchen die immer patriotischen Prager ihr aus schweren Kämpfen heimkehrendes „Haus-Regiment“ festlich begrüssten. Am meisten wurden natürlich die Vertheidiger der Feste Bard ausgezeichnet; alles drängte sich herbei, jene Helden zu sehen, welche den schon Europa berühmten Generalen Buonaparte mit seiner ganzen Armee so lange aufgehalten hatten.

Bald nach dem Einrücken erreichte der Effektivstand des Regimentes eine die vorgeschriebene Stärke überragende Höhe, denn nicht nur die kriegsgefangene, sondern auch jene Mannschaft rückte ein, die während dem Kriege anderwärts verwendet war, in Folge dessen viele Beurlaubungen stattfanden.

Die aus der französischen Kriegsgefangenschaft eingerückten Offiziere und Mannschaft, sprachen sich lobend über die anständige

Behandlung aus. Es war eben nicht mehr der Konvent an der Spitze der französischen Regierung, unter welchem in den Revolutionskriegen die österreichischen Gefangenen so grausam und gegen alles Völkerrecht behandelt wurden, dass die meisten elend zu Grunde gingen. Jetzt unter den Consulen erhielt der Stabsoffizier täglich 65, Hauptmann 50, Oberlieutenant 38, Lieutenant und Fähnrich 27, Feldwebel 8, Korporal 6, Gefreiter 4, Gemeiner 3 Sous. Die Offiziere konnten zwei Stunden vor die Stadt spazieren, wenn ein Bürger cavirte; die Mannschaft war in Quasi-Kasernen untergebracht und erhielt auch Brod.

In Prag herrschte beim Einrücken des Regimentes eine bedeutende Theuerung, dazu wurden die Offiziere mit der Kriegssteuer belegt und verloren die Pferdeportionen, so dass sie die Fourage zu unerhörten Preisen selbst kaufen mussten. An den Weihnachtsfeiertagen revoltirten die Schuhmachergesellen, weil ihnen die Meister wegen der Theuerung statt der sonst gewöhnlichen drei, nur zwei Braten auftischen wollten. Das Regiment musste ausrücken und als die Gesellen den Ernst sahen, gaben sie sich mit Kalbs- und Kapaunbraten zufrieden.

Im Jahre 1801 erhielten die subalternen Offiziere, der Kaplan und Auditor auch im Frieden eigene Diener, welche die Bezeichnung „Privatdiener" führten und nur aus Halbinvaliden gewählt werden durften; auch wurde in diesem Jahre das geistliche Verdienstkreuz pro piis meritis gestiftet.

Für die konskribirten Erblande wurde 1802 die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben und die Konskription, d. i. Dienstzeit, auf eine bestimmte Anzahl Jahre eingeführt. Die Chirurgen erhielten die Benennung Feldärzte, die Bataillons-Chirurgen, Oberärzte, erstere mit 14 fl., letztere mit 19 fl. monatlichem Gehalt. Die Fahnen-Kadeten gingen ein.

Mit 19. April 1803 erhielten die Regiments-Adjutanten den Fähnrichsrang; sie waren bisher, bis auf das goldene Porte d'épée, wie die Offiziere uniformirt. Im September befand sich das Regiment in dem grossen Exerzierlager bei Pongrac und im Jahre 1804 in jenem bei Hlaupetjn. In letzterem erschien Se. Majestät der Kaiser mit einem stattlichen Gefolge von mehr als 70 fürstlichen Gästen, darunter der König von Schweden und der Prinz von Preussen. Dem Regimente wurde am 15. September die Ehre zu Theil, sich

vor Sr. Majestät zu produziren, Allerhöchstwelcher dem Obersten Friedrich v. Am Ende die Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken geruhte.

Da das gelbe Fieber sich von Spanien nach Livorno verbreitete und in Italien bedeutende Verheerungen anrichtete, wurde sogleich ein Militärkordon längs der ganzen italienischen Grenze aufgestellt. In die Stelle des von Linz dorthin abgerückten Regimentes marschirte das Regiment mit dem Stabe und zwei Bataillonen nach Linz, das erste nach Enns und das dritte nach Schärding.

1805.

Während das Regiment unter dem alltäglichen Treiben friedlichen Garnisonslebens in seinen Stationen gestanden war, gingen in Europa grosse Dinge vor sich. Im Jahre 1801—1802 veränderte Buonaparte die Verfassungen der italienischen Republiken und Helvetiens auf solche Weise, dass dieselben ihre politische Selbstständigkeit verloren und nunmehr ganz von Frankreich abhingen. Im August 1802 liess er sich zum lebenslänglichen Konsul erheben und im Juli 1803 den grössten Theil des Reiches Neapel von den Franzosen militärisch besetzen. Im Mai 1804 wurde Buonaparte als erblicher Kaiser der Franzosen ausgerufen und am 2. Dezember als Napoleon I. gekrönt. Im März 1805 nahm er auch die italienische Königswürde an und setzte sich die eiserne Krone auf das Haupt. Im Juni wurde Ligurien, im Juli Parma und Piacenza mit Frankreich vereinigt. Die vielfachen Usurpationen mussten neuerdings ganz Europa gegen Frankreich bewaffnen. Schon am 8. Mai 1803 erklärte England den Krieg, mit dem sich Russland und Schweden verbanden und Oesterreich schloss sich bald darauf diesen Mächten an.

Kaiser Franz hatte laut Pragmaticalgesetz vom 11. August 1804 als Franz I. den Titel und die Würde eines Erb-Kaisers von Oesterreich angenommen, wodurch die Königreiche und Länder aus denen die österreichische Monarchie bestand, noch unauflöslicher als bisher, als für ewige Zeiten unzertrennbares Ganzes aneinander gekettet wurden.

Freudig, voll Glut für das gute Recht und erfüllt von Kampflust, gewahrte das Regiment die Anzeichen zum neuen Kriege. Begeistert eilten im Mai 1805 die einberufenen Urlauber zu den Fahnen und die regste Thätigkeit herrschte in allen vom Regimente besetzten Orten. Es wurde täglich nach den neu herabgelangten Vorschriften exerzirt, welche die bisher vorgeschriebenen Evolutionen wesentlich vereinfachten und unter anderen das Niederknien des ersten Gliedes beim Feuern abschaffte, sowie die blos ceremoniellen zwecklosen Handgriffe beschränkte.

In allen Theilen wurde eifrigst gerüstet und mit frischem aufgewecktem Sinn sah das Regiment ungeduldig dem ersehnten Marschbefehle entgegen. Noch ehe dieser herablangte, erschien ein Befehl, welcher, wie Traditionen es konstatiren, der Mannschaft und auch manchem alten Offiziere gar nahe an's Herz ging; es wurde nämlich der Haarzopf bei der ganzen Armee abgeschafft. Das bezügliche Allerhöchste Handbillet vom 30. Juli 1805 lautet: „Nach dem Vor„schlag Meines Kriegsministers, des Erzherzogs Karl Liebden habe „Ich beschlossen, bei Meiner ganzen Armee den bisherigen Haar„putz abzuschaffen und dagegen zu gestatten, dass die Haare kurz, „d. i. in der Länge von $^1/_4$ Zoll abgeschnitten, so wie sie natürlich „fallen, getragen werden sollen.

„Diese Länge der Haare muss an dem ganzen Kopfe gleich „sein; die Mannschaft hat sie uneingeschmiert und ungepudert zu „tragen, alle Stabs- und Oberoffiziere aber pomadirt und gepudert. „Diesen ist dabei auf das Ernstlichste zu bedeuten, dass sie sich „genau an die obige Vorschrift halten, mithin jede Mode, von „welcher Art sie sein möge, gänzlich vermeiden sollen, wie dann „auch die Uebertreter mit unnachsichtlicher Strenge dafür anzusehen „sein würden.

„Es versteht sich von selbst, dass die Haare von Zeit zu Zeit „wieder geschnitten werden müssen, damit ihre Länge niemals das „oben vorgeschriebene Mass mehr als $^1/_4$ Zoll übersteigen möge. „Auch ist die Mannschaft aufzumuntern und anzuhalten, sich den „Kopf öfter mit frischem reinen Wasser zu waschen, denn die Ge„sundheit, Reinlichkeit und Erleichterung Meiner treuen und tapferen „Soldaten, zugleich aber die damit verbundene Ersparung eines für „sie nicht unbeträchtlichen Aufwandes von ihrer Löhnung sind die „Hauptbeweggründe, welche den Erzherzog Kriegsminister zu diesem

„Vorschlag und Mich zu der Genehmigung, die Ich demselben mit „Vergnügen ertheile, veranlasst haben.

„Allen Meinen Generalen bleibt es überlassen, die Haare wie „bisher oder nach dieser neuen Art zu tragen, jedoch müssen sie „sich im letzteren Fall eben auch genau nach der obigen Vorschrift „verhalten."

Dieser Befehl wurde beim Regimente mit 15. August 1805 in Vollzug gesetzt.

Im Juli marschirte das Regiment nach Klagenfurt und zu Folge einer neuen Organisation wurden am 1. August die Regimenter in ein Grenadier- und vier Füsilier-Bataillone à 4 Kompagnien, das Grenadier-Bataillon aus einer Division mit der Zulage und aus einer zweiten (Jung-Grenadiere) ohne Zulage formirt. Zwei Bataillone wurden durch die Hauptleute Greiner und Baron Biela kommandirt, die nebstbei auch noch ihre Kompagnien versahen, jedoch die Stabsoffiziers Fourageportionen bezogen. Major Weiss erhielt das Grenadier-Bataillon. Das Offizierskorps des Regimentes bestand um diese Zeit nach der Standesliste aus:

Oberst-Inhaber F.-Z.-M. Franz Graf Kinsky.

Oberst Regiments-Kommandant Friedrich v. Am Ende.

Oberstlieutenant Ferdinand v. Reinhardt.

Majors Josef v. Weiss, August v. Mallek.

Kaplan Anton Pischely, Adjutant Friedrich Reich, Feldarzt Dr. Franz Zumsande, Auditor Johann Knieliczka.

Hauptleute Ludwig Grötz, August Kobell, Johann Greiner, Wilhelm Baron Biela, Josef Stockard v. Bärnkopf, Wenzel Litzenmayer von Hochstetten, Josef Zenker, Lorenz Canal v. Ehrenberg, Johann Poppe, Johann Koltin, Heinrich Lamquet, Johann Vignette, Karl Fröhlich, Albert Weinbauer, Gerhard Fichtel.

Kapitän-Lieutenants Engelbert di Floriano, Justin Baron Neni, Joachim Baron Horn, Max Baron Schirnding, Eugen Baron Mylius, Johann Pirner,

Oberlieutenants Romel Baron Kanovsky v. Langendorf, Simon Rosskopf, Valentin Lipke, Paul Saunier, Ludwig de Lattre, Johann Geppert, Franz Kopp, Franz Sinek, Johann Kossevich, Dominik Christin, Anton Finger, Josef Wunsch, Johann Strohbach, Guido Graf Lichtenberg, Josef Clauer v. Engelshofen, Ludwig Trullmann, Johann Zehner, Franz Knauer, Anton Prochaska, Emanuel Graf Tarouca, Ferdinand Wilk v. Salzberg.

Unterlieutenants Karl Lukov, Josef Bossard, Wenzel Unschuld, Karl Gersting, Franz Marcis, Josef Hummel, Johann Claus, Anton Jellinek, Josef Aulich, Adalbert Brosch, Karl Pecchio v. Weiten-

feld, Eduard Schwemlein, Johann Baron Born, Kaspar Sebond, Johann Schaup, Philipp Hoser, Vincenz Holan, Wilhelm Graf Quadt, Martin de la Noue, Johann Strbitz.

Fähnrichs Anton Orlisky, Ludwig Baron Malcomes, Mathias Pollaczek, Karl Caspar, Josef Wenzig, Friedrich Burket, Johann Baron Kapaun, Alexander Canal v. Ehrenberg, Georg Litzenmayer von Hochstetten, Paul Dörschet, Franz Scheller, Franz Elger, Karl Wilfling, Josef Aufmesser, Anton Schönfelder, Karl Baron Sohlern, Emanuel Grasel, Anton Losenau, Friedrich Gottsleben, Karl Rauscher.

Nachdem diese neue Formation durchgeführt war, brach das Regiment wieder auf und marschirte über Villach, Spital, Saxenburg, Ober-Drauburg, Lienz und Bruneken nach Brixen, wo der Stab blieb, indess die ersten drei Bataillone in Matrey, Steinach, Sterzing Pfalzen, Mühlbach und Fahren und zwei in Botzen bequartirt wurden. Hier blieben die Regiments-Abtheilungen bis Ende August und marschirten dann über Meran und Schlanders nach Glurns, wo dieselben mit einem Bataillone Tiroler-Jäger und zwei Eskadronen Hohenzollern-Chevauxlegers die Brigade des G.-M. Prinz Rohan bildeten, zur Bewachung der Eingänge aus dem Veltlin verwendet wurden und die Orte Nauders, Taufers, Reschen, Glurns, Heid und Latsch besetzten.

In dieser Dislokation erhielt das Regiment den Generals-Befehl, wornach in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 31. August 1805 der Oberstlieutenant Ferdinand v. Reinhard zum Oberst und Kommandanten des Regimentes Nr. 38, der Major Josef v. Weiss zum Oberstlieutenant, die Hauptleute Ludwig Grötz, August Kobelt und Josef Stokard v. Bärnkopf zu Majors, letzterer beim Regiment Nr. 59, endlich der Hauptmann Josef v. Kraus des Regimentes Nr. 46 zum Major im Regimente befördert wurden. In Prag war im August das sechste Bataillon und eine Reserve-Division errichtet worden; zu ersterem wurde der Major Friedrich Brust des Pensionsstandes als Kommandant ernannt.

Mit 1. September wurde die Armee auf den Kriegsfuss gesetzt, wobei Se. Majestät den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sowie den Parteien nebst der gebührenden einmonatlichen Gratisgage aus Allerhöchster Gnade noch eine zweite Monatsgage gratis bewilligte. Im nördlichen Tirol wurden die Truppen dem Erzherzoge Johann untergeordnet, der gleichzeitig auch die Oberleitung der Landesbewaffnung übernahm.

Auf das am 13. Oktober zu Innsbruck verbreitete Gerücht, dass 20.000 Feinde bis Partenkirchen vorgedrungen seien, wurden in Eilmärschen das Regiment und eine Eskadron Chevauxlegers unter Kommando des Obersten v. Am Ende nach Telfs beordert, wo dieselben am 15. eintrafen. Gleichzeitig hatte das Volk jener Thäler die Waffen ergriffen und in kurzer Zeit standen 6000 Tirolerschützen in den Pässen, welche den inspizirenden Erzherzog jubelnd begrüssten.

Die ausgesendeten Kommandos brachten bald die Meldung, dass der Feind sich gegen Ulm gewendet habe, worauf der Landsturm entlassen, dagegen das Regiment zur Unterstützung der Pässe Scharnitz und Luetasch nach Zirl gezogen wurde. Erzherzog Johann ging nach Italien, um das Kommando des Zentrums der Hauptarmee zu übernehmen und übertrug jenes in Tirol dem F.-M.-Lt. St. Julien.

Bald darauf wurden die Unfälle, welche mehrere Abtheilungen des deutschen Heeres betroffen, in Tirol kund und da sich die Gefahr für die nördlichen Grenzen Tirols mit jedem Tage vergrösserten, wurde das Regiment zur Erhaltung der Verbindung mit Vorarlberg am 18. Oktober nach Reutte beordert und zur Vertheidigung des Ehrwalder-, Luetascher-, dann zur Unterstützung des Scharnitzer-Passes, vorwärts Lermos und Zirl aufgestellt. An demselben Tage hatte zu Ulm die Kapitulation des F.-M.-Lt. Mack stattgefunden, worauf die Franzosen in Eilmärschen an den Inn rückten.

Am 25. Oktober traf der Erzherzog Johann wieder in Innsbruck ein und theilte das Armee-Korps in drei Divisionen, wornach das Regiment unter F.-M.-Lt. Graf St. Julien in seinen Stellungen zur mittleren gehörte; das Grenadier-Bataillon kam unter G.-M. Festenberg nach Schwaz. Als am 3. November die Nachricht anlangte, dass der Feind bereits bis Mittewald vorgedrungen sei, wurden zwei Bataillons des Regimentes und zwei Jäger-Kompagnien nach Innsbruck gezogen, wohin die Grenadiere von Schwaz folgten, auch besetzte das vierte Bataillon des Regimentes mit den Landsturm-Kompagnien Silz und Zirl eiligst den Luetasch-Pass.

Am 4. rückte Marschall Ney mit 8000 Mann gegen den Scharnitz-Pass, griff denselben an, wurde aber zurückgeschlagen und verlor über 800 Mann. Nun verhielt sich der Marschall hier nur beobachtend nnd entsendete den General Loison mit 4000

Mann ohne Geschütz über äusserst beschwerliche, gefahrvolle Stege gegen den Luetasch-Pass, um nach dessen Einnahme dem Scharnitz-Pass in den Rücken zu kommen.

General Loison erreichte die Höhe und rückte sodann, ohne die Verschanzungen des Passes in der Front anzugreifen, im Rücken derselben herab. Die Sturm-Kompagnie Zirl wurde entgegengeschickt, um den Feind aufzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen, das in den Verschanzungen vertheilte Bataillon des Regimentes zurückzuziehen und dann den Feind wieder über die Höhe von Lauternsee zurückzuwerfen. Doch diese Sturm-Kompagnie konnte trotz aufopfernder Tapferkeit dieser Masse Feinde nicht lange widerstehen, verlor sehr viele Leute und wurde gesprengt. Ein gleiches Schicksal traf die Division des Regimentes, welche der Major Kraus nun dem Feinde entgegenstellte. Er konnte nur mit weniger Mannschaft und einer Kanone Seefeld erreichen, wohin ihm der Feind auf dem Fusse folgte.

Die zwei in den Verschanzungen zurückgelassenen Kompagnien unter Hauptmann Baron Horn blieben ihrem Schicksale überlassen. Dieser zog seine Truppe in der oberen Luetasch zusammen, um von da den von den Bergen herabziehenden Franzosen das weitere Vorrücken zu verwehren. Bald war die Luetasch von allen Seiten eingeschlossen und der Angriff begann. Das in den Verschanzungen eingeführte Geschütz wurde umgewendet und auf den im Rücken vordringenden Feind mit solcher Wirkung abgefeuert, dass er mehrmals zurückgewiesen wurde. Doch bei dem Eintreffen der nachfolgenden Verstärkungen wurden die Angriffe wiederholt, der Kampf eine geraume Zeit mit der grössten Erbitterung von beiden Seiten fortgesetzt und die Vorschanzungen mehrmals verlassen und wieder genommen. Indessen hatte der Feind, überzeugt, dass der im Rückzuge begriffene Major Kraus bei Seefeld keinen Widerstand leisten könne, den grössten Theil der denselben verfolgenden Truppen gegen Luetasch zurückgezogen und mit vereinter Kraft den Angriff erneuert. Als General Loison auch jetzt noch nicht Meister des Platzes werden konnte, schickte er zwei Offiziere mit einem Tambour als Parlamentäre nach dem Passe. Hauptmann Baron Horn kam ihnen entgegen und erfuhr aus der Schilderung der beiden Offiziere, dass ihm jeder Rückzug abgeschnitten und kein Entsatz zu hoffen sei, wovon sich persönlich zu überzeugen der

Feind ihm die Freiheit liess. Dagegen drohte Loison Alles über die Klinge springen zu lassen, wenn, bei der Zwecklosigkeit einer ferneren Vertheidigung, die Besatzung nicht nach einer Stunde kapitulire. Hauptmann Baron Horn überzeugte sich vor Allem, dass der Feind wirklich bereits den Weg nach Seefeld genommen und dadurch nicht nur den Luetasch-, sondern auch den Scharnitz-Pass umgangen habe; da folglich der fernere Widerstand seinen Posten nicht erhalten konnte, schloss derselbe eine Kapitulation, durch welche seine Truppe, 15. und 16. Kompagnie Oberlieutenant Ferdinand v. Salzberg, Lieutenant Paul Dörschet, Friedrich Burket, Fähnrich Maximilian Baron Auffenberg und Ernst v. Frohreich nebst 242 Mann vom Feldwebel abwärts, sich kriegsgefangen ergab. Abends darauf wurde die Besatzung nach Mittewald geführt und fand hier von der 13. Kompagnie den Hauptmann Johann Pirner nebst 115 Mann, von der 14. den Oberlieutenant Alois Schrutt, Fähnrich Johann Selinka nebst 117 Mann, dann den Lieutenant Bataillons-Adjutanten Mathias Pollaczek und Unterarzt Albert Franzel, welche beim Rückzuge nach Seefeld in Gefangenschaft gerathen waren. Die Offiziere wurden auf ihr Ehrenwort, vor der Auswechslung nicht zu dienen, entlassen.

Da der Erzherzog Karl mit der italienischen Armee den Rückzug von Caldiero nach Montecchio maggiore am 1. November bewirkt hatte, ordnete auch Erzherzog Johann am 4. die Räumung Tirols an, um sich mit der italienischen Armee in Kärnthen zu vereinigen. Alle in Nordtirol aufgestellten Truppen versammelten sich auf dem Brenner, wohin die beiden Bataillons des Regimentes von Innsbruck sogleich aufbrachen, bei Matrei Stellung nahmen und die Grenadiere erwarteten, und sowie diese mit dem Reserve-Korps eintrafen, auf den Brenner rückten. Das dritte Bataillon räumte den Pass Ehrwalden, überschritt den Inn, rückte über Inzing, erreichte im Angesichte des schon in Innsbruck eingerückten Marschalls Ney den Schönberg und rückte dann am Brenner. Hier wurde nun das Regiment zum Schanzenbaue verwendet, da aber der Rückzug durch das Pusterthal von der Sicherung der Eingänge aus dem Zillerthale abhing, rückte das erste Bataillon am 10. nach Kemmaten. Gleichzeitig wurde Major Kraus mit dem Reste des vierten Bataillons und mit der von verschiedenen Regimentern gesammelten Mannschaft nach Mühlbach beordert, von wo er zur Verbindung mit Kemmaten

zu Vals einen Offiziersposten von 130 Mann aufstellte und die Scharfschützen des Gerichtes Sterzingen, unter Hauptmann Winkler, zugewiesen erhielt. Diese Stellungen blieben bis 13. besetzt und da der Feind auch von Südtirol anrückte, so musste der Erzherzog den durch das Ober-Innthal und Vintschgau marschirenden Prinzen Rohan seinem Schicksale überlassen und setzte nun die gänzliche Räumung des Landes in's Werk. Die Truppen marschirten über Brunecken, Lienz nach Villach, wo am 20. alle versammelt waren, dann weiter über Klagenfurt und durch das Drauthal in die Gegend von Windisch-Feistritz, wo sie sich am 27. mit der aus Italien zurückgekommenen Armee vereinigten und nunmehr deren rechten Flügel bildeten. Erzherzog Karl beschloss die Armee über Wien nach Mähren zu führen und dort im Rücken der französischen Hauptarmee zu operiren. Hiezu wurde am 2. Dezember der Marsch angetreten und über Pettau, Friedau, Czakaturn, am 5. und 6. Körmend erreicht. Am folgenden Tage erhielt der Erzherzog die Nachricht von der am 2. Dezember verlorenen Schlacht bei Austerlitz und dem am 6. abgeschlossenen Waffenstillstande. Um noch so viel Terrain als möglich zu gewinnen, rückten sämmtliche Vortruppen in Eilmärschen bis an die französischen Vorposten, wodurch das Regiment in die Gegend von Oedenburg gelangte und in Kaposvár, Hövey, Szimad und den nächsten Orten bequartiert wurde.

Die hierauf zu Pressburg fortgesetzten Friedensunterhandlungen führten zu dem Frieden von Pressburg, welchen Kaiser Franz am 26. Dezember bestätigte, in welchem Oesterreich die Länder Venedig, Tirol, Dalmatien und die deutschen Vorlande abtrat, dagegen Salzburg und Berchtesgaden erhielt. Die Regimenter marschirten in ihre Friedensgarnisonen; das Regiment kam mit dem Stabe und einer Division Grenadiere nach Schlan, die zweite Division nach Kanitz, das erste Bataillon in die Orte Zittow, Muncisey, Straschitz, Kladno Buschtiehrad, das zweite Welkwarn, Kmetovec, Nuniercicz, Vezeltovic und eine Division nach Prag, das dritte nach Budin, Rcedhorc, Kornhaus und Ruschec.

Oberst Friedrich v. Am Ende war mit Generalsbefehl vom 30. November 1805 zum Generalmajor, Oberstlieutenant Josef Weiss v. Finkenau zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Major August Mallek zum Oberstlieutenant und Hauptmann Wilhelm Baron Biela zum Major befördert, endlich der im Neustädter

Kadetenhause kommandirte Major Michael Aichinger dem Regimente in Stand gegeben worden.

Während dem Laufe dieses Feldzuges war der Oberst-Inhaber des Regimentes am 9. Juni in Wien, im 66. Jahre seines, durch seltene und mannigfache Verdienste um den Staat und die Menschheit, besonders aber um die österreichische Armee, ausgezeichneten Lebens, gestorben. Franz Josef Graf Kinsky von Chinitz und Tettau, Herr auf Zwikowic und Chlum-Lhota, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, k. k. Feldzeugmeister, Ehrenmitglied der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin und Ober-Direktor des k. k. Kadetenhauses zu Wiener-Neustadt.

Die freiherrlich Kinsky'sche Familie war eine der ältesten, seit lange durch Grossthaten und Verdienste rühmlichst bekannte Familie des Königreiches Böhmen, als sie vom Kaiser Ferdinand II. in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Dieselbe theilte sich in zwei Linien, von welcher die jüngere den Fürstenstand erhielt, jedoch stammte Graf Franz Kinsky aus der älteren Linie, aus der Ehe des Grafen Franz Ferdinand und der Gräfin Maria Pálffy zu Erdöd und wurde zu Prag am 6. Dezember 1739 geboren.

Seine Erziehung begann im Vaterhause, wurde im Theresianum zu Wien, dann an der Hochschule in Prag fortgesetzt und studirte er hier die Rechte, Mathematik und Naturkunde. In Folge der väterlichen Bestimmung begann der Graf die Laufbahn als Rath bei dem böhmischen Appellationsgerichte. Bald trieb ihn jedoch sein innerer Beruf zu dem Kriegerstande, bei welchem er 1759 als Volontär und Lieutenant im Chevauxlegers-Regiment Löwenstein eintrat. Noch im selben Jahre kam er als Lieutenant zu dem Regimente Nr. 22 und avancirte in demselben durch Konvention 1760 zum Hauptmann. In dieser Charge machte er unter F.-Z.-M. Lacy die Unternehmung nach Berlin mit und wurde mit der Meldung von der Besetzung dieser Residenz an den F.-M. Grafen Daun gesendet. Im Jahre 1764 wurde Kinsky durch Konvention Major beim Regimente Nr. 35 und auf eben diese Weise 1768 Oberst des Regimentes Nr. 42. In diesem Regimente zeigte er zuerst seine Talente im Erziehungswesen, indem er mit beträchtlichen Kosten eine ordentliche Kadetenschule errichtete, welche die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia auf sich zog, welche ihn, zum Be-

weise ihrer höchsten Zufriedenheit, im Jahre 1772 zum General-Feld-Wachtmeister ernannte.

Im Jahre 1775 erhielt Graf Kinsky den Auftrag, in ganz Böhmen die neu angeordneten Quasi-Kasernen zu reguliren und einzurichten und für die Reiterei die Stallungen zu bauen. Dies schwierige Geschäft beendete er in möglichst kürzester Zeit zur Zufriedenheit seines Monarchen. Im Jahre 1778 übertrug ihm der Kaiser ein Kommando bei dem Truppenkorps, welches nach dem Ableben des Kurfürsten die obere Pfalz in Besitz nahm und sich durch strenge Kriegszucht auszeichnete, als aber hierüber der Krieg mit Preussen ausbrach, begab sich Kinsky zur Armee und trug bei der Ueberrumpelung des befestigten feindlichen Postens Habelschwert sehr viel zum glücklichen Erfolge bei. Nach hergestelltem Frieden erhielt Kinsky den Auftrag, sich von der inneren Einrichtung der vor Kurzem in Stuttgart neu organisirten Kadeten-Akademie zu unterrichten; bei dieser Gelegenheit besuchte er auch jene von Salis, Pestalozzi und andere, um seine Kenntnisse im Erziehungsfache zu vervollkommnen.

Nach seiner Rückkehr und darauf erfolgten Vermählung mit Renata Gräfin Trautmannsdorf, Hofdame der Kaiserin Maria Theresia, wurde er zum Lokal-Direktor in dem Wiener-Neustädter Kadetenhause mit dem Auftrage ernannt, diese wichtige Anstalt nach seinen Erfahrungen zu verbessern. Zu eben dieser Zeit ward er auch Inhaber des Regimentes.

Nun befand er sich, ganz seinem Wunsche gemäss, in jener Stellung, in welcher er der Armee, durch die Heranbildung ausgezeichneter Offiziere, durch 26 Jahre unberechenbar gute Dienste leistete. Viele höchst nützliche Aenderungen fanden nun statt und Enkel werden noch den Mann segnen, dessen ausgebreitete Kenntnisse, edle Grundsätze, wahrer Patriotismus und rastloser Eifer, dieser für die Jugend so nützlichen Anstalt eine ihrem wichtigen Endzwecke so entsprechende Verfassung gegeben hat. Im Jahre 1781 hatte Kinsky die Ehre, dass ihn Kaiser Josef II. auf seiner Reise nach Italien zum Begleiter und drei Jahre darauf zum wirklichen Kammerherrn ernannte.

Im Jahre 1785 erfolgte seine Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und nach dem Ableben des Feldmarschalls Colloredo zum Ober-Director der Militär-Akademie. Bei dem Ausbruche des

Türkenkrieges 1788 begleitete Kinsky den Erzherzog Franz in diesem Feldzuge und zeichnete sich am 20. September, als auf dem Rückzuge von Karansebes in der Nacht zwischen den Kolonnen durch den Angriff der Türken auf die Arrièregarde eine Verwirrung entstand, durch Geistesgegenwart vorzüglich aus, indem er rasch mit dem Erzherzoge einem Regimente zueilte, dieses Quarrée formiren liess und so in bester Ordnung den Marsch nach Karansebes fortsetzte. Im Jahre 1793 abermals in's Feld gerufen, führte Kinsky das Reserve-Korps von Böhmen nach Trier und von hier zur Observations-Armee in den Niederlanden. Hier kommandirte er bei der Erstürmung des Cäsarlagers die dritte Kolonne mit hoher Auszeichnung, ebenso die Belagerung von le Quesnoy, kämpfte dann mit seiner Division bei Berlaimont, Templeuve, Menin und Lanoix und erhielt für sein erfolgreiches Wirken vom Oberfeldherrn Prinzen Coburg in den wärmsten Worten den Dank ausgesprochen.

Im Feldzuge 1794 kommandirte Kinsky eine Kolonne in der Schlacht bei Cateau, welche zur Einschliessung Landrecy's führte, dann eine im siegreichen Gefechte bei Beaurepairt. Für die hiebei erworbene Auszeichnung erfolgte seine Ernennung zum Feldzeugmeister. Gleich darauf versuchten die Franzosen mit 90.000 Mann Landrecy zu entsetzen, wurden aber entschieden geschlagen, an welchem Siege dem Grafen Kinsky ein hervorragender Antheil gebührt. Nach einigen Tagen nahm er mit einer Kolonne Bourines mit Sturm und warf die Franzosen über die Marque, musste sich aber nach dieser glänzenden That wegen Krankheit nach Tournay begeben, übernahm dann nach seiner Wiederherstellung das niederländische Generalkommando, gleich darauf aber eine Division bei der Hauptarmee. Als diese die Winterquartiere bezog, erhielt Kinsky das Kommando über zehn an der Lahn aufgestellte Grenadier-Bataillons, anfangs 1795 über den ganzen linken Flügel — 18 Bataillons, 48 Eskadrons — und im Juni über den rechten Flügel der Hauptarmee.

Während seiner zweijährigen Abwesenheit von dem Kadetenhause wurde dort seine Unentbehrlichkeit immer fühlbarer, daher der Hofkriegsrath seine Enthebung von dem mit so hohem Ruhme geführten Kommando anordnete, worauf er das Heer, welches den Verlust eines so hoch verehrten Anführers schmerzlich empfand, verliess, und in die Mitte seiner theueren Zöglinge zurückeilte. Aber

schon im nächsten Jahre wurde Kinsky nach Böhmen berufen, wo er sich bei der Leitung der Vertheidigungsanstalten und Errichtung der Landmilitz sehr auszeichnete und kehrte erst 1797 nach Neustadt zurück, wo er im Jahre 1801 für seine sich immer mehrenden Verdienste mit der Würde eines k. k. wirklichen geheimen Rathes belohnt wurde.

Von nun an war dem Grafen Kinsky gegönnt, die letzten Jahre seines den edelsten Zwecken geweihten Lebens, ununterbrochen in der Erfüllung seiner Lieblingspflichten zuzubringen. Auf seiner letzten Reise im Jahre 1805, auf welcher er die Ehre hatte, Se. Majestät den Kaiser Franz auf das Familiengut Lubereck zu begleiten, erkrankte er am Nervenfieber und starb zu Wien, betrauert von seinem Kaiser und allen jenen, welchen sein edler, vortrefflicher Charakter bekannt war, wehmüthig beweint von seinen Zöglingen, denen er noch den letzten Beweis seiner rührenden Liebe gab, indem er seine Grabstätte auf dem Friedhofe der Militär-Akademie bestimmte. Hier ruht nun der Unvergessliche mitten unter seinen Lieben mit folgender Grabschrift: „Franz v. Kinsky, des „h. R. R. Graf, Sr. Majestät geheimer Rath, General-Feldzeug-„meister, Inhaber eines Regimentes zu Fuss, Oberdirektor des k. „auch k. k. Militär-Kadetenhauses durch 26 Jahre, wollte nach „einem rastlosen, nicht sich, sondern Gott, dem Staate und dem „Fürsten gewidmeten Leben, endlich hier bei seinen Zöglingen „ruhen. Er starb 65 Jahre alt, zu Wien den 9. Juni 1805.“ *)

Se. Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November 1805 den F.-M.-Lt. Ludwig Baron Vogelsang, Ritter des Maria-Theresien-Ordens, in Anerkennung seiner vielen Verdienste, insbesondere für seinen Heldenmuth in der Schlacht bei Caldiero als Kommandant der Grenadier-Reserve, zum Oberst-Inhaber des Regimentes zu ernennen.

*) In der österreichisch-militärischen Zeitschrift von Schels, 1828, 11. Heft, befindet sich die ausführliche Biographie.

1806—1808.

Ende März 1806 wurde angeordnet, die Regimenter wieder in zwei Grenadier-Kompagnien, in zwei Bataillone zu sechs und einem Bataillon zu vier Kompagnien zu formiren. Bei Annahme dieser neuen Formation wurde der Major Johann Brust in den Pensionsstand rückversetzt und viele überzählige Mannschaft beurlaubt.

Im Oktober wurde in Böhmen zur Behauptung der Neutralität bei dem zwischen Frankreich und Preussen ausgebrochenen Kriege ein Beobachtungskorps aufgestellt und in dasselbe auch das Regiment eingetheilt, welches mit dem Stab und dem zweiten Bataillon nach Beraun, das erste nach Zebran und Horschovic, das dritte, welches zwei Monate in Theresienstadt garnisonirt hatte, nach Königssaal und Knin marschirte. Die Grenadiere wurden wieder in Bataillone formirt und kamen nach Peczvar. Indessen waren auch die im Feldzuge 1805 in Gefangenschaft gerathenen Offiziere und Mannschaft wieder beim Regimente eingerückt und nachdem im November das Neutralitätskorps wieder aufgelöst wurde, blieb das Regiment in seinen Dislokationen, wo auch die Grenadier-Division einrückte.

Im Dezember 1806 ergingen einige Aenderungen in der Adjustirung. Die bemerkenswertheste in derselben war die Einführung der Czako statt der Helme. Die Czako waren von schwarzem Tuche, nach oben stark ausgeschweift, mit einem Sonnen-, einem Nacken- und zwei Seitenschirmen versehen. Sie waren vorne mit einer Schlinge und Kokarde von Messing, sowie mit einer schwarzen und gelben wollenen Rose geziert. Die Offiziere trugen den Czako in gleicher Form wie die Mannschaft, jedoch ohne Nacken- und Seitenschirm und hatten die Schlinge, Kokarde, Rose, sowie die Chargenabzeichen von Goldborden. Letztere bestanden bei den Korporals in einer, bei den Führers und Feldwebels in zwei gelben Harrasborden; bei den subalternen Offizieren in einer durch einen schwarzen Streifen getheilten, bei den Hauptleuten in einer breiten goldenen Borde. Die Stabsoffiziere erhielten goldbordirte Hüte ohne Federbusch.

Im Februar 1807 marschirte das Regiment nach Kolin, wo nur der Stab blieb, während die Bataillone in den umliegenden Ortschaften die Quartiere bezogen.

Mit dem Reskripte vom 15. August 1807 wurde ein Distinktionszeichen für jene Veteranen gegründet, welche ihre gesetzliche Kapi-

tulation bereits hinterlegt hatten und sich reengagiren liessen. Dieses Distinktionszeichen bestand aus zwei Klassen und zwar ein ovales für 14 und ein sechseckiges messingenes Schild mit einer Trophäe und der Ueberschrift „Veteranis“ für 20 vollstreckte Dienstjahre; statt den hölzernen Trommeln wurden solche von Messing eingeführt.

Oberstlieutenant August Mallek und Major August Kobelt traten am 12. November 1807 in den Ruhestand; in ihre Stellen wurde der Major Heinrich van der Gracht des Regimentes Nr. 25 als Oberstlieutenant und der Major Johann Frisch von Nr. 10 eingetheilt.

In diesem Jahre erhielt die Armee das vom Erzherzog Karl ausgearbeitete Dienstreglement, ein Musterwerk, welches in Europa als das Ausgezeichnetste anerkannt war und sich unverändert nahezu 40 Jahre erhielt; sein Geist wird für ewige Zeiten Geltung erhalten. Auch erschien ein neues Abrichtungs- und Exerzier-Reglement. Die Kompagnien führten nun Nummern nebst den Namen ihrer Hauptleute oder Kapitänlieutenants, welch' letztere die Flügel-Kompagnien kommandirten. Der Oberstlieutenant befehligte das dritte, der erste Major das erste und der zweite Major das zweite Bataillon. Die Offiziere und Unteroffiziere standen theils in, theils drei Schritte hinter der Front. Die Tambours und Zimmerleute hatten ihren Platz hinter der Mitte des Bataillons. Die Charge der Pfeifer ging ein und wurde befohlen, dass das Scheibenschiessen einen ganzen Monat vorzunehmen sei und jedes Bataillon nur eine Fahne zu führen habe. Die Armee erhielt neue Kriegsartikel 40 an der Zahl und ein neues Diäten-Normale.

Kaiser Franz stiftete am 14. Juli 1808 zur Verherrlichung des glorwürdigen Andenkens seines Vaters Kaiser Leopold II. und zur Belohnung besonderer Verdienste um den Kaiser und das Vaterland den „Leopold-Orden“ in drei Klassen.

Major Josef Kraus wurde mit 15. September 1808 zum Regimente Nr. 57 transferirt und der Major Michael Aichinger in seiner Anstellung zum supernumerären Oberstlieutenant befördert. Der Inhaber erhielt die Befugniss, dem Rechnungsführer bei guter Verwendung den Hauptmannstitel zu verleihen.

1809.

Seit dem Pressburger Frieden waren grosse Veränderungen in Europa vor sich gegangen. Im Juli 1806 unterzeichneten 16 deutsche Fürsten, darunter Baiern, Württemberg und Baden einen Vertrag, in welchem sie als „rheinische Bundesstaaten" einen besonderen Bund schlossen, sich vom deutschen Reiche lossagten und in den Schutz und die Dienstpflicht Frankreichs begaben. Am 1. August wurde der Beschluss dem Reichstage in Regensburg mitgetheilt und die Erklärung abgegeben, dass man das deutsche Reich für aufgelöst ansehe. Da nun die deutsche Kaiserwürde ohne Inhalt, Recht und Gewalt war, erklärte Kaiser Franz am 6. August 1806, dass er die deutsche Kaiserkrone niederlege. Kaiser Franz II. war der zwanzigste, seit 1438, in der Reihe der Fürsten seines Hauses, welche die deutsche Kaiserkrone getragen; hinfort nannte er sich Franz I., Kaiser von Oesterreich.

Im selben Jahre schlossen Preussen, England, Russland und Schweden eine Koalition, um den völkerrechtswidrigen Gewaltthaten Napoleon's Einhalt zu thun; jedoch vergebens, denn ihre Heere wurden in den Schlachten bei Jena, Eilau und Friedland geschlagen und diese Koalition musste den Frieden zu Tilsit 1807 mit schweren Opfern erkaufen; Preussens Bestand hatte dadurch beinahe aufgehört.

Terrorisirender denn je griff Napoleon in die Geschicke Europas. 1808 schuf er in Spanien ein neues Königreich; da aber dieses Volk sich widersetzte, wodurch Napoleon zu bedeutenden Truppensendungen gezwungen wurde, benützte Oesterreich die Gelegenheit, um nicht länger in leidender Haltung die französischen Uebergriffe zu erdulden und ergriff das Schwert.

Die Armee war auf 400.000 Mann gebracht und in Korps eingetheilt, die Artillerie verbessert und durch Errichtung der Landwehr der Armee eine bedeutende Reserve geschaffen. Der ruhmgekrönte und allgemein geliebte Erzherzog Karl, Generalissimus, führte mit unumschränkter Vollmacht den Befehl über die in Böhmen und Ober-Oesterreich sich sammelnde Hauptarmee, welche aus sechs Armee- und zwei Reserve-Korps bestand. Zwei Korps wurden in Italien, eines in Galizien aufgestellt. Beim Regimente wurde die 17.

und 18. Kompagnie, sowie eine Reserve-Division errichtet. Sämmtliche Ober- und Unteroffiziere, welche zur Abrichtung der Landwehr kommandirt waren, rückten ein.

Das Regiment brach mit seinen drei Bataillons schon am 24. Februar von Prag auf und marschirte nach Saaz, wo das erste Armee-Korps unter Kommando des G. d. K. Grafen Bellegarde am 20. März versammelt war. Hier erhielt das Regiment die Eintheilung in die Division des F.-M.-Lt. Baron Ulm und bildete mit den Regimentern Nr. 10 und 11 jedes zu drei Bataillons die Brigade des G.-M. Baron Vacquant-Geozelles. Die Grenadier-Division des Regimentes wurde mit jenen der Regimenter Nr. 10 und 11 in ein Bataillon unter Kommando des Major Ignaz Graf Winiawsky von Nr. 11 zusammengestellt und bildete mit noch 11 Grenadier-Bataillons und 8 Kürassier-Regimentern das erste Reserve-Korps, welches sich unter dem G. d. K. Fürst Liechtenstein zu Kolin sammelte; die Grenadiere standen unter dem G.-M. Prinz Viktor Rohan und dem F.-M.-Lt. Prinz von Hessen-Homburg.

Laut Standes-Liste des Monates März 1809 bestand das Offizier-Korps aus:

Oberst-Inhaber F.-M.-Lt. Ludwig Baron Vogelsang.

Oberst Regiments-Kommandant Josef Weiss v. Finkenau.

Oberstlieutenant Heinrich van der Gracht.

Majors Ludwig Grötz, Johann Frisch.

Kaplan Mathes Prunetz, Regiments-Adjutant Oberlieutenant Friedrich Reich, Bataillons-Adjutant Lieutenant Ernst Frohreich, Daniel Fischer, Daniel Werner; k. k. Kadet Norbert Hauck, Oberärzte Dr. Ignaz Adler, Anton Mayer; Unterärzte Josef Lerch, Josef Dreyer, Albert Franzl, Gottfried Paff, Philipp Tacherey, Johann Petrowitz, Georg Settler; Regiments-Tambour Johann Eheleben; Profoss Martin Alt.

Grenadier-Hauptleute Johann Poppe, Wenzel v. Litzenmayer.

Füsilier-Hauptleute Engelbert di Floriano, Alois Wolf, Simon Baron Vogelsang, Eugen Baron Mylius, Franz Kopp, Johann Pirner, Joachim Baron Horn, Johann Vignet, Clemens Weyrother, Albert Weinbauer, Josef v. Gagers, Josef Kossevich, Valentin Lipke, Johann Strohbach.

Kapitän-Lieutenant Josef v. Clauer, Ludwig Trullmann, Guido Graf Lichtenberg, Josef Wunsch, Anton Finger, Georg Stubenvoll.

Oberlieutenant Franz Marcis, Karl Gersting, Karl Wülfling, Johann Baron Kapaun, Johann Strbitz, Josef Bossard, Kaspar Sebond, Martin de la Noue, Josef Aulich, Johann Rittersberg, Eduard Schwemlein,

Franz Elger, Emanuel Grasel, Anton Jellinek, Adalbert Brosch, Ludwig Baron Malcomes, Josef Wenzig, Alex. Canal, Ferdinand Salzberger, Karl v. Pecchio, Mathias Pollaczek, Johann Claus, Johann Schaup.

Unterlieutenant Ferdinand v. Weiss, Josef Dowara, Wenzel Biergotsch, Friedrich Gottsleben, Andreas Vincent, Johann Strohbach, Anton Friedel, Ignaz Reinprecht, Georg Weiser, Josef Heinecke, Anton Baron Losenau, Georg Baron Lamotte, Philipp Jelineck, Wenzel Selenka, Josef Gerlach, Franz Baron Auffenberg, Anton Schönfelder, Gundaker Baron Nefzern.

Fähnriche Ludwig Kron, Karl Moeser, Karl Mather, Andreas von Elger, Moriz Görger, Heinrich Wenzelmann, Adam v. Kummersberg, Karl Lerner, Josef Zwierzina, Josef Gally, Anton Klotz, Vincenz Cocoli, Michael Hawraneck, Franz Pawleck, Mathias Thöen, Rudolf v. Teczia, Georg Turba, Jakob Schwab, Ferdinand Cariere Johann Wahmuth, Stefan Bording.

Die Depot-Division war in Prag. Oberstlieutenant Michael Aichinger und Oberlieutenant Albert Fuchs in der Neustädter-Akademie, Regiments-Arzt Franz Dr. Zumsande als qua Stabs-Arzt im Feldspital Nr. 1. Oberlieutenant Josef Wenzig bei der Konscription zu Prag, Lieutenant Leopold Wanka beim Generalstab, Josef Aufmesser beim Armeespital in Kuttenberg, Josef Jahn, Adjutant beim G.-M. Am Ende, Anton Hess commandirt im Armee-Spital Nr. 1.

Am 6. April 1809 erliess Erzherzog Karl folgenden denkwürdigen Armeebefehl:

„Der Schutz des Vaterlandes ruft uns zu neuen Thaten. So „lange es möglich war den Frieden durch Aufopferungen zu erhalten „und so lange die Aufopferungen verträglich waren mit der Ehre „des Throns, der Sicherheit des Staates und mit der Wohlfahrt der „Völker, so lange schwieg jede schmerzliche Empfindung in dem „Herzen unseres gütigen Monarchen. Aber wenn alle Versuche „fruchtlos sind, unsere glückliche Selbständigkeit gegen den unersättlichen Ehrgeiz eines fremden Eroberers zu bewahren; wenn „Nationen um uns fallen und rechtmässige Regenten von den Herzen „ihrer Unterthanen losgerissen werden; wenn endlich die Gefahr der „allgemeinen Unterjochung auch Oesterreichs gesegneten Staaten „ihren ruhigen glücklichen Bewohnern droht: so fordert das Vaterland von uns seine Rettung und wir stehen zu seinem Schutze „bereit. Auf Euch, meine tapferen Waffengefährten! ruhen die Augen „der Welt und Aller, die noch Sinn für Nationalehre und Nationaleigenthum haben. Ihr sollt die Schmach nicht theilen, Werkzeuge „der Unterdrückung zu werden; Ihr sollt nicht unter entfernten

„Himmelstrichen die endlosen Kriege eines zerstörenden Ehrgeizes „führen. Ihr werdet nie für fremdes Interesse und fremde Habsucht „bluten, Euch wird der Fluch nicht treffen, schuldlose Völker zu „vernichten und auf den Leichen erschlagener Vaterlandsvertheidiger „den Weg zum geraubten Throne einem Fremdling zu bahnen! Auf „Euch wartet ein schöneres Loos: die Freiheit Europens hat „sich unter unsere Fahnen geflüchtet! Euere Siege „werden ihre Fesseln lösen und Eure deutschen Brüder — jetzt „noch in feindlichen Reihen — harren auf ihre Erlösung. Ihr gehet „in rechtlichen Kampf, sonst stände ich nicht an Eurer Spitze. Wir „werden auf den Feldern von Ulm und Marengo, an die uns der „Feind so oft prahlend erinnert, die glorreichen Thaten von Würz- „burg und Osterach, von Liptingen und Zürich, von Verona, der „Trebbia und Novi erneuern; wir wollen unserm theuern Vaterlande „einen dauerhaften Frieden erkämpfen. Aber wir können das grosse „Ziel nur durch grosse Tugenden erreichen; unbedingte Folgsamkeit, „strenge Disziplin, ausharrender Muth und unerschüttliche Stand- „haftigkeit in der Gefahr sind die Begleiter der wahren Tapferkeit. „Nur Einheit des Wirkens, Zusammenwirken des Ganzen führen zum „Siege. Seine Majestät, mein Monarch und Bruder, hat mir aus- „gedehnte Vollmacht zum Belohnen und zum Strafen gegeben; ich „werde überall in Euerer Mitte sein und den ersten Dank des Vater- „landes sollt Ihr von Euerem Feldherrn auf dem Schlachtfelde „erhalten. Der Patriotismus vieler Edlen Oesterreichs ist Euren Be- „dürfnissen zuvorgekommen, er verbürgt Euch das höchste Maas „der allgemeinen Erkenntlichkeit. Aber auch die Strafe wird un- „nachsichtlich jeder Pflichtverletzung folgen. Das Verdienst wird „Belohnung, das Vergehen Ahndung treffen, ohne Rücksicht der „Person und des Ranges. Mit Schande gebrauntmarkt soll der Un- „würdige hinausgestossen werden, dem sein Leben theurer ist, als „seine und unsere Ehre; mit den Merkmalen der öffentlichen Achtung „geziert, werde ich unserem Souverän und der Welt jene Tapferen „vorstellen, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben und „deren Namen ich ewig in meinen Herzen tragen werde. Noch bleibt „mir eine Erinnerung übrig; der wahre Soldat ist nur dem be- „waffneten Feinde furchtbar, ihm dürfen die bürgerlichen Tugenden „nicht fremd sein. Ausser dem Schlachtfelde, gegen den wehrlosen „Bürger und Landmann ist er bescheiden, mitleidig und menschlich.

„Er kennt die Leiden des Krieges und sucht sie zu mildern. Ich „werde jeden muthwilligen Frevel um so strenger ahnden, als die „Absicht unseres Monarchen nicht dahin geht, benachbarte Völker „zu bedrücken, sondern sie von ihren Bedrückern zu befreien und „mit ihren Regenten ein festes Band zur Erwirkung einer dauer- „haften Ruhe und zur Handhabung allgemeiner Wohlfahrt und Sicher- „heit zu knüpfen. Bald werden fremde Truppen im innigen Verein „mit uns den gemeinschaftlichen Feind bekämpfen; dann tapfere „Waffengefährten, ehret und unterstützet sie als Euere Brüder. „Nicht Ruhmredigkeit, sondern männliche Thaten ehren den Krieger. „Durch Kühnheit vor dem Feinde müsst Ihr zeigen, dass Ihr „die ersten Soldaten seid. So führe ich Euch dann einst, be- „gleitet von der Achtung der Feinde und von dem Dankgefühle „fremder Nationen, nach erkämpftem rühmlichen Frieden in das „Vaterland zurück, wo Euch die Zufriedenheit unseres Monarchen, „der Beifall der Welt, die Belohnungen der Tapferkeit, die Segens- „wünsche Euerer Mitbürger und das Selbstgefühl verdienter Ruhe „erwarten."

Die Stellung des ersten Armee-Korps liess den Feind an einen Einmarsch in Sachsen glauben, in Folge dessen der Marschall Bernadotte Dresden mit 14.000 Sachsen und einigen tausend Franzosen besetzte, um einen solchen Einfall abwehren zu können. Plötzlich erhielt aber das Korps Befehl, in südwestlicher Richtung gegen Baiern abzumarschiren, brach in Folge dessen am 5. April auf und rückte an diesem Tage nach Rudig, 6. Luditz, 7. Tepl, am 8. nach Plan und überschritt mit Sing und Sang am 10. die Grenze bei Tirschenreut, nachdem am 9. den nächsten feindlichen Vortruppen die Kriegserklärung übergeben worden war. Nach der neuen Ordre de bataille kam das Regiment Nr. 10 zur Reserve-Brigade und die Brigade Vacquant zum Haupttheile des Armee-Korps.

Am 10. April nahm das Korps Stellung bei Tirschenreut und Bernau. Von hier an gebrauchten die Truppen alle im Kriege gebotenen militärischen Vorschriften, stellten Vorposten aus u. s. w. Schnee- und Regenwetter nöthigte aber noch häufig zu Kantonirungen. Am 11. rückte das Korps nach Neustadt, 12. nach Wermberg in's Lager, nach einem Rasttage daselbst am 14. nach Schwarzenfeld und am 19. in das Lager bei Amberg, wo er den 20. und 21., Nachrichten von der Hauptarmee erwartend, stehen blieb.

In dieser kurzen Zeit seit Ueberschreitung des Inn waren von jenen Leuten, welche von der vormals bestandenen Reichswerbung in Deutschland geworben waren, vom Regimente 257 Mann meineidig entwichen; einer dieser Treulosen, welcher von der Kavallerie eingebracht worden, wurde im Lager vor Bamberg standrechtmässig erschossen; der einzige Fall einer Justifizirung im Regimente.

Auf erhaltenen Befehl brach das Korps am 22. nach Hemau, dann am 23. gegen Regensburg auf. Eine Stunde vor letzterem Orte angekommen, verkündete der Donner der Kanonen, dass die Armee im heftigsten Kampfe verwickelt sei. Die Brücke von Regensburg war so mit Wagen vollgestopft, dass nicht ein einzelner Mensch passiren konnte, und da das Korps keine Brückenschiffe hatte, musste es unthätig den Ausgang des Kampfes abwarten. Endlich kam ihm der Befehl zu, nach Schwarzenfeld zurückzugehen. Der Marsch ging von Etzelsdorf fort bis in die Nacht auf Seitenwegen durch die Wälder nach Burglengenfeld, wo nach zehnstündigem Marsche ein Freilager bezogen wurde. Erst hier erreichte das Korps die Nachrichten, dass die Hauptarmee am rechten Donau-Ufer sich schon seit 19. mit dem Feinde schlage und die Gefechte bei Landshut, Eckmühl und Abensberg verloren habe. Trotzdem herrschte im Lager, obgleich seit 24 Stunden nicht abgekocht war, der fröhlichste Muth, der sich in Liedern, Scherzen, und Zurufen an den beliebten Korps-Kommandanten Grafen Bellegarde kundgab.

Während diesen Bewegungen des Regimentes hatten die Grenadiere im ersten Reserve-Korps am 28. März ihre Kantonirung verlassen, um gegen Baiern vorzurücken. Das Korps marschirte am 28. nach Wittingau, 29. Gratzen, 30. Weitra und hielt hier am 31. Rasttag. Am 1. April setzte das Korps den Marsch nach Sandl, 2. nach Neumarkt fort und traf am 3. April in Linz ein, wo die Grenadier-Bataillone in der Stadt und Umgebung Kantonirungen bezogen. Am 5. brach das Korps nach Efferding auf, marschirte am 6. nach Waizenkirchen, 7. Siegharding und erreichte am 8. Taufkirchen, woselbst es in Schlachtordnung lagerte. Nach einem Rasttage überschritt dasselbe am 10. mit der Armee den Inn, u. zw. bei Schärding hinter dem 4. Korps und rückte, ohne dass man auf den Feind gestossen wäre, noch bis Sulzbach und Mittig vor. Hier wurde das dritte und vierte Infanterie-, dann das erste Kavallerie-Korps ebenfalls dem G. d. K. Fürsten Liechtenstein untergeordnet.

Am 11. setzte das Korps den Marsch fort und bezog nach einem zehnstündigen Marsche ein Lager bei Karpham. Am folgenden Tage ging der Marsch nach Pfarrkirchen und Roththal (7 Stunden), 14. nach Massing (9 Stunden), 15. Binabiburg und Aich (8 Stunden) und am 16. gemeinschaftlich mit dem zweiten Reserve-Korps nach Landshut und Eggelkofen. Bis jetzt war die am rechten Donau-Ufer operirende österreichische Armee nur auf schwache Vortruppen des baierischen Korps gestossen; bei Landshut leistete der Feind das erste Mal ernsten Widerstand. Der Erzherzog liess am 16. Landshut, welches die baierische Division Deroy besetzt hielt, durch das fünfte Korps angreifen und wegnehmen; das Reserve-Korps nahm keinen Theil an diesem Gefechte, sondern lagerte auf halbem Wege zwischen Geisenhausen und Landshut. Am 17. setzte die Armee ihren Marsch gegen die Donau auf Neustadt und Kehlheim fort; das erste Reserve-Korps gelangte bis Ergolding und Altdorf, vorwärts Landshut; die Division Lindenau des fünften Korps wurde ihr zugetheilt.

Der Kaiser Napoleon war erst an diesem Tage bei seiner Armee in Donauwörth angekommen und liess sogleich die Truppen konzentriren. Dies sollte vorzugsweise zu Abensberg geschehen, wohin die Baiern und das Korps Davoust beordert wurden, während Massena von Augsburg aus, auf der Strasse gegen Pfaffenhofen vorgehend, die österreichische Armee in der linken Flanke angreifen sollte.

Unterdessen setzte der Erzherzog seine Bewegung auf Regensburg fort. Marschall Davoust hatte am 17. und 18. seinen Abzug von Regensburg in's Werk gesetzt und war im Begriffe am 19. den Marsch auf Abensberg fortzusetzen. Der Erzherzog hatte am 18. seine Korps gegen die grosse Laber vorgeschoben, das erste Reserve-Korps erst nur bis Ober-Neuhaus dirigirt, erhielt, hier angekommen, den Befehl zum Weitermarsche bis Kloster-Rohr, wo es am Nachmittage anlangte. Für den 19. hatte der Erzherzog das sechste Korps (Hiller), welches den linken Flügel der Armee bildete, nach Siegenburg beordert, um hier zum fünften und zweiten Reserve-Korps zu stossen und vereint die Abens und Abensberg zu beobachten. Mit den übrigen drei Korps setzte sich der Erzherzog an diesem Tage gegen Regensburg in Marsch und begegnete dem Korps Davoust, worauf es zu den Gefechten bei Hausen und Dinzling kam, an denen sich jedoch nur das dritte und vierte Korps betheiligten, während

die Grenadiere im Hauptquartiere bei Grub stehend, nur wenig mitwirkten; das Bataillon Winiarsky war nicht in's Feuer gekommen. Das Resultat des Gefechtes war, dass Marschall Davoust, obgleich unter schweren Verlusten, die beabsichtigte Vereinigung mit seiner Armee sich erkämpfte. Tags darauf liess G. d. K. Fürst Liechtenstein durch eine Brigade das von einem französischen Regimente besetzte Regensburg wegnehmen, wodurch die Verbindung mit dem ersten und zweiten Korps hergestellt wurde. Die zwölf Grenadier-Bataillone des G.-M. Prinz Rohan rückten wieder zum ersten Reserve-Korps ein.

Indessen hatte Kaiser Napoleon beschlossen, die Offensive zu ergreifen, das Zentrum der österreichischen Armee zu durchbrechen, dieses auf Landshut zu drängen und sich von dort aus der Operationslinie des Erzherzogs zu bemeistern. Das Korps Davoust, welches sich bei Tengen behauptete, sollte den Stützpunkt der Bewegungen bilden.

Erzherzog Karl wollte seinen linken Flügel an sich ziehen und dessen Ankunft in der Stellung zwischen Grub und Dinzling erwarten, als jedoch am 21. sein Korps angegriffen und bis auf die Höhen von Laichling und Eckmühl zurückgedrängt wurde. Da gleichzeitig eine feindliche Kolonne durch die Wälder in der Richtung von Ober- und Unter-Landing anrückte, so wurde G.-M. Prinz Rohan mit den Grenadieren bei Höheberg und Mashof aufgestellt, welche jedoch nicht in's Gefecht kamen, sondern nach demselben am Walde von Haus und Mashof eine Stellung bezogen.

Unterdessen hatte Napoleon den Hauptschlag gegen den linken Flügel — fünftes und sechtes Korps — am 20. bei Abensberg geführt, der eben im Marsche gegen Eckmühl zum Anschlusse an den Erzherzog begriffen war, Landshut am 21. genommen und dadurch die Operationslinie des Erzherzogs gewonnen.

Napoleon liess nun ein Reiterkorps zur Beobachtung Hiller's und einige Divisionen als Reserve zurück, eilte dem Marschall Davoust zu Hilfe und am 22. stiessen beide Hauptarmeen bei Eckmühl aufeinander. Napoleon entschied durch die Wegnahme der Strasse von Eckmühl, welche die Entwicklung seiner Armee in die Ebene von Regensburg möglich machte. Hiller war dadurch unausweichlich von dem Erzherzoge getrennt und die Operationslinie nach Wien verloren; der Erzherzog entschloss sich zum

Rückzuge nach Böhmen. An den Gefechten am 22., in welchem das vierte Korps besonders litt, hatten die Grenadiere wenig Antheil; von der Grenadier-Division waren 6 Mann in Kriegsgefangenschaft gerathen.

Am 23. wurde die Armee zwischen Burgweinling und Regensburg aufgestellt und der Erzherzog begann mit derselben auf das linke Donau-Ufer zu übersetzen. Prinz Rohan wurde mit den Grenadieren, drei zwölfpfündigen und vier Brigade-Batterien auf das linke Ufer beordert, um die unterhalb Regensburg zu schlagende Schiffbrücke und den Uebergang zu decken. Während nun die Armee den Uebergang ausführte, drängte der Feind heftig nach und das Gefecht währte bis zum Abende, um welche Zeit die Franzosen Regensburg erstürmten. Die österreichische Armee hatte bei der ungünstigen Gefechtslage viel gelitten, doch hatte das Geschützfeuer der Grenadiere dieselbe vor noch grösseren Unfällen bewahrt und die Feinde abgehalten, sich den Brücken zu nähern.

Die Armee bezog jenseits der Donau eine Stellung, den Angriff des Feindes erwartend; die Grenadiere jedoch wurden mit dem ersten Reserve-Korps gegen 5 Uhr nachmittags auf der Strasse nach Rötz in Marsch gesetzt und bezogen ein Lager bei Nittenau. Am 24. liess der Erzherzog den allgemeinen Rückmarsch antreten und das erste Reserve-Korps erreichte Cham, am 26. Kloster-Schönthal, wo sich die Armee vereinigte und der Erzherzog am 27. eine Heerschau abhielt, bei welcher derselbe belebende und aufmunternde Worte an die Truppen richtete.

Während F.-M.-Lt. Hiller mit dem fünften, sechsten und zweiten Reserve-Korps nach Oesterreich zurückging, brach am 28. die Armee nach Klentsch auf. Das Regiment marschirte durch Waldungen auf schlechten, grundlosen Wegen, wo Mann und Geschütz nur mit der grössten Anstrengung fortkommen konnten und erreichte erst nach Mitternacht das Lager; die Grenadiere waren mit ihrem Korps in das Lager von Neumarkt gerückt.

Am 29. marschirte das erste Korps bis Bischof-Teinitz, die Grenadiere bis Klattau, wo sie am 30. rasteten. An diesem Tage ging das erste Korps nach Kolovic und von da nach Prestic.

Die Grenadiere hatten eine neue Eintheilung erhalten, wornach das Bataillon Winiarsky mit den Bataillons Leinigen, Hauger, Georgy, Le Grand und Dumontant die Brigade des G.-M. Drechsel in der Division des F.-M.-Lt. Lindenau bildete.

Am 1. Mai setzte sich die Armee wieder in Bewegung. Das erste Korps ging nach Zinkau, das erste Reserve-Korps nach Horasdovic; ersteres hielt am 2. Rasttag, während das Reserve-Korps nach Madejovic marschirte.

Am 3. brach das Regiment mit Tagesanbruch auf und marschirte über Nepomuk und Kasejovic nach Blatna; die Grenadiere nach Pistin. Am 4. erreichte das erste Korps Pisek; das Reserve-Korps kam nach Budweis, mit der Brigade Drechsel in Kantonirungen zu Poric und Bienendorf. Am folgenden Tage marschirte das erste Korps bis Frauenberg.

Dieser Bewegung der Armee nach dem Süden Böhmens lag die Vereinigung mit Hiller bei Linz zu Grunde. Nachdem aber dieser von Linz verdrängt war und auch Ebelsberg nach dem heldenmüthigsten Widerstande geräumt wurde, so war die Vereinigung bei Linz nicht mehr möglich und die Armee erhielt wieder die frühere, südöstliche Richtung, um auf der kürzesten Strecke Wien zu erreichen, auf welches Napoleon mit seiner Hauptmacht in vollem Marsche war. Das dritte Korps blieb in Böhmen zurück. Die Armee brach am 6. wieder auf. Die Grenadiere, welche am 5. gerastet hatten, kamen nach Forbes und Schweinitz; das erste Korps hielt Rasttag.

Am 7. rückte letzteres nach Wittingau, die Grenadiere nach Gratzen. Am 8. rückte das erste Korps in das Armee-Lager bei Gratzen und die Grenadiere bezogen bei Weitra ein Lager. Am 9. setzte die Armee den Marsch fort u. zw. das erste Korps in's Lager bei Alt-Weitra, das Reserve-Korps in jenes bei Zwettl, wohin am 10. auch das erste Korps einrückte, während das Reserve-Korps Rasttag hielt. Am 11. rückten beide Korps in das Lager bei Neu-Pölla, 12. nach Horn, 13. das erste Korps nach Wetzdorf, das Reserve-Korps nach Götzdorf, am 14. das erste nach Bergau, die Grenadiere mit dem F.-M.-Lt. Lindenau in das Lager bei Hollabrunn, wo sie stehen blieben, während das erste Korps am 15. nach Wülfersdorf und am 16. nach Hagenbrunn vorrückte.

Da die Hauptarmee sich am 15. mit den Korps des F.-M.-Lt. Hiller, der bei Krems auf das linke Donau-Ufer gegangen war, vereinigt hatte, so wurde die Ordre de bataille etwas geändert und das Grenadier-Bataillon Winiarsky kam mit den Bataillonen Georgy, Portner und Leiningen in die Brigade des G.-M. Murray der Division Lindenau.

Die französische Armee hatte unterdessen am 13. Wien nach einer kurzen Beschiessung genommen und bereitete sich, nachdem ein Uebergang bei der schwarzen Lacke misslungen war, auf der Insel Lobau zu demselben vor, um dem auf dem Marchfelde angekommenen österreichischen Heere eine entscheidende Schlacht zu liefern. Der Erzherzog, ebenso entschlossen, den Kampf aufzunehmen, liess hiezu am 16. die Armee in die Linie Strebersdorf und Stammersdorf, dann nach links bis Pillichsdorf und Wolkersdorf vorrücken. Das erste Armee-Korps stand bei Hagenbrunn und St. Veit; die Grenadiere in der Ebene von Pillichsdorf. Das Regiment sammt den Grenadiers zählte am 19. Mai 4205 Mann in seinen Reihen und war in ganz vorzüglicher Verfassung.

Am 20. liess der Erzherzog die Armee aus ihren Lagern aufbrechen und in die Linie Strebersdorf, Stammersdorf und Gerasdorf vorrücken; das erste Armee-Korps kam nach Gerasdorf; das Grenadier- (Reserve-Korps) blieb noch bei Pillichsdorf stehen. An demselben Tage erliess der österreichische Heerführer den Schlachtbefehl mit den Worten: „Morgen kommt es zur Schlacht; ihr Aus„gang entscheidet über das Schicksal der Monarchie und über das „Loos jedes Einzelnen. Zwischen ewiger Schande und unsterblichem „Ruhme bleibt uns keine Wahl und ich zähle auf die Tapferkeit „der Armee, auf das Beispiel und den Unternehmungsgeist ihrer „Anführer!“

Die Franzosen begannen an demselben Tage auf drei Brücken den Uebergang in die Insel Lobau, rückten dann mit mehreren Bataillonen und Eskadronen auf einer vierten Brücke über den schmalen Arm, wurden aber von der österreichischen Reiterei unter Klenau in die Auen zurückgeworfen. Da die Brücke noch am selben Abende durch Hochwasser zerstört und erst in der Nacht wieder fertig wurde, rückte die Hauptmasse erst am Morgen des 21. Mai auf das linke Ufer; zuerst das Korps Massena, dann die Garde, zwei Divisionen Kürassiere und eine Infanterie-Division vom Korps Lannes, ungefähr 30.000 Mann. Massena besetzte Aspern, Lannes Esslingen, zwischen diesen Dörfern stellten sich die Kürassiere, hinter diesen die Garden und Grenadiere. Die Franzosen waren ungewiss, wo sie die Oesterreicher treffen würden; in der Nacht hatten sie an den langen Feuerstreifen erkannt, dass die Armee am Bisamberge lagere. Die österreichische Armee hatte in den letzten Tagen

die Ruhe genossen, deren sie nach so vielen Anstrengungen und in der Erwartung einer bevorstehenden Schlacht bedurfte. Man hatte den Uebergang bei Nussdorf erwartet, als jedoch am 19. die Vorposten meldeten, dass die Franzosen auf die Lobau übersetzen, liess Erzherzog Karl die Avantgarde Klenau's eine Rekognoszirung vornehmen, bei welcher seine Reiter den Feind überall zurückwarfen und die Gewissheit des Ueberganges keinem Zweifel mehr unterlag. Am 20. hatte die Avantgarde den Befehl sich in dem Masse wie der Feind sich ausbreiten würde, zurückzuziehen, denn der Erzherzog hatte die Absicht, den Feind in dem Augenblicke, wo derselbe vorrücken und sich zu entwickeln suchen würde, anzugreifen und in einer Entscheidungsschlacht über die ersten Donauarme zurückzuwerfen, während zugleich durch vorbereitete Schiffe die Brücken zerstört werden sollten.

Kaiser Franz, welcher bei der Armee eingetroffen war, übernachtete in Wolkersdorf, Napoleon auf der Lobau; die Truppen blieben in ihren Stellungen.

Sowie am 21. Mai, es war der erste Pfingsttag, der Morgen graute, liess Erzherzog Karl die Armee in's Gewehr treten und formirte sie in zwei Treffen auf der sanften Höhe hinter Gerasdorf, zwischen dem Bisamberge und dem Russbache. Als die Kolonnen den Marsch antraten, sang alles mit lauter Stimme, unter Begleitung der Feldmusik das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" Um 9 Uhr des Morgens liess der Erzherzog die Gewehre in Pyramiden stellen und abkochen. Auf die Meldung des Postens am Bisamberge, dass die Brücke über die Donau hinter der Lobau vollendet sei und dass über dieselbe, sowie auf Fahrzeugen unausgesetzt Truppen in die Insel defiliren, sowie auf die Meldung der Vorposten, dass sich der Feind allmälig in Stadl-Enzersdorf, Esslingen und Aspern ausbreite und gegen Hirschstätten vorrücke, erkannte Erzherzog Karl, dass der rechte Augenblick erschienen sei, die Schlacht zu beginnen. Rasch begab er sich nach Gerasdorf, die Bataillone ergriffen die Gewehre, die Offiziere sprachen ihre Soldaten an. Um 12 Uhr mittags brachen die Kolonnen auf und marschirten fest geschlossen auf den bestimmten Wegen zur Schlacht wie zu einer Parade. Vor Süssenbrunn stand der Kaiser: „Seid brav meine Kinder, „Gott wird Euch segnen!" rief dieser hart geprüfte, altgeliebte Vater seiner Völker mit bewegter Stimme und thränenvollem Blicke. Ein

allgemeines begeistertes „Lebe hoch“ ertönte aus allen Kehlen und diente als heiliger Schwur: Blut und Leben für Kaiser und Vaterland unbedingt zu opfern.

103 Bataillone, 148 Schwadronen, ungefähr 75.000 Mann mit 288 Geschützen, die beste Armee, welche der Erzherzog - Generalissimus in seinem ruhmreichen Leben in's Feuer führte, rückten nun in fünf Kolonnen vor. Wer diese Armee gesehen in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrer Kraft und Bewegung, in ihrem unwandelbaren Gehorsame, dem stellte sich ein Bild des vielgestaltigen Oesterreich dar. Deutsche, Czechen, Kroaten, Ungarn, Rumänen waren hier vereinigt; alle von einem Geiste geleitet und alle bereit, Tod und Verderben in die Reihen der Feinde zu tragen. Wohl waren die Uniformen abgetragen, theilweise sogar die Schuhe zerrissen, aber die Ehre und die Waffen waren blank, die Fahnen wehten unbefleckt in den Lüften, der Muth hoch, die Herzen schlugen freudig.

Die erste Kolonne führte Hiller gegen Stadlau und Aspern, die zweite und dritte unter Bellegarde und Hohenzollern über Breitenlee ebenfalls gegen Aspern, Rosenberg die vierte nach Esslingen, die fünfte Dedovich über Enzersdorf an die Donau. Den Raum zwischen der Mitte und dem linken Flügel füllte die Kavallerie-Reserve unter Fürst Johann Liechtenstein aus; die Grenadiere blieben bei Gerasdorf.

Napoleon hatte noch am Morgen die Schlacht nicht erwartet, aber er nahm sie an, obwohl die Verbindung mit dem rechten Ufer unterbrochen war. Er traf seine Vertheidigungen, um die Stellung am linken Ufer zu behaupten. Hiller's Vortrab warf um 4 Uhr von Stadlau die feindlichen Vorposten zurück und drängte gegen Aspern. Die Franzosen standen vor dem Dorfe, durch Gräben und Gebüsche gedeckt. Als die Oesterreicher mit gefälltem Bajonnete anstürmten, zogen sie sich zurück. Das Dorf bildete eine lange Gasse. Die ersten Häuser waren rasch erobert, aber weiter innen leisteten die Franzosen zähen Widerstand; fünf Bataillone unternahmen nach einander den Sturm, mussten aber alle nach einem wahrhaft mörderischen Kampfe das Dorf wieder verlassen.

Unterdessen war die zweite Kolonne (Korps Bellegarde), dabei das Regiment in der Brigade Vacquant, in Halb-Divisions-Kolonnen über Hirschstätten vorgerückt und hatte die Brigade Winzingrode ebenfalls zum Sturme auf Aspern, die Brigade Vecsey gegen Ess-

lingen dirigirt. Erstere fand beim Sturme auf Aspern ebenfalls den hartnäckigsten Widerstand und konnte nicht eindringen, daher zwei Kavallerie-Batterien das Feuer in dessen Flanke eröffneten und das Regiment Reuss-Plauen Nr. 17 zu einem neuen Sturme beordert wurde. Das Korps formirte unterdessen Bataillonsmassen und gleich darauf wurde in denselben der Hauptmann Weyrother und Oberlieutenant Schwemlein durch Kanonenkugeln getödtet.

Das Regiment Reuss-Plauen unternahm mit ausgezeichneter Tapferkeit den Sturm und drang, während die Geschütze das Dorf in Brand schossen, in dasselbe ein. Nun entspann sich ein wüthender Kampf, nach welchem schliesslich auch dieses brave Regiment Aspern räumen musste, worauf Napoleon, von der Wichtigkeit des Augenblickes überzeugt, 12.000 Mann frische Truppen, darunter von der Reserve eine Grenadier-Brigade in das Dorf warf.

In diesem Momente überbrachte ein Flügel-Adjutant des Erzherzogs dem Generalen Vacquant den Befehl, mit dem Regimente Vogelsang das Dorf, es koste, was es wolle, zu nehmen, worauf derselbe unverzüglich die beiden ersten Bataillone in Front aufmarschiren liess und das dritte befehligte, in Masse zu folgen. Sowie die Bataillone aufmarschirt waren, versorgte Vacquant den Degen, ergriff die Fahne des ersten Bataillons und rief, für alle Bataillons laut hörbar: „Mit ganzer Front marschiren! Hoch lebe Kaiser Franz! Siegen oder sterben!“

Aspern brannte lichterloh und wie ein feuriges Meer röthete die Flamme weit umher das Schlachtfeld. In diesen Gluthpfuhl, aus dem ein mörderischer Kugelregen Tod und Verderben spie, folgte jubelnd das Regiment seinem wackeren Generalen, der mit hoch gehaltener Fahne voraus den Weg zur Ehre zeigte. Die Tambours schlugen Sturmstreich, mit gefälltem Bajonnete, in kühner Todesverachtung rückten die Bataillone zum Sturme und nach einem furchtbaren Kampfe ward das Dorf genommen, die Massen Franzosen hinausgeworfen und die rauchenden Trümmer behauptet. Die Franzosen feuerten aus jedem Hause, aus den Fenstern, Kellern und Dachlücken. Die Abtheilungen des Regimentes mussten jede Hecke, jedes Haus und jede Scheuer erkämpfen.

Die Franzosen hatten sich allseits verrammelt, und um ihnen an den Leib zu kommen, mussten unter einem mörderischen Feuer Wägen, Pflüge, Eggen und anderes Geräthe beseitigt werden. Jede

einzelne Mauer war ein Hinderniss für die Angreifenden und ein Schutz für die Gegner.

Aufgelöst in den brennenden Häusern focht die Mannschaft des Regimentes mit Bajonnet und Kolben in voller entfesselter Wuth und es schienen die errungenen Vortheile diese nur zu steigern. Schwer war es in diesem entsetzlichen Kampfgewühle einzelne Thaten zu bemerken. Selbst in der Kirche hielten sich die Feinde wie Verzweifelte, bis Korporal Stefan Barany mit einigen Leuten die Thüre einbrach, mehrere, darunter den Offizier mit dem Bajonnet niedermachte und die übrigen zur Ergebung zwang. Dem General Vacquant wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, aber noch zur rechten Zeit eilte Hauptmann Wunsch herbei, um einen Franzosen, welcher eben mit dem Bajonnet gegen den Generalen vordrang, niederzumachen. Trotz diesem Unfalle blieb Vacquant mit hochgehaltener Fahne unter dem Regimente und eiferte zum tapferen Aushalten an. Hauptmann Wunsch war der erste, welcher dann mit seiner Kompagnie (12.) in das Dorf eindrang.

Während diesem Kampfe um Aspern war die vierte und fünfte Kolonne gegen Esslingen vorgerückt und griffen auch dieses Dorf an. Napoleon wollte nun in der Mitte durchbrechen, um dadurch so wie bei Austerlitz die Schlacht zu entscheiden. Er gab Bessières und d'Espagne Befehl, mit zwölf Reiter-Regimentern und zwei der Linien-Infanterie vorzurücken. Es war dies die entscheidende Stunde des Tages. Bessières versuchte wiederholt die österreichischen Geschütze zu nehmen, endlich rückte die feindliche Kavallerie in voller Linie an. Lasalle gegen Lichtenstein, d'Espagne gegen Hohenzollern, Bellegarde und die Geschütze. Muthvoll warfen sich die Chevauxlegers-Regimenter Nr. 5 und 11 den feindlichen Kürassieren entgegen; doch sie vermögen ihrem gewaltigen Anprall nicht zu widerstehen und schon glaubte der Feind auch die Geschütze nehmen zu können, als sie sich noch rasch genug retten; nun aber dringt d'Espagne auf die in der Flanke entblösste Infanterie ein und Bessières wendet sich gleichfalls hierher. Ein folgenschwerer Augenblick. Erzherzog Karl sprengt herbei und wird mit Jubel empfangen. Bataillone der Regimenter Nr. 15, 21, 28, 50, 54, 57 und das zweite der böhmischen Legion, welches ganz aus der Mannschaft der Reserve-Division des

Regimentes gebildet war, standen nun im Angesichte des Feindes ruhig, ernst und mauerfest. Wie eine Woge des Meeres braust die Masse der geharnischten Reiter über die Felder her. Kaum 100 Schritte von den Oesterreichern hält die Masse. In voller Siegesgewissheit reiten einige Offiziere vor und rufen: „Streckt die Waffen!“ „Holt sie Euch!“ hallt es von den Oesterreichern zurück und einige Schüsse fallen. Nun sprengen die Kürassiere an. Sie sind kaum 15 Schritte entfernt, da erschallen die Kommandos Feuer! Salven auf Salven knattern, jedes Bataillon scheint ein Vulkan, der Feuer speit. Ganze Reihen französischer Reiter stürzen, der Boden ist mit Helmen, Kürassen, Menschen und Pferden bedeckt; die noch lebenden wenden zur Flucht und nun stürmen die Massen mit gefällten Bajonneten; auch sind die beiden Chevauxlegers-Regimenter wieder bei der Hand, ebenso Johann Fürst Lichtenstein, der echte Ritter ohne Furcht und Tadel und werfen den Feind in das Alignement Aspern-Esslingen.

Nur aus letzterem Orte waren die Franzosen nicht zu vertreiben. Truppen der vierten und fünften Kolonne, welche Rosenberg von Wagram her zum Kampfe führte, erstiegen den kleinen Damm vor dem Dorfe, aber die Häuser desselben, besonders der Schüttkasten, waren in Festungen verwandelt. Auf Befehl des Erzherzogs gingen Bataillone der Regimenter Nr. 2, 33, 44, 46 noch um 7 Uhr zum Sturme vor, aber Marschall Lannes vertheidigte diesen Stützpunkt der französischen Armee mit der grössten Hartnäckigkeit.

Während diesen Kämpfen im Zentrum und bei Esslingen hatte das Feuer um Aspern nicht einen Augenblick aufgehört. Major Grötz verlor durch eine Kanonenkugel das Pferd unter dem Leibe und da er durch den Sturz beschädigt wurde, übernahm Hauptmann v. Vignette das Kommando des zweiten Bataillons, welches sich auf dem Kirchhofe als Reserve sammelte. Schon war die finstere Nacht hereingebrochen, es fielen nur mehr einzelne Schüsse und die Mannschaft hatte eben frische Munition erhalten, als um 9 Uhr plötzlich drei französische Batterien vor dem Orte auffuhren und während sie denselben mit einem Hagel von Projektilen aller Art überschütteten, unternahmen zwei Regimenter einen neuen Sturm. Mit furchtbarem Geschrei, welches den Donner des Geschützes übertönte, erreichten sie im raschen Laufe die ersten Häuser und drangen

in dieselben ein, worauf das lebhafte Feuer der Regimentsabtheilungen aus den nächsten Häusern und Verrammlungen ihrem Siegeslaufe ein Ziel setzte. Nun rückte Hauptmann v. Vignette mit dem zweiten Bataillone, in der Flanke unterstützt durch ein Bataillon des Regimentes Nr. 11, im Sturmschritte mit gefälltem Bajonnet durch die lange Gasse vor und warf die Eingedrungenen wieder hinaus. Unterdessen hatte General Vacquant eine Batterie herbeigeführt, welche neben dem Dorfe abgeprotzt, durch ein überaus heftiges Kartätschenfeuer die feindlichen Geschütze entfernte. Bei dieser Gelegenheit hatte ein Munitionskarren durch eine platzende Granate Feuer gefangen und die in nächster Nähe stehende Kompagnie wäre der augenscheinlichsten Vernichtung nicht entgangen, wenn nicht der Artillerie-Hauptmann Dietrich mit edler Selbstaufopferung den Schlusskeil und Deckel des Wagens herabgeschlagen hätte.

Napoleon hatte nach 8 Uhr durch Bessières mit 3000 Reitern nochmals die Mitte angreifen lassen, aber der Angriff scheiterte wie mittags. Ein Huszaren- und Dragoner-Regiment nahm sie in die Flanke und schlug sie völlig zurück.

Die Armee blieb über Nacht mit dem Gewehr im Arme auf dem Boden, den sie blutig erkämpft hatte. Die Franzosen erhielten Verstärkungen, die sie auf 100.000 Mann brachten; gegen 1 Uhr nach Mitternacht versuchten sie sich Asperns durch Ueberrumpelung zu bemeistern, wurden aber durch ein heftiges Gewehr- und Kartätschenfeuer der Regiments-Abtheilungen zurückgeworfen. Erzherzog Karl liess die Grenadiere, welche während der Schlacht um 5 Uhr nachmittags nach Breitenlee marschirt waren, näher heranrücken; sonst wurde an der Disposition nichts geändert. Das Flintenfeuer währte, vorzüglich bei Aspern, die ganze Nacht, alles stand unter Waffen und schon gegen 2 Uhr morgens nahm das Feuer an Lebhaftigkeit zu und verbreitete sich später über die ganze Schlachtlinie.

Mit Tagesanbruch am 22. Mai begann der Kampf heftiger, als Tags vorher. Die französische Garde-Infanterie rückte gegen Aspern vor, der dichte Nebel verdeckte ihren Anmarsch; sie stürmte rasch das Dorf, drang von allen Seiten ein, zwang die Regimentsabtheilungen zum Verlassen der Häuser und Abschnitte und drängte dieselben bis zum Kirchhofe zurück. Hier und im Pfarrhause leistete das Regiment den hartnäckigsten Widerstand, bis das Regiment

Nr. 14 anrückte und das Dorf nach einem mörderischen Kampfe wieder eroberte. Beim Verlassen desselben war Hauptmann Kossevich, welcher die äussersten Häuser mit der neunten Division besetzt hatte, abgeschnitten worden und mit dem grössten Theil seiner Mannschaft in Gefangenschaft gerathen.

Das stark erschöpfte Regiment wurde nun von Aspern zurückgezogen und marschirte weiter rückwärts in Linie auf.

Das Regiment Nr. 14 hielt sich eine Stunde, bis es ebenfalls von der Garde verdrängt wurde. Gegen 10 Uhr rückte das Regiment Nr. 31 im Sturmschritte herbei, eroberte im ersten Anlaufe die Kirche und den Friedhof, dessen Mauern nun niedergerissen wurden, stürmte dann in das Dorf und warf die Garden trotz ihrem verzweifelten Widerstande hinaus; alle ihre ferneren Anstrengungen, Aspern wieder zu gewinnen, scheiterten an der Tapferkeit und Ausdauer dieses altberühmten Regimentes.

Auch an diesem Tage suchte Napoleon die Entscheidung in der Mitte zu erreichen, aber diesmal verwendete er fünf Infanterie-Divisionen und 400 Geschütze, welche ein Feuer eröffneten, wie es die ältesten Soldaten nie erlebt hatten. Die österreichischen Bataillone widerstanden längere Zeit mit der grössten Tapferkeit, endlich gewann die physische Ermattung über den moralischen Muth die Oberhand und einige Regimenter der dritten Kolonne begannen zu wanken. Da führte Erzherzog Karl selbst ein Bataillon herbei, das Regiment Nr. 28 formirt Massen und weist einen Sturm von vier französischen Reiter-Regimentern zurück. Der Erzherzog ergreift die Fahne des Regimentes Zach Nr. 15 und gibt das schönste Beispiel heldenmüthiger Aufopferung. Die Infanterie rückt vor, die Grenadier-Reserve wird zu ihrer Unterstützung vorgezogen, wobei auch das Bataillon Winiarsky in's Feuer kam, Smola führt seine Batterien auf und schmettert die Feinde nieder und so tapfer die Franzosen fochten, sie mussten zurück und nahmen wieder die Stellung zwischen den Dörfern ein.

Alles hing nun davon ab, dem Gegner Esslingen zu entreissen, allein Napoleon hatte dort eine sehr achtunggebietende Defensiv-Stellung. Gegen 11 Uhr unternahm Fürst Rosenberg mit seiner Kolonne, unterstützt durch vier Grenadier-Bataillone einen neuen Angriff auf Esslingen. Die Truppen drangen mit raschem Ungestüm in das Dorf und die Grenadiere bis an den Schüttkasten vor; doch

war es auch diesmal nicht möglich das Dorf zu behaupten und den Schüttkasten zu erobern, in welche der Feind stets neue Verstärkungen warf, und die er zur Deckung seines Rückzuges mit unbeschreiblicher Aufopferung vertheidigte. Der Bitte der Grenadiere, einen neuen Sturm zu unternehmen, willfahrte der Erzherzog nicht, sondern bereitete einen entscheidenden Schlag gegen die feindliche Mitte vor. Die Batterien rückten in breiten Fronten vor; hinter ihnen die Bataillonsmassen und Reitergeschwader. Es war der Vormarsch eines siegreichen Heeres, welcher den allmälig ersterbenden Riesenkampf nur noch schwach aufflackern liess, denn Napoleon längst schon zum Rückzuge entschlossen, befahl dessen Ausführung. Mit hereinbrechendem Abend hatte sich der Kampf in ein mattes Plänklerfeuer aufgelöst; die Franzosen retirirten in die Lobau. Das erste Korps bezog ein Lager zwischen Hirschstätten und Aspern; die Grenadiere lagerten bei Esslingen, gingen aber am 23. in ihr früheres Lager bei Breitenlee zurück. Die Schlacht war beendet, welche am 22. Mai 15 Stunden gedauert hatte und vielleicht die furchtbarste seit dem Beginne des Revolutionskrieges war. Die Geschichte Oesterreichs hat dieselbe in ihre schönsten Blätter aufgenommen und im Laufe der Schlacht hatte sich auch das Regiment Vogelsang eines der ruhmreichsten geschrieben. Als Kaiser Franz I. am 23. auf das Schlachtfeld kam und Erzherzog Karl die Leistungen des Regimentes in lobendster Weise schilderte, geruhte Se. Majestät sogleich den Obersten von Weiss zum Generalmajor ausser der Tour zu ernennen; General Baron Vacquant erhielt das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens.

Die Oesterreicher hatten in den beiden Schlachttagen 23.000 Mann, darunter 87 Offiziere und 4286 Mann todt, verloren; von den Franzosen wurden 7000 Mann auf dem Schlachtfelde begraben, 5000 Verwundete lagen in den Verbandhäusern, 29.773 Verwundete wurden in Wien untergebracht, 1 Marschall und 4 Generale waren gefallen, 2300 Mann gefangen.

Beim Regiment blieben todt: Hauptmann Clemens Weyrother, Oberlieutenant Johann v. Schwemlein und 40 Mann. Verwundet waren: Hauptmann Alois Wolf, Franz v. Kopp, Joachim Baron Horn, Kapitänlieutenant Karl Bossard, Karl Gersting, Oberlieutenant Johann Baron Kapaun, Martin de le Noue, Lieutenant Michael Trinkwalder, Philipp Jelinek, Josef Buda,

Jakob Schwab, letzterer erlag seiner Wunde am 17. Juni im Feldspital zu Ullrichskirchen, Fähnrich Wilhelm Wangen von Sternwagen und 401 Mann. Gefangen: Hauptmann Johann Kossevich, Kapitän-Lieutenant Georg Stubenvoll, Oberlieutenant Mathias Pollaczek, Fähnrich Ferdinand Cariere und Stanislaus Wenzelmann nebst 106 Mann. Vermisst 90 Mann vom Feldwebel abwärts. Bei der Grenadier-Division: 6 Grenadiere todt, 42 verwundet.

Am Tage nach der Schlacht erhielten die Truppen den nachstehenden Generalsbefehl: „Die Tage vom 21. und 22. Mai werden „ewig denkwürdig bleiben in der Geschichte der Welt. Die Armee „hat Beweise von Patriotismus, von Heldengeist, von Verachtung „der Gefahren gegeben, welche die Nachwelt bewundern und unseren „Enkeln als Beispiele seltener Grossthaten darstellen wird. Sie hat „dem Feinde, der unlängst erst mit ihrer Vernichtung prahlte, ihr „Dasein blutig bewiesen. Sie hat meine grossen Erwartungen über„troffen und ich fühle mich stolz, ihr Anführer zu sein. Ihr seid „auf dem Schlachtfelde die ersten Soldaten der „Welt. Seid und bleibt es im Geiste der Disziplin, der Ordnungs„liebe, der Ehrfurcht für das Eigenthum der Bürger! Dann seid „ihr nicht allein die erste, dann seid ihr auch die einzige Armee „und das dankbare Vaterland wird euere Thaten segnen. Unser an„gebeteter Monarch vertraut und dankt euch mit väterlichem Gefühle „die Sicherheit seines Thrones und die Wohlfahrt euerer Angehörigen.

„Ich erwarte ehestens die umständliche Relation. Das Vater„land und der Monarch wollen die Stützen ihrer Unabhängigkeit, „ihres Ruhmes und ihrer Grösse kennen; ihre Namen sollen in den „Annalen Oesterreichs glänzen. Bis dahin kann ich nur jene nennen „und belohnen, deren ausgezeichnetes Verdienst entweder von der „ganzen Armee anerkannt ist, oder die der Zufall meiner persön„lichen Ueberzeugung näher brachte.

Erzherzog Karl m. p., Generalissimus.“

In der Relation wurden vom Regimente der Oberst v. Weiss und die Hauptleute Vignette und Wunsch als die Tapfersten genannt. Korporal Stefan Barany erhielt die zwei Tage vor der Schlacht mit den verbesserten Statuten nun „Tapferkeits-Medaillen“ zu benennende silberne Medaille und der Gemeine Anton Auff, welcher sich hervorragend ausgezeichnet hatte, 6 Dukaten Douceur.

Am 24. Mai wurde der Armee auch der Dank des Monarchen kundgemacht, der die Brust eines jeden Soldaten von Aspern mit gerechtem Stolze erfüllen konnte. Der Erzherzog zog am 25. Mai die Armee, eine Vorhut bei Stadl-Enzersdorf und Esslingen zurücklassend, in das Lager bei Deutsch-Wagram.

Das Regiment brach mit seinem Korps um 4 Uhr morgens auf und bezog, über Breitenlee und Aderklaa marschirend, eine Stellung hinter dem Russbache nächst Wagram. Die Grenadiere kamen in die Gegend von Breitenlee in's Lager, wo sie am 30. wieder in das Reserve-Korps eingetheilt wurden. F.-M.-Lt. Prochaska übernahm das Divisions-Kommando der Brigaden Murray (Winiarsky) und Steyrer.

In diesem Lager wurde mit Armeebefehl vom 27. Mai der Oberstlieutenant Friedrich Graf Bentheim-Steinfurt des Regimentes Reuss-Plauen Nr. 17 für seine Tapferkeit bei Aspern zum Obersten und Kommandanten des Regimentes, der Oberstlieutenant Friedrich van der Gracht zum zweiten Obersten, Major Ludwig Grötz zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Wenzel Litzenmayer von Hochstätten zum Major befördert; auch fand im Regimente ein bedeutendes Avancement statt, da alle abgängigen Offiziere in ihren Chargen ersetzt wurden. Major Graf Winiarsky rückte zum Oberstlieutenant vor und dem Major Karl Berger des Regimentes Nr. 28 wurde das Grenadier-Bataillon verliehen.

Die Armee blieb den ganzen Monat Juni unangefochten in ihren Stellungen, während welcher Zeit das Regiment eine Ergänzung von 800 Mann erhielt; Offiziere und Soldaten hatten sich Erdgruben ausgeworfen und diese mit Rasen und Laubzweig überdacht. Am 13. und 14. Juni, den Tagen von Marengo, blieb die ganze Armee in strenger Bereitschaft, weil man einen Angriff des Feindes gewärtigte. Der Erzherzog sprach in dem Armeebefehle die Erwartung aus, dass die Armee in einem solchen Falle den Feind mit derselben Tapferkeit, die sie am 21. und 22. Mai so glänzend an den Tag gelegt, empfangen würde. Indessen blieb im feindlichen Lager auf der Lobau alles ruhig.

Erzherzog Karl hatte die Armee auf 122.000 Mann mit 15.000 Reitern und 452 Geschützen gebracht; ebenso Napoleon in den sechs Wochen frische Truppen und Geschütze herbeigezogen und verfügte Ende Juni über 180.000 Mann mit 600 Geschützen.

Die Lobau war durch Brückenköpfe und Schanzen in eine Festung verwandelt.

Seit dem 30. Juni war alles zu einem Angriffe bereit. An diesem Tage liess Napoleon an derselben Stelle wie im Mai einige Truppen überschiffen. Es kam zu einer Kanonade; Erzherzog Karl liess die Truppen vorrücken, worauf die Franzosen wieder zurückgingen; ebenso gingen die Oesterreicher in das Lager bei Deutsch-Wagram zurück. Am 3. Juli bezog die Armee folgende Stellung: Das erste Korps Bellegarde, das zweite Hohenzollern und das vierte Rosenberg hinter dem Russbache auf den sanften Höhen zwischen Wagram und Markgraf-Neusiedl; das erste Korps rechts an Wagram, das vierte links an Neusiedl gestützt; das zweite in der Mitte zwischen beiden, hatte das Dorf Baumersdorf vor sich. Vom ersten Korps rechts standen sodann die Grenadiere, das dritte Korps Kolowrat zwischen Gerasdorf und Hagenbrunn, das 5. Korps Reuss bei Strebersdorf. Vorgeschoben waren das Kavallerie-Korps Liechtenstein bei Aderklaa, ein Vortrab bei Enzersdorf, endlich das sechste Korps Klenau bei Aspern zur Bewachung der Donau und der Bewegungen des Feindes.

Am 4. schossen die Franzosen Enzersdorf in Brand und in der Nacht liess Napoleon bei einem furchtbaren Unwetter fünf Brücken über den Donauarm bei Enzersdorf und Mühlleiten schlagen und ging auf das linke Ufer. Nun entspann sich sogleich ein Gefecht mit der Vorhut; da aber der Erzherzog den Kampf in der Stellung hinter dem Russbache aufnehmen wollte, wurde die Vorhut und die übrigen vorgeschobenen Truppen zurückberufen. Da das ganze fünfte Korps an der Schlacht nicht theilnahm, so war die Armee um 30.000 Mann und 42 Geschütze schwächer, als früher angegeben.

Napoleon liess seine Korps bis Mittags von der Donau bis Markgraf-Neusiedl fächerförmig aufmarschiren und um 1 Uhr rückten die Massen in die Ebene des Marchfelds. Auf der ganzen Linie unterhielten beide Theile ein so furchtbares Kanonenfeuer, dass vor Rauch anfangs nichts zu sehen war.

Da ein ernster Angriff zu vermuthen war, so trat das erste Korps nach 4 Uhr in's Gewehr und stellte sich zwischen Wagram und Baumersdorf in zwei Treffen in Schlachtordnung auf. Die drei Bataillone des Regimentes kamen an den linken Flügel des ersten Treffens, welches auf dem Rideau hinter dem Russbache sich befand und

Vorposten jenseits dieses Baches hielt. Gegen 5 Uhr nachmittags erschien der Erzherzog Karl, von Baumersdorf kommend, beim ersten Korps und ritt, einige Anordnungen treffend, gegen Wagram. Endlich, als sich bereits die Sonne zu neigen anfing, glaubte Napoleon durch sein Geschützfeuer die österreichische Stellung hinlänglich erschüttert zu haben, um den kühnen Versuch wagen zu können, ihr Centrum zu durchbrechen. Vier Armee-Korps des ersten Treffens sollten den Anlauf ausführen, davon jene Oudinot's und des Prinzen Eugen den Angriff auf das Centrum unternehmen. Gegen Baumersdorf, welchen Ort der Feind aus 40 Geschützen beschossen und in Brand gesteckt hatte, rückten zwei starke Kolonnen (11 Bataillons der italienischen Armee, unter Macdonald und Lamarque, dann die französische Division Dupas) vor; die Division Grenier mit dem anderen Theile der italienischen Armee Eugen's unterstützten diesen Angriff. Der dichte Rauch des brennenden Dorfes, dann der Pulverdampf von den Batterien des ersten und zweiten Korps begünstigten das Vorrücken des Feindes über den Russbach ober- und unterhalb Baumersdorf und dessen Vordringen in den Schluchten, welche zwischen der Stellung der beiden Armee-Korps lagen und durch Landwehr-Bataillone des zweiten Korps besetzt waren. Entschlossen stiegen die Divisionen Lamarque und Dupas die Höhen der österreichischen Stellung hinan, warfen sich sodann zwischen die beiden Treffen des ersten Korps, und gerade hatte das dort stehende erste Bataillon noch Zeit zwei Dechargen abzugeben, als die dichten Massen des Feindes dasselbe ungestüm angriffen, aufrollten, und so das ganze Regiment auf die im zweiten Treffen stehenden Bataillone der Regimenter Argenteau Nr. 35 und Erbach Nr. 42 zurückdrängten, wobei das Bataillon Argenteau ebenfalls in Unordnung gerieth.

Während sich die Stabs- und Oberoffiziere eifrigst bemühten die Ordnung herzustellen, erschien Erzherzog Karl mitten im Regimente und wirkte persönlich zur Raillirung mit, welche aber sehr schwer war, weil unzählige Schwärme feindlicher Tirailleurs dem Regimente auf dem Fusse folgten und einen fortwährenden Einzelkampf führten, wobei einige Franzosen so nahe an den Erzherzog gelangten, dass einer in unmittelbarer Nähe sein Gewehr auf denselben anschlug und mit dem Zurufe: „Rendez-vous General!“ zur Ergebung aufforderte. Oberlieutenant v. Pecchio hatte das Glück,

im richtigen Augenblicke zu erscheinen und den französischen Soldaten niederzustechen. Oberlieutenant v. Pecchio kam für diese That um den Theresienorden ein und erhielt am 21. Oktober 1835 das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Die übrigen Bataillone des Regimentes Argenteau, welche fest gehalten, dann das Regiment Erbach, rückten, unterstützt von dem schnell gesammelten Regimente Vogelsang, entschlossen vor, warfen den Feind wieder die Höhen hinab und auch über den Russbach zurück. Oberst Graf Bentheim hatte die Fahne des ersten Bataillons ergriffen und mit dem Rufe: „Folgt eurem Obersten!" kühn voraus das Regiment zum Sturme geführt. G.-M. Henneberg, welcher statt dem verwundeten G.-M. Vaquant das Kommando führte, hatte bei dieser Gelegenheit durch das Regiment Nr. 36 eine Flanke bilden lassen, welches durch sein mörderisches Feuer in die Flanke der Franzosen die Sammlung des Regimentes und den darauf erfolgten Angriff wesentlich unterstützte.

Das zweite Korps hatte den feindlichen Angriff ebenfalls abgewiesen, auch jener des Korps Bernadotte auf Wagram, der anfänglich gelang, hatte keinen dauernden Erfolg; das Dorf wurde wieder erstürmt und dieses, sowie die ganze Stellung der Armee behauptet. Mit der Rückeroberung Wagram's endete das Gefecht beim ersten Korps und die Aktion des Regimentes für diesen Tag. Das Grenadier-Korps war vor Seyring in Bereitschaft geblieben.

Für den folgenden Tag, 6. Juli, traf der Erzherzog Anordnungen, um durch eine Linksschwenkung des rechten Flügels die Franzosen von der Lobau abzuschneiden und dann denselben im Vereine mit dem aus Ungarn erwarteten Korps des Erzherzogs Johann, auf dem Marchfelde eine Niederlage zu bereiten. Das 6., 3. und Grenadier-Korps sollten den linken feindlichen Flügel angreifen; das erste Korps hatte nach Aderklaa zu marschiren, seinen linken Flügel an den Russbach zu stützen, Wagram und die dahinter liegenden verschanzten Höhen zu besetzen. Das zweite Korps erhielt Befehl, den Russbach auf das Aeusserste zu vertheidigen, das vierte gegen den rechten Flügel des Feindes vorzudringen und sich mit dem Erzherzog Johann zu vereinigen, endlich das fünfte Korps Spitz, die schwarze Lacke und die übrigen Posten der oberen Donau auf das Aeusserste zu halten; der Kavallerie-Reserve wurde der Raum zwischen Aderklaa und Süssenbrunn zur Besetzung angewiesen.

Kaiser Napoleon, ebenfalls zur Offensive entschlossen, beabsichtigte auch an diesem Tage das Zentrum zu durchbrechen.

Noch vor Anbruch des Tages marschirte das Regiment mit dem Regimente Argenteau und dem ersten Hradischer Landwehr-Bataillone unter dem G.-M. Clary und F.-M.-Lt. Dedovich, hinter dem Russbache mit dem rechten Flügel an Deutsch-Wagram gelehnt, als Reserve des ersten Korps auf, während dieses vormarschirte und sich bei dem vom Feinde verlassenen Dorfe Aderklaa aufstellte, in welcher Stellung auch die Grenadiere eine Stunde später eintrafen. Da diese Korps zuerst eintrafen, zogen sie das ganze feindliche Artilleriefeuer auf sich und erlitten bedeutende Verluste. Gegen 9 Uhr unternahm die französische Division St. Cyr mehrere vergebliche Angriffe auf Aderklaa, bis um 10 Uhr die Kolonnen Massena's und Bernadotte's erschienen, ungeachtet des heftigsten Kartätschenfeuers vorrückten und Alles über den Haufen warfen. Die geworfenen österreichischen Regimenter sammelten sich jedoch bald wieder, griffen die mit Siegeszuversicht in unordentlichen Haufen vorstürmenden Franzosen mit dem Bajonnete an, warfen sie zurück und besetzten wieder ihre früheren Positionen. Napoleon eilte persönlich herbei und brachte seine fliehenden Truppen zum Stehen.

Gleichzeitig mit dem obigen Angriffe der Franzosen war auch Bessières mit der Reiterei gegen den linken Flügel des dritten Korps und den rechten der Grenadier-Reserve vorgerückt und griff um 10 Uhr deren Massen an, konnte aber in keine eindringen und musste schliesslich zurück. Liechtenstein ordnete nun die Vorrückung der Grenadiere und Kavallerie-Reserve im Vereine mit dem dritten und vierten Korps an. Diese Truppen rückten in einer von Aderklaa bis Aspern zusammenhängenden Linie, unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer vor. Die beiden Brigaden Steyrer und Murray (Grenadiere des Regimentes) waren nicht im Stande, den auf das ganze Korps berechneten Raum zwischen Aderklaa und Süssenbrunn auszufüllen und mussten sich daher in einem Treffen aufstellen, dessen zweites die Kavallerie-Reserve bildete. Der Feind setzte sogleich eine starke Linie Infanterie und mehrere Batterien entgegen und hinderte das Vorrücken der österreichischen Massen.

Nun ordnete Napoleon einen Angriff mit bedeutenden Streitkräften an. Hiezu formirten sich unter Macdonald hinter obiger

Linie 3 Infanterie-Divisionen, 8 Bataillone in Front, 13 andere an deren Flügeln, in Kolonnen. Während sich diese zum Vormarsche ordneten, rief Napoleon auf seine Umgebung „tout l'artillerie de la garde, en avant!“ und nun fuhren 100 Kanonen in Galopp auf, welche mit einem in der Kriegsgeschichte beispiellosen Hagel von Kugeln, Granaten und Kartätschen die österreichischen Bataillone überschütteten. Diese Tapferen stürmten wiederholt gegen die Batterien, aber der Kugelregen streckte ganze Reihen nieder. Nun griff Macdonald mit der ganzen Masse Infanterie an, aber die Oesterreicher erwarteten wie Felsen im Sturme des Meeres die Franzosen bis auf hundert Schritte und eröffneten dann ein mörderisches Bataillefeuer. Der Erzherzog kam herbeigesprengt und ermunterte die Soldaten. Napoleon liess auch die Kürassiere der Garde, Eugen's Divisionen und die Baiern vorrücken; aber alle konnten nichts ausrichten, die Oesterreicher wichen keinen Schritt. Von diesem Kampfe erzählt F.-Z.-M. Graf Leiningen, damals Grenadier-Bataillons-Kommandant, als ein Beispiel der musterhaften Disziplin der Grenadiere, dass bei dem Kavallerieangriffe gerade ein Bataillon im Anschlage zum Feuern bereit stand, als plötzlich die Kavallerie umkehrte; gelassen liess der Kommandant wieder absetzen und nicht ein Grenadier drückte los.

Bessières war bei diesem Kampfe durch eine Kanonenkugel getödtet worden.

Dagegen erfolgte die Entscheidung beim österreichischen linken Flügel, wohin Napoleon während diesem Kampfe seine meisten Truppen dirigirte, denselben endlich umging und nach einem heftigen Kampfe um Neusiedl zum Rückzuge zwang. Hiedurch wurde der Erzherzog um 1 Uhr mittags genöthigt, denselben auch bei den übrigen Korps der Armee anzuordnen. Nachdem die Korps abmarschirt waren, folgte zum Schlusse das erste gegen Deutsch-Wagram im fortwährenden Kampfe mit den auf Kanonenschussweite nachdrängenden Franzosen. Plötzlich erschienen am linken Flügel des Regiments, welches während der ganzen Schlacht als Zuseher in seiner Stellung geblieben war, von Baumersdorf her, mehrere feindliche Massen, welche schnell das vom Regimente verlassene Barackenlager besetzten und trachteten gegen Deutsch-Wagram vorzudringen, um dem ersten Korps den Rückzug abzuschneiden. Ohne einen Befehl abzuwarten, liess Oberst Graf Bentheim das Regiment mit Halben-Divisions

links schwenken, Bataillons-Massen formiren, sodann im Bereiche des feindlichen Gewehr- und Kartätschenfeuers die beiden ersten Bataillone in Front aufmarschiren, das dritte aber als Reserve in der Masse verbleiben. Nun entspann sich ein furchtbares Gewehrfeuer, wobei dem Feinde die Lager-Baracken und für die Artillerie hergestellten Erdaufwürfe sehr zu Statten kamen. Dreimal griffen die beiden Bataillone mit dem Bajonnete an und warfen die Franzosen zurück. Das dritte Bataillon erstürmte bei dieser Gelegenheit eine rückwärts gelegene, vom Feinde bereits besetzte Redoute. Oberstlieutenant Groez wird durch eine Kanonenkugel, viele Offiziere und eine grosse Anzahl Mannschaft, endlich auch der tapfere Oberst verwundet. Aber nichts vermag die Standhaftigkeit des Regimentes zu erschüttern, der verwundete Oberst kommandirte und ermunterte seine wackeren Soldaten und hält so lange tapfer gegen alle ununterbrochenen Stürme der Franzosen aus, bis sich das dritte, vierte und erste Korps, endlich auch die ganze Artillerie durch Wagram gezogen hatte. Jetzt erst zog sich auch das Regiment zurück und die Soldaten trugen ihren heldenmüthigen Obersten zwischen ihren Reihen.

Diese heroische That des Regimentes, welche unter den Augen des Erzherzogs stattfand und wodurch die ganze Artillerie gerettet wurde, brachte demselben die besondere Belobung des Erzherzogs, dem Obersten Grafen Bentheim im Kapitel vom Jahre 1810 das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens, dem Major Litzenmayer, dem schwer verwundeten Hauptmann Baron Horn und Baron Mylius, welch' letzterer obgleich verwundet, bis zum Ende der Schlacht bei seiner Kompagnie aushielt, die belobende Anerkennung in der Relation, dem Feldwebel Gottfried Müller und Anton Franiek, dem Tambour Voborczil und Gemeinen Schleglovsky, jedem die silberne Tapferkeits-Medaille.

Das Regiment schloss sich dann an das erste Korps an, welches der G. d. K. Graf Bellegarde zwischen dem Stammersdorfer-Wald und dem Wege nach Hagenbrunn, die nach Brünn führende Strasse vor der Front, aufmarschiren liess.

Die Armee hatte in der Schlacht bei Wagram im Allgemeinen, das Regiment aber wieder besonders stark gelitten. Hauptmann Josef v. Clauer, Oberlieutenant v. Litzenmayer und v. Weiss nebst 72 Mann blieben todt; Oberst Graf Bentheim, Oberst-

lieutenant Ludwig Grötz (erlag am 8. Juli im Feldspital zu Ullrichskirchen seiner schweren Wunde), Hauptmann Joachim Baron Horn, Engelbert Baron Mylius, Johann v. Vignette, Lieutenant Anton Klotz, Ludwig Firou, Josef Zwierzina, Karl Moeser, Franz Baron Auffenberg, Fähnrich Josef Weiss, Wilhelm Wagner und 551 Mann verwundet; Kapitän-Lieutenant Anton Jelinek, Oberlieutenant Johann v. Rittersberg, Lieutenant Bataillons-Adjutanten Ernst v. Frohreich und Daniel Fischer, Fähnrich Josef Krumlich, Karl Varenhagen nebst 353 Mann gefangen; 151 Mann vermisst. Zusammen 21 Stabs- und Oberoffiziere und 1127 Mann. Die gefangenen Offiziere waren alle verwundet in Wagram geblieben, ebenso der grösste Theil der gefangenen und vermissten Mannschaft; von den letzteren rückten am folgende Tage 90 Mann ein, daher die Zahl der Vermissten nur 61 beträgt.

Nach der Schlacht bei Wagram führte der Erzherzog die Armee nach Mähren. Das Grenadier-Korps, welches zum Schlusse der Schlacht bei Hagenbrunn stand, marschirte noch in der Nacht, unter Befehl des F.-M.-Lt. Prochaska nach Korneuburg und bezog ein Lager bei Stetten.

Da die Bewegungen des Feindes gegen den linken Flügel der Armee gerichtet waren, galt es vor Allem sich des Thaya-Ueberganges bei Znaim zu sichern, wozu das Grenadier- und Kavallerie-Reserve-Korps am 7. über Stockerau nach Sierndorf und weiter in das Lager der Armee bei Kreuzenstein marschirte, wo es am 8. eintraf und am Abende weiter nach Schöngrabern ging, woselbst es am 9. morgens anlangte und endlich in der Nacht gegen Znaim abgesendet wurde, weil die Nachricht einlief, dass Marschall Davoust sich jener Stadt nähere. Die Bewegung der übrigen österreichischen Korps richtete sich nun ebenfalls gegen Znaim. Das erste brach am 7. um 2 Uhr morgens aus dem Lager von Stetten gegen die Höhen hinter Leobendorf auf, rastete dort beim Kreuzensteiner-Hofe und marschirte um 10 Uhr abends in das Lager zwischen Untergrub und Göllersdorf, wo es am Morgen ankam, am Abende wieder aufbrach und am 9. nach einem beschwerlichen Marsche das Lager bei Hermannsdorf erreichte.

Am 10. rückte es über Roggendorf, Immendorf nach Hadres, wo geruht werden sollte, gleich nach dem Einrücken aber der Befehl des Erzherzogs ankam, nach Znaim weiter zu marschiren, wohin über Dörfling und Naschelitz der Weg genommen wurde.

Seit der Schlacht bei Wagram kommandirte Oberst Faber, des Regimentes Nr. 11, die Brigade, G.-M. Baron Henneberg die Division.

Das Grenadier-Reserve-Korps war am Morgen des 10. kaum bei Znaim angelangt, als auch schon das Korps Marmont von Nikolsburg über Lechwitz anrückte. Um den grossen Train bei seinem Durchzuge durch die Stadt zu decken, rückte die Grenadier-Brigade Steyrer, dabei das Bataillon Berger, über Teschwitz hinaus auf das linke Ufer der Thaya und erreichte kaum die dortigen Höhen, als sie mit 7000 Mann des Korps Wrede in's Gefecht verwickelt wurde. Gleich nach dem Abmarsche dieser Brigade wurde auch die Brigade Murray in die Weingärten vor Znaim beordert, wo sie die durch Uebermacht zurückgedrängte Brigade Steyrer aufnahm und mit dieser unter heftigem Plänklergefechte die Weingärten hinter Teschwitz erreichte und behauptete.

In der Zwischenzeit war das erste Korps an der Thaya angekommen. Eine Stunde von Pumliz entfernt, vernahm dasselbe schon das Kanonen- und Gewehrfeuer vom linken Ufer des Flusses her, das sich immer mehr den letzten Höhen von Teschwitz näherte und die Besorgniss erweckte, der Feind könne bei Gewinnung dieser Höhen das Armee-Korps in der Uebersetzung des Flusses hindern. Das Regiment mit zwei anderen und einem Kavallerie-Regimente mit drei Batterien passirten glücklich die Furth bei Pumliz, noch bevor die Franzosen diese Höhen gewannen; die Brigade Henneberg jedoch musste sich durchschlagen, was sie nicht allein mit besonderer Bravour ausführte, sondern auch die Höhe von Teschwitz erstürmte und dadurch dem Korps die Zeit verschaffte, die Stellung bei Brendiz einzunehmen, sowie der Nachhut die Gelegenheit, über die Thaya zu kommen.

Die Nacht war, einige leichte Alarmirungen durch feindliche Kavallerie abgerechnet, ruhig verstrichen. Mit grauendem Morgen, am 11. Juli, stellte sich das erste Korps so auf, dass der rechte Flügel des erstens Treffens, welchen die Division Henneberg bildete, an die Weinberge vorwärts Znaim sich lehnte, der linke aber Brendiz vor sich hatte. Es hielt den diesseitigen Eingang der Schlucht durch das dritte Bataillon des Regimentes und durch andere Bataillone die daran grenzenden Weinberge besetzt; auf dem höchsten Punkte seiner Stellung war eine Zwölfpfünder-Batterie sehr vortheilhaft

placirt. Rechts vom ersten Korps stand das fünfte, links schloss sich das dritte Korps an. Das Grenadier-Korps stand hinter Brendiz und wurde später zur Unterstützung des fünften Korps theilweise in die Gefechtslinie gezogen.

Marschall Marmont begann den Angriff gegen die Stellung des ersten Korps mit einer lebhaften Kanonade und rückte dann mit drei starken Kolonnen von Teschwitz und dem Zuckerhandler Schafhof gegen die Mitte vor. Die eine senkte sich rasch in den Leschnagrund, eine zweite wendete sich gegen Kukrowitz und die dritte gegen die Weinbergshöhen. Es entspann sich nun ein lebhafter Kampf, in welchem die Franzosen kein Terrain gewannen, daher Marmont seine mittlere Kolonne ansehnlich verstärkte, worauf G.-d.-K. Graf Bellegarde sein zweites Treffen zu dem ersten vorzog. Einige Bataillone gingen der feindlichen Kolonne mit dem Bajonnete entgegen und warfen sie wieder in das Thal hinab; ebenso misslangen die Angriffe der übrigen Kolonnen Marmont's. Um diese Zeit, in den ersten Nachmittagsstunden, entlud sich ein von Sturm und Hagelschauer begleitetes Gewitter über den Häuptern der Fechtenden; der Horizont verfinsterte sich, die Munition wurde unbrauchbar und die Gewehre gingen nicht mehr los.

Während diesem Unwetter dirigirte Marmont eine starke Infanterie-Kolonne gegen die Weinberghöhe, während die Reiterei vom Burgholz gegen Winau vorzudringen suchte. Das dritte Bataillon führte hier den Kampf mit der blanken Waffe, musste aber, um nicht abgeschnitten zu werden, sich bald auf die Hauptstellung zurückziehen, wobei 42 Mann der 14. Kompagnie die ein Weinberghaus besetzt hielten, in Gefangenschaft geriethen. Indessen hatte die österreichische Kavallerie die feindliche geworfen und auch die Infanterie-Kolonne von der Artillerie heftig beschossen ging wieder zurück. Bald darauf legte Marmont mit bedeutenden Streitkräften einen dritten Sturm an, welche aber durch frische vorgezogene Batterien buchstäblich niedergeschmettert und zum eiligen Rückzuge auf Zuckerhandel gezwungen wurden.

Während nun hier das gegenseitige Kanonenfeuer fortwährte, suchte Massena bei Znaim mit Aufbietung aller Kräfte die Entscheidung herbeizuführen und indem mit abwechselndem Glücke gekämpft wurde, erschien um 5 Uhr der G. d. K. Fürst Liechtenstein mit der Bewilligung des abgeschlossenen Waffenstillstandes.

Es währte noch eine volle Stunde bis man den Kampf einstellen konnte und als dies endlich doch gelang, tödtete einer der letzten Kanonenschüsse den tapferen Oberlieutenant Ludwig Baron Malcomes, welcher somit als letztes Opfer dieses Feldzuges fiel. Der weitere Verlust des Regimentes bestand in 1 Mann todt, 52 gefangen und 53 vermisst. Vor der Front des Regimentes wurde der französische General Bertrant verwundet.

Die Schlacht bei Znaim, als der ruhmvolle Schluss eines neunzigtägigen Feldzuges, liess die Tapferkeit des österreichischen Heeres auf das Glänzendste hervortreten und stellte ihre Ausdauer, ihre Liebe für Kaiser und Vaterland in das hellste Licht. Das Regiment verzeichnete immer grünende Lorbeeren in die Blätter seiner Geschichte, durch seinen heldenmüthigen Sturm auf Aspern, die schnelle Raillirung und den sogleichen Angriff in einem äusserst entscheidenden Moment am ersten Tage und sein von der ganzen Armee anerkanntes tapferes Ausharren am zweiten Tage von Wagram, und ebenso bei Znaim. Der Brigadier und Oberst hatten durch die Tapferkeit des Regimentes das Theresienkreuz, der frühere Oberst die Beförderung zum Generalen erhalten. Der Name des Regimentes Vogelsang bleibt immerdar eng verknüpft mit den Heldenthaten von Aspern und Wagram.

Der Erzherzog führte nach der Schlacht bei Znaim die Armee nach Böhmen. Das erste Korps rückte am 12. aus dem Lager von Znaim, in jenes zu Wesze und Budwitz, wo das Regiment am 13. ankam. Die Armee rastete an diesem Tage und der Erzherzog veröffentlichte einen Befehl, in welchem er dem tapferen Betragen der Truppen am 10. und 11. seinen vollen Beifall zollte. Am 14. brach das Korps wieder auf und erreichte über Daschitz, Triesch, Saar, Ingroviz, Zwittau, am 21. Mährisch-Trübau, wo es bis 26. blieb. Das Grenadier-Korps war ebenfalls am 12. aufgebrochen und über Budwitz, Startsch, Trebitsch, Meseritsch, Wessely, Hlinsko am 20. in Chrudim eingetroffen. Während der Kantonirung bei Mährisch-Trübau kam das Regiment mit Nr. 36 in die Brigade und in die Division Fresnel.

Am 27. marschirte das Korps nach Koniz, dann die nächsten Tage über Olmütz, Tobitschau, Kremsier, Ungarisch-Hradisch, Strasnitz und erreichte am 2. August Skalic; in Kremsier war dem Regiment publizirt worden, dass Erzherzog Karl das Kommando der

Armee an den G. d. K. Fürsten Liechtenstein übergeben habe. Nach zwei Rasttagen marschirte das Korps am 5. in das Lager bei Schlossberg, dann über Strasza, Sandof, Szucha am 16. in Kantonirungen nach Szered. Die Grenadiere waren am 27. nach Hohenmaut und dann über Leithomischl, Zwittau, Gewitsch, Kostelec, Klenowic, am 2. in Hullein eingerückt, wo sie bis 5. stehen blieben und dann über Mallenowic, Welka, Szobotist, Jablonic, Nádás, Malzenice, Freistadtl, Neutra am 16. die Kantonirungen zwischen Szalakháza, Egerszég und Nagyfalva erreichten.

Bei Szered am rechten Waag-Ufer wurde ein Brückenkopf auf 6000 Mann erbaut, wozu das Regiment vom 10. September an, 1 Offizier und 110 Mann beistellte, welche am 20. durch 230 Mann abgelöst wurden. Am 12. August hatte die Depot-Division 500 Mann zur Ergänzung des Regimentes Nr. 44 abgegeben.

In dieser Kantonirung kam dem Regimente mit Generalsbefehl die Nachricht zu, dass der Hauptmann Josef Poppe v. Rosenwald mit 22. Juni zum Major befördert wurde, zweiter Oberst Heinrich van der Gracht mit 10. Juli in den Ruhestand getreten war, dagegen Major Johann Frisch mit 15. September zum Oberstlieutenant, der Hauptmann Johann Edler v. Vignette mit 30. September zum Major und der Major Wenzel Litzenmayer v. Hochstätten mit 14. Oktober zum zweiten Oberstlieutenant befördert wurde.

Am 14. Oktober kam endlich, nach den von Napoleon absichtlich in die Länge gezogenen Verhandlungen, der Friede von Wien zu Stande, in welchem Oesterreich 2000 Quadratmeilen Flächeninhalt und vierthalb Millionen Seelen verlor. Wenn auch dieser Friedensschluss empfindliche Nachtheile für die Monarchie brachte, so hatte doch der Krieg vom Jahre 1809 in den Völkern des Kaiserstaates das unauslöschliche Bewusstsein hoher innerer Kraft zurückgelassen und mit Stolz blickte jeder Oesterreicher auf Erzherzog Karl und sein wackeres Heer, welches in allen Gelegenheiten des jüngst abgelaufenen ereignissreichen Feldzugsjahres dem Feinde volle Achtung, ja Bewunderung abzuzwingen wusste.

Die Truppen wurden nun nach ihrer neuen Bestimmung für den Frieden zusammengesetzt. Das Regiment kam mit den Regimentern Nr. 11 und 36, dann Rosenberg-Chevauxlegers in die dritte Marschkolonne unter F.-M.-Lt. Klenau, welche unterdessen in

den Hradischer- und Prerauer-Kreis abziehen sollte. Die Grenadier-Divisionen erhielten am 28. eine andere Zusammensetzung der Bataillone, wornach jene des Regimentes mit den Divisionen der Regimenter Nr. 15 und 28 das Bataillon Berger bildeten und sich am 28. in Marsch setzte. Das Regiment brach in der Kolonne Klenau am 18. auf und rückte am letzten Tage des Jahres mit dem ersten und dritten Bataillon in Prag ein, während das dritte nach Theresienstadt marschirte; wohin am 10. Jänner 1810 auch die Grenadiere einrückten. Nach dem Einrücken wurden die 17. und 18. Kompagnie sowie die Reserve-Divison aufgelöst, auch der Stand der Kompagnien bedeutend vermindert.

1810—1812.

Major Ferdinand Schneider v. Neglenfürst wurde am 23. Jänner 1810 von Nr. 50, am 10. Februar der Major Ludwig Graf Trogoff von Nr. 55, am 1. September der Major Baron Bourgignon von Nr. 15, am 1. August der Oberstlieutenant Josef Stika von Passecka von Nr. 17 in das Regiment eingetheilt; Major Josef Poppe war am 15. Juli in den Ruhestand getreten.

Mit Ende August wurde das dritte Bataillon auf den Cadre gesetzt, die Grenadiere kamen von 100 auf 70, die Füsiliere von 160 auf 50 Gemeine bei jeder Kompagnie. Sonst war das Regiment in diesem Jahre beschäftigt, die theilweise noch bestehenden Helme durch die neu eingeführten Czako zu ersetzen.

Am 15. März 1811 wurde im Regimente das Allerhöchste Patent vom 20. Februar kundgemacht, welches das zirkulirte Papiergeld, die Banco-Zettel, auf den fünften Theil ihres Nennwerthes herabsetzte. Der Gulden erhielt den Werth von 12 kr., zwei Gulden galten jetzt 24 kr., fünf Gulden 1 fl. u. s. w.

Der seit 1802 bestandene Unterschied in der Kapitulationszeit wurde 1811 dadurch ausgeglichen, dass die Dienstzeit bei allen in den Erbländern Konskribirten ohne Rücksicht auf die Waffengattung mit 14 Jahren festgesetzt wurde. Von nun an durften auch keine Ausländer bei der Kavallerie, Artillerie und den Jägern angenommen werden.

Ein hofkriegsräthliches Reskript legte besonderen Werth auf das Scheibenschiessen; das Regiment nahm diese Uebung im Juni vor und das Resultat derselben ist insoferne bemerkenswerth, dass unter 21.712 Schüssen, 1997 Treffer und nicht weniger als 19.715 Fehlschüsse waren. Oberstlieutenant Josef v. Stika erhielt am 26. Juni 1811 die Eintheilung zum Regimente Nr. 15 und Major Ludwig Graf Trogoff am 29. Februar 1812 zu Nr. 35.

Am 28. Mai 1812 wurde das zweite Bataillon von Theresienstadt nach Prag gezogen, kehrte aber am 9. Juli wieder in seine frühere Garnison zurück. Die siebente und achte Kompagnie kamen im Oktober nach Schlan, die übrigen Kompagnien des zweiten Bataillons nach Prag. Am 10. Dezember marschirte das erste Bataillon nach Josefstadt und die siebente und achte Kompagnie nach Prag. Major Anton Höger v. Högerstein war am 1. August 1812 von Nr. 25 eingetheilt worden.

Nach dem Wiener Frieden stand Kaiser Napoleon auf dem Gipfel der Macht und Grösse! Nur der Gedanke, keinen Leibeserben zu besitzen, quälte ihn; darum liess er sich von seiner Gemahlin Josefine scheiden und vermählte sich mit Maria Louise, Tochter Kaiser Franz I. Am 11. April 1810 feierte er seine Vermählung mit der „Tochter der Cäsaren," wobei fünf Königinnen die Schleppe trugen und eine unerhörte Pracht entfaltet wurde. Als dem Kaiser im nächsten Jahre ein Sohn geboren wurde, der den Titel eines Königs von Rom erhielt, schien sein Glück vollendet und Frankreichs Zukunft entschieden. Doch Stolz und Herrschsucht trieben ihn von Unternehmung zu Unternehmung und machten seinen Namen zum Schrecken der Fürsten und Völker.

Anfangs April 1812 erhielt das Regiment den Befehl, die zwei ersten Bataillone auf 180 Gemeine per Kompagnie zu komplettiren und diese zum Ausmarsche bereit zu halten. Gleichzeitig wurde das erste Bataillon von Josefstadt nach Prag gezogen und mit dem Regimente vereinigt. Das dritte gab seine sämmtliche kriegsdiensttaugliche Mannschaft an das erste und zweite — mobile Bataillone genannt — erhielt aber dafür die minder tauglichen Leute dieser Bataillone.

Die Mobilisirung des Regimentes war eine Folge der Rüstungen Oesterreichs, welches, gebunden durch Traktate, dem französischen Kaiser auf seinem Kriegszuge gegen Russland mit einem Auxiliar-

korps beistehen musste. Das Regiment wurde jedoch nicht zu diesem Hilfskorps bestimmt, welches 30.000 Mann stark, sich unter dem G. d. K. Fürst Schwarzenberg Mitte Juni bei Lemberg sammelte, anfangs Juli die russische Grenze betrat und den rechten Flügel jener grossen Armee bildete, an deren Spitze Napoleon seine siegreichen Adler auf dem Kreml von Moskau aufpflanzte. Dort aber erreichte das Geschick den Unüberwindlichen; denn durch den Brand der heiligen Stadt, gezündet von russischen Händen, gingen dem Eroberer die gehofften Winterquartiere in Rauch und Flammen auf und zu spät dachte er an den Rückzug. Die Schnee- und Eismassen der russischen Steppen begruben das stolze Heer und die Beresina verschlang die letzten Trümmer jener Legionen, welche siegreich die halbe Welt durchzogen hatten. Von 270.000 Mann der Zentrumsarmee, welche den Niemen im Juni 1812 überschritten, waren nur 4000 Mann im kläglichsten Zustande im Jänner 1813 zurückgekehrt.

1813.

Rangs-Liste des Offiziers-Korps im Jahre 1813.

Oberst-Inhaber F.-Z.-M. Ludwig Baron Vogelsang.

Oberst Regiments-Kommandant Wilhelm Graf Bentheim-Steinfurt.

Oberstlieutenants Wenzel Litzenmayer v. Hochstätten, Michael Aichinger.

Majors Anton Baron Bourgignon-Baumberg, Johann Edler von Vignette, Anton Höger v. Högenstein.

Regiments-Kaplan Karl Popp, Auditor Oberlieutenant Franz Hütel, Arzt Dr. Franz Zumsande, Rechnungsführer Hauptmann Josef Bonn, Adjutant Oberlieutenant Josef John, Bataillons-Adjutant Lieutenant Anton Klotz, Ferdinand Carriere de Tour de Camp, Fähnrich Josef Krumlich.

Hauptleute Engelbert Floriano, Engelbert Baron Mylius, Johann Pirner, Alois Weinbauer, Johann Kossevich, Simon Baron Vogelsang, Albert Chevalier Selliers de Moranville, Josef Baron Adelstein, Josef Wunsch, Johann Jedina, Karl Bossard, Franz Graf Hozan, Karl Mottail, Johann Ritter v. Rittersberg, Julius Baron Haynau.

Kapitän-Lieutenants Franz Marrais, Adalbert Fuchs, Josef Claus, Josef Aulich, Albert Brosch, Karl Pecchio v. Weidenfeld, Johann Burger, Theodor Wanka, Karl Baron Mylius, Alois Gerber, Johann Weiss, Ferdinand Bongard.

Oberlieutenants Anton Schweiger, Josef Seben, Martin de la Noue, Johann Strbitz, Mathias Pollaczek, Josef Wenzig, Alois Canal, Karl Rauscher, Karl Willing, Emanuel Krasel, Franz Koch, Anton Baron Losenau, Josef Dowara, Josef John, Friedrich Gottsleben, Johann Strohbach, Wenzel Birgotsch, Ignaz Reinprecht, Philipp Jelineck, Anton Friedl, Josef Gerlach, Thomas Heinecke, Karl v. Tegetthoff, Rudolf Graf St. Gois, Mathias Thönn, Wenzel Salenka.

Unterlieutenants Franz Baron Auffenberg, Franz Schulzig, Anton Gegenbauer, Leopold Wantke, Georg Baron La Motte, Eduard Vinchent, Karl Mather, Dominik Werner, Franz Pawleck, Rudolf Chevalier Tertio v. Werwot, Moriz Görger, Anton Klotz, Ferdinand Cariere de Tour de Camp, Georg Chevalier Turba, Benedikt Sigor, Franz Reichard, Johann Wahmuth, Andreas Elger v. Elgenfeld, Johann Wagenmann, Norbert Hauk, Ferdinand Richter, Karl Rieber, Jakob Nasperey, Franz Grosmann, Franz Wolfzettel.

Fähnriche Franz Baumgartner, Josef Horra v. Oczelowitz, Alois Schwarz, Josef Krämer, Gottfried Müller, Josef Krumlich, Anton Czech, Josef Tremmel, Johann Chevalier Tertio v. Werwot, Kajetan Höhler, Karl Sander, Johann Schütz, Josef Wittmann, Karl Faschang, Emanuel Rekosch, Benedikt Wrylavky, Franz Kluky, Josef Berteliny, Johann Janda, Peter Teidinger, Leopold Garzully.

Die Reste der grossen französischen Armee wichen im Jänner 1813 von der Memel hinter die Weichsel, in den ersten Tagen des März über die Oder, später hinter die Elbe. Die Preussen hatten sich den Russen angeschlossen. Beide rückten nun vereint gegen die Franzosen und im April wurde auf mehreren Punkten lebhaft gefochten. Als eine neue französische Armee vom Rheine an die Elbe gelangte, kam es im Mai zu den Schlachten bei Görschen und Bautzen. Die Franzosen blieben im Vortheile und die Alliirten zogen sich zurück, worauf am 4. Juni Waffenstillstand geschlossen wurde.

Das erste Bataillon des Regimentes war im April nach Prag eingerückt, wo das versammelte Regiment im Juni die 17. und 18. Kompagnie und im Juli die Depot-Division nebst dem ersten und zweiten Landwehr-Bataillon errichtete. Bei dem ersten wurde Major Fürst Khevenhüller-Metsch, bei dem zweiten Major Josef v. Tits als Kommandanten ernannt und zur Besetzung der Offiziersstellen nachstehende Offiziere des Pensionsstandes einberufen: Hauptmann Wenzel Patka, Johann Strohbach, Reineri v. Reichenfeld, August Taufs, Kapitän-Lieutenant Josef Jansky, Bernard Nepolitzky, Baron Hardancourt, Oberlieutenant Johann Schröder, Vinzenz Kroner, Vinzenz v. Aratov,

Philipp Scherer, Franz Hager, Karl Dembscher Lieutenant Johann Kolitschek, Johann Basletzky, Vinzenz Majek, Karl Rath, Ignaz Möser, Vinzenz Swoboda, Franz Kegler, Fähnrich Benedikt Raul und Thomas Zahersky. Alle diese Anstalten wurden unter der umsichtigen Leitung des Obersten Grafen Bentheim mit solcher Anstrengung und patriotischem Eifer betrieben, dass schon anfangs Juli sämmtliche neu formirte Abtheilungen montirt, armirt und exerzirt waren und zu jeder Stunde mobil gemacht werden konnten.

In Prag wurde unter der Vermittlung Oesterreichs über den Frieden unterhandelt. So wie Frankreich boten auch Russland und Preussen alle Kräfte ihrer Länder auf, um, wenn der Friede nicht zu Stande käme, den Krieg mit aller Anstrengung fortzusetzen. Der Prager Kongress führte zu keinem Vergleiche, weil Napoleon von Nachgiebigkeit entfernt war, und so schlossen sich Oesterreich und Schweden dem verbündeten Russland, Preussen und England an. Der verlängerte Waffenstillstand endete am 10. August. An diesem Tage standen auf den verschiedenen Schauplätzen des neuen Krieges 500.000 Franzosen und 800.000 Alliirte. Oesterreich hatte in den letzten Monaten sein Heer auf mehr als 400.000 Mann vermehrt und die Zahl seiner Krieger stieg mit Ende Oktober auf 520.000 Mann. Den Oberbefehl führte F.-M. Fürst Schwarzenberg; unter ihm standen 237.000 Mann Oesterreicher in Böhmen, das schlesische Heer unter F.-M. Blücher 94.000 Mann und die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden 154.000 Mann.

Das Regiment brach am 5. Juni mit dem ersten und zweiten Bataillon von Prag auf und marschirte über Brandeis, Benatek nach Dobrowitz. Das dritte Bataillon rückte nach Theresienstadt, die Grenadiere im Bataillon Berger, beide Landwehr-Bataillone und die Depot-Division blieben in Prag. Anfangs Juli bezog das Regiment Kantonirungen zu Lissa und marschirte anfangs August in das Lager bei Hirschberg, wo sich die ganze Armee versammelte und vor Sr. Majestät die Revue passirte. Schon nach einigen Tagen bezog die Armee das Lager bei Wranay in der Nähe von Budin, wo das Regiment die Eintheilung in die Brigade G.-M. Mecsery, Division F.-M.-Lt. Alois Fürst Liechtenstein, im Korps des F.-Z.-M. Gyulai erhielt. Während diesen Bewegungen war der Major Ferdinand Schneider mit 15. Juni zu Nr. 17, der Major Anton

v. Höger mit 6. August zu Nr. 56, Hauptmann Julius Baron Haynau mit 2. September zum ersten deutschen leichten Bataillon transferirt und der Oberstlieutenant Michael Aichinger in seiner Anstellung in der Neustädter Akademie mit 1. Juli zum Oberst befördert worden. Baron Haynau war im Jahre 1849 Feldzeugmeister und besiegte die ungarische Revolution.

Am Morgen des 19. August war die ganze im Lager bei Wranay stehende Armee in Parade zur Heerschau vor den drei verbündeten Monarchen, Kaiser Franz I. von Oesterreich, Kaiser Alexander I. von Russland und König Friedrich Wilhelm von Preussen in vier Treffen ausgerückt. Die Zeit gestattete nicht, die vier unübersehbaren Treffen zu besichtigen, daher gleich mit Halb-Divisionen vor den auf einer kleinen Anhöhe befindlichen Monarchen defilirt wurde. Während der Defilirung wurde den Truppen die Kriegserklärung bekannt, welche dieselben mit einem enthusiastischen, nicht enden wollendem Jubel erwiderten.

Nach der Defilirung marschirte das Regiment in Parade-Adjustirung nach Postelberg an der Eger, wo es spät abends ein Lager bezog; von jedem Bataillone war ein Offizier in's Hüttenlager gesendet, um die Bagagen und die Packpferde, welch' letztere der Kaiser erst kürzlich jedem Offiziere geschenkt hatte, nachzubringen, welche dann in der Nacht eintrafen. An demselben Tage war der Feind von der Lausitz in Böhmen eingedrungen, hatte die schwache zweite leichte Division zurückgedrückt und Rumburg, Gabel und Reichenberg besetzt. Man hatte aber Gewissheit, dass Napoleon gegen das schlesische Heer mit voller Macht aufgebrochen war, daher Schwarzenberg sich entschloss, nach Sachsen zu marschiren, um das schlesische Heer zu degagiren. In vier Kolonnen geschah der Vormarsch; die vierte, als der österreichische linke Flügel, unter Gyulai, hatte über Kaaden und Marienberg zu marschiren. Die Division Liechtenstein sammelte sich am 21. im Engpasse von Joachimsthal, rückte am 22. über Gottesgab vor, dann am 23. nach Gross-Waltersdorf, wo dieselbe bis 25. stehen blieb, an diesem Tage einen äusserst beschwerlichen Marsch bis Reichstädt zurücklegte und hier den Befehl erhielt, nach achtstündigem Rasten weiter über Rabenau, Postschapel vorzumarschiren und sich auf dem linken Flügel der Armee vor Dresden aufzustellen, wo sie in der Nacht am 26. um 12 Uhr auf der Höhe bei den Schusterhäusern rechts

von der Freiberger Strasse hinter der Infanterie-Division Weissenwolf ein Freilager bezog. Gleich darauf ergoss sich ein heftiger Regen mit Sturmwind, welcher die Feuer auslöschte und die todtmüden Soldaten hinderte, sich etwas zu kochen oder auszuruhen.

Am 27. früh kam der Befehl, diese Höhe zu verlassen und jene über dem Weiseritzer-Bache bei Gittersee zu besetzen. Während sich die Division hiezu in Marsch setzte, blieb die Brigade Mecsery zur Deckung dieser Bewegung stehen; da aber der Feind, welcher schon am Abende vorher mit bedeutenden Streitkräften aus Dresden gegen diesen Flügel vorgerückt, sogleich der abmarschirenden Division Weissenwolf auf dem Fusse folgte und einen allgemeinen Angriff begann, so musste bei der Division Liechtenstein die Bewegung eingestellt werden, und G.-M. Mecsery erhielt den Befehl, mit seiner Brigade sich zwischen Restowitz und Alt-Franken aufzustellen, um das Centrum und den rechten Flügel zu unterstützen. Da der Hauptangriff des Feindes auf Teltschen und Nauselitz, welche die Division Mesko besetzt hielt, gerichtet war, so beorderte Fürst Liechtenstein das erste Bataillon des Regimentes rechts gegen Jahe, um diesen Flügel zu unterstützen. Im strömenden Regen ging kein Gewehr los und als Murat mit seinen Kavalleriemassen anrückte, liess Oberst Graf Bentheim das Regiment Divisionsmassen formiren und die Bajonnete fällen. Indessen schwenkte Murat links ab und wendete sich gegen den linken Flügel, wo sich nun ein heftiger Kampf entspann, durch welchen die Division Mesko von der Division Liechtenstein getrennt wurde. Dem ersten Bataillone gelang es, von feindlichen Reitern umschwärmt, sich doch wieder an die Brigade anzuschliessen, von welcher ein Bataillon des Regimentes Nr. 18 Alt-Franken, das andere Restowitz besetzte und das Regiment, in Massen formirt, den Befehl erhielt, die im Kampfe vor Wolferitz befindlichen Regimenter Nr. 20 und 23 aufzunehmen. Um diese zu degagiren, unternahm das Regiment einen Bajonnetangriff; da aber der Feind bereits mit bedeutenden Streitkräften in der Flanke vordrang, auch die Division Weissenwolf schon den Rückzug angetreten hatte, so ordnete der Fürst Liechtenstein denselben auch bei seiner Division an und liess, um diesen sicher zu stellen, das zweite Bataillon des Regimentes Kauzerode besetzen. Unter beständigen Gefechten zog sich nun die Division über Pesterwitz durch das Defilée Kauzerode auf Thelen. Die feindliche Ka-

vallerie verfolgte lebhaft die Arrièregarde, und als diese Kauzerode passirt hatte, liess der mit einer Division des Regimentes vor dem Dorfe aufgestellte Hauptmann Pirner Sturmstreich schlagen, stürmte mit dem Bajonnete der feindlichen Kavallerie entgegen und jagte sie in die Flucht. Nach dieser kühnen That stellte der Feind seine Verfolgung ein und das Bataillon folgte der Division Liechtenstein als Arrièregarde, welche nun in grösster Ordnung ihren Rückzug über Thelen nach Bereg und Gittersee bewerkstelligte und den Obersten Graf Bentheim mit vier Kompagnien des Regimentes in Thelen zurückliess.

F.-M.-Lt. Fürst Liechtenstein sagt in seiner Relation dto. Janich, 1. September 1813: „Durch den Verlust der Dörfer „ward die Truppe an das rückwärtige nahe Defilée gedrückt; ent„blösst von aller Kavallerie konnte nur die Standhaftigkeit und „Kaltblütigkeit, mit welcher man die feindlichen Massen empfing, „einen so äusserst gefährlichen Rückzug in Ordnung möglich machen. „Die Unerfahrenheit der ganz jungen Mannschaft, die Ungewohn„heit an die ausserordentlichen Fatiquen, die beispiellose üble „Witterung wurde durch den guten Willen und Unerschrockenheit „aufgewogen. Es lässt sich gewärtigen, dass diese Aktion den Muth „noch mehr erhöhet und zur künftigen Ausdauer und Bravour vor„bereitet habe." Weiter werden in der Relation der G.-M. Mecsery und der Oberst Graf Bentheim besonders gerühmt, auch die kühne That des Hauptmannes Pirner mit der Division des Regimentes lobend erwähnt.

Der Verlust des Regimentes bestand: 7 Mann todt, 40 blessirt, 24 gefangen und 48 Mann vermisst. Die Grenadiere im Bataillon Berger mit den Bataillons Czarnotzy, Obermaier und Oklopsia, in der Brigade des G.-M. Fürstenwärther, Division F.-M.-Lt. Weissenwolf, hatten 5 Mann verwundet.

Bei Gittersee rastete die Division Liechtenstein zwei Stunden im tiefsten Kothe. Um Mitternacht wurde der Marsch fortgesetzt; kein Stern leuchtete, sondern dichte Finsterniss bedeckte alles ringsumher, der Regen mit Sturmwind vermischt ergoss sich in Strömen, wodurch die ohnehin schlechten Gebirgspfade grundlos wurden, und von zahllosen Munitions- und Gepäckswagen verfahren, den Marsch unendlich erschwerten. Die Truppen hatten nicht nur mit Nässe und Ermüdung, sondern auch mit nagendem Hunger zu kämpfen; dazu

war ein grosser Theil der Mannschaft barfuss geworden. Es war die traurigste Zeit des ganzen Feldzuges, eine Nacht, welche dem Gedächtnisse desjenigen, der sie miterlebte, Zeit seines Lebens in Erinnerung blieb.

Am 28. August vormittags erreichte das Regiment das Lager bei Pretschendorf, wo Oberst Graf Bentheim mit den vier Kompagnien um Mittag eintraf und wo sich ebenfalls der grösste Mangel an Lebensmitteln und Brod fühlbar machte; am 29. wurde nach Herensdorf und am 30. über den Kamm des böhmischen Erzgebirges in die Ebene bei Dux herabmarschirt, wo der Schlachtsturm bei Kulm eben geendet hatte. Der französische Marschall Vandamme, war nämlich an diesem Tage von allen Seiten angefallen und bis zur Vernichtung geschlagen worden.

Im Lager bei Dux, wo der Proviantoffizier mit vielen Lebensmitteln und 400 Paar Schuhen mit Jubel begrüsst wurde, verblieb das Regiment bis 5. September; Tags vorher war in demselben das erste Landwehr-Bataillon des Regimentes unter Major Fürst Khevenhüller eingerückt. Die Niederlage Vandamme's bei Kulm, Oudinot's bei Grossbeeren am 23. und Macdonald's am 26. an der Katzbach, zerstörten Napoleon's Plan, in Prag, Berlin und Breslau den Frieden zu diktiren. Nach dem Siege an der Katzbach rückte Blücher vorwärts gegen Dresden, wesshalb Napoleon mit einem Theile seines Heeres nach Bautzen marschirte. Blücher ging über die Queiss zurück, wesshalb Napoleon am 6. September früh nach Dresden zurückeilte, welches von den Alliirten bedroht war, da 60.000 Oesterreicher über Aussig und Leitmeritz gegen Rumburg anrückten, während der übrige Theil der Alliirten vom Erzgebirge nach Sachsen vordringen und Dresden bedrohen sollte.

Zu dem Vormarsche nach Rumburg war die österreichische Armee am 4. in eine neue Schlachtordnung eingetheilt worden. Nach dieser blieb das Regiment in der zweiten Division Fürst Moriz Liechtenstein mit dem Regimente Nr. 18 in der Brigade Mecsery, welche die Eintheilung in der vom G. d. K. Grafen Meerveld befehligten zweiten Armee-Abtheilung erhielten; Oberst Graf Bentheim übernahm ad interim das Kommando der in der Division befindlichen Brigade Klopfstein.

Am 5. September marschirte das Regiment im Brigadeverbande in das Lager bei Lewin; da aber die Nachricht einlangte, dass

Napoleon wieder nach Dresden zurückgekehrt sei, erfolgte die Einstellung der Angriffsbewegungen.

Am 11. rückte die zweite Armee-Abtheilung über Leitmeritz nach Nedwielitsch, dann am folgenden Tage im Marsche nach Teplitz begriffen, brachte ein Kourier Befehl, nach Aussig zu eilen und diesen wichtigen Punkt zu besetzen. An diesem Tage stand das Hauptheer in Erwartung eines feindlichen Angriffes unter den Waffen; nachmittags drangen französische Kolonnen gegen die Nollendorfer-Höhen vor und setzten sich in deren Besitz. Die zweite Armee-Abtheilung marschirte am 12. nach Schönfeld und am 13. nach Aussig in's Lager. An demselben Tage feierte das ganze in Waffen stehende Heer durch Abfeuern der General-Dechargen den am 6. bei Dennewitz vom Kronprinzen von Schweden über Marschall Ney erfochtenen Sieg und hatte dabei die Franzosen auf den Höhen von Nollendorf als Zuseher.

Am 14. warfen die Alliirten das feindliche Korps von Nollendorf nach Giesshübel zurück, worauf Napoleon bei Pirna mit zwei Korps die Avantgarde der Alliirten zurückdrückte und am 16. gegen Nollendorf marschirte, womit er seine Absicht kundgab, sich in der Ebene auszubreiten.

Mit Anbruch des 17. hatte F.-M. Fürst Schwarzenberg alle Streitkräfte vereinigt und aufgestellt. Das dritte Bataillon war in der Brigade Lonqueville von Theresienstadt nach Aussig marschirt und hielt diesen Ort besetzt. Die zweite Armee-Abtheilung stellte die Division Liechtenstein als Gross auf die Höhen zwischen Böstitz und Garditz, die Brigade Giffing auf jene von Klein-Kaudern und das Regiment in der Vertiefung hinter Garditz in Reserve. Um 11 Uhr Vormittags rückten die Truppen des Marschalls Victor, in Gegenwart Napoleons, von Nollendorf gegen den von der preussischen Avantgarde-Infanterie vertheidigten Verhau bei Tellnitz. Nach einem dreistündigen Kampfe gelang es ihm, den Verhau zu umgehen, Ober- und Nieder-Arbesau und Delitsch zu nehmen. Sobald sich F.-Z.-M. Graf Colloredo von den wahren Absichten des Feindes überzeugt hatte, verliess er die mit der ersten Armee-Abtheilung besetzten Höhen von Strissowitz und marschirte über Auschina nach Arbesau, um den Feind in der linken Flanke anzugreifen. Zur Unterstützung dieses Angriffes hatte ein Theil der Division Fürst Liechtenstein gegen Kinitz zu marschiren, um den Franzosen von der Strasse von Nollendorf in den Rücken zu fallen.

Der Feind hielt Zuckmantel mit einem Bataillone besetzt, hinter welchem ein zweites als Reserve stand. Während eine Abtheilung der Brigade Sorbenburg dieses Dorf stürmte, unternahm Fürst Liechtenstein mit der Brigade Klopfstein, welche Oberst Graf Bentheim befehligte, während die Brigade Mecsery in Reserve blieb, einen Angriff in die feindliche linke Flanke zwischen Bonna und Troschko mit solchem Nachdrucke, dass die Umgehung vollkommen gelang und die im Thale vorgerückte feindliche Kolonne sich zum Rückzuge genöthigt sah. Der gegen dieselbe gesendete F.-M.-L. Baron Lederer marschirte nun über Bonna, ebenfalls in den Rücken des Feindes, welcher aus Dellisch vertrieben wurde. Oberst Graf Bentheim reinigte mit dem Regimente Nr. 20 den Wald zwischen Arbesau und dem Tannigberge von den Feinden, verfolgte diese bis Sellnitz, eroberte einen Adler und machte 300 Gefangene. Fürst Liechtenstein rückte gegen Kinnitz vor, während die Franzosen, begünstigt von der eingebrochenen Nacht, in grösster Unordnung auf die Höhen hinter Kinnitz gegen Nollendorf retirirten, die Höhen aber besetzt hielten. Das Regiment, welches im Brigade-Verbande immer als Reserve nachgerückt war, bezog mit den übrigen Truppen der zweiten Armee-Abtheilung in der Nacht wieder die frühere Stellung.

Allen Anzeigen und Nachrichten zu Folge musste man erwarten, dass Napoleon am nächsten Morgen aus den Bergen in die Ebene vordringen und eine Schlacht liefern werde, daher auch F.-M. Fürst Schwarzenberg alle Vorkehrungen treffen liess. Als jedoch am Morgen des 18. der Vormarsch der Franzosen nicht erfolgte, befahl er gegen 10 Uhr vormittags dem G. d. K. Grafen Meerveld „auf dem rechten Flügel gegen Kinnitz vorzurücken, „den daselbst und auf der Nollendorfer-Höhe aufgestellten Feind zu „beunruhigen und mit Vermeidung eines ernsthaften Gefechtes dessen „Stärke zu rekognosziren.“ Zu diesem Ende rückten um 1 Uhr mittags vier Kolonnen vor: Die erste unter Fürst Liechtenstein mit der Brigade Mecsery, einer Eskadron Dragoner und einer Batterie, marschirte im Thale über Johnsdorf, den Tannig-Berg links lassend, bis auf die Höhe von Zuckmantel und Bonna, wo das Regiment en Front 800 Schritte hinter dem Walde, der hart von Kinnitz längs der Strasse von Arbesau zieht, aufmarschirte. Während die Batterie das Feuer mit Haubitzen auf das Dorf eröffnete, rückte

Major Bourgignon mit vier Kompagnien des zweiten Bataillons gegen das Dorf, Hauptmann Kossevich mit dem ersten Bataillone gegen den Wald im Sturmschritte vor und erstürmten trotz des muthigen Widerstandes der dreimal überlegenen Franzosen laut Relation mit ausgezeichneter Bravour beide Objekte. Nun führte, nach Aussage der Gefangenen, Kaiser Napoleon persönlich zwei Bataillone nebst acht Kanonen von der Nollendorfer-Höhe auf jener hinter Kinnitz herab und bald darauf zeigten sich 10 bis 12 Bataillons nebst 7 Geschützen. Der Feind eröffnete, sobald seine Batterien auf den Höhen hinter Kinnitz aufgefahren waren, ein sehr heftiges Kanonenfeuer und Napoleon begleitete selbst zwei Voltigeur-Bataillons gegen Kinnitz, welche Miene machten, das Dorf anzugreifen. Da der Feind mittlerweile seine Streitkräfte entwickelt hatte und mithin der Zweck der Rekognoszirung erreicht war, erhielten die beiden Bataillons-Kommandanten des Regimentes Befehl, den Ort und Wald zu räumen, was auch Major Bourgignon ohne vom Feinde gestört zu werden, ausführen konnte. Im dichten Walde jedoch, wo der Kampf fortgedauert hatte, war diess viel schwieriger und als nun auch noch die beiden genannten Voltigeur-Bataillone in den Kampf mit eingriffen, gelang es nur nach und nach die aufgelösten Kompagnien aus dem Gefechte zu ziehen. Nun erhielt der Bataillons-Kommandant Hauptmann Kossevich von den zurückgekommenen Leuten der sechsten Kompagnie die Meldung, dass Hauptmann Sebon mit dem Reste dieser Kompagnie vom Feinde umzingelt und gefangen worden sei, worauf er sogleich die dritte Kompagnie raillirte und da bereits alle Patronen verschossen waren, mit derselben mit dem Bajonnet vorstürmte, die Franzosen zurückwarf, 28 gefangen nahm und die eigenen Gefangenen befreite. Hauptmann Sebon, welchen der feindliche Kommandant persönlich abführte, wurde von dem nachsprengenden Hauptmann Kossevich, welcher den feindlichen Kommandanten nebst zwei französischen Voltigeurs niederstach, wieder aus der Gefangenschaft befreit. Nach diesem Gefechte raillirte sich das erste Bataillon hinter dem Walde und folgte, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, den übrigen Truppen der Division, welche noch bei hellem Tage die alte Stellung bezogen. Hier wurde Major Bourgignon, Hauptmann Kossevich, sowie sämmtliche Offiziere und Mannschaft der beiden Bataillone vom Korps-Kom-

mandanten G. d. K. Graf Meerveld und dem Divisionär F.-M.-Lt. Fürst Liechtenstein für ihre ausserordentliche Bravour mit Lobeserhebungen überschüttet und diese auch in den Relationen, ebenso die Bravour des Oberst Graf Bentheim am vorhergehenden Tage zum Ausdrucke gebracht. Der Verlust des Regimentes bestand: an Todten Fähnrich Josef Teimer nebst 13 Mann; an Verwundeten Oberlieutenant Anton Baron Losenau, Franz Baron Auffenberg, Fähnrich Lehrer und 55 Mann; 9 Mann waren vermisst.

G.-M. Longueville war mit seiner Brigade als vierte Kolonne von Klein-Kahn gegen Königswalda vorgerückt, um die rechte Flanke der drei ersten Kolonnen zu decken und die linke des Feindes zu bedrohen. Da diese Kolonne auf keinen Feind stiess, war das dritte Bataillon nicht in's Feuer gekommen.

Am 19. September kam mit Tagesanbruch der Rapport von den Vorposten, dass der Feind Kinnitz und die Höhen von Nollendorf verlassen und sich mit seiner ganzen Macht über Peterswalde zurückgezogen habe. Graf Meerveld unternahm mit einem Theile des Korps eine Rekognoszirung nach den Höhen herwärts Peterswalde; das Regiment marschirte nach Kinnitz, dem Orte seines Ruhmes, beerdigte im dortigen Friedhofe seine Todten, feuerte über deren Gräbern die Ehren-Dechargen ab und wohnte dann in der Kirche einem Gottesdienste bei, welchen der Regiments-Kaplan Karl Popp zelebrirte. Nach demselben marschirte das Regiment in seine frühere Stellung zurück, dann am 21. in Kantonirungen in und um Aussig, wo einzelne Abtheilungen zum Schanzenbau verwendet wurden, welche am 28. September vollendet waren. Das dritte Bataillon war am 20. im Verbande der Brigade Longueville nach Spannsdorf marschirt und hatte hier das Lager bezogen.

Das Heer der Alliirten litt bedeutend durch das unaufhörliche Regenwetter, auch stellte sich Mangel an Lebensmitteln und Fourage ein; dem ganzen Regimente waren nur 16 leere Häuser zur Unterkunft angewiesen, daher ein grosser Theil im Regen bivouakiren musste. Fürst Schwarzenberg beschloss, keine weiteren Unternehmungen gegen Sachsen vorzunehmen, bis nicht die russische Reserve-Armee angelangt und die böhmischen Engpässe besetzt habe. Als diese endlich in den ersten Tagen des Oktober bei Töplitz anlangte, und die wichtige Flankenstellung bei Kulm mit dem österreichischen Korps Colloredo übernommen hatte, setzte sich am

3. Oktober die alliirte Hauptarmee, unter Kommando des F.-M. Fürst Schwarzenberg, in Bewegung. Anfangs konnte diese nur langsam ausgeführt werden und die zweite Armee-Abtheilung, welche schon am 29. September von Aussig nach Töplitz aufgebrochen war, erreichte erst am 4. Oktober Komotau, während die Avantgarde bereits das Erzgebirge überschritten hatte. Am 5. kam die zweite Armee-Abtheilung nach Marienberg, wo sie bis 7. stehen blieb, am 8. nach Chemnitz, am 10. nach Penig und das Regiment nach Augustenburg, am 11. nach Altenburg. Am 12. besetzte die Avantgarde der Armee-Abtheilung Luckau, während das Regiment mit der Haupttruppe an diesem Tage Rasttag hielt und den folgenden nach Zeitz marschirte. Hier kam dem Regimente der Generalsbefehl zu, wornach mit 7. Oktober der Oberst Wilhelm Graf Bentheim-Steinfurt zum Generalmajor und Kommandanten der deutschen Legion, der Oberstlieutenant Franz Freiherr v. Neugebauer des Regimentes Nr. 16 zum Obersten und Kommandanten des Regimentes, der zweite Major Johann Edler v. Vignette zum ersten und der Hauptmann Eugen Baron Mylius zum zweiten Major befördert, dagegen der erste Major Anton Baron Bourgignon als Belohnung für seine bei Kinnitz bewiesene Tapferkeit, ausser der Tour zum Oberstlieutenant beim Regimente Nr. 16 ernannt wurde. Das Regiment sah seinen, in jeder Beziehung ausgezeichneten Obersten Grafen Bentheim recht ungern scheiden. Unter seiner Führung knüpfte dasselbe bei Wagram immergrünende Lorbeeren an seine Fahnen; auch sonst ein liebevoller Vorgesetzter, warmer Freund und wahrer Vater seiner Untergebenen, bleibt sein Name in bester treuester Erinnerung und eng verknüpft mit den vielen Helden, welche das Regiment als seine Führer zählt. Graf Bentheim erhielt später als Aeltester seines Hauses den Fürstentitel, avancirte zum Feldmarschall-Lieutenant und erhielt mit der Verleihung des Infanterie-Regimentes Nr. 9 die geheime Rathswürde; am 12. Oktober 1839 endete zu Villafranca sein thatenreiches Leben, von allen, die ihn kannten, tief betrauert.

Blücher hatte am 3. Oktober bei Warthhausen den Uebergang über die Elbe forcirt; als Napoleon sich auf ihn zu werfen ihm Begriffe stand, nöthigte er denselben durch einen Flankenmarsch hinter die Saale, seinem Marsche auf Magdeburg zu entsagen

und sich gegen die grosse alliirte Armee zu wenden, welche sich bereits Leipzig näherte.

Nach den Gefechten an der Flöha am 6. und bei Penig am 8. und 9. Oktober erhielt Schwarzenberg die volle Gewissheit, dass ausser dem Korps St. Cyr und einer Division nichts vom Feinde zurückgeblieben sei. Daher rückte auch die russische Reserve-Armee über Peterswalde gegen Dresden vor und wendete sich dann, nach Zurücklassung eines angemessenen Korps, ebenfalls gegen Leipzig. Colloredo wurde in Eilmärschen herbeigezogen, die Division Bubna, cotoyirte den Marsch der russischen Reserve-Armee und ging von Nossen nach Wurzen.

Am 14. marschirte die zweite Armee-Abtheilung in das Lager bei Groitsch; das Regiment lagerte mit zwölf anderen Bataillons links von diesem Orte, hart gegen Pegau. An demselben Tage unternahm der G.-Lt. Wittgenstein mit den Korps Kleist und Klenau bei Gossa und Libertwolkwitz eine Rekognoszirung und blieb am 15. in den Stellungen hinter Greben, Gossa und Litbertwolkwitz. Das Gros der Hauptarmee konzentrirte sich bei Pegau; das Korps Gyulai stand bei Lützen in Verbindung mit der schlesischen Armee, welche bei Skeuditz eingetroffen war. Alle Nachrichten bestätigten, dass Napoleon mit Ausnahme des 7. Korps, welches gegen Wittgenstein geschickt worden war, seine ganze Macht bei Leipzig versammelt habe.

Um in einem so entscheidenden Momente Napoleon nicht den Vortheil des Angriffes zu überlassen, beschloss Schwarzenberg ihn am 16. anzugreifen, ohne die sich nähernden Truppen des Kronprinzen von Schweden und der russischen Reserve-Armee zu erwarten, welche zuverlässig am 17. eintreffen sollten.

Die feindliche Armee, 140- bis 150.000 Mann stark, hatte sich am 15. ruhig verhalten und war mehr für den Angriff, als für die Vertheidigung vor Leipzig aufgestellt. Sie lehnte ihren rechten Flügel an das Ufer der angeschwollenen Pleisse, dehnte sich in Gestalt eines halben Mondes auf den für sie günstigen Höhen über Dölitz, Markleeberg, Wachau und Libertwolkwitz aus, hatte aber in ihrem Rücken drei Flüsse: die Pleisse, Elster und Luppe mit ihren morastigen Ufern, dann die Stadt Leipzig mit ihren engen Strassen.

Die grosse verbündete Armee war zum Angriffe in drei Hauptkolonnen getheilt; das Regiment mit dem ersten und zweiten Feld-,

dann ersten Landwehr-Bataillon befand sich bei der zweiten Hauptkolonne, welche ganz aus Oesterreichern, nämlich aus der zweiten Armee-Abtheilung, unter dem G. d. K. Grafen Meerveld und den Reserven, dabei die Grenadiere des Regimentes im Bataillone Berger, Division Weissenwolf, bestand und vom G. d. K. Erbprinzen von Hessen-Homburg befehligt wurde. Ihre Angriffe zwischen der Elster und Pleisse galten Connevitz, dem Standpunkte des rechten französischen Flügels. Fürst Poniatowsky vertheidigte mit der achten Division dieses wichtige Dorf und Dölitz.

Am 15. Oktober erliess F.-M. Fürst Schwarzenberg folgenden denkwürdigen Tagesbefehl, welcher dem in einem Quarrée formirten Regimente am Morgen des 16. vor dem Ausrücken aus dem Lager, beim Leuchten der Wachfeuer, vorgelesen wurde: „Die „wichtigste Epoche des heiligen Krieges ist erschienen. Wackere „Krieger! Die entscheidende Stunde schlägt, bereitet Euch zum „Streite. Das Band, das mächtige Nationen zu einem Bund vereint, „wird auf dem Schlachtfelde enger und fester geknüpft. Russen! „Preussen! Oesterreicher! Ihr kämpft für Eine Sache, kämpft für „die Unabhängigkeit Eurer Länder, für die Unsterblichkeit Eurer „Namen!

„Alle für Einen! Jeder für Alle! Mit diesem erhabenen männ„lichen Rufe eröffnet den heiligen Kampf! Bleibt ihm treu in der „entscheidenden Stunde und der Sieg ist Euer!“

Der 16. Oktober, ein Sonntag, brach an, trüb, regnerisch, kalt; bis zum halben Vormittage lag ein dichter Nebel auf der Gegend, der sich um 10 Uhr lichtete. Früh 6 Uhr stand die verbündete Armee bereits in Schlachtordnung.

Es war noch finstere Nacht und ein rauhes stürmisches Wetter, als die zweite Armee-Abtheilung mit der österreichischen Armee-Reserve ihre Bivouaks verliess. Sie konnten blos auf der von Zwenkau durch das Gehölz über Connewitz nach Leipzig führenden Landstrasse vordringen, zu deren beiden Seiten dichtes Gebüsch und hochstämmige Eichen standen. Das ungünstige Terrain verhinderte jede Entwicklung der Truppen und die Aufstellung des Geschützes; zudem war die Brücke über den ersten Arm der Pleisse abgebrochen, sowie auch zahlreiche feindliche Artillerie diesen Punkt bestrich, gegen welche nur einige Kanonen aufgeführt werden konnten. Man überzeugte sich bald, dass die Brücke und der Damm von Connewitz,

welche der Feind mit sehr viel Infanterie und Geschütz vertheidigte, in der Fronte nicht zum nehmen sei; auch gestatteten die sehr sumpfigen Ufer der Pleisse keine Umgehung. Der Feldmarschall, welcher hier persönlich anwesend war, befahl gegen Connewitz nur Scheinangriffe fortzusetzen, aber alles anzuwenden, um den Uebergang bei Dölitz zu erzwingen und in die rechte Flanke des Feindes zu debouchiren. Da um dieselbe Zeit, 12 Uhr mittags, die Meldung anlangte, dass der Feind zu beiden Seiten von Wachau grosse Angriffskolonnen bilde, wurde das Reserve-Korps sogleich über Gaschwitz und Deuben, nach Gröbern jenseits der Pleisse abgesendet, wo sich dann die Grenadier-Division Weissenwolf hinter Gröbern en Reserve aufstellte.

Das Regiment, welches bisher in der Kolonne im zweiten Treffen auf der Strasse gestanden war, marschirte nun vorwärts und stellte sich als Reserve auf der Hochfläche von Gautsch auf, wo dasselbe den ganzen Tag, ohne in's Feuer zu kommen, mit den Waffen in der Hand stehen blieb und von seiner dominirenden Stellung das ganze Schlachtfeld übersehen konnte. Die Armee-Abtheilung befand sich den ganzen Tag grösstentheils in dem lebhaftesten Infanteriefeuer, focht mit grösster Tapferkeit, um den Feind aus dem Schlosse Markleeberg und dem Dorfe selbst zu vertreiben, schlug endlich im Angesichte desselben eine Brücke bei Dölitz und war um 5 Uhr nachmittags eben im Begriffe über dieselbe zu setzen, als dem G. d. K. Grafen Meerveld, welcher an der Spitze des ersten Bataillons hinübergegangen war, in der Nähe der feindlichen Truppe das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst gefangen wurde. Dieses Unglück bewirkte eine Stockung im Angriffe; der Feind drang wieder gegen die Brücke vor, wurde aber bald bis über Dölitz zurückgeworfen und auch das Dorf Schleussig behauptet. Die Nacht machte dem blutigen Gefechte ein Ende.

Noch bevor die Armee-Reserve sich Gröbern genähert hatte, war der Feind, Wachau links lassend, bereits bis zu diesem Orte vorgedrungen. Zur rechten Zeit erschien die Reserve-Kavallerie aus diesem beschwerlichen engen Defilée, griff die Franzosen kühn an und behauptete mit wahrer heldenmüthiger Ausdauer, bis zur Ankunft der Reserve-Infanterie, die Ebene von Gröbern. Gegen 3 Uhr nachmittags rückte die Reserve-Infanterie in zwei Kolonnen vor, warf den Feind nach längerem Kampfe zurück und eroberte neun

Kanonen. Es war 5 Uhr nachmittags; die Angriffe des Feindes auf allen Punkten abgeschlagen, nur blieb er Meister des Hofes Auenheim. Um diesen dem Feinde zu entreissen, wurde das Regiment Nr. 48 zum Angriffe vorgesendet, während gleichzeitig F.-M.-Lt. Weissenwolf seine Batterie vorfahren und die bisher bei Gröbern in Reserve gestandenen Grenadiere in Bataillonsmassen en echiquier folgen liess.

Der Feind hatte diesen Hof sehr stark besetzt und zu beiden Seiten mehrere Batterien aufgeführt. Das erste Bataillon wurde zurückgeworfen, worauf das zweite, unterstützt von dem Grenadier-Bataillon Kall, den Hof erstürmte und unter den Feinden ein furchtbares Blutbad anrichtete. Die Eroberung dieses wichtigen Postens zwang die Franzosen das Plateau zu verlassen und Napoleon musste sich gänzlich in seine erste Stellung zurückziehen. Er war der Früchte aller seiner Anstrengungen in diesem zehnstündigen Kampfe beraubt und die völlig getäuschte Hoffnung, die er genährt, die Alliirten zu schlagen, hatte ihn zu der Ueberzeugung gezwungen, dass ihr Muth und ihre Begeisterung für die heilige Sache nicht zu überwinden sei.

Die Nacht beendete auf allen Punkten den blutigen Tag des 16. Oktober 1813. Auf niedergetretenen und mit Leichen besäeten Feldern lagerten die beiden Heere. Die brennenden Dörfer Lindenau, Lössnig, Gröbern, Dölitz, Wachau, Gossa, Markleeberg, Möckern und das Städtchen Libertwolkwitz errötheten mit ihren Flammen den dunklen Himmel, der sich über Leipzig's Ebene spannte, auf welcher Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit durch Waffengewalt entschieden werden sollte.

Kaum graute der Morgen des 17. Oktober, so ward Alarm im französichen Lager geschlagen und auf der ganzen Linie, von Wachau bis Dölitz und Connewitz und Libertwolkwitz bis zum Kolmberge war um 7 Uhr die Armee Napoleon's in Schlachtordnung aufgestellt. Ebenso schlagfertig war am Morgen unter strömendem Regen das verbündete Heer, doch unternahm Napoleon in der Mitte seiner Garden bei einer Mühle unweit Probstheyda weder Angriff noch Rückzug. Den Alliirten war diese Ruhe nützlich, denn der Kronprinz von Schweden, Beningsen und Colloredo waren im vollen Anmarsche. Napoleon zog in der Nacht seinen rechten Flügel und die Mitte näher gegen Leipzig und schon um

2 Uhr früh am 18. trat die französische Armee unter die Waffen. Ihre beiden Flügel an die Pleisse und die Parthe gelehnt, hatte sie die Dörfer Connewitz, Probstheyda, Stötteritz, Holzhausen, Paunsdorf und Schönfeld besetzt.

Auch die verbündeten Monarchen verfügten sich mit Tagesanbruch auf das Schlachtfeld, wo F.-M. Fürst Schwarzenberg ihre Kriegsheere in sechs Kolonnen zum Angriffe formirt hatte. Die erste derselben, unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, mit der Division Fürst Alois Liechtenstein 40.000 Mann stark, dabei das Regiment und die Grenadiere, sollte gegen Connewitz vordringen, um wo möglich den Fürsten Poniatowsky aus seiner Stellung an der Pleisse zu vertreiben. Hier entbrannte gegen 8 Uhr der erste heftige Kampf des Tages. Die leichte Division des F.-M.-Lt. Grafen Hardegg drang als Avantgarde gegen Dölitz vor. Dieser folgte die Reserve-Kavallerie unter F.-M.-Lt. Nostitz. Die Division Wimpfen rückte in Verbindung mit dem Korps Kleist, die Division Bianchi längs der Pleisse, die Division Alois Liechtenstein zwischen diesen beiden vor und die Divisionen Weissenwolf und Greth folgten als Reserven.

Hardegg eröffnete auf diesem Flügel das Gefecht, indem Huszaren und Dragoner gegen Dölitz vordrangen. Der Feind, welchem an diesem wichtigen Punkte viel gelegen war, griff den F.-M.-Lt. Hardegg mit sehr überlegener Macht an, welcher aber so lange Stand hielt, bis sich die Division Bianchi entwickeln konnte.

Die Division Wimpfen stiess rechts von Dösen auf den Feind, warf ihn zurück und rückte gegen Probsthayda vor. Die Brigade Haugwitz der Division Bianchi, rückte als Avantgarde der Division Liechtenstein gegen den Wald rechts von Lösnig, welchen der Feind stark besetzt hielt, und in welchem das mörderischeste Infanterie-Gefecht entstand. Nachdem das erste Bataillon des Regimentes Nr. 18 von der feindlichen Uebermacht zurückgedrängt worden, ging das zweite mit ausgezeichneter Tapferkeit vor und behauptete im Verein mit der Brigade Haugwitz den Saum des Waldes gegen alle Anstrengungen des Feindes. Die Division Bianchi erstürmte Dölitz und Lösnig und als dieselbe durch die grosse Uebermacht des Feindes gezwungen wurde, diese Orte zu räumen, liess F.-M.-Lt. Weissenwolf die beiden Grenadier-Bataillone Call und Fischer zur Unterstützung vorrücken, welche die Feinde mit unwiderstehlicher

Tapferkeit mit dem Bajonnet wieder herauswarfen und die Dörfer gegen die mit grosser Hartnäckigkeit wiederholten Angriffe der Franzosen standhaft behaupteten.

Das Regiment stand, während diesen Kämpfen, im Divisionsverbande, in Massen formirt zwischen beiden Dörfern. Das mörderischeste Infanterie-Gefecht und eine ununterbrochene Kanonade währte hier bis zur Nacht. Fürst Schwarzenberg sagt in seiner Relation: „Mit unerschütterlicher Standhaftigkeit standen „unsere Infanteriemassen durch so viele Stunden im verheerendsten „Feuer. Das Gefühl des Sieges belebte alle Gemüther und erzeugte „die gleichgültigste Verachtung der höchsten Gefahren."

Nachdem die übrigen Kolonnen überall siegreich vorgedrungen waren, hatte der Feind den Rückzug angetreten und denselben die ganze Nacht vom 18. auf den 19. in Eile und Verwirrung durch Leipzig über die Elster fortgesetzt. Am 19. früh war Connewitz, Probsthayda und Stötteritz verlassen. Die vor Leipzig aufmarschirten Arrièregarden waren bald in die Stadt zurückgeworfen und diese selbst durch die alliirten Truppen erstürmt, worauf die Monarchen ihren Einzug hielten. Der Verlust der Franzosen betrug 40.000 Todte und Blessirte, 23.000 Kranke lagen in den Lazarethen, 20.000 Mann wurden gefangen und 15.000 fielen auf dem Rückzuge den Siegern in die Hände; 325 Kanonen, 900 Munitionskarren und eine ungeheuere Menge Gepäck wurden erobert.

Der Verlust der Oesterreicher bestand in 419 Offizieren und 14.541 Mann, jener des Regimentes an Todten: Oberlieutenant Eduard Vinchent, Lieutenant Karl Faschang, Fähnrich Emanuel Waskamp, Feldwebel Karl Bergner, und 48 Mann; an Verwundeten: Oberlieutenant Rudolf Chevalier Tertio de Werwot, Fähnrich Karl Klucky und Heinrich Hölzl (erlag am 26. Dezember zu Altenburg seiner Wunde), Feldwebel Berwitz, nebst 89 Mann; die Grenadiere zählten 4 Mann verwundet. Feldwebel Wenzel Kubitzeck und Gemeiner Wenzel Kutschera, welche Gelegenheit fanden, sich besonders auszuzeichnen, erhielten jeder die silberne Tapferkeits-Medaille.

Während den Schlachttagen bei Leipzig stand das Offiziers-Korps, der Grenadiere, der beiden Feld- und des ersten Landwehr-Bataillons, in Reih und Glied unter Kommando des Majors von Vignette, nach nachstehender Eintheilungs-Liste:

Grenadier-Division: Hauptleute Chevalier Selliers, Baron Vogelsang; Oberlieutenants Friedel, Klotz; Unterlieutenants Janda, Hauk.

1. Bataillon: Major Baron Mylius, 2. Bataillon: Hauptmann Kossevich.

Hauptleute Bongard, Wunsch, Aulich, Bossard, Pirner, Reich, Kossevich; Kapitän-Lieutenants Pollaczek, Sebon, Wenzig, Canal; Oberlieutenants Reichard, Gottsleben, Chevalier Werwot, de Cariere, Vinchent, Sigor, Görger, Reinbrecht, Dowara, Rauscher; Unterlieutenants Chevalier Werwot, Wrchlavsky, Czech, Matausch, Bartol, Beckert, Rieber, Baron Boza, Elger, Faschang, Kluhy, Sander, Rakosch; Fähnriche Nethin, Mahler, Weitzner, Rehm, Stehlick, Hoelzel, Weskamp, Müller, Nobicht, Weissner.

1. Landwehr-Bataillon: Major Fürst Khevenhüller; Hauptleute Wanka, Baron Mylius, Gerber, Batka, Strohbach, Weiss; Oberlieutenants Kromer, Wanka, v. Frohreich, Sellenka, Thoen, v. Tegetthoff, Unterlieutenants Funk, Orth, Bastelsky, Müller, Baumgartner, v. Roth; Fähnriche Klucky, Haas, Kunerle, Paul, Chrudinsky, de Corte.

Regiments-Kaplan Karl Popp, Regiments-Adjutant Josef John, Bataillons-Adjutant Lieutenant Franz Kluky, Max Tremel, Josef Riskamp.

Am 19. marschirte die Division Liechtenstein nach Peggau in ein Lager rechts an der Strasse, zwischen diesem Orte und Consdorf, um hiedurch dem retirirenden Feinde stets in der Flanke zu bleiben und ihn zur Uebereilung seines Rückzuges zu zwingen.

Mit Tagesanbruch des 20. wurde wieder aufgebrochen; das Regiment marschirte bis an den Flossgraben bei Störzsch wo gelagert und abgekocht, hierauf nachmittags im Verbande der zweiten Armee-Abtheilung über Zeitz nach Kretschwen gerückt und das Bivouak bezogen wurde. Von hier marschirte das Regiment am 21. nach Eisenberg, am 22. über Gleina, Lebeda, Jena, durch das Mühlthal und über die steile Höhe, die Schnecke genannt, nach Hammerstädten (Marsch von 15 Stunden), am 23. in das Lager bei Ulla nächst Weimar und hielt hier am 24. Rasttag, während welchem das erste Landwehr-Bataillon als Garnison nach Weimar verlegt wurde. Am 25. setzten der Stab und die beiden Feld-Bataillone den Marsch bis Holzhausen und am 26. bis Gugeleben fort, wo dieselben um Wulsertshausen Kantonirungen bezogen. War schon bisher an den Strassen und auf den Lagerplätzen der retirirenden Franzosen, an den vielen fortgeworfenen Gewehren, Tornistern etc. die Auflösung des feindlichen Heeres bemerkbar, so steigerte sich diese nun in unerhörter Weise. Eine grosse Zahl Leichen und todte Pferde lagen in den Strassen, Tausende von Hunger und Erschöpfung dahin

sinkender Franzosen blieben zurück, ohne dass man sie einer Aufmerksamkeit würdigte. Spuren des grössten Elends und der gänzlichen Auflösung zeigten sich auf allen Strassen. Leichen, Sterbende, Gewehre, Equipagen, Munitionswagen bedeckten die Rastplätze des feindlichen Heeres.

Am 27. Oktober lagerte das Regiment nach einem fünfzehnstündigen Marsche über Arnstädt und Hohenkirchen bei Schinau im Thüringer-Walde; am 28. rückte es nach Schmalkalden, 29. Barchfeld, 30. Kinselbach. Dieser Ort bot das Schauspiel des höchsten menschlichen Elendes. Gespenstern ähnlich, verhungert und abgehärmt wankten die Franzosen umher und flehten mit aufgehobenen Händen bei den Siegern um Brod, welche als wackere Männer gerne mit den Unglücklichen theilten. Viele lagen vor Elend verschmachtend und mit dem Tode ringend in den Gassen, Ställen und Scheunen umher, viele hatten den Geist schon aufgegeben. Mehrere Offiziere des Regimentes, welche seit dem Beginne der französischen Kriege alle Feldzüge mitgemacht hatten, erinnerten sich nicht, ein ähnliches Elend gesehen zu haben.

Das Regiment verliess am 31. diese Stätte des Elendes und marschirte nach Hühnefeld und Grossenbach, am 1. November nach Fulda und Zirkenbach, 2. Steinau, 3. Wachtersbach, 4. Langenselbold und am 5. nach Bornheim bei Frankfurt. Auf dieser Route waren alle Ortschaften gänzlich ausgeplündert, voll todten oder halb verhungerten französischen Marodeurs und kein Brod aufzutreiben. Empfindlicher Verpflegsmangel stellte sich ein; Offiziere und Soldaten mussten sich mit weissen Steckrüben, Kraut und einigen Kartoffeln begnügen.

Am 6. mit Tagesanbruch marschirte das Regiment mit der zweiten Armee-Abtheilung in Parade nach Frankfurt und machte daselbst Spalier bei dem Einzuge der Monarchen, welcher Mittags, unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung, stattfand. Nach dem Abreiten der Front verfügten sich die Monarchen in den Dom, wo ein Te Deum abgehalten wurde, nach welchem die Defilirung folgte. Um 3 Uhr nachmittags marschirte die zweite Armee-Abtheilung in die Stellung bei Höchst, hielt hier am 7. Rasttag und rückte am 8. nach Wallau.

Napoleon war nach der Schlacht bei Leipzig unaufhaltsam gegen den Rhein retirirt. Bei Hanau stellte sich ihm am 30. Ok-

tober General Wrede mit einem österreichisch-bairischen Korps entgegen, jedoch brach er sich am 31. Bahn und setzte dann seinen Rückzug bis Mainz fort, wo er den Rhein überschritt und nur eine Nachhut auf dem rechten Ufer in Hochheim zurückliess, welche sich stark verschanzte. Um den Franzosen keine Zeit zur Vollendung dieser Arbeit zu geben, erhielt F.-Z.-M. Gyulai den Befehl, dieselben anzugreifen und hinter die Wälle von Kastel zu werfen. 15.000 Franzosen standen zwischen Kastel und Hochheim unter Bertrand, 2000 Mann mit 18 Kanonen bildeten die Besatzung Hochheims. Am 9. um 2 Uhr mittags geschah der Angriff. Hochheim wurde erstürmt und der Feind retirirte in völliger Unordnung nach Kastel und Kostheim. Das Regiment befand sich in der dritten Kolonne unter F.-M.-Lt. Fürst Alois Liechtenstein, welche an der neuen Chaussée von Wiesbaden auf dem Plateau des Häuserhofes und bei der Hochheimer-Warte Stellung genommen hatte. Beim Beginne des Gefechtes entspann sich hier ein heftiger Geschützkampf; Liechtenstein liess die Kolonne aufmarschiren und rückte nach der Einnahme Hochheims vor. Aber die Flucht des Feindes war so eilig, dass ihn nur die Avantgarde einholen und Abbruch thun konnte. Das Regiment hatte keinen Verlust erlitten und blieb bei dem Blockadekorps vor Kastel, welches am 14. von dem preussischen Korps York abgelöst wurde. In der Nacht auf den 15. marschirte das Regiment über den Main nach Darmstadt (12 Stunden Marsch) und bezog die nächsten Tage die Kantonirungen in Rusheim, Dettenheim, Hochstätten und Lindelsheim, in diesem Orte der Stab, mit dem Alarmplatze auf der Höhe zwischen Schalbach und Mappach. Am 7. Dezember wurden jedoch diese Stationen wieder verlassen und die Kantonirungen zu Maugenhardt, Wallbach, Wittingen, Schalbach, Fischingen, Engringen und Mappach bezogen.

Die Regimentsgeschichte hat die Grenadiere in der Division Weissenwolf nach der Schlacht bei Leipzig verlassen. Dieselben marschirten am 19. Oktober in das Lager bei Peggau, 20. nach Zeitz, 21. Eisenberg, 22. Jena, 23. Weimar, wo zwei Rasttage gehalten und dann am 26. nach Nauendorf, wo zum ersten Male Kantonirungen bezogen wurden. Von da ging der Marsch am 27. nach Haarhausen, 28. Petriroda, 29. Schnellbach, 31. Wermshausen, 1. November Geysa, 2. Fulda. Zu letzterem Marsche hatte sich die Armee-Division in Hünnefeld gesammelt und defilirte auf

der Strasse von Fulda vor dem Kaiser Franz. Am 3. sammelten sich alle Bataillone zu Fulda und rückten bis Neuhof, am 4. bis Schlüchtern, 5. Salmünster, 6. Wachtersbach. Wegen dem Korps Wrede musste nun die Hauptstrasse verlassen werden und die Division marschirte am 7. theils über Büdingen, theils über Gelnhausen nach Lindheim, 8. nach Bergen, wo am 9. und 10. gerastet wurde.

Die Brigade Oberst Obermayer sammelte ihre drei Bataillone am 10. nachts zu Vilbl und rückte mit ihnen am 11. nebst dem Bataillon Berger nach Frankfurt, wo die verbündeten Monarchen eingetroffen waren, vor welchen am 14. die vier Grenadier-Bataillone paradirten. Der Grossfürst Konstantin von Russland ordnete die Parade; die Grenadiere defilirten in wahrer militärischer Haltung und wurden dann in Kantonirungen um Bonnamös verlegt. Am 18. erfolgte der weitere Aufbruch; der Marsch ging am 18. über Langen, 19. Zwingenberg, 20. Weinheim, am 21. nach Nekargmünd, in dessen Umgebung die Bataillone bis 2. Dezember in Kantonirungen verblieben. Inzwischen erhielten sie den Befehl, nach Nagold vorzurücken, brachen demnach am 2. Dezember auf und erreichten über Zuzenhausen, 3. Hilsbach, 4. Brellen, 6. Pforzheim, 7. Kalio am 8. diesen Ort, wo jedoch am 9. nur gerastet wurde, denn ein neuer Befehl beorderte die Division zur Fortsetzung des Marsches, der am 10. nach Horb, 11. Stadt-Oberndorf und am 12. nach Rottweil ausgeführt wurde. Am 13. war Rasttag und es wurden um diese Stadt Kantonirungen bezogen. Nach einem am 19. herabgelangten weiteren Marschbefehle brach die Grenadier-Division am 20. von Klengen, wo sie gesammelt worden war, nach Donau-Eschingen, 21. nach Blumberg auf und überschritt am 22. die Schweizergrenze mit militärischer Vorsicht und ward zu Schaffhausen und Umgegend bequartirt. Hier wurde sie zur fünften Kolonne unter die unmittelbaren Befehle des G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg eingetheilt. Diese Bewegungen standen im Zusammenhange mit dem allgemeinen Vorrücken der Armee Schwarzenberg's gegen die Schweiz, die zum Zwecke hatte, sich den Uebergangspunkten des Rhein's zu nähern.

Zum Schlusse des Feldzuges 1813 sind noch die Ereignisse beim dritten Bataillon anzuführen, welches die Regimentsgeschichte nach dem Gefechte bei Kinnitz in Aussig verlassen hat. Dasselbe

marschirte nach der Rekognoszirung wieder nach Theresienstadt zurück und wurde wie früher zu dem Baue der Verschanzungen verwendet, bis am 13. Oktober F.-Z.-M. Chasteler den Befehl erhielt, mit einem Theile der Besatzung von Theresienstadt zur Einschliessung des Königsteins abzurücken. Der Feldzeugmeister brach am 14. mit vier Bataillonen Infanterie, dabei das dritte des Regimentes, welches statt dem erkrankten Oberstlieutenant v. Litzenmayer, der Hauptmann Weinbader kommandirte, dann eine Schwadron Levenehr nach seiner Bestimmung auf. Diese Truppen, zu welchen noch 300 russische Uhlanen und drei Landwehr-Kompagnien von Fröhlich stiessen, bezogen am 21. Oktober das Lager bei Zehist; das dritte Bataillon schloss den Sonnenstein ein, in welchem der französische Major Servant, 20 Offiziere und 500 Mann befehligte; auch besetzte das Bataillon Pirna.

Nachdem der grösste Theil des russischen Korps Beningsen schon früher nach Leipzig marschirt war, konnten die wenigen zurückgebliebenen Truppen der Verbündeten gegen den in Dresden 30.000 Mann befehligenden Marschall St. Cyr nur eine beobachtende Stellung einnehmen. Jedoch traf schon am 26. das vierte Korps unter dem G. d. K. Graf Klenau und die Russen ein, worauf sogleich zur engeren Einschliessung Dresdens geschritten wurde. Am 6. November unternahm St. Cyr, da in Dresden bereits der grösste Mangel herrschte, einen grossen Ausfall, um die Einschliessungslinie zu durchbrechen und sich mit der Besatzung von Torgau zu vereinigen, wurde aber von den alliirten Truppen unter dem F.-M.-Lt. Fürst Wied-Runkel zurückgeschlagen, an welchem Gefechte das dritte Bataillon rühmlichen Antheil nahm; Fähnrich Karl Nobicht und 4 Mann blieben todt, 7 Mann waren verwundet.

Durch dieses Gefecht sah sich der Marschall veranlasst, schon am nächsten Tage die Unterhandlungen wegen der Kapitulation zu eröffnen, die auch am 11. dahin abgeschlossen wurde, dass die Besatzung nach Streckung der Waffen nach Frankreich abziehen dürfe. In Folge dessen marschirten die Franzosen bei dem Freyberger-Schlag vom 12. bis 17. November in fünf Kolonnen aus Dresden und streckten vor hierzu aufgestellten Offizieren die Waffen, und zwar: 1 Marschall, 13 Divisions- und 20 Brigade-Generale, 1759 Offiziere und 27.714 Mann aller Waffengattungen; 245 Geschütze, zahlreiches Kriegsmateriale und Munition wurden übergeben, ausser-

dem befanden sich 6031 Franzosen in den Spitälern. F.-M. Fürst Schwarzenberg ertheilte jedoch dieser Kapitulation nicht seine Genehmigung und stellte dem Marschall St. Cyr die Alternative, entweder in sein früheres Verhältniss nach Dresden zurückzukehren, oder sich unbedingt als kriegsgefangen zu ergeben; St. Cyr bequemte sich endlich dieser Bedingung, worauf sogleich die Abtransportirung der nun gefangenen Franzosen nach Ungarn eingeleitet wurde.

Das dritte Bataillon des Regimentes wurde mit jenen der Regimenter Nr. 9, 35 und 42 in eine Brigade unter G.-M. Drechsel formirt, welche am 8. Dezember von Dresden aufbrach und stationatim, jeden vierten Tag Rasttag, nach Rottweil marschirte, wo sie am 14. Jänner 1814 eintraf und am 19. den Befehl erhielt, in der Division des F.-M.-Lt. Prinz Wied zur Belagerung von Belfort abzurücken. Das in Weimar als Garnison zurückgebliebene erste Landwehr-Bataillon wurde in das Hauptquartier nach Frankfurt gezogen.

1814.

Die Regiments-Abtheilungen blieben nur wenige Tage in den bezogenen Kantonirungen, denn die Friedensunterhandlungen mit Napoleon waren gescheitert; man verlangte die Grenzen Frankreichs wie vor 1790, aber hiezu wollte sich Napoleon durchaus nicht verstehen, sondern nahm alle Kräfte seines Reiches an Menschen und Geld mit unerbittlicher Strenge in Anspruch, um den Krieg mit aller Kraft fortführen zu können. Radetzky hatte schon während des Marsches an den Rhein zwei Denkschriften ausgearbeitet, um darzuthun, dass der Krieg auf französischem Boden zu Ende geführt werden müsse; derselben Ansicht waren Blücher und Gneisenau, auch Schwarzenberg war dafür und widerlegte die Bedenken. Zuletzt in einer Konferenz der Monarchen und Feldherren unter dem Vorsitze des Kaisers Franz wurde der Einmarsch nach Frankreich zum Beschlusse erhoben und dann gleich die Dispositionen erlassen. Napoleon hatte während der Unterhandlungen 300.000 junge Konskribirte zu den Fahnen gerufen, war

aber mit der Organisation nicht so weit fertig, um den Verbündeten gleich an den Grenzen mit einer bedeutenden Macht entgegentreten zu können.

Die Alliirten beschlossen mit drei Armeen gegen Frankreichs östliche und nordöstliche Grenze vorzurücken und man bestimmte, dass das Hauptheer durch die Schweiz, die schlesische Armee zwischen Mannheim und Koblenz, die Nordarmee aber zwischen Koblenz und Nymwegen den Rhein überschreiten und sich diese Heere in den Ebenen der Champagne vereinigen sollten.

Um die Mitte Dezember hatte sich demzufolge die Hauptarmee unter Schwarzenberg in enge Kantonirungen längs des Rheines zusammengezogen. Dieselbe, 161.000 Mann stark, war in sechs Armee-Abtheilungen und eine Reserve geordnet worden. Das Regiment erhielt mit dem Regimente Nr. 18 die Eintheilung in die Brigade des G.-M. Longueville, Division F.-M.-Lt. Greth, in der zweiten Armee-Abtheilung des F.-M.-Lt. Fürst Alois Liechtenstein. Nachdem sich die Regiments-Abtheilungen in Mappach gesammelt hatten, erreichten sie schon am 19. Dezember 1813 Reimingen bei Lörrach, bewirkten in der Nacht zum 21. im Korpsverbande den Rheinübergang und kantonirten bei Liestel. Am folgenden Tage wurde vom Korps der Marsch nach Langenbrück, 23. nach Solothurn, am 24. nach Bern fortgesetzt. F.-M.-Lt. Graf Bubna erhielt den Befehl gegen Genf zu eilen, diese Stadt zu nehmen und selbst gegen Dijon vorzurücken, wozu seine Truppen am 25. durch die Division Greth verstärkt wurden und die beiden Feld-Bataillons die Eintheilung in die Brigade des G.-M. Zechmeister erhielten. Diesem nach trennte sich das Regiment auf dem Marsche zwischen Solothurn und Lausanne vom Korps Liechtenstein, schloss sich an die Avantgarde des F.-M.-Lt. Bubna und rückte in dieser Eintheilung gegen Genf vor und zwar am 26. über Bern nach Kreiburg und Payern, 27. Morges, 28. Rolle und am 29. nach Nyon, worauf am folgenden Tage die Einschliessung von Genf am rechten Ufer der Rhone erfolgte. Schon waren die Kanonen abgeprotzt und ernstliche Anstalten zum Sturme auf die Stadt gemacht, als der Conseil de Défanse auf den Wällen die weisse Fahne aufpflanzen liess und die Stadtschlüssel mit der Mittheilung überbrachte, dass die französische Besatzung unter Zurücklassung ihres kranken Anführers und des Geschützes nach Annecy abgezogen sei. Das Re-

giment blieb bis 7 Uhr abends in der Kolonne stehen, worauf seine Einquartierung erfolgte. In Genf fand man 147 Kanonen, bedeutendes Kriegsmaterial und die Generale Jordy und Montfort. Der Einzug der Oesterreicher fand unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung statt.

Am 2. Jänner 1814 erhielt G.-M. Zechmeister den Befehl, mit dem zweiten Bataillon des Regimentes, 1 Bataillon Peterwardeiner, 2 Bataillons von Nr. 18, $1^1/_2$ Eskadrons Liechtenstein-Huszaren und 2 Batterien die Stadt Genf zu sichern und zugleich das Fort l'Ecluse zu nehmen, während F.-M.-Lt. Bubna mit den übrigen Truppen gegen Poligny vorrückte.

Am 3. marschirte G.-M. Zechmeister mit der 11. und 12. Kompagnie gegen das Fort, welche dasselbe angriffen, die Garnison gefangen nahmen und acht Kanonen mit 140 Zentner Pulver, 4000 Geschütz- und 150.000 Infanterie-Patronen erbeuteten. Durch die Einnahme dieses Forts wurde dem Feinde die Strasse von Lyon nach Genf gesperrt und die Vorposten auf dem linken Rhone-Ufer bis an die Usses vorpoussirt.

Am 12. wurde der Major Baron Mylius mit der siebenten und achten Kompagnie, 2 Kompagnien Peterwardeiner, 2 Kanonen und $^1/_2$ Eskadron Huszaren nach Collenges gesendet, um am 13. über Chatillon und Nantua die Verbindung mit dem F.-M.-Lt. Bubna zu eröffnen. Da jedoch der Feind inzwischen von Annecy her Genf bedrohte, so wurde Major Mylius am 13. wieder zurückberufen.

Mit der Befestigung von Genf und des Forts l'Ecluse beschäftigt, erhielt G.-M. Zechmeister am 16. vom F.-M.-Lt. Bubna den Befehl, zur Begünstigung seiner Operationen gegen Lyon und Grenoble nach Savoyen vorzugehen und wo möglich bis Chambery vorzudringen. Zu dieser Unternehmung rückte das zweite Bataillon im Vereine mit zwei anderen, zwei Eskadronen Huszaren und einer Dreipfünder-Batterie aus Genf. Der Feind hatte sich an der Fier aufgestellt, die Brücken bei Annecy und Rumilly jede mit einem Bataillone besetzt und seine Reserve zu Alby und Albens postirt. Am 18. griff Zechmeister den Feind in dieser Position an, überschritt die Fier und den Chevan, schlug die Franzosen auf allen Punkten und verfolgte sie bis über Albens. Am 19. vertrieb er den Feind aus Aix und aus dem Gebirge von Bauges, besetzte am 20. Chambery und zwang den gegen ihn gestandenen General

Desaix am 21. die Isere bei Montmeillan zu passiren und diesen wichtigen Punkt an der Strasse nach dem Mont-Cenis nebst der Isère-Brücke zu verlassen. Das zweite Bataillon kam nach Le Vivier und am 25. nach Chambery, von wo dasselbe täglich Divisionsweise zum Vorpostendienste nach St. Goir oder nach St. Thibaud de Coux verwendet wurde.

Der General beschloss nun den Feind von Lepin und Pont beauvoisie verdrängen und dann den wichtigen Gebirgspass la Grotte les Echelles wegnehmen zu lassen. Die Aufgabe war, theils wegen den natürlichen Terrainhindernissen im hohen Gebirge, welche durch den häufigen Schnee noch vermehrt wurden, theils wegen Mangel an aller Verbindung unter den vorrückenden Kolonnen äusserst schwer zu lösen. Major Baron Mylius erhielt zu diesem ehrenvollen Auftrag die gerade von den Vorposten eingerückte 11. und 12. Kompagnie, unter den Hauptleuten Kossevich und Canal, dann zwei Kompagnien Peterwardeiner nebst einem Zuge Huszaren. Die zum Angriffe der Grotte bestimmte Hauptkolonne bestand aus der fünften Division, unter Hauptmann Pirner, einer Division Peterwardeiner, einem Bataillone von Nr. 18, einer halben Batterie und einer Eskadron Huszaren. Sie formirte sich am 30. Jänner mittags in St. Thibaud, von wo aus die Division des Regimentes mit einer halben Kompagnie Peterwardeiner, vom Hauptmanne Potier des General-Quartiermeisterstabes geführt, über das hohe Gebirge nach Bauda geschickt wurden, um den Marsch der Hauptkolonne zu kotoyiren, von Bauda auf Le Villard herabzuziehen und die Grotte über St. Christophe im Rücken anzugreifen. Zu gleichem Zwecke wurde $1^1/_2$ Kompagnie von Gerbay links detachirt, um bei erfolgendem Frontangriffe der Grotte durch die Hauptkolonne, St. Christophe in der linken Flanke anzugreifen. Nach dieser Disposition wurde der Angriff der Grotte auf 3 Uhr nachmittags bestimmt, um den Seiten-Detachements zum rechtzeitigen Eintreffen Zeit zu geben.

Major Baron Mylius brach schon am 29. auf und erstieg mit grösster Anstrengung den mit tiefem Schnee bedeckten Berg de Lepin, welchen der Feind für ungangbar hielt. Die Kolonne hatte mit den grössten Terrainhindernissen zu kämpfen, welche die braven Soldaten guten Muthes besiegten und am 31. vor dem Schlosse Lepin anlangten, dasselbe mit Sturm einnahmen und die zersprengten Feinde bis Pont de beauvoisie verfolgten. Hauptmann Kossevich

hatte vor dem Sturme den Befehl erhalten, den Weg zwischen Lepin und Oncin zu besetzen, wodurch dem Feinde der Rückzug abgeschnitten und 1 Offizier mit 48 Mann gefangen wurden. Während Major Baron Mylius die fliehenden Feinde durch ein Kommando bis nach Pont beauvoisie verfolgen liess, wendete er sich mit dem Haupttheile seines Detachements nach St. Pièrre de Gennebros.

G.-M. Zechmeister liess um 3 Uhr die Grotte angreifen, welche der Feind so lange hartnäckig vertheidigte, bis die Scharfschützen die beinahe senkrechten Felsen im Rücken der Gallerie erklettert hatten und den hinter den Traversen gestandenen Feind mit grosser Wirkung beschossen. Nun stürmte eine Kompagnie die Grotte, warf die Franzosen hinaus und verfolgte dieselben bis nach les Echelles.

Schon begann es Nacht zu werden, als ein heftiges Musketenfeuer in der Gegend von St. Pièrre de Genebros und der hierauf erfolgte Angriff der Stadt les Echelles von jener Seite das Eintreffen des Hauptmannes Pirner ankündigten. Als dieser von der Höhe von Baude die bereits erfolgte Einnahme der Grotte wahrnahm, führte er die Division gerade gegen die Stadt, setzte den Feind durch den ungestümen Angriff in Verwirrung, warf ihn aus der Stadt und nahm 2 Offiziere und 40 Mann gefangen. Die französische Nachhut nahm auf einer Anhöhe eine vortheilhafte Stellung und hielt die Verfolgung auf. Feldwebel Ignaz Rakosch kletterte mit mehreren Plänklern einen Bergrist hinauf und feuerte plötzlich dieser Nachhut in den Rücken, wovon der grösste Theil die Gewehre fortwarf und in der Flucht sein Heil suchte; 25 Mann gaben sich gefangen. Der tapfere Feldwebel wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet, und der Gefreite Niklas Schöffer, welcher sich bei dieser Gelegenheit am kühnsten benahm, auch einige Franzosen niedermachte, im Tagesbefehle belobt. Feldwebel Jakob Hesse versuchte mit einigen Leuten die beiden feindlichen Kanonen wegzunehmen, stürmte muthig darauf los, zwang sie zum Abfahren und verfolgte sie eine weite Strecke; dieser Brave wurde vom Generalen besonders belobt.

Die Resultate dieses Tages waren von Wichtigkeit, denn man kam dadurch in den Besitz des ganzen Guyer-Thales bis an die Rhone und lähmte die Unternehmungen des Feindes. Der Verlust der beiden Divisionen bestand nur in zwei Verwundeten; ein Mann

war vermisst, der in den Abgründen verunglückt sein dürfte. Abends wurde Corbel und Entremont le vieux, jedes mit einer Kompagnie des Regimentes besetzt; Hauptmann Kossevich patrouillirte in der Nacht mit seiner Kompagnie gegen Grenoble und kam bis an das berühmte Karthäuser-Kloster Grande Chartreuse, welches die Soldaten mit Lebensmitteln und gutem Weine versah.

Während das zweite Bataillon diesen rühmlichen Antheil an den Unternehmungen des G.-M. Zechmeister genommen hatte, war F.-M.-Lt. Graf Bubna von Genf in westlicher Richtung über Corque, St. Laurent und Champagnole nach Poligny vorgerückt, wo er am 5. Jänner eintraf. Eine Seitenkolonne unter Oberst Benczek der Grenzer, wobei auch das erste Bataillon des Regimentes sich befand, ging über St. Claude, Valins und Arbois nach Poligny, wobei das Fort St. André bei Salins eingeschlossen wurde. Eine Kompagnie mit einer halben Eskadron Huszaren, unter Hauptmann Sebon, war über Chateau, Chalons nach Lons le Saunier marschirt, um die Verbindung zu sichern und Lebensmittel aufzutreiben.

Nach einigen Ruhetagen in Poligny rückte Graf Bubna in der Richtung gegen Lyon vor. Das erste Bataillon wurde dem Detachement des Oberst Wieland zugetheilt, welcher mit sechs Eskadronen des Huszaren-Regimentes Nr. 6 und einer Kavallerie-Batterie am 8. Jänner über Arlay und Blettereaude gegen Chalons sur Saone zur Sicherung der rechten Flanke entsendet wurde, während die Hauptkolonne über Lons le Saunier nach St. Amour und Bourg en Bresse zog und ihren Marsch gegen Lyon fortsetzte, vor welchem sie am 18. anlangte, wegen zu geringen Streitkräften aber den Angriff nicht unternahm, sondern in der Nacht vom 19. zum 20. nach Port d'Ain zurückging.

Oberst Wieland hatte am 13. mit den Huszaren Macon besetzt und da sich die Bevölkerung sehr feindlich zeigte, liess er auch das erste Bataillon am 18. über St. Amour und Bourg en Bresse dahin folgen. Nach einigen Tagen kehrte dasselbe jedoch wieder nach Bourg en Bresse zurück, wo auch Hauptmann Sebon von seiner Detachirung einrückte und durch ein Bataillon Gradiskaner verstärkt wurde. Oberst Wieland hielt nun mit seinen Vortruppen Macon und die Strassen von Lyon nach Chatillon en Dombes und Villars und mit seiner Haupttruppe Bourg en Bresse besetzt. Hier rückte der Oberst Baron Neugebauer beim Re-

gimente ein, welcher am 8. September mit einem Bataillon von Nr. 16 bei Wippach den feindlichen General Pilotti mit 12 Offizieren, 760 Mann und 2 Kanonen gefangen genommen hatte, als er eben mit einem Ergänzungs-Transporte von 4800 Mann zur Armee nach Italien marschiren wollte. Auch übernahm um diese Zeit F.-M.-Lt. Graf Klebelsberg den Befehl über alle am rechten und G.-M. Zechmeister über jene am linken Ufer der Rhone zur Beobachtung gegen Lyon stehenden Truppen und F.-M.-Lt Graf Bubna begab sich nach Genf, um die Vertheidigungsanstalten zu leiten, da Marschall Augereau bei Valence bedeutende Streitkräfte gesammelt hatte, welchen die Oesterreicher in ihren zerstreuten Stellungen nicht gewachsen waren.

Bis Mitte Februar waren die Vertheidigungsanstalten in Genf bedeutend vorgerückt, aber auch die Armee Augereau's hatte sich auf 27.000 Mann mit 24 Geschützen vermehrt, welche auf beiden Ufern der Rhone in der Gegend von Lyon standen.

Am 17. Februar begann der Marschall seine Angriffsbewegungen in mehreren Kolonnen. Eine marschirte über Maximieux gegen Bourg en Bresse, welche aus kriegsgewohnten, aus Spanien zurückgekehrten Truppen unter General Mussnier, in der Stärke von mehr als 5000 Mann mit sechs Geschützen bestand, griff am 19. die Vortruppen des Oberst Wieland bei Merlieux an und drängte mit solchem Ungestüme gegen Bourg en Bresse vor, dass die österreichischen Truppen keine Zeit gewannen, sich vor der Stadt aufzustellen. Jedoch leistete das erste Bataillon tapferen Widerstand; Kapitän-Lieutenant Josef Spang, welcher mit seiner Kompagnie in's Freie drang und dieselbe eben in Plänkler auflösen wollte, wurde erschossen und die Kompagnie musste wieder zurück. Man schlug sich in der Stadt bis gegen Abend, wobei die Einwohner durch ihr Feuer aus den Fenstern die Franzosen unterstützten, und erst dann wurde der Rückzug in guter Ordnung nach St. Amour angetreten. Das erste Bataillon hatte drei Mann an Todten und 17 Verwundete verloren; 52 Mann blieben krank im Spitale zurück. Bis 22. blieb Oberst Wieland vom Feinde unbelästigt in St. Amour und zog sich an diesem Tage, nachdem vorerst Lons le Saunier durch das erste Bataillon besetzt war, in diese Stellung zurück.

Eine andere feindliche Kolonne hatte schon am 15. Februar den G.-M. Zechmeister bei les Echelles angegriffen, während

zugleich zwei Kolonnen unter General Desaix auf der Seite der Isère und Montmelian in der Flanke vorrückten. Die Peterwardeiner vereitelten durch ihr standhaftes Ausharren in Montmeillan alle Anstrengungen Desaix's, die Isère zu überschreiten und nur durch den Verlust des Passes le Grotte, dessen Vertheidiger nach St. Jean de Coux geworfen wurden, ging auch die Stellung bei les Echelles verloren. In St. Jean de Coux war die sechste Division unter dem tapferen Hauptmanne Kossevich aufgestellt und vertheidigte das Dorf auf das Entschlossenste, bis sich Major Graf Blankenstein von le Grotte aus mit ihm vereinigt hatte. Allein G.-M. Zechmeister konnte nun mit seinen kaum 2000 Mann zählenden Truppen nicht mehr die Vereinigung der feindlichen Seitenkolonnen mit ihrer Haupttruppe hindern, welche mit aller Kraft vorstürmte, sondern zog sich am 16. durch Chambery in eine Stellung vorwärts Aix zwischen dem See Bourget und dem Schlosse Montagny. Major Graf Blankenstein rühmte in seiner Relation die ausserordentliche Tapferkeit des Hauptmannes Kossevich und seiner Division. In Chambery blieb eine Division des Regimentes als Nachhut, welche erst am 19. durch Umgehung zum Verlassen ihrer Stellung genöthigt wurde. Korporal Franz Jirsa bemerkte bei dieser Gelegenheit, dass sechs an einem Teiche plänkelnde Soldaten vom Feinde umrungen und gefangen wurden. Jirsa eilte sogleich mit seinen Leuten im Sturmschritte über den Damm, griff die Eskorte der Gefangenen an, zersprengte sie und befreite die sechs Mann, für welche That er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille belohnt wurde. Ausser diesem zeichnete sich auch der Kadet-Korporal Gottfried Simler und die Gefreiten Johann Brosch, Jakob Rzehak und Gemeiner Philipp Friedrich durch besondere Tapferkeit aus, welche im Tagesbefehle belobt wurden.

Als am folgenden Tage der Feind von Chambery vorrückte, lieferte der rechte Flügel des zweiten Bataillons unter Hauptmann Pirner demselben auf der Chaussée ein hitziges Gefecht und drückte ihn im Vereine mit den Huszaren unter Oberst Graf Zichy bis Chambery zurück. Gleichzeitig war Major Baron Mylius mit dem linken Flügel des Bataillons den bei Mery im Gefecht befindlichen Warasdinern zur Unterstützung zugesendet worden. Nachdem aber die Grenzer wacker ihre Stellung behaupteten, kam der Flügel nicht in's Feuer. Das Bataillon zählte in diesem Kampfe, in welchem

die ganze Brigade engagirt war, 3 Todte und 9 Verwundete; die Franzosen hatten an beiden Tagen über 2000 Mann verloren. Vom 20. bis 22. war das Bataillon bei le Vivier in Bereitschaft und bivouakirte nachts bei Aix.

G.-M. Zechmeister erhielt am 22. den Befehl, sich hinter den Sier zurückzuziehen. Das zweite Bataillon marschirte mit der Kolonne des Obersten Graf Zichy zurück und es kam am 24. abends und am 25. früh zu einer Kanonade an der Sierbrücke hinter Rumily, wo das Bataillon so vortheilhaft postirt war, dass es keinen Verlust erlitt.

Auch Macon war indessen wieder in die Hände des Feindes gelangt, welcher sich mit den errungenen Vortheilen begnügte und bis Ende Februar beinahe nichts mehr unternahm.

F.-M.-Lt. Graf Bubna hatte bei Augereau's Vorrückung dem Feldmarschall von seiner schwierigen Lage gegenüber der feindlichen Uebermacht Bericht erstattet, daher Fürst Schwarzenberg das erste Korps nebst der Reserve-Division des F.-M.-Lt. Bianchi von Troyes aufbrechen liess und dem Erbprinzen von Hessen-Homburg auftrug, in Vesoul alle über Basel nach Frankreich nachrückenden Truppen zu sammeln und mit denselben Bubna zu unterstützen, welcher dagegen den Befehl erhielt, bis zum Eintreffen dieser neu gebildeten Südarmee die Eingänge in die Schweiz und Genf auf das Hartnäckigste zu vertheidigen.

Der wichtigste Punkt an der Fier, bei der Brücke von Prigny, war vom linken Ufer dominirt und nicht zu vertheidigen; die Brücke bei Kramp hatte gleiche Nachtheile. Diess bestimmte den G.-M. Zechmeister, sich am 26. vor Tagesanbruch bei Frangy und Chable hinter die Usses zu ziehen und sich mit dem Haupttheile der Brigade in Cruiselles aufzustellen. Eine in Marlioz stehende Abtheilung unterhielt die Verbindung mit dem, mit der Brigade Klopstein aus dem Ain-Thale über Seyssel in Frangy eingetroffenen F.-M.-Lt. Graf Klebelsberg.

Am 27. vereinigte sich die ganze Division in der Stellung zwischen Landecy und St. Julien. Die Brigade Zechmeister stand auf dem rechten Flügel zwischen Bardonex und St. Julien, Klopstein auf dem linken von Landecy bis Archamp. Noch an diesem Tage griff der Feind den linken Flügel bei Archamp an. Die Dörfer Neydens, Moissin und la Place wurden der Brigade Klopstein ent-

rissen, auch drang der Feind in das Dorf Archamp ein. Nun wurden neun Kompagnien der Brigade Zechmeister zur Unterstützung gesendet, welche Archamp wieder mit Sturm eroberten, jedoch dauerte das Gefecht mit vieler Hartnäckigkeit bis in die Nacht. Nachdem die Vorposten ausgestellt und volle Ruhe eingetreten war, überfiel Major Mylius mit einem Theile seines Bataillons und 100 Jägern das Dorf Neydens, worüber F.-M.-Lt. Graf Klebelsberg folgende Relation erstattete: „Auch gab ich dem Herrn G.-M. Zechmeister „den Auftrag, ein aus drei Kompagnien nebst 100 Jäger bestehendes „Detachement durch die Schlucht von Ternier gegen Neydens in des „Feindes Rücken zu schicken. Mit einbrechender Dämmerung über„fiel Major Mylius von Vogelsang, welcher das Detachement be„fehligte, das Dorf Neydens, tödtete viele Feinde, machte über 40 „Gefangene und rettete mehrere Verwundete und andere Mann„schaft aus der Gefangenschaft. Dieser Major, dessen Pferd blessirt „worden, hat seinen Auftrag mit vieler Klugheit und einem muthigen „Benehmen vollzogen. Major Mylius lobt vorzüglich die Bravour „des Oberlieutenant Baron Auffenberg."

Am 28. Februar gegen Abend rückte General Desaix mit einer gegen 1500 Mann starken Kolonne über les Luisettes vor, fiel den Posten sur la Cotte heftig an, wurde aber zurückgeschlagen. Am 1. März um 8 Uhr morgens griff General Marchand die Position bei St. Julien an. Eine französische Kolonne mit sechs Kanonen verdrängte Klopstein's Vorhut aus le Chable und stellte sich auf den Höhen vorwärts Neydens und Moissin auf. Nach diesem Scheinangriffe erschienen um 10 Uhr auf der Höhe bei les Luisette drei französische Kolonnen; die stärkste zog über Viry gegen Songys die mittlere auf der Strasse über la Cotte und die dritte gegen Grassy. Die Vorposten der Brigade Zechmeister wichen gegen Ogny zurück, wo sie vom Major Osthaus mit drei Kompagnien aufgenommen und als der Feind einige Bataillons in die Schluchten Crache und Tairier vorsendete, wurden dieselben durch den Oberst Berger von Nr. 56 zwar aus diesen Orten hinausgeworfen, jedoch währte hier das Feuergefecht lebhaft fort. Die zweite feindliche Kolonne war indessen bis an die Waldspitze von Ogny und auf die St. Julien gegenüberliegenden Höhen, die dritte bis Savonay vorgerückt und die Tirailleurs der Letzteren hatten sich in die Schluchten von St. Julien und Ternier verbreitet.

Major Osthaus von Nr. 56 und Oberstlieutenant Wahler mit den Peterwardeinern vertrieben die dritte Kolonne aus den Defiléen, dagegen währte auf der Linie von Crache bis Ternier das lebhafteste Feuer fort. Die erste Kolonne drang in das Dorf Tairier ein, wurde aber von einer Division des Regimentes wieder daraus vertrieben und dem Feinde viele Gefangene abgenommen. Die Hauptleute Bossard, Stibitz und Oberlieutenant Görger haben sich vorzüglich hervorgethan. Gemeiner Wenzel Wondraczek war der Erste, welcher dem stürmenden Feinde mit dem Bajonnete kühn entgegen ging und einen französischen Offizier gefangen nahm. Er war auch der Erste, der in einen Graben sprang, welcher wegen dem heftigen feindlichen Feuer schwer zu erreichen, aber zur Behauptung des Dorfes unumgänglich nöthig war. Später eroberte er eine Trommel und schlug, da die Kompagnie-Trommeln unbrauchbar waren, auf derselben Sturmstreich, womit der beste Erfolg erreicht wurde; dieser Tapfere erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille. Gefreiter Josef Lasliofka stürzte sich, als die Feinde aus dem Dorfe retirirten, mitten unter dieselben und zwang mehrere die Waffen zu strecken; erhielt 4 Dukaten Douceur. Die Gemeinen Anton Schwaha und Wenzel Mattauschek waren auf Patrouille plötzlich von vielen feindlichen Reitern umrungen worden, ergaben sich jedoch nicht, sondern schlugen sich in das Gebirge durch, von wo sie unter vielen Mühseligkeiten und Gefahren, nach einigen Tagen bei ihrer Kompagnie einrückten und im Tagesbefehle belobt wurden.

Unter dem heftigsten Kanonenfeuer entwickelte der Feind neue Streitkräfte aus dem jenseitigen Gehölze und stürmte en Fronte die Position von St. Julien, wurde aber vom Major Mylius, welcher mit den $2^1/_2$ in Reserve gestandenen Kompagnien rasch den Waldrand besetzte, mit mörderischen Dechargen empfangen und mit vielen Verlusten zurückgeschlagen; Hauptmann Kossevich wurde hier verwundet. Die neunte und zehnte Kompagnie, welche unter Hauptmann Pirner hinter den Ruinen von Ternier postirt waren, kamen an diesem Tage nicht in's Gefecht, mit Ausnahme des Kadet-Korporal Vincenz Wisuschill, welcher auf einer Patrouille 6 Gefangene machte.

Die Nacht beendete das Gefecht bei St. Julien, in welchem das zweite Bataillon 2 Mann todt und 9 Verwundete zählte. Der

Verlust der Oesterreicher betrug 650, jener der Franzosen 1200 Mann, nebst 5 Kanonen. Während dem Gefechte hatte die auf dem rechten Ufer der Rhone über Chatillon vorgerückte Brigade Bardet das Fort l'Ecluse über den Jura umgangen und dasselbe zur Ergebung gezwungen. Da der Feind hiedurch Meister der von Lyon nach Genf führenden Strasse war, beschloss F.-M.-Lt. Graf Bubna nunmehr die Vertheidigung auf Genf zu beschränken und befahl dem F.-M.-Lt. Klebelsberg die Division aus der Stellung von St. Julien hinter die Arve unter die Kanonen von Genf zurückzuführen.

General Marchand war am 3. März bis Carouge vorgerückt und liess Genf auffordern. Nach erhaltener abschlägiger Antwort liess er Batterien auf der Höhe von la Battie erbauen. Das zweite Bataillon wurde während dieser Zeit zum Dienste auf den Wällen und zur Unterstützung der Vorposten verwendet. Als am 21. März die österreichische Süd-Armee in Lyon eingezogen war, hob Marchand in der Nacht auf den 22. die Blokade auf und zog sich auf den Strassen von Annecy und Rumilly zurück.

Am 7. März hatte die Vereinigung der Truppen auf dem rechten Rhone-Ufer mit der Süd-Armee stattgefunden, bei welcher Gelegenheit das erste Bataillon in die Brigade des Prinzen von Sachsen-Coburg, unter F.-M.-Lt. Graf Hardegg eingetheilt wurde und am 8. im Brigade-Verbande nach Lons le Saunier, dann am 9. nach St. Amour marschirte. Am 11. schlug F.-M.-Lt. Bianchi den Feind bei Macon und die Brigade erreichte ohne Gefecht Coligny. Vom 12. bis 16. stand Coburg in Pont de Veyle und bildete dann die Verbindungskolonne zwischen der Süd-Armee, welche am 17. gegen St. George vorrückte. Das erste Bataillon marschirte an diesem Tage mit einen Bataillon von Nr. 11 und einem der Gradiskaner unter Befehl des Oberst Graf Leiningen nach Nantua, wo es sich später mit der Division Bubna vereinigte.

Durch die gewonnenen Treffen bei St. George am 18. und bei Limonest am 20. März zwang die Süd-Armee den Marschall Augereau, Lyon zu verlassen und zog am 21. siegreich in dieser zweiten Hauptstadt Frankreichs ein, während an demselben Tage die verbündete Haupt-Armee bei Arcis sur Aube Napoleon besiegte.

F.-M.-Lt. Graf Bubna, war dem von Genf abgerückten General Marchand mit seiner Division gefolgt, in welcher sich

das zweite Bataillon nun in der Brigade Klopstein befand. Die Brigaden Zechmeister und Klopstein verfolgten die auf Annecy zurückgehende Kolonne des General Serrant, während Oberst Leiningen von Nantua gegen Chambery rückte und am 30. das auf diesem Wege liegende Fort Pièrre Chatel einschloss.

Die Brigade Zechmeister bestand noch am 25. ein hartnäckiges Gefecht mit der Kolonne Serrant; die Brigade Klopstein aber marschirte nach Aix, wo sie sich mit der von Rumilly anrückenden Kolonne des F.-M.-Lt. Klebelsberg vereinigte. Am 29. März zogen alle diese Kolonnen ohne Widerstand in Chambery ein, nachdem der Feind durch die seinen Rücken bedrohende Bewegung des F.-M.-Lt. Hardegg diesen Ort verlassen hatte.

Um die Isère zu überschreiten, konzentrirte G.-M. Zechmeister in der Nacht vom 7. auf den 8. April zu Conflans zwei Bataillons und eine Eskadron Huszaren. Major Mylius erhielt die Weisung, mit seinem Bataillone und einer halben Dreipfünder-Batterie auf den bei Gressy vorbereiteten zwei Plätten erst dann die Isère zu passiren und mit der in Freterive zu gleicher Zeit übergehenden Eskadron vereinigt, auf die Höhe von Ayton vorzurücken, wenn G.-M. Zechmeister bei St. Helène de Millieres eintreffen und den dort stehenden Feind angreifen würde.

Obschon Major Mylius bei seinem Eintreffen bei Gressy am 8. April das jenseitige Ufer der Isère vom Feinde besetzt fand, und der Uebergang auf der vorgefundenen einzigen Plätte, welche nur eine halbe Kompagnie fasste, im Angesichte des Feindes gefährlich war, so säumte er, als das Feuer von St. Helène herüber tönte, keinen Augenblick, denselben unter dem Schutze der Artillerie zu unternehmen. Fähnrich Urbany schiffte zuerst mit einer halben Kompagnie hinüber, griff mit ausserordentlichem Muthe die feindlichen Piquets und Reserven mit dem Bajonnete an, worauf die übrigen Abtheilungen, noch immer im heftigen feindlichen Feuer, mit grosser Kaltblütigkeit folgten und die Franzosen sich bis auf die nächste Höhe zurückzogen, welche von hier aus die überschiffenden und sich dann jenseits formirenden Abtheilungen mit dem Gewehre beschossen. So wie das Bataillon formirt war, marschirte dasselbe im Avanciren chargirend gegen die Höhe vor und unternahm dann den Sturm, wobei zu gleicher Zeit eine vom Generalen gesendete Abtheilung Kroaten im Rücken des Feindes erschien, welcher nun

in Unordnung über die Arc zurückgetrieben wurde. Die Hauptleute Pirner und Stibitz durchwateten mit mehreren Plänklern diesen Fluss, warfen sich auf die grosse Strasse, welche von Chambery nach Aiquibelle führt und verbreiteten unbeschreibliche Verwirrung unter den auf der Strasse sich zurückziehenden Feinden. Das Bataillon stellte sich gegen Abend mit dem Bataillone Peterwardeiner bei Bonvillaret auf und brachte hier unter Gewehr die Nacht zu. Der Feind hatte während derselben das 53. Regiment längs dem linken Rande der von Naudens bis an das hohe Gebirge laufenden Schlucht detachirt, um dieselbe zu umgehen und von oben herab einen Angriff auf Bonvillaret zu unternehmen. Zu gleicher Zeit sollten einige Kompagnien Gensdarmen zu Fuss und Douaniers einen Scheinangriff von Aquibelle gegen denselben ausführen.

Am 9. April mit Tagesanbruch hatte der Feind, durch starken Nebel begünstigt, bereits die Schlucht passirt, als er von den österreichischen Patrouillen entdeckt wurde. Auch die Gensdarmen und Douaniers kamen zum Vorschein und plänkelten mit den Vorposten. Zwei Kompagnien Peterwardeiner, welche an der Eislinie des Hochgebirges standen, wurden in ein immer hitziger werdendes Gefecht verwickelt, daher die übrigen vier Kompagnien dorthin gesendet wurden, welche dem Vordringen des Feindes Schranken setzten. Indessen dauerte das Feuer in gleicher Stärke fort und dehnte sich bis an das hohe Gebirge aus, weil jeder Theil den andern zu überhöhen trachtete. Ein dichter Nebel deckte das Arc-Thal und verbarg jede Bewegung des Feindes. Jeden Augenblick war ein allgemeiner Angriff zu besorgen, daher sämmtliche Punkte besetzt bleiben mussten.

Um die Verbindung der Truppen bei Bonvillaret zu maskiren, liess der General aus dem zweiten Bataillone zwei Treffen in einem Gliede formiren und entsendete die zwölfte Kompagnie, unter Hauptmann Canal, in die linke Flanke des mit dem Peterwardeiner Bataillone kämpfenden Feindes. Die zwischen zwei Feuer eingeengten Franzosen wurden nun durch einen Bajonnetangriff geworfen und aufgerieben, ein Theil derselben in die Bergschlucht gedrängt und unter einer in demselben Augenblicke herabstürzenden Schneelawine begraben. 12 Offiziere, 9 Sergeanten und 47 Mann wurden gefangen und nur ein sehr kleiner Theil dieses 53. Regimentes rettete sich durch die Flucht. Der Feind schickte aus Aiquibelle frische Truppen bis auf die letzte Abdachung der Höhe von Naudens

vor, von wo sie das Feuergefecht fortsetzten, jedoch sich nicht vorwärts wagten. Das Bataillon hatte an jedem dieser beiden Gefechtstage 1 Todten, am ersten 5 und am zweiten 2 Verwundete.

Der Feind stand die ganze Nacht unter den Waffen und deckte die Arc-Brücke ab. In der Frühe rückte ein französisches Bataillon bei la Croix in ein Lager, welches aber durch das wirksame Feuer von vier Kanonen bald vertrieben wurde, worauf der Feind in der Nacht zum 11. April Aiquibelle verliess und sich auf der Strasse nach dem Mont-Cenis zurückzog. G.-M. Zechmeister überschritt am 11. die Arc, stellte sich bei Aiquibelle und an der Brücke bei Argentine auf und schob die Vorposten, welche das zweite Bataillon bestritt, nach La Chambre und Pont a mafrey vor.

Am 11. April ging F.-M.-Lt. Bubna bei Fretterive mit der Hauptkolonne über die Isère und marschirte gegen Chavanne. Am folgenden Tage hatte G.-M. Zechmeister in Folge Auftrages des F.-M.-Lt. Bubna zu Pont a mafrey mit dem französischen Generale Desaix eine Zusammenkunft, theilte ihm die Einnahme von Paris und die vom F.-M.-Lt. Grafen Bubna mit dem Generale Marchand geschlossene Konvention mit und hierauf wurden auch hier die Feindseligkeiten eingestellt; die Franzosen räumten Savoyen, die Süd-Armee bezog Kantonirungen und die Brigade Zechmeister besetzte am 3. Mai den Mont-Cenis.

Major Baron Mylius wurde für die einsichtsvolle Leitung seines Bataillons und das bewiesene tapfere und entschlossene Benehmen in den Gefechten bei St. Julien, Conflans und Bonvillaret mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens belohnt; den Hauptleuten Bossard und Stibitz, den Oberlieutenants Baron Auffenberg und Görger mittels Allerhöchstem Kabinetsbefehles das Wohlgefallen Sr. Majestät des Kaisers über ihr kluges und tapferes Verhalten bekannt gegeben. Major Johann v. Vignette wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai zum Oberstlieutenant, Hauptmann Johann Pirner zum Major, beide wegen ihres Wohlverhaltens vor dem Feinde, befördert. In der Stellung auf dem Mont Cenis erhielt das Regiment, welches in seinem Stande stark herabgekommen war, die längst erwarteten 1204 Mann Ergänzung, brach am 21. Mai von Mont sous Vaudrey auf und marschirte, mit der Bestimmung nach Prag, über Besançon, Rouans, Clairval, Plamont nach Märkl, welches am 30. erreicht wurde und wo sich die weitere

Bestimmung als Besatzung in die Festung Mainz vorfand, wohin dann der weitere Marsch fortgesetzt wurde. Dort im Juni angelangt, erhielt dasselbe die Station Bingen und Umgebung, mit dem Stabe in Ober-Wesel, die dritte Division in St. Goar und die anderen Abtheilungen in Boppart, Bense, Lingerhalm auf dem Hundsruk und in Bacharach. Hier kam ihm der Armee-Befehl zu, vermöge welchem der Oberstlieutenant Wenzel Litzenmayer v. Hochstätten am 28. Mai in den Ruhestand getreten war. Später wechselte der Regimentsstab seine Station mit Wehrstadt und Oppenheim und zuletzt kamen beide Bataillone nach Mainz, wo sie bis zum Ausbruche des Feldzuges 1815 verblieben. Die vier Depôt-Kompagnien waren im Juni aufgelöst worden und ihre Mannschaft zum Regiment nach Mainz abgegangen.

Das dritte Bataillon, in der Brigade Drechsel, wie Ende 1813 erwähnt, zur Belagerung von Belfort bestimmt, war über Mahlberg, Evendingen, Krotzingen, Schlingen, Eimeldingen, Märkl, wo es die Rheinbrücke überschritten, Nieder-Ransbach, Altkirch, Delle, Montbéllard, Arcey, Villersexel, Vesoul marschirt und traf am 11. Februar zur Verstärkung der aus zwei Bataillons der Regimenter Nr. 1 und Nr. 36 nebst 150 Kosaken bestehenden Einschliessungstruppen vor Belfort ein. In der Festung befehligte General Legrand.

Am 13. unternahm die Besatzung mit 8—900 Mann Infanterie, 60 Reitern und 3 Geschützen einen sehr heftigen Ausfall gegen das Dorf Danjustin. Die voran marschirende Reiterei überraschte die Vorposten und die Infanterie entriss das Dorf der dort stehenden Division des Regimentes Nr. 1, welche jedoch mit Hilfe von Verstärkungen den Feind wieder hinauswarf. Gleichzeitig als das Gefecht hier geführt wurde, griff der Feind auch die Höhe la Potence gegen Perouse mit der Absicht an, die dort aufgestellte Abtheilung des Regimentes Nr. 36, der eine Division des dritten Bataillons als Unterstützung diente, zu verhindern, den angegriffenen Punkten zu Hilfe zu kommen. Es gelang den Franzosen diese so lange hinzuhalten, bis der günstige Augenblick, ihnen bei Danjustin in die Flanke zu kommen, verstrichen war. Das Gefecht endete um 1 Uhr mittags mit dem Rückzuge des Feindes in die Festung. Dieser hatte ausser einer Anzahl Todten 60 Verwundete und 6 Gefangene; die Oesterreicher 10 Todte, 30 Verwundete und 16 Gefangene, darunter das dritte Bataillon 1 Todten, 4 Verwundete eingebüsst.

Am 15. März erfolgte ein zweiter kleinerer Ausfall; in der Zwischenzeit wurde die Festung beschossen. Am 12. April ergab sie sich endlich und die Besatzung zog am 16. ab.

Eine Allerhöchste Entschliessung des Monarchen vom 13. November 1814 befahl, dass den bei der Blockade von Belfort sich ausgezeichneten und vom G.-M. Baron Drechsler anempfohlenen Offizieren die Zufriedenheit mit ihren gut geleisteten Diensten erklärt werden solle. Diese wurde dem dritten Bataillone, welches Hauptmann Weinbauer befehligt hatte, mittelst General-Kommando-Verordnung vom 12. Dezember kund gemacht. Auch äusserte sich der General bei erfolgter Auflösung des Bataillons gegen dessen Kommandanten: „Ich fühle mich verpflichtet, zu bekennen, dass ihr „Bataillon in den Gefechten vor Dresden und bei der Blockade von „Belfort bei jedem Ausfalle und jeder feindlichen Gelegenheit sich „tapfer und brav verhielt und immer die beste Mannszucht beob-„achtete." Das Bataillon wurde zur Ergänzung der beiden Feld-Bataillons aufgelöst und dessen Cadre zur neuen Errichtung nach Prag gesendet.

Das erste Landwehr-Bataillon befand sich während dem ganzen Feldzuge bei der Hauptarmee und wurde zum Wacht- und Platzdienst, Transporten, Eskortirung der Gefangenen und zu mobilen Kolonnen gegen Volksbewaffnungen verwendet. Eine Division, unter Hauptmann Gerber, stand in Montbeillard, während der Stab mit vier Kompagnien in Langres lag und einige Zeit eingeschlossen war. In Montbeillard war Hauptmann v. Rittersberg als Platzkommandant angestellt; derselbe wurde nebst dem Hauptmanne Baron Vogelsang, welcher ebenfalls als Platzkommandant verwendet war, in einem Berichte des F.-M. Fürst Schwarzenberg an Se. Majestät vortheilhaft erwähnt. Beim Rückmarsche der Armee in die Erbstaaten war das Bataillon in der Arrièregarde und bezog am 9. August die Standquartiere Kompagnieweise zu Lunkow, Woltowic, Illonic, Czernüc, Wellwarn und Wottworcicz.

Die Grenadiere in der Brigade Fürstenwärther, Division Weissenwolf, marschirten am 2. Jänner nach Neufchâteau, wo sie sich mit dem Reserve-Korps vereinigten und die Bestimmung erhielten, der zweiten Armee-Abtheilung bei der Vorrückung auf Besançon zu folgen. In Folge dessen marschirte die Division Weissenwolf am 3.

nach Chaux du Milteu, 4. Morteau, 5. Flanche bouche, 6. Valdahor, 7. Estallans, 8. l'Hopital du gros bois bei Besançon, wo sie bis 22. im Lager blieb und an diesem Tage die Orte Gray, Plombières, Villars, Fleury und Corcelles bezog.

Um den von Lyon, Sâone aufwärts mit 25 bis 30.000 Mann vorrückenden Marschall Augereau mehr Streitkräfte entgegen zu stellen, wurde das erste Korps unter F.-M.-Lt. Bianchi gegen Dijon entsendet und G. d. K. Erbprinz von Hessen-Homburg begab sich am 25. nach Vesoul, um dort eine Reserve-Armee zu sammeln, zu welcher auch die Division Weissenwolf eingetheilt wurde. F.-M.-Lt. Graf Weissenwolf wurde Gouverneur zu Dijon und übergab am 1. März seine Division an den G.-M. Prinz Koburg, welche, da die Reserve-Armee nun ihre Operationen über Bourg en bresse gegen Lyon begann, am 8. nach Lons le Saulnier marschirte. An den Gefechten, welche bei dieser Vorrückung der „Reserve-" oder „Süd-Armee" stattfanden, nahm das Bataillon Berger keinen Theil, welches bei einer neuen Truppen-Eintheilung mit den Grenadier-Bataillons Stör, Oklopsia und Schussmann in der Brigade Fürstenwärther verblieb, dagegen in die Division des hessischen G.-Lt. Prinz Fmil von Hessen, Korps des F.-M.-Lt. Prinz Philipp von Hessen-Homburg eingetheilt wurde.

Um den Feind aus seiner Stellung bei Belleville zu verdrängen, wurde, nachdem sich die Süd-Armee bei Macon vereinigt hatte, in zwei Kolonnen unter F.-M.-Lt. Bianchi und Wimpffen vorgerückt, wobei das Korps Hessen-Homburg dem letzteren folgte. Es sammelte sich hiezu am 17. März um $^1/_2$9 Uhr bei Crêche und um 9 Uhr setzte sich alles in Bewegung. Um 12 Uhr begann das Gefecht bei den vordersten Abtheilungen; der Feind wurde bald geworfen und bis St. George verfolgt. Die Reserve nahm keinen wesentlichen Antheil am Gefechte und bezog nach demselben die Stellung bei Belleville.

Am 18. wurde der Feind neuerdings angegriffen; das Reserve-Korps folgte, nachdem es sich um 9 Uhr vorwärts St. Jean formirt hatte, auch an diesem Tage nur als Unterstützung. Die Franzosen wurden bis über Villefranche geworfen, bei welchem Orte die Reserve dann lagerte. Bei der Fortsetzung des Angriffes am 19. blieb die Reserve-Kolonne bei Villefranche stehen; der Feind wich über La-Tour zurück und setzte sich auf den Höhen von Limonest fest. Die

Süd-Armee griff ihn hier am 20. erneuert an; die Kolonne Hessen Homburg folgte wieder als Reserve, nachdem sie sich zwischen 6 und 7 Uhr zu Les cheres formirt hatte. Die Franzosen wurden nach hartnäckiger Gegenwehr auf Lyon zurückgedrängt, vor welcher Stadt nun die Süd-Armee lagerte.

Marschall Augereau verliess in der Nacht mit seinen Truppen die Stadt und diese erklärte am 21. durch eine Deputation ihre Unterwerfung. Um 11 Uhr mittags rückte die Süd-Armee in Parade in Lyon ein, das Korps Hessen-Homburg blieb darin bequartiert, Avantgarden verfolgten den gegen Grenoble gewichenen Marschall Augereau. Am 24. rückte in Uebereinstimmung mit den anderen Korps der F.-M.-Lt. Prinz Hessen-Homburg mit einer Brigade nach Montleans, mit der Brigade Fürstenwärther nach Vienne und mit der dritten nach Seyssel vor, in welchen Stellungen das Reserve-Korps einige Tage verblieb. Am 3. April wurde dasselbe zur Unterstützung des bei Voreppe aufgestellten F.-M.-Lt. Baron Wimpffen zu einer Unternehmung gesammelt und befand sich am 5. zu St. Etienne, Beaucroissant, das Quartier des Prinzen im Schlosse d'Allier, $^1/_2$ Stunde von Rives. In dieser Aufstellung blieb das Reserve-Korps bis zum 9. April. Bei der Vorrückung Wimpffen's auf Grenoble, welches General Marchand mit etwa 5000 Mann besetzt hielt, rückte die Brigade Fürstenwärther bis zur Kreuzstrasse von Moirans, eine Meile von Grenoble, wo dieselbe, weitere Befehle abwartend, stehen blieb. Die Nachricht von der Einnahme von Paris führte Unterhandlungen mit dem Marschall Augereau herbei, auf Grund welcher vorläufig ein Waffenstillstand bis 16. abgeschlossen wurde. Die Unternehmung auf Grenoble unterblieb; die Truppen wurden am 11. in Ortschaften verlegt; Brigade Fürstenwärther nach La Cosle St. André, Omacieux, Arzay, St. Balbain und Umgebung. Am 12. wurde den Truppen die Erhebung Ludwig's XVIII. auf den französischen Thron und die Verweisung Napoleon's auf die Insel Elba bekannt gegeben. Am 14. verlegte man die Truppen, wegen der besseren Unterkunft, weiter auseinander; die Brigade Fürstenwärther sammelte sich zu La Cosle St. André, brach von da auf und es bezogen die fünf Bataillone derselben vom 17. bis 20. die Orte Champière, Bourgoin, Grenay, St. Laurent und Lyon. Mit dem Marschall Augereau, der die neue Regierung anerkannte, wurde eine Demarkationslinie für die beiderseitigen Süd-Armeen festgestellt.

Am 30. Mai 1814 wurde der Pariser Frieden unterzeichnet; sterreich erhielt die meisten der durch die Traktate 1805 und 1809 lorenen Provinzen zurück und dazu die Lombardie mit Mantua. . Majestät Kaiser Franz stiftete als Auszeichnung für alle, lche den Feldzug 1813 und 1814 mitgemacht haben, ein Kreuz; s diesbezügliche Handschreiben lautet: „Um das Andenken an ie letztverflossene merkwürdige Epoche und die grossen Ereignisse, oran Meine Armee so vielen Antheil hatte, auf die spätesten eiten zu übertragen, finde Ich Mich bestimmt, ein eigenes Zeichen u stiften, welches die Brust der österreichischen Krieger ohne nterschied des Ranges, welche das Glück hatten, an dem beendeten riege Theil zu nehmen, zieren soll; dieses wird aus erobertem anonenmetall geprägt und hat die Gestalt eines mit einem Lor-eerkranze umwundenen Kreuzes, auf der einen Seite die Legende: ibertate Europae asserta 1813—1814, auf der Kehrseite „grati rinceps et patria Franciscus imp. Aug.“ zu erhalten. Es wird an nem gelb und schwarz eingefassten seidenen Bande am Knopfloch etragen und besteht für alle Krieger aus einer Klasse. Diese hrenzeichen werden nur einmal vertheilt, sie bleiben den Erben. edem Theilhabenden steht es frei, seinen Namen auf den Rand es Kreuzes stechen zu lassen. Individuen in Meinen Diensten haben uf diese Auszeichnung allein Anspruch.“ Paris 21. Mai 1814.

Die Grenadiere des Regimentes waren unter den ersten Truppen, lche den Befehl erhielten, in die Heimath abzurücken, um den iser Franz bei seiner Rückkehr nach Wien festlich zu em-ngen und die Residenz mit einer Garnison zu versehen. Der Zug ser Truppen, welcher am 24. April eröffnet wurde, ging über on, Montluel, Buhlane, Bourg, Marbois, Beaufort, Lepin, Taf-ieres, Dole, St. Vyl, Roulans, Beaunes les Dames, Clairval, amont, Porentruy, Landskron, Rheinfelden, Waldshut, dann weiter ch Ulm und von hier auf der Donau nach Wien. Es war ein iumphzug; alle Häuser, alle Brücken am Strome geschmückt; eudenfeuer, Musik, begeisterte Zurufe der anwohnenden Bevöl-rung empfingen die Heimkehrenden, die mit Freudensalven diese usserungen von Sympathie erwiderten. Am 2. Juni langte das enadier-Bataillon Berger in Wien an, wo am 16. Juni Kaiser anz seinen festlichen Einzug hielt.

1815.

Seit dem Herbste des vorigen Jahres war der Monarchen-Kongress zu Wien versammelt, um die Karte Europa's auf festen Grundlagen festzustellen; aber die Arbeiten machten lange Zeit nur geringe Fortschritte, ja es waren wegen Sachsen und Polen sogar ernste Zerwürfnisse entstanden. Napoleon, von allen diesen Vorgängen wohl unterrichtet, fand die Zeit gelegen, sich wieder des verlorenen Thrones zu bemächtigen und hoffte aus der Uneinigkeit der Mächte den Nutzen zu ziehen, sich auf demselben zu behaupten.

Da durchflog plötzlich die staunenerregende Kunde alle Länder, dass der entsetzte Franzosen-Kaiser am 26. Februar 1815 mit den ihm belassenen 1200 Garden Elba verlassen und am 1. März bei Cannes an der südfranzösischen Küste gelandet sei. Die gegen ihn ausgesendeten Truppen gingen zu ihm über und schon am 20. März zog er in Paris ein, welches Ludwig XVIII. tagsvorher verlassen hatte. Nach seiner Thronbesteigung gab er den Alliirten die bündigsten Erklärungen seiner friedlichen Absichten, aber gleichzeitig hatte sein Schwager Murat, König von Neapel, Oesterreich den Krieg erklärt und so schenkte man seinen Versicherungen keinen Glauben, um so weniger, als er seine Armee schnell auf 375.000 Krieger brachte. Diese Ereignisse bewirkten schnell die Einigkeit am Kongresse zu Wien; Napoleon wurde in die Acht erklärt und alle Armeen der Alliirten gegen Frankreich in Bewegung gesetzt.

Das Regiment mit Nr. 18 in der Brigade G.-M. Luxem, Division F.-M.-Lt. Palombini erhielt die Eintheilung in das österreichisch-hessen-darmstädtische Korps des F.-M.-Lt. Prinz Hessen-Homburg, welches in dem dritten Armee-Korps des Kronprinzen von Württemberg bestimmt war, am rechten Flügel der Hauptarmee zwischen Germersheim und Mannheim den Rhein zu überschreiten und sich gegen Nancy zu bewegen. Es marschirte daher im Mai von Mainz über Mannheim, Odenheim und Langenbrücken zu seinem Korps, wo auch das dritte Bataillon von Prag eintraf. Die dritte Division kam als Ehrenwache zum Kronprinzen von Württemberg nach Bruchsal, wo sie einen Monat verblieb. Major Karl Fürst

evenhüller-Metsch hatte am 14. Mai mit Beibehalt Charakters quittirt; Major Bechini war mit 1. Mai aus dem ionsstande zum Regiment eingetheilt worden, rückte aber nicht sondern trat noch im Mai wieder in sein früheres Verhältniss ck, dagegen wurde mit 4. Juni der Major Karl Graf Clary der Arcieren-Leibgarde in das Regiment eingetheilt.

Am 15. Juni, an welchem Tage Napoleon die Feindselig- n in den Niederlanden begann, war das dritte Korps zwischen hsal und Rastadt zum Beginn der Operationen vereinigt. Drei darauf (18. Juni) wurde Napoleon bei Waterloo total hlagen und dieser grosse Sieg erforderte die schleunigste Vor- ung aller Heerestheile. Der Kronprinz von Württemberg zog r am 22. sein Korps zwischen Schwetzingen und Ettlingen näher mmen; das Regiment kam nach Kislau. Am 23. ging die Di- n Palombini und der grösste Theil des Korps bei Germersheim den Rhein. Zwei Kolonnen, dabei die Brigade Luxem rückten mittags über Keitelsheim vor, erzwangen mit Leichtigkeit den rgang über die Queich und eroberten Rheinzabern nach einem äckigen Gefechte, wobei das Regiment als Reserve nicht in's r kam. Am folgenden Tage stiess der württembergische General t, welchem ein Bataillon des Regimentes zugetheilt war, bei zabern auf den Feind, welcher aus fünf Bataillons mit zwei dronen und sechs Geschützen bestand und stellte sich vor m Orte auf, während die Brigade Luxem in den Verschan- en von Germersheim verblieb. Am 25. sollte die Vorrückung n die Weissenburger-Linien erfolgen, wozu die Brigade Luxem an die Brigade Jett vor Bergzabern anschloss. Da jedoch die zosen noch in der Nacht die Stellung geräumt und sich nach Hagenauer-Forst zurückgezogen hatten, so wurde der Marsch hin angetreten und von der Vorhut Jegelsheim erreicht. Am 26. te der Kronprinz über Sulz gegen Sarburg vor, bei welchen n kleine Gefechte stattfanden und das Regiment Nr. 18, welches n von der Brigade in's Feuer kam, 3 Offiziere und 73 Mann r. Inzwischen war ein Bataillon des Regimentes mit einem tembergischen Jäger-Regiment zu Pferd, nach Ganstedt marschirt, wo sich der Feind jedoch ohne Gefecht zurückzog.

In der Nacht verliessen die Franzosen auch Sarburg nebst dem egenden Hagenauer-Forst und erst als die Brigade Luxem, welche

an der Tête marschirte, am 27. beim jenseitigen Waldrande anlangte, erblickte man die feindliche Nachhut auf den Höhen herwärts Hagenau aufgestellt. Indessen genügten einige Kanonenschüsse und der Aufmarsch der Brigade, sowie das Vorgehen der württembergischen Kavallerie, den Feind zum Rückzuge durch Hagenau zu nöthigen, worauf die Reiterei seinem eiligen Rückzuge bis an den Zornbach folgte, wo die abgeworfenen Brücken die weitere Verfolgung hemmten. Das Korps erreichte Niederschäffelsheim; die Vorhut Brumpt.

Der französische General R a p p, welcher dieses 20- bis 24.000 Mann starke Korps befehligte, marschirte in der Nacht gegen Strassburg und nahm zwischen Lampertsheim und Reichstett Stellung, zu deren Angriff für die Mittagsstunde des 28. der Kronprinz sogleich die Dispositionen traf, nach welcher die Brigade Luxem mit dem Huszaren-Regimente Nr. 6 eine Umgehung über Wendenheim, Lampertsheim und Pfuhl-Griesheim auf Ober-Hausbergen auszuführen, dagegen die übrigen Truppen in der Fronte anzugreifen hatten.

Die Umgehungskolonne wurde durch die Huszaren bei Ueberschreitung des mit sehr steilen Ufern versehenen Suffelbaches aufgehalten und dadurch das Gefecht bei Mundenheim sehr verlängert. Die Brigade Luxem marschirte auf Pfuhl-Griesheim, warf den Feind hinaus und trieb ein zwischen diesem Orte und Nieder-Hausbergen aufgestelltes französisches Bataillon zurück. Indessen hatte das Huszaren-Regiment die schwierigen Terrainhindernisse und einige sich ihnen entgegengestellte feindliche Abtheilungen überwunden und Ober-Hausbergen erreicht, mithin die Umgehung vollbracht, wodurch der feindliche linke Flügel und das Zentrum zum Rückzuge gezwungen und bis unter die Kanonen von Strassburg geworfen wurde. Das Korps stellte sich hierauf von Ober-Hausbergen bis Reichstett auf; in Mittel-Hausbergen stand das ganze Regiment mit sieben Schwadronen des Huszaren-Regimentes Nr. 6 und einer Batterie. In dieser, die Festung auf einer Seite einschliessenden Stellung blieb das Korps bis zum 5. Juli, an welchem Tage seine Ablösung durch das Korps des Fürsten H o h e n z o l l e r n erfolgte.

Unterdessen hatte der Kronprinz am 2. Juli das Regiment mit zwei Eskadronen Huszaren und einer halben Batterie unter Oberst Baron N e u g e b a u e r zur Ablösung der russischen Truppen vor Pfalzburg und Streifungen gegen die Parteigänger W o l f und B r u c e

abgesendet. Am 4. erhielt Hauptmann Rittersberg den gemessenen Befehl, mit der neunten Division die Russen abzulösen. Er fand dieselben mit einer Kompagnie bei der Ziegelhütte, einen Flintenschuss vor Pfalzburg, während die andere als Unterstützung eine halbe Stunde rückwärts bei Quatrevent stand. Eingedenk des Befehles, sich auf demselben Punkte aufzustellen, wo er die Russen fände, bezog er diese fehlerhafte Stellung, wurde am folgenden Morgen durch einen mächtigen Ausfall des französischen Generals Barthelemy angegriffen, und da sich die Division mit heldenmüthiger Tapferkeit schlug und sich behaupten wollte, verlor dieselbe 22 Todte, und 24 Verwundete, welche in die Hände des Feindes fielen und 10 Gefangene. Dem Hauptmann v. Rittersberg konnte nicht die geringste Schuld beigemessen werden, da er verpflichtet war, den gemessenen Befehl pünktlich zu befolgen.

Lieutenant Baron Zedlitz warf sich mit einiger Mannschaft der Division in einen nahen Wald und hielt sich hier sehr standhaft, so lange, bis die vom Hauptmann Wanka von Mittelbrunn zur Unterstützung vorgesendeten Huszaren, unter Hauptmann Reindl, dann der zur Ablösung mit seiner Division in Bereitschaft gestandene Hauptmann Stibitz auf dem Kampfplatze erschien, worauf die Franzosen durch einen ungestümen Angriff wieder in die Festung zurückgeworfen wurden.

Am 5. traf auch F.-M.-Lt. Palombini mit dem Reste der Brigade Luxem, zwei Eskadronen Huszaren und $2^1/_2$ Batterien vor Pfalzburg ein und liess von Mitternacht bis zum Morgen die Festung heftig beschiessen. Die Batterien deckte Major Baron Mylius mit dem ersten Bataillon, während Oberst Baron Neugebauer mit den anderen beiden Bataillons nach Sarburg abmarschirte.

General Barthélemy liess sich trotz dem an mehreren Punkten ausgebrochenen Feuers nicht zur Kapitulation herbei, daher F.-M.-Lt. Palombini das Regiment Nr. 18 mit $^1/_2$ Batterie vor der Festung liess und mit den übrigen Truppen ebenfalls nach Sarburg und dann nach Luneville marschirte, um dem bereits gegen Nancy vorgerückten Kronprinzen zu folgen. Da aber die Besatzung von Strassburg am 9. Juli einen sehr kräftigen Ausfall mit 17.000 Mann gemacht hatte, der zwar zurückgeschlagen wurde, so erschien doch die Nothwendigkeit, das Belagerungs-Korps zu verstärken, wozu

die Division Palombini, bestehend aus den Regimentern Nr. 18, 47, 44 und 63, auf dem Marsche in Blamont den Befehl erhielt. Beim Eintreffen vor Strassburg war diese Festung von österreichischen und badischen Truppen bereits eingeschlossen, daher die Division eine Reserve-Stellung bezog, wobei das Regiment auf die, Strassburg beherrschende Anhöhe bei Ober-Hausbergen kam und gegen Abend das Regiment Nr. 40 von den Vorposten ablöste.

Am 19. war beim General Rapp ein Kourier des wieder den Thron Frankreichs bestiegenen Königs Ludwig XVIII. eingetroffen, welcher die Unterwerfung verlangte, in Folge dessen ein Waffenstillstand abgeschlossen und am 20. nach Aufhissung der weissen Fahne auf dem Münster, von den französischen Truppen der König und die neue Constitution anerkannt wurde.

Der zum zweiten Male gestürzte Kaiser der Franzosen wurde laut dem am 2. August zu Paris von den Ministern der verbündeten Mächte unterzeichneten Uebereinkommen, als „General Napoleon Buonaparte“ zum gemeinschaftlichen Kriegsgefangenen erklärt und auf die Insel St. Helena im atlandischen Weltmeere, 1800 Seemeilen vom nächsten Festlande entfernt, gebracht, wo er 1821 starb.

Die Truppen des Blockade-Korps bezogen Kantonirungen. Bald darauf befahl Sr. Majestät der Kaiser, dass sich der grösste Theil der Armee in Dijon in einem Lager versammeln, dagegen die vor Strassburg verwendeten Truppen ihren Rückmarsch in die Erblande antreten sollen. Diesem gemäss konzentrirte sich das Regiment am 18. September zu Benfelden und marschirte stationatim, jeden fünften Tag Rasttag, nach Prag, welches am 19. Oktober erreicht wurde. Der Stab und das erste Bataillon blieben in Prag, das zweite kam nach Laun und das dritte nach Theresienstadt. Hauptmann Johann v. Spinetti des General-Quartiermeisterstabes war am 16. Juli als Major in das Regiment eingetheilt worden.

Das erste Landwehr-Bataillon bildete während diesem Feldzuge einen Theil der mobilen Kolonne des Obersten Reinisch, war über Colmar in Frankreich eingerückt und nach Beendigung der Feindseligkeiten nach Prag zurückmarschirt.

Die Grenadier-Division des Regiments im Grenadier-Bataillon Berger war beim Beginne des Feldzuges ebenfalls nach Deutschland marschirt, wo dasselbe mit den Grenadier-Bataillons Bubna, de Best und Haller die Brigade des G.-M. Stutterheim, in der Grenadier-

Division des F.-M.-Lt. Erzherzog Ludwig bildete und die Eintheilung in das Reserve-Korps erhielt.

Am 13. Mai verliess die Brigade ihre Kantonirungen und marschirte bis Nürlingen, am 14. nach Weiblingen und bezog am 15. neue Kantonirungen am rechten Nekar-Ufer, zwischen Laufen und Baknang, wo sich an demselben Tage die Division Erzherzog Ludwig vereinigte. Am 18. besichtigte der Erzherzog die Truppen und sprach dem Grenadier-Bataillon Berger seine Zufriedenheit aus; G. d. K. Erzherzog Ferdinand übernahm das Korps-Kommando mit dem Hauptquartier in Cannstadt.

Am 14. Juni marschirte die Brigade, welche nun der G.-M. Herzogenberg befehligte, nach Tübingen, am 15. die ganze Division Erzherzog Ludwig nach Echlerdingen, am 19. die Brigade nach Hachingen, 20. nach Bachlingen, 23. Pfühlingen, 24. Ober-Lenzkirch, 25. Minzingen; am 26. lagerte die Division zwischen Eimeldingen, Binsen und Fischingen und bereitete sich am 27. zur Ueberschreitung des Rheines vor.

Am 28. passirte die Division Erzherzog Ludwig den Rhein, marschirte bis Bardenheim und blieb hier am 29. stehen. Die Brigade Herzogenberg bildete von nun an die Avantgarde der Division, marschirte am 30. nach Mainheim und bezog am 1. Juli ein Lager an der Jll bei Collmar. Am 2. marschirte die Division nach St. Marie aux mines und am 3. nach St. Dié. Von hier rückte die Brigade vor Schlettstadt und löste die dort stehende Division Mazzuchelli ab. Zwei Tage darauf erschien eine Brigade Württemberger, worauf die Brigade am 6. bei der Division im Lager bei Le Mesnil St. Ois einrückte. Am 7. marschirte die Brigade im Divisionsverbande in das Lager bei Neufchâteau, am 8. in jenes bei Gondrecourt und am 9. in jenes bei Joinville, wo am 10. gerastet wurde. Am 11. brach die Brigade nach Brienne la ville auf, vereinigte sich am 12. im Lager bei Troyes mit der Division, rückte mit derselben am 13. nach Villeneuve und am 14. an das rechte Ufer der Rhône bei Sens, wo am 15. Rasttag gehalten wurde. Am 16. bezog die Brigade Herzogenberg Kantonirungen in Courtenay und verblieb hier bis 20., an welchem Tage dieselbe nach Joigny, am 21. nach Auxerre marschirte, am 12. in Lafonde, Sementron, Dain und Clarentenaux Kantonirungen bezog und daselbst bis 29. verblieb. An diesem Tage rückte die Brigade nach Courçon, verblieb hier in Kantonnements

bis 4. August, konzentrirte sich am 5. bei Verelay, marschirte am 6. nach Rouvray, 7. nach Marcigny sur Thil, 8. nach Sombernon und am 9. nach Dijon, wo sie bis 7. Oktober im Lager verblieb, am 4. dem grossen Revue-Manöver im Vereine mit 65 Bataillons, 128 Eskadrons und 37 Batterien, vor den Majestäten Kaiser Franz I. und Kaiser Alexander von Russland beiwohnte und während demselben das Dorf St. Apolinaire mit Sturm nahm.

Nach diesem Manöver erliess Sr. Majestät der Kaiser aus Dijon, 7. Oktober 1815, an den F.-M. Fürsten Schwarzenberg nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben, welches der Armee publizirt wurde: „Ich habe mich überzeugt, dass Meine braven „Armeen auch diesmal mit voller Hingebung freudig dem Rufe des „Ruhmes, der Ehre und Pflicht gefolgt, durch gewohnte Tapferkeit, „Mannszucht und Ordnung sich ausgezeichnet und dadurch allen „Meinen Erwartungen zu Meiner ganz besonderen Zufriedenheit ent„sprochen haben.

„Kaum von einem früheren mühe- und gefahrvollen Kriege zurück„gekehrt, mussten Meine braven Armeen neuen Beschwerlichkeiten, „Meine guten Unterthanen sich neuen Anstrengungen unterziehen. „Der grosse Kampf, der Europa's Völkerruhe, der uns mit diesem „Glück und Wohlfahrt versichert, ist nun glücklich beendet. In dem „Augenblick, wo Ich einen bedeutenden Theil der Armee hier ver„sammelt und Mich von dem guten Geiste, der sie beseelt, über„zeugt habe, finde Ich, da selbe nun ihre Rückkehr nach der Heimat „antritt, Ihnen, lieber Fürst, für die grossen Anstrengungen und „zweckmässige Leitung des Ganzen zu danken und Ihnen zugleich „aufzutragen, Meinen gesammten Armeen und insbesondere der ita„lienischen und neapolitanischen, sowie ihren kommandirenden Ge„neralen, welche in diesem Feldzuge mehrere Gelegenheit hatten, „sich durch hohen Muth und Tapferkeit auf's Neue auszuzeichnen, „Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben und Meine „gesammten Armeen zu versichern, dass Mir ihr Bestes, so wie „bisher, auch stets vorzüglich am Herzen liegen wird, weil Ich „überzeugt bin, dass sie die neuerdings vor der Welt beurkundeten „militärischen Tugenden sorgfältig zu bewahren wissen werden.

Jedem Infanterie- und Kavallerie-Regimente wurde gestattet, einen Hauptmann, respektive Rittmeister sammt Nachrückung zu ernennen; desgleichen erhielt jeder Stabs- und Oberoffizier der in

Paris in Garnison gestandenen Truppen einen Equipirungs-Beitrag von 500 Francs, alle übrigen Offiziere der in Frankreich anwesenden Truppen den Betrag von 400 Francs; jene Stabsoffiziere, deren monatliche Gage mehr als 4 oder 500 Francs betrug, erhielten eine einmonatliche Kriegs-Gratisgage. Hauptmann Caspar Sebon, Lieutenant Josef Pleyer und Regimentsarzt Dr. Maschka erhielten, wegen ihrer Verwendung, erstere bei Platzkommandos, letzterer im Spitaldienste die französische Lilien-Decoration.

Am 7. verliess das Bataillon mit der Bestimmung in die Heimath abzurücken, das Lager und marschirte bis Tilecastel. Am 25. traf dasselbe in Ifferheim bei Fort Louis, am 4. November in Feichtwangen, 16. in Klentsch an der baierisch-böhmischen Grenze ein und erreichte gegen Ende November Prag als seine neue Friedensgarnison.

Am 20. November 1815 war der zweite Pariser-Friede geschlossen worden. Das grosse Werk der Befreiung Europa's von der Gewaltherrschaft eines übermächtigen Mannes und der Wiederherstellung der staatlichen Verhältnisse des Welttheiles war vollbracht. Was Oesterreich betrifft, hatte es sich durch die Weisheit und Kraft seines Kaisers und durch den Patriotismus seiner Völker aus dem Zustande tiefster Erniedrigung nicht blos auf seine frühere Höhe emporgeschwungen, sondern stand mächtiger da als je! Das Regiment Nr. 47 hatte in diesen zwanzigjährigen Kriegen, in 115 Schlachten und Gefechten oft siegreich! immer mit Ehren! gefochten. Sein Gesammtverlust an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten betrug 158 Offiziere und 7958 Mann vom Feldwebel abwärts.

1816—1819.

Nach dem zweiten Pariser-Frieden wurde die Lombardie wieder mit Oesterreich vereinigt; Kaiser Franz I. stiftete zum Andenken am 1. Jänner 1816 den Orden der eisernen Krone.

Auf Allerhöchsten Befehl wurden die beiden Landwehr-Bataillone und die Reserve-Division am letzten Februar 1816 aufgelöst. In Folge dessen traten an diesem Tage der Major Josef Tits, die Hauptleute Friedrich Silberschlag, Alexander Reiner, Au-

gustin Faust, die Kapitän-Lieutenants Bernard Nepolitzky, Philipp Scherer, Josef Jansky, die Oberlieutenants Mathias Wenzelli, Wenzel Lechner, Vincenz Krom, Franz Ortls, Johann Bastezky, Karl Rath, Franz Hager und die Lieutenants Josef Langer, Ignaz Petischell, Thomas Zahorsky, Ignaz de Corte in den Ruhestand; der Major Karl Graf Clary rückte am 1. Juni wieder bei der Arcieren-Leibgarde ein.

Oberstlieutenant Johann v. Vignette wurde am 19. Juli 1816 zum Kommandanten des Grenadier-Bataillons Berger ernannt und der supernumeräre Major Spinetti in die Wirklichkeit eingebracht. Das zweite und dritte Bataillon wurden von Laun und Theresienstadt nach Josefstadt verlegt und rückten dort am 14. September 1816 ein. Oberst Michael Aichinger, kommandirt in der Akademie zu Wiener-Neustadt, starb am 5. April 1817 zu Wien.

Durch den Zuwachs an Provinzen, welche der Monarchie durch den Friedensschluss zugefallen waren, entstand die Nothwendigkeit einer neuen Eintheilung der Regiments-Werbbezirke, welche Sr. Majestät mit Bericht vom 12. August 1817 vorgeschlagen, mit Allerhöchster Resolution ddto. Kronstadt 19. September bestätigt und mit Reskript vom 2. Oktober 1817 der Armee bekannt gegeben wurden. Das Regiment, welches in Kolin errichtet wurde, dann immer den grössten Theil seiner Rekruten aus Böhmen bezog, endlich nach dem siebenjährigen Kriege bleibend Prag und den Rakonitzer-Kreis als Werbbezirk erhielt, verlor nun diesen Bezirk und erhielt Marburg mit 167.835, Cilly mit 162.395 und einen Theil des Grazer-Kreises mit 52.295, zusammen mit 382.525 Seelen. Schwer schieden unter den herzlichsten Ovationen, am 14. und 15. Oktober 1817 die Regiments-Abtheilungen aus der alten, liebgewordenen Heimat, welcher sie durch 135 Jahre angehörten und in welch' langer Zeit sie von Generation zu Generation des Kaisers Fahnen makellos hoch gehalten, die Soldatentreue und ihren Kriegerruhm in 229 Schlachten und Gefechten glänzend und von der ganzen Armee anerkannt, treu bewahrt hatten.

Das dritte Bataillon beurlaubte seine gesammte Mannschaft und behielt nur den Kadre. Die Bataillone erreichten über Wien, und zwar der Regimentsstab mit vier Kompagnien des zweiten Bataillons und dem Kadre der achten Division im November Marburg, das erste Bataillon mit dem Kadre der siebenten Division Cilly,

endlich die sechste Division mit dem Kadre der neunten Division Pettau.

Beim Einrücken des Regimentes in den neuen Werbbezirk bestand das Offiziers-Korps aus:

Oberst-Inhaber F.-Z.-M. Ludwig Freiherr v. Vogelsang.

Oberst Regiments-Kommandant Franz Freiherr v. Neugebauer.

Oberstlieutenant Johann Edler v. Vignette.

Majors Eugen Freih. v. Mylius, Johann v. Pirner, Johann v. Spinetti.

Kaplan Franz Ott, Auditor Hauptmann Franz Hüttel, Arzt Dr. Josef Maschka, Rechnungsführer Josef Bonn, Adjutant Oberlieutenant Karl Mather, Bataillons-Adjutanten Lieutenant Josef Krumlich, Maximilian Trömml, Fähnrich Wenzel Nobicht, Ober-Arzt Josef Dreyer, Rudolf Ernst, Pius Ledezky, Heinrich Cleemann, k. k. Kadeten Georg Panzirsch, Johann Wischma, Georg Mestrovich, Franz Elger v. Elgenfels, Johann Richter.

Hauptleute Alois Weinbauer, Josef Kossevich, Josef Wunsch, Anton Roth, Karl Bossard, Adalbert Fuchs, Josef Aulich, Adalbert Brosch, Johann Pircher, Ferdinand Bongard, Johann Ritter v. Rittersberg, Thaddäus Wanka, Karl Baron Mylius, Alois Gärber, Kaspar Sebon, Martin de la Noue, Nikolaus Weber v. Frauenfels.

Kapitän-Lieutenant Johann Strbitz, Mathias Pollaczek, Josef Wenzig, Alexander Canal v. Ehrenberg, Karl Rauscher, Emanuel Grasel, Franz Koch.

Oberlieutenants Friedrich Gottsleben, Wenzel Biergotsch, Ignaz Reinprecht, Philipp Jelineck, Anton Friedel, Josef Gerlach, Karl von Tegetthoff, Franz Baron Auffenberg, Georg Baron La Motte, Franz Pawleck, Rudolf Tertio v. Werwot, Moriz Görger, Anton Klotz, Ferdinand Cariere de Tour de Camp, Georg Ritter Turba, Franz Reichard, Johann Wahmuth, Andreas Elger v. Elgenfels, Friedrich v. Wagemann, Johann v. Mallesevich, Ludwig Baron Karg.

Unterlieutenants Franz Wolfzettel, Franz Baumgartner, Josef Funk, Josef Krämer, Gottfried Müller, Johann Tertio v. Werwot, Kajetan Höppler, Johann Schütz, Josef Wittmann, Anton Janda, Franz Beckor, Friedrich Lehrer de Magistre, Anton Mattauch, Johann Chwalowsky, Johann Rivolla, Wilhelm Hönig, Wilhelm Edler v. Vignette, Johann Wrchlafsky, Wenzel Hilbert.

Fähnrichs Karl Munkelt, Johann Stehlik, Ignaz Meller, Franz Zimmermann, Peter Quiqueretz, Michael Müller, Heinrich Graf Lanjus, Franz Weitzner, Karl Kluky, Franz Sklenarcz, Karl Biergotsch, Josef Gönerich, Franz Völkel, Franz Höllriegl, Norbert Urbany, Paul Brückner v. Dambach, Alexander Arnold, Josef Herzel, Franz Pann.

Major Johann v. Spinetti wurde mit 1842 Mann am letzten Oktober zum Regiment Nr. 28 transferirt.

In diesem Jahre erschien das Reskript, wonach nicht mehr als der sechste Theil der Offiziere eines Regimentes verheiratet sein durften.

Am 7. März 1818 erhielt das Regiment von dem zu Treviso stationirten Regimente Nr. 16 1067 Mann und am 20. April vom Regimente Nr. 27 aus Graz 355 Mann. Oberstlieutenant Johann v. Vignette war am 30. März 1818 beim Regimente Nr. 26, dagegen der Oberstlieutenant Karl Baron Bittner von Bittenthal desselben Regimentes am 1. April in das Regiment eingetheilt worden. Die Grenadier-Division marschirte im April von Prag ab und formirte in Graz mit der Division des Regimentes Nr. 27 ein neues Bataillon. Major Johann v. Pirner wurde am 15. August 1818 zum Regimente Nr. 28 transferirt, dagegen der Major Josef Mayer von Nr. 16 am 16. August in das Regiment eingetheilt.

Im September 1819 war das Regiment zu grösseren Waffenübungen auf dem Leibnitzer-Felde versammelt und bezog Ende des Monates wieder seine alten Garnisonen, wo ihm der Befehl zukam, dass an Sonn- und Feiertagen kein Spiel zu rühren sei und auch die Wachen in der Stille aufzuziehen haben, um durch das Spiel den Gottesdienst nicht zu stören.

1820—1823.

In Portugal waren im Jahre 1819 Unruhen ausgebrochen, welche damit endigten, dass der König die spanische Konstitution einführte. Die Carbonari in Italien wurden dadurch ermuthigt; in Neapel brach eine Militärverschwörung aus und König Ferdinand sah sich genöthigt, ebenfalls in die spanische Verfassung zu willigen; ebenso wurde Sizilien von den Aufständischen zur Annahme dieser Verfassung gezwungen. Aehnliches geschah in Piemont, wo der König dem Throne zu Gunsten seines Bruders Karl Felix entsagte; die Insurgenten waren im Besitze der Hauptstadt nebst der Citadelle und so bewilligte auch dieser die spanische Konstitution. Die Häupter der heiligen Allianz, durch diese Vorgänge beunruhigt, versammelten einen Kongress zu Laibach, wo beschlossen wurde, diesen revolu-

tionären Bewegungen ein Ende zu machen und Oesterreich beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen.

Das Regiment erhielt den Befehl, sich marschbereit zu halten; und als ein Beweis, wie schnell sich dasselbe die Zuneigung der Bevölkerung erworben hatte, muss bei dieser Gelegenheit angeführt werden, dass die patriotischen Bewohner von Marburg, Pettau und Cilli jedem Mann des Regimentes eine leinerne Pantalon spendeten, um in dieser leichteren Bekleidung die Beschwerden grosser Märsche unter dem Gluthimmel Italiens leichter ertragen zu können. Am 15. August 1820 brach der Regimentsstab mit dem zweiten Bataillon von Marburg auf, vereinigte sich mit dem ersten am 17. zu Cilli und marschirten dann vereint über Laibach, Görz, Udine nach Treviso. Von hier ging der Weitermarsch über Vicenza, 4. und 5. September Verona, Peschiera, Brescia nach Mailand, von wo das Regiment nach einem Rastage nach Pavia dirigirt wurde, wo dasselbe vom 19. September 1820 bis 15. Jänner 1821 verblieb und in der Zwischenzeit einige bedeutende Ergänzungstransporte an sich zog, da der Ausmarsch nur mit dem Friedenstande stattgefunden hatte. Hauptmann Josef Kossevich war am 4. Oktober 1820 zum Major im Regimente Nr. 21, dagegen der Hauptmann Josef Friedrich dieses Regimentes zum Major im Regimente befördert worden. Das Grenadier-Bataillon Bittner war ebenfalls zur italienischen Armee gezogen worden und am 7. September in Verona eingerückt, dagegen blieb das dritte Bataillon Divisionsweise in Marburg, Cilli und Pettau.

Bei seinem Einrücken in Italien kam das Regiment in die Reserve-Division des F.-M.-Lt. Graf Lilienberg; 49 Bataillons, 40 Eskadrons und 17 Batterien in den fünf Divisionen der F.-M.Lts. Wallmoden, Wied-Runkel, Stutterheim, Hessen-Homburg und Lederer harrten des Aufbruches über den Po. Am 20. Dezember erhielt jeder Offizier vom Könige von Neapel ein Packpferd und zur Ausrüstung 200 Francs.

Am 15. Jänner 1821 verliess das Regiment Pavia, das sich verpflichtet fühlte, demselben Dank und Achtung für musterhafte Manns-zucht und freundliches Betragen gegen seine Bürger, öffentlich in den Zeitungen auszusprechen. Nach mehreren Märschen über Cremona und Mantua setzte es oberhalb S. Benedetto über den Po und machte 14 Tage zu Pelludana Halt. Am 4. Februar gab der

G. d. K. Baron Frimont durch Generalsbefehl seine Ernennung zum Kommandanten der bereits am Po konzentrirten Truppen bekannt. Das Regiment führte einen unangreifbaren viertägigen, die Kolonnen-Magazine einen achttägigen Proviant-Vorrath mit sich, so dass das Regiment stets auf zwölf Tage mit Lebensmitteln versehen war.

Am 6. Februar begann die Armee den Uebergang bei Borgoforte und rückte auf der Strasse von Modena vor. Am 9. traf die Division Wallmoden in Bologna ein; das Regiment in derselben eingetheilt, erhielt hier einen Ergänzungstransport von 500 Mann, der in Eilmärschen aus dem Werbbezirke nachgesendet worden war und im besten Zustande zum Regimente stiess.

Die Division Wallmoden wendete sich nun links gegen Ancona, erreichte am 17. diese Stadt, bildete nun bei der weiteren Vorrückung gegen Rom den linken Flügel und traf über Marcerate, Tolentino, Camerino in Foligno ein, wo sich die Armee am 21. Februar wieder vereinigte und dann über Spoletto am 2. März in das Lager bei Terni marschirte. Die Armee wurde hier in zwei Korps geschieden, wovon das eine unter F.-M.-Lt. Baron Mohr mit den Divisionen Wallmoden und Wied links gegen die Abruzzen marschirte, während das zweite unter dem Oberfeldherrn gegen den Garigliano operirte. Das Regiment erhielt in der Division Prinz Wied, Brigade seines Obersten Neugebauer die Eintheilung in das erstere, von welchem nach der am 6. erhaltenen Disposition die Division Wallmoden am 7. bis Casa Vincentini vorrückte und die Brigade Geppert nach Rieti vorschob.

Auf feindlicher Seite befehligte G.-Lt. Pepe in den Abruzzen 15.000 Mann Linientruppen, 1000 Reiter mit 26 Kanonen, dann 15.000 Militzen. Am Morgen des 7. brach derselbe von Casa Napoli mit drei Kolonnen vor und griff in Rieti die Brigade Geppert an, welche sich so lange tapfer hielt, bis F.-M.-Lt. Wallmoden mit dem übrigen Theil seiner Division anrückte und die Feinde über Civita Ducale zurückwarf. Als um 2 Uhr nachmittags in Terni die Meldung von dem feindlichen Angriffe eintraf, wurden sogleich Verstärkungen vorgesendet, welchen die Brigade Hohenlohe um 5 Uhr nachfolgte und sich bei Casa Vincentini aufstellte, wo am folgenden Morgen auch die Brigade Neugebauer eintraf und im heftigsten Regen campirte. An diesem Tage rückte die Division Wallmoden gegen

Antrodocco vor, während die Division Wied nach Rieti marschirte und hier in Bereitschaft stehen blieb.

Der Feind wurde aus seinen Stellungen geworfen und Antrodocco besetzt. Am 10. rückte die Division Wallmoden über die Hochfläche von Passo del corno, gegen Aquila vor, vertrieb den Feind aus allen Stellungen und lagerte abends bei Monte reale; die Division Wied gelangte nach Antrodocco. Das zweite Bataillon kehrte nach Rieti zurück, um das Kolonnen-Magazin zu eskortieren, mit welchem dasselbe nach drei Tagen bei Aquila eintraf. Nach diesen beiden Gefechten lösten sich die Truppen des G.-Lt. Pepe gänzlich auf und suchten im Gebirge in wilder Flucht ihr Heil. Das zweite feindliche Armeekorps hatte somit zu existiren aufgehört; auf dieser Seite war kein Widerstand mehr zu erwarten.

Am 11. März vereinigte F.-M.-Lt. Baron Mohr sein ganzes Korps im Lager bei Aquila. Nachmittags 4 Uhr öffnete die Citadelle die Thore und nahm das erste Bataillon als gemeinsame Garnison auf. Oberst Neugebauer wurde mit dem zweiten Bataillon, einem Jäger- und einem Bataillon von Nr. 33, nebst einer Division Dragoner nach Pescara gesendet. Der 17stündige Marsch ging über Pepoli und Chieti, wo die Behörden, Geistlichkeit und die angesehensten Bewohner der Kolonne mit Fackeln und Oelzweigen entgegen kamen und dieselbe in die Stadt geleiteten.

Am 19. März kam die Kolonne vor Pescara an, worin der General Ortogan, ein alter spanischer Militär, befehligte, welcher die Aufforderung zur Uebergabe entschieden abschlug. Da für den Augenblick ohne Geschütze die Festung nicht zu nehmen und deren Uebergabe doch in kürzester Zeit zu erwarten war, liess Oberst Neugebauer die Truppen Kantonirungen beziehen und die Festung nur beobachten. Das zweite Bataillon marschirte nach Chieti zurück, wo am folgende Tage auch die Regimenter Nr. 8 und 25 einrückten. Auf Befehl des Kronprinzen von Neapel übergab General Ortogan am 26. die Festung, worauf die Blockade-Truppen in verschiedene Garnisonen verlegt wurden. Das erste Bataillon des Regiments blieb in Aquila, das zweite in Chieti.

Das Grenadier-Bataillon war am 11. Februar von Verona aufgebrochen und im Reserve-Korps, ohne in's Feuer zu kommen, der Hauptkolonne gegen Capua gefolgt, vor welchem Orte die Truppen am 20. März eintrafen und nach der abgeschlossenen Konvention alle

Feindseligkeiten eingestellt wurden. Nach einem Rasttage marschirten die Truppen am 23. nach Aversa, wo die Vorbereitungen getroffen wurden, um am folgenden Tage in voller Parade in Neapel einzurücken.

Mit Tagesanbruch konzentrirten sich die österreichischen Divisionen auf dem riesigen Campo di marte. Da lag Stadt, Rhede und der Vesuv vor den Augen der Soldaten. Nach den Strapazen einer siebenwöchentlichen Winteroperation durch die unwirthlichen Appeninengebirge glänzten ihnen die Annehmlichkeiten einer so zu sagen unvergleichlichen Garnison entgegen. Die Armee stellte sich en Ordre de bataille auf und rückte bis Reclusorio vor. Sodann erschien der Kommandirende G. d. K. Baron Frimont an der Spitze einer glänzenden Suite und sofort begann der Einzug der Armee in Neapel.

Das Regiment Nr. 51, mit einem Zug Huszaren an der Spitze, betrat zuerst das Innere, um die Stadt militärisch zu besetzen. Sodann erst setzten sich die übrigen Truppen in folgender Reihenfolge in Bewegung. Als Avantgarde die Division des Huszaren-Regimentes Nr. 5 mit dem Chef des Generalstabs; zwei Ordonnanzoffiziere und vier Adjutanten voran. Darauf ritt der Kommandirende mit allen nicht bei der Truppe anwesenden Generalen und der Suite unmittelbar an der Spitze der nachfolgenden Divisionen Wallmoden, Hessen-Homburg (Grenadiere), Stutterheim und Lederer. Alles befand sich in vollster Parade und trug Feldzeichen von Olivenzweigen. Der Einzug der Armee glich nicht etwa dem Einmarsch einer als feindlich angesehenen Truppe, sondern im Gegentheile einem wahren Festgepränge. Die Fenster und Balkons waren allenthalben mit Teppichen geschmückt, von allen Seiten wurde den Oesterreichern zum Willkomm mit Tüchern entgegengeschwänkt, der erste Gruss mit grünen Baumzweigen zugewinkt. Donnernde Evvivas schallten zu Ehren der Befreier von Rebellenanarchie. Die Kolonne bewegte sich durch die Strada Toria, bei Fossi dei Grani vorbei, über den Largo Mercatello, durch die Strada Toledo zum Palazzo reale, von dessen Balkon der Kronprinz Franz sammt der königlichen Familie der Defilirung der Armee anwohnte.

Anfangs Mai wurde auch die Insel Sizilien vom F.-M.-Lt. Graf Wallmoden mit 8000 Mann besetzt; die Grenadiere blieben in diesem Jahre in Neapel, das erste Bataillon in Aquila und das

zweite bis September in Chieti, in welchem Monate dasselbe nach Salmona und die zwölfte Kompagnie nach Pepoli verlegt wurden.

Im Jänner 1822 rückte die zehnte Kompagnie, unter dem Hauptmann Baron Mylius, in das Kastell Sangro, dagegen die zwölfte Kompagnie von Pepoli nach Salmona. Am 8. März rückten beide Bataillone in Neapel ein und wurden in der Kaserne Granilla untergebracht.

In Neapel kam dem Regimente die Trauerkunde von dem in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni an einem Schlagflusse zu Josefstadt erfolgten Ableben seines verehrten Inhabers Feldzeugmeisters Ludwig Baron Vogelsang zu. Der Verewigte stammte aus einem meklenburgischen Rittergeschlechte und wurde zu Brüssel am 12. Dezember 1748 geboren. Seine Vorältern waren tapfere Krieger; sein Grossvater Oberst und General-Adjutant des Fürsten Waldeck, zeichnete sich in den Kriegen gegen Frankreich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts so rühmlich aus, dass er 1720 in den Reichsritterstand erhoben wurde; der Vater Christian starb 1765 als Feldzeugmeister und Kommandant von Luxemburg nach 60 erfolgreichen Dienstjahren. Ludwig Vogelsang trat aus der Theresianischen Ritterakademie als Offizier in das Infanterie-Regiment Nr. 9 und erwarb sich schon in den ersten Jahren die Zufriedenheit der Kaiserin Maria Theresia so sehr, dass er eine Dose, mit dem Bildnisse der Monarchin geschmückt und mit Brillanten geziert, aus Ihren Händen erhielt.

Im Kriege gegen die sogenannten niederländischen Patrioten 1790 that sich Vogelsang als Major in den Gefechten bei Nassogne 1. Jänner, Ichyppe 18. Mai, bei Hogne 23. Mai, bei Bellemaison und Coulisse, dann am 31. August bei Eroberung der feindlichen Batterien und des Lagers bei Andenne mit so viel Einsicht und Herzhaftigkeit hervor, dass er das Ritterkreuz des Maria Theresienordens erhielt, zum Oberstlieutenant befördert und 1793 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Schon 1791 war Vogelsang Oberst im Regiment; in dem Scharmützel bei Tournay 29. April 1792 zeichnete er sich durch Muth, bei der Eroberung von Marchiennes 30. Oktober 1793 aber durch grosse Entschlossenheit aus. 1796 zum General-Feldwachtmeister vorgerückt, befehligte er eine Grenadier-Brigade der Division Werneck beim Wartensleben'schen Korps. Bei Würzburg erstürmte er den Gramschatzer-Wald und trug zum

siegreichen Ausgange der Schlacht bei. 1799 stand Vogelsang als Feldmarschall-Lieutenant bei der Armee unter Kray in Italien und bildete im folgenden Jahre mit seiner Division die Hauptmacht des Blockade-Korps von Genua, unter F.-M.-Lt. Ott. Die Wiedereinnahme des Kastells Ceriola bei Marengo war lediglich seiner Tapferkeit zu danken.

Vogelsang erhielt nach beendetem Kriege eine Division in Hermannstadt und im Jahre 1805 eine Grenadier-Division bei der Armee des Erzherzogs Karl. In der Schlacht bei Caldiero ward er öffentlich belobt und erfreute sich des persönliches Dankes des erlauchten Feldherrn; denn Vogelsang's Grenadiere waren es, welche den noch unentschiedenen Sieg am zweiten Schlachttage an die Fahnen Oesterreich's knüpften; der Monarch verlieh ihm das Regiment. Bei dem Rückzuge der Armee sollte Vogelsang die Stadt Vincenza durch einige Zeit behaupten, um dem Heere nach den überstandenen Beschwerlichkeiten einige Ruhe zu gönnen und den Zug des Geschützes und Gepäckes zu erleichtern. Mit vier Grenadier-Bataillonen, zwei Schwadronen Huszaren und acht Geschützen löste er diesen schwierigen Auftrag so vollkommen, dass er in den offiziellen Berichten rühmlichste Anerkennung fand.

Nach eingetretenem Frieden wurde er Divisionär in Prag und befehligte im Jahre 1809 bis zur Ankunft des Generals Bellegarde das erste Korps, zu welchem seine Infanterie-Division gehörte. Bei Aspern gab er seiner Truppe durch besonnenen Muth und kaltblütige Tapferkeit das schönste Beispiel und wurden seine Verdienste durch Beförderung zum Feldzeugmeister ausser der Tour gewürdiget. Kurze Zeit in den Ruhestand versetzt, wurde er bald darnach zum Festungs-Kommandanten und im Jahre 1813 zum Gouverneur von Josefstadt ernannt. Kaiser Alexander I. von Russland verlieh ihm bei einer Besichtigung dieser Festung einen kostbaren Brillantring mit seinem Bildnisse. Am 1. Mai 1817 feierte der würdige Veteran sein fünfzigjähriges Dienstjubelfest, bei welcher Gelegenheit ihm Beweise besonderer Hochachtung zu Theil wurden. Tapferkeit, die höchste Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit, dann eine ausgezeichnete Herzensgüte, waren seine schönsten Tugenden. Waffengefährten liebte er wie Brüder, wie Kinder. Vielseitige Bildung und eine immer heitere Laune machten seinen Umgang äusserst angenehm.

Das Regiment fühlte tief den Verlust seines Chefs, der stets beflissen war, Niemanden zu schaden, im Gegentheile Jedem mit freundlicher Güte zu nützen und oft selbst die nothwendige Strenge der Disziplin, da wo es möglich war, zu mildern. Es sprach sein Gefühl durch einen lauten und öffentlichen Beweis seiner Verehrung und Anhänglichkeit aus, indem es, sein Andenken zu ehren, ein grosses Trauerfest veranstaltete, welches die ganze dienstfreie Garnison Neapel's und ein grosser Theil der ansehnlichsten Bewohner durch ihre Gegenwart mitfeierten. In der Kirche auf dem Platze Vittoria war zu diesem Zwecke, nach Angabe und Leitung des Oberstlieutenants Baron Bittner, ein durch Grösse und geschmackvolle Zusammensetzung aus allen Waffengattungen imponirender Katafalk errichtet, welcher mehrere Tage hindurch stehen bleiben musste, um die Sehlust des zahlreich zuströmenden Volkes zu befriedigen. Während des grossen Seelenamtes donnerten Tausende von Gewehren feierlich die letzten Ehren dem tapferen Inhaber, der in langer Dienstzeit oft dem Schlachtendonner selbst gebot.

Hauptmann Anton Krzaupal v. Grünenberg des Kaiser Jäger-Regimentes wurde mit 22. Juli 1822 zum Major befördert und dem Regimente in Stand gegeben, blieb aber in seiner Verwendung als Adjutant beim illyrisch-innerösterreichischen General-Kommando.

Am 22., 23. und 24. Oktober 1822 fand ein imposanter Ausbruch des Vesuv's statt. Der Feuer-Regen reichte bis Torre Anunziate, der Aschen-Regen über Neapel, Salerno bis Capua; in Neapel währte 36 Stunden volle Finsterniss.

Sr. Majestät geruhte mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. Jänner 1823 den G.-M. Josef Baron Klopstein v. Ensbruck zum Oberst-Inhaber des Regimentes zu ernennen.

Im Monate Februar 1823, nach wiederbefestigter Ordnung im Königreiche Neapel, trat das Regiment seinen Rückmarsch in die Heimath an. Der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon brach am 25. Februar nach Aversa auf, welchem das zweite Bataillon zwei Tage später auf derselben Route folgte. Der Marsch ging am 26. nach Capua, 27. Agatha, 1. März Mola di Gaeta, 2. Fondi, 3. Teracina, 5. Cisternia, 6. Veletri, 7. Albano, 8. Rom, 10. Montuosi, 11. Viterbo, 12. Balsina, 14. Aquapendente, 15. Radicofami, 16. San Quirino, 17. Siena, 19. Bagi Leonzi, 20. Florenz, 24. Barbarino,

25. Sojano, 26. Bologna, 28. Malalbergo, 29. Ferrara, 30. Polisello, 31. Rovigo, 2. April Monfelice, 3. Padua, 4. Dolo, 6. Mestre, 7. Treviso, 8. Conegliano, 10. Pordenone, 11. Codroipo, 12. Udine, 14. Versa, 15. Görz, 16. Haidenschaft, 18. Prewald, 19. Planina, 20. Ober-Laibach, 22. Laibach, 23. Braxen, 24. Franzen, 26. Cilli, 27. Granabitz, 28. Feistritz, 30. Marburg. Das zweite Bataillon hatte am 27. Cilli erreicht; hier und in Marburg wurden die Bataillone von der Bevölkerung festlich und herzlich empfangen und zu ihrem Willkomm gastliche Mahle und glänzende Bälle veranstaltet. Das dritte Bataillon konzentrirte sich in Pettau als Garnison; bald nach dem Einrücken wurde die Mannschaft bei den Feld-Bataillons bis auf 50 Mann per Kompagnie beurlaubt.

Oberst Josef de Bort des Regimentes Nr. 33 wurde mit 16. August als Supernumerär in das Regiment eingetheilt. Das zweite und dritte Bataillon vereinigten sich am 28. August mit dem ersten Bataillon in Marburg, worauf das Regiment in die Kontraktion bei Leibnitz marschirte und nach derselben, Ende September, wieder die alten Garnisonen bezog.

1824—1847.

Oberst Franz Baron Neugebauer wurde mit 24. Juni 1824 zum Generalmajor befördert und der Major Josef Friedrich zum Regiment Nr. 16 transferirt; Oberstlieutenant Karl Baron Bittner von Bittenthal avancirte am 4. August zum Oberst und Regiments-Kommandanten, Major Eugen Baron Mylius zum Oberstlieutenant; das Grenadier-Bataillon erhielt der Oberstlieutenant Marius Graf Mistruzzi von Freisingen des Regimentes Nr. 27.

Der Oberst-Inhaber G.-M. Josef Baron Klopstein von Ennsbruck starb am 6. August 1824 plötzlich zu Palermo in Sizilien am Schlagfluss. Sohn eines Offiziers, zu Klausenburg am 28. Dezember 1763 geboren, trat er am 7. November 1774 in die Neustädter Militär-Akademie, von wo er am 22. Juli 1784 als Fahnen-Kadet zum Regimente Nr. 27 ausgemustert wurde und am 1. Februar 1786 zum Fähnrich, 1. Juni 1788 zum Lieutenant,

1. April 1790 zum Oberlieutenant avancirte. Im März 1792 zum Regimente Nr. 45 übersetzt und daselbst am 16. Oktober 1796 zum Kapitän-Lieutenant und am 21. Juni 1799 zum Hauptmann befördert. Mit diesem Regimente machte Klopstein die Feldzüge dieser Periode in den Niederlanden und in Deuschland mit. Am 1. September 1805 erfolgte seine Ernennung zum Major bei Nr. 25, am 16. Februar 1809 zum Oberstlieutenant bei Deutschmeister-Infanterie Nr. 4. Als solcher erwarb er sich im Mai 1809 durch die standhafte Vertheidigung der Ennsbrücke das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, welcher Auszeichnung 1811 die Erhebung in den Freiherrnstand folgte. Das fünfte und sechste Korps, bei welch' letzterem sich Klopstein befand, waren nach dem Gefechte bei Ebelsberg in vollem Rückzuge begriffen und sollten denselben in der Nacht vom 4. auf dem 5. Mai fortsetzen. Der die beiden Korps rasch verfolgende Feind musste aufgehalten werden. Als eine Stunde vor Mitternacht der Abmarsch erfolgte, erhielt Klopstein den Befehl, mit dem dritten Bataillon Deutschmeister, welches nur mehr 300 Mann zählte, die Brücke über die Enns zu zerstören und durch 24 Stunden den Uebergang des Feindes zu hindern. Mittlerweile würden die Korps, die Defiléen über Strengberg und Amstetten mit ihren Artillerien, der Munition und den Fuhrwesen passirt haben. Bereits am Morgen um 6 Uhr erschien der Feind am jenseitigen Ufer, versuchte zunächst die Herstellung der Brücke und weiter unten an einer passenden Stelle die Forcirung des Ueberganges auf Schiffen. Die Franzosen eröffneten ein heftiges Geschütz- und Tirailleurfeuer, aber Klopstein hatte seine Anstalten mit solcher Umsicht getroffen, dass er alle Versuche des Feindes vereitelte und ihn nicht nur 24 Stunden, sondern auch durch die ganze Nacht vom 5. auf dem 6. aufhielt, wodurch die Korps ihren Rückzug ungestört zu bewerkstelligen im Stande waren. Wenige Tage nachher, 27. Mai, erfolgte seine Ernennung zum Obersten. Im Jahre 1813 als Generalmajor focht er bei Dresden und Leipzig, zeichnete sich bei Genf und St. Julien, vornehmlich aber durch eine mit grosser Umsicht ausgeführte Bewegung bei Aix und Chambery aus, wofür er mit dem Kommandeurkreuze des Leopold-Ordens belohnt wurde.

Im Jahre 1821 rückte Klopstein mit dem Invasionsheere in Neapel ein und kam dann nach Sizilien, wo der Tod seinem thatenreichen Leben ein Ende machte. Er war auch Grosskreuz des

sizilianischen St. Georgs- und des sardinischen Mauritius-Lazarus-Ordens.

Auch in diesem Jahre war das Regiment zur Kontraktion bei Leibnitz und kam dann mit dem ersten Bataillon nach Cilly, mit dem zweiten Bataillon nach Marburg und mit dem dritten Bataillon nach Pettau. Von dem letzteren rückten am 26. Oktober die siebente und achte Division unter Oberstlieutenant Baron Mylius nach Neustadt und im Dezember das ganze dritte Bataillon nach Leibnitz. Der supernumeräre Oberst Josef de Bort war am 15. April 1824 zum Regimente Nr. 41 eingetheilt worden.

Am 22. Juli 1825 rückten die Grenadiere auf derselben Route, welche das Regiment zurückgelegt hatte, von Neapel in Graz ein. Im September war das Regiment in der Kontraktion bei Leibnitz, nach welcher im Oktober das erste Bataillon nach Cilly, das zweite nach Marburg und das dritte nach Leibnitz kam; von letzterem wurde die neunte Division aufgelöst.

Im Jahre 1826 war das Regiment im September bei Leibnitz konzentrirt, worauf die beiden ersten Bataillone ihre früheren Garnisonen, das dritte jedoch Radkersburg bezog.

Major Josef Mayer wurde am 24. Jänner 1827 zum Regiment Nr. 63 transferirt, dagegen der Hauptmann und Ritter der eisernen Krone Bartholomä Raffaglia von Nr. 13. zum Major im Regimente befördert. Im August befand sich das Regiment in Marburg konzentrirt und im September bezogen die Bataillone ihre früheren Garnisonen. Se. Majestät geruhte mit Allerhöchstem Handbillet vom 28. Oktober 1827 den Generalmajor, Stadt- und Festungs-Kommandant zu Salzburg Anton Grafen Kinsky zum Oberst-Inhaber des Regimentes zu ernennen.

Im Monate Mai 1828 unternahm der Inhaber die erste Bereisung des Regiments-Bezirkes, besichtigte die einzelnen Abtheilungen im Detail und widmete auch dem Regiments-Knaben-Erziehungshause seine besondere Aufmerksamkeit. Um Fleis und Moralität zu belohnen und in den Knaben den Ehrgeiz zu wecken, liess er am 31. Mai in Marburg in Gegenwart des Offiziers-Korps in jeder der fünf Klassen den beiden vorzüglichsten Zöglingen, je eine goldene und eine silberne Medaille an grünweissen Bändern mit der Aufschrift „für Fleiss und Moralität“ an die Brust heften.

Wie in den vorangegangenen Jahren waren auch 1828 im September die Bataillone zu einer vierwöchentlichen Waffenübung in Marburg versammelt; die siebente und achte Division kamen im Oktober nach Graz, dann aber wieder nach Radkersburg.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli 1829 erfolgte die Ernennung des Oberstlieutenants Eugen Baron Mylius zum Obersten und Kommandanten des Regimentes Nr. 38, des Majors und Adjutanten des illirisch-innerösterreichischen General-Kommandos Anton Krzaupal v. Grünenberg zum Oberstlieutenant und des Hauptmanns Ignaz Berndt des Regiments Nr. 17 zum Major im Regiment.

Im Monate August wurde Radkersburg als Garnison aufgelassen, daher das dritte Bataillon nach Marburg verlegt, wo sich im September das Regiment zur herbstlichen Waffenübung konzentrirte, nach welcher das erste Bataillon wieder nach Cilly abrückte, wohin wegen der beschränkten Unterkunft in Marburg im Oktober die siebente Division folgte. Am 20. März 1830 starb zu Marburg der Regiments-Landwehr-Major Andreas Liptay de Bolsháza. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai 1830 wurde der beim Hofkriegsrath zugetheilte Major Peter Zanini, mit Belassung in seiner Anstellung zum Oberstlieutenant im Regimente ernannt.

Ihre Majestäten Kaiser Franz I. und Kaiserin Carolina Augusta waren auf einer Rundreise am 14. Juni 1830 in Cilli und tagsdarauf in Marburg eingetroffen. Die zum Empfange ausgerückte Truppe genoss die Auszeichnung von Ihren Majestäten besichtigt und rücksichtlich ihres vortrefflichen Aussehens belobt zu werden; auch wurde der Mannschaft eine dreitägige Gratislöhnung bewilligt.

Am 18. Juni 1830 erhielt das Regiment den Befehl, sich mit den beiden ersten Bataillonen derart marschbereit zu halten, um demnächst an die Grenze von Bosnien abrücken zu können. Das dritte Bataillon wurde zur Garnison in Marburg bestimmt, wohin die siebente Division von Cilli anfangs August abrückte, während die beiden ersten Bataillone sich auf den Kriegsfuss setzten. Am 25. August langte der Marschplan an, nach welchem am 30. der Regimentsstab mit dem zweiten Bataillon von Marburg aufzubrechen, sich in Cilly mit dem ersten Bataillon zu vereinigen und dann den Marsch, jedoch nicht an die bosnische Grenze, sondern nach Italien fortzusetzen hatten.

Der Ausbruch der Revolution in Paris im Monate Juli schien den Häuptern der in Mittel-Italien noch immer im Geheimen wirkenden Umsturzpartei günstig, ihre im Jahre 1821 unterdrückten Versuche erneuert zu beginnen. Schon zeigten sich in den Marken und Legationen unverkennbare Wirkungen der geheimen Machinationen. Bei dem Umstande, als um diese Zeit das lombardisch-venezianische Königreich von Truppen sehr entblösst war, sah sich die Regierung veranlasst, eilends ein mobiles Armee-Korps nach der bedrohten Provinz zu entsenden, zu welchem das Regiment die Eintheilung erhalten hatte.

Am Morgen des 30. August 1830 erfolgte bei schönstem Wetter der Aufbruch von Marburg. Eine überaus grosse Menschenmenge gab der abmarschirenden Truppe das Geleite. Von Nah und Ferne waren Verwandte, Bekannte und Freunde herbeigeströmt, um den Scheidenden die herzlichsten Wünsche nachzurufen; dasselbe Begegnen und Begrüssen wiederholte sich in jeder Station. Wer ahnte wohl, dass das Regiment bis zum Jahre 1861, mithin 31 Jahre ununterbrochen auf italienischem Boden entfernt bleiben werde? Frohen Muthes rückte das in Cilli vereinigte Regiment über die Grenze Italiens und erreichte am 24. September in Verona das Ziel dieses Marsches. Hauptmann Pollaczek wurde am 14. Oktober mit 200 Mann nach Peschiera, Oberlieutenant Urbany mit 60 Mann nach Rocca d'Anfo und am 9. November die zweite Division nach Brescia verlegt; letztere rückte jedoch am 24. Dezember wieder in Verona ein.

Oberst Baron Bittner wurde mit Reskript vom 27. Jänner 1831 zum provisorischen Stadt- und Festungs-Kommandanten in Piacenza ernannt. Da um diese Zeit die Empörung in Modena, Bologna, Ferrara und Parma ausbrach, fand sich der G. d. K. Baron Frimont veranlasst, die Linie des Po stärker zu besetzen, wonach der Regimentsstab mit dem ersten Bataillon am 10. Februar von Verona aufbrach und am 16. in Piacenza einrückte.

Um Mitternacht des 24. Februar wurde der Oberlieutenant Krumlich mit der siebenten Kompagnie und zwei Kompagnien des Infanterie-Regimentes Nr. 12, nebst einem Zug Huszaren, unter den Befehlen des Hauptmann Baron Dittmayer nach Fiorenzolla, 13 Miglien auf der Strasse nach Parma vorgeschickt, um die dort versammelten Rebellen aufzuheben. Es gelang diesem Kommando den Ort zu überraschen und mit Sturm einzunehmen, bei welcher

Gelegenheit der feindliche Anführer nebst 5 Mann todt blieben, der übrige grössere Theil gefangen genommen, 4 Fahnen und 200 Gewehre erbeutet wurden.

Das Grenadier-Bataillon war am 20. Februar von Graz aufgebrochen und kam anfangs nach Brescia, dann nach Bergamo und im Juli nach Mailand. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar 1831 wurde Hauptmann Ferdinand Bongard zum Major befördert. Am 10. März rückte Major Raffaglia mit der ersten und zweiten Division von Verona nach Piacenza, die dritte Division nach Pizzighettone.

Um den Truppen in Italien eine bedeutendere Verstärkung zuzuführen, wurde mit Reskript vom 4. März 1831 die Errichtung der ersten Landwehr-Bataillone angeordnet, wornach die Aufstellung jenes des Regimentes am 15. März zu Marburg begann und sowie dasselbe fertig war, nach Cilli marschirte und dort die Fahnenweihe abhielt. Bald darauf rückte das Bataillon auf den Cholera-Cordon an die ungarische Grenze; die erste Division auf der Strecke von Fürstenfeld bis Bergau und im Herbst bei Mürzzuschlag gegen die österreichische Grenze. Bald bewährte sich der Cordon als unnütz; eine Division rückte nach Radkersburg und vier Kompagnien nach Pettau, dann im Oktober das Bataillon nach Cilli.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März 1831 wurde der Militär-Referent des Hofkriegsrathes Oberstlieutenant Peter Zanini zum Obersten im Regimente mit Belassung in seiner Anstellung, mit jener vom 8. April der bisher als General-Kommando-Adjutant verwendete Oberstlieutenant Anton v. Krzaupal zum Kommandanten des erledigten Grenadier-Bataillons und endlich mit jener vom 17. der Grenadier-Hauptmann Thaddäus Wanka von Lenzenheim zum Major des ersten Landwehr-Bataillons ernannt. Die dritte Division rückte am 20. Mai bei ihrem Bataillon in Piacenza ein; am 1. Juli wurde das Regiment auf den mobilen Fuss gesetzt und erhielt die nöthigen Pack- und Fuhrwesens-Pferde.

Oberst Baron Bittner erhielt mit Reskript vom 19. August die Bewilligung, das ihm von Ihrer Majestät Maria Louise, Herzogin von Parma verliehene Kommandeurkreuz des parmaischen Constantin St. Georgs-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Im Oktober fand ein grosses Uebungslager bei Mailand statt, wozu auch das Grenz-Bataillon aus Pizzighettone beigezogen wurde,

daher die sechste Division am 27. September als Garnison nach Pizzighettone marschirte. Oberst Karl Freiherr von Bittner wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Oktober 1831 zum Generalmajor und mit jener vom 26. Dezember der Oberst Ignaz von Gerhardi des Regimentes Nr. 34 zum Kommandanten des Regimentes ernannt. Die sechste Division war am 29. Oktober wieder beim Regimente in Piacenza eingerückt.

Während dem Jahre 1831 hatte das Regiment durch das ungesunde Klima eine bedeutende Anzahl Mannschaft verloren. Das Wechselfieber, welchem die kräftigsten Naturen unterlagen, war epidemisch aufgetreten und lichtete bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit die Reihen des grösstentheils aus junger Mannschaft bestehenden Regimentes, trotz aller Gegenanstalten in der traurigsten Weise.

Am 17. April 1832 vereinigte sich das erste Landwehr-Bataillon unter Major Wanka, nachdem dasselbe den Winter in Cilli vollkommen kriegstüchtig ausgebildet worden, zu Piacenza mit dem Regimente. Das erste Bataillon unter Major Raffaglia brach am 7. Juni auf und marschirte in zwei Märschen als Garnison nach Parma. Am 19. August rückte auch der rechte Flügel des Landwehr-Bataillons unter Major Wanka nach Parma, worauf Major Raffaglia mit dem ersten Bataillon nach Piacenza zurückmarschirte von hier am 25. mit dem Regimente wieder aufbrach und in die Korps-Kantonirung um Somma rückte, wo der Stab mit der ersten und zweiten Division, die fünfte Kompagnie in Mezzana, die sechste in Arzago, siebente, achte und neunte in Cardano, zehnte, eilfte und zwölfte Kompagnie in Fano untergebracht wurden.

An die Stelle des zum Hofkriegsraths-Präsidenten ernannten G. d. K. Grafen Frimont war im November 1831 der G. d. K. Graf Radetzky zum kommandirenden Generalen im lombardisch-venezianischen Königreiche ernannt worden, welcher sogleich der taktischen Vervollkommnung und praktischen Ausbildung der Truppen im Felddienste seine volle Aufmerksamkeit widmete und hiezu das ausgezeichnete Manövrir-Terrain bei Somma auswählte, wo das Regiment nun in der Division des F.-M.-Lt. Bretschneider, Brigade G.-M. Puchner bis zum 13. September diese Uebungen in grossen Körpern nach der vom Grafen Radetzky verfassten Feld- und Manövrir-Instruktionen ausführte. Am 15. sammelte sich das

Regiment im Somma, marschirte nach Sedriano und am folgenden Tage nach Mailand, wo dasselbe im Verein mit zwei Grenadier-Bataillons bis 1. Oktober den Garnisonsdienst versah, an diesem Tage aber wieder nach Somma zurückmarschirte und den dortigen grossen Korps-Manövern beiwohnte, bei welcher Gelegenheit ihm für seine befriedigenden Leistungen die belobende Anerkennung des kommandirenden Generalen ausgesprochen wurde.

Nach beendeten Waffenübungen erhielt das Regiment mit den beiden Feld-Bataillons Modena als Garnison angewiesen, wohin es sich aus dem Lager bei Somma am 10. Oktober in Marsch setzte. Das Landwehr-Bataillon, von welchem der linke Flügel in Piacenza zurückgeblieben war, erhielt mit vier Kompagnien die Bestimmung nach Carpi, während dessen erste Kompagnie nach Correggio und die zweite nach Finale in Garnison verlegt wurden.

In Modena garnisonirte das Regiment vereint mit den herzoglichen Truppen und um diesen, welche nach dem österreichischen Systeme formirt waren, die Gelegenheit zu bieten, nach den vortrefflichen Instruktionen Radetsky's geschult zu werden, beschloss der Herzog die Errichtung eines Uebungslagers am Chiardo, wozu am 14. April 1833 Oberlieutenant Meller, Lieutenant Bongard mit 200 Mann nach Bibiano abrückten. Oberstlieutenant Anton von Krzaupal wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai 1833 zum zweiten Obersten befördert.

Die beständigen Umtriebe der Umsturzpartei hatten den Kommandirenden G. d. K. Grafen Radetzky veranlasst, den Vorschlag zu unterbreiten, dass es im Interesse Oesterreichs geboten sei, das lombardisch-venezianische Königreich durch die Einbeziehung Verona's in den Bereich der Festungen innerhalb der strategischen Linien des Mincio und der Etsch zu schützen. Diese Nothwendigkeit wurde anerkannt und die Befestigung Verona's angeordnet, wozu alle im Königreiche dislozirten Truppen Arbeiter-Detachements beizustellen hatten; jenes vom Regiment, Lieutenant Udvárnoky mit 120 Mann, ging am 16. Mai dorthin ab.

Am 4. Juli kam die vierte Division nach Reggio, die erste Landwehr-Division nach Carpi und die übrigen Landwehr-Kompagnien nach Parma. Am 25. Juli ist das Regiment, vereint mit den modenesischen Truppen nächst Bibiano abgerückt. Abwechselnd bezog ein Bataillon das Zelterlager am Ghiardo, während der Rest der

Truppen in der nächsten Umgebung kantonirten. Es wurden fleissig die neuen Exerzier- und Manövrir-Vorschriften geübt, gegen Abend fand dann ein äusserst reger Verkehr nach dem Lager statt und der zahlreiche Besuch aus der besseren Gesellschaft, selbst aus grösserer Ferne, zeigten nicht blos von der Sehlust der Italiener, sondern unverkennbar auch von der Achtung, die das Regiment in allen Schichten der Bevölkerung genoss. Am 15. September ist das Regiment wieder in die Garnison Modena eingerückt. Die übrigen Truppen des Generalats begannen ihre Herbstübungen brigadeweise und beschlossen dieselben mit grossen Feldmanövern bei Volta und Monzambano, an welchen auch das Landwehr- und Grenadier-Bataillon Theil genommen haben; letzteres war seit Juli 1832 in Monza, dann seit 16. Juli 1833 in Mailand und kam am 25. September nach Verona.

Oberlieutenant Ludwig Ritter von Benedek, welcher am 1. Februar 1825 vom Regimente Nr. 27 in das Regiment transferirt wurde und hier am 15. März 1831 zum Hauptmann avancirte, erhielt am 28. Juli 1833 die Eintheilung in den Generalstab. Im Jahre 1846 Oberstlieutenant, zeichnete er sich bei Gdow so vorzüglich aus, dass er mit dem Leopold - Orden belohnt wurde. Am 29. Mai 1848 erstürmte er heldenmüthig mit seiner Brigade Curtatone und wurde hiefür mit dem Kommandeurkreuz des Leopold- und dem Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet. Die Tage von Goito, Casa franchini waren wieder Zeugen seines Heldenmuthes; im Feldzuge 1849 trug er wesentlich zur Einnahme Mortara's bei und that sich bei Novara so hervor, dass er in der Relation unter den vorzüglich Ausgezeichneten genannt und in Folge dessen ausser der Tour zum Generalmajor ernannt wurde. Im Feldzuge in Ungarn glänzte sein Name unter den Tapfersten bei Raab, O-Szöny, Szegedin, Szöreg und Szt. Iványi. Im Jahre 1859 Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant des achten Korps schlug er in der Schlacht bei Solferino die Piemontesen auf dem rechten Flügel und erwarb sich das Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens. Leider erblasste sein Glücksstern in der Schlacht bei Königgrätz 1866, ohne jedoch seinem wohl erworbenen Ruhm eines der heldenmüthigsten Krieger Oesterreichs Eintrag zu thun.

Zur Ablösung des Regimentes Nr. 17 in der Romagna rückte am 2. April 1834 die sechste, am 7. die vierte und am 12. die

fünfte Division von Modena ab. Die neunte Kompagnie kam nach Faenza, die zehnte nach Imola und die vier übrigen nach Forli als Garnison. Am 16. April rückte die dritte Division, am 19. die zweite und am 21. der Regimentsstab mit der ersten Division nach Bologna. In Folge der mit der päpstlichen Regierung abgeschlossenen Convention erhielten die im Kirchenstaate befindlichen österreichischen Truppen bedeutende Gehaltsaufbesserungen und Zulagen, wodurch bei den billigen Preisen die Existenz des Regimentes sich recht vortheilhaft gestaltete und es ermöglichte, grosse Summen auf dessen Verschönerung zu verwenden. So erhielt die Regimentsmusik eine prachtvolle Parade- und eine geschmackvolle Campagne-Adjustirung, die Zimmerleute weisse Schurzfelle und alt-römische Aexte und überhaupt wurde die Adjustirung in einer Art verschönert und verbessert, dass das Regiment allgemein als eines der schönsten in der Armee bezeichnet wurde. Die vorhandenen Mittel gestatteten, der Regimentsmusik ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, welche bald unter der Leitung des sachkundigen und sehr thätigen Kapellmeisters Wenzel Nossek Vorzügliches zu leisten im Stande war.

Im Monate Juni wurde das Landwehr-Bataillon von Carpi nach Reggio verlegt, rückte im Juli zur Konzentrirung nach Passerano, später nach Somma und nach beendeten Waffenübungen in die Garnison nach Mantua, wo dasselbe bis 20. Juli 1835 verblieb, dann in Parma und bald darauf in Reggio die Garnison erhielt. Das Grenadier-Bataillon kam nach der Konzentrirung nach Mailand.

In der Nacht vom 1. zum 2. März 1835 starb in Wien Kaiser Franz I. im 67. Lebens- und 43. Regierungsjahre. Kaiser Ferdinand I., geboren 19. April 1793, bestieg mit dem Wahlspruche „Recta tueri“ den Thron seiner Väter und machte dem Heere den grossen Verlust durch nachstehendes Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten bekannt:

„Lieber Graf Hardegg!

„Im Anschlusse theile Ich Ihnen eine Abschrift Meines soeben „an den ersten Obersthofmeister erlassenen Handschreibens mit, „dessen Inhalt Ihnen in Beziehung auf die administrativen Organe „der Kriegsverwaltung von demselben auch im herkömmlichen Wege „eröffnet werden wird, zugleich ist es aber Mein Wille, das Sie „Meiner getreuen Armee den grossen Verlust, den sie erlitt, ohne „Verzug bekannt machen.

„Ich verweise die ganze Generalität, Stabs- und Oberoffiziere, „sowie die gesammte Mannschaft Meiner Armee auf ihre aufhabende „Eidespflicht und erwarte, dass in Folge derselben die Befehlshaber „aller Grade fortfahren werden, ihre Pflichten nach ihren bekleideten „Chargen und Aemtern getreulich zu erfüllen und den ihnen anver- „trauten Truppenkörper nach den Reglements- und Dienstes-Vor- „schriften vorstehen.

„Meine Armee hat zu allen Zeiten und in jeder Gelegenheit „die Tugenden strenger Ordnung und Mannszucht, unerschütterlicher „Treue und ruhmvoller Tapferkeit bewährt und Ich rechne darauf, „diese Eigenschaften stets in Ihren Reihen einheimisch zu finden."

Wien, 2. März 1835.

Gleichzeitig wurde nachstehender Auszug des Testamentes weiland S. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz I. der Armee kundgemacht:

„Meine Liebe vermache ich Meinen Unterthanen, Ich hoffe, „dass Ich für sie bei Gott werde beten können und Ich fordere sie „auf zur Treue und Anhänglichkeit gegen Meinen legitimen Nach- „folger, so wie sie Mir dieselbe in guten und schlimmen Tagen „bewiesen haben.

„Ich sage Meiner treuen Armee Meinen herzlichen Dank für „die Dienste, welche sie Mir erwiesen und durch welche sie Meinen „Thron erhalten hat. Ich fordere sie auf, dieselbe Treue und An- „hänglichkeit immerfort zu beweisen.

„Allen Staatsdienern, die Mir gut dienten, bezeige Ich hiemit „Meinen Dank."

Dieses Allerhöchste Handschreiben, sowie der Absatz aus dem Testamente Kaiser Franz I. wurde dem en parade ausgerückten Regimente feierlich kundgemacht.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli 1835 wurde der Oberst Ignaz v. Gerhardi zum Generalmajor, der Oberstlieutenant Alexander Baron Engelhardt von Schnellenstein des Regimentes Nr. 21 zum Obersten und Kommandanten des Regiments, der Major Ferdinand Bongard zum Oberstlieutenant im Regimente Nr. 21 und der Hauptmann Alois Canal von Ehrenberg zum Major im Regimente befördert.

Die in den Staaten Italiens wiedergekehrte Ruhe und Ordnung machte es möglich, den Truppenstand zu verringern und es wurden

mehrere Bataillone in ihre Werbbezirke zurückgesendet. Darunter befand sich auch das Landwehr-Bataillon, welches am 25. September 1835 Reggio verliess, am 6. Oktober in Marburg einrückte und seinen Stand durch Beurlaubung auf den Stand von 100 Gemeinen per Kompagnie herabsetzte. Mit 10. September war der Major Ignaz Bernt in den Ruhestand getreten und in seine Stelle der Hauptmann Philipp de Jouy zum Major befördert worden.

Im Monat Februar 1836 trat der zweite Oberst Anton von Krzaupal in den Ruhestand, dagegen wurde der Major Bartholomäus Raffaglia zum Oberstlieutenant befördert; das Grenadier-Bataillon, welches am 22. Mai nach Verona rückte, erhielt der Major Zschok des Regimentes Nr. 27. In Folge Allerhöchst angeordneter Verminderung des effektiven Heeresstandes wurde am 15. Mai die dritte Landwehr-Division aufgelöst und das restringirte Bataillon kam nach Pettau in Garnison. Ende Dezember erfolgte die Pensionirung des Oberstlieutenants Raffaglia; in dessen Stelle die Beförderung des Majors Thaddäus v. Wanka zum Oberstlieutenant, und des Hauptmannes Karl v. Tegetthoff (Vater des Helden von Lissa) zum Major.

In diesem Jahre begannen in der Armee eine Reihe von Veränderungen. Die erste betraf die Bewaffnung der Infanterie mit einem besseren Feuergewehre. Der Mailänder Console hatte ein sogenanntes Perkussionsgewehr in Vorschlag gebracht, welches schon im vorhergegangenen Jahre bei einzelnen Truppentheilen in probeweisen Gebrauch genommen worden war und nach und nach verbessert endlich zur allgemeinen Einführung gelangte. Nächst der Bewaffnung traf die Bekleidung eine zeitgemässe Verbesserung. Bei der Infanterie kamen an die Stelle der engen weissen Beinkleider und hohen schwarzen Gamaschen, weite blaue Hosen (Pantalon) nach der venezianischen Charakter-Maske dieses Namens so geheissen, bei der Mannschaft mit einem weissen $1\frac{1}{2}$ Linien starken Einsatz, bei den Offizieren mit einer zollbreiten silbernen Borde; die Röcke bekamen längere spitzige Schösse, die Grenadiere erhielten statt des grossen messingenen Schildes an der Bärenmütze eine Granate; der Czako ward mehr der cylindrischen Form angenähert; die Offiziere, welche bisher überaus reiche Kappen vom Egalisirungstuch mit breiten Silberborden und Rosen trugen, erhielten die noch bestehende schwarze Kappe mit schwarzgoldenen Schnüren, ohne Unter-

schied vom obersten Kriegsherrn bis zum jüngsten Lieutenant. Bezüglich der taktischen Ausbildung wurde der Manövrirschritt 105 bis 108 Schritte in der Minute für lang dauernde Bewegungen eingeführt; auch folgte eine Verbesserung des Abrichtungs-Reglements, in welcher die Formirung der Doppelreihen, eine neue Massenbildung, Plänkler-System u. a. m. enthalten waren und zuletzt ein neues Manövrir-Reglement.

Im März 1837 wurde der Major v. Canal zum Grenadier-Bataillons-Kommandanten und der Hauptmann Georg Baron La Motte v. Frintrapp zum Major befördert. Das Grenadier-Bataillon war vom April bis August in Monza und kam dann nach Mailand. In diesem Jahre erhielt das Regiment für die beiden Feld-Bataillone neue Fahnen, bei deren Weihe Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. und Ihre Majestät die Herzogin von Parma Maria Louise, Witwe des Kaisers Napoleon I. unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken, über die vom Regimente, in den Staaten beider Souveräne sich erworbenen allgemeine Achtung die Pathenstellen übernahmen. Gleichzeitig wurde von Sr. Heiligkeit der Legat der Provinz Bologna Kardinal Vincenzo Macchi und von Ihrer Majestät der Herzogin, die Palastdame Gräfin Katharine Brignoli-Marescalchi zu Stellvertretern bei der Funktion ernannt.

Prachtvolle Bänder wurden dem Regimente als Pathengeschenke zugesendet. Jenes des heiligen Vaters, von weissem Sammt, führte auf der einen Seite reich in Gold gestickte Kränze von Lorbeeren- und Eichenblättern umschlungen, das erhaben gestickte päpstliche Wappen mit der Tiara und darunter „Gregorius XVI. A. VIII.", auf der Rückseite „in hoc signo vinces." Diesem Bande wurde von Sr. Heiligkeit mit eigener Hand die Weihe und dem Regiment mit demselben ein Ablass für 140 Jahre ertheilt. Das von der durchlauchtigsten Herzogin gespendete Band von stahlgrünem schweren Seidenstoff mit reicher Goldstickerei, führte auf einer Seite in einer geschmackvollen Guirlande von Eichen und Lorbeeren, den gestickten Wappen Ihrer Majestät und „Maria Louise, Herzogin von Parma 1838" und auf der anderen Seite „Für Gott, Kaiser und Vaterland 1838", geschlossen mit der gekrönten Namens-Chiffre, von einem mit Hermelin ausgeschlagenen Purpurmantel umgeben. Dieses Band wurde am Tage vor der Fahnenweihe vom Kardinal Oppizzoni, Erzbischof von Bologna geweiht, welcher auch die

Weihe der Fahnen übernahm. Hiezu war das zweite Bataillon zwei Tage früher in Bologna eingerückt, worauf am 30. Mai 1838 im Freien auf dem schönen Waffenplatze Montagnola die Feier stattfand.

Im Hintergrunde des weiten amphitheatralischen Raumes, der von hochstämmigen Platanen umgebenen Anhöhe, unter dem Schatten eines auf 40 Säulen ruhenden riesigen Zelt-Domes, erhob sich der reich und würdevoll decorirte Hochaltar. Ihm zunächst standen die reichverzierten Ehrenthrone der Pathen-Stellvertreter und um diese dehnten sich elegante Tribünen und unabsehbare Sitzreihen, zur Aufnahme eines glänzenden Vereines geistlicher und weltlicher Grosswürdenträger, dann zahlloser aus den umliegenden Provinzen herbeigeströmter Gäste, von ausgezeichnetem Zivil- und Militärrange aus.

Begünstigt von der vollen Reinheit eines italienischen Maitages war das Regiment um 10 Uhr morgens, in Parade nach der neuen Adjustirungsvorschrift gleich adjustirt, am Waffenplatze gegen den Altar gestellt. Nachdem die Fahnenweihe am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers stattfand, war auch die in Bologna garnisonirende Eskadron des Huszaren-Regimentes Nr. 7, dann eine Fuss- und eine Raketten-Batterie ausgerückt und wirkten durch ihr Erscheinen, zur Verherrlichung des Doppelfestes mit.

Wie an den grössten Festtagen waren alle gegen die Montagnola gerichteten Fenster mit farbigen Seidengehängen geschmückt und von einem eleganten Publikum besetzt.

Zunächst des Weihaltars bildeten 15 aus Monza herbeigezogene Grenadiere des Regimentes Spalier. Auserlesene Abtheilungen päpstlicher Karabinieri und Schweizer-Grenadiere des schönen ersten Fremden-Regimentes hielten am äussersten Umkreise der Parade-Aufstellung Ehrenwache. Bald füllten sich die Tribünen und übrigen Räume unter dem Riesen-Zelte. Den äussern Schauplatz umwogte in fröhlicher Ungeduld eine dichte Menschenmasse, welche eingenommen von der malerisch grossartigen Scenerie, mit südlicher Lebhaftigkeit dem Geschmacke, der Einsicht und dem Eifer des Festordners lauten unparteiischen Beifall spendete.

Begleitet von der Generalität, deren Stabe und einer glänzenden Suite, eskortirt von einer Eskadron päpstlicher Karabinieri und einer halben Eskadron Huszaren, erfolgte gegen 11 Uhr die wahrhaft fürstliche Auffahrt des apostolischen Kardinal-Legaten Macchi,

des Kardinal-Erzbischofes Oppizzoni und der Gräfin Marescalchi. Die kirchliche Feier eröffnete der Regiments-Kaplan Andreas Koroschetz mit einer passenden Ansprache, in welcher er die Ablassspende des Papstes erwähnte und auf die Thaten der vorangegangenen Waffenbrüder hinwies, welche durch ihre Treue und Tapferkeit die alten Fahnen mit Ruhm bedeckten. Der Kardinal-Erzbischof celebrirte hierauf, assistirt vom Bischof von Forli, Vincenzo Stanislao Tomba und einem zahlreichen Klerus unter dem Donner der Gewehr- und Geschützsalven das Hochamt und weihte nach dessen Beendigung die neuen Fahnen.

Die erhaben schönen Vorschriften des Reglements bei der ganzen Handlung der Fahnenweihe genau einhaltend, folgte hierauf die Ceremonie des Nägeleinschlagens, wobei der Kardinal-Legat den ersten im Namen Sr. Heiligkeit, die Gräfin Marescalchi den zweiten im Namen Ihrer Majestät einschlug. Nach dieser Ceremonie geleitete der Oberst die Fahnen unter den Klängen der Volkshymne in die Mitte der Bataillone, übergab selbe mit bedeutungsvollen Worten den Fahnenführern und richtete an das Regiment die nachfolgende Ansprache:

„Waffenbrüder! Die in diesem feierlichen Augenblicke geweihten „Fahnen, deren Pathenstellen Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. „und Ihre Majestät die souveräne Herzogin von Parma, Maria „Louise von Oesterreich huldvollst übernahmen, ich übergebe sie, „reich beschenkt von Allerhöchster Gnade, Euerer tapferen Hut. „Sie sind das Palladium unserer Ehre, Euere Leitsterne im Dunkel „der Schlacht. Des Himmels Segen ward über sie erfleht, die apo„stolische Weihe ruhet auf ihnen, sie seien Euch heilig — unver„brüchlich die mit denselben übernommenen Pflichten.

„Ihr Anblick, so oft sie sich vor Eueren Augen entfalten, „schwelle Euere Brust mit dem erhebenden Bewustsein, mit dem „begeisternden Selbstgefühle, dass es Euch anheim gegeben sei: „diese Paniere unseres Kaisers und Herrn, mit Euerem Herzblute „bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen, ihnen nach, den Tod „inmitten der Feinde zu tragen, ihnen vorweg, kühn und verwegen „mit stürmender Faust über Schutt und Leichen die blutige Bahn „zu brechen und so den Sieg bleibend an sie zu knüpfen.

„Dass aber dem so sein werde, verbürgt Euer Muth, Euere „Beharrlichkeit, Euere Hingebung, verbürgt eine thatenreiche Ver-

„gangenheit, in welcher Euere braven Vorfahren, während eines Zeit-
„raumes von mehr als anderthalb Jahrhunderten, in 230 Schlachten
„und Gefechten, durch erprobte Tapferkeit und glänzende Waffen-
„thaten dem Regimente seinen ehrenvollen Ruf erwarben.

„Waffenbrüder! Des Kaisers Majestät kennt die bewährte
„Treue und die feste Anhänglichkeit der tapferen Söhne Seiner
„steierischen und windischen Mark. Euch dieses Namens würdig,
„immer und überall zu erweisen, für Ihn, den allgeliebten Landes-
„vater jeden Augenblick Euer Leben freudig hinzugeben, unter diesen
„Pfändern Seines Allerhöchsten Vertrauens Ruhm oder Tod zu
„suchen, dies ist der hohe Beruf, der Euch geworden, ist das ge-
„meinsame, Gelübde, das jeder von uns in seinem Herzen trägt,
„ist der unerschütterliche Grundpfeiler des feierlichen Schwures,
„den wir nun im Angesichte Gottes, der geheiligten Person unseres
„Monarchen ablegen werden. Gott erhalte unsern Kaiser, Heil
„Ferdinand I.“

Der Oberst, sichtbar ergriffen, von des Augenblickes inhalt-schwerer Bedeutung, war, den Hut hoch zu Pferde schwingend, in den begeisternden Ruf „Heil unserem Kaiser!“ ausgebrochen, welcher aus den langen Reihen, der gleich ihm begeisterten Kriegerschaaren, als tausendfältiges Echo, gleich des Donners Rollen an die Wolken drang. Diese Ovation, dem edlen gütigen Monarchen aus voller Soldatenbrust ausgebracht, liess nicht zweifeln an der ewigen Gewalt des Eides, welchen das Regiment jetzt zu seinen neuen Fahnen schwur. In den leuchtenden Blicken aller war zu lesen, dass die Bedeutung des erhabenen Momentes tief empfunden, aber auch der feste Vorsatz allgemein sei, freudig zu sterben für Kaiser und Vaterland. Sie haben treu Wort gehalten, denn unter diesen Fahnen erfocht das Regiment den höchsten Ruhmesglanz, vollbrachte unter ihnen unsterbliche Thaten!

Nachmittags war aus Anlass der Doppelfeier ein von Sr. Heiligkeit angeordnetes Festmahl von 60 Gedecken, bei dem Cardinal-Legaten, zu welchem die hohen Würdenträger, dann die Stabsoffiziere und Repräsentanten der Offiziersgrade des Regimentes beigezogen waren. Bei demselben wurden Toaste auf Se. Majestät dem Kaiser und die Allerhöchsten Pathen der neuen Fahnen ausgebracht, welche Kanonen-donner von der in S. Michele, oberhalb Bologna, aufgestellten Batterie begrüssten.

Die von fremden Orten eingetroffenen Gäste und Waffengefährten waren mit dem Reste des Offizierskorps im Hotel Brunn vereinigt wo die fröhlichste Stimmung herrschte. Die Mannschaft hatte eine Menagebesserung mit Wein und Braten erhalten; der Oberst, begleitet vom Offizierskorps, besuchte alle Kompagnie-Menagen und trank in jeder mit dem ältesten Soldaten auf das Wohl des obersten Kriegsherrn und die erlauchten Pathen, welcher unerwartete Besuch bei der ohnedies allseitig gehobenen Stimmung einen begeisterten Jubel hervorrief.

Nach aufgehobener Tafel bei dem Cardinal Legaten wurde dem Obersten Baron Engelhardt das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens überreicht, womit Se. Heiligkeit aus Anlass der stattgefundenen Feier dem Regimente ein weiteres Merkmal seiner Allerhöchsten Zuneigung ertheilen wollte.

Mit 1. November 1838 wurde die Fähnrichs-Charge abgeschafft und in jene von Unterlieutenants zweiter Gebührs-Klasse umgewandelt, während die bestandenen Unterlieutenants von nun an die erste Gebührs-Klasse bildeten; mit dieser Abänderung wurde gleichzeitig eine Gageregulirung verbunden.

Der günstige Umschwung in der politischen Haltung der Bevölkerung machte die österreichischen Besatzungstruppen in der Romagna entbehrlich und veranlasste den Beschluss zur Räumung des römischen Gebietes. In Folge dessen brach der Stab mit dem ersten Bataillon am 26. November von Bologna auf und rückte am 2. Dezember in der neuen Garnison Padua ein; das zweite Bataillon erreichte am 30. November seine Garnison Rovigo. Oberlieutenant Josef Stiller und Lieutenant Hieronymus v. Forrer erhielten für die als Platz-Kommandanten zu Forli und Faenza durch längere Zeit geleiteten guten Dienste das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens.

Das Grenadier-Bataillon hatte den Marschbefehl nach Graz erhalten und rückte den 6. Dezember von Mailand über Verona, Udine und Laibach nach Graz, wo dasselbe am 16. Jänner 1839 eintraf.

Anfangs März 1839 fanden weitere Verminderungen der Truppen statt, in Folge dessen das Regiment Nr. 14 von Padua nach Linz abmarschirte, dagegen als Ersatz das zweite Bataillon am 6. März in Padua einrückte. Major La Motte wurde im März zum Regi-

mente Nr. 43 transferirt, dagegen von dort der Major Vincenz Raimondi in das Regiment eingetheilt.

Am 23. August marschirte das Regiment zu den herbstlichen Waffenübungen und bezog in Volta und Monzambano Kantonirungen. Die Uebungen fanden mit einem dreitägigen Feldmanöver der gesammten italienischen Armee, am 11. Oktober ihren Abschluss. Während dem letzten Manövrirtage wurde der Kommandant des zweiten Armee-Korps F.-M.-Lt. Fürst Bentheim-Steinfurt, welcher sich mit dem Regimente bei Wagram so rühmlich das Maria-Theresienkreuz erworben hatte, vom Schlage gerührt und starb, allgemein betrauert, schon nach wenigen Stunden. Nach abgehaltener grosser Kirchenparade am 13. Oktober auf der Ebene zwischen Villafranca und Custozza, rückten die Truppen in ihre Garnisonen, das Regiment wieder nach Padua ab.

Major Philipp de Jouy trat am 15. Oktober in den Ruhestand, dagegen wurde Hauptmann Anton Klotz zum Major befördert. Am 1. November erhielt Oberst Baron Engelhardt die Anstellung als Ajo zu den durchlauchtigsten Söhnen Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Rainer, Vice-Königs von Italien, wornach Oberstlieutenant v. Wanka das Regiments-Kommando übernahm, welcher dann mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. November zum Obersten befördert wurde. Oberst Baron Engelhardt war ein Mann von hoher Geistesbildung, dabei leutselig und ritterlichen Sinnes, Eigenschaften, die ihm die allgemeine Achtung und Verehrung zugezogen haben und ihm eine freundliche Erinnerung bewahren. In die offene Stelle wurde der Major Alexander Eberan von Eberhardt des Regimentes Nr. 9 am 10. Februar 1840 zum Oberstlieutenant im Regimente befördert.

Das Regiment in diesem Jahre bestimmt, zu den grösseren herbstlichen Waffenübungen beigezogen zu werden, marschirte am 27. August vorläufig zur Versehung des Garnisonsdienstes nach Verona, wurde dann Ende September kurze Zeit in Pastrengo und Lacise kantonirt, rückte hierauf nach Carpenedole und nahm endlich an den grossen Feld-Manövern zwischen Castiglione delle Stiviere und Quidizzolo Theil. Mit einer grossen Feldmesse nächst dem letzteren Orte am 11. Oktober war die Herbstübung abgeschlossen, worauf das Regiment wieder in die Garnison Padua zurückmarschirte.

Am 21. Juli trat der Major Alois v. Canal und am 15. November der Major Karl v. Tegetthoff, letzterer mit Oberstlieutenants-Charakter ad honores in den Ruhestand. In dessen Stelle wurde mit 18. Jänner 1841 der Hauptmann Friedrich Freiherr Bianchi Duca di Casa-Lanza des Regimentes Nr. 2 als Major in das Regiment befördert. Das Grenadier-Bataillon erhielt Major v. Richter des Regimentes Nr. 27. Mit dem Oberstlieutenant v. Tegetthoff verliess eine ausgezeichnete Familie das Regiment, in welchem ihre Mitglieder sich durch fünf Generationen auf allen Schlachtfeldern durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet hatten.

Im Jahre 1841 befand sich das Regiment im September in der Brigade-Konzentrirung zu Monselice in Kantonirungen, wo zu Ehren des Erzherzogs Friedrich, höchstwelcher sich auf die Dauer den Waffenübungen der Brigade angeschlossen hatte, am 20. September vom Offiziers-Korps ein Ballfest veranstaltet wurde; am 24. rückte das Regiment wieder in Padua ein.

In Steiermark fand in diesem Jahre eine grosse Truppen-Konzentrirung bei Pettau statt, zu welcher das dritte Bataillon aus Marburg und die Grenadiere aus Graz beigezogen waren.

Wiederholte tumultuarische Auftritte, welche anfangs Juli 1842 zwischen der Bevölkerung Mantua's und den sehr verhassten Juden stattfanden und nun immer drohender wurden, veranlassten den kommandirenden Generalen G. d. K. Grafen Radetzky, die Verstärkung der dortigen Garnison anzuordnen. Es wurde hiezu das Regiment bestimmt, welches nach Zurücklassung eines aus allen Kompagnien zusammengesetzten Detachements, am 11. Juli dorthin abmarschirte und dort angelangt das erste Bataillon nach Valleggio detachirte. Diese Vorsorge wurde getroffen um die Abtheilungen in Mantua öfter abzulösen und vor den bösartigen klimatischen Einflüssen zu bewahren. Aber leider bewies sich in kurzer Zeit alle Fürsorge vergeblich; die kräftigsten Alpennaturen unterlagen und die Todesfälle, sowie der Krankenstand nahm in so erschreckender Weise zu, dass beide Bataillone in Valleggio vereinigt wurden, wo sich die Mannschaft zwar bald erholte, aber doch blieben viele Opfer des verheerenden Sumpffiebers zu beklagen. In der Zeit als die Bataillone hier vereinigt waren, fielen die Gedenktage, an welchen sich das Regiment vor 42 Jahren unter dem Namen Franz Graf

Kinsky in den Kämpfen am Mincio, durch beharrliche Ausdauer und Tapferkeit, rühmlichst hervorgethan hatte. Um das Andenken der vielen Braven, welche die Gefechtstage bei Pozzolo und Valleggio gefordert hatten und deren Gebeine in der ruhmbedeckten Erde des eben okkupirten Kantonirungs-Rayons ruhen, zu ehren, wurde am 21. August vor dem in voller Parade ausgerückten Regiment eine Feldmesse abgehalten, nach welcher Oberst v. Wanka eine der Feier des Tages angemessene Ansprache hielt, deren Schlussworte recht trefflich dem nachstehenden Gedichte Theodor Körner's entnommen waren:

„Wer muthig für sein Vaterland gefallen,
„der baute sich ein ewig' Monument
„in treuen Herzen seiner Waffenbrüder —
„und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder!
„D'rum haltet aus im Kampf und Sturmeswettern
„und stehet treu bei Tugend, Recht und Pflicht!
„Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmettern,
„doch einen Heldenwillen beugt es nicht!"

Ende August wurde das Regiment auf einige Tage nach Villafranca verlegt, mit 3. September zur Dienstesleistung nach Verona bestimmt, woselbst es bis 1. Oktober verblieb. Vom 2. bis 6. war dasselbe bei den grossen Manövern nächst Castiglione delle Stiviere, worauf nach der am 9. Oktober abgehaltenen grossen Kirchenparade der Stab mit dem zweiten Bataillon wieder nach Padua, die erste und zweite Division nach Ferrara und die dritte nach Este marschirten. Major Anton Klotz war am 1. September 1842 zum Grenadier-Bataillons-Kommandanten und der Hauptmann Ludwig Baron Karg v. Bebenburg zum Major ernannt worden; Major Klotz starb am 14. Jänner 1843 zu Graz, worauf Major Füller des Regimentes Nr. 27 das Grenadier-Bataillon erhielt. Major Vincenz Raimondi trat am 1. Mai in den Ruhestand, dagegen wurde Hauptmann Johann Steinberg zum Major befördert.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli 1843 wurde Oberst Thaddäus Wanka v. Lenzenheim zum Festungs-Kommandanten in Palmanuova, dagegen mit jener vom 22. September der Oberstlieutenant Alexander Eberan v. Eberhardt zum Obersten und Regiments-Kommandanten, der Major Friedrich Baron Bianchi zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Franz Mundsinger zum Major befördert. Das Offiziers-Korps trennte

sich recht schwer von seinem Kommandanten Obersten v. Wanka, welchem als würdigem Veteran aus den Befreiungskriegen und nach einer mehr als 40jährigen ruhmvollen Dienstzeit, die herzlichsten Wünsche an seine neue Bestimmung folgten.

Das erste Bataillon marschirte nach Zurücklassung von Detachements in Ferrara, Commachio und Este zu den Regimentsexerzitien nach Padua, wo dasselbe am 14. August einrückte. Vorgefallene Unordnungen in Ferrara machten es jedoch nöthig, dass schon am 27. der linke Flügel dieses Bataillons in Eilmärschen wieder dorthin zurückkehrte. Im Oktober kam der Stab mit dem ersten Bataillon nach Vicenza, das zweite Bataillon mit vier Kompagnien nach Verona und mit der fünften Division nach Bassano. Die Truppen in Steiermark hatten im September bei Pettau eine grosse Konzentrirung, an welcher das dritte und erste Landwehr-Bataillon theilnahmen. Nach abgeschlossenen Uebungen rückte das Landwehr-Bataillon in die Garnison Cilli. Am 27. Oktober wurde Major Baron Karg zum Grenadier-Bataillons-Kommandanten und der Hauptmann Karl Biergotsch zum Major befördert.

Am 1. April 1844 erhielt das Regiment den Befehl, wornach demselben Venedig als neue Garnison zugewiesen wurde; am 17. war der Wechsel vollzogen; zehn Kompagnien blieben in Venedig und zwei kamen in das Fort am Lido. Major Karl Biergotsch wurde am 21. Juni in das Regiment Nr. 27 eingetheilt, dagegen von dort der Hauptmann Josef Engelhofer als Major eingetheilt.

Für die grösseren Herbstübungen bei Verona, war auch das Regiment berufen, welches nach Zurücklassung der beiden Mittel-Divisionen zur Garnisonsdienstleistung am 24. September aufbrach und am 30. in Marcelise Kantonirungen bezog. Nach Beendigung der grossen Feldmanöver, während welchen am 2. und 3. Oktober bei Stra und Ferazzo bivouakirt wurde, kam das Regiment in die Thürme S. Mathia, Leonardo und Simeone um Mantua und trat nach der am 6. abgehaltenen grossen Kirchenparade am 9. den Rückmarsch nach Venedig an, wo dasselbe am 16. einrückte.

Für das Jahr 1845 wurden brigadeweise Feldübungen, für das Regiment in der Brigade G.-M. Fürst Thurn und Taxis im Rayon Belluno angeordnet. Wegen der grossen Sommerhitze, waren die ie zur Nachtzeit auszuführen, dem zu Folge auch am 25. August

in später Abendstunde die Abfahrt erfolgte. Schon am Tage erhob sich ein ziemlich heftiger Sturm, der auch in den Lagunen hohe Wellen schlug, doch erfolgte um 7 Uhr abends bei der Incurabile-Kaserne die Einbarkirung des zweiten Bataillons, welches nun in den schwerfälligen, nur von zwei Barcajuoli geleiteten Barken in die Lagunen hinausfuhr. Das umwölkte Firmament beschleunigte den Einbruch der Nacht, bald trennten sich die Barken, die anstrengend gegen die brandenden Wogen zu kämpfen hatten. Einige derselben waren in kurzer Zeit dem Spiel der Wogen preisgegeben und in den Untiefen ausserhalb des Fahrwassers nächst der Fondamenti nuovi aufgefahren. Die finstere Nacht und das Brausen des Sturmes machten es unmöglich weder die aufgefahrenen Schiffe zu sehen noch davon Rufe zu hören und da die Möglichkeit in der unmittelbaren Nähe Venedig's Schiffbruch zu leiden, recht nahe lag, mussten Nothschüsse abgefeuert werden, worauf zwar bald Hilfe geschafft wurde, aber doch bereits der Morgen graute, als die letzten Schiffe in Mestre anlangten.

Während der Konzentrirung in Belluno waren die durchlauchtigsten Söhne Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, die Erzherzoge Franz Joseph und Ferdinand Max auf der Instruktionsreise dortselbst eingetroffen und haben einer Feldmesse beigewohnt, zu welcher alle Abtheilungen der Brigade ausgerückt waren. Ende September wurden die Uebungen geschlossen und das Regiment rückte am 5. Oktober wieder in Venedig ein.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli 1846 wurde der Oberst Alexander v. Eberan als Real-Invalid in den normalmässigen Ruhestand übernommen; mit jener vom 7. Dezember der Oberstlieutenant Friedrich Baron Bianchi zum Obersten und Regiments-Kommandanten und Major Ludwig Baron Karg zum Oberstlieutenant befördert; Major Biergotsch des Regimentes Nr. 27 erhielt das Grenadier-Bataillon. Major Franz Mundsinger trat am 31. August in den Ruhestand und in seine Stelle erfolgte mit 1. September die Beförderung des Hauptmann Franz Ritter von Födransperg zum Major. Die Abhaltung grösserer Waffenübungen waren in dem Rayon Verona bestimmt. Das Regiment rückte nach Zurücklassung der beiden Mittel-Divisionen am 30. September von Venedig ab und erreichte am 5. Oktober Verona, worauf es nach einem Rasttage die Manöver mitmachte, welche mit der

grossen Kirchenparade auf der Haide von Propiano ihren Abschluss fanden, wornach das Regiment am 12. den Rückmarsch nach Venedig antrat und daselbst am 19. einrückte.

Ueber die vom Oberst-Inhaber F.-M.-Lt. Anton Graf Kinsky gestellte Bitte geruhte Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Oktober, seine Versetzung in den Ruhestand mit vollem Gehalte zu genehmigen und demselben in Würdigung seiner langen und ausgezeichneten Dienstleistung zum Feldzeugmeister zu ernennen.

Mit 9. April 1847 wurde der Hauptmann Karl Schlitter v. Niedernberg des Regimentes Nr. 33 zum supernumerären Major im Regimente und Generalkommando-Adjutanten in Verona ernannt. In diesem Jahre fanden keine Truppen-Konzentrirungen statt.

1848.

Durch die Amnestie, welche Papst Pius IX. bald nach seiner Thronbesteigung erlassen hatte, waren die zerstreut im Auslande lebenden Häupter der italienischen Revolutions-Partei in ihre Heimat zurückgekehrt und sofort eifrigst bemüht, die bestehende Ordnung allenthalben zu lockern und zum Umsturze vorzubereiten. Da ihnen Oesterreich das gefährlichste Hinderniss schien, die Umsturzpläne zur Ausführung zu bringen, so wurde getrachtet und hiezu selbst die verwerflichsten Mitteln nicht gescheut, den Hass gegen diesen Staat in allen Schichten der Bevölkerung zu wecken und zu nähren. Die unausbleibliche Folge war die Absonderung beider Nationalitäten und bald hörte jeder gesellige Verkehr auf. Nun folgten Volksversammlungen und politische Demonstrationen, um das Volk an die Widersetzlichkeit gegen kaiserliche Behörden zu gewöhnen und der Zigarren-Krawall, welcher um die Mittagsstunde des Neujahrstages 1848 in Mailand ausgebrochen war, fand bald in den anderen Städten Nachahmung, worauf die Demonstration gegen das Lotteriespiel folgte. Jedesmal wurde das Militär als Provocant bezeichnet, jedoch bald erliess Feldmarschall Graf Radetzky, durch die revolutionären Umtriebe veranlasst, folgenden Armee-Befehl: „Se. Majestät der Kaiser, fest entschlossen, das lombardisch-vene„zianische Königreich mit aller Kraftanstrengung, ebenso wie jeden

„andern Theil Ihrer Staaten zu beschützen und gegen jeden feind-
„lichen Angriff, komme er von Aussen oder Innen, recht und pflicht-
„gemäss zu vertheidigen, haben mich durch den Herrn Hofkriegsraths-
„Präsidenten beauftragt, allen in Italien stehenden Truppen diesen
„Entschluss mit dem Beifügen bekannt zu geben, dass dieser Ihr
„unerschütterlicher Wille, in der Tapferkeit und treuen Anhänglichkeit
„der Armee die wirksamste Stütze finden wird.

„Soldaten! Ihr habt sie vernommen die Worte Eures Kaisers;
„ich bin stolz darauf, sie Euch zu verkündigen. An Euerer Treue
„und Tapferkeit wird das Getriebe des Fanatismus und treuloser
„Neuerungssucht zersplittern, wie am Fels das zerbrechliche Glas.
„Noch ruht der Degen fest in meiner Hand, den ich durch 65 Jahre
„mit Ehre auf so manchem Schlachtfelde geführt; ich werde ihn
„gebrauchen, um die Ruhe eines jüngst noch glücklichen Landes zu
„schützen, das nun eine wahnsinnige Partei in unabsehbares Elend
„zu stürzen droht.

„Soldaten! Unser Kaiser zählt auf uns. Euer greiser Führer
„vertraut Euch, das ist genug. Möge man uns nicht zwingen, die
„Fahnen des Doppel-Aars zu entfalten; die Kraft seiner Schwingen
„ist noch nicht gelähmt. Unser Walspruch sei: Schutz und Ruhe
„dem friedlichen treuen Bürger, Verderben dem Feinde, der mit
„frevelnder Hand den Frieden und das Glück der Völker anzutasten
„wagt."

Mailand, 15. Jänner 1848.

Dieser Befehl wurde von der Armee mit unendlichem Jubel begrüsst. Das Vertrauen und die Liebe zu dem greisen Führer war unbegrenzt. Wie wenig jedoch die im Befehle ausgesprochenen wohlmeinenden Mahnungen beachtet wurden, bewiesen schon am 8. Februar die an den Universitäten Pavia und Padua stattgefundenen ernsten und blutigen Auftritte, in Folge deren beide Hochschulen und dann auch das Theater Fenice in Venedig geschlossen wurden. In Rom und Toscana war um diese Zeit der Krieg gegen Oesterreich eine beschlossene Sache; dass aber der König Karl Albert von Sardinien, als naher Verwandter des Erzhauses und alter Bundesgenosse dem Anschlusse nicht widerstehen würde, war nicht vorauszusehen.

Uebrigens blieb das Wirken der Revolutionärs nicht auf Italien beschränkt; in Frankreich fiel die Juli-Dynastie, Deutschland war

zerspalten und bedroht, ja im Herzen der Monarchie, in Wien, war Mitte März die Revolution gleichfalls zum Ausbruche gekommen, obgleich der gütige Monarch, Concessionen seinen Völkern erlassen hatte. Schon am 16. März verbreiteten sich hievon Gerüchte in Venedig und als der 17. die Gewissheit brachte, rottete sich das Volk zusammen und setzte die Freilassung zweier wegen politischer Umtriebe inhaftirten Advokaten durch, welche sofort eine den Aufruhr fordernde Rede hielten. Die Tricolore wurde auf dem Königsmaste der Markuskirche aufgehisst und als hierauf der riesig angeschwollene Pöbelhaufe die im Polizei-Gefängnisse Inhaftirten befreien wollte, welcher zwar von der Hauptwache entschieden zurückgewiesen wurde, sah sich der Festungs-Kommandant F.-M.-Lt. Graf Zichy doch veranlasst, den Alarm signalisiren zu lassen.

Drei Kompagnien unter Hauptmann Fürst rückten aus der Incurabile-Kaserne über die Ponte Rialto auf den Markusplatz, während die sechste Kompagnie, vom Oberstlieutenant Baron Karg geführt, auf den von Gondoliers freiwillig angetragenen Gondeln vorauseilte und sich vor dem Gouvernements-Palast aufstellte. Als befohlen wurde, die Tricolore herabzunehmen, schritt der k. k. Kadet Johann Garlik kühn durch die aufgeregte Menschenmenge, erkletterte den Mast und nahm, ohne sich an das Geschrei zu kehren, die Fahne herab; auf Befehl des Armee-Kommandos wurde diese muthige That des kühnen Kadeten mit der sogleichen Beförderung zum Lieutenant belohnt.

Mittlerweile waren noch drei Kompagnien Grenadiere und zwei Kompagnien Peterwardeiner-Grenzer auf dem Platze erschienen und diese Truppen genügten, die Aufregung der Massen herabzustimmen. Man drängte sich an die Truppen mit Loyalitätsversicherungen, jedoch waren einige Tumultuanten unbemerkt auf den Markusthurm gestiegen und begannen plötzlich Sturm zu läuten. Oberlieutenant Schaupp erhielt den Befehl, den Thurm zu besetzen und wie die Massen diese Absicht bemerkten, drängten sie gegen die am Eingange stehende Kompagnie des Hauptmann Fürst, welcher jedoch das Bajonnet fällen liess, um sich Luft zu machen. Augenblicklich ergriff alles die Flucht, drängte sich aber in das gegenüber liegende Militär-Kaffeehaus und rächte sich an dessen Fenstern und Mobilien, bis die vierte Kompagnie mit dem Bajonnet anstürmte und den tobenden Haufen in die Flucht jagte. Unterdessen war auch das Ge-

läute eingestellt und der Platz geräumt. Man hoffte die Sache beendet, als plötzlich ein Haufe Bewaffneter von der Riva Schiavoni anstürmte, welchem Hauptmann Fürst mit seiner Kompagnie entgegen trat, wobei mehrere Empörer Bajonnetstiche erhielten. Bald waren alle Zugänge abgesperrt und da nun volle Ruhe eintrat, rückten die Kompagnien um 5 Uhr abends in ihre Kasernen, wo sie konsignirt blieben.

Unter den in der Nacht entsendeten Patrouillen war eine aus 12 Mann gegen den Ghetto nuovo bestimmt, welche der Korporal Josef Schmautz der zwölften Kompagnie führte. Nächst der Kirche S. Apostoli von einem zahlreichen Pöbelhaufen angegriffen und mit Steinen beworfen, ging dieser energische Unteroffizier, nachdem er das Volk vorerst, aber ohne Erfolg, zum Auseinandergehen ermahnt hatte, mit dem Bajonnet darauf los, worauf alles in eiligster Flucht sein Heil suchte und diese Nacht nicht mehr gestört wurde. Auch der folgende Morgen des 18. zeigte ausser zahlreichen müssigen Gruppen auf dem Markusplatze nichts Ungewöhnliches, bis gegen 11 Uhr einige Grenz-Soldaten vom Menage-Einkauf kommend den Platz passirten, welche von offenbar gedungenem Gesindel verhöhnt, diese Rohheit zurückwiesen, worauf der Pöbel sogleich das Pflaster aufriss, um die Soldaten mit Steinen zu bewerfen. Der Hauptwach-Kommandant sendete den Korporal Pletterscheg der zwölften Kompagnie mit 24 Mann zur Beschützung der Grenzer, welcher beschwichtigend aufzutreten suchte, indem er den Pöbel zur Ruhe mahnte und als seine Abtheilung mit Steinen beworfen wurde, mit dem Feuern drohte. Die Antwort war ein Schlag mit einem Holzstück gegen die Brust des Korporalen; nun fiel ein Schuss, worauf die ganze Patrouille Feuer gab und mit gefälltem Bajonnet auf den insultirenden Pöbelhaufen losstürmte. Mit Blitzesschnelle war der Platz gesäubert, doch büssten die Meuterer ihren verwegenen Angriff mit 4 Todten und 27 Verwundeten.

Um $^1/_2$12 Uhr wurde wieder alarmirt, jedoch erhielt das Regiment auf dem Wege zu den Alarmplätzen den Befehl einzurücken und konsignirt zu bleiben, da mittlerweile die Errichtung einer Bürgerwehr erzwungen war, welche aus dem Zeughause mit Gewehren versehen wurde und als Erkennungszeichen weisse Bänder trug. Da Thätlichkeiten gegen die allein promenirenden Oberlieutenant Eschenlohr und Lieutenant v. Winkler ausgeübt wurden, blieb das Regiment, um jeden Zusammenstoss zu vermeiden, nicht

nur in der Kaserne konsignirt, sondern es rückten auch alle Wachposten mit Ausnahme der Burgwache ein.

Um 11 Uhr nachts brachte ein Dampfschiff die offizielle Bestätigung der von Sr. Majestät ertheilten Konstitution, welche der Gouverneur sogleich vom Balkone aus der wogenden Menge verkündete. Ein tausendstimmiges „Evviva l'Imperatore!“ erfüllte die Luft, mit Windeseile wurde die Kunde in allen Stadttheilen verkündet und der folgende Sonntagsmorgen des 19. März fand die Bevölkerung in der heitersten Feststimmung. Plätze und Gassen waren ausserordentlich belebt, alle Fenster mit Teppichen und weissrothen Fahnen geschmückt, die feindlichen Mienen gegen die Deutschen verschwunden, man sprach sich wieder und eine Festvorstellung im Fenice-Theater beschloss den heitern Tag.

Die Umsturzpartei benützte diese Ruhe zur Vorbereitung ihrer Pläne. Sie wusste zu erwirken, dass am 20. auch die Burgwache von der Bürgerwehr bezogen wurde und unter dem Vorwande das konsignirte Regiment gegen den Pöbel zu schützen, eigentlich aber um jede Verbindung mit den Truppen abzuschneiden, umschwärmten starke Bürger-Patrouillen die Kasernen, welche nun alle Befehle auffingen.

Am Morgen des 22. brach der Aufstand im Arsenal aus; Oberst Marinovich der Marine wurde ermordet, Vice-Admiral Martini gefangen. Trotzdem gab die Behörde dem Drängen der Umsturzpartei nach, übergab das Wachschiff und das Regierungsgebäude, welche bisher die Grenzer besetzt hielten, an die Bürgerwehr und befahl einige Kompagnien des Regimentes auf die Inseln-Forts zu verlegen. In der Hoffnung das gefürchtete Regiment los zu werden, stellte die Kommune eine grosse Zahl Schiffe bei; es wurde jedoch nur die erste Kompagnie nach Alberoni, die sechste nach S. Andrea und die zwölfte nach Malghera abgeführt; vier Kompagnien des zweiten Bataillons blieben unter Major Engelhofer in der Gesuiti, drei Kompagnien des ersten Bataillons unter den Befehlen des Obersten Baron Bianchi in der Incurabile-Kaserne, die fünfte und eilfte Kompagnie befand sich am Fort Lido, woselbst Oberstlieutenant Baron Karg befehligte.

Kaum waren die eingeschifften drei Kompagnien aus dem Gekreise, als sich die Kunde verbreitete, dass in Folge der ausnen Republik der Festungs-Kommandant eine Kapitulation

unterzeichnet habe, welche den nicht italienischen Truppen freien Abzug gestatte. Bald darauf erschien der Brigadier G.-M. Culoz in der Kaserne und bestätigte diese Nachricht, fügte aber bei, dass er die ohne ihn abgeschlossene Kapitulation für seine Brigade nicht anerkenne, welch' ritterliche Aeusserung einen unbeschreiblichen Jubel in den Abtheilungen des Regimentes hervorrief. Aber es war zu spät. Bei der Vereinzelung der Truppen, gänzlichem Mangel an Geschützen und Lebensmitteln, wenig Munition und da die drei italienischen Bataillone übergegangen, auch die wichtigsten Objekte in den bewaffneten Händen der Empörer sich befanden, war an eine wirksame Offensive nicht mehr zu denken und man musste bedacht sein, Zeit zu gewinnen, um Hilfe von Aussen zu erwarten.

Kaum hatte die Rebellen-Regierung ihre Thätigkeit begonnen, so liess sie aus Furcht vor einem Angriffe des in seiner Treue unerschütterlichen Regimentes mit aller Schnelligkeit 9 bemannte und mit 45 Geschützen armirte Barken die Incurabile-Kaserne im Halbkreise umstellen. Die erste und sechste Kompagnie hatten Alberoni und S. Andrea ohne Anstand erreicht, wurden jedoch am folgenden Tage einberufen, da sie bei ihren Vertheidigungs-Vorbereitungen an der Armirung und Verpflegung unüberwindliche Hindernisse fanden. Die zwölfte Kompagnie, deren Fahrzeuge sich getrennt hatten, war gegen 8 Uhr abends bei Malghera angelangt. Oberlieutenant Hugo nobile Visconti-Menati, welcher unter 12 Mann Bedeckung mit dem Gepäck zuerst landete, wurde, als er an das Land steigen wollte, mit Flintenschüssen empfangen. Die Ruderer, von Furcht ergriffen, stiessen die Barke an das andere Ufer und entflohen. Oberlieutenant Visconti, welcher das Fort von einer grossen Menge Garnisons-Soldaten und Bürgerwehren besetzt sah, liess sich nicht einschüchtern, sondern nahm, da er mit seinen paar Mann allein nichts ausrichten konnte, einstweilen eine Stellung hinter der Brustwehr eines Aussenwerkes und erwartete die Ankunft der anderen Schiffe. Das nächste brachte das Bettzeug mit dem Korporalen Kantner nebst 9 Mann als Bedeckung, welche ebenfalls mit Schüssen empfangen wurden. Nun langte Lieutenant Neuhauser mit einer halben Kompagnie an; als aber seine Gondoliers feuern hörten, schnitten sie die Zugstricke ab, mit welchen sie das Schiff aufwärts zogen und entflohen. Augenblicklich sprangen Korporal Lowetz und Gemeiner Hoffer

in's Wasser und es gelang den Anstrengungen dieser Braven die Barke an das Land zu ziehen. Unter dem Feuer, welches die Rebellen vom Walle und dem Wachzimmer der Kaserne lebhaft eröffneten, stieg die halbe Kompagnie an's Land und stürmte unverweilt auf die Kaserne los, worauf die Rebellen eiligst die Flucht ergriffen und Lieutenant Neuhauser das Objekt besetzte. Gefreiter Simon Rauscher hatte bei diesem Zusammenstoss mit 7 Mann eine Kette formirt und durch sein wohlgenährtes Feuer nicht nur die Ausbarkirung protegirt, sondern auch beim Angriffe sich besonders tapfer benommen; die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse war der Lohn dieses kühnen Soldaten. 2 Mann wurden leicht verwundet.

Oberlieutenant nobile Visconti war mit seinen Leuten sogleich über den Kanal gesetzt und wollte eben zum weiteren Angriff schreiten, als sich ihm mehrere Bürgerwehren mit der Versicherung näherten, dass in Venedig die Republik proklamirt und der Festungs-Kommandant kapitulirt habe, daher das Fort bereits mit Tausenden besetzt sei. Visconti blieb indessen bei seinem Entschlusse anzugreifen und als die treulos zu den Rebellen übergegangenen, Hauptmann des Garnisons-Bataillons und der Platzlieutenant von Mestre erschienen und die Aussage der Bürgerwehren bestätigten, entfernte sich dieser unternehmende Offizier doch nicht, sondern schloss eine Uebereinkunft, nach welcher um fernere Befehle nach Venedig geschickt wurde, indessen Visconti die eingenommene Stellung besetzt hielt, in welcher unterdessen auch Oberlieutenant Giupponi mit dem Reste der Kompagnie eintraf. Noch in der Nacht kam der Befehl das Fort Malghera zu räumen und nach Venedig einzurücken. Bei grauendem Morgen verliess die Kompagnie das Fort, dessen Wiedereroberung später Tausende braver Soldaten kostete. Mit Unwillen bestieg die Kompagnie die Schiffe und erreichte um 6 Uhr morgens die Gesuiti-Kaserne, in welche sich nun auch G.-M. Culoz, die nicht übergetretenen Offiziere der italienischen Bataillone und die Beamten mit ihren Familien zurückzogen.

In diesem Gewirre überraschender Ereignisse in der Lagunenstadt ragt die besonnene Entschlossenheit und das treue Pflichtgefühl des wackeren Kommandanten der Pulverthurmwache zu S. Spirito hervor. Korporal Franz Gornig der siebenten Kom-

pagnie verweigerte die an ihn gestellte Aufforderung zur Uebergabe des Forts, mit aller Entschiedenheit und als die Rebellen-Regierung zwei ausgerüstete Kanonenboote dahin entsendete, um der erneuerten Aufforderung Nachdruck zu geben, verharrte der brave Gornig nicht nur bei seiner Weigerung, sondern drohte sogar, mit einem Ernste, der keinen Zweifel aufkommen liess, sich mit dem Pulverthurm in die Luft zu sprengen, wenn man ihn angreifen oder die nöthigen Lebensmittel versagen wollte. Selbst ein vom Festungs-Kommandanten unterschriebener, doch in italienischer Sprache verfasster Befehl zur Uebergabe konnte das Pflichtgefühl dieses braven Unteroffiziers, welcher bereits die Pulverkammer geöffnet hatte, nicht schwächen. Er forderte den Auftrag in der ihm verständlichen deutschen Sprache; Drohungen und Versprechungen wurden versucht, welche gleichfalls erfolglos blieben. Endlich nach zweitägigem Widerstande, als eine deutsch geschriebene Mittheilung der Artillerie-Direktion über die stattgefundene Kapitulation einlangte, entschloss sich die muthige kleine Besatzung zur Uebergabe des Forts, doch erst dann, als ihr vorher noch der freie Abzug mit Waffen und Gepäck zugestanden worden war. Der Anführer der Rebellen, ein abgefallener Marine-Offizier, konnte sich des Gefühls der Bewunderung oder Beschämung nicht enthalten und reichte dem pflichtgetreuen Korporalen beim Abschiede gerührt die Hand.

Korporal Gornig wurde am 14. Mai auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse dekorirt und seiner mit ihm kommandirten Mannschaft die Allerhöchste Zufriedenheit bekannt gegeben; gleichzeitig übersendete das Offiziers-Korps des Regimentes Nr. 31 100 fl. C.-M. zur Belohnung des ganzen Detachements und die Stadt Brünn vier Dukaten für Gornig, welcher leider schon ein Monat nach Erhalt der Tapferkeits-Medaille, am 14. Juni am Wechselfieber im Spitale zu Mantua starb. Korporal Gornig war im Jahre 1823 zu Ober-Jakobsthal, Herrschaft Jachinghof, im Marburger Kreis geboren, erlernte die Bäckerei, trat am 31. August 1843 in die Reihen des Regimentes, avancirte 1846 zum Gefreiten und 1847 zum Korporalen.

Zahlreiche Gedichte, aus allen Theilen der Monarchie, welche diese kühne That besangen, bewiesen die allgemeine Bewunderung des Heldenmuthes der braven Schaar. Diese wackeren Söhne der Steiermark, deren Treue und unerschütterliches Pflichtgefühl als

unvergängliches Beispiel in der Geschichte des Regimentes leuchten werden, waren nebst dem Korporalen Gornig, der Gefreite Georg Dimnig, dann die Gemeinen Anton Stoppar, Lukas Fuhrmann, Thomas Matschek, Georg Luboy, Kaspar Schansky, Georg Groje, Lukas Ess, Franz Schnabel, Michael Lubi, Michael Godetz, Jakob Waich, Franz Bratuscha, Franz Suppan, Franz Kotzbeck und Valentin Ogrinz.

In den Kasernen abgeschlossen, erwartete nun das Regiment die Ereignisse. Es folgten mehrere Tage der Ruhe und gegenseitiger Beobachtung, da auch die Republik sich nicht in der Lage fühlte, anzugreifen, obgleich es mehrmal schien, als müsse es zum Kampfe kommen. Unterdessen wurden Unterhandlungen gepflogen. Deputirte und Minister erschienen täglich in der Incurabile-Kaserne und bewilligten alle Forderungen, um nur der gefürchteten Truppe los zu werden. Da es sich aber hauptsächlich um Zeitgewinn handelte, weil noch immer die Hoffnung auf einen Entsatz aus Padua durch den Korps-Kommandanten F.-M.-Lt. Baron d'Aspre vorhanden war, so hatte eine jede Bewilligung eine neue Forderung zur Folge. Durch die Zugeständnisse der Rebellen-Regierung waren bereits die auf der Hauptwache zurückgebliebenen Fahnen und mehrere gefangene Offiziere ausgeliefert, abgenommene Waffen und Rüstungen, sowie das in Mestre weggenommene Regiments-Fuhrwerk zurückgestellt, der anfangs bestrittene Abzug mit Waffen zugestanden und schliesslich eine dreimonatliche Verpflegung ausbezahlt worden.

Da endlich der Beweis geliefert werden konnte, dass die Garnison von Padua bereits nach Vicenza abmarschirt sei und dass jene von Treviso kapitulirt habe, somit die letzte Hoffnung auf Entsatz gewichen war, muste man sich in die traurige Nothwendigkeit fügen und in den Abzug willigen, wozu ein Dampfer und 17 kleine Segelschiffe für das Regiment und die in die Kasernen geflüchteten Militär-Parteien und Familien beigestellt wurden.

Am 29. März früh wurden die Segeln gelichtet und unter den Klängen der Volkshymne mit der hoch flatternden kaiserlichen Flagge am Vorderdeck des Dampfers nach Triest abgefahren. Ungeachtet das Regiment in seinen Reihen 300 Offiziere und Mannschaft italienischer Nationalität zählte, so war doch beim Abzuge keiner zurück- und Alle ihrem Fahneneide treu geblieben. Es war das Gerücht verbreitet, dass auch in Triest die Republik proklamirt sei;

doch angenehm sah sich das Regiment überrascht, als dasselbe nach einer fast zweitägigen stürmischen Ueberfahrt die kaiserlichen Wimpeln stolz weit entgegenflattern sah und bei seinem Ankommen von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit dem Rufe: „Evviva la fidelità!“ begrüsst wurde.

In Triest erhielt man die Kunde von der Revolution in Mailand und dem Auszuge der dortigen Garnison nach einem fünftägigen harten Kampfe. F.-M. Graf Radetzky zog sich in den Bereich der Festungswerke nach Verona zurück, um hier die Armee zu sammeln und sich dann dem mit der Revolution verbündeten König von Sardinien, welcher ohne Kriegserklärung in die Lombardie eingebrochen war, entgegen werfen zu können.

Das Regiment erhielt Befehl, sich auf den Kriegsstand zu erhöhen und sowie diese Massregel bei allen seinen Abtheilungen in Vollzug gesetzt war, erfolgte beim dritten Bataillon in Marburg die Aufstellung der neunten und beim Landwehr-Bataillon in Cilli, jene der dritten Division. Unterdessen war die Aufstellung eines Reserve-Korps am Isonzo unter F.-Z.-M. Graf Nugent angeordnet worden, woselbst sich alle disponiblen Kräfte zu sammeln hatten, um dann die bei Verona konzentrirte Armee zu verstärken. Zu diesem Korps wurde das Grenadier-Bataillon Biergotsch Ende März von Graz in Marsch gesetzt, ebenso rückten die beiden Feld-Bataillone gleich nach ihrer Ankunft in Triest dorthin ab, wo dieselben nach ihrem Eintreffen am 9. April die Eintheilung in die Brigade des G.-M. Schulzig erhielten und in Romans und Umgebung Quartiere bezogen. Der supernumeräre Major v. Schlitter wurde am 9. April zum Oberstlieutenant im Generalstabe befördert.

F.-Z.-M. Graf Nugent trat, nachdem einige Streitkräfte gesammelt waren, am 17. April den Vormarsch an und lieferte bei Visco den Insurgenten ein Gefecht, während welchem das Regiment die Reserve bildete. Nach Einnahme dieses Ortes erhielt Oberst Baron Bianchi den Befehl, mit dem ersten Bataillon und zwei Geschützen zum Angriffe des Dorfes Jalenico vorzugehen. Mit Jubel wurde dieser Befehl, eingedenkt der moralischen Leiden in Venedig, begrüsst. In der Vorrückung gegen den Ort, war eine Barrikade das einzige Hinderniss, welche Feldwebel Gutav Pippan mit einigen Plänklern im ersten Anlaufe mit dem Bajonnet erstürmte. Mehr zu wirken bekam Hauptmann Fürst Gelegenheit, welcher die dritte

Kompagnie gegen den östlichen Ortseingang vorführte und hier mit einem heftigen Feuer empfangen wurde. Doch rückte er unaufgehalten vor; Oberlieutenant Schaupp erstürmte mit der Avantgarde die am Eingange befindliche Barrikade, wobei er dem Lanzenstiche eines Insurgenten durch die Geistesgegenwart des Korporals Michael Unger entging, welcher denselben niederschoss. Jalenico wurde nun durchsucht und viele bewaffnete Bauern aufgebracht, darunter ein feindlicher Anführer in römischer Garde-Uniform, welchen der Gefreite Josef Pacher gefangen nahm.

Auf dem Marsche nach Nogaredo, wo sich das Regiment zu sammeln hatte, bildete die sechste Kompagnie die Nachhut, welche aus einem einzelnen Hause hinter Jalenico mit Schüssen empfangen wurde. Der eine Seitenpatrouille führende Korporal Anton Legwart stürmte gleich dahin, sprengte mit seinen Leuten das verrammelte Thor, drang der Erste ein und obgleich durch einen Lanzenstich verwundet, gelang es ihm doch, die Insurgenten zu überwältigen und gefangen zu nehmen. Jeder der obgenannten tapferen Unteroffiziere wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse und vier Dukaten Douceur belohnt. Das Regiment sammelte sich im Bivouak bei Nogaredo und zählte 3 Verwundete; Grenzer bezogen die Vorposten. Bei einbrechendem Abende rötheten schauerlich die Flammen aller eroberten Dörfer weithin den Abendhimmel und boten ein trauriges Bild des entbrannten Kampfes, woran jedoch das Regiment keine Schuld hatte.

Bei der weiteren Vorrückung des Korps, nach Zurücklassung einer Brigade zur Zernirung von Palma nuova, wurde am 20. die Gegend von Udine erreicht. Das Regiment bildete die Avantgarde und bezog im strömenden Regen ein Lager bei Cussignacco, welcher die ganze Nacht in gleicher Heftigkeit anhielt, die Feuer auslöschte und das Niederlegen unmöglich machte. Bei Tagesanbruch am 21. bezogen sieben Kompagnien des Regimentes die Vorposten und besetzten S. Oswaldo, Gervasutta, S. Pietro, Casali Baldisera, Peloja, S. Onofrio und Matinelli. Der Feind empfing den als Parlamentär abgesendeten Oberst Baron Smola mit Kanonenschüssen, welcher tödtlich verwundet, auch ein Mann des Regimentes erschossen wurde. Nach diesem jedem Völkerrechte Hohn sprechenden Benehmen wurde das Bombardement der Stadt beschlossen, um dieselbe auf diese Art zur Uebergabe zu zwingen. Hiezu rückte bei einbrechender Däm-

merung das Korps in zwei durch die Chaussée getrennten Kolonnen, an deren Spitze je ein Bataillon des Regimentes, bis auf einige hundert Schritte gegen die Stadtmauer vor. Die rechte Kolonne unter G.-M. Culoz, dabei das erste Bataillon, kam nicht in Aktion. Die linke unter G.-M. Schulzig marschirte mit dem zweiten Bataillon unter Major Engelhofer an der Spitze gegen Porta Greffano; Hauptmann Baron Piret mit der neunten Kompagnie bildete die Vorhut, welche, als sie sich der vor dem Thore gelegenen Häusergruppe näherte, mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfangen wurde. Piret liess Sturmstreich schlagen, nahm die Häuser mit dem Bajonnete und setzte sich darin fest, bis die vierte Division anlangte, mit welcher vereint dann die Insurgenten auch aus den angrenzenden Häusern gejagt wurden; Major Engelhofer und 3 Mann wurden verwundet.

Mit Einbruch der Nacht eröffneten die kaiserlichen Geschütze ihr Feuer und bald standen mehrere Gebäude in Flammen, welche ein Bild der höchsten Verwirrung und des Schreckens grell beleuchteten. Nach zwei Stunden liess der Korps-Kommandant das Feuer einstellen und führte die Truppen in ihre früheren Stellungen zurück. Die energische Lehre hatte gewirkt, denn am Morgen des folgenden Tages erschien ein Parlamentär und schon am Nachmittage wurde mit dem Bischofe von Udine eine Kapitulation abgeschlossen, in Folge deren die Oesterreicher am 23. in Udine einmarschirten; das Regiment kam in das Kastell und Seminarium, in welchem drei Kanonen und beträchtliche Ausrüstungsvorräthe gefunden wurden. Gefreiter Löschnig entdeckte in einem Hause noch eine Kanone, welche zwölf mit Lanzen bewaffnete Landstürmer bewachten; mit gefälltem Bajonnet jagte der kühne Gefreite die Stürmer in die Flucht, welche ihre Waffen wegwarfen und die Kanone dem Sieger überliessen, welcher dann mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse ausgezeichnet wurde.

Am 24. brach die Brigade Schulzig als Avantgarde des Korps von Udine wieder auf, um dem gegen Codroipo abgezogenen Feind auf dem Fusse zu folgen. Am Tagliamento angelangt, fand man die Brücke abgebrannt, welche jedoch durch die umsichtige und thätige Leitung des Oberlieutenants v. Alemann und des Lieutenants v. Sutter so rasch hergestellt war, dass schon am 28. der Uebergang bewerkstelliget werden konnte. Bei der weiteren Vor-

rückung erreichte das Korps am 2. Mai Susegana an der Piave, wo ebenfalls die Brücke abgebrannt war; auch schien es, dass der Feind hier ernsten Widerstand zu leisten beabsichtige, da er in Batterien Geschütze aufgefahren hatte und damit die am Damme vorgeschobenen Vorposten beschoss.

Der Korps-Kommandant beschloss, da wegen der Breite des Flusses der Uebergang nicht ausführbar war, die Stellung des Feindes über Belluno und Feltre zu umgehen und liess zur Maskirung dieses Manövers den G.-M. Schulzig mit den beiden Bataillons des Regimentes, einem Grenz-Bataillon, einer Division Kavallerie und einer Zwölfpfünder Batterie bei Susegana mit der Weisung zurück, den Lauf der Piave von Vidor abwärts zu beachten und alle Anstalten zum Brückenschlag zu treffen.

Das erste Bataillon war noch am 26. April von Codroipo aus nach Latisana gesendet worden, um im Vereine mit der k. k. Marine die Mündung des Tagliamento zu sichern. Am 29. wurde Caorle genommen, wobei das Bataillon als Unterstützung mitwirkte und dadurch die Verbindung mit der Zernirungs-Brigade vor Palma nuova hergestellt. Korporal Martin Krainz und Gemeiner Johann Firpass, welche mit dem bezüglichen Berichte an das Zernirungs-Kommando nach S. Vito abgingen, wurden in der Nähe der Festung mit Geschütz- und Flintenfeuer begrüsst und dann in der Nacht bei der Rückkehr von feindlichen Patrouillen angegriffen. Sie schlugen sich muthig durch und erreichten unter fortwährendem Feuergefechte doch Latisana, wo sie ihre Briefschaften übergaben; beide erhielten als Lohn ihrer Entschlossenheit die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse und nebstbei ersterer vier, Firpass zwei Dukaten Douceur.

Am 2. Mai rückte das erste Bataillon bei der Brigade Schulzig in Susegana ein, wo das zweite Bataillon in S. Michele, Barco, Marcatelli und Cosalto Vorposten hielt und an den Vorbereitungen zum Brückenschlag arbeitete, welche der Feind zwar durch Geschütz- und Flintenfeuer zu hindern trachtete, jedoch der gänzliche nichtige Erfolg, versetzte die Mannschaft in die heiterste Stimmung, die sich bis zum Uebermuthe steigerte.

Aus den beiden erbauten Batterien begann am 9. Mai, ½5 Uhr abends, die erste Beschiessung des feindlichen Ufers; schon mit der zweiten Granate war das Mauthhaus in Brand geschossen und die

sichern Treffer der braven Artillerie brachten sichtbare Verwirrung unter der aus Piemontesen, Neapolitanern, Römer und Einheimischen bunt zusammengewürfelten feindlichen Infanterie hervor. Oberstlieutenant Baron Karg war während dieser gegenseitigen Beschiessung zum Damme vorgegangen, um die Wirkung des Geschützfeuers zu beobachten, wobei er sogleich durch eine Kartätschenkugel am Kopfe so schwer verletzt wurde, dass noch in der Nacht sein Tod erfolgte.

Am folgenden Tage fand die feierliche Bestattung auf dem Friedhofe zu Susegana statt; Baron Karg berechtigte durch seine bekannte Umsicht, Energie und strenges Pflichtgefühl in dem begonnenen Feldzuge zu den schönsten Hoffnungen; sein frühzeitiger Tod wurde tief betrauert. In die erledigte Stelle rückte am 19. Mai 1848 Major Steinberg zum Oberstlieutenant und Hauptmann Albert Fürst zum Major vor.

Am frühen Morgen des 10. Mai sollte die Beschiessung erneuert und der Brückenschlag versucht werden. Auffallende Stille am jenseitigen Ufer liess die Meinung aufkommen, dass der Feind in der Nacht sich zurückgezogen habe. Um Gewissheit zu erhalten, wurden Freiwillige aufgerufen, wozu sich sofort der Gefreite Josef Wratschun und die Gemeinen Anton Phillipitsch, Josef Dettischegg und Johann Godler meldeten, in einem Ponton auf das jenseitige Ufer überschifften, das Terrain bis in die Gegend von Spressiano durchstreiften und mit der Meldung zurückkehrten, nicht die geringste Spur vom Feinde entdeckt zu haben. Für diese Opferwilligkeit wurden sämmtliche mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, ausserdem der Gefreite mit drei und jeder Gemeine mit zwei Dukaten belohnt.

Mit aller Schnelligkeit, wobei sich die Mannschaft des Regimentes besonders hervorthat, wurde nun die Brücke geschlagen, gegen Abend überschritten, unaufhaltsam bis Visnadello vorgerückt, hier das Lager bezogen und da durch Verschliessung der Schleussen der Zufluss des Trinkwassers abgesperrt war, Lieutenant Garlik mit einer Patrouille nach Nervesa entsendet, welcher den Zufluss regelte. Die Brigade hatte am 11. kaum abgekocht, als die bei Castrette stehenden Vorposten von einer aus Treviso vorbrechenden starken Kolonne angegriffen und zurückgedrängt wurden. Das Regiment zur Aufnahme und Verstärkung der Vortruppen bestimmt, ent-

sendete die zweite Division in die Front gegen Ca-strette, die dritte Division in die linke und die vierte in die rechte Flanke des Gegners, während die übrigen Divisionen ausserhalb Visnadello als Reserve blieben. Der Feind hatte sich in Ca-strette festgesetzt und leistete hartnäckigen Widerstand, daher dorthin die fünfte Division zur Verstärkung vorging, worauf das wohlgeleitete Geschützfeuer und das rechtzeitige Erscheinen der dritten Division in des Feindes rechten Flanke denselben veranlasste, den Ort zu räumen und bald ging dessen Rückzug in die regelloseste Flucht über. Eine Kanone, zwei Munitionskarren, eine Fahne, viele Gewehre und Gepäck wurden erobert; überdies hatte der Feind einen ziemlich bedeutenden Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Das Regiment zählte nur zwei Verwundete. Oberlieutenant v. Alemann hatte sich durch Umsicht und Kaltblütigkeit besonders ausgezeichnet, wofür ihm die öffentliche Belobung des Armee-Kommandos zu Theil wurde. Beim Beginn dieses Gefechtes war der Regiments-Kaplan Franz Laurentschitsch zu der von den S. Georger-Grenzern gebildeten Vorhut vorgeeilt, stürmte dann dem zum Fliehen gebrachten Feinde weit nach, eroberte eine päpstliche Grenadier-Fahne und die Kanzlei des päpstlichen Jäger-Bataillons. Die Korporale Josef Gaube und Josef Jedlischka haben durch ihr aufmunterndes Beispiel vortheilhaft auf die Mannschaft eingewirkt und sind hiefür mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse belohnt worden.

Während des Gefechtes war das Haupt-Korps in seiner Vorrückung bis Postiama gelangt und es hatten dessen Vortruppen bereits S. Vito und somit die Verbindung mit der Brigade Schulzig erreicht, daher nun um so kühner die Verfolgung des Feindes unter die Mauern von Treviso fortgesetzt werden konnte. Mit einbrechender Dämmerung bezogen die vierte, neunte und zehnte Kompagnie mit dem Illirisch-Banater-Grenz-Bataillon die Vorposten bei Madonna delle Rovere, während die übrigen Abtheilungen des Regimentes bei Carità lagerten. Die Nähe der von den Grenzern besetzten Vedettenlinie auf dem Exerzierplatze von Treviso musste dem Feinde unbequem erscheinen, denn er unternahm am 12. einen kräftigen Ausfall und da sich die Grenzer bald verschossen, mussten sie durch die zehnte Kompagnie im Zentrum, der ersten Division in Carbonara und der dritten Division in Bartolomeo abgelöst werden. Die zehnte Kompagnie konnte gegen den Hauptdruck, welcher auf der Chaussée stattfand,

nicht genügen, wesshalb die achte und neunte Kompagnie zur Unterstützung vorgingen, worauf mit ausgezeichneter Bravour von allen Seiten der Angriff auf die überlegenen Feinde erfolgte, die bald zurückgeworfen, sich eilends zurückzogen. Die verfolgenden Plänkler-Abtheilungen kamen bis in den Bereich des von den Wällen unterhaltenen Geschütz- und Gewehrfeuers, hielten aber wacker in den eingenommenen Stellungen aus. Korporal Johann Hosner, Gefreiter Josef Hriberscheg, Gemeiner Andreas Koroschetz und Valentin Graber waren in muthiger Erfüllung ihrer Pflicht geblieben und erhielten einen ehrenvollen Nachruf im Armeebefehl; Lieutenant Johann v. Sutter und 28 Mann wurden verwundet; Kaplan Laurentschitsch hatte sich hier abermals besonders ausgezeichnet, indem er den verwundeten Lieutenant im heftigsten Feuer zurückbrachte. Oberlieutenant Friedrich v. Bongard hatte während dem Gefechte mit 24 Mann einen Meierhof besetzt und gegen einen, unterstützt mit Geschützfeuer von zwei Kompagnien, aus einem kleinen Seitenthore unternommenen feindlichen Ausfall tapfer behauptet und die Feinde zurückgeschlagen. Feldwebel Gustav Pippan hat dem Oberlieutenant hiebei wesentliche Dienste geleistet, indem er kühn und umsichtig der Mannschaft das beste Beispiel gab, sich stets bei den Plänklern befand und immer freiwillig dorthin eilte, wo die grösste Gefahr drohte; die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse war der Lohn dieses Tapferen. Lieutenant Josef Noe erstürmte mit der halben zehnten Kompagnie eine vom Feinde besetzte Mühle, welche er, ungeachtet eines andauernden Kartätschenfeuers, so lange behauptete, bis seine Abberufung erfolgte. Die Lieutenants Johann v. Sutter und August Prinz Windisch-Graetz haben sich durch besonderen Muth und geschickte Leitung der ihnen zugewiesenen Abtheilungen hervorgethan und fanden so wie Oberlieutenant Bongard und Lieutenant Noe, durch die belobende Anerkennung im Armee-Befehl den Lohn ihrer Thaten. Der Gefreite Bartholomäus Mayer und die Gemeinen Johann Koderitsch, Georg Ogrisseg, Anton Marussig, Georg Wratschko und Franz Tschernenscheg, welche an diesem Tage durch hervorragende Tapferkeit glänzten und ihren Kameraden das schönste Beispiel der Todesverachtung gaben, wurden jeder mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse dekorirt.

Nachdem sich der Feind zum Schlusse des Gefechtes ganz hinter die Wälle der Stadt zurückgezogen hatte, ein Sturm auf dieselbe aber mit den unzureichenden Kräften nicht unternommen werden konnte, so wurden sämmtliche Abtheilungen in die ursprüngliche Position zurückbeordert und abermals vom Regimente die Vorposten bezogen, auf welchen, geringe Nekereien abgerechnet, nichts Erhebliches vorfiel.

In der Nacht ging der ebenso würdige als tapfere Kaplan Laurentschitsch mit einer Schleichpatrouille bis an die Mauern vorwärts, um liegen gebliebene todte Mannschaft zurückzubringen und ihnen ein christliches Begräbniss zu bereiten.

Während des Verweilens vor Treviso erkrankte F.-Z.-M. Graf Nugent und das Kommando des Reserve-Korps erhielt F.-M.-Lt. Graf Thurn, dem es nun oblag, die Vereinigung mit der bei Verona konzentrirten Armee zu bewerkstelligen.

Am Abend des 18. trat das Korps seine Vorrückung an. Zwei Banal-Grenz-Kompagnien übernahmen vom Regimente die Vorposten und maskirten den nächtlichen Abmarsch, welchen ein heftiges Unwetter zu begünstigen schien, doch waren in Folge des starken Regens an der Strada postiama Hindernisse entstanden, welche die Kolonne und den Train aufhielten. Das Regiment, als Arrièregarde, kam wegen diesen Stockungen nicht von der Stelle, musste über Nacht bei Ca-stretto stehen bleiben und konnte erst spät morgens am 19. sich in Bewegung setzen.

Obwohl der Marsch nun bei hellem Tage im Angesichte des Feindes stattfand, unternahm dieser doch nichts, um denselben zu stören und das Regiment erreichte nach Ueberwindung vieler Terrainhindernisse abends 10 Uhr, über Vedelago, Castelfranco, wo die Bewohner sich in zuvorkommender Weise zu jeder Leistung herbeiliessen, wodurch den Regiments-Abtheilungen die Möglichkeit geboten wurde, sich von dem höchst anstrengenden Marsche zu erholen.

Am 20. erfolgte die Fortsetzung des Marsches. Um die 18.500 Mann vollzählig dem Feldmarschall zuzuführen, beschloss der Korps-Kommandant, das vom Feinde stark besetzte Vicenza zu umgehen, daher die Avantgarde Brigade Fürst Felix Schwarzenberg an der Mündung des einzuschlagenden Seitenweges Gefechtsstellung nahm. Bald von den feindlichen Vortruppen angegriffen, wurden diese jedoch so rasch zurückgeschlagen dass die übrigen Truppen des Korps unter-

dessen diesen Seitenweg einschlagen konnten. Am 21. marschirten die Truppen weiter gegen Olmo. Der grosse Artillerie- nnd Trainzug bewegte sich in einer Kolonne und machten wegen den vielen, die Marschrichtung kreuzenden Wege, welche direkte nach Vicenza führten, die höchste Vorsicht nöthig. In dem bedeckten Terrain, welches keine Aussicht gestattete, war es eine reine Unmöglichkeit die die Flanken deckenden Bataillone in gleicher Höhe zu erhalten und so geschah es, dass das Regiment ausserhalb Albera, nächst eines einzeln stehenden Meierhofes, in seiner linken Flanke entblösst, plötzlich vom Feinde beschossen wurde. Die zweite, dritte und vierte Kompagnie rückten unverweilt gegen dieses Objekt vor und warfen mit einem ungestümen Angriff den Feind, welcher aus einem Bataillon Schweizer- und päpstlicher Soldaten bestand, aus dem Meierhofe und den diesen umgebenden Gräben heraus. Vom Feinde blieben mehrere Todte auf dem Kampfplatze liegen, während die Regiments-Abtheilungen nur einen leicht Verwundeten zählten. Korporal Josef Pacher hatte hier erneuerte Gelegenheit, sich vortheilhaft auszuzeichnen gefunden und erhielt dafür öffentlich die belobende Anerkennung ausgesprochen; ebenso haben sich Korporal Blasius Laurentschag und die Gemeinen Sebastian Michelitsch und Anton Kossenburger recht tapfer benommen, wofür diese Braven mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse ausgezeichnet wurden und überdies noch der Korporal vier und jeder Gemeine zwei Dukaten Douceur erhielt.

Nach diesem siegreichen Gefechte rückte das Regiment unbelästigt der Hauptkolonne gegen Olmo nach und fand beim Debouchiren auf die Chaussée die Brigade Fürst Schwarzenberg mit dem Feinde engagirt. Das Grenadier-Bataillon Biergotsch hielt Olmo besetzt — die Grenadiere des Regimentes fochten in erster Linie — schlug die Angriffe des Feindes zurück, drückte ihn dann über die Mündung des Seitenweges in die Chaussée und machte es dadurch der Hauptkolonne möglich, die Debouchirung anstandslos auszuführen; die Grenadiere zählten trotz dem heftigen feindlichen Feuer nur drei Verwundete.

Am 22. fand endlich die lang ersehnte Vereinigung bei Villa nuova mit der Armee des Feldmarschalls statt, dem jedes Soldatenherz freudig mit Siegesahnung entgegen schlug. Aber schon am folgenden Tage musste das Reserve-Korps wieder zurückmarschiren,

um wo möglich durch Ueberraschung des sich nun sicher wähnenden Feindes, in den Besitz von Vicenza zu gelangen. Diese wohl durchdachte Unternehmung scheiterte leider an dem neuerdings eingetretenen Unwetter, welches solche Marschverzögerungen bereitete, dass die Ueberraschung unmöglich wurde. Das Korps war in drei Kolonnen vorgerückt; die Brigade Schulzig bildete den linken Flügel und langte, nachdem sie im Regen und finsterer Nacht mit allen Widerwärtigkeiten gekämpft hatte, erst um Mitternacht bei dem, ihr als Aufstellungspunkt angewiesenen Meierhofe von St. Croce an. Aufsteigende Signal-Raketen und gleich darauf die Rufe: „All' armi!" bewiesen, dass sie entdeckt sei. Bald fiel der erste Kanonenschuss, welcher den von der Vorhut aufgenommenen Boten niederriess und nun eröffneten die Geschütze des linken Flügels und Zentrums ein zweistündiges Bombardement gegen Vicenza, welches jedoch bei der tiefen Finsterniss nicht von besonderer Wirkung sein konnte.

Die rechte Flügelkolonne angewiesen, die Höhe des Madonna del Monte zu gewinnen, war im Dunkel der Nacht in derartige Hindernisse gerathen, dass sie endlich umzukehren bemüssigt war, obgleich der linke Flügel und das Zentrum bei anbrechendem Morgen die Beschiessung der Stadt wieder eröffneten. Das Zentrum unter G.-M. Culoz, bei welchem sich die Grenadiere befanden, erstürmten sogar die Vorstadt; nachdem aber die ganze Unternehmung nicht mehr in Einklang zu bringen war, auch der Feldmarschall befohlen hatte, jeden grösseren Verlust zu vermeiden, so wurde der Rückzug befohlen, der in guter Ordnung, vom Feinde unbelästigt, von Statten ging; das Regiment bezog am Abende seinen verlassenen Lagerplatz bei Villa nuova, nachdem es bei dieser Expedition, welche wegen der männlichen Ausdauer sämmtlicher Truppen und dem höchsten moralischen Muth jedes Einzelnen ermöglicht wurde und daher gerechte Würdigung fand, 2 Verwundete und 1 Todten, welcher aus Erschöpfung am Marsche starb, verloren hatte.

Am 25. wurde das Reserve-Korps nach Verona gezogen; das Regiment bezog den Lagerplatz bei S. Michele.

Durch das Eintreffen des Reserve-Korps war F.-M. Graf Radetzky nun in die Lage gesetzt, seine Operationen zu beginnen. Rücksichten, zu welchen auch eine leichtere Aufbringung der Verpflegung gehörten, bestimmten den Feldmarschall zum Marsche mit

der Armee an den unteren Mincio und über Mantua in des Feindes rechte Flanke. Um dem Reserve-Korps zur Erholung noch einen Rasttag zu gönnen, wurde der 27. Mai zum Aufbruch bestimmt. In drei Kolonnen marschirte die Armee an diesem Tage abends $^1/_2$9 Uhr gegen Mantua ab; die Brigade Schulzig blieb auf dem Glacis vor Verona, zwischen Porta S. Zeno und Porta nuova stehen, um die Vorposten zu unterstützen, Verona zu decken und dann den abgerückten Kolonnen als Rückendeckung zu dienen. In Folge dessen verliess dieselbe erst am 28. um 2 Uhr nachmittags ihre Stellung und folgte der Armee nach Mantua, wo sie am 29. vormittags eintraf und nebst mehreren anderen Brigaden vor Porta S. Giorgio lagerte.

Unterdessen hatten die zuerst eingetroffenen Truppen am selben Tage, vereint mit einem Theile jener der Besatzung Mantua's, die feindlichen Verschanzungen bei Curtatone und Montanara erstürmt und eine grosse Anzahl Gefangener eingebracht.

Die Brigade Schulzig blieb über Nacht im Lager, rückte am 30. der Armee nach Rivalta nach, woselbst sich das Hauptquartier befand und bildete die Reserve für die an diesem Tage bei Goito kämpfenden Truppen. Mit einbrechender Nacht hörte der Kampf auf und am folgenden Tage ergoss sich der Regen derart in Strömen, dass die Wässer des Mincio und Po bald alle Kommunitionen in grundlosen Zustand versetzten und alle Operationen nothgedrungen eingestellt werden mussten. Als am 2. Juni die Nachricht von dem Falle Peschiera's, dann Tags darauf jene von den unerhörten Ereignissen des 26. Mai in Wien und der dort bis zur Anarchie sich steigernden Aufregung der Gemüther einlangte, bestimmten diese betrübenden Vorfälle den Feldmarschall für diesen Augenblick die Offensive aufzugeben. Er entschloss sich jedoch, durch die Gewalt der Umstände zur Rückkehr gezwungen, die Armee zur Wiedereroberung der venezianischen Provinz zu führen, und dann auf diese sichere Basis gestützt, den richtigen Zeitpunkt einer späteren Offensive abzuwarten.

In der Nacht vom 3. auf dem 4. Juni begann in aller Stille der Rückmarsch über Mantua; zur Deckung blieb die Brigade Schulzig hinter Curtatone aufgestellt, woselbst sie noch die Einwerfung der dortigen Schanzen schützte und dann der Armee nachrückte. Am 5. lagerte das Korps bei Nogara; die beiden anderen in nächster Nähe. Am 6. marschirten die beiden ersten Korps gegen

Vicenza, während das Reserve-Korps nach Verona rückte; Brigade Schulzig, bestehend aus zwei Bataillons des Regimentes, ein Bataillon Erzherzog Albrecht, Grenadier-Bataillon Biergotsch und einer Division Chevauxlegers Nr. 5 nebst einer Batterie, marschirte als linke Flanken-Deckung den geraden Weg über Isola della scala und erreichte mit dem Korps am 7. um 3 Uhr früh Verona. Hier kam das Regiment seit Udine das erstemal wieder unter Dach, da die Abtheilungen die Kasernen bezogen.

Dieser Marsch des Reserve-Korps hatte in der Absicht stattgefunden, den Feind in dem Glauben zu bestärken, dass die ganze Armee nach Verona zurückgegangen sei, da ein Angriff während der Abwesenheit der beiden Korps gefahrdrohend werden konnte. In der That war der Marsch unbelästigt geblieben, ja es konnte sogar die Brigade Schulzig in Isola della scala eine bedeutende Requirirung vornehmen.

Nach dem Eintreffen des Reserve-Korps rückte die Division Culoz zur Mitwirkung bei dem Angriffe auf Vicenza aus Verona ab. Da gegen S. Lucia und Tombetta ein feindlicher Angriff am ehesten zu erwarten stand, verstärkte das erste Bataillon die dortigen Vorposten. Der Feind beharrte in seiner Täuschung, am 10. war Vicenza genommen und am 11. traten die siegreichen Truppen bereits den Rückmarsch nach Verona an, wo die letzten am 13. mittags anlangten. Erst am Morgen dieses Tages rückten bedeutende feindliche Streitkräfte von Villafranca gegen Albaredo vor. Der König von der kühnen Unternehmung des Feldmarschalls spät unterrichtet, vermuthete die Oesterreicher noch dort beschäftigt und wollte nun einen Angriff gegen ihren Rücken ausführen. Die sich jedoch schnell aus Verona ausbreitenden Linien enttäuschten und überzeugten ihn, dass er zu spät gekommen, daher er alsbald sein Vorhaben aufgab und den Rückzug antrat.

Die nächsten Folgen des Sieges bei Vicenza waren die Unterwerfung von Padua und die bald darauf erfolgte Einnahme von Treviso durch die Truppen des zweiten Reserve-Korps unter F.-M.-Lt. Baron W e l d e n.

Am 15. wurden beide Bataillone des Regimentes mit zwei Eskadrons Chevauxlegers Nr. 4 und acht Geschützen in den Rayon von S. Massimo verlegt, wo zwei Kompagnien die Vorposten bezogen, deren Vedetten sich von Ca-nuova bis Bine longhe ausdehnten; eine

Patrouille von sieben Mann in das nahe liegende Dorf Lugagnan entsendet, wurde von einer starken feindlichen Truppe überrascht und gefangen.

Durch die erfolgten Truppen-Nachschübe erhielt die Armee die Eintheilung in vier operirende und zwei Reserve-Korps; das Regiment kam am 9. Juli wieder zum zweiten Korps, unter F.-M.-Lt. Baron d'Aspre, die Grenadiere zum Reserve-Korps des F.-M.-Lt. Wocher. Am 10. nahm F.-M. Graf Radetzky die feierliche Vertheilung und Veröffentlichung der bis jetzt erwähnten Belohnungen und Belobungen vor, worauf das Regiment am folgenden Tage im Vorpostendienste abgelöst wurde und ein Lager jenseits S. Michele, dann am 12. wegen dem schlechten Wetter Quartiere im Orte bezog.

Während diesen Vorfällen bei den beiden Feld-Bataillons war das noch mit der Errichtung der dritten Division beschäftigte dritte Bataillon unter Kommando des Major Ritter von Födransperg an die italienische Grenze nach Pontafel berufen worden, in Folge dessen die siebente Division am 14. und die achte am 17. April von Marburg aufbrachen und in Doppelmärschen, welche theils zu Fuss, theils zu Wagen hinterlegt wurden, über Klagenfurt nach dem Bestimmungsorte abrückten. In die Brigade des Obersten Baron Gorizzutti eingetheilt, erhielt das Bataillon seine Aufstellung in zweiter Linie zu Leopoldskirchen und besetzte Raibl, Malborghetto und Wolfsbach mit der Bestimmung, ein mögliches Einbrechen der Insurgenten aus dem Isonzothale zu verhindern, wozu demselben drei vierpfündige städtische Kanonen, welche am 21. aus Klagenfurt anlangten, zugewiesen wurden.

Am 22. April marschirten sämmtliche Truppen gegen Ponteba, um diesen vom Feinde besetzten Ort anzugreifen und dann durch weiteres Vordringen die Kommunikation mit Udine zu eröffnen. Durch das Terrain gedeckt, hatte das Bataillon unbemerkt in der Nähe des Ortes Stellung genommen und eröffnete am Morgen des 23. mit den zugewiesenen Geschützen auf Ponteba ein lebhaftes Feuer mit so guter Wirkung, dass die Feinde in Verwirrung geriethen und als noch die 16. Kompagnie zum Sturme vorrückte, den Ort in wilder Flucht verliessen, welcher dann vom Bataillone ohne den geringsten Widerstand besetzt wurde. Obgleich bei diesem Anlasse keine besondere Bravour zu entwickeln war, so müssen doch Feldwebel Blasius Vorschütz, die Korporals Franz Menguser,

Anton Hersitsch und Gemeiner Josef Ziegler als diejenigen bezeichnet werden, welche durch entschlossenes Vordringen in dem beschwerlichen Terrain ein aufmunterndes Beispiel gegeben haben.

Am 24. wurde weiter vorgerückt; das Bataillon traf, ohne auf Widerstand zu stossen, am 29. April in Udine ein, blieb hier bis zum 27. Mai, marschirte an diesem Tage nach Conegliano und am 4. Juni nach Ponte di Piave, von wo die achte Division nach S. Donà detachirt wurde.

Der am 10. Juni bei Vicenza erfochtene Sieg bestimmte den Korps-Kommandanten F.-M.-Lt. Baron Welden, nun auch die Unterwerfung von Treviso zu erzwingen, wozu sämmtliche Truppen den Befehl erhielten, sich vor Treviso zu sammeln. Beide Divisionen des Bataillons konzentrirten sich am 12. bei Bagnon und wurden am 13. nebst vier Geschützen von dem neu eingetroffenen Brigadier G.-M. von Mittis bis Fiera vorgeführt. Die Batterien eröffneten das Feuer gegen die Stadt und setzten dasselbe, obgleich vom Feinde lebhaft erwidert, bis zur Abenddämmerung fort. Unterdessen herrschte in Treviso vollständige Anarchie, und je nachdem eine oder die andere Partei die Oberhand gewann, zeigte sich auf dem Stadtthurme bald die weisse, bald die republikanische Fahne. Noch in der Nacht besetzte die 14. Kompagnie die ersten Häuser der Vorstadt; am 14. begehrte die Stadt zu kapituliren und Tags darauf zog das ganze Korps in Treviso ein; die achte Division rückte dann nach Dese.

Mit dem Falle von Treviso hatte die Revolution alle Punkte im Venezianischen verloren und sich in die Lagunenstadt zurückgezogen, um im Bereiche der Festungswerke dieses Platzes den Widerstand fortzusetzen. Um ihr die Verbindungen mit dem festen Lande abzuschneiden, wurde eine ausgedehnte Zernirungslinie um Venedig gezogen, in Folge dessen die siebente Division mit dem Bataillonsstabe am 19. nach Casale und am 20. nach Marcon vorrückte, sich am 22. mit der achten Division in Dese vereinigte, dann am 24. im Bataillon nach Osteria di favaro marschirte und die Vorposten, welche sich bis Nogara ausdehnten, bezog.

Am 7. Juli wurde diese Stellung verlassen und nach Mestre marschirt, wo das Bataillon Gelegenheit fand, auch seinen Theil zum Ruhme des Regimentes beizutragen und die Erwähnung des

„tapfern Bataillons Kinsky“ im Armee-Bulletin zu verdienen. Der Feind unternahm nämlich am 9. Juli einen kräftigen Ausfall aus dem Fort Malghera gegen die Vorposten, welchen er durch heftiges Geschützfeuer von den Wällen unterstützte. An diesem Tage standen die 13., 15. und 16. Kompagnie auf Vorposten. Die äusserste Feldwache am Oselino-Kanale wurde zwar durch den raschen Angriff etwas zurückgedrängt, doch von ihrem Kommandanten, Korporal Anton Mauritsch, schnell wieder gesammelt und entschlossen vorgeführt, wo sie dann wacker Stand hielt. Korporal Mauritsch und der beim Posten eingetheilte Gefreite Josef Assar, welcher seinen Kommandanten thatkräftig unterstützte und durch sein tapferes Verhalten aufmunternd wirkte, wurden jeder mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse ausgezeichnet.

In richtiger Würdigung, dass die Strecke nächst dem Oselino-Kanale als äusserster linker Flügel durch die Angriffsbewegungen des Feindes der meisten Gefahr ausgesetzt sei, liess Major Ritter Födransperg die 13. Kompagnie unter Hauptmann Josef Czermak, verstärkt durch eine halbe Kompagnie des in Mestre als Reserve gestandenen dritten Bataillons des Regimentes Nr. 17 nach dem bedrohten Punkte voreilen, welchen es gelang, die Angriffe des Feindes in dieser Richtung entschieden abzuschlagen. Hier die Erfolglosigkeit des Vordringens einsehend, sammelte sich der Feind von Neuem unter den Wällen des Forts und rückte mit 300 Mann gegen die rechts, jenseits des Venezianer-Kanales gestandene 16. Kompagnie. Als Hauptmann Czermak dieses Vorgehen wahrnahm, sammelte er 30 Freiwillige seiner Kompagnie und führte sie längs des Weges von Malghera in die Nähe des Walles vor, wo er sie gedeckt aufstellte und plötzlich des Feindes Flanke lebhaft beschoss, welcher von der 16. Kompagnie, unter Oberlieutenant Ueberbacher, standhaft empfangen, nach erlittenen empfindlichen Verlusten den Rückzug antrat. Durch diesen günstigen Erfolg aufgemuntert, sammelten ohne Befehl die Feldwebels Philipp Vogler und Blasius Vorschütz, sowie die Korporals Lorenz Gritsch, Johann Mautschnig und Franz Menguser ihre Plänkler und verfolgten den retirirenden Feind eine weite Strecke. Korporal Menguser erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 1., alle übrigen jene 2. Klasse. Der Gefreite Franz Ellinger und die Gemeinen Alois Karl, Michael Detschmann, Anton

Puklavetz, Anton Maitzen, Johann Menikop und Simon Gregorz, welche sich durch ihren Muth und Tapferkeit hervorgethan hatten, wurden im Tagsbefehle ehrenvoll erwähnt.

Eine zweite feindliche Kolonne war längs des Eisenbahndammes vorgerückt, wo die 15. Kompagnie in Verbindung mit dem ersten Wiener Freiwilligen-Bataillone stand. Ihr erster Angriff galt dem mit 40 Mann in vorderster Linie gestandenen Oberlieutenant Ritter v. Wiederkhern, dessen Unerschrockenheit und Umsicht es gelang, den Feind zweimal zurückzuwerfen und seine Stellung zu behaupten. Als dieser Oberlieutenant später durch einen Zug des Regimentes Nr. 17 verstärkt wurde und wahrnahm, dass die Wiener Freiwilligen den Feind an den Eisenbahndamm zurück drängten, rückte auch er vor und beschleunigte hiedurch den Rückzug des Gegners. Der vom Regimente Nr. 26 beim Bataillone zugetheilte Lieutenant Josef v. Latterer hat unter dem genannten Oberlieutenant die Tirailleurkette umsichtlich und thätig geleitet und beim letzten Angriffe zwei Verwundungen erhalten. Korporal Josef Fiolitsch, welcher sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatte, wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse belohnt. Ungeachtet es dem Bataillone gelungen war, einen überlegenen Angriff auf allen Punkten siegreich zurückzuschlagen, so hatte dasselbe ausser dem Lieutenant v. Latterer nur vier Mann verwundet, welchen der Unter-Chirurg Ignaz Würfel, trotz dem heftigen Kugelregen, in gewissenhafter Pflichterfüllung am Kampfplatze die ärztliche Hilfe leistete. Major Ritter v. Födransperg und Hauptmann Czermak wurden für ihre bewiesene Umsicht und Energie mit dem Militär-Verdienstkreuze, Oberlieutenant von Wiederkhern mit der Belobung des Kriegs-Ministeriums ausgezeichnet.

Bei einem erneuerten Ausfalle am 20. Juli, welcher gleichfalls siegreich zurückgewiesen wurde, kam nur die 13. Kompagnie in Verwendung. Gefreiter Ussar hat sich an diesem Tage neuerdings durch Tapferkeit hervorgethan, jedoch traf diesen Wackeren das Unglück durch eine Kanonenkugel die rechte Hand zu verlieren.

Einige Tage nach diesem Ausfalle rückte die neunte Division aus Marburg beim Bataillon ein und wurde auf kurze Zeit nach Carpenedo verlegt, um die nur nothdürftig abgerichtete Mannschaft im Schiessen zu üben und dann nach Mestre hereingezogen. Dieser

Zuwaschs war sehr erwünscht, denn die grossen Anstrengungen des Zernirungsdienstes, insbesonders aber die höchst ungesunde Ausdünstung der Lagunen, deren Verheerung die fortwährend kampirenden Truppen ausgesetzt waren, hatten den dienstbaren Stand des Bataillons derart vermindert, dass die Ablösung im Vorpostendienste nicht mehr regelmässig stattfinden konnte. Die Thatsache, dass das Bataillon anfangs August den grössten Theil seiner Offiziere und 900 Mann in den Spitälern krank zählte, spricht für die furchtbare Wirkung des Lagunen-Fiebers und um demselben möglichst Einhalt zu thun, wurde der Rest des Bataillons am 15. August zur Erholung nach Conegliano abgesendet.

Auf Allerhöchste Anordnung begann am 1. Juni die Formirung eines Reserve-Bataillons im Werbbezirke, wozu die Offiziere mit zwei Dritttheilen durch Beförderung im Regimente, der Rest durch Eintheilung aus dem Pensionsstande ergänzt wurden; das Kommando erhielt mit 9. August der Major des Pensionsstandes Eduard Beker v. Wallensee.

Am 15. Juli wurde dem Major Josef Engelhofer das Grenadier-Bataillon verliehen, dagegen mit 16. der Hauptmann Franz Latterer v. Lintenburg zum Major befördert.

Einige Tage, nachdem die beiden ersten Bataillone die Quartiere in S. Michele bezogen hatten, langte die Nachricht im Hauptquartiere ein, dass der Feind sich immer mehr gegen Süden ausbreite und auch die Einschliessung von Mantua vollendet habe. Der bisherige Brigadier G.-M. Baron Simbschen erhielt eine andere Bestimmung und die Brigade, welche nun aus den beiden Bataillons des Regimentes, einer Division Huszaren Nr. 7 und dem Szluiner Grenz-Regiment bestand, erhielt Oberst Kerpan des letztgenannten Regimentes.

F.-M. Graf Radetzky beschloss den Feind im Zentrum anzugreifen und liess hiezu in der Nacht vom 22. auf den 23. Juli die in Verona konzentrirte Armee aufbrechen und gegen die theilweise verschanzte feindliche Stellung auf den Höhen von Sona und Sommacampagna vormarschiren. Die Brigade Kerpan zur Unterstützung der Brigade des G.-M. Friedrich Fürst Liechtenstein bestimmt, hatte dieser auf der Chaussée von S. Massimo gegen Sona zu folgen.

Damit der Feind keine Kenntniss von der beabsichtigten Unternehmung erlange, wurden alle Vorkehrungen streng geheim gehalten

ja um ihn irre zu führen, die verschiedensten Gerüchte in Umlauf gesetzt, die ihn auch in der Vermuthung bestärkten, der Feldmarschall beabsichtigte einen Angriff in der Richtung von Mantua. Es war bestimmt, dass sich nachts 1 Uhr die Armee in Bewegung setze, um vor Tagesanbruch den durch seine starke Stellung in Sicherheit gewiegten Feind, gleichzeitig auf allen Punkten anzugreifen, eigentlich zu überfallen.

Beim Einbruch der Nacht hatte die Armee in aller Stille die Stellungen zu beziehen, aus welchen dann die Vorrückung erfolgen sollte, als plötzlich eines jener Unwetter losbrach, wie sie nur tropischen Klimaten eigen zu sein pflegen. Die Erde erbebte unter den erschütternden Donnerschlägen, eine Nacht so finster, dass sie nicht gestattete den Nebenmann zu sehen, ward nur durch grelle, die Augen blendende Blitze auf Augenblicke erhellt; die Wege verwandelten sich in Giessbäche. Ohne Kreuzungen und Irrungen hervorzubringen, war es nicht möglich, weiter zu kommen. Die Truppen mussten stehen bleiben und das Ungestüm des Wetters über sich austoben lassen. Aber weder ihr Muth, noch ihre gute Laune wurde dadurch gestört, denn endlich brach der Tag an, der Zeuge ihres Ruhmes und Sieges werden und immerdar mit goldenen Lettern in Oesterreichs Kriegsgeschichte glänzen sollte.

Mit Tagesgrauen legte sich das Wetter und ein heiterer Morgen trat ein. Kaum hatten sich die Gewässer etwas verlaufen, so setzten sich auch schon die Kolonnen in Bewegung. Allmälig zerstreuten sich die Nebel, die italienische Sonne drang durch die Wolken, trocknete die durchnässten Uniformen und wirkte erheiternd auf das Gemüth so manches jungen Kriegers, der noch einmal die schöne Sonne sehen sollte, um dann die Augen auf immer zu schliessen.

Die mit ihren Massen gegen das Zentrum des Feindes agirenden Truppen waren jene des ersten und zweiten Korps. Das Letztere rückte mit den Brigaden Gyulai, Liechtenstein und Kerpan in einer Kolonne über Lugagnan bis Mancalacqua vor, woselbst sich die Kolonne theilte und die Brigade Gyulai die Richtung gegen Sona nahm, während die Brigade Liechtenstein sich links gegen die niedere Einsattlung zwischen Sona und Madonna del Monte bewegte. Beiden Brigaden folgte die Brigade Kerpan als Reserve nach.

Die Brigade Gyulai eröffnete um $^1/_2$7 Uhr den Kampf mit Erklimmung der Höhen. Das Regiment Nr. 48 lief wiederholt Sturm,

gegen die crennelirte Mauer der Ostseite des Dorfes Sona, riss dem Feinde bei dem Bajonnete die Gewehre aus den Schiesslöchern, aber trotzdem scheiterte der mit hoher Bravour ausgeführte todesmuthige Angriff dieses braven Regimentes an dem zähen Widerstande des numerisch überlegenen Gegners.

Mittlerweile war das Regiment dem Kampfplatze nahe gekommen und wurde aufgefordert, bei einem erneuerten Sturm zur Unterstützung der vorderen Linie mitzuwirken. Oberst Baron Bianchi sendete die erste, zweite und dritte Kompagnie zur Umgehung des Dorfes rechts, zog den Rest des Regimentes näher heran und besorgte die Aufführung neuer Geschütze. Die drei Kompagnien schlugen einen schmalen Feldweg ein, bemerkten aber bald, dass auf einem nahen rechts gelegenen Hügel, eine feindliche Abtheilung dominirende Stellung genommen habe, welche vorerst vertrieben werden musste, bevor an einen Angriff auf Sona zu denken war. Hauptmann Ritter v. Jacomini rückte sogleich mit der ersten Kompagnie, welcher Hauptmann v. Beckh-Widmannstetter mit der zweiten Kompagnie als Unterstützung folgte zum Sturm in dieser Richtung im Laufschritte bis an den Fuss des Hügels vor, mussten aber, hier angelangt, hinter einer kleinen Erhöhung nothdürftig gedeckt, kurze Zeit anhalten, um die vom raschen Laufe erschöpfte Mannschaft sich erholen und die im bebauten Terrain auseinander gekommenen Abtheilungen sich sammeln zu lassen. Während dem überschüttete der Feind die Anstürmenden mit einem Kugelregen, wodurch die Hauptleute Jacomini und Beckh, welche ihren Kompagnien das schönste Beispiel der Todesverachtuug gaben, nebst mehrerer Mannschaft verwundet wurden. Bald kam auch Hauptmann Oliva mit der dritten Kompagnie nachgerückt und nachdem auch diese Kompagnie einige Momente gerastet hatte, liess Hauptmann Oliva Sturmstreich schlagen, worauf die drei Kompagnien mit unwiderstehlicher Tapferkeit den Hügel hinaufstürmten, die Feinde vertrieben und die Position besetzten; Hauptmann Oliva, Generalstabs-Hauptmann Rothmund, qua Feldwebel Johann Schallmayer und Korporal Josef Ott hatten durch ihren hervorragenden Muth als leuchtendes Beispiel der Tapferkeit geglänzt.

Während diesem Sturme war auch der erneuerte Angriff des Regimentes Nr. 48 gelungen und das Dorf Sona in dessen Händen.

Durch die Eroberung dieser beiden Punkte konnte sich der Feind nicht länger auf der Hügelreihe zwischen Sona und S. Giustina behaupten, und zog sich zurück.

Die als Unterstützung stehen gebliebenen Abtheilungen des Regimentes rückten nun ebenfalls nach Sona und besetzten nach ihrem Eintreffen mit dem zweiten Bataillone die Nordseite des Ortes, während der linke Flügel des ersten Bataillones zur Verfolgung des Feindes gegen Osteria del bosco vorrückte.

Hauptmann v. Jacomini, welcher gleich nach angelegtem Verbande, dem nördlich von Sona abgerückten rechten Flügel des ersten Bataillones nachgeeilt war, bemerkte die Höhe von S. Giustina noch vom Feinde besetzt, sammelte schnell eine Anzahl nachkommender Soldaten verschiedener Regimenter und stürmte gegen den Feind, welcher gleichzeitig von der Nordseite durch die Brigade Fürst Edmund Schwarzenberg angegriffen und zum Abzuge gegen Osteria del bosco gezwungen wurde. Da aber auch hier mittlerweile eine Abtheilung dieser Brigade günstige Erfolge erkämpft hatte und der von Sona entsendete linke Flügel des ersten Bataillons seinen Rücken bedrohte, so ging der Rückzug der Piemontesen bald in eine regellose Flucht über. Expropriis-Feldwebel Eduard Czernhaus hat sich bei dem vom Hauptmanne v. Jacomini auf die Höhe von S. Giustina unternommenen Angriffe durch glänzende Bravour und umsichtige Führung einer Plänkler-Abtheilung besonders ausgezeichnet, wodurch es ihm gelang, 18 Mann gefangen zu nehmen. Auch bei der fortgesetzten Verfolgung des Feindes bis an den Garda-See war der wackere Czernhaus immer kühn voraus und wurde in gerechter Würdigung seiner ausserordentlichen Leistungen mit der goldenen Tapferkeits-Medaille dekorirt; dem Hauptmanne Ritter v. Jacomini wurde in Anerkennung seiner einsichtsvollen, thatkräftigen und muthig durchgeführten Entschlüsse von Sr. Majestät der Orden der eisernen Krone 3. Klasse verliehen.

Nach Vertreibung des Feindes aus Osteria del bosco hat das erste Bataillon die Verfolgung desselben zu beiden Seiten der Strasse fortgesetzt, und war in seinem Kampfesmuthe mit unerschöpflicher Hast dem Gegner auf dem Fusse bis auf eine Höhe in der Richtung von S. Giorgio in Salice gefolgt, wo endlich der linke Flügel des Bataillones einige Augenblicke anhielt, um die Mannschaft zu Athem kommen zu lassen. Diese Stellung lag so weit vorne, dass die Bri-

gade Schwarzenberg, welche aus ihrer rückwärtigen Position nur die schwarz gekleideten, stehenden Offiziere sehen konnte, diese für Feinde hielt, und da unmöglich anzunehmen war, dass sich dort schon Oesterreicher befinden, so wurden Jäger zur Rekognoszirung vorgesendet, welche sich vorsichtig der vermeintlichen feindlichen Stellung näherten, aber dann in helles Lachen ausbrachen, als sie ihren Irrthum gewahrten und statt Piemontesen die „Kinskianer" fanden. Diese Thatsache gab dem Regimente das ehrenvolle Zeugniss, wie sehr sich dasselbe im Kampfesmuthe und dem Drange an den Feind zu kommen, ohne Beachtung der Anstrengungen unter den sengenden Strahlen der Sonne im coupirten Hügellande überboten hatte. Nach kurzer Rast wurde die Verfolgung des Feindes, unter Anschluss einer herangekommenen Jägerabtheilung, wieder fortgesetzt und bei dieser Gelegenheit mehrere Gefangene gemacht. Bei Cavalcasella angelangt, schien es nicht mehr rathsam, sich noch mehr der Festung Peschiera zu nähern, ohne vorher das Eintreffen der nachrückenden Truppen abgewartet zu haben, weshalb Oberst Baron Bianchi auch den linken Flügel auf den Höhen halten liess.

Der rechte Flügel des ersten Bataillons war in der Hitze der Verfolgung sogar bis an den Garda-See gekommen. Im Laufe dieser Vorrückung hatte sich Korporal Johann Weiss rühmlich ausgezeichnet, ebenso der Tambour Johann Tiquitsch, welcher mit seinem Spiele 20 Mann der am weitesten vorgedrungenen Plänkler, nebst einigen Leuten fremder Abtheilungen bis Lazise so geschickt leitete, dass die ganze Strecke dahin von den versprengten feindlichen Abtheilungen gesäubert wurde; Korporal Weiss erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, Tambour Tiquitsch die goldene.

Da der rechte Flügel sich ganz vereinzelt hatte, musste er sich zurückziehen und wurde dann nach Cavalcasella gezogen, wo sich das ganze Regiment vereinigte, worauf Oberst Baron Bianchi mit dem linken Flügel des ersten Bataillons zur Besetzung von Sandrà und Colai entsendet wurde, um die rechte Flanke der Armee gegen den von Rivoli her erwarteten Rückzug des Feindes zu decken. Der Rest des Regimentes lagerte in der Brigade vereint auf der Höhe von Capellina. Der Verlust betrug an diesem Tage einen Todten und acht Verwundete. Ausser den bereits Genannten, welche

sich besondere Verdienste erworben haben, muss noch der Regiments-Adjutant, Oberlieutenant Ferdinand Kriz, ehrenvoll erwähnt werden, welcher sich freiwillig mit dem Säbel in der Faust, den Plänklern des linken Flügels angeschlossen, dieselben mit Wort und That angeeifert und mehrere Gefangene eingebracht hat.

Um die Verbindung mit dem von Rivoli im Anmarsche befindlichen dritten Korps herzustellen und die vielleicht noch daselbst befindlichen feindlichen Truppen aufzureiben, hatte die Brigade Kerpan am 24. eine Vorrückung über Pastrengo bis Piovezzano ausgeführt. Nachdem jedoch das dritte Korps keinen Feind vor sich fand, welcher sich in der Nacht längs des Garda-See's nach Peschiera zurückgezogen hatte, rückte die Brigade noch denselben Abend in das Lager bei Castelnuovo.

An demselben Tage wiederfuhr der von Nogara berufenen Brigade Simbschen das Missgeschick, auf ihrem Marsche zur Besetzung der Höhen von Somma campagna von der Hauptmacht der aus der Gegend von Mantua herbeigeeilten sardinischen Armee angegriffen und geworfen worden zu sein. Hiedurch die Armee im Rücken bedroht, mussten die Dispositionen geändert und um wieder in den Besitz der Höhen von Somma campagna und Custozza zu gelangen, noch in der Nacht eine Front- und Flügelveränderung ausgeführt werden, die auch ohne Anstand vor sich ging; jedenfalls stand für den folgenden Tag eine entscheidende Schlacht bevor.

Die Sonne war am 25. in der vollen Pracht des südlichen Himmels aufgegangen und verhiess einen schönen, aber sehr heissen Schlachttag. In der That steigerte sich die Hitze nach und nach auf 28—30° und wirkte drückend auf den mit seinem Gepäcke belasteten Soldaten; viele Mannschaft fiel als Opfer der versengenden Strahlen durch den Sonnenstich.

Die Brigade Kerpan wurde am Morgen zur Deckung des Artillerie-Reserve-Parkes nach S. Giorgio in Salice beordert, erhielt jedoch dort angelangt, gleich den Befehl, den vor ihr marschirenden Brigaden Fürst Friedrich Liechtenstein und Samuel Graf Gyulai, auf der Strasse nach Villafranca, den Monte Godio rechts lassend, als Unterstützung zu folgen. Diese Brigaden waren zum Angriffe auf Somma campagna bestimmt, mussten also ihre Marschrichtung von der Strasse links nehmen und so geschah es, dass die Spitze der Brigade Kerpan, als sie bei Monte Godio anlangte, in der

rechten Flanke plötzlich durch heftiges feindliches Geschützfeuer empfangen wurde.

Schon von Ferne konnte die Entwicklung feindlicher Fronten und die Placirung von Geschützen auf der durch Cypressenbäume ausgezeichneten Höhe von Custozza (Belvedere) gesehen werden, man musste jedoch annehmen, dass eine der vormarschirenden Brigaden den Angriff in dieser Richtung beginnen würde. Durch die an Ort und Stelle genommene Anschauung belehrt, sah sich der Brigadier veranlasst, den Feind am Monte Godio anzugreifen, bevor er sich noch stärker entwickelt habe und bestimmte demgemäss das an der Tête marschirende Szluiner-Grenz-Regiment zu einer Umgehung links, von wo es versuchen sollte, durch Fassung des Feindes in seiner linken Flanke, die wohl 1000 Fuss hohe Anhöhe zu nehmen, während der Rest der Brigade den Feind in seiner Front beschäftigen würde. Die Batterie wurde nächst der Kirche von Monte Godio auf einer kleinen Anhöhe aufgeführt und zu ihrer Bedeckung die nun vom Oberlieutenant Heusser kommandirte erste Kompagnie beigegeben. Da es sich jedoch bald zeigte, dass diese Batterie der feindlichen 16pfündigen nicht gewachsen war, so musste von der nahegestandenen Korps-Reserve noch eine 12pfündige und später auch noch eine Raketten-Batterie vorgeführt werden.

Oberlieutenant Heusser erkannte, dass zur besseren Deckung der Batterien der Besitz der vorliegenden, jedoch vom Feinde besetzten Häusergruppe Bagolina von erheblichen Nutzen sein müsse, führte daher entschlossen die Kompagnie vor, drang der Erste mit zwei Mann ein und es gelang seiner Tapferkeit, den Feind aus dieser Stellung zu vertreiben. Diesen brillant durchgeführten Entschluss geruhten Se. Majestät der Kaiser durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse an den Oberlieutenant Hugo Heusser zu belohnen.

Der zurückgewiesene Feind hatte jedoch gleich Verstärkungen erhalten, mit welchen es ihm gelang, nach einem mörderischen Kampfe, der ihm viele Leute kostete, die sich hartnäckig vertheidigende erste Kompagnie wieder zum Verlassen der Häusergruppe Bagolina zu nöthigen, worauf diese Kompagnie ihre alte Position besetzte, aber nun durch die vierte Kompagnie unter Oberlieutenant Hermann Schäfer verstärkt wurde.

Indessen waren die Grenzer, links ausbiegend, auf dem Gipfel des Berges auf die feindliche Stellung gestossen, welche ungefähr aus acht Bataillons Infanterie, worunter die sardinischen Garden, an ihren hohen Bärenmützen erkenntlich, mit der Brigade Cuneo und sechs Schwadronen Kavallerie unter dem Herzoge von Savoyen bestand. Durch das Bergsteigen in der sengenden Hitze — es mag 10 Uhr vormittags gewesen sein — fühlten sich die Grenzer, welche zwar mit vieler Bravour das Feuergefecht führten, ausser Stande, den Angriff mit dem Bajonnete gegen eine solche Uebermacht allein zu wagen. Oberst Kerpan befahl daher, dass drei Kompagnien Kinsky zur Verstärkung vorrücken sollen. Hauptmann Christian Elfert führte die dritte, fünfte und sechste Kompagnie etwas links durch einen Hohlweg den Berg hinan, wo gerade die Grenzer eine rückgängige Bewegung begannen, daher er auch den Befehl erhielt, zurückzugehen. Hauptmann Konstantin v. Steinhofer, welcher mit der sechsten Kompagnie eine Unterstützung für die Plänkler der Grenzer gebildet hatte, liess sich durch diesen Befehl nicht irre machen, sondern sah, dass hier ein energischer, dem Geiste der Truppe mehr angemessener Angriff nöthig sei, um dem Feind durch eherne Widerstandskraft um so mehr zu imponiren und vom Durchbruche aufzuhalten, als in der ganzen Strecke bis Cavalcasella keine Streitkräfte zur Verfügung standen, die Brigade Fürst Schwarzenberg aber erst vorrücken konnte, wenn das hiezu bestimmte vierte Korps ihre Stellung eingenommen habe. Unterstützt von seinem tapferen Lieutenant Johann Garlik unternahm er mit seiner Kompagnie einen Sturm, wobei sich Hauptmann Elfert mit seinen beiden Kompagnien muthig anschloss und vorwärts ging es nun über mehrere Biegungen des Berges bis zu dem auf dem höchsten Rücken liegenden Olivenwäldchen des Monte Arabita. Wohl 1500 Schritte mögen diese wackeren Kompagnien stürmend und die feindlichen Truppen verfolgend vorgedrungen sein, als sie durch die Anstrengung in der enormen Hitze ganz erschöpft, momentan anhalten mussten, um sich etwas zu erholen, während dessen sie mit einem mörderischen Kugel- und Kartätschenregen überschüttet wurden, denn sie waren an die Hauptstellung des Feindes gerathen. Dennoch hielten sie einige Zeit aus und nachdem bei 60 Mann den Kampfplatz bedeckten, auch keine Aussicht auf Verstärkung war, zogen sie sich wieder zu jenem Erdrisse zurück, von wo sie den Angriff begonnen hatten.

Bei der Unmöglichkeit, mit so geringen Kräften einen Erfolg zu erzielen, befahl Oberst Kerpan, dass noch ein Bataillon Kinsky in die Gefechtslinie vorrücken solle. Es standen aber nur mehr sieben Kompagnien in der Reserve, welche ausserdem den Korps-Reserve-Park schützen sollten und sonst war keine Hilfe so bald zu hoffen, da die Brigade ganz allein stand. Aus diesen Ursachen musste eine etwas stärkere Reserve um so dringender behalten werden, als das Gefecht vorne gefährlich stand und es wurden mit Bewilligung des eben anwesenden Korps-Kommandanten F.-M.-Lt. Baron d'Aspre nur drei Kompagnien in's Gefecht geschickt, welche nach dessen Ausspruch „durch Muth und Ausdauer den Mangel an Zahl ersetzen sollten." Um diese Zeit hatte der Feind auf dem Hügel Casa del Sole eine schwere Batterie aufgeführt, welche die Reserve in der linken Flanke und beinahe im Rücken beschoss.

Major Fürst führte nun den linken Flügel des zweiten Bataillons auf dem Wege an Bagolina vorbei, wo er bald die zurückgedrängten Grenzer begegnete. Das Zusammenwirken aller Offiziere brachte es dahin, dass jene Plänkler, welche bereits durch alle ihre Unterstützungen hatten verstärkt werden müssen, zum Stehen gebracht wurden und man Zeit und Raum gewann, die angekommenen Kompagnien in drei halbe Kompagnien als Unterstützungen und in einer Reserve von $1^1/_2$ Kompagnien aufzustellen.

Aus dieser Verfassung ward ein neuer Sturm angelegt und neuerdings bis zum höchsten Kamme vorgedrungen, wo sich aber wieder dasselbe Schauspiel ergab, dass die Stürmenden in das Feuer der feindlichen Fronten und Kanonen von Belvedere und Casa del Sole kamen. Es wurde daher hinter einer Bodenerhöhung gehalten und sich begnügt, durch ein lebhaftes Plänklerfeuer den Feind zurückzuhalten. Die dritte, fünfte und sechste Kompagnie hatten sich diesem Vordringen angeschlossen und dabei der Hauptmann Christian Elfert und Lieutenant Clemens Graf Cerrini in muthiger und aufopfernder Pflichterfüllung an der Spitze ihrer Abtheilungen den Heldentod gefunden. Da hiedurch die beiden Kompagnien ohne Offiziere geblieben waren, so führten sie die Korporale Johann Ertel und Emanuel Minder, wovon ersterer auch verwundet wurde, zum Sturme vor und behaupteten dann mit ihren Plänklern ebenfalls ihre Stellung hinter einem Ravin.

Während das Regiment auf diese Art durch sein kühnes Anstürmen und seine Ausdauer durch mehrere Stunden dem Feinde derart imponirte, dass dieser trotz seiner Uebermacht und dem günstigen Terrain nicht die Offensive zu ergreifen wagte, hatte der Korps-Kommandant die Brigade Schwarzenberg herbeigezogen; der eilige Marsch in der ausserordentlichen Hitze, welche dem Regimente Nr. 56 allein 16 Todte kostete, hatte diese Truppe jedoch so ermüdet, dass man sie nicht gleich in's Gefecht führen konnte und das Regiment noch einige Zeit ausharren musste. Doch wurden hiedurch die letzten vier Kompagnien, die zweite, siebente, achte und neunte disponibel, welche nun der Bataillons-Kommandant Hauptmann Johann Baron Bittner zur Unterstützung des Major Fürst vorführte. Schon im Vorgehen ward diese Kolonne von der Batterie bei Casa del Sole tüchtig im Rücken beschossen und erlitt einige Verluste. In der Gefechtslinie angelangt, liess Major Fürst seine frühere Reserve durch eine halbe Kompagnie verstärken und aus den andern $3^1/_2$ Kompagnien zwei Sturmkolonnen bilden, deren Kommando Hauptmann Baron Bittner und Oberlieutenant v. Utsch übernahmen. Die feindliche Stellung bildete bei dem bereits erwähnten Olivenwäldchen einen vorspringenden Winkel, gegen welchen nun die beiden Kolonnen geleitet wurden und als sie oben auf dem Plateau ankamen, fand sich, dass zu ihrer Linken auch eine Sturmkolonne der Szluiner-Grenzer unter Major Mollinary vorgerückt war. Mit freudigem Muthe wurde nun bis auf 50 Schritte vom Feinde gestürmt, aber zum drittenmale empfing sie dieser mit einem solchen Hagel aus der Front und den beiden Batterien, dass an ein Gelingen nicht zu denken war und Major Fürst die Kolonnen wieder hinter das deckende Rideau ihrer früheren Aufstellung zurückführen musste. Der Feind hatte seine besten Truppen unter dem königlichen Prinzen in Verwendung und man konnte deutlich schon die dritte Ablösung wahrnehmen.

Major Fürst und seine Truppe waren trotzdem und trotz der körperlichen Ermattung nicht entmuthigt und bereiteten sich zu einem neuen Sturme vor, denn nur auf diese Art konnte der übermächtige Feind auf der Höhe festgehalten werden, da man ihn zu beiden Seiten auch noch immer im Besitze des Montevento und Casa del Sole sah; zu diesem Zwecke ward eine Abtheilung Grenzer

von 50 Mann, welche sich zufällig in der Nähe befanden, angegangen, die feindliche rechte Flanke zu bedrohen, was aber durch ein Missverständniss nicht zur Ausführung kam, daher auch der erneuerte Angriff unterblieb. Der Feind blieb ruhig in seiner Stellung und gestattete dadurch den Abtheilungen eine sichere Stellung zu nehmen. Unter dem Schutze einer Plänklerkette formirten sich nun die Reserven hinter dem beinahe am Fusse des Berges gelegenen Hause Mazzole. Der von der Kanonenbedeckung bereits abgelöste Oberlieutenant Schäfer schloss sich mit seiner Kompagnie freiwillig an den rechten Flügel der Plänkler an, indess Lieutenant Ballabene mit dem Reste der stark gelichteten siebenten Kompagnie die Höhe links besetzte.

Auch der letzte Sturm hatte viel Blut gekostet, aber auch viele Braven fanden Gelegenheit sich hervorzuthun. Der schon bei Sona rühmlich erwähnte Feldwebel Schallmayer hatte bald nach dem Beginn der Schlacht die Bedienung bei den Kanonen übernommen, wo mehrere Artilleristen gefallen waren und als er wieder bei der Kompagnie einrückte, die eben zum Sturme vorging, war er sogleich der Vorderste, der die Mannschaft durch Beispiel und Wort begeisterte; ein Gleiches leistete der Korporal Josef Otto. Den grössten Verlust erlitt die siebente Kompagnie, wo der Hauptmann Lippe und Oberlieutenant Thum verwundet wurden und die Feldwebels Anton Wellag und Franz Turnscheg die letzten im Rückzuge blieben und da sich die ganze Kompagnie bereits verschossen hatte, allein das Gefecht mit den verfolgenden feindlichen Plänklern fortsetzten und dadurch die Ablösung erleichterten.

Auf diesem Berge von Custozza hatte nun das Gefecht aufgehört und nur bei Bagolina fielen noch einzelne Schüsse. Der Feind hatte von seiner hohen Stellung die Ankunft der Brigade Schwarzenberg gesehen und daher nicht gewagt, das Regiment anzugreifen, welches nun ruhig in seiner Stellung blieb. Als aber jene Brigade mit voller Kraft den Berg hinaufstieg, wurde der durch die vorhergegangenen Stürme schon stark erschütterte Gegner bald allenthalben geworfen und in die Ebene von Villafranca hinab gedrängt. Dem Regimente gebührt daher das Verdienst, durch seinen Muth und besonders durch seine hartnäckige Ausdauer sechs Stunden Zeit gewonnen zu haben, in welcher neue Truppen herankommen konnten,

deren blosses Erscheinen, so zu sagen, genügte, um den zwar an Zahl grösseren, aber durch die erlebten Beweise von Muth erschütterten Feind zum Rückzuge zu nöthigen.

Dieser Erfolg, welcher allgemein anerkannt wurde, war aber auch durch bedeutenden Verlust erkauft. Todt blieben Hauptmann Christian Elfert, Lieutenant Clemens Graf Cerrini und 26 Mann, Lieutenant Karl v. Pistrich starb nach einigen Stunden und 2 Mann waren aus Erschöpfung und Hitze gestorben. Die Hauptleute Johann Baron Bittner, Ludwig Baron Piret, Rudolf Graf Salis und Franz Ritter v. Lippe, Kapitänlieutenant Georg Dupré, die Oberlieutenants Ignaz Thum und Leander Arbes, dann die Lieutenants Johann v. Sutter und Wilhelm Grobben wurden nebst 165 Mann verwundet; 13 Mann waren vermisst.

Als das Regiment sich nun langsam auf einer Wiese nächst der ersten Reserve-Stellung bei Marottina, nördlich des Monte Godio, sammelte, war es beinahe dunkel geworden. Der Verbandplatz war mit Hunderten bedeckt, wovon viele noch in der Nacht starben. Nach kurzer Ruhe war, wie mit stillschweigendem Einverständnisse, der allgemeine Entschluss gefasst, noch vor dem Abkochen den Kampfplatz zu ersteigen und die noch zerstreut liegenden Verwundeten aufzusuchen. Das ganze Regiment, geführt von seinen Offizieren, bestieg neuerdings den Berg und es gelang wirklich, noch mehrere zu finden mit Ausnahme des Hauptmannes Elfert, welcher durch den Feind bis Custozza geschleppt worden war.

Der grosse Verlust, den das Regiment am Schlachttage von Custozza erlitt, spricht für die Schwierigkeit der ihm gewordenen Aufgabe, das standhafte Ausharren, einem an Zahl und den Vortheilen einer beherrschenden Stellung überlegenen und tapferen Feinde gegenüber, für den unerschütterlichen Muth jedes Einzelnen. Unter solchen Verhältnissen muss das Verdienst jener, welche sich durch Tapferkeit besonders bemerkbar machten, um so höher gewürdigt werden. Major Fürst glänzte unter den Tapferen des Tages allen voran, er hat sein Bataillon und andere ihm zugewiesene Abtheilungen mit Umsicht und kühner Todesverachtung geleitet; wo Gefahr drohte, wusste er augenblicklich durch entsprechende Anordnungen abzuhelfen; er wurde aufgefordert, um das Maria-Theresienkreuz zu kandidiren, jedoch später von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens dekorirt. Die gleiche Aus-

zeichnung wurde dem Hauptmanne Rudolf Grafen Salis zu Theil, welcher im Laufe der Schlacht seine Kompagnie mit Heldenmuth anführte; zweimal verwundet, eilte er, nach angelegtem Verbande, immer wieder an die Spitze seiner Kompagnie, bis ihm endlich eine dritte Kugel den Arm zerschmetterte. Sämmtliche Offiziere waren, in ritterlichem Bewusstsein ihrer höheren Berufspflichten stets an der Spitze ihrer stürmenden Abtheilungen, ja oft weit voraus, wodurch sie diese zur Ausdauer und begeistertem Muthe entflammten. In Berücksichtigung des Grades einer gefährlicheren Stellung und der hiedurch bedingten beharrlichen Ausdauer wurden im Armeebefehle belobt: Die Hauptleute Johann Baron Bittner, Konstantin v. Steinhofer, Franz Ritter v. Lippe; die Oberlieutenants Heinrich Uffenheimer, Josef Leitner, Ignaz Thum; die Lieutenants Friedrich Ballabene und Johann Garlick; dem Hauptmanne v. Steinhofer wurde nachträglich noch die Belobung des Kriegs-Ministeriums zu Theil.

Vom Feldwebel abwärts erhielten: Die goldene Tapferkeits-Medaille der Feldwebel Franz Modritsch, Korporal qua Feldwebel Johann Schallmayer, Korporal Josef Otto und Friedrich Pickhard; die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse Feldwebel Mathias Petertsch, Anton Wellag, Korporal qua Feldwebel Franz Thurnscheg, expropriis qua Feldwebel Konrad Seidl, expropriis Korporal Johann Karner und Korporal Blasius Lowetz; die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse qua Feldwebel Franz Skerta, expropriis Korporal Leopold Fritz, Korporal Jakob Kriberscheg, Gefreiter Simon Scheppetz, Anton Moiser, Gemeiner Andreas Lach, Johann Korbus, Franz Nowak und Georg Oroschen. Das Andenken des qua Feldwebels Mathias Radanovich, welcher durch glänzende Tapferkeit an der Spitze der Stürmenden das schönste Beispiel gegeben hat, zum Ende der Schlacht aber den Heldentod fand, wurde im Armeebefehle anerkennend geehrt.

Dass die heldenmüthige Tapferkeit des ganzen Regimentes ihre Anerkennung fand, möge folgende, das Regiment höchst ehrende und einzig in ihrer Art während dem ganzen ruhmreichen Feldzuge dastehende Szene beweisen. Noch am Abende ritt der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Baron d'Aspre, anerkannt einer der tapfersten und strengsten Generale der Armee, an einem Flügel des Regimentes

vorüber, liess den nächsten Offizier, Lieutenant Josef Noe, zu sich kommen und erklärte ihm seine Bewunderung des Regimentes mit dem Beisatze, dass er dem Obersten sagen solle, „er werde von „nun an nur mit abgezogenem Hute vor dessen „Front vorüber reiten, denn es hat das Unglaub-„lichste geleistet!“ Zugleich entblösste er und seine ganze Suite das Haupt. Solche Worte, von einem so ausgezeichneten Führer in solchem Augenblicke gesprochen, wo noch das Blut in den Adern kocht, das Herz noch vom Kampfe und Gefühle der herben Verluste treuer Kameraden erfüllt ist, sind der schönste Lohn einer Truppe, die auch später den gefassten Vorsatz bewahrt hat, sich immer solchen Lohnes würdig zu zeigen.

In der Relation heisst es: „Das Regiment Kinsky hat in dieser „Schlacht gegen eine so bedeutende Uebermacht und unter den „schwierigsten Verhältnissen viermal stürmend die Höhen erreicht „und durch das Festhalten des Feindes in dessen so vortheilhafter „Stellung, aus der er sich, trotz seiner Stärke, nie herauswagen „durfte, sehr viel zu dem Siege dieses Tages, auf einem der ent-„scheidendsten Punkte, beigetragen, und als später der grosse An-„griff durch andere Truppen vollzogen wurde, hatte der Feind seine „Stellung schon beinahe ganz verlassen. Nur durch die äusserste „Tapferkeit jedes einzelnen und den aufopfernden Muth so Vieler „konnte ein so glänzendes Resultat erreicht werden.“

Am 26. morgens konzentrirte sich das zweite Armee-Korps auf der Haide Prabiano und marschirte hierauf nach Valleggio, woselbst es vor seinem Weitermarsche abkochte; die Brigade Kerpan lagerte bei Borghetto.

Das zweite Korps erhielt die Bestimmung bei Valleggio den Mincio zu überschreiten, dann aber die Richtung über Volta gegen Quidizzolo zu nehmen, um dem Feinde auf dem Fusse zu folgen, wenn er die Richtung gegen Cremona nehmen sollte. In Folge dessen wurde nach dem Abkochen gegen Volta marschirt, jedoch verzögerte das Defilée von Valleggio derart die Vorrückung, dass die vorne marschirende Division Wimpffen erst um 4 Uhr nachmittags aus dem Lager bei Borghetto abrücken konnte, weshalb sich auch die Avantgarde-Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein erst nach 6 Uhr Volta näherte und bald darauf mit dem von Goito anrückenden Feinde in ein hartnäckiges Gefecht gerieth.

Es war dem feindlichen Korps durch seine numerische Ueberlegenheit gelungen, ungeachtet der heldenmüthigsten Gegenwehr der Brigade Liechtenstein, sich in den Besitz der Häusergruppen Luccone und der angrenzenden Höhen zu setzen, als eben die Brigade Kerpan im Gefechtsbereiche erschien, welche nun der Feind von der eroberten Stellung in der linken Flanke mit einem lebhaften Feuer begrüsste. Sogleich wurden zehn Kompagnien des Regimentes, welchen ein Bataillon Szluiner-Grenzer als Unterstützung folgte, nach der bedrohten Seite entsendet. Die zweite Division unter Oberlieutenant Hermann Schäfer als Avantgarde rückte mit entschlossenem Muthe und freudigem Jubel, ohne die Hindernisse des sehr durchschnittenen Terrains nur im geringsten zu beachten, stürmend auf Luccone los, eroberte mit unglaublicher Schnelligkeit diese Häusergruppe und nahm den Kommandanten und 40 Mann gefangen. Oberlieutenant Schäfer, welcher den Kommandanten persönlich gefangen nahm, wurde für das heldenmüthige Erstürmen dieser stark besetzten Häuser von Sr. Majestät mit dem Orden der eisernen Krone 3. Klasse und der Feldwebel Andreas Pichler, welcher mit glänzender Tapferkeit zum Gelingen beigetragen hatte, mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Die anderen Kompagnien erstürmten unter Kommando des Hauptmann v. Steinhofer und unter thatkräftiger Mitwirkung des Oberlieutenant Regiments-Adjudanten Kriz, die Hügelreihen, eine nach der andern, machten im Sturmschritte die ganze linke Flanke frei, drängten den Feind wieder in die Ebene zurück und machten über 100 Gefangene, worunter sich grösstentheils Savoyarden befanden; die Szluiner-Grenzer, in Abtheilungen aufgelöst, hatten mit ihrer gewohnten Tapferkeit, diese Angriffe ausgiebig unterstützt.

Oberlieutenant Regiments-Adjutant Kriz, welcher schon in den vorangegangenen Gefechten freiwillig die Leitung einzelner Abtheilungen übernommen und durch glänzende Bravour zu günstigen Erfolgen beigetragen hatte, erhielt von Sr. Majestät für diese erneuert bewiesene Tapferkeit den Orden der eisernen Krone 3. Klasse; Lieutenant Garlik und Korporal Otto wurden auch in diesem Gefechte in der Relation unter den Tapfersten genannt. Ausser diesen wurden ausgezeichnet: Mit der goldenen Tapferkeits-Medaille der Feldwebel Josef Rasgan, welcher mit 12 Mann ein vom Feinde hartnäckig vertheidigtes Haus erstürmte und 17 Gefangene

machte; Korporal Anton Legward, welcher schon bei Custozza Proben seines Muthes abgelegt hatte und nun an der Spitze einiger Plänkler in ein vom Feinde vertheidigtes Haus gedrungen war und daselbst 25 Mann gefangen nahm; Vice-Gefreiter Markus Mayer nahm mit 5 Mann bei Erstürmung eines Hauses einen feindlichen Stabsoffizier und 12 Mann gefangen; derselbe hat sich überdies bei den vorangegangenen Gefechten, durch Muth und Aneiferung so verdient gemacht, dass die Wahl seiner Kameraden mit der vom Triester Bürger Ambrosius Ralli „für den tapfersten Mann des Regimentes Kinsky" gespendeten goldenen Cylinder-Uhr betheilt zu werden, auf ihn fiel.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, die Korporale Martin Prisslau, Josef Potoschnig, Josef Nowasetz, Gefreiter Josef Pollak und Georg Sagode, sämmtliche für ausgezeichnete Tapferkeit und Einbringung mehrerer Gefangenen.

Als der Feind auf dieser Seite seinen Angriff vereitelt sah, warf er sich mit desto grösserem Ungestüme auf den rechten Flügel der Brigade Liechtenstein und es gelang ihm, begünstigt durch die bereits eingebrochene Nacht, die terassenförmigen Anhöhen und steilen Ränder zu ersteigen, die Eingänge der Strassen und selbst mehrere Häuser in Volta zu besetzen, wo sich nun ein furchtbarer Kampf meistens Mann an Mann mit der blanken Waffe mit den Tiroler Kaiserjägern entspann.

Major Fürst, welcher mit der achten und neunten Kompagnie als Reserve bei der kleinen Kapelle unterhalb Tojadi Stellung genommen hatte, eilte nun mit diesen nach Volta und warf mit dem Bajonnet in der Strecke vom Brunnen bis zum oberen Hauptplatze die Feinde zurück. Von hier entsendete er eine Kompagnie zur Kirche und eroberte nach längerem mörderischen Kampfe, in welchem man oft Feind vom Freund nicht unterscheiden konnte, die ganze Strasse hinab, bis zum Ausgange nach Quidizzolo, welchen er vom Oberlieutenant v. Utsch mit einer Abtheilung besetzen liess, der dann mit seiner bekannten Tapferkeit und Entschlossenheit einige Stürme des Feindes entschieden zurückwies, wofür ihm die Belobung des Kriegs-Ministeriums zu Theil wurde.

Die ganze Nacht währte in Volta mit geringer Unterbrechung der Kampf fort. Es hatten sich mehrere feindliche Abtheilungen und die Kaiserjäger in die Häuser geworfen und da man gegenseitig

bemüht war, sich zu railliren, so stiessen diese Abtheilungen im Dunkel der Nacht plötzlich auf einander und kämpften mit einer Erbitterung ohne Gleichen. Gefreiter Franz Friedauer, welcher auf diese Art auch unter eine feindliche Schaar gerieth, schlug sich so tapfer, dass er vier Feinde zur Waffenstreckung zwang, wofür er mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse ausgezeichnet wurde.

Während dieser Einzelkämpfe im Orte, an welchen die beiden Kompagnien lebhaften Antheil hatten, hielt das Regiment die genommenen Positionen besetzt, während der Rest der Brigade ebenfalls nach Volta gezogen wurde. Mit grauendem Morgen erschien die Brigade Fürst Eduard Schwarzenberg und man trachtete nun eine Ordnung in die während der Nacht untereinander vermischten Truppen zu bringen, indem die Gefechtslinie in drei Theile getheilt und der linke Flügel unter das Kommando des G.-M. Fürst Liechtenstein, das Zentrum unter Major Mayer des Regimentes Nr. 52 und der rechte Flügel unter jenes des Obersten Baron Bianchi gestellt wurde. Kaum waren diese Einleitungen getroffen, so rückte auch schon der Feind mit starken Kolonnen zum Angriffe vor. Mit vielem Ungestüm stürmten seine Plänkler gegen das Zentrum, wurden aber von dem Jäger-Bataillon Nr. 9 und einer Abtheilung des Regimentes Nr. 52 im ersten Anlaufe zurückgeworfen, ebenso endete der vom Regiment Nr. 38 unterstützt durch ein Bataillon Szluiner-Grenzer unternommene Flankenangriff mit der Flucht des Feindes unter die Höhen von Volta. Gegen die Stellung des Regimentes war nur ein feindliches Bataillon vorgerückt, mit dessen vorpoussirten Plänklern einzelne Schüsse gewechselt wurden. Als sich dieses Bataillon nach dem Rückzuge des Zentrums auch zum Zurückgehen veranlasst sah, eilten demselben einige Plänkler-Schwärme des Regimentes nach, bei welcher Verfolgung die Gemeinen Mathias Fiausch, Simon Damisch, Simon Duch und Georg Pischotteg 20 Feinde einholten und gefangen nahmen; jeder dieser Tapfern wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse belohnt.

Se. Majestät der Kaiser geruhte dem Regiments-Kommandanten Oberst Friedrich Baron Bianchi für die bewährte Umsicht bei Leitung dieses, sowie der vorhergegangenen Gefechte das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen; Oberlieutenant Josef v. Sutter

wurde für seine erspriessliche Dienstleistung als Divisions-Adjutant im Armee-Befehle belobt.

Während des Rückzuges des Feindes war das Reserve-Korps in der Nähe von Volta und das erste Korps rechts dieses Ortes angekommen und somit die Hauptkräfte der Armee an diesem entscheidenden Punkte vereinigt. Allein einige Zeit nach dem Ende des Gefechtes erschienen drei Parlamentäre, um im Namen ihres Königs einen Waffenstillstand zu begehren, welchen der Feldmarschall die Bedingungen übergab, bis zu deren Beantwortung die drei Korps um Volta konzentrirt im Lager verblieben. Die Antwort des Königs kam am frühen Morgen des 28. zurück, und da die Bedingungen nicht angenommen wurden, befahl Radetzky augenblicklich die Vorrückung der Armee zur Verfolgung des Feindes, dessen Rückzug in der Richtung von Bozzolo auf der Strasse von Cremona von der Höhe zu Volta in langen Staublinien sichtbar wurde.

Am Ende des Tagmarsches lagerte die Brigade Kerpan vor Gazzoldo, am 29. in Canneto und am 30. in S. Giacomo. Im letzteren Lager erschien der Korps-Kommandant F.-M.-Lt. Baron d'Aspre und liess das im zweiten Treffen lagernde Regiment antreten. Er hielt jene zwei goldenen Medaillen in der Hand, welche er gleich nach der Schtacht bei Custozza für das Regiment erbeten hatte und die nach Wahl der Mannschaft für die beiden Tapfersten bestimmt waren. Die sich schnell folgenden Ereignisse gestatteten erst jetzt die Wahl vorzunehmen, welche auf den qua Feldwebel Schallmayer, Korporal Otto und Feldwebel Modritsch fiel, unter welchen für die beiden ersteren entschieden wurde. F.-M.-Lt. d'Aspre hatte wegen Mangel an Bänder die Medaillen mit jenem seines Theresien-Ordens versehen; die beiden Gewählten wurden zwischen die Treffen gerufen und ihnen die Zeichen der Tapferkeit vom Korps-Kommandanten eigenhändig an die Brust geheftet. Eine kurze militärische Ansprache begleitete diese Handlung und schloss mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland, welches in den Reihen des Regimentes mit stürmischer Begeisterung sein Echo fand.

Im Lager bei Volta, am 27., hatte der Interims-Brigadier Oberst Kerpan das Kommando der Brigade an den G.-M. Baron Simbschen übergeben und den nachstehenden Abschiedsbefehl erlassen: „Gestern habe ich das Brigade-Kommando an den Herrn „Generalen Simbschen übergeben. Glücklich fühlte ich mich,

„an der Spitze einer Brigade gestanden zu sein, die bei drei Schlachten „zugleich drei entschiedene Siege erkämpfen half und sich, gleich „der ganzen Armee, mit Ehre und Ruhm bedeckte. Ich danke Euch „Allen, liebe und tapfere Waffenbrüder für die erwiesene Bereit- „willigkeit und Aufopferung, besonders in den letzten drei heissen „Tagen, die der Geschichte anheim fallen. Empfangt meinen innigsten „Dank und Anerkennung, und ich werde mich glücklich fühlen, die „Gelegenheit zu erleben, Allen und auch jedem Einzelnen, wenn „auch in meinem beschränkten Wirkungskreise, doch immer nach „Kräften nützlich zu sein."

Am 31. wurde über Cremona, Zamengo erreicht. Am 1. August nahm die Brigade eine Flankenstellung gegen Pizzighettone, um den Vorbeimarsch der Armee an dieser Festung zu decken, überschritt dann nach erfolgter Uebergabe dieses Platzes die Adda bei Formigara und lagerte am Abende bei Cavacurta. Am 2. wurde Muzza-Piacentina erreicht; die Brigade stand hier in Reserve, während die Vorhut des Korps ein unbedeutendes Gefecht bestand. Am 3. erfolgte der Weitermarsch bis Lodi vecchio, am 4. bis Chiaravalle, von wo das erste Bataillon nach Quinto sole detachirt wurde. An demselben Tage war die Avantgarde der Armee bis nahe an Mailand vorgerückt und hatte den Feind nach einem blutigen Gefechte, an welchem nach und nach mehrere Brigaden Theil nahmen, gezwungen nach empfindlichen Verlusten in die Stadt zu retiriren. Auf dem Rückzuge zündeten die Feinde alle Gehöfte und Weiler an, deren Flammen weithin den Horizont beleuchteten. In der Nacht erschienen zwei piemontesische Generale in dem Hauptquartiere des Feldmarschalls mit dem Antrage von Seite ihres Königs, Mailand und das lombardische Gebiet mittelst Konvention zu räumen, und als man über die Bedingungen nicht einig werden konnte, wurde die Bitte am 5. von einer Deputation der Stadt erneuert und hierauf eine Konvention abgeschlossen, vermöge welcher die Oesterreicher am 6. um 12 Uhr mittags in Mailand einziehen, dagegen die Piemontesen früh morgens die Stadt räumen und in zwei Märschen den Ticino zu überschreiten und das lombardische Gebiet zu räumen hatten. Allein schon um 5 Uhr früh des 6. bat der Podestà dringendst zur Vermeidung der Plünderung die Stadt noch früher zu besetzen und erneuerte diese Bitte abermals um 8 Uhr, so dass der Marschall schon gegen 10 Uhr des Morgens an der Spitze des zweiten Korps

in die Stadt einrückte und somit Ruhe und Ordnung in derselben herstellte. Dank der unendlichen Herzensgüte des greisen Helden, welcher den schändlichen Verrath in den Märztagen längst vergessen hatte, wurde Mailand von einer Katastrophe bewahrt, den ihm der aufgeregte Pöbel sicher bereitet hätte. Das zweite Korps lagerte auf dem Waffenplatze rings um das Kastell, das Regiment westlich von der Porta della pace.

Die im Laufe der folgenden Tage eingeleiteten Verhandlungen führten zu einem sechswöchentlichen Waffenstillstande, welcher zur Besitzergreifung des Landes benützt wurde. Nur Brescia zauderte mit der Uebergabe, daher das zweite Korps den Befehl erhielt, diese mit Waffengewalt durchzusetzen. Am 13. August brach die dritte Division des Regimentes mit dem Huszaren-Regimente Nr. 7 und dem Artillerie-Train dorthin auf, während der Rest des Regimentes am 14. folgte und sich am 16. vor Brescia vereinigte. Schon bei Annäherung des Korps zeigte die Stadt ihre Unterwerfung an und die Truppen zogen, mit Ausnahme der Brigade Simbschen, welche ausserhalb lagerte — das Regiment im Friedhofe — und erst am folgenden Tage in die Stadt gezogen wurde, in Brescia ein.

In dem gebirgigen Bezirke zwischen dem Garda- und Langen-See trieben sich trotz der Konvention noch beträchtliche Insurgentenbanden unter ihren Führern Garibaldi und Griffini herum. Um diese Reste Bundestruppen der Piemontesen aus der Lombardie zu vertreiben, wurden Abtheilungen des zweiten Korps verwendet und Oberst Baron Bianchi mit dem zweiten Bataillon und zwei Raketen-Geschützen gegen die Schaaren Griffini's, welche sich aus Brescia durch die Val cammonica zurückgezogen hatten, entsendet. Diese Kolonne brach am 18. auf und erreichte über Iseo und Breno am 20. abends Edolo. Trotz dieses eiligen und beschwerlichen Marsches konnten die Insurgenten nicht mehr erreicht werden, welche bereits die Grenze der Schweiz überschritten hatten. Oberst Baron Bianchi liess nun die allgemeine Entwaffnung vornehmen und marschirte dann nach Madonna di Tirano, wo ihm der Befehl zukam, nach Mailand einzurücken.

Ueber Sandrio und Colico am 26. in Como eingetroffen, war daselbst mittlerweile die Weisung angelangt, sich in Varese mit den übrigen Truppen des zweiten Korps zur Verfolgung der Schaaren Garibaldi's zu vereinigen.

Das erste Bataillon unter Oberstlieutenant v. Steinberg war am 20. im Verbande des Korps von Brescia abmarschirt und am 21. über Mailand in Monza angelangt. Nachdem dasselbe hier die Entwaffnung durchgeführt hatte, musste es am 22. spät abends aufbrechen und nach Olgiate marschiren, um bei der beabsichtigten Einschliessung der Insurgenten mitzuwirken, da aber diese bereits aus dieser Gegend die Flucht ergriffen hatten, sich mit der Brigade in Varese vereinigen.

Während die anderen Brigaden des Korps die Stellung der Insurgenten aufzusuchen und diese nach Möglichkeit zu umfassen hatten, sollte ein Theil der Brigade Simbschen denselben den Rückzug abschneiden, zu welchem Zwecke das erste Bataillon mit zwei Geschützen und einer Eskadron Kaiser-Uhlanen unter persönlicher Führung des Brigadiers am 26. aufbrach und über Spiano und Bizzozero in der Richtung von Murazzone und Gazada vorrückte. Als die Kolonne sich gegen 6 Uhr abends Murazzone näherte, stiess die äusserste Spitze der Avantgarde in dem sehr bedeckten Terrain unvermuthet auf ein feindliches Kavallerie-Piquet. Gemeiner Georg Wochel schoss einen vom Pferde herab und ging den andern muthig mit dem Bajonnete entgegen, welche es aber vorzogen, die Flucht zu ergreifen; dieser kühne Gemeine erhielt hiefür die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse.

Obgleich das Bataillon nur 122 Rotten zählte, Landleute aber den Feind auf 2000 Mann schätzten, entschloss sich General Baron Simbschen doch sofort anzugreifen. Die als Avantgarde marschirende sechste Kompagnie löste sich in eine dichte Plänklerkette auf und war kaum eine Strecke vorgerückt, als die ersten Schüsse fielen. Ohne Zaudern stürmte Oberlieutenant Schäffer mit der als Unterstützung nachgefolgten vierten Kompagnie gegen den sichtbar gewordenen Feind und warf ihn in das Dorf zurück, wo sich derselbe in den Häusern und hinter den vorbereiteten Barrikaden festsetzte. Die fünfte Kompagnie rückte sogleich zur Deckung in die linke, die dritte in die rechte Flanke. Lieutenant Josef Raabl erbot sich, den Feind in der linken Flanke mit einer Patrouille zu rekognosziren, wobei er am Anfange des Ortes an ein vom Feinde besetztes Haus gelangte, welcher ihn mit Gewehrfeuer empfing. Schnell entschlossen, stürmte er mit seiner geringen Mannschaft darauf los, trieb die zahlreichen Feinde hinaus und liess, da die herrschende

Finsterniss keine Orientirung zuliess, das Haus in Brand stecken, dessen hochauflodernden Flammen die wiederholten Angriffe der in vorderer Linie stürmenden Abtheilungen wesentlich durch eine Uebersicht der Oertlichkeit gestatteten.

Um nicht nach der Kampfesweise der Insurgenten in einen Hinterhalt zu gelangen, war alle Vorsicht nöthig, daher Oberstlieutenant Steinberg die dritte Kompagnie unter Oberlieutenant Hempfling zur Deckung der rechten Flanke entsendete und die erste Division nahe des Ortes in Reserve aufstellte, um die Geschütze zu decken, welche am Ortseingange die Strassen nach ihrer Länge beschossen. Zweimal versuchte der Feind die Geschütze zu stürmen, wurde aber jedesmal durch Kartätschenfeuer mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen, wobei rechtzeitige Flankenangriffe der Regiments-Abtheilung thatkräftigst mitwirkten. Der Feind schlug sich mit vieler Hartnäckigkeit, immer ertönte das Geschrei: „Corraggio fratelli!“ aber auch die alle Hoffnung aufgebenden Rufe: „ultimo giorno d'Italia!“

Nach 9 Uhr langte das Regiment Kaiser-Infanterie mit vier Geschützen an, welche sich sogleich in's Feuer setzten, woraus der Feind die angelangte Verstärkung entnahm, bald jeden Widerstand aufgab und unter dem Schutze der finsteren Nacht zurückging. Es unterblieb die Verfolgung, weil sie geringe Hoffnung gab, in der Dunkelheit Erfolge zu erzielen, daher wurde nach Bizzozero marschirt und daselbst gelagert. Das erste Bataillon bezog die Vorposten und sicherte sich durch häufige Patrouillen, welche 42 versprengte Insurgenten gefangen nahmen, unter welchen einer die Fahne um den Leib gewickelt hatte und erbeuteten acht Pferde, darunter eines mit amerikanischem Sattelzeuge, welches die Vermuthung begründete, dass es Garibaldi gehört habe; der Erlös für die Beutepferde, mit 970 Zwanziger wurde unter die Mannschaft des ersten Bataillons vertheilt. Der Verlust bestand in zwei Todten; Lieutenant Robert Graf Orssich, Franz Waikard und acht Mann vom Feldwebel abwärts waren verwundet.

In Würdigung der verdienstvollen Leistungen im Gefechte von Murrazzone wurden Hauptmann Willibald Theis, die Lieutenants Josef Raabl, Josef Noe und Graf Orssich im Armee-Tagsbefehle belobt. Feldwebel Josef Knapp, welcher mit einem Plänklerschwarme eine ihm an Zahl weit überlegene feindliche Abtheilung

aus einem Hohlwege vertrieb und dadurch der vom Hauptmann Theis geführten fünften Kompagnie ermöglichte, gegen die Umfassung des Ortes anzustürmen, dabei jedoch schwer verwundet wurde, erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse; die Korporale Valentin Kraschautz, Franz Smodny, dann die Gemeinen Franz Verlouschnig und Mathias Wallner haben den vorgenannten Feldwebel trotz des heftigsten feindlichen Feuers auf das muthigste unterstützt und sind hiefür mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse belohnt worden; auch wurde dieselbe Auszeichnung zum Theil dem expropriis Korporal Franz Schlichling und dem Gemeinen Bartholomäus Wuttoln für ihr muthiges Verhalten und gutem Erfolge als ausgezeichnete Schützen, ersterer hatte einen feindlichen Anführer vom Pferde, letzterer den sturmläutenden Glöckner vom Thurme geschossen; Unter-Chirurg Alois Lakner endlich ist für seine eifrige aufopfernde Pflichterfüllung bei Hilfeleistung der Verwundeten, wobei er selbst verwundet wurde, im Armee-Tagsbefehle belobt worden.

Nachdem die Insurgenten-Banden nach dem Gefechte unaufhaltsam über Casa nuova gegen die Schweiz flüchteten, erhielt Oberst Baron Bianchi, welcher am 27. von Como nach Varese aufgebrochen war, unterwegs den Befehl, sich nach Casa nuova zu wenden, jedoch waren die Insurgenten vor seinem Eintreffen daselbst bereits auf das Gebiet der Schweiz übergetreten. Gleichzeitig waren hier noch andere Truppen des zweiten Korps eingetroffen, in Rücksicht aber, dass der Feind sich über die Landesgrenze zurückgezogen hatte, wieder einberufen worden. Nur das zweite Bataillon blieb zur Besetzung und Bewachung der Grenze zurück, bis dasselbe am 6. September von Truppen des vierten Korps abgelöst, nach Mailand einrückte, wo das erste Bataillon, nachdem dasselbe am 30. August von Bizzozero nach Varese marschirte, schon am 4. September eingetroffen war.

Mittlerweile war aus dem Werbbezirke ein Ergänzungs-Transport nebst vielen Rekonvaleszenten in Mailand eingerückt und hiedurch der dienstbare Stand beider Bataillone auf 1500 Mann angewachsen. Das in Cilli stationirt gewesene und auf den Kriegsstand gesetzte erste Landwehr-Bataillon ist im Monate August abmarschirt und erreichte, ohne dass bei demselben etwas Bemerkenswerthes vorgefallen wäre, am 3. September Mailand. Das Grenadier-Bataillon

blieb bis 23. Juli als Besatzung in Verona und marschirte an diesem Tage nach Cremona.

Auch das dritte Bataillon, welches bisher in Conegliano stand, wurde ebenfalls nach Mailand gezogen, woselbst es wegen seinem noch immer bedeutenden Krankenstande am 19. September nur mit 250 Mann einrückte, bei welcher Gelegenheit ihm in Folge seiner bewiesenen Tapferkeit die Auszeichnung zu Theil wurde, vom Feldmarschall vor Porta Tosa empfangen und belobt zu werden.

Am 10. September nahm der Feldherr die feierliche Vertheilung und Veröffentlichung jener Dekorationen und Belobungen an Offiziere und Mannschaft vor, welche für Tapferkeit seit dem Aufbruche von Verona zuerkannt wurden. Qua-Feldwebel Schallmayer und Korporal Otto sind bei dieser Gelegenheit mit dem russischen St. Georgs-Orden 5. Klasse ausgezeichnet worden; ebenso erhielt der Regimentsarzt Dr. Georg v. Sombor in Anerkennung seiner auf dem Schlachtfelde wie im Armeespitale geleisteten vorzüglichen und aufopfernden Dienste die grosse goldene Zivil-Ehrenmedaille an Oehr und Band.

Der erfreuliche Anlass, dass 26 Kompagnien des Regimentes in Mailand vereinigt waren, bestimmten das Offiziers-Korps am 22. in den Redouten-Sälen des Scala-Theaters ein Festmahl zu arrangiren und hiezu auch die dekorirte Mannschaft beizuziehen. Nur wurde sehr bedauert, dass der hochverehrte F.-M. Graf Radetzky, durch Augenleiden verhindert an dem Gastmahle, wie er es ehrend zugesagt, nicht Theil nehmen konnte. Durch das Erscheinen der übrigen in dienstlicher Beziehung vorgesetzten Generale hat das Festmahl bald jenen Grad der Heiterkeit erreicht, der es zum Bedürfniss macht, dem Drange des Herzens dadurch Ausdruck zu geben, dass es seine innigsten Wünsche für Jene ausspricht, welche Gegenstand seiner Verehrung sind. In dieser Weise wurden Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus, dann „Vater Radetzky“ ausgebracht und mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. In lebhafter Erörterung der jüngst erfochtenen Siege wurde des aufopfernden echt kameradschaftlichen Zusammenwirkens aller Truppen, des schönen Gesammt-Vaterlandes, dann im pietätischen Sinne noch jener Waffenbrüder gedacht, welche in den Kämpfen den Heldentod gefunden oder verwundet wurden und nun ihrer Heilung entgegen sahen.

Mit den herzgewinnenden Eingangsworten: „Soldaten! Ihr habt „mich oft Euern Vater genannt, als solcher richte ich heute das Wort an Euch!“ gab Feldmarschall Graf Radetzky mit Armeebefehl vom 12. Oktober die anarchischen Zustände in Wien, wie solche in den ersten Tagen des Monats in erschreckender Weise vorgefallen, der Armee kund. Als eine haarsträubende Folge derselben sei die von einem entmenschten Pöbelhaufen vollführte Ermordung des greisen Kriegs-Ministers F.-Z.-M. Grafen Latour in den Strassen Wien's vorgekommen und der Kaiser war genöthigt, seine Residenz unter dem Schutze der Truppen zu verlassen und sich zu seinen treuen Tirolern zu begeben.

Am 18. verkündete ein Armeebefehl die erschütternden Vorfälle in Ungarn, dass dessen Trennung vom Gesammtreiche von dem dort tagenden Reichsrathe beschlossen und faktisch durchgeführt worden sei. Der in das Königreich zur Herstellung des Friedens entsendete kaiserliche Kommissär F.-M.-Lt. Graf Lamberg sei in Folge Beschlusses des Revolutions-Tribunals auf der Brücke in Pest in schaudererregender Weise ermordet worden.

Die Betrachtungen über diese Trauerbotschaften konnten zwar jeden Vaterlandsfreund mit Bangigkeit erfüllen, doch die Ueberzeugung nicht verschliessen, dass in der Treue und Standhaftigkeit der Armee der unerschütterliche Grundpfeiler bestehe, um die Ordnung wieder zurückzuführen und hiedurch auch die Integrität des Reiches zu wahren. Dank dem vortrefflichen Geiste, welchen die Armee durch ihren hochverehrten Führer beseelte, waren alle Nationalitäten derselben in ein einheitliches Ganze verschmolzen und bereit im brüderlichen Zusammenwirken für das Wohl der Monarchie einzustehen. Gestützt auf diese Thatsache, rief der begeisterte vaterländische Dichter: „In Deinem Lager ist Oesterreich!“ und Oesterreichs Krieger werden diesem Ausspruche immerwährend treu bleiben.

Am 7. November rückten das zweite Feld- und erste Landwehr-Bataillon zur Ablösung der Vorposten an den Po; das erstere blieb als Unterstützung in Pavia, indess das letztere von Belgiojoso aus die Orte S. Cristina, S. Giacomo, Labuca, Sposa, Porta morone und Monticelli besetzte. Die übrigen Regiments-Abtheilungen waren am 23. im Verein mit der Garnison zu Mailand beim Trauergottesdienst für den ermordeten F.-Z.-M. Graf Latour auf dem Waffenplatz ausgerückt.

Am 2. Dezember 1848 entsagte Kaiser Ferdinand I., der Gütige, zu Gunsten Allerhöchst Seines Neffen, des Erzherzogs Franz Joseph, des Thrones.

Erhebend waren die Worte, welche der scheidende Monarch zu seinen Kriegern sprach: „Unserer tapferen Armee sagen Wir „dankend Lebewohl! Eingedenk der Heiligkeit ihrer Eide, ein Boll„werk gegen auswärtige Feinde und gegen Verräther im Innern, „war sie stets und nie mehr, als in neuester Zeit eine feste Stütze „Unseres Thrones, ein Vorbild von Treue, Standhaftigkeit und Todes„verachtung, ein Hort der bedrängten Monarchie, der Stolz und die „Zierde des gemeinsamen Vaterlandes. Mit gleicher Liebe und Hin„gebung wird sie sich auch um ihren neuen Kaiser schaaren!"

Mit der hohen Befriedigung, welches dieses ehrende Vertrauen hervorrief, vernahm die Armee dann die Stimme ihres jungen ritterlichen Kaisers Franz Joseph I., welche in nachstehendem Erlasse des Kriegsministers bekannt gegeben wurde.

An die k. k. Armee:

„Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph der Erste hat den „Thron Seiner Väter bestiegen.

„Indem ich dieses durch das angeschlossene Manifest bekräftigte, „welthistorische Ereigniss der tapferen Armee verkünde, lasse ich „die Allerhöchsten eigenen Worte hier wiederholt anführen:

„„Von Unserer glorreichen Armee versehen Wir Uns der alt„„bewährten Tapferkeit, Treue und Ausdauer; sie wird Uns, wie „„Unseren Vorfahren ein Pfeiler des Thrones, dem Vaterlande und „„den freien Institutionen ein unerschütterliches Bollwerk sein.""

„Dies sind die wenigen, aber inhaltreichen Worte, die Seine „Majestät der jugendliche Kaiser an uns gerichtet; eine weitere Er„klärung derselben kommt mir nicht zu, die unerschütterliche Treue „der Armee ist unbestritten, sie belebt die biedern Herzen aller, „bewährte sich stets durch Thaten und bedarf weiterer Worte nicht.

„In einem feierlichst abzuhaltenden Te Deum wird es an uns „sein, den Allmächtigen zu bitten, damit er uns die Kraft verleihe, „unserem neuen jugendlichen Herrn bei Vollführung der grossen „Aufgabe, als jene unerschütterliche Stütze zu dienen, welche die „Zeitverhältnisse mehr denn jemals erfordern.

„Kremsier, am 2. Dezember 1848.

„Cordon m. p., Generalmajor, Kriegsminister."

Unterm 10. Dezembar erliess Se. Majestät nachstehendes allerhöchstes Handbillet an den Kriegsminister:

„Die vielen Beweise von Treue, Hingebung und Tapferkeit, „durch welche sich Meine Armee als die wahre Stütze des Thrones, „als sicherer Hort der Ordnung und Gesetzlichkeit jederzeit bewährt „hat, veranlassen Mich, derselben ein erstes Denkmal Meines un„bedingten Vertrauens dadurch zu geben, dass Ich gleich Meinen „erhabenen Vorfahren, alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere, sowie „die gesammte Mannschaft von der bei Thronbesteigungen sonst „üblichen eigenen Eidesablegung entbinde und hiemit lediglich auf „ihre aufhabende Eidespflicht verweise, welches Meinem gesammten „Heere in allen Sprachen bekannt zu geben ist."

Indem F.-M. Graf Radetzky den Thronwechsel seiner Armee verkündete, sprach er die Zuversicht aus, dass das Heer seine seit Jahrhunderten bewährte unwandelbare Treue und Ergebenheit für das Herrscherhaus auch fortan bewahren werde. Die Schlussworte des Armee-Befehles: „Es lebe unser Kaiser und König Franz „Joseph I." haben in der Armee den freudigsten Widerhall gefunden. Sämmtliche Truppen der Garnison waren während des feierlichen Gottesdienstes in der Domkirche zu Mailand, in Parade von Porta nuova längs des Walles bis Porta orientale, dann auf dem Corso bis zum Dome und in den dahin mündenden Hauptstrassen aufgestellt. Diese imposante Macht und das vortreffliche Aussehen der Truppen, welche stolzbewusst in ihrer kriegerischen Haltung die Bedeutung des Tages erfassten, liessen unbesorgt der Zukunft entgegen sehen.

Am 20. wurde der Grenadier-Bataillons-Kommandant Major Engelhofer zum Oberstlieutenant befördert.

Vom vierten Bataillon waren die zehnte und zwölfte Division im Monat Oktober unter Kommando des aus dem Pensionsstande eingetheilten Hauptmanne Anton Gruber von Marburg aufgebrochen und zur Armee nach Ungarn marschirt, wo sie in Kanisza und Szala-Egerszeg Winterquartiere bezogen; die eilfte Division blieb in Marburg.

An bemerkenswerthen Aenderungen in der Armee im Jahre 1848 sind anzuführen: die Bewilligung des Tragens der Schnurrbärte für Stabs- und Oberoffiziere mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April; die Abschaffung der Feldwebels-Röhre und Korporals-

Stöcke, dafür die Einführung der weisswollenen Litzen an den Krägen, welche dann auch die Offiziere nach den Knöpfen von Gold oder Silber erhielten; die Benennung der Unteroffiziere mit „Sie“ statt dem bisherigen „Er“ mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April und endlich die Einführung der Säbel statt den bisherigen Degen bei den Offizieren der deutschen Infanterie mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April 1848.

1849.

Mit Beginn des Jahres wechselten die beiden auf Vorposten gestandenen Bataillone ihre Dienstleistung und wurden im Monate Februar von anderen Truppen abgelöst und nach Mailand gezogen. In Folge dieses Wechsels rückten das erste und dritte Bataillon zur Beziehung der Vorposten an den Ticino, wohin am 9. März das Landwehr-Bataillon folgte und Ponte di Magenta und Buffalora besetzte. Am 1. März wurde das fünfte Bataillon in Marburg aufgestellt; die Offiziere mit einem Dritttheile aus dem Pensionsstande und der Rest durch Beförderung im Regimente besetzt; das Kommando wurde dem Majore Becker übertragen. Durch diese Aufstellung wurde die zwölfte Division, als in Marburg entbehrlich, nach Graz verlegt und am 19. April nach Ungarn in Marsch gesetzt, wo sie sich am 24. mit den eben in Raab eingerückten beiden anderen Divisionen vereinigte.

Die mit Sardinien abgeschlossene Waffenruhe war zu wiederholtenmalen verlängert und beiderseits zu Rüstungen verwendet worden. Die österreichische Armee in Italien zählte anfangs März 1849 nahezu 120.000 Streiter mit 340 Geschützen. Die glänzenden Leistungen im letzten Feldzuge hatten die moralische Kraft der Armee sehr gesteigert. Die Truppen waren gut geschult, von Treue und kriegerischem Geiste beseelt. Es war etwa 2 Uhr nachmittags am 12. März, als ein piemontesischer Stabsoffizier als Kourier in den Hof der Villa reale, dem Hauptquartiere des Feldmarschalls, einfuhr und die Aufkündigung des Waffenstillstandes übergab. Graf Radetzky zögerte nicht, den Inhalt der Depesche seiner Umgebung sogleich mitzutheilen, worauf sich die Nachricht mit Blitzes-

schnelle unter der eben am Waffenplatze zum Exerziren ausgerückten Garnison verbreitete und mit masslosem Jubel aufgenommen wurde. Alsbald nahm der Soldat das althistorische Feldzeichen und wo er einem Offiziere begegnete, musste jeder sich gefallen lassen, das grüne Reisig mit ihm zu theilen. Abends zogen alle Musikbanden, von Tausenden Soldaten gefolgt, vor die Wohnung des Feldmarschalls. Die Luft erzitterte vor den tausendstimmigen Vivats, die dem Kaiser und dem Marschall gebracht wurden. Mit Freudenthränen in den Augen trat der greise Feldherr unter seine Krieger, die ihn, wie Kinder ihren Vater, umringten. Auch er musste sich das Feldzeichen aufstecken lassen. Unter Absingung der Volkshymne zog dieser merkwürdige Zug weiter durch die Strassen Mailands, dessen Einwohner erschreckt in die Häuser flohen, da sie wähnten, es sei wirklich der von böswilligen Aufwieglern so oft verkündete Tag der Plünderung gekommen, denn eine solch' ausgelassene Freude über den Wiederausbruch des Krieges konnten sie nicht fassen.

Für die Besucher des Scala-Theaters fand an diesem Tage die eigenthümliche Ueberraschung statt, dass in dem Ballet sämmtliche Tänzerinnen mit Feldzeichen geschmückt erschienen, was einen solchen andauernden Beifallssturm hervorrief, wie ihn die Räume dieses grossartigen Theaters wohl noch nie erlebten.

Folgender denkwürdiger Armee-Befehl verkündete die Aufkündigung des Waffenstillstandes:

Hauptquartier Mailand, am 12. März 1849.

„Soldaten! Eure heissesten Wünsche sind erfüllt; der Feind „hat uns den Waffenstillstand aufgekündigt. Noch einmal streckt „er seine Hand nach der Krone Italiens aus; doch er soll erfahren, „dass sechs Monate nichts an Eurer Treue, an Eurer Tapferkeit, „an Eurer Liebe für Euren Kaiser und König geändert haben. „Als ihr aus den Thoren Verona's auszogt, und von Sieg zu Sieg „eilend, den Feind in seine Grenzen zurücktriebt, gewährtet Ihr ihm „grossmüthig einen Waffenstillstand; denn er wollte den Frieden „unterhandeln, so sagte er, doch statt diesem hat er sich zu „neuem Krieg gerüstet. Wohlan denn, auch wir sind gerüstet! den „Frieden, den wir ihm grossmüthig geboten, wollen wir in seiner „Hauptstadt erzwingen. Soldaten! Der Kampf wird kurz sein; es „ist derselbe Feind, den Ihr bei Santa Lucia, bei Somma-Cam-

„pagna, bei Custozza, bei Volta und vor den Thoren Mailand's „besiegt habt. Gott ist mit uns, denn unsere Sache ist die gerechte."

„Auf also, Soldaten! Noch einmal folgt eurem greisen Führer „zum Kampf und Siege! Ich werde Zeuge eurer tapfern Thaten „und es wird der letzte frohe Akt meines langen Soldatenlebens „sein, wenn ich in der Hauptstadt eines treulosen Feindes die „Brust meiner wackeren Gefährten mit dem blutig und ruhmvoll „errungenen Zeichen ihrer Tapferkeit werde schmücken können."

„Vorwärts also, Soldaten! nach Turin lautet die Losung; „dort finden wir den Frieden, um den wir kämpfen. Es lebe der „Kaiser, es lebe das Vaterland."

Graf Radetzky m. p., Feldmarschall.

Das Offiziers-Korps des Regiments bestand laut Eintheilungsliste:

Regimentsstab.

Regiments-Kommandant Oberst Friedrich Bianchi Duca di Casalanza.
Adjutant Oberlieutenant Franz Illeschütz.
Auditor Hauptmann Franz Hochburg, kommandirt beim Kriegsgericht in Udine.
Rechnungsführer Hauptmann Franz v. Romendorff in Marburg.
Arzt Dr. Georg v. Sombor am Hauptverbandplatz in Nibiola.
Kaplan Franz Laurentschitsch.

1. Feld-Bataillon.

Oberstlieutenant Johann Edler v. Steinberg.
Adjutant Lieutenant Josef Noe.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
1.	Wilhelm Ritter v. Jacomini	—	Johann Thiery	Franz Waikard	Vikt. Benedikt
2.	—	Amadeus Appelt	Josef v. Latterer	Josef Raabl	—
3.	—	Josef v. Sutter	Leopold v. Tegetthoff	Jul. Schönborn	Karl Dibowsky
4.	—	Josef Schaupp	Jos. v. Stieberer Karl Bienerth	Konrad Seidl	Franz Schubert
5.	Willib. Theis	—	Josef Seidl	—	Georg Vogrin
6.	Anton v. Steinhofer	—	Johann Dembiczka	—	Wilhelm v. Krätzig

Kapitän Amadeus Appelt kommandirt als Erziehungshaus-Kommandant.
Oberlieutenant Karl Bienerth zugetheilt beim General-Quartiermeisterstab

2. Feld-Bataillon.

Major Albert Fürst.
Adjutant Lieutenant Wilhelm Grobben.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
7.	—	Franz Ueberbacher	Moriz Steinbach	Adolf Klug	Ranzian Somm
8.	—	Hugo nobile Visconti	Friedr. Stumm	Karl Winkler	Andr. Pichler
9.	Ludwig Baron Piret	—	Friedrich v. Bongard	Josef Römmer	K. Hiltgartner Ferd. Steinmetz
10.	H. Uffenheimer Georg Duprée	—	Hugo Häuser	Ludwig Ratz	Simon Voigt
11.	Rudolf Graf Salis	—	Friedrich Ballabene	—	Josef Altmann
12.	Heinrich v. Udvarnoky	—	Aug. v. Pittoni	Jos. Braun jun.	Johann Schallmayer

Hauptmann Heinrich v. Udvarnoky krank.
Oberlieutenant Moriz Steinbach Regiments-Proviant-Offizier (war mit dem Regiments-Train und den Kassen dem Brigade-Train in Pavia zugetheilt.

3. Feld-Bataillon.

Major Franz Ritter v. Födransperg.
Adjutant Lieutenant Alois Triegler.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
13.	Josef Czermak	—	Franz Kurzrock	Heinrich Liebezeit	Karl Schwarzer
14.	Anton John Fr. Weltzebach	—	Eduard Neuhauser	Ludwig v. Kleiner	—
15.	—	Leopold Ritter v. Wiederkhern	Gustav Neuhauser	Hugo von Hugenstein	Filipp Vogler
16.	Adolf v. Antollitsch	—	Anton Mallek	Dionys Pastrovich	Turibius Klier
17.	Norb. Schmoll	—	Franz Ritter la Renodier	Adolf Scherreth	Georg Knieberg
18.	Eduard v. Udvarnoky	—	Stefan Bengetz	Ad. Kutschera Ed. Liebezeit	Franz Hauk

Hauptmann Anton John Adjutant beim Regiments-Inhaber.
Oberlieutenant Eduard Liebezeit Bataillons-Proviant-Offizier.

4. Feld-Bataillon.

Major Johann Baron Bittner v. Bittenthal.
Adjutant Lieutenant Eduard Drasch.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
19.	—	Ludwig Wolf	Leander Arbes	Karl Baron Sanleque	Johann Brilly
20.	Josef Hilber	—	Theodor v. Pinter	Josef Winter Leop. Peinovich	Josef Duller
21.	—	Hiazint Baron Bretton	Paul Wucsko-vich	Ed. Czernhaus Th. Hölbling	—
22.	Josef Mattanich	—	Joh. v. Sutter	Ludwig Baron Karg	Willibald Götz
23.	Karl v. Menz	—	Joh. Woschilda	Frz. Moderitsch Jos. Braun sen.	Anton Eder
24.	Jos. v. Mitesser H. Schönebeck	—	Anton Wanka	Joh. Hudlich Ign. Istenitsch	—

Hauptmann Josef v. Mitesser war im Hauptquartier des Banus F.-Z.-M. Baron Jellačić zugetheilt.

Lieutenant 1. Klasse Josef Winter kommandirt als Kasern-Verwalter in Cilli.

Lieutenant 2. Klasse Willibald Götz kommandirt als Regiments-Magazins-Offizier in Marburg.

5. Feld-Bataillon.

Major Eduard Bekers v. Waldensee.
Adjutant Lieutenant Friedrich Steinmetz.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
25.	Anton v. Bosio	—	Karl Weilen-beck	Wenzel Bischinski	Valentin Clementschitz
26.	Franz v. Schlögel	—	Ferdinand v. Swagel	Valentin v. Fenner	Oskar Graf Bekers
27.	Franz Tognio	—	Joh. Taboure	—	Karl Rubin Franz Unger
28.	Karl v. Bitterl	—	Josef Leitner	Josef Gaspary	Joh. Sachsel
29.	Anton Gruber	—	Joh. Garlick	Josef Rech	Franz Teich-meister
30.	—	Karl v. Bove-lino	Friedrich von Schmerling	Ludwig Pittner	Gregor v. Posavetz

Lieutenant 2. Klasse Franz Teichmeister kommandirt als Revisor beim Ergänzungs-Bezirk in Marburg.

Grenadier-Division.

Oberstlieutenant Josef Engelhofer.
Adjutant Oberlieutenant Heinrich v. Utsch.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
1.	Georg Mestrovich	—	Ignaz Thum	Josef Otto	—
2.	Blasius Lienhard	—	Georg Budich	Gustav Pippan	—

1. Landwehr-Bataillon.

Major Franz Latterer v. Lintenburg.
Adjutant Lieutenant Guido Kober.

Komp.	Hauptleute	Lieutenants			
		Kapitän-	Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
1.	Anton von Schallhammer	—	Gottfried Wolfzettel	Josef Chlubna	Anton Wellag
2.	Johann Frubin	—	Adolf Riess	Leopold Fuchs	Josef Ringen
3.	Josef Centner	Joh. Schäfer	Frz. v. Latterer Rudolf Kokel	Emil Krammer	Franz Gallat
4.	—	Josef Nagy	Adolf von Forsthuber	Karl Nedopill	Paul Zach
5.	Hanibal Raynaud	—	Karl Müller	Konrad Hoppels	Anton Winkler
6.	—	Theodor Brehm	Rud. Hempfling Anton Br. Söll	Karl Adelmann	Josef Dauscher

Hauptmann Anton v. Schallhammer war krank.
Hauptmann Josef Centner, Professor an der Ingenieur-Akademie zu Wien.
Oberlieutenant Gottfried Wolfzettel, Adjutant bei der Brigade G.-M. Gustav Graf Wimpfen.
Lieutenant 1. Klasse Leopold Fuchs, Bataillons-Proviant-Offizier.
Lieutenant 2. Klasse Josef Ringen kommandirt beim Transporthaus im Castell zu Mailand.

Gleich nach Kündigung der Waffenruhe liess der Feldmarschall die Armee von allen Punkten in Bewegung setzen. Um den Feind zu täuschen, wurden die Truppen des Avantgarde-Korps

(zweiten Korps) wie zur Deckung eines Rückzuges am Ticino belassen, während die übrigen eine rückgängige Bewegung über Lodi und S. Angelo ausführten. Eine Folge davon war, dass das noch in Mailand gelegene zweite Bataillon sich am 17. in Magenta mit der Brigade vereinigte.

Die über die Stärke und Aufstellung der feindlichen Armee erhaltenen Nachrichten bestimmten den Feldmarschall mit der Armee bei Pavia den Ticino zu überschreiten, die Linie des Gegners zu durchbrechen und sich dann auf seine Hauptmacht zu werfen. Der unbegreifliche Wahn des Feindes, dass sich die österreichische Armee zum Rückzuge anschicke, begünstigte den kühnen Plan des Feldherrn. In Folge der in diesem Sinne erlassenen Dispositionen hatte das Regiment sich am 19. mit dem ersten, zweiten und Landwehr-Bataillon in Magenta zu sammeln und dann nach Pavia abzumarschiren, während das dritte Bataillon mit einer Division Huszaren Nr. 7, unter Major Ritter v. Födransperg am mittleren Ticino zur Maskirung dieser Bewegung stehen blieb, um die dortigen Flussübergänge zu decken. Nach der Ordre de bataille hatte das Regiment die Eintheilung im zweiten Korps F.-M.-Lt. d'Aspre, Division F.-M.-Lt. Graf Schaffgotsche und formirte mit einer Division des Huszaren-Regimentes Nr. 7 und der Raketen-Batterie die Brigade Oberst Baron Bianchi.

Nach Ausscheidung der zum Vorpostendienste belassenen Kolonne setzte sich am 19. mittags die Brigade von Magenta in Bewegung und erreichte, von eisigen Winden begleitet, um Mitternacht das Bivouak bei Molinazzo in der Nähe Pavia's. Am folgenden Tage marschirte die Brigade nach Pavia, wo bereits die ganze Armee in den Strassen der Stadt und in deren nächstem Bereiche konzentrirt, in ungeduldiger Kampfeslust die Mittagsstunde als Ablauf des Waffenstillstandes erwartete.

Mit dem zwölften Glockenschlage ertönte der Ruf „Vorwärts! nach Turin!" aus jedem Munde des dicht in Massen zusammengedrängten Heeres. Der Feldmarschall liess die Truppen mit klingendem Spiele vor seinem Absteigequartiere, auf dessen Balkon er trat, zu den Brücken vorüberziehen. Der Anblick des geliebten Feldherrn wirkte elektrisirend: ein Jubelruf war es, den Alle, vom Generalen bis zum einfachen Soldaten, ihm zujauchzten! Ein Wunsch beseelte die ganze Armee: zu siegen oder zu sterben! Gleich den

Kriegern des Alterthums zog das Heer wie zu einem Freudenfeste in den gerechten Kampf. Die überraschende Vereinigung bei Pavia hatte das Vertrauen in die geistvolle Führung Radetzky's, so wie die Siegeszuversicht in der Armee noch erhöht.

Der Uebergang über den Ticino begann; das zweite Korps bildete die Tête, die Brigade Bianchi die Reserve des Korps und hatte als solche die Korps-Artillerie-Reserve aufgenommen; ihm folgte nachmittags gegen 3 Uhr das dritte Korps. Die Stellung von La Cava wurde nach unbedeutendem Widerstande genommen und beide Korps setzten ihren Marsch über Carbonara nach Cropello fort. Durch dieses rasch ausgeführte Manöver war bereits die feindliche Linie durchbrochen, ihr rechter Flügel, die Heerestheile jenseits des Po von der Hauptmacht getrennt und diese in ihrer rechten Flanke umgangen.

Um die nämliche Stunde, als das österreichische Heer über Pavia hereinbrach, hatte der König von Sardinien mit der Division des Herzogs von Genua den Ticino bei Magenta überschritten und fand zu seinem grössten Erstaunen den Weg nach Mailand frei, da die längs des Flusses aufgestellten kleinen Abtheilungen des dritten Bataillons und die Huszaren, ihrer Weisung gemäss, sich in kein Gefecht einliessen, sondern nach Abiategrasso eilten und sich hier mit dem Bataillon vereinigten. Nur Oberlieutenant Franz Kurzrok war abgeschnitten, doch gelang es seiner Umsicht über Binasco auf weiten Umwegen sich ebenfalls mit dem Bataillon zu vereinigen, welches dann sogleich der Armee über Pavia nachrückte. Als abends die Nachricht von dem Uebergange Radetzky's bei Pavia einlangte, berief der König den bei Magenta übergegangenen Heerestheil eiligst zurück und ertheilte den Befehl zur Konzentrirung bei Vigevano und Mortara.

Unter den Jubelchören der Regimentsmusiken begrüsste die kaiserliche Armee die aufgehende Sonne des 21. März nach einer eisig kalten Nacht und setzte nach dem Abkochen ihren Marsch gegen Mortara fort. Das erste Korps drückte den Feind nach lebhaftem Widerstande bis S. Siro, Gambolo und Vigevano zurück und bestand hier einen glänzenden Kampf gegen drei feindliche Divisionen, während das zweite Korps bei Mortara gegen die erste und Reserve-Divisionen des feindlichen Heeres einen herrlichen Sieg erfocht, 6 Kanonen und 10 Munitionskarren eroberte und gegen

3000 Feinde ausser Gefecht setzte. Während diesem Gefechte hatte die Brigade Bianchi eine Flankenstellung bezogen, um den rechten Flügel, in dessen Richtung man den Rückzug des um Mittag bei Gambolo geschlagenen Feindes erwartete, zu sichern und kam daher nicht in's Gefecht. Abends bezog das zweite Korps das Bivouak bei Mortara, setzte sich am 22. morgens um 11 Uhr in der Richtung von Novara neuerdings in Bewegung und erreichte Vespolate.

Am 23. März um 10 Uhr vormittags nach dem Abkochen brach die Armee auf. In Ungewissheit über die Rückzugsbewegungen des Feindes disponirte der Feldmarschall das zweite Korps, gefolgt vom dritten und Reserve-Korps gegen Novara; das erste und vierte gegen Borgo Vercelli in paralleler Richtung gegen die Rückzugslinie des Gegners, um sich nach Umständen auf Vercelli oder Novara wenden zu können. Die Piemontesen hatten sich von Vigevano und Mortara nach Novara zurückgezogen und hier ihre Streitkräfte, 60.000 Mann mit 122 Geschützen, in einer sehr vortheilhaften Stellung konzentrirt.

F.-Z.-M. Baron d'Aspre war morgens 10 Uhr nach dem Abkochen mit dem zweiten Korps, der vorgeschobenen Spitze der Armee, auf der Strasse gegen Novara aufgebrochen. Die Truppen-Division F.-M.-Lt. Erzherzog Albrecht bildete die Avantgarde; die Brigade Bianchi marschirte an der Queue. Es war beiläufig um 11 Uhr vormittags, als vor dem Orte Olengo die äusserte Avantgarde des Erzherzogs auf den Feind stiess, der die Höhen rechts und links besetzt hielt. Allsogleich entspann sich ein lebhaftes Plänklerfeuer, das neunte Jäger-Bataillon warf die Bersaglieri zurück und F.-Z.-M. d'Aspre formirte zu beiden Seiten der Strasse die Angriffs-Kolonnen. Erzherzog Albrecht übernahm links der Strasse selbst die Leitung des Gefechtes und es gelang ihm trotz dem Kreuzfeuer der piemontesischen Batterien bis Villa-Visconti vorzudringen. Allein König Karl Albert, welcher düsterer Vorahnungen voll sich an diesem Tage jeder Gefahr aussetzte, führte die tapferen Brigaden Savoyen und Savona persönlich in's Gefecht, welche die Gehöfte bis Gravalotta wieder erstürmten und die linke Flanke des Erzherzogs bedrohten. G.-M. Graf Stadion rückte hier zur Unterstützung vor, worauf der Erzherzog sogleich wieder den Angriff auf den in den vorliegenden Häusern sich festgesetzten Feind unternahm, welcher aber ebenso wie der folgende trotz der ausgezeichneten

Tapferkeit der Truppen und ihres erlauchten Führers durch das an Zahl sehr überlegene und verheerende feindliche Geschützfeuer misslang.

Es war ungefähr um diese Zeit, als man das Gefecht der beim Beginne des Kampfes entsendeten Seiten-Kolonnen vernahm, welche bei Torrione-Quartara den Feind ungestüm angriff und denselben dadurch verhinderte, die linke Flanke des Korps, gegen welche er bereits bedeutend vorgedrungen war, zu umgehen.

In dieser äusserst schwierigen und zweifelhaften Lage der Front der Schlachtlinie, in welcher die Truppen die grösste Aufopferung und Hingebung bewiesen, entsendete F.-M.-Lt. Graf Schaffgotsche die Brigade Bianchi, welche bisher die Reserve gebildet hatte, in die vordere Linie. In diesem Momente war nur das zweite und das Landwehr-Bataillon nebst der Brigade-Batterie verfügbar, da das erste Bataillon zur Deckung der Korps-Artillerie-Reserve an der Queue dieser ausgedehnten Kolonne marschirte.

Das an der Tête befindliche Landwehr-Bataillon unter Major v. Latterer erhielt den Auftrag, einen von der Hauptstrasse rechts nach Olengo führenden Landweg einzuschlagen und die dort kämpfende Brigade Kolowrat zu unterstützen. Das folgende zweite Bataillon unter Major Fürst wurde links von der Chaussée in gleicher Höhe mit Olengo in einer Vertiefung als Reserve so lange belassen, bis das eilig vorgerufene erste Bataillon, vom Oberstlieutenant v. Steinberg geführt, nahe gekommen war, dann aber zur Unterstützung der Brigade Stadion in das Gefecht geführt, wobei der Generalstabsoffizier Anton Ritter v. Schönfeld die Direktion angab. Das erste Bataillon bildete allein mit der Brigade-Batterie die Reserve für das Korps und blieb auf der Chaussée stehen.

Major v. Latterer griff sogleich thätig in das Gefecht ein, nahm das hart gedrängte neunte Jäger-Bataillon auf, erstürmte im Vereine mit Abtheilungen des Regimentes Nr. 56 den rechts vorliegenden Meierhof Castellazzo, warf den Feind zurück und machte mehrere Gefangene. Obwohl das Bataillon hier zum erstenmale in's Feuer kam, so führte es doch diesen Sturm, gehoben durch den ausgezeichneten Ruf, welchen sich die anderen Bataillone in der Armee erworben hatten, mit hohem Muthe und begeisterter Tapferkeit aus; der tapfere Hauptmann Theodor Brehm, welcher mit der sechsten Kompagnie kühn vorausstürmte, war, dabei durch zwei Schüsse tödtlich verwundet, gefallen.

Die durch diese Eroberung herbeigeführte günstige Wendung des Gefechtes auf diesem äussersten rechten Flügel benützend, leitete Major v. Latterer nunmehr die Verfolgung des Feindes ein und seine Truppe, welcher sich Abtheilungen des Regimentes Kaiser und von Nr. 56 angeschlossen hatten, folgte ihm stürmend und jubelnd über Erdwellen und Wasserrisse bis zu dem Meierhofe Forsada. Dort hatte aber der Feind seine Reserven aufgestellt und entwickelte bei dem verbarrikadirten Gebäude eine bedeutende Uebermacht an Infanterie und Kavallerie, nebst vier Geschützen, welche die Stürmer mit einem heftigen Feuer empfingen. Man musste Halt machen und die Abtheilungen hinter einem schützenden Wasserrisse zum erneuerten Sturme sammeln und ordnen. Bald aber stürmte der vom Pferde gestiegene Major v. Latterer und mit ihm unter den ersten der Hauptmann Hermann Schäfer, die Oberlieutenants Josef Stieber, Anton Baron Söll, Adolf v. Forsthuber, Franz v. Latterer und der Bataillons-Adjutant Lieutenant Guido Kober gegen Forsada vor. Ein mörderisches Feuer empfing diesen Sturm und streckte sogleich den tapferen Hauptmann Schäfer mit einem Schusse durch den Kopf todt zu Boden. Hauptmann Johann Frubin, Oberlieutenant Baron Söll und Lieutenant Josef Braun jun. wurden, letzterer zweimal verwundet, und nur die muthigsten 15 bis 20 Mann erreichten mit dem Major, dem Oberlieutenant Latterer und Lieutenant Kober die Umfassungsmauer von Forsada, während der Rest des Bataillons den bis zum Meierhofe ziehenden Abhang zur Deckung benützte. In dem Augenblicke, als Major v. Latterer, Oberlieutenant v. Latterer und Lieutenant Kober trachteten, das verrammelte Hofthor zu öffnen, erschien eine Abtheilung feindlicher Lanciers, die zwar durch Schüsse fern gehalten wurde, aber dennoch hinderte, dass das Bataillon über den freien Raum bis zu seinem Major nachkommen konnte. Ein erneuerter Angriff der feindlichen Infanterie nöthigte ihn daher bald mit seinen kühnen Begleitern den Rückzug anzutreten und da nun der Feind eine grossartige Offensive unternahm, so konnte das Bataillon trotz dem thätigen Bemühen des Majors und dem kräftigen Eingreifen der Offiziere, insbesondere der Oberlieutenants v. Forsthuber, v. Latterer und des Lieutenants Kober, dann der Feldwebels Kaspar Kleinscheg und Franz Friedrich, der Korporale Simon Pesserl, Andreas Schlesinger und Mathias

Turnscheg nicht gelingen, eine neue Stellung zu nehmen. Das mörderische Feuer des nun mit mehreren Bataillons vordringenden Feindes kostete dem Bataillon noch den verwundeten Hauptmann Josef Nagy und Oberlieutenant Karl Müller und es wurde unter fortwährenden Kämpfen bis über den in der Tiefe gelegenen Theil von Olengo zurückgedrängt, wo sich dasselbe hinter einer Plänklerkette der Tiroler Kaiserjäger sammelte. Lieutenant Friedrich Schwarz warf sich mit seinem Zuge in den Meierhof Castellazzo und vertheidigte denselben, obwohl ganz vom Feinde umrungen auf das Standhafteste.

Während das Landwehr-Bataillon seine erste Feuerprobe bestand, war, wie früher erwähnt, auch das zweite Bataillon vorgerückt; dasselbe musste beinahe eine halbe Stunde über die Felder in der Richtung eines ihm vom Generalstabsoffizier Anton v. Schönfeld angedeuteten Meierhofes vorrücken, einen tiefen Hohlweg durchschreiten und traf erst, an dessen Ende angelangt, die sich eben zurückziehende erste Linie. Der Feind war mit grossen Massen herwärts des Dörfchens Bicocca sichtbar, doch schien er diese gute Stellung nicht verlassen zu wollen, daher Major Fürst die nöthige Zeit fand, eine Avantgarde unter dem Hauptmann Nobile de Visconti zu bilden, welcher den Feind mit ausserordentlicher Tapferkeit angriff und durch dieses kühne Vordringen dem Bataillon vor dem Hohlwege den nöthigen Raum zur Formirung verschaffte, wobei aber dieser tapfere Hauptmann leider schwer verwundet wurde.

Kaum war das Bataillon aufmarschirt, als das zweite Wiener Freiwilligen-Bataillon stürmend aus der Kultur hervorbrach und sich Major Fürst dem Angriffe anschloss. Der Feind konnte diesem vereinten heftigen Angriffe nicht widerstehen und zog sich in das Dorf zurück, eröffnete aber aus demselben ein so mörderisches Geschütz- und Gewehrfeuer, dass die Stürmer wieder auf Schussdistanz weichen mussten.

Oberlieutenant Ritter la Renodier warf sich mit einem Theile der von ihm kommandirten zwölften Kompagnie in ein einzeln stehendes Haus und vertheidigte dasselbe, obgleich das Bataillon schon zurückgegangen war, auf das Hartnäckigste. Endlich drangen die zahlreichen Feinde ein; der tapfere Oberlieutenant erhielt einen Schuss in den Fuss und war nahe daran gefangen zu werden, als der Feldwebel Mathias Pottertsch mit einigen Leuten herbeieilte,

die eingedrungenen Feinde theils niedermachte, theils vertrieb und dann seinen Offizier mit Hilfe des Korporals Josef Schmautz zurückbrachte. Korporal Blasius Lovetz, welcher die Fahne trug, war auf dem Rückzuge verwundet zu Boden gefallen und dadurch von der Truppe etwas zurückgeblieben. Schnell stürmten mehrere kühne Feinde auf ihn los, aber Lovetz rief einige Leute herbei, vertrieb die ihm schon an den Leib gerückten Gegner mit dem Säbel in der Faust und brachte das Panier zum mittlerweile bei einer Häusergruppe raillirten Bataillon zurück, vor welchem eine vom Major Fürst aufgestellte dichte Plänklerkette durch ihr lebhaftes Feuer die Feinde in respektvoller Entfernung hielt. Das Wiener Freiwilligen-Bataillon links anschliessend, wirkte hiebei wacker mit, bis leider dessen tapferer Führer, Oberstlieutenant Rühling, wiederholt und endlich schwer verwundet wurde, worauf das Bataillon sich weiter zurückzog; jedoch hielt ein Theil desselben tapfer mit dem zweiten Bataillone aus. Auch der tapfere General-Stabsoffizier, Ritter v. Schönfeld, welcher dem Major Fürst die besten Dienste geleistet hatte, war schwer verwundet worden.

Obwohl nun in der linken Flanke entblösst, behauptete sich Major Fürst doch durch mehrere Stunden in seiner Stellung, wozu wiederholte Ausfälle gegen andringende feindliche Abtheilungen mit dem besten Erfolge beigetragen haben.

Während der Kampf nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr bei Bicocca beinahe stille stand, war der rechte Flügel, obgleich das Kaiserjäger-Bataillon mit heroischer Ausdauer Olengo hielt, bereits in der Flanke genommen. Obgleich nur das erste Bataillon mit der Batterie die einzige Reserve für das ganze Korps bildete, sah sich der Oberst Baron Bianchi doch bemüssiget, die dritte Division, unter Hauptmann Steinhofer, zur Unterstützung des bedrohten Flügels vorzusenden und zu demselben Zwecke die halbe Kompagnie hinter Olengo aufzustellen, um das allfällige Debouchiren des Feindes aus diesem Orte zu hindern. Die auf der Chaussée einschlagenden Kugeln des Feindes aus der rechts hinter Olengo gelegenen Niederung überzeugten den Obersten, dass der Feind jenen Theil des Dorfes schon inne habe und mithin in die rechte Flanke vorgedrungen sei.

Olengo liegt zum Theile auf einem Ravin, welcher ungefähr 200 Schritte rechts von der Chaussée parallel mit derselben läuft.

Der auf diesem Ravin gelegene Theil war noch in den Händen der Kaiserjäger. Gelang es dem Feinde, diesen zu gewinnen, so waren die kämpfenden Abtheilungen in ihrem Rücken gefasst und die Schlacht verloren, bevor noch das dritte Korps erscheinen konnte. Weichende Soldaten des Landwehr-Bataillons und der Regimenter Nr. 1 und 56 zogen sich in Unordnung mehrere hundert Schritte hinter das Dorf zurück, und ausser einer geschlossenen kleinen Abtheilung des Landwehr-Bataillones, unter dem verwundeten Hauptmanne Frubin, war keine Truppe zur Disposition vorhanden.

Es beruhte nun Alles auf der Möglichkeit, mit diesen Soldaten einen neuen Angriff unternehmen zu können. Mit Hilfe des Hauptmannes Frubin, des Brigade-Adjutanten Oberlieutenant Gottfried Wolfzettel, Regiments-Adjutanten Oberlieutenant Johann Illeschütz und dem Generalstabs-Hauptmanne Wilhelm Baumgarten gelang es durch Zuruf und Aufmunterung, die Weichenden zum Stehen zu bringen und unter dem feindlichen Feuer auf offener Wiese eine Abtheilung von mehreren hundert Mann um eine Fahne zu schaaren. Mit dieser drang nun Oberst Bianchi unter dem Rufe „Es lebe der Kaiser!“ neuerdings vor und im Sturmschritte durch das Dorf, welches die bereits eingedrungenen Piemontesen sogleich verliessen. Durch diesen Erfolg, welcher schon die rechte Flanke sicherte, ermuthiget, rückte der Oberst in der Ebene weiter vor und drängte den Gegner mit bedeutenden Verlusten bis Forsada zurück. Hier hatte er aber eine sehr feste Stellung mit Infanteriemassen, vier Geschützen und einiger Kavallerie genommen, an welche sich Oberst Bianchi nur mit 50 Mann wagen konnte, und obschon er die Unmöglichkeit eines Erfolges voraussetzen musste, so versuchte er mit dieser Handvoll Braven doch einen wiederholten Sturm, wobei sich Oberlieutenant Wolfzettel und Lieutenant Paul Zach besonders auszeichneten; doch das Kartätschenfeuer des Feindes hemmte jede Vorrückung. Erst als die Kaiserjäger von Castellazzo vorstürmten, konnte Bianchi auch Forsada erstürmen, wobei eine Abtheilung des Regimentes eine Fahne des Regimentes Pignerol und zwei Kanonen eroberte; auch wurde 1 Stabs-, 1 Oberoffizier und 52 Piemontesen gefangen.

Während dieser Unternehmung traf das dritte Korps auf dem Schlachtfelde ein, übernahm das Gefecht und die Entscheidung war nicht mehr zweifelhaft. Die glückliche Auffassung der Gefechtslage

und der mit dem günstigsten Erfolge ausgeführte Entschluss des Obersten Baron Bianchi wurde im Kapitel vom Jahre 1849 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens belohnt.

Nach dem Eintreffen des dritten Korps erhielt das Landwehr-Bataillon, welches sich wieder in drei Kolonnen gesammelt hatte, den Befehl, nach Olengo zurückzugehen und auszuruhen. Major v. Latterer wollte aber an dem noch bevorstehenden Kampfe theilnehmen und sein Bataillon empfing diesen Beschluss mit Jubel. Er rückte nun neuerdings in die Gefechtslinie vor und fand bei einem Hohlwege eine Batterie des dritten Korps, zu deren Schutz er sich aufstellte und im heftigsten Feuer ausharrte, bis die Schlacht entschieden war. Nach eingebrochener Nacht bezog das Bataillon ein Bivouak bei Forsada.

Wie früher erwähnt, hatte Major Fürst mit dem zweiten Bataillon die eingenommene Stellung gegen alle Anstrengungen des Feindes bis gegen 5 Uhr unerschütterlich behauptet. Um diese Zeit waren zwei Bataillone des dritten Korps angerückt, welche sofort zum Angriffe auf Bicocca schritten, wobei sich der Major mit seinem Bataillone anschloss. Der unternommene Angriff wurde jedoch mit schwerem Verluste zurückgeschlagen und es mussten sich die Angreifenden bis zu der früher vom Major Fürst besetzten Häusergruppe zurückziehen, wo sie sich zu neuem Sturme ordneten. Bei dem eben erwähnten Angriffe hatte Hauptmann Hugo Graf Salis die eilfte Kompagnie mit glänzender Tapferkeit todesmuthig vorgeführt und ein vom Feinde besetztes, einzeln stehendes Haus gestürmt. Obwohl von einem mörderischen Kugelregen empfangen, war er doch in den stark besetzten Hof des Hauses eingedrungen, fiel aber hier, durch eine Kugel durchbohrt und einen Kolbenschlag auf den Kopf, an der Spitze seiner Kompagnie auf dem Felde der Ehre; der ihm zur Seite vorgedrungene Lieutenant Karl Hiltgartner wurde schwer verwundet und gefangen, der grösste Theil der mit Salis eingedrungenen Mannschaft niedergemacht. Der biedere Charakter des Hauptmannes Grafen Salis hatte ihm allgemeine Achtung, sein Heldentod vor dem Feinde Bewunderung erworben. Er war von seiner bei Custozza erhaltenen schweren Wunde noch nicht geheilt, als er auf seinem Gute Zizers in der Schweiz durch die Zeitungen Kenntniss von der Aufkündigung des Waffenstillstandes erhielt und schon am Vorabende vor dem Abmarsche

der Armee aus Mailand begeistert für die Sache seines erhabenen Kriegsherrn beim Regimente einrückte, welches nun seinen Verlust tief betrauerte.

Auf Befehl des Erzherzogs Albrecht hatte Major Fürst sein stark gelichtetes Bataillon hinter der Häusergruppe vor Bicocca als Reserve aufgestellt, von wo er dann dem ferneren Gange des Gefechtes nach Bicocca folgte.

Ausser der dritten hatte auch die erste Division des ersten Bataillons eine Verwendung erhalten, indem sie in gleicher Höhe mit den Bicocca stürmenden Truppen des dritten Korps auf der Chaussée vorrückte und die feindlichen Plänkler, welche sich bis dahin ausdehnten, vertrieb. Endlich wurde Bicocca, das letzte Dorf vor Novara, siegreich mit Sturm genommen und so der Feind noch in der dunklen Nacht bis an die Thore und Wälle von Novara getrieben.

Das vierte Korps war gegen 6 Uhr abends in der rechten Flanke des Feindes erschienen und beschleunigte durch seine Angriffe dessen allgemeinen Rückzug. Die bereits eingetretene Dunkelheit, welche bei einem starken Regen bald in gänzliche Finsterniss überging, machte die Fortsetzung des Kampfes unmöglich und die Truppen des 2., 3., 4. und Reserve-Korps, welch' letzteres auch gegen Abend auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, lagerten in ihren Gefechtsstellungen; Radetzky ritt mit seinem Stabe nach Vespolate.

Noch muss angeführt werden, dass die Grenadiere, welche im vorigen Feldzuge nie in's Feuer gekommen waren, den Feldmarschall bei Ausbruch der Feindseligkeiten dringend um ihre Verwendung vor dem Feinde in der nächsten Schlacht gebeten hatten. Als die Grenadiere um 6 Uhr abends im Centrum links der Strasse bei der Höhe, wo der Feldmarschall den Gang der Schlacht beobachtete, anlangten, schlug der General-Quartiermeister der Armee eine Durchbrechung des feindlichen Centrums mittelst eines Sturmangriffes der Grenadiere vor, was der Feldmarschall bewilligte, aber da gleichzeitig die Meldung von dem siegreichen Vordringen des vierten Korps anlangte, mussten die Grenadiere zu ihrem höchsten Leidwesen stehen bleiben und es wurde allen vorderen Korps die allgemeine Vorrückung in der ganzen Schlachtlinie anbefohlen, welche rasch den Sieg entschied.

Nach beendeter Schlacht lagerte die Brigade bei Forsada, wo dann in der Nacht auch das dritte Bataillon und die Division Huszaren Nr. 7, welche den ganzen Tag marschirt waren, einrückten. Das Regiment hat in der den Krieg entscheidenden Schlacht von Novara mit muthiger Ausdauer gekämpft und ehrenvoll zum Ruhme des Tages beigetragen, dabei aber einen Verlust erlitten, welcher, da eigentlich nur das zweite und Landwehr-Bataillon am Kampfe betheiligt waren, von keinem der im Feuer gestandenen Regimenter erreicht worden ist. Derselbe bestand an Todten: Hauptmann Hugo Graf Salis-Zizers, Hermann Schäfer, Expropriis-Gemeiner Eduard Noe und 66 Mann vom Feldwebel abwärts; Hauptmann Theodor Brehm und Lieutenant Ferdinand Steinmetz waren ihren schweren Wunden schon nach einigen Tagen im Spitale zu Mortara erlegen. An Verwundeten: Hauptmann Johann Frubin, Josef Nagy, Ludwig Baron Piret, Hugo nobile Visconti-Menati, Oberlieutenant Anton Baron Söll, Karl Müller, Franz Ritter la Renodier, Friedrich Stumm, Friedrich Ballabene, Friedrich Bongard, Lieutenant Josef Braun jun., Wilhelm Grobben, August v. Pittoni, Josef Altmann, Karl Hiltgartner und 272 Mann; an Vermissten 82 Mann, welche sich später grösstentheils als todt oder verwundet herausgestellt haben.

Die Schlacht von Novara war glänzend gewonnen; der 23. März 1849 steht mit goldenen Lettern in der Geschichte Oesterreichs. Der fünftägige Feldzug, beispiellos in der Geschichte wegen seiner kurzen Dauer, die Art seiner Führung und grossen Erfolge war beendet. F.-M. Graf Radetzky sprach sich bezüglich der Leistungen der k. k. Truppen in seinem Berichte vom 24. März an den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg folgendermassen aus: „Ich kann bei diesen Kämpfen nur mit gerührtem „Herzen die Ergebung für Sr. Majestät Dienst und die an höchste „Begeisterung grenzende Tapferkeit meiner würdigen Generale, der „tapferen Offiziere und der Mannschaft meines tapferen Heeres erwähnen. Jeder Einzelne war ein Held. Um gerecht zu sein, müsste „Ich eigentlich alle nennen; denn der tapfere Einklang von oben „herab war der gerechten Sache würdig. Ich wünsche Sr. Majestät „Glück zu so einem Heere. Viribus unitus war der Wahlspruch „dieser Schlacht. Niemand war zu halten, man wollte nicht nur allein „nicht der Letzte, man wollte überall der Erste sein.“

In Folge der nun vorgelegten Gefechts-Relation und Tapferkeits-Zeugnisse wurde Major Albert Fürst bald darauf ausser der Tour zum Oberstlieutenant befördert; Major Franz v. Latterer erhielt den Orden der eisernen Krone dritter Klasse. Die Belobung im Armee-Tagesbefehle wurde zu Theil: den Hauptleuten Ludwig Baron Piret, Heinrich Uffenheimer, Theodor Brehm, Hugo nobile Visconti-Menati; den Oberlieutenants Gottfried Wolfzettel, Johann Illeschütz, Friedrich Stumm, Franz v. Latterer, Franz Ritter la Renodier, Friedrich Ballabene; den Lieutenants Guido Kober, Simon Voigt und dem Gemeinen Michael Wedratsch.

Eine ehrenvolle Erwähnung in der Gefechts-Relation des Feldmarschalls wurde zu Theil: dem Hauptmann Johann Frubin, den Oberlieutenants Franz Kurzrok, Anton Baron Söll, Josef Stieber und Adolf v. Forsthuber, den Lieutenants Josef Altmann, Karl Hiltgartner, Paul Zach, Wilhelm Grobben. Unterarzt Alois Lakner erhielt die kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille und der Regiments-Kaplan Franz Laurentschitsch für seine rastlose Thätigkeit und aufopfernde Pflichterfüllung, indem er am Schlachtfelde im Kampfgewühle mit aller Unerschrockenheit geistlichen Trost spendete, dann bei den Amputationen und Herausziehen der Kugeln in zweckentsprechendster Weise selbst mitgewirkt, den geistlichen Orden pro piis meritis.

Das Verhalten des Regimentes bei Novara ist in dem bisher Erzählten mit möglichster Sorgfalt niedergelegt worden; auch wurde jener Offiziere einzeln gedacht, die laut den Relationen durch ihr besonders tapferes Betragen hervorleuchteten. Es erübriget also nur mehr, die Namen und Thaten jener Tapferen aus dem Mannschaftsstande der Vergessenheit zu entreissen, denen es vergönnt gewesen war, sich im Laufe der Schlacht in hervorragender Art auszuzeichnen.

Feldwebel Franz Hribar erstürmte ein vom Feinde hartnäckig vertheidigtes Rideau und machte bei dieser Gelegenheit 60 Gefangene, darunter zwei feindliche Offiziere; später eroberte er mit aufopfernder Bravour im Vereine mit einigen Kaiserjägern zwei feindliche, sehr vortheilhaft placirte Geschütze, wodurch die Vortheile des Feindes vernichtet und derselbe zur Flucht gezwungen wurde. Korporal Martin Prisslan und Kadet-Vice-Korporal Anton Winkler waren, insbesondere der letztere, bei Eroberung

der Kanonen die Kühnsten und hatten sich während dem ganzen Laufe der Schlacht stets durch besonderen Muth und Entschlossenheit hervorgethan, Winkler auch ausserdem eine feindliche Fahne erobert. Korporal Johann Korbuss, Gefreite Mathias Skasa und Josef Kersch, dann die Gemeinen Josef Hotz, Josef Ronge, Thomas Springer und Anton Werbutsch — sämmtliche Vorgenannte der sechsten Kompagnie — waren die Tapfersten bei Erstürmung eines vom Feinde stark besetzten und hartnäckig vertheidigten Hauses.

Expropriis qua Feldwebel Bernhard Bosch, Korporal Franz Sagoda, Leopold Fritz und Gefreiter Trifon Brayer der siebenten Kompagnie zeichneten sich bei dem wiederholten Erstürmen einiger Kasinen recht vortheilhaft aus.

Feldwebel Valentin Vodepp gab der achten Kompagnie durch entschlossen kaltblütiges und muthvolles Benehmen vom Beginne bis zum Ende des Kampfes ein leuchtendes Beispiel der todesmuthigen Tapferkeit. Als der die Kompagnie befehligende Hauptmann Nobile Visconti beim ersten Sturme tödtlich, dann der Oberlieutenant Stumm ebenfalls verwundet wurde und die Mannschaft von dem erstürmten Hause und einem vortheilhaften Graben zu weichen begann, brachte Feldwebel Vodepp dieselbe durch herzhaftes Zurufen zum Stehen und zur Vertheidigung dieses wichtigen Objektes, wodurch es ihm gelang, mehrere Mannschaft des eigenen und fremden Regimentes zu sammeln und unter dem Rufe: „Vorwärts Kameraden!“ im ärgsten Gewehr- und Kartätschenfeuer einen neuen Sturm zu unternehmen und den Feind gänzlich aus seiner Position zu verdrängen. Feldwebel Andreas Skergeth derselben Kompagnie wurde schon beim ersten Sturme am Kopfe blessirt, hielt aber nicht nur wacker bis zum Ende des Kampfes aus, sondern that sich beim Sammeln der Plänkler gegen den mit Uebermacht vordringenden Feind und später beim Erstürmen eines Hauses, in welchem er mehrere Gefangene machte, rühmlich hervor. Korporal Josef Lampl war beim ersten Sturme einer der Kühnsten, trug dann den tödtlich verwundeten Hauptmann Visconti mit edler Selbstaufopferung im heftigsten Kugelregen aus dem Gefechte in ein Haus, rückte dann wieder mit der Kompagnie vor, bis er durch eine Wunde kampfunfähig gemacht wurde. Korporal Andreas Kossar hat sich bei dem Stürmen der feindlichen Position durch

unerschrockenes und tapferes Benehmen sehr ausgezeichnet, bis ihn eine schwere Verwundung am Fusse ausser Gefecht setzte. Kadet-Korporal Alois Koller drang beim ersten Sturme mit dem Oberlieutenant Stumm kühn voraus in den vom Feinde stark besetzten Meierhof, und nachdem dieser erobert war, drang er unter dem lauten Rufe: „Kinsky vor!“ von Neuem in den Feind, gab hiebei das schönste Beispiel todesverachtenden Muthes, so dass ihm die Mannschaft mit lauten Hurrah's folgte und der Feind aus seiner Position geworfen wurde. Die Korporals Ignaz Pfeifer, Josef Guttmann und Michael Kleinscheg, ebenso die Gemeinen Simon Duch und Mathias Fiausch der tapferen achten Kompagnie, begeistert durch das heldenmüthige Betragen des Hauptmanns Visconti, waren bei allen Stürmen diejenigen, welche sich durch hervorleuchtenden Muth und Tapferkeit am vortheilhaftesten bemerkbar machten.

Feldwebel Josef Pacher der neunten Kompagnie war mit dem Lieutenant Voigt der Erste in die an der linken Flanke gelegenen Häuser, trotz des heftigsten Gewehr- und Kartätschenfeuers, eingedrungen und hat dort drei feindliche Unteroffiziere und mehrere Mann gefangen genommen. Korporal Andreas Wallas war bei allen Stürmen unter den Vordersten, brachte dann den verwundeten Oberlieutenant Bongard aus dem heftigsten Feuer, kehrte in das Gefecht zurück und erstürmte mit einer kleinen Schaar ein Haus, in welchem er bald vom Feinde ganz umrungen und zur Waffenstreckung aufgefordert wurde.

„Ein Oesterreicher streckt nie seine Waffen!“ war die männliche Antwort dieses wackeren Korporalen, welcher sich dann mit seinen wenigen Leuten so tapfer vertheidigte, bis der Feind nach erlittenen vielen Verlusten endlich vom Angriffe dieses Hauses abliess. Als Hauptmann Baron Piret in der linken Flanke ein Haus erstürmte, wurde noch aus dem ersten Stocke auf die Eingedrungenen gefeuert, worauf der bereits verwundete Korporal Andreas Russich allein die Stiege hinaufeilte und die Besatzung gefangen nahm. Korporal Johann Korvenzl, obschon am Fusse blessirt, ging nicht auf den Verbandplatz, sondern machte alle Stürme mit ausgezeichnetem Muthe mit. Korporal Blasius Pocharetz, immer unter den Ersten bei den Stürmen, hat dem Feinde durch sein ausgezeichnetes Schiessen bedeutende Verluste

beigebracht; ausser diesen werden noch der Korporal Ignaz Relusnig, Ferdinand Weinhandel, Gefreiter Bartholomäus Sagoscheg und Gemeiner Anton Spontz als die Tapfersten der neunten Kompagnie angerühmt.

Feldwebel Franz Grafoner und Korporal Martin Janschütz der zehnten Kompagnie haben sich bei Erstürmung der Häuser besonders muthvoll benommen; auch wurde die Tapferkeit der Korporals Anton Fritz und Johann Scheppetz lobend erwähnt. Korporal Franz Precklet trug im Vereine mit dem Gemeinen Martin Berger mit edler Selbstaufopferung den verwundeten Lieutenant Pittoni unter dem heftigsten Gewehrfeuer zurück und retteten denselben vor Gefangenschaft.

Feldwebel Franz Skerta der eilften Kompagnie hatte sich im Gefechte, durch Kampfesmuth hingerissen, zu weit vorgewagt und wurde mit dem Gemeinen Schager und dem Feldwebel Pacher der neunten Kompagnie vom Feinde abgeschnitten. Es kam hiebei zum Handgemenge, in welchem Skerta seine Gegner tödtete und sich mit den beiden Genannten durchschlug. Korporal Mathias Gorischeg brachte den durch eine Kartätschenkugel schwer verwundeten Oberlieutenant Renodier im Vereine mit dem Feldwebel Mathias Pottertsch und Korporal Josef Schmautz der zwölften Kompagnie aus den vordersten Reihen vom Schlachtfelde, kehrte dann wieder zurück und schloss sich dem Wiener Freiwilligen-Bataillon an, mit welchem er mit Bravour die Kämpfe mitmachte, bis Hauptmann Simonovitsch verwundet wurde, welchen er dann ebenfalls aus dem Bereiche des Schlachtfeldes zurückbrachte. Gemeiner Martin Skorianz, welcher sich besonders tapfer benahm und obgleich am Halse verwundet, am Schlachtfelde aushielt, diente seinen Kameraden als schönes Beispiel todesmuthiger Ausdauer.

Korporal Blasius Lovetz der zwölften Kompagnie drängte sich als Fahnenträger beim Sturme auf die ersten Häuser an die Spitze der Kolonne und suchte durch das Vortragen der Fahne die Mannschaft noch mehr anzueifern. Als dieser Sturm durch das mörderische Feuer des überlegenen Feindes misslang, erhielt Lovetz einen Schuss in die Brust, wodurch er zusammenstürzte, sich aber sogleich aufraffte und die Fahne fest hoch haltend sich mit dem Bataillon in eine etwas rückwärts gelegene Häusergruppe warf, hier

seine Wunde verbinden liess und dann sogleich wieder in's Gefecht zurückkehrte, wo er bis zum Schlusse als tapferer Soldat aushielt. Korporal Mathias Mally und Gefreiter Josef Planina gaben einen schönen Beweis der Anhänglichkeit an ihren Offizier, indem sie den schwerverwundeten Oberlieutenant Ballabene im heftigsten Feuer während dem Anstürmen des Feindes zurückgetragen und auf den Verbandplatz gebracht haben.

Feldwebel Franz Friedrich, Korporal Anton Obrull, Franz Sabainig, Gemeiner Anton Motschnig, Johann Simonischek und Michael Petrasch der ersten Landwehr-Kompagnie haben sich beim Sturme auf den rechts an der Strasse gelegenen Meierhof unter dem Major v. Latterer, Oberlieutenant v. Latterer und Lieutenant Kober stets unter den am kühnsten Vorstürmenden befunden und ihren Kameraden im heftigsten Feuer das schönste Beispiel der Tapferkeit und des Muthes gegeben.

Korporal Lorenz Werk und Gemeiner Wilhelm Spiller der zweiten Landwehr-Kompagnie gaben so wie die Vorgenannten das beste Beispiel, ebenso der Tambour Johann Kellenz, welcher an der Tête stets den Sturmstreich schlug, bis er schwer verwundet wurde, und der Korporal Michael Gossnig, welcher in treuester Erfüllung seiner Pflicht, als hervorragend tapferer Krieger auf dem Schlachtfelde den Heldentod starb.

Feldwebel Johann Lanschitz der dritten Landwehr-Kompagnie befand sich stets, besonders bei Erstürmung des zweiten Meierhofes, in erster Linie und gab der Mannschaft das beste Beispiel eines todesmuthigen, tapferen Kriegers; ebenso benahm sich Feldwebel Ignaz Sonntager, welcher auf dem Rückzuge mehrere Leute sammelte, mit diesen sogleich ein lebhaftes Feuer begann und dadurch den Feind vom lebhaften Nachdrängen abhielt. Korporal Martin Janschütz hatte sich schon beim ersten Sturme durch besondere Kühnheit ausgezeichnet, und als dann sein Hauptmann Schäfer auf dem Schlachtfelde blieb, drang er mit solcher Wuth in den Feind, dass derselbe bald zum Weichen gebracht wurde. Gemeiner Kaspar Heiditsch hat, obgleich durch zwei Schüsse im Fuss schwer verwundet, auf der Erde liegend, fortwährend von seiner Schusswaffe Gebrauch gemacht. Gemeiner Andreas Horvath hat als guter Schütze in kurzer Zeit zwei feindliche Offiziere und mehrere Leute, welche sich besonders bemerkbar machten, er-

schossen. Gemeiner Johann Hatscheber forderte seine Kameraden auf, den Tod des Hauptmannes zu rächen und war dann beim Sturme allen anderen kühn voraus. Gemeiner Peter Jeschounig hat bei Erstürmung des Meierhofes mehrere feindliche Kanoniere erschossen und dadurch das feindliche Feuer wesentlich beeinträchtigt; leider verlor dann dieser Wackere durch eine Kanonenkugel das rechte Bein. Gemeiner Anton Jöbstl zeichnete sich bei den Stürmen durch seine Kühnheit aus und war beim Rückzuge mit aller Aufopferung bemüht, seinen Bataillons-Kommandanten gegen die nachdrängenden Feinde zu schützen. Gemeiner Johann Gradischnig der vierten Landwehr-Kompagnie befreite im Vereine mit fünf Kaiserjägern den Lieutenant Schwarz, welchen ein starker Trupp piemontesischer Grenadiere bereits gefangen zurückführte, nach einem heftigen Kampfe. Gemeiner Anton Reiter war bei den Stürmen einer der Kühnsten, brachte dem Feinde durch gutes Schiessen viele Verluste bei und half schliesslich, obgleich selbst verwundet, mit aller Aufopferung bei der Zurückschaffung der schwer Verwundeten. Feldwebels Johann Herzog und Johann Orlofsky, Korporals Franz Grubitsch, Franz Gaude, Gefreiter Georg Ogrisseg und Gemeiner Anton Kovatschitz derselben Kompagnie haben sich bei den Stürmen als kühne, entschlossene Leute vor der Kompagnie hervorgethan und beim Rückzuge oft wacker Stand gehalten und dadurch das ungestüme Nachdrängen des Feindes aufgehalten.

Feldwebel Kaspar Kleinscheg, Korporal qua Feldwebel Josef Hotz, Korporal Johann Pesserl, Gemeiner Andreas Aiditsch und Josef Graber der fünften Landwehr-Kompagnie waren bei den Stürmen unter den Vordersten und haben sich während der Schlacht durch besondere Tapferkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet. Sämmtliche folgten dem Major v. Latterer bis an die Mauer von Forsada, traten der feindlichen Kavallerie kühn entgegen und hielten beim Rückzuge durch gutes Schiessen die feindlichen Schützen in respektvoller Entfernung. Die Gefreiten Georg Ledenig und Franz Dovetschar haben als würdige Gefährten der Vorgenannten, obgleich verwundet, muthig im Gefechte ausgehalten und dadurch ihren Kameraden das beste Beispiel gegeben.

Die Gemeinen Franz Kleindienst und Josef Sokup der sechsten Landwehr-Kompagnie haben den verwundeten Haupt-

mann Theodor Brehm aus dem nahen feindlichen Schussbereiche in Sicherheit gebracht, ohne die Gefahr zu achten, der sie durch den überlegenen Andrang des von allen Seiten vordringenden Feindes und dessen heftiges Feuer ausgesetzt waren. Gemeiner Kaspar Waucher war stets an der Seite des tapferen Lieutenants Kober, diente bei allen Stürmen als der Vorderste, der Mannschaft als leuchtendes Beispiel der Tapferkeit, folgte dem Lieutenant Kober unerschrocken ohne weitere Begleitung weit vor die Sturmkolonne gegen eine sich zurückziehende feindliche Abtheilung, wodurch dieselbe abgeschnitten und zersprengt wurde. Bei dieser Gelegenheit erschoss er einen feindlichen Bersaglier in dem Augenblicke, als derselbe auf den Lieutenant schiessen wollte. Feldwebel Josef Wallentschag war zuerst beim Sturme in den Meierhof eingedrungen, wirkte bei Vertreibung des Feindes aus demselben thatkräftig mit, drang dann unter der persönlichen Anführung des Major v. Latterer auf dem Rideau bis zu den Mauern des Gebäudes vor und leitete an der Seite des Majoren dann den Rückzug in musterhafter Ordnung mit hervorragender Unerschrockenheit. Feldwebel Thomas Slavitsch und Korporal Josef Pleunig haben bei den Stürmen und auf dem Rückzuge der Mannschaft durch ihren Muth und Tapferkeit als Muster gedient.

In Folge dieser tapferen Thaten wurden laut Präsidialerlass Nr. 2777, Hauptquartier Mailand, 13. April 1849 von der Mannschaft ausgezeichnet:

Mit der goldenen Tapferkeits-Medaille der Feldwebel Mathias Pottertsch und der Korporal Blasius Lovetz; ersterer erhielt später noch den russischen St. Georgs-Orden 5. Klasse und Lovetz das preussische Ehrenzeichen 1. Klasse.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse die Feldwebels Valentin Vodepp, Josef Pacher, Franz Skerta, Andreas Skergeth, Franz Hribar; die Korporale Martin Prisslan, Mathias Gorischeg, Andreas Wallas, Josef Lampl, Franz Precklet, Josef Schmautz und die Gemeinen Josef Sokup, Peter Jeschounig, Franz Kleindienst und Johann Gradischnig.

Mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse der expropriis Feldwebel Bernhard Bosch, die Feldwebels Ignaz Sonntager und Josef Wallentschag, Franz Grafoner, die Regiments-

kadeten Vice-Korporals Anton Winkler und Alois Koller, die Korporale Johann Pesserl, Franz und Martin Janschütz, Blasius Pocharetz, Andreas Russich, Andreas Kossar, Mathias Mally, Eustach Wildbacher, Filipp Marko, die Gefreiten Josef Planina, Franz Dovetschar, die Gemeinen Martin Berger, Johann Hatscheber, Andreas Horvath, Anton Reiter, Anton Berger, Kaspar Heiditsch, Kaspar Waucher, Tambour Johann Kellenz.

Die öffentliche Belobung erhielten: Die Feldwebels Kaspar Kleinscheg, Thomas Slavitsch, Josef Hotz, Franz Friedrich, Johann Lanschitz, Johann Orlofsky, Johann Herzog, dem expropriis Korporal Leopold Fritz, den Korporalen Lorenz Werk, Josef Pleunig, Johann Korvenzl, Franz Sabainig, Anton Obrull, Johann Scheppetz, Josef Guttmann, Michael Kleinscheg, Johann Korbuss, Franz Sagoda, Franz Grubitsch, Franz Gaude, den Gefreiten Georg Ledenig, Trifon Brayer, Georg Ogrisseg, den Gemeinen Andreas Aiditsch, Josef Graber, Wilhelm Spiller, Anton Jöbstl, Martin Skorianz, Johann Simonischek, Anton Motschnig, Mathias Fiausch, Simon Duch, Josef Hotz, Josef Ronge und Anton Kovatschitz; zum Schlusse wurde der heldenmüthige Korporal Michael Gossnig auf das Ausgezeichnetste erwähnt.

Mit dem Grauen des Tages nach der Schlacht am 24., wurde Novara aus Haubitzen beschossen, worauf ein Parlamentär erschien, welcher, da der König Karl Albert in der Nacht abgedankt hatte, im Namen des neuen Königs Viktor Emanuel um einen Waffenstillstand zum Abschluss des Friedens ersuchte. Nachdem die Piemontesen schon die Stadt geräumt hatten, zogen das vierte und zweite Korps in Novara ein. Nachmittags ritt der Feldmarschall zu dem zwei Miglien nördlich von Novara gelegenen Meierhofe Vignale, wo dann zwischen dem Könige und ihm der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. In später Nachmittagsstunde kehrte Radetzky mit seinem Gefolge nach Novara zurück und wurde von der harrenden Armee mit begeistertem Jubel begrüsst; beim Regimente angelangt, welches mittlerweile auf der Strasse gegen Vignale vormarschirt war, richtete der greise Held verbindliche Worte der ehrenden Anerkennung über das Verhalten des Regimentes in der Schlacht an seinen Obersten Baron Bianchi.

Am 25. März sprach F.-M. Graf Radetzky den Truppen mittelst nachstehendem Armee-Befehl seine dankende Anerkennung ihrer Leistungen aus:

„Soldaten! Ihr habt Euer Wort rühmlich gelöst, Ihr habt einen „Feldzug gegen einen Euch an Zahl überlegenen Feind begonnen „und in fünf Tagen siegreich beendet. Die Geschichte wird Euch „den Ruhm nicht streitig machen, dass es keine tapferere, keine „treuere Armee gibt, als diejenige, deren Oberbefehl mir mein Herr „und mein Kaiser anvertraute.

„Soldaten! Im Namen des Kaisers und Vaterlandes danke „ich Euch für Euere tapfern Thaten, für Euere Hingebung, für „Euere Treue.

„Mit trübem Blicke weilt mein Auge auf den Grabhügeln „unserer im rühmlichen Kampfe gefallenen Brüder, ich kann an „die Ueberlebenden mein dankbares Wort nicht richten, ohne mit „Rührung der Todten zu gedenken.

„Soldaten! Unser hartnäckigster Feind Karl Albert ist vom „Throne gestiegen; ich habe mit seinem Nachfolger, dem jungen „Könige, einen Waffenstillstand geschlossen, der uns Bürgschaft für „den baldigen Abschluss des Friedens gewährt.

„Soldaten! Mit Jubel hat uns, Ihr waret Zeuge davon, das Land „unseres Feindes empfangen, das in uns Retter von Anarchie und „keine Unterdrücker erblickte. Ihr werdet diese Erwartungen recht-„fertigen und durch Beobachtung strenger Mannszucht der Welt „beweisen, dass Oesterreichs Krieger eben so furchtbar im Kampfe, „wie ehrenhaft im Frieden sind, dass wir gekommen sind, um zu „erhalten, nicht um zu zerstören. Ich baue auf Euch. Ich sehe den „Namen derjenigen Tapferen entgegen, die sich besonders auszeich-„neten, um ihre Brust mit dem rühmlich errungenen Zeichen der „Tapferkeit entweder sogleich schmücken oder mir dieselben von „Sr. Majestät dem Kaiser erbitten zu können."

Der Regiments-Inhaber erliess anlässig der Schlacht nachstehenden Befehl: „Aus der mir unterlegten Relation der Schlacht „von Novara habe ich mit wahrem Stolze entnommen, dass das „Regiment, dessen Inhaber zu sein ich die Ehre habe, neuerdings „seinen Heldenmuth bewiesen und seinen Ruhm durch neue, nie „welkende Lorbeeren mit einem beispiellosen Heroismus gesichert „hat. Mein grösster Lohn und meine grösste Ehre für meine lange

„Dienstzeit besteht darin, Inhaber eines Regimentes zu sein, in „dem jeder Einzelne gleich einem Helden kämpft, und welches auf „eine so bewunderungswürdige Weise, Alles für Kaiser und Vater„land einzusetzen, für seine heiligste Pflicht hält. Es bleibt gewiss „meine einzige Freude, in meinen alten Tagen das Regiment so „ruhmgekrönt dastehen zu sehen und ich ersuche das Regiments„Kommando, dem ganzen Regimente meinen herzlichsten und tief„gefühltesten Dank bekannt geben zu wollen, für so viele Helden„thaten, die bewundert von Allen, die von echter Treue und Vater„landsliebe durchglüht sind — dem Regimente einen der schönsten „Plätze für dauernde Zeiten in den Annalen der Kriegsgeschichte „verbürgen wird.

„Wien, 6. April 1849.

„Graf Kinsky m. p., Feldzeugmeister."

Die Grenadiere blieben in Novara; das Regiment erhielt die Bestimmung nach Fara und brach sogleich dorthin auf. Der Marsch ging auf Nebenwegen, oft durch Wildbäche aufgehalten, welche erst überbrückt werden mussten, in undurchdringlicher Finsterniss und von stürmischen Winden begleitet. Der anbrechende Morgen zeigte Berg und Thal mit Schnee bedeckt und auch das Lager glich einer weiten Schneefläche, aus welcher die vom Nachtmarsche sehr erschöpfte, im tiefen Schlafe gelegene Truppe sich nach und nach erhob, um den Widerwärtigkeiten des übelsten Wetters auch beim Tage ausgesetzt zu bleiben.

Mit Ausnahme des vierten Korps, welches einen Theil Piemonts besetzt zu halten hatte, rückten das erste, dritte und Reserve-Korps in die Lombardie zurück, während das zweite Korps den Auftrag erhielt, die Herzogthümer Parma und Modena zu besetzen. In Folge dessen kamen die Grenadiere nach Mailand und bildeten im Laufe des Jahres theils hier, theils in Monza einen Theil der Garnison.

Das zweite Korps rückte aus seinen Stellungen am 27. ab; das Regiment zog aus dem Lager bei Fara und erreichte am 29. Pavia, wo am 30. Rasttag gehalten wurde. Am 31. ging der Weitermarsch gegen Piacenza, und als am 2. April das Regiment in dieser Stadt einrückte, wurde Oberst Baron Bianchi zum Militär- und Civil-Kommandanten der Provinz Piacenza ernannt und der Regimentsstab mit dem ersten und dritten Bataillon dort als Garnison belassen, während die beiden anderen Bataillone am 4. weiter

marschirten, am 5. in Parma einrückten und hier einstweilen als Garnison verblieben, wo dem Regimente als schönen Schluss des glorreichen Feldzuges in Piemont der Dank des Kaisers an seine Armee zukam, welchen der Feldmarschall im nachstehenden Armeebefehle verlautbarte:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mir mit Aller„gnädigstem Handschreiben vom 3. d. M. (April) die Allerhöchste „Zufriedenheit über die Siege ausgesprochen, die wir unter dem „Schutze des Allmächtigen jüngst erfochten haben. „„Sagen Sie „„Meiner tapferen Armee (das sind die Worte des Kaisers), dass „„sie sich in Meinem Herzen ein unvergängliches Denkmal der Liebe „„und Dankbarkeit errichtet hat.““ Se. Majestät fügen die für mich „so höchst schmeichelhaften Worte bei: „„aus dem Munde ihres „„würdigen Feldherrn wird sie diesen Ausspruch am liebsten ver„„nehmen.““ Soldaten! mit Stolz erfülle ich diesen Allerhöchsten „Befehl; denn Euerer Treue, Euerer Tapferkeit verdanke ich die „Zufriedenheit meines Kaisers. Lasst uns hoffen, dass der entflohene „Frieden und mit ihm Ruhe und Glück bald wieder in das schwer „geprüfte Vaterland zurückkehren werden. Sollten jedoch die Stürme, „die es heimgesucht, noch nicht ausgetobt haben, so sind wir heute „wie jüngst bereit, den letzten Blutstropfen für einen geliebten „Kaiser, für den Ruhm, die Ehre und die Einheit des Vaterlandes „freudig zu verspritzen. Das sind meine, das sind Euere Gesin„nungen; Ihr habt sie mir auf so manchem Schlachtfelde gelobt und „bis jetzt treu und ehrlich erfüllt.“

Nachdem in den Provinzen Parma und Piacenza rasch die Ordnung hergestellt war, rückte eine Abtheilung des Korps im Modenesischen ein und auch diese Provinz war bis Ende des Monats pacifizirt. Nun beschloss F.-Z.-M. d'Aspre in Toskana einzurücken, um auch hier den Regenten wieder einzusetzen. Oberst Baron Bianchi erhielt den Befehl, das Kommando der Stadt und Provinz an den G.-M. Pfanzelter zu übergeben und sich am 1. Mai mit dem Regimente gegen Livorno in Bewegung zu setzen. Nach Ersteigung des nördlichen Theiles der Apeninnen erreichte das Regiment am 3. seinen Vereinigungspunkt, das reizend gelegene Pontremoli und setzte am 4. den Marsch nach Aula fort. Hier kam dem Regimente das Reskript zu, wonach Oberst Friedrich Baron Bianchi mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April mit der Weisung

ausser der Tour zum Generalmajor befördert war, sogleich zur Uebernahme einer Brigade nach Ungarn abzugehen, daher auch Oberstlieutenant v. Steinberg das Regiments-Kommando übernahm. Der Nachmittag fand das Offiziers-Korps aus allen Bequartierungsstationen in Aula versammelt, um von dem scheidenden Kommandanten Abschied zu nehmen, dessen Epoche im Regimente zu den ruhmreichsten seiner Geschichte zählt.

Am 5. rückte das Regiment bergauf nach Fosdinovo und kaum war dieser Ort am 6. verlassen, als man, eine kurze Strecke auf dem Bergrücken folgend, das mittelländische Meer und einen Theil der weltberühmten Steinbrüche von Carrara ansichtig wurde. Alles blieb unwillkürlich über den wahrhaft überraschend schönen Anblick stehen, und als dann noch die Regimentsmusik die melodischen Heimatsklänge eines „echten Steirer Tanzes" intonirte, brach Alles in Jubel aus. Auf dem weiteren Marsche nach dem Fusse der südlichen Abhänge der Apeninnen, mitten durch die üppigste Vegetation, wurde über Carrara und Massa noch an diesem Tage Pietra Santa erreicht.

Am 7. war das Regiment in Lucca eingetroffen, hielt am 8. Rasttag und rückte nach Zurücklassung des zweiten Bataillons als Besatzung am 9. mittelst der Eisenbahn nach Pisa ab, woselbst sich das Korps konzentrirte. Nachmittags erfolgte durch den Korps-Kommandanten F.-Z.-M. Baron d'Aspre in feierlicher Weise die Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen an die Tapferen von Novara, wozu das Korps in den etwa drei Miglien entfernt gelegenen grossherzoglichen Cascinen ausgerückt war.

Noch am Abende desselben Tages begann die Vorrückung des Korps gegen Livorno; das Regiment hatte die Bestimmung, am 10. nachmittags von Pisa aufzubrechen und die Reserve des Korps zu bilden, wozu dasselbe die Eisenbahn benützte; da diese aber sieben Miglien vor Livorno zerstört war, so wurde der Rest des Marsches bis zum Bahnhofe von Porta S. Marco zu Fuss zurück gelegt. Unterdessen hatten die Vortruppen die Insurgenten vor Livorno angegriffen und nach kurzem Kampfe in die Stadt geworfen, welche am 11. mit Raketen und Granaten beschossen und die Mauer in Bresche gelegt wurde. Das Regiment Nr. 21 erstürmte die Bresche und das Thor S. Marco, worauf die übrigen Kolonnen eindrangen, die Barrikaden erstürmten und die Insurgenten, welche bedeutende Verluste

erlitten, zur Räumung der Stadt zwangen. Mittags rückte der Korps-Kommandant an der Spitze seiner Truppen unter dem enthusiastischen Jubel der Bevölkerung in Livorno ein, liess die verschiedenen Stadttheile besetzen und lagerte mit den Resten auf den umfangreichen Plätzen; das Regiment mit dem Artillerie-Park befand sich innerhalb des Thores S. Marco. Gegen 2 Uhr nachmittags hallte Geschütz- und Gewehrfeuer aus dem Innern der Stadt zum Regiment herüber, welches die Waffen ergriff und nun war die erbitterte Mannschaft nur mit höchster Anstrengung der Offiziere von der Absicht zurückzuhalten, in die Stadt zu stürmen und die verrätherischen Einwohner über die Klinge springen zu lassen.

Eine Schaar toller Insurgenten hatte sich bei der Einnahme der Stadt in den Dom geflüchtet und hielt die harmlose Ruhe der lagernden Truppen für günstig, sich zu den Schiffen durchzuschlagen, wobei sie im frechen Uebermuthe auf die Soldaten feuerten. Diese sperrten jedoch rasch die Strassen ab und machten jeden nieder, der sich ihnen in den Weg stellte. Ohne die von den Offizieren strenge gehandhabte Mannszucht hätten die Folgen dieser Verrätherei bei der unbeschreiblichen Wuth der Soldaten für die Stadt Verderben bringend werden müssen. Am 12. bezogen die Truppen die Kasernen und der Korps-Kommandant beschloss, nachdem die Behörden eingesetzt waren, auch die Hauptstadt Florenz zu besetzen. Nach Zurücklassung des dritten und Landwehr-Bataillons unter dem zum Stadt-Kommandanten ernannten umsichtigen und thätigen Major v. Latterer brach das Korps am 19., 21. und 23. von Livorno auf. Wohl selten dürfte es einen Marsch irgend einer Truppe gegeben haben, welcher mit dem nun erfolgenden zu vergleichen wäre. Es war im wahren Sinne des Wortes ein Triumphzug; die Bevölkerung müde, des Terrorismus einer ihr verächtlichen Partei, sehnte sich nach dem geregelten Gange einer gesetzlichen Regierung, unter deren Schutze nur das Gedeihen des Landes zu erwarten stand. Daher eilte Alles, selbst von der Ferne herbei, um die Oesterreicher als ihre Befreier zu begrüssen. Festlich gekleidete Landleute reihten sich ununterbrochen zu beiden Seiten der Strasse, unter Glockengeläute und Freudenrufen wurden allerorts die Truppen empfangen und die Nachtstationen festlich illuminirt. Beim Einmarsche in Florenz am 25. ertönten von den festlich geschmückten Fenstern freundliche Zurufe auf den Kaiser, die Deutschen, den

Feldmarschall und den Feldzeugmeister; die Strasse ward mit Blumen bestreut, während Mädchen den Offizieren und Soldaten Blumensträusse reichten. Ja schon eine Meile vor der Stadt waren zahlreiche Wagen den Truppen entgegen gefahren, deren Insassen die Soldaten mit Blumen überschütteten, so dass das Korps die Hüte und Czakos mit Rosen geschmückt in Florenz einrückte. Hier vereinigte sich dann das aus Lucca abgerückte zweite Bataillon mit dem ersten.

Am 9. Juni war F.-M. Graf Radetzky zur Besichtigung der Okkupationstruppen in Livorno eingetroffen, zu dessen Empfange die Truppen auf dem Waffenplatze paradirten. Bei seinem Erscheinen wurde er von der in unabsehbarer Menge herbeigeeilten Bevölkerung mit stürmischem Jubel empfangen. Abends setzte der Feldmarschall seine Reise nach Florenz fort, woselbst alle Stände wetteiferten, dem Heldengreise in Ovationen ihre Verehrung und Huldigung darzubringen.

Der Major Albert Fürst, welcher sich durch seine heldenmüthige Tapferkeit bei jeder feindlichen Gelegenheit, seine herzgewinnende Biederkeit und Kameradschaft ein unvergängliches Denkmal eines tapferen Soldaten, wohlwollenden Vorgesetzten und treuen Freundes gesetzt hat, wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juni ausser der Tour zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Nr. 4 befördert. Wie schwer die Trennung diesem Tapfersten der Tapfern vom Regimente und diesem von ihm wurde, wäre kaum zu beschreiben. Fürst avancirte im April 1854 zum Generalmajor und starb am 25. September 1865 zu Graz.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung avancirte auch der Hauptmann Ludwig Baron Piret de Bihain zum Major. Oberstlieutenant Josef Engelhofer trat am 30. Juni und Oberstlieutenant Johann Edler v. Steinberg am 15. Juli mit Obersten-Charakter in den Ruhestand. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli geruhte Se. Majestät den Obersten Franz Graf Folliot de Crenneville des Regimentes Nr. 53, welchem ein ausgezeichneter Ruf aus dem jüngst vergangenen Feldzuge vorausging, zum Kommandanten des Regimentes, den Major Ritter v. Födransperg zum Oberstlieutenant und den Hauptmann Karl Schulz des Regimentes Nr. 49 zum Major im Regimente zu ernennen.

Ein Theil der Okkupationstruppen hat bald darauf die Theile des päpstlichen Gebietes bis Ancona und französische Truppen den

Rest des Kirchenstaates nebst Rom der gesetzlichen Ordnung und dem Oberhaupt der Kirche unterworfen. Ein Theil der besiegten und versprengten Insurgenten machten die Gebirgsgrenze des Kirchenstaates und von Toscana derart unsicher, dass Streifungen in grösserem Massstabe nöthig wurden. Hiezu rückten die fünfte und sechste Division unter Major Baron Piret am 16. August auf römisches Gebiet und trugen in Peruggia, Arrezzo und Castello zum Sicherheitsdienste bei; Ende November kehrten beide Divisionen nach Florenz zurück.

Se. Heiligkeit der Papst hat zur Erinnerung der ihm durch Truppen fremder Mächte gewordenen Dienste, kupferne Denkmünzen prägen lassen, welche an alle Jene vertheilt wurden, welche bei der Wiedereinsetzung des kirchlichen Oberhauptes in den römischen Staaten aktiv betheiliget waren. Demgemäss sind die Offiziere und Mannschaft der fünften und sechsten Division mit diesen Denkmünzen betheilt worden, die an weiss gelben Bändern getragen auf der Aversseite das päpstliche Wappen mit der Umschrift: „Sedes „Apostolica Romana“ und an der Reversseite die Worte: „Pius IX. „Pont. Max. Romae Restitutus Catholicis Armis Collatis — Anni „MDCCCXLIX“ enthalten.

Durch das Abrücken von Truppen in das römische Gebiet natte das Regiment mit einer Division Siena zu besetzen, welche abwechselnd vom ersten und dritten Bataillon dorthin detachirt wurden.

Am 15. August wurde Major Eduard Becker v. Wallensee in den Pensionsstand zurückversetzt, dagegen Hauptmann Anton John zum Major befördert.

Zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, am 18. August, war in den Cascinen zu Florenz ein reichgeschmückter Riesendom erbaut, woselbst eine Feldmesse abgehalten wurde. Die unter demselben angebrachten Tribünen waren von den Vertretern fremder Mächte, dem grossherzoglichen Hofstaate und zahlreichen Gästen aus den höheren Schichten der Bevölkerung besetzt. Die österreichische Besatzung und die in der Neubildung begriffenen toskanischen Truppen waren in Parade ausgerückt. Mittags vereinigte ein Festmahl die österreichischen Offiziere, bei welchem begeisterte Toaste auf den jungen ritterlichen Kaiser ausgebracht wurden, der in schwer bewegter Zeit, die Zügel der Regierung erfassend, den Neubau des Staates zu vollführen im Begriffe stand. In Livorno

wurde ein Hochamt abgehalten, wozu die beiden Bataillone des Regimentes unter Oberst Graf Crenneville und das toskanische Militär auf dem Domplatze ausgerückt waren. Abends hatte das Offiziers-Korps im grossherzoglichen Palaste einen Ball arrangirt und hiezu die Kameraden aus Florenz, das toskanische Offiziers-Korps und jenes des im Hafen ankernden englischen Kriegsschiffes „Belerophon“ nebst den Honoratioren der Stadt geladen. Trotz vieler anonymer Drohbriefe war das Fest dennoch recht zahlreich und von einem auserlesenen Kreise schöner anmuthiger Damen besucht und verlief in der heitersten Stimmung; zur Revanche luden die englischen Seeoffiziere das Offiziers-Korps des Regimentes am 6. September zu einem Ball auf dem prachtvoll dekorirten Linienschiffe „Belerophon“.

Der Kapitulation Venedig's am 24. August folgte auch die Nachricht von der niedergeworfenen Revolution in Ungarn. Se. Majestät der Kaiser belohnte das Heer durch nachstehende Worte des Dankes:

„Mein tapferes Heer hat sich neue unvergängliche Verdienste „um Mein Haus und das Vaterland erworben.“

„Die Gefahren, womit Aufruhr und Verrath den Bestand des „Reiches bedrohten, sind besiegt und Euren muthigen Thaten, Eurer „heldenmüthigen Ausdauer wird es die Wiederkehr des Friedens „und die Eintracht im Innern, die Kräftigung seiner Macht nach „Aussen zu verdanken haben.“

„Söhne aller Stämme des Reiches haben den Bruderbund, der „sie umschlingt, in den Reihen Meines glorreichen Heeres mit ihrem „Blute neu besiegelt und im edlen Wetteifer Oesterreichs alten „Kriegsruhm äusseren und inneren Feinden gegenüber, glänzend „bewährt. Soldaten! Euer Kaiser dankt Euch im Namen des Vater„landes; Ihr werdet Euch stets gleich bleiben, der Stolz und die „Zierde Oesterreichs, die unerschütterliche Stütze des Thrones und „der gesellschaftlichen Ordnung.“

„Schönbrunn, 23. August 1849.“

„Franz Joseph m. p.“

Das vierte Bataillon war am 24. April von Raab zur Besetzung der kleinen Schütt abmarschirt, und als nach einigen Tagen der Rückzug der Armee erfolgte, rückte dasselbe nach Pama, am 7. Mai auf die grosse Schütt und endlich in das Hauptquartier nach Press-

burg. Zu seinem höchsten Leidwesen musste das Bataillon während der Vorrückung der Armee unter F.-Z.-M. Baron Haynau in Pressburg zurückbleiben und hier Wach- und Transportdienste versehen. Der während des Sommers herrschenden Cholera-Epidemie erlagen die Hauptleute Josef Hilber und Hyacinth Baron Bretton, Unterarzt Dirnböck und viele Leute vom Feldwebel abwärts. Am 20. August wurde das Bataillon mit dem Dampfschiffe nach Raab befördert und marschirte von hier am 3. September zum Cernirungs-Korps vor Komorn, woselbst dasselbe bis zur abgeschlossenen Kapitulation verblieb, ohne in diesem Feldzuge auch nicht einer Affaire beigewohnt zu haben. Anfangs Oktober erhielt das Bataillon die Bestimmung nach Steiermark, rückte demzufolge mit vier Kompagnien nach Graz, während die zehnte Division nach Radkersburg verlegt wurde. Oberwundarzt Johann Kubin erhielt für seine aufopfernde und erspriessliche Dienstleistung in den Spitälern Ungarns, während der Cholera-Epidemie, die kleine goldene Civil-Verdienst-Medaille. Lieutenant Leopold Peinovich war im August mit einer bedeutenden Geld-Rimesse betraut und kam auf der Fahrt durch den Ausfall der Insurgenten aus Komorn in die höchste Gefahr in Gefangenschaft zu gerathen, welcher er sich jedoch durch sehr umsichtige Führung auf grossen Umwegen entzog und dadurch die Geld-Rimesse rettete.

In diesen Stationen blieb das Bataillon bis 6. September, an welchem Tage die Standesherabsetzung erfolgte und die Abtheilungen nach Pettau und Cilli verlegt wurden. In letzterer Stadt fand ein feierlicher Empfang des Stabes und der eilften Division statt; die Behörden und der grösste Theil der Bevölkerung begrüssten die Truppe auf das Herzlichste. Kreisvorstand Schmelzer hielt eine patriotische Rede, die Offiziere wurden von den Honoratioren zur Tafel geladen und bei derselben Toaste „auf das brave Regiment ausgebracht", ebenso die Mannschaft von den Bürgern reichlich bewirthet. Im Monate November wurde das Bataillon erneuert auf den Kriegsstand gesetzt, marschirte am 16. November nach Graz und am 2. Dezember nach Wien, wo dasselbe bis 28. blieb und dann wieder nach Graz verlegt wurde.

Vom fünften Bataillon waren die 27., 28. und 29. Kompagnie zur Dienstleistung in Bruck an der Mur, die 30. in Pinkafeld, die 25. und 26. in Marburg. Am 15. Juni traf in letzterem Orte die

Nachricht ein, dass 66 Deserteure des Huszaren-Regimentes Nr. 12 von einem Wachtmeister geführt, mit Sack und Pack zu Pferde aus Kärnthen im Anzuge seien, um sich zu den Insurgenten nach Ungarn durchzuschlagen. Zu ihrer Arretirung besetzte die 13. Division ausserhalb Gams das vor Tresternitz gelegene Defilée, gegen welches die Deserteure bei ihrem Anrücken sofort in Carrière anstürmten, aber mit einer Decharche empfangen und zur Ergebung gezwungen wurden. Die junge Mannschaft der Division war mit ausserordentlicher Kühnheit den Huszaren mit dem Bajonnet entgegengerückt und nach kurzem Kampfe, in welchem die Division keinen Verwundeten, die Huszaren aber fünf Todte und zehn Verwundete zählten, die übriggebliebenen gefangen. Von den Pferden wurden 13 getödtet, 17 verwundet und 36 blieben unverletzt. Die Hauptleute Anton v. Bosio, Franz v. Schlögel, die Lieutenants Josef Leitner und Ferdinand v. Swagel sind für die umsichtigen Anordnungen und aneifernde Führung im Generalsbefehle belobt, Korporal Anton Pauritsch, welcher einen Deserteur in dem Augenblicke niedermachte, als dieser zum Hiebe gegen den Lieutenant Leitner ausholte, ebenso der Gemeine Anton Riederer, welcher sich an der Spitze der Stürmenden am tapfersten benahm, mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, dann die Korporale Josef Pacher und Anton Goriupp, welche sich durch umsichtige und muthige Führung ihrer Abtheilungen vortheilhaft auszeichneten, mit der silbernen Tapferkeits-Medaille 2. Klasse belohnt worden.

In Toskana war anfangs November eine theilweise Verminderung der Okkupationstruppen eingetreten, in Folge dessen das Korps-Kommando nach Padua verlegt und das Regiment in Livorno konzentrirt wurde; das erste Bataillon rückte am 1. Dezember nach Lucca als Garnison; in Siena und Pisa war je eine Division des Regimentes detachirt, welche in bestimmten Zeiträumen abgelöst wurden.

Mit Reskript vom 5. Dezember erfolgte die Auflösung aller Frei-Korps und der fünf Bataillone, daher das Landwehr-Bataillon am 20. Dezember von Livorno aufbrach und nach Ueberwindung mannigfacher Marschschwierigkeiten während des rauhen Winters, vorzüglich bei Ueberschreitung des Karst in Stürmen und Schneeverwehungen, am 25. Jänner 1850 Marburg erreichte und sich auf den Friedensstand herabsetzte, während gleichzeitig das fünfte Bataillon gänzlich aufgelöst wurde.

Im Mai 1849 haben Se. Majestät der Kaiser für lange und gute Militärdienste, sowohl für Offiziere als auch für die Mannschaft des Heeres, das „Militär-Dienstzeichen" am schwarzgelben Bande gestiftet. Dasselbe ist ausschliesslich nur für „wirkliche Kombattanten" bestimmt. Mit 12. Mai wurde das Tragen von Civilkleidern gänzlich untersagt.

Mittelst Allerhöchstem Kabinetsschreibens vom 5. Juni 1849 geruhte Se. Majestät der Kaiser nachstehende Allerhöchste Bestimmungen zu erlassen:

1. Jeder brave Soldat Meiner Armee kann bei wiederholten tapferen Waffenthaten mit der goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaille 1. und 2. Klasse ausgezeichnet werden, ohne bei Erhalt eines höheren Grades jene des niederen ablegen zu müssen, so dass alle drei Ehrenzeichen die Brust eines solchen Tapferen zieren können.

2. Die goldene, dann die silberne Medaille 1. Klasse geben jede für sich Anspruch auf den systemisirten ganzen oder halben Löhnungszuschuss, so dass Leute, die sich durch wiederholte Züge von persönlichem Muthe und Tapferkeit beider Medaillen würdig gemacht haben, für jede derselben die entsprechende Zulage geniessen.

Mit der Vorschrift vom 30. August wurde der weisse Waffenrock eingeführt und statt der Litzen Sterne als Auszeichnung bestimmt; die Hauptleute und Kapitänlieutenants erhielten mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April die Bezeichnung: Hauptleute 1. und 2. Klasse, sowie die Unterlieutenants höherer und niederer Gebühr, jene: Unterlieutenants 1. und 2. Klasse. Bei jeder Grenadier-Kompagnie wurde ein Lieutenant 2. Klasse systemisirt, dagegen ging der 13. Korporal ein.

Se. Majestät der Kaiser stiftete mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Oktober 1849 in huldvoller Anerkennung der vielen ausgezeichneten Waffenthaten und der bei jeder Gelegenheit bewiesenen aufopfernden Hingebung der Armee das Militär-Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeits-Medaille. Dasselbe wird nur an wirkliche Offiziere verliehen, welche im Kriege durch höhere Einsicht, Muth und Entschlossenheit, im Frieden durch hervorragenden Eifer und Thatkraft besonders erspriessliche Dienste geleistet haben.

1850—1858.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März 1850 geruhte Se. Majestät den Obersten Franz Grafen Folliot de Crenneville zum Generalmajor zu befördern. Ungern sah das Regiment einen Mann von seiner Spitze scheiden, welcher in der kurzen Zeit, als er demselben vorstand, sich das Vertrauen und die Liebe Aller zu gewinnen wusste; übrigens blieb Graf Crenneville dem Regimente als Brigadier erhalten. In die hierdurch offene Stelle geruhte Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März den Maria Theresien-Ordensritter Oberstlieutenant Johann Graf Castiglione des Tiroler Kaiserjäger-Regiments zum Obersten und Kommandanten des Regimentes, ferner den Oberstlieutenant Franz Ritter v. Födransperg zum Obersten und Grenadier-Bataillons-Kommandanten, den Major Franz Latterer v. Lintenburg zum Oberstlieutenant und den vierten Major Anton John zum Landwehr-Bataillons-Kommandanten zu ernennen.

Das Militär-Verdienstkreuz wurde bei seiner Stiftung auch allen jenen Offiziers zu Theil, welche sich in den Feldzügen 1848 und 1849 die Allerhöchste Anerkennung erworben hatten. In der Armee in Italien wurden ausser diesen noch jene Offiziere, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, damit belohnt und so erhielten vom Regiment über Vorschlag des Obersten Grafen Crenneville, welcher sich in seiner ritterlichen Weise wärmstens für die Tapferen beworben hatte, mit Armee-Befehl vom 11. Juli 1850 nachstehende Stabs- und Oberoffiziere ebenfalls diese Dekoration: G.-M. Baron Bianchi, Oberst Ritter v. Födransperg, Major Baron Bittner, Hauptmann Czermak, Utsch v. Lanzenstreit, v. Steinhofer, Uffenheimer, Nobile Visconti-Menati, Frubin, Ritter v. Lippe, Illeschütz, Sutter v. Adeltreu, Wolfzettel, Ritter la Renodier, Thum, Oberlieutenant Franz v. Latterer, v. Sutter und Kober. Hauptmann-Auditor Franz Hochburg erhielt in Anerkennung seines als Volontär in den Gefechten vom Isonzo bis Verona bewiesenen Muthes und Umsicht ebenfalls das Militär-Verdienstkreuz. In demselben Armee-Befehle wurde den Hauptleuten Oliva, Ritter v. Wiederkhern und dem Oberlieutenant Grobben für ihre verdienstvollen Leistungen

in den genannten Feldzügen der öffentliche Dank und die Belobung des F.-M. Grafen Radetzky, endlich die verdiente ehrende Anerkennung dem Andenken des in der Schlacht von Novara verwundeten und in Folge dessen verstorbenen Hauptmann Theodor Brehm ausgesprochen.

Im Laufe des Herbstes fanden grössere Waffenübungen nächst Somma statt, zu welchen auch das Grenadier-Bataillon Födransperg beigezogen wurde.

Am 11. September marschirte die zehnte und zwölfte Division von Graz nach Pettau und die eilfte Division nach Cilli, wo dann bei diesen und dem Landwehr-Bataillon der Stand der Gemeinen per Kompagnie auf 60 Mann herabgesetzt wurden; doch schon im November ergänzten sich diese Bataillon wieder auf den Kriegsstand und das vierte Bataillon rückte als Garnison nach Graz. Politische Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Preussen hatten die Aufstellung einer Armee an der Grenze bedingt, daher dann auch zum Ersatz der abgerückten Garnison am 2. Dezember das Landwehr- und am 3. das vierte Bataillon per Eisenbahn nach Wien befördert wurden. Die inzwischen eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen zu Olmütz brachten einen Ausgleich zu Stande, in Folge dessen das Observations-Korps aufgelöst und auch die beiden Bataillone am 28. Dezember ihren Rückmarsch antraten, nachdem ihnen vorerst die Ehre zu Theil wurde, von Sr. Majestät dem Kaiser in Parade besichtigt zu werden; das vierte Bataillon erhielt die Garnison Graz, das Landwehr-Bataillon jene von Marburg, wo sich dann beide sogleich wieder auf den Friedensstand herabsetzten.

Von den Neuerungen im Jahre 1850 sind hervorzuheben: Die Errichtung der Gendarmerie; die Unteroffiziere erhielten am Kragen Distinktionssterne von weissem Tuche; für jene Mannschaft die zweimal kriegsrechtlich bestraft war, wurden Disziplinar-Kompagnien in den Festungen errichtet; das Abgeben schlecht konduisirter Mannschaft der Artillerie und Kavallerie zur Infanterie hörte auf; die Offizierswohnung in den Aerarialgebäuden erhielten die nöthige Einrichtung, die Mannschaft längere Mäntel mit zwei Knopfreihen und mit 1. November trat das Armee-Verordnungsblatt in's Leben.

Regiments-Profoss Jakob Haschek, der letzte aktive Krieger des Regimentes aus den ruhmreichen Befreiungskämpfen 1813 und

1814, ist am 4. April 1851 zu Livorno gestorben und wurde unter allseitiger Theilnahme zu Grabe getragen.

Anfangs Mai hatte das Regiment das Glück, vor seinem Feldherrn in Parade auszurücken und demselben bei seiner Abreise auf dem Bahnhofe die herzlichsten Glückwünsche in enthusiastischen Jubelrufen auszudrücken.

In demselben Monate marschirten der Stab und drei Kompagnien des Landwehr-Bataillons nach Cilli, die übrigen drei Kompagnien nach Pettau und das vierte Bataillon nach Marburg.

Im lombardisch - venezianischen Königreiche hatten in diesem Jahre grössere Herbstübungen in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers stattgefunden. Zu diesem Zwecke waren im September das fünfte und siebente Korps zuerst in Mailand vereinigt, dann in Kantonirungen nächst Somma abgerückt. Am 19. geruhte Se. Majestät in Monza einzutreffen, wo das Grenadier-Bataillon Födransperg die Ehre hatte, den Dienst zu versehen. Nach wenigen Tagen wurde das Hoflager nach Somma verlegt, wo der Allerhöchste Kriegsherr, durch das äusserst ungünstige Wetter veranlasst, die beabsichtigten Schlussmanöver abzubefehlen geruhte, daher auch das Grenadier-Bataillon wieder am 4. Oktober in Mailand einrückte. Hauptmann Josef Czermak war am 15. September zum Major beim Regimente Nr. 23 ernannt worden.

Mit 31. Oktober wurde die dritte Landwehr-Division in Cadre versetzt, die Mannschaft in die übrigen vier Kompagnien vertheilt und diese nach Cilli gezogen. Gleichzeitig wurde auch ein Wechsel der Okkupations - Truppen in Toskana verfügt, in Folge dessen das Regiment am 1. Dezember die Garnison Florenz bezog.

Bei dem Abmarsche aus Livorno erhielt der seit der Einnahme der Stadt als Platzoffizier verwendete Oberlieutenant Adolf Scheret für seine vorzügliche Dienstleistung das Ritterkreuz des toskanischen St. Josef - Ordens und das Regiment ein ehrenvolles Schreiben des Gonfalionere; ebenso sprachen sich die Tagesblätter über dessen ausgezeichnete Mannszucht während seiner beinahe dreijährigen Garnisonirung in anerkennendster, dankbarster Weise aus.

Im Laufe des Jahres 1851 hatten viele Neuerungen und Aenderungen stattgefunden. Am 5. Jänner wurde die Verwendung der Soldaten als Statisten bei Theatervorstellungen untersagt, die Assentirung von ex propriis-Gemeinen eingestellt, das Institut der Kadeten

auf neue Grundlagen gesetzt und durch diese jedem gebildeten jungen Manne ohne Standesunterschied die Möglichkeit geboten, Kadet zu werden. Im März erschien ein neues Abrichtungs- und Exerzier-Reglement und jede Kompagnie erhielt 16 mit Kammerbüchsen bewaffnete Schützen und zwei Hornisten; auch waren gleichzeitig Aenderungen in der Adjustirungs-Vorschrift ergangen. Die bemerkenswertheste traf die Czakos, welche statt wie bisher aus Tuch, aus wasserdichtem Filz erzeugt wurden. An Stelle der Kokarden traten als Embleme die Adler und statt den wollenen Rosen jene aus Messing. Die Infanterie-Stabsoffiziere, welche bisher goldbordirte Hüte (seit 1849 mit schwarzem Federbusche) trugen, erhielten jetzt gleichfalls Czako. Der Infanterie-Säbel wurde mit gerader Klinge, der Griff mit einem Stichblatte versehen; auch wurden die Schurzfelle der Zimmerleute abgeschafft.

Hauptmann Hugo Nobile Visconti-Menati, welcher bei Novara schwer verwundet wurde, konnte leider nicht mehr feldkriegsdiensttauglich hergestellt werden, trat am 1. April 1851 als zeitlich Invalid in den Ruhestand und erhielt dann den Majors-Charakter ad honores; von einer Familie abstammend, deren Namen ruhmvoll auf vielen Schlachtfeldern Oesterreichs genannt wird, hat auch Hugo Nobile Visconti-Menati die Treue zum Allerhöchsten Kaiserhause mit seinem Blute auf dem Schlachtfelde besiegelt.

Am 15. Mai erschien eine Bequartierungs-Vorschrift des Heeres. Jedes Regiment erhielt eine Musikbande von 10 Hautboisten und 38 Bandisten. Die Zulagen des Maria Theresien-Ordens und der Tapferkeits-Medaillen wurden von der Einkommensteuer befreit; endlich die Vertheilung von Prämien für die besten Schützen angeordnet und mit Armeebefehl Nr. 13 vom 9. Juli die Gagen und Naturalgebühren für den Frieden, die Bereitschaft und den Krieg erhöht und geregelt.

Im Monate April 1852 wurde in Mailand ein Lehr-Bataillon aufgestellt, zu dem das Regiment eine Abtheilung unter Hauptmann Friedrich Stumm beistellte, welches nach dessen am 8. Juli erfolgten Absterben Hauptmann Ignaz Thum übernahm.

Der 1. August brachte die Bestimmungen einer neuen Heeresorganisation, welche eine zweijährige Reserve-Verpflichtung und die Auflösung der Landwehr, sowie der Grenadier-Bataillone verfügte. Statt ersterem wurde am 1. November ein Depot-Bataillon mit vier

Kompagnien in Marburg errichtet und hiefür das vierte Bataillon nach Cilli verlegt. Die Grenadiere hatten derart in ihre Regimenter vertheilt zu werden, dass von nun an jede rechte Flügel-Kompagnie der Bataillone eine Grenadier-Kompagnie zu bilden hatte, welche als Abzeichen blos die Granaten auf dem Riemen und der Patrontasche behielten. Bei einer Parade-Ausrückung am 29. August in Mailand war die Grenadier-Division das letztemal in den bisherigen imposanten Bärenmützen erschienen, welche Kopfbedeckung die Grenadiere des Regimentes gerade 150 Jahre getragen hatten. Am 10. September formirte sich das Bataillon zum Abmarsche und dann rückte die Division des Regimentes Nr. 27 in das Szekler-Land, jene des Regimentes an den Arno-Fluss. Oberst Franz Ritter v. Födransperg wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober zum Festungs-Kommandanten in Brood und gleichzeitig der Oberstlieutenant Franz Latterer v. Lintenburg zum Obersten und Kommandanten des Regimentes Nr. 45, endlich mit jener vom 27. November der Major Johann Freiherr Bittner v. Bittenthal zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Wilhelm Ritter Jacomini-Holzapfel-Waasen zum Major ernannt.

Kraft einer Reorganisirung der Militar-Bildungs-Anstalten hörten die Regiments-Knabenerziehungshäuser auf. Dankbarst fühlte die Armee die Munifizenz Sr. Majestät, Allerhöchstwelcher in väterlicher Obsorge für das Wohl des Heeres den Bildungsanstalten desselben eine in diesem Fache bisher nicht geahnte reiche Ausstattung verliehen hatte. Bei dem Aufhören des eigenen Regiments-Knabenerziehungshauses aber kann die Regimentsgeschichte nicht umhin, eine anerkennende Erinnerung diesem Institute zu bewahren, welchem es im Laufe seines Bestehens, trotz der vom Staate karg zugemessenen Mittel, gelungen war, dem Regimente sehr viele praktische Unteroffiziere, ja auch tüchtige Oberoffiziere zu liefern.

Der 18. Februar 1853 ist durch das fluchwürdige Attentat auf Se. Majestät den Kaiser berüchtigt. In Florenz wurde für die glückliche Abwendung der Gefahr auf das Leben des erhabenen, geliebten Monarchen am 24. in einem feierlichen Gottesdienste das Dankopfer dargebracht, wozu der toskanische Hofstaat erschienen und die österreichisch-toskanische Garnison in Parade ausgerückt war.

Lieutenant Anton Bossi wurde vom Kommandirenden mit der bezüglichen Depesche an Se. Heiligkeit den Papst und den

König von Neapel abgesendet; ungeachtet der sehr beschwerlichen und gefährlichen Reise bei Tag und Nacht, während welcher Bossi zwischen Viterbo und Ronciglione durch 22 Stunden vollständig eingeschneit und auf der Strasse durch die pontinischen Sümpfe zwischen Torre di tre ponti und Terracina wiederholt von Räubern bedroht war, entledigte sich dieser unternehmende Offizier doch zur vollsten Zufriedenheit seines Auftrages.

Am 27. Februar ist das vierte Bataillon, nachdem es sich auf den Kriegsstand gesetzt hatte, von Cilli nach Laibach befördert worden, wo dasselbe vorläufig als Garnison verblieb, dann aber Ende März über Triest nach Venedig und am 13. April nach Ferrara abrückte, bis es endlich am 29. April in Bologna einrückte, wo die zwölfte Division zur Verstärkung der Garnison verblieb, während die beiden anderen Divisionen nach Imola marschirten. Am 27. April war der Regimentsstab mit dem ersten und zweiten Bataillon von Florenz aufgebrochen und marschirten ersteres nach Forli, vom zweiten vier Kompagnien nach Ravenna und zwei nach Faenza. Oberst Graf Castiglione, Oberstlieutenant Baron Bittner und Major Baron Piret wurden bei dem Abmarsche mit dem Ritterkreuze des St. Josef-Ordens ausgezeichnet. Das einstweilen in Florenz zurückgebliebene dritte Bataillon marschirte am 18. August ebenfalls nach Forli, worauf nach dessen Eintreffen die dritte Division nach Cesena detachirt wurde.

Mit 1. Juni 1853 wurde das Kriegs-Ministerium in das „Armee-Ober-Kommando“ umgewandelt; bei Beförderungen hörte die einjährige Gage-Carrenz, ebenso das bisher übliche Sterbequartal auf, und an deren Stelle trat die „Dienstestaxe“. Die Zimmerleute erhielten Pionniersäbel, die Fourierschützen und Privatdiener die Benennung Offiziersdiener und blaue Montur. Die Proviantwagen und Packpferde wurden abgeschafft, dagegen zweispännige, vierräderige Bagagekarren, einer per Kompagnie, eingeführt.

Das vierte Bataillon verliess im August seine Stationen und marschirte nach Ferrara, wo bald darauf eine Fieber-Epidemie ausbrach, in Folge dessen das Bataillon am 3. Oktober nach Bologna verlegt wurde.

Bei Bewältigung einer am 30. Juli zu Imola ausgebrochenen Feuersbrunst wurden im Monate September der Hauptmann Josef Nagy für seine bewährten umsichtigen Anordnungen die päpstliche

goldene Verdienst-Medaille, den Zimmerleuten Johann Asseth, Mathias Waupotitsch und dem Grenadier Josef Goriupp die päpstliche mittlere silberne Verdienst-Medaille verliehen; Lieutenant Konrad Seidl für die thatkräftige Verfügungen bei dieser Gelegenheit, wie für seinen auch sonst bethätigten Eifer als Platzoffizier zu Imola mit dem Ritterkreuze des päpstlichen St. Sylvester-Ordens dekorirt.

Auf Allerhöchstem Befehl Sr. Majestät blieben von nun an alle Diener- und Manipulationsposten bei allen landesfürstlichen Aemtern und Staatsanstalten, 23.000 Civilbedienstungen, ausschliesslich Unteroffizieren und Soldaten, zur Belohnung langer und treuer Dienste vorbehalten.

Im Interesse des öffentlichen Verkehres, welcher nur zur häufig durch die vielen Räuberbanden gestört wurde, kam das zweite Bataillon mit vier Kompagnien nach Faenza und die übrigen beiden Kompagnien nach Imola. Trotz der weitstreifenden mitunter von Offizieren geführten Patrouillen konnte in den ausgedehnten Campagnen der Legationen dem Räuberunwesen um so weniger gesteuert werden, als die Bevölkerung meistens mit den Räubern einverstanden, diesen Vorschub und Schutz angedeihen liess.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. März 1854 wurde der Major Ludwig Freiherr Piret de Bihain zum Regiment Nr. 25, dagegen von dort der Hauptmann Rudolf Maschka als Major in das Regiment eingetheilt.

Als ein freudiges Ereigniss wurde die Vermählung Sr. Majestät des Kaisers mit der Prinzessin Elisabeth, Amalia, Eugenie, Herzogin in Baiern am 24. April 1854 begrüsst. In allen Garnisonen war an diesem Tage feierlicher Gottesdienst und die Offiziere vereinigten sich nach demselben bei Gastmahlen, bei welchen in begeisterten Toasten die loyalsten Wünsche dargebracht wurden.

Am 26. August bezog das vierte Bataillon ein Zeltenlager bei Gaibola nächst Bologna, wo dann die Uebungen des Felddienstes vorgenommen wurden, nach welchem das Bataillon am 14. September wieder einrückte.

Major Josef Ritter v. Mehoffer des 14. Gendarmerie-Regimentes war am 16. Juli in das Regiment eingetheilt worden; Major Rudolf Maschka trat am 18. August in den Ruhestand, dagegen der Major Albert Szöts de Nagy-Ernye des Regimentes

Nr. 50 in das Regiment eingetheilt worden; ferner wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September der Oberst Johann Graf Castiglione zum Generalmajor befördert, mit jener vom 12. Oktober der Oberstlieutenant Prosper Docteur des Regimentes Nr. 61 zum Obersten und Kommandanten des Regimentes ernannt, dagegen der Oberstlieutenant Johann Freiherr Bittner v. Bittenthal zum Regiment Nr. 61 transferirt, Major Karl Schulz zum Oberstlieutenant befördert, Hauptmann Norbert Catti des Regimentes Nr. 3 als Major in das Regiment und der Hauptmann Eduard v. Udvarnoky als Major zum Regiment Nr. 48 eingetheilt. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember 1854 wurde die Transferirung des Major Anton John zum Gendarmerie-Regimente Nr. 1 angeordnet und der Hauptmann Johann Frubin zum Major im Regiment Nr. 43 befördert.

Im Monate September 1855 wurden Forli und Faenza als österreichische Garnisonen aufgelassen, hingegen Imola mit einem Bataillon besetzt und in Folge der veränderten Ordre de bataille kam der Regimentsstab nach Bologna.

Am 26. Dezember brach das vierte Bataillon von Bologna auf und traf am 15. Jänner 1856 in Marburg ein, worauf dann dort die Auflösung des Depot-Bataillons erfolgte. Die bemerkenswerthen Neuerungen aus dem Jahre 1855 sind: Mit Allerhöchsten Befehlschreiben vom 15. Jänner wurde die Spitzruthenstrafe, das sogenannte Gassenlaufen, abgeschafft. Mit Armeebefehl Nr. 20 vom 23. Juli erschien ein neues Pensions-Normale für Generale, Stabs- und Oberoffiziere und am 1. Juli ein neues Militär-Strafgesetzbuch mit Kriegsartikeln, 35 an der Zahl.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai 1856 erhielt Oberstlieutenant Karl Schulz die Eintheilung im Regimente Nr. 21, dagegen wurde der Major Ottokar Freiherr v. Prochazka vom Regimente Nr. 50 zum Oberstlieutenant im Regiment befördert.

Nach dem am 1. Mai erschienenen neuen Gebühren-Reglement begann am 1. Juni 1856 die Bezahlung der Offiziers-Geldgebühren an jedem ersten im Vorhinein, statt wie bisher am 20. nachträglich.

Vom Monate Juni bis Ende September fand bei Bologna, nächst Tizzano ein Uebungslager statt, welches vom Regiment bataillonsweise abwechselnd mit den übrigen Truppen bezogen wurde.

Am 10. September 1856 waren Ihre Majestäten in Marburg angelangt und von dem in Parade ausgerückten vierten Bataillon empfangen worden. Am Abende fand eine Theater-Fest-Vorstellung statt, welcher eine glänzende Beleuchtung und dann eine Serenade der im Festschmucke prangenden Stadt folgte. Am frühen Morgen geruhte Se. Majestät das Bataillon am Exerzierplatze zu besichtigen und zu prüfen, wornach demselben als eine wohlwollende Anerkennung des erhabenen Kriegsherrn eine fünftägige Gratislöhnung zu Theil wurde. Nachdem im Laufe des Vormittags auch noch die verschiedenen Aemter, Lehr- und Humanitätsanstalten von Ihren Majestäten besucht worden waren, sind Allerhöchstdieselben, unter den enthusiastischen Jubelrufen der zahlreich, auch von den entferntesten Theilen der Steiermark herbeigeströmten Bevölkerung begrüsst, nach Wien abgereist.

Die Werbbezirke erhielten im März 1857 die Benennung „Ergänzungsbezirke“ und wurden regulirt. Das Regiment hat die Bezirke Arnfels, Eibiswald, Leibnitz und Wildon an das Regiment Nr. 27 abgetreten und erhielt dafür in Kroatien jene von Warasdin, Czakathurn, Ivanez, Klamjetz, Krapina, Pregrada, Prelog, Strigoro und Zlatar und stellte in Warasdin ein selbstständiges Aushilfs-Bezirks-Revisoriat auf.

Das Regiment, welches seit dem Jahre 1838 statt der Steinschloss- mit Zündergewehren bewaffnet war, erhielt nun solche mit Kapselschlössern und gezogenen Läufen; die grossen Patrontaschen wurden durch kleinere ersetzt und an dem Riemen eine schiebbare Kapseltasche angebracht.

F.-M. Graf Radetzky wurde am 28. Februar 1857 auf seine gestellte Bitte in den Ruhestand versetzt; in gewohnter herzlicher Weise nahm der greise Held mit Armee-Befehl vom 1. März von seinen Truppen Abschied. F.-Z.-M. Franz Graf Gyulai wurde zum kommandirenden Generalen in Italien ernannt, welcher am 4. Juni zum Empfange des in Bologna angesagten Papst Pius IX. erschien. Am 9. hielt der Papst unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute aller Glocken seinen feierlichen Einzug durch die Reihen der in Parade ausgerückten Besatzung. Am 12. und 29. Juni war die Garnison auf dem Platze vor dem Legations-Palais ausgerückt, um den päpstlichen Segen zu empfangen. Vor der am 18. August stattgefundenen Abreise Sr. Heiligkeit wurde am 15. Au-

gust vom österreichischen Offiziers-Korps die Abschieds-Aufwartung gemacht, dasselbe zum Ringkusse zugelassen und in Anerkennung der Verdienste des Regimentes, während seiner mehrjährigen Dienstleistung im Kirchenstaate, dem Obersten v. Docteur, Oberstlieutenant Baron Prochazka und den Majors Mehoffer und Catti das Kommandeurkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens, den Hauptleuten Schmoll, Raynaud, Weltzebach, Theiss und Woschilda das Ritterkreuz des Ordens Gregorius des Grossen; endlich den Oberlieutenants Alexander v. Forsthuber, v. Hug, dem Lieutenant Vodepp und dem Regimentsarzt Dr. Clement das Ritterkreuz des St. Sylvester-Ordens verliehen.

Am 29. Juli starb zu Marburg der Major Wilhelm Ritter Jacomini-Holzapfel-Waasen und in seine Stelle wurde der Hauptmann Norbert Schmoll zum Major befördert.

Am 18. Juni ward in allen Garnisonen Oesterreichs das hundertjährige Bestehen des Militär-Maria-Theresien-Ordens gefeiert. Eine besondere Pracht war diesfalls in Wien entfaltet, wo von Seite des Regimentes 1 Hauptmann mit 1 Feldwebel, 1 Korporal, 1 Grenadier und 1 Gemeinen, sämmtliche mit Tapferkeits-Medaillen Dekorirte als Deputation anwesend waren. Hundert Jahre waren seit den Tagen von Prag und Kolin vergangen, an welchen das Regiment sich insbesonders bei Prag hohen Ruhm erwarb und seitdem es das stolze Bewusstsein trägt, mit seiner Tapferkeit und seinem Blute zur Gründung des Maria-Theresien-Ordens redlich beigetragen zu haben. Würdig den Tapferen, die damals unter dem alten Namen „Harrach“ gekämpft, focht seither das Regiment in allen Feldzügen, die Oesterreich führte und seine in der Geschichte verzeichneten Thaten in so vielen Schlachten geben Zeugniss, dass die Tapferkeit der Harracher im siebenjährigen Kriege an ihre Nachkommen ungeschmälert überging.

Anfangs November 1857 wurde das Regiment in Bologna abgelöst und erhielt als neue Garnison Mailand. Am 6. November begann der Ausmarsch bataillonsweise nach Mantua und von hier mittelst Bahn nach Mailand; der rechte Flügel des dritten Bataillons wurde nach Pizzighettone detachirt.

In diesem Jahre war im Februar ein Organisations-Statut erschienen, nach welchem das Regiment im Frieden aus dem Stabe mit 94 und vier Feld-Bataillons mit 2736 Mann; im Kriege: Stab

166 und in 32 Kompagnien 6720 Mann, 76 Pferden, 29 Bagagekarren, 1 Feldschmiede, 1 Kassa- und 1 Sanitätswagen zu bestehen hatte. Bei jeder Kompagnie erfolgte die Systemisirung von vier Zugsführern; diese erhielten die bisherigen Distinktionszeichen der Feldwebel, letztere aber noch eine schmale gelbe Borde an den Kragen der Waffenröcke. Die Auditore verloren den Offiziers-Charakter; das Adjutanten-Korps wurde errichtet.

Der Beginn des Jahres 1858 brachte tiefe Trauer der gesammten k. k. Armee. Am 5. Jänner starb nämlich in der Villa reale zu Mailand der greise Feldmarschall Graf Radetzky. Das Regiment, welches hervorragend an den siegreichen Schlachten Theil nahm, welche des Feldmarschalls Namen in ewig glorreicher Erinnerung bewahren werden, fühlte tief den grossen Verlust, welchen die kaiserliche Armee, durch den Tod ihres angebeteten Führers und „Vaters" erlitten hatte.

Am 14. Jänner fand mit würdiger Pracht das Leichenbegängniss des Feldmarschalls statt, wozu das Regiment in voller Stärke ausgerückt war. Die mit Medaillen dekorirte Mannschaft sämmtlicher Truppen der zweiten Armee führte die irdische Hülle nach Wien. Als der Leichenzug am 16. Marburg passirte, hatte eine Ehren-Kompagnie mit der Fahne und dem Offiziers-Korps des vierten Bataillons denselben erwartet.

In den Monaten Juni und Juli war das Regiment zu grösseren Uebungen zwischen Somma und Sesto-Calende konzentrirt, wo demselben wiederholt die ehrendsten Anerkennungen über seine Leistungen von den hohen Vorgesetzten gespendet wurden. Im Laufe der Konzentrirung erhielt das Regiment die Verständigung, dass die seit einigen Jahren unterbliebenen Musterungen wieder von den Korps-Kommandanten vorzunehmen sind; auch wurde kundgemacht, dass die Offiziere in Fällen von Privattrauer den Armflor ausser Dienst tragen können.

Am 21. August verkündeten 101 beim Schlosse in Somma abgefeuerte Kanonenschüsse die Geburt des Kronprinzen Erzherzog Rudolf, worauf sogleich in allen Stationen eine Kirchenparade abgehalten wurde.

Nach Beendigung der Waffenübungen marschirte das zweite Bataillon nach Peschiera, die anderen Bataillone nach Mailand, wo am 4. Dezember auch das zweite Bataillon einrückte. Das Regiment

stand nun im Mittelpunkte jener feindlichen Agitationen, welche die Regierung des Königreiches Sardinien, ihren Vergrösserungsgelüsten folgend, durch gewandte Emissäre in den Städten des lombardisch-venezianischen Königreiches zu dem Behufe in Szene setzen liess, um die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit Oesterreichs Regierung vor Europa zu enthüllen. Besonders war Mailand der Herd solcher Umtriebe, wo sich die regierungsfeindlichen Demonstrationen am häufigsten wiederholten, wenn sie auch jedesmal an der gemässigten und imponirenden Haltung der kaiserlichen Garnison scheiterten.

Mit 1. November trat ein neues Gebühren-Reglement in's Leben, welches alle Gebührensätze der Armee umfasste.

1859.

Beim Beginne des Jahres traten Sardinien und das mit diesem Staate alliirte Frankreich immer offener mit ihren feindlichen Kundgebungen auf, wodurch die österreichische Regierung genöthigt wurde, die Garnisonen der Lombardie durch Truppen der erbländischen Provinzen zu verstärken, und weil die genannten beiden Staaten in einer für Oesterreich bedrohlichen Weise rüsteten, erfolgte auch bald die Versetzung des grösseren Theiles der k. k. Regimenter auf den Kriegsstand. So erhielt am 28. Februar auch das Regiment die Weisung, den vorgeschriebenen Kriegsstand anzunehmen und an Stelle des nach Italien in Marsch zu setzenden vierten Bataillons die Depot-Division zu errichten. In drei Transporten zu 500 und 600 Mann rückten schon anfangs März die Ergänzungen beim Regimente in Mailand ein, wohin das vierte Bataillon, nachdem es sich ebenfalls auf den Kriegsstand setzte, am 4. April folgte. An diesem Tage erschien die Weisung, die vier Grenadier-Kompagnien in ein Bataillon zusammenzustellen, die vier hiedurch bedingten Ersatz-Kompagnien und das Depot-Bataillon mit vier Kompagnien zu errichten, welche Standeserhöhungen ebenfalls noch im Monate April durchgeführt waren.

In Folge der durch diese Errichtungen hervorgerufenen Avancements wurden mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. März der Hauptmann Willibald Theiss beim Regimente Nr. 22, dagegen der

Hauptmann August Staravasnig von Nr. 59 zum Major im Regimente; mit jener vom 14. April der Major Josef Ritter v. Mehoffer zum Oberstlieutenant beim Regimente Nr. 45, dagegen der Hauptmann Franz Poche von Nr. 42 zum Major im Regimente; mit jener vom 21. April der Hauptmann Josef Sutter v. Adeltreu beim Regimente Nr. 21, dagegen der Hauptmann Vinzenz Skallitzky von Nr. 54 zum Major im Regimente befördert und dem Major Norbert Schmoll das Grenadier-Bataillon verliehen.

Während der geschilderten Veränderung im Innern des Regimentes gediehen täglich mehr und mehr die diplomatischen Machinationen der Kabinete von Paris und Turin. Versichert der mächtigen Hilfe Frankreichs demonstrirten die lombardischen „Schmerzensschreier" im Theater oder auf dem Corso hochtrabend kriegslustige Stimmung und bramarbasirten, als ob es gar nie ein „Custozza" oder „Novara" gegeben hätte. Obgleich die kaiserlichen Garnisonen diesem Treiben der italienischen Kriegspartei in Ruhe und Gelassenheit begegneten, mussten sie doch nach und nach im hohen Grade durch die unverschämten Anschuldigungen erbittert werden, die man, um den ungerechtesten Krieg vor Europa zu beschönigen, der kaiserlichen Regierung andichtete. Dass die Entwickelung mit dem Schwerte folgen müsse, war selbstverständlich, und das Regiment im Herde der Umtriebe sah mit heisser Ungeduld dem endlichen Ausbruche der Feindseligkeiten entgegen.

Da übersendete das zum Aeussersten gedrängte Oesterreich am 23. April sein Ultimatum an Piemont mit der Aufforderung, die Rüstungen sofort einzustellen, und noch am Abend desselben Tages begrüsste das Regiment mit Jubel den Marschbefehl. Am 26. hatte die Regierung in Turin das österreichische Ultimatum abgelehnt und den Krieg proklamirt, dem sich sofort die kleinen italienischen Staaten anschlossen, während Frankreich seine Truppen über den Mont-Cenis zu Land, dann über Marseille zur See in Bewegung setzte. Am 28. erliess Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ein Manifest an Seine Völker und am 29. erfolgte von Seite Oesterreichs die Kriegserklärung. An diesem Tage brach das Regiment, welches mit dem ersten, zweiten, dritten und Grenadier-Bataillon, dann dem ersten Bataillon des Oguliner-Grenz-Regimentes, nebst der Fuss-Batterie Nr. 4 des Artillerie-Regimentes die Brigade des

G.-M. Bils, in der Division F.-M.-Lt. Baron Paumgarten, im fünften Korps bildete, von Mailand auf und marschirte nach Bustrago in Kantonirungen; das vierte Bataillon blieb als Garnison in Mailand.

Am 30. bezog das Regiment ein Bivouak bei Trovo, wo der nachstehende Armee-Befehl publizirt und mit Jubelrufen beantwortet wurde:

„Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu „erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin Ich gezwungen „zu den Waffen zu greifen. Mit Zuversicht lege Ich Oesterreichs „gutes Recht in die besten und bewährtesten Hände, in die Hände „Meiner braven Armee. Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte „Disziplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie verficht, und eine „glorreiche Vergangenheit verbürgen Mir den Erfolg. Soldaten der „zweiten Armee! an Euch ist es, den Sieg an die unbefleckten „Fahnen Oesterreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen „Eures Kaisers in den Kampf!

„Wien, am 27. April 1859.

„Franz Joseph m. p.“

Nachmittags 5 Uhr überschritt die Brigade bei Bereguardo den Ticino und rückte in das Bivouak bei Trumello. Die sardinische Armee war bereits hinter die Sesia und den Po gegangen, um unter dem Schutze der Festungen Alessandria und Casale die Ankunft der Franzosen abzuwarten, deren Spitze schon am 26. in Genua gelandet war. Oesterreichischerseits fand man also beim Ueberschreiten der Grenze keinen Widerstand, man musste nur einige zerstörte Kommunikationen herrichten.

Am 1. Mai erfolgte der weitere Vormarsch nach Mortara und am 2. nach Cozzo. Der seit dem Uebergange andauernde heftige Regen veranlasste den Armee-Kommandanten, F.-Z.-M. Graf Gyulai, die Truppen in Kantonirungen zu verlegen, welche die Brigade in Candia bezog; die Brigade Gaal wurde auf Vorposten an die Sesia vorgeschoben und derselben das erste und dritte Bataillon beigegeben.

Das Gros der k. k. Armee hatte das von dem Po und der Sesia gebildete Dreieck Vercelli, Valenza, Pavia erreicht und gestattete von hier aus den Anmarsch der Franzosen, die sich bald mit den Sarden vereinigt hatten.

Im Einklange mit der begonnenen Offensiv-Bewegung der Armee über Vercelli rückte das fünfte Korps am 8. Mai gegen Casale. Hiezu war die Brigade am 7. längs der Sesia nach Palestro marschirt, überschritt am 8. die Sesia und erreichte Ponte S. Maria nächst Casale.

Die begonnene Offensiv-Bewegung der k. k. Armee wurde jedoch schon Tags darauf aufgegeben und die Armee wieder über die Sesia zurückgezogen. Die Truppen des fünften Korps begannen gegen Abend den Rückmarsch; die Brigade blieb bei Stroppiana zur Deckung des Rückzuges stehen, folgte erst am 10. nach Palestro und setzte dann in der Nacht den Marsch bis in das Bivouak bei Mortara fort, wo dieselbe bis 12. lagerte und am 13. im Korps-Verbande nach Garlasco marschirte, wo Kantonirungen bezogen wurden.

Da durch die Konzentrirung der Verbündeten bei Alessandria der linke Flügel der k. k. Armee bedroht schien und zunächst des Feindes Vorgehen auf Piacenza oder Pavia gemuthmasst wurde, liess der Armee-Kommandant die Stadt Vercelli am 19. räumen und verstärkte die Stellung am Po. Gleichzeitig erhielt der Kommandant des fünften Korps, F.-M.-Lt. Graf Stadion, den Auftrag, mit der Division Paumgarten bei Vaccarizza unterhalb Pavia den Po zu überschreiten, in der Richtung von Voghera vorzurücken und eine forcirte Rekognoszirung auszuführen.

Das Regiment, zu dieser Expedition berufen, brach am 18. um 6 Uhr früh auf, marschirte unter fast ununterbrochenen heftigen Regengüssen über Gropello nach Binasco vecchio und am 19. in demselben üblen Wetter über Pavia in das Lager bei Vaccarizza. Am nächsten Tage erfolgte die Vorrückung in drei Kolonnen; die Brigaden Bils und Gaal bildeten die mittlere Kolonne, marschirten über die Schiffbrücke bei Vaccarizza und setzten unaufgehalten den Marsch bis Robecco fort, vor welchem Orte das Bivouak bezogen wurde. Der dumpfe Donner der Kanonen verkündete das bei Casteggio bereits engagirte Gefecht und das Regiment harrte mit Ungeduld des Befehles, vorgerufen zu werden. Der Brigadier liess nach kurzer Rast Robecco zur Vertheidigung herrichten und erst nachmittags 4 Uhr erfolgte der Vormarsch nach Casatisma, wo abermals bei der dort befindlichen prachtvollen Villa Halt gemacht wurde. Hier war deutlich nebst dem Geschütz- auch das Gewehrfeuer hörbar und nach ungeduldigem zweistündigen Harren, gegen 6 Uhr, ging es

endlich gegen den Kampfplatz vorwärts. Mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen erfolgte der Vormarsch auf Casteggio; aber als dieses erreicht wurde, war das Gefecht schon abgebrochen und die Brigade hatte zur Deckung des Rückzuges eine Vertheidigungsstellung einzunehmen. Das erste und Grenadier-Bataillon stellten sich à cheval der nach Voghera führenden Strasse auf und das zweite besetzte die Höhe von Casteggio; das dritte Bataillon war mit jenem des Regimentes Nr. 39 und einer Division Huszaren Nr. 12 als Reserve in Robecco stehen geblieben.

Die obige Besetzung erfolgte mit einer Schnelligkeit und Präzision, welche den deutlichen Beweis gab, wie alles darnach trachtete, mit dem Feinde endlich in Berührung zu kommen; zum grössten Verdruss der Regiments-Abtheilungen ging jedoch dieser Wunsch nicht in Erfüllung, denn der Feind hatte sich bei Montebello, wo das Gefecht seinen Abschluss fand, festgesetzt und sendete den zurückmarschirenden Oesterreichern nicht eine Patrouille nach.

Nach Mitternacht, als die im Kampfe gewesenen Truppen den nöthigen Vorsprung gewonnen hatten, trat auch die Brigade als Arrièregarde den Rückmarsch an und erreichte, ohne vom Feinde behelligt zu werden, am 21. um 9 Uhr früh das Lager bei Vaccarizza, wo nachmittags das Grenadier-Bataillon zur Beerdigung des bei Montebello gefallenen Major Bittner des Generalstabes ausrückte.

Nach dem Treffen bei Montebello bivouakirte das Regiment bis 26. Mai nächst Vaccarizza und wurde theilweise als Besatzung des Brückenkopfes verwendet. Am 26. rückte dasselbe wieder nach Binasco nuovo, welches unter einem wolkenbruchartigen Regen erreicht und die Abtheilungen zum Schutze gegen das Unwetter theilweise bequartirt wurden. Das Regiment Nr. 59 übernahm die Vorposten von la Cava bis Ponte di Cairo und da vom diesseitigen Ufer gar nichts vom Feinde zu sehen war, ordnete der Brigadier die Absendung von Patrouillen gegen Voghera an, wozu sich die Oberlieutenants Gamilscheg und Della Sala und viele Mannschaft sogleich freiwillig meldeten. Am 2. Juni übersetzten diese beiden Offiziere mit Freiwilligen des ersten Bataillons in elenden Kähnen den Po; Oberlieutenant Gamilscheg ging bis Voghera und beide brachten die sichere Nachricht, dass der Feind schon vor einigen Tagen gegen Tortona abmarschirt sei; die beiden Offiziere nebst ihrer Mannschaft wurden im Brigade-Tagsbefehle belobt.

Dem in Mailand zurückgebliebenen vierten Bataillone war im Monate Mai auch eine Verwendung zugefallen. Der Freischaarenführer Garibaldi hatte am 23. Sesto Calende überfallen und war dann nach Varese gerückt. Zu seiner Vertreibung wurde das mobile Korps des F.-M.-Lt. Urban und aus Mailand die zwölfte Division des Regimentes, eine Eskadron Savoyen-Dragoner nebst vier Geschützen unter Hauptmann Neuhauser entsendet. Dieses Detachement marschirte am 24. nach Gallarate und am folgenden Tage gegen Sesto Calende, vor welchem Orte dasselbe mit Flintenschüssen empfangen wurde. Hauptmann Neuhauser liess hierauf zur Einleitung des Sturmes die Geschütze das Feuer eröffnen, doch war dieser nicht nöthig, denn schon nach einigen Schüssen retirirten die 300 Alpenjäger nach Piemont, worauf das Detachement, der erhaltenen Weisung gemäss, nach Gallarate in eine beobachtende Stellung zurückging. Am 26. marschirte das Detachement gegen Varese, um sich mit F.-M.-Lt. Urban zu vereinigen. Vor diesem Orte angelangt, musste dasselbe wieder nach Gallarate zurückgehen, da F.-M.-Lt. Urban unterdessen nach Como gerückt war, und am 28. rückte das Detachement wieder in Mailand ein; dem Hauptmanne Neuhauser wurde für die umsichtige Führung seines Kommandos im Gouvernementsbefehle die belobende Anerkennung ausgesprochen.

Der Briegade Bils war am 2. Juni die Weisung zugekommen, den folgenden Tag die Vorposten einzuziehen und den Rückmarsch nach Pavia anzutreten. Es verbreiteten sich Gerüchte, dass das Grenadier- und dritte Bataillon nächst San Nazaro vom Feinde angegriffen und zurückgedrängt sei, daher zu deren Aufnahme das Defilée vor Binasco besetzt und in Vertheidigungszustand gesetzt wurde. Bei einbrechender Dunkelheit rückten beide Bataillone ein und widerlegten diese Gerüchte, worauf der Rückmarsch angetreten und spät in der Nacht der Brückenkopf von Gravelona vor Pavia erreicht wurde. Nach einer kurzen Rast setzte die Brigade ihren Marsch fort und bezog um 5 Uhr morgens am 4. bei Montebello nächst Pavia ein Bivouak, wo abgekocht wurde. Gegen Mittag erfolgte der Weitermarsch bis Rosate, welches die Brigade abends 7 Uhr erreichte; der den ganzen Nachmittag anhaltende heftige Kanonendonner liess vermuthen, dass sich die Armee bei Magenta im Kampfe befinde, daher wacker ausgetreten wurde. Kaum war

bei Rosate das Lager bezogen, als auch wieder der Alarm die Abtheilungen unter die Waffen rief und fort ging es, unter vielfachen, sehr ermüdenden Marschstörungen, die ganze Nacht hindurch, bis Abbiategrasso, wo die Brigade morgens 5 Uhr ganz erschöpft anlangte, nachdem dieselbe, mit geringen Unterbrechungen, über 36 Stunden marschirt war.

Ein heftiges Bataillefeuer in der Richtung gegen Ponte di Magenta war das Signal zum Vorrücken für die Brigade, welche mit frohem Muthe endlich an den Feind zu kommen, trotz den gerade überstandenen ausserordentlichen Strapazen auf den Kampfplatz eilte. Kaum eine Strecke vorgerückt, verstummte plötzlich das Feuer und die Brigade erhielt den Befehl, den Rückzug der aus dem Gefechte abberufenen Truppen zu decken und sich zu diesem Zwecke vorläufig in Abbiategrasso aufzustellen.

Die am Tage vorher geschlagene Schlacht war keineswegs entschieden, daher der Armee-Kommandant in der Nacht das fünfte und neunte Korps herbeizog, um am 5. dieselbe zu erneuern. Da ihm jedoch die Meldung zukam, dass sich die im Feuer gestandenen Korps zu weit getrennt haben und daher auf die Mitwirkung einiger nicht zu rechnen wäre, so liess er das bereits begonnene Gefecht abbrechen und befahl den Rückzug der Armee.

Zur Sicherung der Stellung, welche die Brigade eingenommen hatte, sendete das erste Bataillon Streifungen über Robecco gegen Magenta. Bei dieser Gelegenheit war der Führer Andreas Ujváry mit zehn Mann der sechsten Kompagnie als Flankendeckung, der vom Major Staravasnig über Robecco vorgeführten dritten Division mit der Bestimmung entsendet worden, sich jenseits des Naviglio grande wieder zu vereinigen. In der dichten Kultur von einer starken feindlichen Patrouille angegriffen, wusste sich dieser umsichtige Führer derselben geschickt zu entziehen, endlich auch den Naviglio zu überschreiten und so der Gefangenschaft zu entgehen. In Abbiategrasso eingetroffen, fand er die Brigade abmarschirt, schlug, mit der Marschrichtung unbekannt, den Weg nach Binasco ein, schloss sich hier dem Regimente Nr. 53 an, eskortirte dann Kassen nach Mantua und rückte mit seiner Mannschaft am 20. beim Regimente ein.

Während der Stellung des Regimentes vor und in Abbiategrasso waren der Regiments-Adjutant Oberlieutenant Szvetics und Lieutenant Wallner in menschenfreundlichster Weise bemüht,

die vielen in den Gassen herumliegenden Verwundeten in die Kirche oder mittelst Schiffen auf dem Naviglio nach Mailand zu schaffen, wobei dieselben von dem Gonfaloniere und Bezirksarzt in thätigster Weise unterstützt wurden.

Nachmittags 3 Uhr trat die Brigade den Rückmarsch an, erreichte abends Besate und am 6. über Bereguardo das Bivouak bei Pavia. Hier erhielt das Regiment die Verständigung, dass zu Folge Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai der Hauptmann Johann Woschilda zum Major im Regimente und der Hauptmann Amadeus Appelt zum Major im Armeestande und Kommandanten des Kadeten-Instituts zu Fiume ernannt wurden. Nachmittag wurde der Rückmarsch nach Corte-Olona fortgesetzt; das Oguliner Grenz-Bataillon und der rechte Flügel des zweiten Bataillons unter Hauptmann v. Marno blieben bei Belgiojoso zur Bestreitung des Vorpostendienstes zurück. Abends erhielt Hauptmann v. Marno den Befehl, auskundschaften zu lassen, ob Pavia schon vom Feinde besetzt sei, wozu sich sein Diener Matteo Scubla und der Gemeine Pietro Cominotto freiwillig herbeiliessen. In Bauernkleidern unternahmen beide dieses gefährliche Unternehmung und kehrten nach Mitternacht mit der Meldung zurück, dass Pavia beleuchtet, die Nationalgarde bewaffnet sei, Musikbanden in der Stadt herumziehen und grosser Jubel herrsche, die Franzosen aber noch nicht eingezogen seien. Da sich diese Nachrichten vollkommen bestätigten, liess der Korps-Kommandant beide mit zehn Stück Napoleond'or beschenken.

Am 8. Juni zeitlich früh erhielt die Brigade Befehl, nach Pavia zurückzukehren und diese Stadt um jeden Preis zu nehmen. Das plötzliche Umkehren gegen den Feind traf zündend in die Truppe und rief grossen Jubel hervor, denn es schien, als ob der bisherige Rückmarsch, dessen Ursache ohnehin die bei Magenta im Feuer gestandenen k. k. Truppen sich nicht zu enträthseln vermochten, nur irgend ein wohlangelegtes Scheinmanöver wäre. Allein der schöne Wahn dauerte nicht lange!

Hauptmann v. Marno, von der Vorrückung sogleich verständigt, sammelte eiligst den rechten Flügel des zweiten Bataillons und marschirte, ohne die Brigade abzuwarten, nach Zurücklassung der Tornister rasch bis in die unmittelbare Nähe von Pavia. Bald traf auch der Brigadier G.-M. Bils, welcher mit zwei Schwadronen

und zehn Geschützen der Brigade vorausgeeilt war, dort ein und sprach dem Hauptmanne v. Marno für sein entschlossenes, zweckmässiges Handeln mit nachstehenden Worten die Anerkennung aus: „Von Kinsky-Infanterie und von Ihnen, Herr Kommandant, konnte „ich nichts anderes erwarten; ich danke Euch recht herzlich.“ Die Thore waren zwar gesperrt, wurden aber über Aufforderung sogleich geöffnet, worauf diese, der Hauptplatz und das Castell besetzt wurden. Nach zwei Stunden rückte auch die Brigade in Pavia ein, besetzte mit dem ersten und zweiten Bataillon den Brückenkopf Gravelone und mit dem Grenadier-Bataillon die Porta Milano, wo dann ein ankommender feindlicher Courier gefangen wurde.

Am folgenden Tage, um 12 Uhr mittags, verliess die Brigade die Stadt, da der Rückzug der Armee hinter den Mincio beschlossen war und marschirte nach Corte-Olona, wo die Tornister, auf requirirte Wägen verladen, nach Mantua vorausgesendet wurden. Nach kurzer Rast brach die Brigade wieder auf und bezog abends das Bivouak bei Casina Marmora vor Casalpusterlengo. Am 10. erfolgte die Fortsetzung des Rückzuges über Codogno nach Pizzighettone und am 12. wurde Verolanuova erreicht, wo am 13. während dem Rasttage der Korps-Kommandant die Medaillen an die bei Montebello sich ausgezeichneten Soldaten der Brigade Gaal und Puchner vertheilte. Am 14. rückte die Brigade in das Bivouak bei Gottolengo, am 15. in jenes von Carpenedolo und endlich am 16. in jenes bei Martinelli nächst Volta.

In dieser Stellung erhielt das Regiment die Kunde, das Se. k. k. apostolische Majestät in Allerhöchster Person den Oberbefehl über die gesammte Armee zu übernehmen geruht habe. Das k. k. Heer theilte sich nunmehr in die I. und II. Armee; der bisherige Kommandant der letzteren, F.-Z.-M. Graf Gyulai, trat diesen Posten an den G. d. K. Graf Schlick ab. Se. Majestät geruhte den folgenden Armeebefehl zu erlassen: „Indem Ich heute den unmittelbaren Ober„befehl über Meine gegen den Feind stehenden Armeen antrete, „will Ich an der Spitze Meiner braven Truppen den Kampf fort„setzen, den Oesterreich für seine Ehre und sein gutes Recht auf„zunehmen gezwungen war. Soldaten! Euere Ergebenheit für Mich, „Euere so glänzend bewiesene Tapferkeit bürgen mir dafür, dass „Ihr unter Meiner Anführung jene Erfolge erringen werdet, die das „Vaterland von uns erwartet.

„Verona 18. Juni 1859. Franz Joseph m. p.“

„Ich rechne mit Zuversicht", sagte Graf Schlick in seinem Armeebefehl, „auf eifrige und tapfere Mitwirkung. Ich zähle mit „Sicherheit ebenso auf die Armee, als ich mit Hoffnung darauf „rechne, dass die Armee auch mir vertrauen wird. Schliesslich die „Erinnerung: Wir gehören zur braven österreichischen Armee, wir „lieben unsern Kaiser, das Uebrige wird sich finden.

„Pozzolengo am 18. Juni 1859.

Schlick m. p., General der Kavallerie."

Der Divisionär des Regimentes, F.-M.-Lt. Baron Paumgarten, wurde Truppen-Kommandant in Tirol; an seine Stelle trat F.-M.-Lt. Moriz Graf Pálffy.

Das vierte Bataillon hatte, als am 5. der Abmarsch der Garnison aus Mailand stattfand, das Castell geräumt und war, ohne im Geringsten von der Bevölkerung behelligt zu werden, durch die Porta Tenaglia zum Bahnhofe vor Porta Tosa marschirt. Doch zählte dasselbe einen Verlust von 41 Mann, welche theils als Wachen oder Ordonnanzen sich nicht anschliessen konnten; auch wurde der Gemeine Mathias Span in meuchelmörderischer Weise auf seinem Wege aus der Simpliciano-Kaserne durch einen Schuss in das Knie schwer verwundet und gerieth nebst den übrigen in Gefangenschaft.

Vom Bahnhofe wurde das Bataillon in zwei Abtheilungen nach Treviglio befördert und marschirte am 6. nach Spino an der Adda, woselbst dasselbe bis 11. verblieb und zum Vorpostendienst verwendet wurde. Beim weiteren Rückzuge der Armee marschirte das Bataillon über Crema nach Mantua und blieb hier als Besatzungstruppe.

Am 19. abends wurde das zweite Bataillon alarmirt und besetzte die Brücke und das Defilée bei Borghetto, durch welches am 20. die Armee ihren Rückzug auf das linke Mincio-Ufer bewerkstelligte; jedoch hielt die Brigade mit dem zweiten, dritten und Oguliner-Grenz-Bataillon eine Vorpostenkette auf den vor Borghetto liegenden Anhöhen.

Laut Standesliste der k. k. Fachrechnungs-Abtheilung bestand am 20. Juni das Offiziers-Korps aus:

Oberst Inhaber F.-Z.-M. Anton Graf Kinsky.
Oberst Regiments-Kommandant Prosper v. Docteur.

Oberstlieutenant Ottokar Freiherr v. Prochazka.

Majors Norbert Catti, Norbert Schmoll, Grenadier-Bataillon; August Staravasnig, Franz Poche viertes Bataillon, Vinzenz Skallitzky im Depot-Bataillon, Johann Woschilda fünftes Bataillon.

Kaplan Karl Ripschl.

Auditor Friedrich v. Swuteczky,

Aerzte Dr. Friedrich Lakner, Dr. Johann Karasek.

Regiments-Adjutant Josef v. Szvetics.

Bataillons-Adjutanten Lieutenant Franz Wallner, Franz Schneider, Josef Guttmann, Leopold Petrović, Wilhelm Eichen, Anton Scumovic.

Bataillon	Komp.	Hauptleute	Lieutenants		
			Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
Grenadier-	1.	Josef Raabl	Raim. Beschler	Engelb. Köllner	—
	2.	Karl Nedopill	Valentin Clementschich	Franz Grafoner	Anton Hruby
	3.	Johann Thierry	Andr. Skergeth	Theodor Benesch Eduard Raymond	Anton Flux
	4.	Gustav Pippan	Mathias Nusser	August Wenger	Stef. Pliberscheg
Erstes	1.	Rudolf Kokel Franz Hauk	Karl Kutschera	—	Josef Leidl
	2.	Ed. Liebezeit	Aug. Gamilscheg	Johann Braun	Josef Fisolitsch
	3.	Ludwig Raaz	Franz Cerne Ludwig Braun	Leopold Merx	Gottfr. Eckhardt
	4.	Adolf v. Forsthuber	Math. Pottertsch	Markus Königsmann	Wilh. Finsterle
	5.	Ignaz Thum	Heinrich Prinz	Mor. Wellensohn	Franz Mally
	6.	Anton Wellag Ed. Czernhaus	Tancred Della Sala	Cäsar Hipssić	Joh. Hiebaum
Zweites	7.	Karl Adlmann	Ferd. Schroll	Josef Rossacher	Franz Schiffert
	8.	Hugo Ritter Hug Josef Winter	Joh. Czernhaus	Joh. Paulović	Josef Gaal
	9.	Wilh. v. Marno	Franz Menguser	Viktor Gürtler	Joh. Schmidinger
	10.	Fried. Ballabene	Albert Brunner	Jakob Wratschko	Franz Brezić
	11.	Alexander v. Forsthuber	Josef Duller	Eduard Jakhel Josef Strnad	Gottlieb Krall
	12.	Theod. Hölbling	Franz Herzog	Alois Fitzbauer Josef Blabolil	Paul Scherl

Bataillon	Komp.	Hauptleute	Lieutenants		
			Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
Drittes	13.	Philipp Vogler Emil Kramer	Friedrich Wurst	Ed. Rittmaier	Otto Klein
	14.	Konrad Seidl Fr. v. Bongard	Blas. Vorschitz	Gustav Starz Albert Sattler	Ludwig v. Poth
	15.	Theod. v. Pindter	Franz Ritter Benischko	Franz v. Poth	Eduard Riffel
	16.	Jos. Braun jun.	Karl Mundy	Otto Gwiss	—
	17.	PaulWucskovich	Josef Altsiebler	Moriz Buric	Albin Pack
	18.	Georg Knieberg	Konstantin Ritt. Latterer	Adolf Loy	Aug. Johannsky
Viertes	19.	Franz Gallat	Herm. Weltzebach	Alfons Br. Cirheimb	Josef Nethel
	20.	Ferd. v. Swagel	Albert Brunner	—	Joh. Paulitsch
	21.	Johann Garlik	Josef Senjur	Anton Jasbetz	—
	22.	Josef Nagy	Johann Göbl	Michael Kovacs	Ant. Baschinger
	23.	Heinr. Liebezeit	Anton Janschitz	Joh. Kutschera	Ludwig Kokoll
	24.	Ed. Neuhauser	—	Emil Neher	Kajetan Senekovič
Fünftes	25.	Josef Seidl	Jakob Karlin	Ferd. Stanzer	Mathias Drobnitsch
	26.	Josef Chlubna	Vinz. Mineritsch	Heinr. Koprziwa	—
	27.	Alex. Motsáry	Wilh. Kaudetzky	Jakob Soufal	Heinr. Moscheth
	28.	Jos. Braun sen.	Karl Liebezeit	Spiridion Wukadinovič	Alois Tarrand
	29.	Moriz Steinbach	Gust. Wellensohn	Franz Marek	—
	30.	Dion. Pastrovich	Martin Podgorscheg	Martin Wrumen	Johann Klauda
Depot-	1.	Anton Wanka	Josef Lebzelter	Al. Weltzebach	Friedrich Spenkuch
	2.	—	Anton Pippan	Georg Sieber	Simon Hauptmann
	3.	Leopold Fuchs	—	Anton Ruhri	Eduard Lassbacher
	4.	Willibald Götz	Anton Bossi	Titus Jendrasik	Friedrich Thiel

Hauptmann Heinrich v. Utsch, Adjutant beim Inhaber, Hauptmann Ferdinand Pittoni und Conrad Hoppels beim Generalstab, Oberlieutenant Eduard Drasch, Brigade-Adjutant, Franz Menguser, Brigade-, Johann Krammer, Bataillons-Proviantoffizier, Friedrich Zecha im administrativen Lehrkurs, Wilhelm Stulpa und Gottfried Wukadinović, Werbbezirks-Revisoren, Turibius Klier im geographischen Institut, Ignaz Matignani, Rechnungsoffizier beim vierten Bataillon.

Am 24. Juni sollten sämmtliche Korps um 9 Uhr früh den Vormarsch an die Chiese antreten und den Dispositionen lag der Zweck vor, die Korps in den Höhen von Lonato, Castiglione delle Stiviere und Carpenedolo zu konzentriren. Nun hatten aber am 23. Juni die Franzosen gleichfalls die Chiese überschritten, und indem sie mit der Absicht gegen den Mincio vorzurücken, am 24. Juni in frühester Morgenstunde, also noch vor dem Aufbruche der Oesterreicher, den Weitermarsch antraten, so mussten nothgedrungen beide Heere auf einander stossen und die Schlacht von Solferino erfolgen. Ohne in die Details einzugehen, sei hier erwähnt, dass die Höhen vor Solferino in erster Linie vom Regiment besetzt, den überlegendsten Angriffen der französischen Armee ausgesetzt waren und da keine Unterstützung anlangte, trotz der angestrengtesten und tapfersten Gegenwehr nach zehnstündigem Kampfe verloren gingen. Alle weiteren Anstrengungen, dann der Schlacht eine günstige Wendung zu geben, blieben erfolglos und endeten mit dem Rückzuge der k. k. Armee über den Mincio.

Die Regimentsgeschichte verzeichnet nun die Leistungen der Regiments-Abtheilungen in dieser Schlacht und die detaillirte Darstellung der partiellen Gefechte, welche zumeist ohne taktische Verbindung geliefert und von nahezu unbesiegbaren Schwierigkeiten begleitet waren. Die hier der Geschichte übergebenen Thatsachen werden laut dafür sprechen, dass die „Kinskyaner" bei Solferino nicht nur ihren alten Kriegsruhm aufrecht erhalten, sondern neue immer grünende Lorbeerblätter an ihre Fahnen gewunden haben.

Am Morgen des 23. Juni eröffnete die Brigade Bils als Avantgarde des fünften Korps die Vorrückung auf der Strada Cavaltara gegen Castiglione delle Stiviere. Die achte und neunte Division mit zwei Raketen-Geschützen marschirte als rechte Flanken-Deckung mit der Weisung, die Verbindung mit dem achten Korps zu erhalten, über Olsina, Castellaro-Lagusello und S. Croce. Das Gros

der Brigade war, ohne auf den Feind gestossen zu sein, in Solferino angelangt und bezog in dessen Nähe als Ziel der Vorrückung für diesen Tag ein Gefechtslager. In diesem war das erste Bataillon in Divisions-Kolonnen am Monte Costa Mezzana, das Oguliner-Grenz-Bataillon am Monte Cornale und das Grenadier-Bataillon, als zweites Treffen, hinter der Mitte des vorderen aufgestellt. Das zweite Bataillon bezog mit einer Division Uhlanen Nr. 12 die Vorposten in der Linie von Le Grole bis Barche di Castiglione. Das dritte Bataillon deckte in selbständiger Stellung die fernere Ausdehnung über Monte Codigusto bis Fenile vecchio, konnte aber die Verbindung mit dem achten Korps nicht herstellen, da dasselbe bei Pozzolengo lagerte. Trommelschlag noch in später Nachtstunde und eine unabsehbare Menge Lagerfeuer bei Castiglione delle Stiviere bezeugten die Anwesenheit und den Anmarsch bedeutender feindlicher Truppen-Abtheilungen.

Bevor es noch im Osten dämmerte, es mochte 2 Uhr gewesen sein, erscholl von feindlicher Seite her Hörnerklang und Trommelwirbel, es war die „Diane", die französische Tagreveille. In den Bivouaks des Regimentes, sowie auf österreichischer Seite überhaupt blieb noch alles ruhig; ein grosser Theil lag im festen Schlafe, die Vorposten aber konnten in der Richtung von Castiglione delle Stiviere bald die Klänge einer Feldmusik vernehmen, man hörte deutlich muntere Marschweisen, die Franzosen begannen den Vormarsch.

Es wurde 4 Uhr, ein heller sonniger Junitag war im Anzuge; in den Bivouaks des Regimentes war es lebendig geworden und die Köche schickten sich an, die Menage zu bereiten, als die auf den Höhen von le Grole stehenden Vedetten das Anrücken starker feindlicher Kolonnen von Castiglione delle Stiviere, auf der Strasse nach Mantua, sowie gegen Valscura und Barche di Castiglione meldeten. Es war das Korps des Marschalls Baraguay d'Hilliers mit den Divisionen Forey, Ladmirault und Bazaine nebst seiner Artillerie-Reserve, welche sich direkt gegen Solferino bewegten und dem beim Beginn des Kampfes blos das zweite Bataillon und am äussersten rechten Flügel ganz exponirt vier Kompagnien des dritten Bataillons entgegen standen.

In Folge dieser Angriffsbewegungen ging das zweite Bataillon aus der Vorposten- in die Gefechtsstellung über und bald entwickelte

sich ein lebhaftes Tirailleurfeuer; das französische Jäger-Bataillon, welches an der Spitze marschirte, hatte sich in Plänklerschwärme aufgelöst und beschoss aus gedeckten Stellungen lebhaft die Stellung des zweiten Bataillons.

Bald war eine bedeutende französische Kolonne nachgerückt, welche sogleich zum Angriffe vorging, aber vom Hauptmann Marno, welcher nächst le Grole die achte, neunte, dann die Hälfte der zehnten und zwölften Kompagnie aus der Vorpostenstellung gesammelt hatte, nachdrücklichst zurückgewiesen wurde, wobei denselben die mit guter Wirkung feuernden zwei Geschütze des Oberlieutenants Hasslinger kräftigst unterstützten. Im Centrum, auf welches die Franzosen ebenfalls ihre Angriffe gerichtet hatten, hielt die siebente mit den anderen Hälften der zehnten und zwölften Kompagnie durch ein wohlgenährtes Plänklerfeuer die Feinde zurück.

Nach mehreren wiederholten Angriffen, wozu eine feindliche Brigade in Aktion trat, setzten sich die Franzosen endlich in den Besitz von le Grole, wodurch das zweite Bataillon in seiner linken Flanke umsomehr sehr bedroht war, da gleichzeitig ein feindliches Bataillon mit besonderer Kühnheit auf Barche di Castiglione vorrückte, welchem kein besonderer Widerstand entgegen gesetzt werden konnte. Schon war dieses feindliche Bataillon mit Chasseurs vor der Front weit in der Flanke geschlossen vorgerückt, als die beiden auf der Höhe unter Bedeckung des Oberlieutenants Baron Cirheimb aufgestellten Raketengeschütze ihr Feuer eröffneten. Den ersten Schuss, welcher eine ganze Reihe niederriss, hielten die Franzosen wacker aus, als aber gleich darauf ein zweiter ein ebensolches Verderben anrichtete, stäubte das Bataillon auseinander und eilte gänzlich aufgelöst gegen le Grole zurück.

Unterdessen waren ununterbrochen dichte feindliche Kolonnen angerückt, welche nun unterstützt von einer zahlreichen Artillerie in das Gefecht eingriffen. Eines der ersten Geschütz-Projektile traf die in Reserve auf dem Monte Fenile stehende zweite Division unter Hauptmann v. Forsthuber, riss mehreren Leuten die Czakos vom Kopfe und einigen sogar die en Bandolier getragenen Mäntel herab. Die Division stand wie eine Mauer, kein Mann rührte sich, als wenn nichts vorgefallen wäre. Ein lautes „Bravo Kinsky“ der unter Hauptmann Amon in der Nähe stehenden dritten Division des Regimentes Nr. 31 lohnte diese seltene Unerschrockenheit.

G.-M. Bils, welcher die Vorrückung der bedeutenden feindlichen Kolonnen in der Flanke des zweiten Bataillons sah, ordnete, nachdem dasselbe nahezu $2^1/_2$ Stunden wacker gegen eine bedeutende Uebermacht seine Stellung behauptet hatte, dessen Rückzug hinter Barche di Solferino an, welcher in guter Ordnung ausgeführt wurde.

Major Staravasnig stand um diese Zeit mit der ersten und dritten Division nebst vier Raketen-Geschützen auf dem Monte Coste Mezzana, hinter ihm als Reserve, wie oben gesagt, die zweite Division. Rechts angrenzend am Monte Carnal stand Major Schmoll mit den Grenadieren, dann weiter das Oguliner Grenz-Bataillon mit vier Geschützen zunächst der nach Castiglione delle Stiviere führenden Strasse auf dem gegen Barche di Solferino vorspringenden Hügel, endlich bei Casa Casece vier Eskadronen Uhlanen Nr. 12 mit zwei Geschützen. Die Abends vorher von der Bedeckung des Kolonnen-Magazins eingerückte 14. Kompagnie bildete die Bedeckung der Batterie; die 13. Kompagnie war zur Bewachung des Kolonnen-Magazins abkommandirt.

Der Feind besetzte eiligst die vom zweiten Bataillon geräumten Höhen und begann sogleich mit bedeutenden Truppenmassen seine Angriffsbewegungen, während nach und nach bereits 30 feindliche gezogene Geschütze ihr Feuer aus so weiter Ferne eröffnet hatten, dass die österreichischen dasselbe mit den glatten Kanonen nicht erwidern konnten.

Oberst Docteur, welcher die schwach besetzte Lücke zwischen dem fünften und achten Korps überwachte, und da sehr viel daran lag, dass der Feind hier kein Terrain gewinne, liess das Grenadier-Bataillon eine Offensive-Bewegung gegen den stark vordringenden Feind ausführen. Hiezu rückte die erste Grenadier-Kompagnie unter Hauptmann Raabl, in Plänklerschwärmen aufgelöst, gegen den westlichen Theil von Barche di Solferino, drang im heftigsten feindlichen Tirailleurfeuer vor und vertrieb die bereits eingedrungenen Abtheilungen des Gegners. Hiebei war Lieutenant Köllner von feindlichen Chasseurs umrungen und gefangen worden, jedoch stürzte sich der Grenadier Johann Wunkovich mit hochgeschwungenem Kolben unter die Feinde, schlug mehrere zu Boden und befreite seinen Offizier. Leider wurde dieser Tapfere in dem ungleichen Kampfe so schwer verwundet, dass er dann selbst in

Gefangenschaft gerieth und bald darauf starb; für die verdienstvolle That wurde ihm die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse zuerkannt.

Die zweite Grenadier-Kompagnie rückte längs der Südseite der Häusergruppe vor, wurde in dem bedeckten Terrain unvermuthet von dichten Zuaven-Schwärmen angegriffen und mit einem lebhaften Gewehrfeuer begrüsst. Hauptmann Nedopill stürmte sogleich mit dem Bajonnete entgegen; es gelang ihm, die Feinde zu vertreiben und die Verbindung mit der ersten Kompagnie herzustellen. Hiebei wurde Hauptmann Nedopill und Lieutenant Hruby schwer verwundet.

Die dritte Grenadier-Kompagnie besetzte ein Haus nördlich von Barche di Solferino, und obgleich wiederholt vom Feinde umrungen, behauptete sich dieselbe durch mehrere umsichtig geleitete Ausfälle unter Führung ihres Hauptmanns Thierry, mit heldenmüthiger Tapferkeit bis 11 Uhr, um welche Zeit der Rückzug angeordnet wurde. Die vierte Kompagnie verblieb am Monte Carnal und bestand dort die Kämpfe.

Der linke Flügel der Brigade wurde um diese Zeit von bedeutenden feindlichen Streitkräften angegriffen, doch gelang es den Franzosen nicht, Terrain zu gewinnen, da die hier postirten Abtheilungen unter Major Staravasnig und die vom regsten Pflichtgefühle beseelten Offiziere mit aller Standhaftigkeit die wiederholten hartnäckigen Angriffe blutig zurückwiesen. Bald begannen die Franzosen, durch den kräftigen Widerstand erschüttert, zu wanken, allein durch frische Massen verstärkt, wiederholten sie den Angriff, welchen nun Major Staravasnig nicht abwartete, sondern an der Spitze der ersten und dritten Division muthig entgegen ging und durch das Feuer der nebengestandenen Kompagnien und der Brigade-Batterie unterstützt, die Feinde abermals zurückwarf. Dieser günstige Erfolg wurde jedoch mit bedeutenden Opfern erkauft: Oberlieutenant Braun blieb, von einer Kugel am Kopfe getroffen, todt, Major Staravasnig, die Hauptleute Czernhaus, v. Hug, Kokel, Vogler, Oberlieutenant Pottertsch, die Lieutenants Wallner, Hiebaum, Braun, Starz und Benesch wurden verwundet; Hauptmann Czernhaus erlag schon nach einigen Tagen im Spitale zu Verona seiner Verwundung.

Hauptmann Hölbling war durch einen Prellschuss am Rücken hart getroffen, doch verleugnete er mit seltener Kaltblütig-

keit jeden Schmerz und verharrte ununterbrochen in der Gefechtslinie. Die Hauptleute Bongard und Adolf v. Forsthuber haben bei dem Sturme mit vieler Umsicht ihre Abtheilungen in die Flanken des Feindes dirigirt und dadurch dessen Zurückwerfen wesentlich gefördert. Lieutenant Bataillons-Adjutant Wallner war nicht nur seinem Major mit rastloser Thätigkeit zur Seite gestanden, sondern stürmte wiederholt mit gesammelten Plänklerschwärmen gegen überlegene feindliche Abtheilungen mit bestem Erfolge; F.-M.-Lt. Pálffy, dabei gegenwärtig, rief dem tapferen Lieutenant „Bravo!" zu. Noch ist es Pflicht, einem Helden hier Worte der Erinnerung zu weihen, welcher mit einer an Tollkühnheit grenzenden Tapferkeit auf dem Felde der Ehre blieb; es ist dies Hauptmann Christian Appel des Generalstabes, welcher, vom edelsten Pflichtgefühle beseelt, in der Würdigung, dass die eingenommene Stellung um jeden Preis gehalten werden müsse, 50 bis 60 Plänkler um sich sammelte, an deren Spitze den neu vorgerückten Franzosen mit ausgezeichneter Bravour entgegenstürmte und sie zurückwarf. Hiebei gerieth derselbe unter in der Kultur gedeckt gelegene übermächtige Tirailleurschwärme, und nachdem seine Begleiter ein mörderisches Feuer empfangen hatte, wobei mehr als die Hälfte erschossen wurden, kam es zum Handgemenge. Hauptmann Appel, von drei Turkos mit dem Bajonnete angegriffen, parirte ihre Stiche mit dem Säbel und der linken Hand, und es gelang ihm, einen niederzustechen. Einen zweiten schlug ein Plänkler mit dem Kolben nieder, der aber dann selbst erschossen wurde, dem dritten Turko gelang es leider, den Hauptmann mit mehreren Bajonnetstichen zu tödten, und konnte trotz dem Beispringen des Gefreiten Jonas Gang mit den Gemeinen Folnovic und Mazzan nicht gerettet werden. Das Regiment und Alle, die diesen Helden kannten, bedauerten den Verlust dieses ausgezeichneten Generalstabs-Offiziers, welcher hohe Intelligenz, hervorragende Tapferkeit und treueste Freundschaft in sich vereinte.

Feldwebel Ferdinand Derwar war an der Spitze seiner Abtheilung gegen den Feind stürmend, gleich beim Beginne verwundet worden, doch drang dieser Brave muthig vorwärts, bis ihn eine zweite Kugel kampfunfähig machte. Leider erlag dieser ausgezeichnete Unteroffizier bald darauf seinen Wunden, doch erlebte er noch die Befriedigung, durch Verleihung der silbernen Tapferkeits-Medaille

erster Klasse die wohlverdiente Anerkennung seiner Tapferkeit gefunden zu haben.

Gleichzeitig mit dem vorgeschilderten Angriffe des Feindes gegen den linken Flügel wurden die Grenadiere durch bedeutende feindliche Streitmassen zum Verlassen von Barche di Solferino genöthigt. In Folge dieser veränderten Gefechtslage liess der Brigadier zur Deckung der rechten Flanke durch das Oguliner-Grenz-Bataillon S. Martino und durch die siebente, neunte und zehnte Kompagnie Pagliette besetzen; gleichzeitig wurde die achte, zwölfte und vierzehnte Kompagnie zur Verbindung mit dem ersten Bataillon disponirt, endlich die eilfte Kompagnie zur Bedeckung der Batterie disponirt.

Die am rechten Flügel am weitesten vorgeschobene erste Grenadier-Kompagnie war beim Anstürmen des Feindes auf Barche di Solferino besonders hart gedrängt und in Gefahr von ihrem Rückzuge abgeschnitten zu werden. In Ausführung desselben gelangte sie an einen breiten Graben, in welchem das Wasser bis an die Brust reichte, der aber nothgedrungen durchwatet werden musste. In diesem kritischen Augenblicke, welcher durch das lebhafte Nachdrängen des Feindes noch erhöht wurde, sammelte Feldwebel Mathias Gorischeg und Führer Faiss die nächsten Plänkler, kehrten gegen die anstürmenden Feinde um und warfen dieselben mit dem Bajonnete zurück. Durch diese kühne That war es mittlerweile der Kompagnie möglich geworden, den Graben zu durchwaten. Auch Feldwebel Friedrich Sapotnig hat bei diesem Rückzuge sich besondere Verdienste erworben, indem er an dem Graben angelangt, die ihm zunächst befindliche Mannschaft sammelte, mit derselben im heftigsten Kugelregen längs des Baches hinter einen kleinen Erdaufwurf eilte und durch ein heftiges Feuer in des Feindes Flanke denselben so lange aufhielt, bis die Kompagnie das Hinderniss passirt hatte. Dann erst trat er seinen Rückzug an, vereinigte sich dann mit der zweiten Kompagnie und kämpfte mit dieser während der weiteren rückgängigen Bewegung bis S. Martino. Feldwebel Sapotnig wurde mit der silbernen Tapferkeits-Medaille, die beiden vorgenannten Unteroffiziere mit jener zweiter Klasse ausgezeichnet.

Zum Beweis, wie tapfer die Abtheilungen des Regimentes in den vorbeschriebenen Gefechts-Momenten ihre Stellungen behaupteten, möge die nachstehende Schilderung der Franzosen dienen: „In der „That gewann das erste Korps ungeachtet energischer Anstrengungen

„nur wenig Terrain. Auf seinem rechten Flügel hatte das 84. Regi-„ment den Monte Fenile besetzt, wodurch es der Artillerie möglich „wurde, die Bewegung der ersten Brigade (Dieu) zu unterstützen, „welche den Abhang dieses Hügels hinab die feindlichen Truppen „von Hügel zu Hügel zurückdrängte. Doch die feindlichen Streit-„kräfte mehrten sich unaufhörlich", die Brigade Bils hatte keinen Mann Verstärkung erhalten, „und diese Brigade konnte nur mit den „grössten Opfern Terrain gewinnen; selbst General Dieu wurde „tödtlich verwundet vom Kampfplatze getragen.

„Auf dem linken Flügel war es dem Generalen Ladmirault „gelungen, seine Geschütze in's Feuer zu bringen, die österreichischen, „ihm gegenüberstehenden Massen zu erschüttern und den kombinirten „Angriff der Generale Douay und Négrier zu erleichtern. Doch „wich der Feind nur langsam, um plötzlich neue Truppen zu „demaskiren, deren Feuer auf das mörderischeste in den franzö-„sischen Reihen wüthete. General Ladmirault geht nun selbst „zum Angriffe über und setzt die Leitung des Kampfes auch dann „noch fort, als er verwundet war. Indessen wurde der Kampf immer „hartnäckiger, und kaum hatte General Ladmirault seinen letzten „Reserven den Befehl gegeben vorzurücken, als eine neue Verwundung „ihn zwang, das Kommando dem General Négrier zu übergeben. „Als nun dem Marschall Baraguay d'Hilliers gemeldet wurde, „dass bereits die letzten Bataillons in's Gefecht verwickelt seien, „befahl er dem General Bazaine, dessen Avantgarde gerade aus „Le Grole hervorkam, das erste Zuaven-Regiment in die Kampflinie „zu führen. Da nunmehr die beiden Infanterie-Divisionen der Garde „zwischen Monte Fenile und Le Grole angelangt waren, konnte der „Marschall seine Reserve für das Gefecht verwenden."

Der Umstand, dass bei der Brigade nach dem mehrstündigen ununterbrochenen Kampfe bereits Munitionsmangel fühlbar wurde und die nothwendig gewordene Räumung von Barche di Solferino veranlassten den Brigadier, nach 11 Uhr, sowohl das erste Bataillon als die mit diesem noch in Verbindung gestandenen übrigen Abtheilungen, welche der Feind immer mächtiger drängte, näher an Solferino zurückzuziehen. Dieser Rückzug bot viele Schwierigkeiten, da der Feind am Fusse folgte, derselbe daher mit Aufgebot aller Kräfte zurückgehalten werden musste, damit sein gleichzeitiges Eindringen nicht gelinge.

Hauptmann Adolf v. Forsthuber, welcher das Kommando des ersten Bataillons übernommen und im Vereine mit dem vierten Kaiserjäger-Bataillone und der dritten Division des Regimentes Nr. 31 mehrere Angriffe des Feindes zurückgewiesen und seine Stellung tapfer behauptet hatte, unternahm nun einen Bajonnetangriff, wodurch die von drei Seiten bis in die nächste Nähe vorgerückten Franzosen zwar zurückgeschlagen wurden, jedoch hatten die Kaiserjäger und die Division von Nr. 31 letztere alle Offiziere und eine so grosse Zahl Mannschaft verloren, dass das Bataillon, welches ebenfalls stark gelitten, diesen Erfolg benützen musste, um die befohlene Rückzugsbewegung auszuführen. Oberlieutenant Baron Cirheimb, welcher erst vor wenigen Tagen von einer Kommandirung, von Thatendurst gedrängt, statt zum vierten Bataillone, wohin ihn seine Eintheilung rief, beim Regimentsstab eingerückt war, hatte als Bedeckung der Raketengeschütze und bei den Stürmen des ersten Bataillons Beweise hervorragender Tapferkeit abgelegt und wurde nun während dem Rückzuge nebst den Lieutenants Eckhard und Mally schwer verwundet. Auch wurde, in der Nähe des Dorfes angelangt, einem Uhlanen-Offizier das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst von Feinden umringt und gefangen. Als die Franzosen diesen Offizier fortführen wollten, eilte ihnen der Gemeine Georg Tepolovetz nach, griff sie mit wahrer Tollkühnheit an, und da auch noch zur rechten Zeit Feldwebel Franz Gollob mit dem Gemeinen Franz Schekle in diesem ungleichen Kampfe muthig eingriffen, gelang es diesen Tapferen, in nächster Nähe übermächtiger feindlicher, feuernder Plänklerschwärme, den Offizier zu befreien. Gemeiner Tepolovetz wurde mit der goldenen, die beiden übrigen mit der silbernen Tapferkeits-Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Auf diesem Rückzuge hatte der Gefreite Jonas Gang den Divisionär F.-M.-Lt. Graf Pálffy am Wege verwundet angetroffen. Da der General weder ein Pferd besteigen, noch gehen konnte, die feindlichen Tirailleurs aber schon in der Nähe erschienen, trug er den Verwundeten, nachdem er ihn vorerst nothdürftig verbunden hatte, im feindlichen Feuer zurück und brachte ihn in Sicherheit, wofür diesem wackeren Gefreiten die goldene Tapferkeits-Medaille verliehen wurde.

Die Hauptleute Bongard und Hölbling haben, ersterer mit der vierzehnten, letzterer mit der zwölften Kompagnie, bei allen

Gegenangriffen des ersten Bataillons in dessen rechter Flanke thätigst mitgewirkt, und nachdem das Bataillon den Rückzug angetreten hatte, die nach Castiglione delle Stiviere führende Strasse besetzt gehalten. Während des nun vereinzelt geleisteten Widerstandes wurde Hauptmann Bongard schwer verwundet, in Folge dessen auf den Verbandplatz nach S. Pietro gebracht, woselbst er dann später dem Feinde in die Hände fiel. Die Huld des Monarchen lohnte die Tapferkeit dieses ausgezeichneten Offiziers noch während seiner Gefangenschaft durch die Beförderung zum Major. Erst nach 12 Uhr sind die beiden Kompagnien in ihrer tapfer behaupteten Stellung durch Abtheilungen des Regimentes Nr. 60 abgelöst und zum Einrücken bei der Brigade angewiesen worden.

Die Grenadier-Kompagnien hatten sich nach dem Verluste von Barche di Solferino um 11 Uhr auf S. Martino und S. Pietro zurückgezogen. Bei dieser Gelegenheit stiess Hauptmann Thierry, welcher bei der tapferen Vertheidigung von Barche di Solferino 1 Offizier, 2 Feldwebels und 33 Grenadiere verloren hatte, auf eine vom ersten Korps ohne Bedeckung im Feuer stehende halbe Kavallerie-Batterie unter Oberlieutenant Hansche, welcher wegen eines nothgedrungen schnellen Rückzuges bemüssigt gewesen war, einen Munitionswagen stehen zu lassen. Hauptmann Thierry schloss sich dieser Batterie an und entsendete den Führer Anton Temmel mit einem Zuge und zwei Pferden, um den auf einer 300 Schritte entfernten Höhe stehenden Karren abzuholen. Im dichtesten Kugelregen rückte der Führer mit seinen braven Grenadieren bis zu jener Stelle vor, vertrieb die den Karren umstehenden feindlichen Plänkler, liess die Pferde einspannen und den Karren zurückführen, während er mit den Grenadieren kämpfend nachfolgte. Die goldene Tapferkeits-Medaille war der Lohn dieses tapferen Führers für diese muthig durchgeführte That.

Hauptmann Thierry vertheidigte hierauf das Defilée südöstlich des Monte Pailonga gegen die überlegenen feindlichen Kolonnen, bestimmte die geschützkundigen Leute zur Bedienung der Geschütze und beschoss die östlich vordringenden Feinde mit einem so wirksamen Geschütz- und Gewehrfeuer, dass es dem hart mitgenommenen, am Rückzuge befindlichen ersten Banal-Grenz-Bataillon unter Hauptmann Cernadak möglich wurde, die Bataillonsmasse zu formiren, den Feind durch einen entschlossenen Angriff zum Stehen zu bringen,

ihm die Höhe zu entreissen und sich unter dem andauernden heftigen Feuer der Grenadiere dort festzusetzen; Hauptmann Thierry wurde für seine Tapferkeit und Umsicht bei dieser Gelegenheit, rühmend in der Relation des Grenz-Bataillons erwähnt.

Die zur Besetzung von Pagliette bestimmte siebente, neunte und zehnte Kompagnie schlugen wiederholte Angriffe des Feindes ab; der letzteren war es überdies gelungen, zwei Kavallerieangriffe entschieden zurückzuweisen. Fortwährend von Geschütz- und Gewehrprojektilen buchstäblich überschüttet, erlitten diese Kompagnien bei ihrem standhaften Ausharren bedeutende Verluste. Hauptmann Ballabene, welcher wenige Tage zuvor erkrankt nach Mantua sich begeben musste, hatte kaum die Kunde von der Vorrückung der Armee erhalten, als er sich sogleich, obwohl noch recht leidend, aufmachte, und mittelst Wagen den Mincio erreichte. Da nun die Strasse derart mit Fuhrwerken bedeckt war, dass an ein Fortkommen mit dem Wagen nicht gedacht werden konnte, eilte dieser pflichtgetreue Offizier äusserst mühselig zu Fuss nach Solferino und erreichte seine bereits im Feuer gestandene Kompagnie, mit welcher er sich, unter Verleugnung der heftigsten Schmerzen, ausserordentlich tapfer hielt, bis er erst gegen Mittag durch eine schwere Kugelwunde ausser Gefecht gesetzt wurde. Ausser dem Hauptmanne Ballabene, welcher das schönste Beispiel aufopfernder Pflichttreue gegeben hatte, wurde auch der Lieutenant Josef Strnad schwer verwundet.

Am Mittag sind die vorgenannten Kompagnien, nachdem sie bereits alle Patronen verschossen hatten, durch andere Truppen ersetzt worden und rückten zur Brigade hinter Solferino ein, welche auf den Höhen, nördlich der Strada Cavallara Stellung genommen hatte.

Noch ist zu erwähnen, dass Oberlieutenant Brigade-Adjutant Drasch mit aufopfernster Hingebung seinem Generalen zur Seite gestanden und dessen Befehle in den schwierigsten Momenten mit hervorragender Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit ausführte; ebenso war Oberlieutenant Regiments-Adjutant Szvetics nicht minder unermüdlich in Ausführung der ihm vom Obersten ertheilten Befehle; auch sammelte derselbe wiederholt versprengte Leute und führte sie mit gutem Erfolge in's Gefecht; für dieses ausser seinen Dienstesverpflichtungen gelegenen Bestrebens wurde ihm bei der Spia d'Italia vom G.-M. Graf Festetics eine sehr lobende Anerkennung zu Theil.

Während in der vorbeschriebenen Weise sämmtliche Regiments-Abtheilungen den Franzosen tapferen Widerstand leisteten und deren beabsichtigte Erstürmung von Solferino bis Mittag vereitelten, hatte das dritte Bataillon unter Oberstlieutenant Baron Prochazka in gleicher Weise den kräftigen und überlegenen Angriffen des Feindes widerstanden. Mit Beginn des Morgens angegriffen, war das Bataillon in gut gewählter Position in die Gefechtsstellung übergegangen und behauptete dieselbe mit ausserordentlicher Tapferkeit, bis nach der Einnahme von Barche di Solferino im Einklange mit dem übrigen Bataillone, auch dieses Bataillon eine rückgängige Bewegung ausführen musste und Ca d'Urie besetzte. Bald erhielt der Oberstlieutenant die Meldung, dass Kavallerie-Patrouillen auf den Höhen von Madonna delle scoperte sichtbar seien, worauf er sich vorbegab und nicht nur diese Meldung bestätigt fand, sondern auch starke feindliche Infanterie-Kolonnen, deren Spitzen bereits unweit von Madonna delle scoperte angelangt waren, gewahrte, wodurch nicht nur die Stellung des Bataillons, sondern selbst jene der Brigade und des fünften Korps in der rechten Flanke gefährdet erschien. Um dieses zu verhindern, wurde Hauptmann Pindter beauftragt, das mit der achten Division in der Fronte geführte Plänklergefecht abzubrechen, gedeckt auf Madonna delle scoperte vorzurücken, dieses Gehöfte zu nehmen und dann den Feind von den Höhen zu verdrängen. Zur Unterstützung dieses Angriffes hatte Hauptmann Wucskovich eine halbe Kompagnie zur Maskirung des Abmarsches in der eingenommenen Stellung zu belassen, mit dem Reste der neunten Division in der Valle dei Quadri über die Fossetta gegen das genannte Gehöfte vorzurücken und dasselbe in der rechten Flanke anzugreifen. Die zurückgelassene halbe Kompagnie unter Oberlieutenant Benischko entsprach durch verstärktes Tirailleurfeuer ihrer Aufgabe und wirkte auch später bei Einnahme des Gehöftes sehr günstig mit, indem dieselbe durch ein wohlgezieltes lebhaftes Feuer das Auffahren zweier Geschütze verhinderte, welche dem Bataillon gefährlich werden konnten; Korporal Josef Douscheg fand hiebei Gelegenheit, durch hervorragende Kühnheit, der Mannschaft das beste Beispiel zu geben.

Die achte Division erreichte mit der aus vier Kompagnien Bersaglieri bestandenen feindlichen Avantgarde zu gleicher Zeit Madonna delle scoperte; es entspann sich ein erbitterter Kampf

mit der blanken Waffe, welcher die Piemontesen schliesslich zum Rückzuge nöthigte und wobei 27 Bersaglieri zu Gefangenen gemacht wurden. Während sich nun die Division in dem Gehöfte festsetzte, bemerkte man fünf Bataillone und zwei Schwadronen nebst vier Geschützen der piemontesischen Division Durando im Anmarsche; auch hatte sich die geworfene Avantgarde wieder gesammelt und rückte zum erneuerten Sturme vor, welche aber von der achten Division und zwei Raketengeschützen lebhaft beschossen wurde. Während der Feind dieses Feuer energisch erwiderte, traf Hauptmann Wucskovich mit seiner Division ein, worauf beide Divisionen den Piemontesen mit dem Bajonnet entgegenrückten und dieselben nach kurzem Handgemenge abermals zum Rückzuge nöthigten. Bei dieser Gelegenheit war Hauptmann Pindter mitten unter die Feinde gerathen, gegen welche er sich tapfer wehrte, aber durch einen Kolbenschlag betäubt in die höchste Gefahr gerieth; Führer Mathias Habith und Gemeiner Johann Scheinitz ersahen noch rechtzeitig die gefährliche Lage, bewältigten die ihn umringenden Feinde und retteten ihren Hauptmann.

Unter einem fortwährenden sehr lebhaften Tirailleurfeuer unternahm der Feind bald darauf mit frischen Kräften den dritten Sturm, aber auch dieser wurde zurückgeschlagen. Viele todte und verwundete Feinde bedeckten das vorliegende Terrain, aber auch das Bataillon hatte in den immerwährenden Kämpfen einen so bedeutenden Verlust erlitten, dass dessen Reihen schon sehr bedeutend gelichtet waren. Da schwer Verwundete mitunter durch zwei Mann auf den Verbandplatz getragen werden mussten, so entgingen momentan durch einen Verwundeten drei Mann dem Gefechte. Jedoch muss hier ausdrücklich und zur besonderen Ehre der Mannschaft verzeichnet werden, dass nicht allein die Träger, sondern auch die Verwundeten, welche selbst schwer verwundet waren, wieder in den Kampf zurückeilten und so kam es, dass zwei Brave, welche am Arme verwundet, leicht verbunden, ihren Kameraden von dem Verbandplatze Patronen überbringen wollten, in deren Nähe erschöpft niedersanken und als man ihnen beispringen wollte, bereits ihren Geist ausgehaucht hatten. Ein Beispiel der Aufopferung und Beweis des ausserordentlichsten Pflichtgefühles der Regiments-Mannschaft, wobei vorzüglich das Offiziers-Korps in erster Linie hervorleuchtete, was alle mitkämpfenden anderen Regimenter anerkannten.

Während diesen heroischen Kämpfen des dritten Bataillons hatte der Feind von Barche di Solferino aus immer mehr Terrain gewonnen und da das Bataillon von den bisherigen Anstrengungen und bedeutenden Verlusten höchst erschöpft war, gelang es dem Feinde nach 10 Uhr beim vierten mit aller Macht unternommenen Sturme, sich des Gehöftes zu bemächtigen. Oberstlieutenant Baron Prochazka führte sein Bataillon zurück, nahm aber in kurzer Entfernung östlich von Madonna delle scoperte abermals Stellung. In diesem Gefechtsmomente erschien das erste Bataillon des Regimentes Nr. 32, welches sofort einen Sturm unternahm, dem sich die Hauptleute Pindter und Wucskovich mit ihren Divisionen freiwillig anschlossen; der Feind wurde abermals aus dem Gehöfte geworfen und in der weiteren Verfolgung auch über die Anhöhe zurückgedrängt. Es war Mittag und nun erhielt das Bataillon den Befehl, in die Reservestellung bei der Brigade einzurücken.

Unterdessen waren die Franzosen in Solferino eingedrungen. Die Brigade Bils hatte sich hinter diesem Orte gesammelt und marschirte, als der allgemeine Rückzug angeordnet wurde, vom Feinde, welcher in Solferino stehen blieb, unbelästigt, nach Pozzolengo. Es mochte 5 Uhr nachmittags gewesen sein, als das Regiment in dieser Stellung eintraf und es trat nun seit Tagesanbruch die erste Pause ein, welche dem durch hartnäckige Kämpfe, drückende Sonnenhitze, Hunger und Durst hoch erschöpften Regimente etwas Erholung zu gönnen versprach. Kurz vorher aber hatte sich der Himmel mit schwarzem Gewölke bedeckt und zu dem noch immer mächtig hallenden Donner des Geschützes gesellte sich bald das Toben der entfesselten Elemente. Immer tiefer senkten sich die schwarzen Wolken, eine Finsterniss, wie sie bei Gewittern selten vorkommt, legte sich auf das Schlachtfeld und nun entwickelte sich das Unwetter mit einer Kraft, die den Lärm der Schlacht weit übertönte, und vor welchem selbst der erbitterte Kampf zweier grossen Völker stille stehen musste. Es trat eine momentane Pause ein, während sich der Regen in Strömen ergoss und auf beiden Seiten schwiegen die Geschütze.

Völlig durchnässt standen die Regiments-Abtheilungen während des furchtbaren Gewitters in ihren Aufstellungen körperlich erschöpft, von dem Unglücke der k. k. Waffen gebeugt, in gedrückter Stimmung. Da begann inmitten des Kampfes der Elemente abermals das

Geschützfeuer beim achten Korps auf dem rechten Flügel der Armee, welches bisher gesiegt hatte. Die Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg belebten sich, allein es war zu spät, denn die allgemeine Lage gestattete keine weiteren Unternehmungen. Gegen ½6 Uhr begann der weitere Rückmarsch über Monzambano, wo bei schon eingetretener Dunkelheit der Mincio überschritten und zunächst dieses Flusses in der Stellung von Prentina ein Freilager bezogen wurde.

Das dritte Bataillon war ebenfalls über Monzambano nach Valeggio marschirt und wurde von hier irrigerweise zur Aufsuchung der Brigade nach Somma-Campagna gesendet, von wo dasselbe erst am 26. im Lager bei Prentina einrückte; ebenso war Oberstlieutenant Catti, und Major Schmoll mit Abtheilungen nach Somma-Campagna gelangt und gleichfalls erst am 26. bei der Brigade eingetroffen.

So endete die Schlacht bei Solferino und die Hartnäckigkeit, mit welcher sich das Regiment in diesem langen Kampfe geschlagen, die Standhaftigkeit, mit der es dem übermächtigen Feinde Trotz geboten hatte, bezeugen die Verluste. Laut den amtlichen Eingaben hatte das Regiment 54 Todte, 411 Verwundete und 142 Vermisste (unter diesen erwiesen sich nachträglich der grösste Theil todt oder verwundet) vom Feldwebel abwärts. Der Verlust an Offizieren war: Todt auf dem Platze Lieutenant Ludwig Braun; verwundet Major Staravasnig, Hauptmann Czernhaus (starb im Spital zu Verona an seiner Wunde), Nedopill (schwer), Hölbling, Hug, Kokel, Vogler, Oberlieutenant Baron Cirheimb, Pottertsch, Lieutenant Johann Braun, Benesch, Hiebaum, Hruby (schwer), Eckhard, Mally, Starz und Wallner.

Der Brigadier G.-M. Bils bezeichnet in seiner Relation Verona, 1. Juli, das Verhalten der Offiziere und Mannschaft in der Schlacht im hohen Grade lobenswerth, da dieselben gegen eine vier- bis fünffache von der Front und beiden Seiten anstürmende feindliche Uebermacht mit vieler Entschlossenheit und Ausdauer Stand hielten, ja dieselbe sogar theilweise zurückwarfen; und rühmt in letzterer Beziehung vorzüglich die Tapferkeit des Hauptmann Adolf v. Forsthuber beim ersten Bataillon, „welcher im Verein mit Abtheilungen „des vierten Bataillons Tiroler Kaiserjäger unter Oberstlieutenant „v. Steiger und des Regimentes Nr. 31 unter Hauptmann Amon „die Höhe vor dem Friedhofe vor Solferino nicht nur vertheidigte,

„sondern den feindlichen Kolonnen zu Leibe ging.“ Oberst von Docteur, Major Catti, Staravasnig und Schmoll werden wegen ihrer Umsicht, unermüdeten Thätigkeit und Aufopferung, die Hauptleute v. Marno, v. Forsthuber, v. Bongard, Thierry, Wellag, Oberlieutenants Vorschitz, Gamilscheg, Beschler und Oberlieutenant Regiments-Adjutant v. Szvetics wegen ihrer einsichtsvollen Thätigkeit, beispielgebendem Muth, Ausdauer und Kaltblütigkeit rühmend erwähnt und nebst den in der Regiments-Relation bezeichneten Offizieren zu einer entsprechenden Auszeichnung der Allerhöchsten Gnade empfohlen. In der Relation des Obersten v. Docteur Verona, 28. Juni, wird ausser den obgenannten noch der Oberstlieutenant Baron Prochazka, die Hauptleute Wucskovich, Ballabene, Pindter, Nedopill, Hölbling, Knieberg, Oberlieutenant Baron Cirheimb, Lieutenant Paulović, Schröder und Wallner wegen hervorragender Tapferkeit zu einer besondern Auszeichnung empfohlen, welche der Brigadier und auch der Divisionär F.-M.-Lt. Graf Pálffy, letzterer mit dem Beifügen bestätigte, fortwährend Augenzeuge des hartnäckigen und tapferen Widerstandes des vom Hauptmanne v. Forsthuber geführten ersten Bataillons gewesen zu sein, und dass im Regimente „die Herren Offiziere mit dem besten „Beispiele vorangehen und bei der Mannschaft sich ein vorzüglicher „Geist zeigt.“

Für hervorragende Leistungen in der Schlacht bei Solferino wurden im Regimente nachstehende Auszeichnungen verliehen: Zu Folge Allerhöchstem Armee-Befehl Nr. 44 vom 15. August 1859 erhielten das Ritterkreuz des Leopold-Ordens der G.-M. Prosper v. Docteur als Kommandant des Regimentes; den Orden der eisernen Krone dritter Klasse der Oberst Ottokar Freiherr v. Prochazka und Hauptmann Wilhelm Marno v. Eichenhorst; das Militär-Verdienstkreuz die Hauptleute Friedrich Bongard v. Ebersthal, Rudolf Kokel, Adolf Forsthuber v. Forstberg und Eduard Liebezeit, die Oberlieutenants August Gamilscheg und Eduard Drasch, die Lieutenants Jakob Wratschko und Alfons Freiherr v. Cirheimb; die Allerhöchste belobende Anerkennung Sr. Majestät die Hauptleute Friedrich Ballabene, Paul Wucskovich, Theodor Pindter v. Pintershofen, Karl Adlmann, Theodor Hölbling und Ludwig Raaz, die Ober-

lieutenants Georg Knieberg, Anton Wellag, Blasius Vorschitz, Franz Benischko Ritter v. Dobroslaw, Ferdinand Schroll, Mathias Pottertsch und Heinrich Prinz, die Lieutenants Franz Wallner, Josef Strnad, Franz Grafoner und Josef Leidl; das goldene Verdienstkreuz der Unterarzt Josef Wressnigg. Ferner mit Armee-Befehl Nr. 46 vom 17. Dezember 1859 den Orden der eisernen Krone dritter Klasse der Major August Staravasnig und der Hauptmann Theodor Pindter v. Pintershofen; das Militär-Verdienstkreuz der Hauptmann Georg Knieberg, Oberlieutenant Johann v. Szvetics und Lieutenant Johann Braun.

Für ausgezeichnete Tapferkeit bei Solferino wurden an die Mannschaft des Regimentes nachstehende Belohnungen verliehen: die goldene Tapferkeits-Medaille dem Führer Anton Temmel der 3. Grenadier-, Gefreiten Blasius Gang der 2. Füsilier-, Gemeinen Georg Topolowetz der 6. Kompagnie; die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse dem Fahnenführer Georg Porcaro, Feldwebel Friedrich Sapotnig, Grenadier Johann Wucovich der 1. Grenadier-Kompagnie, Feldwebel Mathias Dejak, Korporal Josef Ketz der 2. Füsilier-, Führer Franz Walter und Gemeiner Willibald Haller der 3., Feldwebel Ferdinand Dervar, Korporal Stefan Kalotzi der 4., Feldwebel Franz Gollob, Gemeiner Johann Schekle der 5., Führer Andreas Ujvary, Gemeiner Johann Berek der 6., Feldwebel Georg Winter, Korporal Josef Dobri, Gemeiner Thomas Kollar der 12., Gefreiter Heinrich v. Bünau, Gemeiner Johann Schmutz der 14., Führer Mathias Habith, Gemeiner Johann Scheinitz der 15., Feldwebel Jakob Koss der 18. Kompagnie; die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse dem Feldwebel Mathias Gorischeg, Führer Faiss, Grenadier Johann Gasperlin der 1., Korporal Andreas Dolinscheg (hat einen französischen Generalen — wahrscheinlich Dieu — erschossen), Johann Sapotnig, Hornist Franz Biscan und Grenadier Urban Urabitsch der 2., Feldwebel Michael Wudia und Franz Wratuscha, Führer Anton Mikolitsch, Korporal Mathias Zinser, Kadet Korporal Ferdinand Kaufmann und Grenadier Josef Lenhardt der 4. Grenadier-Kompagnie, Korporal Martin Duschko, Gefreiter Mathias Jurinetz, Gemeine Alexander Pichler, Lorenz Jordan, Josef Heigl, Mathias Junković der 1. Füsilier-, Feldwebel Leopold Sakunscheg der 2., Korporal Vincenz Leitzl

Gemeiner Giuseppe Vernier der 3., Korporal Franz Oschepp, Gemeine Franz Skoff, Georg Sorian, Josef Wruss, Valentin Koschar der 5., Feldwebel Johann Rummer der 6., Führer Josef Polzl, Korporal Philipp Chlubna, Gemeiner David Blataric der 7., Feldwebel Wenzel Franzki der 8., Feldwebel Josef Schaicher und Thomas Skoliber der 9., Feldwebel Johann Nedelko, Führer Nikolaus Wratuschek, Korporal Anton Göbl, Martin Teusch und Gemeiner Stefan Videtz der 11., Gemeiner Johann Novak der 12., Feldwebel Franz Sormann, Führer Paul Tscherritsch, Franz Tschernko, Gefreiter Mathias Stefanetz, Zimmermann Jakob Kuslentscher der 14., Feldwebel Anton Hasenritsch, Johann Pletterscheg, Führer Josef Tschujesch, Peter Rossi, Johann Scheck der 15., Korporal Josef Douscheg, Führer Johann Ladineg, Franz Ferk, Gemeiner Michael Bikanetz und Josef Luscher der 17., Korporal Julius Beinschabl und Gefreiter Bartholomäus Dobnig der 18. Kompagnie.

In dem Freilager, welches das Regiment nach der Schlacht bezogen hatte, blieb dasselbe bis zum 27. In der Zwischenzeit hatte die Armee, bedingt durch die vielen, frischen Truppen, welche aus dem Innern der Monarchie eingetroffen waren, eine neue Ordre de bataille erhalten, nach welcher die Brigade Bils aus dem fünften Korps ausgeschieden und als Besatzungstruppe von Verona bestimmt wurde. Von einem ehrenden Nachrufe des bisherigen Korps-Kommandanten, F.-M.-Lt. Grafen Stadion, begleitet, erreichte die Brigade in einem Nachtmarsche über Custozza und Somma-Campagna am 27. ihre neue Bestimmung, bezog vorläufig ein Bivouak vor Porta S. Zeno und am 30. am Walle zwischen Porta nuova und S. Zeno. An demselben Tage wurde ein Armee-Befehl verlautbart, in welchem Se. Majestät der Kaiser durch huldreiche Anerkennung „die Tapferkeit und Aufopferung der Truppen in den seitherigen Gefechten" lohnte und die Ueberzeugung aussprach, „dass die Armee „in den noch bevorstehenden Kämpfen Ausdauer und Tapferkeit im „Glücke wie im Unglücke auch fortan gleich zu bewähren wissen „werde."

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juni war der Oberst Prosper v. Docteur zum Generalmajor befördert worden, welcher in unermüdlicher Thätigkeit im Frieden erreicht hatte, das Regiment

in allen Zweigen auf jenen Grad der Vollkommenheit zu bringen, der es ermöglichen konnte, allen Eventualitäten getrost entgegen zu sehen. Durch seinen strengen Gerechtigkeitssinn war ihm allgemeine Achtung geworden, die sich vor dem Feinde, wo er allen das Vorbild eines ebenso umsichtigen als vorsorglichen und tapferen Vorgesetzten war, nur noch steigern musste; ein Abschiedsmahl vereinigte am 3. Juli das in Verona anwesende Offiziers-Korps mit seinem scheidenden Kommandanten. In die erledigte Stelle wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juli der Oberstlieutenant Ottokar Freiherr v. Prochazka zum Obersten und Regiments-Kommandanten, Major Norbert Catti zum Oberstlieutenant und Hauptmann Friedrich Bongard v. Ebersthal zum Major, dann mit jener vom 8. Juli in die Stelle des in Kriegsgefangenschaft befindlichen Majors v. Bongard, der Hauptmann Ignaz Thum zum Major befördert, endlich mit derselben Allerhöchsten Entschliessung der Oberstlieutenant in herzoglich estensischen Diensten Leopold Ritter Widerkhern zum Widerspach als Major in sein früheres Rangsverhältniss in den effektiven Stand eingebracht.

In Rücksicht der gesteigerten Tragweite der gezogenen Geschütze mussten mehrere Vorwerke erbaut werden, um die Widerstandsfähigkeit Verona's zu verstärken. Bei den Bauten in S. Lucia und Massimo waren die Abtheilungen des Regimentes in den nächsten Tagen wiederholt verwendet und erhielten hier am 10. die Kunde von dem abgeschlossenen Waffenstillstande. Allein schon am nächsten Tage, 11. Juni, erfolgte über Einladung des französischen Kaisers jene Zusammenkunft der Monarchen in Villafranca, welche die Präliminarien zu dem Frieden brachte, der später zu Zürich seinen Abschluss fand.

Den zu Villafranca gefassten Entschluss geruhten Se. Majestät mit folgendem Armee-Befehle Nr. 41 bekannt zu geben:

„Gestützt auf Mein gutes Recht, bin Ich in den Kampf für „die Heiligkeit der Verträge getreten, zählend auf die Begeisterung „Meiner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die „natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs.

„Meine Völker fand Ich zu jedem Opfer bereit; die blutigen „Kämpfe haben der Welt den Heldenmuth und die Todesverachtung „Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Minderzahl „kämpfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre

„Pflichttreue mit dem Tode besiegelt, ungebrochen an Kraft und „Muth der Fortsetzung des Kampfes freudig entgegensieht. Ohne „Bundesgenossen weiche Ich nur den ungünstigen Verhältnissen der „Politik, denen gegenüber es Mir vor Allem zur Pflicht wird, das „Blut Meiner Soldaten, sowie die Opfer Meiner Völker nicht erfolglos „in Anspruch zu nehmen. Ich schliesse Frieden, ihn auf die Mincio-„Linie basirend.

„Aus vollstem Herzen danke Ich Meiner Armee; sie hat Mir „auf's Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf „sie rechnen kann.

„Verona, 12. Juli 1859.

„Franz Joseph m. p.“

Nach den Friedens-Präliminarien hatte Se. k. k. apost. Majestät den Oberbefehl an F.-M. Baron Hess zu übertragen geruht, und G. d. K. Graf Schlick übergab das Kommando der zweiten Armee an F.-M.-Lt. Graf Degenfeld. „Mit Stolz“, sagte Graf Schlick in seinem Abschiedsbefehle, „werde ich die Erinnerung an „den Heldenmuth bewahren, den die kleine Armee bei Solferino „unter meiner Führung erprobte, mit Freude werde ich jede Truppe „sowohl, als auch jeden Einzelnen der Braven in Hinkunft wieder „unter meinen unmittelbaren Befehlen begrüssen und kann der Armee „mit Bezug auf die kurze aber ereignissreiche Zeit, die wir mit-„einander durchlebt, vertrauensvoll nur wiederholen: Wir gehören „zur braven österreichischen Armee, wir lieben unsern Kaiser, das „Uebrige wird sich finden.“

Am 15. Juli erfolgte nach mehrwochentlichem Lagerleben die Kasernirung des Regimentes; die siebente Kompagnie wurde am 19. nach Casarsa detachirt, um an diesem Punkte der italienischen Bahn die dort aufgehäuften ärarischen Güter zu überwachen.

Gleich nach dem Friedensschlusse wurden die vierten Bataillone der ersten und zweiten Armee zum Rückmarsche in die Ergänzungsbezirke angewiesen, in Folge dessen das in Mantua garnisonirende vierte Bataillon am 19. von dort aufbrach, am 28. in Marburg eintraf, sich am 1. August auf den Friedensstand setzte und an die Stelle des Depot-Bataillons trat, welches aufgelöst wurde. Nach Durchführung dieser ersten Reduzirungs-Massregel erhielt die Armee eine neue Ordre de bataille, wornach am 17. August das erste Bataillon

die Besatzung von Palma nuova bildete, das zweite, dritte und Grenadier-Bataillon sich als Garnison in Udine vereinigten, wo auch die siebente Kompagnie einrückte.

Am 20. September fand in feierlicher Weise vor dem im Giardino publico ausgerückten Regiment die Vertheilung der für ausgezeichnete Leistungen in der Schlacht bei Solferino verliehenen Tapferkeits-Medaillen statt. Oberst Baron Prochazka wies in gehaltvoller Rede auf die Verdienste der Tapferen hin und sprach die Zuversicht aus, dass diese Belohnungen den Eifer heben werden, auch in künftigen Gelegenheiten neuen Ruhm und Ehre zu erwerben; das Regiment antwortete mit einem enthusiastischen Hoch auf den Kaiser. Am 22. Oktober erfolgte dann in gleich feierlicher Weise die Vertheilung der Dekorationen und Belobungs-Dekrete an jene Offiziere, welche in Folge ihrer hervorragenden Tapferkeit von Sr. Majestät dem Kaiser ausgezeichnet wurden.

Der verdienstvolle Hauptmann Josef Nagy war am 24. Oktober mit Majors-Charakter ad honores in den Ruhestand getreten.

Mit 1. November fand die Auflösung des Grenadier-Bataillons statt, indem die Kompagnien wieder zu den Bataillons zurückkehrten und die Ersatz-Kompagnien aufgelöst wurden.

In den genannten Garnisonen blieb das Regiment nur kurze Zeit, denn schon am 6. November wurde das dritte Bataillon nach Verona verlegt, während am 11. November der Regimentsstab mit der zweiten und dritten Division nach Conegliano, die erste Grenadier-Kompagnie nach Cazello, die zweite Füsilier-Kompagnie nach S. Giacomo, die vierte Division nach Spressiano, neunte Kompagnie nach Arcade, zehnte Visnadello, eilfte Lovadina und die zwölfte Kompagnie nach S. Salvatore marschirten, wo dann Ende November der Stand der Kompagnien auf 120 Gemeine herabgesetzt wurde.

Ehe die Geschichte dieses Jahr beschliesst, muss noch erwähnt werden, dass für jene Mannschaft, die nach Vollstreckung ihrer Dienstpflicht stillschweigend fortdiente, die Alterszulage täglicher fünf Kreuzer neu systemisirt wurde; ferner, dass die Auditore wieder den Offiziers-Charakter erhielten und nun die Regiments-Uniform ausschliesslich der Feldbinde zu tragen hatten.

1860—1865.

Gemäss Allerhöchster Entschliessung vom 27. Dezember 1859 hatte mit 1. Februar 1860 die Umwandlung der bisher bestandenen 62 Linien-Infanterie-Regimenter in 80 derlei Regimenter zu je drei Bataillone, dann einer Depot-Division im Kriege stattzufinden. In Durchführung dieser Formation wurde das dritte Bataillon mit dem gesammten Offiziers- und Mannschaftsstande am 1. Februar zu dem neu errichteten Infanterie-Regimente Nr. 78 transferirt und es rückten mit demselben an ihre neue Bestimmung: Major Johann Woschilda, die Hauptleute Theodor Pindter v. Pintershofen, Johann Thierry, Emil Krammer, Ludwig Raaz, Gustav Pippan, Josef Braun, Josef Winter, Franz Hauk; die Oberlieutenants Johann Kutschera, Friedrich Wurst, Josef Altsiebler, Franz Ritter v. Benischko, Franz Herzog, Josef Senjur, Wilhelm Kaudetzky, Ignaz Matignani, Johann Czernhaus, Friedrich Jecha, Otto Gneis, Raimund Beschler; die Lieutenants 1. Klasse Eduard Rittmaier, Ferdinand Stanzer, Emil Neher, Adolf von Loy, Georg Sieber, Albert Sattler-Dornbacher, Cäsar Hipssić, Engelbert Köllner, Josef Nethl, Franz Schröder; die Lieutenants 2. Klasse Josef Leidl, Otto Klein, Friedrich Thiel, Johann Hiebaum, Ludwig v. Poch, Anton Flux, Richard Punschert, Heinrich Moschel und Alexander Piateritsch.

Gleichwie diese Regiments-Mitglieder, welche das Geschick zu einem neuen Regimente rief, mit schwerem Herzen aus jenem Verbande schieden, der ihnen als zweite Heimat lieb und theuer geworden war, ebenso tief betrübend musste es für die Zurückbleibenden sein, so viele Kameraden scheiden zu sehen, deren männliche Herzen in der Feuerprobe blutgetränkter Schlachtfelder sich als echt erwiesen hatten!

Die neue Organisation hatte im österreichischen Heere auch der aus alten Zeiten herstammenden Grenadier-Truppe gänzlich ein Ende gemacht. Die Grenadier-Kompagnien wurden in die 1., 7. und 13. Füsilier-Kompagnie umgewandelt; die bisherigen Grenadiere behielten zwar fortan diese Benennung und ihre Abzeichnung, allein es durften keine Neukreirungen mehr stattfinden.

Mit Allerhöchster Entschliessung dto. Possenhofen am 15. August 1860 geruhte Se. Majestät dem Hauptmnnne Karl Nedopill in Anerkennung seiner in der Schlacht bei Solferino bewiesenen besonderen Tapferkeit die Kriegsdekoration des Militär-Verdienstkreuzes zu verleihen; ferner mit jener vom 16. August diesem in Folge schwerer Verwundung vor dem Feinde realinvalid und des Gebrauches des rechten Armes verlustig gewordenen Hauptmannes, bei Zuzählung von zehn Jahren zu seiner Dienstzeit den Charakter und die Pension eines Majors zu verleihen. Major Nedopill war der letzte Grenadier-Hauptmann des Regimentes und beschloss würdig die ruhmvolle Zeit dieser Elite-Truppe durch die von Sr. Majestät huldvollst anerkannte Tapferkeit bei Solferino.

Seit dem Traktate von Villafranca war ein Jahr abgelaufen; auch der Friede von Zürich war längst unterzeichnet, doch waren damit die Unruhen in Italien keineswegs beendet. Sardinien, in seinen stolzen Plänen vom Glücke getragen, hatte sich die kleinen Staaten Mittel-Italiens ohne Schwertstreich anektirt, den Thron Neapels durch Freischaaren gestürzt, dann ebenfalls an sich gerissen und griff nun, mit beispielloser Hintansetzung des Völkerrechtes den römischen Staat an. Dieses Vorgehen musste die Interessen Oesterreichs auf's Aeusserste berühren und es galt nun, gegenüber den schrankenlosen Umtrieben Piemonts die nöthige Macht zu entfalten. Es mussten demnach über Allerhöchstem Befehl wieder sämmtliche Regimenter der Armee in Italien den festgesetzten höchsten Stand annehmen. Das Regiment erhielt diese Weisung mittelst Verordnung des Armee-Kommandos vom 21. September 1860 und kurz darauf ging demselben auch der Befehl zu, die Depot-Division zu errichten und das erste Bataillon nach Treviso zu senden, wo dasselbe Ende September einrückte.

Das dritte Bataillon setzte sich in Marburg auf den Kriegsstand und rückte am 18. Oktober mittelst Bahn nach Verona ab; das Regiment erhielt die Eintheilung in die Brigade G.-M. Gablenz im achten Korps und rückte mit der vierten Division nach Citadelle, während die fünfte und sechste Division Castelfranco als neue Garnison erhielt.

Einige Tage nach diesem Dislokationswechsel erhielt das Regiment die Kunde von der Wiedereinsetzung des Kriegs-Ministeriums an die Stelle des Armee-Oberkommandos; dann von der Ab-

berufung des F.-M.-Lt. Graf Degenfeld zum Kriegsminister und die Ernennung des F.-Z.-M. Ritter v. Benedek zum Befehlshaber der Armee in Italien; endlich kam demselben die Allerhöchste Entschliessung vom 16. Oktober 1860 zu, wornach der Oberstlieutenant Norbert Catti zum Regimente Nr. 7, dagegen der Oberstlieutenant Johann Frubin von Nr. 44 in das Regiment eingetheilt: ferner jene vom 13. November, mit welcher Major Franz Poche zum Regimente Nr. 41 transferirt wurde.

Bemerkenswerthe Neuerungen im Jahre 1860 sind: die unmittelbar vor dem Peinde erworbenen Dekorationen des Leopold- und eisernen Kronen-Ordens, dann des Militär-Verdienstkreuzes wurden durch einen Lorbeerkranz als „Kriegs-Dekoration" kenntlich gemacht. Die pensionirten Stabs- und Oberoffiziere, welche bisher eine eigene Uniform, bestehend aus weissem Rocke mit weissem Kragen, rothen Aufschlägen und Hut mit schwarzem Federbusch trugen, sollten von nun an, mit Ausnahme der Feldbinde, ihre volle bisherige Uniform beibehalten und als Unterscheidung nur den Kragen des Waffenrockes von der Farbe des letzteren und nicht vom Egalisirungstuche tragen. Ferners wurde anbefohlen, dass jede Ernennung in eine Offizierscharge dem Betreffenden mittelst besonderem Ernennungs-Dekrete bekannt zu geben sei. Die Truppen-Divisionen wurden aufgelassen und die von Alters her in der k. k. Armee vorgeschrieben gewesenen Echabraquen von rothem Tuche mit Goldborden abgeschafft und hiefür die Wallrappe (schwarze Lammfelle) eingeführt.

Ende Jänner 1861 war für die gesammten Fusstruppen der Waffenrock mit umgeschlagenem Kragen und einer Reihe Knöpfe eingeführt worden. Der Waffenrock für Offiziere erhielt eine goldene, schwarzgeritzte Achselschlinge sammt kleinem Knopfe zum Festhalten der nun von der rechten Schulter zur linken Hüfte zu tragenden Feldbinde. Auch über dem mit zwei tuchenen Achselspangen versehenen Mantel war die Feldbinde in der vorbeschriebenen Art zu tragen. Im Felde und auf Friedensmärschen musste der Mantel stets angelegt werden; bei warmer Witterung über dem Hemd, bei kaltem Wetter über dem Waffenrock.

In den im Herbste des abgelaufenen Jahres bezogenen Stationen blieben die Abtheilungen des Regimentes nur bis gegen Ende März 1861. Am 1. April bezogen der Regimentsstab mit der zweiten und

dritten Kompagnie Thiene, die erste Zanè, vierte Marano, fünfte Barcone, sechste Villaverla, die sechste Division Breganze, die vierte Division Sandrigo, neunte Kompagnie Montecchio precalcino, endlich die zehnte Mason.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April geruhte Se. Majestät dem Hauptmanne Heinrich v. Utsch bei seiner Uebernahme in den Ruhestand der Majors-Charakter ad honores zu verleihen.

Der schon längere Zeit währende Kampf in Montenegro und die von hier verzweigte Insurrektion in die Herzegowina bestimmte die Regierung die Truppen in Dalmatien zu verstärken. Unter den hiezu bestimmten Truppen befand sich auch das dritte Bataillon, welches am 1. Oktober mit der Bahn nach Venedig befördert, am 2. auf den Kriegsdampfern „Triest" und „Vulkan" eingeschifft und am 4. morgens in Cattaro anlangte, worauf der Stab nach Castelnuovo, die Kompagnien in den umliegenden Forts und Blockhäusern und längs der Grenze verlegt wurden.

Das Bataillon hatte den Sicherheitsdienst zu handhaben, um das österreichische Gebiet vor feindlichen und räuberischen Einfällen zu sichern, insbesondere aber den Durchzug der durch die Sutorina ziehenden Militärstrasse aufrecht zu erhalten. In den letzten Tagen November erbauten die Insurgenten Batterien, welche diese Strasse beherrschten, daher G.-M. Baron Rodich ein Streif-Korps absendete, dieselben zu zerstören. Hiezu wurde auch das dritte Bataillon bestimmt, welches nach Ueberwindung der schwierigsten Terrainhindernisse, durch Schluchten über Felsen und Steine auf unwirthbaren Pfaden, ohne auf feindlichen Widerstand gestossen zu sein, die mit alten verwitterten Schiffskanonen armirten Batterien erreichte und der Erde gleich machte. G.-M. Baron Rodich gab den verwendeten Truppen, insbesonders dem Kolonnen-Kommandanten Major Skallitzky für den guten Willen und physische Ausdauer in Ertragung dieses höchst beschwerlichen Marsches, die vollste Anerkennung kund.

Von den im k. k. Heere 1861 eingeführten Neuerungen sind noch bemerkenswerth: Bei jeder Kompagnie wurden zwei Schuster kreirt; für jeden Mann eine kleine Feldflasche eingeführt, das Tragen der Mäntel en bandalier, statt wie bisher auf den Tornister geschnallt, anbefohlen. Ein neues Ausmass der Fuhrwerke bestimmte für ein Infanterie-Regiment einen vierspännigen Kassawagen, einen

zweispännigen Sanitätswagen, einen zweispännigen Bagagewagen für den Regimentsstab und einen derlei Karren für jede Division, einen zweispännigen Rüstwagen per Bataillon zur Unterbringung der Offiziers-Bagagen und einen vierspännigen Proviantwagen für jede Division.

Anfangs Februar 1862 erschien die Verordnung, wornach die Adjutanten mit Dienstpferden versehen wurden. Bei jedem Regimente wurde eine eigene Sanitäts-Abtheilung, welche die Verwundeten zurückzutragen hatte und die über 100 Jahre bestandene Stellung in drei Gliedern aufgehoben, dagegen jene in zwei Gliedern eingeführt, worüber eigene Exerzier-Vorschriften erschienen und der Stand einer Kompagnie mit 120 Gemeinen normirt.

Im März marschirte das dritte Bataillon mit dem Stabe, der 13., 17. und 18. Kompagnie nach Sige, die 14. Kompagnie nach Quare und die achte Division nach Dernis.

Anfangs März konzentrirten sich die Truppen des 8. Armee-Korps bei Vicenza, wozu auch das Regiment beigezogen wurde, welches in Waffenröcken mit umgeschlagenen Krägen und einer Knopfreihe erschien. Am 17. März geruhte Se. Majestät die Truppen auf dem Waffenplatze zu besichtigen, nach der Parade die Offiziere vorzurufen und nebst der Anerkennung über die vortreffliche Haltung die Ueberzeugung auszusprechen, dass Allerhöchstderselbe „im Ver-„trauen auf die Treue und Tapferkeit der Armee, jeder Eventualität „getrost entgegen sehe." Se. Majestät geruhte sich dann noch die Dekorirten und Reengagirten vorstellen zu lassen, worauf die Defilirung erfolgte. Abends bei der Abreise des Kaisers hatten sich die Soldaten aus freiem Willen in unabsehbaren Reihen, theils am Waffenplatze, theils längs der Bahn zusammengefunden, um noch einmal den Monarchen zu sehen. Die Monti Berici wiederhallten von dem tausendstimmigen Echo der enthusiastischen Jubelrufe, die treue Soldatenherzen ihrem geliebten Kaiser und Kriegsherrn, als Scheidegruss zollten.

Den folgenden Tag sind die Truppen wieder in ihre Dislokationen abgerückt und am 26. April wechselten beide Bataillone ihre Kantonirungen. Einige Tage darauf erhielt das Regiment Befehl, sich marschbereit in die Heimat zu halten; am 17. Mai veranstaltete das Offiziers-Korps dem in der Brigade befindlichen Regimente Nr. 11 ein Abschiedsfest, welches in herzlich kameradschaftlicher Weise in dem reizend gelegenen Schlosse Velo stattfand. Der

Regimentsstab mit dem ersten Bataillon marschirte am 22. nach Vicenza und wurde mittelst Bahn nach Cilli befördert, wo dieselben bei der am 24. erfolgten Ankunft von der zahlreich versammelten Bevölkerung auf das Herzlichste empfangen wurden. Das zweite Bataillon war am 23. nach Vicenza marschirt und als dasselbe am folgenden Tage einwaggonirt wurde, erschien plötzlich der kommandirende General F.-Z.-M. Ritter v. Benedek, um dem Regimente die Ehre des Abschiedes zu erweisen. Unter donnernden Hurrahrufen auf den Helden von Mortara, Novara und Solferino brauste der Zug seiner Bestimmung entgegen. Am 25. abends langte das Bataillon am Bahnhofe zu Cilli an, verweilte daselbst unter herzlicher Begrüssung der Landsleute eine Stunde und setzte dann, vom Regiments-Kommandanten und der Musik begleitet, die Fahrt nach Marburg, seiner künftigen Garnison fort, wo dasselbe am 26. früh 3 Uhr eintraf. Trotz der frühen Morgenstunde, hatten sich die Spitzen der Behörden und eine überaus zahlreiche Menge wackerer Marburger auf dem Bahnhofe zur Begrüssung ihres Hausregimentes eingefunden, welches nach 32jähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte. Oberstlieutenant Frubin war der Einzige, welcher von den damals Geschiedenen mit dem Regimente eintraf, welches nun, am heimatlichen Boden angelangt, in der herzlichst liebevollsten Weise empfangen wurde. Mit dem Eintreffen im Ergänzungsbezirk setzten sich die Kompagnien auf 80 Gemeinen herab.

Ausser den angeführten Aenderungen im k. k. Heere hatte die Infanterie statt der Kittel weisse Aermel-Leibel von Schafwollstoff erhalten und an den Gewehren waren neue Riemen angebracht worden, die beliebig verlängert oder verkürzt werden konnten.

Am 1. Jänner 1863 wurde das seit dem Feldzuge 1859 eingestellte Avancement wieder eröffnet. Die Mannschaft erhielt neue Czakos von kleinerer und gefälligerer Form.

Mit 1. Jänner 1863 wurde das zweite Bataillon nach Graz verlegt, wohin am 30. März das erste folgte.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni 1863 erhielt der würdige verdienstvolle Veteran aus einer ruhmreichen Zeit des Regiments, Oberstlieutenant Johann Frubin bei seiner als realinvalid erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, den Oberstens-Charakter ad honores; in seine Stelle wurde der Oberstlieutenant Johann Weyracher v. Weidenstrauch des Regimentes

Nr. 26 in das Regiment eingetheilt und der Hauptmann Adolf Forsthuber Edler v. Forstberg zum Major im Regiment Nr. 26 befördert, mit jener vom 22. Juni erfolgte die Ernennung des Obersten Karl Knopp v. Kirchwald und des Major Ignaz Thum zu definitiven Landes-Verpflegs-Inspektoren, ferner mit jener vom 15. September die Pensionirung des Majors Norbert Schmoll unter Verleihung des Oberstlieutenants-Charakters und mit jener vom 29. Oktober die Beförderung des Hauptmanns Wilhelm Marno v. Eichenhorst zum Major; endlich mit jener vom 4. Dezember dem Hauptmann Anton Wanka bei seiner Uebernahme in den Ruhestand die Verleihung des Majors-Charakters ad honores.

Mit Ende Jänner 1864 wurde bei allen Infanterie-Regimentern ein Depot-Divisions-Cadre aufgestellt, die Reserve-Mannschaft in den Grundbuchstand der Depot-Division eingetheilt und der Kriegsstand mit 120 Gemeinen per Kompagnie systemisirt. Auf Allerhöchsten Befehl wurde das Tragen der Kittel bei den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, sowie auch die erst vor Kurzem eingeführte Neuerung des Tragens der Feldbinde über den Mantel abgestellt.

Am 31. Jänner 1864 starb zu Wien, der Oberst-Inhaber, Feldzeugmeister Anton Graf Kinsky zu Wchinitz und Tettau, wirklicher geheimer Rath, Kommandeur des Leopold-Ordens, Ehrenbürger von Brünn, Salzburg und Pressburg. Eine Deputation von 27 Offizieren des Regimentes, geführt vom Obersten Baron Prochazka begaben sich nach Wien und gaben der Leiche, welche nach dem Wunsche des Verstorbenen nach Wiener-Neustadt überführt und daselbst im Akademie-Friedhofe an der Seite seines Grossoheims Franz Grafen Kinsky beigesetzt wurde, das Geleite.

Graf Kinsky war auf der Familien-Herrschaft Chlumec in Böhmen am 20. Februar 1779 geboren, erhielt bis zum zehnten Jahre seine Erziehung im Elternhause, kam 1790 als Frequentant in die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, wo er unter der Leitung seines um diese Anstalt so hoch verdienten Grossoheims, F.-Z.-M. Franz Graf Kinsky, die Studien mit dem besten Erfolge zurücklegte.

Im Dezember 1795 begann Kinsky als Lieutenant im Pionnier-Korps seine militärische Laufbahn, in welcher er die Feldzüge 1795, 1796, 1797, 1800, 1801, 1805, 1809, 1812 und 1814 mitmachte und sich bei mehreren Gelegenheiten durch Tapferkeit und richtigen militärischen Ueberblick auszeichnete Im Jahre 1799 war er Ober-

lieutenant im Korps und zeichnete sich in der Schlacht bei Cassano den 27. April besonders aus, indem er unter dem stärksten Geschützfeuer eine Laufbrücke über den Kanal bei Ritorta zu Stande brachte. Als Belohnung für diese Waffenthat zum Hauptmann bei dem neu errichteten Brentano- später Mariassy-Jäger-Frei-Korps befördert, machte Kinsky die Belagerung von Genua mit und zeichnete sich in der Schlacht von Marengo so vortheilhaft aus, dass er in der Relation des kommandirenden Generalen Ritter Melas unter den Ausgezeichnetsten genannt wurde. Vorübergehend beim Regiment Nr. 20 dann Nr. 24 eingetheilt, focht er mit letzterem Regimente in der Schlacht bei Austerlitz und wurde wegen erneuerter Auszeichnung zum Major im Regiment Nr. 14 ernannt. Später zum Regiment Nr. 40 transferirt, kämpfte Kinsky bei Aspern und Wagram sehr ehrenvoll und wurde verwundet. Am 28. Mai 1809 zum Oberstlieutenant im Regiment Nr. 58 ernannt, machte er mit diesem Regimente 1812 den Feldzug gegen Russland und als Oberst 1814 gegen Frankreich mit. Während diesen Epochen war ihm wiederholt, wegen besonderer Bravour und hervorragender Leistungen auf dem Schlachtfelde, die belobende Anerkennung zu Theil geworden.

Am 17. Februar 1820 erfolgte seine Ernennung zum Generalmajor, Stadt- und Festungs-Kommandanten zu Salzburg, in welcher Stellung er sich während eines zehnjährigen Wirkens durch den Verein der schönsten Krieger- und Bürger-Tugenden die allgemeine Achtung und Liebe im hohen Grade erwarb.

Von hier als Grenzkommandant nach Czernowitz versetzt, erfolgte am 8. März 1831 seine Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Pressburg, dann im Jahre 1838 zum Militär-Kommandanten im Küstenlande und im Juli 1840 zum kommandirenden Generalen in Mähren und Schlesien mit der Verleihung der geheimen Rathswürde. Im Oktober 1846 wurde er wegen eingetretener Kränklichkeit auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt und ihm hiebei in Anerkennung seiner erspriesslichen und treuen Dienste der Feldzeugmeisters-Charakter verliehen, nachdem ihm früher bei der Krönung des Kaisers Ferdinand in Mailand das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens zu Theil geworden war.

Graf Kinsky lebte nach seiner Pensionirung, meist leidend, in stiller Zurückgezogenheit in Wien und liess sich besonders an-

gelegen sein, dem Regimente hoffnungsvolle Jünglinge zu gewinnen, um in dieser Weise für einen würdigen Nachwuchs seines Offiziers-Korps zu sorgen. Seine Herzensgüte, gepaart mit Wohlthätigkeit, werden dem edlen Grafen in den weitesten Kreisen eine freundliche und dauernde Erinnerung bewahren.

Se. Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschliessung ddto. Schönbrunn am 12. Mai 1864 den F.-M.-Lt. Ernst Hartung zum Inhaber des Regimentes zu ernennen, welcher schon im Juni das Regiment besuchte, durch seine höchst schmeichelhafte, dabei herzliche Ansprache alle Herzen gewann und in der Absicht, als Mitglied seines Offiziers-Korps in jeder Richtung zu gelten, sich an allen inneren Institutionen in gleicher Weise wie der Oberst betheiligte.

1866.

Zu Ende des Jahres 1863 hatte sich Oesterreich mit Preussen verbunden, um die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark zu trennen. In dieser Absicht rückte anfangs des Jahres 1864 ein österreichisches und kombinirtes preussisches Armee-Korps an die Grenzen dieser Herzogthümer. Am letzten Jänner geschah die Einrückung, wo die Dänen durch die vordringenden Oesterreicher zum Verlassen der starken Dannewirk-Stellung gezwungen und in einer Reihe von Gefechten besiegt wurden; die Preussen nahmen dann die Düpplerschanzen und hierauf die Insel Alsen.

Am 30. Oktober erfolgte zu Wien der Friedensschluss, in welchem Dänemark, Schleswig-Holstein sammt Lauenburg an Oesterreich und Preussen abtrat. Letztere Macht schuf jedoch bald hinsichtlich des beiderseitigen Besitzrechtes mancherlei Schwierigkeiten und mit diesen eine sich mehr und mehr steigernde Spannung zwischen beiden Mächten. Um diese nun zu begleichen, fand am 14. August zu Gastein der Abschluss einer Konvention statt, vermöge welcher Oesterreich in Holstein, und Preussen in Schleswig die im Wiener Frieden enthaltenen Rechte ausüben sollte.

Die preussische Regierung trat jedoch mit ihren Absichten, beide Herzogthümer gänzlich zu erwerben, immer mehr hervor und erlaubte sich, der Gasteiner Konvention zuwider, derartige Ueber-

griffe, dass es bald zu einem ernsten Zerwürfnisse zwischen Oesterreich und Preussen kommen musste, und da es schon zu dieser Zeit allgemein bekannt war, dass Preussen nicht nur die umfangreichsten Rüstungen treffe, sondern auch mit Italien in Allianzverhandlungen stehe, so war es nicht mehr zweifelhaft, dass Preussen den Krieg mit Oesterreich auch wegen der Suprematie in Deutschland suche.

Unter diesen Umständen ward nun auch Oesterreich gezwungen, seinerseits zu Rüstungen für den Krieg zu schreiten und es setzte demnach seine Armee in Italien am 21. April, die ganze Armee mit 7. Mai auf den Kriegsfuss, gab aber dennoch den Beweis seiner Friedensliebe, indem es wiederholt seine Bereitwilligkeit für eine gleichzeitige beiderseitige Abrüstung erklärte. Preussen erwiderte mit Gegenansinnen, deren Annahme eine Preisgebung der Ehre und Sicherheit des Reiches gewesen wäre und machte alle Verhandlungen scheitern. Am 1. Juni übertrug daher Oesterreich die Entscheidung dem deutschen Bunde; doch auch dagegen protestirte Preussen, und indem es am 7. Juni seine Truppen in Holstein einrücken, die dort von dem kaiserlichen Statthalter einberufene Ständeversammlung sprengen und die Regierungsgewalt auch in Holstein ausschliesslich für sich in Anspruch nehmen liess, nöthigte es die nur aus einer Brigade bestehende österreichische Besatzung mit seiner Uebermacht zur Räumung dieses Herzogthumes. Die österreichische Regierung erklärte nun diese Besetzung als einen Vertragsbruch und stellte beim Bunde den Antrag auf schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zu Preussen gehörenden Korps. Dieser Antrag wurde in der Bundestag-Sitzung am 14. Juni mit Stimmenmehrheit angenommen und die Mobilisirung des siebenten, achten, neunten und zehnten Bundes-Armee-Korps beschlossen. Preussen erklärte hierauf den Bund für aufgelöst und legte einen neuen Reformentwurf vor, erklärte aber auch schon am 15. Juni an Sachsen, Hannover, Kurhessen, offiziell den Krieg und rückte sofort in diese Länder ein.

Am 17. Juni verkündete Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. Seinen Völkern durch ein Allerhöchstes Manifest, dass auch für Oesterreich der Ausbruch eines Krieges unvermeidlich sei und wirklich erfolgte am 20. Juni von Seite Italiens die formelle Kriegserklärung, am selben Tage dagegen von Seite Preussens die einfache Anzeige, dass es Oesterreichs Forderungen am Bunde als Krieg ansehe.

Im Vertrauen auf seine deutschen Bundesgenossen nahm Oesterreich zur Vertheidigung seines ihm damals von fast ganz Europa zuerkannten Rechtes den Doppelkampf auf und stellte gegen Italien 80.000 Mann mit 278 Geschütze mit der Benennung „Süd-Armee" unter Sr. k. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht und gegen Preussen 230.000 Mann mit 704 Geschütze als „Nord-Armee" unter Kommando des Feldzeugmeisters Ritter v. Benedek in's Feld. Baiern stellte 45.000 Mann und 144 Geschütze, Sachsen 23.000 Mann und 50 Geschütze und Hannover 21.000 Mann und 50 Geschütze, von welchen sich aber nur die Sachsen mit den Oesterreichern vereinigen konnten.

Das Avancement, welches seit 1864 eingestellt war, wurde mit 17. April wieder eröffnet. Tags darauf erhielt das Regiment den Befehl, die Kriegsformation anzunehmen und empfing an demselben Tage seine Kriegsbespannung. Auch erfolgte die Ergänzung der Depot-Division auf die volle Kriegsstärke, während diess beim vierten Bataillon schon am 12. März stattgefunden hatte.

Ein Erlass des Kriegsministeriums vom 3. Mai ordnete auch die Versetzung des Stabes und der drei Feld-Bataillons auf den vollen Kriegsstand und mit jener vom 7. Mai die Errichtung des fünften Bataillons an, welches aus der bereits bestehenden Depot-Division und zwei neu zu errichtenden Kompagnien zusammenzustellen war; in demselben Erlasse wurde auch die Ergänzung des Stabes und der drei Feld-Bataillons in der Offiziers-Charge auf den Kriegsstand angeordnet, in Folge dessen mit 9. Mai Hauptmann Johann v. Boniperti zum Major und Kommandanten des Depot-Bataillons und mit Regimentsbefehl vom 10. bedeutende Beförderungen in der Offiziers-Charge nebst der Marschbereitschaft für das erste, zweite und vierte Bataillon erfolgten; der Moment war herangerückt, den jedes wackere Soldatenherz mit Freude begrüsst, im Regimente herrschte ein unbeschreiblicher Jubel und Alles bemühte sich, so rasch als möglich die Komplettirung zu bewerkstelligen.

Das Regiment mit einem streitbaren Stande von 3052 Mann und 89 Pferden erhielt mit dem Regimente Nr. 57, dem Jäger-Bataillon Nr. 20 und der Vierpfünder-Fussbatterie Nr. 4/II, zusammmen 7051 Streitbare, die Eintheilung in die Brigade des G.-M. Herzog Wilhelm von Württemberg im zweiten Armee-Korps unter F.-M.-Lt Graf Thun, welches noch aus den Brigaden Thom,

Henriquez und Saffran, in der Gesammtstärke von 27.005 Mann, 613 Pferden und 80 Geschütze bestand.

Am 15. Mai setzte sich das vierte Bataillon von Marburg, am 17. und 18. der Regimentsstab mit dem ersten und zweiten Bataillon von Graz in Bewegung und erreichten in Fussmärschen am 26., 27. und 28. Wien und von hier mit der Eisenbahn am 29. und 30. Mai Brüsau, woselbst dieselben bis 9. Juni in ausgedehnten Kantonnements verblieben und diese Zeit zu Uebungen im Felddienste, insbesonders aber zum Scheibenschiessen verwendete. Oberst Baron Prochazka hatte mit Befehl des Kriegsministeriums vom 27. Mai eine mobile Brigade beim dritten Armee-Korps erhalten und ging nach erfolgter Uebergabe des Regiments-Kommando's an Oberstlieutenant v. Weyracher am 30. Mai an seine neue Bestimmung ab.

In den ersten Tagen des Juni erhielt das Regiment den Armeebefehl vom 12. Mai, welchen der Regiments-Kommandant den Bataillonen publizirte und dieselben aufforderte, den altbewährten Kriegsruhm des Regimentes auch in den folgenden Kämpfen zu bethätigen. Einstimmig antworteten die Bataillone auf diese Ansprache: „Es lebe der Kaiser!" Für den bevorstehenden Feldzug wurde angeordnet, die Aermelleibel und Fäustlinge zurückzusenden, den Mantel stets angezogen zu tragen und den Waffenrock unter den Tornisterdeckel zu verpacken.

Major August Ritter Staravasnig v. Altdorf war noch auf dem Marsche nach Wien durch ein aufhabendes Leiden genöthigt gewesen, um seine Pensionirung anzusuchen, welche in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni erfolgte und in die offenen Stellen mit derselben Allerhöchsten Entschliessung der Oberstlieutenant Johann Weyracher v. Weidenstrauch zum Obersten und Regiments-Kommandanten, der Major Vincenz Skallitzky zum Oberstlieutenant, der Hauptmann Karl Merten zum Major befördert und der Hauptmann Karl Fidler v. Isarborn des Regimentes Nr. 10 als Major in das Regiment eingetheilt wurde.

Laut Standesliste der k. k. Fachrechnungs-Abtheilung bestand das Offiziers-Korps im Monate Juni 1866 aus:

Oberst Inhaber F.-M.-L. Ernst Hartung.
Oberst Regiments-Kommandant Johann Weyracher v. Weidenstrauch.
Oberstlieutenant August Ritter Staravasnig v. Altdorf.

Majors Wilhelm Marno v. Eichenhorst, Johann v. Boniperti, Adolf Fidler Edler v. Isarborn, Karl Merten.
Oberlieutenant Regiments-Adjutant Josef v. Szvetics.
Bataillons-Adjutanten Lieutenant Heinrich Baron Prochazka, Bernhard Luzzatto, Anton Gärtner, Friedrich Brandenburger.
Regiments-Aerzte Dr. Friedrich Lakner, Dr. Richard Chimani.

Bataillon	Komp.	Hauptleute	Lieutenants		
			Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
Erstes	1.	Johann Tobitsch	Theodor Benesch	Karl de Benoist	Otto v. Fachbach
	2.	Anton Bossi	Felix Br. Zschok	Karl Graf Suardi	Josef Kürbuss
	3.	Jos. Braun	Franz Bounić	Josef Reiner	Wenz. Gedliczka
	4.	Theod. Hölbling	Franz Cerne JakobWratschko	Edmund Baron Kalbermatten	Karl Baron de Vaux
	5.	Conrad Hoppels	Franz v. Poth	—	Gustav Schnepf
	6.	Josef Duller	Alfons Br. Cirheimb	Adolf König	Victor Baron Cirheimb
Zweites	7.	Johann Garlik	Jakob Karlin	Karl Baron Halbhuber	Adolf Rocholl
	8.	Turibius v. Klier	Spiridion Wukadinović	Josef Magg	Daniel Sajatović
	9.	Alois Seitle	Ludwig Kokoll	Ferdinand v. Siebeneichen	Anton Heidler
	10.	Karl Dibovsky	Joh. Kutschera Josef Strnad	Hiazinth v. Schulheim	Karl Guttmann
	11.	Hugo Ritter Hug	Franz Grafoner	Moriz Linken	Anton Temmel
	12.	Eduard Drasch	Constant. Ritter Latterer	Mathias Nowatschek	Anton Fürst
Drittes	13.	Franz Gallat	Ed. Lassbacher	Ignaz Nedwed	Gustav Wutt
	14.	Joh. Krammer	Vinz. Mineritsch	Kajetan Senekovič	—
	15.	Josef Raabl	Heinrich Prinz	Franz Mally	Wilh. Finsterle
	16.	Josef Seidl Blas. Vorschitz	Ant. Baschinger	Vinz. Zeiringer	Robert Rock
	17.	Josef Chlubna	Franz Murnig	Joh. Paulitsch	Virgil Miler
	18.	—	Anton Jančić	Franz Walter	Wilhelm Lensch

Bataillon	Komp.	Hauptleute	Lieutenants		
			Ober-	Unter-	
				1. Klasse	2. Klasse
Viertes	19.	Eduard Liebezeit Franz Menguser	Simon Hauptmann	Josef Fisolitsch	Ant. v. Fachbach
	20.	Karl Adlmann	Karl Mundy	Viktor v. Loy	Wilh. Albrecht
	21.	Math. Pottertsch	Heinr. Koprziwa	Paul Scherl	Rob. Rit. Frank Wilhelm Kubin
	22.	Heinr. Liebezeit	Wilh. Eichen	Eduard Riffel	Max Surmann
	23.	Alex. v. Forst-huber	Ludwig Scheimpflug	Viktor Scribe	Richard Baron Treusch
	24.	Josef Lebzelter	Leopold Merx	Ludwig Schäffer	Richard v. Ulle-pitsch
Depot-	1.	Karl Boccalari	Anton Ruhri	Joh. Schmidinger	Bernh. Appel-tauer
	2.	Wilhelm Stulpa	Gustav Starz	Franz Zopp	Fried. Meditsch
	3.	Friedrich Reiter	Johann Kohout	Jak. Hainschegg	—
	4.	Konrad Seidl	Stef. Pliberscheg	Hugo Mayer	—

Oberst Ottokar Freiherr v. Prochazka qua Brigadier, Major Ignaz Thum Verpflegsmagazins-Kontrollor in Verona, Oberlieutenant Heinrich Schäffer, Proviant-Offizier, Kaplan Franz Tscharmann, kommandirt im Spital zu Treviso, Oberlieutenant Hermann Weltzebach Adjutant beim Inhaber, Hauptmann Willibald Götz beim Kollonen-Magazin, Lieutenant Albert Mayer Brigade-Adjutant, Oberlieutenant Moriz Burić, Friedrich Lakner, Ergänzungsbezirks-Offiziere.

F.-Z.-M. Benedek hatte sich in Folge der aus Wien erhaltenen Mittheilungen über die Bewegungen der feindlichen Armee zum Abmarsche nach Böhmen in die Stellung Josefstadt-Miletin entschlossen und am 17. Juni die Dispositionen hiezu erlassen; auch wurde gleichzeitig den Truppen der Armeebefehl Nr. 29 kundgemacht, welcher den Beginn der Feindseligkeiten anzeigte.

Das Regiment, welches am 9. von Brüsau nach Mährisch-Trübau marschirt war, brach von hier am 17. auf und rückte nach Landskron, dann am 20. nach Weippersdorf in Kantonirungen, wo Major Fidler einrückte und das Kommando des zweiten Bataillons übernahm.

Während die Armee ihren Marsch gegen Norden fortsetzte, blieb das zweite Armee-Korps zur Deckung der ganzen Bewegung an der Grenze des Glatz'schen stehen und hatte am 26. Juni über Senftenberg der Armee nachzurücken. In Folge dessen marschirte die Brigade Herzog Württemberg am 25. nach Erlitz bei Geiersberg, woselbst sie bivouakirte und am 26. nach Pečin. Folgenden Tages bezog das Regiment die Vorposten bei Přim, die aber nachmittags eingezogen und der Marsch bis Solnie fortgesetzt wurde. Während diesem kam dem Regimente die freudige Kunde von dem von der Süd-Armee am 24. Juni erfochtenen glänzenden Sieg von Custozza zu, welche mit einem donnernden Hoch auf den erlauchten Führer Erzherzog Albrecht und seine brave Armee begrüsst wurde. Nachts war das Regiment im Bivouak bei Solnie vereinigt und trat am 28. den Marsch nach Neu-Pless bei Josefstadt an. Die drückende Hitze wirkte so erschöpfend, dass sich der Brigadier veranlasst sah, nach Passirung von Opočno rasten zu lassen. Schon während des Marsches hallte der Kanonendonner aus der Gegend von Skalitz herüber, daher die Brigade nach kurzer Rast wieder die Waffen ergriff und den Marsch gegen Skalitz fortsetzte. Indem aber bald der Kanonendonner verstummte und Skalitz nicht vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen war, so liess der Korps-Kommandant wieder die ursprüngliche Marsch-Direktion einschlagen, worauf die Brigade in der Abenddämmerung im Bivouak bei Neu-Pless anlangte. Am 29. rückte das Korps nach Salney und die Brigade Herzog Württemberg nächst Košor in's Bivouak, wo man den unglücklichen Ausgang des Gefechtes bei Skalitz erfuhr.

Bei Tagesanbruch des 30. Juni eröffneten zwei südlich von Gradlitz aufgeführte feindliche Batterien ihr Feuer auf die bivouakirenden Truppen des zweiten Armee-Korps. Das Regiment, eben mit dem Abkochen beschäftigt, ergriff nun die Gewehre und in kürzester Zeit war das Korps raillirt und in die Gefechtsstellung vorgerückt. Die Brigaden Württemberg und Saffran nahmen eine gedeckte Aufstellung an dem Höhenrand südlich Kukus; das Regiment stand im ersten Treffen, unthätig im lebhaften Geschützfeuer, welches eine lebhafte Erwiderung fand, bis gegen 10 Uhr, um welche Stunde die Preussen das Feuer einstellten und sich gegen Gradlitz zurückzogen, worauf auch die österreichischen Truppen wieder auf ihre früheren Lagerplätze zurückmarschirten.

Während diesem Geschützkampfe, in welchem nur ein einziges Projektil eine Divisionsmasse des Regimentes getroffen hatte, wodurch der Oberlieutenant Spiridion Wukadinović, 3 Unteroffiziere und 1 Infanterist schwer verwundet wurden, war durch ein Projektil ein nur wenige Schritte vom vierten Bataillone gestandener gefüllter Protzkasten in Brand gerathen. Korporal Bernhard Falle eilte sogleich mit den Infanteristen Josef Reisp, Blasius Purg und Franz Lobenwei zu der Protze, rissen die Munition aus dem Kasten und löschten die hell auflodernden Flammen. Für diese muthige Selbstaufopferung wurden diese Braven mit Tapferkeits-Medaillen dekorirt.

Um $3^1/_2$ Uhr nachmittags näherten sich die bei Gradlitz lagernden Preussen neuerdings der Aufstellung des zweiten Korps, worauf die Brigaden und Batterien desselben in die am Morgen genommene Aufstellung wieder vorrückten. Doch kam es auch da nur zu einigen Kanonenschüssen und bei einbrechender Nacht kehrten beide Theile wieder in ihre Bivouaks zurück.

Die Stellung der k. k. Armee in der Richtung Josefstadt-Miletin war nach den, von den anderen Korps gelieferten unglücklichen Gefechten nicht mehr zu halten, daher der Armee-Kommandant am 30. Juni die Dispositionen zur Sammlung der Armee bei Königgrätz erliess. Dieser zu Folge brach das zweite Korps in der Nacht um 1 Uhr auf und erreichte am 1. Juli nachmittags Trotina. Die Brigade Württemberg war dem Korps um 2 Uhr nachts gefolgt und liess Abtheilungen, welche zur Täuschung des Feindes die Lagerfeuer unterhielten, im Bivouak bei Košor zurück, worauf auch diese, vom Feinde unbelästigt, nachrückten. Am Abend des 2. Juli wurde der Lagerplatz gewechselt, weil die Truppen in Schlachtordnung zu kampiren hatten; die Brigade rückte einige hundert Schritte vor und lagerte sich auf der Höhe nordöstlich von Sendrašic. Die an diesem Tage weitausgehenden Kavallerie-Patrouillen meldeten übereinstimmend das Anrücken zahlreicher feindlicher Streitkräfte (Armee des Prinzen Friedrich Karl und Elbe-Armee) von Nordwest.

Am 3. gegen Tagesanbruch fiel ein leichter Regen, welcher den ganzen Schlachttag anhielt. Der Korps-Kommandant erhielt um 4 Uhr früh die Schlacht-Disposition und bald verkündete der Kanonendonner bei Sadowa den Beginn des Kampfes, welcher sich gegen 7 Uhr längs der ganzen Linie ausbreitete.

Gegen 8 Uhr erhielt die Brigade Württemberg den Befehl, auf die Höhe von Hořenoves zu rücken und sich links neben der Brigade Thom zu entwickeln. Obgleich in dem durchweichten Lehmgrund und der hoch stehenden Kultur der Vormarsch auch noch durch Hohlwege gestört wurde, marschirte das Regiment im zweiten Treffen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in bester Ordnung, wie zu einer Parade bis in die Nähe des bezeichneten Punktes, wo aber der Befehl anlangte, sich mehr südlich zu halten und in der Niederung zwischen Maslověd und Hořenoves vorzugehen, um die in dieser Gegend kämpfende Brigade Brandenstein des vierten Korps zu unterstützen. Um 9 Uhr hatte die Brigade diese Stellung erreicht und formirte sich zwischen Maslověd und der südlich Hořenoves gelegenen Remise; das Regiment Nr. 56 war im ersten, Nr. 47 im zweiten Treffen. Das 20. Jäger-Bataillon am linken Flügel besetzte Maslověd; die Batterie ward vorläufig auf der Höhe von Hořenoves aufgestellt.

Während diesem Aufmarsche waren die Brigaden Brandenstein und Poeckh in einem hartnäckigen Kampfe mit der feindlichen Division des G.-Lt. v. Fransecky im Swiep-Walde verwickelt. G.-M. Herzog von Württemberg liess daher gleich nach dem Aufmarsche das 20. Jäger-Bataillon zur Unterstützung dieser Brigaden aus dem Orte Maslověd gegen den Wald vorrücken und das Dorf durch das erste und zweite Bataillon des Regimentes besetzen. Das Jäger-Bataillon kam jedoch zu spät, da die Brigade Brandenstein schon genöthigt war, der Uebermacht zu weichen und den Rückzug anzutreten. Als auch die Brigade Poeckh aus dem Walde wich, gab der Korps-Kommandant der Brigade Württemberg den Befehl, das Debouchiren des Feindes aus demselben zu verhindern, worauf das Regiment Nr. 57 in die von Maslověd gegen Benatek ziehende Niederung rückte und aus dieser gedeckten Stellung durch ein energisches, von der Brigade-Batterie unterstütztes Feuer, welcher sich nach und nach noch 13 Batterien anschlossen, den Feind in den Wald bannte; das erste Bataillon hatte bei diesem Feuergefechte tapfer mitgewirkt. Ungefähr um 11 Uhr forderte der Kommandant des vierten Korps den G.-M. Herzog von Württemberg auf, durch offensives Vorgehen den rechten Flügel der Brigade Poeckh zu degagiren. Sowie die Brigade Saffran zur Unterstützung dieser Bewegung vorgerückt war, eröffneten sämmtliche Batterien zur Ein-

leitung des Sturmes ein heftiges Feuer, worauf sich das erste und zweite Bataillon mit den Jäger-Bataillons Nr. 11 und 20 auf der Höhe westlich Maslověd zum Angriffe formirten und gegen den Wald, welchen um diese Zeit 14 preussische Bataillone besetzt hielten, vorrückten. Das vierte Bataillon blieb durch eine Terrainwelle gedeckt, bei 200 Schritte hinter dem rechten Flügel und harrte im Geschützfeuer seiner Verwendung.

Die beiden Bataillone des Regimentes in Divisionskolonnen formirt, mit je einer halben Kompagnie als Plänkler voraus, erstürmten trotz bedeutender Verluste die dem Dorfe Maslověd gegenüber liegende Wald-Lisière in ersten Anlaufe und nun begann das entsetzlichste Schauspiel eines erbitterten Waldkampfes, in welchem die Preussen, obgleich sie die Regiments-Abtheilungen mit ihrem verheerenden Schnellfeuer überschütteten, schliesslich nach allen Seiten zurückgeworfen wurden. Der letzte Aufgang zur Kuppe war schwierig; der Feind stellte sich dort in Massen und sandte den anrückenden kaiserlichen Truppen seine Salven ohne Unterbrechung entgegen. Man musste halten und das Anrücken der Brigade Thom abwarten, nach deren Eintreffen die Brigaden Württemberg und Saffran in der Mitte durchdrangen, die beiden Flügel der feindlichen Division trennten und deren Bataillone zersprengten.

Während diesem siegreichen Kampfe im Swiep-Walde war dem Korps-Kommandanten die Meldung von dem Vorrücken feindlicher Streitkräfte von Norden her zugekommen. Um diese aufzuhalten, wurde die Brigade Henriquez auf die Höhe von Sendrašic disponirt und das vierte und zweite Korps angewiesen, die Front nach Norden zu nehmen. Um diese Bewegung durchzuführen, mussten alle errungenen Vortheile aufgegeben und auch der so blutig eroberte Wald verlassen werden. Während sich die Brigaden zurückzogen, hielt die Brigade Württemberg den Wald zur Deckung fest, wobei dieselbe durch das kräftige Feuer der Batterien unterstützt wurde. Das Regiment Nr. 57 ging zuerst zurück und besetzte die Höhe von Maslověd, worauf die beiden Bataillone des Regimentes und die Jäger folgten. Der Feind drängte sogleich energisch nach und die Abtheilungen mussten wiederholt halten, um dessen Ungestüm zu zügeln.

Major v. Marno, welcher in seiner bezeichneten Stellung mit dem vierten Bataillon wacker im feindlichen Geschützfeuer aus-

gehalten hatte, beschloss nun, um den Rückzug der beiden ersten Bataillone zu protegiren, offensiv vorzugehen. Unter Vorsendung der ersten Abtheilungen als Plänkler rückten die drei Divisionsmassen muthig vorwärts. Ein Hagel Kugeln flog dem stürmenden Bataillone entgegen, welches sich trotz bedeutender Verluste nicht aufhalten liess, einen Graben und eine Schlucht überschritt und mit seinem linken Flügel den Wald erreichte. Hier stellten sich aber demselben geschlossene feindliche Abtheilungen entgegen, welche jedes fernere Vordringen durch ihr verheerendes Schnellfeuer unmöglich machten. Das Bataillon musste sich zurückziehen, raillirte sich 500 Schritte vom Walde und folgte der Brigade, welche bei Maslověd erneuert Stellung genommen hatte.

Bald kam derselben der Befehl zu, in die Stellung von Nedelišt-Sendrašic zurückzugehen. Der Rückmarsch dahin geschah mit dem Regimente Nr. 57 voraus, diesem folgte das 20. Jäger-Bataillon, dann das erste und vierte und zuletzt das zweite Bataillon des Regimentes. Unweit Nedelišt machte die Brigade Halt, zog die Batterie, welche während des Rückzuges wiederholt Stellung genommen hatte, an sich und wies einen Kavallerie-Angriff des preussischen achten Dragoner- und vierten Huszaren-Regimentes, welcher gegen die schnell in Quarrées formirten Bataillone gerichtet war, mit Entschiedenheit ab.

Nach 2 Uhr stand die Brigade bei Nedelišt. Nach dem Durchbruche des Feindes bei Chlum rückte dessen eilfte Division mit dem grössten Theile der zwölften aus Sendrašic und brachten durch ihre energische Vorrückung gegen Nedelišt das in dessen Nähe versammelte zweite Korps in die Gefahr, von den oberen Elbe-Brücken abgeschnitten zu werden. Es musste mithin der Rückzug angetreten werden. Die Brigade Württemberg nahm nach dem Abmarsche von Nedelišt gegen Přědmeřic noch einmal Stellung, ging dann bei letzterem Orte über die Elbe und marschirte bis Hohenbruck; ein Theil des vierten Bataillons wurde bei Königgrätz der Brigade Koller zur Bedeckung einer Brücken-Equipage angeschlossen.

In Hohenbruck konnte man erst die bedeutenden Verluste, welche das Regiment in dieser mörderischen Schlacht erlitten, übersehen. Oberlieutenant Theodor Benesch, Ludwig Kokoll, Leopold Merx, Ludwig Scheimpflug blieben todt auf dem Schlachtfelde; Hauptmann Alexander Forsthuber Edler v. Forst-

berg und Eduard Drasch, Lieutenant Wilhelm Albrecht und Max Surmann starben an den erhaltenen Wunden; Hauptmann Johann Tobitsch, Karl Adlmann, Josef Duller, Mathias Pottertsch, Oberlieutenant Alfons Baron Cirheimb, Franz v. Poth, Franz Bounié, Lieutenant Richard Ullepitsch Edler v. Krainfels, Karl Benoist de Limonet, Heinrich Baron Prochazka, Ludwig Schäffer und Viktor Loy v. Leichenfeld wurden verwundet; Oberst Johann Weyracher v. Weidenstrauch und Major Wilhelm Marno v. Eichenhorst waren, in Folge der erhaltenen schweren Verwundungen besinnungslos, für todt gehalten und so am Schlachtfelde liegen geblieben in Gefangenschaft gerathen. Vom Feldwebel abwärts blieben 154 Mann todt, 281 wurden verwundet, 286 geriethen verwundet, 9 unverwundet in Gefangenschaft, 132 Mann waren vermisst, welche sich später theils todt oder verwundet herausstellten.

In der Relation wird die ausserordentliche Tapferkeit und Unerschrockenheit des Regimentes, trotz der enormen Verluste, angerühmt und die ausgezeichnete Führung des Obersten v. Weyracher, der Majore v. Marno und Fidler, sowie des Interims-Kommandanten des ersten Bataillons Hauptmanns Garlik hervorgehoben, ferner die hervorragend tapferen Leistungen der Hauptleute Topitsch, Hoppels, Oberlieutenants Baron Zschock und Baron Cirheimb, Lieutenants Benoist und de Vaux beim ersten Bataillon, der Hauptleute Drasch und v. Klier, Oberlieutenant Kokoll des zweiten, der Hauptleute Adlmann und v. Forsthuber, Oberlieutenants v. Poth und Mundy des vierten Bataillons, endlich des Regiments-Adjutanten Oberlieutenant v. Szvetics und Lieutenant Bataillons-Adjutant Brandenburger ehrenvoll erwähnt.

Der Brigadier G.-M. Herzog von Württemberg sagt in seiner Relation über das Regiment:

„Oberst Weyracher hatte das Vordringen im Walde per-
„sönlich zu Pferde geleitet und wurde das Opfer seiner Kühnheit.
„Der vorgeschobene Posten im Walde war zu einem der schwierigsten
„geworden; von allen Seiten angegriffen und namentlich dadurch
„gefährdet, dass das Dorf Hořenovec sehr früh verlassen wurde, der
„Feind die Remise besetzte und den vorliegenden Hügel zu ersteigen
„begann, wurde er vom ersten Bataillon Hartung unter Hauptmann

„Garlik und zwei Jäger-Divisionen mit grösster Standhaftigkeit „und Zähigkeit vertheidigt. Ganz besonders muss ich das ebenso „geschickte, als energische und erfolgreiche Benehmen des Kom- „mandanten der ersten Division Hartung des Hauptmanns Tobitsch „erwähnen, dem die schwierige Aufgabe zufiel, den Rückzug aus „dem Walde zu decken, wobei er sich wie in allen anderen Momenten „des Kampfes ausserordentlich hervorthat. Das zweite Bataillon „Hartung, welches Major v. Fidler mit grosser Geschicklichkeit „führte und gesammelt hatte, bildete die Unterstützung der ganzen „Brigade.

„Die Tapferkeit, mit der die Brigade focht, ist bereits von „Sr. Excellenz dem Herrn Korps-Kommandanten als Augenzeuge, „während der Schlacht selbst anerkannt worden. Jedermann hat mit „grösster Selbstverläugnung seine Schuldigkeit gethan: sehr häufig „war es nöthig den Eifer der Soldaten im Vorwärtsstürmen zu „zügeln. Das feindliche Kleingewehrfeuer war vernichtend; das Ge- „schützfeuer that wenig Schaden."

Von der Mannschaft haben sich hervorragend ausgezeichnet: Führer Franz Tschernko ging am Tage nach der Schlacht mit drei Pferden auf das Schlachtfeld und brachte den im Schlamme stecken gebliebenen Munitionskarren zurück. Hiebei von einer feindlichen Reiter-Patrouille angriffen, trieb er diese mit Hilfe der Fahrgemeinen in die Flucht und rückte über Pardubitz und Leitomischel mit dem geretteten Karren in Wildenschwert bei der Brigade ein.

Korporal Jakob Gollob mit den Gemeinen Josef Angerer, Johann Mathiaschitz und Mathias Wabitsch leuchteten durch ihre besondere Kühnheit hervor. Auf dem Rückzuge die letzten retteten diese Braven im heftigsten feindlichen Feuer mit äusserster Anstrengung eine bis an die Achse im Schlamme versunkene Kanone.

Zimmermann Anton Reuterer ergriff das Gewehr eines Gebliebenen und betheiligte sich lebhaft feuernd am Kampfe, und als einem Kameraden das Gewehr unbrauchbar war, gab er ihm das seinige, ergriff einen Jägerstutzen und feuerte mit bestem Erfolge. Auch trug er im heftigstsn Feuer den schwer verwundeten Major v. Marno eine Strecke zurück und wurde dabei selbst schwer verwundet. Tschernko, Gollob und Reuterer wurden mit

der silbernen Tapferkeits-Medaille erster, die übrigen mit jener zweiter Klasse dekorirt.

Feldwebel Heinrich v. Bünau zeichnete sich trotz der erhaltenen Wunde nicht nur durch persönliche Tapferkeit aus, sondern sammelte am Rückzuge mehrere Leute um sich und rettete einige vor feindlicher Gefangenschaft. Zugsführer Philipp Horvath trug den verwundeten Oberlieutenant Bonnié allein aus dem Feuer und kehrte dann sogleich wieder in das Gefecht zurück, wo er sich durch besondere Bravour auszeichnete. Kadet Korporal Johann Isenrath war ungeachtet einer schweren Schusswunde im Arme tapfer im Gefechte geblieben, bis er vom Blutverlust ohnmächtig wurde. Korporal Franz Kluschitz rettete mit dem Gefreiten Josef Puschnig den vor Erschöpfung zusammengesunkenen Hauptmann v. Hug vor sicherer Gefangenschaft. Korporal Johann Ortner kämpfte, obgleich durch die Brust geschossen, muthig fort, machte noch alle Stürme mit und gab der Mannschaft ein leuchtendes Beispiel der Tapferkeit und Aufopferung. Gefreiter Karl Horvath und Gemeiner Josef Plank retteten den schwer verwundeten Hauptmann Tobitsch vor Gefangenschaft. Tambour Georg Fallesch schlug, ungeachtet einer schweren Verwundung an der Hand, während dem Vorrücken wacker den Sturmstreich und ermunterte hiedurch die Mannschaft, bis er vom Blutverlust erschöpft niedersank. Korporal Michael Wukan rettete mit den Gemeinen Andreas Tepesch, Peter Pachernig, Peter Mazun und Peter Malis durch einen kühnen Bajonnetangriff die Fahne des ersten Bataillons, welche bereits von Feinden umrungen, in äusserster Gefahr schwebte. Korporal Johann Perneck und die Gemeinen Johann Zimmermann, Michael Suppanschitz, Franz Sidenseck, Blasius Tegusch und Anton Habian blieben trotz schwerer Verwundung im Feuer und machten das Gefecht mit vieler Tapferkeit bis zum Schlusse mit. Gemeiner Franz Bradac trug mit edler Selbstaufopferung den verwundeten Feldwebel Kössler vom Schlachtfelde bis über die Elbe. Gemeiner Josef Zwirn kehrte in treuer Anhänglichkeit während des Rückzuges zu seinem schwer verwundeten Oberlieutenant Scheimpflug zurück, war bei dessen Tode anwesend und wurde dabei selbst verwundet. Sämmtliche diese Braven erhielten die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Klasse.

Ausser diesen wurden noch die Feldwebels Karl Gross,

Martin Ferlesch, Johann Hackel, Franz Mirth, Andreas Kuschnetz, Thomas Waida, Ferdinand Stormann, Michael Wudia, Johann Kössler, Franz Hraschar, Alois Frass und Kadet-Feldwebel Rudolf Schoppeck; die Zugsführer Mathias Dobnick, Franz Marko, Johann Klauczeck, Franz Diak, Jakob Griutz, Andreas Koroschetz, Andreas Tschafovitsch, Karl Muhr, Lorenz Kottuscheg, Anton Lenz, Georg Kunstisch, Franz Horwatitsche, Mathias Jenčić, Karl Zechner; die Korporale Dominik Auer, Jakob Saintinger, Friedrich Schweighofer, Florian Mottoch, Johann Holzbeck, Josef Pleunig, Franz Kuder, Mathias Harring, Franz Lessiak, Anton Pistotnig, Paul Stifter; die Kadet-Korporale Johann Hornstein, Adalbert Haberler; die Gefreiten Thomas Thalzik, Franz Topplak, Johann Wagner, Franz Resch, Georg Pucher, Josef Wohlmann; der Kadet-Gemeine Gabriel und die Gemeinen Andreas Woisk, Anton Lazarus, Franz Tatzer, Michael Kaiser, Franz Ribitz, Josef Worschitz, Thomas Krainz, Josef Juch, Franz Scheribel, Stefan Kropitsch, Michael Denkenberger, Josef Broderić, Augustin Jürsche, Sebastian Scheme, Georg Platzer, Johann Senković, Anton Wogatin, Anton Kroschel, Michael Kuresch, Franz Koller, Martin Weber, Franz Fröhlich, Josef Wagner und Josef Kolenz wegen hervorragender Tapferkeit in den Relationen der Kompagnien rühmlich erwähnt.

Am 4. Juli wurde die Armee in drei grosse Marsch-Kolonnen getheilt; das zweite Armee-Korps, welches von allen Theilen der Armee den taktischen Verband am meisten bewahrt hatte, rückte an diesem Tage in der zweiten Marsch-Kolonne nach Adler-Kostelec, am 5. nach Wamberg, am 6. nach Wildenschwert und bezog das Lager nördlich dieses Ortes bei Nieder-Lichwe. Das Regiment im Brigade-Verbande bildete die Arrièregarde und nahm bei Sopotnic hinter der Brücke über die wilde Adler beiderseits der Strasse Stellung, bis zum Eintreffen der zweiten leichten Kavallerie-Division, worauf dasselbe zum Korps einrückte. Hier übernahm der von Dalmatien eingerückte Oberstlieutenant v. Skallitzky das Regiments-Kommando; Hauptmann Garlik kommandirte das erste, Major v. Fidler das zweite und Hauptmann Hoppels das vierte Bataillons.

Am 7. Juli wurde der Marsch nach Landskron fortgesetzt und das Lager nächst der Sichelsdorfer Vorstadt bezogen; das Regiment bezog abends die Vorposten westlich der Stadt, zwischen Nieder-Johnsdorf und Rudelsdorf. Am folgenden Tage mittags erfolgte eine Vorrückung preussischer Kavallerie gegen letzteren Ort; die Vorposten blieben in ihren Stellungen, während die Kavallerie-Brigade Bellegarde den Gegner zurückwarf. Um 4 Uhr wurden die Vorposten eingezogen und das Korps marschirte auf dem Bahnkörper über Tattenitz nach Hohenstadt. Bis zu ersterem Orte bildete das Regiment die Arrièregarde, wo die Brigade Henriquez eine Aufnahmsstellung inne hatte und rückte dann in das Lager bei Hohenstadt, aus welchem in der Nacht um 1 Uhr aufgebrochen wurde.

Nachdem das vierte Korps den Weg nach Müglitz versperrte, ging das zweite Korps bei Lesche auf das linke March - Ufer über, traf morgens in Aussee ein und erreichte erst spät nachmittags das Lager bei Mährisch-Neustadt; das vierte Bataillon wurde, weil feindliche Reiter gesehen wurden, als Arrièregarde bei Lesche zurückgelassen und rückte, nachdem sich nichts Feindliches zeigte und die Brigade dreiviertel Stunden Vorsprung gewonnen hatte, gegen Abend ein.

Nachdem am 10. Rasttag bei Mährisch-Neustadt gehalten war, rückte das Korps am 11. nach Littau, wo das Regiment um 9 Uhr früh das Bivouak erreichte, dann um 8 Uhr abends wieder aufbrach und im Korpsverbande gegen Olmütz marschirte, vor welcher Festung die Brigade am 12. bei Tagesanbruch anlangte und bei Krönau das Lager bezog. Hier traf das Regiment seine zweite Depot-Division, welche nach der Mobilisirung als Garnisonstruppe nach Wien bestimmt, später nach Olmütz disponirt und nun laut Armee - Befehl vom 10. Juli zur Ausfüllung der Lücken in die drei Bataillone vertheilt wurde.

Den Truppen wurden nun nach den langen harten Strapazen, Entbehrungen und erschütternden Unglücksfällen einige Tage der Ruhe und Erholung gegönnt; man bot Alles auf, die Schlagfertigkeit der Abtheilungen zu heben, was auch beim Regimente während der zweitägigen Rast vollkommen gelang. Nur konnte dem recht fühlbaren Mangel an Kochgeschirren nicht abgeholfen werden, welche das erste und zweite Bataillon vor dem Angriffe auf den Swiep-Wald auf Befehl des Brigadiers mit dem Gepäcke abgelegt hatten,

und dann durch das heftige Drängen des Feindes an der Aufnahme gehindert wurden. Man hatte zwar Kessel requirirt, welche aber wegen ihrer Grösse auf Wagen nachgebracht wurden und daher nicht immer rechtzeitig bei der Hand sein konnten.

Im Lager bei Krönau kam dem Regimente der Armee-Befehl zu, mittelst welchem Se. Majestät der Kaiser Se. k. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht zum Kommandanten der Nord- und Süd-Armee zu ernennen geruhte, auch wurde der darauf bezügliche nachstehende Armee-Befehl des Erzherzogs vom 13. Juli publizirt:

„Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst mir das Kom-„mando der gesammten operativen Armee anzuvertrauen geruht und „ich übernehme dasselbe mit heutigem Tage.

„Soldaten vom Norden und vom Süden! treue wackere Ver-„bündete aus Sachsen! Vereint wie unsere Gefühle stets gewesen, „wird nun auch unser Wirken sein! Mächtiger als je zuvor, sammelt „sich eine Armee aus kampfgeübten, an Tapferkeit und Ausdauer „gleichbewährten Kriegern, die mit dem Bewusstsein einerseits schon „errungenen Sieges und anderseits mit dem heissen Verlangen, ein „unverdientes Missgeschick zu rächen, sich nach der Gelegenheit „sehnen, dem Uebermuthe des Feindes ein Ende zu machen!

„Lasst uns mit vereinten Kräften das grosse Werk vollbringen „und uns hiebei stets in Erinnerung halten, dass der Erfolg dem-„jenigen zu Theil wird, der Kopf und Herz zugleich am rechten „Flecke hat, der gleichzeitig ruhig zu denken und energisch zu „handeln und dass, möge das Glück begünstigen, wen es wolle, nur „derjenige verloren ist, der sich einschüchtern lässt und sich selbst „aufgibt. Lasst uns also unerschütterlich vertrauen auf Gott, der „die gerechte Sache schützt, auf unsere Monarchen, welche von uns „die Wahrung der Wohlfahrt ihrer Völker erwarten, lasst uns ver-„trauen auf unsere eigene Kraft, die sich mit jeder neuen Aufgabe „neu belebt und dann getrost zum Entscheidungskampf schreiten „mit dem alten Rufe: Es lebe der Kaiser!"

Der weitere Rückzug an die Donau hatte nun in zwei grossen Echellons bewirkt zu werden. Die erste Staffel bildeten das zweite und vierte Korps nebst der sächsischen Reiterei. Am 14. wurde von Olmütz aufgebrochen und das Regiment marschirte im Verbande des zweiten Korps nach Tobitschau, von wo am 15. das Korps um 2 Uhr morgens den Marsch über Traubek und Chropin nach Krem-

sier fortsetzte. Während der bei Chropin gehaltenen Rast tönte der Kanonendonner von Tobitschau herüber; das Korps setzte jedoch bald seinen Marsch fort und rückte nachmittags in das Bivouak westlich von Kremsier, von wo nach Mitternacht wieder aufgebrochen und über Kwassitz, Tlumatschau und Napagedl nach Ungarisch-Hradisch marschirt wurde. Die Annäherung der feindlichen Armee bedingte das Aufgeben der bisher eingehaltenen Marschroute und es wurde der Rückzug der k. k. Armee gegen die Donau über das mährisch - ungarisehe Grenzgebirge, dann durch das Waagthal und gegen Pressburg eingeleitet.

Bis zum Abmarsche des Korps hielt die Brigade Württemberg Ungarisch-Hradisch besetzt; in der zur Vertheidigung hergerichteten Altstadt hatte das vierte Bataillon Stellung genommen und Vorposten vorgeschoben. Am 17. um 5 Uhr früh wurde der Marsch nach Strany angetreten, während das Regiment als Arrièregarde das vierte Bataillon noch zwei Stunden in der eingenommenen Stellung beliess und dann über Ungarisch - Brod, Niwnitz und Horniemtsch nach einem äusserst angestrengten Marsche um 9 Uhr abends das vorgenannte Marschziel erreichte. Am 18. ging der Marsch nach Waag-Neustadtl, wo ein Theil des Regimentes kantonirte, dann am 19. nach Trebethe und daselbst am 20. gerastet. Am 21. früh wurde nach Tyrnau marschirt und nach einer vierstündigen Rast das Regiment mittelst Pferdebahn nach Pressburg in Bewegung gesetzt, woselbst sich dasselbe am 22. um 4 Uhr früh versammelte, sogleich nach Ratzersdorf marschirte und daselbst um 6 Uhr eintraf. Unterdessen waren Waffenstillstands - Verhandlungen gepflogen worden, in Folge deren am 22. um 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten einzustellen waren.

Die Preussen hatten jedoch am Morgen desselben Tages rasch den Vormarsch gegen Pressburg begonnen, um durch Einnahme dieser Stadt noch schnell ein schwerwiegendes Argument zur Rechtfertigung höherer Ansprüche beim Friedensschlusse zu gewinnen. Der Vormarsch führte zu dem Gefechte bei Blumenau, in welchem Pressburg und die vorliegenden Höhen bis 1 Uhr behauptet wurden, um welche Zeit in Folge des Waffenstillstandes das Gefecht und die kriegerischen Aktionen überhaupt ihr Ende erreichten. Das Regiment war während dem Gefechte bei Ratzersdorf als Reserve stehen geblieben, während der Rest der Brigade zur Deckung der in die rechte Flanke führenden Zugänge verwendet wurde.

Theils im Bivouak, theils bequartiert, blieb das Regiment noch bis 25. Juli bei Ratzersdorf, übersetzte am Abende dieses Tages auf Schleppschiffen die Donau und bezog bei Kittsee ein Lager, woselbst am 27. das ganze zweite Korps am rechten Flügel der Armee versammelt war. Unterdessen wurden am 26. zu Nikolsburg die Präliminarien des Friedens festgestellt, nach deren Verlautbarung das Regiment am 29. in Bösing Kantonirungen bezog, am 6. August aber wieder aufbrach und über Kittsee, Petronell und Neusiedel am 10. in Wien einrückte, wo mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August der Oberst Anton Ritter v. Schönfeld (im Regimente rühmlichst bekannt vom Schlachtfelde von Novara) vom Regimente Nr. 63 als Kommandant des Regimentes eingetheilt und der Hauptmann Johann Garlik zum Major befördert wurde.

Am 12. wurde das Regiment mittelst Bahn südlich befördert und langte am 13. in Graz an, wo die Abtheilungen in der Umgebung, der Stab in St. Peter Kantonirungen bezogen. Nachdem am 23. August der Friedensvertrag mit Preussen unterzeichnet war, wurden am 5. September sämmtliche Reservisten in ihre Heimat entlassen. Das am selben Tage dem Regimente zugestellte Verordnungsblatt vom 31. August enthielt die Verleihung des Ritterkreuzes des Maria Theresien-Ordens an den Regiments-Inhaber F.-M.-Lt. Hartung, welcher sich in der Schlacht bei Custozza als Korps-Kommandant dasselbe erworben hatte. Das an denselben gerichtete Telegramm: „Das Offiziers-Korps bringt seinem tapferen „Inhaber zu der verdienten höchsten Auszeichnung begeisterte Glück-„wünsche“ fand auf gleichem Wege umgehende Beantwortung in den Worten: „Herzlichen Dank dem tapferen Offiziers-Korps meines „braven Regimentes für die bewiesene Theilnahme.“

Am 10. September, 8 Uhr früh, versammelten sich die Truppen des zweiten Korps am Grazer Glacis zur Dekorirung der verdienstvollen Soldaten, wobei je vier Kompagnien des ersten und vierten Bataillons des Regimentes ausgerückt waren und jene Mannschaft die Medaillen erhielten, welche bereits beim Gefechte bei Salney und in der Schlacht bei Königgrätz namentlich angeführt erscheinen. Der Abend dieses festliches Tages fand das Offiziers-Korps und die Dekorirten in der Stabsstation St. Peter gesellig versammelt, wobei der loyale Toast des Oberstlieutenants Skallitzky enthusiastische Aufnahme fand.

Mit 21. September wurde die weitere Demobilisirung fortgesetzt und zugleich die jetzt normirte Formation der Bataillone zu vier Kompagnien nebst einem Depot - Cadre angenommen. Gleichzeitig wurde das zweite Armee-Korps aufgelöst, bei welcher Gelegenheit F. - M. - Lt. Graf Thun den Truppen in ehrender Weise für ihre Aufopferung und treue Pflichterfüllung dankte. Alle Abtheilungen des Regimentes setzten sich durch Beurlaubung der ältesten Soldaten auf den Friedensstand; die erste Depot-Division, welche nach ihrer Mobilisirung als Garnisonstruppe nach Graz marschirt war, ging am 24., dann das vierte Bataillon am 28. September von Graz zur Abrüstung und Auflösung nach Marburg.

Oberst Ottokar Freiherr v. Prochazka erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September die Eintheilung im Infanterie-Regimente Nr. 9; mit jener vom 10. Oktober erfolgte die Uebernahme des Oberstlieutenants Skallitzky in den normalmässigen Ruhestand.

Im Regiments-Tagesbefehle vom 18. Oktober wurde die Allerhöchste Entschliessung, ddto. Ischl 3. Oktober, kundgemacht, wornach Se. Majestät in Anerkennung tapferer oder sonst erspriesslicher Leistungen in dem diessjährigen Feldzuge gegen Preussen nachstehende Auszeichnungen zu verleihen geruhte: den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegs-Dekoration dem Obersten Johann v. Weyracher; das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegs-Dekoration dem Obersten Ritter v. Schönfeld, Major Johann Garlik, Hauptmann Johann Tobitsch und Konrad Hoppels, sowie dem vor dem Feinde gebliebenen Oberlieutenant Ludwig Kokol; die belobende Anerkennung auszusprechen dem Major Wilhelm Marno v. Eichenhorst, Adolf Fidler v. Isarborn, Hauptmann Turibius Klier v. Treuenstamm, Josef v. Szvetics, Lieutenant Franz Brandenburger und dem seinen Wunden erlegenen Hauptmanne Eduard Drasch; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Regimentsarzte Dr. Richard Chimani.

Am 21. Oktober verliess das Regiment Graz und erreichte mittelst Eisenbahn am folgenden Tage seine neue Garnison Triest, von wo die sechste Division sogleich nach Capo d'Istria, der zweite Bataillonsstab mit der neunten und zehnten Kompagnie am 6. Jänner 1867 nach Pirano detachirt wurden.

Das dritte Bataillon war am 18. Mai auf den vollen Kriegsstand erhöht worden und befand sich bis 12. Juli zu Sebenico, Knin

und Dernis im Verbande der Brigade G.-M. Schönfeld dislozirt. An dem genannten Tage wurde das Bataillon eingeschifft und in Triest debarquirt, wo dasselbe vorerst in der Brigade Wagner, dann am 24. in der Brigade Haiduck im siebenten Korps die Eintheilung erhielt, welches am Isonzo stand.

Nach dem Abzuge der österreichischen Korps aus dem Venezianischen folgte die italienische Armee auf dem Fusse und es kam am 26. Juli zu dem Gefechte bei Versa, an welchem Tage das Bataillon den Monte Castello bei Sagrado besetzte. Nach dem abgeschlossenen Waffenstillstande mit Italien kantonirte das Bataillon längs des Torrente Indrio und Torre, woselbst dasselbe abwechselnd mit anderen Truppen vom 28. Juli bis 16. August den Vorpostendienst versah, an welch' letzterem Tage seine Kantonirung in Strassoldo und Muscoli erfolgte. Am 27. September verliess das Bataillon diese Stationen und rückte nach Marburg, wo die 17. und 18. Kompagnie aufgelöst und die restirenden vier Kompagnien das nunmehrige vierte Bataillon bei gleichzeitiger Annahme des Friedensstandes bildeten.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November erhielt der Oberstlieutenant Friedrich Jung des Generalstabes die Eintheilung in das Regiment.

1867—1877.

Oberst Johann v. Weyracher wurde in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar 1867 als realinvalid in den definitiven Ruhestand übernommen.

Die Infanterie erhielt mit kaiserlicher Entschliessung vom 21. Februar eine neue Organisation, nach welcher ein Regiment in erster Linie aus dem ersten, zweiten, dritten und vierten Bataillon, in zweiter Linie aus dem fünften und sechsten Bataillon und einer Depot-Division zu bestehen hatte. Der Stand einer Kompagnie wurde mit 4 Offiziers und 228 Mann, eines Bataillons mit 16 Offizieren und 872 Mann, der gesammte Stand eines Regiments mit 138 Offizieren, 6008 Mann, 98 Pferde und 22 Fuhrwerke normirt. Mit 7. April erhielt die Infanterie ein neues Abrichtungs-Reglement,

mit k. Entschliessung vom 15. Juni ein neues Exercier-Reglement; jene vom 16. systemisirte die Offiziersaspiranten, jene vom 14. Oktober bestimmte, dass jeder Soldat mit „Sie“ angesprochen werde. Die wichtigste Veränderung war die Umänderung der Gewehre in Hinterlader und die Annahme des Systems Werndl für die seinerzeitige definitive Bewaffnung.

Major Johann Garlik erhielt mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai 1867 die Eintheilung in das Regiment Nr. 23.

Korporal Friedrich Schweighofer, Fahnenführer Andreas Puzonia, Korporal Bataillons-Hornist Ignaz Radich und Gemeiner Mathias Juch, deren Thaten in der Schlacht bei Königgrätz nachträglich zur Allerhöchsten Kenntniss gebracht wurden, erhielten in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni ersterer die silberne Tapferkeits-Medaille erster, alle übrigen jene zweiter Klasse.

Major Wilhelm Marno v. Eichenhorst, welcher von seiner schweren Verwundung, zum höchsten Bedauern des Regimentes nicht mehr diensttauglich hergestellt werden konnte, wurde in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 5. September 1867 in der Charge und mit der Pension eines Oberstlieutenants, dann mit Zuzählung von zehn Jahren zur anrechnungsfähigen Dienstzeit in den definitiven Ruhestand übernommen.

In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 20. März 1868 avancirte der Oberstlieutenant Friedrich Jung zum Obersten und Kommandanten des Regimentes Nr. 36 und der Major Adalbert Drasenovic v. Posertve des Regiments Nr. 53 zum Oberstlieutenant im Regimente.

Mit der Verordnung des Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 2. April 1868 wurde die historische weisse Farbe der Röcke bei der Infanterie und den Dragonern abgeschafft und dafür bei der Infanterie die dunkelblaue eingeführt. Die Beinkleider blieben lichtblau, verloren aber den weissen Einsatz; an die Stelle der schwarzen Gamaschen traten lichtblaue und es wurden dunkelblaue Blousen eingeführt; die Achselverzierungen der Musiker, Tambours und Hornisten wurden abgeschafft. Die Offiziers-Aspiranten erhielten ein goldenes Bördchen auf dem Kragen und auf dem Czako die Feldwebelsborde; die Offiziers-Stellvertreter einen silbernen plattirten Stern auf dem Kragen, ausserdem den Säbel der Offiziere, jedoch

mit seidenem Porteépée und solcher Kuppel. An die Stelle der über der Brust sich kreuzenden Riemen für Seitengewehr und Patrontasche trat ein Ledergurt für beides und der Mann erhielt zwei Patrontaschen.

Eine am 17. April erflossene kaiserliche Entschliessung bestimmte, dass die Infanterie-Regimenter künftig nur zwei Fahnen zu führen haben, eine für das erste, zweite und dritte, die zweite für das vierte und fünfte Bataillon. Den Regimentern ward freigestellt, welche ihrer Fahnen sie in Rücksicht auf historischen Werth beibehalten wollten.

Major Ignaz Thum erhielt mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. April die Eintheilung in das Regiment Nr. 62.

Die kaiserliche Entschliessung vom 21. Mai führte ein neues Exercier-Reglement ein und setzte das Manövrir-Reglement und die Feld-Instruktion von 1867 ausser Kraft; jene vom 9. Juni hob das Recht der Regiments-Inhaber, Offiziere zu ernennen, auf, das nun alleiniges Recht des Kaisers wurde; die gerichtsherrliche Gewalt überging an die General-Kommanden, das Ehe-Bewilligungsrecht an das Kriegs-Ministerium. Mit Zirkular-Verordnung vom 18. August wurde der Konkretual-Status für die Oberstlieutenants, Majore, Hauptleute, Ober- und Unterlieutenants der gesammten Infanterie- und Jägertruppe eingeführt, dem zu Folge das Avancement nicht mehr auf die einzelnen Truppenkörper beschränkt blieb, sondern innerhalb des, sämmtliche Chargen der betreffenden ganzen Waffengattung vom Oberstlieutenant abwärts umfassenden Konkretual-Status sich bewegt.

Der Armee-Befehl des Kaisers vom 5. Dezember gab dem Heere die Annahme eines neuen Wehrgesetzes (allgemeine Wehrpflicht) und die Errichtung der Landwehr kund und das Verordnungsblatt vom 7. Dezember die Abschaffung der körperlichen (Stockstreiche) und der Kettenstrafe; auch wurde in diesem Jahre zur rationellen einheitlichen Behandlung der Hinterlader, die Armee-Schützenschule im Brucker-Lager errichtet.

Mit 1. Februar 1869 hörten die Regiments-Seelsorger auf, die Militär-Geistlichkeit wurde in den Garnisonen stabilisirt; an die Stelle des Kriegs-Kommissariates trat die Intendanz und am 1. April gelangten die Verwaltungs-Kommissionen bei den Truppen zur Ausführung; auch wurde die mit kaiserlicher Entschliessung vom

24. Jänner festgestellte neue Benennung der Chargen beim Regimente veröffentlicht, der Name Gemeiner durch Infanterist ersetzt.

Am 19. März wurde dem Regimente gleich den übrigen Truppen der Garnison Triest die Ehre zu Theil, vor Sr. Majestät dem Kaiser auszurücken, bei welchem Anlasse der Monarch in huldvollster Weise seine Befriedigung über das vortheilhafte Aussehen des Regimentes aussprach.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April erhielt der Oberstlieutenant Adalbert v. Drasenovic die Eintheilung zum Regimente Nr. 53, dagegen wurde der Major August Ritter Frantzl v. Franzensburg, des Regimentes Nr. 49, zum Oberstlieutenant und der Hauptmann Jakob Coltelli, des Regimentes Nr. 38, zum Major im Regimente, endlich mit jener vom 28. April der Oberstlieutenant Lukas Nobile de Giorgi, des Tiroler Kaiserjäger-Regimentes, zum Obersten und Reserve-Kommandanten befördert.

Am 1. Mai trat ein neues Organisations-Statut der Infanterie (Linien-Regiment à drei Bataillone, Reserve-Kommando à zwei Bataillone und Ergänzungs-Bataillons-Cadre) in's Leben.

Das Regiment hatte im April Marschbereitschaft nach Dalmatien erhalten, barquirte sich am 29. Mai auf zwei Lloyd-Dampfern ein und erreichte am 30. Zara, woselbst der Stab mit zehn Kompagnien verblieb; die sechste Kompagnie wurde sogleich nach Knin und die achte nach Sebenico detachirt.

Die kaiserliche Entschliessung vom 5. August hatte statt der Granate als Auszeichnung für die länger als ihre gesetzmässige Liniendienstzeit bei der Truppe verbleibenden Unteroffiziere Armstreifen von gelber Wolle eingeführt. Dieses am linken Unterarm zu tragende Dienstzeichen besteht nach drei Jahren in einem, nach sechs Jahren in zwei und nach neun Jahren in drei Streifen, als die höchste Zahl.

Das im Dezember vorigen Jahres erlassene Wehrgesetz rief in der Bocche di Cattaro einen Aufstand hervor, zu dessen Bewältigung auch die Garnison von Ragusa abmarschirte, welche am 30. Oktober durch den Bataillonsstab mit der fünften und siebenten Kompagnie ersetzt wurde.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober war der Oberst und Regiments-Kommandant Anton Ritter v. Schönfeld zum Brigadier bei der 13. Truppen-Division, Oberst und Reserve-

Kommandant Nobile de Giorgi zum Regiments-Kommandanten und der Oberstlieutenant Ferdinand Ritter v. Perger, des 21. Jäger-Bataillons zum Obersten Reserve-Kommandanten ernannt worden.

Noch bevor Oberst v. Schönfeld Anstalten zur Reise nach Pest treffen konnte, erhielt er die Bestimmung zur Uebernahme einer mobilen Kolonne in die Bocche abzugehen. Er wurde am 31. Oktober von enthusiastischen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit aller seiner Untergebenen, welche ihm am Vorabende einen Fackelzug gebracht hatten, an Bord des Schiffes geleitet, welches sofort in die See stach. Vom Decke rief der scheidende Oberst den zurückbleibenden die passenden Worte Nelson's bei Trafalgar zu: „Das Vaterland erwartet, dass jeder seine Pflicht erfülle!" welche mit stürmischen Hochs erwidert wurden und dem sich rasch entfernenden Dampfer weit in die See nachhallten. Als Oberst v. Schönfeld nach dem Eintritte friedlicher Verhältnisse in der Bocche zur Uebernahme seiner Brigade nach Pest abging und auf der Durchreise einige Tage in Zara verweilte, konnte er mit Befriedigung und gerechtem Stolze wahrnehmen, dass er die Herzen all' seiner ehemaligen Untergebenen gewonnen hatte. Die Zeit von drei Jahren, welche der verehrte Oberst an der Spitze des Regimentes stand, hatte er durch würdevolles Auftreten, stets bewährten Takt, jedermann auszeichnende Höflichkeit und seine umfangreichen Kenntnisse zur Weckung des besten und ritterlichsten Geistes benützt; unter seinem Kommando, welches er mit militärischer Strenge handhabte, war die Liebe zu diesem Kommandanten unbestritten ein kräftiges Motiv, jeden zur freudigen Pflichterfüllung zu veranlassen.

Im Laufe des Jahres 1869 kamen in der Armee noch nachstehende Aenderungen vor: Errichtung der Kadetenschulen, 14. Oktober; Gewährung der Bartfreiheit, 14. Oktober; Erhöhung der Offiziers-Gagen, 23. Oktober, die mit 1. Jänner 1870 in's Leben zu treten hatte und gleichzeitige Aufhebung der Lieutenants-Charge 2. Klasse, endlich Einführung eines neuen Personal-Grundbuches, 12. November 1869.

Am 26. Jänner 1870 rückte das in Ragusa detachirte Halb-Bataillon nebst Stab wieder in Zara ein. Am 19. März wurde das Regiment in die Bocche di Cattaro verlegt; Stab, zweites und drittes Bataillon in Castelnuovo mit je einer Kompagnie in den Forts Spagnol, Punta d'Ostro, Igalo und Topla, ein Bataillon in

Risano mit einer Kompagnie in Perasto. Am 16. Juni kam der Stab mit dem zweiten Bataillon nach Cattaro mit einer halben Kompagnie in Mula und einer halben in Perzagno.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April 1871 wurde der Oberst Sigmund Pollatschek v. Nordwall des Generalstabes als überkomplet in das Regiment eingetheilt, der Oberstlieutenant August Ritter v. Frantzl zum Regimente Nr. 73 übersetzt, dagegen der Oberstlieutenant Emanuel Ritter v. Korwin des Generalstabes in das Regiment eingetheilt und der Hauptmann Franz Daniel des Regimentes Nr. 59 zum Major im Regimente befördert.

Am 1. Mai 1871 verliess das Regiment seine bisherigen Stationen und kam mit dem Stabe, erstes und drittes Bataillon, nebst dem zweiten Bataillonsstabe mit der fünften und sechsten Kompagnie nach Klagenfurt, die siebente und achte nach Villach; im Herbste war das gesammte Regiment drei Wochen bei der Truppenkonzentrirung in Laibach.

Bei seinem Abrücken aus Cattaro war demselben nachstehendes Abschiedsschreiben des Bürgermeisters übergeben worden:

Es ist bereits ein Jahr, dass das k. k. Linien-Infanterie-Regiment F.-Z.-M. Baron Hartung Nr. 47 durch die seltenen Beispiele militärischer Tugend, vollkommener Harmonie unter seinen Gliedern und von Bildung und Höflichkeit in dem Verhalten mit der Bevölkerung, immer mehr den Herzen der Bewohner dieser königlichen Stadt sich theuer erweist und der allgemeinen Zuneigung und Hochachtung würdig zeigt.

Daher konnte die Nachricht von dessen bevorstehender Abreise aus der Bocche, welche so unerwartet zu uns gelangte, nichts Anderes als das Gefühl aufrichtigsten Bedauerns und tiefen Schmerzes erzeugen, dessen Kundgebung den unzweifelhaftesten Beweis gibt für die hohe Meinung, in welcher dieses tapfere Korps gehalten wurde, für das theure Andenken, welches lange noch dessen edles Haupt begleiten wird und für die schönen Gaben und Eigenschaften, welche dem auserlesenen Offiziers-Korps zum Schmucke, zur Zierde und Ehre gereichen, dessen Verhalten das Zeugniss des tadellosen Benehmens der Herren Unteroffiziere und Soldaten gibt.

Es wolle dieses hohe Kommando bei dem besagten Korps der Dolmetsch der öffentlichen Gefühle sein, welche vollkommen mit

demjenigen des Gefertigten übereinstimmen und huldvoll die Kundgebung dessen besonderer Neigung und Hochachtung aufnehmen.

Cattaro, 20. April 1871.

Berber m. p., Assessor. Beladinovich m. p., Bürgermeister.

Der im militär-geografischen Institute kommandirte Major Adolf Fidler Edler v. Isarborn wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Oktober 1872 zum Oberstlieutenant ernannt. Auch in diesem Jahre befand sich das Regiment bei der Truppenkonzentrirung zu Laibach.

Oberst Sigmund v. Pollatschek wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner 1873 auf ein Jahr mit Wartegebühr beurlaubt, dann mit jener vom 23. April der Major Karl Merten zum Oberstlieutenant und endlich mit jener vom 29. Oktober der Oberstlieutenant Rudolf Hempfling des Regimentes Nr. 42 zum Oberst und Reserve-Kommandanten und der Hauptmann Otto Schwarzbek des Regimentes Nr. 12 zum Major im Regimente befördert.

Am 9. August 1873 erliess Se. Majestät einen Armee-Befehl, in welchem das neue Dienstreglement sanktionirt wurde. Ende September erhielt jeder Mann statt des zweiten Paares Schuhe ein Paar Halbstiefel, dagegen wurden die Gamaschen abgeschafft. Am 1. Oktober verfügte das Reichs-Kriegsministerium, dass von nun an in jedem Infanterie-Regimente vier Hauptleute beritten zu sein haben. Das Regiment war in diesem Jahre im Herbste im Lager bei Pettau.

Noch vor Schluss dieses Jahres beging Oesterreich-Ungarn ein seltenes hohes Fest. Se. Majestät der Kaiser feierte am 2. Dezember 1873 Allerhöchst sein fünfundzwanzigjähriges Regierungs-Jubiläum. Vom edelsten Patriotismus beseelt, diesen von so hoher Bedeutung sprechenden Zeitraum, sowie die Liebe und treue Anhänglichkeit an den ritterlichen Kaiser zu manifestiren, waren zahlreiche Stiftungen für wohlthätige Zwecke von der Bevölkerung und der k. k. Armee in's Leben gerufen; in jeder Stadt, ja jedem Orte des weiten geliebten Vaterlandes wurde dieser Tag zur Ehre des Monarchen als Freudentag begangen, Festlichkeiten und Illuminationen veranstaltet.

Das Reichs-Kriegsministerium fand anlässig dieser Feier Nachstehendes anzubefehlen:

„Am 1. Dezember l. J., als dem Vortage des hohen Festes, „haben zur Zeit der Retraite die Militärmusiken nach Anordnung „der Militär - Stations - Kommandanten die Gassen mit klingendem „Spiele zu durchziehen. In gleicher Weise hat dies am 2. Dezember „l. J., als am Festtage selbst, zur Zeit der Tagwache zu geschehen „und es sind zur selben Zeit Einhundert und ein Kanonenschüsse „abzufeuern. In der Weise, wie es im Dienst - Reglement für das „Namensfest Sr. k. und k. Apostolischen Majestät vorgeschrieben „erscheint, ist in allen Garnisonsorten ein feierlicher Gottesdienst „abzuhalten. Die Wachen haben an diesem Tage in Parade adjustirt, „die dienstfreie Mannschaft ausser der Kaserne wie am Sonntage „gekleidet zu sein. Die Mannschaft ist von der täglichen Beschäf- „tigung frei zu halten und es ist derselben am Festtage selbst eine „dreitägige Gratislöhnung auszubezahlen.“ Der Mannschaft des Regimentes wurde noch ein Abendessen und Bier verabfolgt.

Am 2. Dezember empfing Se. Majestät, der hohe Jubilar, im Rittersaale der Hofburg die von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht geführten aktiven Generale, Stabsoffiziere und Militärpersonen von äquiparirendem Rang des k. k. Heeres, dann eine Anzahl höherer Offiziere der Kriegsmarine und beider Landwehren. Die Ansprache, welche Se. k. k. Hoheit der Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht an Se. k. k. Apostolische Majestät richtete, und die Antwort, welche Se. Majestät darauf zu ertheilen geruhte, wurden in Form eines Gedenkblattes in jedem Mannschaftszimmer angebracht. Die k. k. Armee, stolz auf die Liebe ihres obersten Kriegsherrn, wird diese warmen und treuherzigen Worte nie und nimmer vergessen.

Anlässig des Regierungs-Jubiläums erliess Se. Majestät nachstehenden Allerhöchsten Armee - Befehl ddto. 2. Dezember:

„Ein Vierteljahrhundert Meiner Regierungszeit findet heute „unter Meinem Herzen wohlthuenden Kundgebungen seinen Ab- „schluss. Viele und schwere Kämpfe fallen in die Epoche, in denen „Meine Armee und Kriegsmarine glänzende Beweise heldenmüthiger „Tapferkeit und unerschütterlicher Treue gegeben haben. Es ist „Mein Wunsch, alle Jene, die in welch' immer Charge und Eigen- „schaft an den Kriegen dieser Zeit theilgenommen haben, durch „ein sichtbares Zeichen ehrend auszuzeichnen. Ich habe daher be- „schlossen, eine Erinnerungs-Medaille zu stiften, wegen deren Aus-

„führung und Zuwendung an die Anspruchsberechtigten Ich die „Statuten und Befehle erlasse."

Durch diese Stiftung ward der Armee ein langgehegter Wunsch erfüllt. Jeder Soldat legt den höchsten Werth in eine solche Auszeichnung, welche bezeugt, dass er der heiligsten seiner Pflichten nachgekommen, dass er in schweren Tagen seinen Kaiser beschützte und beschirmte. Die in Medaillenform aus Bronze geprägte Denkmünze trägt auf der Vorderseite das Bildniss Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit der Umschrift des Allerhöchsten Namens und auf der Rückseite die von einem Lorbeer- und Eichenkranze umschlungene Inschrift des Stiftungstages „2. Dezember 1873"; diese Kriegsmedaille wird an einem schwarz und gelben gerippten Bande mit glatter Einfassung in den gleichen Farben auf der linken Brust getragen.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni 1874 geruhte Se. Majestät die Uebernahme des Obersten Lukas Nobile de Giorgi in den Ruhestand anzuordnen und an dessen Stelle den Obersten Gottfried Hartmann v. Hartenthal des Regimentes Nr. 77 zum Kommandanten des Regimentes zu ernennen, dann mit jener vom 9. Februar die Uebersetzung des Oberstlieutenants Adolf v. Fidler zum Regimente Nr. 71 anzuordnen. Das Regiment war in diesem Jahre bei der Truppen-Konzentrirung in Laibach.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April 1875 wurde der Oberstlieutenant Emanuel Ritter v. Korwin zum Obersten und Generalstabs-Chef der achten Infanterie-Truppen-Division; mit jener vom 7. Mai der Oberst und Reserve - Kommandant Rudolf Hempfling zum Kommandanten des Regimentes Nr. 76, der Oberstlieutenant Franz Freiherr v. Wolkensperg des Regimentes Nr. 17 zum Reserve-Kommandanten und endlich mit jener vom 23. Oktober der Major Jakob Coltelli v. Roccamara zum Oberstlieutenant beim Regimente Nr. 8 und der Hauptmann Georg Ritter v. Schmid des Jäger - Bataillons Nr. 15 zum Major im Regimente befördert. Hauptmann Maximilian Freiherr v. Paumgarten hatte mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar bei seiner Uebernahme in den Ruhestand den Majors - Charakter ad honores erhalten.

Oberst Gottfried v. Hartenthal trat am 7. April 1876 in den Ruhestand und in seine Stelle wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April der Oberst und Reserve - Kommandant Leopold Dobner v. Dobenau des Regimentes Nr. 1 zum Kom-

mandanten des Regimentes, der Oberstlieutenant Franz Freiherr v. Wolkensberg zum Obersten, der Major Adolf Freyschlag Edler v. Freyenstein des Regimentes Nr. 28 zum Oberstlieutenant im Regimente, mit jener vom 24. Oktober der Major Konrad Hoppels zum Oberstlieutenant befördert, dann mit jener vom 29. November der Oberst Franz Freiherr v. Wolkensberg auf ein Jahr mit Wartegebühr beurlaubt und an dessen Stelle der Oberstlieutenant Ludwig v. Kinnart des Regimentes Nr. 59 zum Reserve-Kommandanten im Regimente ernannt. Oberstlieutenant Karl Edler v. Merten war am 19. März in den Ruhestand getreten. Das Rement hatte am 12. April seine bisherigen Stationen verlassen, war mit dem Stabe, ersten und dritten Bataillon, zweiten Bataillonsstab, fünften und sechsten Kompagnie nach Trient, mit der siebenten und achten Kompagnie nach Bozen marschirt und wohnte im Herbste den Manövern bei Fondo bei.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar 1877 geruhte Se. Majestät dem Obersten Leopold Dobner v. Dobenau bei seinem Uebertritte in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden wie im Kriege vorzüglichen Dienste das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen, mit jener vom 23. Februar den Obersten Alexander Edler v. Metz des Regimentes Nr. 17 zum Kommandanten des Regimentes, dann mit jener vom 27. Oktober den Oberstlieutenant und Reserve-Kommandanten Ludwig v. Kinnart zum Obersten zu ernennen; die Hauptleute Heinrich Liebezeit, und Karl Dibowsky Edler v. Adelsbruck hatten mit 15. Jänner und 14. September bei ihrer Uebernahme in den Ruhestand den Majors - Charakter ad honores erhalten.

Das Regiment war im Herbste dieses Jahres bei der Truppen-Konzentrirung in St. Lorenzen bei Bruneck, nach welcher das erste Bataillon nach Bozen verlegt wurde.

1878.

Im Jahre 1875 war in Bosnien und der Herzegowina ein Aufstand gegen die türkische Regierung ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung die Baschi-Bozuks aufgeboten wurden, welche in den unglücklichen Ländern derart hausten, dass in kürzester Zeit der grösste Theil des Sandschaks Bihac in eine Einöde verwandelt und mehrere andere Distrikte verheert und entvölkert wurden. Nach und nach flüchteten sich Tausende auf österreichisches Gebiet, welche bis zum Jahre 1877 über 100.000 ausmachten und nothwendigerweise ernährt werden mussten. Diese Zustände der Anarchie steigerten sich während des russisch-türkischen Krieges in diesen knapp an der Grenze liegenden Ländern in so erschreckender Weise, dass es nach dem Friedensvertrage von San Stefano Oesterreichs erste Sorge wurde, die Ordnung herzustellen. Auf dem Kongresse, welcher sich zu Berlin zur entgiltigen Schlichtung der orientalischen Frage versammelte, wurde Oesterreich von den bevollmächtigten Ministern sämmtlicher europäischer Staaten in dem Kongress-Artikel XXV. das Mandat ertheilt, die Provinzen Bosnien und Herzegowina militärisch zu besetzen und zu verwalten.

Die Nachricht über den bevorstehenden Einmarsch der Oesterreicher benützten die Türken, um das Volk aufzuwiegeln, wählten den fanatischen Türken Hadschi Loja zu ihrem Anführer, dekretirten die Konskription aller streitbaren Männer und die Bevölkerung habe sich dem Einmarsche der k. k. Truppen an der Grenze zu widersetzen.

Nach diesen bekannten Vorkommnissen war die Entfaltung einer grösseren Truppenmacht nöthig, daher die Mobilisirung des 13. Armee-Korps mit VI., VII. und XX. Truppen-Division gegen Bosnien und XVIII. gegen die Herzegowina unter Kommando des F.-Z.-M. Josef Baron Philippović angeordnet wurde. Zu diesen Truppen erhielt auch das Reserve-Regiment die Eintheilung in die dritte Gebirgs-Brigade G.-M. Müller in der VI. Truppen-Division F.-M.-Lt. v. Tegetthoff. Die Mobilisirung erfolgte mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli, welche dem Reserve-Kommando am 4. Juli mittags mit der Anordnung zukam, dass als erster Mobilisirungstag der 5. Juli festgesetzt sei.

Schon nach acht Tagen, am 13. Juli, war das Reserve-Regiment sammt der Train-, Pionnier- und Sanitätsabtheilung vollkommen kriegs- und marschbereit und wurde am 14. im Parke der Franz Josefs-Kaserne durch den hiezu delegirten Kommandanten der III. Kavallerie-Brigade, Oberst Baron Schönberger, der Musterung unterzogen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. trat das Reserve-Regiment in zwei Kolonnen mittelst Bahn den Marsch an und erreichte die erste unter Oberst v. Kinnart (Stab und vierte Bataillon mit der Fahne) am 17. mit Tagesanbruch; die zweite unter Major Schwarzbek (fünfte Bataillon) um 6 Uhr morgens Esseg. Am 19. wurde der Weitermarsch nach Wuka, 20. nach Diakovar fortgesetzt und am 21. Neu- und Alt-Topolje erreicht; in ersterem Orte bezog der Stab mit dem vierten Bataillon, in letzterem das fünfte Kantonirungen. Bis der Aufmarsch des Armee-Korps am 26. vollendet war, beschäftigte sich das Regiment mit dem feldmässigen Schiessen und Exerzieren auf der Hutweide Trejane-Brod, auch wurden die Bajonnete geschärft und Alles für die bevorstehenden Kämpfe in besten Stand gesetzt.

Am 27. Juli erliess der Feldzeugmeister eine Proklamation an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina und gleichzeitig wurde den Truppen nachstehender Korps-Befehl publizirt:

„Soldaten!

„Der Bürgerkrieg in seiner abschreckendsten Form, ein an „unseren Grenzen fanatisch geführter Religions- und Rassenkampf „zwang Hunderttausende Flüchtlinge vor grausamer Verfolgung Schutz „auf österreichisch-ungarischem Boden zu suchen.

„Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, nicht „gewillt, das eigene Gebiet fremden, anarchischen Bestrebungen als „Tummelplatz preiszugeben und die endlich auch unsere Ruhe und „Sicherheit ernstlich bedrohenden Wirren in den Nachbarländern noch „länger zu dulden, haben im Einklange mit sämmtlichen Grossmächten „Europa's und mit Zustimmung der Pforte beschlossen, diesem unheil-„vollen Zustande durch die Besetzung Bosniens und der Herzegowina „in entschiedener Weise ein Ende zu machen.

„Treu den Grundsätzen der Loyalität, die von jeher das Ge-„präge unserer Politik gebildet, ist es auch diesmal nicht Eroberungs-„lust, sondern die unabweisliche Sorge für die eigene Wohlfahrt, „welche uns die Grenzen des Reiches zu überschreiten gebietet.

„Soldaten! Eure Aufgabe ist klar vorgezeichnet!

„In einer Euch gleichzeitig bekannt gegebenen Proklamation „wird den Bewohnern Bosniens und der Herzegowina in feierlicher „Weise das Wort verpfändet, sie, unter der Bedingung williger Füg- „samkeit in die von mir zu treffenden Massregeln, als aufrichtige „Freunde behandeln, die Rechte jeder Nationalität und Religion, sowie „bestehende Sitten und Gebräuche achten, Eigenthum und Hausrecht „schützen zu wollen. Euer stets freudiger Gehorsam für die Befehle „unseres obersten Kriegsherrn, Euere musterhafte Disziplin bieten „mir sichere Gewähren für die Einhaltung dieses in Euerem Namen „abgegebenen Versprechens.

„In Ausführung der mir übertragenen Mission werde ich keine „Einsprache dulden, jedem, von welch' immer Seite kommenden „Widerstand zu begegnen wissen.

„Soldaten! Euere Aufgabe edel und erhaben in ihren Zielen, ist eine schwere!

„Bedingt durch die Verhältnisse der Länder, die ihr betretet, „stehen Euch mühevolle Märsche, mangelhafte Unterkünfte, Ent- „behrungen und Strapazen aller Art bevor.

„Doch mit voller Zuversicht vertraue ich Euerer Willenskraft „und Ausdauer; für Euch ist kein Hinderniss gross genug, das Ihr „nicht mit Leichtigkeit zu überwinden vermochtet.

„Nochmals Soldaten! wiederhole ich es, nicht zu einem Sieges- „zuge, zu harter Arbeit führe ich Euch, verrichtet sie im Dienste „der Humanität und Civilisation.

„Diese Worte, in ihrer Anwendung so oft missbraucht, sie „sollen unter den Fittigen des Doppeladlers, durch Euch! zu er- „höhtem Ansehen, zu neuem Glanze, zu wahrer Geltung gelangen!"

Philippović m. p., F.-Z.-M.

Die Ueberschreitung der Grenze war für den 28. bestimmt, wurde aber auf den 30. verschoben. Hiezu vereinigte sich das Regiment am 29. vormittags auf dem Alarmplatze westlich Trojane mit der Brigade und marschirte sodann, die Quée bildend, nach Brod, wo nördlich der Stadt das Bivouak bezogen wurde.

Am folgenden Tage fand die Ueberschreitung der Grenze statt; das Regiment passirte nach 8 Uhr als Queue des Korps die Kriegsbrücke und als der letzte Mann dieselbe überschritten hatte, brachte

Oberst v. Kinnart Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges Hoch aus, welches von dem Regimente enthusiastisch erwidert wurde. Bei dem nun erfolgenden Vormarsche im türkischen Gebiete rückte Major Schwarzbek als linke Flanken-Deckung der Division mit der 17. und 18. Kompagnie der Vorhut-Brigade folgend über Žeravac und Peratovac gegen das Marschziel Dervent. Hauptmann Schäffer bildete mit der 19. und 20. Kompagnie die Nachhut, verblieb an der Brücke südlich Han-Luzani und sendete ununterbrochen Patrouillen gegen Peratovac-Kalina und den Ukrina-Fluss. Das Regiment erreichte gegen 8 Uhr abends den Lagerplatz nördlich Dervent. In Folge der versengenden Sonnenglut, des Wassermangels und der durch beschädigte Brücken verursachten Stockungen, war dieser Marsch äusserst beschwerlich und im hohen Grade erschöpfend, doch waren vom Regimente nur sehr wenige Leute zurückgeblieben, welche indessen bald einrückten. Kaum im Lager angelangt, brach ein orkanartiges Gewitter mit einem Wolkenbruch los, welches bis 11 Uhr nachts dauerte und um 2 Uhr morgens mit derselben Heftigkeit sich wiederholte; die Lagerfeuer wurden ausgelöscht und die Soldaten konnten nicht abkochen. Major Schwarzbek, welcher mit einer Abtheilung zur Bedeckung der Artillerie zurückgeblieben war, erreichte gegen Mitternacht das Bivouak.

Hauptmann Schäfer wurde am 1. August in der Früh durch eine Kompagnie Jäger in seiner Nachhuts-Stellung abgelöst und rückte dann beim Regimente ein, welches wegen grosser Erschöpfung des Korps nach dem angestrengten Marsche am 31. Juli und 1. August im Lager bei Dervent Rasttag hielt.

Die Schwierigkeiten, welche sich beim ersten Marsche eingestellt hatten, bestimmten den Korps-Kommandanten, den weiteren Marsch in kleinen Staffeln fortsetzen zu lassen. Diesem zu Folge brach die dritte Gebirgs-Brigade am 2. August als erste Staffel um 4½ Uhr früh auf; die Mannschaft war ausser ihrem Gepäck auf zwei Tage mit Fleisch und Wein versehen und defilirte in so musterhafter Ordnung vor dem Korps und unmittelbar vor der Rast bei Han-Marica vor dem Divisions-Kommandanten, dass letzterer sich zu dem Lobe veranlasst fand: „dass das Regiment Litzelhofen am besten marschire.“ Die 20. Kompagnie blieb zur Bedeckung der Korps-Artillerie bei diesem Rastpunkte zurück, während das Regiment den Marsch im Brigade-Verbande in das Bivouak bei

Kotorsko fortsetzte, welches auch in dieser Nacht durch einen heftigen Regen gestört wurde.

Nachdem die durch den Regen zerstörten Strassen leidlich hergestellt waren, brach die dritte Gebirgs-Brigade um die Mittagsstunde von Kotorsko gegen Doboj auf. Bei Bukovica um 4 Uhr angelangt, begegnete der an der Spitze reitende Korps-Kommandant versprengten Huszaren von der zur Rekognoszirung des Bosna-Thales vorgesendeten Eskadron des Huszaren-Regimentes Nr. 7, welche den erlittenen verrätherischen Ueberfall bei Doboj meldeten. In Erwartung eines Vorstosses der verfolgenden Insurgentenhaufen, erliess der Feldzeugmeister sogleich die nöthigen Dispositionen zu deren Empfange, berief den Obersten v. Kinnart zu sich und ertheilte ihm die Weisung, mit einem Bataillon des Regimentes und der halben Gebirgs-Batterie Nr. 4/XII auf dem südlich abzweigenden Wege zu marschiren, längs des westlich Doboj sich hinziehenden Rückens über Nacht eine Beobachtungsstellung zu nehmen und dann die Verbindung mit den bei dieser Stadt aufgestellten Vorposten des Reserve-Regimentes Nr. 27 gegen Mahlenowac herzustellen. Für den 4., 5. und 6. August erhielt der Oberst gleichzeitig die Weisung, „die rechte Flankendeckung der auf der Strasse nach Kozna, Maglaj und Zepce vorrückenden Hauptkolonne zu bilden, hiezu am 4. um 7 Uhr früh aus der Stellung abzurücken, auf dem längs des Rückens gegen Doboj führenden Wege diese Stadt zu erreichen, nach deren Passirung die Hauptstrasse bis zur Usora-Brücke zu verfolgen, diese zu passiren, sich dort mit dem anderen Bataillon des Regimentes zu vereinigen, abzukochen, dann mit beiden Bataillons und der halben Batterie nach Tesany zu marschiren und dort zu lagern. Am 5. zeitlich früh aufzubrechen, auf Caglevice zu marschiren, dort ein Bataillon zurückzulassen und dann gegen Maglaj den Marsch fortzusetzen, um bei dem eventuellen Angriff der Hauptkolonne auf diesen Ort mitzuwirken, endlich am 6. abermals zeitlich früh aufzubrechen, nach Caglevice zurückzukehren und auf dem Wege Caglevice, Lubatovic, Novischer, Poniero auf Zepce zu marschiren, um eintretenden Falles auch an dem Angriffe auf letzteren Ort sich betheiligen zu können."

Dieser Weisung gemäss trennte sich Oberst v. Kinnart mit dem vierten Bataillon (Hauptmann Baron de Vaux) und der halben Gebirgs-Batterie von der Marschkolonne und erreichte um 7½ Uhr

abends den Rücken. Der Saumweg, auf welchem der Aufsteig bewerkstelligt wurde, verlor sich öfter gänzlich und musste wieder gesucht werden. Die Kolonne konnte nur einzeln marschiren, die Pferde kletterten auf dem felsigen Boden höchst mühsam von Absatz zu Absatz und die Seitenhut, welche auf dem steilen, theils felsigen, theils mit dichtem Gestrüppe bedeckten Abhängen nicht fortkommen konnte, musste eingezogen werden. Die Kuppen liess Oberst v. Kinnart von den Kompagnien besetzen; die rechte sendete Patrouillen gegen Milanowce, die beiden mittleren gegen Maklenowac und die linke Flügel-Kompagnie gegen Doboj, für die Geschütze wurde nach Hinwegräumung einiger Hindernisse durch die Infanterie-Pionniere eine gute Position mit vorzüglichem Ausschuss vor den Mittel-Kompagnien hergerichtet.

Das fünfte Bataillon (Major Schwarzbek) war unterdessen mit der Vorhut der Hauptkolonne gegen 8 Uhr bei Doboj angelangt, welch' letztere hier eine Stellung bezog und in dieser so lange verharrte, bis das Gros eingetroffen war, worauf sie sich mit demselben im Bivouak vereinigte; die 19. Kompagnie stellte sich zur Sicherung des Rückens gegen Kotorsko auf. Gleichzeitig war die 20. Kompagnie unter Führung eines Generalstabs-Offiziers zur Sicherstellung des Lagers am rechten Bosna-Ufer vormarschirt und rückte gegen Mitternacht, nachdem die Gewinnung des jenseitigen Ufers misslungen war, im Bivouak wieder ein. Die Nacht verlief unter fortwährendem Regen, mit Ausnahme einzelner Schüsse der Vedetten des vierten Bataillons, ohne Störung.

Am 4. August, $6^1/_2$ Uhr morgens, erhielt Oberst v. Kinnart vom Korps-Kommandanten die Weisung, möglichst zu trachten, mit seinem Detachement noch an diesem Tage Tesany zu erreichen, und sich dort mit dem fünften Bataillon zu vereinigen.

Durch das zu späte Eintreffen dieser Weisung konnte der Zeitbestimmung nicht nachgekommen werden; die Vorposten wurden sogleich eingezogen und schon um 7 Uhr der Marsch angetreten. Der abzusteigende Hang bestand aus Lehmboden, der Weg trug Spuren einer einstigen Pflasterung nach türkischer Sitte, aus grossen unregelmässigen Steinen und Blöcken, die nun, mit schuhtiefen Löchern dazwischen, untereinandergewürfelt umherlagen. Dazu war das Ganze durch die starken Regengüsse in ein Kothmeer verwandelt, so dass das Gehen schon äusserst mühselig, das Reiten

und das Herabführen der Batterie aber geradezu lebensgefährlich wurde.

Oberst v. Kinnart wusste mit seiner bekannten Energie alle diese Terrainhindernisse, unterstützt von dem guten Willen seiner Truppe, überraschend schnell zu bewältigen, erreichte nach $1^3/_4$stündigem Marsche Doboj und um $9^1/_2$ Uhr die Usora-Brücke, wo das fünfte Bataillon, welches in seiner Stellung früh abgekocht hatte, schon mit dem Proviant für das vierte eingetroffen war.

Während nun das vereinigte Regiment den Lagerplatz bezog und Anstalten getroffen wurden, den Gefechtstrain über die sehr schadhafte Brücke zu dirigiren, erhielt Oberst v. Kinnart vom Korps-Kommandanten den schriftlichen Befehl, die im Bosna-Thale vorrückende Kolonne in der rechten Flanke zu sichern, hiezu um 9 Uhr aufzubrechen und auf dem Wege über Banja-Glavica bis Tesany vorzumarschiren. Zwei Kompagnien hätten zur Sicherung der linken Flanke aus dem Usora-Thale über Trebeha hinauszurücken, um mit dem Regimente bei Tesany auf gleiche Höhe zu gelangen. Von diesem Orte soll am 5. zeitlich früh das Regiment auf dem Wege bis Caglovici vormarschiren, sich hier mit der Seitendeckung vereinigen, dann ein Bataillon bei diesem Orte stehen bleiben und der Oberst mit dem anderen Bataillone nebst der halben Gebirgs-Batterie den Marsch in der Richtung nach Maglaj fortsetzen, um bei dem eventuellen Angriffe der Haupt-Kolonne auf diesen Ort mitzuwirken, und da von den Höhen die Bewegungen im Bosna-Thale zu übersehen sein werden, die Angriffsbewegungen mit jenen der Haupt-Kolonne in Einklang zu bringen. Nach der Einnahme Maglaj's soll der Oberst für seine Person mit den beiden Gebirgsgeschützen unter Infanterie-Bedeckung zu dem bei Caglevice stehengebliebenen Bataillone zurückkehren, während das bei Maglaj angelangte Bataillon in den Verband seiner Brigade tritt. Bei der weiteren Vorrückung am 6. August von Maglaj nach Zepce hat der Oberst abermals die rechte Flanke zu sichern, hiezu den Saumweg über Lubatovic, Novischer, Poniero auf Zepce einzuschlagen und eintretenden Falls auch beim Angriffe auf diesen Ort mitzuwirken. In Tesany soll sich das Regiment im Requisitionswege verpflegen und zur Mitführung des Proviants erhält dasselbe 25 Tragthiere; auch seien verlässliche Wegweiser von Dorf zu Dorf mitzunehmen und der Gemeinde-Vorsteher in Tesany für die dort

erliegenden grossen ärarischen Vorräthe streng verantwortlich zu machen.

Der unterdessen mit der Ausbesserung der Brücke beauftragte Genie-Offizier erklärte, dass dieselbe für jede Art Fuhrwerk unpassirbar sei, daher der Gefechtstrain zurückgelassen werden musste; auch brachte Oberlieutenant Kubin, Adjutant des fünften Bataillons, vom Korps-Kommandanten den Wunsch, dass das Regiment, ungeachtet der in der verflossenen Nacht und heute bereits bewältigten bedeutenden Anstrengungen und der noch bevorstehenden grossen Marschleistnng, nach kurzer Rast, ohne abzukochen, aufbrechen und sein heutiges Marschziel zu erreichen trachten solle, nach Massgabe des Kräftezustandes der Truppe das Geeignete zu verfügen der Beurtheilung des Obersten v. Kinnart überlassend, welcher sogleich Brod und Wein ausfassen und dem Korps-Kommandanten melden liess, dass das Regiment nach einstündiger Rast vorrücken werde; F.-Z.-M. Baron Philippović, von dieser Nachricht sichtlich befriedigt, liess dem Obersten v. Kinnart die schmeichelhaften Worte zukommen: „dass er vom Regimente Hartung nichts Anderes erwartet habe".

Nach der vom Obersten ertheilten Marsch-Disposition hatte nach Verpackung des Fleisches auf die Tragthiere die 17. Kompagnie mit nicht weit ausstreifenden Patrouillen als Vorhut, dann das vierte Bataillon nebst der halben 18. Kompagnie, der halben Gebirgs-Batterie und ein Zug der Tragthier-Eskadron als Gros, endlich die andere Hälfte der 18. Kompagnie als Nachhut den Marsch über Banja-Glavica nach Tesany anzutreten, dagegen Major Schwarzbek mit der 19. und 20. Kompagnie auf dem Fusswege über Trebeha in gleicher Höhe mit Tesany vorzurücken, durch Patrouillen die Verbindung mit dem Regimente zu erhalten, wenn möglich von dem Rücken des Terbacko brdo Aussicht in's Bosna-Thal und auf die dort marschirende Haupt-Kolonne zu gewinnen, die Kolonne durch Requisition zu verpflegen und sich bei Caglevice wieder mit dem Regimente zu vereinigen.

Die Kolonnen setzten sich um 12 ½ Uhr in Bewegung; der Weg war ein Kothmeer, stellenweise durch die ausgetretenen Gebirgswässer überschwemmt, und um den Marsch noch mehr zu erschweren, ergoss sich seit Mittag der Regen in Strömen. Die Kolonne des Majors Schwarzbek, obwohl mit einem Führer versehen, fand

den auf der Karte verzeichneten, südlich Krasova nach Trebeha abzweigenden Saumweg nicht. Nördlich Tesany, ungefähr dort, wo zwischen Banja-Glavica und Cote 315 Häuser eingezeichnet erscheinen, deutete der Führer zwar nach Osten auf einige entfernt sichtbare Hütten und bezeichnete diese als den Ort Trebeha, jedoch scheiterte der Versuch des Majors, diese Direktion einzuschlagen und zu verfolgen, an der Weglosigkeit und dem zum Versinken aufgeweichten Boden. Da überdiess die Schwierigkeiten des Vormarsches durch den ausgetretenen Tesanicska-Bach noch vermehrt wurden und die Abenddämmerung bereits anbrach, entschloss sich Major Schwarzbek zur Umkehr auf den nach Tesany führenden Weg, wo er sich mit dem Regimente vereinigte. Oberst v. Kinnart gab unter den obwaltenden Verhältnissen den Versuch, mit der Seiten-Kolonne nach Trebeha zu gelangen, folgerichtig auf, da dort die Requisition keinen Erfolg versprach und durch das Abholen der Lebensmittel von Tesany jedenfalls die ganze Nacht in Anspruch genommen und mithin die frühe Aufbruchstunde der Truppe entschieden in Frage gestellt worden wäre.

So wurde Tesany von dem vereinigten Regimente um ½8 Uhr abends erreicht, und obwohl dieser Ort als der Sitz vieler revolutionärer Elemente bezeichnet war, kamen doch 15 Begs, mit dem Kaimakan an der Spitze, zu Pferde dem Regimente entgegen, betheuerten ihre vollständige Unterwerfung, versicherten, durch den Schutz Oesterreichs hoch beglückt zu sein und versprachen, für die Verpflegung der Truppe alles zu liefern, fügten aber die eindringlichste Bitte bei, die Stadt mit Einquartierung zu verschonen.

Eine Viertelstunde südlich der Stadt in einem Thalkessel bezog nun die von dem höchst beschwerlichen Marsche sehr erschöpfte Kolonne das Bivouak, welches zwar in taktischer Beziehung viel zu wünschen übrig liess, aber vom Obersten doch genommen wurde, um die todtmüde Mannschaft durch die Herbeischaffung der Lebensmittel aus noch weiterer Entfernung nicht noch mehr anzustrengen. Uebrigens wurde durch die Aufstellung der Vorposten auf den angrenzenden Höhen, welche mit der Bereitschaft im Lager verbunden blieben und durch vollständige Absperrung von der Stadt die Sicherung vollkommen erreicht.

Nach 9 Uhr war die angeordnete Requisition bewirkt, aber erst nach 10 Uhr gelang es den Soldaten, die Kochfeuer, welche bisher

durch den strömenden Regen ausgelöscht worden waren, zu unterhalten und so endlich um 1 Uhr nach Mitternacht abzuessen; die auf Vorposten stehenden Abtheilungen des fünften Bataillons wurden durch den fortwährenden Sturmwind am Abkochen gänzlich verhindert. Kurz nach Mitternacht öffnete der Himmel wieder seine Schleussen und der in Strömen herabfallende Regen machte jede Nachtruhe unmöglich, daher der anbrechende Morgen mit Freuden begrüsst wurde.

Am Vorabende beim Durchmarsche durch Tesany vernahm der die Vorhut führende Lieutenant v. Meuillé aus der Zaptie-Kaserne deutsche und ungarische Rufe. Es waren zwei Huszaren der Tags vorher bei Maglaj überfallenen fünften Eskadron des siebenten Huszaren-Regimentes, welche in Wäldern umherirrend, von den Bewohnern den Zapties übergeben worden waren. Nur mit Wäsche bekleidet, gaben ihnen die Soldaten Schuhe und nahmen sie in's Lager mit, wo sie mit bosnischen Bauernanzügen bekleidet, am folgenden Tage den Zug nach Maglaj mitmachten und sich nach dem Gefechte in voller Huszaren-Uniform, welche sie den Gebliebenen auszogen, dem Obersten v. Kinnart vorstellten.

Um 5 Uhr morgens am 5. August brach das Regiment aus dem Bivouak auf und setzte sich zu dem Marsche nach Caglevice in Bewegung. Bald gelangte die Kolonne auf elende Gebirgspfade, die nur ein mühseliges Fortkommen, Mann hinter Mann, gestatteten; die stark angeschwollene Tesanicska, deren Lauf längere Zeit verfolgt wurde, musste zehnmal durchwatet werden und an einer beiläufig 40 Schritte langen Stelle die Batteriepferde und Tragthiere abgesattelt und Geschützröhren, Lafetten, Munition und Tragkörbe über den äusserst schmalen, der Felswand nur nothdürftig abgedrungenen, theilweise ganz unterbrochenen Steig, getragen und die Pferde durch den angeschwollenen Bach getrieben werden. Nach Ueberwindung noch vieler Hindernisse, wobei die Infanterie-Pionniere unverdrossen die besten Dienste leisteten, erreichte die Tête der Kolonne um ½ 10 Uhr vormittags Caglevice. Nach bewirktem Aufmarsche hielt die Kolonne eine Stunde Rast, worauf nach Zurücklassung des fünften Bataillons mit zwölf Tragthieren der Marsch gegen Maglaj fortgesetzt wurde. In einer versengenden Sonnenglut, auf schlechten Wegen über Stock und Stein, erreichte die Kolonne gegen 1 Uhr nachmittags jenen Punkt, wo der Fahrweg von Caglevice gegen Osten abbiegt und hielt nur so lange, bis alles angeschlossen war.

Unterwegs hatten sich einigemal in grösserer Entfernung Gruppen Männer gebildet, welche man für Neugierige hielt und daher nicht weiter beachtete.

Nach Verlauf von 20 Minuten liess Oberst v. Kinnart in der neuen Marschrichtung vormarschiren, und die Kolonne dürfte ungefähr 1500 Schritte zurückgelegt haben, als der Regiments-Adjutant Oberlieutenant Ruppert den Donner der Kanonen verkündete, welcher bald darauf auch von der Kolonne deutlich vernommen wurde. Dieses sichere Wahrzeichen des nahen Kampfes wurde mit Jubel begrüsst, das Marschtempo wurde unwillkürlich lebhafter und zeigte deutlich, dass die Kolonne mit Siegesahnung in den Kampf ziehe. Oberst v. Kinnart ordnete Ruhe und strenge Ordnung in den Reihen an und in dieser Verfassung drang die Kolonne, bei welcher keine Spur von der jüngst erst überstandenen Mühseligkeit mehr vorhanden war, bis zum letzten Wildbache, welcher den Weg quer durchschnitt, vor, und es mochte gegen 3 Uhr gewesen sein, als in der rechten Flanke, von den durch einen tiefen Graben getrennten Höhen, die ersten feindlichen Gewehrschüsse fielen. Rasch dirigirte Oberst v. Kinnart die halbe 14. Kompagnie (Lieutenant v. Schrei) gegen diese Gegend, während die 15. Kompagnie (Hauptmann Treffenschedl) vom Wege links abbog, die nächste Kuppe auf den das Bosna-Thal am linken Ufer einschliessenden Höhen erklomm und sich hier in Gefechtsform entwickelte. Dieser Kompagnie folgte das Gros, voran der Oberst, welcher nach rasch vorgenommener Rekognoszirung der halben Batterie die Stellung anwies und links davon die halbe 13. Kompagnie (Lieutenant Frass) in Schwärme auflösen liess. Von der Geschützstellung aus waren mit freiem Auge sowohl in Maglaj, als auch nördlich der Stadt, Insurgentenschaaren bemerkbar, gegen welche bereits Geschütze und Infanterie-Abtheilungen von der linken Seiten-Kolonne (Oberst Pittel) sich im Kampfe verwickelt befanden.

Sowie die Halb-Batterie in Position gebracht war, liess Oberst v. Kinnart einige Hohlgeschosse in die Stadt werfen, sodann aber den Maglaj gegenüber am linken Bosna-Ufer gelegenen Hügel und die in der Nähe desselben befindlichen, durch Obstgärten gedeckten Gehöfte beschiessen. Bald kamen einzelne Bewaffnete, dann aber grössere Insurgentenhaufen aus diesen Gärten, jedenfalls, um sich in den umliegenden Kukuruzfeldern dem Geschützfeuer zu entziehen.

Die links, vorwärts der Geschütze aufgelöste halbe 13. Kompagnie eröffnete nun gegen diese Insurgenten ein langsames, wohlgezieltes Feuer, welches recht lebhaft, aber ohne alle Wirkung erwidert wurde. Während nun unter diesem Geplänkel die Gegner aus ihren Deckungen in's Freie vorgingen, schob sich die halbe 16. Kompagnie (Oberlieutenant Lensch) ganz zum Defilée-Eingang und legte sich knapp an der Strasse hinter einem Felsen in Hinterhalt. Die beim Beginne des Kampfes wieder vereinigte 14. Kompagnie (Hauptmann Seshun) postirte sich nächst der über die Lisnitza führenden Brücke, an welche sich die 15. anschloss, während die andere halbe 16. Kompagnie die Verbindung mit den Geschützen herstellte und die Hälfte der 13. Kompagnie hinter denselben als Reserve Stellung nahm.

Die Insurgenten, von dem Vordringen der Haupt-Kolonne in Kenntniss, erkannten nun ihre verzweifelte Lage und suchten sich durch mehrere energische Stürme des Defilée-Einganges, welcher vor einer halben Stunde noch zu ihrem Rückzuge offen stand, zu bemeistern. Immer zurückgeworfen, blieb ihnen wohl keine andere Wahl, als die Waffen zu strecken, oder im Kampfe zu bleiben und so, nach den religiösen Verheissungen, den siebenten Himmel zu erreichen. Als echte Muselmänner wählten sie natürlich das letztere und stürmten in dichten Haufen mit weithin schallendem Geschrei gegen die Brücke. In diesem entscheidenden Momente liess Oberst v. Kinnart das Regimentszeichen und „Vorwärts" blasen, worauf die Feinde in der Fronte mit verheerendem Salvenfeuer empfangen, in der Flanke aber durch die 15. Kompagnie mit dem Bajonnete ungestüm angegriffen und, wer der Kugel entgangen, in die Bosna geworfen wurde. Nur wenige Tollkühne gelangten in das Defilée, wo sie von den Kugeln der im Hinterhalte liegenden halben 16. Kompagnie niedergestreckt wurden; alle übrigen verschlangen die Fluthen der an diesem Orte sehr tiefen Bosna. Nur neun Insurgenten wurden gefangen; das Kukuruzfeld und die Strasse bedeckten viele erschossene Menschen und Pferde; zwei Fahnen, eine Menge Waffen, Munition und Proviant fielen in die Hände der Sieger, welche in Folge zweckmässigen Dispositionen, ausgezeichneter Leitung der Offiziere und kluger Benützung der Deckungen, nur einen Todten und zwei Verwundete zählten; die halbe Batterie hatte keine Verluste. Bei den Todten wurden, wie früher erwähnt, die Monturen und die

Waffen der bei Maglaj am 3. überfallenen Huszaren gefunden, und so hatte das vierte Bataillon die Genugthuung, der Rächer jener Katastrophe geworden zu sein.

Erst als die Affaire so gut als beendet war, rückte eine Abtheilung der Haupt-Kolonne vom Regimente Nr. 52 auf der Strasse in die Gefechtslinie. F.-Z.-M. Baron Philippović kam unmittelbar nach dem Gefechte zur Truppe und sprach derselben sowie dem Kommandanten Obersten v. Kinnart in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sein Lob aus.

Nachdem durch die Aktion der Kolonne Kinnart am linken Ufer der Bosna die Insurgenten vernichtet waren, hielten die Uebrigen in Maglaj gegen die am rechten Ufer vorrückende Kolonne nicht mehr Stand, sondern räumten eiligst den Ort, welcher dann vom Reserve-Regimente Nr. 7 besetzt wurde. Hieraus geht zweifellos hervor, dass der Kolonne Kinnart zum grossen Theile das Verdienst der Einnahme Maglaj's zufällt, während die moralische Wirkung des unerwarteten Eingreifens der anderen Kolonne am rechten Bosna-Ufer jedenfalls die Feinde zum Aufgeben des weiteren Widerstandes veranlasste. Die Kolonne Kinnart bezog am Gefechtsfelde das Bivouak und kochte erst um 11 Uhr nachts ab.

Ueber den Kampf bei Maglaj sagte der Feldzeugmeister in seinem Berichte vom 6. August in Bezug auf das Regiment: „Die „Haltung der Truppen im Gefechte war musterhaft. Ich muss be„sonders das vierte Bataillon des Reserve-Regimentes Nr. 47 hervor„heben, welches sich ebenso durch gutes Schiessen, wie durch Feuer„Disziplin hervorthat."

Schon nach einigen Tagen kam dem Obersten v. Kinnart das nachstehende Schreiben des Regiments-Inhabers ddto. Wien, 11. August, zu: „Mein hochwerther, tapferer Herr Oberst! Es fehlen „mir die Worte, um das Gefühl der herzlichen Freude auszusprechen, „welche ich empfinde über Ihre und Ihres wackeren Regimentes „ausgezeichnete Leistung."

„Aufrichtig beglückwünsche ich das Regiment zu seinem in „jeder Beziehung ausgezeichneten Oberst und diesem zu seinem „unterstellten, so kampftüchtigen, wackeren Regiment."

„Gottes Segen ruhe auf dem herrlichen Regimente und innigste, „beste Wünsche erfüllen mein altes Soldatenherz für dasselbe!

„Genug. Glück auf! wackerer Herr Oberst und ebenso wackeres, „tapferes Offiziers-Korps und Mannschaft!

„Es fehlen mir wirklich die Worte und mir zittert die Hand „aus freudiger Aufregung! Ich bitte Sie, sagen Sie in warmen „Worten dem Offiziers-Korps und dem ganzen Regimente, wie sehr „ich mich geehrt fühle, dass es meinen Namen trägt, wie sehr ich „durchdrungen bin von Hochachtung für die höchst schwierige ebenso „ausgezeichnet durchgeführte Leistung, gewiss wird die Allerhöchste „Anerkennung folgen" (einige Zeilen privater Natur) und zum Schlusse: „Ich weiss nicht, ob Sie dieses in freudiger Aufregung „eilig geschriebene Schreiben erhalten werden, aber geschieht es, „so bitte ich mir nicht zu antworten, Sie haben anders zu thun, „nur seien Sie überzeugt von der wahren Hochachtung und den „besten Wünschen für Sie und das ganze Regiment, Ihres aufrichtig „ergebenen Kameraden

Hartung m. p., Feldzeugmeister.

Ein so ausgezeichnetes Lob eines in Waffen ergrauten, ruhmreichen Helden Oesterreichs wurde vom Regiment, als die schönste Anerkennung seiner Thaten mit hoher Befriedigung aufgenommen.

Die Vorposten des bei Caglevice lagernden fünften Bataillons wurden im Laufe der Nacht wiederholt von kleinen Trupps zu 10 bis 30 Mann angegriffen, einzelne Geschosse fielen in das Lager, so dass das Bataillon den grössten Theil der Nacht unter Waffen stand. Am 6. um 5 Uhr morgens trat Oberst von Kinnart mit seiner Kolonne den Rückmarsch nach Caglevice an, da der Korps-Kommandant den früheren Befehl, dass der Oberst nur mit der Batterie dahin zurückzukehren habe, mündlich abgeändert hatte. Die Requisition an Lebensmitteln wurde in Tesany durchgeführt und diese durch einen christlichen Einwohner in das Bivouak überbracht, aus welchem am 7. um 5 Uhr morgens der Vormarsch gegen Zepce begann. Die Schwierigkeiten des Marsches waren, insbesondere in den ersten Stunden nicht geringer, wie jene des 5. von Tešánj nach Caglevice. Steile und nur mühsam zu erkletternde Felsensteige, schwer zu durchwatende oder der Länge nach zu passirende oft durch tiefe scharfkantige Schluchten führende Sturzbäche verlangten von Mann und Pferd die höchsten Anstrengungen. Nahezu durchwegs konnte nur einzeln vorgeschritten werden, und der Schutz der

Flanken bei den steil abfallenden zerklüfteten, oft mit Wald bedeckten Thalwänden war geradezu unmöglich. Nach mühseliger Uebersteigung des Lubatovicer-Sattels wurden endlich die Marsch-Schwierigkeiten geringer, das Terrain wegsamer und gewährte mehr Uebersicht, dagegen stieg jetzt die alles versengende Hitze in einer Weise, dass die Soldaten dem Verschmachten nahe kamen, und diess umsomehr, als Wasser nur in sehr geringen Quantitäten zu beschaffen war. Der moralische Muth, der vortreffliche Geist der Soldaten sowie das gute Beispiel des Obersten und seiner Offiziere hielt alles aufrecht und überwand Schwierigkeiten, welche nur durch die höchste Aufopferung zu ertragen waren. Solche Standhaftigkeit in Ertragung unerhörter Strapazen prüft den Muth des Kriegers und adelt ihn, wenn er sich durch Selbstbeherrschung den Dank des Vaterlandes erwirbt.

Um $^1/_2$8 Uhr früh, bevor noch der Lubatovicer-Sattel überschritten war, hörte man fremde Hornsignale vor der Kolonne und eine Viertelstunde später entdeckte man vom Sattel aus, wo die Tête zu Halten beordert wurde, den Feind nordwestlich von Novischer in Bewegung, ohne jedoch dessen eingeschlagene Richtung bestimmen zu können. Oberst v. Kinnart liess die beiden Gebirgsgeschütze vorrücken und nachdem um 8 Uhr eilf Geschosse in der Richtung der feindlichen Bewegung abgefeuert waren, sah man die Insurgenten in langer Kolonne gegen Ozemice abziehen und dort Stellung nehmen, wo dieselben vor dem Rückzuge in das Gebirge eine Stunde verweilt haben dürften. Die Kolonne Kinnart marschirte, Novischer tangirend, in der Richtung des Zepacko brdo weiter und entsendete zur Deckung der rechten Flanke den Major Schwarzbek mit der 17. und 20. Kompagnie mit der Weisung, Novischer links lassend, auf Poniero mit der weiteren Direktion gegen die Karaula bei Zepce vorzurücken, einem Gefechte nicht auszuweichen, sondern anzugreifen und nach Bedarf Unterstützung anzusprechen.

Um $^1/_2$12 Uhr langte die Kolonne auf dem nördlich Zepacko brdo in südwestlicher Richtung laufenden Rücken an, wo Oberst v. Kinnart den Befehl zum Uebergange aus der Marsch-Kolonne in die konzentrirte Aufstellung mit Massen anordnete und so wie diese ausgeführt war, der Truppe eine Rast gönnte, bis die Vorhut der Hauptkolonne in Verbindung getreten war; ausser der Besatzung oberwähnter Karaula war um diese Zeit vom Gegner nichts wahrzunehmen.

Kurz vor 12 Uhr mittags zeigte sich eine lange Kolonne türkischer Infanterie auf der Strasse, mit schlagenden Tambours, gegen Norden ziehend. Sogleich liess Oberst v. Kinnart dieselbe durch die Geschütze begrüssen und zwei Kompagnien längs des Plateaurandes in die Feuerlinie auflösen. Der Gegner stutzte, frontirte jedoch sofort und versuchte einen Offensivstoss gegen die Aufstellung der Kolonne, unterstützt durch ein vorzüglich gezieltes Geschützfeuer.

Oberst v. Kinnart, welcher bald gewahr wurde, dass er es mit der ganzen oder dem jedenfalls grössten Theile der feindlichen Macht zu thun habe, verlängerte nun die Gefechtslinie auf beiden Flügeln durch je eine Kompagnie, während Major Schwarzbek die Bewegung einstellte und dem Geschützfeuer folgend zur Kolonne einrückte, den rechten Flügel verlängerte, eine rechts vorwärts der Stellung gelegene, das Plateau beherrschende Höhe besetzte und sich derart in geschickter und erspriesslicher Weise in die Gefechtsfront des Regimentes einfügte.

Um diese Zeit kam dem Obersten von dem am rechten Flügel im Feuer befindlichen Zuge die Meldung zu, dass dort einzelne Schwärme, in Folge einer Besetzung der Kuppe durch überlegene Kräfte der Insurgenten sich nicht mehr halten könnten und obgleich Major Schwarzbek zwei Züge dorthin detachirte, fand sich der Oberst zur Sicherung seiner wichtigen rechten Flanke bewogen, unverweilt die noch in der Reserve gestandene 15. und halbe 16. Kompagnie unter Kommando des Bataillons-Kommandanten Hauptmann Baron de Vaux auf den gefährdeten Punkt zu dirigiren. Es war kurz vor 2 Uhr. Im Vereine mit Abtheilungen der 17., 19. und 20. Kompagnie, welche dort schon längere Zeit in dem mit grosser Heftigkeit entbrannten Kampfe standen, oder kurz vorher in denselben eingetreten waren und der noch nachgefolgten 14. Kompagnie gelang es nun, die Insurgenten mit Verlust zurückzuwerfen, den für die Behauptung der Stellung des Regiments wichtigen Punkt zu halten und denselben dann unter mehr oder weniger heftigen Angriffen des überlegenen Feindes bis $4^1/_2$ Uhr nachmittags zu behaupten, zu welcher Zeit die Hauptkolonne mit ihrer Masse in den Kampfbereich eintrat.

Im Zentrum standen ungefähr 500 Insurgenten in der Nähe des Han (Karaula) an der Velja planina beiderseits der Strasse;

ihnen gegenüber das 27. Jäger-Bataillon und eine Kompagnie des Regimentes Nr. 52. Ein heftiger Gewitterregen gebot den Streitenden eine Viertelstunde das Feuer einzustellen, welche kurze Pause die bereits sehr erschütterten Insurgenten benützten, ihre Stellung zu räumen und eine neue Position auf den Höhen und dem Sattel des Zepacko brdo zu beziehen. Das 27. Jäger-Bataillon folgte ihnen auf dem Fusse und Bataillons-Kommandant Hauptmann Baron de Vaux, welcher vom Obersten v. Kinnart zur Erleichterung des Angriffes der Hauptkolonne mit dem vierten Bataillon vorgesendet wurde, traf dort um 6 Uhr in dem Momente ein, als die Karaula von Abtheilungen des Regimentes Nr. 52 und dem 27. Jäger-Bataillon besetzt wurde und die zurückgebliebenen Insurgenten die Waffen streckten.

Auch Oberst v. Kinnart verliess ebenfalls mit vier Kompagnien und der halben Gebirgs-Batterie die Stellung und schob sich nach $^3/_4$stündigem Marsche circa 3000 Schritte von der Karaula in die Hauptkolonne ein. Oberlieutenant Frass blieb in der Aufstellung mit der halben 13. Kompagnie zum Schutze der Verwundeten zurück, zu deren Wegschaffung der Oberst dann einen Sanitätswagen sendete. Genannter Oberlieutenant liess unterdessen die Gebliebenen bestatten, wozu die christliche Bevölkerung der nächsten Umgebung unter Andachts- und Beileidsbezeugungen herbeieilte.

Gegen $6^1/_2$ Uhr hatte das Feuer allenthalben aufgehört und eine Stunde später gelangten die Truppen auf die ihnen zugewiesenen Lagerplätze nördlich Zepce. Hauptmann Baron de Vaux, dessen Bataillon wegen dem in Aussicht gestandenen Sturme auf die Karaula die Tornister abgelegt hatte, ging nun mit demselben zu ihrer Aufnahme in die alte Stellung zurück und konnte erst gegen $10^3/_4$ Uhr das Lager beziehen.

Die Stärke der Insurgenten hatte aus 7000 bis 8000 Mann mit 4 Geschützen, darunter zwei Redif-Bataillonen bestanden, von welchen eines gefangen wurde. Die k. k. Truppen erbeuteten viele Waffen, Munition und Verpflegsvorräthe und machten 400 Gefangene. Der Verlust betrug 5 Todte, 32 Verwundete und 1 Vermissten, welchen beinahe das Regiment allein erlitten hatte, denn bei demselben war der Oberlieutenant Bataillons-Adjutant Wilhelm Kubin und 2 Mann todt auf dem Felde der Ehre geblieben, 24 Mann waren schwer und 9 Mann leicht verwundet, welch' letztere

die Reihen nicht verliessen, daher auch nicht in die Verlustliste aufgenommen wurden.

Der Feldzeugmeister rühmte in seinem Berichte den glänzenden Muth und namentlich die Ausdauer sämmtlicher am Kampfe betheiligten Truppen und hob die geleisteten grossen Anstrengungen des Regimentes besonders hervor.

Am 8. August um 5 Uhr nachmittags fand die Beerdigung des Oberlieutenant Wilhelm Kubin in der Nähe des Maroden-Hauses in Zepce statt. F.-M.-Lt. v. Tegetthoff und G.-M. Müller mit dem Offiziers-Korps des Regimentes dann der Kondukt, zu welchem das Regiment Nr. 52 die Regimentsmusik beistellte, gaben diesem in treuer Pflichterfüllung gebliebenen wackeren Offiziere das Geleite zum Grabe. Am 20. Juli 1879 wurde dem Oberlieutenant Kubin auf seiner Grabstätte am Friedhofe zu Zepce ein im Auftrage des Offiziers-Korps des Regimentes in der Ergänzungs-Bezirksstation Marburg verfertigtes Monument mit der Inschrift errichtet:

WILHELM KUBIN,
k. k. Oberlieutenant Bataillons-Adjutant
im Reserve-Infanterie-Regiment Ritter von Hartung Nr. 47,
gefallen im Gefechte bei Zepce am 7. August 1878.
«Wanderer, so ein freundlich Sinn an dieser Stätt' Dich hemmt,
«Sag, es lässt ihn grüssen das 47. Regiment.»

Nachdem die Verpflegs-Kolonnen auf den unbeschreiblich schlechten Strassen zwei Märsche zurückgeblieben waren, liess der Korps-Kommandant im Lager bei Zepce am 8. und 9. Rasttage halten. Das fünfte Bataillon bezog am 9. die Vorposten und da an diesem Tage die Verpflegs-Kolonnen anlangten, versahen sich die Truppen bis 11. mit Lebensmitteln. Ein Korps-Befehl machte den Truppen bekannt, dass Sr. Majestät der Kaiser denselben für ihre besonderen Leistungen, die brave Haltung im Gefechte und die bewiesene Ausdauer die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruht habe.

Für die am 10. beginnende Offensiv-Bewegung war laut Disposition das Regiment mit dem 9. und 27. Jäger-Bataillon, dem Regiment Nr. 38 und zwei Gebirgs-Batterien unter G.-M. Müller zur rechten Seiten-Kolonne bestimmt. Um 5 Uhr früh brach die Kolonne, das Regiment an der Queue, aus dem Lager auf. Der Vor-

marsch ging auf der Strasse bis Papratnica, wo rechts abgebogen und gegen Zelesno polje aufgestiegen wurde. Obwohl die Tornister zurückgelassen waren, spotteten die Beschwerlichkeiten dieses Marsches jeder Beschreibung. Urwald mit zahllosen Windbrüchen, zerklüftetes, zerrissenes, sehr steiles Terrain forderte zu beständigem Klettern und Uebersteigen heraus, so dass die ganze lange Kolonne einzeln abfallen musste. G.-M. Müller liess vor- und nachmittags je eine halbe Stunde die Kolonne rasten, welche abends nach 7 Uhr ein Freilager nördlich der Bistrica bezog, da der Ort gleichen Namens nicht mehr zu erreichen war. Zwei Kompagnien besorgten Vor- und zwei nach Mitternacht den Sicherheitsdienst, welcher durch eine prachtvolle Mondnacht begünstigt war.

Am folgenden Morgen wurde mit Tagesanbruch aufgebrochen, und der Marsch wegen dem gefallenen Thau noch schwieriger. Gegen 10 Uhr erhielt der Kolonnen-Kommandant die Meldung, dass Vranduk von den Insurgenten verlassen und seit dem vorigen Tage von den k. k. Truppen besetzt sei. Die Kolonne nahm nun die Direktion gegen die Strasse im Bosna-Thale, welche nachmittags, knapp vor Vranduk erreicht wurde. Nach halbstündigem Marsche setzte sich die Kolonne wieder in Bewegung, rastete nach 2 Uhr abermals eine Stunde und traf abends im Lager bei Zenica ein, wo den von den Strapazen auf das äusserste erschöpften Truppen am 12. und 13. Rasttage gegönnt wurden; das vierte Bataillon hielt Bereitschaft. Die vorangeführten Raste waren dringend geboten, denn die Truppen des G.-M. Müller befanden sich während dieser zwei Tage über 30 Stunden in einem unwegsamen Gebirge am Marsche, das mehr erklettert, als begangen werden musste und bezwangen eine wilde Natur, die denselben einen hartnäckigeren Widerstand, als der tapferste Feind, entgegensetzte.

Zu dem am 14. August beginnenden Vormarsche gegen Sarajevo erhielt das Regiment in seinem Brigade-Verbande die Eintheilung in die Haupt-Kolonne; die Munitionswagen blieben im Lager zurück und die Patronen wurden auf Tragthiere verpackt. Der Vormarsch ging an diesem Tage ohne Schwierigkeiten vor sich; das Regiment bezog bei dem Gehöfte Companja Han das Bivouak, während die Vorhut der Kolonne an der Lasna-Brücke Vorposten bezog. Am 15. August bildete das Regiment die Vorhut; der Marsch ging bis Busovac; das Regiment rückte bis zum Han Pirin

vor und bezog hier die Vorposten, den Insurgenten auf Gewehrertrag gegenüber; ein Zug des siebenten Huszaren-Regimentes war zum Patrouillendienste zugewiesen.

Der Korps-Kommandant hatte durch Meldungen der Vorposten und Aussagen der Kundschafter die Gewissheit erlangt, dass der befestigte Sattel bei Han Bjelalovac von den Insurgenten zu beiden Seiten der Strasse besetzt gehalten werde; auch waren von den Vorposten in der Nacht deutlich die Wachfeuer der Feinde zu erkennen. Während G.-M. Müller am 16. zum Angriffe der Insurgenten um 5 Uhr früh mit zwei Kolonnen vorrückte, formirte sich das Regiment als Reserve hinter dem 31. Jäger-Bataillon an der Strasse, ohne in das Gefecht zu kommen. Die Insurgenten ergriff nach einem lebhaften Gefechte mit der ersten Kolonne ein panischer Schrecken und suchten ihr Heil in eiligster Flucht; der zweiten Kolonne wurde ein bedeutender Widerstand geleistet, doch siegten auch hier schliesslich die k. k. Waffen und wurde das ganze Lager der Feinde erobert. Nach dem Gefechte rückte das Regiment bei einbrechender Nacht nach Kiseljak vor und wurde auf dem Wege dahin von versprengten Insurgenten noch mit einzelnen Schüssen empfangen; die 17., 18. und 19. Kompagnie bezogen die Hauptpostenlinie in finsterer Nacht längs der Kresevica und Lepenica à cheval der Strasse nach Sarajevo; die Vorposten-Reserve blieb in Kiseljak, wo durch Requisition die Mannschaft Getränke erhielt und in der Nacht der Train des Regimentes einrückte.

Abends 11 Uhr erhielt Oberst v. Kinnart die Disposition zu der für den nächsten Tag bestimmten Vorrückung nach Blažuj. Nach derselben hatte der Oberst die linke Seiten-Kolonne, bestehend aus dem vierten Bataillone des Regimentes und dem 31. Jäger-Bataillone, nebst einer halben Gebirgs-Batterie, zu führen; das fünfte Bataillon erhielt die Eintheilung zum Gros. Die Nacht zum 17. verging vollkommen ruhig; am Morgen setzten sich die Truppen, gemäss den Dispositionen, in Marsch. Der Vormarsch der Haupt-Kolonne wurde bei einer tropischen Hitze ausgeführt, welche um so empfindlicher war, als im Thale an der Strasse vollkommene Windstille herrschte.

In den Nachmittagsstunden erreichten die Truppen erst die Stelle, wo die Strasse das Thal der Lepenica verlässt und den steilen Hang nach dem Gebirgssattel des Plešević und Kobila glava über-

setzt. Der steile Auf- und Abstieg dieser letzten Höhe vor Sarajevo bot besonders den Train-Kolonnen grosse Schwierigkeiten. Trotz aller zulässigen Erleichterungen, mehrmaliger kleiner und einer dreistündigen Rast bei Karaula auf der Kobila glava nahm die allgemeine Erschöpfung derart überhand, dass die gegen 4 Uhr nachmittags wieder in Bewegung gesetzten Truppen erst gegen 10 Uhr abends nach 14stündigem Marsche das Tagesziel Blažuj erreichten, wo der Korps-Kommandant die Ausfassung einer doppelten Ration bewilligte.

Die Kolonne des Obersten v. Kinnart, welcher der Generalstabs-Hauptmann von Sterneck zugetheilt war, marschirte unter Besiegung der nämlichen Schwierigkeiten östlich der Strasse über Duchren und Rogatica, woselbst $1^1/_2$ Stunden Rast gehalten und im Sinne des im Lager zu Zepce publizirten Standrechtes, zwei mit geladenen, im Anschlage gehaltenen Gewehren durch die Sicherungs-Patrouille ergriffene Insurgenten erschossen wurden. Von hier erfolgte der Weitermarsch über Osek brdo, in der Richtung Gladnopolje. Generalstabs-Hauptmann v. Sterneck rekognoszirte mit der 16. Kompagnie gegen die Karaula und liess dem Kolonnen-Kommandanten melden, dass dieselbe bereits von der Haupt-Kolonne passirt sei, daher Oberst v. Kinnart die Kolonne auf die Strasse und dann directe nach Blažuj führte. In diesem Lager feierten am 18. August die nach schweren Mühen und Kämpfen rastenden Truppen das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und obersten Kriegsherrn. Um 4 Uhr früh schlugen die Tambours Tagreveille unter Begleitung der Musikbanden und im Verlaufe des Tages, an welchem doppelte Rationen bewilligt waren, spielten letztere, unter allgemeinem Jubel der lagernden Truppen, die Volkshymne und andere nationale Weisen, während der Korps-Kommandant mit seinem Stabe auf Rekognoszirung ritt, um die Dispositionen zu dem am nächsten Tage beschlossenen Angriffe auf Sarajevo zu entwerfen, welche abends den Truppen-Kommandanten zugestellt wurden.

Das Regiment war hiezu mit dem Reserve-Regimente Nr. 7 und Jäger-Bataillone Nr. 31, nebst zwei Batterien und einer halben Eskadron Huszaren in die erste Kolonne des G.-M. Kaiffel eingetheilt, welche um 4 Uhr früh aus dem Bivouak aufzubrechen, die Zelezeica bei Ilidze zu übersetzen und dann die Direktion gegen Lukavica zu nehmen, wo die Kolonne eine Frontveränderung gegen

Norden auszuführen, sodann den feindlichen linken Flügel zu umgehen und directe auf Bosna-Serai (Sarajevo) zu wirken hatte. Zur anbefohlenen Stunde brach die Kolonne aus dem Bivouak bei Blažuj am 19. August auf und marschirte bei dichtem Nebel mit den Jägern als Vor- und einer halben Kompagnie des Regimentes als Nachhut nach Han Kobildo, welcher um $6^3/_4$ Uhr erreicht wurde. Hier nahm man das Feuer der bereits im Kampfe befindlichen Division Tegetthoff wahr, worauf G.-M. Kaiffel das 31. Jäger-Bataillon mit einer Batterie gegen Sarajevo und das Reserve-Regiment Nr. 7 mit der anderen Batterie östlich gegen Debelo brdo vorsendete. Mit geringem Abstande folgte Oberst v. Kinnart mit dem Regimente als Reserve auf dem Wege.

Das Regiment Nr. 7 traf unter fortwährendem Feuergefechte mit dem Feinde auf schwieriges Terrain, wodurch dessen Vorrückung nur langsam von Statten gehen konnte und Trennungen entstanden, zu deren Ausfüllung um 9 Uhr Oberst v. Kinnart den Befehl erhielt, die Lücke mit einem Bataillone auszufüllen und durch dasselbe unter einem einen bei 3000 Schritte vorwärts gelegenen Sattel nehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke bestimmte der Oberst den Major Schwarzbek mit dem fünften Bataillone, welcher mit zwei Kompagnien in erster Linie unter Hauptmann Baron Cirheimb und mit den beiden übrigen unter Hauptmann Schäffer als Unterstützung in der bezeichneten Richtung vorging und von dem zu erreichenden Sattel bereits auf 2000 Schritte, ohne einen Verlust zu erleiden, beschossen wurde. Um 11 Uhr war der Sattel genommen und die Verbindung mit dem 31. Jäger-Bataillone nach links und mit dem Regimente Nr. 7 nach rechts vollkommen hergestellt, worauf die weitere Verrückung der ganzen Linie auf unwegsamen Felsen bis zu den Abhängen, die Sarajevo direct einschliessen, fortgesetzt wurde.

Oberst v. Kinnart war der vorbeschriebenen Bewegung mit dem vierten Bataillone gefolgt, gab temporär eine Kompagnie als Geschützbedeckung, detachirte einen halben Zug gegen eine Schaar Insurgenten, welche selbständig auftretend, in der rechten Flanke und nahezu im Rücken ein, jedoch wirkungsloses Feuer eröffnet hatte.

Die Munitionswagen, welche wegen dem unfahrbaren Terrain auf die Hauptstrasse zurückdirigirt werden mussten, wurden nebst

dem Bagage-Train des Regimentes bei der Zelezeica-Brücke, allwo ein Mann des Regimentes mit aufgeschlitztem Unterleibe todt aufgefunden wurde, an dem Wege angeschlossen.

Um 12 ½ Uhr waren die anderen Kolonnen in Sarajevo eingedrungen, und nachdem um 2 Uhr nachmittags der letzte Schuss gefallen war, ertheilte der Korps-Kommandant den Befehl zum Aufziehen der mit dem kaiserlichen Doppelaar gezierten Reichsflagge, welche von den Siegern mit einem endlosen, die Lüfte erschütternden Hurrah begrüsst wurde. Das vierte Bataillon marschirte in die Stadt und wurde in der grossen Infanterie-Kaserne bequartiert, wo bei dessen Einmarsche die türkische Thorwache das Gewehr präsentirte; der Regimentsstab mit dem fünften Bataillone und der Train bezogen das Bivouak am Exerzierplatze neben dem Militär-Kollegium. Der Verlust des Regimentes bestand in einem verwundeten und einem vermissten Gemeinen.

Zwanzig Tage nach Ueberschreitung der Grenze waren somit die k. k. Truppen im Besitze der Landeshauptstadt Bosniens und da sich die Insurgenten nach allen Richtungen zerstreuten und somit jeder Widerstand aufhörte, die k. k. Truppen zum Schlusse ihrer kriegerischen Thätigkeit gelangt.

Am 20. wurde beim Regimente folgender Korps-Befehl Nr. 9 kundgemacht:

Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Kriegsherr haben nachstehendes Telegramm dto. Hofburg am 20. August 1878 Allerhöchst an mich zu richten geruht:

„Der Kaiser an den Kommandirenden des 13. Armee-Korps, Feldzeugmeister Baron Philippović."

„„Ich habe soeben Ihre Depesche über den vorgestrigen sieg-
„„reichen Kampftag erhalten.

„„Ich danke Ihnen für dieses Mir dargebrachte freudige Ge-
„„burtstags-Geschenk und spreche Ihnen und den braven Truppen
„„für diesen neuerlichen Erfolg ihrer Hingebung und Bravour vom
„„ganzen Herzen Meine Anerkennung aus.

„„Sie haben dies allen unterstehenden Abtheilungen zu ver-
„„lautbaren.

„„Franz Joseph."

„Ich fühle mich hoch beglückt, diesen erneuerten Beweis Aller-
„höchster Huld und Gnade allgemein bekannt zu geben und erfülle

„ich meinerseits nur eine angenehme Pflicht, wenn ich sämmtlichen „Truppen für die in Ertragung der grossen Strapazen bewiesene „Ausdauer und die in den zahlreichen Gefechten an den Tag gelegte „Bravour meinen wärmsten Dank sage.

Philippović m. p., Feldzeugmeister.

Das Regiment erhielt 80 Stück ottomanische Pferde und 24 zur Wartung derselben in der Kaserne befindliche Redifs in die Verpflegung. Auch wurden alle in Sarajevo befindlichen Nizanis und Redifs angewiesen, sich am 24. in der Kaserne zur Verpflegszutheilung beim Regimente zu melden. Alle diese türkischen Soldaten waren als Kriegsgefangene zu behandeln und jene, welche sich nicht meldeten, durch Patrouillen aufgreifen zu lassen und zu bestrafen.

Am 23. August erfolgte beim Regiment die Verlautbarung des nachstehenden Korps-Befehls Nr. 10: „Se. Majestät unser Aller„gnädigster Kaiser und Kriegsherr haben nachstehendes Telegramm „Hofburg am 20. August, an mich zu richten geruht:"

„„Ich habe mit inniger Freude Ihr Telegramm über den für „„meine Armee ruhmvollen Tag von Sarajevo erhalten. Als Zeichen „„der vollsten Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Führung verleihe „„Ich Ihnen taxfrei das Grosskreuz Meines Leopold-Ordens mit „„der Kriegs-Dekoration und beauftrage Sie, Meinen braven Truppen „„für ihre bewiesene Tapferkeit und Mannszucht Meinen Dank, „„Meine besondere Anerkennung bekannt zu geben.

„„Den Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm v. Württemberg „„ernenne Ich in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen „„bei den bisherigen schwierigen Aufgaben der VII. Truppen-Divi„„sion zum Feldzeugmeister und haben Sie Ihn hievon in Kenntniss „„zu setzen.""

„Ich fühle mich hoch beglückt, diese so ehrende Anerkennung „Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Kriegsherrn den „Truppen verlautbaren zu können. Sie soll die Triebfeder sein, die „alle unsere Kräfte anspannen wird, sobald neue Aufgaben an uns „herantreten werden.

Philippović m. p., Feldzeugmeister.

An demselben Tage erhielt das Regiment mit der Korps-Abfertigung das Aviso:

Generalstabs-Chef F.-M.-Lt. Baron Schönfeld hat den Herrn Obersten des Generalstabes, Chef der Operations-Abtheilung

der II. Armee Leonidas Popp beauftragt, dem Reserve-Regiment Nr. 47 und insbesondere dem Herrn Obersten v. Kinnart zu den bereits errungenen, schönen Erfolgen Glück zu wünschen und seine besondere Theilnahme, da er in demselben früher gedient hat, auszudrücken.

Am 25. August erhielt das im Bivouak befindliche fünfte Bataillon türkische Zelte, welche jedoch nicht für den ganzen Stand ausreichten, daher bis 2. September, wo die Fehlenden anlangten, nur die Offiziere und successive 160 Mann unter Zelte untergebracht werden konnten.

Erzherzog Friedrich hatte bei Gelegenheit des Geburtstages des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf bei der Tafel in Prag Höchstdessen Wohl ausgebracht. Die Antwort des ritterlichen Kronprinzen erhielt das Korps mit dem nachstehenden Telegramme des Obersthofmeisters, welches den Truppen publizirt grosse Begeisterung und lebhafte Befriedigung hervorrief: „Ich weiss „mir keine bessere Antwort auf Deinen Wunsch, als dass ich ein „Hoch auf den tapferen Feldzeugmeister Philippović ausbringe „und auf alle braven Kameraden und Truppen, welche in Bosnien „fochten."

Nachdem die anbefohlene Ablieferung der Waffen und Stellung der türkischen Soldaten ohne besonderen Erfolg blieb, wurde die Durchsuchung der Häuser angeordnet und hiemit am 26. das fünfte Bataillon unter der Leitung des Oberst v. Kinnart betraut. Die Einwohner benahmen sich recht freundlich, wenn auch furchtsam, Häuser wie Moscheen wurden auf Anordnung der Muktars bereitwillig geöffnet und der beigegebene Gemeinderath mit drei Zapties leisteten gute Dienste.

Am 28. verliess der Regimentsstab mit dem fünften Bataillon und Train das Lager am Exerzierplatz und rückte in das grosse Korps-Lager. Die halbe 14. Kompagnie (Lieutenant Gassner) rückte von hier am 2. September um Mitternacht mit dem Generalstabs-Major v. Guttenberg als Patrouille nach Nareš-Han und rückte am folgenden Vormittage wieder ein.

Zur Verpflegung der Truppen wurden Requisitionen vorgenommen und hiezu am 1. September Hauptmann Baron Cirheimb mit der 17. und 20. Kompagnie und der Pionnier-Abtheilung des

Regimentes, nebst einem Verpflegs-Beamten und einem Zug Huszaren kommandirt. Dieses Detachement rückte am 2. September in der Früh nach Wisoko und kehrte am 4. mit 150 mit Kukuruz und Gerste wohl beladenen Wägen in das Lager zurück. Am 6. September wurde zu gleichem Zwecke ein grösseres Kommando unter der Führung des Oberstlieutenant Raslic des 31. Jäger-Bataillons nach Kresevo und Toinica entsendet. Hiezu stellte das Regiment unter Kommando des Bataillons-Kommandanten Hauptmann Baron de Vaux die 15., 16., 18. und 19. Kompagnie bei, welche nach vollzogener Requisition am 10. nachmittags wieder einrückten. Hauptmann Sexhun hatte an demselben Tage mit der halben 14. Kompagnie 80 Wägen der Nachschubs-Kolonne nach Mokro zu eskortiren, übernahm dort 6000 Stück Bretter und rückte am folgenden Tage abends in Sarajevo ein.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August war der Oberst und Regiments-Kommandant Alexander Edler v. Metz zum Brigade-, dagegen der Oberst und Reserve-Regiments-Kommandant Ludwig v. Kinnart zum Regiments- und der Oberstlieutenant Raimund Ritter v. Dittl des Regimentes Nr. 28 zum Reserve-Regiments-Kommandanten ernannt worden. Nachdem Oberst von Kinnart am 14. September dem zu Sarajevo eingetroffenen Oberstlieutenant Ritter v. Dittl das Reserve-Regiment übergeben hatte, nahm derselbe von den Gefährten seines Ruhmes in dem nachfolgenden Befehle Abschied: „Unteroffiziere und Soldaten des „Reserve-Regimentes! In schweren und ereignissreichen Tagen stand „ich als Kommandant an Eurer Spitze und muss Euch nun, wo ich „von Euch scheide, das Zeugniss geben, dass Ihr tapfer und mann-„haft Euch erwiesen habt in den Momenten des Kampfes und der „Gefahr, sowie Ihr mit anerkennenswerther Ausdauer alle Ent-„behrungen und Anstrengungen ertragen habt, die wiederholt und „bis zur Erschöpfung an Euch herangetreten waren.

„Ich danke Euch für diese Euere Haltung in jeder Richtung, „durch die Ihr Euch als würdige Söhne dieses kampfbewährten Re-„gimentes erwiesen, durch die es uns allen in Gemeinsamkeit ge-„lungen ist, dem Regimente neuen Ruhm, neue Ehren, neuen Glanz „zu verschaffen.

„Ich wünsche dem Reserve-Regimente in allen künftigen Unter-„nehmungen Glück und Erfolg und jedem Einzelnen, dass er wohl-

„erhalten und gesund in die Heimat zu seiner Familie und seinen „Angehörigen zurückkehre. Lebet Alle recht wohl!"

Sarajevo, 14. September 1878.

v. Kinnart m. p., Oberst.

Am 21. September wurde dem Regimente der nachstehende Armee-Befehl Nr. 9, verlautbart: „Mit heutigem Tage übergebe ich „das Kommando des 13. Armee-Korps an Se. königliche Hoheit „den Herrn Feldzeugmeister Herzog von Württemberg. Ich „folge nur dem Drange meines Herzens, wenn ich bei diesem Anlasse „mein lebhaftes Bedauern zum Ausdrucke bringe, die unmittelbare „Leitung der in jeder Beziehung ausgezeichneten, vom besten Geiste „beseelten Truppen des 13. Armee-Korps nicht mehr führen zu „können. Die vielen glänzenden Waffenthaten, welche das Korps „bis zum heutigen Tage meist unter den mühevollsten Beschwerden „vollbracht, werden in meiner Erinnerung fortleben und ich spreche „nur noch die innigste Ueberzeugung aus, das dasselbe auch in „Hinkunft unter seinem dermaligen durch kriegerische Tugenden „und Leistungen ausgezeichneten Kommandanten stets Ruhmvolles „leisten und die erworbenen Lorbeeren nur noch vermehren wird. „Schliesslich beglückwünsche ich die Herren Generale, Stabs- und „Oberoffiziere, sowie die gesammte Mannschaft zu der ihrer bis„herigen Leistungen zu Theil gewordenen Allerhöchsten Aner„kennung."

Philippović m. p., Feldzeugmeister.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September wurde der Major Otto Edler v. Schwarzbek zum Oberstlieutenant und die Hauptleute Michael Münzl v. Münzthal des Jäger-Bataillones Nr. 8 und Leonhard Freiherr de Vaux zu Majors im Regiment befördert.

Am 3. Oktober marschirte das fünfte Bataillon aus dem Lager nach Mokro und ward hier unter die Befehle des G.-M. Ritter v. Latterer gestellt. An demselben Tage kam der Regimentsstab in die Miljačkagasse, der Train hingegen zur Miljačka-Brücke ausserhalb Sarajevo. Am 4. fand aus Anlass des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt in der katholischen Pfarrkirche, dann eine feierliche Messe nebst Te Deum in der griechisch-orientalischen Pfarrkirche und

nach dieser die Defilirung vor dem Korps-Kommandanten statt, worauf die Truppen auf den Platz nächst den Feld-Backöfen an der Strasse nach Visoka marschirten, wo sodann die feierliche Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen stattfand. Vom Regimente war hiezu ein kombinirtes Halb-Bataillon des vierten Bataillones, unter Kommando des Majors Baron de Vaux ausgerückt und es erhielten der Rechnungs-Feldwebel Mathias Kotzbeck, die Zugsführer Franz Dornig und Alois Addobatti, der Korporal Titular-Zugsführer Alois Schwarzbauer und der Korporal Andreas Frass für besondere Tapferkeit im Gefechte bei Maglaj, der Zugsführer Titular-Feldwebel Hermann Kerschke, der Korporal Josef Krainz für Sarajevo und der Korporal Johann Selenko für Zepce die silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse; der Offiziers-Stellvertreter Friedrich Mocher, die Feldwebels Stefan Skorianetz und Johann Ballaschitsch, die Zugsführer Karl Pustek und Anton Kraschitz, die Korporale Matthäus Mesiček, Wilhelm Koričits, Mathias Haberschel und Anton Jakse, die Infanteristen Karl Becker, Franz Hübel, Martin Macharčić, Jakob Ritonja und Johann Stachel für Maglaj, der Offiziers-Stellvertreter Feldwebel Johann Oehm, Rechnungs-Feldwebel Ignaz Lehrmann, Zugsführer Titular-Feldwebel Ludwig Lui und Franz Perger, Zugsführer Anton Kosteinšek, Gefreiter Titular-Zugsführer Heinrich Karnitschnig, Korporal Titular-Zugsführer Martin Zdolšek, Korporal Franz Tschech, Infanterist Titular-Korporal Philipp Hofer, Einjähriger Freiwilliger Titular-Gefreiter Jakob Kramberger und der Infanterist Josef Supanek für Zepce, Korporal Titular-Zugsführer Philipp Walter, Korporal Josef Koller, Gefreiter Viktor Lakitsch und Infanterist Leonhard Veger für Auszeichnung bei Sarajevo die silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse.

Am 15. rückten von Marburg 66 Mann als Ergänzung des Abganges in Sarajevo ein. Vom 20. August bis 28. Oktober hatten nach Zulässigkeit der Witterung die Uebungen theils Kompagnie- oder Bataillonsweise stattgefunden. Die Abtheilungen des Reserve-Regimentes sind in dieser Zeitperiode unausgesetzt zum Garnisons- und Lagerdienste verwendet worden. Ausserdem haben Detachements bei den Befestigungen um Sarajevo gearbeitet, ferner bei der Eintreibung der Steuern, endlich beim Viehseuche-Kordon Sarajevo Blažuj und als Bedeckung der Verpflegs-Trains nach Mokro Dienste

geleistet. Das fünfte Bataillon bivouakirte bei seinem Eintreffen bei Mokro, wurde dann unter Zelte untergebracht und war bei den dortigen Befestigungsarbeiten beschäftigt.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Oktober, kundgemacht im Armee-Verordnungsblatte Nr. 62 vom 22. Oktober, geruhte Se. k. k. apostolische Majestät in Anerkennung der hervorragend tapferen und sonst verdienstlichen Leistungen in stattgehabten Gefechten und Operationen in Bosnien zu verleihen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs-Dekoration dem Obersten Ludwig v. Kinnart; den Orden der eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegs-Dekoration dem Hauptmanne Franz Treffenschedl; das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegs-Dekoration dem Oberstlieutenant Otto Edlen v. Schwarzbek, Hauptmann Heinrich Schaeffer, Oberlieutenant Valentin Rupert, Lieutenant Josef Leskoušek und dem vor dem Feinde gebliebenen Oberlieutenant Wilhelm Kubin; die Allerhöchste belobende Anerkennung dem Major Leonhard Freiherrn de Vaux.

Se. Majestät der Kaiser geruhte mit Armee-Befehl vom 19. Oktober den Generalen, Offizieren und der Mannschaft für die Durchführung der Okkupation Bosniens und der Herzegowina Allerhöchst seinen Dank auszusprechen und nach erhaltenem Marschplan hatte das Reserve-Regiment am 28. Oktober den Rückmarsch nach Marburg anzutreten. In Folge dessen war das fünfte Bataillon am 27. von Mokro nach Sarajevo eingerückt und am 28. setzte sich das Regiment im Verbande der dritten Gebirgs-Brigade nach Blažuj in Bewegung. F.-Z.-M. Baron Philippović begleitete die Brigade aus dem grossen Lager, welche mittags Blažuj erreichte und ein Bivouak bezog. Am 29. wurde der Marsch nach Kiseljak fortgesetzt; die Brigade begegnete unterwegs dem General-Adjutanten Sr. Majestät F.-M.-Lt. Baron Beck, welcher dem Regiments-Kommandanten mittheilte, von Sr. Majestät beauftragt zu sein, dem Regimente für seine Leistungen und Haltung nochmals die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen. Nach einem höchst beschwerlichen Marsche auf grundlosem Wege erreichte das Regiment nachmittags das Bivouak bei Kiseljak, wo im strömenden Regen ohne Stroh und mit so wenig Holz, dass kaum abgekocht werden konnte, der Rest des Tages und die Nacht zugebracht wurde. Am 30. rückte die

Brigade um 7 Uhr aus dem Bivouak. Man war glücklich, nach dieser Nacht sich wieder in Bewegung zu setzen. Eine Kompagnie wurde zur Nachhilfe beim Train ausgeschieden, welcher auf der schlechten Strasse, an deren Herstellung Tausende Arbeiter verschiedener Nationalitäten beschäftigt waren, nur mühselig nachkommen konnte. Die Station Basovaca erreichte die Brigade erst um 3 Uhr, wo ein Theil der Offiziere und Mannschaft in den Häusern Quartiere fand, während der Rest bivouakirte. Am folgenden Marschtage befand sich das Regiment an der Tête der Brigade und wurde, in Zenica angelangt, mit einem Bataillone in den Erdhütten untergebracht; das andere bivouakirte am westlichen Ausgange in einem Obstgarten. Der Brigadier G.-M. v. Latterer, zum Kommandanten der zweiten Gebirgs-Brigade ernannt, übergab das Brigade-Kommando dem Oberstlieutenant Schluettenberg des Regimentes Nr. 27.

Am 1. November erreichte die Brigade im Schnee nach vierstündigem Marsche das Bivouak bei Vranduk und am folgenden Tage nach achtstündigem Marsche Zepce. Dieser Marsch auf grundloser Strasse in strömendem Regen und Schneegestöber spottete jeder Beschreibung. Viele Soldaten marschirten baarfuss, viele mit abgerissenen Sohlen in einem Kothmeere. Der Train konnte nur mit äusserster Anstrengung folgen; einige Pferde gingen zu Grunde. Endlich nach unerhörten Strapazen am Ziele des Marsches war das Bivouak in ein Kothmeer verwandelt und die stürmische Witterung liess kein Feuer brennen, daher das Abkochen unmöglich wurde. In der Nacht suchten Offiziere und Soldaten unter den nächsten Häusern gegen die Unbilden der Witterung Schutz. Am folgenden Tage war Rasttag. Das Wetter liess wenigstens so weit nach, dass man abkochen konnte, sonst blieb die trostlose Situation dieselbe. Am 4. ging der Marsch nach Maglaj, wo auf dem Gefechtsfelde das Lager bezogen wurde und wenigstens die Offiziere eine Unterkunft in einer Bretterhütte fanden. Am 5. rückte die Brigade nach Doboj und am 6. nach Kotorsko, wo sich die Strassen-Misère wiederholte, so dass dieselbe sehr oft umgangen und über Felder und Wiesen marschirt werden musste, daher auch die Truppen höchst erschöpft das Bivouak erreichten und wegen dem zurückgebliebenen Train erst spät in der Nacht abkochen konnten. Am 7. morgens zeigten sich endlich die ersten Sonnenstrahlen und nach achtstündigem

Marsche wurde Dervent erreicht, wo das Regiment das erste Mal in der Kaserne und in den Häusern bequartiert wurde. Am 8. marschirten die Truppen bis Busna wieder im tiefsten Kothe; kurz an Türkisch-Brod drohte die Save jeden Augenblick auszutreten und als die Truppen zur Einbarkirungsstelle marschirten, wurden die Gassen bereits mit Kähnen befahren. An das Ufer gelangt, fand die Einbarkirung der im Wasser stehenden beiden Bataillone in zwei Schleppschiffen statt, welche das Regiment nach Ungarisch-Brod überführten, wo dasselbe erst nach eingebrochener Dunkelheit anlangte. Der Proviant-Offizier Oberlieutenant Heidler, dessen aufopfernder Thätigkeit es seit dem Abmarsche von Sarajevo gelungen war, auf Strassen, welche nur mit höchster Anstrengung passirt werden konnten, doch den Train fortzubringen, ja meistens mit demselben rechtzeitig im Bivouak einzutreffen, hatte abends ½10 Uhr Türkisch-Brod erreicht und konnte, wegen der geschilderten Verkehrsstörung erst am folgenden Tage mit der Ueberfuhr beginnen, bei welcher Gelegenheit ein Wagen des Trains, auf welchem sich ausser Bagage auch zwei Marode befanden, in den Fluss stürzten.

Oberlieutenant Heidler, welcher in einem Ponton die Einbarkirung des Trains leitete, rettete die beiden Maroden aus der augenscheinlichsten Gefahr des Ertrinkens und es gelang auch seiner Umsicht, die Pferde und den Wagen herauszubringen, wofür demselben mit Verordnung vom 7. Dezember die belobende Anerkennung des General-Kommandos zu Graz ausgesprochen wurde.

Anstatt wie der Marschplan bestimmte, in Brod zu rasten, erhielt das Regiment den Befehl, mittags mittelst Dampfer nach Sissek abzugehen, welches am 10. abends anstandslos erreicht wurde. Nach einem sehr wohlthätigen Rasttage erfolgte am 12. die Weiterfahrt des Regimentes mittelst Bahn nach Marburg. Nach Passirung der Grenze Steiermarks sah man, dass das Regiment sich in seiner Heimat befinde; schon an der Einbruchsstation Rann, sowie an allen folgenden fand der herzlichste Empfang statt, auch in jenen, wo der Train nicht anhielt, war die Bevölkerung zahlreich versammelt, das Regiment freundlichst begrüssend. Am Endziel der Fahrt, dem freundlichen Marburg, dem Stammsitze des Regimentes, fand dasselbe die Stadt zum Empfang festlich geschmückt. Beim Einmarsch, der nach solchen Strapazen freilich nicht parademässig stattfinden konnte, denn die Uniformen trugen die deutlichsten

Spuren des überwundenen Ungemachs, wurde das Regiment mit Jubel empfangen und am Marsche von den lieben Frauen und Mädchen mit Blumen überschüttet. Ein von der Stadt-Repräsentanz der allzeit loyalen Einwohner Marburgs veranstaltetes glänzendes Bankett versammelte, sowie beim Ausmarsche, die Offiziere der Garnison und gab Gelegenheit zu patriotischen Toasten; gleichzeitig fand die Bewirthung der braven Mannschaft von Seite der Bürgerschaft in sehr reichlicher Weise in der Kaserne statt; auch wurde das Regiment noch an demselben Tage durch nachstehende Telegramme ausgezeichnet: „Den tapferen Söhnen der Steiermark bei ihrer Heimkehr, „Handschlag und herzlichen Gruss! Kübeck, Statthalter." „Gratulire, „glückliche Ankunft. Bitte allen Offizieren, dem ganzen tapferen „Regimente meine Glückwünsche zur Kenntniss zu bringen. v. Kinnart, Oberst."

Vom 14. bis 17. November wurde die Demobilisirung des Reserve-Regimentes durchgeführt, aus dessen Stande in Folge der ausgestandenen unerhörten Strapazen bis Februar 1879 34 Mann erlegen waren.

Das Offiziers-Korps des Reserve-Regimentes während der Okkupation zeigt die umstehende Eintheilungs-Liste.

Das Feld-Regiment war während dem Feldzuge mit dem Stab, zweiten und dritten Bataillon in Trient, das erste Bataillon in Bozen und hielt im Herbste die grosse Truppen-Concentrirung bei Sterzing ab, bei welcher Se. Majestät der Kaiser die Truppen zu inspiziren und denselben Seine Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen geruhte. Oberstlieutenant Adolf Freyschlag Edler v. Freyenstein war mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Februar zum Reserve-Kommandanten des Regiments Nr. 78 und der Major Franz Daniek mit jener vom 26. Oktober zum Regiment Nr. 50 übersetzt worden. Dem als Ordonnanz-Offizier im Feldzuge in Bosnien verwendet gewesenen Lieutenant in der Reserve, Emil Seiller, wurde für seine hervorragenden Leistungen mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegs-Dekoration verliehen.

Offiziers-Ein

des mobilisirten Reser

Stäbe	Nummer: Bataillons-	Nummer: Kompagnie-	Hauptleute	Oberlieutenants Kompagnie-Kommandanten für abgängige Hauptleute, Punkt 40 der Beförderungs-Vorschrift.	Oberlieut
Res.-Regts.-Komdt. Oberst v. Kinnart 15./9. Oberstlnt. v. Dittl, Res.-Regts.-Adjutant Oberlnt. Rupert, Res.-Offizier Oberlnt. Lensch, 3./8. Heidler.		13.	Petrovich	Schaeffer L. 4. 10 nach Abgehen d. Hauptmann's Petrovich in's Spital	—
Bataillons-Komdt. Hauptm. Br. de Vaux.	IV.	14.	Sešhun	—	—
Bataillons-Adjutant Lieut. Kornpichl Lieut. v. Schrey 21./8.		15.	Treffenschedl	—	Kürb
		16.	Cirheimb b. 23./7 Cirheimb übernommen 16./9	Schaeffer L. 23./7 bis 4./8	Lensch, Komdt se Erkranku Oblt. Sc 4./8 bis na Einmarsc Saraje Heid
Bataillons-Komdt. Major Schwarzbek.	V.	17.	Cirheimb 23./7 übernommen Rukavina 16./9 übernommen	Schaeffer L. seit dem Ausmarsche bis 23./7	—
		18.	Wratschko	—	—
Bataillons-Adjutant Oberlnt. Kubin Lieutenant von Mouillé 9./8. Lieut. Frass 2./9.		19.	Schaeffer H.	—	—
		20.	Mally	—	—

theilungs-Liste.

Regiments im Jahre 1878.

Lieutenants	Kadet-Offiziers Stellvertreter	Sonstige Kadeten und Offiziers-Aspiranten	Unteroffiziere zur Versehung des Offiziers-Stellvertreter-Dienstes.	Im Kriegsfalle für das Reserve-Regiment nicht verfügbar durch: I. Ueberkompletführung II. Abtransferirung III. Beurlaubung mit Wartegebühr
Frass bis 2./9 Steffan (Res.) Leskoušek	—	Winkler 26/8.	Pučnik (Res.)	Regiments Chefarzt Dr. Kukuk Reserve-Oberarzt Dr Lichtenegger 4. Bataillon Reserve-Oberarzt Dr. Drasch 5. Bataillon. Assistentarzt Dr. Zuska 5. Bataillon Lieut.-Rechnungsführer Pfeiffer
v. Schrey b. 21./8 Kompichl A. Gassner Gross } Res.	—	Goldner (Res.)	—	
Senčar Senekovič } Res.	—	Fichtmüller 26./8	Mohor (Res.)	
Reichenberg Munda (Res.)	Lederhas	—	—	
Mouillé 2./9 Reiter (Res.)	—	Kruschitz 26./8	Filipič (Res.)	
Kielhauser 12./9. Komdt. d. Pferdestalls zu Sarajevo Postruschnik Marguč } Res.	—	—	F. Oehm (Res.)	
Waldhart bis 26./10 Sketh (Res.)	Gril	—	Michelitsch (Res.)	
Dolšak Glaser Krainz } Res.	—	Plavetz 26./8 Globočnik (Res.)	J. Oehm (Res.)	

Nr. 47 erfolgte. Ein Monat später wurde die Fähnrich-Charge in jene eines Unterlieutenants II. Klasse umgewandelt, in welcher Charge Litzelhofen drei Jahre und zehn Monate verblieb, dann zum Lieutenant I. Klasse, nach fünf Jahren und sieben Monaten zum Oberlieutenant vorrückte und nach einigen Tagen die Eintheilung in den General-Quartiermeister-Stab erhielt, welchem er bereits seit April 1844 zugetheilt war. Nach einem Jahre und drei Monaten zum Hauptmann I. Klasse befördert, machte Litzelhofen in dieser Charge, als General-Stabs-Offizier im Jahre 1848 den Feldzug in Süd-Tirol und dann jenen in Italien mit und war in dem Gefechte bei Dolce am 1. Juli, bei Rivoli am 22. Juli und dann bei der Belagerung von Peschiera betheiligt. Im Feldzuge 1849 in Piemont kämpfte Litzelhofen am 23. März in der Schlacht von Novara, war hierauf bei der Expedition in das Römische, bei der Beschiessung von Bologna vom 9. bis 15. Mai, dann bei der Einschliessung von Ancona vom 25. Mai bis 17. Juni und wohnte ferner dem Zuge gegen die Freischaren Garibaldi's bei S. Martino bei. Für die bei diesen Gelegenheiten geleisteten ausgezeichneten Dienste geruhten ihm Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli 1850 das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen; auch wurde er vom Grossherzog von Toskana mit dem Militär-Verdienst-Orden II. Klasse und vom Papste Pius IX. mit dem Ritterkreuze und später mit dem Kommandeurkreuze des St. Gregor-Ordens ausgezeichnet.

Am 26. Februar 1856 erfolgte seine Beförderung zum Major, am 5. Mai 1859 zum Oberstlieutenant im Korps. Im Feldzuge 1859 als Generalstabs-Chef im achten Armee-Korps unter F.-M.-Lt. Ritter Benedek eingetheilt, zeichnete er sich überhaupt, aber ganz vorzüglich in der Schlacht bei Solferino aus. F.-M.-Lt. Ritter Benedek berichtete hierüber: „dass das achte Armee-Korps im Feldzuge 1859 „immer richtig verpflegt und, soweit es im Ressort des Armee-Korps „gelegen war, immer gut disponirt wurde, dass dieses Armee-Korps „am 24. Juni das 14stündige Gefecht bei S. Martino so ehrenvoll „durchfechten konnte und den anbefohlenen Rückzug in so muster-„hafter Ordnung bewirkt hat, ist zum grossen Theile das Verdienst „dieses braven Oberstlieutenants.“ In Folge dieses ausserordentlich ausgezeichneten Benehmens geruhte Se. Majestät dem Oberstlieutenant Litzelhofen in Folge Kapitel-Beschlusses mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober 1859 das Ritterkreuz des Militär-

Maria-Theresien-Ordens huldreichst zu verleihen, in Folge dessen statutengemäss am 25. April 1860 seine Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte. Im Jahre 1861 am 22. September wurde Freiherr v. Litzelhofen Oberst und Generalstabs-Chef beim General-Kommando zu Prag und beim Beginn des Feldzuges 1866 beim ersten Armee-Korps. Mit diesem wohnte er dem Gefechte bei Podol am 26. Juni, bei Münchengrätz am 28. Juni, dem Treffen bei Gitschin am 29. Juni und der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli bei und wurde für die in diesem Feldzuge geleisteten ausgezeichneten Dienste mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober 1866 mit der Allerhöchsten belobenden Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers belohnt.

Nach hergestelltem Frieden erhielt Freiherr v. Litzelhofen die Eintheilung als Generalsstabs-Chef beim General-Kommando in Lemberg, am 20. März 1868 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und Brigadier, am 19. Februar 1873 seine Ernennung zum Kommandanten der 13. Infanterie-Truppen-Division, welcher er bis zum Jahre 1878 vorstand. Als in diesem Jahre der F.-Z.-M. Baron Philippović das Kommando der zur Okkupation Bosniens bestimmten Truppen übernahm, wurde Freiherr v. Litzelhofen am 11. Juli 1878 mit der provisorischen Leitung des Prager General-Kommandos betraut, aber schon am 20. August 1878 zum Militär-Kommandanten in Krakau, im Jahre 1879 zum kommandirenden Generalen in Galizien ernannt und im Jahre 1880 mit der Würde eines geheimen Rathes ausgezeichnet. Seit 22. April 1881 kommandirender General in Böhmen, erfolgte im November vorigen Jahres seine Beförderung zum Feldzeugmeister. In der letzteren Zeit öfter erkrankt, erfolgte doch wieder seine Genesung, als ihn in neuester Zeit eine heftige Lungenentzündung abermals auf das Krankenlager warf, welcher er am 18. Jänner erlag.

Die Trauer um diesen würdigen ausgezeichneten General war eine allgemeine.

Die k. k. Armee verlor an Freiherrn v. Litzelhofen einen ihrer tüchtigsten Generale und wird ihm die ehrenvollste Erinnerung bewahren. Vom Regimente war der Oberst v. Kinnart mit einer Deputation des Offiziers-Korps, um dem Inhaber die letzte Ehre zu erweisen, bei der Leichenfeier in Prag anwesend.

Ende März 1882 besteht das Offiziers-Korps aus:

1879—1882.

Am 2. Oktober kam dem Regimente die Trauerkunde zu, dass sein hochverehrter Inhaber, F.-Z.-M. Ernst Ritter Hartung Tags vorher (1. Oktober) zu Wien gestorben sei.

Ritter Hartung war am 22. August 1808 zu Schwechat in Niederösterreich geboren und trat am 12. Oktober 1827 aus der Genie-Akademie als Fähnrich des Infanterie-Regiments Nr. 1 in die Reihen der k. k. Armee. In diesem Regimente erfolgte nach drei ein halb Jahren seine Beförderung zum Unter- und nach derselben Zeit zum Oberlieutenant. Während seiner sechs ein halb jährigen Dienstzeit in dieser Charge, versah er durch drei Jahre die Regiments-Adjutantensdienste, avancirte dann zum Kapitänlieutenant und nach drei Jahren zum Hauptmann. In dieser Charge, welche er vier Jahre bekleidete, machte er die Strassenkämpfe in Mailand vom 15. bis 22. März, das Gefecht bei Valeggio am 9. April, die Schlacht bei S. Lucia am 6. Mai, den Angriff der verschanzten Linien von Curtatone und Montanara am 29. Mai, die Rekognoszirung von Cerlungo am 3. und im zweiten Korps d'Aspre die Einnahme von Vicenza, insbesondere letztere, mit so hoher Auszeichnung im ersten Korps, Brigade G.-M. Wohlgemuth mit, dass er mit Befehl des F.-M. Graf Radetzky vom 17. Juni 1848 ausser der Tour zum Major im Regimente Nr. 17 befördert und mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet wurde. Als Major kämpfte Hartung im ersten Korps in der Schlacht bei Custozza am 25. Juli, in den Avantgarde-Gefechten bei Cädo Muri, Basiasco und Turano am 30. Juli und 2. August, im Gefechte vor Mailand am 4. August, dann am 21. März 1849 bei der Erstürmung von Borgo S. Siro und im Gefechte bei Gambolo, dann beim Angriff und Unterwerfung von Bologna vom 8. bis 15. Mai und endlich bei der Einschliessung von Ancona vom 5. bis 18. Juni. Bei allen diesen Gelegenheiten that er sich so rühmlich hervor, dass er mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet wurde. Bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Oberstlieutenant und im Jahre 1850 seine Verwendung als ad latus des General-Adjutanten.

worauf er nach drei Monaten zum Obersten und Kommandanten des Regiments Nr. 23 befördert wurde. Dieses Regiment kommandirte Hartung vier ein halb Jahre, bis zu seiner Ernennung zum Generalmajor und Brigadier. In dieser Charge kommandirte Hartung im Feldzuge 1859 eine Infanterie-Brigade im dritten Korps bei der Kanonade von Valenza am 3. Mai, in der Schlacht bei Magenta am 4. und in jener bei Solferino am 24. Juni; in den beiden letzteren zeichnete er sich durch ausgezeichnete Führung seiner Brigade und persönliche Tapferkeit so vortheilhaft aus, dass er für erstere mit den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse und für letztere mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens belohnt wurde. Im Jahre 1863 erfolgte seine Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär. Als solcher kommandirte Ritter v. Hartung im Feldzuge 1866 gegen Italien, in der Schlacht bei Custozza am 24. Juni das neunte Armee-Korps mit so hoher Auszeichnung, dass ihm von Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen wurde.

Am 4. Oktober desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum interimistischen kommandirenden Generalen für Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Mähren und Schlesien, am 20. März 1868 zum wirklichen kommandirenden Generalen in Wien und am 22. April zum Feldzeugmeister ad honores. Bei seiner am 1. auf seine Bitte erfolgten Uebernahme in den Ruhestand wurde ihm der Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegs-Dekoration der zweiten Klasse verliehen, auch war er früher zum geheimen Rath und lebenslänglichen Herrenhaus-Mitglied ernannt worden. Bei seiner Beerdigung in Wien, am 4. Oktober, war der Oberst mit einer Deputation des Regiments gegenwärtig.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober 1879 wurde der Hauptmann Hermann Weltzebach mit Belassung in seiner Anstellung beim Reichs-Kriegsministerium, und die Hauptleute Karl Mundy und Konstantin Latterer Ritter v. Lintenburg zu Majors, erstere beide im Regimente, letzterer beim Infanterie-Regiment Nr. 61 befördert.

Das Feld-Regiment war im Herbste dieses Jahres bei den Manövern zu Lavarone, nach deren Beendigung der Regimentsstab mit dem ersten und dritten Bataillon, fünften und siebenten Kom-

pagnie die Garnison Trient, der zweite Bataillonsstab mit der sechsten und achten Kompagnie Bozen bezogen.

Am 18. Jänner 1880 rückten auch die Abtheilungen von Bozen in Trient ein, dagegen wurde je eine Kompagnie in die Thalsperren Ladaro und Civezzano und eine halbe Kompagnie in die Strassensperre Bucco di Vela detachirt, von wo jedoch die in Ladaro detachirte Kompagnie am 18. März wieder in Trient einrückte.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September 1880 wurde der überkomplet im Infanterie-Regimente Nr. 4 und in der technischen Militär-Akademie kommandirte Major Ernst Schmedes in das Regiment eingetheilt, dann mit jener vom 27. Oktober zum Oberstlieutenant im Regiment und der Hauptmann Franz Treffenschedl zum Major im Regimente Nr. 43 befördert.

Im Herbste dieses Jahres war das Regiment bei der Truppenkonzentrirung bei Bruneck im Pusterthale, rückte nach derselben wieder in seine frühere Garnison Trient und detachirte eine Kompagnie nach Civezzano und eine halbe Kompagnie nach Bucco di Vela.

Mit Zirkular-Verordnung vom 28. April 1880 wurde den Infanterie-Regimentern ein Auditor als Beirath des Regiments-Kommandos in Justizsachen in Stand gegeben, welcher gleichzeitig als Strafrichter bei dem Garnisonsgerichte im Standorte des Regiments-Kommandos zu fungiren hat.

Mit Erlass des Reichs-Kriegsministeriums vom 3. März 1881 erhielt das Feld-Regiment die Weisung, in die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien abzurücken. Jedoch verzögerte sich der Abmarsch wegen dem verschobenen Abmarsche des nach Innsbruck bestimmten Infanterie-Regiments Nr. 4 bis November.

Am 16. des genannten Monats verliess der Regimentsstab und das erste Bataillon, am 17. das zweite und am 18. das dritte Bataillon mittelst Eisenbahn die Garnison Trient und trafen über Innsbruck und Salzburg am 19., 20. und 21. in Wien am Westbahnhofe ein, wo ihnen die Auszeichnung zu Theil wurde, vom kommandirenden Generalen F.-Z.-M. Freiherr v. Philippović und dem Brigadier G.-M. v. Kober (bei Novara 1849 Lieutenant im Regiment) empfangen zu werden; das Regiment bezog die Rossauer-Kaserne.

Vor dem Aufbruche aus Trient wurde den Regiments-Abtheilungen der nachstehende Befehl Nr. 88 vom 13. November des Militär-Kommandos in Tirol publizirt:

„Allerhöchsten Befehlen gemäss wird das Linien-Infanterie-Regiment Baron Litzelhofen Nr. 47 nächster Tage aus dem Verbande der achten Infanterie-Truppen-Division, welchem es durch fünf ein halb Jahre angehörte, treten, um die Garnison Wien zu beziehen.

Indem ich mit lebhaftestem Bedauern dieses brave und tüchtige Regiment aus Tirol scheiden sehe, gereicht es mir zur angenehmen Pflicht, dem Herrn Regiments-Kommandanten Oberst Ludwig von Kinnart, den Herren Stabs- und Oberoffizieren und der gesammten Mannschaft meine vollste Anerkennung für die unter schwierigen Verhältnissen bethätigten Leistungen des Regiments in seiner kriegsmässigen Ausbildung und die bei allen Gelegenheiten bewährte vortreffliche Haltung auszusprechen.

Mit Beruhigung wusste ich das Infanterie-Regiment Baron Litzelhofen Nr. 47 am richtigem Platze — mit Zuversicht hätte ich dem Regimente in ernsten Tagen die wichtigsten Aufgaben anvertraut!

Das Regiment wird nun der Ehre theilhaftig, in der Haupt- und Residenzstadt Sr. Majestät des Kaisers unseres Allerhöchsten Kriegsherrn zu garnisoniren; ich bin überzeugt, dass das Regiment in diesem Verhältnisse und unter allen Umständen seinem altbewährten Rufe treu bleiben und in hingebungsvoller Pflichterfüllung bestrebt sein wird, das Beste zu leisten.

Ich wäre stolz darauf, das Regiment dereinst durch die Wechselfälle unseres militärischen Lebens wieder unter meine Befehle treten zu sehen. So rufe ich denn dem Regimente nicht nur herzlichst „Lebe wohl", sondern auch „auf Wiedersehen" zu!

Thun m. p., Feldzeugmeister."

Major Franz Treffenschedl des Regimentes Nr. 43 war mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober 1881 wieder in das Regiment eingetheilt worden.

Am 18. Jänner 1882 starb zu Prag der erst mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Oktober 1879 zum Inhaber des Regimentes ernannte F.-Z.-M. Eduard Freiherr v. Litzelhofen. Der Verblichene war zu St. Martin in Kärnthen am 15. Jänner 1820 geboren und trat am 1. Februar 1831 behufs seiner militärischen Ausbildung in die Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, aus welcher am 8. September 1838 seine Eintheilung als Fähnrich zum Infanterie-Regiment

Nr. 47 erfolgte. Ein Monat später wurde die Fähnrich-Charge in jene eines Unterlieutenants II. Klasse umgewandelt, in welcher Charge Litzelhofen drei Jahre und zehn Monate verblieb, dann zum Lieutenant I. Klasse, nach fünf Jahren und sieben Monaten zum Oberlieutenant vorrückte und nach einigen Tagen die Eintheilung in den General-Quartiermeister-Stab erhielt, welchem er bereits seit April 1844 zugetheilt war. Nach einem Jahre und drei Monaten zum Hauptmann I. Klasse befördert, machte Litzelhofen in dieser Charge, als General-Stabs-Offizier im Jahre 1848 den Feldzug in Süd-Tirol und dann jenen in Italien mit und war in dem Gefechte bei Dolce am 1. Juli, bei Rivoli am 22. Juli und dann bei der Belagerung von Peschiera betheiligt. Im Feldzuge 1849 in Piemont kämpfte Litzelhofen am 23. März in der Schlacht von Novara, war hierauf bei der Expedition in das Römische, bei der Beschiessung von Bologna vom 9. bis 15. Mai, dann bei der Einschliessung von Ancona vom 25. Mai bis 17. Juni und wohnte ferner dem Zuge gegen die Freischaren Garibaldi's bei S. Martino bei. Für die bei diesen Gelegenheiten geleisteten ausgezeichneten Dienste geruhten ihm Sr. Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli 1850 das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen; auch wurde er vom Grossherzog von Toskana mit dem Militär-Verdienst-Orden II. Klasse und vom Papste Pius IX. mit dem Ritterkreuze und später mit dem Kommandeurkreuze des St. Gregor-Ordens ausgezeichnet.

Am 26. Februar 1856 erfolgte seine Beförderung zum Major, am 5. Mai 1859 zum Oberstlieutenant im Korps. Im Feldzuge 1859 als Generalstabs-Chef im achten Armee-Korps unter F.-M.-Lt. Ritter Benedek eingetheilt, zeichnete er sich überhaupt, aber ganz vorzüglich in der Schlacht bei Solferino aus. F.-M.-Lt. Ritter Benedek berichtete hierüber: „dass das achte Armee-Korps im Feldzuge 1859 „immer richtig verpflegt und, soweit es im Ressort des Armee-Korps „gelegen war, immer gut disponirt wurde, dass dieses Armee-Korps „am 24. Juni das 14stündige Gefecht bei S. Martino so ehrenvoll „durchfechten konnte und den anbefohlenen Rückzug in so muster-„hafter Ordnung bewirkt hat, ist zum grossen Theile das Verdienst „dieses braven Oberstlieutenants." In Folge dieses ausserordentlich ausgezeichneten Benehmens geruhte Se. Majestät dem Oberstlieutenant Litzelhofen in Folge Kapitel-Beschlusses mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober 1859 das Ritterkreuz des Militär-

Maria-Theresien-Ordens huldreichst zu verleihen, in Folge dessen statutengemäss am 25. April 1860 seine Erhebung in den Freiherrnstand erfolgte. Im Jahre 1861 am 22. September wurde Freiherr v. Litzelhofen Oberst und Generalstabs-Chef beim General-Kommando zu Prag und beim Beginn des Feldzuges 1866 beim ersten Armee-Korps. Mit diesem wohnte er dem Gefechte bei Podol am 26. Juni, bei Münchengrätz am 28. Juni, dem Treffen bei Gitschin am 29. Juni und der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli bei und wurde für die in diesem Feldzuge geleisteten ausgezeichneten Dienste mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober 1866 mit der Allerhöchsten belobenden Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers belohnt.

Nach hergestelltem Frieden erhielt Freiherr v. Litzelhofen die Eintheilung als Generalsstabs-Chef beim General-Kommando in Lemberg, am 20. März 1868 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und Brigadier, am 19. Februar 1873 seine Ernennung zum Kommandanten der 13. Infanterie-Truppen-Division, welcher er bis zum Jahre 1878 vorstand. Als in diesem Jahre der F.-Z.-M. Baron Philippović das Kommando der zur Okkupation Bosniens bestimmten Truppen übernahm, wurde Freiherr v. Litzelhofen am 11. Juli 1878 mit der provisorischen Leitung des Prager General-Kommandos betraut, aber schon am 20. August 1878 zum Militär-Kommandanten in Krakau, im Jahre 1879 zum kommandirenden Generalen in Galizien ernannt und im Jahre 1880 mit der Würde eines geheimen Rathes ausgezeichnet. Seit 22. April 1881 kommandirender General in Böhmen, erfolgte im November vorigen Jahres seine Beförderung zum Feldzeugmeister. In der letzteren Zeit öfter erkrankt, erfolgte doch wieder seine Genesung, als ihn in neuester Zeit eine heftige Lungenentzündung abermals auf das Krankenlager warf, welcher er am 18. Jänner erlag.

Die Trauer um diesen würdigen ausgezeichneten General war eine allgemeine.

Die k. k. Armee verlor an Freiherrn v. Litzelhofen einen ihrer tüchtigsten Generale und wird ihm die ehrenvollste Erinnerung bewahren. Vom Regimente war der Oberst v. Kinnart mit einer Deputation des Offiziers-Korps, um dem Inhaber die letzte Ehre zu erweisen, bei der Leichenfeier in Prag anwesend.

Ende März 1882 besteht das Offiziers-Korps aus:

Oberst Regiments-Kommandant Ludwig v. Kinnart.

Oberstlieutenants Otto Edler v. Schwarzbek (Reserve-Kommandant), Ernst Schmedes.

Majore Michael Münzl v. Münzthal, Leonhard Freiherr de Vaux, Hermann Weltzebach, Karl Mundy, Franz Treffenschedl.

Hauptleute 1. Klasse Joh. Brilli Edler v. Sannthal, Ant. Preissler, Alfons v. Cirheimb zu Hopffenbach Freiherr auf Gunttenau, Heinrich Schaeffer, Wilhelm Eichen, Anton Baschinger, Otto Reising v. Reisinger, Paul Scherl, Franz Mally, Jakob Hainschegg, Moriz Sešun, Leopold v. Beckh-Widmanstetter.

Hauptleute 2. Klasse Ludwig Schaeffer, Alfons Freiherr v. Wrede, Peter Vallon, Doktor der Ingenieur- und Architektur-Wissenschaft, Karl Freiherr Halbhuber v. Festwill, Viktor Skribe, Anton Heidler, August Freiherr v. Engerth, Franz Sallamunec, Cyrill Crevar, Paul Frass, Richard Freiherr v. Buttlar zu Brandenfels genannt Treusch.

Oberlieutenants Karl Kreutzberger, Valentin Rupert, Proviantoffizier Laurenz Janschek, Karl Gabriel, Friedrich Mannsbart, Johann Neuner, Valentin Meschnark, Valentin Huber, Josef Seibt, Josef Schrey Edler v. Redlwerth, Werner v. Mandelsloh, Heinrich Edler v. Guseck, Jakob Dolšak, Arthur Mouillé v. Brückensturm, Regiments-Adjutant Julius Schicho, Josef Kornpichl, Anton Postruschnik, Johann Feichter, Georg Reichenberg, Ludwig Graf Hendl zu Goldrain und Castelbell, Bataillons-Adjutant Bartholomäus Aljančič, Alfred Konrady, Blasius Furmann, Blasius Brischnik.

Lieutenants Franz Graf Attems, Franz Gross, Dr. der Rechte, Jakob Sketh, Dr. der Philosophie, Josef Šetinc, Josef Felber, Eugen Erlacher, Franz Stibenegg, Johann Bernot, Reserve-Kommando-Adjutant August Glantschnig, Josef Pallich Edler v. Carburg, Lorenz Sok, Norbert Gassner, Ernst Schwab, Emil Seiller, Anton Paroli, Franz Stor, Dr. der Rechte, Karl Steffan, Johann Fischer, Franz Waldhart, Heinrich Krainz, Bataillons-Adjutant Josef Leskoušek, Ergänzungs-Bezirk-Offizier Alois Lebar, Max Kielhauser, Filipp Liebezeit, Josef Schimek, Bataillons-Adjutant Josef Kruschitz, Franz Garzarolli v. Thurnlak, Robert Kutschera, Karl Pirc, Wilhelm Müller, Anton Stefanides, Josef Maly, Bataillons-Adjutant Anton Brunader, Matthäus Gril, Franz Gangl, Maximilian Bouvier, Josef Mathans, Johann Baldassi, Alfons Kapun, Bataillons-Adjutant Vinzenz Korb, Thomas Frankol, Andreas Plavetz, Josef Smodej, Anton Centner, Martin Meingassner, Matthäus Suhač, Anton Baumann, August Kleinschrodt, Otto v. Moser, Gregor Milher, Roman Verona, Alois Hafner, Joh. Kraker, Sigmund Fröhlich, Johann Presker, Rudolf Radl, Gustav Bernatschek, Fidelius Tschofen, Karl Zimmermann, Josef Buchta, Josef Krasser, Anton Kaisersberger, Matthäus Velca, Franz Nadastiny, Jakob Pirker, Johann Fritze, Urban Lemež, Friedrich Ploi, Franz Kapus, Engelbert Jäger.

Hauptmann Auditor Maximilian Sterger. Stabsarzt Dr. Ignaz Tischler. Regimentsärzte Dr. Johann Kislinger, Dr. Eugen Seemann, Dr. Ludwig Possek. Oberwundarzt Johann Žabokrtsky. Oberarzt Dr. Otto Gassner. Unterarzt Simon Krainz. Hauptmann Rechnungsführer Anton Czillmann. Oberlieutenant Rechnungsführer Adolf Kreismann. Lieutenant Rechnungsführer Otto Schmidt.

Zweihundert Jahre sind seit der im Jahre 1682 erfolgten Errichtung des Regiments vorübergegangen und mit gerechtem Stolze sehen dessen Mitglieder auf die in den vorstehenden Blättern verzeichneten Thaten.

Es ist dies ein Zeitraum, in welchem das Regiment festhaltend an den Traditionen ritterlicher Sitte, seine treue Anhänglichkeit an den Kaiser, seine Tapferkeit, seine Ruhmbegierde und kameradschaftlichen Sinn, sein warmes Herz und seine eiserne Faust unverändert von Generation auf Generation vererbte.

Mit dem schönen Bewusstsein treu und redlich erfüllter Pflicht, steht das Regiment an der Schwelle des dritten Säkulums, und was auch dessen Geschichtsblätter einst den Nachfolgern erzählen mögen, die Söhne der Männer von Solferino, die bewährten Kämpfer der Okkupation Bosniens blicken mit ruhigem Soldatengewissen der Zukunft entgegen, denn diese wird das allzeit treue und tapfere Regiment immer freudig bereit finden, für seinen Allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn die unerschütterlichste Anhänglichkeit, für Oesterreichs Heil und Waffenehre die vollste Hingebung mit seinem Blute zu besiegeln.

WIEN, Ende März 1882.

Verzeichniss

über die vom Regimente mitgemachten Affairen und der dabei erlittenen Verluste, soweit solche zu eruiren waren.

Des Krieges Benennung	Tag und Monat	Jahr	Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
					todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Türkenkrieg	Juni	1683	Vertheidigung von Raab	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	26. August	„	Raasdorf	3 Kompagnien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	12. September	„	Entsatz von Wien	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	9. Oktober	„	Schlacht bei Parkan	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	10. „	„	Belagerung von Gran	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Juni	1684	Belagerung von Wissegrad	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	27. Juni	„	Schlacht bei Waitzen	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	19. Juli	„	Gefecht bei St. Andrä	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	14. Juli bis 30. Oktober	„	Belagerung von Ofen	dto.	.	.	.	.	84	160	.	.	.	244
	17. September	„	Treffen bei Eperies	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„	„	Belagerung von Eperies	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„	„	Belagerung von Bartfeld	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Türkenkrieg	„	„	Belagerung von Tokay	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Juni	„	Belagerung vom Saros-Patak	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	August	„	Belagerung von Kaschau	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	19. Juni	1687	Treffen bei Esseg	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	12. August	„	Schlacht bei Harsany	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	September	1688	Belagerung von Belgrad	1 Bataillon	—	2	—	—	—	108	—	—	2	108
	Oktober	1690	Vertheidigung von Belgrad	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	8. Oktober	„	Explosion in Belgrad	dto.	30	.	.	.	1600	.	.	.	30	1600
	19. August	1691	Schlacht bei Szlankamen	dto.	3	7	.	.	172	197	.	.	10	369
	Oktober	„	Belagerung von Grosswardein	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	August	1696	Belagerung von Temesvar	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	26. „	„	Schlacht bei Olas	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	3. September	1697	Gefecht a. d. Támaser-Brücke	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	6. „	„	Gefecht a. d. Römerschanzen	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	11. „	„	Schlacht bei Zenta	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spanischer Successionskrieg	15. August	1702	Schlacht bei Luzzara	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„	„	Vertheidigung v. Borgoforte	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	September	„	Vertheidigung von Quastalla	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Juni	1703	Vertheidigung von Ostiglia	2 dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	12. „	„	Ueberfall von Mirandola	1 dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	November bis 26. Juli	1702 1703	Vertheidigung von Brescello	1 Kompagnie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	11. Jänner	1704	Gefecht bei Castelnuovo	Regiment	5	.	3	.	75	200	150	.	8	425

Verzeichniss

über die vom Regimente mitgemachten Affairen und der dabei erlittenen Verluste, soweit solche zu eruiren waren.

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Türkenkrieg	Juni	1683	Vertheidigung von Raab	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	26. August	„	Raasdorf	3 Kompagnien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	12. September	„	Entsatz von Wien	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	9. Oktober	„	Schlacht bei Parkan	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	10. „	„	Belagerung von Gran	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Juni	1684	Belagerung von Wissegrad	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	27. Juni	„	Schlacht bei Waitzen	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	10. Juli	„	Gefecht bei St. Andrä	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	14. Juli bis 30. Oktober	„	Belagerung von Ofen	dto.	.	.	.	.	84	160	.	.	.	244
	17. September	„	Treffen bei Eperies	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„	„	Belagerung von Eperies	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„	„	Belagerung von Bartfeld	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Spanischer Successionskrieg	30. Juli	1708	Gef. auf d. Höhe de la Roue	Regiment											
	30. „	„	Gefecht an der Dora	dto.											
	10. August	„	Gefecht an der Dora	dto.	—	—	—	—	29	143	—	—	—	172
	„	„	Belagerung von Fenestrelles	1 Kompagnie											
	Oktober	„	Blocade von Ferrara	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	28. Juli	1709	Gefecht bei Conflans	Grenadiere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	19. August	„	Belagerung von Annecy	dto.	.	.	.	.		.	.	.	.	.
	1. September	„	Gefecht bei la Vachete	1 Kompagnie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	31. Juli	1710	Erstürm d. Forts Chatelet	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	März	1712	Belag. d. Forts Porto Ercole	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	21. Sept. bis 20. November	1713	Vertheidigung von Freiburg	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Türkenkrieg	5. August	1716	Schlacht bei Peterwardein	Regiment	.	.	.	.	441		.	.	.	441
	28. Sept. bis 12. Oktober	„	Belagerung von Temesvar	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	30. September	„	Erst. d. Palanka v. Temesvar	2 Kompagnien	.	4	.	.	15	49	.	.	4	64
	16. August	1717	Schlacht vor Belgrad	Regiment	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
	19. Juni bis 18. August	„	Belagerung von Belgrad	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oesterr. Successionskrieg	1. Juni	1734	Gefecht bei Colorno	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	29. „	„	Schlacht bei Parma	dto.	3	6	.	.	84	109	.	.	9	193
	15. September	„	Ueberfall von Quistello	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	19. „	„	Schlacht bei Quastalla	dto.	3	12	.	.	344	643	.	.	15	987

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Spanischer Successionskrieg	Juni	1704	Vertheidigung von Vercelli	Regiment	—	—	40	.	300	.	1227	.	40	1527
	31. Mai	1705	Erstürmung der Casine Moscolino	2 Kompagnien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	16. August	„	Schlacht bei Cassano	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	18. Oktober	„	Gefecht bei Crema	dto.	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
	10. November	„	Gefecht bei Urago	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	28.—30. Nov.	„	Gefecht bei Lonato	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	19. April	1706	Gefecht bei Calcinato	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	25. April	„	Gefecht bei Santa Croce	dto.	.	1	.	.	2	14	.	1	1	17
	29. Mai	„	Hinterhalt am Monte Baldo	Kompagnie	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. September	„	Erstürmung von Pianezza	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	7. „	„	Schlacht bei Turin	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	22. „	„	Gefecht bei Tarezzo	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oktober	„	Belagerung von Pavia	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	November	„	Belagerung von Tortona	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	15. August	1707	Gefecht vor Toulon	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	16. „	„	Ersturm. des Fort St. Louis	Grenadiere										

Spanischer Successionskrieg	30. Juli	1708	Gef. auf d. Höhe de la Roue	Regiment											
	30. „	„	Gefecht an der Dora	dto.											
	10. August	„	Gefecht an der Dora	dto.	—	—	—	—	29	143	—	—	—	172
	„	„	Belagerung von Fenestrelles	1 Kompagnie											
	Oktober	„	Blocade von Ferrara	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	28. Juli	1709	Gefecht bei Conflans	Grenadiere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	19. August	„	Belagerung von Annecy	dto.	.	.	.	.		.	.	.	.	.
	1. September	„	Gefecht bei la Vachete	1 Kompagnie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	31. Juli	1710	Erstürm d. Forts Chatelet	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	März	1712	Belag. d. Forts Porto Ercole	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	21. Sept. bis 20. November	1713	Vertheidigung von Freiburg	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Türkenkrieg	5. August	1716	Schlacht bei Peterwardein	Regiment	.	.	.	.	441		.	.	.	441
	28. Sept. bis 12. Oktober	„	Belagerung von Temesvar	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	30. September	„	Erst. d. Palanka v. Temesvar	2 Kompagnien	.	4	.	.	15	49	.	.	4	64
	16. August	1717	Schlacht vor Belgrad	Regiment	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
	19. Juni bis 18. August	„	Belagerung von Belgrad	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oesterr. Succcessionskrieg	1. Juni	1734	Gefecht bei Colorno	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	29. „	„	Schlacht bei Parma	dto.	3	6	.	.	84	109	.	.	9	193
	15. September	„	Ueberfall von Quistello	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
	19. „	„	Schlacht bei Quastalla	dto.	3	12	.	.	344	643	.	.	15	987

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Oesterreichischer Successionskrieg	12. Oktober	1734	Entsatz von Mirandola	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	August	1735	Vertheidigung v. Mirandola	1 Kompagnie	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
	Oktober	„	Vertheidigung von Mantua	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	1. „	1736	Eroberung von Ussicza	Grenadiere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	August	„	Gefecht bei Islas	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2. September	„	Gefecht bei Carmakal	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	15. Juli	1738	Gefecht bei Mehadia	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	20.—31. Juli	1739	Gefecht bei Porisenu	1 Bataillon	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Jänner	1741	Vertheidigung von Ohlau	300 Mann	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	9. „	„	Vertheidig. v. Ottmachau	Grenadiere	.	.	3	.	.	.	92	.	3	92
	März	„	Vertheidigung von Glogau	6 Kompagnien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	10. April	„	Schlacht bei Mollwitz	Regiment	3	7	.	1	26	124	.	138	11	288
	17. Mai	1742	Schlacht bei Czaslau	dto.	2	11	.	2	29	115	.	297	15	441
	Juli bis Sept.	„	Belagerung von Prag	dto.	.	4	.	.	7	29	.	.	4	36
	Dezember	„	Belagerung von Braunau	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	9. Mai	1743	Schlacht bei Simbach	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	17. „	„	Gefecht bei Dingelfingen	Grenadiere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	4. September	„	Gefecht bei Rheinmeiler	Regiment	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Oesterreichisch. Successionskrieg	17. Sept. bis 25. November	„	Vertheidigung von Freiburg	1 Bataillon	.	.	.	.			232		.	232
	4. Juni	1745	Schlacht bei Hohenfriedberg	Regiment	.	1	.	.	20	73	.	60	1	153
	30. September	„	Schlacht bei Soor	dto.	.	5	.	.	14	164	89	.	5	267
	27. November	„	Gefecht bei Zittau	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Siebenjähriger Krieg	2. Oktober	1756	Schlacht bei Lobosic	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	September	„	Vertheidigung von Tetschen	½ Kompagnie	.	.	2	.	.	.	30	.	2	30
	6. Mai	1757	Schlacht bei Prag	Regiment	.	4	1	.	9	144	67	.	5	220
	18. Juni	„	Schlacht bei Kolin	dto.	.	.	.	.	3	.	.	.	.	3
	14. Juli	„	Erstürmung von Gabel	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Oktober	„	Belagerung von Schweidnitz	2 Kompagnien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	22. November	„	Schlacht bei Breslau	Regiment	6	10	.	.	48	351	.	32	16	431
	5. Dezember	„	Schlacht bei Leuthen	dto.	1	2	.	3	51	117	109	.	6	277
	April	1758	Vertheidig. von Schweidnitz	1 Kompagnie	.	.	3	.	.	.	140	.	3	140
	30. Juni	„	Ueberfall bei Domstadl	Grenadiere	.	.	.	.	3	11	.	.	?	14
	7. Juli	„	Gefecht Krönau	dto	.	2	.	.	7	16	.	.	2	23
	14. Oktober	„	Schlacht bei Hochkirchen	Regiment	2	2	.	.	18	126	.	.	4	144
	1. April	1759	Gefecht bei Wassungen	dto.	.	.	.	.	1	3	2	.	.	6
	21. September	„	Schlacht bei Meissen	dto.	.	.	.	.	5	18		1		24
	3. November	1760	Schlacht bei Torgau	dto.	2	10	5	.	99	133	104	.	17	336
	30. September	1761	Erstürmung von Schweidnitz	1 Bataillon	.	.	.	.	2	3	.	.	.	5
	6. Juli	1762	Gefecht b Hohenfriedberg	Regiment	.	.	.	.	5	9	.	.	.	14
	16. August	„	Treffen bei Peilau	dto.	.	2	.	.	4	11	.	.	2	15
	7. August bis 11. Oktober	„	Vertheidig. von Schweidnitz	½ Bataillon	.	.	.	.	19	26	.	.	.	45

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Französischer Revolutionskrieg	7. Juni	1793	Gefecht bei Haberg	½ Kompagnie	.	.	.	.	.	.	12	.	.	12
	7. „	„	Gefecht bei Adange	Regiment	.	.	.	.	20	1	.	.	.	21
	9. u. 12. Juni	„	Gefecht bei Arlon	dto.	2	9	.	.	91	263	.	10	11	364
	7. August	„	Eroberung d. Camp de Cäsar	Grenadiere	.	.	.	.	4	1	.	8	.	13
	7. „	„	Belagerung von le Quesnoi	dto.	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.
	29. September	„	Gefecht bei Maubeuge	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	15. Oktober	„	Schlacht bei Wattignies	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. November	„	Gefecht bei Dinant	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17. April	1794	Schlacht bei Cateau	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. „	„	Gefecht bei Colleret	dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	26. „	„	Schlacht bei Cateau	dto	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	16. u. 17. April	„	Gefecht bei Arlon	Regiment	.	.	.	.	9	21	.	36	.	66
	26. April	„	Gefecht bei Bossus	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	29. „	„	Gefecht bei Hantes	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Gefecht bei Arlon	Regiment	2	.	.	.	6	9	.	.	2	15
	11. Mai	„	Gef. b. Marbes le Chateau	Grenadiere	.	.	.	.	.	3	.	.	.	3
	12. „	„	Gefecht b. Sars la Buissiere	dto	.	.	.	.	1	2				2

Französischer Revolutionskrieg														
	19. Mai	1794	Gefecht bei Cursoz	Regiment	·	·	·	·	1	7	·	·	·	8
	23. „	„	Gefecht bei Hamipré	1 Bataillon	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	21. „	„	Gefecht bei Erquelines	Grenadiere	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	24. „	„	Schlacht bei Grand-Reng	dto.	·	·	·	·	·	5	·	·	·	5
	28. „	„	Gefecht bei Emplinne	1 Bataillon	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	3. Juni	„	Treffen an der Sambre	Grenadiere	·	1	·	·	·	5	·	·	1	5
	14. „	„	Gefecht bei Fleuru	Regiment	·	·	·	·	·	·		·	·	·
	16. „	„	Schlacht bei Fleuru	dto.	5	·	3	·	11	57	22	·	8	90
	26. „	„	Schlacht an der Sambre	dto	1	2	·	·	17	107	·	40	3	164
	2. Juli	„	Gefecht bei Fleuru	dto.	·	·	·	·	2	5	·	·	·	7
	18. September	„	Gefecht bei Sprimont	dto.	—	1	2	·	15	71	131	·	3	217
	20. „	„	Gefecht bei Henri Chapelle	dto.										
	10. Juni	„	Gefecht bei Rousselaiere	Grenadiere	·	·	·	·	·	2	·	·	·	2
	11. „	„	Gefecht bei Rousselaiere	dto.	·	2	·	·	2	26	·	4	2	32
	24. „	„	Gefecht bei Gent	dto	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	6. September	1795	Gefecht bei Urdingen	Regiment	·	·	·	·	11	27	·	32	·	70
	6. „	„	Gefecht bei Düsseldorf											
	29. Oktober	„	Erstürm. der Mainzer Linien	dto.	·	·	·	·	1	26	25	·	·	52
	10. November	„	Gefecht an der Pfrim	dto.	·	·	·	·	·	2	·	·	·	2
	14. „	„	Gefecht bei Epstein	dto.	·	·	·	·	1	1	·	1	·	3
	14. Juni	1796	Gefecht am Rehbach	dto.	·	·	·	·	2	17	·	4	·	23
	15. „	„	Gefecht bei Altenberg	Grenadiere	·	·	·	·	2	5	·	·	·	7
	5. Juli	„	Gefecht an der Murg	Regiment	1	·	·	·	3	17	·	8	1	28
	9. „	„	Gefecht bei Malsch	dto.	·	·	·	·	9	47	·	5	·	61
	21. „	„	Gefecht bei Esslingen	dto.	1	·	·	·	13	51	·	·	1	64

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Französischer Revolutionskrieg	8. August	1796	Gefecht bei Forheim	Regiment	.	.	1	.	4	.	115	22	1	141
	10. u. 11. Aug.	„	Gefecht bei Neresheim	dto.	1	.	.	.	34	150	.	60	1	244
	23. August	„	Gefecht bei Neumarkt	dto.		.	.	.	.	.	.	.	.	.
	24. „	„	Schlacht bei Amberg	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Gefecht bei Burg-Eberach	1 Bataillon	.	.	.	.	3	.	.	.	.	3
	31. „	„	Gefecht bei Würzburg	2 Kompagnien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	3. September	„	Schlacht bei Würzburg	Regiment	.	1	.	.	3	21	.	6	1	30
	16. „	„	Gefecht bei Limburg	dto.	1	.	.	.	6	14	.	.	1	20
	„	„	Vertheidigung v. Ingolstadt	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	18. „	„	Gefecht bei Kehl	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	November	„	Bel. d. Kehler Brückenkopfes	Regiment	.	2	.	.	21	54	.	.	2	75
	29. März	1797	Gefecht bei Klagenfurt	Grenadiere	.	.	.	.	.	8	.	.	.	8
	31. „	„	Gefecht bei St. Veit	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	2. April	„	Gefecht bei Friesach	dto.	.	.	.	.	5	11	.	.	.	16
	18. „	„	Gefecht bei Limburg	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	22. „	„	Gefecht bei Hochheim	dto.	.	.	.	.	5	13	.	.	.	18

Krieg mit Frankreich	4. April	1799	Gefecht bei Taufers	Grenadiere		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Eroberung von Remüs	Regiment		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Gefecht bei Scharl	1 Bataillon		.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	2. Mai	„	Gefecht bei Lawin	Regiment		.	.	.	.	2	7	.	.	.	9
	29. „	„	Gefecht a. d. Teufelsbrücke	dto.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	30. „	„	Gefecht bei Altdorf	dto.		1	.	.	6	115	.	.	472	7	587
	31. „	„	Gefecht bei Waasen	dto.											
	15. August	„	Schlacht bei Novi	Grenadiere		2	.	.	.	11	21	.	.	2	32
	2. September	„	Gefecht bei Ruin u. Liowyne	1 Bataillon		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	15. „	„	Vertheidigung von Tortona	1 Division		.	.	.	.	2	11	.	4	.	17
	19. „	„	Gefecht bei St. Martin	1 Kompagnie											
	9. b. 27. Sept.	„	Vertheidigung d. Feste Bard	1 Division		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	12. April	1800	Gefecht am St. Giacomo	Grenadiere		.	.	.	.	3	9	.	.	.	12
	20. „	„				.	.	.	.	.	7	.	.	.	7
	1. Mai	„	Gefecht bei Rocca Barbena	dto.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	7. „	„	Gefecht bei Cessio	dto.		.	.	.	.	.	8	.	.	.	8
	28. „	„	Gefecht am Var	dto.		.	.	.	.	2	5	.	.	.	7
	19. Mai bis 2. Juni	„	Vertheidigung der Feste Bard	1 Division		.	.	7	.	13	61	219	.	7	293
	21. Mai	„	Gefecht bei Monte Strutta	Regiment		.	.	.	.	4	17	37	.	.	58
	20. „	„	Vorposten gegen Chatillon	½ Kompanie		.	.	1	.	.	.	51	.	1	51
	22. „	„	Gefecht bei Yvrea	Regiment		.	.	.	.	8	27	.	25	.	60
	26. „	„	Vertheidigung der Chiusella Brücke	1 Bataillon		1	.	.	.	6	11	.	4	1	21
	14. Juni	„	Schlacht bei Marengo	Regiment		4	6	.	.	39	359	.	194	10	592

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Krieg mit Frankreich	25. Dezember	1800	Schlacht bei Pozzolo	Regiment	2	6	12	·	113	419	325	·	20	857
	26. „	„	Treffen bei Valleggio	dto.										
	2. Jänner	1801	Gefecht vor Verona	dto.	·	·	·	·	5	9	·	7	·	21
	7. „	„	Montecchio maggiore	dto.	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	4 November	1805	Vertheidig. d. Luetasch-Pass	1 Bataillon	·	·	10	·	·	·	474	·	10	474
	22. April	1809	Treffen bei Eggmühl	Grenadiere	·	·	·	·	·	·	6	·		6
	21. u. 22. Mai	„	Schlacht bei Aspern	Regiment	2	12	5	·	40	401	106	90	19	637
	21. u. 22 „	„	dto.	Grenadiere	·	·	·	·	6	42	·	·	·	48
	5. u. 6. Juli	„	Schlacht bei Wagram	Regiment	3	12	6	·	72	551	353	151	21	1127
	10. u. 11. „	„	Treffen bei Znaim	dto.	1	·	·	·	1	·	52	53	1	106
	26. u. 27. Aug.	1813	Schlacht bei Dresden	dto.	·	·	·	·	7	45	24	48	·	124
	17. September	„	Gefecht bei Arbesau	dto.	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	18. „	„	Gefecht bei Cinnitz	dto.	1	3	·	·	13	55	·	9	4	77
	16. u 18. Oktob.	„	Schlacht bei Leipzig	dto.	3	3	·		49	94	·	·	6	143
	9. November	„	Gefecht bei Hochheim	dto.	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	Oktober	„	Zernirung des Sonnensteins	1 Bataillon	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
	6. November		Gefecht vor Dresden	dto.	1				·	7			·	7

Krieg mit Frankreich	31. Jänner	1814	Erob. d. Grotte des Echelles	1 Bataillon	.	.	.	.	.	2	.	1	.	3
	17. Februar	„	Gefecht bei Bourg en Bresse	dto.	.	.	.	.	3	17	52	.	.	72
	15. „	„	Gefecht bei les Echelles	dtc	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	19. u. 20. Feb.	„	Gefecht bei Chambery	dto.	.	.	.	.	3	9	.	.	.	12
	24. Februar	„	Gefecht bei Rumily	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	27. u. 28. Feb.	„	Gefecht bei St. Julien	dto.	.	.	.	.	2	9	.	.	.	11
	8. u. 9. April	„	Gefecht bei Gressi	dto.	.	.	.	.	1	7	.	.	.	8
	13. Februar	„	Gefecht vor Belfort	dto.	.	.	.	.	1	4	.	.	.	5
	17. März	„	Gefecht bei Belleville	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	27. Juni	1815	Gefecht bei Hagenau	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	28. „	„	Gefecht bei Strassburg	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. Juli	„	Gefecht vor Pfalzburg	1 Division		.	.	.	22	24	10	.	.	56
	„	„	Belagerung von Pfalzburg	Regiment	.	.	.	.	.		.	.	.	.
Feldzug in Neapel	24. Februar	1831	Ueberfall von Fiorenzolla	1 Kompagnie	.	.		.	.	.	.	.	.	.
Krieg gegen Italien	22. März	1848	Gefecht beim Fort Malghera	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17. April	„	Gefecht bei Jalenico	1 Bataillon	.	.			.	.	.	.	.	.
	17. „	„	Gefecht bei Nogaredo	dto.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	3
	21. „	„	Erstürmung von Udine	Regiment	.	1	.	.	1	3	.	.	1	4
	29. „	„	Einnahme von Kaorle	1 Bataillon	.	.	.		.		.	.	.	.
	9. Mai	„	Gefechte bei Susegana	Regiment	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.

Des Krieges			Affaire	Betheiligte Abtheilung	Verluste									
					Offiziere				Mannschaft				Summa	
Benennung	Tag und Monat	Jahr			todt	verwundet	gefangen	vermisst	todt	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannschaft
Krieg gegen Italien	11. Mai	1848	Gefecht bei Viseadello	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	12. „	„	Gefecht vor Treviso	dto.	.	1	.	.	4	28	.	.	1	32
	21. „	„	Gefecht bei Albera	dto.	.		.	.	.	1	.	.	.	1
	21. „	„	Gefecht bei Olmo	Grenadiere	.	.	.	.	.	3	.	.	.	3
	22. „	„	Gefecht bei Vicenza	Regiment	.	.	.	.	.	2	.	.	.	2
	23. „	„	Gefecht bei Ponteba	1 Bataillon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	13. Juni	„	Einnahme von Treviso	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	9. Juli	„	Gefecht bei Mestre	dto.	.	1	.	.	.	4	.	.	1	4
	20. „	„	dto.	dto.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	1
	23. „	„	Schlacht b. Sommacampagna	Regiment	.	2	.	.	1	8	.	.	2	9
	25. „	„	Schlacht bei Custozza	dto.	3	9	.	.	26	165	.	13	12	204
	26. „	„	Gefecht bei Volta	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	26. August	„	Gefecht bei Murazzone	1 Bataillon	.	2	.	.	2	8	.	.	2	10
	23. März	1849	Schlacht bei Novara	Regiment	4	15	.	.	67	272	.	82	19	421
	11. April	„	Einnahme von Livorno	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	20. Mai	1859	Gefecht bei Montebello	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	24. Juni	„	Schlacht bei Solferino	dto.	1	17	.	.	54	411	.	142	18	607

Krieg mit Frankreich	31. Jänner	1814	Erob. d. Grotte des Echelles	1 Bataillon	.	.	.	.	.	2	.	1	.	3
	17. Februar	„	Gefecht bei Bourg en Bresse	dto.	.	.	.	.	3	17	52	.	.	72
	15. „	„	Gefecht bei les Echelles	dtc	.	.	.	.	.	.	.	.		.
	19. u. 20. Feb.	„	Gefecht bei Chambery	dto.	.	.	.	.	3	9	.	.	.	12
	24. Februar	„	Gefecht bei Rumily	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.		.
	27. u. 28. Feb.	„	Gefecht bei St. Julien	dto.	.	.	.	.	2	9	.	.	.	11
	8. u. 9. April	„	Gefecht bei Gressi	dto.	.	.	.	.	1	7	.	.	.	8
	13. Februar	„	Gefecht vor Belfort	dto.	.	.	.	.	1	4	.	.	.	5
	17. März	„	Gefecht bei Belleville	Grenadiere	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	27. Juni	1815	Gefecht bei Hagenau	Regiment	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	28. „	„	Gefecht bei Strassburg	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	4. Juli	„	Gefecht vor Pfalzburg	1 Division		.	.	.	22	24	10	.	.	56
	„	„	Belagerung von Pfalzburg	Regiment	.	.	.	.	.		.	.	.	.
Feldzug in Neapel	24. Februar	1831	Ueberfall von Fiorenzolla	1 Kompagnie	.	.		.	.	.	.	.	.	.
Krieg gegen Italien	22. März	1848	Gefecht beim Fort Malghera	dto.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	17. April	„	Gefecht bei Jalenico	1 Bataillon	.	.			.	.	.	.	.	.
	17. „	„	Gefecht bei Nogaredo	dto.	.	.	.	.	.	3	.	.	.	3
	21. „	„	Erstürmung von Udine	Regiment	.	1	.	.	1	3	.	.	1	4
	29. „	„	Einnahme von Kaorle	1 Bataillon	.	.	.		.		.	.	.	.
	9. Mai	„	Gefechte bei Susegana	Regiment	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.

Druck von Ludwig Mayer (Rudolf Brzezowsky) in Wien.

83 10 42 ST2 53 G05 4A 1 6303

Druck von Ludwig Mayer (Rudolf Brzezowsky) in Wien.

83 10 42 ST2 53 005 BA 1 6303

UA 673 .Z6 43rd. A4 1882 C.1
Geschichte des k. k. Infanteri
Stanford University Libraries
3 6105 038 794 330

CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6063
(650) 723-1493
grncirc@stanford.edu

All books are subject to recall.

DATE DUE

AUG 08 2005
JUL 28 2005